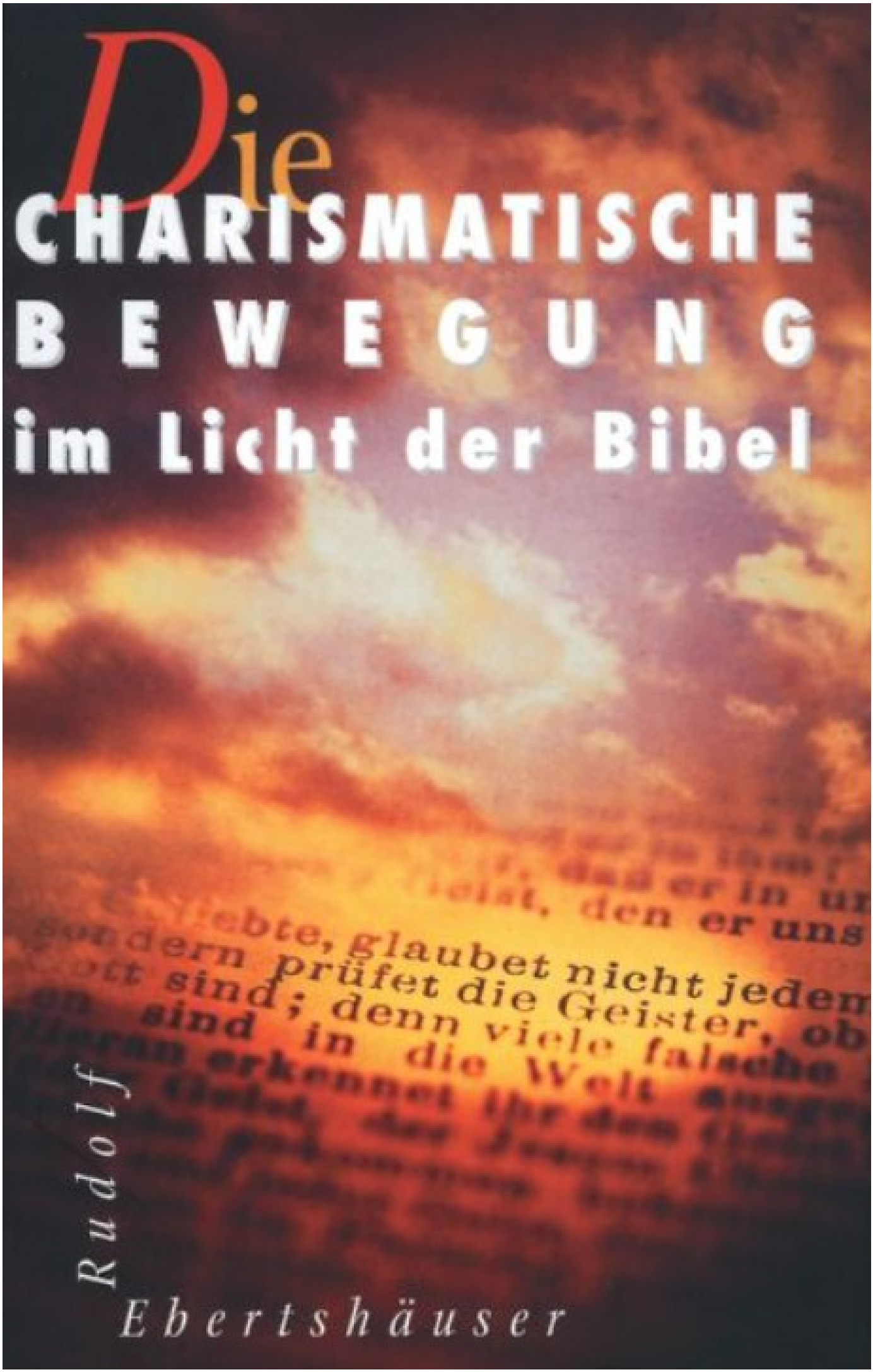
Die CHARISMATISCHE BEWEGUNG im Licht der Bibel



Rudolf Ebertshäuser

Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel

CLV
Christliche
Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

1. Auflage 1995
2., durchgesehene Auflage 1998

© 1995 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Umschlag: Dieter Otten, Bergneustadt
Satz: CLV
Druck und Bindung: Ebner Ulm

ISBN 3-89397-333-8

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 10

Hinweise zur Benutzung dieses Buches 12

I Gibt Gott ein »zweites Pfingsten«? Die Bibel und die Geistesausgießung der Endzeit 14

1. Die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten 15
2. Joel 3 und die endzeitliche Geistesausgießung 29
3. Die Lehre der Pfingstbewegung von der endzeitlichen Geistesausgießung auf die Gemeinde 31
4. Das Wort Gottes – Gottes Offenbarung für uns 36

II Die Pfingstlehre von der »Geistestaufe« und die Lehre der Heiligen Schrift 53

1. Grundzüge der pfingstlich-charismatischen Lehren von der zweiten Geistesmitteilung 54
2. Die Aussagen der Schrift über Wiedergeburt und die Taufe mit dem Heiligen Geist 55
3. In Christus haben wir die Fülle 65
4. Die Gefahren der falschen Lehre von der »Geistestaufe« 67

III Die Rolle der Gnadengaben in der Gemeinde 81

1. Die Gemeinde als der Leib des Christus und das geistliche Haus Gottes auf Erden 82
2. Der Dienst der Auferbauung: Bauarbeiter am Hause Gottes 85
3. Die Gnadengaben als geistliche Befähigungen zur Auferbauung der Gemeinde 93
4. Die Volloffenbarung des Wortes und das Aufhören der Zeichen- und Offenbarungsgaben (1. Kor. 13,8-13) 100
5. Der Charakter der »Charismen« in der Charismatischen Bewegung 116
6. Die biblische Perspektive für die Gemeinde der Endzeit 118

IV Prophetie in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung 121

1. Redet Gott heute noch durch Offenbarungen? 122
2. Zur biblischen Beurteilung der pfingstlich-charismatischen Prophetie 128
3. Das zuverlässige prophetische Wort – unsere Richtschnur in der Endzeit 144

V Das charismatische und das biblische Sprachenreden 149

1. Charismatische Theorien über das Sprachenreden 149
2. Die Aussagen der Bibel über Wesen und Sinn des Sprachenredens 152
3. Der Stellenwert des echten Sprachenredens in der Urgemeinde 160
4. Das biblische Sprachenreden – Gebetssprache und Mittel der Selbstauferbauung? 167
5. Das Wesen des charismatischen Sprachenredens 174

VI Zeichen und Wunder in der Endzeit 182

1. Die charismatischen Lehren über Zeichen und Wunder 182
2. Wesen und Zweck der biblischen Zeichen und Wunder 184
3. Zeichen und Wunder im Neuen Testament 187
4. Will Gott Zeichen und Wunder für die Evangeliumsverkündigung der Endzeit? 193
5. Die Zeichen und Wunder der Charismatischen Bewegung 200

VII Die charismatischen Wunderheilungen aus biblischer Sicht 205

A. Krankheit und Krankenheilung in biblischer Perspektive 208

1. Ursache und Sinn der Krankheit nach den Aussagen der Schrift 208
2. Göttliche Krankenheilung in heilsgeschichtlicher Perspektive 213
3. Die heilsgeschichtliche Stellung der Gemeinde und die Frage der Krankenheilung 217

B. Das verführerische Heilungsangebot der Charismatischen Bewegung 228

1. Das pfingstlich-charismatische »Evangelium der Heilung« 229
2. Die gefährlichen Praktiken der charismatischen Wunderheiler 234
3. Die endzeitlichen Wunderzeichen des Betruges 241

C. »Innere Heilung«: Brauchen Christen Heilung ihrer Seele? 242

1. »Innere Heilung« – eine Notwendigkeit für Christen? 242
2. Die besondere Spielart der Inneren Heilung in der Charismatischen Bewegung 247
3. Die biblische Alternative zu »Innerer Heilung« 254

VIII »Machtvoller Glaube« und »vollmächtiges Gebet« in der Charismatischen Bewegung 261

A. Wahrer biblischer Glaube 262

1. Wesenszüge des echten biblischen Glaubens 262
2. Echter Glaube und biblisches Gebet 264

B. Charismatische »Glaubensformeln« und Gebetspraktiken 266

1. Das schwärmerisch-drängende »Glaubensgebet« 268
2. Die »Macht des positiven Bekenntnisses« 271
3. Das »Gesetz des Glaubens«: Ist Gott an unseren Glauben gebunden? 276
4. Visualisierung – die »schöpferische Kraft der Vorstellung« 282
5. Der Mißbrauch des Namens Jesus 286
6. Die Verführung der Macht 288

C. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! 296

1. Buße – der Weg zu lauterem, festem Glauben 297
2. Die biblischen Linien des Glaubensgebets für die Gemeinde 300
3. Ermutigung zum Gebet 307

IX Die charismatische Anbetungspraxis und die geistliche Anbetung der Gemeinde 311

A. Anbetung in Geist und Wahrheit: Vorrecht und priesterlicher Dienst der Gemeinde Christi 311

1. Gott will wahre Anbetung 311

2. Wahre Anbetung ist nur durch Christus möglich 313
3. Die geistliche Anbetung der Gemeinde des Christus 314

B. »Lobpreis und Anbetung« in der Charismatischen Bewegung 323

1. »Lobpreis und Anbetung« als Instrument schwarmgeistiger Beeinflussung 324
2. Der seelisch-fleischliche Charakter der charismatischen Anbetung 328
3. Die Gefahr der geistlichen Befleckung 348

C. Verführung durch charismatische Lieder 350

1. Aus welcher Quelle kommen die charismatischen Lieder? 350
2. An wen richtet sich die charismatische Anbetung? 352
3. Irreführendes in den Texten charismatischer Lieder 355
4. Sirenenklänge im Hause Gottes: Verführung durch Pop- und Rockmusik 362

D. Die verführerische »Anbetung« und unsere Antwort 373

1. Buße und Reinigung – der Anfang jeder Erneuerung 373
2. Klare Abgrenzung tut not 375
3. Suche nach echter geistlicher Anbetung 375

X Dämonenaustreibung – Befreiung oder Verstrickung? 382

A. Die biblische Lehre: Der Christ und die Macht des Widersachers 385

1. Unsere Stellung in Christus gegenüber der Macht der Finsternis 386
2. Der von Gott zugelassene Handlungsspielraum des Widersachers 393
3. Die Rolle des Fleisches als Grundlage für Angriffe des Feindes 398
4. Ursachen für dämonische Einwirkungen bei Gläubigen 400
5. Die Dämonenaustreibungen des Herrn und Seiner Apostel 403

B. Die gefährlichen Folgen des unbiblischen »Befreiungsdienstes« 404

1. Der sündhafte Eingriff in die Geisterwelt 404
2. Die zerstörerischen Auswirkungen der Dämonenaustreibung auf die Beteiligten 405

C. Der biblische Weg zu echter Befreiung 411

XI Die charismatische Vision von der herrschenden Gemeinde: »Geistliche Kriegsführung«, »Heilung der Nationen« und »Jesus-Märsche« 415

A. »Geistliche Kriegsführung« – Herrschen oder Beherrschtwerden? 416

1. Grundzüge der charismatischen Lehre von der »geistlichen Kriegsführung« 417
2. Lehrt die Bibel »geistliche Kriegsführung«? 420
3. »Geistliche Kriegsführung« – Voraussetzung für wirksame Evangelisation? 434
4. »Geistliche Kriegsführung« – Verstrickung in die Fangnetze der Finsternismächte 439

B. Ist die Gemeinde berufen, das Reich Gottes durchzusetzen? 444

1. Das »Reich Gottes« – sein Wesen nach der Lehre der Schrift 444
2. Der Heilsplan Gottes und das Kommen des Tausendjährigen Reiches 447
3. Der Auftrag der Gemeinde im gegenwärtigen Heilszeitalter – Herrschen als Könige oder Dienen als Priester? 451

C. »Heilung der Nationen« und »Jesus-Märsche«: Die Charismatische Bewegung als falscher Heilsvermittler 466

1. Magische Machtausübung und Heilsvermittlung für Nation und Gesellschaft – ein gefährlicher Irrweg 466
2. »Jesus-Märsche« – eine Massenbewegung auf dem Marsch in die Irre 475

XII Endzeitliche Erweckung oder endzeitliche Verführung? 491

A. Die charismatische Endzeitvision vom Triumph des Evangeliums und der Gemeinde 492

1. Die pfingstlich-charismatische Vision von der Massenerweckung in der Endzeit 492
2. Die pfingstlich-charismatische Vision von der triumphierenden Gemeinde 494

B. Die biblische Sicht der Endzeit: Bewährung der wahren Gemeinde inmitten der Ausreifung des Bösen 499

1. Wesen und Auftrag der Gemeinde in der Endzeit 500
2. Die Entwicklung der Welt in der Endzeit: Ausreifung des Bösen 507
3. Die Endzeit bedeutet für die Gemeinde Verfall und nicht Aufschwung 513
4. Die Endzeit ist eine Zeit der Prüfung und Bewährung für die Gläubigen 516

C. Die Verführung in der endzeitlichen Gemeinde 526

1. Was sagt uns die Bibel über Verführung? 526
2. Die Verführung ist ein Gericht und eine Prüfung Gottes 528
3. Die Verführung ist ein Werk Satans, der sich als Lichtengel verstellt 533
4. Die Methoden des Feindes in der Verführung der Gemeinde 536
5. Die prophetische Perspektive der Verführung: Bileam, Isebel und die Hure Babylon 542
6. In Christus haben wir Sieg über die Verführung! 558

D. Die Pfingst- und Charismatische Bewegung und die endzeitliche Verführung 559

XIII »Prüfet die Geister«: Zur geistlichen Beurteilung der Charismatischen Bewegung 564

A. Die Notwendigkeit der geistlichen Beurteilung und der göttliche Maßstab der Echtheit 564

1. Die Auseinandersetzung um die Beurteilung der Charismatischen Bewegung 564
2. Die entscheidende Frage: Welcher Geist leitet die Charismatische Bewegung? 566

B. Wesenszüge der Pfingst- und Charismatischen Bewegung 573

1. Die Charismatische Bewegung – das Werk eines verführerischen Geistes 573
2. Die charismatischen Geisteswirkungen beweisen die irrgeistige Quelle 578
3. Wesenszüge der charismatischen Verführung 587

C. Die Konsequenzen: Einheit oder Abgrenzung? 598

1. Die Stellung der Pfingst- und Charismatischen Bewegung zur wahren Gemeinde Christi 598
2. Die Einheit des Leibes Christi nach der Schrift 606
3. Zerstörerische Einheit oder auferbauende Abgrenzung 615

XIV Die biblische Antwort auf die Charismatische Bewegung 622

1. Der Weg der Wahrheit: Biblische Konsequenzen für Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung 623
2. Der Weg der Absonderung: Biblische Konsequenzen für Christen im Umfeld des Schwarmgeistes 627
3. »Wachet, steht fest im Glauben! Seid mannhaft, seid stark!« – Die besondere Verantwortung der Ältesten, Hirten und Lehrer 632
4. Kämpft für den überlieferten Glauben! 637
5. Laßt uns umkehren und den Herrn suchen! 640

Anhang

Ein persönliches Zeugnis 649
Literaturverzeichnis 653
Sachregister 659
Verzeichnis wichtiger Bibelstellen 670

Einleitung

Der rasch wachsende Einfluß der Charismatischen Bewegung und der mit ihr eng verwandten Pfingstbewegung in der heutigen Christenheit fordert jeden bewußten, geistlich verantwortungsvollen Gläubigen zu einer Stellungnahme heraus.

Ist der Anspruch dieser Bewegung, *die* von Gott gegebene Geistesausgießung und Erweckung der Endzeit zu sein, wahr, dann müßte jeder Gläubige sie freudig begrüßen und sich einreihen. Ist diese Bewegung jedoch nicht durch den Geist Gottes gewirkt, so müßte sich jeder wahre Gläubige von ihr fernhalten. Gerade uns, die wir in der ausreifenden Endzeit leben, gilt das göttliche Gebot: »Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen« (1. Joh. 4,1).

Eine solche Prüfung und geistliche Beurteilung erfordert einen klaren, untrüglichen Maßstab, an dem die vielfältigen und oft verwirrenden, schillernden Erscheinungsformen und Lehren dieser Bewegungen gemessen werden können. Dieses Buch wurde in der tiefen Überzeugung geschrieben, daß allein das geoffenbarte Wort Gottes in der Heiligen Schrift dieser Maßstab sein kann. Nur durch das tiefere Eindringen in die Lehre der Schrift können wir zu einer klaren Beurteilung kommen und einen festen Standpunkt inmitten der hin- und herwogenden Wellen trügerischer Lehren und Erlebnisse gewinnen.

In diesem Buch wird der Versuch unternommen, alle grundlegenden Lehren und Praktiken der Pfingst- und Charismatischen Bewegung darzustellen und vom Wort Gottes her zu beleuchten. Dabei wurde viel Wert darauf gelegt, die Bibel selbst zu Wort kommen zu lassen. Die z. T. recht ausführliche Darstellung der Themen hat das Ziel, daß der Leser die Grundzüge dieser Bewegung verstehen lernt und Anregungen erhält, die Aussagen der Schrift dazu selbstständig zu studieren.

Dieses Buch ist weder ein Erfahrungsbericht noch eine theoretisch-systematische Lehrabhandlung; es versucht auch keine Schilderung der Geschichte und der vielfältigen Erscheinungsformen der Pfingst- und Charismatischen Bewegung. Es soll vielmehr von der gesunden Lehre der Heiligen Schrift her eine grundlegende Orientierung über einige der wichtigsten geistlichen Fragen in dieser letzten Phase der Endzeit geben.

Jedes Kapitel wurde so aufgebaut, daß es in sich geschlossen ist und die Lektüre von vorangehenden Kapiteln nicht voraussetzt. Dagegen ist das Aufschlagen und Nachlesen der angeführten Bibelstellen sehr zu empfehlen, weil sonst der Zusammenhang der Lehren der Schrift nicht klar erkannt werden kann. Das Buch ist bewußt darauf ausgerichtet, daß der Leser es in Abschnitten über einen längeren Zeitraum durcharbeiten kann, verbunden mit einem persönlichen Bibelstudium. Angesichts des Gesamtumfanges ist das für die meisten Leser auch am sinnvollsten; dabei können je nach persönlichem Interesse einzelne Kapitel übersprungen bzw. vorgezogen werden. Jedem Leser sei jedoch das Durcharbeiten der Kapitel I bis III und XII bis XIV empfohlen.

Das Buch kann aber auch demjenigen Leser zur Orientierung dienen, der sich nur über ein bestimmtes Thema, z. B. Prophetie, »Geistliche Kriegsführung« oder »Jesus-Märsche«, genauer orientieren will. Ein Sachregister und ein Verzeichnis der behandelten Bibelstellen erleichtern die Nutzung.

Dieses Buch wendet sich an alle Gläubigen, die auf diese Überlebensfragen der endzeitlichen Gemeinde ernstlich eine vom Wort Gottes her begründete Antwort suchen. Insbesondere wendet es sich an Älteste, Hirten und Lehrer, an alle, die in der Gemeinde Jesu Christi Verantwortung tragen. Es ist aber auch bewußt für diejenigen Gläubigen in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung geschrieben, die nach der biblischen Wahrheit suchen.

Sein Umfang und seine Darstellungsweise machen es für flüchtiges Querlesen wenig geeignet; es fordert zu vertiefter Auseinandersetzung heraus, ohne die wir auch keine geistlichen Einsichten empfangen können. Sein Ziel ist es, den Leser tiefer in das göttliche Wort der Wahrheit hineinzuführen, und das ist nicht möglich ohne ernstes Bemühen und Forschen, verbunden mit Gebet und dem Suchen von Gottes Angesicht.

Das Erkennen der Wahrheit Gottes ist niemals nur eine Frage theoretischer Einsicht. Wir müssen uns mit unserem ganzen Herzen dem Herrn und Seiner Wahrheit öffnen und sie auch ausleben, wenn wir Licht bekommen haben. Dann erst wird uns die Wahrheit wirklich frei machen und von innen her heiligen. Die Wahrheit des Wortes Gottes soll uns umgestalten, damit Christus in uns Gestalt gewinnt. Es ist das Gebet des Verfassers, daß dieses Buch mithelfen möge, seine Leser aufzuerbauen und zu stärken in dem geistgewirkten Wachstum zu Christus hin, das uns allen so not tut.

Der Verfasser selbst steht mitten in diesem Umgestaltungsprozeß und ist immer wieder herausgefordert, erkannte und in diesem Buch ausgesprochene Einsichten auch auszuleben. Wenn er manche Wahrheiten klar und scharf formuliert hat, dann nicht als einer, der hochmütig über seinen Geschwistern im Herrn stehen könnte, sondern als einer, der sich selbst immer wieder unter diese Wahrheiten beugen muß.

Er war selbst jahrelang Anhänger der Charismatischen Bewegung und kennt die hier beschriebenen Lehren und Praktiken aus eigener Erfahrung. Aber er hat auch erleben dürfen, wie die lautere Wahrheit des Gotteswortes ihn Schritt für Schritt aus allen Verirrungen befreit und in ein gesundes Glaubensleben hineingeführt hat. Mitten in vielerlei Versagen darf er durch die reinigende, bewahrende, erziehende Gnade Gottes wachsen zu immer tieferer Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus. Möge jeder Leser dieses Buches die umgestaltende und auferbauende Wirkung von Gottes Wahrheit in seinem Leben reichlich erfahren!

Rudolf Ebertshäuser

Hinweise zur Benutzung dieses Buches

1. Einfügungen des Autors in Zitaten und Bibelstellen wurden grundsätzlich in eckige Klammern […] gestellt und werden meist nicht zusätzlich als solche gekennzeichnet. Hervorhebungen in *Kursivschrift* erfolgten in Bibelstellen grundsätzlich vom Autor und sind nicht besonders gekennzeichnet; in anderen Zitaten wurden sie in der Anmerkung kenntlich gemacht (»Hv. R. E.«).

In den Anmerkungen, die sich am Ende jedes Kapitels befinden, wurden alle Zitate mit einem abgekürzten Hinweis auf das Buch belegt; die vollständigen bibliographischen Angaben findet der Leser im Literaturverzeichnis im Anhang.

2. Wo die Auslegung einzelner neutestamentlicher Schriftstellen nach Ansicht des Autors eine genauere Erfassung der Wortbedeutung des griechischen Urtextes erfordert, wurden die entsprechenden griechischen Wörter in einer vereinfachten Umschrift angeführt (immer in *kursiv*). Dies geschieht nicht, um Gelehrsamkeit zu demonstrieren (der Verfasser hat sich seine begrenzten Griechischkenntnisse im Selbststudium angeeignet), sondern um demjenigen, der in ein vertieftes Studium der Schrift eindringen will, die Möglichkeit zu geben, die vom Autor angegebenen Wortbedeutungen selbst zu überprüfen.

Diese Wortbedeutungen stützen sich im wesentlichen auf folgende Lexika, ohne daß in jedem Einzelfall ein Nachweis erfolgt: Menge/Güthling, *Langenscheidts Großwörterbuch Altgriechisch-Deutsch*; Bauer, *Wörterbuch zum Neuen Testament* (6. Aufl.); *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*; Vine/Unger/White, *Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words, Strong's Exhaustive Concordance of the Bible*. Ergänzend wurden von Fall zu Fall folgende Studienhilfen benutzt: Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament*; Rienecker/Rogers, *Linguistic Key to the Greek New Testament*; Haubeck/v. Siebenthal, *Neuer Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament. Römer bis Offenbarung*. In der griechischen Umschrift wurde zur Vereinfachung der Buchstabe η mit *è*, der Buchstabe ω mit *ō*, der Buchstabe ν je nach der deutschen Aussprache mit *y* oder *u* wiedergegeben.

Einzelne Standardwerke, darunter auch die oben erwähnten Lexika, werden mit einem Kürzel zitiert: *Menge; Bauer; TBLNT, Vine*, *Strong*; dazu kommen noch *Rienecker* für F. Rienecker (Hg.), *Lexikon zur Bibel* und *WST* für *Wuppertaler Studienbibel*.

3. Im allgemeinen werden Bibelstellen nach der *Revidierten Elberfelder Bibel* zitiert. Zitate aus anderen Übersetzungen der Bibel sind mit einer Abkürzung gekennzeichnet:

Elb	=	Elberfelder Bibel in der nichtrevidierten Fassung (Nachdruck [1986] d. Ausgabe v. 1891)
IL	=	Dietzfelbinger, Das Neue Testament – Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch (1986)

KJV	=	»King James Version«; englische Bibelübersetzung der »Authorized Version«
Lu12, 56, 84	=	Luther-Übersetzung in der Fassung von 1912, 1956 oder 1984
Me	=	Menge-Übersetzung (1984; zweibändige Ausg. d. Schweizerischen Glaubensmission)
revElb	=	Revidierte Elberfelder Bibel (2. Aufl. 1986)
Sch	=	Schlachter-Übersetzung (Textfassung 1951; Genfer Bibelgesellschaft)
revSch	=	Revidierte Schlachter-Bibel (Neues Testament 1998)
Zü	=	Zürcher Bibel (18. Aufl. 1982)

Der Vermerk »n. = nach« (z. B. »*n.* Me«) macht deutlich, daß ein Bibelzitat der Menge-Übersetzung entnommen, aber in einer Einzelheit abgeändert wurde.

4. Andere verwendete Abkürzungen sind im folgenden erklärt:

aaO	=	am aufgeführten Ort (Hinweis auf bereits zitiertes Werk)
at.	=	alttestamentlich
AT	=	Altes Testament
ders.	=	derselbe (Hinweis auf einen unmittelbar zuvor angeführten Verfasser)
ebd.	=	ebenda (Hinweis auf ein unmittelbar zuvor zitiertes Werk)
eÜ	=	eigene Übersetzung
f.; ff.	=	folgende (S. 1ff. = Seite 1 und die folgenden Seiten)
gr.	=	griechisch
hebr.	=	hebräisch
n.	=	nach
NA	=	Nestle-Aland (textkritische Ausgabe des griechischen NT)
nt.	=	neutestamentlich
NT	=	Neues Testament
o. J.	=	ohne Jahresangabe (im Literaturverzeichnis)
o. O.	=	ohne Ortsangabe (im Literaturverzeichnis)
s. v.	=	unter dem Stichwort … im Lexikon aufzufinden
TR	=	Textus Receptus (von der Reformation überlieferter Text des griechischen NT)
vgl.	=	vergleiche
w.	=	wörtlich (wörtliche Grundbedeutung bei griechischen Wörtern)

I
Gibt Gott ein »zweites Pfingsten«? Die Bibel und die Geistesausgießung der Endzeit

Die gesamte Pfingstbewegung wie auch die aus ihr entsprungene Charismatische Bewegung ist, vom Gesichtspunkt der Lehre her betrachtet, auf *ein* Fundament gegründet: auf die Behauptung, daß Gott am Ende der Gnadenzeit noch einmal Seinen Geist *auf alles Fleisch,* d. h. die gesamte Menschheit, ausgießen werde, was eine noch nie dagewesene weltweite »Erweckung« bedeute.

Zur Begründung für diese Behauptung berufen sich Pfingstler und Charismatiker zumeist auf die Verheißung in Joel 3. Sie wird so gedeutet, daß es Gottes Plan sei, Seiner Gemeinde in der Endzeit ein »zweites Pfingsten« zu bereiten und den Heiligen Geist wie zu Jerusalem noch einmal machtvoll über sie auszugießen, nachdem die Gemeinde durch eigenes Verschulden in der nachapostolischen Zeit die ersten Kräfte und Wirkungen des Geistes verloren habe. Auf diese Weise kehre die »Kraft aus der Höhe« in der ursprünglichen Fülle und Herrlichkeit zu der Gemeinde zurück und befähige sie, wie am Anfang in Vollmacht, mit Zeichen und Wundern das Evangelium zu bezeugen, so daß die erwartete Welterweckung durch sie ausgelöst werde.

Nach diesem Verständnis bedeutet »Ausgießung des Heiligen Geistes« eine besonders starke Geistesmitteilung, die mit sichtbaren Wunderzeichen und Krafterweisen verbunden ist. Die andere Seite dieser »Geistesausgießung« ist, daß Christen durch sie persönlich den Heiligen Geist »empfangen« können (»Geistestaufe«), was sie zuvor auch als Gläubige angeblich nicht konnten. Im pfingstlich-charismatischen Sprachgebrauch ist es daher üblich, von vielen wiederholten, örtlich und zeitlich begrenzten »Geistesausgießungen« zu sprechen und angesichts von einem empfundenen Mangel an Kraft zu bitten: »Herr, gieße Deinen Geist mächtig aus über uns!« So wird der Eindruck erweckt, als sei die letzte Zeit vor der Wiederkunft Christi durch wiederholte und sich immer mehr steigernde und erweiternde »Geistesausgießungen« gekennzeichnet.

Die Pfingstbewegung versteht sich selbst als den Anbruch und Beginn dieser verheißenen endzeitlichen Geistesausgießung, als den lebendigen Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung, Gott wolle die Kraft und Herrlichkeit der Urgemeinde am Ende der Tage in noch weitaus größerem Maßstab wiederherstellen. Verbunden damit ist nach ihrer Lehre auch die Wiederkehr der durch Untreue verlorenen apostolischen Gnadengaben und Kräfte, der prophetischen Offenbarung, der Sprachenrede, der Wunderheilungen und Totenauferstehungen. In der Tat kann sie Geisteswirkungen vorweisen, die auf den ersten Blick den in der Schrift geschilderten Wirkungen des Heiligen Geistes recht ähnlich sind.

In den letzten Jahrzehnten ist von der Botschaft und Praxis dieser Bewegung, besonders der aus ihr entstandenen »Charismatischen Bewegung«, eine zunehmende Faszination auf weitere Kreise der Christenheit ausgegangen, darunter auch auf Gläubige, die ihr Leben an der Heiligen Schrift orien-

tieren wollen und denen die pfingstlich-charismatische Praxis eine glaubwürdige Verwirklichung biblischer Grundsätze und Verheißungen zu sein scheint. Es ist nicht zu leugnen, daß angesichts des weitverbreiteten Verfalls und der Verflachung echter biblischer Frömmigkeit die Aussicht auf eine so herrliche Rückkehr zu den Anfängen verlockend sein kann und bei manchen Gläubigen eine echte Sehnsucht nach einem Leben in Heiligung und in der Kraft des Heiligen Geistes anspricht.

Auf der anderen Seite bewirken Botschaft und Praxis dieser Bewegung bei vielen Gläubigen auch Beunruhigung und Befremden; vieles scheint mit der Heiligen Schrift nicht vereinbar zu sein und widerstrebt ihrem geistlichen Empfinden. Ist das wirklich Gott? Handelt Er wirklich so, oder haben wir es hier mit einer Fälschung zu tun, mit einer unechten »Erweckung«? Die Antwort auf diese Fragen kann nur von Gott selbst kommen, der die Wahrheit ist und alles erkennt, vor dem alle Dinge klar und offenbar sind, die sich unserem menschlichen Urteilen und Erkennen entziehen. Deshalb hat uns Gott eine zuverlässige, vollkommene Offenbarung gegeben, Sein heiliges Wort, die Schriften der Bibel. In ihnen haben wir einen klaren göttlichen Maßstab für all unser Handeln und Denken als Christen; in ihnen finden wir die Antworten auf alle wichtigen Fragen unseres Lebens.

Zu diesem Wort der Wahrheit müssen wir uns auch wenden, um Klarheit über den Charakter der Pfingst- und Charismatischen Bewegung zu bekommen. Nicht Erlebnisse und Erfahrungen, nicht Erzählungen und Zeugnisse von anderen, nicht Behauptungen von Befürwortern oder Gegnern können uns verläßlichen Aufschluß darüber geben, ob diese Bewegung von Gott ist oder nicht, sondern allein die Prüfung der Frage: *Stimmt die Lehre und Praxis dieser Bewegung mit dem überein, was Gott als Seinen Willen und Seine Leitlinien für die Gemeinde Jesu Christi geoffenbart hat?* Alles, was aus Gott gewirkt ist, entspricht Seinem ewigen Wort; alles, was dem Wort Gottes widerspricht, kann nicht aus Gott gewirkt sein, auch wenn es noch so »heilig« und anziehend wirkt.

So wollen wir zuallererst das lehrmäßige Fundament der Pfingstbewegung untersuchen und anhand der Heiligen Schrift prüfen. Wenn es stimmt, daß die Geistesausgießung, die zur Pfingst- und Charismatischen Bewegung geführt hat, von Gott kam, dann muß ein solch einschneidendes Ereignis in Gottes Heilshandeln in der Heiligen Schrift festgehalten sein, oder zumindest darf es den klaren Aussagen der Heiligen Schrift nicht widersprechen. Dabei sollten wir uns dessen bewußt sein, daß das rechte biblische Prüfen eine gewisse geistliche Reife, eine Gründung im Wort Gottes und ein Verständnis biblischer Lehre voraussetzt. Deshalb soll zum Abschluß dieses Kapitels noch auf die Frage unserer Haltung und unseres Umganges mit der Heiligen Schrift eingegangen werden.

1. Die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten

Die erste Frage, die uns beschäftigen soll, lautet: Was geschah eigentlich an Pfingsten, als Gott Seinen Geist ausgoß? Um die Lehren über ein »zweites

Pfingsten« richtig zu verstehen, müssen wir zuerst klar erkennen, was die Bibel über das »erste« und eigentliche Pfingstereignis zu sagen hat. Was bedeutet die Ausgießung des Heiligen Geistes nach den Aussagen der Schrift? Weshalb und wozu hat Gott Seinen Geist eigentlich ausgegossen?

Wenn wir die biblische Wahrheit über diese Fragen herausfinden wollen, müssen wir eine wichtige Grundregel der Schriftauslegung beachten, nämlich die, immer das *gesamte* Zeugnis der biblischen Offenbarung zu einer bestimmten Frage zu beachten und nicht nur einen Teil davon. Viele wesentliche Fragen, die in der Bibel angesprochen sind und das Leben der Gemeinde Jesu Christi betreffen, behandelt der Geist Gottes in einer *fortschreitenden Offenbarung,* die zumeist in den Schriften des Alten Testaments beginnt und durch die Schriften des Neuen Testaments, besonders die Lehrbriefe, zur Vollkommenheit entfaltet und erklärt wird.

Wenn wir eine bestimmte Frage in der Schrift studieren, dürfen wir nicht einseitig nur einzelne Bibelstellen, auch nicht nur die Aussagen des AT oder nur die des NT heranziehen; erst das Studium *aller* Aussagen zu einem Thema ergibt ein vollständiges und klares Bild, aus dem dann lehrmäßige Schlußfolgerungen gezogen werden können. Daher wollen wir mit den Aussagen des Alten Testaments über die Geistesausgießung beginnen und dann weiter fortschreiten über die Evangelien, die Apostelgeschichte bis zu den Lehrbriefen. Dabei ist eine vollständige Konkordanz ein unerläßliches Hilfsmittel.[1] Für unser Thema sollten alle Bibelstellen unter den Stichworten »Geist« (auch »Heiliger Geist«) und »ausgießen« betrachtet werden.

a) Die Verheißung der Geistesausgießung im Alten Testament

Wenn wir die Schriftstellen des AT daraufhin durchsehen und diejenigen gründlich betrachten, die die »Geistesausgießung« erwähnen, werden einige Tatsachen deutlich:

1. In einem mehrfach bekräftigten prophetischen Zeugnis verheißt Gott für einen zukünftigen Zeitpunkt *Seinem Volk Israel* – und nur ihm –, daß Er Seinen Geist über das *ganze* Volk ausgießen wird.

Wir müssen hier einen weiteren Grundsatz der Schriftauslegung beachten, nämlich immer zu fragen: *Wen spricht Gott mit Seinem Wort unmittelbar an?* Wenn Gott dem Volk Israel im Rahmen des Alten Bundes eine bestimmte Verheißung gibt, dann können wir diese genausowenig direkt und mechanisch auf die Gläubigen in Christus übertragen wie etwa gewisse Gebote des mosaischen Gesetzes (z. B. das Sabbatgebot). Gott handelt heilsgeschichtlich mit Israel anders als mit den Heiden oder der Gemeinde, und Er meint, was Er sagt.

Eine Untersuchung aller Schriftstellen ergibt, *daß Gott die Verheißung der Geistesausgießung im AT grundsätzlich und ausschließlich Seinem auserwählten Bundesvolk Israel gibt.* »(…) bis der Geist aus der Höhe *über uns* ausgegossen wird« (Jes. 32,15). Wer gemeint ist, können wir prüfen, indem

wir einen weiteren Grundsatz der Schriftauslegung beachten, nämlich *immer den Textzusammenhang einer einzelnen Aussage zu berücksichtigen und keine Bibelstelle aus ihrem Zusammenhang zu reißen*. Aus V. 13 und V. 18 ergibt sich, daß Israel (»mein Volk«) gemeint ist.

Auch die anderen Erwähnungen der Geistesausgießung beziehen sich auf Israel und auf einen zukünftigen Zeitpunkt: »Ich werde meinen Geist ausgießen auf *deine Nachkommen* und meinen Segen auf deine Sprößlinge« (Jes. 44,3). »Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, *wenn ich meinen Geist über das Haus* [= das Volk] *Israel ausgegossen habe*, spricht der Herr, HERR« (Hes. 39,29). »Und danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch. Und *eure* Söhne und *eure* Töchter werden weissagen, *eure* Greise werden Träume haben, *eure* jungen Männer werden Gesichte sehen. Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen« (Joel 3,1f.). »Aber *über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem* gieße ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint« (Sach. 12,10).

2. Die Verheißung der Geistesausgießung bezieht sich auf einen *bestimmten Zeitpunkt in Gottes Heilsgeschichte*. Wenn wir alle diese Aussagen überschauen, erkennen wir einen klaren inneren Zusammenhang. *In allen Stellen ist offensichtlich von ein und demselben Ereignis die Rede*. Die verheißene Geistesausgießung umfaßt nicht nur eine kleine Elite, sondern das ganze Volk, selbst die Knechte und Mägde. Sie steht in klarer Verbindung mit der endgültigen Errettung, die das Wort Gottes dem Volk Israel für das Ende der Tage verheißt, nachdem dieses Volk für seine Sünden streng bestraft wurde. Sie folgt auf das schreckliche Gericht der großen Drangsal, in dem zwei Drittel des Volkes umkommen und nur ein bußfertiger, geläuterter Überrest bleibt, der dann bei der Wiederkunft des Herrn glaubt und errettet wird (vgl. Sach. 12,10; Joel 3,5). Überall steht die verheißene Geistesausgießung in direkter Verbindung mit der persönlichen Ankunft des Messias, der den Überrest aus der heidnischen Bedrohung rettet und ihm das bleibende Heil des tausendjährigen messianischen Friedensreichs verschafft (vgl. unten S. 444ff.).

3. Die göttliche Absicht mit der Geistesausgießung ist *die Wiedergeburt des christusgläubigen Überrests Israels*. Wenn wir uns die Frage stellen: Weshalb verheißt Gott dem Volk eigentlich eine Ausgießung Seines Geistes?, dann ergibt sich aus den erwähnten Bibelstellen ein klarer Zusammenhang mit der Vergebung der Sünden Israels und mit bleibender Gerechtigkeit, mit seiner endgültigen Annahme, mit neuem Leben und mit Erkenntnis des HERRN. Es ist deutlich, daß hier ein Wirken des Heiligen Geistes angekündigt wird, das Israel unter dem Gesetz nicht kannte, etwas Neues, Umwälzendes. Worum es hierbei geht, können wir nur von der vollkommenen Offenbarung Gottes in Christus, von den Schriften des NT her verstehen.

Zur Zeit des Alten Bundes war der Geist Gottes nicht ausgegossen worden. Er war zwar wirksam in der Mitte Israels (Hagg. 2,5); Er war auf bestimmte, ausgesuchte und geheiligte Werkzeuge Gottes im Volk gelegt worden, auf Mose etwa, auch auf die siebzig Ältesten (4. Mo. 11), auf heilige Könige, Priester und Propheten – aber auf das Volk war der Geist Gottes nicht ausgegossen; auch diejenigen Israeliten, die gläubig und gottesfürchtig waren, hatten Ihn nicht innewohnend im neutestamentlichen Sinn der Zeugung aus dem Geist.

Die volle, beständige Innewohnung des Heiligen Geistes im Gläubigen war erst möglich nach dem Sühnetod, der Auferstehung und himmlischen Verherrlichung unseres Herrn Jesus Christus (vgl. Joh. 7,39; Gal. 4,1-7). Deshalb konnte David beten: »und den Geist deiner Heiligkeit nimm nicht von mir!« (Ps. 51,13; vgl. 1. Sam. 16,14). Der Heilige Geist war *auf* den geheiligten Werkzeugen Gottes (vgl. 4. Mo. 11,17) und in gewissem Sinn auch *in* ihnen (vgl. Josua – 4. Mo. 27,18); Er erfüllte sie zu gewissen Zeiten (vgl. 2. Mo. 35,31) und bewirkte z. B. durch Elia oder Elisa große Kraftwirkungen und Wunderzeichen. Wenn die Geisterfüllung oder die Ausrüstung mit Kraft das Ziel der Geistesausgießung gewesen wäre, so wäre sie nicht über das Wirken des Heiligen Geistes im Volk des Alten Bundes hinausgegangen. All das kannten die Gläubigen des AT in gewissem Umfang – was ihnen jedoch fehlte, war die Wiedergeburt und neutestamentliche Innewohnung des Geistes.

Gerade *dieses* Wirken des Geistes wird in einigen sinnverwandten Stellen betont, die offenkundig mit der verheißenen Ausgießung des Geistes Gottes in direkter Beziehung stehen und die Absicht Gottes dabei erklären. Sie stellen die zukünftige Geistesausgießung unter dem Gesichtspunkt des Einzelnen dar, der den Heiligen Geist empfängt und durch Seine Innewohnung erneuert wird. Hier ist Hes. 36,26-28 wesentlich: »Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben, und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben, und ich werde machen, daß ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut. Und ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe, und ihr werdet mir zum Volk, und *ich*, ich werde euch zum Gott sein« (vgl. auch Hes. 11,17-20). In Hes. 37,14 wird dieses endzeitliche Heil für Israel so gefaßt: »Und ich gebe meinen Geist in euch, daß ihr lebt, und werde euch in euer Land setzen.«

Hier ist die in Christus gegebene Neugeburt aus dem Geist und das daraus folgende ewige Leben prophetisch angedeutet. Das Bindeglied zwischen diesen Aussagen und der Selbstoffenbarung des Herrn Jesus Christus ist Jer. 31,31-37, wo Gott einen *neuen Bund* mit Israel ankündigt, der mit dem Kommen und Innewohnen des Heiligen Geistes verbunden ist. Der Hebräerbrief teilt uns mit, daß dieser neue Bund *in Christus* geschlossen wurde und mit Seiner Verherrlichung, mit dem Eintreten des himmlischen Hohenpriesters ins himmlische Heiligtum, in Kraft tritt (vgl. Hebr. 8,6-13, wo u. a. die Jeremia-Stelle angeführt wird; Hebr. 7,18-28; Hebr. 9,1-10,18; Hebr. 12,24; Lk. 22,20). An diesem neuen Bund mit Israel und seinen Segnungen hat auch

die Gemeinde geistlichen Anteil, deshalb bezeichnet sich Paulus als *Diener des neuen Bundes*, »nicht des Buchstabens, sondern des Geistes« (2. Kor. 3,6).

Im Licht der neutestamentlichen Offenbarung können wir also erkennen, daß das Ziel, der eigentliche Zweck der verheißenen Geistesausgießung die *Wiedergeburt* und geistliche Erneuerung der gläubigen Israeliten am Ende der Zeiten ist. Gott gießt Seinen Geist auf Israel aus, damit die Gläubigen Ihn empfangen können und Er in ihnen wohnen kann – das bedeutet Wiedergeburt (vgl. Tit. 3,4-7).

4. Gott kann als Gericht über Untreue auch einen *verführerischen Geist* ausgießen lassen. Wir sollten beachten, daß die Schrift auch das Gegenstück der Ausgießung des Heiligen Geistes erwähnt – die gerichtliche Ausgießung eines falschen, irreführenden Geistes auf das abgefallene Volk Gottes: »Stutzt und staunt! Seid verblendet und erblindet! Sie sind betrunken, doch nicht vom Wein; sie taumeln, doch nicht vom Rauschtrank. *Denn der HERR hat einen Geist tiefen Schlafs* [od. der Bewußtlosigkeit] *über euch ausgegossen,* ja, verschlossen hat er eure Augen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat er verhüllt« (Jes. 29,9f.; vgl auch Jes. 28,7-13).

Eine damit verwandte Stelle zeigt ebenfalls, daß Gott in Seinem Gerichtshandeln einen verführerischen Geist ausgießen kann: »*Der HERR hat einen Schwindelgeist unter sie* [die weisen Räte des Pharao] *ausgegossen, also daß sie Ägypten in all seinem Tun irreführen, wie ein Trunkener herumtaumelt, wenn es ihm übel wird*« (Jes. 19,14 – Sch). In diesen Zusammenhang gehört auch 2. Chr. 18,18-22: »Und nun, siehe, der HERR hat einen Lügengeist in den Mund dieser deiner Propheten gegeben, denn der HERR hat Unheil über dich geredet« (V.22). Vor dem Hintergrund der neutestamentlichen Aussagen über Verführung (vgl. u. a. 2. Thess. 2; 1. Tim. 4,1) muß uns dieses vorbildhafte Geschehen des AT zur Wachsamkeit anspornen.

b) Die Bestätigung der Verheißung durch den Herrn Jesus Christus in den Evangelien

So wie das Alte Testament die Vorbereitung und prophetische Ankündigung des Heils in Christus enthält, so enthalten die Evangelien die Bestätigung und Besiegelung dieses Heils durch den Sohn Gottes selbst, sowie das Zeugnis von der Verwirklichung dieser Erlösung im Kreuzestod und der Auferstehung unseres Herrn. In bezug auf die Geistesausgießung für Israel gilt dies ebenfalls. Diese von Gott verheißene Segnung wird durch den Christus, den Messias, den an Ihn Gläubigen gegeben. Der Herr Jesus kündigt nach Seiner Auferstehung den Jüngern an: »Und siehe, ich sende die *Verheißung meines Vaters* auf euch. Ihr aber, bleibt in der Stadt, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe« (Lk. 24,49).

Die »Verheißung des Vaters«, das ist der Heilige Geist, der gemäß den prophetischen Ankündigungen der Schriften des AT ausgegossen werden sollte. Die Verwirklichung dieser Verheißung hing davon ab, daß der Herr

Jesus Christus Sein vollkommenes Erlösungswerk vollendet hatte (vgl. Joh. 16,7): Nur durch Sein vergossenes Blut konnten sündige Menschen so gereinigt und geheiligt werden, daß der Heilige Geist und mit Ihm der Vater und der Sohn in ihnen Wohnung machen konnten.

Nur Sein Sühnopfer konnte uns Menschen so mit Gott versöhnen, daß der Vater uns als Seine Kinder annehmen und uns von neuem zeugen konnte aus dem Heiligen Geist. Deshalb bezeugt uns der Herr in Joh. 7,38f.: »Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift gesagt hat, Ströme lebendigen Wassers fließen. *Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.*«

Auch in den Evangelien ist die Geistesausgießung noch eine *zukünftige* Verheißung, wenn auch ihre Verwirklichung nahe gekommen war. In Johannes 14 bis 16 kündigt der Herr Jesus den Jüngern das Kommen des Geistes an (vgl. Joh. 14,15-17.26; Joh. 15,26; Joh. 16,5-15). Der Vater sendet den Geist ausschließlich durch Jesus Christus, in Seinem Namen; ja, der Sohn sendet den Geist vom Vater. *Die Gabe des Geistes ist immer nur für die Glaubenden; die Welt kann den Geist der Wahrheit nicht empfangen (Joh. 14,17).* Aus diesem Grund ist eine Ausgießung des Heiligen Geistes auf *alle Menschen* (die pfingstlerische Auslegung von »alles Fleisch« in Joel 3,1) unmöglich; noch nicht einmal im Tausendjährigen Reich sind alle Heiden an Christus gläubig (vgl. Sach. 14,17-19), geschweige denn im heutigen Zeitalter, wie das Buch der Offenbarung deutlich zeigt.

Die Verheißung des Geistes wird aber, wie im AT, nicht nur unter dem äußerlich-kollektiven Gesichtspunkt angekündigt, sondern auch unter dem innerlich-individuellen: der Wiedergeburt und Errettung. So kündigt der Herr der samaritischen Frau die »Gabe Gottes« an und verheißt, daß Er Wasser geben wird, das ins ewige Leben quillt – ein Bild für den innewohnenden Geist, der lebendig macht (Joh. 4,10-14; vgl. Joh. 6,63; 14,17; Rö. 8,6-11). Im Gespräch mit Nikodemus weist der Herr auf das Wirken des Geistes Gottes bei der Wiedergeburt (oder besser Neuzeugung, Zeugung von oben) hin (vgl. Joh. 3,3-8).

Auch ein anderes Wirken des ausgegossenen Geistes wird vorhergesagt: die Taufe mit dem Heiligen Geist. Johannes der Täufer bezeugt von Christus: »Er wird euch [die Volksmenge der Israeliten] mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen« (Lk. 3,16). Die *Taufe mit Heiligem Geist* bedeutet ein Einsmachen mit Christus durch den Geist Gottes und ist untrennbarer Bestandteil der Errettung, wie wir später noch sehen werden (vgl. S. 23 in diesem Kapitel sowie Kapitel II, S. 58-63).

Die *Taufe mit Feuer* jedoch, die von schwärmerischen Pfingstlern als eine ganz besonders erhabene geistliche Segnung angepriesen wird, ist in der Heiligen Schrift das Gericht zum ewigen Verderben, wie der Zusammenhang deutlich macht. Da Johannes das ganze Volk anspricht, aus dem nur eine kleine Minderheit glauben wird, kann die Verheißung der Taufe mit dem Geist nicht allen gelten, sondern nur wenigen. Die anderen aber, die nicht an Christus glauben, werden durch die Taufe mit Feuer dem Verderben überliefert, wie der anschließende Vers 17 zeigt: »Seine Worfschaufel ist in seiner

Hand, und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und den Weizen in seine Scheune sammeln; die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer« (vgl. 2. Thess. 1,8; 2. Petr. 3,7; Offb. 20,14f.). Es kann nur ein Irrgeist sein, der verblendeten Pfingstlern die flehentliche Bitte zu Gott eingibt, sie doch endlich mit Feuer zu taufen – sie bitten um ihr eigenes Verderben.

c) Die teilweise Verwirklichung der Verheißung zu Pfingsten und das Zeugnis der Apostelgeschichte

Nach der Erhöhung des Herrn Jesus Christus in den Himmel warteten die Jünger gemäß der Weisung ihres Herrn auf den verheißenen Heiligen Geist. Sie beteten einmütig – es ist anzunehmen, daß sie gemäß der Zusage in Lk. 11,13 darum baten, daß der Vater ihnen den verheißenen Heiligen Geist geben möge. Vor Seiner Aufnahme in den Himmel hatte der Herr sie noch einmal auf die bald bevorstehende Verwirklichung der verheißenen Geistesausgießung hingewiesen: »Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten – die ihr, sagte er, von mir gehört habt; denn Johannes taufte mit Wasser; ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nicht mehr vielen Tagen« (Apg. 1,4f.).

Weshalb mußten die Jünger warten und um den Heiligen Geist bitten? Nur deshalb, weil der Geist noch gar nicht gekommen war! Seitdem der Heilige Geist zu Pfingsten kam, muß kein Gläubiger auf der ganzen Welt mehr »auf den Heiligen Geist warten« oder »um den Heiligen Geist bitten«, wie viele Pfingstler lehren; er empfängt den Geist in dem Augenblick, wo er gläubig wird (vgl. Gal. 3,2.14; Apg. 10,44-48 als Vorbild). Wer das oben erwähnte Wort heute noch wörtlich nimmt, müßte konsequenterweise seinen Wohnort auch nach Jerusalem verlegen. (Joel 3,5 und Sach. 12,10 können übrigens eine Antwort darauf geben, weshalb die Jünger gerade in Jerusalem den Geist empfangen sollten; Gott wacht darüber, daß sich Sein Wort präzise und völlig erfüllt – auch wenn Pfingsten nur eine Teil- und Vorerfüllung war).

Die heilsgeschichtliche Bedeutung der Geistesausgießung von Pfingsten

Als dann der verheißene Geist ausgegossen wird, geschieht dies zu einem Zeitpunkt, der symbolisch sehr bedeutsam ist, dem Fest der Wochen oder dem *Tag der Erstlinge* (gr. *pentecoste*, der fünfzigste Tag nach der Darbringung der Erstlingsgarbe). Ein präziser Zeitpunkt, ein göttlicher *kairos* (gr. = erfüllte, bestimmte, vorbereitete Zeit) mußte erfüllt sein, bevor Gott Sein ewiges Wort verwirklichte und den Heiligen Geist auf die christusgläubigen Juden in Jerusalem ausgoß. Auch wenn wir auf diese symbolische Bedeutung nicht tiefer eingehen können,[2] soll sie doch angedeutet werden. So wie der Kreuzestod Jesu Christi am Abend des Passah stattfand und das Passahfest *erfüllte*, so fand Seine Auferstehung nicht zufällig am ersten Tag der Woche

nach dem Sabbat des Passah statt, dem Tag, an dem die Erstlingsgarbe vor dem Herrn geschwungen wurde (3. Mo. 23,10-14): Christus, der Auferstandene, der Erstling der Entschlafenen (1. Kor. 15,20), erfüllte diese vorbildhafte Handlung.

Genau 50 Tage später fand nach göttlicher Vorschrift das Fest der Erstlinge statt (vgl. 2. Mo. 34,22; 4. Mo. 28,26-31). An diesem heiligen Tag wurde dem Herrn ein *neues Speisopfer* dargebracht (vgl. 3. Mo. 23,15-21), ein Schwingopfer, zwei Laibe Brot, die als einziges unter allen Opfern aus *gesäuertem* Teig gebacken werden mußten, »als Erstlinge für den HERRN« (V. 17b). In diesen Anordnungen finden wir prophetisch-vorbildhaft den Sinn von Pfingsten ausgedrückt. Die Geistesausgießung kam von Gott, damit der Heilige Geist die Christusgläubigen zu neuen Geschöpfen, zu Erstlingen für Gott machen konnte, ein neues Opfer (vgl. Rö. 15,16: »(…) damit das Opfer der Nationen angenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist«).

Daß dieses Opfer mit Gesäuertem gebacken werden sollte (in der Schrift stets ein Bild für Sünde), weist darauf hin, daß es sich bei diesem Opfer um *gerettete Sünder* handelt; daß es zwei Laibe waren und nicht einer, weist darauf hin, daß die neu entstandene Gemeinde aus Juden und Heiden gebildet werden würde. Die Symbolik von Pfingsten bestätigt, was auch schon das Zeugnis des AT und der Evangelien war: *Der göttliche Zweck der Geistesausgießung zu Pfingsten ist die Wiedergeburt, die Schaffung der Erstlingsschar der Gemeinde!* Das wird durch das Wort in Jak. 1,18 bestätigt: »Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gewissermaßen eine *Erstlingsfrucht* seiner Geschöpfe seien.«

Das Kommen des Heiligen Geistes bedeutete den Anbruch eines neuen Heilszeitalters, die Gründung der Gemeinde Jesu Christi als einer Gemeinschaft von wiedergeborenen Gotteskindern – etwas nie Dagewesenes im Heilshandeln Gottes, ein göttliches Geheimnis, das zuvor in Seinem Herzen verborgen war und nun Schritt für Schritt enthüllt wurde. Der wahre Sinn von »Pfingsten« bestand darin, daß der Vater durch den Sohn den Geist auf die Erde sandte, damit Er die Gläubigen zu einer neuen Schöpfung in Christus (vgl. 2. Kor. 5,17; Gal. 6,15) machen konnte, indem Er sie in Christus hineintaufte (Rö. 6,3-11) und aus ihnen den Leib des Christus auf Erden formte (1. Kor. 12,13). Die Gemeinde wurde durch Pfingsten der Tempel Gottes (1. Kor. 3,16f.), eine »Behausung Gottes im Geist« (Eph. 2,22). Das können wir jedoch noch nicht aus dem Bericht der Apostelgeschichte selbst ableiten, sondern erst im Licht der Volloffenbarung in den Lehrbriefen erkennen.

Was geschah zu Pfingsten?

Die Schilderung der Begebnisse selbst ist von großer Zurückhaltung und Nüchternheit. Wie auch die Kreuzigung des Sohnes Gottes war dieses welterschütternde Ereignis von übernatürlichen göttlichen Wunderzeichen begleitet – einem mahnenden Zeugnis für Sein Bundesvolk Israel. Doch die Schrift schildert diese Wunderzeichen nur knapp und konzentriert sich auf die Verkündigung des Petrus, der das Geschehene den verstörten Zuschauern auslegt.

Dagegen hat die Phantasie von enthusiastisch veranlagten Christen die wenigen Andeutungen über die äußeren Zeichen begierig aufgegriffen und ausgeschmückt. Aus dem Kommen des Geistes wurde ein ekstatisches Erlebnis; man stellte sich die Jünger in trunkener, entrückter Verzückung vor, bis hin zu Spekulationen, sie könnten getanzt haben oder gar nach der Art heutiger Charismatiker lachend und zitternd am Boden gelegen haben. So verbinden die Pfingstanhänger mit dem Stichwort »Pfingsten« hauptsächlich übernatürliche Kraftwirkungen; dagegen übersehen sie den eigentlichen Bedeutungsgehalt dieses Ereignisses weitgehend.

Wir müssen beachten, daß der Bericht der Geistesausgießung zu Pfingsten von zwei verschiedenen Aspekten handelt: von dem eigentlichen Kommen des Heiligen Geistes, das wie alle geistlichen Vorgänge unsichtbar und der direkten Erfassung durch die menschlichen Sinne entzogen ist, und von den begleitenden *Wunderzeichen*, die Gott gab, um Seinem Volk *sichtbar* zu machen, daß Er durch den von ihnen gekreuzigten Messias Jesus Seine Verheißung wahr macht.

Der unsichtbare Vorgang, der sich ereignete, war die Wiedergeburt der Gläubigen durch den Empfang und die Innewohnung des Heiligen Geistes. Untrennbar mit diesem Vorgang verbunden geschah zugleich die Taufe und Versiegelung der Gläubigen mit dem Geist. Die Bedeutung dieses inneren Vorganges wird uns erst in den Lehrbriefen richtig erschlossen (vgl. Tit. 3, 4-7; 1. Kor. 12,13; Rö. 6,1-11): Die Jünger waren bis dahin gläubig und errettet, aber noch nicht wiedergeboren; sie gehörten noch zum Volk Israel und standen in gewissem Sinn noch auf dem Boden des alten Bundes (ein Anzeichen dafür ist die Nachwahl des zwölften Apostels durch das Los, Apg. 1,15-26).

Die Neugeburt im Sinne der Schrift war erst möglich, als Gott den Geist Seines Sohnes sandte, damit Er in den Herzen der Erlösten wohne (vgl. Gal. 4,1-7).[3] Erst die Vollendung des Erlösungswerkes Jesu Christi, der als der Auferstandene und Verherrlichte mit Seinem Blut ins himmlische Heiligtum ging, machte die Neugeburt durch den Geist und damit die Ausgießung des Geistes möglich – denn der Geist wurde ausgegossen, um *empfangen* zu werden, und empfangen werden konnte Er nur von solchen, die geheiligt waren durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi (Hebr. 10,10). In diesem Sinn sind die Gläubigen in Christus »wiedergeboren (…) *durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten*« (1. Petr. 1,3).

In dem Augenblick, da das Brausen des Geistes Jerusalem durchwehte, wurden die christusgläubigen Jünger durch den ausgegossenen Geist von neuem gezeugt (Joh. 3,3); ihr Geist wurde erleuchtet zur Erkenntnis Gottes und Christi (vgl. 1. Kor. 2,10-16; 2. Kor. 4,6), sie empfingen das Auferstehungsleben Christi und wurden mit der Kraft des Heiligen Geistes ausgerüstet, sie wurden versiegelt mit dem Geist. Der Heilige Geist taufte die Gläubigen in Christus hinein und formte aus ihnen den Leib Christi. Mitten in dem alten, irdischen Bundesvolk Gottes, das aufgrund seiner Unbußfertigkeit und seines Abfalls beiseitegesetzt und gerichtet werden sollte, entstand ein neues Volk Gottes, das seine Errettung, sein Leben, seine Kraft allein aus dem Herrn und Messias Jesus empfing.

Die Entstehung des Neuen bedeutete jedoch zugleich das Gericht über das Alte (vgl. Hebr. 8,7-13). Das Volk Israel hatte seinen Messias verworfen und gekreuzigt – seine Verwerfung und sein Zorngericht standen nahe bevor. Nur durch Umkehr und Glauben an Jesus Christus konnten die Juden diesem Gericht entfliehen und Anteil an dem verheißenen Geist erhalten.

Von daher können wir besser verstehen, daß die begleitenden Zeichen, durch die Gott zu Israel sprach, eine Ankündigung des Gerichts enthielten. Das weithin vernehmbare Brausen war das Zeichen dafür, daß Gott Seinen Geist nun ausgegossen hatte (hebr. *ruach* und gr. *pneuma* bedeuten beide nicht nur »Geist«, sondern auch »Hauch, Sausen, Windbrausen, Wind«). Die »Zungen wie von Feuer« jedoch, die sich auf die Jünger setzten, und die fremden Sprachen, die sie sprachen, *bedeuten die Ankündigung des Gerichts für alle die, die auch jetzt noch die Errettung durch den Christus ablehnten.* Das ergibt sich aus der Offenbarung in 1. Kor. 14,21f., wo uns die Bedeutung der Sprachenrede als zeichenhafte Androhung des Gerichts über Israel mit dem Hinweis auf Jes. 28,11f. erklärt wird.

Es stimmt also mit den biblischen Aussagen besser überein, die »Feuerzungen« nicht als mystische Erscheinung zu deuten, die die »Erleuchtung« oder »Geisterfüllung« der Jünger hervorheben sollte, sondern als ein ergänzendes Zeichen zu dem Reden in barbarischen Fremdsprachen (für »Zungen« in V. 3 und für »Sprachen« in V. 4 steht dasselbe Wort *glōssa*). In diesem Sinn bestätigen die Feuerzungen, daß dieses Reden nicht nur ein Wunderzeichen zur Beglaubigung des Evangeliums, sondern auch ein Gerichtszeichen Gottes war, eine ernste Mahnung: Wenn ihr die Taufe mit dem Geist durch Christus nicht annehmt, dann wartet die Verwerfung und die Feuertaufe auf euch!

Die Verkündigung des Petrus

Die göttlichen Zeichen bewirken bei der Volksmenge, die durch sie aufmerksam wurde und sich versammelte, Erstaunen und Bestürzung. Petrus wird nun durch den Geist geleitet, ihnen das Handeln Gottes zu erklären und das Volk eindringlich zur Buße zu rufen. Zuerst verbindet er das Kommen des Geistes mit dem Wort Gottes. Gott handelt immer entsprechend Seinem Wort. Jedes echte Wirken Gottes entspricht vollkommen dem geoffenbarten Wort Gottes. Nicht das Brausen oder die Sprachenrede ist der verläßliche Beweis, daß hier göttliches Wirken vorliegt, sondern die Tatsache, daß sich in dem Pfingstereignis das Wort Gottes verwirklicht.

Petrus verweist zunächst auf die Verheißung in Joel 3,1-5a: »(…) dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist: ›Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, daß ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Traumgesichte haben; und sogar auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen

Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen‹. (…)« (Apg. 2,16-18)

Hier stoßen wir auf eine Auslegungsfrage, die nicht leicht zu beantworten ist: Wurde Joel 3,1-5 durch die Geistesausgießung zu Pfingsten *erfüllt*, d. h. wörtlich und vollständig verwirklicht? In welchem Sinn führt der Geist Gottes diese Verheißung hier an, die sich in ihrem Vollsinn doch offenkundig auf die Zeit des Tausendjährigen Reiches bezieht? Petrus erwähnt ja auch die gewaltigen Zeichen, die sich bei der Vollerfüllung von Joel 3,1-5 ereignen werden: Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne wird verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut – all das hatte sich ja zu Pfingsten nicht zugetragen. Auch waren nicht *alle* Israeliten mit dem Geist erfüllt worden, sondern nur einige wenige Christusgläubige.

Wenn wir den Text aber genau lesen, dann fällt auf, daß Petrus nicht sagt: Hier hat sich *erfüllt*, was durch den Propheten Joel gesagt ist (vgl. dagegen diese Ausdrucksweise in Mt. 2,17; 4,14; 8,17; 13,35 u. ö.). Er ruft den Zuhörern zunächst in Erinnerung, daß Gott eine Ausgießung Seines Geistes für Israel geweissagt hat und daß daher das Pfingstgeschehen dem Wort Gottes entspricht. Es ist eine *Vor- und Teilerfüllung* der göttlichen Verheißung; die Vollerfüllung geschieht erst am Tag des Herrn.

Es ist bemerkenswert, wie Petrus seine Verkündigung fortsetzt. Wie naheliegend wäre es gewesen, zu diesem Anlaß eine Predigt über den Heiligen Geist, über Sein Wesen und Wirken zu halten, der doch jetzt auf die Erde gekommen war! Wie oft predigen pfingstlerische Verkündiger den »Heiligen Geist« – aber Petrus, erfüllt mit dem Geist und inspiriert durch den Geist, verkündigt zu Pfingsten den Herrn Jesus Christus! Gerade das ist ein Beweis, daß er von dem wahren Heiligen Geist geleitet war, von dem unser Herr bezeugte: »Er wird mich verherrlichen« (Joh. 16,14).

In knappen, eindringlichen Worten verkündigt Petrus den zuhörenden Juden Jesus Christus als den gekreuzigten, auferstandenen und verherrlichten Herrn und Messias, um dann die Ausgießung des Geistes mit Ihm in Verbindung zu bringen: »Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, was ihr seht und hört« (Apg. 2,32f.). Damit offenbart Petrus dem Volk etwas Neues, was die Aussagen des AT noch nicht enthüllt hatten: Die Verheißung der Geistesausgießung ist vom Vater an die Person Jesu Christi gebunden worden. Der Sohn, der Erlöser und Messias ist es, der den Geist ausgießt und durch den die Verheißungen des AT erfüllt werden. Vom Glauben an Ihn hängt demnach der Empfang des ausgegossenen Heiligen Geistes ab.

Pfingsten und das Geheimnis der Gemeinde

Gott bietet Seinem Volk die Verheißung der Errettung und des Geistes noch einmal an (vgl. V. 37-41), aber Er weiß schon, daß nur ein kleiner Teil, nur eine Erstlingsschar dieses Angebot annehmen wird. So geschah zu Pfingsten nur eine *Teil- oder Vorerfüllung von Joel 3,1-5*.

Es war Gottes weiser Heilsratschluß, die Erstlinge Israels mit den Erstlingen der Nationen zu einem Leib, zu Seiner Gemeinde zusammenzuführen und durch die Botschaft der Gnade noch Millionen und Abermillionen von Seelen zu retten, bevor der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare, der die Gnadenzeit beendet, mit den Heiden und dem abtrünnigen Israel abrechnet und dem Überrest Israels die Vollerfüllung seiner Heilsverheißungen schenkt.

All dies ist in der Verkündigung des Petrus noch nicht ausgeführt, sondern nur indirekt erkennbar. Der Geist Gottes ging bei der Enthüllung des Geheimnisses der Gemeinde schrittweise vor – auch hier erkennen wir den Grundsatz der fortschreitenden Offenbarung. Im Verlauf der Apostelgeschichte sehen wir, wie Gott die christusgläubigen Juden allmählich darauf vorbereitet, daß auch die Heiden Miterben der Gnade und der Verheißung des Heiligen Geistes sind.

Ganz in Übereinstimmung mit den Verheißungen des AT war der Geist zunächst nur auf Israeliten ausgegossen worden. Es war aus dem Schriftverständnis der Juden nur folgerichtig, wenn die Jünger in Apg. 1,6 auf die Ankündigung der Geistesausgießung hin ihren Herrn fragten: »Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich wieder her?« Aufgrund der Worte des AT wußten sie von dem engen zeitlichen Zusammenhang zwischen der endzeitlichen Geistesausgießung auf Israel und dem Anbruch des messianischen Friedensreiches.

Daß Gott für eine lange Zwischenzeit etwas ganz Neues schaffen würde – Seine Gemeinde aus Juden und Heiden –, war für die Jünger noch verborgen. So ist es nicht verwunderlich, daß die Augenzeugen außer sich gerieten, »daß auch auf die Nationen [= Heiden] die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen worden war« (Apg. 10,45). Erst nach der zeichenhaft bekräftigten Erweiterung der Geistesausgießung auf die Heiden, als der Heilige Geist nach dem Zeugnis des Petrus auf sie fiel »ebenso wie auch auf uns im Anfang« (Apg. 11,15 – Me), d. h. mit dem Zeichen der Sprachenrede, begannen die Jünger, den Plan Gottes zu begreifen: »So hat Gott also auch den Heiden die Buße zum Leben verliehen!« (V. 18 – Me).

Die eigentliche Bedeutung von Pfingsten und die Wesensart und Berufung der neu entstandenen Gemeinde finden wir jedoch nicht in den Berichten der Apostelgeschichte festgehalten; der Geist Gottes offenbarte diese Erkenntisse erst in den Lehrbriefen der neutestamentlichen Apostel und Propheten (vgl. Eph. 3,1-12).

d) Die Deutung der Geistesausgießung durch die Lehrbriefe

Die von Gottes Geist inspirierten Briefe der neutestamentlichen Apostel und Propheten enthalten die voll entfaltete Lehre des Christus für Seine Gemeinde – all die Dinge, die Er den Seinen sagen wollte, die sie aber noch nicht fassen konnten, solange sie nicht durch das Kommen des Geistes erleuchtet waren (Joh. 16,12-15; Eph. 3,1-13). In ihnen erläutert Gott seine Heilsratschlüsse so weit, wie Er sie den Gläubigen offenbaren will. Deshalb sind die Briefe des NT auch der Schlüssel und Ausgangspunkt für jegliche

Lehre, die die Gemeinde unmittelbar betrifft. Von diesen Lehraussagen her müssen wir versuchen, die Aussagen des AT, der Evangelien und der Apostelgeschichte zu deuten und einzuordnen. Was sagen uns die Briefe zur Bedeutung des Pfingstereignisses?

1. *Die Geistesausgießung hat die Wiedergeburt der Gläubigen zum Ziel:* In den Lehrbriefen an die Gemeinde wird nur an einer Stelle direkt auf die Ausgießung des Heiligen Geistes Bezug genommen, in Tit. 3,4-7:

> »Als aber die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsren Retter, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertigt, der Hoffnung gemäß Erben des ewigen Lebens würden.« (Sch)

Dieses Wort bestätigt die Grunderkenntnis, die wir durch unser ganzes Schriftstudium gewonnen haben: Gottes Absicht mit der Ausgießung des Heiligen Geistes war und ist es, die Wiedergeburt der Gläubigen zu bewirken.

2. *Die Geistesausgießung bedeutet die Formierung des Leibes Christi, die Geburt der Gemeinde*. Das können wir aus 1. Kor. 12,13 erkennen: »Denn in *einem* Geist [od. durch *einen* Geist] sind wir alle zu *einem* Leib [od. in *einen* Leib hinein] getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden.« Christus sandte den Geist, um durch Ihn die Gläubigen zu Seinem Leib zusammenzufügen und damit die Gemeinde als geistlichen Organismus zu begründen. Das wird vielfach bestätigt durch das Zeugnis der Briefe, besonders des Epheserbriefes.

3. *Die Ausgießung des Geistes zu Pfingsten war ein einmaliges, nicht wiederholtes Ereignis*. Die Ausgießung des Heiligen Geistes wird in Tit. 3,4-7 in völliger Übereinstimmung mit Apg. 2,33 als ein *einmaliger, abgeschlossener Akt* gekennzeichnet (das Zeitwort »ausgießen« steht beidesmal im Griechischen im Aorist und meint in diesem Zusammenhang: »hat ein für allemal ausgegossen«).

Nirgends *in den Lehrbriefen oder im ganzen NT findet sich ein Hinweis, daß Gott im Zeitalter der Gemeinde Seinen Geist noch einmal oder wiederholt ausgießen würde*. Eine solche Behauptung widerspricht im Gegenteil der klaren Lehre der Bibel. Der Heilige Geist ist *einmal* gegeben und ausgegossen worden, Er ist gekommen, um in den Gläubigen die Wiedergeburt zu wirken, in ihnen zu wohnen und durch sie zu wirken, und Er bleibt für die ganze Zeit der Gemeinde, bis sie zu ihrem Herrn entrückt wird (Joh. 14,17b), ja, der Herr sichert den Jüngern zu, daß der Geist der Wahrheit in Ewigkeit bei ihnen sein werde (Joh. 14,16).

Das stimmt mit dem prophetischen Zeugnis des Petrus überein, der zu Pfingsten sagt: »Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen,

die in der Ferne sind [eine Anspielung auf die Heiden, vgl. Eph. 2,13], so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird« (Apg. 2,39). Solange also die Heilszeit der Gnade währt, kann jeder, den Gott herzuruft, durch den Glauben an Jesus Christus die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, der zu Pfingsten ausgegossen wurde. Das wird durch die Aussage von Gal. 3,13f. bestätigt: »Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes (…), damit der Segen Abrahams[4] in Christus Jesus zu den Nationen komme, *damit wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben empfingen*.« Der Geist Gottes ist ein für allemal ausgegossen und bleibt wirksam auf Erden, indem Er die Sünder überführt (vgl. Joh. 16,8-11) und Christus verherrlicht und der Gemeinde Kraft für ihren Priester- und Zeugendienst verleiht bis zum Ende.

4. *Die Gemeinde braucht keine neuen »Geistesausgießungen«, sondern neue Hingabe, Gehorsam und Treue*. Es ist nach dem Zeugnis der Schrift falsch und irreführend, wenn man bestimmte Erfahrungen, die in Erweckungszeiten aufgetreten sind, als »Geistesausgießung« bezeichnet. Gott hat Seinen Geist in dieser Heilszeit nur einmal ausgegossen, und selbst dort, wo es sich nicht um seelische oder falschgeistige Begleiterscheinungen, sondern um echtes Geisteswirken handelt, darf man nicht aus Erfahrungen und Gefühlen Lehren und Begriffe ableiten, die im Widerspruch zur Heiligen Schrift stehen. Die »Geistesausgießung« ist kein schwärmerisch-mystisches Gefühlserlebnis, sondern ein gewaltiger, einmaliger heilsgeschichtlicher Akt Gottes, mit dem der Heilige Geist auf die Erde kam, um dort zu bleiben und zu wirken, um Menschen zur Wiedergeburt zu führen und die Gemeinde zu leiten und zu stärken auf ihrem Weg dem wiederkommenden Herrn entgegen.

Die gläubige, wiedergeborene Gemeinde des Herrn hat den Heiligen Geist reichlich, in Fülle ein für allemal ausgegossen und braucht keine neuen, wiederholten »Geistesausgießungen« mehr. Wo sie durch Ungehorsam und Untreue das Wirken des Geistes behindert und gedämpft hat, wie dies ja vielfach der Fall war und ist, besteht der Ausweg aus dieser Situation nicht in einem schwärmerisch-drängenden Bitten um ein neues »Pfingsten«, sondern in Buße, neuer Ganzhingabe und erneuertem Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber. Das ist der biblische Weg zu einer von Gott gewollten Geistesfülle (das Wort sagt: »Werdet voll Geistes«, nicht: »Empfangt die Geistestaufe«) und geistlichen Kraft, die uns in der Tat weitgehend verlorengegangen ist. Von Gott aus ist durch die einmalige Ausgießung des Geistes alles geschehen, was nötig ist; es liegt nun an der Gemeinde, wieviel Raum sie dem ausgegossenen Geist Gottes in ihrem Leben und Dienen gibt, ob sie sich wirklich Seiner Leitung (und damit immer auch dem von Ihm inspirierten Wort Gottes) unterstellt oder eigenmächtige, fleischliche Wege geht.

In dieser letzten Zeit des Abfalls und der Verführung äußert sich geisterfülltes Gemeindeleben nicht durch Wunderzeichen, Neuoffenbarungen oder ekstatische Gruppenerlebnisse, sondern durch die Treue zum Wort Gottes, durch gelebte Kreuzesnachfolge und Hingabe an den Herrn, durch einen Wandel in Gehorsam und Heiligung. Wer das verwirft und sich dafür eigensüchtig nach »höheren« Erfahrungen und Erlebnissen ausstreckt, verläßt die biblischen Linien und läuft Gefahr, betrogen zu werden.

2. *Joel 3 und die endzeitliche Geistesausgießung*

Wie steht es aber mit Joel 3,1-5? Dort wird doch für die Endzeit eine große Geistesausgießung geweissagt! mag mancher Leser einwenden. In der Tat ist die Verheißung von Joel 3 für die Pfingst- und Charismatische Bewegung der »Schriftbeweis« für ihre Behauptung, Gott werde am Ende der Zeiten der Gemeinde noch einmal eine gewaltige Geistesausgießung geben. Dazu wurde auch die in Joel 2,23 für Israel gegebene Verheißung eines Früh- und Spätregens auf die Gemeinde umgedeutet, so daß die Pfingstbewegung den Anfang des verheißenen »Spätregens« bilden sollte.

Wir haben gesehen, daß die Geistesausgießung zu Pfingsten auf keinen Fall die Vollerfüllung von Joel 3 gewesen sein konnte, weil die im Zusammenhang erwähnten heilsgeschichtlichen Ereignisse und Zeichen erst in der Großen Drangsal und beim Anbruch des Tausendjährigen Reiches in Erscheinung treten werden. Also muß es noch eine weitere Geistesausgießung geben, damit dieses Wort erfüllt wird, denn Gott selbst sagt: »Ich werde über meinem Wort wachen, es auszuführen« (Jer. 1,12). Die Frage ist nur: *Wann* wird dieses Ereignis Wirklichkeit, und *an wem* erfüllt sich diese Verheißung? Um hier eine eindeutige Antwort zu finden, müssen wir uns den Text von Joel noch einmal genauer ansehen.

> »(1) Und danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch. Und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure jungen Männer werden Gesichte sehen.
> (2) Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen.
> (3) Und ich werde Wunderzeichen geben am Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchsäulen.
> (4) Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare.
> (5) Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird errettet werden. Denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der Herr gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, die der HERR berufen wird.
> (4,1) Denn siehe, in jenen Tagen und zu jener Zeit, wenn ich das Geschick Judas und Jerusalems wenden werde,
> (2) dann werde ich alle Nationen versammeln und sie ins Tal Joschafat hinabführen. Und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteiles Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben.« (Joel 3,1-4,2)

1. *Der Zeitpunkt der Vollerfüllung von Joel 3:* Der genaue zeitliche Ablauf der Weissagungen im Propheten Joel ist nicht leicht zu ermitteln, da sie nicht linear aufeinanderfolgen, sondern bisweilen zyklisch zurückgreifen und Vorheriges unter einem anderen Gesichtspunkt behandeln. Aber die vorhergehenden Verse wie auch die Verse 4,1-2 zeigen unzweideutig, daß sich die verheißene Geistesausgießung auf dem Höhepunkt der Großen Drangsal, in Ver-

bindung mit dem rettenden Eingreifen des Messias für Israel abspielen wird. Das wird bestätigt durch die Paralleltexte, die wir schon oben betrachtet haben, besonders durch Sach. 12,10.

Die gesamte Prophetie Joels hat im wesentlichen den »Tag des Herrn« zum Inhalt, die große endzeitliche Abrechnung Gottes mit dieser sündigen Erde, mit dem abtrünnigen Israel wie mit den götzendienerischen Heidenvölkern. Wir können hier auf dieses interessante Thema, das sich durch die ganze Prophetie des AT zieht, nicht weiter eingehen.[5] Joel schildert die furchtbare Bedrängnis Israels angesichts eines gewaltigen heidnischen Invasionsheeres, das der Herr gegen Israel zusammengerufen hat. Doch gibt der Herr mitten im Gericht Seinem Volk die Gelegenheit zur Buße, und es folgt die Verheißung des endzeitlichen Heils für Israel. Sie beginnt mit Joel 2,18 und mündet in der Aussage: »Und mein Volk soll nie mehr zuschanden werden« (V. 27). Wir erkennen hieran, daß alle diese Verheißungen sich auf die Ankunft und Friedensherrschaft des Messias beziehen müssen, denn zuvor gibt es keinen möglichen Zeitpunkt, zu dem die ewige Sicherheit Israels garantiert werden könnte.

2. *Auf wen wird der Geist nach Joel 3 ausgegossen?* Der Textzusammenhang zeigt uns eindeutig, was unter der Geistesausgießung auf »alles Fleisch« in dieser Weissagung unmittelbar gemeint ist: eine Ausgießung des Geistes auf das ganze übriggebliebene *Volk Israel!* Es heißt: »*eure* Söhne … *eure* Töchter … *eure* Greise«, und die vorherigen wie die folgenden Verse beweisen, daß damit Israel gemeint ist. Der klarste Beweis dafür ist die Aussage in Joel 4,1-2, daß Gott zu jener Zeit mit allen Heidenvölkern ins Gericht gehen wird. Wenn die verheißene Geistesausgießung auch für die Nationen wäre, dann müßte Gott sie nicht blutig richten!

3. *Die übertragene Anwendung der Weissagung auf die Gemeindezeit:* Auch wenn dieser unmittelbare Bezug eindeutig ist, dürfen wir die vorausschauende Weisheit des göttlichen Verfassers der Heiligen Schrift darin erkennen, daß er zwei Aussagen in dieser Prophetie so ausdrückt, daß sie eine zweite, übertragene Anwendung auf die Heilszeit der Gemeinde erlauben und im Munde des Petrus auf das Geheimnis der Gemeinde aus Juden und Heiden hinweisen: Im Zusammenhang der Teilerfüllung der Verheißung zu Pfingsten deutet das Wort »daß ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch« (Apg. 2,17) indirekt an, daß auch die Heiden (nicht alle, sondern die berufenen und auserwählten) den Heiligen Geist empfangen können.

Ebenso ist die Aussage: »Und es wird geschehen: jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden« (V. 21) so gehalten, daß sie auch den allgemeinen Zugang zum Heil während der Gnadenzeit beschreibt. In diesem Sinn legt sie auch Paulus in Rö. 10,11-13 aus: »Denn die Schrift sagt: ›Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.‹ Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen; ›denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden‹.«

Wir finden es immer wieder in der Schrift, daß prophetische Aussagen mehrere Bedeutungen und mehrere Erfüllungen (erste oder Teilerfüllung[en], endgültige oder Vollerfüllung) haben. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir dem Wort Gottes willkürlich und ohne die Bestätigung der Schrift eigene Deutungen unterschieben dürften: »Dabei müßt ihr euch vor allem darüber klar sein, daß keine Weissagung der Schrift eine eigenmächtige Deutung zuläßt« (2. Petr. 1,20 – Me).

Gottes Wort selbst hat die Verheißung in Joel durch Petrus und Paulus so ausgelegt, daß sie in ihrer *Vor*erfüllung sowohl die Geistesausgießung auf die Auswahl Israels zu Pfingsten als auch die Zeit der Gemeinde umfaßt. Für die *endgültige* Erfüllung hingegen gibt es keinen Hinweis in der Schrift, daß die Gemeinde oder die Heiden eine zweite Geistesausgießung zu erwarten hätten. In der Endzeit kennt das Wort Gottes nur *eine* Geistesausgießung, die in Joel 3 beschriebene auf das Volk Israel. Es wäre eine willkürliche Verdrehung des heiligen Gotteswortes, wenn man aus der klaren Verheißung einer Geistesausgießung *auf Israel* am Ende der Tage nun eine Geistesausgießung *auf die Gemeinde* machen würde. Eine solche Auslegung widerspräche nicht nur dem Wortsinn und Textzusammenhang von Joel 3 selbst, sondern auch dem Zeugnis des NT und der gesamten Bibel.

3. Die Lehre der Pfingstbewegung von der endzeitlichen Geistesausgießung auf die Gemeinde

Wenn wir nun auf das Verständnis der Pfingstbewegung von Joel 3 eingehen, dann müßten wir eigentlich das Wort »Lehre« vermeiden bzw. nur eingeschränkt verwenden, denn im Grunde ist die angebliche endzeitliche Geistesausgießung auf die Gemeinde ein Glaubenssatz, der mehr durch prophetische Neuoffenbarungen und »Botschaften« bzw. eigene Erlebnisse begründet wird als durch ein Studium und eine Auslegung des Wortes Gottes. Am Anfang stand und steht die eigene Sehnsucht nach einer gefühlten und erlebten »Geistesausgießung« bzw. eine dementsprechende »innere Erfahrung«, und dann sucht man sich die Begründungen und »Verheißungen« dazu aus der Bibel.

Es ist ein willkürlicher, gefährlicher Umgang mit der Heiligen Schrift, wenn man etwa den Satz »Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch« aus seinem von Gott gemeinten Zusammenhang reißt und auf die Nationen bezieht statt auf Israel. Auch die Ausdeutung von Joel 2,23 auf einen »Frühregen« (Pfingsten) und einen »Spätregen« (Pfingstbewegung) für *die Gemeinde* ist eine Verfälschung der wahren Wortbedeutung. In seinem direkten Zusammenhang betrachtet, meint die Verheißung den tatsächlichen Frühlings- und Herbstregen über dem Land Israel, dem keine Früchte des Heils, sondern landwirtschaftliche Früchte entsprossen (vgl. V. 24-26; ähnlich auch 5. Mo. 11,14; Jer. 3,3; 5,24; Sach. 10,1). Eine zweite, übertragene Bedeutung ist kaum belegbar und könnte sich allenfalls auf die Geistesausgießung für

Israel, nicht aber für die Gemeinde beziehen. In keinem Fall könnte man auf eine solche gewagte Auslegung eine ganze Lehre bauen, wie dies die Pfingstbewegung tut.

Die willkürliche Verdrehung des Gotteswortes

Jede verantwortliche Auslegung muß davon ausgehen, daß das Wort Gottes das meint, was es sagt. Übertragene, symbolische Bedeutungen müssen anhand des Textes selbst oder anderer Bibelstellen (etwa einer entsprechenden Deutung im NT) bzw. dem Ganzen der Schrift begründbar sein, sonst bedeuten sie eine Verdrehung der Schrift, und es ist eine gefährliche Sache, wenn Gott uns sagen muß: »Ihr verdreht die Worte des lebendigen Gottes, des HERRN der Heerscharen, unseres Gottes« (Jer. 23,36b)!

Hinter dieser Vorgehensweise steht eine mystisch-subjektive Haltung zum geoffenbarten Wort Gottes. Nicht was das Wort Gottes an sich und objektiv aussagt, steht im Vordergrund, sondern was es *für mich* sagt und *mir* an Segnungen bringen soll. Man fühlt sich berechtigt, dem geoffenbarten Wort Gottes je nach Bedürfnis oder »Eingebung« einen völlig anderen Sinn zu unterstellen und hält sich dennoch für »biblisch«. In Wahrheit steht dahinter eine versteckte Auflehnung gegen die heilige Offenbarung Gottes, ein eigensüchtiges Sich-Gott-Gleichmachen, eine Weigerung, sich wirklich demütig unter das Wort zu stellen und sich vom Wort das sagen zu lassen, was Gott wirklich sagen will.

Nun steht es außer Frage, daß Gott immer wieder einzelne Gläubige durch ein Bibelwort persönlich ansprechen kann, das in dem Moment eine ganz persönliche, subjektive Bedeutung bekommt, die mit der eigentlichen, objektiven Bedeutung nicht deckungsgleich sein muß. Gott gebraucht Sein Wort ja ebenso zur Tröstung und Ermahnung bzw. Ermunterung wie zur Belehrung und Wegweisung. Wenn es aber nicht um persönliche Angelegenheiten geht, sondern um die Lehre und geistliche Orientierung der Gemeinde Christi, dann ist jede subjektive Haltung falsch und gefährlich, denn hier ist uns eine ganz klare Richtschnur von Gott selbst gegeben worden: die in den Briefen geoffenbarte Lehre der Apostel (vgl. Apg. 2,42).

Wer in diesen Fragen Bibelstellen willkürlich und eigenmächtig ausdeutet und ihnen einen anderen Sinn unterschiebt als den, den Gott selbst in sie hineingelegt hat, der vergeht sich an Gottes Wort und führt sich selbst und andere in die Irre. Mehr noch, wer eine willkürlich-eigensüchtige Haltung zu Gottes Wort hat, kommt in Gefahr, unter den Einfluß des großen Verführers zu geraten, der falsche, irreführende Lehren und Offenbarungen betrügerischer Geister in die Gemeinde Gottes einschleust. Mit großem Ernst warnt uns die Bibel am Beispiel der Briefe des Paulus vor einer Verbiegung des heiligen Gotteswortes: »In diesen ist einiges schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben. Da ihr, Geliebte, es nun vorher wißt, so hütet euch, daß ihr nicht durch den Irrwahn der Ruchlosen mitfortgerissen werdet und aus eurer eigenen Festigkeit fallt« (2. Petr. 3,16f.).

So ist es keineswegs eine untergeordnete Angelegenheit, etwas, was man mit nachsichtiger »Liebe« übergehen könnte, wenn die Pfingstbewegung ihre ganze Existenzberechtigung mit einer offenkundigen Verdrehung eines Gotteswortes begründet. Es ist vielmehr von größter Wichtigkeit, sich darüber im klaren zu werden, ob eine Geistesausgießung auf die endzeitliche Gemeinde im geoffenbarten Plan Gottes gelehrt wird oder nicht. Denn was eindeutig, mit großem Ernst und in zahlreichen Zeugnissen im Wort Gottes geoffenbart wird, ist die Tatsache, daß sich die Gemeinde in der Endzeit großen und raffinierten *Verführungen* gegenübersehen wird, einem starken Wirken des *Geistes der Irreführung,* dessen Kennzeichen falsche Prophetie, falsche Zeichen und falsche Wunder sind (vgl. Mt. 7,15-23; Mt. 24,5; Apg. 20,29-31; Rö. 16,17-19; 2. Kor. 11,4; 2. Thessalonicher 2; siehe auch Kapitel XII).

Wenn die Pfingst- und Charismatische Bewegung die biblische Echtheit ihrer Geisterfahrung mit dem Hinweis auf Joel 3 begründen will, dann ist dies nichts anderes als ein *betrügerischer Gebrauch des heiligen Wortes Gottes* (vgl. 2. Kor. 4,2 – Anm. revElb). Wenn aber Gott nach dem Zeugnis Seines Wortes Seinen Heiligen Geist nicht noch einmal auf die Gemeinde ausgießt, was für ein Geist wurde dann auf die Anhänger der Pfingstbewegung ausgegossen? Soweit sie wiedergeborene Gotteskinder waren, hatten sie ja den Heiligen Geist bei ihrer Bekehrung schon empfangen. Als sie sich trotzdem nach dem »Empfang des Heiligen Geistes« ausstreckten – was für einen Geist empfingen sie dann, der sie nach ihrem eigenen Zeugnis völlig veränderte und sich durch Prophetie, Zeichen und Wunder äußerte?

Wenn es stimmt, was wir in unserer Untersuchung der Schrift herausgefunden haben, daß die Gemeinde den Heiligen Geist in sich wohnen hat und ihn in aller Fülle (»reichlich ausgegossen«) empfangen hat, und daß der Mangel an geistlicher Kraft nicht Gott zuzuschreiben ist, sondern der Untreue und dem Ungehorsam der Gläubigen – was bedeutet es dann, von Gott zu verlangen, Er solle »Seinen Geist ausgießen«?

Steckt dahinter nicht Mißachtung der Offenbarung in der Schrift, eine durch Eifer überdeckte Weigerung, wirklich *schriftgemäße* Buße zu tun, um dem Geist Gottes ungehindertes Wirken zu ermöglichen? Wird Gott Wohlgefallen an solchem Bitten haben, das Sein Wort beiseiteschiebt und Ihn zum Lügner macht? Kann Gott solche Gebete, die nicht auf der Grundlage Seines Wortes und geoffenbarten Willens geäußert wurden, überhaupt erhören? Oder wurde auf jene Eiferer, die der Wahrheit nicht geglaubt hatten, ein Truggeist ausgegossen als Gericht Gottes an denen in Seinem Hause, die eigenwillige Frömmigkeit und falsche »Heiligung« auf ihre Fahnen geschrieben hatten?

Warnende Beispiele aus der Geschichte der Gemeinde

Diese Frage stellt sich umso dringlicher, wenn wir aus der Geschichte der Gemeinde Jesu Christi erfahren, daß es vor der Pfingstbewegung mindestens

zwei größere Bewegungen gegeben hat, die ebenfalls unter Berufung auf Joel 3 beanspruchten, eine göttliche Geistesausgießung empfangen zu haben:

1. *Die Montanisten (2.-4. Jh.):* Montanus war ein ehemaliger Zauberpriester der heidnischen Fruchtbarkeitsgöttin Kybele, der sich äußerlich zum Christentum bekehrte und sich bald als Prophet und Künder neuer Offenbarungen betätigte. Er zog bald eine große Schar von Anhängern nach sich, die mehr auf die angeblichen »Botschaften des Geistes« achteten als auf das Wort Gottes. Seine Botschaft war radikal und hatte den Schein konsequenter Frömmigkeit und »Heiligung«, die sich u. a. in übertriebener Askese und erzwungener Ehelosigkeit äußerte. Er verkündete die baldige Wiederkunft Christi und eine vorherige »Geistesausgießung« nach Joel 3. Er hatte zwei »Prophetinnen« bei sich, deren Visionen und angeblich göttliche Botschaften in der Ich-Form wie die seinen von den Anhängern der Bewegung gesammelt und neben die Heilige Schrift gestellt wurden. Auch Zungenreden und Wunderheilungen traten in der Bewegung auf.

Der lügenhafte, betrügerische Charakter des Geistes, der sich da offenbarte, wurde zuletzt überdeutlich, als Montanus sich als der verheißene Tröster aus Johannes 14 - 16 bezeichnete und die Wiederkunft Christi in Pepuza voraussagte, wo er sich mit seinen irregeleiteten Anhängern vergeblich versammelte. Dennoch wirkte das berauschende Gift des Irrgeistes noch Jahrhunderte weiter; der Montanismus war neben der Gnosis die erste ernstzunehmende, einflußreiche Irrströmung und Sekte, die die Gemeinde spalten, verwirren und verderben konnte.[6]

2. *Die katholisch-apostolische Bewegung (19. Jh.):* Anfang des 19. Jh. kam es in Großbritannien zu einer »Geistesausgießung«, die derjenigen der Pfingstbewegung in vielem sehr ähnlich war. Keimzelle war der Albury-Kreis um den Bankier Henry Drummond, zu dem der bekannte Prediger Edward Irving hinzustieß. Angeregt von einer »Erweckungsbewegung« in Schottland, bei der Sprachenreden, Prophetien und Wunderheilungen auftraten, streckten sich auch die Mitglieder dieses Kreises, die zuvor versucht hatten, den Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu Christi zu errechnen, in drängendem Gebet nach einer »neuen Geistesausgießung« gemäß Joel 3 aus.

Tatsächlich traten auch hier bald beeindruckende prophetische Botschaften, Reden in unverständlichen Sprachen und Krankenheilungen auf. Das Leben der Einzelnen und der rasch entstehenden Gemeinden wurde mehr und mehr von den Weissagungen des Geistes bestimmt, der nicht nur eine sehr baldige Wiederkunft des Herrn voraussagte, sondern auch durch Prophetie zwölf Apostel bestimmte, die angeblich von Gott zur Zubereitung der weltweiten Kirche auf die Wiederkunft Christi bestimmt waren und diese Wiederkunft auch alle noch erleben sollten. Diese zwölf »Apostel« reisten dann durch die Welt und entwickelten eine »erneuerte« Kirchenordnung, die zahlreiche Entlehnungen bei katholischen Irrlehren machte; u. a. wurde das »Sakrament« der Eucharistie als wiederholtes Opfer und die letzte Ölung übernommen. Später wurde die unbiblische Praxis der »Versiegelung« durch Handauflegung von Aposteln eingeführt.

Auch hier entlarvte sich der ausgegossene Geist als dämonischer Irrgeist, der Lügenprophetien verbreitete; nach und nach starben die »Apostel«, ohne daß der Herr wiedergekommen wäre, und die Bewegung geriet in eine Krise. In dieser Situation spaltete sich ein Teil der Anhänger unter einem »Propheten« ab, der neue »Apostel« einsetzen lassen wollte. Aus dieser Abspaltung entwickelte sich die offen dämonische Sekte der »Neuapostolischen Kirche«, während andere Gruppierungen mehr in der Stille weiterexistierten, ohne jedoch dem Schwarmgeist, der sie so offenkundig in die Irre geführt hatte, abzusagen. Von diesen »katholisch-apostolischen« Gruppen sind auch in Deutschland viele Einflüsse auf pfingstlich-schwärmerische und charismatische Kreise ausgegangen.[7]

Welcher Geist wurde ausgegossen?

Wer sich mit der Geschichte der Pfingstbewegung etwas beschäftigt hat,[8] dem werden die Parallelen zu den beiden obengenannten irrgeistigen Bewegungen rasch auffallen. Auch hier diente die Verdrehung von Joel 3 als Ausgangspunkt für ein eiferndes Herabzerrenwollen einer »Geistesausgießung« mit Wunderkräften und den Gaben der Prophetie und Zungenrede. Schon ganz zu Anfang traten starke »Geisteswirkungen« der Ekstase und Trance auf, Zuckungen, hysterische Ausbrüche, Zwangshandlungen, Unreinheit und Unordnung, die den wirkenden Geist für nüchterne, geheiligte Gläubige als Irrgeist auswiesen. Auch hier gibt es eine lange, schändliche Spur von falschen, lügenhaften Prophetien, die »im Namen des Herrn« ausgesprochen worden waren und sich doch nicht erfüllten.

Welcher Geist wurde hier ausgegossen? Wenn diese Bewegung durch den wahren Geist Gottes zustandekam, der doch die Heilige Schrift selbst eingegeben hat, wie könnte Er dann Sein Handeln mit einer Verdrehung dieses Wortes begründen? Wie könnte Er, der in der Heiligen Schrift keine noch so kleine Andeutung in bezug auf wiederholte Geistesausgießungen für die Gemeinde macht, in hunderten von »prophetischen Botschaften« solche Ausgießungen ankündigen? Wie könnte Er in der Schrift für die letzte Zeit Abfall und Verführung vorhersagen, in Seinen »Botschaften« und »Offenbarungen« aber Massenerweckungen und eine triumphierende Endzeitgemeinde?

Wenn diese Bewegung aber nicht durch den wahren Heiligen Geist gewirkt wurde, dann bleibt nur der Schluß, daß ein anderer, verführerischer Geist auf sie ausgegossen wurde – ein Geist des Schwindels und der Lüge, der die Umdeutung von Joel 3 geschickt gebrauchte, um sich Eingang bei den Gläubigen zu verschaffen, indem er sie verleitete, sich nach einer »neuen«, »anderen« Geisterfahrung auszustrecken. Denn daß diese Bewegung *Geistes*wirkungen vorzuweisen hat, die nicht nur auf seelischer Ebene bleiben, sondern übernatürlichen Charakter tragen, ist offenkundig. Es gibt nur zwei Möglichkeiten – Heiliger Geist oder Irrgeist.

Jeder Gläubige ist deshalb aufgefordert, nicht jedem Geist, der sich als »Geist Gottes« ausgibt, zu glauben, sondern zu prüfen, ob dieser Geist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung wirklich aus Gott ist oder nicht.

Denn »viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen«, und der Geist des Antichrists, der Geist der Irreführung ist in der Welt und auch in der Gemeinde immer stärker wirksam (vgl. 1. Joh. 4,1-6). Umso mehr sind wir in dieser von schillernden, täuschenden Lehren und Strömungen erfüllten letzten Zeit darauf angewiesen, die Wahrheit zu erkennen, das Echte vom Falschen zu unterscheiden und zu prüfen, welcher Geist hinter den Prophetien, Zeichen und Wundern steht, die heute im Namen Jesu Christi vollbracht werden. Dieses Prüfen kann nur anhand des vollkommenen, unbestechlichen Maßstabes geschehen, den uns Gott selbst gegeben hat: Sein ewiges Wort der Wahrheit.

4. Das Wort Gottes – Gottes Offenbarung für uns

An diesem Punkt ist es notwendig, etwas gründlicher auf das Wort Gottes und unser Verhältnis zu ihm einzugehen – ein Thema, das uns durch dieses ganze Buch begleiten wird und von ausschlaggebender Bedeutung ist, wenn wir zur Erkenntnis von Gottes Wahrheit kommen wollen. Von unserem richtigen Verständnis und unserer rechten Herzensstellung zu Gottes Wort hängt in einem gewissen Sinn unser ganzes geistliches Leben ab. Daran entscheidet sich, ob wir in eine echte, tiefe Gemeinschaft mit dem Herrn kommen und Ihm fruchtbar dienen können, oder ob wir auf falsche, gefährliche Abwege kommen und in Verführung und fruchtlosem Eigenleben fern vom Herrn umherirren.

Wir wollen in diesem Abschnitt nicht irgendwelche klug erdachten Menschengedanken oder »Theologien« über die Bibel verfolgen, sondern das betrachten und zu verstehen suchen, was das Wort Gottes über sich selbst aussagt.

a) Die Heilige Schrift – Gottes vollkommene Selbstoffenbarung

Weshalb gab uns Gott die Bibel? Was ist das Ziel der Heiligen Schrift? Die erste Antwort auf diese Frage, die die Schrift uns selbst gibt, ist, daß die Menschen durch den Sündenfall so von Gott getrennt und in ihrem Herzen und Verstand verfinstert wurden (Rö. 1,18-32; Eph. 4,17f.), daß sie von sich aus weder Gott selbst noch Seinen Willen für uns Menschen richtig und vollständig erkennen können (1. Kor. 2,9-16). Der Mensch ist darauf angewiesen, daß Gott ihm sich selbst und Seinen Willen, Seine Gedanken *offenbart*, d. h. von sich aus die Hülle wegzieht, durch die alles Göttliche dem sündigen Menschen verhüllt ist.

Der zweite Grund ist der, daß Gott in Seiner unendlichen Liebe und Gnade die sündige, von Ihm abgefallene und Ihm feindlich gegenüberstehende Menschheit nicht verwerfen und dem wohlverdienten Verderben überlassen wollte, sondern Er wollte sie zur Umkehr rufen und in die verlorengegangene Gemeinschaft mit Ihm, dem lebendigen Gott und Schöpfer, zurückführen.

Deshalb ließ Er göttliche Erkenntnisse über sich selbst, über die sündige Menschheit, über Sein Heilshandeln und insbesondere über den einen Retter und Herrn der Welt niederschreiben, den Er gesandt hat: Jesus Christus, den Sohn Gottes.

So ist mit Recht immer wieder festgestellt worden, daß die ganze Heilige Schrift *ein* Grundthema hat, *eine* Mitte, *ein* Ziel, und das ist der Herr Jesus Christus. In IHM, durch den die ganze Welt und alle Geschöpfe geschaffen wurden, um dessentwillen Gott das ganze All und besonders alle Menschen schuf, und der von Gott, dem Vater, zum Oberhaupt, zum Herrscher und Erhalter der ganzen Welt eingesetzt ist, laufen alle Linien der Heiligen Schrift zusammen. Ja, die Bibel offenbart uns, daß Er, der ewige Sohn, zugleich DAS WORT GOTTES ist, der umfassende Ausdruck, die vollkommene Wesensäußerung und Offenbarung des unsichtbaren Gottes.

Zugleich ist Er in Seiner Person die Tür, der Schlüssel zum Verständnis der ganzen Heiligen Schrift. Gott hat uns Jesus Christus selbst zur Weisheit gemacht (1. Kor. 1,30), und ohne den Glauben an Ihn, ohne Seine Innewohnung in unserem Herzen können wir die Schrift letztlich nicht verstehen. Denn die Wahrheiten der Schrift sind geistlicher, himmlischer, göttlicher Natur. Erst wenn wir durch Umkehr und Glauben an Jesus Christus Seinen Heiligen Geist empfangen haben, bekommen wir das göttliche Licht, das uns zu wahrer Erkenntnis der Selbstoffenbarung Gottes führt (1. Korinther 2). Gottes Wort weist uns zuerst zur Umkehr und zum Glauben an den Herrn Jesus Christus, und wer diesen Schritt nicht tut, empfängt keine echte Erkenntnis des Wortes, auch wenn er noch so viel äußeres Wissen über die Bibel aufhäufen mag.

Gottes Offenbarung in der Heiligen Schrift zielt letztlich immer auf unser *Herz,* auf unsere innerste Grundhaltung dem ewigen, heiligen Gott gegenüber. Sie zielt darauf, uns zu Christus hinzuführen, der die Quelle des ewigen, göttlichen Lebens ist, der Friede, den Gott den sündigen, friedlosen Menschen anbietet. Sie zielt darauf, uns mit Gott zu versöhnen durch das vollkommene Sühnopfer, das Jesus Christus am Kreuz darbrachte, indem Er alle Schuld der Menschen auf sich nahm und die gerechte Strafe trug. Das Wort will in den Menschen, die es hören und lesen, Glauben und Gehorsam und damit Errettung und Wiedergeburt wirken. In den Gläubigen, die es von Herzen angenommen haben, wirkt es beständig weiter zu immer tieferer Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, zur Reinigung, Heiligung und Umgestaltung in das Bild Christi, damit wir Gläubigen die Gesinnung unseres Herrn empfangen und in unserem ganzen Leben IHN offenbaren können.

Das Wort Gottes ist kein »toter Buchstabe«, sondern es ist Geist und Leben (Joh. 6,63; 5. Mo. 32,47). Es ist lebendig und kräftig und wirkt an unserem Herzen, schärfer als ein zweischneidiges Schwert (Hebr. 4,12). Es ist eine Kraft Gottes zur Errettung (Rö. 1,16; 1. Kor. 1,18). Es ist vollkommen (Ps. 19,8), rein und geläutert (Ps. 12,7). Es ist reine, lichte Wahrheit (2. Sam. 7,28; Joh. 17,17), es ist das göttliche *Wort der Wahrheit* (Eph. 1,13). Himmel und Erde werden vergehen, aber das Wort Gottes bleibt ewiglich bestehen (1. Petr. 1,25). »In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest in den Himmeln« (Ps. 119,89). Durch dieses Wort sind die Welten gemacht worden

(Hebr. 11,3); dieses Wort bestimmt letztlich den Lauf der Weltgeschichte, denn Gott wacht darüber, es auszuführen (2. Petr. 3,5-7; Jer. 1,12), bis alles geschehen ist, was in ihm niedergeschrieben wurde (Mt. 5,18).

b) Die Heilige Schrift als das Wort Gottes

Wohl die allermeisten Gläubigen werden sofort zustimmen, daß die Bibel das Wort Gottes ist. Aber zu wenige Gläubige machen sich bewußt, was dies in der Konsequenz bedeutet, und diese Oberflächlichkeit und Verunsicherung macht sich der Feind für seine Verführung zunutze. Es ist daher wichtig, sich einige grundlegende Punkte vor Augen zu halten:[9]

1. Die Heilige Schrift ist Gottes *vollkommene* und *vollständige* Selbstoffenbarung.

In den 66 Büchern der Bibel hat Gott all das geoffenbart, was Er uns offenbaren wollte. Selbstverständlich enthält die Schrift nur einen Bruchteil aller Erkenntnis über Gott und Sein Handeln – aber sie enthält alles, was Gott in Seiner Weisheit uns wissen lassen wollte! Das, was uns Gott in ihr gegeben hat, ist völlig genügend, um zu bewirken, daß »der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet« (2. Tim. 3,17).

Mehr wissen zu wollen, als Gott uns wissen lassen wollte, und sich nach neuen, fremdartigen »Offenbarungen« auszustrecken, die nicht in der Schrift enthalten sind, ist gefährlicher Hochmut und Vermessenheit Gott gegenüber. Nicht umsonst hat Gott an das Ende des letzten Buches Seiner inspirierten Selbstoffenbarung die Warnung gesetzt: »Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind; und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott sein Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben ist« (Offb. 22,18f.).

2. Die Heilige Schrift ist *in ihrer Gesamtheit* das Wort Gottes an uns Menschen.

Die Bibel *enthält* nicht nur Gottes Wort, wie manche behaupten, sondern sie *ist* Gottes Wort. »*Alle Schrift* ist von Gott eingegeben [gr. *theopneustos* = »gottgehaucht«, »inspiriert«, von Gott durch Seinen Geist gewirkt]« (2. Tim. 3,16). Wenn wir die Schrift lesen und erforschen, so weist uns das Wort selbst an, sollen wir uns zuallererst darüber klar sein, »daß keine Weissagung der Schrift ein Werk eigener [od. eigenwilliger] Deutung ist. Denn niemals wurde durch menschlichen Willen eine Weissagung hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben [od. geführt, geleitet, bewirkt; gr. *pherō*] redeten heilige Menschen, von Gott gesandt« (2. Petr. 1,20f. – Sch).

Heute wird diese Lehre von der »Verbalinspiration«, der wörtlichen Eingebung der gesamten Heiligen Schrift, von vielen Theologen angefochten, doch für jeden gläubigen Bibelleser zählen nicht Menschenmeinungen und Menschenweisheit, sondern das Zeugnis der Schrift selbst. Wenn Gott mehr-

fach bezeugt, daß Er *Seine Worte* in den Mund der Propheten, d. h. der heiligen Sprecher Gottes legt (vgl. Jer. 1,9; 2. Sam. 23,2; 2. Chr. 36,21), die das Wort Gottes verkünden und niederschreiben sollen, dann dürfen wir glauben, daß es genauso ist. Wenn die Schrift uns bezeugt, daß Mose *alle Worte* dieses Gesetzes auf einen Stein schreiben sollte (5. Mo. 27,3; vgl. Jer. 30,2), daß er die Worte des Gesetzes *vollständig* (w. bis zu ihrer Vollständigkeit) in ein Buch schrieb (5. Mo. 31,24), dann enthält diese Schrift nichts anderes als die vollständige Offenbarung Gottes an Mose.

Die Ehrfurcht vor dem heiligen Wort der Gottesoffenbarung wird bestärkt, wenn wir uns die Haltung unseres Herrn Jesus Christus zur Heiligen Schrift des AT vor Augen halten. Nicht nur bestätigt Er mehrfach, daß es Gott war, der durch Mose, Jesaja und andere Werkzeuge geredet hat, und führt Schriftstellen als Gottes Wort an, sondern Er bestätigt auch, daß die Schrift bis aufs Wort, ja bis auf ein Jota inspiriert und gültig ist: »Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist« (Mt. 5,18). Wenn wir mehrfach in der Schrift ermahnt werden, von ihren Worten nichts wegzunehmen und nichts hinzuzufügen, dann muß die Schrift in ihrem Umfang bis aufs Wort von Gott eingegeben sein (vgl. 5. Mo. 4,2; Offb. 22,18f.).

Daß dies nur für die Originalschriften in vollem Ausmaß gelten kann und weder die Begrenztheit von Übersetzungen noch geringfügige Unsicherheiten bei der Abschrift und Überlieferung der Schriften ausschließt, nimmt dem göttlichen Anspruch der Heiligen Schrift, als Wort Gottes angenommen und verstanden zu werden, nichts von seinem Ernst und seiner Verbindlichkeit.

3. Die Heilige Schrift ist *Offenbarung* Gottes an die Menschen, nicht *Verhüllung*.

Der Sinn der Worte, die Gott zu den Menschen redet, ist zwar dem Nichtwiedergeborenen im wesentlichen verborgen und unverständlich; einem wiedergeborenen Gläubigen jedoch, der durch den Heiligen Geist gelehrt ist, ist der Sinn der Worte Gottes im wesentlichen klar und offenbar.

Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß je ein Gläubiger die Bedeutung dieser herrlichen, reichen Offenbarung völlig erkennen oder ausschöpfen könnte. Es wird auch immer ein geistliches Wachsen in der Schrifterkenntnis geben; immer wieder erschließen sich dem gottesfürchtigen Gläubigen, der eifrig in der Schrift forscht, neue Dimensionen des Verständnisses. Und doch gilt das Selbstzeugnis der Schrift aus Spr. 8,8f.: »Aufrichtig sind alle Reden meines Mundes; es ist nichts Hinterlistiges und Trügerisches in ihnen; s*ie sind sämtlich klar für den Verständigen und richtig für die zur Erkenntnis Gelangten*« (Me).

Mit anderen Worten: Gott meint, was Er in Seinem Wort sagt. Es gibt nicht, wie in den Schriften der dämonischen Religionen, irgendwelche »verborgenen«, okkulten Bedeutungen, die nur dem »Eingeweihten«, »Erleuchteten« bekannt wären. Dort, wo das Wort Gottes in Bildern und übertragenen Bedeutungen redet, ist dies in der Regel ohne weiteres erkennbar. Für solche Symbole oder typische (vorbildhafte) Bedeutungen liefert die Schrift selbst in der Regel die Auslegung.

Es ist unzweifelhaft so, daß der Heilige Geist Gläubigen bestimmte Erkenntnisse der Schrift besonders beleuchten und tiefer klar machen kann und will (vgl. Ps. 119,130; Eph. 1,17-19) – aber die Schrift läßt keine Umdeutung durch »Offenbarungserkenntnisse« zu, die ihr willkürlich einen anderen Sinn unterschieben und durch betrügerisches Geisterwirken zustandegekommen sind (1. Tim. 4,1). Dagegen gilt die Grundregel *»Schrift muß durch Schrift ausgelegt werden«,* d. h. die verschiedenen Offenbarungen Gottes über einen Gegenstand ergänzen und erschließen sich gegenseitig zu einem vollständigen, klaren Bild.

Dort aber, wo Gott sich auf Andeutungen und Bruchstücke der Erkenntnis beschränkt, muß der verantwortliche Ausleger der Schrift sich von willkürlichen und selbsterdachten Schlußfolgerungen zurückhalten und das Geheimnis sein lassen, was nach Gottes Willen Geheimnis bleiben soll.

4. Die Heilige Schrift ist eine *fortschreitende Offenbarung*, die ihre Krönung und Vollendung in Christus und der Lehre des Christus findet.

Auch wenn alle Schrift von Gott eingegeben und Wort Gottes ist, so erkennen wir doch ein klares Fortschreiten, eine planmäßige Entwicklung in Gottes Offenbarung von sich selbst und Seinem Heilshandeln. Im Fortschreiten der Heilsgeschichte enthüllte Gott immer mehr von Seinem Wesen und von Seinem göttlichen Heilsplan. Das Wort Gottes selbst zeigt uns, daß es in diesem Fortschreiten *einen* entscheidenden Wende- und Zielpunkt gibt: Jesus Christus. »Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat, er, der Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt (…)« (Hebr. 1,1-3).

Wir dürfen also die Heilige Schrift in gewisser Weise einteilen in eine vorbereitende, teilweise, in vielem noch andeutende, vorbildhaft ausgedrückte Offenbarung in den Propheten des Alten Testaments und in die erfüllende, tiefer enthüllende, klare *Volloffenbarung in Christus* – das Neue Testament. Diese Volloffenbarung in Seinem Sohn ist der Abschluß von Gottes Offenbarungshandeln,[10] bis dieses Zeitalter beendet ist und Jesus Christus wiederkommt, um das Zeitalter des Tausendjährigen Reiches einzuleiten. Unser Herr Jesus Christus ist selbst die vollkommene Offenbarung Gottes – »Wer mich sieht, der sieht den Vater«. Er ist »das Bild des unsichtbaren Gottes« (Kol. 1,15).

Darüberhinaus ist das Wort des Christus, die »Lehre des Christus« (2. Joh. 9) die Vervollkommnung und Vervollständigung dessen, was Gott uns über sich und Seinen Heilsplan mitteilen wollte. Dieses Wort des Christus ist jedoch selbst noch einmal in zwei Abschnitte der Offenbarung Christi eingeteilt. In der Zeit Seines irdischen Wirkens konnte der Herr Jesus Christus den Juden und selbst Seinen Jüngern nicht alles mitteilen, was Er ihnen offenbaren wollte, denn als noch nicht Wiedergeborene hatten sie nicht das geistliche Verständnis dafür. Deshalb kündigt Er ihnen an, daß sie die vollständige Christusoffenbarung erst nach dem Kommen des Heiligen Geistes empfan-

gen würden: »Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen« (Joh. 16,12-14; vgl. Joh. 3,12).

So finden wir die vollständige Offenbarung des Geheimnisses der Gemeinde, die göttlichen Richtlinien für ihren Aufbau und ihren Dienst erst in den Lehrbriefen des NT. Auch die Erläuterung des Heilsratschlusses Gottes, die himmlische Stellung des Christus und Seiner Gemeinde nach der Auferstehung und Verherrlichung des Herrn finden wir erst in den Briefen geoffenbart. Hier setzt der Herr Jesus Christus durch Seine Apostel und Propheten die »Lehre des Christus« fort und vervollständigt auf höchster Ebene, was Er in Seiner Erdenzeit begonnen hatte. Für die Gemeinde ist daher die Lehre der Apostel und Propheten die unmittelbar verbindliche Richtschnur des Handelns (vgl. Apg. 2,42), so wie die Evangelien das Zeugnis von Jesus Christus als dem Sohn Gottes und Messias Israels geben und Sein vollkommenes Sühnopfer in Kreuzestod und Auferstehung bezeugen, während die Schriften des AT ihr als Vorbild zur Belehrung und Ermahnung dienen (vgl. 1. Kor. 10,1-13; Rö. 15,4).

c) Unsere Herzenshaltung zum Wort Gottes

Weil die Heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende das geoffenbarte Wort des lebendigen, allmächtigen Gottes ist, und weil Jesus Christus, unser Herr und Erlöser, DAS WORT GOTTES genannt wird, spiegelt unsere Einstellung, unsere innere Haltung zum Wort Gottes unsere Haltung zu Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus selbst wider. Wenn wir wahrhaft Gott fürchten und lieben, wenn wir Ihn erkannt haben und uns Ihm ganz hingegeben haben, dann werden wir auch Seinem Wort in einer Haltung der Ehrfurcht, in demütiger Unterwerfung und Gehorsam begegnen. Wenn wir wissen, daß in diesem Buch der heilige Wille dessen, der uns errettet hat und dem wir uns ganz anvertraut und hingegeben haben, geoffenbart wird, dann werden wir Sein Wort bewahren, befolgen und ernstlich studieren, um Seinen Willen zu erkennen und zu tun.

Unser Herr Jesus Christus hat mehrfach deutlich gemacht, daß es Ihm auf unsere Herzenshaltung zu Seinem Wort ankommt, und daß unser Gehorsam Seinem Wort gegenüber der Maßstab für unsere Liebe zu Ihm und für unsere Nachfolge ist. Jedem Gläubigen sollte die Frage des Herrn mahnend in Erinnerung bleiben: »Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich euch sage?« (Lk. 6,46; vgl. Jak. 1,22). Wie klar und ernst sagt uns der Herr: »Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten (…) Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht« (Joh. 14,23f.; vgl. 1. Joh. 2,3-6). »Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger« (Joh. 8,31). Wenn unser Herz durch Verharren in Sünde, durch fleischliche Eigensucht und Rebellion gegen Gott verunreinigt und verhärtet ist, dann kann Gottes Wort

nicht recht zu uns reden; wir werden geistlich kurzsichtig oder gar verblendet (vgl. 2. Petr. 1,9!). Dagegen ist Buße und die Bereitschaft zum Gehorsam die Grundvoraussetzung jeder geistlichen Erkenntnis, wie das Wort des Herrn zeigt: »Wenn jemand seinen [Gottes] Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede« (Joh. 7,17).

Jede nur verstandesmäßige Aufnahme des Wortes Gottes ist darum keine echte, tiefe Erkenntnis und bleibt unfruchtbar. Wo uns das Wort Gottes nicht in der Tiefe des Herzens, im Zentrum unserer ganzen Person ansprechen und verändern kann, bleiben wir in pharisäischer, äußerlicher Schriftgelehrsamkeit stecken. Wenn das Wort Gottes nicht bewirkt, daß der Christus in uns Gestalt gewinnt (Gal. 4,19), wenn es nicht den durch Liebe wirksamen Glauben in uns hervorruft, dann ist unsere Herzenshaltung verkehrt, und wir brauchen dringend Buße.

Das bedeutet jedoch nicht, wie manche schwarmgeistig beeinflußte Christen meinen, daß das göttliche Wort unseren Verstand beiseitelassen würde und wir dasselbe tun müßten. Gott gibt uns in der Wiedergeburt ein durch Seinen Geist geöffnetes und erneuertes Verständnis (Lk. 24,45; Rö. 7,25; 12,2; Eph. 4,23; Offb. 13,18), einen geistlichen Verstand, den Sinn Christi (1. Kor. 2,16), so daß wir Gott und Sein Wort klar erkennen können. Gottes Wort spricht unseren *Geist,* unser geistliches Erkenntnisvermögen an und nicht die *Seele* mit ihren fleischlichen Emotionen.

Der seelische Mensch nimmt nicht an, was aus Gottes Geist kommt (1. Kor. 2,14) und ist unfähig zu rechter Erkenntnis! Im Gegensatz zu den ekstatischen dämonischen Religionen, in denen Trance, Schauungen und innere Gefühle die Illusion einer »Gottesoffenbarung« erwecken, offenbart sich Gott dem Gläubigen durch Sein Wort in seinem vom Heiligen Geist erleuchteten geistlichen Bewußtsein (1. Kor. 2,1-16; Eph. 1,17-19; Kol. 1,6-11).

Die rechte Herzenshaltung dem Wort Gottes gegenüber wird immer wieder in der Schrift angesprochen: »Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, *sollen in deinem Herzen sein.* (…)« (5. Mo. 6,5f.). Das beginnt mit dem rechten *Hören* auf Gottes Wort: »Hab acht und höre auf all diese Worte, die ich dir gebiete (…)« (5. Mo. 12,28).

Zum richtigen Hören gehört ein demütiges Herz, das bereit ist, das Gehörte ganz ernst zu nehmen und auch im Leben umzusetzen. »Und nehmt das eingepflanzte Wort mit Sanftmut [= willig, demütig, ohne Widerstand und Aufbegehren] auf, das eure Seelen zu erretten vermag« (Jak. 1,21). Das rechte Hören wird dazu führen, daß wir das Wort in unserem Herzen *bewahren*, es immer wieder auf uns wirken lassen, uns in Erinnerung rufen, und daß wir es gehorsam umsetzen in der Kraft, die der Herr uns gibt: »Das ganze Wort, das ich euch gebiete, *das sollt ihr bewahren, um es zu tun.* Du sollst zu ihm nichts hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen« (5. Mo. 13,1).

Schließlich sollen wir das Wort Gottes eifrig studieren, erforschen und auf uns wirken lassen. Auch wir sollten uns Gottes Mahnung an Josua zu Herzen nehmen: »Sei du nur stark und sehr fest, daß du darauf achtest, zu tun nach dem ganzen Gesetz, das dir mein Knecht Mose befohlen hat; weiche nicht

davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du allenthalben weislich handeln mögest, wo du hingehst! *Dieses Gesetzbuch soll nicht von deinem Munde weichen, sondern forsche darin Tag und Nacht, auf daß du achtgebest, zu tun nach allem, was darin geschrieben steht; denn alsdann wird dir dein Weg gelingen, und dann wirst du weislich handeln!«* (Jos. 1,7f. – Sch). Auch Esra kann uns in seiner Haltung zum Wort Gottes ein Vorbild sein: »Denn Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des HERRN zu erforschen und zu tun und in Israel die Ordnung und das Recht [des HERRN] zu lehren« (Esra 7,10).

d) Die fleischlich-eigenmächtige Überhebung über das Wort

Weil das Wort Gottes Geist und Leben ist, wehrt sich die fleischliche, natürliche, von der Sünde geprägte Wesensart des Menschen gegen dieses Wort. »Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt« (Gal. 5,17; vgl. Römer 7); »(…) weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, sie kann das auch nicht« (Rö. 8,7). Wenn Gläubige noch fleischlich sind, d. h. in ihrem alten menschlichen Wesen leben, anstatt im Neuen des Geistes, dann können sie Gottes Wort nicht richtig erkennen und auch nicht tun (vgl. 1. Kor. 3,1-3). Sie leben in einem Herzenszustand, der dem Wort Gottes gegenüber Zweifel, Unglaube, fehlende Einsicht, Verdunkelung, Verwirrung und willentliche Fehldeutung, Ungehorsam und innere Auflehnung hervorbringt und verhindert, daß dieses Wort seine gute Frucht hervorbringen kann.

Hier stellt uns die Schrift besonders das mahnende Beispiel des Volkes Israel vor Augen, in dem uns die »Gesinnung des Fleisches« anschaulich gezeigt wird, damit wir uns von ihr abkehren. Ihre Herzenshaltung zum Wort Gottes war von Zwiespalt und Heuchelei gekennzeichnet; auf der einen Seite versicherten sie: »Alle Worte, die der HERR geredet hat, wollen wir tun« (2. Mo. 24,3), auf der anderen Seite glaubten sie dem Wort nicht, waren untreu und ungehorsam (vgl. Hebr. 3,7-4,13). Von den Israeliten heißt es: »Sie waren widerspenstig gegen die Worte Gottes und hatten verachtet den Rat des Höchsten« (Ps. 107,11); Gott mußte über sie sagen: »Auf meine Worte haben sie nicht geachtet« (Jer. 6,19), ja, schlimmer noch: »Das Wort des HERRN haben sie verworfen« (Jer. 8,9).

Diese Auflehnung des Fleisches gegen das heilige Wort Gottes bedeutet in seiner letzten Konsequenz Frevel gegen Gott, freche Gottlosigkeit (der Gottlose ist nach der Schrift nicht ein Atheist oder Heide, sondern ein scheinbar Gläubiger, der in seinen Taten Gott verleugnet!): »Zu dem Gottlosen [od. Frevler, Gesetzlosen] aber spricht Gott: ›Was hast du meine Ordnungen herzusagen und nimmst meinen Bund in den Mund? Du hast ja die Zucht [od. Unterweisung, Zurechtweisung] gehaßt und meine Worte hinter dich geworfen!‹« (Ps. 50,16f.). Diese Haltung des Frevels gipfelt in der offenen Verdrehung des Wortes Gottes (Jer. 23,36) und im vermessenen Falschprophetentum, das verkehrte Worte im Namen des Herrn redet (vgl. 5. Mo. 18,20-22; Jer. 23,9-40).

In unserer heutigen Zeit der endzeitlichen Verderbnis äußert sich die Auflehnung des Fleisches gegen das ewige Wort Gottes in zwei verschiedenen Grundhaltungen:

1. *Die verstandesmäßig bemäntelte Auflehnung der »Bibelkritik«:* Hier maßt sich der Mensch in seinem Hochmut an, etwas vom Wort Gottes *wegzunehmen* und es insgesamt von der hohen Warte seines Wissens und seiner Weisheit aus in Frage zu stellen, damit er ihm nicht gehorsam sein muß. Dahinter steckt der Geist Satans mit seiner Frage »Sollte Gott gesagt haben?« Für gläubige Christen ist die offen »liberale« Bibelkritik, die die Bibel als das Werk von Menschen und ein Stück Weltliteratur unter vielen behandelt und meint, sie in Hunderte von Bruchstücken zerschneiden zu können, weniger gefährlich, denn jeder Wiedergeborene spürt, daß dies die Stimme des Widersachers ist. Welche frevelhafte Anmaßung, wenn verblendete, verfinsterte Menschengeschöpfe mit den Methoden der »Wissenschaft« das heilige, ewige Gotteswort richten, beurteilen und verwerfen, es als »Mythos« oder Produkt von Menschengedanken hinstellen und sich somit über den lebendigen, allmächtigen Gott erheben!

Und doch ist das Gift dieser »Bibelkritik« in verfeinerter, abgeschwächter Form auch in die Gemeinde Jesu Christi eingedrungen und äußert sich in Theorien, die Bibel *sei* nicht Gottes Wort, sondern sie *enthalte* nur Gottes Wort, daneben aber menschliche Aussagen und Irrtümer. Auch hier ist es der Mensch, der sich zum Richter aufschwingt und entscheiden will, was er in der Bibel als Gotteswort akzeptiert und was er als Menschenwort zu verwerfen können glaubt. Wer die unvollständigen, begrenzten »Erkenntnisse« der menschlichen »Wissenschaft« höher stellt als die vollkommene Offenbarung Gottes, gerät in Verwirrung und Finsternis, die sich in Theorien wie »Gott schuf durch Evolution« äußert und insgesamt die Tendenz enthält: »Die Bibel kann man nicht wörtlich nehmen – ihren wahren Sinn kann nur die Wissenschaft ausdeuten«.

Genauso wird das Wort Gottes als objektive, ewige, autoritative Offenbarung Gottes außer Kraft gesetzt und der subjektiven menschlichen Ausdeutung unterworfen, wenn man behauptet, die Bibel werde erst dann zum Wort Gottes, wenn sie den Menschen unmittelbar anspreche; der jeweils subjektiv empfundene »Sinn« ist dann der Maßstab dafür, was Gott gemeint haben könnte – wieder erhebt sich der Mensch zum Richter und Herrn über Gott und Sein Wort. Gerade ein solcher Subjektivismus ist kennzeichnend für den Zeitgeist dieser letzten Tage, und übt seinen Einfluß bis in gläubige Kreise hinein aus.

Noch häufiger ist diese versteckte Art von Bibelkritik anzutreffen, wo es darum geht, Aussagen der Schrift abzuschütteln, die dem heutigen Zeitgeist nicht passen, etwa die Aussagen des Paulus zur Frauenfrage. Hier wird entgegen allen Selbstzeugnissen der Schrift davon geredet, diese Aussagen seien »zeitbedingt« oder »kulturell bedingt« gewesen; sie seien nicht Gottes Wort, sondern die persönliche Meinung des Paulus, der ja »frauenfeindlich« gewesen sei. Es werden alle Künste des gefallenen menschlichen Verstandes angewandt, um diese unbequemen Weisungen Gottes zu entkräften, zu relativieren oder gar in ihr Gegenteil zu verdrehen. Auch das ist »Bibelkritik«, wie

auch jede bewußte Mißachtung des Wortes Gottes im Leben eines Christen eine in der Praxis betriebene Bibelkritik ist, die alle in Worten geäußerten Bekenntnisse zur Autorität der Bibel in Heuchelei verwandelt.

2. *Die mystisch verhüllte Überhebung über die Schrift:* Es gibt noch eine andere Art von »Bibelkritik«, die nicht so leicht durchschaubar ist wie die erstere, obwohl sie durchaus mit ihr einhergehen kann. Hier werden zu dem inspirierten, in der Schrift geoffenbarten Wort Gottes noch andere Worte und Offenbarungen *hinzugetan*, die angeblich ebenfalls von Gott sind und dieselbe Autorität wie das Wort der Heiligen Schrift beanspruchen. Solche Menschen öffnen sich »inneren Offenbarungen«, die entweder den Worten der Schrift einen anderen, geheimen, nur dem »Erleuchteten« zugänglichen Sinn unterlegen oder zusätzliche Worte, Visionen oder Träume enthalten, die die vollkommene und vollständige Selbstoffenbarung Gottes angeblich noch »ergänzen« und »vervollständigen« sollen.

Dahinter steckt, wie auch hinter der liberalen Bibelkritik, der Geist der Irreführung, die alte Schlange selbst, die die Gläubigen vom einfältigen Glauben und Gehorsam gegenüber dem Wort ablenken will und ihnen andersartige Lehren von Dämonen und Offenbarungen verführerischer Geister einflößen will.

Zugleich entspricht diese Begehrlichkeit nach mystischen Falschoffenbarungen ganz dem gefallenen, sündigen Hochmut der Menschengeschöpfe, die nach dem Vorbild des Widersachers sein wollen wie Gott. Es schmeichelt dem Fleisch, wenn man sich rühmen kann, Gott und Seine Pläne direkt zu »schauen«, von Gott besondere »Offenbarungen«, Einsicht in Geheimnisse und »höheres Wissen« zu bekommen. Dahinter steckt letzten Endes Hochmut, ein anmaßendes Mehr-Wissen-Wollen, als uns Gott in Christus geoffenbart hat, eine fromm getarnte Weigerung, das Wort Gottes einfältig zu hören und zu tun.

Es ist daher ganz folgerichtig, wenn solche fromm-mystisch Verführten das Schriftwort abwerten und versteckt angreifen. Man meint, das Forschen in der Schrift nicht mehr nötig zu haben, weil man es durch »Offenbarungserkenntnis« besser weiß; man braucht nicht länger dem bloßen »äußeren Wort« gehorsam zu sein, denn man wird ja durch das »innere Wort« geleitet; man hat den angeblich »toten Buchstaben« weit hinter sich gelassen, weil man ja den »Geist« (nämlich einen Irrgeist!) hat. Gegenüber den aufregenden, faszinierenden, neuartigen »höheren Offenbarungen« erscheint das Schriftwort veraltet, nichtssagend, kraftlos. Der satanische Hochmut hinter solcher falschen Frömmigkeit wird in dem Schlagwort der aufrührerischen falschen Propheten der Reformation von der Bibel als dem »papierenen Papst« deutlich.

Die Geschichte der Gemeinde zeigt, daß überall, wo diesem verführerischen Geist der Mystik Raum gegeben wurde, sei es in der katholischen Mystik oder bei Pietisten wie Hahn und Oetinger, dämonische Irreführung und gefährliche Verstiegenheit eindringen konnte und Gläubige auf einen falschen Weg geführt wurden. Daß solche mystischen »Neuoffenbarungen« die Quelle aller dämonischen Sekten und Irrlehren bilden, erweist ihre Gefährlichkeit und die Aktualität der Warnung der Schrift: »Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrüge-

rische Geister und Lehren von Dämonen achten« (1. Tim. 4,1). Die Mystik ist nichts anderes als ein raffiniert getarntes Einfallstor, durch das der Feind sein vergiftetes, irreführendes Lügenwort und seine Trugoffenbarungen in die Gemeinde schleust – von den Anfängen der gnostischen Mystik bis hin zu den Neuoffenbarungen der Charismatischen Bewegung.

Wenn das Fleisch die Quelle aller Auflehnung gegen Gottes Wort, der Nährboden für Ungehorsam und Irreführung ist, so gilt umgekehrt, daß das Kreuz Jesu Christi, an dem unser Fleisch gerichtet und mit gekreuzigt wurde, der Ort ist, an dem wir die Wahrheit finden. Gottes Wort wird uns erst richtig aufgeschlossen und zur verbindlichen Richtschnur unseres Lebens, wenn wir als mit Christus Gekreuzigte und Auferstandene unser altes Wesen ablegen und verleugnen und in der Kraft des Geistes wandeln. »Die aber dem Christus angehören, haben das Fleisch samt seinen Leidenschaften und Begierden [auch der Begehrlichkeit nach »höherer Erkenntnis«!] gekreuzigt« (Gal. 5,24). »Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen« (Gal. 5,16).

Wenn wir von Herzen anerkennen und im Glauben festhalten, daß wir mit Christus gekreuzigt, gerichtet und gestorben sind, daß unser altes Fleischeswesen von Gott als untauglich, böse und gottwidrig völlig zunichtegemacht und beseitegesetzt wurde, dann wird unser Herzensboden bereitet für ein gesundes Wachstum des Samens, der das Wort Gottes ist (vgl. Lk. 8,11-15). Dann lernen wir, allen Hochmut, alle Begehrlichkeit nach eigener Größe, alle Widerspenstigkeit und Auflehnung gegen Gott zu verwerfen und im Glauben an die Kraft des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi abzulegen. Dann empfangen wir echte Demut und echte Bereitschaft zum Gehorsam, zur bewußten, freiwilligen Unterwerfung unter das Wort. In der Anerkenntnis des Gerichtes, das Gott am Kreuz über unser ganzes verderbtes, hochmütiges, eigensüchtiges Wesen ausgesprochen und vollzogen hat, liegt der Anfang der *Liebe zur Wahrheit*, die uns dazu führt, auch das Wort der Wahrheit zu lieben und ihm zu gehorchen aus Liebe zu dem, der uns geliebt hat und sich selbst für uns dahingegeben hat.

e) Der Kampf des Widersachers gegen das Wort Gottes

Der Satan, der stolze, rebellische Engel, der sich über den allmächtigen Gott erheben wollte, haßt das Wort Gottes, das ihn bloßstellt und verurteilt; er versucht alles, um die sündige Menschheit von der Erkenntnis des Wortes Gottes fernzuhalten und zur Auflehnung gegen das Wort Gottes anzustacheln. Auch gegenüber der Gemeinde ist er durch seinen *Geist der Irreführung* (1. Joh. 4,6) wirksam und sucht sie vom einfältigen Glauben und Gehorsam in bezug auf die Schrift wegzuführen.

Weil eine offene Infragestellung oder Ablehnung des Wortes Gottes von den Gläubigen leicht erkannt und zurückgewiesen würde, verlegt sich der Feind der Gemeinde gegenüber auf eine Taktik, die er meisterhaft beherrscht: die *Verführung,* die irreführende, betrügerische Verdrehung des Wortes Got-

tes. Das heißt, er beruft sich auf die Schrift (wie z. B. in der Versuchung unseres Herrn, Mt. 4,6), aber er reißt sie aus ihrem Zusammenhang, verstümmelt sie durch Auslassung wichtiger Elemente und unterschiebt ihr einen anderen Sinn als den, den Gott gemeint hat.

Der Widersacher läßt durch seine Werkzeuge ein Evangelium verkündigen, das oberflächlich betrachtet wie das echte Evangelium Gottes aussieht – aber in Wahrheit ist es ein *andersartiges* Evangelium (2. Kor. 11,4; Gal. 1,6-9), eine Verkehrung des wahren Gotteswortes. Seine Methode ist die *Verdrehung* des Schriftwortes (Jer. 23,36; 2. Petr. 3,16f.), der *betrügerische Mißbrauch der Bibel*, um Menschen von der göttlichen Wahrheit abzubringen und auf gottfeindliche Wege zu locken. Er benutzt dabei einzelne Bibelworte, aber er verkehrt ihren Zusammenhang und die Aussagen der *gesunden (richtigen, heilsamen) Lehre* (vgl. 1. Tim. 1,10; 2. Tim. 1,13; 4,3; Tit. 1,9; 2,1), d. h. der geistgewirkten und in der Schrift verankerten Auslegung der Zusammenhänge der Schrift.

Heilsgeschichtliche Verwirrung als Verführungsmethode des Widersachers

Bereits am Beispiel der ersten Strömung von Irrlehren, die in der Schrift selbst erwähnt wird, können wir erkennen, daß eine Hauptmethode des Widersachers bei der Verführung der Gemeinde *die Vermischung und Verwirrung der heilsgeschichtlichen Aussagen über Israel und die Gemeinde* ist. Paulus kämpfte einen entschlossenen Kampf gegen solche Werkzeuge des Satans, die den Gläubigen aus den Heidenvölkern das Gesetz als Heilsmittel verkündigten und sie lehrten, sie müßten sich beschneiden lassen, um errettet zu werden.

Demgegenüber zeigte Paulus vor allem im Galaterbrief, daß die Verordnungen aus Gottes Wort, die für Israel galten, für die Gemeinde nicht gelten, weil das Gesetz in Christus erfüllt und abgetan ist. Er lehrte die Gläubigen Gottes Offenbarung über das Geheimnis der Gemeinde und das volle Heil in Christus, das aus Gnade durch den Glauben empfangen wird und nicht durch die Beachtung der Gebote Gottes aus einer anderen heilsgeschichtlichen Ordnung. Er zeigte auch, daß diese falschen Lehren trotz ihrer Frömmigkeit und ihrer Berufung auf Gottes Wort im Grunde von der Errettung in Christus ablenkten und gegen Christus gerichtet waren.

Auch eine zweite Irrlehre, die in der Schrift erwähnt wird, geht auf ein Durcheinanderwerfen getrennter heilsgeschichtlicher Zeitalter zurück: Satan vermischte die Aussagen in Gottes Wort über die Heilszeit der Gemeinde und die kommende Heilszeit des Tausendjährigen Reiches, indem er den Gläubigen weismachte, sie befänden sich schon in den Gerichten der anbrechenden messianischen Königsherrschaft.

Durch irrgeistige Falschoffenbarungen brachte er die Thessalonicher durcheinander, indem er ihnen vorspiegelte, sie seien schon mitten in der großen Trübsalszeit und damit unter dem Zorngericht Gottes (2. Thess. 2,1-5), so daß der Apostel Paulus sie mahnen muß, »daß ihr euch nicht schnell in eurem Sinn [w. weg vom Verstand] erschüttern laßt noch erschreckt werdet, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief, als seien sie von uns,

als ob der Tag des Christus da wäre. *Laßt euch von niemandem auf irgendeine Weise verführen* (…)« In eine ähnliche Richtung gingen Irrlehren, die behaupteten, die Auferstehung sei schon geschehen, und damit den Glauben mancher zerstörten (vgl. 2. Tim. 2,16-18). Beidesmal wird Gottes Heilshandeln zur Zeit der Gemeinde bewußt verwechselt mit Seinem Handeln zur Zeit der Drangsal und des Tausendjährigen Reiches.

Dasselbe Muster der Vermischung von Gottes Anweisungen für Israel, die Gemeinde und das Tausendjährige Reich sehen wir fast überall am Wirken, wo in der Geschichte der Gemeinde dämonische Irrlehren Einfluß gewonnen haben: besonders in der katholischen Kirche, die mit der äußerlichen Priesterschaft, dem verfälschten Meßopfer, der Werkgerechtigkeit wesentliche Elemente des Judaismus übernahm, aber auch bei den Hugenotten und Camisarden, die sich durch irreführende, falschprophetische Vergleiche mit Israel verleiten ließen, entgegen dem Wort des Herrn zu den Waffen zu greifen, und bei den »modernen« Sekten wie den Adventisten (Sabbat) und den »Zeugen Jehovas« (Tausendjähriges Reich).

f) Die rechte Auslegung und Teilung des Wortes der Wahrheit

Zur gesunden Lehre der Heiligen Schrift gehört auch als ein wesentliches, notwendiges Element die rechte Auslegung und die rechte Unterteilung und Anwendung des Gotteswortes.[11] Gerade die Gläubigen, für die das Wort Gottes eine heilige, unantastbare Gottesoffenbarung ist, der sie Gehorsam schulden, erkennen beim Studium der Heiligen Schrift die Notwendigkeit, *das Wort der Wahrheit recht zu teilen* (2. Tim. 2,15 – Elb). Hier geht es um ein Unterscheiden aus geistgewirktem, erleuchtetem Verständnis heraus, nicht um ein Zerschneiden wie bei der Bibelkritik.

Jeder Gläubige, der das Wort Gottes ernst nimmt und es auch tun will, wird schnell vor Fragen gestellt wie: Muß ich mich beschneiden lassen? Soll ich den Sabbat halten? Kann ich noch Schweinefleisch essen? Soll ich das Los werfen, wenn ich in einer Frage Gottes Führung brauche? Gibt es heute noch Propheten, die mir Botschaften Gottes vermitteln?

Ein vertieftes Studium der Schrift selbst wird dem Gläubigen klar machen, daß Gott mit Israel und mit der Gemeinde unterschiedlich handelt, daß die Gebote und Anweisungen, die zur Zeit des Gesetzes für Israel gegolten hatten, für die Gläubigen der Gemeindezeit nicht mehr gelten, weil sie in Christus nicht mehr unter dem Gesetz sind, sondern vielmehr das Wort und die Lehre des Christus, wie sie insbesondere in den Lehrbriefen geoffenbart sind. Wir haben oben schon gesehen, daß die Schrift selbst unterscheidet zwischen der vorlaufenden Offenbarung Gottes durch die Propheten und der Volloffenbarung im Sohn (Hebr. 1,1-4), zwischen Gottes Heilshandeln mit Israel in der Zeit des Gesetzes, mit der Gemeinde in der Zeit der Gnade und mit Israel, den Völkern und der verherrlichten Gemeinde in der Zeit des Tausendjährigen Reiches (Galaterbrief, Hebräerbrief u. a.).

Es hat also nichts mit einer Zertrennung oder Außerkraftsetzung von Teilen der Schrift zu tun, wenn biblische Lehre in der Schrift gewisse Heilszei-

ten bzw. Haushaltungen unterscheidet und versucht, klar zu bestimmen, welche Teile der Schrift als unmittelbare Handlungsanweisung und Richtlinie für die christusgläubige Gemeinde dienen und welche ihr als Vorbild zur Belehrung und Ermahnung gegeben sind (vgl. 1. Kor. 10,1-13; 1. Tim. 1,8-11). Diese Unterscheidung ist vielmehr schriftgemäß und auch unbedingt nötig, wenn man gefährliche Irrtümer und eine unbiblische Vermischung von Elementen des abgetanen Gesetzes mit der Gemeindelehre verhüten will.

Der *tiefere Sinn jeder biblischen Schriftteilung ist es, die Volloffenbarung in Christus für die Gemeinde rein und klar herauszuarbeiten und der Gemeinde Jesu Christi die göttliche Offenbarung über ihr Wesen, ihre Berufung und ihren Weg lauter und ohne Vermischung mit falschen, verwirrenden und in die Irre führenden Elementen zu vermitteln.*

Eine gesunde, nicht übertriebene Schriftteilung ist eine Grundvoraussetzung für das rechte Verständnis der Offenbarung der Heiligen Schrift und auch für die Erkenntnis der betrügerischen Lehren Satans, der die Heilszeiten durcheinanderwirft, um die Gemeinde in ihrer Stellung in Christus zu verunsichern und vom schriftgemäßen Weg abzubringen.

Eine biblische Schriftteilung erschließt dem Gläubigen erst den ganzen Reichtum und die Tiefe der Heiligen Schrift und führt zu einer Klarheit und Gründung im Wort, die für geistliche Reife unerläßlich ist. Sie wird niemals die grundlegende Einheit der gesamten Heiligen Schrift auflösen, noch wird sie den großen Wert gerade auch des AT für die Unterweisung und Ermahnung des Gläubigen leugnen. Sie weist im Gegenteil den Weg, auf dem die Schriften des AT für die Gläubigen fruchtbar angewandt und studiert werden können, und weiß um die vielfältige Weise, wie der Heilige Geist Worte aus allen Schriften zur persönlichen Erbauung und Tröstung der Gotteskinder gebrauchen kann. Sie kann helfen, zwischen dem lehrmäßigen Erforschen der Schrift und dem erbaulichen Lesen zu unterscheiden, ohne eines von beiden zu beeinträchtigen, und bringt die Schrift erst zur vollen Wirkung am Herzen des Gläubigen.

Insbesondere für Gläubige, die in den Fangnetzen von Irrlehren und unbiblischen Strömungen verstrickt waren, kann ein richtiges Verständnis der Schriftteilung ein Schlüssel zur Befreiung und zur Erkenntnis der Wahrheit sein.[12] Ohne ein vertieftes Studium der Heiligen Schrift unter heilsgeschichtlichen Gesichtspunkten kommen Menschen, die unter irrgeistigem Einfluß gewesen sind, nur schwerlich zu einem biblisch gesunden Glaubensleben.

g) Der Kampf um das Wort Gottes in der Endzeit

Die Bibel zeigt uns verschiedentlich, daß gerade in der ausreifenden Endzeit ein ernster, schwerer Kampf um das Wort Gottes entbrennen wird. Die Endzeit ist die Zeit des Abfalls vom wahren Glauben (1. Tim. 4,1), wo es immer mehr »Christen« geben wird, die »die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden« (2. Tim. 4,3f.). In der Tat: Je mehr diese letzten Tage

ihrem Höhepunkt und Ende zugehen, desto schlimmer werden die Angriffe auf Gottes Wort – nicht nur im Lager der katholisch-protestantischen Namenschristenheit, sondern in versteckter Form bis in »evangelikale« Kreise hinein.

Die Abkehr von Gottes Wort beginnt dort, wo man es in Worten noch hochhält und sich zu ihm bekennt, sich aber weigert, es in Unterwerfung und Gehorsam zu *tun* – auch dort, wo das schmerzt und Kreuzeswege bedeutet. Die Frauenfrage und die Frage von Ehescheidung und Wiederverheiratung sind heutzutage Prüfsteine dafür, wie ernst es Gläubige noch mit dem heiligen Wort Gottes meinen – morgen werden wohl andere Prüfsteine dazukommen. Von einem solchen zwiespältigen, letztlich heuchlerischen Bekenntnis zum Wort Gottes bis zu bewußten Verdrehungen und Beschneidungen des Wortes ist es nur ein kleiner Schritt, auf den dann das Abgleiten in dämonisch inspirierte Irrlehren folgt.

Wer die Liebe zur Wahrheit zurückgewiesen hat, der ist offen für die Irreführung Satans – diese grundlegende Aussage des Wortes Gottes (2. Thess. 2,10-12) erweist sich heute immer mehr auch in äußerlich noch »evangelikal« und »bibeltreu« geltenden Kreisen. Wo Christen nicht mehr in Treue und einfältigem Glauben unter dem Wort stehen, haben falsche Lehrer und falsche Propheten offene Türen (vgl. 2. Petrus 2, Judasbrief). Der endzeitliche Abfall vom Wort Gottes beginnt dort, wo man in der Lehre die Inspiration und Vollkommenheit der Heiligen Schrift abschwächt und abstreitet, und dort, wo man sich im Leben ihrer heiligen und göttlichen Autorität als Richtschnur des ganzen Lebens nicht mehr beugt, sondern im Ungehorsam eigene Wege geht. Das Ziel und Ende dieses Abfalls ist die Hure Babylon.

Diesen ernsten und erschütternden Entwicklungen in der äußerlichen Christenheit setzt das Wort Gottes ein ermahnendes und ermunterndes *Du aber!* entgegen. »Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge, strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausharren, Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist (…)« (1. Tim. 6,11f.). Die wahren Gläubigen der letzten Zeit werden in der Schrift aufgefordert, von ganzem Herzen am Wort Gottes festzuhalten, sich in der gesunden Lehre zu gründen und zu kämpfen für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben (Jud. 3).

Wir sollen uns nähren durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre (1. Tim. 4,6); wir sollen an dem der Lehre entsprechenden zuverlässigen Wort festhalten (Tit. 1,9); wir sollen in allem nüchtern sein und Leid ertragen für das Wort (2. Tim. 4,5); wir werden aufgefordert: »Halte fest das Vorbild der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, in Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind« (2. Tim. 1,13); »Verkündige das Wort, tritt dafür ein, du magst gelegen oder ungelegen kommen, überführe, weise zurecht, ermahne mit allem Aufwand von Langmut und Belehrung!« (2. Tim. 4,2 – n. Me).

All jenen, die um den Preis von Spott, Verachtung, Isolation und Unverständnis ernstlich bestrebt sind, dem Wort Gottes und damit ihrem himmlischen Herrn treu zu bleiben, gilt der ermutigende Zuspruch des Sohnes Gottes: »Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und *hast mein Wort bewahrt* und hast meinen Namen nicht verleugnet« (Offb. 3,8).

Anmerkungen zu Kapitel I

1 Zum Bibelstudium sollte nur eine wortgetreue Übersetzung verwendet werden. Zur Zeit der Abfassung dieses Buches verwendete der Verfasser die revidierte Elberfelder Bibel und die entsprechende Konkordanz; inzwischen kann er diese Bibelausgabe aufgrund mancher bibelkritischer Tendenzen, die darin enthalten sind, nicht mehr empfehlen. Dagegen ist die nichtrevidierte Elberfelder-Bibel für Studienzwecke wertvoll.
Beim Studieren des Neuen Testaments muß man darauf achten, daß neuere Bibelausgaben leider aufgrund des Einflusses der »wissenschaftlichen Textkritik« vom überlieferten griechischen Grundtext der Reformation (dem »Textus Receptus«) abgewichen sind. Sie enthalten Streichungen und Veränderungen, die nur in einer kleinen Handvoll alter, aber geistlich unzuverlässiger Handschriften stehen. Der unverkürzte, durch Gottes Vorsehung bewahrte reformatorische Grundtext liegt dagegen der revidierten Schlachterbibel zugrunde, deren NT 1998 erscheinen soll. Dieser Text, der im wesentlichen von ca. 80 % aller griechischen Handschriften bezeugt wird, bildet auch die Grundlage der Luther-Bibel bis 1912 und der King James-Bibel.
Zum Bibelstudium gibt es zahlreiche Einführungen und Anleitungen; hier sei nur auf einige wenige Titel hingewiesen: W. J. Ouweneel, *Gesundes Bibelstudium* (»Was lehrt die Bibel?«, H. 5); R. K. Campbell, *Winke und Anregungen zum Bibelstudium*; W. G. Henderson, *Göttliche Prinzipien der Schriftauslegung*.

2 Nähere Hinweise finden sich z. B. bei C. Briem, *»Ein Volk für seinen Namen« Teil 2. Eine Auslegung von Apostelgeschichte 2*, S. 10-13; H. E. Alexander, *Die Apostelgeschichte oder wie die Kirche des lebendigen Gottes im Anfang in der Kraft des verherrlichten Herrn ihrer himmlischen Berufung gehorchte*.

3 Viele bibeltreue Schriftausleger – vor allem aus den Reihen der Brüderbewegung – sind davon überzeugt, daß die Gläubigen des Alten Bundes und die Jünger vor Pfingsten bereits wiedergeboren waren, weil sie durch den Glauben errettet waren. Nach Überzeugung des Verfassers ist die Wiedergeburt als Zeugung aus Gott mit dem Kommen des Geistes der Sohnschaft verbunden und damit mit der neutestamentlichen Gotteskindschaft. Für die Frage des Geistempfangs nach Pfingsten ist diese unterschiedliche Deutung jedoch nicht wesentlich, weil seit Pfingsten Geistempfang und Wiedergeburt auf jeden Fall zusammenfallen.

4 Der »Segen Abrahams« für die christusgläubige Gemeinde beinhaltet also nicht, wie die charismatischen Irrlehrer des »Wohlstandsevangeliums« behaupten, Reichtum, Gesundheit und Erfolg, sondern die Errettung durch den Glauben und die Gabe des Geistes zur Wiedergeburt; vgl. dazu das ganze 3. Kapitel des Galaterbriefs.

5 Eine vertiefende Darstellung dieser wichtigen Thematik der biblischen Prophetie gibt u. a. J. D. Pentecost, *Bibel und Zukunft. Untersuchung endzeitlicher Aussagen der Heiligen Schrift*, vgl. dort zum »Tag des Herrn« S. 249-278.

6 Nähere Informationen zum Montanismus finden sich in den Schriften von R. Holzhauer, *Erleuchtung aus dunklem Hintergrund,* Teil I, Heft 1, S. 23-25, sowie R. Ising, *Kräftige Irrtümer,* S. 14-16. Der Bericht eines berühmten Anhängers der Montanisten, Tertullian, über seine montanistische Gemeinde ist sehr bezeichnend: »Es ist gegenwärtig bei uns eine Schwester, der die Charismen der Offenbarung zuteil geworden sind. In der Kirche während des Sonntagsgottesdienstes erleidet sie solche in Verzückung. Sie verkehrt mit Engeln, zuweilen auch mit dem Herrn, sieht und hört Geheimnisse, blickt einigen ins Herz und gibt denen, die es verlangen, Heilmittel …« (Holzhauer, aaO, S. 23).

7 Zur Geschichte der katholisch-apostolischen Bewegung vgl. Holzhauer, aaO, Teil II, H. 3, S. 147f.; Ising, aaO, S. 30-36; K. Hutten, *Seher – Grübler – Enthusiasten,* S. 22-35.

8 Als Kurzdarstellungen der Geschichte der Pfingstbewegung vgl. W. Bühne, *Spiel mit dem Feuer,* S. 11-65; *Flugfeuer fremden Geistes,* S. 7-21; R. Ising, *Kräftige Irrtümer,* S. 36-50.

9 Eine sehr gute kurze Darstellung zu diesem Thema ist A. v. d. Kammer, *Die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift*. Auch im Schrifttum des »Bibelbundes« und seiner Zeitschrift »Bibel und Gemeinde« findet sich vieles Wertvolle zur Inspiration und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift, vgl. A. v. Almássy, *Die Bedeutung von Inspiration und Autorität der Bibel und Ersatz-Autoritäten*.

10 »Hat er zu uns geredet im Sohn« steht im Gr. im Aorist; im Zusammenhang dieser Stelle bedeutet das: Gott hat ein für allemal zu uns geredet im Sohn – Sein Reden ist abgeschlossen, nun gilt es, zu hören, zu glauben und zu gehorchen! Vgl. hierzu *WST, »Hebräerbrief«,* S. 36f.; F. Rienecker, C. Rogers, *Linguistic Key to the Greek New Testament,* S. 663.

11 Neben der bereits vorher erwähnten Broschüre von W. J. Ouweneel sei hier noch auf weitere Titel verwiesen, die besonders die heilsgeschichtliche Schriftbetrachtung behandeln: W. MacDonald, *Achte auf den Unterschied*; C. I. Scofield, *Das Wort der Wahrheit – recht geteilt. Wichtige Unterscheidungen in der Heiligen Schrift* (Emmaus-Fernbibelkurs Nr. 5).
Sehr wichtig und empfehlenswert für ein ausführlicheres heilsgeschichtliches Studium sind die beiden Bücher von Erich Sauer, *Der Triumph des Gekreuzigten* und *Gott, Menschheit und Ewigkeit*. Auch Fritz Hubmers Bücher *Der Heilsplan Gottes* und *Weltreich und Gottesreich* geben Einblicke in heilsgeschichtliche Zusammenhänge. Vgl. auch die bildlichen Darstellungen in *Bibel-Panorama* und *Grundzüge biblischer Offenbarungen*.

12 Vgl. das biblische Studienmaterial *Der Schlüssel – Ein Leitfaden zum heilsgeschichtlichen Verständnis der Heiligen Schrift* von Karl-Hermann Kauffmann, einem ehemaligen Pfingstanhänger, der durch das Studium des Wortes Gottes aus den falschen Lehren der Pfingstbewegung herauskam.

II
Die Pfingstlehre von der »Geistestaufe« und die Lehre der Heiligen Schrift

Neben der Annahme einer zweiten Geistesausgießung auf die Gemeinde der Endzeit ist die Lehre von einer zweiten, besonderen Geistesmitteilung für die Gläubigen, die auf die Wiedergeburt folgt, die zweite lehrmäßige Säule der Pfingstbewegung (und in eingeschränkter Form auch der Charismatischen Bewegung). Mit der Behauptung, daß nach Gottes Willen auf die Wiedergeburt noch eine zweite Erfahrung der »Taufe mit dem Geist« oder der »Ausrüstung mit Kraft« folge, steht und fällt der ganze Anspruch dieser Bewegung, das biblische Glaubensleben in ursprünglicher Kraft und Vollkommenheit wiedergewonnen zu haben.

Gerade dieser Anspruch macht ja die Pfingst- und Charismatische Strömung auch für manche ernsthafte, nach biblischer Heiligung und einem Dienst in Kraft und Vollmacht strebende Christen so anziehend. Wie oft hört und liest man in Zeugnissen, daß am Anfang des Suchens nach der »Geistestaufe« die Erfahrung der Kraftlosigkeit, der Lauheit und des fehlenden Sieges über die Sünde stand. Darauf folgt, scheinbar logisch und biblisch, das Sich-Ausstrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes, die Bitte um eine »Geistestaufe«, um den »Empfang des Geistes«, die gekrönt wird von einem beeindruckenden Erlebnis – die Nähe und Gegenwart Gottes wird scheinbar besonders stark erfahren, Schauer von himmlischer Liebe und Kraft durchströmen die »Getauften«; alle Niederlage und Schwachheit des Fleisches scheint wie weggeblasen.

Von da an bestimmen Sieg, Erfolg im Dienst und wunderbare Kraft erweise das Leben der Menschen. Sie bezeugen, auf einer völlig neuen, höheren Stufe der Heiligung und des geistlichen Lebens zu wandeln, in besonders nahem und vertrautem Umgang mit Gott zu stehen und von Gott auch auf besondere Weise Offenbarungen zu empfangen.

Für manche eher an Gefühlen und dem Seelischen orientierten Gläubigen sind solche Zeugnisse schon eine ausreichende Grundlage, um sich ebenfalls nach diesem »zweiten Segen« auszustrecken. Sie wollen die Kraft, das Erlebnis der Gottesnähe – »kleinliche«, »wortklauberische« Bedenken gegen die biblische Begründung der Lehre von der »Geistestaufe« schieben sie unwillig beiseite.

Und doch ist es gerade in dieser Frage von großer Bedeutung, sich allein am Wort Gottes zu orientieren und sein Glaubensleben ausschließlich auf das gesunde Fundament der biblischen Lehre aufzubauen.[1] Wer in seinem Streben nach Heiligung und Gottesnähe nicht genau auf den vom Wort Gottes vorgezeichneten Wegen bleibt, der kann sich unversehens in einem Sumpf gefälschter Frömmigkeit und irrgeistiger Verführung wiederfinden.

1. Grundzüge der pfingstlich-charismatischen Lehren von der zweiten Geistesmitteilung

a) *Die Wurzel in der Heiligungsbewegung:* Es ist bedeutsam, daß die Ursprünge der pfingstlerischen Lehre von der »Geistestaufe« in einer bestimmten Strömung der »Heiligungsbewegung« des 19. Jahrhunderts liegen. Sie faßte die »Heiligung« in unbiblischer Weise als ein subjektives, einmaliges Erlebnis auf, als eine höhere Stufe des Christenlebens, in dessen Folge die innewohnende Sünde ausgerottet werde und ein sündloses, beständiges Siegesleben möglich werde. Nur in einem auf diese Weise »gereinigten« Herzen könne Gott Seinen Geist wohnen lassen bzw. die »Geistestaufe« schenken. Die »Geistestaufe« wurde von manchen Lehrern zu einer »dritten Stufe« nach der Errettung bzw. Rechtfertigung und der »Heiligung« erklärt.

Auch bestimmte Vertreter der Erweckungsbewegung wie Finney, Moody und Torrey lehrten eine als »Geistestaufe« bezeichnete zweite Erfahrung, mit der der Gläubige erst den Heiligen Geist in der Fülle und als Dienstausrüstung mit Kraft empfange. Sie gingen dabei von der Annahme aus, daß die Jünger des Herrn unsere unmittelbaren Vorbilder seien. Wie diese zwar gläubig und wiedergeboren gewesen seien, aber erst zu Pfingsten den Heiligen Geist und damit Kraft zum Zeugendienst empfangen hätten, so gebe es auch bei den Gläubigen heute ein Stadium, wo sie wiedergeboren seien, aber noch nicht die »Geistestaufe« bzw. »Fülle des Geistes« erlebt hätten. Diese wurde ausdrücklich als eine der Wiedergeburt folgende und von ihr getrennte »zweite Erfahrung« bzw. ein »zweites Werk des Geistes« bezeichnet.

Solche Lehren kursierten um die Jahrhundertwende weithin in Kreisen der Erweckungsbewegung und bereiteten den Boden für den Einfluß der Pfingstbewegung, auch wenn etwa Torrey sich später scharf von der Pfingstbewegung distanzierte und sie als dämonische Fälschung zurückwies.[2]

b) *Die Pfingstlehre von der »Geistestaufe«:* Die Lehre von der »Geistestaufe« als einer zweiten Erfahrung des Geistempfangs nach der Wiedergeburt bildet eines der Fundamente der klassischen Pfingstbewegung. Die anfangs vertretene Lehre von der »völligen Heiligung« als zweiter und vorbereitender Stufe für den Empfang der »Geistestaufe« ist heute an den Rand gedrängt.

Die im wesentlichen aus der Apostelgeschichte abgeleitete biblische Begründung der Lehre von der »Geistestaufe« hat starke Verwandtschaft mit der Torreys; die bekehrten, aber nicht »geistgetauften« Jünger vor Pfingsten werden mit den Jüngern nach Pfingsten verglichen, um die Notwendigkeit der »Geistestaufe« als zweiter Stufe nach der Wiedergeburt zu beweisen. Auch die Frage des Paulus an die Johannesjünger in Ephesus: »Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?« (Apg. 19,2) gehört zu den zentralen Schriftstellen, die angeblich beweisen sollen, daß ein Christ im Augenblick seines Glaubens und seiner Wiedergeburt noch nicht den Heiligen Geist empfangen hat. Ebenfalls aus der Apostelgeschichte abgeleitet ist die Lehre, daß das Reden in anderen Sprachen das notwendige Zeichen der »Geistestaufe« sei.

c) *Lehraussagen über die zweite Geistesmitteilung in der Charismatischen Bewegung:* Die von der klassischen Pfingstbewegung ausgelöste und beein-

flußte »Charismatische Bewegung«, die die Erfahrung der pfingstlerischen »Geistestaufe« in zahllose traditionelle Kirchenorganisationen trug und inzwischen immer mehr eigene Gemeinden und Gemeinderichtungen hervorbringt, weist in bezug auf ihre Lehraussagen zur »Geistestaufe« eine recht große Vielfalt auf. Einige »freie«, aus der Pfingstbewegung hervorgegangene Richtungen vertreten die klassischen Pfingstlehren.

Vor allem kirchliche und freikirchliche Charismatiker jedoch haben angesichts der wohlbegründeten biblischen Einwände gegen die Pfingstlehre von der »Geistestaufe« diese Lehre fast ganz aufgegeben. Sie geben zu, daß der Gläubige mit der Wiedergeburt den Geist empfängt und auch mit dem Geist getauft wird; sie sprechen stattdessen eher von einer »Geisterfüllung«, halten jedoch immer noch am Kern, einer einmaligen, als einschneidendes Erlebnis erfahrenen Geistesmitteilung *nach* der Wiedergeburt, fest. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß im Mittelpunkt die Erfahrung steht, das Geisterlebnis, das gesucht und empfangen wurde; die biblische Begründung dafür ist offenkundig zweitrangig und wird zuweilen sehr »flexibel« gehandhabt.

Wenn wir mitten in den verwirrenden und irreführenden Lehren dieser letzten Zeit zur Wahrheit vordringen wollen, ist jedoch eine genaue Prüfung all dieser Aussagen an der Heiligen Schrift unerläßlich. Sie allein kann uns Aufschluß darüber geben, was die »Taufe mit dem Heiligen Geist« nach den Gedanken Gottes wirklich ist, und wie ein Heiligungsleben nach dem Willen Gottes aussehen soll.

2. *Die Aussagen der Schrift über Wiedergeburt und die Taufe mit dem Heiligen Geist*

Wenn wir die biblische Bedeutung des »Getauftwerdens mit dem Heiligen Geist« (der Begriff »Geistestaufe« findet sich nirgends in der Bibel) richtig verstehen wollen, müssen wir sie, wenn auch in gebotener Kürze, im Zusammenhang mit den Aussagen der Schrift zur Wiedergeburt und zum Leben in Heiligung betrachten. Dabei liegt der Schlüssel zur Erkenntnis der Wahrheit darin, daß wir *alle* Aussagen der Schrift zum Thema berücksichtigen und auch richtig bewerten und die lehrmäßigen Schlußfolgerungen von der Volloffenbarung des Christus in den Lehrbriefen her ziehen.

a) Die Aussagen der Schrift zum »Getauftwerden mit dem Heiligen Geist« im Überblick

Wenn wir alle Aussagen der Bibel zum Thema »Taufe mit dem Heiligen Geist« betrachten, so können wir eine klare Ordnung erkennen. Die biblische Verheißung, daß Gläubige mit dem Heiligen Geist getauft werden sollten, finden wir noch nicht im AT; sie wird erst in Verbindung mit der Offenbarung

des Herrn Jesus Christus auf Erden gegeben. Zunächst ist es Johannes der Täufer, der im Hinblick auf Christus erklärt: »Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen Sandalen zu tragen ich nicht würdig bin; er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen (…)« (Mt. 3,11; vgl. Mk. 1,8; Lk. 3,16; Joh. 1,29-34). Hier erkennen wir: Es ist der Herr Jesus Christus, der mit dem Heiligen Geist tauft; Er, und nicht etwa der Geist Gottes selbst, ist der Handelnde.

Nach Seiner Auferstehung griff der Herr Jesus Christus diese Verheißung auf und bezog sie auf ein bestimmtes, nahe bevorstehendes Ereignis: »Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten, die ihr, [sagte er,] von mir gehört habt, denn Johannes taufte mit Wasser; ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nicht mehr vielen Tagen« (Apg. 1,4f.). Es ist offenkundig, daß der Herr damit die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten gemeint hat. Zu Pfingsten erfüllte sich diese Verheißung; die Jünger wurden mit dem Heiligen Geist getauft.

Die bisherigen Schriftstellen geben uns jedoch kaum Aufschluß darüber, was eigentlich mit der »Taufe mit dem Heiligen Geist« gemeint ist. Die nächste Erwähnung finden wir in der Aussage des Petrus über die Bekehrung des Kornelius: »Während ich aber zu reden begann, fiel der Heilige Geist auf sie so wie auch auf uns im Anfang. Ich gedachte aber an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden. Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die wir an den Herrn Jesus Christus geglaubt haben, wer war ich, daß ich hätte Gott wehren können?« (Apg. 11,15-18).

Wenn wir diese Aussage sorgfältig lesen, dann wird deutlich, daß hier zwischen Bekehrung, Glaube, Empfang des Geistes und der Taufe mit dem Heiligem Geist ein enger, unauflöslicher Zusammenhang hergestellt wird; alle diese Vorgänge geschehen gleichzeitig in dem Augenblick, als die Heiden im Haus des Kornelius gläubig werden.

Dennoch ist dieser Hinweis in der Apostelgeschichte noch keine Grundlage, um eine gültige Aussage über das Wesen der Taufe mit dem Heiligen Geist zu treffen. Der Schlüssel zum Verständnis dessen, was geschieht, wenn der Herr Jesus Christus Menschen mit dem Heiligen Geist tauft, finden wir nicht in den Beispielen der Apostelgeschichte, sondern in den Lehraussagen der Briefe, in erster Linie in der Aussage von 1. Kor. 12,13: »Denn in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden.« Hier wird uns der göttliche Zweck der Taufe mit dem Heiligen Geist geoffenbart, wie es in den ausführlichen Belehrungen von Römer 6 noch ergänzt wird. Darauf werden wir weiter unten noch eingehen.

b) Wiedergeburt und Empfang des Geistes nach der Schrift

Wenn wir nun die Lehre der Pfingstbewegung prüfen wollen, nach der die Taufe mit dem Heiligen Geist ein von der Wiedergeburt getrenntes *Empfan-*

gen des Heiligen Geistes sein soll, dann müssen wir hier zunächst klären, wie die Schrift die Wiedergeburt des Gläubigen und den Empfang des Heiligen Geistes sieht. Selbstverständlich können wir hier nur in groben Zügen auf dieses sehr vielschichtige Thema eingehen.

Aufschluß über diese Frage erhalten wir wiederum nicht, indem wir von irgendwelchen Berichten und Einzelbeispielen in der Apostelgeschichte ausgehen, sondern indem wir die Lehraussagen der Briefe des NT betrachten. Hier, in der inspirierten Lehre der Apostel und Propheten, finden wir die ganze Wahrheit über die Gemeinde Gottes, wie es der Herr verheißen hatte (vgl. Joh. 16,12-15).

Gottes Wort offenbart uns, daß wir errettet sind durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes (Tit. 3,5). Die Wiedergeburt ist also ein Werk Gottes, des Vaters (1. Petr. 1,3), vermittels des Heiligen Geistes (vgl. Joh. 3,5-8), der wiederum das lebendige und bleibende Wort Gottes als Samen gebraucht (1. Petr. 1,23), um das neue, ewige Leben in uns zu erzeugen. Nur wenn der Vater im Himmel uns von neuem zeugt, können wir Kinder Gottes werden (Joh. 1,13).

Das Werk der Zeugung aus Gott oder Wiedergeburt geschieht in dem Moment, wo ein Mensch Christus aufnimmt bzw. an Ihn glaubt (Joh. 1,12f.). Das wird durch die wunderbare Aussage von Gal. 3,26f. bekräftigt: »*Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus*. Denn ihr alle, die ihr in Christus getauft worden seid, habt Christus angezogen.« In dem Augenblick, wo ich in geistgewirktem Glauben den Herrn Jesus Christus aufnehme, geschieht durch den Heiligen Geist die Wiedergeburt; ich werde *ein Sohn Gottes in Christus*.

Wie steht es aber mit dem Empfang des Heiligen Geistes? Muß ich darauf als Sohn noch warten, den Vater bitten und betteln, bis Er mir die Gabe des Heiligen Geistes schenkt? Das klare Zeugnis der neutestamentlichen Lehre lautet, *daß ich den Heiligen Geist, die Verheißung des Vaters, den Geist der Sohnschaft in demselben Moment empfange, wo ich glaube und Christus empfange*. Die Verheißung aus Lk. 11,13 bezieht sich auf die Jünger *vor* Pfingsten und erfüllte sich in ihrem Gebet in Jerusalem; danach gibt es keine einzige Anweisung in der Schrift mehr, die Gläubigen sagt, sie sollten um den Heiligen Geist bitten.

Gal. 4,6 gibt uns hierüber Aufschluß: »*Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen,* der da ruft: Abba, Vater!« (vgl. Rö. 8,15f.). Der Geist der Sohnschaft kommt in dem Augenblick, wo wir Söhne werden, um in uns zu wohnen. Wie empfangen wir den Geist? »(…) damit wir die Verheißung des Geistes *durch den Glauben* empfingen« (Gal. 3,14; vgl. Gal. 3,2). Hier ist nicht irgendeine besondere »Glaubensanstrengung« wartender Gotteskinder gemeint, sondern der rettende Glaube am Anfang des Christenlebens. Das wird durch Rö. 8,9 bündig bewiesen: »Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.« Das Wort Gottes sagt ausdrücklich von *allen* Gläubigen (auch von den Korinthern, deren Wandel wenig Heiligung erkennen ließ): »Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?« (1. Kor. 3,16; vgl. 6,19).

c) »Empfangen des Geistes« und »Erfülltwerden mit dem Geist«

Viel Verwirrung entsteht auch dadurch, daß die Begriffe »Taufe mit dem Geist«, »Empfangen des Geistes« und »Erfülltwerden mit dem Geist« miteinander verwechselt werden.[3]

Der Empfang des Heiligen Geistes ist einmalig und nicht wiederholbar; er geschieht im Augenblick des Gläubigwerdens. Dagegen berichtet das Wort mehrfach davon, daß Gläubige, meist in besonderen Situationen der Bewährung, mit Heiligem Geist erfüllt wurden (vgl. Apg. 4,8; 4,31; 7,55).

Während die biblische Taufe mit dem Heiligen Geist und das Empfangen oder Innewohnen des Heiligen Geistes unsichtbare geistliche Vorgänge sind, die nicht »gespürt« oder »erlebt« werden können, ist das Erfülltwerden mit dem Geist eine konkrete Kraftausrüstung für bestimmte Situationen und kann sehr wohl mit geistlichen Erfahrungen verbunden sein. Diese Erfahrungen werden sich allerdings gemäß dem Wesen des Heiligen Geistes nicht in Trugvisionen und ekstatischen Zuständen, schon gar nicht im bewußtlosen Herumliegen äußern, sondern in erhöhtem geistlichem Bewußtsein, in gesteigerter Kraft zum Gebet, zur Wortverkündigung und zum Dienen.

Gott schenkt nicht nur solche besonderen Kraftzuteilungen; die Schrift bezeugt, daß ein beständiger Wandel im Geist auch einen beständigen Zustand »voll Geist« ermöglicht (vgl. Apg. 6,3; 11,24). Dieser Zustand, nach dem alle Gläubigen aufgrund eines klaren Gebotes Gottes streben sollten (»Seid mit dem Geist erfüllt« bzw. »Laßt euch vom Geist erfüllen« Eph. 5, 18-20), hat jedoch mit dem pfingstlichen Verständnis von »Geistestaufe« nichts zu tun; er setzt den Empfang des Geistes bei der Wiedergeburt voraus, durch den der Heilige Geist im Gläubigen zu einer Quelle von Wasser wird, das in das ewige Leben quillt (Joh. 4,14). Diesem Lebenswasser in uns können wir Raum geben, daß es uns ganz erfüllt, oder wir können die Quelle mit Schmutz zustopfen, bis nur noch ein Rinnsal fließt.

»Geisterfüllt« wird der Gläubige also nicht dadurch, daß er einen anderen Geist empfängt oder sich nach einem mystischen »Geisterlebnis« ausstreckt, sondern indem er sich in seinem täglichen Wandel ganz und klar unter die Herrschaft des Heiligen Geistes stellt, den er empfing, als er Christus aufnahm.

d) Die Bedeutung der Taufe mit dem Heiligen Geist in der Schrift

Wenn wir aber nun den Heiligen Geist im Augenblick der Wiedergeburt durch den Glauben empfangen, welche Bedeutung hat dann die Taufe mit dem Heiligen Geist, und wann geschieht sie am Gläubigen? Die Antwort bekommen wir aus der Lehraussage in 1. Kor. 12,13: »Denn in *einem* Geist [od. durch *einen* Geist] sind wir alle zu *einem* Leib [od. in einen Leib hinein; gr. *eis en sōma*] getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden.« Hier wird ausgesagt, daß der Sinn der Taufe mit dem Heiligen Geist darin besteht, die Gläubigen *in den Leib des Christus hineinzutaufen* und damit zu einem Leib zusammenzufügen.

Es ist offensichtlich, daß dieser Vorgang direkt mit der Wiedergeburt zusammenfällt; wenn man der Auffassung der Pfingstbewegung folgen würde, könnten ja nur die im pfingstlerischen Sinn »Geistgetauften« den Leib Christi bilden, und es müßte Wiedergeborene geben, die nicht zur Gemeinde gehörten. Dafür gibt es aber im ganzen NT keinerlei Anhaltspunkt. Jeder, der gläubig geworden ist, wird durch die Taufe mit dem Heiligen Geist sofort der Gemeinde als dem Leib des Christus hinzugefügt.

Dieses Zeugnis wird noch bekräftigt und erweitert durch die Ausführungen in Rö. 6,3f., wo es heißt (in eigener Übersetzung):

> »Oder ist euch nicht bewußt, daß wir alle, die wir *in Christus Jesus hinein* [das gr. *eis Christon* kann sowohl »auf Christus« bedeuten als auch *in Christus hinein*; diese Bedeutung ist in unserem Zusammenhang vorzuziehen] getauft worden sind, in [gr. *eis*] seinen Tod getauft worden sind? Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.«

Hier kann unmöglich von der Wassertaufe die Rede sein; die Wassertaufe kann uns nicht in Christus hineinversetzen oder uns neues Leben geben. Hier ist offensichtlich von der Taufe mit dem Heiligen Geist die Rede. *Sie ist die eigentliche Taufe des Christus, der ja nicht mit Wasser, sondern mit Heiligem Geist tauft*. Die Wassertaufe kann für diese innerlichen, geistlichen Vorgänge nur ein symbolhaftes Abbild sein. Dasselbe gilt für Kol. 2,11f.:

> »In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung Christi, indem ihr mit ihm begraben seid in der Taufe, in welchem ihr auch mitauferstanden seid durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat.« (Sch)

Auch Gal. 3,27 bezeugt diese Wirkung der Taufe mit dem Heiligen Geist: »Denn ihr alle, die ihr *in Christus hinein* getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen.« *Das Werk des Christus in der Taufe mit dem Geist besteht demnach darin, den einzelnen Gläubigen durch den Geist in die Gemeinschaft Seines Kreuzestodes und Seiner Auferstehung hineinzubringen, ihn in Christus hineinzuversetzen und damit auch in Seinen Leib auf Erden, die Gemeinde, einzugliedern*. Auf diese innerliche, geistliche Taufe bezieht sich auch Eph. 4,5.

Der Begriff des »Taufens« in der Heiligen Schrift

Hier ist es hilfreich, genauer darauf einzugehen, wie der Begriff des »Taufens« bzw. der »Taufe« im NT verwendet wird.[4] Im NT wird hier hauptsächlich das Verb *baptizō* verwendet, das zunächst »eintauchen, untertauchen« bedeutet. Im Griechischen wird dieses Wort auch für religiöse Waschungen verwendet; es hat jedoch häufig die spezielle Bedeutung »untergehen, verderben, vernichten« (z. B. einen Menschen ertränken). Diese Ver-

bindung zu Tod, Untergang des Lebens wird unterstrichen, wenn Jesus Christus selbst seinen bevorstehenden Tod als eine »Taufe« bezeichnet (Lk. 12,50; Mk. 10,38f.). Das stimmt mit der Lehre des Paulus überein, der zeigt, daß die Taufe in den Christus eine Taufe in seinen *Tod* ist (Rö. 6,3f.).

Die durch den Geist bewirkte Taufe in den Christus bedeutet also ein Einsgemachtwerden mit dem Tod Jesu Christi, ein Ablegen des alten Lebens, des alten Menschen, und das Hineingepflanztwerden in eine neue Lebensverbindung mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus (vgl. auch Kol. 2,11-15 und Eph. 4,20-24). Die Taufe mit dem Heiligen Geist bewirkt also, daß wir, was unseren alten Menschen betrifft, begraben werden mit Christus, in die Gemeinschaft Seines Kreuzestodes versetzt werden, so daß wir geistlich gesehen mit Ihm gestorben sind (Kol. 3,3; 2. Kor. 5,14-17) und die Welt uns gekreuzigt ist und wir der Welt (Gal. 6,14).

Zugleich bewirkt sie, daß wir hineinversetzt werden in die Gemeinschaft des Auferstehungslebens Jesu Christi, daß Sein Leben nun unser Leben ist, ja daß Er unser Leben ist (Kol. 3,4). Wir werden von einer alten Lebensverbindung durch den Tod getrennt und in eine neue Lebensverbindung hineinversetzt – das bedeutet Taufe.

Die Wassertaufe ist für den Gläubigen in Christus der notwendige, vom Wort Gottes verordnete äußere Ausdruck, das bewußte Bekenntnis zu dem, was in ihm durch die Taufe mit dem Heiligen Geist bewirkt wurde; sie folgt, wie bereits das vorbildhafte Ereignis im Haus des Kornelius zeigt, der Taufe mit dem Geist.

Taufe mit dem Geist – ein Durchströmungserlebnis?

In den verschiedenen Lehren der Pfingst- und Heiligungsbewegung erscheint die »Geistestaufe« als ein Erlebnis des *Erfülltwerdens*, der *Durchströmung* mit einer Geisteskraft. Man hört oft die Deutung, nach der die »Geistestaufe« eine Art *Untertauchen in den Geist* sei, ein Überflutetwerden mit Geist und damit eine deutlich spürbare, von gewaltigen Empfindungen begleitete Erfahrung. Wenn wir aber die Lehre der Heiligen Schrift betrachten, kommen wir zu einem völlig anderen Ergebnis. Die Taufe mit dem Geist bewirkt einen Wechsel in unserer objektiven *Stellung* vor Gott; sie erfüllt uns nicht mit Kraft, sondern bringt uns in Verbindung mit dem, der unsere Kraft ist.

Zunächst müssen wir die deutliche Parallele beachten, die die Bibel zwischen der Wassertaufe des Johannes und dem Getauftwerden im Heiligen Geist durch Christus zieht: »Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße (…) er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen« (Mt. 3,11). Im Griechischen steht hier jeweils die Präposition *en*, die sowohl »in« als auch »vermittels, durch« bedeuten kann. Hier wird aus dem Zusammenhang klar: Wasser und Geist sind jeweils das *Mittel*, durch das die Trennung vom Alten bewirkt werden soll; die Taufe mit dem Geist erfüllt uns ebensowenig mit Geist, wie die Taufe mit Wasser uns mit Wasser erfüllt; sie muß deshalb vom *Empfang* des Geistes durch den Gläubigen unterschieden werden, auch wenn bei der Wiedergeburt beides zugleich geschieht.

Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist somit ein unsichtbarer innerer Vorgang, durch den der Gläubige in Christus hineinversetzt und Seinem Leib hinzugefügt wird. Sie geschieht in dem Augenblick, in dem ein Mensch Buße tut und an Christus glaubt. Sie ist *ein* Aspekt des vielfältigen Werkes Gottes im Inneren eines frisch geborenenen Gotteskindes, eng verbunden, aber nicht gleichzusetzen mit dem *Empfang* des Geistes, mit der *Versiegelung* des Geistes, mit der *Wiedergeburt* aus dem Geist. Dieser Vorgang ist an sich nicht mit irgendwelchen Gefühlen und Durchströmungserlebnissen verbunden. Die Wiedergeburt insgesamt kann durchaus ein tiefes Erlebnis sein – aber das ist nicht notwendig, und eine Wiedergeburt, die nicht mit eindrucksvollen Gefühlen einhergeht, ist ebenso echt wie eine intensiv erlebte.

Die Realität geistlicher Vorgänge im Herzen eines Gotteskindes ist nicht an Gefühlserlebnisse gebunden, weder bei der Wiedergeburt noch im späteren Leben. Sie wird nicht an subjektiven Erfahrungen erkannt, sondern an den objektiv feststellbaren Früchten.

e) Das Kommen des Geistes zu Pfingsten und der Stellenwert der Apostelgeschichte

Die falschen Auffassungen von »Geistestaufe« in der Heiligungs- und Pfingstbewegung sind zunächst dadurch entstanden, daß Christen auf der Suche nach einer geistlichen Erfahrung der Kraft in einseitiger Weise nur einige Vorgänge heranzogen, die in der Apostelgeschichte berichtet wurden, anstatt die gesamte neutestamentliche Lehre und besonders die Lehre des Christus in den Briefen zu beachten.

Sie verkannten dabei, daß die Apostelgeschichte kein Buch der Lehre für die neutestamentliche Gemeinde ist, sondern ein geschichtlicher Bericht über das Christuszeugnis der Apostel in Israel und unter den Heiden sowie die Anfänge der Herausbildung der Gemeinde Gottes auf Erden. Sie ist heilsgeschichtlich gesehen ein Buch der Übergänge zwischen der Heilszeit des Gesetzes und der Heilszeit der Gemeinde. So wertvoll und auferbauend ihr Studium für den ist, der sie von der biblischen Gemeindelehre in den Briefen her versteht, so gefährlich und unzulässig ist es, allein aus der Apostelgeschichte irgendwelche Lehren für die Gemeinde ableiten zu wollen.

Pfingsten und die Gründung der Gemeinde

Der erste schwerwiegende Irrtum besteht darin, daß die Verfechter der »Geistestaufe« die Ausgießung des Geistes zu Pfingsten falsch auffassen, weil sie sie als ein ekstatisches Erlebnis deuten, statt ihr geistliches Wesen aus der Lehre der Schrift zu verstehen. Darauf sind wir schon in Kapitel I eingegangen (vgl. oben S. 22ff.).

Wir verstehen die Vorgänge zu Pfingsten erst dann richtig, wenn wir bedenken, daß die Jünger des Herrn Jesus Christus bis zu jenem fünfzigsten

Tag zwar gläubig und gerechtfertigt im alttestamentlichen Sinn, *aber noch nicht wiedergeboren waren*.[5] Hier liegt ein Grundfehler all jener, die den Zustand der Jünger vor Pfingsten mit dem geistlichen Zustand eines fleischlichen Gotteskindes von heute gleichsetzen wollen. Das ist nicht möglich, weil den Jüngern damals die Innewohnung des Geistes fehlte, den heute auch der schwächste und fleischlichste wahre Gläubige im Augenblick seiner Wiedergeburt empfangen hat.

Wiedergeburt nach den Lehren des NT war erst möglich, als der Geist der Sohnschaft gekommen war, als Er von den Christusgläubigen empfangen werden konnte. Die Schrift sagt ganz klar, wann dieser Zeitpunkt kam. »Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war« (Joh. 7,39). Der Geist der Sohnschaft konnte erst ausgegossen werden, als der Herr Jesus Christus mit Seinem Eintritt ins himmlische Heiligtum als der Auferstandene und Verherrlichte das vollkommene Erlösungswerk abgeschlossen hatte, wie Petrus in der Pfingstpredigt ausdrücklich bezeugt (Apg. 2,33).

Das Versagen der Jünger vor Pfingsten, ihr Schwanken, ihr fehlendes geistliches Verständnis für den Herrn und Seine Lehren, ihre Kraftlosigkeit rührten daher, daß sie noch *im Fleisch* waren, noch keine geistlichen Menschen im neutestamentlichen Sinn. Sie waren gereinigt und gerechtfertigt durch den Glauben an Christus und im Hinblick auf Sein Sühnopfer, aber sie hatten den Heiligen Geist noch nicht empfangen und waren deshalb noch nicht von neuem gezeugt aus dem Geist! Deshalb sagte ihnen der Herr auch in Joh. 16,12f., daß Er ihnen noch vieles zu sagen hätte, was sie erst verstehen würden, wenn der Geist der Wahrheit gekommen wäre – um in ihnen zu wohnen und sie zu erleuchten.

Bisweilen wird dem entgegengehalten, daß der Herr Jesus doch nach Seiner Auferstehung die Jünger angehaucht habe und zu ihnen gesagt habe: »Empfangt Heiligen Geist!« (Joh. 20,22). Bei diesem Wort des Herrn fällt jedoch auf, daß Er nicht sagte: »Empfangt *den* Heiligen Geist!«, sondern sie im Gegenteil noch kurz vor Seiner Aufnahme in den Himmel ermahnte, noch auf die Verheißung des Vaters zu warten, und ihnen zusicherte: »Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist« (Apg. 1,4.8).

Bei dieser symbolischen Handlung ging es dem Herrn vermutlich darum, den Jüngern eine gewisse Stärkung durch den in Ihm wohnenden Heiligen Geist zu vermitteln, bis sie selbst den Geist empfangen konnten und die Kraftquelle in sich haben würden. Ansonsten könnte man Seine Handlung nur als zusichernde, glaubensstärkende Verheißung auf den Geistempfang zu Pfingsten deuten.

Wenn wir diese grundlegende Tatsache verstanden haben, können wir auch verstehen, was eigentlich zu Pfingsten geschah. Der erhöhte Christus goß damals in Jerusalem ein für allemal Seinen Geist aus und leitete mit diesem heilsgeschichtlichen Schlüsselereignis das Heilszeitalter der Gemeinde ein. Durch die Taufe mit dem Heiligen Geist wurde damals aus christusgläubigen Israeliten etwas völlig Neues gebildet: der Leib des Christus, der Tempel des Heiligen Geistes, das heilige Priestervolk Gottes.

Mit dem Empfang der Gabe des Geistes wurden die Jünger zu Pfingsten von neuem gezeugt; sie empfingen die Sohnschaft und bekamen auch Anteil an dem Auferstehungsleben des Christus, der von nun an in ihnen wohnte und sie mit Seiner Auferstehungskraft ausrüstete. Es ist völlig klar, daß diese umwälzende geistliche Erneuerung auch einen auffälligen Wandel in ihrem Dienst für Christus hervorrief und sie zu freudigen, kraftvollen Zeugen machte, wie der Herr verheißen hatte. Wir müssen jedoch beachten, daß ihnen die Tragweite dessen, was der Herr an Pfingsten gewirkt hatte, noch nicht voll bewußt war. Erst die Offenbarung des Geheimnisses der Gemeinde durch Paulus brachte hier das volle Licht über Gottes Heilsplan.

Ein weiterer Fehler vieler Verfechter der »Geistestaufe« besteht darin, daß sie den Empfang der Kraft des Heiligen Geistes gleichsetzen mit den heilsgeschichtlichen Wunderzeichen, die Gott in einigen besonderen Situationen zur Bekräftigung des Zeugnisses der Apostel einsetzte. Das Brausen des Windes, das Sprechen in Fremdsprachen, später das Erbeben der Versammlungsstätte der Christen waren vorübergehende Zeichen und Wunder; sie gehören nicht wesensmäßig zum Empfang des Heiligen Geistes oder zur Taufe mit dem Geist dazu. Beides lief am Anfang parallel zueinander, aber sofort nach Pfingsten wirkte der Herr das innerliche, verborgene Werk des Geistempfangs und der Taufe mit dem Geist ohne begleitende Wunderzeichen – von den 3.000 Gläubiggewordenen in Apg. 2,41 werden keinerlei Sprachenreden oder Wunder berichtet, und doch war ihre Wiedergeburt so echt wie die der Apostel.

Kornelius, Samaria und die Ephesusjünger – die heilsgeschichtlichen Sondersituationen des Geistempfangs

Die pfingstlich-charismatischen Lehren von der »Geistestaufe« stützen sich in der Regel einseitig auf eine Reihe von Begebenheiten in der Apostelgeschichte, die sich bei genauerem Hinsehen als Sondersituationen entpuppen und für den Wandel eines Gotteskindes im Zeitalter der Gemeinde nicht typisch sind. Sie haben etwas zu tun mit den heilsgeschichtlichen Stationen der Ausbreitung der Gemeinde »sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde« (Apg. 1,8). Zunächst war gemäß der Verheißung Gottes der Geistempfang nur auf Angehörige des Volkes Israel beschränkt gewesen. Erst allmählich enthüllte Gott Seinen Heilsplan, auch Nichtjuden das Heil in Christus und die Gabe des Geistes zugänglich zu machen, und mit dieser Ausweitung, die zunächst das Verständnis der Jerusalemer Judenchristen überstieg, haben alle betrachteten Begebenheiten zu tun.

1. *Die Bekehrung der Samariter:* Samaria ist die erste vom Herrn genannte Station außerhalb des Volkes Israel. Die Samariter waren ja ein Mischvolk mit einer Mischreligion, die von den Juden mit Recht als heidnisch abgelehnt wurde. Und doch sendet der Herr Seine Boten unter die Samariter; es werden einige von ihnen gläubig durch die Predigt des Philippus, sie lassen sich tau-

fen – und empfangen doch nicht den Heiligen Geist. Petrus und Johannes müssen erst kommen und ihnen die Hände auflegen, damit sie den Geist empfangen können.

Dieser Akt der Identifikation zeigt die Weisheit Gottes, durch die verhindert wurde, daß sich der jahrhundertealte Riß zwischen Juden und Samaritern in Seiner Gemeinde fortsetzen würde. Die Samariter sahen die göttliche Vollmacht der jüdischen Apostel und erkannten sie an; umgekehrt zeigte Gott den Aposteln in einem ersten Schritt, daß das Heil über die Grenzen des jüdischen Volkes hinausgehen würde und sorgte dafür, daß sie diesen Schritt – auch vor den Augen der Judenchristen – bekräftigten. Hier handelt es sich um eine offensichtliche Sondersituation; wollte man sie zum Vorbild machen, käme man zu der Irrlehre der Neuapostolischen, der Geistempfang sei nur durch Handauflegung von Aposteln möglich!

2. *Die Bekehrung des Kornelius:* Das nächste Beispiel eines zeichenhaften Geistempfangs in der Apostelgeschichte ist die Bekehrung des Kornelius (Apg. 10,1-11,18). Sie bildet einen bedeutsamen Einschnitt im Heilshandeln Gottes – erstmals werden auch Heiden durch den Glauben an Christus errettet. Dementsprechend wird dieser Schritt durch eine prophetische Vision vorbereitet und ist begleitet vom Wunderzeichen des Sprachenredens. Hier jedoch gibt es auffälligerweise keinerlei Verzögerung zwischen Glauben und Geistempfang – der Heilige Geist kommt auf sie, während Petrus noch verkündigt. Durch das Zeichen des Sprachenredens macht Gott dem Petrus deutlich, daß Er Seinen Geist in gleicher Weise den Heiden gibt wie auch den Juden. Die heilsgeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses wird aus der Debatte der Jünger in Jerusalem deutlich (Apg. 11,1-18).

3. *Die Johannesjünger in Ephesus:* Eine Sondersituation liegt auch bei den Johannesjüngern in Ephesus vor (Apg. 19,1-7). Sie werden oft herangezogen, weil die Frage des Paulus »Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?« (Sch) so ausgelegt wird, als sei es in der Gemeindezeit möglich, daß Gläubige den Geist noch nicht empfangen haben. Eine solche Konstruktion ist jedoch widersinnig und verkehrt die Sachlage, die in diesem Bericht geschildert wird.

Diese Juden in der Zerstreuung waren mit dem eigentlichen Evangelium von Jesus Christus gar nicht vertraut. Sie glaubten vermutlich aufgrund der Botschaft des Täufers an den Messias. Aber ihr Glaube war noch nicht der rettende Glaube an das Evangelium des Christus, der zur Wiedergeburt und zum Empfang des Geistes führt. So wußten sie beispielsweise nicht, daß der erhöhte Christus Seinen Geist ausgegossen hatte.

Als Paulus sie belehrte, glaubten sie dem Evangelium und bezeugten das durch die Taufe auf den Namen des Herrn Jesus. Es ist übrigens bemerkenswert, daß das Wort Gottes hier wie auch in der Predigt des Petrus in Apg. 2,38 für die Juden, die ihren Messias verworfen hatten, die Taufe auf den Namen des Herrn Jesus als *Voraussetzung* für den Geistempfang nennt, während die Heiden den Geist auf den Glauben hin empfangen und erst danach mit Wasser getauft werden.

Die Jünger in Ephesus empfingen den Heiligen Geist durch Handauflegung des Apostels Paulus. Daß der Apostel der Heiden hier Juden in der Diaspora zeichenhaft die Hände auflegte, hat sicher auch mit einer Bekräftigung seiner Autorität gegenüber den scharfen Anfeindungen von jüdischer und auch judenchristlicher Seite zu tun.

Die pfingstliche »Zwei-Stufen-Lehre« läßt sich also mit den immer wieder angeführten Beispielen aus der Apostelgeschichte nicht wirklich begründen; sie ist falsch und irreführend. Glaube, Wiedergeburt und Geistempfang bilden nach dem Wort Gottes einen untrennbaren Anfangspunkt des Lebens in Christus.

3. In Christus haben wir die Fülle

Die kostbare Wahrheit des Wortes Gottes lautet zusammengefaßt: In dem Augenblick, wo ein verlorener Sünder Christus durch den Glauben aufnimmt und empfängt, empfängt er in Christus ALLES, die ganze Fülle Gottes, die Innewohnung des Heiligen Geistes, die Salbung, die Versiegelung mit dem Geist (vgl. 2. Kor. 1,21f.). Die herrliche, unaussprechliche *Gabe des Christus* kommt nicht ohne die Gabe des Geistes, die Wiedergeburt und Gotteskindschaft nicht ohne den Geist der Sohnschaft, *sondern wir empfangen alles in einem Augenblick*, weil wir CHRISTUS empfangen, der »alles in allem« ist, in dem die ganze Fülle Gottes wohnt!

Ja, wahrhaftig: »Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch *alles* schenken?« (Rö. 8,32). *Christus in uns* wird uns Gläubiggewordenen nun zur Heiligung und Erlösung, zur Gerechtigkeit, zur Weisheit und Erkenntnis. IN IHM hat der Vater uns gesegnet mit jedem geistlichen Segen in der Himmelswelt. »In ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eurer Rettung gehört habt, – in ihm seid auch ihr, als ihr glaubtet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geiste der Verheißung, welcher das Pfand unseres Erbes ist bis zur Erlösung des Eigentums, zum Preise seiner Herrlichkeit« (Eph. 1,13f. – Sch).

Die falschen Lehren von der »Geistestaufe« als einer zweiten Stufe des Christenlebens entstellen und verleugnen diese ganz entscheidende Wahrheit der Heiligen Schrift. Wenn ein Gläubiger in Christus noch eine »zweite Stufe« erklimmen müßte, wenn er eine »zweite Erfahrung«, einen »zweiten Segen«, eine besondere Geistesmitteilung bräuchte, dann würde das bedeuten, daß er mit dem Glauben und der Wiedergeburt noch nicht alles empfangen hätte, was er zum Wandel als Christ braucht. Die biblische »Taufe mit dem Geist« ist keine »zweite«, »höhere« Erfahrung, sondern jenes Geisteswirken bei der Wiedergeburt, das den Gläubigen in Christus und damit in Seine Fülle hineinbringt.

Das Wort Gottes bezeugt eindeutig, daß ich durch den einfachen Glauben an Christus Jesus in eine herrliche, von Gott durch das vollkommene Erlö-

sungswerk des Christus mir bereitete Stellung hineinkomme: Als Gläubiger und Wiedergeborener bin ich *in Christus,* und *Christus wohnt in mir*. Ich bin berufen in die Gemeinschaft (gr. *koinōnia* = Gemeinschaft, Teilhaberschaft) mit meinem Herrn Jesus Christus (1. Kor. 1,9) und habe damit teil an allen geistlichen Gütern, die Er mir bereitet hat; ich bin von Anfang an »gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus« (Eph. 1,3; es heißt nicht: »Er wird euch segnen«, sondern: »Er *hat* euch gesegnet«!).

In Christus ist auch der jüngste und unvollkommenste Gläubige gereinigt von seinen Sünden, geheiligt und gerechtfertigt (1. Kor. 6,11), und zwar »durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi« (Hebr. 10,10); ja, mehr noch: »Denn mit *einem* Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht« (Hebr. 10,14). In dem gesegneten Augenblick, wo ich den Herrn Jesus Christus annehme, empfange ich mit IHM auch *alles,* die ganze Fülle Gottes, wie uns der Kolosserbrief offenbart: »Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, *und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht*« (Kol. 2,9f.; andere Übersetzungsmöglichkeiten: *»und ihr habt alles völlig in ihm«* [Sch]; *»und ihr besitzt die ganze Fülle in ihm«* [Me]; *»und ihr seid vollendet in ihm«* [Elb]; *»und ihr seid vollkommen in ihm«* [Lu12]; das gr. Wort *plèroō* beinhaltet alle diese Bedeutungsmöglichkeiten).

Diese Lehre von der Allgenügsamkeit und Vollkommenheit des Erlösungswerkes Jesu Christi ist von großer Bedeutung; sie allein bringt die Herrlichkeit und Vollkommenheit des Christus recht zum Ausdruck, und sie ist zugleich ein Schlüssel für ein wirklich geistlich gesundes Leben als Christ. Wenn ich den Herrn Jesus Christus in mir wohnen habe, dann habe ich in Ihm buchstäblich alles, die ganze Fülle; ich bin in Ihm schon zum Ziel gebracht (oder vollendet); ich habe in ihm aber auch alle Segnungen, die ich auf meinem Weg zu diesem Ziel (der Vollendung und Verherrlichung in der Entrückung) brauche.

Ja, Seine Verheißung gilt allen Gläubigen: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es im Überfluß haben« (Joh. 10,10). Christus, in dem die ganze Fülle Gottes wohnt, ist nun meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Erlösung (1. Kor. 1,30f.). Er ist mir zur Weisheit gemacht. Nach diesem »ersten Segen« brauche ich keinen »zweiten Segen« – er reicht mir bis in alle Ewigkeit aus. In Christus habe ich »volle Genüge«. Seine göttliche Kraft hat mir alles geschenkt, was ich zum Leben und zur Gottseligkeit (od. zur Gottesverehrung, zum gottesfürchtigen Wandel) brauche (2. Petr. 1,3f.) – und zwar nicht durch eine »zweite Erfahrung«, sondern durch die gläubige *Erkenntnis des Christus* als meines Herrn und Erlösers!

Wenn ich Christus als meinen Retter und Herrn empfange, so empfange ich im selben Augenblick auch den *Geist Jesu Christi*, den Heiligen Geist, der in mir Wohnung macht, mich leitet und innerlich kräftigt und in das Bild des Christus umgestaltet. *So wie ich den Christus nicht halb aufnehmen kann, so kann ich den Heiligen Geist auch nicht nur halb oder in einem begrenzten Umfang empfangen.* Sobald ich bei der Bekehrung den Geist empfange, empfange ich Ihn als göttliche Person, und das heißt in Seiner Fülle! Daß es von der Haltung und dem Wandel der einzelnen Gläubigen abhängt, wie diese Fülle zur Auswirkung kommt, macht diese grundlegende Wahrheit nicht ungültig (s. u. S. 69ff.).

Die Behauptung, der Wiedergeborene empfange erst einmal nur einen kleinen Anteil vom Heiligen Geist, aber noch nicht Seine Fülle und Kraft, ist völlig unbiblisch und widerspricht den Offenbarungen des Herrn über das Wirken des innewohnenden Geistes, wie Er sie in Joh. 4,14 gibt: »Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, *der wird in Ewigkeit nicht wieder Durst leiden,* sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer *Wasserquelle* werden, die zu ewigem Leben sprudelt [d. h. ewiges Leben verleiht]« (Me). Welch ein Gegensatz zu den Bekenntnissen der Anhänger von der falschen »Geistestaufe«, die immer wieder ihren Durst nach neuen Geistesmitteilungen bekennen und von einem »gesalbten« Prediger zum nächsten laufen, um »mehr Kraft« und »mehr Geist« zu erhalten – nur um bald darauf wieder Durst und Mangel zu verspüren!

Der Herr Jesus lehrt, daß der Heilige Geist, den ein wahrer Gläubiger zu Beginn seines neuen Lebens empfängt, in ihm zu einer sprudelnden Quelle wird, die ihn mit Kraft versorgt und ihm beständig das neue, ewige Auferstehungsleben des Christus mitteilt, so daß er nie mehr dürsten muß. Im Gegenteil – die Verheißung des Herrn lautet, daß dieser Geist aus ihm überströmt zu anderen hin: »Wenn jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt – wie die Schrift sagt –, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. *Das sagte er aber von dem Geiste, den die empfangen sollten, welche an ihn glaubten* (…)« (Joh. 7,37-39 – Sch).

Wer also gläubig wird und den Heiligen Geist empfängt, empfängt grundsätzlich die ganze Fülle des Geistes, so daß er überströmend ist für andere. Das ist die objektive geistliche Wahrheit, wie sie die Schrift offenbart. Wenn Gläubige das Wirken des Geistes in ihrem Leben nicht so erfahren, dann müssen sie nach den Ursachen in ihrem Glaubensleben suchen und dürfen nicht das Wort Gottes entsprechend ihren Wünschen verfälschen, um sich nach einer »zweiten Geistesmitteilung« auszustrecken, von der die Schrift nichts sagt.

4. Die Gefahren der falschen Lehre von der »Geistestaufe«

Viele Christen würden einwenden, daß es hier um kleinliche Wortfechterei, um theoretische Spitzfindigkeiten gehe, die ihnen für ihr persönliches Glaubensleben nichts »bringen«. Sie wünschen sich mehr geistliche Kraft und eine Lösung für ihre Probleme und sind nur allzu leichtfertig bereit, die scheinbar überzeugenden Angebote der Pfingst- und Charismatischen Bewegung »auszuprobieren«.

Aber es ist in unserer Zeit von überlebenswichtiger Bedeutung, daß wir unser ganzes Glaubensleben radikal und konsequent am Wort Gottes und der gesunden Lehre der Schrift ausrichten und alles zurückweisen, was nicht dieser gesunden Lehre entspricht. Sonst laufen wir Gefahr, der Irreführung des Feindes ins Netz zu gehen, der vielfältige Spielarten falscher Frömmigkeit und betrügerischer Kräfte anbietet, um Gläubige vom Weg der einfältigen, hingegebenen Nachfolge abzubringen.

a) Die irreführende Orientierung auf subjektive Erlebnisse

Eine schwerwiegende Gefahr der falschen Lehren von der »Geistestaufe« besteht darin, daß sie die Gläubigen ablenken von ihrer herrlichen *Stellung in Christus* und von den vielfältigen Segnungen, die jedes Gotteskind in Christus empfangen hat, um ihren Blick in unbiblischer Weise auf sich selbst, ihr eigenes Befinden und Erleben zu richten.

Im Grunde machen sie die Wahrheiten des Wortes Gottes, daß wir in Christus die ganze Fülle haben, auf raffinierte Weise zunichte, indem sie Segnungen, die jeder Gläubige nach dem Zeugnis der Schrift *bereits empfangen hat,* als subjektive, »höhere« Erfahrungen darstellen, denen man erst nachjagen müßte, um sie unter viel Beten und Drängen, Fasten und »Warten« schließlich irgendwann zu »erleben«. Ein solches Sich-Stützen auf Erfahrungen hat schon manchen Gläubigen in große Verwirrung und innere Not gebracht.[6]

Die falschen Lehrer knüpfen an den Erfahrungen der Kraftlosigkeit, der Niederlage gegenüber der Sünde, der geistlichen Dürre an, wie sie sich in der Tat bei vielen Gläubigen finden. Doch anstatt sie anzuleiten, Buße zu tun und hinwegzuschauen auf Jesus Christus, ihren Herrn, der alle Kraft und Gnade für sie bereithält, lenken sie den Blick der Gläubigen auf Durchströmungserlebnisse, äußerliche Kraftwirkungen oder mystische »Gottesbegegnungen«, die den biblisch vorgezeichneten Weg des Glaubens (2. Kor. 4,18; 5,7) durch einen falschen Weg des Schauens, Spürens und Fühlens ersetzen (vgl. auch 1. Petr. 1,8).

Die Gläubigen werden verleitet, irgendwelchen »Durchbruchserlebnissen« nachzujagen, die die Bibel nicht kennt und bei denen seelische oder auch falschgeistige Kräfte beteiligt sind, statt glaubensvoll mit den unsichtbaren und doch wirklichen geistlichen Verheißungen in Christus zu rechnen und durch den Glauben Kraft zu empfangen (Hebr. 11,34; vgl. Hebr. 11,1).

Die geistlichen Segnungen in Christus sind Realitäten, die *durch den Glauben* empfangen werden. Die Seele kann sie nicht spüren; nicht sie wird dadurch genährt, sondern unser Geist, der sich durch den Geist Gottes im Glauben das aneignet, was ihm das Wort Gottes bereits zugesagt hat. Selbstverständlich bezeugt sich der Geist Gottes an uns und läßt uns manche tiefen und beglückenden Erfahrungen machen – doch von solchen Erfahrungen, die vorübergehend sind und jedem Gläubigen unterschiedlich zuteil werden, darf sich der Glaube nicht abhängig machen, weder in bezug auf das empfangene Heil noch in bezug auf das Wachstum in Christus.

Hier besteht für viele Gläubige eine große Gefahr, wenn sie das Fleisch, das alte menschliche Wesen, bei sich dulden und fördern und noch nicht zu einem tiefen Zerbruch ihres selbstsüchtigen Ichlebens gekommen sind. Die fleischliche Natur des Menschen äußert sich nämlich durchaus nicht nur in groben, sinnlichen Sünden. Sie kann sich auch ungemein »vergeistigt«, asketisch und religiös geben – und dabei doch verderbten, sündigen Götzendienst der Selbstverwirklichung betreiben. Paulus hat uns im Kolosserbrief (2,8-23) eine solche falsche Frömmigkeit als warnendes Beispiel vorgestellt.

Letztlich ist alle fleischliche Frömmigkeit christusfeindlich; das Fleisch kann mit der geistlichen Realität des innewohnenden Christus nichts anfan-

gen und verlangt stattdessen nach Äußerlichem – seien es selbstgemachte Werke der »Heiligung« oder sensationelle, die Sinne befriedigende »Geisteserweisungen«, die einen von der »Masse« abheben und angeblich besonders nahe zum Herrn bringen.

Wo solche Gläubigen Christus auf seelische Weise so besonders nahe sein wollen, haben sie sich – geistlich gesehen – von Ihm entfernt. Sie sind vom Boden der Wahrheit des Gotteswortes auf den schlüpfrigen Boden der Lüge geraten und somit anfällig geworden für die Verführungen des Widersachers.[7] Das gilt auch für Christen, bei denen man eine ernsthafte Glaubensbeziehung zu Jesus Christus und gewisse Früchte des Geistes erkennen kann.

Das einfältige Vertrauen auf den unsichtbaren Christus, der in mir ist und in dem ich bin, wird ersetzt durch ein fromm-eigensüchtiges Drehen um sich selbst, durch ein Vertrauen auf Erfahrungen statt auf das Wort Gottes. Wenn es dem Feind erst einmal geglückt ist, einen Gläubigen dazu zu bringen, daß er seinen Stand in Christus, seine Heiligung oder seine Kraftausrüstung von subjektiven Erfahrungen abhängig macht, dann hat er freie Bahn, Gläubige in schwere Zweifel bis zum Verlust der Heilsgewißheit zu stürzen – und sie zum Drängen nach »Geisterfahrungen« zu verleiten, die durch verführerische Geister bewirkt sind.

b) Die Ablenkung vom Fleisch als dem eigentlichen Hindernis für geisterfüllten Wandel

Die ganzen hochgeistlich anmutenden Lehren über eine »Geistestaufe« als notwendigem zweitem Segen laufen im Grunde darauf hinaus, das Fleisch des Gläubigen zu schonen und ungerichtet zu lassen; sie bieten für die Symptome eines fleischlichen Wandels eine falsche Diagnose, um dann auch eine falsche Therapie anzuschließen. Diese falschen Lehren suchen den Gläubigen zu überzeugen, die Ursache für seine Kraftlosigkeit sei, daß er den Geist Gottes bzw. die Geistesfülle *noch gar nicht habe* und deshalb gar nicht geistlich leben könne.

Je nach der speziellen Richtung dieser Lehren werden dem Gläubigen zwar bisweilen strenge Maßstäbe für konsequente Buße über jeder erkannten Sünde, völlige Hingabe und Ringen in Fasten und Gebet vorgeschrieben, damit er zum Ziel kommt. Aber daß die eigentliche Wurzel für seine Probleme aus *seinem Fleisch* kommt – diese biblische Erkenntnis wird ihm fast durchweg verschwiegen.

Nun ist es eine traurige Tatsache, daß der *Wandel* und *Zustand* vieler Gläubiger ihrer *objektiven Stellung*, dem, was sie in Christus objektiv sind und haben, nur recht wenig entspricht. Nur allzu viele Gotteskinder haben – nicht zuletzt durch unzureichende und falsche Belehrung – kaum erkannt, was der Herr Jesus Christus für sie ist und ihnen geschenkt hat.

Sehr viele Gläubige sind ihrer Gesinnung und ihrem Lebenswandel nach »fleischlich«, wie es Paulus auch von den Gläubigen in Korinth sagen mußte (1. Kor. 3,1-4). Sie lebten und dachten noch »nach Menschenweise«, nicht in der Gesinnung und Kraft des Christus, die doch durch den Heiligen Geist in

sie gelegt worden war. Die Folge war, daß ihnen Christus nicht alles war und sie nicht ganz auf Ihn ausgerichtet waren, sondern sie lebten noch in eigener Kraft, für sich selbst, eigensüchtig, streitsüchtig, hochmütig, anfällig für alle Arten von Sünden, unheilig, noch offen für den dämonischen Götzendienst.

Die biblische Diagnose für solche geistlichen Fehlentwicklungen ist im Grunde sehr einfach und klar. Jedes Gotteskind hat in Christus die Fülle der Gnade und geistlichen Kraft empfangen, um ein frohes, von geistlicher Frucht erfülltes Leben zu leben. Wenn wir das nicht ausleben und erleben, was uns in Christus geschenkt wurde, dann muß das daran liegen, daß *wir selbst* die Quelle unserer Kraft verstopft haben.

Wir müssen unserem Fleisch Raum gegeben haben, sich zu betätigen und so das Wirken des Heiligen Geistes und damit des innewohnenden Christus in uns zu beeinträchtigen. Das mag sich in Ungehorsam oder Auflehnung gegen den Herrn äußern, in Undankbarkeit, Neid, Eigensucht, Bequemlichkeit, im Festhalten an unbereinigten Sünden, in eigenwilligen Wegen, in Hochmut – den zerstörerischen Wirkungen des Fleisches sind leider kaum Grenzen gesetzt, wenn wir selbst ihnen keine Grenze setzen.

Wenn wir das anerkennen, dann kann der Weg zu einem geisterfüllten Leben nur über Umkehr, Änderung der Gesinnung, ganze Hingabe an den Herrn und Gehorsam gegenüber Seinem Wort führen. Allein auf diesem Weg können wir die Hindernisse für die uns gegebene Geistesfülle beseitigen und dem Geist in uns Raum machen. Unser Fleisch, unser Selbstleben muß bewußt in den Tod gegeben werden, sonst kann die in uns wohnende Kraft des Auferstehungslebens Jesu Christi sich nicht entfalten. »Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen. *Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt*« (Gal. 5,16f.).

Wenn ich meinem Fleisch Raum gebe, dann dämpft und betrübt das den Heiligen Geist in mir, und wenn ich nicht Buße tue, wandere ich in einer geistlichen Wüste wie einst Israel. Wenn ich dagegen mein eigensüchtiges Wesen in den Tod gebe und verleugne und in Abhängigkeit von Gottes Wort und dem Leiten des Geistes in mir lebe, dann sprudelt die Quelle des geistlichen Lebens und der Kraft, und ich habe volle Genüge in Christus.

Wie aber kann ein Christ das Fleisch überwinden und in den Tod geben? Wer in eigener Kraft gegen die Begierden des Fleisches zu kämpfen versucht hat, weiß, welche zähe Widerstandskraft die menschliche Natur entwickelt. Auf diesem Weg ist der Sieg unmöglich. Aber in Christus haben wir auch hier den Sieg. Der Schlüssel für diesen Sieg (der bezeichnenderweise in den falschen Lehren von der »Geistestaufe« kaum je einmal klar genannt wird) *ist unser Mitgekreuzigtsein mit Christus*.

> »Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, so auch wir einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm einsgemacht worden sind im gleichen Tod, so werden wir es auch in der gleichen Auferstehung sein, *wissen wir doch, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der*

Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; (…)« (Rö. 6,5f. – revSch).

Vielleicht der knappste und verdichtetste Ausdruck eines biblischen Heiligungslebens findet sich in dem bekannten Wort von Gal. 2,20: *»Ich bin mit Christus gekreuzigt, und doch lebe ich; aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat«* (revSch). Ein Leben geistlicher Kraft und biblischer Heiligung setzt also voraus, daß ich im Glauben mit der geistlichen Tatsache rechne, daß mein alter Mensch mit Christus gekreuzigt ist und außer Wirksamkeit gesetzt wird, während Christus in mir Sein Leben auszuleben sucht. Wenn ich so im Glauben und in hingegebenem Gehorsam in Christus wandle und Seiner Führung folge, dann lebe ich ein geisterfülltes, überströmendes Leben.

Dieser biblische Weg zum Sieg über das Fleisch und zu geistlichem Wandel wird in der falschen Lehre von der »Geistestaufe« verdunkelt und ersetzt durch die Behauptung, der Weg zur Kraft und zum Sieg sei der Empfang eines Geistes, der angeblich der Heilige Geist sein soll und der die sündigen Begierden »ausbrennen« oder besiegen werde. Den wahren Heiligen Geist hat jedes Gotteskind schon bei der Bekehrung empfangen und damit auch alles an Kraft, was für ein Leben in Gottesfurcht nötig ist. Die betrügerische »Geistestaufe« aber, das muß jeder »Geistgetaufte«, der noch zu ehrlicher Selbstprüfung fähig ist, zugeben, hat keinesfalls die Auswirkungen, daß das Fleisch besiegt und »ausgebrannt« würde – es ist im Gegenteil im Leben »geistgetaufter« Christen oftmals sehr stark und mächtig am Wirken.

c) Die gefährliche Ablenkung von der Einfalt Christus gegenüber

Die falschen Lehren von der »Geistestaufe« lenken die Gläubigen ab von der Person des Herrn Jesus Christus und Seinem vollkommenen Erlösungswerk. Er, der Sohn Gottes, ist im tiefsten Sinn die eigentliche Gnadengabe Gottes, das Geschenk an die Gemeinde (vgl. Joh. 3,16; s. a. 2. Kor. 9,15). Nur in Ihm, durch Ihn, und aufgrund Seines vollbrachten Erlösungswerkes haben wir Gnadengaben empfangen. Nur durch Ihn empfangen wir das Geschenk, die Gabe des Heiligen Geistes (vgl. Apg. 2,32f.). Für jeden echten Gläubigen sollte daher der Herr Jesus Christus wirklich »alles in allem« sein; er findet seine volle Genüge in Christus Jesus, dem Geliebten und kann von Herzen sagen: »Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde« (Ps. 73,25 – Lu12).

Genau auf diese geistgewirkte Einfalt der Liebe und des Glaubens an den Herrn Jesus Christus zielen die raffinierten Irrlehren der »Geistestaufe«. Sie besagen letztlich trotz all ihrer »geistlichen« Redeweisen: Sollte Gott gesagt haben, daß du in Christus die ganze Fülle hast? Schau doch mal auf dich! Dir fehlt doch das Entscheidende! Kraft! Macht! Hast du schon Wunder getan? Bist du schon völlig durchheiligt? Dir fehlt der Geist! Du mußt erst einmal den Geist empfangen, vorher kann aus deinem Christsein nichts werden! Du

brauchst eine wunderbare Erfahrung, ein mystisches Erlebnis, vorher bist du nur ein halber Christ!

Die Lehre von einer zweiten Geistesmitteilung verkehrt und verdeckt die objektive, im Wort Gottes geoffenbarte geistliche Wirklichkeit des Gläubigen in Christus; sie führt den Gläubigen gerade weg von der echten Kraftquelle, die Gott in ihn gelegt hat; zugleich führt sie ihn hin zu gefälschten, anderen Quellen. *»Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen: Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen, um sich Zisternen auszuhauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten«* (Jer. 2,13).

Den echten Heiligen Geist kann ein Gotteskind niemals mehr empfangen, so sehr es sich, von falschen Lehren verführt, auch danach ausstrecken mag – Er ist ihm ein für allemal gegeben worden. Wohl aber kann auch ein wahres Gotteskind einen andersartigen, gefälschten, irreführenden Geist empfangen, wie 2. Kor. 11,4 beweist.

Wo die Glaubenseinfalt Christus gegenüber zerstört und verdorben werden soll, und sei es auch mit noch so »heiligen«, »übergeistlichen« Argumenten, da ist nach 2. Kor. 11,3 das listige Wirken der Schlange mit im Spiel. Wer den Gläubigen die göttliche Wahrheit raubt, daß sie in Christus die Fülle bereits haben und in ihm geheiligt und vollkommen gemacht sind, der richtet großen geistlichen Schaden an und trägt objektiv zu dem verführerischen Werk des Feindes bei.

d) Die falsche »Heiligung« als Feind des echten Heiligungslebens

Die Lehre von der »Geistestaufe« betrifft wesentlich das Heiligungsleben des Gläubigen, und in diesem Bereich, der ja für die Vollmacht und Fruchtbarkeit eines christlichen Lebens sehr wichtig ist, setzt der Feind mit seinen Verführungen an zwei Fronten an. Zum einen versucht er, Christen zu einem Leben in Lauheit und Weltförmigkeit, im Ungehorsam gegen Gottes Wort zu verleiten; er verführt sie dazu, die Heiligung zu vernachlässigen, anstatt eifrig nach ihr zu streben, wie es uns die Schrift gebietet (Hebr. 12,14). Leider hat er damit heute bei vielen Gläubigen Erfolg.

Diejenigen Gläubigen jedoch, die diese Verführung nicht mitmachen, die wirklich nach Heiligung streben, versucht er in eine falsche Übergeistlichkeit, in ein unbiblisches, verzerrtes und entstelltes Heiligungsleben hineinzuziehen, und diese Spielart der Irreführung ist in manchem noch gefährlicher als die erste. Sie entzieht den Gläubigen das biblische Fundament echter Heiligung und bringt sie in einen Irrgarten von Erlebnissen und Lehren, die ihr ganzes Glaubensleben schwer beeinträchtigen und schädigen können.

Biblisches Heiligungsleben

Das biblische Heiligungsleben beruht, wie wir gesehen haben, ganz und gar auf unserem Herrn Jesus Christus selbst, der uns zur Heiligung gemacht ist (1. Kor. 1,30), und nicht auf dem, was wir sind oder in uns haben. Das uner-

schütterliche Fundament biblischer Heiligung ist das vollkommene Erlösungswerk Jesu Christi, das, was der Gläubige in Christus ist. Wir sind geheiligt (d. h. innerlich verwandelt und abgesondert für Gott) durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi (Hebr. 10,10).

Biblische Heiligung hat zwei Aspekte: unser Wesen und unsere Stellung vor Gott einerseits und unsere Praxis, unseren Lebenswandel andererseits. Es ist nun ganz wesentlich, *daß unser heiliger Wandel von unserer Stellung in Christus bestimmt wird und nicht umgekehrt.*

All meine Heiligung beruht auf dem, was der Herr Jesus Christus für mich und in mir getan hat. Wir sind »Geheiligte in Christus Jesus« und damit Heilige vom ersten Tag unseres neuen Lebens als Christen an (vgl. 1. Kor. 1,2). Ich bin geheiligt, weil ich durch das Werk des Geistes mit Christus einsgemacht bin, mit Ihm gekreuzigt, gestorben, begraben, mitauferstanden und versetzt in die Himmelswelt. Allein meine Stellung in Christus befähigt mich, im Glauben an diese geistlichen Realitäten und in Abhängigkeit von dem innewohnenden Christus auch heilig zu leben.

Christus selbst ist unsere Heiligung; Seine Innewohnung, Sein Leben und Wirken in uns heiligt uns in unserem praktischen Wandel. Unsere Aufgabe als Gläubige ist es, in der Erkenntnis unserer Stellung in Christus, im Glauben und Gehorsam diese von Christus gewirkte Heiligung in unserem Lebenswandel zu verwirklichen bzw. zu vollenden, zum Ziel zu bringen in der Furcht Gottes (vgl. 2. Kor. 7,1). In diesem Sinn lautet die biblische Grundregel für unseren Wandel als Gläubige: *»Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm,* gewurzelt und auferbaut in ihm, befestigt im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, darin überströmend mit Danksagung« (Kol. 2,6f.).

Praktische Heiligung bedeutet, im täglichen Leben und Dienen für Christus zu leben und nicht mehr für sich selbst (2. Kor. 5,15), seinen Leib beständig Gott zur Verfügung zu stellen als Werkzeug der Gerechtigkeit (Rö. 6,12-23; Rö. 12,1); es bedeutet Absonderung von Sünde und Weltliebe, von falschen Verbindungen mit Ungläubigen und Irrlehrern (2. Kor. 6,14-18; Rö. 16,17f. u. a.); es bedeutet ein Verwandeltwerden durch die Erneuerung der Gedanken und der Gesinnung, um den Willen Gottes immer mehr zu verstehen und zu tun (Rö. 12,2). All das ist nicht von einer »zweiten Erfahrung« oder Geistesmitteilung abhängig, sondern davon, daß ich das auslebe, was ich in Christus empfangen habe, als ich Ihn aufnahm.[8]

In diesem Sinn gibt es also keine »höheren Stufen«, keinen »zweiten Segen« über das Empfangen des Herrn Jesus Christus im Glauben hinaus. Wohl aber gibt es im Leben des einzelnen Gläubigen ein unterschiedliches Maß, wie die empfangene Fülle zur Auswirkung und Ausreifung kommt. Hierbei ist der Glaube und Gehorsam ebenso wichtig wie das Maß der Hingabe und der Wandel in der praktischen Heiligung. Nicht zuletzt spielt eine gute Lehre und eine feste Gründung im Wort Gottes sowie ein Wachsen in der Erkenntnis der Stellung des Gläubigen in Christus, der Herrlichkeit der eigenen Berufung und der Person des Herrn selbst eine entscheidende Rolle.

Biblische Heiligung im Wandel ist damit grundsätzlich ein *Wachstumsprozeß,* nicht eine einmalige, höhere »Stufe« des Glaubenslebens. Sowenig

ich mich durch meine eigenen Heiligungsbemühungen in eine heilige Stellung vor Gott bringen kann – Christus hat mich ein für allemal dahin gebracht –, so klar ist, daß der Gläubige in seinem Wandel nicht ein für allemal, durch eine »Geistestaufe« oder ähnliches geheiligt ist, sondern beständig seinen Willen, seinen Glauben einsetzen muß, um in der Kraft Jesu Christi heilig zu wandeln und in der Heiligung fortzuschreiten. Das Gebot in 1. Petr. 1,15 lautet deshalb wörtlich übersetzt: »sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, *werdet* auch ihr heilig in eurem ganzen Wandel« (Sch).

Biblische Heiligung bedeutet also ein zunehmendes Wachsen in Christus und zu Ihm hin, mit dem Ziel, daß wir »zur vollkommenen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses in der Fülle Christi« gelangen (Eph. 4,13 – Me) und daß Christus in uns Gestalt gewinnt (Gal. 4,19).

Das Zerrbild falscher »Heiligung«

Das Grundmerkmal aller falschen Heiligung liegt darin, daß sie nicht wirklich auf der Gnade beruht, die uns in Christus dargeboten wird. Das vollbrachte Werk Jesu Christi, der uns geheiligt *hat,* die objektive Stellung der Gläubigen als Geheiligte in Christus Jesus wird verdunkelt und ausgeblendet. Die falsche »Heiligung« beruht auf eigenen Bemühungen und Menschenwerken einerseits und auf unbiblischen »Geisteserfahrungen« andererseits. Sie baut also nicht auf den Herrn Jesus Christus in Seiner Allgenügsamkeit, sondern auf *andere Kräfte* – zum einen auf das *Fleisch,* auf die eigene Kraft des Menschen, zum anderen auf *falschgeistige Kräfte*.

Falsche Heiligung ist somit immer ein Werk des *Fleisches;* sie ist der Versuch des Menschen, durch eigene Anstrengungen und Aktivitäten eine »höhere Stufe« zu erklimmen und sich bei Gott angenehm zu machen. In der falschen Heiligung werden deshalb vielfach Äußerlichkeiten in unbiblischer Weise zum Maßstab erhoben, Handlungen des Menschen wie Fasten und stundenlanges Beten, Hingabeerklärungen und Sündenbekennen, Askese und herausgestrichene Enthaltsamkeit, bestimmte Haartrachten und Kleidungsformen (wobei ein angemessenes Äußeres sehr wohl zu echter biblischer Heiligung gehört!) oder die Beachtung alttestamentlicher Gesetze, die in Christus abgetan sind usw.

Der fleischlichen Heiligung ist im Grunde die freie Gnade Gottes in Christus zuwider; sie neigt daher grundsätzlich zur *Elitebildung* und trachtet danach, sich durch herausgehobene Leistungen und Erfahrungen zu einer auserwählten Schar der besonders Geförderten und Begnadigten zu erklären, die weit über dem »Fußvolk« der ungeheiligten, »unerleuchteten« Gläubigen in Christus steht.

Dutzende von Lehren von der »Auswahlentrückung« über die Dreiteilung der gläubigen Christen in Vorhof, Heiligtum und Allerheiligstes (wobei man selbst sich gerne im Allerheiligsten sieht) bis hin zu einer »Herausauferstehung« entschlafener »Geheiligter« innerhalb von drei Tagen nach dem Tod kursieren in den Kreisen der schwarmgeistigen »Heiligungs«strömung.[9] Ihnen allen liegt eine verborgene Werkgerechtigkeit zugrunde, auch wenn

das den oft sehr ernsthaften und aufrichtigen Gläubigen in diesen Kreisen nicht bewußt ist. Das Fleisch will sich für die eigenen Leistungen des Verzichts oder der Frömmigkeit einen besonderen Lohn zuschneidern, der nicht aus der Schrift kommt, sondern gewaltsam in sie hineingedeutet wird.

Der fleischliche Hochmut kann es nicht ertragen, daß ein Gläubiger, der vielleicht weniger treu war (oder aber lediglich auf einige fleischliche Selbstheiligungsbemühungen verzichtete) ebenso errettet, entrückt und verherrlicht wird wie man selbst. Die »fromme« Selbstgerechtigkeit mag sich nicht damit zufrieden geben, daß nach der Schrift jeder Gläubige vor dem Preisgericht Jesu Christi offenbar werden muß und seinen Lohn empfängt. Sie denkt sich eine eigene Auferstehung für die »Elite« aus oder verbreitet die Lehre, daß die »ungeheiligten« Gläubigen nicht mit entrückt werden, wenn er sie nicht sogar in die Hölle schickt – all das im krassen Widerspruch zu den geoffenbarten Lehren der Schrift.

Es entspringt sicherlich der vorausschauenden Weisheit Gottes, daß einige wichtige Lehraussagen über die Heiligung, das Preisgericht und die Entrückung gerade an die Korinther gerichtet sind, die trotz all ihrer Fleischlichkeit und Fehler als »Heilige« und »Geheiligte in Christus Jesus« angesprochen werden.

Falsche Heiligung ist jedoch nicht nur ein Werk des Fleisches. Sie ist immer auch ein Wirken des Verführers und Widersachers der Gemeinde. Die Lehren der »Geistestaufe« und andere falsche Lehren über Heiligung sind sicher bei vielen aufrichtig suchenden Christen, die sie vertraten, einfach Lehrirrtümer gewesen. Dennoch haben sie sich letztlich als dämonisch inspirierte Irrlehren herausgestellt, die falschgeistiger Verführung den Weg bereitet haben. Denn neben den religiösen Eigenleistungen baut die falsche Heiligung zumeist auch auf »höhere spirituelle Erfahrungen«, die keinen biblischen Grund haben und von *betrügerischen Geistern* (1. Tim. 4,1) gewirkt werden. Das wird an der Geschichte der Mystik ebenso deutlich wie an gewissen Entwicklungen im Pietismus und der Heiligungsbewegung. Es gilt in besonderer Weise für die falsche »Heiligung« der Pfingstbewegung und ihre »Geistestaufe«, die eindeutig das Werk eines betrügerischen, dämonischen Geistes ist.

e) Die »zweite Erfahrung« als Einfallstor für einen falschen Geist

Die Pfingstbewegung entstand auf dem Boden einer falschen Heiligungslehre und einer schwärmerisch-ichhaften, nach außergewöhnlichen Erfahrungen dürstenden Frömmigkeit. Die »Väter« dieser Bewegung kamen überwiegend aus einem extremen Flügel der »Heiligungsbewegung«; sie fügten der »Stufe« der »völligen Heiligung« noch die Stufe der »Geistestaufe« hinzu und verbanden diese mit der Erwartung, daß urchristliche Geistesgaben wie Prophetie, Zungenreden und Heilungen das Ergebnis einer echten »Geistestaufe« sein müßten.[10]

In drängendem Gebet erwarteten sie eine »neue Geistesausgießung«, ein »neues Pfingsten« – und in der Tat wurde ein Geist auf sie ausgegossen, der

sich in Prophetie, Zungenreden und Heilungen kundtat, der aber von der überwiegenden Mehrheit der ernsthaften Christen aufgrund seiner bösen Früchte – Spaltungen, Verwirrungen, Falschprophetie, spiritistische Phänomene und Zwangserscheinungen, massive Sünden und Verirrungen angeblich »Geistgetaufter« – als ein falscher, dämonischer Geist erkannt und abgelehnt wurde.

Was war geschehen? Hier gibt es auch heute noch viel Verwirrung und Unsicherheit bei Gläubigen, die sich weigern zu glauben, daß der Geist der Pfingstbewegung ein falscher, irreführender Geist sein könnte. Besonders wird hier immer wieder auf Lk. 11,13 verwiesen. »Hier steht doch ganz klar, daß Gott denen, die um den Heiligen Geist bitten, keinen Skorpion geben wird!«

Wenn wir aber diese Stelle im biblischen Zusammenhang betrachten, sehen wir, daß dies zu den Jüngern gesagt wurde, als der Geist noch nicht gegeben war, und im Hinblick auf die spätere Weisung des Herrn an die Jünger: »Und siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber, bleibt in der Stadt, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe« (Lk. 24,49). In der Tat sehen wir die Jünger vor Pfingsten, wie sie einmütig im Gebet verharren (Apg. 1,14), und wir sehen, wie sich die Zusage aus Lk. 11,13 an ihnen erfüllt, als der Heilige Geist auf sie ausgegossen wird. Nach Pfingsten jedoch lesen wir nirgends mehr davon, daß wir um den Heiligen Geist bitten sollten; überall geht das Wort Gottes davon aus, daß die Gläubigen den Geist bereits empfangen *haben* und mit ihm versiegelt *sind* (vgl. Eph. 1,13f.).

In Wahrheit liegt, wie wir gesehen haben, die Wurzel für geistliche Kraftlosigkeit und fleischlichen Wandel nicht bei Gott, weil er uns angeblich Seinen Geist noch nicht gegeben hätte, sondern allein bei den Gläubigen, die den innewohnenden Geist gedämpft und betrübt haben. Wenn nun Gläubige dazu verführt werden, mit drängendem Gebet um etwas zu bitten, was sie laut der Zusage von Gottes Wort bereits haben, und sich aus fleischlichen, ichhaften Motiven heraus nach Geistesgaben und übernatürlichen Kräften ausstrecken, so stehen sie objektiv, auch wenn sie es aufrichtig meinen, auf dem Boden der Lüge, des Hochmuts und der Vermessenheit. Sie können keinesfalls Lk. 11,13 für sich in Anspruch nehmen. Zu den Bedingungen für erhörliches Gebet gehört nämlich u. a., daß Seine Worte in uns bleiben – Joh. 15,7 – und daß wir etwas nach Seinem Willen bitten – 1. Joh. 5,14. Wer Gott nicht glaubt, daß er den Geist schon empfangen hat, macht Ihn zum Lügner (1. Joh. 5,10).

Dagegen lesen wir in 2. Thess. 2,7-12, *daß in der Endzeit mit all ihren antichristlichen Verführungen Gott selbst denjenigen ein Gericht sendet, die die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben*. Er sendet nämlich eine wirksame Kraft des Irrwahns, daß sie der Lüge glauben. Das gilt für die Sünder, aber es gilt auch im übertragenen Sinn für Seine Gemeinde, denn das Gericht fängt beim Haus Gottes an (1. Petr. 4,17). Daher mahnt uns auch das Wort Gottes ernstlich: »Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen« (1. Joh. 4,1).

Schon damals hatten sich also irrgeistige Offenbarungen in die Gemeinde eingeschlichen, und der Apostel setzt sie mit der antichristlichen Verführung in Beziehung (vgl. 1. Joh. 2,18-19; 2. Joh. 7-11). Auch der Apostel Paulus bezeugt, daß gerade die Gemeinde der Korinther, die trotz aller Geistesgaben fleischlich war, sich der satanischen Verführung öffnete und einen falschen Geist empfing. Und dies durch falsche Apostel, die ein anderes Evangelium und einen anderen Jesus predigten! (Vgl. 2. Kor. 11,1-15). Das Wort Gottes selbst warnt uns vor der Gefahr, daß Gläubige einen falschen, verführerischen Geist empfangen bzw. sich seinen Lehren öffnen können (vgl. dazu auch 1. Kor. 12,1-3; 2. Thess. 2,1f.; 2. Petr. 3,17).

Die pfingstlerische Lehre von der »Geistestaufe« verführt dazu, sich auf eine unbiblische Geisterfahrung zu orientieren und sich nach mystisch-ekstatischen Erlebnissen und Gefühlen auszustrecken. Gerade dadurch öffnet sie verführerischen Geistern die Tür, denn Erfahrungen zu produzieren ist für den Widersacher, der sich als Engel des Lichts verstellt, kein Problem.

Durchströmungen und »herrliche« Schauer, himmlische Gefühle und Lichterscheinungen, Stimmen, Visionen und ekstatische Erlebnisse können auch Spiritisten und Bhagwanis, Sufis und Yogis vorweisen. Solche Erfahrungen, die dem betrogenen Menschen »heilig« und »göttlich« vorkommen und ihn vermeintlich in die unmittelbare Gegenwart Gottes stellen, und die dennoch von Satan gefälscht sind, sind in der Geschichte der Gemeinde vielfältig bezeugt.[11] So schreibt der pietistische Gelehrte Heinrich Jung-Stilling, der selbst nicht ohne schwarmgeistige Verirrungen geblieben war, über die charismatische Bewegung der »Inspirierten« im 18. Jh., bei denen falsche Prophetien, Ekstasen und körperliche Zwangszustände auftraten:

> »Mir sind viele männliche und weibliche Personen bekannt geworden, die auch solche Zuckungen bekamen, dann in eine Entzückung gerieten und so die herrlichsten und heiligsten Bibelwahrheiten aussagten, die pünktlich eintraten. Aber allmählich und am Ende ging es kläglich und oft schändlich aus, und nun zeigte sich, daß sich ein falscher Geist in einen Engel des Lichts verstellt hatte (…) Nichts in der Welt ist gefährlicher als Inspiration [d. h. der Glaube an ein unmittelbares Reden Gottes durch Propheten – R.E.], sie ist eine offene Tür für falsche Geister. Die Bibel ist unser einziger Leitstern, der uns zu Jesus Christus führt. Er sei und bleibe uns alles in allem.«[12]

Der Geist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung hat sich über eine erwiesene Irrlehre, über eine unbiblische Lüge den Zugang zu fehlgeleiteten Gläubigen verschafft. *So wie der echte Heilige Geist, der Geist der Wahrheit, durch den einfältigen Glauben an das geoffenbarte Wort Gottes empfangen wird, so wird durch den manipulierten Glauben an eine Verdrehung der Bibel, an eine Irrlehre zwangsläufig ein falscher, lügnerischer Geist empfangen.*

Der Gläubige, der sich diesem Geist öffnet, weiß, daß er einen *Geist* empfangen hat, und daß er von da an von einer *anderen* Kraft geleitet und bestimmt wird wie vorher. Weil ihm weisgemacht wird, er habe bisher noch nicht den Heiligen Geist empfangen, meint er, daß dieser andere Geist der Geist Gottes sei. Aber die Schrift sagt, daß er den wahren Geist Gottes bereits

bei seiner Bekehrung empfing. Der Geist, den er später durch Handauflegung oder Gebet empfing, kann also nicht der Heilige Geist sein. Er ist ein dämonischer Geist der Verführung, und alle Erlebnisse (einschließlich aller »Gebetserhörungen«, »Führungen«, »Reden Gottes«, »Visionen«, »Berufungen« u. ä.), die von ihm gewirkt sind, sind raffinierter religiöser Betrug.

Wahre Heiligung und Geistesfülle setzt die Abkehr von der verführerischen »Geistestaufe« voraus

Gerade in unserer Zeit, den letzten Tagen, die stark von schwarmgeistigen Verführungen und Einbrüchen des Weltgeistes in die Gemeinde geprägt sind, ist gesundes, erweckliches geistliches Leben, Buße und Heiligung sowie das schriftgemäße Streben nach der Fülle des Geistes ganz besonders notwendig. Ohne die Kraft des Heiligen Geistes sind wir zu einem Leben als Überwinder gar nicht in der Lage. Weil echte geistliche Belebung und Geistesfülle so wichtig sind, hat der Widersacher für suchende Christen auf diesem Gebiet seine Fallstricke ausgelegt. *Eine falsche Geistesfülle und eine irrgeistige Pseudo-Erweckung sind die gefährlichsten Hindernisse für echtes geistliches Leben.* Aus diesem Grund ist die Auseinandersetzung mit der Pfingst- und Charismatischen Bewegung so bedeutsam, um klare Orientierung für ein echtes Leben in der Heiligung zu schaffen.

Wer wirklich danach strebt, ein geisterfülltes, geistgeleitetes Leben in der Fülle Jesu Christi zu leben, muß sich zuallererst von diesem falschen Geist und von dem gefälschten »Heiligungsleben«, das er bewirkt, radikal lossagen und gründlich reinigen. Dann kann er, wenn er bereit ist, den biblischen Weg der Heiligung zu gehen, den Unterschied zwischen der Lauterkeit, Schönheit und inneren Kraft eines Wandels im Geist und dem gleisnerischen, trügerischen Schein des pfingstlich-charismatischen Irrgeistes erfahren. Er wird sich, wenn er das Echte erkannt hat, nie mehr nach der Fälschung zurücksehnen, sondern nur mit Schaudern an das betrügerische Spiel zurückdenken, das der »Engel des Lichts« mit ihm spielte.

Anmerkungen zu Kapitel II

1 Für dieses Kapitel waren dem Verfasser einige Werke hilfreich, auf die nicht ständig Bezug genommen wird. Als kurze Einführung sei besonders empfohlen A. v. d. Kammer, *Der Heilige Geist, der in uns wohnt*. Ebenfalls wertvoll ist R. Brockhaus, *Die Gabe des Heiligen Geistes*. Sehr ausführlich und informativ ist das Buch von A. Kuen, *Der Heilige Geist*. Gründliche Orientierung zum Thema »Taufe mit dem Heiligen Geist« bietet die Studie des Bibellehrers Merrill F. Unger, *The Baptism and Gifts of the Holy Spirit*.

2 Zur Geschichte der Lehre über die »Geistestaufe« in der Heiligungs- und Erweckungsbewegung informiert recht aufschlußreich E. v. Eicken, *Die charismatische Frage – Heiliger Geist oder Schwarmgeist?* Torreys Werke wie etwa *Der Heilige Geist – Sein Wesen und Wirken*, üben auch heute noch Einfluß aus. Seine

Position zur Pfingstbewegung wird in dem Aufsatz »Is the Present ›Tongues‹ Movement of God?« deutlich, wo Torrey diese Bewegung als »nicht von Gott« kennzeichnet und u. a. schreibt (Übersetzung aus dem Amerikanischen von A. Seibel): »Die ›Zungenbewegung‹ ist von schwerwiegendster Unordnung und schlimmster Unmoral begleitet. Gott erklärt klar in Seinem Wort in 1. Kor. 14,33, daß ›Gott nicht ein Gott der Unordnung ist‹ (das hier mit ›Unordnung‹ übersetzte Wort bedeutet ›ein Zustand der Unordnung‹, ›Störung‹, ›Verwirrung‹). Auf einer der bedeutendsten Versammlungen der Zungenredner, die kürzlich in dieser Stadt (Los Angeles) abgehalten wurde, hat sich die unbeschreiblichste Unordnung, Störung und Verwirrung abgespielt. Viele Männer und Frauen haben stundenlang bis weit in die Nacht hinein Seite an Seite am Boden oder auf der Bühne in unanständigster und unzüchtigster Weise in einem Zustande hypnotischer Bewußtlosigkeit gelegen, und haben sich damit schändlicher Mißachtung in den Augen der Öffentlichkeit ausgeliefert. Die Leiterin in diesen Versammlungen, eine Frau von großer Berühmtheit, hat diese bedauernswerten Männer und Frauen mit Methoden in diesen Zustand versetzt, die eindeutig hypnotischer Natur waren und völlig identisch mit den Methoden der Heiden in Afrika und den Hypnotiseuren in spiritistischen oder anderen Versammlungen in diesem Land sind. (…) Die ganze Sache ist abstoßend für jeden, der die biblischen Lehren wirklich kennt und weiß, was das tatsächliche Wirken des Heiligen Geistes ist. (…) Mit der Ausbreitung der ›Zungenbewegung‹ wurde es in zahlreichen Fällen offenbar, daß sie dämonisch war. (…) Die Wahrheit ist, daß so viele Leute so begierig sind, von irgendeinem übernatürlichen Geist gesteuert zu werden, daß sie nicht mehr darauf achthaben, ob dieses übernatürliche Wesen, das sie kontrolliert, nun der Heilige Geist oder ein Dämon ist, und die ›Zungenbewegung‹ hat einige der erschreckendsten Entwicklungen auf diesem Gebiet vorzuweisen.« Dies wurde etwa 1912 geschrieben – die jüngsten Entwicklungen des »Toronto-Segens« beweisen, daß der falsche Geist der Pfingstbewegung seine Natur nicht geändert hat.

3 Dazu A. v. d. Kammer, aaO, S. 65-72; A. Kuen, aaO, S. 116-133.

4 Vgl. dazu *TBLNT*, Stichwort »Taufe«.

5 Vgl. Kap. I, Anm. 3.

6 Mit unbiblischen Heiligungslehren und ihren Folgen befaßt sich u. a. recht ausführlich H. A. Ironside in seinem Buch *Heiligung – Zerrbild und Wirklichkeit,* das wertvolle Hilfen für eine biblische Sicht des Heiligungslebens bietet.

7 Vgl. hierzu E. Buddeberg, *Wo fängt die Schwärmerei an?*; F. Binde, *Vom Geheimnis des Glaubens.*

8 Ausführlicher hierzu L. A. T. Van Dooren, *Das Leben, das ich jetzt lebe*. Eine sehr schöne Betrachtung zu diesem Thema ist J. Kausemann, *Das Geheimnis des Christus*. Seelsorgerlich wertvoll ist auch J. Lohmann, *Tausendfache Kraft*.

9 Beispiele solcher falscher »Heiligungs«lehren, die z. T. ausgesprochen beeindruckend und faszinierend wirken können, finden sich u. a. in Büchern von Arthur Booth-Clibborn, Samuel Brengle, Jonathan Paul, »Mater Basilea« Schlink, Margarete v. Brasch oder Christian Röckle. Aber auch in Schriften solcher beliebten Autoren der Heiligungsbewegung wie Andrew Murray oder Markus Hauser finden sich unbiblische Lehren und Tendenzen.

10 Zur Bewertung der Heiligungsbewegung und der in ihr vertretenen Lehren vgl. A. Kuen, *Der Heilige Geist*, S. 148-162; W. Bühne, *Spiel mit dem Feuer*, S. 15-28; Erich v. Eickens Buch *Die charismatische Frage …* bietet eine gute, recht ausführliche Darstellung der Stärken und Schwächen der Heiligungsbewegung. Während er sich aus wohlerwogenen Gründen klar von der Charismatischen Bewegung abgrenzt und ihren schwarmgeistigen Charakter erkennt, zeigt das Vorwort von Jürgen Blunck zur Neuauflage 1988, wie blind manche Evangelikale inzwischen in ihrer »Offenheit« gegenüber der Charismatischen Bewegung geworden sind.

11 Rudi Holzhauer, der selbst seine Erfahrungen mit der Pfingstbewegung machte, hat zahlreiche Beispiele irrgeistiger Verführung in seinen sehr lehrreichen Broschüren dargestellt, vgl. vor allem *Erleuchtung aus dunklem Hintergrund* und *Die Mystik – ein faszinierender Irrweg*. Vgl. auch R. Ising, *Kräftige Irrtümer.*

12 Zitiert nach R. Holzhauer, *Erleuchtung*, S. 121. Von Jung-Stilling stammt auch das bemerkenswerte Wort: »Jede Art und Form der Schwarmgeisterei hat ihren Grund in dem noch unertöteten Hochmut der Gläubigen (…)« (ebd., S. 127).

III
Die Rolle der Gnadengaben in der Gemeinde

Schon der Name der »Charismatischen Bewegung« (gr. *charisma* = Gnadengabe) weist darauf hin, daß diese Strömung bestimmte Gaben und Wirkungen des Geistes stark in den Vordergrund stellt. Sie erhebt den Anspruch, eine geistliche Erneuerungsbewegung zu sein, durch die Gott der Gemeinde neu den Zugang zu Seinen über lange Zeit verschütteten Gnadengaben gibt. Sie betont die Bedeutung der Gnadengaben für das Leben der Gemeinde und behauptet, daß die von ihnen praktizierten Charismen wesentliche Impulse für ein geisterfülltes Gemeindeleben bringen würden. Dabei werden besonders die Zeichen- und Wundergaben wie Sprachenrede (»Zungenrede«), Heilungen und Machttaten sowie die prophetische Offenbarungsgabe hervorgehoben.

Auch viele nichtcharismatische Christen sind der Meinung, daß die Charismatische Bewegung hier gute und hilfreiche Anregungen gegeben habe und daß man von ihr lernen könne. Der Mangel an geistlichem Leben und eine Erstarrung vieler Gemeinden und Gemeinschaften ist nur zu deutlich spürbar. Könnten hier nicht die Lehre und die Praxis der Charismatiker die erwünschte Belebung bringen? Immer mehr »evangelikale« Leiter, Pastoren und Gemeindemitglieder kommen zu dieser Überzeugung.

Nun ist es eine vom Wort Gottes bezeugte Tatsache, daß bestimmte Gnadengaben eine wichtige und auferbauende Rolle im Leben einer biblischen Gemeinde spielen und unverzichtbar sind für echte geistliche Gemeinschaft. Die mehr von menschlichen Traditionen als von der Schrift geprägten Gemeindeformen der Kirchen, der meisten Freikirchen und der Gemeinschaftsbewegung sind in der Tat ein Hindernis für das Wirken des Heiligen Geistes und lassen die Gnadengaben der Auferbauung, die Gott gegeben hat, vielfach nicht recht zur Wirkung kommen. Das gilt vor allem für die Rolle des »Pastoren«, der vielfach Gemeindeleiter, Prediger und Seelsorger in einer Person sein muß und Aufgaben wahrnimmt, die nach der Bibel mehrere Älteste und Diakone sowie von Gott begabte Gläubige übernehmen sollten.

Es ist also ohne Zweifel so, daß die Charismatische Bewegung hier einen wunden Punkt in der Praxis auch vieler »evangelikaler« Gemeinden berührt und auf den ersten Blick für ihre Betonung der Charismen gute biblische Gründe zu haben scheint. Dennoch sind bibeltreue Gläubige der Überzeugung, daß die Gemeinde hier nichts von der Charismatischen Bewegung lernen kann und darf, weil die in ihr auftretenden Charismen unbiblische Fälschungen sind.

Die von verschiedenen Lehrern der Heiligen Schrift geäußerte Ansicht, daß die von Charismatikern so hervorgehobenen Offenbarungs-, Zeichen- und Wundergaben auf die Urgemeinde der Apostelzeit beschränkt waren, stößt heute meist auf Unverständnis und Ablehnung; sie erntet sogar den Vorwurf, die Autorität der Bibel zu mißachten und ganze Kapitel aus ihr für ungültig zu erklären. Dieser Vorwurf kommt beileibe nicht nur von Pfingst-

lern und Charismatikern, sondern auch von Gegnern dieser Bewegung, die der Überzeugung sind, daß es auch heute noch echte Offenbarungs- und Zeichengaben geben könne und man von Fall zu Fall prüfen müsse, was göttlich und was Fälschung ist.

Wenn wir zu einer biblisch begründeten geistlichen Beurteilung der Gnadengaben in der Charismatischen Bewegung kommen wollen, müssen wir der Frage nachgehen, was die Schrift über das Wesen und die Rolle der Charismen oder Gnadengaben in der Gemeinde zu sagen hat. Dabei sollen die eigentlichen Gnadengaben bewußt nicht für sich alleine betrachtet werden, sondern in dem Zusammenhang, in den auch die Bibel sie stellt: nämlich im Rahmen der Erbauung des Leibes Christi, der sie dienen.

1. Die Gemeinde als der Leib des Christus und das geistliche Haus Gottes auf Erden

Zuerst sollten wir uns einige grundlegende Aussagen der Schrift über das Wesen und den Auftrag der Gemeinde Gottes bewußt machen, die für ein tieferes Verständnis der Gnadengaben bedeutsam sind. Das Wort Gottes teilt uns eine Fülle von kostbaren Wahrheiten über die Gemeinde (gr. *ekklèsia* = die Herausgerufene, die Versammlung) mit.[1] Sie wird uns vorgestellt als ein heiliges Volk zum Besitztum Gottes, ein Volk Gottes, ein auserwähltes Geschlecht (1. Petr. 2,9-10; vgl. Tit. 2,14), als ein heiliges, königliches Priestertum (1. Petr. 2,5b+9), als der heilige Tempel Gottes (1. Kor. 3,16-17; Eph. 2,21), als das Haus Gottes (1. Tim. 3,15) und als Gottes Bau (1. Kor. 3,9; Eph. 2,21), als die Herde des guten Hirten (Joh. 10,1-30; bes. V. 16; Hebr. 13,20; 1. Petr. 5,1-4), schließlich als der Leib des Christus (1. Kor. 12,13-27; Eph. 1,23; 2,16; 4,4-16) und als die Braut des Christus, des Lammes (2. Kor. 11,2; Eph. 5,25-32; Offb. 19,7-9; 21,2-5; 22,17).

Wir sollten diese tiefen und reichen Offenbarungen immer wieder bedenken und in uns wirken lassen, damit wir uns mehr und mehr unserer herrlichen Berufung und unserer wunderbaren Stellung in Christus bewußt werden und auch entsprechend handeln. In unserem Zusammenhang sind jedoch vor allem zwei Aspekte wichtig, die nachfolgend kurz ausgeführt werden.

Die Gemeinde als der Leib des Christus

Der Mittelpunkt der ganzen Lehre von der Gemeinde ist *Jesus Christus selbst*, der ewige Sohn Gottes, der Mensch wurde und unsere Sünden getragen und gesühnt hat durch Seinen Tod am Kreuz, durch Sein vergossenes Blut. Sein vollkommenes Sühnopfer ist die Grundvoraussetzung dafür, daß sündige, verdorbene Feinde Gottes zu Versöhnten, Gerechtgemachten, Heiligen, Geliebten werden konnten, zu Kindern Gottes, zu königlichen Prie-

stern, zu der Gemeinde des lebendigen Gottes. Er selbst ist das ewige Fundament der Gemeinde, ihr Anfang und ihr Ziel, ihr göttliches Oberhaupt.

All das ist in der bildhaften Aussage der Bibel enthalten, daß der Herr Jesus Christus das *Haupt* der Gemeinde ist, die wiederum als der *Leib des Christus* bezeichnet wird. Als Haupt ist Er der Ursprung und der Anfang, derjenige, der die Gemeinde leitet, nährt und pflegt, damit sie wachsen und gesund leben kann. Was die Gemeinde ist, ist sie nur in Ihm und aus Ihm. Weil Er der Hirte ist, sind wir die Herde; weil Er der König ist, sind wir das Volk des Eigentums; weil Er der himmlische Hohepriester ist, sind wir ein heiliges Priestertum; weil Er der Sohn über das Haus ist (Hebr. 3,6), sind wir Sein Haus; weil Er das Haupt ist, sind wir Sein Leib; weil Er der Bräutigam ist, sind wir die Braut. Gepriesen sei Sein heiliger Name!

Der erhöhte Christus tauft durch Seinen Heiligen Geist alle an Jesus Christus Gläubigen in einen geistlichen Organismus, den *Leib des Christus* hinein (vgl. 1. Kor. 12,18-27, bes. 24b). Das Haupt dieses Leibes ist im Himmel, der Leib selbst ist auf der Erde und wird von allen gegenwärtig auf der Erde lebenden Gläubigen gebildet. Die Gemeinde wird in diesem Bild als ein Werkzeug charakterisiert, ein Handlungsorgan des erhöhten Herrn, durch das Er Seine Werke auf Erden tut. »Denn wir sind sein [Gottes] Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen« (Eph. 2,10; vgl. Rö. 6,12-14+19b).

Die Natur, das Wesen des Leibes des Christus ist nicht irdisch (wie das des Bundesvolkes Israel), sondern *himmlisch* und göttlich: »Er [Gott] hat uns mitauferweckt und *mitsitzen lassen in der Himmelswelt* in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus« (Eph. 2,6f.); »Denn *unser* Bürgerrecht ist in den Himmeln (…)« (Phil. 3,20).

Der Leib des Christus ist also ein geistlicher, von Christus durch den Heiligen Geist gebildeter Organismus, der vom Haupt her durch den Geist geleitet und auferbaut, d. h. ernährt und versorgt wird. Nur allzu leicht verlieren wir diese grundlegende Wahrheit aus dem Auge und betrachten die Gemeinde als eine menschliche Organisation, die von Menschen nach ihrem Ermessen geleitet, ausgestaltet und aufgebaut werden kann. Alles wahre, auferbauende Leben in der Gemeinde muß aber von Christus, dem Haupt, durch den Heiligen Geist kommen, von Ihm gelenkt und in Seiner Kraft gewirkt. Alles Menschenwerk bewirkt keine wirkliche Auferbauung des Leibes, sondern Beeinträchtigung seiner geistlichen Funktionen und letztlich Zerstörung.

Hier liegt letztlich auch die Bedeutung der Gnadengaben, die immer *Geisteswirkungen* sind, durch den Geist Gottes bewirkte Befähigungen, die nichts mit den natürlichen Begabungen eines Menschen zu tun haben (wobei Gott auch diese heiligen und in Seinen Dienst stellen kann). Weil der Dienst im Leib Christi nach geistlichen Gesetzen und in der Kraft des Geistes geschehen muß, schenkt das Haupt des Leibes all denen, die Glieder an Seinem Leib sind, geistgewirkte Fähigkeiten, durch die Er die anderen Glieder auferbauen will (vgl. das Vorbild der Handwerker, die die Stiftshütte aufbauen sollten, 2. Mo. 31,1-11).

So wie der Leib des einzelnen Gläubigen ein Tempel des Heiligen Geistes ist (1. Kor. 6,19), so ist der ganze Leib Christi auch der »Tempel Gottes« (1. Kor. 3,16f.), eine »Behausung Gottes im Geist«, ein »heiliger Tempel im Herrn« (Eph. 2,21f.). Der heilige Gott, der erhöhte Herr Jesus Christus wohnt in der Gemeinde durch den Heiligen Geist; die Gemeinde ist also die Wohnstätte, das Haus Gottes auf Erden. Die Wohnstätte Gottes ist ein Tempel, und zu jedem Tempel gehört eine Priesterschaft, die Gott Anbetung und Dienst darbringt.

Die göttliche Berufung für den Leib Christi auf Erden ist es nach 1. Petr. 2,5, ein »heiliges Priestertum« zu sein, um Gott *geistliche* Opfer darzubringen. Das wird oft übersehen; nur zu leicht sieht man ausschließlich den Missionsbefehl als Auftrag der Gemeinde und gerät in die Gefahr, die Gemeinde als Hilfsorganisation zur Ausführung der Weltevangelisation mißzuverstehen. Gott selbst, der lebendige und heilige Gott, wohnt durch Seinen Geist auf Erden, in Seinem Tempel, in Seinem geistlichen Haus – und der erste Auftrag der Priester in diesem Haus Gottes ist der *Dienst für Gott*, das Darbringen von geistlichen Opfern, von Dank, Lobpreis und Anbetung und hingegebenem Dienst.

Dieser Priesterdienst kann auch nur in der Kraft und unter der Leitung des Heiligen Geistes getan werden, nicht nach Menschenart und Menschenermessen. Er hat seine heilige, unumstößliche Ordnung, die in der Apostellehre für die Gemeinde festgehalten ist. Nur wenn der priesterliche Dienst der Gemeinde ganz gemäß Gottes Anweisungen und in Abhängigkeit vom Geist Gottes getan wird, entspricht er ihrer Berufung. Alles, was die Gemeinde tut, sollte für Gott getan werden, nicht für Menschen, aus Liebe zu Ihm, der uns zuerst geliebt hat.

Aus der Agape-Liebe, dem Wesen Gottes, ergibt sich auch die zweite Ebene des priesterlichen Dienstes, der *Dienst der Liebe und der Erbauung untereinander*, um einander zu helfen, Gott tiefer zu erkennen und zu Christus hinzuwachsen, damit der Christus in uns Gestalt gewinnt (vgl. 1. Joh. 4, 7-21; Rö. 12,8; Eph. 4,1-16; Phil. 2,1-8; Rö. 14,19; Gal. 5,13).

Die Liebe Gottes, die den Sohn ans Kreuz sandte, damit verlorene Menschen Rettung vor dem ewigen Zorngericht erfahren könnten, bestimmt auch die dritte Ebene des Dienstes der Gemeinde: den *Dienst der Versöhnung* (2. Kor. 5,18-21), den *priesterlichen Dienst am Evangelium Gottes*, »damit das Opfer der Nationen angenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist« (Rö. 15,16). Er besteht einerseits in der priesterlichen Fürbitte für alle Menschen (1. Tim. 2,1-5), andererseits in der Verkündigung des Evangeliums (Lk. 24,47; Apg. 1,8; Rö. 10,5-17; 1. Petr. 2,9b). Auch dieser Dienst ist also, recht verstanden, Teil der umfassenden priesterlichen Berufung der Gemeinde.

2. *Der Dienst der Auferbauung: Bauarbeiter am Hause Gottes*

Das Haus Gottes, der heilige Tempel der Gemeinde ist nicht steinern und tot, sondern es ist lebendig und ständig im Wachsen begriffen. Es besteht aus lebendigen Steinen, vom Geist Gottes lebendiggemachten Menschen, die in dieses geistliche Haus eingefügt werden von Gott, dem souveränen Bauherrn. »Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist. In ihm zusammengefügt, wächst der ganze Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn, und in ihm werdet auch ihr mitaufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist« (Eph. 2, 20-22). Diese Aufbauarbeit erfolgt gemäß einem göttlichen Bauplan; jeder Stein hat seinen Platz, jedes Glied eine besondere Funktion für den Leib (1. Kor. 12,18).

In dieser Bauarbeit setzt Gott nun menschliche Diener ein, die Er durch Seinen Geist befähigt hat und anleitet. Paulus bezeichnet Apollos und sich als »Gottes Mitarbeiter«, die am Bau Gottes bauen (1. Kor. 3,9f.). Aber in einem umfassenderen Sinn sind alle Gläubigen in diese große Aufbauarbeit mit einbezogen. Wir alle werden aufgefordert, einander zu erbauen (1. Thess. 5,11), d. h. aufzubauen, zu stärken, das geistliche Wachstum des anderen zu fördern. Wir alle sollen zusammenwirken, damit die Gemeinde Aufbau, Auferbauung erfährt (vgl. 1. Kor. 14, 5.12.26; Eph. 4,12).

Dieses Bild des Auferbauens als Bauarbeit am Haus Gottes wird verbunden mit der Erbauung des Leibes, einem Bild organischen Wachstums: »(…) und so wirkt er [Christus] das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstauferbauung in Liebe« (Eph. 4,16b). Auferbauung hat also das Ziel, daß »wir alle hinwachsen zu ihm [od. hineinwachsen in ihn], der das Haupt ist, Christus« (Eph. 4,15). Dabei spielen, wie wir noch sehen werden, die Gnadengaben eine wichtige Rolle, um diesen Dienst der Auferbauung wirksam zu machen.

Bevor wir jedoch die Gnadengaben im besonderen betrachten, müssen wir uns noch etwas näher mit den *Dienern und Mitarbeitern Gottes* beschäftigen, die Er ebenfalls als *»Gaben«* (gr. *domata*) der Gemeinde gegeben hat: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer (Eph. 4,11). Wozu Er diese Mitarbeiter berufen und eingesetzt hat, zeigt der folgende Vers: »(…) zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi« (V. 12). Hier wird angedeutet, daß diese Gaben nicht für eine einzelne örtliche Gemeinde gedacht sind, sondern für den *ganzen Leib*. Die uns bekannten Einzelheiten über den Dienst der Apostel und Evangelisten bestätigen dies; für die Propheten, Lehrer und Hirten kann es aus der Bedeutung ihrer Berufung abgeleitet werden. Sie sind überörtliche »Gelenke des Dienstes«, durch die die einzelnen Teile des Leibes miteinander verbunden werden (Eph. 4,16).

a) Der Dienst der Grundlegung: Apostel und Propheten

Das Wort Gottes zeigt uns in Eph. 2,20, daß die Apostel und Propheten unter den in Epheser 4 genannten Diensten eine herausgehobene, besondere Stel-

lung innehaben: Die ganze Gemeinde ist »aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten.« Was beinhaltet nun dieser Dienst der Grundlegung?

Zweifellos hatten die Apostel den Auftrag, das Evangelium zu verkündigen, auch Gemeinden zu gründen, und sie hatten im Aufbau dieser Gemeinden besondere Autorität und Vollmacht. Dennoch kann dies nicht den eigentlichen Dienst der Grundlegung betreffen, bei dem auch die Propheten (eindeutig Propheten in der Gemeinde, nicht alttestamentliche) erwähnt werden. Eph. 3,3-11 zeigt uns den besonderen Zweck des Dienstes der Apostel und Propheten: Es geht um »*das Geheimnis des Christus* (…), das in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan, *wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart worden ist*« (V. 5f.).

Der Dienst der Grundlegung der Apostel und Propheten bestand also darin, daß sie Gottes Offenbarungen und Belehrungen an Seine Gemeinde empfingen und in schriftlicher Form festhielten, um der Gemeinde für die folgenden Jahrhunderte die ein für allemal überlieferte, felsenfeste Grundlage zu geben, auf der sie aufgebaut werden konnte: das inspirierte Wort Gottes des Neuen Testamentes. Das bestätigt Paulus in Römer 16,25-27, wo er die Schriften des NT als »prophetische Schriften« bezeichnet:

> »Dem aber, der euch stärken kann laut meines Evangeliums und der Predigt von Jesus Christus, *gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das von ewigen Zeiten her verschwiegen gewesen, jetzt aber geoffenbart und durch prophetische Schriften auf Befehl des ewigen Gottes kundgetan worden ist*, zum Gehorsam des Glaubens, für alle Völker – ihm, dem allein weisen Gott, sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.« (Sch)

Im Licht dieser Stelle läßt sich erkennen, daß Petrus in 2. Petr. 1,19-21 mit dem »festen prophetischen Wort« in erster Linie die *Schriften des Neuen Testamentes* meint. Er bezeugt eindeutig, daß diese Schriften wie diejenigen des Alten Testamentes von Gott eingegeben und völlig zuverlässig und autoritativ für die Gemeinde sind (vgl. auch 2. Petr. 3,16, wo Petrus die Briefe des Paulus als heilige Schriften bezeichnet).

Die besondere Aufgabe der Apostel

Diese inspirierte Neuoffenbarung Gottes zu beglaubigen war der besondere Auftrag der *Apostel* (gr. *apostolos* = bevollmächtigter Abgesandter – vgl. Hebr. 2,3) *Jesu Christi*. Sie waren persönlich *Zeugen seiner Auferstehung* (Apg. 1,22; vgl. 1. Kor. 9,1: »Bin ich nicht Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen?«).

Die Schrift bezeugt eindeutig, daß es echte Apostel im Sinne von Eph. 4,11 und 1. Kor. 12,28 nur in der Anfangszeit der Gemeinde, in der Generation der unmittelbaren Zeugen Jesu Christi geben konnte. Paulus, die »unzeitige Geburt« unter den Aposteln (1. Kor. 15,8), stellt sein Zeugnis ganz bewußt zu dem der anderen Apostel. Daß sich der Herr gerade ihm als der Verherrlichte offenbart hatte, hängt offensichtlich mit der besonderen Offenbarung zusam-

men, die Paulus über den verherrlichten Christus und Seine Gemeinde empfangen sollte. Kein wahrer Gläubiger in den Generationen nach den ersten Aposteln hat jemals den Anspruch erhoben, ein »Apostel Jesu Christi« zu sein. Wer diesen Anspruch in der Gemeindegeschichte erhob, entlarvte sich ausnahmslos als Verführer, als »falscher Apostel« und »betrügerischer Arbeiter« (2. Kor. 11,13).

Gott beglaubigte die Zeugenschaft und neue Wortoffenbarung der Apostel durch besondere »Zeichen eines Apostels« (2. Kor. 12,12, vgl. Apg. 5,12, Hebr. 2,4). Sie hatten zugleich als Bevollmächtigte des Herrn innerhalb der Gemeinde eine besondere Autorität, die ihrem Wort gegenüber als dem Wort des Herrn unbedingten Gehorsam forderte (vgl. u. a. 2. Kor. 10,8; 1. Kor. 14,37; Rö. 6,17; 2. Kor. 2,9; 7,15; Phil. 2,12; 1. Thess. 2,13; 4,15; 2. Thess. 3,14). Diese gottgegebene Autorität hatten nur die wahren Apostel Jesu Christi in der Aufbauzeit der Gemeinde, sie war zur Erbauung der Gemeinden gegeben (2. Kor. 10,8), um den noch unsicheren, unreifen, in vielem über die Heilsoffenbarungen Gottes noch unwissenden Christen der Anfangszeit sicheren Halt zu geben und sie vor Verführern zu bewahren.

Mit dem Abschluß der Offenbarung des Neuen Testamentes gab Gott keine Neuoffenbarungen mehr (vgl. Offb. 22,18f.); die Botschaft Gottes an Seine Gemeinde war vollständig und vollkommen und ein für allemal überliefert (Jud. 3). Damit hörte der Dienst der neutestamentlichen Apostel und Propheten ein für allemal auf. Eine Grundlage muß nicht immer wieder neu gelegt werden. So verweist denn auch Paulus in seiner prophetischen Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus die Gläubigen nicht auf neue Apostel oder Propheten, die Gott ihnen nach seinem Abscheiden geben würde, sondern auf das *Wort Gottes*, das Kraft hat, aufzuerbauen (vgl. Apg. 20,28-32). *Nach den Aposteln des Lammes, den Aposteln Jesu Christi gibt es im Wort Gottes nur noch falsche Apostel!* Ihr Auftreten müssen wir Gläubigen der Endzeit allerdings erwarten und deshalb wachsam sein (vgl. 2. Kor. 11,13 und Offb. 2,2).[2]

Die besondere Rolle der Propheten

Was die *Propheten* der Gemeinde angeht, so sind sie im Gegensatz zu den Gläubigen allgemein, die ebenfalls »prophetisch reden« können (vgl. 1. Kor. 14,31), Empfänger von *Offenbarungen* Gottes (gr. *apokalypsis*) gewesen (vgl. 1. Kor. 14,29f.; Eph. 3,5). Sämtliche Autoren des Neuen Testaments waren, was ihren Dienst der Schriftoffenbarung anging, zugleich Propheten. Gott gab jedoch den jungen Gemeinden in der Aufbauzeit, die nur einen kleinen Teil der schriftlichen Offenbarung des NT kannten, auch Propheten, die nur mündliche Offenbarungen hatten, damit sie aus den Offenbarungen dieser Propheten Belehrung bekämen und gefestigt würden (vgl. das Beispiel des Agabus in Apg. 11,27-30).

Diese mündlichen Offenbarungen waren nur Teiloffenbarungen (1. Kor. 13,9-10). Sie waren als prophetische Offenbarungen zwar vollkommen von Gott inspiriert und zuverlässig (vgl. 2. Petr. 1,20f.), aber sie betrafen nur

kleine Ausschnitte aus Gottes Heilsplan und waren überflüssig, sobald das geschriebene Wort, die Volloffenbarung vorlag (1. Kor. 13,10-13).

Damit hörte die Prophetie als *Offenbarungsgabe* auf, sie wurde weggetan (1. Kor. 13,8) wie auch die verwandte Offenbarungsgabe der Erkenntnis. (vgl. unsere Ausführungen unten S. 94ff. und in Kap. IV, S. 122ff.). Das allgemeine prophetische Reden in der Gemeinde im Sinne eines geistgeleiteten Beitrages zur Auferbauung der Gemeinde blieb dagegen als wichtige Gnadengabe der Auferbauung bestehen (vgl. S. 97f.).

Während biblisch gesunde Gläubige durch alle 19 Jahrhunderte seit der Apostelzeit diese Lehre festgehalten haben, haben sich so gut wie alle irrgeistigen Bewegungen auf ein angebliches Fortbestehen der prophetischen *Offenbarungsgabe* berufen und beansprucht, neue Offenbarungen von Gott erhalten zu haben. Auf diese Weise entstanden z. B. die Sekten der Neuapostolischen, der Adventisten und Zeugen Jehovas, die Mormonen und viele andere mehr. Auch die Pfingst- und Charismatische Bewegung behauptet die Fortexistenz direkter göttlicher Offenbarungen durch »Propheten« und räumt den »Botschaften« solcher Leute zum Teil einen wichtigen Stellenwert ein.

Wer jedoch neben dem inspirierten, geoffenbarten Wort Gottes noch irgendwelche anderen Offenbarungsquellen anerkennt, öffnet die Tür für dämonische Verführung. Es verdient Beachtung, daß zur Zeit einige selbsternannte charismatische »Propheten« die Wiedereinführung des Apostelamtes (!) für die Gemeinde proklamieren, was sehr an die Falschprophetie der Irvingianer im 19. Jh. erinnert. Die echte Prophetie der Heiligen Schrift dagegen sagt für die Endzeit nur *falsche Apostel* und *falsche Propheten*[3] voraus, die verführen und dämonische Irrlehren in die Gemeinde tragen.

b) Die Dienste der Auferbauung: Evangelisten, Hirten, Lehrer

Während der *Dienst der Grundlegung* durch die Apostel und Propheten ein für allemal geschehen ist und für die endzeitliche Gemeinde in den Schriften des NT wirksam bleibt, sind die *Dienste der Auferbauung* bis zum Ende der Gemeindezeit gegeben.

Es ist sicher nicht unwichtig, daß die Schrift hier nicht von abstrakten »Begabungen« spricht, sondern von *Personen*, von Männern Gottes, die der Herr der Gemeinde selbst ausgesondert, berufen, zubereitet und befähigt hat zu einem höchst verantwortungsvollen geistlichen Dienst. Wenn es schon von den örtlichen Ältesten und Diakonen gilt, daß ihr ganzer Lebenswandel ein Zeugnis für Christus sein soll, wieviel mehr dann für solche Diener des Herrn, die noch mehr anvertraut bekommen haben!

Es sollte ergänzt werden, daß Brüder, die eine solche Dienstgabe ausüben, dies im Normalfall gemäß der Anordnung Gottes im vollzeitlichen Dienst tun und von den örtlichen Gemeinden, denen sie dienen, finanziell unterstützt werden sollen (vgl. 1. Kor. 9,14; Gal. 6,6; 1. Tim. 5,17f.; 2. Tim. 2,4-6). In der heutigen Verwirrung und Verführung durch den feministischen Zeitgeist ist es auch nötig, festzuhalten, daß der Herr für sämtliche Dienste der Auferbauung und Leitung in der Gemeinde ausschließlich Männer beruft.[4] Wenn

also in unserer Zeit Frauen (gerade auch in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung) den Dienst einer »Bibellehrerin« oder einer »Evangelistin« ausüben wollen, so ist das offener Ungehorsam gegen das Wort Gottes.

Die Dienstgaben sind vom Herrn der Gemeinde gegeben, damit der ganze Leib geistlich wachsen und reifen kann. Sie dienen dazu, daß »wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi« (Eph. 4,13). Durch sie will Christus selbst Seine Gemeinde aufbauen, nähren, stärken, bewahren, zubereiten. Ihr Wirken ist ein priesterlicher Dienst für den Herrn und zugleich ein helfender Dienst an den Heiligen; sie sollen ausgerüstet und zubereitet werden, um ihrem Herrn besser dienen zu können. Die Dienste der Auferbauung wirken so wie Gelenke im Leib des Christus, sie verbinden, stützen und vermitteln die Weisungen des Hauptes weiter. Das letzte und höchste Ziel dieses Dienens ist der Herr der Gemeinde, das Haupt des Leibes selbst: Wir sollen in allem hinwachsen zu IHM, der das Haupt ist, Christus (Eph. 4,15f.).

Die Dienste der Auferbauung und ihre Funktionen

* *Evangelisten* haben den Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus unter den Ungläubigen zu verkündigen. Ihr Dienst wird in der Schrift nicht im Einzelnen ausgeführt (ebenso wie der des Hirten). Er umfaßt aber, soweit die Anhaltspunkte aus der Schrift erkennen lassen, auch die Gründung von Gemeinden, die Unterweisung der Jungbekehrten im Wort und die Anleitung der Aufbauarbeit in den von ihnen gegründeten Gemeinden, bis eine eigene Ältestenschaft eingesetzt werden kann. Das läßt sich vor allem aus der Tätigkeit des Paulus erschließen, der als Apostel Jesu Christi zugleich in allen Diensten der Auferbauung tätig war: Er war Lehrer, Hirte und Evangelist, Prophet und Apostel in einem.

Der Dienst der Gemeindegründung und der Unterweisung neuer Gemeinden war jedenfalls kein speziell apostolischer; er wurde auch von Brüdern wie Apollos oder Epaphras getan, die als Evangelisten tätig waren (vgl. Kol. 1,7; Apg. 18,27f.). Auch die Briefe des Paulus an Timotheus, der offenkundig Evangelist war (vgl. 2. Tim. 4,5), zeigen, daß biblische Lehre, Ermahnung der Gläubigen und auch das Einsetzen von Ältesten durchaus in den Aufgabenbereich eines Evangelisten (oder »Missionars« im heutigen Sprachgebrauch) gehören kann.

Der Dienst des Evangelisten ist, wie alle Dienstgaben, überörtlich und hat dem ganzen Leib zu dienen; das unterscheidet ihn vom Dienst von Brüdern in örtlichen Gemeinden, die ebenfalls eine besondere Befähigung zur Verkündigung des Evangeliums empfangen haben. Angesichts der heutigen Zersplitterung und geistlichen Vermischung und Verführung weiter Teile der Gemeinde ist es eine sehr große Verantwortung, die richtigen Linien für diesen Dienst zu bewahren. Er darf sich weder einseitig an bestimmte Gruppierungen binden noch darf er sich von der festen Grundlage der gesunden Lehre und des überlieferten Glaubens in ökumenische Beliebigkeit und schwarmgeistige Verwirrung hineinziehen lassen.

* *Hirten* sind eine Dienstgabe, die nicht leicht abzugrenzen ist und häufig mißverstanden und unterschätzt wird. Vielfach werden sie mit örtlichen Aufsehern gleichgesetzt. Das widerspricht jedoch der über die Einzelgemeinde hinausgehenden Berufung der Dienstgaben nach Epheser 4, die ausdrücklich für den ganzen Leib gegeben sind und nicht nur für örtliche Gemeinden. Demnach ist der Dienst des Hirten ein überregionaler Dienst, der darin besteht, örtlichen Gemeinden bzw. deren Ältesten in schwierigen Fragen helfend und auferbauend zur Seite zu stehen und darüber zu wachen, daß keine Irrlehren oder falsche Tendenzen in das Leben der örtlichen Gemeinden eindringen. In diesem Sinn können wir ein Beispiel von Hirtendienst in der Rede des Paulus an die Ältesten von Ephesus sehen, die er ermahnt, befestigt und belehrt hatte, um sie zuzurüsten (vgl. Apg. 20,18-35).

Es ist sicher kein Zufall, daß der Dienst des Hirten und der des Lehrers in der Aufzählung von Epheser 4 grammatisch eng zusammengeschlossen sind; häufig wird ein Hirte zugleich die Berufung des Lehrers haben, wobei das sicherlich nicht immer so sein muß. Im Gegensatz zum Dienst der Apostel hat ein Hirte keine absolute Autorität vom Herrn verliehen bekommen. Er kann nicht mit bestimmender Weisungsbefugnis in die Verantwortung der örtlichen Gemeinden eingreifen; sein Dienst erfolgt dort, wo er von den örtlichen Ältesten freiwillig angenommen wird. Dennoch ist ein solcher Hirtendienst für das gesunde Leben des Leibes Christi sehr wichtig, und wir sollten den Herrn darum bitten, daß Er Seinem Leib gerade in der gegenwärtigen notvollen Zeit solche Hirten schenken möge.

* *Lehrer* haben die Aufgabe, den Gläubigen das Wort Gottes auszulegen und systematisch zu vermitteln, sie sollen der Gemeinde die tieferen Linien und Zusammenhänge des Wortes, ihre Berufung und ihren Dienst in Verbindung mit jeweils wichtigen Fragen und Problemen aufschließen und erklären, so daß diese klare biblische Orientierung bekommen und als örtliche Gemeinden wie als einzelne Gläubige danach leben können. Damit verbunden ist der Kampf für den ein für allemal überlieferten Glauben (Jud. 3), in dem die Lehrer eine besondere Verantwortung haben. Sie unterstützen und unterweisen die örtlichen Ältesten, die die Aufgabe der Lehre in den einzelnen Gemeinden haben, und geben dadurch das, was der Herr ihnen durch ihre Gabe geschenkt hat, an andere weiter, die tüchtig sind, wiederum andere zu lehren (2. Tim. 2,2).

Es ist für unsere heutige verkehrte, bildungsgläubige Zeit wichtig, zu betonen, daß der Dienst des Lehrers eine Gnadengabe, eine durch Gottes Geist souverän vermittelte göttliche Befähigung ist. Niemand wird dadurch zum Lehrer in der Gemeinde des Herrn, daß er ein Theologiestudium oder eine Bibelschulausbildung absolviert hat und über großes Wissen verfügt. Die Befähigung, die Linien der Schrift zu erkennen und vollmächtig zu vermitteln, wird souverän durch den Herrn verliehen und durch den Geist bewirkt. Echte Auferbauung und Frucht wird der Lehrdienst nur dort bewirken, wo er aufgrund göttlicher Berufung und geistlicher Befähigung in der Kraft des Geistes getan wird und nicht aufgrund menschlichen Fähigkeiten und Ausbildungsabschlüssen, mithilfe von fleischlich-weltlichen Methoden und Konzepten.

Der Dienst des Lehrers ist ein sehr verantwortungsvoller und wichtiger Dienst zur Auferbauung; er wirkt überörtlich und für den *ganzen Leib*. Darin ist er von lehrenden Ältesten unterschieden, die die Unterweisung der örtlichen Gemeindeglieder im Wort Gottes übernehmen und vom Herrn dafür mit einer Gnadengabe ausgerüstet sind (vgl. 1. Tim. 3,2; 5,17; Tit. 1,9; Rö. 12,7). Gerade in der letzten Zeit mit ihren vielfältigen Verführungen und Irrlehren kommt dem Lehrdienst die entscheidende Aufgabe zu, die gesunde Lehre der Schrift festzuhalten, gegen Irrströmungen zu verteidigen und den Gläubigen zu vermitteln, so daß sie im Wort befestigt werden und zur geistlichen Reife und Mündigkeit gelangen.

c) Der Dienst der Auferbauung in der örtlichen Gemeinde: Älteste und Diakone

Die überörtlichen Dienste alleine könnten die Auferbauung des Leibes niemals gewährleisten. Die Hauptlast und Hauptverantwortung für die Auferbauung und das gesunde Wachstum der Gemeinde liegt auf denjenigen Dienern des Herrn, die von Gott als Älteste *(prèsbyterois)* bzw. Aufseher *(episkopois)* der örtlichen Gemeinde eingesetzt sind und den Hirten- und Lehrdienst tun. Das geistliche Leben einer Gemeinde hängt wesentlich davon ab, ob es in ihr Brüder gibt, die diesen Dienst nach den Weisungen des Wortes Gottes in Hingabe und Treue tun.

Dementsprechend beschäftigen sich die Lehrbriefe des NT recht ausführlich mit diesem Dienst, der nicht umsonst eine vortreffliche, edle Tätigkeit genannt wird (1. Tim. 3,1). Er ist seinem Wesen nach ein *Hirtendienst*, wie das Wort des Petrus an die Ältesten deutlich macht: »Weidet die euch anvertraute Herde Gottes und überwacht sie, nicht aus Zwang, sondern mit freudiger Bereitwilligkeit nach Gottes Willen, auch nicht in schnöder Gewinnsucht, sondern mit Hingebung, auch nicht als Gewaltherrscher über die euch anvertrauten [Gemeinden], sondern als Vorbilder für die Herde; dann werdet ihr auch, wenn der Erzhirte [= Oberhirt] erscheint, den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit empfangen« (1. Petr. 5,1-4 – Me).

Dieser Hirtendienst ist gegenüber den Angriffen und Verführungen des Satans ein *Wächterdienst*, wie aus den Ermahnungen des Paulus an die Ältesten in Ephesus (Apg. 20,28.31) und aus Hebr. 13,17 hervorgeht: »Gehorcht euren Führern und fügt euch ihnen, denn *sie wachen über eure Seelen* als solche, die einst Rechenschaft abzulegen haben«. In bezug auf die göttliche Ordnung und die Reinheit der Gemeinde ist er ein *Aufseherdienst*; die Ältesten solle Sorge tragen, daß die örtliche Gemeinde nach den Weisungen und Ordnungen Gottes lebt und handelt, daß weder Unfrieden noch Spaltungen, weder fleischliche Gesinnung noch ungerichtete Sünde die Gemeinde befleckt und lähmt. Zu diesem Zweck ist den Ältesten auch vom Herrn Autorität gegeben worden, was in dem Begriff des »Vorstehens« betont wird (vgl. 1. Thess. 5,12; 1. Tim. 3,5; 5,17; Rö. 12,8). Die Schrift ermahnt die Gläubigen immer wieder, sich den von Gott gegebenen Ältesten unterzuordnen, ihnen zu gehorchen.

Das Weiden und Ernähren der Herde geschieht durch die eng miteinander verbundenen Dienste des *Lehrens* und des *Ermahnens* (bzw. Ermunterns oder Anspornens) der Gläubigen (vgl. auch Kol. 1,28f.). Ein Ältester soll lehrfähig (1. Tim. 3,2; Tit. 1,9) und selbst in der gesunden Lehre gefestigt sein. Auch wenn nicht alle Ältesten den Dienst der Lehre schwerpunktmäßig ausüben (1. Tim. 5,17), gehört er doch zu den wichtigsten Aufgaben des Ältestendienstes.

Weil es unserem Herrn aber nicht nur auf das Wissen, sondern vor allem auf die Herzenshaltung und damit auch auf den Wandel der Gläubigen ankommt, ist Lehre allein zuwenig, um die Herde zu pflegen. Der Dienst des Ermahnens und Ermunterns bildet seine notwendige Ergänzung (vgl. 1. Thess. 5,12f.; Tit. 1,9). Er zielt darauf, daß das Wort auch das Herz und das Leben des Gläubigen verwandeln kann; er wirkt auf die konkrete Umsetzung des Wortes Gottes in die Praxis hin. Das beinhaltet den liebevollen Hinweis auf offenbargewordene Sünden und Mängel, den Ansporn zur Umkehr wie auch die Ermutigung und Hilfestellung im geistlichen Leben – also den Bereich, der heute als »Seelsorge« bezeichnet wird.

Diesen so wichtigen Dienst als »Haushalter Gottes« (Tit. 1,7) kann ein Bruder nur tun, wenn er vom Herrn dazu berufen und befähigt ist; er kann nur in der Kraft des Geistes getan werden. Es ist anzunehmen, daß sich die in Rö. 12,8 erwähnte Gnadengabe des »Vorstehens« auch auf die göttliche Befähigung zum Ältestendienst bezieht, ebenso die Gnadengabe des »Lehrens«. Doch die Schrift macht auch sehr deutlich, daß ergänzend zu dieser Geistesausrüstung auch eine geistliche Gesinnung und Lauterkeit im Glaubensleben Voraussetzung für diesen Dienst ist (vgl. 1. Tim. 3,1-7, Tit. 1,5-9).

Ein Aufseher wird nicht umsonst *Ältester* genannt; von ihm wird nach dem Wort Gottes erwartet, daß er eine gewisse Erfahrung und geistliche Reife mitbringt und sich im Leben, besonders in der Familie, bewährt hat. Dagegen gibt es keinen Hinweis darauf, daß so etwas wie eine Bibelschulausbildung für diesen Dienst erforderlich wäre. Ein Ältester sollte im Normalfall auch in der örtlichen Gemeinde gewachsen und herangereift sein. Die heute vielfach übliche Praxis, »Pastoren« als Gemeindeleiter einzusetzen, ist deshalb von den Anweisungen des Wortes Gottes her nicht gerechtfertigt.

Den Ältesten sind für die vielfältigen in einer Gemeinde anfallenden Dienste noch besondere *Diener (Diakone)* zugeordnet, die bestimmte Aufgaben unter der Leitung der Ältesten übernehmen, seien es Verwaltungsaufgaben, Barmherzigkeitsdienste oder praktische Arbeiten. Das ist auch unter dem Gesichtspunkt wichtig, daß die Ältesten nicht mit Arbeiten überlastet werden, die ihnen die Zeit für die wesentlichen Aspekte ihres Dienstes rauben (vgl. Apg. 6,2-4).

Auch wenn manche Ausleger der Schrift mit Recht darauf hinweisen, daß es angesichts der heutigen Zersplitterung und des Verfalls der Gemeinde im strengen Sinn keine Ältesten *der* örtlichen Gemeinde mehr geben kann, so ist doch ohne Zweifel der Ältestendienst gerade in der heutigen Zeit der endzeitlichen Verführung und des Verfalls von entscheidender Bedeutung für gesundes Gemeindeleben (vgl. dazu den Titusbrief, der dies deutlich macht). Das Wort Gottes hat Vorsorge getroffen, daß auch nach der Zeit der Apostel

Brüder, die vom Herrn dazu berufen sind, diesen Dienst in der Gemeinde tun können (vgl. die Eignungskriterien in 1. Tim. 3,1-13 und Tit. 1,6-9); über die Art und Weise allerdings, wie dies geschehen soll, müssen wir uns im sorgfältigen Hören auf die Schrift vom Herrn Wegweisung erbitten (vgl. 1. Kor. 16,15-18; 1. Thess. 5,12f.; 1. Petr. 5,1-5; Apg. 20,28).

3. *Die Gnadengaben als geistliche Befähigungen zur Auferbauung der Gemeinde*

Nicht nur die Gläubigen, die zu besonderen »Diensten« berufen wurden, wirken an der Auferbauung der Gemeinde mit. Der Herr möchte dazu *alle* Gläubigen gebrauchen, und die Schrift lehrt uns, daß Gott jedem Gläubigen zumindest *eine* geistliche Befähigung oder Gnadengabe mitteilt, mit der er der Gemeinde dienen kann.

a) Das Wesen der Gnadengaben

Über diese »Offenbarungen« oder »Kundgebungen« des Geistes (gr. *phanerōsis tou pneumatos* – 1. Kor. 12,7) bzw. »Gnadengaben« (*charismata*) gibt uns vor allem 1. Korinther 12 - 14 Auskunft, daneben auch Rö. 12,6-8, 1. Petr. 4,10-11, ergänzend 1. Kor. 1,7; 1. Tim. 4,14; 2. Tim. 1,6.

Gnadengaben (Charismen) sind übernatürliche, vom Geist Gottes gewirkte Befähigungen, die dem Aufbau der Gemeinde dienen. Dabei betont das Wort Gottes, daß sie nicht der Bereicherung oder Selbstverwirklichung des Einzelnen dienen: »Jedem wird die Offenbarung des Geistes *zum Nutzen* [od. *gemäß dem Nutzen, so wie es nützlich ist*] *gegeben.*« (1. Kor. 12,7). Das bedeutet, daß Gott die Gnadengaben verteilt, wie Er es für nützlich hält, bzw. so, wie es dem *gemeinsamen* Nutzen der Gemeinde dienlich ist – jedenfalls nicht nach dem Begehren der Gläubigen selbst.

Außerdem lehrt das Wort, daß Gott selbst durch Seinen Geist souverän, nach Seinem Willen festlegt, wer welche Gnadengaben empfängt: »Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist, *indem er jedem eine besondere Gabe zuteilt, wie er will*« (1. Kor. 12,11 – Me). »Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, *jedes einzelne von ihnen am Leib, wie er wollte*« (V. 18; die Aussage bezieht sich, wie der Zusammenhang zeigt [V. 28-31] auf die Verteilung verschieder Gnadengaben im Leib). Petrus ermahnt uns: »Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes« (1. Petr. 4,10).

Damit ist ein eigenwilliges Streben nach bestimmten, »attraktiv« erscheinenden Gnadengaben ausgeschlossen. Im Gegensatz zu vielen Auslegern sagt das Wort Gottes nirgends, daß wir uns in drängendem Gebet nach irgendwelchen Charismen aus 1. Korinther 12 ausstrecken sollen, sondern allein nach den *größeren* Gnadengaben des Glaubens, der Liebe und der

Hoffnung aus 1. Korinther 13 (vgl. 1. Kor. 12,31 und unsere Ausführungen auf S. 102). Jede andere Deutung würde der souveränen Zuteilung durch Gott widersprechen, die in 1. Korinther 12 gelehrt wird (und in Stellen wie Rö. 12,6 oder 1. Petr. 4,10 bestätigt wird).

Aus 1. Korinther 12 geht auch hervor, *daß jeder Gläubige seine Gnadengabe(n) mit der Wiedergeburt, dem Empfang des Heiligen Geistes empfängt* und nicht etwa erst Jahre später. Gott fügt den Gläubigen bei der Wiedergeburt in den Leib ein und gibt ihm gleichzeitig eine bestimmte Dienstaufgabe und Befähigung (Auge, Ohr, Hand …).

Die keimhaft angelegte Gnadengabe entwickelt und entfaltet sich abhängig von der geistlichen Reife und Gesinnung des Gläubigen und von der souveränen Führung Gottes; sie wird bei einer gesunden Entwicklung offenbar[5] und führt dazu, daß der Gläubige in der Kraft des Geistes durch die gegebene Befähigung zum Aufbau und Wachstum der Gemeinde beiträgt.

b) Die unterschiedlichen Funktionen der Gnadengaben

Die Bibel erwähnt eine ganze Anzahl von unterschiedlichen Gnadengaben, ohne sie lehrmäßig einzuteilen oder näher zu bestimmen. Dennoch zeigt eine genauere Untersuchung der Aussagen der Schrift, daß es verschiedene Arten und Funktionen von Gnadengaben gibt. In 1. Petr. 4,11 werden z. B. der Dienst am Wort und das praktische Dienen unterschieden. In 1. Kor. 12,4ff. wird ausdrücklich betont, daß es *unterschiedliche Arten* (*diaireseis* = Unterschiede, Einteilungen, Verteilungen) von Gnadengaben gibt, und daß Gott sie nach Seinem Willen so austeilt, wie es Ihm nützlich erscheint. Damit ist auch ausgesagt, daß Gott nach Seinem Gutdünken bestimmte Gaben nicht mehr austeilen wird, wenn sie ihre Funktion erfüllt haben und für die Auferbauung nicht mehr nützlich sind.

In 1. Kor. 12,4-10.28 und Rö. 12,6-8 sind zwei unterschiedliche Aufzählungen von Gnadengaben gegeben, die offensichtlich bewußt nicht systematisch und auch nicht vollständig gehalten sind. Dennoch lassen sich die Gnadengaben nach ihrer Funktion unterscheiden:

aa) Offenbarungsgaben

Hiermit sind übernatürliche Befähigungen gemeint, Offenbarungen von Gott an die Gemeinde weiterzugeben. Unter »Offenbarung« in dem hier gebrauchten Zusammenhang versteht die Schrift eine göttliche Mitteilung vorher nicht bekannter Wahrheiten über Gott selbst und Seinen Heilsplan (vgl. Rö. 16,25; 1. Kor. 14,6.26.30; 2. Kor. 4,2; 12,1.7; Gal. 1,12; 2,2; Eph. 3,3).

Die Offenbarungsgaben sind ausschließlich in 1. Korinther 12 erwähnt; zu ihnen zählen mit Sicherheit das Wort der Erkenntnis und die Prophetie. Je nach Auslegung kann auch das Wort der Weisheit (im Sinne von Erkenntnissen über Gott, vgl. 1. Kor. 2,6-16) sowie die Sprachenrede mit Übersetzung unter die Offenbarungsgaben gerechnet werden.

Unter »Prophetie« ist im Zusammenhang des 1. Korintherbriefes der *Prophetendienst als Offenbarungsgabe* zu verstehen; in 1. Kor. 14,29f. wird gezeigt, daß Offenbarungen von Propheten empfangen werden. Dasselbe bestätigt auch Eph. 3,5: Nur Apostel und Propheten waren Empfänger von Offenbarungen. Es ist daher folgerichtig, daß Paulus, als er in 1. Kor. 12,28f. die von Gott gegebenen Charismen zusammenfaßt, anstatt von »Prophetie« von »Propheten« spricht. Die Erwähnung in 1. Kor. 13,2 (»Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß …«) bestätigt, daß hier unter Prophetie eine Gabe zur Offenbarung von Geheimnissen verstanden wird. 1. Kor. 13,8-12 zeigt, wie durch die Offenbarungsgaben der Prophetie und der Erkenntnis ausschnittsweise Erkenntnis über den Heilsplan Gottes vermittelt wurde.

Dieser Offenbarungsgabe direkt zugeordnet ist die Gabe der *Unterscheidung der Geister*. Sie war eine übernatürliche Erkenntnis über die Quelle einer prophetischen Offenbarung und von großer Bedeutung in der damaligen Zeit, weil es offenkundig immer wieder zu dämonischen Geisteswirkungen und betrügerischen Prophetien kam (die Schrift erwähnt in 2. Thess. 2,2, daß die Thessalonicher »durch Geist«, d. h. durch eine irrgeistige »Offenbarung« zu der falschen Annahme verleitet wurden, der Tag des Christus sei schon da). Mithilfe dieser Gabe konnten die Gemeinden feststellen, ob es sich um eine göttliche oder eine dämonische Offenbarung handelte.

Das *Wort der Erkenntnis* ist laut 1. Kor. 13,2.9.12 eine Offenbarungsgabe. Es bewirkte, daß die frühen Gemeinden durch Offenbarung des Geistes Erkenntnisse aus dem Heilsplan Gottes mitgeteilt bekamen, die den in den Briefen des NT geoffenbarten entsprachen, aber immer nur Teilausschnitte betrafen (1. Kor. 13,9). Diese Gnadengabe hat nichts zu tun mit der geistgewirkten Erkenntnis Jesu Christi durch Sein geoffenbartes Wort bzw. die biblische Lehre, die jedem Gläubigen durch den innewohnenden Geist zuteil wird und sich wachstümlich entwickelt (vgl. u. a. 1. Kor. 1,5; 2. Kor. 4,6; 6,6; Eph. 1,17; Eph. 4,13; Phil. 1,9; 3,8; Kol. 1,9f; 3,10; 2. Petr. 1,2f.).

Wenn in 1. Kor. 13,8 gesagt wird, daß die »Erkenntnis« weggetan wird, dann ist nicht von der allgemeinen geistlichen Erkenntnis die Rede, die ja bis zum Ende der Gemeindezeit bleibt und in der Herrlichkeit erst vollkommen wird, sondern von der *Offenbarungsgabe* der Erkenntnis, die nur solange notwendig war, bis die schriftliche Offenbarung Gottes an die Gemeinde abgeschlossen war.

Wenn man das *Wort der Weisheit* entsprechend dem Wort der Erkenntnis im Sinne von 1. Korinther 2 auffaßt (»Wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis«, V. 7; vgl. V. 10-13), kann es ebenfalls als Offenbarungsgabe verstanden werden; wenn man »Weisheit« mehr auf lebenspraktische Situationen gerichtet versteht, kann es aber auch im Sinne einer auferbauenden Wortgabe gedeutet werden (vgl. cc).

Das *Sprachenreden* ist in erster Linie und wesensmäßig eine Zeichengabe; manche Bibelausleger verstehen es aufgrund von 1. Kor. 14,2 auch als Offenbarungsgabe, wenn die Sprachenrede in der Gemeinde übersetzt wurde.

Die Offenbarungsgaben dienten im Anfangsstadium der Gemeinde zur Auferbauung, indem sie Offenbarungserkenntnisse über Gottes Plan mit der

Gemeinde vermittelten. Die mündlichen Offenbarungen durch Propheten wurden nach Abschluß der Schriftoffenbarung weggetan, und der neutestamentliche Prophetendienst ist mit der Vollendung des NT abgeschlossen.

bb) Zeichengaben

Darunter wird die geistgewirkte Fähigkeit verstanden, Wunder zu vollbringen, die zeichenhaft die Botschaft des Evangeliums bekräftigten. Diese Gaben waren in der apostolischen Zeit in der Gemeinde wirksam und sind ebenfalls ausschließlich im 1. Korintherbrief erwähnt.

Zu ihnen gehören das *Sprachenreden* (»Zungenreden« ist ein irreführender Begriff), in 1. Korinther 12 »Arten von Sprachen« genannt, sowie die Übersetzung der Sprachen. Daß das Sprachenreden wesensmäßig eine Zeichengabe ist, wird durch die Aussagen von Mk. 16,17 und 1. Kor. 14,22 bestätigt (dazu Näheres in Kap. V, S. 154ff.).

»Wunderkräfte« sind nach Hebr. 2,4 und den ganzen Erwähnungen in der Apostelgeschichte sowie den Briefen ebenfalls eine Zeichengabe (vgl. Kap. VI, S. 184ff.).

Die *»Gnadengaben der Heilungen«* sind vom Gesamtzeugnis der Schrift her ebenfalls zu den Zeichengaben zu zählen (vgl. Kap. VII, S. 215ff.). Die Beispiele in der Apostelgeschichte zeigen durchgängig wunderbare Heilungen *bei Ungläubigen* als Zeichen zur Bestätigung der apostolischen Botschaft, während für die Gläubigen in Jakobus 5,14-16 ein anderer Weg gewiesen wird: das Gebet der Ältesten und die Fürbitte der Gläubigen untereinander.

Auch die Gabe des *»Glaubens«* ist nach der erklärenden Erwähnung in 1. Kor. 13,2 und Mt. 17,20 eine Gabe zur Bewirkung von Wundern und damit zu den Zeichengaben zu zählen.

Die biblischen Zeichengaben waren ihrem Wesen nach nach außen gerichtet; sie zielten nach dem Zeugnis des NT auf die *Ungläubigen* und nicht auf die Gläubigen (vgl. 1. Kor. 14,22) – ganz im Gegensatz zu den heute propagierten charismatischen »Zeichengaben«, die sich überwiegend an Gläubige richten, um sie irrezuführen. Sie wirkten, solange Gott die neue Offenbarung Seines Evangeliums durch Zeichen und Wunder bekräftigte, ebenfalls zur Auferbauung der Gemeinde mit, indem sie den göttlichen Ursprung ihrer Lehre und Botschaft bestätigten. Spätestens mit Abschluß der Offenbarung des NT hörten sie auf (1. Kor. 13,8; Hebr. 2,4); ihr Zeugnis ist in der Schrift aufgezeichnet, damit die Hörer des Wortes glauben (vgl. Joh. 20,30f.).

cc) Auferbauungsgaben oder Gnadengaben des Dienens

Darunter werden geistliche Befähigungen verstanden, die im Gegensatz zu den Zeichengaben unmittelbar zur inneren Auferbauung der Gläubigen dienen und in der Gemeinde wirksam werden. Im Unterschied zu den Offenbarungsgaben geben sie keine Neuoffenbarung Gottes weiter, sondern richten sich am geof-

fenbarten Wort der Schrift aus (vgl. Rö. 12,6: »in Übereinstimmung mit dem Glauben« = der biblischen Lehre). Sie sind eine praktische Auswirkung der Agape-Liebe Gottes in der Gemeinschaft untereinander. Sie stellen genauso göttliche Wirkungen des Geistes und der Kraft dar wie die Wunder- und Offenbarungsgaben, wenn sie auch nicht so stark ins Auge fallen.

Interessanterweise finden wir diese Gaben fast ausschließlich in Rö. 12, 6-8 aufgezählt, so wie die Offenbarungs- und Zeichengaben sich in 1. Korinther 12 finden:

* *Prophetisches Reden:* Als die erste und bedeutendste Gnadengabe der Auferbauung wird in Rö. 12,6 die Gabe des *prophetischen Redens* (*prophèteia*) genannt. Zunächst könnte man meinen, hier sei dieselbe Offenbarungsgabe wie in 1. Kor. 12,10 gemeint. Eine genauere Untersuchung aller Bibelstellen, in denen prophetisches Reden erwähnt wird, zeigt jedoch, daß die Schrift *zwei verschiedene Arten von prophetischem Reden* kennt, die mit denselben Worten benannt werden (dasselbe finden wir in bezug auf die Offenbarungsgabe der Erkenntnis, s. o.).

Die besondere Form der Prophetie als *Offenbarungs*gabe war nur den Propheten gegeben und wurde nur von wenigen ausgeübt (vgl. 1. Kor. 14,26-30). Nur auserwählten Propheten Gottes wurden die inspirierten Botschaften Gottes zuteil, die im Vollsinn *Wort Gottes* waren. Damit diese bedeutenden Direktoffenbarungen Gottes die gebührende Beachtung fanden, schreibt Paulus in 1. Kor. 14,29f. vor, daß in einer Versammlung höchstens drei Propheten Offenbarungen weitergeben sollten.

Dagegen sagt Paulus gleich anschließend, daß die Korinther *alle* einer nach dem anderen weissagen konnten. Bei den prophetischen Offenbarungen wurde nur unterschieden (gr. *diakrinō* = scheiden, unterscheiden, beurteilen), ob die Botschaft aus dem Geist Gottes oder einem betrügerischen Geist kam; wenn die Botschaft von Gott kam, war sie als Offenbarung vollkommen autoritativ und frei von menschlicher Beimischung. Es gibt jedoch laut 1. Thess. 5,20f. auch Weissagungen, bei denen man prüfen (gr. *dokimazō* = prüfen, untersuchen, auswählen) muß und nur das Gute behalten soll. Auch die Anweisung in Rö. 12,6, daß die Weissagung in Übereinstimmung mit dem Glauben (d. h. dem Glaubensgut, der biblischen Lehre) sein soll, wäre bei einer göttlichen Offenbarungsgabe sinnlos.

So gibt es also gewichtige Anhaltspunkte in der Schrift, daß es neben der prophetischen Offenbarungsgabe noch ein allgemeines prophetisches Reden im Sinne eines *auferbauenden Redens unter der Leitung des Heiligen Geistes* gibt. Es ist im Unterschied zur prophetischen Offenbarung *jedem* Gläubigen gegeben und stellt nach den Aussagen von 1. Korinther 14 die wichtigste Gabe zur Erbauung der Gemeinde dar (vgl. auch 1. Kor. 14,24.31 im Kontrast zu V. 29). In 1. Kor. 14,3 wird der Inhalt und die Aufgabe dieser Gnadengabe umrissen: »Der prophetisch Redende dagegen redet zu Menschen zu ihrer Erbauung und Ermahnung und Tröstung«; er »erbaut die Gemeinde« (V. 4 – Me).

Die erbauliche Gabe des prophetischen Redens (in diesem Buch auch *allgemeine*s prophetisches Reden genannt) beinhaltete also eine Vielfalt von Beiträgen zum Gemeindeleben: Die Weitergabe von Bibelworten mit persön-

lichen Gedanken dazu; Zeugnisse mit geistlicher Aussagekraft, ermahnende oder ermunternde und tröstende Beiträge oder Gespräche, geistgewirkte Ratschläge oder Warnungen.

Selbstverständlich sollte jede Lehre und Wortverkündigung solche »prophetischen« Züge tragen, aber ebenso Beiträge aller anderen Gemeindeglieder. So ist das allgemeine, erbauliche prophetische Reden die einzige Gnadengabe, von der die Schrift ausdrücklich sagt, daß *alle* Gemeindemitglieder (in den Gemeindeversammlungen alle Männer, in anderem Rahmen auch die Frauen) sie ausüben können und sollen (vgl. 1. Kor. 14,1+5+24+31).

Dieses allgemeine prophetische Reden sollte besonders in den Gemeindeversammlungen praktiziert werden, ist aber keinesfalls an sie gebunden; es kann ebenso in einem kleineren Kreis (Hauskreis, Gebetskreis) oder im persönlichen Gespräch stattfinden. Das ist der Grund, weshalb die Schrift einerseits den Frauen das Reden in den Gemeindeversammlungen nicht gestattet (1. Kor. 14,34-38), andererseits aber das (erbauliche) prophetische Reden von Frauen in einem anderem Rahmen ausdrücklich bejaht (1. Kor. 11,1-16). Dieses Reden muß daher vom Lehren (wozu auch die Wortverkündigung oder »Predigt« gehört) und vom Dienst des Propheten (den nur Brüder ausüben konnten) unterschieden sein.

Gerade weil hier nicht die prophetische *Offenbarungs*gabe gemeint ist, in der ja vollkommene Botschaften Gottes weitergegeben wurden, bei denen menschlicher Irrtum ausgeschlossen war (vgl. 2. Petr. 1,20f.), sondern das geistgeleitete *erbauliche* Reden, steht in Rö. 12,6 in bezug auf die Gnadengabe der Prophetie (od. Weissagung) die Ermahnung: »so stimme sie doch mit dem Glauben überein« (Sch, vgl. IL). All unser erbauendes Reden soll mit den grundlegenden Lehren der Schrift (das meint hier »Glauben«, vgl. Jud. 3) übereinstimmen, d. h. schriftgemäß sein. In 1. Petr. 4,11 heißt es: »Redet jemand, so seien seine Worte wie Aussprüche [= wie die eines Sprechers] Gottes«, d. h. beim erbaulichen prophetischen Reden sollten wir bestrebt sein, so sprechen, daß der Herr durch uns reden kann, mit den Worten, die Gott uns gibt.

Keinesfalls jedoch darf ein Gläubiger den Anspruch eines Apostels und Propheten erheben und sich vermessen, seine Worte als »Worte Gottes« zu betrachten oder dem Wort Gottes gleichzustellen (nach dem sinngemäßen Ausspruch eines Charismatikers: »Alles, was ich sage, kommt direkt vom Thron Gottes«). Wir Menschen sind fehlbar, und nur zu oft mischt sich Eigenes, Fleischliches in unser Reden. Daher gilt auch vom erbaulichen prophetischen Reden das Wort: »Prüfet alles, behaltet das Gute« (1. Thess. 5,21). Die Ermahnung an dieser Stelle: »Den Geist löscht nicht aus! Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest!« (V. 19-21) bezieht sich u. E. ebenfalls auf das erbauliche prophetische Reden und nicht auf die Offenbarungsgabe, die ein solches auswählendes Prüfen nicht zulassen würde.

* *Dienen:* Es folgt die *Gabe des Dienens* oder der *Dienstleistung (diakonia)*, die sich auf die geistliche Dienstausrüstung des Diakons bezieht, aber sicher auch darüberhinaus geht und alle Arten von in der Gemeinde nötigen Dienst-

leistungen umfaßt (vgl. 1. Petr. 4,10). Hierzu gehört wohl auch die Gabe der Hilfeleistungen aus 1. Kor. 12,28; evt. auch die Gabe der Verwaltung (*kybernèseis*) unter der Leitung der Ältesten. Sie ist für das geistlich gesunde Leben der Gemeinde wichtiger, als wir meinen und wird vom Wort Gottes auch so eingeschätzt (vgl. Apg. 6,1-7; 1. Tim. 3,13).

Uns sollte zu denken geben, daß Gott auch für so angeblich »untergeordnete« und »nebensächliche« Bereiche wie die praktischen Dienstleistungen in der Gemeinde eine besondere geistliche Befähigung für nötig hält und schenkt. *Alles* in der Gemeinde Gottes soll in der Kraft Gottes und nicht in eigener Kraft geschehen (1. Petr. 4,10), unter Seiner Leitung und nicht in Eigeninitiative von Menschen.

* *Lehren:* Die Gabe des *Lehrens* darf nicht mit der *Dienstgabe des Lehrers* verwechselt werden (Rö. 12,7 *didaskōn* = der Lehrende, im Unterschied zu Eph. 4,11 *didaskalos* = der Lehrer). Gott will in Seinen örtlichen Gemeinden Brüder, vor allem solche, die einen Aufseher- oder Vorsteherdienst tun, mit einer geistlichen Begabung zum Lehren ausrüsten, damit die so wichtige Unterweisung der Gläubigen im Wort Gottes in einer geistlich fruchtbaren Weise getan wird. Hier zählt nicht Rhetorik oder äußerliches Bibelwissen (so wichtig eine echte Gründung in der Schrift und Fleiß bei ihrer Erforschung ist!), sondern die Wirkung des Heiligen Geistes durch Seine Gnadengabe – damit in allem Gott verherrlicht werde und nicht ein Mensch mit seiner Kraft und Weisheit (vgl. 1. Kor. 2,1-5).

* *Ermahnen:* Es gilt zwar grundsätzlich, daß wir alle einander ermahnen und ermuntern können und sollen (Kol. 3,16; 1. Thess. 5,11; Rö. 15,14); dennoch schenkt Gott für diesen Dienst auch eine besondere geistliche Befähigung. Sicherlich werden vor allem Brüder im Ältestendienst mit dieser Gnadengabe ausgerüstet, aber auch andere Gläubige können mit dieser Gabe wertvolle Dienste tun.

Die Gabe des Ermahnens umfaßt das geistgewirkte Anspornen zur Verwirklichung des Wortes im Leben, Ermutigung und Korrektur, Ermahnung und positive Hilfestellung zu einem Wandel, der unserer Stellung und Berufung in Christus entspricht, und ist damit ein wichtiger Faktor für das geistliche Wachstum und die Reifung von Gläubigen. Wer die Ermahnung ablehnt, »sich nicht sagen läßt«, der wird fleischlich und unreif bleiben und kann zur Auferbauung der Gemeinde nichts beitragen. Wer die geistliche Ermahnung durch andere annimmt und schätzt als Reden des Herrn, der wird durch sie zubereitet zu einem wertvollen Organ der Auferbauung für andere.

Heute ist diese Gnadengabe im allgemeinen nicht beliebt und wird viel zu wenig praktiziert, und doch ist sie von großer Wichtigkeit, gerade in unserer Zeit. Im Wort Gottes nimmt das Ermahnen nicht umsonst einen sehr großen Stellenwert ein – man schlage einmal eine Konkordanz unter diesem Stichwort auf! Diesen wichtigen Dienst in Demut und Liebe, mit Takt und doch mit unerschrockenem Mut zu tun erfordert in der Tat eine göttliche Befähigung; wenn dieser Dienst in der Kraft und Gnade Gottes getan wird, bringt er aber auch reiche Frucht zur Auferbauung der Gläubigen.

* *Mitteilen:* Daß auch das Mitteilen (oder Mildtätigkeit üben) ein geistlicher Dienst ist, der einer göttlichen Gnadengabe bedarf, ist heute kaum bewußt. Es geht hier um freudiges Geben aus dem von Gott gegebenen Überfluß, in Liebe, Dankbarkeit, Weisheit und Lauterkeit. Auch dieser meist im Verborgenen ausgeübte Dienst trägt viel zu einem guten Gemeindeleben bei und bewahrt die Gemeinde vor Spannungen (vgl. Apg. 6,1-7).

* *Vorstehen:* Die Gabe des Vorstehens *(proistamenos* = der Vorstehende) ist, wie wir im Abschnitt über die Ältesten schon gesehen haben, eine sehr wichtige Gabe. Sie befähigt die dazu berufenen Diener Gottes, in der rechten, geistgewirkten Weise zu führen, andere anzuleiten und geistliche Verantwortung in der Gemeinde zu tragen. Dazu bedarf es einer göttlichen Gnadengabe, wenn man nicht Schiffbruch erleiden will. Ein Leiterdienst, der nicht in der Kraft dieser Gnadengabe ausgeübt wird, kann das Werk der Auferbauung nicht wirklich fördern.

* *Barmherzigkeit:* Sehr wichtig für das Leben einer Gemeinde ist auch die Gabe des Erbarmens, die in Freudigkeit ausgeübt werden soll. Hier ist wohl mehr an *geistliche* als an die materielle Hilfestellung gedacht. Gott gibt in Seiner Gemeinde Brüdern und Schwestern die Gnadengabe, in besonders hilfreicher Weise mit den Leidenden mitzuleiden und die Lasten des anderen mitzutragen. Welch eine kostbare Gabe!

Den Dienstgaben der Auferbauung nach Römer 12 ist hier bewußt mehr Raum gegeben worden als den anderen. Sie sind diejenigen Gnadengaben, die der Herr über die apostolische Zeit hinaus gegeben hat; und die Geschichte der Gemeinde liefert unzählige Beweise, daß diese Gaben im Gegensatz zu den Offenbarungs- und Wundergaben durch all die Jahrhunderte überall dort sich offenbarten, wo geistgewirktes Gemeindeleben entstand.

In den charismatischen Gabenlehren spielen sie jedoch, wenn überhaupt, eine eher untergeordnete Rolle. Sie sind im Gegensatz zu den Zeichen- und Offenbarungsgaben für dämonische Fälschungen und Irreführung wenig geeignet; sie sprechen auch das Fleisch nicht so an wie solche »Gaben«, die ihrem Träger Befriedigung durch faszinierende Erlebnisse oder Einflußnahme auf andere vermitteln.

4. Die Volloffenbarung des Wortes und das Aufhören der Zeichen- und Offenbarungsgaben (1. Korinther 13, 8-13)

Die Lehre, daß die Zeichen- und Offenbarungsgaben mit Abschluß der apostolischen Zeit aufgehört haben, die jahrhundertelang eine Grundüberzeugung vieler bibeltreuer Gläubiger bildete, ist seit dem Erstarken der Pfingstbewegung auch von zahlreichen evangelikalen Auslegern bestritten worden, darunter auch von ernstzunehmenden bibeltreuen Brüdern, die der Pfingstbewegung ablehnend gegenüberstehen.

Es ist in der Tat so, daß das Zeugnis der Schrift hier unterschiedlich ausgelegt werden kann und eine Klärung ein sehr sorgfältiges und umfassendes Studium erfordert. Das hängt u. a. damit zusammen, daß sie überwiegend aus anderen Lehraussagen des NT abgeleitet und erschlossen wird. Das einzige direkte Zeugnis der Schrift, das von einem Aufhören dreier Gnadengaben spricht, 1. Kor. 13,8-13, ist nicht einfach auszulegen und erfordert gründliche Untersuchung, damit seine Aussage klar herausgearbeitet werden kann.

Dennoch ist es angesichts der Verunsicherung durch die Charismatische Bewegung sehr wichtig, gerade an diesem Punkt sorgfältig auf die Aussagen der Schrift zu hören. Wir wollen daher diese Bibelstelle im Zusammenhang mit dem ganzen Abschnitt von 1. Korinther 12 bis 14 und den Aussagen von Epheser 4,11-16 näher betrachten.

a) Die Offenbarung über die Gnadengaben und die Erbauung des Leibes in 1. Korinther 12

In 1. Korinther 12 klärt Paulus die Gemeinde über die Wirkungen bzw. Offenbarungen des Heiligen Geistes (V. 12,1 – Elb) auf (im Grundtext steht hier nicht »geistliche *Gaben*«, sondern *pneumatika* = die geistlichen Dinge, »Geisteswirkungen«). Der Grund für diese Belehrung war offenkundig, daß dämonische Offenbarungen und »Geistesgaben« in der Gemeinde aufgetreten waren, bei denen angeblich geistgeleitete Redner Lästerungen ausgesprochen hatten (V. 2f.). Paulus weist sie auf ihre Erfahrungen im dämonischen Götzendienst hin und gibt ihnen einen Anhaltspunkt zur Unterscheidung von Geisteswirkungen, indem er zeigt, daß die irreführenden Geister die Menschen durch Manipulation, Faszination und Zwang »mit sich fortreißen«. Es ist auch eine wichtige Erkenntnis, daß irreführende Geister in ihren Botschaften zwar viel von »Jesus« reden mögen, daß sie jedoch das Bekenntnis »Jesus ist *Herr (kyrios)*« vermeiden (vgl. dazu aber auch Mt. 7,22!).

Ein weiterer Grund für die Lehre des Paulus lag darin, daß es unter den fleischlichen Korinthern auch zu Aufgeblasenheit und Neid und Rivalitäten zwischen den Trägern »größerer« Gnadengaben und denen »geringerer« gekommen war. Dabei spielte die Gabe des Redens in fremden Sprachen offenkundig eine ungebührlich große Rolle; wie die Ausführungen in 1. Korinther 14 zeigen, taten sich einige Gläubige mit Sprachenreden in der Versammlung hervor, ohne daß übersetzt wurde, so daß die anderen nicht erbaut wurden und Unordnung aufkam. Paulus ermahnt sie nicht einfach, das abzustellen, sondern er versucht, sie durch Belehrung zu einem tieferen Verständnis der Gnadengaben und ihrer Funktion für die Gemeinde zu führen. Diese Belehrungen sind gerade auch für uns heute sehr wichtig und wertvoll, um über die Charismatische Bewegung Klarheit zu gewinnen.

1. Paulus zeigt den Korinthern, daß die verschiedenartigen Gaben alle durch *einen* Geist gewirkt werden, daß sie *einen* Herrn haben, der die den Gaben entsprechenden Dienste jedem zuteilt, und daß es *ein* Gott ist, der all die echten Geisteswirkungen in allen wirkt. Ihr Streiten und hochmütiges Aufblähen

gegeneinander steht also dem göttlichen Sinn der Gaben entgegen; sie vergessen über den Gaben, daß sie ja alles von Gott empfangen haben, der sie zur Einheit führen will und nicht zum selbstsüchtigen Ausspielen von Gnadengaben gegeneinander (vgl. 1. Kor. 4,6f.).

2. Paulus offenbart uns, daß der Herr durch Seinen Geist souverän entscheidet, welcher Gläubige welche Befähigung erhält, und zwar nicht gemäß den eigensüchtigen Wünschen der Christen, sondern »gemäß dem Nutzen« (V. 7; d. h. zum gemeinsamen Nutzen des Leibes bzw. so, wie es dem Herrn nützlich erscheint) und nach Seinem Willen (V. 11 u. 18). Das bedeutet, daß jeder Neid auf die »bessere« Gabe des anderen sinnlos und im Grunde gegen Gott, den Geber, gerichtet ist. Es bedeutet aber auch, daß jedes »Eifern« darum, selbst »große«, sensationelle Gaben zu erhalten, verkehrt und gegen Gott gerichtet ist. Niemand kann durch Fasten, drängendes Beten, »Hingabehandlungen« o. ä. die souveräne Zuteilung der Gnadengaben ändern, um eine besondere Gabe für sich zu bekommen. Der Heilige Geist »teilt jedem besonders aus, wie *Er* will« (V. 11).

3. In diesem Zusammenhang führt Paulus die Korinther zu der tiefen Wahrheit, daß sie alle *ein* geistgewirkter Leib sind, ja daß sie mit ihrem erhöhten Haupt, dem Herrn Jesus Christus, so einsgemacht wurden, daß sie – Haupt und Leib – *den Christus* bilden! Sodann zeigt Paulus, wie diese wunderbare, göttliche Einheit so unterschiedlicher Menschen zustandekommt: durch die Taufe mit dem Heiligen Geist, die bei der Wiedergeburt erfolgt. »Denn wir sind ja alle durch *einen* Geist in *einen* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle in *einen* Geist getränkt worden« (1. Kor. 12,13 – revSch).

Die Gläubigen sind durch die Taufe mit dem Geist in Christus hineinversetzt worden und zugleich in Seinen Leib eingefügt worden: »*Ihr aber seid Christi Leib*, und einzeln genommen Glieder« (V. 27). Sie sind eins, und jede fleischlich-eigensüchtige Rivalität verletzt diese geistgewirkte Einheit. Solche »Charismen«, die den Leib Christi zertrennen, können nicht von Gott kommen, denn »Gott hat den Leib zusammengefügt (…), *damit keine Spaltung im Leib sei* (…)« (V. 24f.)

4. Damit ist eine weitere Wahrheit verbunden, die für unsere Fragestellung besonders wichtig ist: *Gott gibt Seine Gnadengaben zum Zeitpunkt der Wiedergeburt*, in dem Augenblick, wo der Gläubige den Geist empfängt und durch den Geist in den Leib Christi getauft wird. »Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen am Leib, wie er wollte« (V. 18). Im Augenblick der Wiedergeburt wird bereits festgelegt, welchen Platz, welche Funktion (und damit welche Gnadengabe) jeder Gläubige als Glied dieses Leibes haben sollte (V. 18.24b). Die Lehre der Pfingst- und Charismatischen Bewegung, nach der Charismen erst nach der Wiedergeburt mit einer »zweiten Erfahrung«, einer »Geistestaufe« gegeben werden oder offenbar werden, widerspricht also den eindeutigen Aussagen der Heiligen Schrift! Die »charismatischen« Gnadengaben, die nicht bereits bei der Wiedergeburt gegeben

wurden, sondern aufgrund einer späteren »Geistestaufe«, können nicht echt sein; sie sind unbiblische Fälschungen.

5. Paulus betont, daß die in 1. Korinther 12 genannten Gnadengaben nicht von Menschen verfügbar sind, sondern von Gott eingesetzt wurden, und daß keine dieser Gnadengaben *allen* Gläubigen gegeben ist. Auf die Frage »Sind etwa alle Apostel« muß genauso mit *Nein* geantwortet werden wie auf die Frage »Reden alle in Sprachen?« Das widerlegt nicht nur die pfingstlerische Lehre, nach der das Sprachenreden angeblich das Zeichen des empfangenen Heiligen Geistes sein soll, sondern macht auch noch einmal deutlich, daß jedes eigenwillige Sich-Ausstrecken nach Gaben wie Prophetie oder Sprachenreden eine Auflehnung gegen Gottes souveräne Zuteilung ist.

Paulus ermahnt sie daher, statt sich um die Zeichen-, Offenbarungs- und Dienstgaben zu streiten, eifrig nach *größeren* Gnadengaben als diesen zu streben – nämlich, wie 1. Korinther 13 zeigen wird, nach Glauben, Hoffnung, Liebe (V. 31).[6] Wenn sie ihren Blick von den in 1. Korinther 12 beschriebenen Gnadengaben abwenden, dann kann Paulus ihnen noch einen weit vortrefflicheren Weg zeigen – den Weg der *Agape-Liebe*, der in krassem Gegensatz zu ihrem selbstsüchtigen Streiten und Eifern um Charismen steht.

b) Die Offenbarungen über die Gnadengaben in 1. Korinther 13

In dem nun folgenden Kapitel 1. Korinther 13 belehrt Paulus die Korinther darüber, daß im Gegensatz zu den größeren Gnadengaben Glaube, Hoffnung und Liebe einige Gnadengaben nach Gottes Ratschluß in absehbarer Zeit weggetan werden sollten. Auch wenn die Charakterisierung der Liebe meist im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Bibellesers steht, so bleibt doch 1. Korinther 13 im Zusammenhang der Belehrung über Gnadengaben und bildet eine wichtige Ergänzung zu 1. Korinther 12 und 14.

aa) Die Überlegenheit der Liebe: 1. Korinther 13, 1-7

Interessanterweise nimmt Paulus in 1. Kor. 13,1-3 dieselben Gnadengaben als Beispiele, um die Überlegenheit der Agape-Liebe zu zeigen, von denen er in V. 8 sagen wird, daß sie weggetan werden bzw. aufhören: Sprachenreden, Prophetie als Offenbarungsgabe (Geheimnisse werden ihm offenbart) und die Offenbarungsgabe der Erkenntnis, dazu noch die Wundergabe des Glaubens. Sein Grundthema ist: die Liebe ist größer und wichtiger als die Offenbarungs- und Wundergaben, an denen sich fleischliche Sensationslust und Hochmut nähren können; ohne die Liebe sind diese Gaben nichts, und die Liebe zeigt ihre Überlegenheit dadurch, daß sie bleiben wird, solange die Gemeinde besteht, während die Zeichen- und Offenbarungsgaben von Gott vorher weggetan werden.

So gut und gottgegeben diese damaligen Gaben auch waren – die Agape-Liebe ist für den Gläubigen unendlich viel wertvoller, und gerade an ihr hat-

ten die Korinther bitteren Mangel, wie die Charakterisierung dieser Liebe in V. 4-7 zeigt. Es waren ja gerade die »geistbegabten« Korinther, die neideten, die sich gegen einander aufblähten, die sich mehr als unanständig benahmen, die das Ihre suchten, die sich erbittern ließen bis zur Gerichtsverhandlung, die sich über die Ungerechtigkeit noch freuten! Alle eure »großen« Charismen, sagt ihnen Paulus, nützen euch gar nichts, wenn ihr weiterhin so fleischlich und eigensüchtig, so unreif und hochmütig bleibt.

Und dann zeigt er, um die Überlegenheit der größeren Gnadengabe Liebe noch zu unterstreichen, daß die von ihnen so hoch bewerteten Gnadengaben des Sprachenredens und der prophetischen Offenbarung zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhören würden, während die Liebe niemals vergehen würde (V. 8).

bb) Das Aufhören gewisser Gaben und die Vollerkenntnis der Gemeinde: 1. Korinther 13, 8-13

Mit Vers 8 sind wir an einem Wendepunkt im Text angelangt, wo der Heilige Geist mitten in einer Ermahnung eine grundlegendere Belehrung einschiebt (übrigens ein Charakteristikum des 1. Korintherbriefs).

In V. 8-12 ist das Grundthema eigentlich die *Erkenntnis* – wie die Gemeinde Gott und Seinen Heilsplan erkennen kann im Stadium des Unmündigseins und im Stadium der Mündigkeit. Hier werden *zwei Erkenntnisweisen* einander betont gegenübergestellt: Teilerkenntnis und Vollerkenntnis, Teiloffenbarung und Volloffenbarung Gottes. In dem Zusammenhang wird klar gesagt: sobald das Vollkommene (*to teleion*) gekommen ist, hören die Teiloffenbarungen wie Prophetie und Erkenntnisgabe auf, sie werden abgetan.

Die entscheidende Frage ist nun: was bedeutet *to teleion* in V. 10? Bedeutet es die Entrückung und endgültige Vollendung der Gemeinde, den Zeitpunkt, wenn wir im Himmel das Angesicht unseres Herrn schauen, wie V. 12 anzudeuten scheint? Oder ist damit etwas gemeint, was die Gemeinde noch zur Apostelzeit erleben würde? Wenn wir auf diese umstrittene Frage eine klare Antwort wollen, müssen wir nun den Text genauer untersuchen, Vers für Vers und mit Berücksichtigung des griechischen Grundtextes.[7]

1. Die Überlegenheit der Liebe über die vorläufigen Gnadengaben

> V. 8
> »Die Liebe vergeht [w. fällt] niemals; seien es aber Weissagungen [od. Prophetengaben, gr. *prophèteiai*], sie werden weggetan werden [*katargeō* = außer Wirksamkeit gesetzt werden, beseitigt, weggetan werden]; seien es Sprachen [*glōssa* = Zunge (Organ), Sprache], sie werden aufhören [*pauō* = (von selbst) aufhören, nachlassen, zu Ende sein]; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden [*katargeō*].«

Paulus offenbart den Korinthern, daß gerade die Gnadengaben, um die sie sich offenkundig am meisten stritten, die sie begehrten, um dadurch Ansehen zu erlangen, nach dem Ratschluß Gottes in absehbarer Zeit weggetan werden sollten, während die *Liebe* niemals vergehen würde. Nach ihr, der größeren

Gnadengabe, sollten sie vor allem streben, nicht nach den vergänglichen Gaben des Kindheitsalters der Gemeinde, die von Gott souverän zugeteilt, aber auch wieder abgeschafft werden (vgl. V. 11.13; 14,1).

Was würde Gott abschaffen? Zum einen die *Prophetie;* hiermit ist, wie die folgenden Verse zeigen, nicht die allgemeine Weissagung gemeint, sondern die Offenbarungsgabe, durch die Gott den Gemeinden Geheimnisse Seines Heilsplanes mitteilte. Zum anderen die *Erkenntnis;* auch hier haben wir es mit einer Offenbarungsgabe zu tun; keineswegs ist die allgemeine geistliche Erkenntnis Gottes und Seines Wortes gemeint, die ja auch in der Ewigkeit nicht aufhören wird, sondern nur erweitert und vertieft wird. Es geht hier um das in 1. Kor. 12,8 erwähnte »Wort der Erkenntnis«, durch das Gott den frühen Gemeinden Erkenntnisse aus Seinem Heilsplan mitteilte.

Von diesen beiden Gaben wird gesagt, daß sie von Gott bewußt abgeschafft, weggetan werden, während die Zeichengabe des *Sprachenredens* von selbst aufhört. Daß der Heilige Geist hier zwei verschiedene Wörter benutzt, ist im Wort Gottes, das ja bis zum letzten Strichlein inspiriert ist, keineswegs zufällig. Die Sprachen waren keine Offenbarungsgabe und werden daher in V. 9-12 nicht mehr erwähnt. Sie hörten von selbst auf, wie auch die anderen Zeichengaben, als ihr heilsgeschichtlicher Zweck erfüllt war. Wenn das Ende dieser Gaben erst bei der Entrückung käme, so wäre der hier gemachte Unterschied sinnlos; auch würde man dann erwarten, daß gesagt würde: »dann hören *alle* Gaben auf«. Das ist aber nicht der Fall; lediglich einige Gaben werden aufhören, die speziell mit dem Unmündigkeitsalter der Gemeinde verbunden waren.

2. *Teilerkenntnis und Vollerkenntnis der Wahrheit Gottes*

> V. 9 und 10
> Denn wir erkennen [*ginōskō*] stückweise [*ek merous* = »aus dem Teil«, nur Teile von einem Ganzen, teilweise], und wir weissagen [*prophèteuō*] stückweise [teilweise]; wenn aber das Vollkommene [*to teleion* = das Vollständige, das Vollkommene] kommt, wird das, was stückweise ist [*to ek merous* = »das aus dem Teil«, das Teilweise], weggetan werden [*katargeō*].«

Paulus begründet nun, weshalb diese Offenbarungsgaben von Gott bewußt abgeschafft werden sollen. Diese Begründung war notwendig; schließlich waren es ja göttliche Gaben, die in den frühen Gemeinden eine wichtige Aufgabe erfüllten. Dennoch hatten sie, wie Paulus nun ausführt, einen provisorischen Charakter. Als Offenbarungsgaben vermittelten sie immer nur kleine Teile der Gesamtoffenbarung Gottes (*merous* bedeutet das Teil im Gegensatz zum Ganzen). Sie dienten wohl der Belehrung und Erbauung der Gemeinden, doch ihre Reichweite, ihr Umfang war begrenzt. Sie brachten immer nur kleine Puzzleteile der Gesamtwahrheit ans Licht.

Das bedeutet keinesfalls, daß das Vermittelte falsch oder unklar gewesen war. Es waren Offenbarungen der Geheimnisse Gottes, doch wurde aus ihnen nicht das Gesamtbild sichtbar. Dafür waren sie auch nicht gedacht, denn Gott

würde die Erkenntnisse, die Er über sich und Seinen Heilsplan offenbaren wollte, auf eine vollkommene und vollständige Weise übermitteln – nämlich in dem festen prophetischen Wort, in den prophetischen Schriften, die auf Seine Anweisung hin entstanden (vgl. Rö. 16,25-27).

Die mündlichen prophetischen Offenbarungen ergaben immer nur Teilerkenntnisse – die Volloffenbarung der Heiligen Schrift würde alle von Gott eingehauchten Erkenntnisse beinhalten, die die Gemeinden brauchten; das Gesamtbild würde dann sichtbar. In bezug auf die Erkenntnis Gottes und Seines Heilsplans sind die heiligen Schriften des NT die vollkommene und vollständige und dem Mündigkeitszustand der Gemeinde entsprechende Volloffenbarung im Gegensatz zur Teiloffenbarung durch die Gaben der Prophetie und Erkenntnis.

Dies ist nach unserer Überzeugung die Bedeutung des viel umstrittenen Begriffes *to teleion* in V. 10. Dieses griechische Wort meint etwas, das den Höhepunkt oder Endpunkt einer Entwicklung erreicht hat und hat hier drei Bedeutungsmöglichkeiten:

1. das Vollendete, Vollkommene
2. das Ausgereifte, Mündige bzw. das zur Mündigkeit Gehörende
3. Das Vollständige, Ganze.

Es ist wichtig, zu beachten, daß dieses Wort sächlich ist und daher weder den Herrn Jesus Christus selbst noch seine Wiederkunft bezeichnen kann (*parousia* ist weiblich). In seinem sonstigen Vorkommen in der Schrift bezeichnet *teleios* überwiegend etwas göttlich-Vollkommenes auf Erden oder etwas geistlich Mündiges, Ausgereiftes; es wird dagegen nicht vom Vollendungszustand in der Herrlichkeit gebraucht.

Im Zusammenhang dieser Bibelstelle muß die Bedeutung von *teleion* vom Gegensatz zu *ek merous* her bestimmt werden: »das *Vollständige*« ergibt hier eindeutig den klarsten Sinn (wobei die anderen Bedeutungen mitschwingen).

Die Vollständigkeit kann sich eigentlich nur auf Offenbarung von Gottes Wahrheit beziehen, ebenso wie der erste Halbsatz. *Jetzt* erkennen wir nur Teile eines noch unbekannten Ganzen – *dann*, wenn das *Vollständige* gekommen ist, wird diese Teilerkenntnis weggetan werden. Wenn die vollständige, vollkommene Gottesoffenbarung gekommen ist, dann ist das, was ohnehin nur Teiloffenbarungen vermitteln konnte, überflüssig geworden.

Die vollkommene, vollständige, zur Mündigkeit und Reife führende Offenbarung Gottes ist das Neue Testament. Von diesem kostbaren Schatz des inspirierten Gotteswortes gilt auch das Wort des Jakobus: »Jede gute Gabe und jedes *vollkommene* Geschenk [*dorèma teleion*] kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten« (Jak. 1,17).

3. Die Offenbarungsgaben gehören zum Unmündigkeitszustand der Gemeinde und werden weggetan, wenn die Volloffenbarung gekommen ist

V. 11

»Als ich ein Kind war [*nèpios* = Unmündiger], redete ich wie ein Kind [Unmündiger], dachte wie ein Kind [Unmündiger], urteilte wie ein

Kind [Unmündiger]; als ich ein Mann wurde [*anèr* = der erwachsene Mann im Gegensatz zum Knaben], tat ich weg [*katargeō*], was kindlich war [*ta tou nèpiou* = das des Unmündigen, das, was zum Unmündigsein gehört].«

Auch in diesem Vers führt Paulus seine Begründung weiter, weshalb die Teiloffenbarungen der Prophetie und der Erkenntnis weggetan würden. Er veranschaulicht Gottes Absicht durch einen bildhaften Vergleich. Er vergleicht die Erkenntnisweise, die die frühe Gemeinde zur Zeit des 1. Korintherbriefes hatte, mit der Erkenntnisweise eines unmündigen kleinen Kindes. Ein Kind weiß viele Dinge noch nicht und hat von anderen nur unvollständige Erkenntnis; es redet, denkt und urteilt kindlich, d. h. beschränkt, einseitig und unvollkommen. Das war der Zustand der frühen Gemeinde (der von uns manchmal etwas idealisiert wird).

Wenn die Gemeinde jedoch ins Erwachsenenalter kommt, wenn sie mündig wird, dann legt sie die Erkenntnis- und Denkweise des Kindesalters als überflüssig und unnütz beiseite. Der Mündige, Erwachsene erkennt und beurteilt die Dinge von einem höheren Stand aus; er ist in das Wissen der Menschen eingeführt und daher fähig zur ausgereiften Vollerkenntnis. So würde auch die Gemeinde, sobald sie im Besitz der Volloffenbarung der Schriften des NT war, die unvollkommene Erkenntnisweise der Anfangszeit ablegen, weil Gott ihr die vollständige Wahrheit gegeben hat.

Der klare Aufbau dieser Verse, in denen immer parallel das Teilweise, Kindliche, Rätselhafte dem Ganzen, Ausgereiften, Klaren gegenübergestellt wird, macht deutlich, daß Paulus hier mit dem, was zum Unmündigsein (der Gemeinde) gehört, die Teiloffenbarungen der Prophetie und Erkenntnis meint, die weggetan werden (immer wieder *katargeō*), wenn das Vollkommene kommt.

Dem Vollkommenen von V. 10 entspricht in diesem Vers der erwachsene Mann (*anèr*). Hier wird ein deutlicher Bezug zu Eph. 4,13-15 sichtbar. In dieser wichtigen Bibelstelle nennt uns der Heilige Geist das Ziel der Auferbauungsdienste und -gaben: »bis wir endlich allesamt zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis [*epignōsis* = Vollerkenntnis; Verstärkung von *gnōsis* = Erkenntnis] des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife [*anèr teleios* = der vollkommene, ausgewachsene Mann], zum Vollmaß des Wuchses in der Fülle Christi. Denn wir sollen nicht länger unmündige Kinder [*nèpios*] sein, die von jedem Wind der Lehre durch das Trugspiel der Menschen, die mit Arglist auf Irreführung ausgehen, wie Meereswogen hin- und hergeworfen und umhergetrieben werden; vielmehr sollen wir, die Wahrheit übend, in Liebe in allen Stücken in ihn hineinwachsen [od. zu ihm heranwachsen], der das Haupt ist, Christus« (Me).

Paulus nimmt auf den Unmündigkeitszustand der frühen Gemeinde als Ganzes Bezug, die ohne die Volloffenbarung des Wortes Gottes und ohne darauf gegründete gesunde Lehre unreif und unsicher war, den Verführungskünsten falscher Lehrer ausgeliefert. Der Dienst der Apostel und Propheten sowie der Hirten, Lehrer und Evangelisten sollte sie zur Einheit des Glaubens (d. h. hier wie auch in Jud. 3, Rö. 12,6 u. a. die Glaubensinhalte, die biblische

Lehre) und zur Vollerkenntnis des Christus führen, und damit auch zu einem geistlichen Zustand der Reife oder Mündigkeit. Das entscheidende Mittel hierfür war das geoffenbarte Wort Gottes in den Schriften des NT, die Volloffenbarung des Christus.

Paulus stellt auch in 1. Kor. 13,11 den Gegensatz zwischen dem Unmündigkeitsstadium der Gemeinde und ihrem Mündigkeitsstadium bildhaft dar. Er sagt den Korinthern: Das, worauf ihr euch so viel einbildet, die Offenbarungsgaben, gehört in Wirklichkeit zum Kleinkinderalter der Gemeinde; es wird weggetan werden, sobald der Reifezustand erreicht ist. Das parallele Vorkommen von *nèpios* als Gegensatz zu *teleios* zeigt die innere Beziehung dieses Abschnittes mit Eph. 4,11-16. Auch hier ist der Reifezustand in Verbindung mit *Erkenntnis* gesehen (vgl. auch Hebr. 5,11-14).

4. Die volle Erkenntnis aus dem Schriftwort ist den Offenbarungsgaben überlegen

V. 12
»Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, im Rätsel [*en ainigmati* = Rätsel, undeutliches Bild], dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise [*ek merous* = teilweise, nur Teile des Ganzen], dann aber werde ich erkennen [*epiginōskō* = durch und durch erkennen; im Sinn von voller Erkenntnis], gleichwie auch ich erkannt worden bin [*epiginōskō*].«

Paulus führt seine Argumentation weiter; er will bildlich veranschaulichen, worin die Überlegenheit der vollkommenen Offenbarung im Schriftwort gegenüber den mündlichen Teiloffenbarungen der Prophetie und Erkenntnis besteht. Er vergleicht das Erkennen der Wahrheit Gottes mit dem menschlichen Sehen – ein Vergleich, der naheliegt und den die Schrift öfters gebraucht.

Das Erkennen mithilfe der Prophetie- und Erkenntnisgabe setzt Paulus dem Sehen vermittels eines Spiegels gleich. Gemeint ist hier der Handspiegel der Frauen des Altertums, der aus einer polierten Metallscheibe bestand. Wenn man eine Person in einem solchen Spiegel betrachtete, war sie nicht vollständig und klar erkennbar. Ebenso konnte die frühe Gemeinde die Wahrheit Gottes durch diese Teiloffenbarungen nicht klar und vollständig erkennen; die Offenbarungen blieben notwendigerweise in gewissem Sinn rätselhaft. Deshalb sagt Paulus, daß er wie die anderen Gläubigen zu dieser Zeit nur teilweise, *Teile des Ganzen* erkennt.

Die Schriftoffenbarung ermöglicht volle Erkenntnis

Wenn dagegen die vollkommene Offenbarung in den inspirierten heiligen Schriften gekommen ist, dann erkennt die Gemeinde den Ratschluß Gottes klar und vollständig, so, wie man einen Menschen klar und vollständig sieht, wenn man ihm von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht. Es ist eine

unverstellte, unverzerrte, vollständige, klare Erkenntnis, die mit diesem Bild veranschaulicht wird. Dementsprechend gebraucht Paulus im folgenden das Wort *epiginōskō*, das vollständig, ganz erkennen bedeutet.

Wenn die Gemeinde die ganze Offenbarung Gottes im Schriftwort empfangen hat, dann ist sie in der Lage, Gottes Wesen und Heilsweg vollständig und klar zu erkennen. Ja, sie kann so klar und ganz erkennen, wie sie selbst von Gott erkannt worden ist. Dieser kühne Vergleich mag zunächst verunsichern – das ist ja eigentlich erst in der Vollendung möglich. Doch ein Blick auf 1. Korinther 2 zeigt uns, daß in einem gewissen Sinn solche vollständige, klare Erkenntnis dem geistlichen Gläubigen schon hier auf Erden möglich ist.

Paulus spricht dort von dem Geheimnis des Heils in Christus, das den Machthabern dieser Weltzeit verborgen geblieben ist:

> »Uns aber hat es Gott geoffenbart durch den Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. Denn wer von den Menschen weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? *So hat auch niemand erkannt, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt worden ist.* Und das reden wir auch, nicht mit Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern mit Worten, die vom Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches für Geistbegabte deuten. (…) ›Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, daß er ihn unterwiese?‹ Wir aber haben den Sinn Christi« (1. Kor. 2,10-16 – Zü).

Gott hat uns das, was in Ihm ist, Seine Herzensgedanken, geoffenbart durch das geistgehauchte Wort, und wir können es erkennen, weil wir den Heiligen Geist und den Sinn Christi geschenkt bekommen haben. In einem gewissen Sinn können wir also Gottes Herzensgedanken so deutlich erkennen, wie Gott unsere Herzensgedanken erkannt hat. Natürlich bedeutet das nicht, daß wir in der Lage wären, *alles* über Gottes Wesen und Pläne zu erkennen; aber das, was Gott uns durch Sein Wort offenbaren wollte, können wir vollständig und klar erkennen durch den Geist Gottes.

Gottes Wort lehrt auch an anderen Stellen, daß wir Gläubige vermittels des Wortes Gottes tatsächlich zu einer Vollerkenntnis (*epignōsis*) Gottes, Seines Sohnes Jesus Christus und Seines Heilsratschlusses kommen können. So betet Paulus für die Kolosser, daß sie in der Erkenntnis (*epignōsis* = Vollerkenntnis) Gottes wachsen sollen (Kol. 1,10), und Petrus erbittet dasselbe für seine Brüder (2. Petr. 1,2 – *epignōsis*) und erwartet auch, daß sie in dieser Vollerkenntnis fruchtbar sind (2. Petr. 1,8).

Weitere Bibelstellen, die *epignōsis* bzw. das Verb *epiginōskō* im Sinne einer diesseitigen Vollerkenntnis Gottes und des Christus verwenden, sind u. a. Phil. 1,9, Rö. 10,2, Kol. 1,9 (Vollerkenntnis seines Willens); Kol. 2,2; Kol. 3,10; 1. Tim. 2,4; Tit. 1,1; Hebr. 10,26, 2. Kor. 13,5.

In diesem Sinn ist also eine Vollerkenntnis, eine Durch-und-durch-Erkenntnis aufgrund des offenbarten Gotteswortes möglich, auch wenn eine umfassendere, tiefere Vollerkenntnis erst möglich ist, wenn wir im Himmel mit dem Herrn vereint sind.

Demnach ist der zweite Satz von Vers 12 so zu deuten: Jetzt noch erkenne ich nur zum Teil, nur Teile des Ganzen – dann aber, wenn die vollständige Offenbarung des Wortes Gottes da ist, werde ich klar und vollständig erkennen, so wie auch ich klar und vollständig erkannt worden bin. Dem ganzen Zusammenhang nach bezieht sich diese Formulierung nicht auf die jenseitige Vollendung, *sondern auf die klare, unverhüllte und vollständige Erkenntnis Gottes durch Sein Offenbarungswort*.

Alttestamentliche Aussagen über die Wortoffenbarung »von Angesicht zu Angesicht«

Viele Bibelleser haben Schwierigkeiten, die Aussage des Wortes »dann aber von Angesicht zu Angesicht« als bildhaften Vergleich für klare Erkenntnis zu verstehen. Dem unmittelbaren Wortsinn nach scheint sie sich eher auf die Vereinigung der Gemeinde mit Christus zu beziehen, wenn wir Ihn sehen werden, wie Er ist. Doch in diesem Text ist sie ebenso sinnbildlich zu deuten wie die Aussage »Wir sehen jetzt mittels eines Spiegels«, die niemand wörtlich nehmen wird. »Von Angesicht zu Angesicht« meint dann klar, unverstellt, vollständig.

Diese Deutung wird durch eine hochinteressante Stelle aus dem AT bestätigt, die ebenfalls diese zwei Offenbarungs- und Erkenntnisweisen behandelt. In 4. Mo. 12, 6-8 geht es um die Auflehnung Mirjams und Aarons gegen Mose; die beiden stellten die herausgehobene Stellung Moses als Empfänger der Offenbarung Gottes in Frage: »Redet denn der HERR allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns?«, worauf Gott sie zurechtweist:

> »Höret doch meine Worte: Ist jemand unter euch ein Prophet, dem will ich, der HERR, mich in einem Gesicht offenbaren, oder ich will in einem Traum mit ihm reden. Aber nicht also mein Knecht Mose: er ist treu in meinem ganzen Hause. *Mündlich rede ich mit ihm, und von Angesicht und nicht rätselhaft*, und er schaut die Gestalt des HERRN.« (Sch)

Die Bezüge zu 1. Kor. 13,12 sind offenkundig. Auch hier spricht das Wort von einer prophetischen Teiloffenbarung, die verhüllt, »rätselhaft« (vgl. »im Rätsel«) ist: Propheten erhielten Träume und Gesichte, in denen Gott sich offenbarte, aber nicht völlig, nicht klar und direkt. Mose aber empfing *das klare Wort Gottes*, von Mund zu Mund (revElb) – direkte Offenbarung Gottes über Sich selbst, Seinen Willen und Seine Heilsgedanken.

Mose war der Empfänger und Autor des *inspirierten Gotteswortes*, der fünf Bücher Mose, die wir auch heute noch in Händen halten und die als des Herrn Wort in Ewigkeit bleiben – im Gegensatz zu den Teiloffenbarungen an die damaligen Propheten, die längst vergessen und beiseitegelegt sind. Sie kamen von Gott, aber Gott gab Höheres als sie – die klare Volloffenbarung des inspirierten Wortes.

Und genau diese Offenbarungsweise an Mose wird nun als Reden *von Angesicht zu Angesicht*, nicht in Rätseln bezeichnet! Man darf hier eine

wörtliche Bedeutung ausschließen, denn die Bibel bezeugt ja, daß ein Sterblicher nicht das Angesicht Gottes sehen kann (2. Mo. 33,20); »Niemand hat Gott jemals gesehen« (Joh. 1,18). *Also ist »von Angesicht zu Angesicht« ein bildhafter Ausdruck für die direkte, unverhüllte Volloffenbarung Gottes in Seinem inspirierten Wort, im Gegensatz zur Teiloffenbarung »im Rätsel« durch Propheten.*

Diese Deutung wird auch durch 5. Mo. 5,4 bestätigt, wo Mose dem Volk sagt: »*Von Angesicht zu Angesicht* hat der HERR auf dem Berg mitten aus dem Feuer *mit euch geredet* – ich stand zwischen dem HERRN und euch zu jener Zeit, um euch das Wort des HERRN zu verkünden (…)«. »Von Angesicht zu Angesicht« kann auch hier nicht wörtlich verstanden werden, sondern als bildhafte Charakterisierung für direkte Wortoffenbarung.

Hier haben wir einen Schlüssel zum Verständnis der Stelle in 1. Kor. 13, 8-12. Gott redete zu den Gemeinden der Apostelzeit durch prophetische Teiloffenbarungen (die mündlich und vergänglich waren; sie sind uns nach dem Ratschluß Gottes nicht überliefert), aber Er hatte etwas viel Höheres und Besseres zu geben: die vollkommene, vollständige, direkte, unverhüllte, nicht rätselhafte Offenbarung Seiner selbst und Seines Heilsplans durch das inspirierte Wort der Schriften des Neuen Testamentes, die Er Schritt für Schritt Seinen heiligen Aposteln und Propheten offenbarte (Eph. 3,5).

5. Sinn und Zusammenhang von 1. Korinther 13, 8-13

V. 13
»Nun aber [*nyni de*] bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte unter diesen aber ist die Liebe.«

Mit diesem gewichtigen Wort schließt Paulus seine Argumentation gegen die Überbewertung gewisser Gnadengaben ab. Er blickt zurück auf seine Ausführungen zur Überlegenheit der Liebe über alle Charismen aus V. 1-8, die mit der Feststellung schloß: »Die Liebe vergeht niemals«. Er hat gezeigt, daß die Gnadengaben der Teiloffenbarungen von Gott als unnötig beiseitegesetzt werden, sobald die Volloffenbarung der Schrift gekommen ist, und daß die Wunderzeichen wie die Sprachenrede von selbst aufhören werden, sobald ihr Zweck erfüllt ist.

Paulus hat den Korinthern auch geoffenbart, daß sie sich aus göttlicher Sicht noch in einem Stadium der Unmündigkeit und Unreife befanden, daß ihre »Erkenntnis«, auf die sie sich viel einbildeten, dem beschränkten Wissen und Erkennen eines kleinen Kindes glich. Er wies sie darauf hin, daß Gott ihnen in nicht allzulanger Zeit Sein vollkommenes Wort anvertrauen würde und sie dann, im Besitz all der Erkenntnis, die sie benötigten, in das Stadium der Mündigkeit und Reife kommen würden.

Paulus hat sicherlich mit geistlichem Gespür empfunden, daß viele der korinthischen Gläubigen darauf enttäuscht und verunsichert antworten würden: »Was bleibt und denn dann noch, wenn wir alle diese beeindruckenden Gnadengaben und Geisteswirkungen verlieren?« Reagieren nicht viele heutige Christen genauso mit Unmut, Enttäuschung und Widerstreben, wenn sie

die biblische Lehre vom Aufhören der Offenbarungs-, Wunder- und Zeichengaben hören? Und doch ist es ein Zeichen von geistlicher Unreife und Unmündigkeit, wenn man sein Herz an die vorübergehenden äußerlichen Kraftoffenbarungen Gottes hängt, anstatt die bleibende Fülle in Christus und die innere Kraft Seines Auferstehungslebens zu ergreifen.

»Nun aber«, so leitet Paulus seine Schlußfolgerung ein. Dieses *nyni de* bedeutet: Unter diesen Umständen, angesichts dieser Sachlage … bleiben uns Glaube, Hoffnung, Liebe. Auch wenn die äußerlich beeindruckenden Wundergaben vergehen, sobald die Gemeinde die Schriftoffenbarung empfangen hat und damit ins Stadium der Mündigkeit gekommen ist – was uns bleibt, sind die viel wichtigeren, wirksameren, größeren Gnadengaben (vgl. 12,31):

– *Glaube*, das geistgewirkte Vertrauen auf den unsichtbaren und doch so realen Herrn und Erlöser, auf die Wahrheit der Offenbarung Seines Wortes, auf Seine unbedingte Wahrhaftigkeit und Treue;

– *Hoffnung*, die geistgewirkte Zuversicht und gewisse Erwartung des wiederkommenden Herrn, der die Seinen auf ewig und vollkommen errettet und hineinnimmt in Seine himmlische Herrlichkeit;

– *Liebe*, die geistgewirkte göttliche *agapè*, die den Herrn vor allem anderen liebt und zugleich die Brüder und Schwestern in Christus wie auch die verlorenen Sünder liebt.

Diese Gnadengaben sind es, auf die es gerade in der Endzeit ankommt. Die wahre Gemeinde ist auf einem Prüfungs- und Bewährungsweg mitten im geistlichen Verfall. Glaube, Hoffnung und Liebe sind die Gnadengaben, die sie durch diese schwere Zeit hindurch stärken, zurüsten und zum himmlischen Ziel geleiten sollen. Das Ziel ist die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus, der Seine Gemeinde mit Seiner Herrlichkeit überkleiden und zu sich nehmen wird.

Wenn das geschehen sein wird, dann wird der Glaube aufhören, denn er ist zum Schauen geworden (vgl. 2. Kor. 5,1-10); und auch die Hoffnung wird aufhören, denn sie ist erfüllt worden (vgl. Rö. 8,24). Glaube und Hoffnung sind göttliche Gnadengaben, die wir nur für die Wegstrecke auf Erden brauchen, wo wir den Herrn noch nicht sehen und die völlige Erfüllung Seiner Verheißungen noch erwarten. Dann aber, im Zustand der Herrlichkeit, wird nur noch die Liebe bleiben, die als Wesenseigenschaft Gottes ewigen Bestand hat.

6. Die Ungereimtheiten der üblichen Auslegung von 1. Korinther 13, 8-12

Die hier vertretene Auslegung von 1. Korinther 13 ist keineswegs zwingend; die Beweise aus der Schrift sind nicht so stark, daß man zu gar keiner anderen Schlußfolgerung kommen könnte. Die Auffassung, daß das »Vollkommene« die Wiederkunft des Herrn meine, ist weitaus stärker verbreitet und leuchtet dem, der sich nicht intensiver mit dieser Stelle befaßt hat, spontan eher ein.

Dennoch sind wir überzeugt, daß unsere Deutung dem Sinn dieser Stelle besser entspricht und auch durch andere Schriftaussagen bestätigt wird. Sie ergibt eine größere Klarheit über die gottgewollte Aufgabe und Begrenzung

1. Korinther 13, 8-12 – eine Übersicht

JETZT	DANN ABER
Teiloffenbarung Teilerkenntnis	*Volloffenbarung im inspirierten Wort* Vollerkenntnis
V. 8 (Prophetie, Erkenntnis, Sprachen bestehen noch)	V. 8 Prophetie und Erkenntnis werden weggetan, Sprachen hören auf.
V. 9 Wir erkennen nur Teile des Ganzen, wir prophezeien Teile des Ganzen.	V. 10 Wenn das Vollständige, Vollkommene da ist, wird das Teilweise weggetan.
V. 11 Als ich unmündig war, redete, dachte und urteilte ich wie ein Unmündiger,	V. 11 als ich ein erwachsener Mann wurde, tat ich weg, was zum Unmündigenalter gehört.
V. 12 Jetzt sehen wir durch einen Spiegel, im Rätsel,	V. 12 dann aber von Angesicht zu Angesicht.
Jetzt erkennen wir nur Teile des Ganzen,	dann aber werden wir vollständig erkennen.
V. 13 (Jetzt noch haben wir die Gnadengaben der Prophetie und Erkenntnis)	V. 13 Dann werden noch Glaube, Hoffnung, Liebe, die größeren Gnadengaben, bleiben.

der wunderbaren Zeichen- und Offenbarungsgaben und läßt uns den überragenden Wert der Heiligen Schrift besser verstehen und wertschätzen.

Dagegen ergibt die Auslegung, nach der »das Vollkommene« die Wiederkunft des Herrn bedeuten soll, einige schwerwiegende Ungereimtheiten:

1. Demnach wäre die Gemeinde laut 1. Kor. 13,12 bis zur Wiederkunft des Herrn auf Teilerkenntnis und ein »Sehen in Rätseln« angewiesen. Eine solche Deutung wäre eine bedenkliche Relativierung und Herabwürdigung der vollkommenen Offenbarung der Heiligen Schrift, die doch klar, unverhüllt und deutlich redet (vgl. Spr. 8,8f.: »Aufrichtig sind alle Reden meines Mundes: es

ist nichts Hinterlistiges und Trügerisches in ihnen; sie sind sämtlich klar für den Verständigen und richtig für die zur Erkenntnis Gelangten« [Me]).

2. Die Gemeinde wäre dann *nach dem Plan Gottes* bis zur Entrückung zwangsläufig im Stadium der Unmündigkeit (1. Kor. 13,11; Eph. 4,14) und Unreife, unfähig zur Vollerkenntnis des Christus, hin- und hergetrieben von jedem Wind der Lehre. Auch wenn weite Teile der Gemeinde in der nachapostolischen Zeit sicher nicht über einen solchen Zustand hinauskamen, wäre es doch verkehrt, zu meinen, dies sei von Gott so vorgesehen und gar nicht anders möglich. Das widerspricht auch den vielen Aussagen des Wortes, in denen geistliche Reife und Mündigkeit ein konkret angestrebtes Ziel der Apostel für die damaligen Gemeinden war (vgl. Hebr. 5,12-14; 1. Kor. 2,6; 1. Kor. 14,20; Phil. 3,15; Kol. 1,28; Kol. 4,12).

3. Wenn die Offenbarungsgaben der Prophetie und der Erkenntnis bis zur Entrückung der Gemeinde wirksam bleiben würden, dann fände bis heute laufend Neuoffenbarung Gottes statt; die Gemeinde müßte ständig nach neuen, geoffenbarten Worten Gottes Ausschau halten und sie der Heiligen Schrift hinzufügen bzw. in derselben Verbindlichkeit annehmen wie die Schriftoffenbarung. Das ist ja gerade der Irrtum, dem sich die Anhänger der verschiedensten Sekten sowie auch zahlreiche Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung ergeben haben. Die alleinige Autorität der Heiligen Schrift wäre dadurch in Frage gestellt (was durchaus mit ein Grund gewesen sein mag, weshalb Gott diese Gaben abschaffte, sobald die Schrift geoffenbart war).

4. Wenn die genannten Zeichen- und Offenbarungsgaben erst bei der Entrückung und Verwandlung der Gemeinde verschwinden würden, dann wäre der Sinn der Ausführungen von Paulus stark beeinträchtigt. Es stimmt sehr viel besser mit der ganzen Argumentationslinie von 1. Korinther 13 überein, wenn diese Gaben, deren begrenzten Wert gegenüber der Liebe Paulus hervorhebt, in einer für die Korinther überschaubaren Zeit aufhören. Der Gebrauch des starken Wortes »weggetan, abgeschafft« wäre im Grunde für die Entrückung unpassend.

Auch die Verwendung der Begriffe »Unmündigkeit« bzw. »Erwachsenenalter« passen nicht zur Entrückung, denn das Erwachsen- und Mündigwerden ist ein Prozeß, der über einen gewissen Zeitraum geht, während die Verherrlichung der Gemeinde in einem Augenblick geschieht.

5. Laut 1. Kor. 13,13 bleiben nach dem Verschwinden der Gnadengaben und dem Eintreten des »Vollkommenen« noch Glaube, Hoffnung, Liebe.

Wenn das »Vollkommene« die Entrückung wäre, dann wäre es unverständlich, weshalb der Glaube noch bleiben soll, der doch bei der Entrückung zum Schauen wird (vgl. 2. Kor. 5,6-8; 1. Joh. 3,1f.). Die Schrift sagt: »Es ist aber der Glaube ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man hofft, ein festes Überzeugtsein von Dingen, *die man nicht sieht*« (Hebr. 11,1 – Me). In dem Augenblick, wo wir unseren Herrn sehen werden, wie Er ist, und Ihm

gleich sein werden, brauchen wir nie wieder Glauben. Dasselbe gilt für die Hoffnung, die doch in erster Linie eine gewisse Erwartung der Wiederkunft unseres Herrn ist (vgl. u. a. Apg. 26,6f.; Gal. 5,5; Eph. 1,18; Kol. 1,5.27; 1. Thess. 1,3; 5,8; Tit. 2,13; 1. Petr. 1,3; 1. Joh. 3,3). Sie wird bei der Entrückung in Erfüllung gehen (vgl. 1. Joh. 3,3; Rö. 5,2; Rö. 8,18-25; Kol. 1,5 u. a.) und damit aufhören, denn die Schrift sagt: »Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung« (Rö. 8,24).

Die Gnadengaben der Prophetie, Erkenntnis und Sprachenrede müssen also bereits *vor* der Entrückung der Gemeinde weggenommen worden sein, und es muß danach noch eine Zeitspanne geben, in der Glaube und Hoffnung samt der Liebe bleiben, bis diese dann bei der Ankunft unseres Herrn vergehen. Allein die Liebe bleibt in Ewigkeit.

6. Das in 1. Kor. 13,8 bezeugte Aufhören bestimmter Gnadengaben nach der Apostelzeit ist durch die Geschichte der Gemeinde klar bestätigt worden; gerade die Christuszeugen in den ersten nachapostolischen Jahrhunderten bestätigen dies.[8] Diese Auffassung wurde auch von den meisten bibeltreuen Christen über Jahrhunderte weg geteilt; es waren hauptsächlich schwarmgeistige Irrströmungen wie die Montanisten, die »Inspirierten«, die Irvingianer und die Pfingstbewegung, die ein Weiterbestehen der Offenbarungsgaben und des Sprachenredens behaupteten, und die falsche, böse Frucht solcher »Gaben« ist vielfältig offenbar geworden.

Gerade für die Endzeit ist im Wort Gottes nur von falscher Prophetie und Verführung die Rede; weder Propheten und Apostel noch biblisch echte Zeichen- und Offenbarungsgaben werden erwähnt, nur noch die satanische Fälschung.

c) Der Abschluß der Schriftoffenbarung und die Mündigkeit der Gemeinde

Die Untersuchung von 1. Kor. 13,8-12 hat ergeben, daß der Heilige Geist hier Belehrung gibt über zwei Offenbarungsweisen Gottes – die Teiloffenbarung durch Prophetie und Erkenntnisgabe und die Volloffenbarung durch Sein inspiriertes Wort, und über zwei entsprechende Erkenntnisweisen der Gemeinde, wie sie Gottes Heilsratschluß erkennt: zuerst nur teilweise, im Rätsel durch die Teiloffenbarungen, dann aber vollständig, klar, von Angesicht zu Angesicht durch die Volloffenbarung des Wortes Gottes.

Solange die Gemeinde noch nicht die schriftliche Volloffenbarung Gottes hatte, war sie unmündig, im Stadium der Unreife und Unsicherheit (vgl. Eph. 4,14; 1. Kor. 13,11). In dieser Zeit waren die Teiloffenbarungen ein wichtiges Gnadengeschenk Gottes zur Orientierung. *Sobald aber der Gemeinde der volle Ratschluß Gottes geoffenbart war, kam sie objektiv in das Stadium der Mündigkeit, der vollen Mannesreife*. Die Teiloffenbarungen waren nicht mehr nötig und wurden abgetan; die Möglichkeit zur Vollerkenntnis des Christus und Seines Willens war gegeben. Mit dem inspirierten Wort Gottes hatte Gott der Gemeinde eine feste, untrügliche, vollkommene

Grundlage mitgegeben; dieses Wort wird sie leiten und auferbauen, bis sie am Ziel der Entrückung angelangt ist.

In diesem Sinn ist die Deutung von 1. Kor. 13,10, nach der »das Vollkommene« die vollständige, vollkommene Offenbarung des Wortes Gottes ist, schriftgemäß und allen anderen vorzuziehen. Sie stimmt mit einer genauen Auslegung von Eph. 4,11-16 darin überein, daß der Abschluß der Offenbarung des Wortes der entscheidende Wendepunkt von der Unmündigkeit zur Mündigkeit in der Entwicklung der Gemeinde ist.

Die Dienste der Grundlegung waren damit abgeschlossen; Gott gab keine weiteren Apostel und Propheten mehr. Die Gemeinde als Ganzes war in Kenntnis des Wortes Gottes und bekam nun die Verantwortung, gemäß diesem Wort zu leben und sich in der Mündigkeit zu bewähren. Daß sie dabei insgesamt versagt hat und vom Weg Jesu Christi bald abwich, ist durch das prophetische Wort des NT wie durch die Geschichte vielfach bezeugt. Dennoch gab es in allen Jahrhunderten durch Gottes Gnade einen treuen Überrest, der durch die Offenbarung Gottes in der Schrift zur Reife und Mündigkeit in Christus gelangen durfte und sich, oftmals in Verfolgungen und Leiden, bewährt hat.

Auch in unserer heutigen endzeitlichen Verwirrung und Verführung, angesichts des Aufkommens machtvoller und blendender Zeichen- und Offenbarungsgaben, die vielen göttlich erscheinen, ist dieser Überrest gerufen, durch sein Wort und sein Leben die Wahrheit zu bezeugen, daß die echten Zeichen- und Offenbarungsgaben von Gott längst weggenommen wurden, daß aber die größeren Gnadengaben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe volle Genüge geben. Geleitet durch das vollkommene Wort der Wahrheit, dürfen sie in Treue den vom Herrn gewiesenen Weg gehen, in allem hinwachsend zu dem, der das Haupt ist, Christus.

5. Der Charakter der »Charismen« in der Charismatischen Bewegung

Wenn das Wort Gottes bezeugt, daß die echten, biblischen Gnadengaben der Prophetie, der Offenbarungserkenntnis und des Sprachenredens nach dem Plan und Willen Gottes mit dem Abschluß der Offenbarung des NT weggetan wurden bzw. aufgehört hatten – was ist dann von den neu auftretenden Charismen zu halten, die die Pfingst- und Charismatische Bewegung prägen?

Es fällt auf, daß diese Bewegungen nicht etwa eine Belebung der Gnadengaben der Auferbauung aus Rö. 12,6-8 bewirkt haben; im Mittelpunkt der »charismatischen Aufbrüche« stehen die Zeichen- und Wundergaben wie Sprachenrede und Heilungen sowie die Offenbarungsgaben der Prophetie und Offenbarungserkenntnis. Von ihnen wird behauptet, daß sie die Wiederbelebung der göttlichen, urchristlichen Charismen seien, die Gott der Gemeinde in der Endzeit als unbedingt nötige Ausrüstung geben wolle.

Für den oberflächlichen Beobachter, der nicht tiefer in der Heiligen Schrift gegründet ist, scheint dieser Anspruch berechtigt. Auf den ersten

Blick scheinen die Gnadengaben in ihren Äußerungen den biblischen recht ähnlich, und die Aussicht auf eine Wiederbelebung der apostolischen Urgemeinde scheint verlockend. Und doch handelt es sich hier nicht um wirklich biblische Geistesäußerungen. Das Zeugnis der Bibel stellt diese Charismen vielmehr als raffinierte Fälschungen im Rahmen einer endzeitlichen Verführung bloß. Das soll in späteren Kapitel noch im einzelnen nachgewiesen werden; hier wollen wir nur drei grundsätzliche Punkte festhalten:

1. Die Pfingst- und Charismatische Bewegung stützt sich gerade auf die Gaben, die nach der Aussage von 1. Kor. 13,8-12 aufgehört haben, insbesondere auf die Prophetie und das Sprachenreden. Ihr Prophetentum widerspricht der Aussage der Bibel, nach der Gott Seine Offenbarung mit den Schriften des NT abgeschlossen hat; es fügt zu der ein für allemal überlieferten Offenbarung neue angebliche »Worte Gottes« hinzu. Ihr Sprachenreden widerspricht dem Zeugnis der Schrift, daß das echte Sprachenreden ein Zeichen für ungläubige Juden war (vgl. 1. Kor. 14,21f. und Kap. V, S. 154ff.).

2. Die charismatischen »Gaben« widersprechen in ihrer Praxis der Heiligen Schrift. Heilungen und Sprachenreden wie auch Wundertaten waren in der Schrift *Zeichen*gaben, die sich an *Ungläubige* richteten. In der ganzen Schrift erfahren wir nichts von Wunderheilungen an wiedergeborenen Gotteskindern; in der pfingstlich-charismatischen Praxis jedoch geschehen die (fragwürdigen und mit biblischen Heilungen nicht vergleichbaren) »Heilungswunder« überwiegend an Christen.

In 1. Korinther 14 lehrt die Bibel ganz klar, daß Sprachenreden ein Zeichen für Ungläubige ist und daß es in den Versammlungen der Gläubigen nur unter bestimmten Bedingungen eine untergeordnete Rolle spielen durfte. Diese klaren biblischen Linien werden in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung fast durchgängig übertreten und mißachtet. Das gefälschte »Sprachenreden« ist ein Zeichen *für Gläubige* geworden, um deren »Geistestaufe« offenbar zu machen, und ein Werkzeug eines falschen Geistes, um Gläubige mit Botschaften anzusprechen und irrezuführen.

3. Die Heilige Schrift erwähnt in ihren zahlreichen Aussagen über das Ende des Gemeindezeitalters nirgends mehr die Offenbarungs-, Zeichen- und Wundergaben als Bestandteil biblischen Gemeindelebens. Wohl aber werden *falsche Offenbarungen, Zeichen und Wunder* vorausgesagt als wesentliche Methode des Satans bei seiner Endzeitverführung, darunter besonders auch falsche Wunderheilung und Totenauferstehung (Offb. 13,11-14), falsche Dämonenaustreibungen (Mt. 7,22) und falsche Wunderwerke (Mt. 7,22). Insbesondere wird auch die *falsche Prophetie* als gefährliche Verführungsmethode des Feindes gegenüber der endzeitlichen Gemeinde hervorgehoben (Mt. 7,15.22; Mt. 24,11; 1. Joh. 4,1; Offb. 2,18-23).

Die »Charismen« der Pfingst- und Charismatischen Bewegung sind nicht durch den wahren Heiligen Geist gewirkt, sondern durch einen verführerischen, falschen Geist. Sie dienen nicht dazu, die Gemeinde Gottes aufzuer-

bauen, sondern sie zu spalten, zu verwirren, zu verführen und zu zerstören. Ihre Früchte sind Hochmut und Aufgeblasenheit, Zertrennung im Leib Christi, Abwertung und Mißachtung der gesunden biblischen Lehre, Irrtümer und Irreführung.

6. *Die biblische Perspektive für die Gemeinde der Endzeit*

Viele Gläubige haben sich durch die falschen Lehren der Pfingst- und Charismatischen Bewegung den Sinn verwirren lassen, so daß sie überzeugt sind, die Gemeinde brauche gerade in der Endzeit besonders die Zeichen- und Offenbarungsgaben. Dementsprechend empfinden sie, daß ihnen mit der biblisch-nüchternen Lehre vom Aufhören dieser Gaben etwas Wichtiges weggenommen werde. Manche sehen sogar den Widersacher am Werk, der der Gemeinde die Kraft und Herrlichkeit rauben wolle, die sie angeblich zum »Sieg« brauche.

Dahinter steckt jedoch ein unbiblischer Wunschtraum von einer herrlichen, triumphierenden Endzeitgemeinde, die, angetan mit den vervielfältigten Kräften und Wundern der Apostelzeit, nun von Sieg zu Sieg eilen und die Welt mit dem Evangelium erobern werde. Es steckt der fleischliche Wunsch dahinter, für Gott große Taten und weitläufige Unternehmungen zu vollbringen, für die man sich »prophetische Weisung« erhofft.

Die biblische Sicht der Endzeitgemeinde ist weit weniger verlockend für das Fleisch; sie ist ernüchternd, fordert zu heiligem Ernst in der Nachfolge und wachsamem Kampf auf. Sie zeichnet die Gemeinde der Endzeit als von Verführung und Niedergang geprägt; sie sagt den Abfall vieler voraus, die sich äußerlich zum Christentum bekennen, die Zurückweisung der gesunden Lehre, das Erkalten der Liebe, die Macht von Laodicea. Sie zeigt, daß inmitten dieser Strömung von Verfall und Verführung ein Überrest von treuen Gläubigen bleibt, der eine kleine Kraft hat und doch dem Wort gehorsam ist und das Zeugnis von Christus bis zur Entrückung festhält.

Es gehört zur geistlichen Reife, zum Mündigwerden der Gläubigen in dieser letzten Zeit, daß sie alle seelischen und schwarmgeistig genährten Illusionen über den Weg der wahren Gemeinde in der Endzeit ablegen und den Willen Gottes für diese Zeit nüchtern erkennen. Es geht nicht darum, den Kindheitszustand der Gemeinde künstlich wiederzubeleben. Was Gott mit gutem Grund abgetan hat, kann uns heute keine Hilfe mehr geben.

Es entspricht nicht Gottes Ratschluß, die Offenbarungs-, Zeichen- und Wundergaben, die Er am Anfang zur Bekräftigung und Stärkung Seines Zeugnisses von Christus gegeben hatte, neu aufleben zu lassen und sich in Macht und Herrlichkeit durch die Gemeinde zu erweisen. Die Offenbarungs- und Zeichengaben, so bezeugt es uns 1. Kor. 13,8-12, wurden *von Gott* weggetan, abgeschafft, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben. Was tun wir, wenn wir eigenwillig nach ihnen greifen wollen?

Nach der vollständigen Offenbarung des Wortes an die Gemeinde, nach dem Aufhören der Apostel und Propheten befindet sich die Gemeinde als

Ganzes im Erwachsenenalter; sie ist mündig geworden. Gerade für die wahre Gemeinde in der ausreifenden Endzeit bedeutet dieses Mündigsein Prüfung und Kampf in mancherlei Bedrängnissen und Verführungen. In dieser Bewährungsprobe stehen wir alle. Gottes Wille für uns ist, daß wir geistlich reif werden durch die Vollerkenntnis Jesu Christi in Seinem Wort und uns in Sein Bild hineingestalten lassen, daß wir uns bewähren und als echt erweisen durch treues, gehorsames Festhalten am Wort Gottes.

Wir sollen uns nicht verleiten lassen, auf angebliche neu geoffenbarte »Worte Gottes« zu hören, sondern das ein für allemal geoffenbarte Wort der Heiligen Schrift festhalten, erforschen und verinnerlichen und danach tun. Dieses kostbare Wort der Wahrheit, dieses Wort Seiner Gnade ist nach Gottes Ratschluß das entscheidende Mittel, durch das wir auferbaut, bewahrt und geleitet werden sollen, bis wir unser Erbe unter allen Geheiligten antreten dürfen (Apg. 20,32).

Wir sollen uns in Nüchternheit dessen bewußt sein, daß sich die Kraft und Herrlichkeit Gottes in unserer Zeit nicht in großartigen Wundertaten erweist, sondern in williger Hingabe und Kreuzesnachfolge, im Sieg über Sünde und Verführung, in einem heiligen, gottesfürchtigen Wandel.

Je weiter wir in der Endzeit fortschreiten, desto mehr gilt, daß Glaube, Hoffnung, Liebe die entscheidenden Gnadengaben sind, die angesichts von Verführung und Irrlehren, angesichts zunehmender Gesetzlosigkeit und Verfolgungen den treuen Überrest stärken und bewahren werden. Diese Perspektive zeigt uns der Judasbrief mit den Worten:

> »Ihr aber, Geliebte, erbaut euch selbst auf euren allerheiligsten Glauben und betet im Heiligen Geist; bewahrt euch selbst in der Liebe Gottes und hofft auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben. Und erbarmt euch der einen, indem ihr unterscheidet; andere aber rettet mit Furcht, indem ihr sie aus dem Feuer reißt, wobei ihr auch das vom Fleisch befleckte Gewand hassen sollt.« (Jud. 20-23 – revSch)

Anmerkungen zu Kapitel III

1 Biblische Lehre über das Wesen der Gemeinde findet sich u. a. in der Broschüre von K. Thewes, *Die Gemeinde nach dem Neuen Testament* und dem Werk von W. MacDonald, *Christus und die Gemeinde*. Das ausführliche Buch von C. Briem, *Da bin ich in ihrer Mitte* enthält wertvolle Ausführungen zum geistlichen Charakter der Gemeinde, vertritt aber auch einige Sonderlehren der »exklusiven« Brüderversammlungen. Viele im folgenden vorgetragene Gedanken sind durch diese Bücher mit angeregt, ohne daß im einzelnen auf sie verwiesen wird.

2 Vgl. Briem, aaO, S. 273-275; MacDonald, aaO, S. 18-20; Thewes, aaO, S. 25f. Im Wort Gottes wird der gr. Ausdruck *apostolos* nicht nur in der engen Bedeutung »Apostel Jesu Christi« angewandt, sondern auch in seiner umgangssprachlichen Allgemeinbedeutung »Abgesandter«, d. h. einer örtlichen Gemeinde (vgl. Joh. 13,16; Epaphroditus als Abgesandter der Philipper, Phil. 2,25; vgl. 2. Kor. 8,23).

Es ist nicht eindeutig zu klären, ob die Verwendung des Begriffs für Paulus und Barnabas in Apg. 14,14 bedeutet, daß Barnabas ein »Apostel Jesu Christi« wie Paulus war, oder ob er an dieser Stelle in einer allgemeineren Bedeutung verwendet wurde. Aber diese Stelle läßt sich ebensowenig für die Behauptung einer Fortsetzung des Apostelamtes über das 1. Jh. hinaus verwenden wie Rö. 16,7: Andronikus und Junias waren keinesfalls »Apostel Jesu Christi« wie etwa Paulus; höchstwahrscheinlich meint der Satz, daß sie bei den Aposteln großes Ansehen besaßen; anderenfalls kommt nur die einfache Bedeutung »Abgesandter« in Frage (vgl. dazu Waalvoord/Zuck [Hg], *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 4, S. 635f.; H. P. Medema, *Der Brief an die Römer*, S. 220.)

3 Vgl. 2. Kor. 11,13-15; Offb. 2,2 sowie Offb. 2,20; 1. Joh. 4,1; Mt. 7,15-23; Mt. 24,11.

4 Das ergibt sich zum einen schon unmittelbar aus dem männlichen Geschlecht des Artikels in Eph. 4,11: »die einen« … »und andere« (gr. *tous*) sind jeweils Maskulinum Plural. Es ergibt sich zum anderen aus dem Gesamtzeugnis der Lehre des NT, nach der Frauen weder Leitungsverantwortung noch Lehre gegeben ist (vgl. 1. Tim. 2,11f.). Im ganzen NT ist kein einziger Fall einer Frau genannt, die den Dienst eines Apostels, Propheten, Hirten oder Lehrers versehen hätte. Dasselbe gilt vom Dienst der Ältesten in der Gemeinde. So wird z. B. in Apg. 21,9-14 deutlich unterschieden zwischen den Töchtern des Philippus, die weissagten (die allgemeine Weissagung zur Erbauung, vgl. 1. Kor. 14,3) und dem Agabus, der ein *Prophet* war und göttliche Offenbarungen aussprach.
Die schriftwidrige Einsetzung von Frauen in Dienste des Evangelisten, Lehrers, Hirten oder örtlichen Ältesten durch die Pfingst- und Charismatische Bewegung, die durchweg als »vom Geist geleitet« bzw. durch »Prophetie bestätigt« hingestellt wird, ist ein klarer Beweis für den widergöttlichen Charakter des Geistes, der solche Dinge veranlaßt.

5 Die heute populären »Gabentests« und die damit verbundenen »Trainingsprogramme« sind dagegen völlig ungeistlich und ungeeignet für die Beurteilung und Entwicklung echter Gnadengaben. Sie verführen zu einem fleischlich-äußerlichen Herangehen an geistliche Befähigungen und sind ein trauriges Zeichen dafür, wie weit weltliche Psychologie und Managementmethoden vor allem in der Charismatischen und der mit ihr verbundenen »Gemeindewachstums«bewegung echtes geistliches Leben ersetzt haben.

6 Der Zusammenhang zeigt, daß 1. Kor. 12,31 sich auf die folgenden Aussagen über Glaube, Hoffnung und vor allem die Liebe bezieht. Nach den in 1. Korinther 12 beschriebenen Gnadengaben, die Gott souverän zuteilt, zu streben, wäre sinnlos. Aber Paulus wird ihnen sogleich zeigen, daß es *größere* (gr. *meizona*) Gnadengaben gibt, nach denen eifrig zu streben sich lohnt. In 1. Kor. 13,13 klingt der Bezug an, wenn Paulus schreibt: »Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte [w. größer, gr. *meizōn*] aber von diesen ist die Liebe.« Dagegen ist in 1. Kor. 14,1 nicht ausgesagt, was die meisten Übersetzungen ausdeutend hineinlegen, nämlich »eifert aber nach den geistlichen *Gaben*«. Es ist dort nur von *ta pneumatika* die Rede, von geistlichen Dingen, vom Wirken des Geistes in der Gemeinde, nicht aber von Gnadengaben.

7 Für die hier gegebene Deutung von 1. Kor. 13,8-13 gab vor allem die ausgezeichnete Broschüre von W. G. Broadbent, *Zungen werden aufhören* wichtige Anregungen. Diese Broschüre, ein Auszug aus dem leider vergriffenen Buch W. G. Broadbent/F. Hubmer, *Heute noch in Zungen reden?*, sei jedem Interessierten sehr empfohlen, ebenso die kleine Studie von B. Ott, *Wenn aber kommen wird das Vollkommene …* Auch andere Ausleger sind zu einer ähnlichen Sicht gekommen, u. a. M. F. Unger, *The Baptism and Gifts of the Holy Spirit*; J. Hunter, *Was die Bibel lehrt: 1. Korintherbrief;* K.-H. Kauffmann, *Der Schlüssel;* R. Holzhauer, *Daß euch niemand verführe …*

8 Vgl. dazu C. Rogers, *Die Gabe des Zungenredens in der nachapostolischen Kirche*.

IV
Prophetie in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung

Ein Wesenszug der Pfingst- und Charismatischen Bewegung ist ihr Anspruch, daß die urchristliche Gnadengabe der Prophetie in ihr wirksam sei. Die Prophetie wird in dieser Bewegung als heute noch geschehende Offenbarung Gottes verstanden; nach ihrem Verständnis redet Gott heute noch durch Propheten und Prophezeiende wie zur Zeit der Apostel.

Der Geist, von dem diese Bewegung inspiriert und geleitet wird, bringt in der Tat seit den Anfängen der Pfingstbewegung[1] eine Fülle von prophetischen Botschaften hervor, die an Einzelne, an ganze Gemeinden oder sogar an den weltweiten Leib Christi gerichtet sind. Die meisten Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung halten diese Botschaften für verbindliche göttliche Erkenntnisse und Anweisungen; sie sehen sich nicht zuletzt deshalb als Avantgarde der Christenheit, weil sie meinen, unter direkter göttlicher Leitung zu stehen. Nur sie können in ihrer eigenen Sicht dank der prophetischen Offenbarungsgabe den aktuellen und konkreten Willen Gottes für ihr persönliches Leben und für die Gemeinde der Endzeit erkennen – im Gegensatz zu jenen Christen, die »nur« die Bibel haben und deshalb den heutigen Bewegungen Gottes verständnislos gegenüberstehen.

Die prophetische Offenbarungsgabe der Pfingst- und Charismatischen Bewegung übt eine starke Anziehungskraft auf »Suchende« aus. Nicht wenige Christen sind heute fasziniert von den Zeugnissen aus dieser Bewegung, die von erstaunlichen Führungen Gottes durch Visionen, Träume, innere Stimmen oder prophetische Botschaften berichten. Immer wieder hört man Aussagen wie »Gott hat mir gesagt …« oder »Dann zeigte mir Gott in einer Vision …« Diese Offenbarungen scheinen sich immer zu bestätigen und erwecken den Eindruck, Charismatiker seien in einem beständigen Dialog mit Gott, der sie zu einem großartigen, fruchtbaren Dienst befähige.

Angesichts solcher Erfolge sind mehr und mehr Christen geneigt, zu glauben, daß Gott heute noch durch Prophetie redet und diese Gabe für die Gemeinde wünschenswert, ja unentbehrlich sei. Sie begründen ihre Öffnung für prophetische Neuoffenbarungen damit, daß Prophetie schließlich »biblisch« sei. Dabei übersehen sie allerdings, daß die Bibel auch sagt, daß die Prophetie weggetan wird, und zahlreiche Warnungen vor falschen Prophetien und Propheten in der letzten Zeit enthält.

Kein aufrichtiger Gläubiger kann der Frage ausweichen: Sind die prophetischen Offenbarungen, die heute in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung und einigen anderen Kreisen auftreten, wirklich göttlich, oder handelt es sich hier um Falschprophetien? Können wir heute überhaupt noch ein direktes prophetisches Reden Gottes erwarten? Es ist von ganz entscheidender Bedeutung für alle Gläubigen in dieser letzten Zeit, eine klare, biblisch begründete Antwort auf diese Frage zu finden.

1. Redet Gott heute noch durch Offenbarungen?

Redet Gott heute noch durch prophetische *Offenbarung*? Gibt es heute noch Propheten, die den Anspruch erheben können, ein »Wort des Herrn« weiterzugeben? Wir wollen nicht in Frage stellen, daß Gott überhaupt noch mit Seinem Volk redet. Daß der lebendige Gott mit Seinen Kindern durch Sein Wort und Seinen Geist auf vielfältige Art redet, steht außer Frage (siehe unten S. 144ff.).

Auch daß es heute noch ein geistgeleitetes (nicht *»inspiriertes«*) Reden zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung in der Gemeinde gibt, das man als »einfache Weissagung« bezeichnen kann, darf man aufgrund der Schrift annehmen (vgl. Kap. III, S. 97f.). Wir alle sollen danach trachten, uns von Gottes Geist in unserem Reden, Zeugnis und unserer Wortverkündigung so leiten zu lassen, daß Gott durch uns reden kann (vgl. 1. Petr. 4,11). Aber solches geistgeleitete Reden ist immer noch *unser* Wort und nicht das Wort Gottes. Der Herr mag es gebrauchen, um andere zu erbauen – aber es hat keine absolute, göttliche Autorität. Im Gegenteil, von dem erbauenden Weissagen der Gläubigen gilt zu Recht: »Prüfet alles, das Gute behaltet« – eine Aussage, die in bezug auf göttliche Offenbarung völlig verfehlt wäre.

Die eigentliche Prophetie und der biblische Prophetendienst in der Gemeinde jedoch beinhaltete die *Offenbarung* (gr. *apokalypsis*) von Geheimnissen und direkten Worten Gottes (vgl. 1. Kor. 14,29f.). Eine echte biblische Prophetie war zur apostolischen Zeit eine heilige, ernste Sache. Der lebendige Gott gab durch den Mund eines Propheten Offenbarung – Er gab Sein Wort unverfälscht, zuverlässig und autoritativ. Sobald durch die Gabe der Geisterunterscheidung geklärt war, daß es sich nicht um eine dämonische Fälschung handelte, war diese Botschaft als Wort Gottes verbindlich, und der Herr erwartete Glauben und Gehorsam gegenüber Seinen prophetischen Offenbarungen. Nicht Menschen redeten, sondern der lebendige Gott redete Seine Worte durch heilige Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.

Haben die Lehrer der Pfingst- und Charismatischen Bewegung recht, die behaupten, daß wir auch heute noch solches Offenbarungsreden Gottes erwarten können und müssen?[2]

a) Die Bedeutung der prophetischen Offenbarung in der Schrift

Der Dienst der Propheten war bereits im Volk Israel grundsätzlich ein *Dienst der Offenbarung*. Ein echter Prophet war im AT wie im NT ein »Sprecher Gottes«, ein Verkündiger heiliger, inspirierter, unfehlbarer göttlicher Botschaften. »Denn niemals wurde durch menschlichen Willen eine Weissagung hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben, redeten heilige Menschen, von Gott gesandt« (2. Petr. 1,21 – Sch). Im AT wie im NT war der höchste Sinn des Prophetendienstes die Offenbarung des gottgehauchten Wortes der heiligen Schriften, die auf die im 2. Petrusbrief geoffenbarte Weise entstanden. Daneben gab es in Israel wie in der Gemeinde des Anfangs

einen mündlichen Prophetendienst, der ebenfalls Offenbarungen weitergab, allerdings Teiloffenbarungen im Rätsel (1. Kor. 13,8-12; 4. Mo. 12, 6-8; vgl. Kap. III, S. 87f.; 105ff.).

Das feste prophetische Wort – die Offenbarung der inspirierten Heiligen Schrift

Schon im AT gebrauchte Gott Propheten, um Sein inspiriertes Wort niederzuschreiben. Wenn es in Hebr. 1,1 über das gesamte AT heißt: »Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten«, dann dürfen wir daraus schließen, daß jeder Autor der Heiligen Schrift ein Prophet war. In diesem Sinn nennt die Bibel z. B. Mose und David Propheten (vgl. 5. Mo. 34,10; Apg. 2,30). Neben den »Schriftpropheten« gab es bereits im AT mündlich wirkende Propheten; ihre Botschaften waren ebenfalls göttliche Offenbarungen, wurden jedoch nicht oder nur in Einzelfällen im Wort Gottes aufgezeichnet (vgl. z. B. Nathan oder Gad im Gegensatz zu David, der als Autor zahlreicher Psalmen Schriftprophet war).

Im NT lesen wir, daß der erhöhte Christus Seiner Gemeinde Gaben gegeben hat, um sie aufzuerbauen und im Wachstum zu ihrem Haupt hin zu leiten. Die beiden wichtigsten waren die Apostel und Propheten (Eph. 4,7-13). Diese beiden Gaben werden in Eph. 2,20 besonders herausgehoben als *Dienste der Grundlegung:* »Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.« Worin ihre besondere Aufgabe besteht, sagt uns das Wort Gottes in Eph. 3,3-5: Das Geheimnis des Christus, die Lehre der Gemeinde wurde *»seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart«*. So spricht auch Rö. 16,25-27 von der »Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war, jetzt aber geoffenbart und durch *prophetische Schriften* nach Befehl des ewigen Gottes zum Glaubensgehorsam an alle Nationen bekanntgemacht worden ist«.

Die Schriften des NT sind also »prophetische Schriften«, und ihre Autoren waren in dem Sinn »Propheten« (auch die Apostel, die ja den Dienst des Propheten, Evangelisten, Lehrers und Hirten in sich vereinigten). *Die entscheidende Aufgabe der Prophetie und der Propheten war es also, der Gemeinde das inspirierte Wort Gottes des Neuen Testamentes mitzuteilen.* Das ist die Grundlage, auf die wir alle, die ganze Gemeinde, aufgebaut sind.

Während der Zeit, als die Offenbarung des NT noch nicht abgeschlossen war und die jungen Gemeinden den größten Teil des Wortes Gottes noch nicht in schriftlicher Form offenbart bekommen hatten, gab Gott *Teiloffenbarungen* in Form von mündlichen Worten der Erkenntnis und prophetischen Botschaften. Damit sollten die Gläubigen gefestigt und in ihre Berufung hineingeführt werden – eine Aufgabe, die später die inspirierten Briefe des NT übernehmen sollten. Deshalb ordnet Paulus in 1. Kor. 13,11 die Offenbarungsgaben der Erkenntnis und der Prophetie dem Unmündigkeits- und Unwissenheitszustand der Gemeinde zu.

Nicht jeder Gläubige war Empfänger solcher mündlichen Gottesoffenbarungen, sondern diejenigen, die den Dienst des Propheten empfangen hatten (vgl. 1. Kor. 14,29f.), sowie die Apostel. Die Form dieser Offenbarungen war, so weit wir sie aus der Schrift erschließen können, Wortbotschaft, Gesicht oder Traum. Sie geschahen »im Rätsel« und nur teilweise, brachten also nicht ein klares, umfassendes Bild des Heilsplanes Gottes (1. Kor. 13,8-12).

Mit dem Abschluß des NT war die Offenbarung Gottes für die Gemeinde abgeschlossen; das Vollkommene, Vollständige gemäß 1. Kor. 13,10 war gekommen. Aufgrund des göttlichen Ratschlusses wurde der Dienst der Apostel und Propheten beendet und die Prophetie als Offenbarungsgabe weggetan (vgl. Kap. III, S. 106ff.).

b) Prophetische Offenbarungen als Bestätigung göttlicher Führungen

Gott gebrauchte die prophetische Offenbarung nicht nur, um Sein Wort zu geben, sondern auch, um wichtige Wegführungen in Seinem Heilshandeln zu bekräftigen. Die Träume, Stimmen, Visionen und Erscheinungen von Engeln oder von Christus, die uns in der Schrift berichtet werden, stehen in innerem Zusammenhang mit der prophetischen Offenbarung. In 4. Mo. 12,6 zeigt der Herr, wie Er mit Seinen Propheten redet: »Wenn ein Prophet des HERRN unter euch ist, dem will ich mich in einem Gesicht zu erkennen geben, im Traum will ich mit ihm reden.«

Die Unterschiede in der prophetischen Offenbarung zwischen Israel und der Gemeinde

In Israel bestand der prophetische Offenbarungsdienst über den größten Teil des Heilszeitalters des Gesetzes hinweg; Gott sprach über Jahrhunderte hinweg durch Propheten zu Seinem Volk und enthüllte ihnen Schritt für Schritt Seinen Heilsplan und Seine Gerichte. Dieses fortlaufende Wirken des Prophetendienstes und der prophetischen Offenbarung liegt wohl wesentlich darin begründet, daß die Offenbarung vorläufig und fortschreitend auf Christus hinzielte, auf die Erfüllung, die noch zukünftig war. Es dürfte auch damit zusammenhängen, daß das Volk Gottes in jener Heilszeit nicht wiedergeboren war und der Heilige Geist nicht in den Gläubigen wohnte. Sie brauchten beständig Belehrung und Ermahnung »von außen«, durch geistbegabte Propheten.

Dagegen sehen wir in der Gemeinde, daß die prophetische Offenbarung auf die Anfangszeit beschränkt war und danach von Gott bewußt beendet wurde. Mit Christus war der Höhepunkt und das Ziel des göttlichen Offenbarungswirkens erschienen; die Apostel und Propheten der Anfangszeit enthüllten das Geheimnis des erhöhten, verherrlichten Christus und Seiner Gemeinde, und damit war alles an Offenbarung gegeben, was für die Gemeinde Gottes nötig war. Sie braucht nicht mehr über die Ratschlüsse Gottes zu wissen als das, was Gott am Ende der Tage im Sohn (durch die von Christus beglaubigten Boten) abschließend zu ihnen geredet hatte. Die

Vollerkenntnis des Christus und Seines Willens für die Gemeinde durch das inspirierte Wort der Schrift genügt völlig, um die Gemeinde zuzurüsten und zu leiten.

Dazu kommt, daß alle Glieder am Leib Christi den Heiligen Geist *in sich* haben, der ja zugleich der Geist der Sohnschaft ist, der die Kinder die Absichten und Winke des Vaters erkennen läßt, und der Geist der Weissagung, der Gottes Reden den Menschen übermittelt. Christus selbst wohnt in ihnen; sie haben die Gesinnung, das Bewußtein, das Verständnis des Christus (1. Kor. 2,16; gr. *nous*); sie haben die Salbung von dem Heiligen und können alles verstehen (1. Joh. 2,20).

Gott leitet sie, indem Er ihnen seine Offenbarung in den Schriften durch den Heiligen Geist aufschließt und erleuchtet und ihr Verständnis für Seine Wege wachsen läßt. Aufgrund dieser innerlichen, wesenhaften Leitung durch das Wort und das Zeugnis des Geistes sind solche mehr äußerlichen, zeichenhaften Formen der Führung wie Visionen, Erscheinungen des Herrn, Träume und hörbare Stimmen nicht nötig.

Die heilsgeschichtliche Funktion prophetischer Offenbarungen in der Anfangszeit

Wir finden diese Offenbarungsformen deshalb in der Gemeinde Gottes nur in der Anfangszeit, als zeichenhafte Bestätigung für den Übergang in heilsgeschichtlich Neues. Gott bestätigte durch prophetisches Reden, daß die Apostel Seine bevollmächtigten Boten waren, und daß die Führungen in der Entwicklung der jungen Gemeinde Seine Führungen waren. Diese prophetischen Offenbarungen traten vereinzelt und meist an wichtigen Wendepunkten auf; aus ihnen läßt sich nicht ableiten, daß Gott im gesamten Gemeindezeitalter die Gläubigen auf diese Art führen wolle.

Die dreifache Vision des Petrus in Apg. 10 etwa offenbarte den Übergang des Heils zu den Heiden; die Erscheinungen des Herrn in Apg. 9 standen im unmittelbaren Zusammenhang mit der bedeutenden Berufung des Paulus; das Nachtgesicht des Mazedoniers in Apg. 16 bezeichnete den Beginn der Missionierung Europas. Die übernatürliche Kenntnis des Petrus von den geheimen Herzensgedanken von Ananias und Saphira (Apg. 5,1-11) diente offensichtlich der Bestätigung seiner apostolischen Autorität und der Erziehung der Gemeinde. Wenn später im NT von Angelegenheiten der Gemeindezucht die Rede ist, wird niemals mehr eine solche Offenbarung erwähnt; Paulus etwa erfuhr erst durch Berichte von dem abscheulichen Fall von Unzucht in Korinth; Timotheus soll bei einer Sünde von Ältesten zwei Zeugen hören und wird nicht auf eine angebliche »Gabe der Erkenntnis« verwiesen (die es in der Form, wie sie in der Charismatischen Bewegung praktiziert wird, in der Bibel nicht gibt, vgl. S. 95; 240).

Auch die Offenbarung von Zukünftigem durch den Propheten Agabus (vgl. Apg. 11,27-30; Apg. 21,10f.) bedeutet nicht, daß Gott beständig so handeln wollte; die Schrift deutet z. B. nirgends an, daß solche zentralen Ereignisse wie die Verfolgung der Jerusalemer Gemeinde, die Ermordung des

Jakobus oder Verfolgungen im Dienst des Paulus durch Prophetie vorhergesagt worden wären.

Daneben finden wir in der Apostelgeschichte und den Briefen immer wieder die Art von Führung, die wir auch heute vom Herrn empfangen: Führung durch das innere Zeugnis des Geistes, Führung durch Umstände, durch Hinweise anderer Gotteskinder usw. Paulus wurde häufig so geführt; auch für ihn waren Visionen, Träume oder Stimmen offensichtlich nicht die Regel. Seine Weiterreise von Ort zu Ort wurde oft durch Verfolgungen ausgelöst; in der Frage, ob Johannes Markus mitreisen sollte oder nicht, gab es keine Prophetie, sondern innere Führung. Interessant ist die letzte Reise des Paulus nach Jerusalem, wo er die innere Führung des Geistes höher stellt als Prophetien anderer (Apg. 21,1-14). Diese Art der Führung beobachten wir bei ihm auch in 2. Kor. 2,12f., 1. Kor. 16,12, 2. Kor. 8,16f.; Rö. 1,13; 1. Thess. 3,1f.

Viele Charismatiker wollen den Christen von heute die Vorstellung vermitteln, daß Visionen, Träume oder innere Stimmen etwas ganz Normales, Alltägliches im Leben eines Gläubigen seien, daß dies die Methode sei, mit der der Herr die Gläubigen auch heute leitet. Wenn man die Apostelgeschichte oberflächlich betrachtet und aus ihrem Zusammenhang nimmt, kann man in ihr eine Bestätigung für diese Ansicht sehen. Wenn wir aber das Gesamtzeugnis des NT, besonders der Briefe, berücksichtigen, erweist sich diese Behauptung als unbiblisch. Schlimmer noch, sie macht Christen empfänglich für die gefälschten Offenbarungen verführerischer Geister, die in der Endzeit mehr denn je versuchen, Gläubige durch faszinierende, aber trügerische Visionen, Träume und Stimmen in ihren Bann zu ziehen.

Das bedeutet nicht, daß Gott nicht in seltenen Ausnahmefällen doch einmal durch solche Mittel reden könnte – aber als eine für die ganze Gemeinde geltende Gabe ist die prophetische Offenbarung in Form von Visionen, Träumen und Erscheinungen nach dem Zeugnis der Schrift nicht mehr existent.

b) Das Aufhören prophetischer Offenbarungen mit der Vollendung des NT

Mit dem Abschluß der Offenbarung des Wortes Gottes, so sagt uns 1. Kor. 13,8-12, haben auch die prophetischen Offenbarungen grundsätzlich aufgehört. Nunmehr übernimmt das den Aposteln und Propheten geoffenbarte Wort der Schrift die Funktion, durch die Wirkung des innewohnenden Heiligen Geistes die Gläubigen zu erbauen, zu ermahnen und zu leiten (vgl. Apg. 20,32). Der Heilige Geist, der Geist der Weissagung (vgl. Offb. 19,10), wirkt durch das prophetische Wort so auf das Herz des Gläubigen ein, daß dieser das konkrete Reden seines Herrn erkennen kann, daß er angespornt, zurechtgewiesen und gelehrt wird durch das lebendige und kräftige Gotteswort.

In klaren, eindringlichen Aussagen sagt uns die Schrift selbst, daß sie die vollkommene, abgeschlossene Offenbarung Gottes ist. Sie ist uns von den von Gott berufenen und autorisierten heiligen Aposteln und Propheten *ein für allemal* (Jud. 3) überliefert worden. Durch sie *hat* Gott ein für allemal geredet in Seinem Sohn (Hebr. 1,2) – Er fährt nicht laufend fort, durch Neuoffen-

barungen weiter zu reden. Wer dem von Gott gesetzten Schlußstein der Heiligen Schrift, dem Buch der Offenbarung, noch weitere Offenbarungen hinzufügen will, fällt unter ein ernstes Gericht (Offb. 22,18). Von daher sind auch diejenigen bibeltreuen Ausleger, die das Zeugnis von 1. Kor. 13,8-12 anders verstehen, einhellig der Überzeugung, daß wir nach Abschluß des NT keine prophetischen Neuoffenbarungen mehr erwarten können.

Die von Charismatikern oft angeführte Voraussage von Joel 3,1 über Träume, Visionen und Weissagungen bezieht sich, wie wir bereits gesehen haben, nicht auf die Gemeinde, sondern auf den gläubigen Überrest aus Israel, der sich am Übergang zum Tausendjährigen Reich zu Christus bekehrt. In diesem neuen heilsgeschichtlichen Abschnitt wird Gottes Geist wieder prophetische Offenbarungen schenken. Schon in der großen Drangsal, wenn die Gemeinde entrückt ist und Gott sich wieder Israel zuwendet, finden wir im Dienst der zwei Zeugen (vgl. Offb. 11,1-13) eindrucksvolle Wunderzeichen und Weissagungen.

Auch die oft zitierten Worte Jesu Christi über den Auftrag des Heiligen Geistes in Johannes 14 - 16 sind durch die Vollendung des inspirierten Wortes Gottes erfüllt, was die Offenbarung angeht: Der Herr hatte Seinen Jüngern viele Wahrheiten und Geheimnisse über die Gemeinde nicht offenbaren können, denn sie konnten es noch nicht fassen (Joh. 16,12). Erst durch die Innewohnung des Heiligen Geistes waren die Jünger fähig, die Wahrheiten über die Gemeinde zu begreifen (vgl. 1. Korinther 2).

> »Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.« (Joh. 14,26)
> »Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.« (Joh. 16,13f.)

Beide Verheißungen gelten unmittelbar den zwölf Aposteln. Daß der Geist sie an alles erinnern würde, was der Herr ihnen gesagt hatte, ist eine klare Bekräftigung der Inspiration und Glaubwürdigkeit des apostolischen Zeugnisses in den Evangelien. Daß er sie alles lehren würde und sie in die ganze Wahrheit leiten würde, ist eine Bekräftigung der göttlichen Autorität der Apostellehre in den Briefen des NT: Gottes Geist offenbarte den beglaubigten Zeugen des Christus alle Wahrheit, die Gott über die Gemeinde und Christus mitteilen wollte. Die Lehre der Apostel wird vom Herrn selbst als Fortsetzung der Selbstoffenbarung des Christus in seiner Erdenzeit gekennzeichnet.

»Das Kommende wird er euch verkündigen« bezieht sich auf die im engeren Sinn prophetischen Aussagen der Heiligen Schrift des NT – damit ist nicht nur das Buch der Offenbarung gemeint, sondern viele Stellen z. B. aus 2. Thessalonicher, 1. Timotheus 4, 2. Timotheus 3, 2. Petrus 2 und 3 oder Judas. Keinesfalls kann daraus abgeleitet werden, daß Gottes Geist durch die ganze Gemeindezeit hindurch den Gläubigen durch Propheten Mitteilungen

über Zukünftiges machen würde. Genauso wie der Aposteldienst wird der Prophetendienst in den auf die Endzeit bezogenen Offenbarungen des NT mit keinem Wort mehr erwähnt; es werden für diesen Abschnitt der Gemeindezeit nur *falsche* Propheten und Apostel vorhergesagt.

Die Gemeinde hat ihre prophetischen Offenbarungen ein für allemal empfangen in den prophetischen Schriften (Rö. 16,26), in dem festen prophetischen Wort (2. Petr. 1,19), auf das wir achten sollen, bis der Herr wiederkommt. *In den Schriften des NT ist uns alle prophetische Offenbarung gegeben, die wir brauchen, bis die Gemeinde entrückt wird. Sie sind völlig ausreichend, um den einzelnen Gläubigen wie auch die Gemeinde Gottes bis zum Ende zu jedem guten Werk völlig zuzurüsten (2. Tim. 3,17).* Die Gemeinde braucht keine neuen Offenbarungen, keine »frischen Worte Gottes für unsere Zeit« – sie braucht ein vertieftes, erneuertes Hören auf das ewige prophetische Wort Gottes in der Heiligen Schrift, damit sie die Zeichen der Zeit richtig versteht und in Treue ihren Weg geht, bis der Herr wiederkommt.

2. *Zur biblischen Beurteilung der pfingstlich-charismatischen Prophetie*

Wenn göttliche Offenbarungen und die Prophetie als Offenbarungsgabe mit dem Abschluß der Grundlegung, der Offenbarung des inspirierten Gotteswortes der neutestamentlichen Schriften, aufgehört haben und nach 1. Kor. 13,8 von Gott bewußt weggetan wurden, ergibt sich daraus die klare, unzweideutige Schlußfolgerung: *Jeder Prophet, der nach Abschluß des Buches der Offenbarung mit dem Anspruch an die Gemeinde herantritt, »ein Wort vom Herrn«, eine Offenbarung Gottes zu haben, ist ein falscher Prophet.*

Ebenso gilt: *Jede Lehre, die über die inspirierten Worte der Heiligen Schrift hinaus noch andere Quellen göttlicher Offenbarung anerkennt und neue Offenbarungen Gottes an die Gemeinde für echt erklärt, führt das Volk Gottes irre und öffnet der Verführung von Satans falschen Propheten Tür und Tor.*

Die Geschichte der Gemeinde beweist diese Wahrheit vielfältig. Wo immer nach der Apostelzeit »Propheten« oder »Prophetinnen« auftraten, säten sie Verführung und Spaltung und verderbenbringende Sekten – von den »Prophetinnen« des Montanus im 2. Jh. über die falschen Propheten der Camisarden bis zu den Irvingianern und der Pfingstbewegung. Sekten wie die Mormonen, die Neuapostolischen, die Adventisten und zahllose Splittergruppen entstanden durch angeblich erleuchtete »Propheten« oder gar »Apostel«, die eine »Offenbarung« über die Heilige Schrift hinaus empfangen hatten. Millionen ließen sich durch diese falschen Propheten verführen.

Während sich die meisten falschprophetischen Gruppen heute eindeutig außerhalb bzw. am Rand der Christenheit bewegen, ist die Pfingst- und Charismatische Bewegung die einzige Strömung, die ein unbiblisches Falschprophetentum vertritt und dennoch von vielen Christen als Teil der »evangelika-

len Christenheit« angesehen wird (was beweist, wie fragwürdig dieser Begriff geworden ist). Sie ist damit eine (nicht die einzige, aber heute die wichtigste) Erfüllung der Vorhersagen der Schrift, daß in der Endzeit die Gemeinde durch falsche Propheten verführt werden wird. Weil die Prophetie dieser Bewegung von vielen nicht als unbiblisch erkannt wird und große Unsicherheiten über ihre Beurteilung bestehen, ist es nötig, ihre Lehre und Praxis genauer anhand der Schrift zu prüfen.

a) Die charismatische Lehre von den fortlaufenden Offenbarungen Gottes in der Prophetie

In der Behauptung, in ihren Reihen geschehe durch Prophetie heute noch göttliche Offenbarung, sind sich die wesentlichen Strömungen sowohl der Pfingst- wie auch der Charismatischen Bewegung einig. Sie sehen in den Botschaften des Geistes, den sie als »Heiligen Geist« aufgenommen haben, das Reden Gottes, autoritative göttliche Weisungen und Lehren. Lediglich bezüglich der »taktischen« Bewertung der Prophetien gibt es gewisse Unterschiede.

Die charismatische Lehre unterscheidet zumeist eine einfache Weissagungsgabe, die alle »Geistgetauften« praktizieren können, von der besonderen Prophetengabe, die mit dem prophetischen Dienst bzw. dem Amt des Propheten verbunden ist.[3] Zwar wird (im Gegensatz zur Schrift) auch der einfachen Weissagungsgabe Offenbarungsqualität zugesprochen, aber der Prophet hat nach diesen Lehren eine höhere Qualität der Offenbarung, eine größere Präzision der Weissagungen und eine wesentlich höhere Autorität als inspirierter Bote und Sprecher Gottes. *»Ein Prophet redet Gottes Wort zu den Menschen.«* »Prophetie (…) meint, daß die betreffende Person *direkt das Wort des Herrn weitergibt,* welches aus dem Geist kommt, nicht aus dem Verstand.«[4] »Prophetie ist Aktualisierung und Konkretisierung des ewig wahren Gotteswortes in unsere Situation hinein.«[5]

Die Lehre von der Gleichrangigkeit prophetischer Neuoffenbarungen mit der Schrift

Einige Charismatiker behaupten, die heutige Prophetie in ihrer Bewegung stünde als Offenbarung auf der selben Ebene der Autorität und Verbindlichkeit wie das Wort der Heiligen Schrift selbst. Dieser Standpunkt kommt recht klar in der Stellungnahme des amerikanischen Autors J. R. Williams zum Ausdruck:

> »Die Bibel ist wahrhaftig ein *Mitzeuge* von Gottes gegenwärtigen Aktivitäten geworden (…). Wenn heute vielleicht jemand eine Vision von Gott und Christus hat, ist es gut zu wissen, *daß das auch vorher geschah* (…).Wenn jemand sagt: ›So spricht der HERR‹, und es wagt, die Gemeinschaft in der ersten Person anzureden – *sogar wenn er über*

die Worte der Schrift hinausgeht –, dann ist so etwas schon lange vorher geschehen (…). Der Geist bewegt sich als der lebendige Gott durch die Berichte der früheren Zeugen hindurch *und über sie hinaus*, wie wertvoll solche Berichte als *Modell* für das, was heute geschieht, auch sein mögen (…). *In der Prophetie spricht Gott*. Tatsächlich kann das Sprechen ungeschliffen sein und grammatische Fehler enthalten; es mag eine Mischung aus ›Luther-Deutsch‹ und moderner Sprache sein, es mag stockend oder flüssig sein – so etwas macht wirklich nichts aus (…). Die meisten von uns sind natürlich mit prophetischen Äußerungen, wie sie in der Bibel berichtet werden, vertraut und bereit, sie als Gottes Wort zu akzeptieren. Jesajas oder Jeremias ›So spricht der HERR‹ sind wir gewöhnt, aber einen Friedhelm oder eine Christine heute, im zwanzigsten Jahrhundert, so sprechen zu hören …!«[6]

Hier wird die »Prophetie« der Charismatischen Bewegung eindeutig auf dieselbe Stufe gestellt wie die Wortoffenbarung der Bibel. »Friedhelm« und »Christine« haben dieselbe Autorität wie Jesaja oder Jeremia; was sie sagen, ist »Gottes Wort«. Dieser Standpunkt ist in gewisser Weise folgerichtig: Wenn wirklich Gott heute noch in Form von prophetischen *Offenbarungen* zur Gemeinde reden würde, dann müßten diese als verbindliche Worte Gottes so ernst genommen werden wie die Schriften selbst. Sie müßten, wie es in einigen Fällen geschieht, gedruckt und weltweit verbreitet werden, damit die Gemeinde auf dem neuesten Stand der göttlichen Offenbarung gehalten wird und den Weisungen gehorchen kann, die ihr der Herr gibt.

Wenn wir diese Position etwas durchdenken, wird uns die Weisheit Gottes deutlicher, die darin zum Ausdruck kommt, daß Er mit Abschluß des NT die prophetische Offenbarungsgabe wegtat. Die Gläubigen wären heute verpflichtet, unter den hunderten und tausenden von »prophetischen Botschaften«, die jährlich im Namen des Herrn ergehen (vgl. Mt. 7,22), diejenigen herauszufinden, die »echt« und göttlich sind. Sie müßten diese im Grunde wie Anhänge zur Heiligen Schrift betrachten und verbreiten. Bei der »Prüfung« wären sie abhängig von angeblichen Trägern der »Gabe der Geisterunterscheidung« – die natürlich auch von allen möglichen Falschpropheten beansprucht wird.

Das Endergebnis einer solchen Situation wäre zwangsläufig, daß über den zahlreichen »aktuellen«, auf die heutige Situation zugeschnittenen »Botschaften« die Heilige Schrift selbst als »veraltet« ins Hintertreffen geraten würde. Wenn man wissen wollte, was der Wille Gottes für die Endzeit ist, wäre man besser beraten, die heutigen »Propheten« zu konsultieren, die eine »neue Botschaft von Gott für heute und morgen« haben, anstatt mühsam die Bibeltexte von »gestern« zu durchforschen.

Genau das ist auch die böse, verdorbene Frucht der charismatischen Lehre von der fortlaufenden göttlichen Offenbarung: *Die Anhänger dieser Bewegung werden dazu verführt, mehr auf ihre falschen Propheten zu hören als auf Gottes Wort. Die absolute göttliche Autorität der Heiligen Schrift wird zwangsläufig untergraben, wenn man die Existenz einer im Grunde gleichrangigen zweiten Offenbarungsquelle, der heutigen Prophetie, annimmt.*

Zudem bewirkt diese falsche Lehre einen geistlichen Dammbruch, der eine Flut falscher, irreführender prophetischer Botschaften in die Herzen verführter Christen einläßt. Sie erlaubt es dem Satan, durch seine betrügerischen Geister im Gewande Gottes Millionen von Anhängern dieser Bewegungen anzusprechen und mit seiner Lüge zu infizieren.

Taktische Einschränkungen der Autorität von prophetischen Neuoffenbarungen

Die oben angeführten Lehren sind auch vielen Charismatikern verdächtig. Angesichts der fragwürdigen Praxis der »prophetischen Botschaften« klingt die Behauptung, diese seien »Gottes Wort«, selbst für viele Anhänger der Bewegung anmaßend und unglaubwürdig; die darin enthaltene Relativierung der Bibel und die Gefahr der Verführung sind einigen zu offensichtlich. So sind manche charismatische Lehrer auf einen Kompromiß verfallen.

Ihnen zufolge ist die heutige Prophetie zwar auch Offenbarung, aber nicht von derselben Präzision und Autorität wie die Bibel; man erklärt dies so, daß sich menschlicher Irrtum mit der göttlichen Botschaft vermischen würde und deshalb heutige Prophetien nur annäherungsweise Gottes Reden seien; man müsse prüfen, welches die menschlichen, irrigen Anteile an der Offenbarung seien. Prophetisch Begabte könnten und müßten »lernen«, möglichst präzise zu weissagen.

Diese pragmatisch zugeschneiderte Lehre eignet sich zwar dazu, skeptische Anhänger der Bewegung zu beruhigen, sie steht aber im Widerspruch zu den Aussagen der Bibel über Offenbarungen. Das Wort Gottes versteht unter »Offenbarung« ein souveränes Handeln Gottes, der bisher Verhülltes enthüllt und Geheimnisse kundtut (vgl. u. a. Gal. 1,12; Eph. 3,3-5; 1. Kor. 2,10; Tit. 1,3); in diesem Sinn bezieht sich Offenbarung meist auf das inspirierte Wort der Schrift, und es sollte für jeden gläubigen Christen deutlich sein, daß die Botschaft dieser göttlichen Offenbarung völlig zuverlässig und wahrhaftig war und keinen Raum für menschlichen Irrtum oder Unklarheiten ließ. Daß z. B. die prophetischen Teiloffenbarungen »Stückwerk« waren, bedeutet nicht, daß sie in sich unklar oder fragwürdig waren; die Begriffe »im Spiegel« und »im Rätsel« aus 1. Kor. 13,12 beziehen sich auf den *Ausschnitts*charakter der Offenbarungen, die immer nur einen kleinen Teil des göttlichen Heilsplanes erkennen ließen (vgl. Kap. III, S. 105ff.).

Dies wird durch die grundlegende Aussage von 2. Petr. 1,21 erhärtet: »Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet« (revSch). Auch wenn sich das vom Zusammenhang her in erster Linie auf die Prophetie der Schrift bezieht, macht die Bibel doch keinen Unterschied zwischen Offenbarungen erster und zweiter Klasse.

Offenbarung bedeutet: Gott gibt Sein Wort Seinem Volk bekannt, und Er tut dies völlig zuverlässig und sorgt dafür, daß auch der Bote die empfangene Botschaft zuverlässig weitergibt. Eine »göttliche Offenbarung« zu konstruieren, die durch menschliche Unzulänglichkeiten verdunkelt und verdreht

werden könnte, heißt die Allmacht und Verläßlichkeit Gottes anzuzweifeln. Wenn Er die Propheten der Heiligen Schrift vollkommen und ohne menschlichen Irrtum gebrauchen konnte, weshalb sollte Er, wenn Er heute noch Offenbarungen geben wollte, nicht dasselbe mit den charismatischen Propheten tun?

Das oft angeführte Wort »Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest!« (1. Thess. 5,20f.) bezieht sich auf das allgemeine, einfache prophetische Reden nach 1. Kor. 12,3, das als geistgeleitetes Reden von Menschen *ohne Offenbarungscharakter* allerdings Falsches, Menschlich-Fleischliches enthalten kann und deshalb geprüft werden soll (vgl. Kap. III, S. 98).

Die in 1. Kor. 12,10 angeführte Gnadengabe der »Unterscheidungen der Geister« (*diakriseis pneumatōn*) und die in 1. Kor. 14,29 gegebene Weisung »die anderen sollen urteilen [od. unterscheiden = *diakrinō*]« bezieht sich darauf, daß durch göttliche Eingebung unterschieden werden konnte, ob eine gegebene prophetische Offenbarung göttlichen oder dämonischen Ursprungs war. Diese Gnadengabe war zu der Zeit, als prophetische Offenbarungen gegeben waren, wichtig zum Schutz der Gemeinde vor dämonischen Falschprophetien. Sie diente aber nicht dazu, in einer göttlichen Offenbarung angebliche menschliche Anteile aufzuspüren.

Nach der Heiligen Schrift gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder ist eine prophetische Offenbarung eine göttliche Botschaft von völliger Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit, oder sie ist überhaupt keine göttliche Offenbarung.

Im Gegensatz dazu behauptet z. B. der charismatische »Prophet« Mike Bickle, im »prophetischen Dienst« gebe es verschiedene Ebenen. Er attestiert den »Anfängern«, sie bekämen »Eindrücke und Visionen, die noch nicht viel an Offenbarung beinhalten«, während der »prophetisch Begabte« sehr klare Träume und Visionen erhalte, »die schon ein bestimmtes Maß an Offenbarung beinhalten. Die Klarheit und Eindeutigkeit reicht aus [!], so daß sie für den Leib Christi einen Dienst leisten können«.

Selbst der eigentliche Prophet kann nur mit einem »hohen Maß an Klarheit in der Offenbarung« rechnen – eine Sicherheit, daß seine Botschaften wirklich Worte Gottes sind, will Bickle auch bei ihm nicht zugestehen.[7] Angesichts der immer wieder auftretenden erwiesenen Falschbotschaften auch bei anerkannten charismatischen »Propheten« ist diese Einschränkung taktisch geschickt – sie widerspricht aber den Aussagen der Schrift über den *echten* neutestamentlichen Prophetendienst.

Diese Lehren sind bewußt oder unbewußt darauf zugeschneidert, die Anhänger der charismatischen Bewegung über die zahlreichen unwahren, nicht erfüllten oder unbiblischen Prophetien hinwegzutäuschen. Indem sie den Wahrheitsgehalt der »prophetischen Botschaften« relativieren, führen sie im Grunde eine »Mischoffenbarung« ein, die die Schrift nicht kennt. *Eine Botschaft, in der Menschliches oder Irrtümliches mit hineingemengt ist, ist nach der Schrift niemals eine göttliche Offenbarung; wenn sie dennoch diesen Anspruch erhebt, ist sie betrügerische und anmaßende Falschprophetie, die die nichtigen Gedanken des eigenen Herzens oder falschgeistige Inspira-*

tionen als »Wort des Herrn« ausgibt. Was in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung als »Prophetie« propagiert wird, hat also keine biblische Grundlage, sondern ist eine raffinierte Fälschung.

b) Zur Praxis der charismatischen Prophetie

Schon die Anfänge der Pfingstbewegung waren durch das Auftreten von prophetischen Botschaften gekennzeichnet, die den Anspruch erhoben, direktes Reden Gottes zu sein. Diese Botschaften wurden zumeist eingeleitet mit einem »So spricht der Herr …« und waren in der Ich-Form gehalten – eine Form der Prophetie, die in der Bibel auf Israel beschränkt war und im NT nirgends vorkommt.[8] In vielen Pfingstkreisen ist dies auch heute noch die Praxis, während manche charismatische Kreise aus taktischen Gründen Formulierungen wie »Ich habe den Eindruck, der Herr möchte euch sagen …« verwenden.

Die »prophetischen Botschaften« können mit Visionen, Träumen oder bildhaften Gedankeneindrücken verbunden sein oder mit einem Bibelwort; sie können Ermahnungen, Ermutigungen und Zuspruch enthalten, aber auch Offenbarungen von Verborgenem und Zukünftigem, bedrohliche Gerichtsbotschaften oder persönliche Zukunftsperspektiven.

Die pfingstlich-charismatische Prophetie wirkt überzeugend auf ihre Anhänger, weil sie sich vielfach als *Geisteswirken* ausweist, wobei die Frage, welcher Geist da eigentlich wirkt, wohlweislich verdrängt wird. Es ist ein faszinierendes Erlebnis für einen Charismatiker, wenn ein »Prophet« plötzlich Dinge über ihn aussagt, die er unmöglich wissen kann, und dann vielleicht eine aufregende Weissagung über einen machtvollen, gesegneten Dienst anschließt, den der Herr angeblich für ihn hat.

Wer sich dem Geist der Pfingstbewegung tiefer öffnet, kann immer wieder erleben, wie eigene »innere Eindrücke« von prophetischen Botschaften anderer und Führungen in äußeren Lebensumständen auf übernatürliche Weise bestätigt werden, so daß er zu der festen Überzeugung kommt, daß hier wirklich Gott gesprochen hat.

Daneben stehen allerdings bei den meisten, wenn nicht allen Anhängern der Charismatischen Bewegung auch beunruhigende Erfahrungen und Bedenken, die meist verdrängt werden: »Prophetien«, die nicht in Erfüllung gehen, Botschaften, die falsche Wege weisen oder mit der Bibel nicht vereinbar sind, »Eindrücke«, die beunruhigend und verwirrend sind und offenkundig in die Irre leiten.

Für viele Charismatiker ist die prophetische Offenbarung eine sehr zwiespältige Angelegenheit – einerseits verlockend, andererseits auch gefährlich. Es mag sein, daß Gott durch eine Botschaft zu ihnen geredet hat – vielleicht aber auch nicht. Einerseits will man Gottes Reden nicht zurückweisen – andererseits sind viele Prophetien unklar; sie verwirren oder beunruhigen, anstatt aufzuerbauen. Die charismatische Prophetie ist für ihre Anhänger in einen gewissen Dunstschleier getaucht, weil sie sie nicht nüchtern im Licht des Wortes Gottes betrachten.

Im Licht des Wortes Gottes weicht dieser Dunstschleier, und die ernste Wirklichkeit wird offenbar: *Alle pfingstlich-charismatische Prophetie, die beansprucht, Offenbarungen von Gott zu enthalten, ist ihrem Wesen nach Falschprophetie, Lügenprophetie, die Worte als »Reden Gottes« weitergibt, die nicht wirklich von Gott gesprochen wurden*. Solche Falschprophetie ist nach der Schrift eine ernste Gefahr für das Volk Gottes, eine Quelle der Irreführung und Verunreinigung. Ihre Wesenszüge werden bereits im Volk Israel sichtbar. In Jer. 14,14 wird das Wirken falscher Propheten so charakterisiert: »Die Propheten weissagen Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt und sie nicht beauftragt – auch nicht zu ihnen geredet. Sie weissagen euch *Lügengesicht, Wahrsagerei, Nichtiges und den Trug ihres Herzens*.«

Hier erkennen wir verschiedene Elemente falscher Prophetie. Die ersten beiden Elemente, Lügengesichte und Wahrsagerei, sind offenkundig okkulten, dämonischen Ursprungs. Eine falsche Prophetie kann von einem verführerischen Lügengeist kommen (vgl. dazu die falschen Propheten vor Ahab in 1. Kö. 22,19-23), der auch übernatürliches Wissen für seinen Betrug einsetzen kann.

Davon zu unterscheiden, aber ebenfalls sündhaft und von Gott unter strenges Gericht gestellt ist die Falschprophetie aus menschlichen Quellen: »Nichtiges« (Sch: »Hirngespinste«) und »Trug ihres Herzens« (Sch: »Einbildungen ihres eigenen Herzens«). Viele falsche Prophetien in der charismatischen Bewegung fallen unter diese Kategorie. Wir wollen beide Aspekte falschen Weissagens näher betrachten.

Das Weissagen von Einbildungen des eigenen Herzens

In der Praxis werden Charismatiker oft ermutigt: »Sprecht einfach aus, was euch in den Sinn kommt – der Herr wird euch schon leiten. Wenn Menschliches oder Irrtümliches dabei ist, ist das nicht so schlimm; ihr könnt lernen, immer klarer zu weissagen.« Ja, Mike Bickle wird mit der Feststellung zitiert: »Wenn eine Aussage nachweislich falsch sei, müsse sich der Prophet entschuldigen«.[9] Dabei wird es normalerweise den zuhörenden Gemeindemitgliedern überlassen, für sich zu entscheiden, was sie von der »Offenbarung« als »göttlich« für sich in Anspruch nehmen und was sie als »menschlich« beseitelassen wollen. Kaum einmal hört man eine öffentliche Korrektur einer »Weissagung«. Über Irrtümer, Weissagen aus dem eigenen Herzen oder falschgeistige Einflüsse wird mit der achselzuckenden Aussage hinweggegangen, bei der Entwicklung des prophetischen Dienstes könne die Gemeinde »nicht immer klinisch sauber« sein.[10]

Daß auch solche Falschprophetie in den Augen Gottes böse ist und eine schwerwiegende Anmaßung darstellt, dafür hat der Irrgeist der charismatischen Bewegung seinen Anhängern die Augen verschlossen. Doch das Wort Gottes sagt: »*Wehe den törichten Propheten, die ihrem eigenen Geist nachgehen und dem, was sie nicht gesehen haben!* (…) Sie schauen Nichtiges und Lügenwahrsagung, die da sagen ›Ausspruch des HERRN‹, obwohl der HERR sie nicht gesandt hat; und dabei erwarten sie, daß er ihr Wort eintreffen läßt.

Habt ihr da nicht ein nichtiges Gesicht geschaut und habt ihr nicht Lügenwahrsagung gesprochen, als ihr sagtet ›Ausspruch des HERRN‹, wo ich doch nicht geredet habe?« (Hes. 13,3-7; vgl. 5. Mo. 18,20).

Es ist wahrhaftig kein Kavaliersdelikt, im Namen des heiligen Gottes zu weissagen und dabei trügerische Worte des eigenen Herzens oder Unwahrheit auszusprechen – eine solche schwere Sünde brachte im AT das Zorngericht Gottes auf den Lügenpropheten. Auch wenn im Zeitalter der Gemeinde solche Sünden zumeist nicht den leiblichen Tod des Falschpropheten nach sich ziehen, bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß falsche Prophetie unter dem Gericht Gottes steht. Was das Wort Gottes für die falschen Propheten des AT sagt, gilt grundsätzlich auch für solche, die sich vermessen, in der Gemeinde Gottes als »Propheten« selbsterdachte Botschaften zu verbreiten:

> »So spricht der HERR der Heerscharen: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen. Sie täuschen euch, das Gesicht ihres Herzens reden sie, nichts aber aus dem Mund des HERRN. (…) Der Prophet, der einen Traum hat, erzähle den Traum! *Wer aber mein Wort hat, rede mein Wort in Wahrheit!* Was hat das Stroh mit dem Korn gemeinsam? spricht der HERR. Ist mein Wort nicht brennend wie Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert? *Darum siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, die einer vom anderen meine Worte stehlen. Siehe, ich will an die Propheten, die ihre eigene Zunge nehmen und sprechen: Ausspruch des HERRN. Siehe, ich will an die, die Lügenträume weissagen, spricht der HERR, und die sie erzählen und mein Volk irreführen mit ihren Lügen und mit ihrer Flunkerei! Ich aber, ich habe sie nicht gesandt und ihnen nichts befohlen. Sie nützen diesem Volk gar nichts, spricht der HERR.*« (Jer. 23,16.28-32)

Jeder Charismatiker, der in einer Gemeinde aufsteht und irgendetwas als direktes Reden Gottes weitergibt (»So spricht der Herr …«; »Gott möchte euch sagen …«), nachdem Gott Sein Offenbarungsreden abgeschlossen hat, begeht damit eine ernstzunehmende Sünde. Er maßt sich an, etwas Eigenes oder Falschgeistiges im Namen des Herrn zu reden, anstatt das geoffenbarte Wort Gottes zur Erbauung weiterzugeben. Er verübt damit einen Betrug und vergeht sich gegen Gott, auch wenn sein Reden »nur« eigene Phantasievisionen, Träume oder Herzensgedanken enthält.[11] Vor den Augen Gottes sind auch all die verborgenen Herzensmotive des Hochmuts offenbar, der durch die Vorstellung genährt wird, ein »Sprecher Gottes« zu sein, an dessen Lippen alle hängen.

Charismatische Prophetie als Wirken eines falschen Geistes

Schwerer wiegt es noch, wenn, wie es häufig geschieht, die prophetischen Botschaften aus irrgeistiger Inspiration entspringen. Der falsche Geist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung hat seit ihren Anfängen eine nicht zu zählende Flut von »prophetischen Offenbarungen« hervorgebracht, die sich als übernatürlich erwiesen, sei es aufgrund der Offenbarung von übernatürlichem

Wissen (der Feind kann, wie wir aus dem Okkultismus wissen, durchaus Verborgenes und Zukünftiges offenbaren), aufgrund der übernatürlichen Übermittlung (Visionen und Erscheinungen, hörbare Stimmen) oder aufgrund übernatürlicher Kraftwirkungen (begleitende falsche Zeichen und Wunder).

Ohne Zweifel hat hier ein *Geist* gewirkt und nicht die menschliche Seele – aber es ist ein Lügengeist und nicht der Geist Gottes! Diese Prophetien sind meist sehr fromm, in der Sprache der Bibel gehalten, und nicht immer läßt sich die finstere Quelle eindeutig aus dem Inhalt nachweisen. Satan verstellt sich in einen Engel des Lichts; auch in der Versuchung Jesu Christi arbeitete er mit Bibelworten.

Ein offensichtliches Beispiel solcher Lügenweissagung ist eine Prophetie, die auf einem internationalen katholisch-charismatischen Kongreß verkündet wurde:

> »Ich habe dich mit meiner Kraft gestärkt. Ich will meine Kirche [die katholische!] erneuern, ich will mein Volk zu einer neuen Einheit führen [Ökumene!]. Ich fordere dich auf: Wende dich ab von unnützen Vergnügungen, habe Zeit für mich! Ich möchte euer Leben zutiefst verwandeln. Schaut auf mich! Ich bin immer noch anwesend in meiner Kirche [!]. Ein neuer Ruf ergeht an euch. Ich schaffe mir aufs neue ein Heer von Zeugen und führe mein Volk zusammen. Meine Kraft liegt auf ihm. Sie werden meinen auserwählten Hirten folgen. Wende dich nicht von mir ab! Laß dich von mir durchdringen! Erfahre mein Leben, meinen Geist, meine Kraft! Ich will die Welt befreien [!]. Ich habe damit begonnen, meine Kirche zu erneuern. Ich will die Welt zur Freiheit führen.«[12]

Jeder biblisch einigermaßen gegründete Christ wird erkennen, daß diese Botschaft von einem falschen »Jesus« stammt, der die antichristlich geprägte katholische Kirche beschönigt, die Ökumene propagiert und mit der »Befreiung der Welt« liberale Lehren des »sozialen Evangeliums« verkündet, die im völligen Gegensatz zur Lehre der Heiligen Schrift stehen. Andere »Botschaften« sind schwerer zu durchschauen, klingen scheinbar biblisch.

Doch der Betrug liegt wesensmäßig nicht erst in unbiblischen Inhalten, sondern darin, daß der falsche Geist Gläubige verführen will, auf etwas anderes zu hören als das geoffenbarte Schriftwort, durch das der lebendige, wahre Gott ein für allemal geredet hat. Um sie dahin zu verleiten, wird er oftmals »Botschaften« verbreiten, die fast nur aus Bibelworten oder richtigen Aussagen bestehen. Sobald er erreicht hat, daß Gotteskinder auf sein Reden hören, wird er mehr und mehr Irreführendes unter seine Botschaften mischen, um die Gläubigen abzuziehen von der lauteren Wahrheit Gottes.

Falsche Prophetie kann auch übernatürliches Wissen enthalten, ja sogar geheime Sünden und Gedanken aufdecken, um damit leichtgläubige Anhänger zu beeindrucken – aber die Quelle dieser »Erkenntnis« ist okkulte Wahrsagerei und nicht Gottes Geist. Das gilt für viele übernatürliche Phänomene in der charismatischen Prophetie, bei denen »Propheten« Dinge aussprechen, die sie unmöglich wissen können. Im Gegensatz zu dem echten »Wort der Erkenntnis«, durch das Propheten in der Apostelzeit Offenbarungen über Gott und Seinen Heilsplan weitergaben, ist das charismatische »Wort der

Erkenntnis«, durch das Verborgenes über Menschen und Umstände ausgesagt wird, nichts als Hellseherei.

Die Weissagenden machen sich zu gefügigen Werkzeugen eines betrügerischen Geistes, der durch sie falsche »Gottesworte«, irreführende Botschaften und Weisungen sowie regelrechte »Lehren von Dämonen« (1. Tim. 4,1) in die Gemeinde trägt. Diese »Botschaften« sind in der Regel geschickt getarnt; sie sind mit Bibelzitaten und biblischem Vokabular gespickt – aber sie verbreiten Verwirrung, falsche Lehren (»Ich will meinen Geist mächtig ausgießen über euch …« – vgl. Kap. I) und aufputschende Parolen, die der Lehre der Schrift widersprechen.

Häufig verbreitet der falsche Geist Anklagen und schlechtes Gewissen, um dann eine verdrehte, unbiblische »Buße« und vor allem völlige Ergebenheit und Ausschaltung der Persönlichkeit zu fordern. Nicht selten greifen die »prophetischen Botschaften« manipulierend und bestimmend in das persönliche Glaubensleben und den Wandel der Christen in Gemeinde, Beruf und Privatleben ein. Manch ein Pfingstler und Charismatiker hat das Hören auf solches gefälschtes »Reden Gottes« teuer bezahlen müssen – mit geistlicher Befleckung, beruflichem Ruin oder schweren Ehekrisen.

Aber auch ganze Gemeinden werden durch dämonische Falschprophetie gesteuert und beeinflußt. Der falsche Geist betrügt seine Anhänger einerseits mit eindrucksvollen Worten lobender Anerkennung und gefälschten Liebeserklärungen, die den Eindruck erwecken, Pfingstler und Charismatiker seien die Elite der Gemeinde und Gottes ganz besondere Lieblinge.

Auf der anderen Seite bringt der Geist auch einschüchternde, verwirrende Botschaften, in denen er die Gemeinde als Ganzes oder Einzelne angreift, zahlreiche angebliche oder echte Sünden geißelt und Buße fordert – aber in einer Art und Weise, die dem echten Geisteswirken entgegengesetzt ist und Glaubensunsicherheit, Ängste und fleischlichen Druck erzeugt. Mithilfe solcher Falschprophetien beherrschen nicht selten selbsternannte »Propheten« und vor allem auch »Prophetinnen« in unbiblischer Weise ganze Gemeinden, wie es im Wirken Isebels in Thyatira vorgebildet ist (Offb. 2,20-25).

Letztlich läuft alles darauf hinaus, daß dem sich offenbarenden falschen Jesus und dem entsprechenden anderen Geist völlige Hingabe und blinder Gehorsam zu leisten ist – unter Preisgabe der Bindung an Gottes Wort, des geistlichen Verstandes und der bewußten Verantwortung des einzelnen Gläubigen vor Gott. Wer sich dieser dämonischen Kontrolle entziehen will, kann durchaus auch durch falschgeistige Botschaften mit dem Tod oder dem Verlust des Heils bedroht werden. Somit ist die Falschprophetie ein wichtiges Steuerungsmittel, durch das der Feind die irregeführten Anhänger dieser Bewegung im Griff behält, ihr Leben auf einem falschen, unbiblischen Kurs lenkt und sie dem wahren Herrn Jesus Christus und Seinem Wort immer mehr entfremdet.[13]

Nichterfüllte Prophetie und das Verlassen der Wahrheit

Wer sich diesem wahrsagenden Geist geöffnet und ihm Vertrauen geschenkt hat, verfällt einer zunehmenden Verblendung und Verwirrung, so daß er

unfähig wird, die »Offenbarungen« noch zu prüfen und den Betrug zu erkennen. Nur so ist erklärbar, daß die große Anzahl von »Prophetien«, die sich einfach nicht erfüllt haben, nur die wenigsten Anhänger dieser Bewegung zum Aufwachen gebracht haben.

Das Wort Gottes offenbart in 5. Mo. 18,22 ein klares Kriterium, um einen falschen Propheten erkennen zu können: »Wenn der Prophet im Namen des HERRN redet und das Wort geschieht nicht und trifft nicht ein, so ist das Wort, das nicht der HERR geredet hat. In Vermessenheit hat der Prophet es geredet (…)«. Das ist wohlgemerkt nicht das einzige oder entscheidende Kriterium – auch solche charismatischen »Prophetien«, die Wahrheiten enthalten bzw. eintreffen, sind irrgeistig inspiriert (vgl. 5. Mo. 13,1-6). Wohl aber können wir mit Bestimmtheit sagen, daß jede »Prophetie«, die nicht eintrifft, eine falsche Prophetie ist, die entweder einem falschen Geist oder eigener Herzenseinbildung entspringt.

Ungezählte »Weissagungen« sind in dieser Bewegung ausgesprochen worden, die sich nach dem Maßstab des Wortes Gottes durch Nichterfüllung als Falschprophetien herausgestellt haben. Aber entweder wurde die Wirklichkeit nachträglich so hingedreht, daß man doch eine »Erfüllung« der Prophetie darin sehen konnte, oder aber man suchte seine Zuflucht zu naiven, törichten Ausreden (»der Herr hat eben seinen Plan geändert« o. ä.), um der Wahrheit nicht ins Auge blicken zu müssen.

Das Fortbestehen falschprophetischer Bewegungen wie der Montanisten und Irvingianer auch nach dem öffentlichen Scheitern der Voraussagen ihrer »Propheten« sind ein eindrucksvoller Beleg dafür, daß hier höchst wirksame Kräfte der Verführung (2. Thess. 2,11) am Werk sind, die diejenigen fest im Griff haben, die der geoffenbarten Wahrheit des Wortes Gottes keinen Glauben geschenkt haben.

Wer sich auf diesen betrügerischen Geist und sein »prophetisches Reden« einläßt, begibt sich in den Bereich der Lüge, und er wird von diesem Geist der Lüge beeinflußt und geprägt, so daß er am Ende nicht mehr zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden kann – selbst in den Dingen des persönlichen Lebens. Sein Leben wird zunehmend von verdrehten, unwahren Vorstellungen über sich selbst und seine Umwelt geprägt, er kommt in eine verkehrte, auf Lüge und irrgeistiger Inspiration beruhende Sicht des Lebens hinein, die ihn für die geistliche Wahrheit und seine Lebenswirklichkeit mehr und mehr blind macht.

c) Die charismatische Prophetie als endzeitliche Verführung

Wir müssen das Auftreten einer großen Bewegung im 20. Jahrhundert, die prophetische Neuoffenbarungen verbreitet, im Zusammenhang mit den Aussagen der Bibel über die endzeitliche Verführung der Gemeinde sehen (vgl. dazu ausführlicher Kapitel XII). Gefälschte »Gottesoffenbarungen« gehören zu den grundlegenden Verführungstaktiken Satans in der letzten Zeit. Die falschprophetische Verführung gipfelt im Auftreten des falschen Propheten, der nach der Entrückung der wahren Gemeinde das untreue Israel, die abge-

fallene Christenheit und die Völkerschaften verführen und zur Anbetung Satans verleiten wird (vgl. Offb. 19,20).

Schon heute sehen wir das verstärkte verführerische Wirken des »Geheimnisses der Gesetzlosigkeit« (2. Thess. 2,7), des Geistes des Antichristen (1. Joh. 4,3), von dessen voller Ausreifung das Wort Gottes sagt:

> »Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam, nur offenbart es sich nicht, bis der, welcher jetzt zurückhält, aus dem Weg ist; und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus beseitigen wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft; ihn, dessen Ankunft gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgt, *mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verlorengehen, dafür, daß sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben*. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.« (2. Thess. 2,7-12)

Diese Worte wie auch die Warnungen des Herrn Jesus Christus in Matthäus 24 beziehen sich unmittelbar auf den Höhepunkt der antichristlichen Verführung, auf das persönliche Auftreten des Antichristus, das eine beispiellose Entfesselung des Betruges zur Folge haben wird. Aber sie gelten sinngemäß auch für die endzeitliche Gemeinde, die den wachsenden antichristlichen Verführungstendenzen ausgesetzt ist, auch wenn sie die schreckliche »Stunde der Versuchung« nicht durchmachen muß (vgl. Offb. 3,10).

Die Schriften des NT machen deutlich, daß auch in der endzeitlichen Gemeinde falsche Propheten auftreten werden (1. Joh. 4,1), durch die irreführende Geister die Gläubigen unter ihren Einfluß bekommen wollen (1. Tim. 4,1). Auch die Gemeinde muß die Warnung ihres Herrn sehr ernst nehmen, nach der es viele geben wird, die im Namen Jesu weissagen, Dämonen austreiben und Wunderwerke tun und doch Teil einer falschprophetischen, verführerischen Bewegung sind (Mt. 7,15-23). Nicht nur für den jüdischen Überrest zur Zeit der großen Drangsal, sondern sinngemäß auch schon für die Gemeinde in der vorantichristlichen Zeit gilt die Warnung des Herrn: »Und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen« (Mt. 24,11).

Gott hat das Wirken der echten Prophetie beendet, nachdem Seine vollkommene Offenbarung abgeschlossen war, die der Gemeinde Licht geben soll bis zur Wiederkunft des Herrn. Der Satan führt seine gefälschte Prophetie in die Gemeinde ein, um sie vom echten Wort Gottes abzulenken und seine irreführenden Lehren und Einflüsse einzuschleusen.

Die wahrhaft treuen, geistlich gesinnten Gläubigen brauchen keine Neuoffenbarung; ihnen gibt das herrliche, kraftvolle Wort Gottes volle Genüge und Orientierung in allen Situationen. Solche Gläubige aber, die das Wort der Schrift vernachlässigen und ihm nicht gehorchen, die die gesunde Lehre nicht ertragen wollen, lassen sich abwenden vom Wort Gottes, um falschen Lehrern und falschen Neuoffenbarungen nachzujagen, die für sie ein Ohrenkitzel sind (vgl. 2. Tim. 4,3f.).

Die Gefahr der falschprophetischen Verführung der Gemeinde finden wir bildlich dargestellt in den Sendschreiben der Offenbarung. Im Sendschreiben an Pergamon wird die Falschprophetie mit *Bileam* in Verbindung gebracht, einem Vorbild der falschen Propheten der Gemeindezeit, und hier besonders mit der Verführung zu Götzendienst und geistlicher Unzucht (d. h. Gemeinschaft mit Dämonen, vgl. 1. Kor. 10,14-22).

Bileam war ein falscher Prophet, der auf Wahrsagerei aus war (4. Mo. 22-25; hier: 24,1) und dessen Herz nicht aufrichtig war vor Gott. Er empfing sogar echte Botschaften von Gott, aber er verführte das Volk Israel zum Götzendienst. Auch in 2. Petr. 2,15 und Jud. 11 wird er als Typus des falschen Propheten und Verführers in der Gemeinde genannt.

Im Sendschreiben an Thyatira (Offb. 2,20-25) finden wir die falschprophetische Verführung in der Gemeinde im Bild des Weibes *Isebel* dargestellt. Sie ist eine selbsternannte Prophetin, die wahre Gotteskinder (»meine Knechte«) zur geistlichen Unzucht und zum Götzendienst verführt und dadurch geistliche Befleckung und das Gericht des Herrn über sie bringt. Sie erlangt mit ihrer falschen Prophetengabe Macht und Einfluß in der Gemeinde, und die verantwortlichen Hirten und Lehrer schauen tatenlos zu, so daß der Herr sie tadeln muß – ein prophetisches Bild auch für unsere Zeit!

Diese Worte werfen Licht auf das Wesen der Pfingst- und Charismatischen Bewegung und ihrer falschen Prophetie. Letztlich offenbart ein falscher Geist hier einen falschen Jesus und gefälschte Worte Gottes, um die Gläubigen von ihrer Keuschheit und Einfalt gegenüber Christus abzubringen (vgl. 2. Kor. 11,2-4), um sie in geistliche Unzucht und Verunreinigung, in *Gemeinschaft mit Dämonen* hineinzuziehen und auf Wege zu bringen, auf denen sie ihrem Herrn und Erlöser Schande machen.

Die Pfingst- und Charismatische Bewegung ist mit ihrer charakteristischen Verbindung von falscher Prophetie, falschen Zeichen und falschen Wunderkräften ein wirksames Werkzeug der antichristlichen Verführung, die für die Endzeit vorausgesagt ist (dazu ausführlicher Kap. XII). Der hinter ihr stehende Geist des Antichristen erklärt auch die große Anziehungskraft und Faszination, die diese Bewegung und ihre Falschprophetie ausübt. Sie vermag Massen zu erreichen und in ihren Bann zu ziehen – nicht, weil sie das Wort der Wahrheit hätte, denn dann hätte sie nur eine kleine Kraft, und nur wenige würden sich ihr anschließen, sondern weil sie das verführerische Wort des Betruges ausbreitet, dem am Ende alle erliegen werden, die nicht auf das göttlich geoffenbarte Wort der Wahrheit vertraut, sondern an der Ungerechtigkeit Wohlgefallen gefunden haben.

d) Charismatische »Christuserscheinungen«

Abschließend wollen wir noch ein Thema behandeln, das ein deutliches Licht auf das Wesen der charismatischen »Offenbarungen« wirft und das bisher Gesagte ergänzen kann. Einige prominente Charismatiker stellen die Behauptung auf, Christus selbst sei ihnen erschienen – eine Form der Offenbarung, die manche Menschen sehr beeindruckt und sicher geeignet ist, dem

Empfänger ein Siegel besonderer Autorität zu verleihen. Ist eine solche Behauptung mit der Bibel vereinbar? Ist es wirklich unser gekreuzigter und auferstandener Herr Jesus Christus, der diesen Menschen erschienen ist – oder ein »Engel des Lichts«, eine dämonische Fälschung?

Welcher Jesus erschien Carothers und Hagin?

Wenn man die Schilderungen charismatischer Autoren über ihre angebliche Begegnung mit Jesus Christus nüchtern prüft, dann wird der wahre Charakter dieser Erscheinungen rasch offenbar. Merlin Carothers schreibt etwa in seinem Buch »Ich suchte stets das Abenteuer«: »Plötzlich sah ich im Geiste Jesus vor mir knien. Er hielt meinen Fuß und legte Seinen Kopf auf meine Knie. *Er sagte: Ich möchte nicht dich gebrauchen, sondern möchte, daß du mich gebrauchst*« (S. 47 der ersten Auflage).[14]

Dieser »Jesus« ist ganz gewiß nicht der biblische Herr Jesus Christus, sondern eine spiritistische Fälschung (interessanterweise erwähnt Carothers, daß er sich *nach seiner »Bekehrung«* intensiv mit Hypnose und Spiritismus beschäftigt hat![15]). Diese Vision ist eine teuflische Erhöhung des Menschen und eine lästerliche Erniedrigung der heiligen Majestät des Gottessohnes. Wie der erhöhte Herr in Wahrheit einem beglaubigten Zeugen erschienen ist, können wir in Offb. 1,9-20 nachlesen.

Alle solchen »Jesus-Erscheinungen« der Charismatischen Bewegung, die den Herrn der Herrlichkeit auf eine banal-menschliche Ebene herabziehen oder Ihm Eigenschaften zuschreiben, die Seiner Selbstoffenbarung in der Schrift kraß widersprechen, sind Blendwerke des Teufels. Dies wird auch an den Schilderungen von Kenneth Hagin deutlich, der seine Vision so beschreibt:

> »(…) als ich mich umdrehte, um zu sehen, wer gekommen war, sah ich Jesus. Er trug ein weißes Gewand und römische Sandalen (Jesus ist mir achtmal erschienen. Jedes andere Mal waren Seine Füße bloß, doch diesmal trug er Sandalen; deshalb hatte ich Seine Schritte gehört.) Es kam mir vor, als ob er etwa 1.80 m groß war und fast 80 kg wog. Er kam zur Tür herein und lehnte sie hinter sich wieder an. Er ging um das Fußende meines Bettes herum. Ich folgte ihm mit meinen Augen und saß wie angewurzelt da. Er nahm einen Stuhl und zog ihn an mein Bett heran. Dann setzte er sich und fing an, sich mit mir zu unterhalten: ›Ich habe dir vorgestern nacht im Auto durch meinen Geist gesagt (…)‹«[16]

Nun empfängt Hagin durch diesen »Jesus« Unterweisung über biblische Lehre (was der Lehre dieses Mannes göttliche Vollmacht attestieren soll). Unter anderem offenbart der falsche »Jesus« eine Kurzfassung des von Hagin vertretenen »Wohlstandsevangeliums«:

> »Dann sagte mir der Herr etwas, was nicht nur zu meinem, sondern auch zu deinem Nutzen ist: Wenn du lernst, diesem inneren Zeugnis zu folgen, werde ich dich reich machen. Ich werde dich in allen Angelegenheiten des Lebens führen, in geistlichen und auch in finanziellen.

(…) Ich habe nichts dagegen, daß meine Kinder Dinge besitzen, aber ich habe etwas dagegen, wenn sie habsüchtig sind.«[17]

Mystische Christuserscheinungen

Nicht immer ist der Lügencharakter solcher Visionen so leicht zu erkennen wie in den angeführten Fällen. Im Gegensatz zu vielen charismatischen »Jesus«-Erscheinungen gibt es in Kreisen, die mehr der pfingstlichen »Heiligungs«-Richtung zuzuordnen sind, auch sehr erhabene, »heilige« »Jesus«-Erscheinungen, deren raffinierter Täuschungscharakter viel schwerer zu durchschauen ist. So berichtet ein Rundbrief der »Evangelische Marienschwesternschaft« in Darmstadt vom November 1945 über verschiedene Gesichte, die diese Gruppe grundlegend prägten. Ihnen erschien »Jesus« als »Schmerzensmann«, mit blutenden Wunden, und als Dornengekrönter. Nach solchen »Visionen« wurden auch zahlreiche Bilddarstellungen verfertigt.[18]

Auch hier ist zu fragen: Stimmen solche »Offenbarungen« mit der Heiligen Schrift überein? Unser Herr Jesus Christus ist doch die Wahrheit selbst; wird Er in einer Gestalt erscheinen, die der Vergangenheit Seines Niedrigkeitsweges entstammt und Seiner jetzigen wahren Gestalt, wie sie in Offenbarung 1 geschildert wird, widerspricht? Er ist ja nicht mehr der Erniedrigte, Gekreuzigte. Er blutet nicht mehr, sondern hat Sein kostbares Blut ein für allemal auf den himmlischen Gnadenthron gesprengt, um nun als der Auferstandene, Verherrlichte zur Rechten des Vaters zu sitzen. Unser Herr kann sich nicht verstellen. Solche Visionen zeigen bedenkliche Verwandtschaft mit den irreführenden Erscheinungen der katholischen Mystik, die eindeutig dämonischen Quellen entsprungen sind.[19]

Verheißt uns die Schrift Erscheinungen des Christus?

Der feste Grund zur Beurteilung solcher Phänomene muß immer die Heilige Schrift selbst sein. Haben wir heute nach den Aussagen der Bibel echte, göttliche Christuserscheinungen zu erwarten? Sind Christuserscheinungen für die Gemeinde normal oder doch zumindest das verbriefte Vorrecht einiger »besonders geheiligter« Gläubiger?

Die im NT berichteten Christuserscheinungen betrafen zum einen den Apostel Paulus selbst sowie Ananias, den Gott gebrauchte, um Paulus in die Gemeinde einzuführen, die er zuvor verfolgt hatte. Es ist offensichtlich, daß der Herr Paulus, der auch später noch von judaistischen Gläubigen schwer angegriffen und verleumdet wurde, mit besonderer, zeichenhafter Bekräftigung berufen wollte. Auch später wird gerade von Paulus berichtet, daß ihm der Herr erschien, um ihn, den besonders Angefochtenen, zu ermutigen (Apg. 18,9-11; 23,11). Als Stephanus, der erste Märtyrer Jesu Christi, den Himmel offen sah und bezeugte, daß er den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen sah, da war dies ein letztes eindringliches Zeugnis des Herrn an das verstockte Israel, in dem Er als der verherrlichte Messias bezeugt wurde.

Schließlich war es auch Johannes vergönnt, den auferstandenen Herrn zu schauen, und Gott ließ diese *echte* Vision in Seinem Wort niederschreiben, um Seiner Gemeinde den erhöhten Herrn in Seiner ehrfurchtgebietenden Majestät vor Augen zu stellen. Johannes bezeugt: *»Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot«* (Offb. 1,17). Welten trennen die charismatischen »Jesus«-Gestalten, die sich plaudernd mit den Menschen unterhalten, von dieser wahren Erscheinung des Herrn. Er ist nicht mehr der irdische Jesus, Er ist auch nicht mehr der dornengekrönte, erniedrigte, der blutende, gekreuzigte Jesus – Er ist der erhöhte, verherrlichte Herr, in Glanz und Herrlichkeit und Majestät!

Alle Erscheinungen des Herrn, die uns im Wort berichtet wurden, hatten in erster Linie Zeugnischarakter oder waren mit Aposteln verknüpft. Uns Gläubigen der nachapostolischen Zeit aber gilt das klare Wort Gottes, das bezeugt, daß wir Jesus Christus nach seinem Erdenleben bis zu Seiner Wiederkunft *nicht mehr sehen werden:* »(…) weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht (…)« (Joh. 16,10); »(…) den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, *an den ihr glaubt, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht*, (…)« (l. Petr. 1,8); »So sind wir nun allezeit guten Mutes und wissen, daß wir, während einheimisch im Leib, *wir vom Herrn ausheimisch sind – denn wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen* – (…)« (2. Kor. 5,6f.).

Es wird uns nicht umsonst gesagt, daß Satan selbst die Gestalt eines Engels des Lichts annimmt (2. Kor. 11,14). Nach der persönlichen Auffassung des Verfassers sollte auch die Ankündigung falscher Christusse und falscher Propheten in Matthäus 24, die sich unmittelbar auf die gläubigen Juden in der letzten Zeit vor dem Tausendjährigen Reich bezieht, für die Gemeinde im übertragenen Sinn beachtet werden. Wenn der Herr Jesus in Mt. 24,4-7 warnt: »Seht zu, daß euch niemand verführe! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen«, so kann das auch auf falsche Propheten bezogen werden, die angebliche Botschaften des Christus in Ich-Form weitergeben und angebliche Visionen von Christus haben (vgl. Mt. 7,15-23; 1. Joh. 4,1).

Es ist eine teuflische Verführung, Christen von diesem ihnen verordneten Glaubensweg wegzulocken hin zu einem falschen »Schauen« vor der Zeit, das das Fleisch anspricht und zur Selbsterhöhung des mit solchen »Schauungen« »Begnadeten« führt. *Hier drängt sich ein anderer Jesus in die Glaubensbeziehung des Christen zu seinem unsichtbaren Herrn hinein,* einer, der gesehen werden will und raffiniert gefälschte Botschaften ausstreut, um die Herzen der Gläubigen abzuwenden vom einfältigen Harren auf ihren himmlischen Bräutigam, den wir erst sehen werden, wenn wir zu Ihm hin entrückt sind, um dann allezeit bei Ihm zu sein.

Abschließend soll der in diesen Dingen erfahrene Seelsorger aus der Gemeinschaftsbewegung Johannes Seitz (1839-1922) zu Wort kommen: *»Ich will keinen anderen Christus als denjenigen, der sich mir in seinem Wort darbietet; ich kann den ganzen, wirklichen, wahren Christus im Glauben an das Wort finden. Wenn ich ihn auf einem anderen Wege suche und finde, werde ich sicher einen falschen Christus finden.«*[20]

3. *Das zuverlässige prophetische Wort – unsere Richtschnur in der Endzeit*

Viele Christen wehren sich gegen die Vorstellung, die prophetische Offenbarung sei von Gott weggetan, und »nur« das inspirierte Wort der Schrift sei Grundlage des Redens Gottes. Sie möchten gerne »mehr«, sind fasziniert von der Idee, daß Gott durch prophetische Offenbarungen zu ihnen direkt redet und sie leitet, und weigern sich gefühlsmäßig, die biblische Wahrheit vom Abschluß der göttlichen Offenbarungen anzunehmen.

Dahinter steht ein im Grunde heidnischer Hang zur Mystik und zu sensationellen »Geisterfahrungen«, die letztlich der Selbsterhöhung und dem euphorischen Erlebnis dienen. Nichtcharismatische Christen werden oft als »Verfechter des toten Buchstabens« abgetan. Gerade in der Charismatischen Bewegung ist eine sehr gefährliche Tendenz erkennbar, den Glauben mehr auf die Erfahrung, das Erlebnis, das Gefühl zu stützen als auf den untrüglichen Felsengrund des Wortes Gottes.[21]

Es ist eine alte Verführungstaktik Satans, Menschen weg vom Glauben an das Wort Gottes hin zu Erlebnissen und Erfahrungen zu führen, die er in betrügerischer Absicht austeilt. Visionen, Erscheinungen oder innere Stimmen sind kein Beweis für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung einer Offenbarung; wer sich an solchen Dingen orientiert und sie sucht, begibt sich in den Irrgarten des Vaters der Lüge.

Wer erst einmal unter den benebelnden und beherrschenden Einfluß dieses Irrgeistes gekommen ist, wird eher das Wort Gottes verleugnen oder verdrehen als sich von seinen »Offenbarungen« und gefälschten Erfahrungen abzukehren. Er wird mehr und mehr blind für die objektiven Wahrheiten des Wortes Gottes und verliert sein geistliches Unterscheidungsvermögen. Das kann so weit gehen, daß Menschen aufgrund von »Geistesoffenbarungen« sich von ihren Ehepartnern scheiden, Geschiedene heiraten oder als Frauen in einen Lehrdienst treten – alles Dinge, die klar dem Wort Gottes widersprechen. Aber die trügerische Geistesoffenbarung steht diesen Menschen in der Praxis höher als das Wort Gottes. Sonst würden sie erkennen, daß der Geist, der sie so führt, niemals der Heilige Geist sein kann – denn der Geist der Wahrheit kann und wird nicht dem Wort widersprechen, das Er selbst inspiriert hat.

Der Felsengrund des Wortes und der Sumpf der trügerischen Offenbarungen

In der Endzeit braucht die Gemeinde keine neuen »prophetischen Offenbarungen«, die sie nur in den Nebel irrgeistiger Verführung ziehen würden, sondern sie braucht ein tieferes Verständnis für das von Gott selbst eingegebene prophetische Wort der Heiligen Schrift und eine Ausrichtung an den Leitlinien, die Gottes Wort ihr für die letzte Zeit gibt. Das ist auch der Sinn der Ermahnung des Apostels Petrus, wenn er sagt: »Um so fester [od. zuverlässiger] steht uns nun das prophetische Wort, das wir besitzen, *und ihr tut wohl, auf dieses acht zu geben als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint,*

bis der volle Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht« (2. Petr. 1,19 – Me).

Das feste, zuverlässige prophetische Wort umfaßt die inspirierten Schriften des Alten wie des Neuen Testamentes, wobei im engeren Textzusammenhang die inspirierte Christusoffenbarung des NT im Vordergrund steht (vgl. V. 16-18). Ja, gerade wir Christen der letzten Tage tun wohl daran, auf dieses Wort achtzugeben, uns aufmerksam mit ihm zu beschäftigen, bis wir daraus das Licht bekommen, das wir brauchen, um unseren Weg zu gehen, bis der Herr wiederkommt und der volle Tag anbricht. Wir werden erkennen, daß der Herr uns in diesem Wort alles mitgeteilt hat, was wir benötigen, um in Treue Sein Zeugnis auszuleben, bis Er uns zur Herrlichkeit führt.

Das inspirierte Wort Gottes allein kann der feste Grund der Gemeinde sein, und in der Auseinandersetzung mit verderblichen Irrlehren und Falschprophetien hat allein dieses göttliche Wort die Kraft, uns »aufzuerbauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben« (Apg. 20,32). Der Apostel Paulus verweist die Christen der nachapostolischen Generationen, die er in diesem wahrhaft prophetischen Wort anspricht, nicht auf neue »Apostel« und »Propheten«, die sie durch die Endzeit geleiten könnten, sondern allein auf Gott, der uns durch das Wort Seiner Gnade zum Ziel bringen wird.

Die Kraft und Wegweisung der Endzeitgemeinde kommt nicht aus angeblichen »neuen Worten Gottes«, sondern aus der einfältigen, gottesfürchtigen Bewahrung des ewigen, wahren Gotteswortes. »Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren, um es zu tun. *Du sollst nichts zu ihm hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen*« (5. Mo. 13,1).

Gottes Reden und Führen heute

Durch dieses Wort redet der lebendige Gott, redet unser auferstandener Herr auch heute zu uns, wenn wir recht hören. Er will uns durch Sein Wort in immer tiefere Erkenntnis Seiner Person und Seines Heilsplanes führen, in die Vollerkenntnis des Christus und unserer Stellung in Christus, in die Erkenntnis Seines Willens in jeder Situation. Als mündige Kinder sollen wir erneuert werden in unserem Sinn, damit wir erkennen, was der Wille Gottes ist (Rö. 12,2). Wir sollen in die Gesinnung des Christus hineinwachsen, damit wir aus innerem Antrieb, geleitet durch Sein Wort, das Richtige tun.

Dieses inspirierte Schriftwort gebraucht der Heilige Geist auch in dem heute noch gegebenen allgemeinen prophetischen Reden, das keinen Offenbarungscharakter trägt, sondern eine geistgeleitete Anwendung des Schriftwortes auf unsere Herzen und unsere konkrete Situation darstellt. Diese wichtige Gnadengabe und Wirkung des Heiligen Geistes in der Gemeinde sollten wir auch heute noch ernstlich erstreben und erbitten. Es ist von großer Bedeutung für die Auferbauung der Gemeinde, daß alle Gläubigen (in den Gemeindeversammlungen die Brüder, außerhalb auch die Frauen) bestrebt sind, all ihr Reden so unter die Leitung des Heiligen Geistes zu stellen und am Wort der Heiligen Schrift auszurichten, daß der Herr durch sie Ermutigung, Ermahnung und geistliches Wachstum bei anderen wirken kann.

Der Herr kann solches geistgeleitetes Reden auch gebrauchen, um anderen Gotteskindern Rat und Führung zu schenken, ohne daß damit der verlogene Anspruch »So spricht der Herr« oder die Verpflichtung zum unmittelbaren Gehorsam verbunden wäre. Alles solche Reden des Herrn, auch durch besondere Bibelworte, die einem wichtig werden, muß immer von dem Betroffenen in geistlicher Freiheit geprüft und vor Gott erwogen werden. Denn ergänzend zu den Richtlinien der Heiligen Schrift ist ein wichtiges Element jeder göttlichen Führung für die Kinder Gottes das Zeugnis des Heiligen Geistes in ihrem Geist, der innere Friede und die Gewißheit vor Gott, daß ein bestimmter Weg richtig ist.

Durch die Innewohnung des Geistes sind wir nicht von prophetischer Offenbarung abhängig, um klare, konkrete Führung von Gott zu empfangen. Solche Gottesmänner wie August Hermann Francke, Georg Müller oder Hudson Taylor empfingen Führung von Gott und trugen Verantwortung für gesegnete Glaubenswerke, ohne von Visionen oder Träumen geleitet zu sein. Voraussetzung für solche innere Klarheit ist die völlige Hingabe des Eigenwillens und die Fügung in Gottes Willen. Weitere Elemente in der Führung Gottes sind die äußeren Umstände sowie der Rat von Geschwistern im Herrn bzw. von solchen Brüdern, die Gott als Älteste und Hirten in Seiner Gemeinde gesetzt hat.

Wer sich in geistlicher Nüchternheit (1. Thess. 5,6; 1. Tim. 3,2.11; 2. Tim. 4,5; 1. Petr. 5,8) und Besonnenheit (Rö. 12,3; 1. Tim. 3,2; Tit. 2,2.12) auf dieser Grundlage vom Herrn leiten läßt, wird feststellen, daß Gott vielfältig und klar zu ihm redet und er Ihn und Seine Wege immer deutlicher erkennen kann. Gottes Führung ist weise und vollkommen auch ohne Visionen, Träume oder innere Stimmen.

Wer gelernt hat, auf das Reden Gottes in Seinem Wort und durch Sein Wort zu hören, der weiß, daß die Schrift wirklich alles bereithält, was nötig ist, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet (2. Tim. 3,16f.): »Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort, ein Licht für meinen Pfad« (Ps. 119,105).

Anmerkungen zu Kapitel IV

1 Vgl. u. a. W. Bühne, *Spiel mit dem Feuer,* S. 23-38.

2 Zum Thema Offenbarungen heute vgl. die wertvolle Bibelstudie von E. G. Maier, *Brauchen wir neue Offenbarungen?*

3 Vgl. z. B.: D. u. R. Bennett, *Der Heilige Geist und Du,* S. 98-108, K. Hagin, *Die Salbung,* S. 70-89; F. Aschoff, »Kann man das prophetische Reden ›lernen‹?«, in *Der Auftrag* 45/Dez. 1992, S. 28-30.

4 Bennett, aaO, S. 107.

5 Aschoff, aaO, S. 28.

6 J. R. Williams, *The Era of the Spirit*, Plainfield, N.J. 1971, S. 16, zit. nach: Hunter, *Was die Bibel lehrt: 1. Korintherbrief*, S. 202. Vgl. auch MacArthur, *Charismatic Chaos*, S. 50f.

7 M. Bickle, »Wozu Prophetie?«, in *Der Auftrag* 45/Dez. 1992, S. 25.

8 Im NT kommt nirgends eine Prophetie in der Ich-Form vor. Prophetische Botschaften werden nur indirekt vermittelt (z. B. Agabus: »Dies sagt der Heilige Geist: (…)«, Apg. 21,11). Selbst die Apostel und Propheten des NT, die ja nach der Selbstaussage der Schrift prophetische Worte von Gott an die Gemeinde richteten, taten dies nie in der Ich-Form. Es ist eine irrgeistig inspirierte Vermessenheit, wenn Menschen das wagen, was selbst die Apostel des Herrn nicht taten: sich zum unmittelbaren, mechanischen Sprachrohr Gottes zu erheben und anstelle des Herrn in der ersten Person zur Gemeinde zu reden.

9 »Warnung: nicht alle Prophetien sind echt«, in *idea spektrum* 38/93.

10 Bickle, aaO, S. 27.

11 Ein konkretes Beispiel für die üblen und keineswegs harmlosen Auswirkungen solcher Falschprophetie hat der Verfasser selbst erlebt: Eine jüngere Frau in einer charismatischen Gemeinde, Mutter zweier Kinder, erkrankte an Krebs. Immer wieder wurde dieser Frau durch »prophetische Worte vom Herrn« zugesagt: »Du sollst nicht sterben, sondern leben und die Taten des Herrn verkündigen« (Falschprophetie bedient sich durchaus auch des Bibelwortes!). So wurde sie dazu angespornt, der Krankheit »im Glauben« zu widerstehen; sie unterzog sich dann, um von der Krankheit befreit zu werden, einem charismatischen »Befreiungsdienst«, bei dem unter belastenden Umständen zahlreiche angebliche Dämonen aus ihr ausgetrieben wurden, durch »Offenbarung« aufgedeckte »Familienflüche« gebrochen wurden usw. – bis sie sich verstört und in geistlicher Not von diesen »Seelsorgern« zurückzog. Kurze Zeit darauf verstarb sie an der Krankheit.
Die »Prophetien« hatten sich als Lügen erwiesen; sie hatten dieses Gotteskind nicht erbaut, sondern verwirrt und daran gehindert, sich auf den Heimgang zum Herrn vorzubereiten.

12 Prophetie auf dem 1. Internationalen Kongreß der katholischen charismatischen Erneuerung in Rom 1975, aus: L. Schmieder OSB, »Die Prophetengabe«, in *Erneuerung in Kirche und Gesellschaft* H. 9/81, zit. n. R. Holzhauer, *Verführungsprinzipien*, H. 2, S. 37.

13 Vgl. die eindrücklichen Beispiele charismatischer Falschprophetie bei MacArthur, aaO, S. 47-84.

14 M. Carothers, *Ich suchte stets das Abenteuer* (l. Aufl.), S. 47 (zitiert nach J. Hitz, *Kennzeichen echter und unechter Geistesgaben*, S. 80/81). Der (Pfingst-) Verlag der deutschen Ausgabe versuchte in späteren Auflagen, das Befremdliche und Unbiblische dieser falschen Vision abzuschwächen; es hieß dann: »Plötzlich sah ich im Geiste Jesus vor mir *stehen* [Hv. R.E.]. Er sagte: ›Ich möchte nicht dich gebrauchen, sondern möchte, daß du mich in Anspruch nimmst.« Später wurde auch das »vor mir stehen« weggelassen. Solche Manipulationen zeigen nur die Fragwürdigkeit dieser »Vision«.

15 »Einmal [*nach* Bekehrung und Bibelschulbesuch und während seines Dienstes als Militärgeistlicher! R.E.] gab mir ein Freund ein Buch über eine östliche Religion. Diese Religion behauptete, eine Methode zu kennen, mittels der man dem menschlichen Herzen die Kraft Gottes erschließen könne. Ich lernte es, mit erhöhten Füßen auf einem Brett zu liegen und stille Meditation zu praktizieren. Ich las alles, was ich zum Thema übersinnliche Erscheinungen, Hypnose und Spiritismus [!] auftreiben konnte, in der Hoffnung, darin den Schlüssel für das Wirken des Geistes Gottes in meinem Leben [!!] zu finden« (Carothers, aaO, S. 27). Ein solches Bekenntnis, das an Simon den Zauberer erinnert (Apg. 8,9-24), läßt starke Zweifel aufkommen, ob Carothers eine echte Wiedergeburt erlebt hat. Dennoch empfing er bald danach durch Handauflegung »einer gewissen Dame, die ungewöhnliche Kraft« besaß, die »Geistestaufe«. (Vgl. S. 34f.)

16 K. Hagin, *Geführt von Gottes Geist*, S. 29-31.

17 Hagin, *Geführt …*, S. 33. Bezeichnend für die falschen »Jesus«-Erscheinungen und den falschen »Jesus« vieler Charismatiker ist das Fehlen der *Furcht Gottes,* der Achtung und Ehrfurcht vor der Herrlichkeit und heiligen Majestät des Herrn. Hagin berichtet von einer anderen »Jesus«-Erscheinung, bei der der falsche »Jesus« ihm u. a. sagte: »Teile ihnen genau das mit, was ich dir gesagt habe. Erzähle ihnen, daß du mich gesehen hast. Berichte ihnen, daß ich mit dir gesprochen habe und daß ich die Finger meiner rechten Hand in deine beiden Handflächen gelegt habe und daß die Heilungssalbung in deinen Händen ist.«
Dann folgt die Zwischenüberschrift »Jesus hat Humor«, und Hagin fährt fort: »Dann lächelte er – ich kann ihn immer noch lächeln sehen – und sagte, als er über die Salbung in meinen Händen sprach: ›Die Salbung ist nicht in deinen Füßen – ich sagte dir nicht, du sollst deine Füße auf jemanden legen. Auch ist die Salbung nicht in deinem Kopf – ich sagte dir nicht, du sollst deinen Kopf auf jemanden legen. Sie ist in deinen Händen. Und er lächelte verschmitzt [!], als er dies sagte. Ich glaube, er hat Sinn für Humor, nicht wahr? (Ich weiß, daß er Humor hat.)« (K. Hagin, *Die Salbung*, S. 136).
Es kostet Überwindung, derartige lästerliche Auslassungen überhaupt wiederzugeben – doch es ist notwendig, um die Aufrichtigen zu warnen. Dieser »Jesus« ist ein anderer Jesus als der, den die Heilige Schrift bezeugt! Er ist eine spiritistische Fälschung, die den heiligen Namen Jesus lästert, wie es auch der Irrlehrer Hagin tut. Auch sind solche Aussagen über den Herrn der Herren und den König der Könige keine Ausnahme; wer sich längere Zeit in der Charismatischen Bewegung aufgehalten hat, hat sicherlich mehrfach solche Botschaften wie »Jesus hat Humor« mitbekommen – mitgeteilt von angeblichen »gesalbten Männern Gottes«. Welcher Geist erfüllt diese falschen Propheten? Gewiß nicht der Heilige Geist, der solche Aussagen wie Eph. 5,3f. oder die Erscheinung Jesu Christi in Offenbarung 1 niederschreiben ließ!
Zur Methode K. Hagins, eines führenden Kopfes der extremen »Wort des Glaubens«-Bewegung, seine Irrlehren als von »Jesus« selbst mitgeteilt darzustellen, um ihnen so den Anschein einer göttlichen Offenbarung zu geben, vgl. D. R. McConnell, *Ein anderes Evangelium?*, S. 89-94.

18 Vgl. dazu H. Baginski/O. Markmann, *Die Evangelische Marienschwesternschaft – ein Ort der Gemeinde Jesu?*, S. 31-34.

19 Vgl. dazu O. Markmann, *Die Dämonie in der Mystik* und R. Holzhauer, *Die Mystik – ein faszinierender Irrweg*.

20 Zit. nach Baginski/Markmann, aaO, S. 32. Seitz selbst erlebte einmal herrlich anmutende Gesichte und Erscheinungen: »Als ich mich vor vielen Jahren mit einigen meiner Freunde allmonatlich 8 Tage lang zu anhaltendem Gebet versammelte, um die Kraft aus der Höhe zu erbitten, um ein Pfingsten, um die Gaben des Geistes, da kamen solch wunderbare Offenbarungen und Erscheinungen, die uns alle betrogen hätten, wenn sich Gott nicht über uns erbarmt hätte und wir nicht dem Befehl Gehör geschenkt hätten: ›Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind!‹ Mir sind nachher die Haare zu Berge gestanden über die furchtbaren, listigen Täuschungsversuche, welche Satan an uns gemacht hatte« (zit. n. *Flugfeuer …*, S. 56).
Auch wenn Seitz im Umgang mit betrügerischen Geistern z. T. unbiblische Wege einschlug (vgl. S. 570), sind seine Erfahrungen sehr lehrreich, weil sie zeigen, wie auch außerhalb der Pfingstbewegung ein unnüchternes, nicht auf die gesunde Lehre der Schrift gegründetes Bitten um ein »neues Pfingsten« dazu führen kann, daß ein falscher Geist antwortet.

21 Vgl. die sehr lesenswerten Ausführungen zu diesem Thema bei MacArthur, aaO, S. 23-65, sowie A. Seibel, *Die sanfte Verführung der Gemeinde*, bes. S. 11-42, und R. Holzhauer, *Verführungsprinzipien*, H. 1 u. 2.

V
Das charismatische und das biblische Sprachenreden

Das Zungen- oder besser Sprachenreden ist wohl das auffälligste und am meisten betonte äußere Zeichen der Pfingst- und Charismatischen Bewegung; es gehört so wesentlich zu dieser Bewegung, daß zahlreiche Pfingstströmungen die Aussage, das Sprachenreden sei das Zeichen der »Geistestaufe«, als unverzichtbaren Bestandteil ihres Glaubensbekenntnisses betrachten.

An dieser Gabe scheiden sich buchstäblich die Geister. Die Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung sind fest davon überzeugt, daß das bei ihnen praktizierte Sprachenreden mit dem in der Bibel bezeugten identisch ist; Gegner der Bewegung bestreiten dies entschieden. Hier soll der Versuch gemacht werden, im Hören auf die Schrift zu klären, was Wesen und Sinn des biblischen Sprachenredens war und inwiefern sich das charismatische Sprachenreden zu Recht oder Unrecht auf die Bibel beruft.

1. Charismatische Theorien über das Sprachenreden

In der pfingstlich-charismatischen Lehre[1] nimmt das Sprachenreden aus drei Gründen einen bedeutenden Platz ein:

1. Weil es zum Zeichen für den Empfang der »Geistestaufe« erklärt wird. Wer »geistgetauft« ist, erkennt das daran, daß er in Sprachen redet; wer nicht in Sprachen redet, hat den Heiligen Geist nicht empfangen – so lautet das klassische Dogma der Pfingstbewegung. Viele Charismatiker haben es übernommen, während andere das Sprachenreden nicht als notwendiges Zeichen der »Geistestaufe« ansehen.

2. Weil es als besonders wirksame Form des Gebets verstanden wird. Das »Sprachengebet« ist aus charismatischer Sicht ein Mittel zur Selbstauferbauung wie auch zur effektiven Fürbitte und »geistlichen Kriegsführung«;

3. Weil es in Verbindung mit der »Auslegung« als eine Form prophetischer Offenbarung verstanden wird, durch die Gott angeblich Botschaften an Sein Volk richtet.

Dementsprechend treten dort auch drei Formen bzw. Bereiche der Sprachenrede auf:

* das persönliche »Sprachengebet« zur »Selbstauferbauung« bzw. als Teil der Fürbitte; es nimmt je nachdem einen großen, bisweilen über-

wiegenden Teil der persönlichen Gebetszeit eines Charismatikers in Anspruch, weil es in seiner Wirkung und »Durchschlagskraft« so hoch geschätzt wird;

* das kollektive »Sprachengebet« in Gebetskreisen und Gemeindeversammlungen; hierbei beten viele oder alle Versammelten laut oder halblaut gleichzeitig in Sprachen; es dient dazu, die »geistliche Atmosphäre« für größeres »Geisteswirken« vorzubereiten, oder aber im Kampfgebet gegen Finsternismächte »Durchbrüche« zu erzielen (etwa auch bei Dämonenaustreibungen); ein Sonderfall sind die Sprachengesänge, die aus ähnlichen Gründen in die »Lobpreis- und Anbetungszeiten« eingeflochten werden.

* das öffentliche Sprachenreden in der Gemeinde, das in Verbindung mit Auslegung prophetische Offenbarungen an die Gemeinde weitergibt.

Die angeblichen Wunderwirkungen des charismatischen Sprachenredens

Die »auferbauenden« Auswirkungen des charismatischen Sprachenredens werden in den leuchtendsten Farben geschildert:

* Das Sprachenreden habe »eine tiefe, oft umwandelnde Wirkung« auf das geistliche Leben der Sprachenredner. Ein Mann wird zitiert: »Das Sprachenreden war für mich ein geistlicher Durchbruch.«[2]

* »Die erhöhte Wahrnehmung der Gegenwart Gottes ist eine der größten Segnungen, die einem bei diesem Erlebnis zuteil werden.« Ein Pfarrer wird zitiert: »Christus war nie zuvor für mich so real!«[3]

* Sprachenreden wird als Mittel zur Heiligung angepriesen: »Gestaute Spannungen, Zorn, Groll, Bitterkeit, Rachegefühle, Angst, Neid, Ärger, Launen, böse Begierden, Eifersucht, Depressionen, Sorgen, seelische Qualen und Belastungen, überhaupt alles Negative kann im ruhig fließenden Strom des Sprachengebets gelöst, ausgeschüttet und weggeschwemmt werden, wie irgendwelcher Unrat von fließendem Wasser weggeschwemmt wird.«[4]

* Das Sprachengebet wird als besondere Kraftquelle angesehen: Es könne »die Kraft der Liebe Gottes« übertragen;[5] Agnes Sanford redet von der »Energie, die durch die Gabe des Sprachenredens in uns frei wird«.[6]

* Es ist angeblich auch eine Kraft zur »inneren Heilung« der Seele.[7] Laut Agnes Sanford könne es »eine wunderbar heilende Wirkung auf unsere Seelen ausüben«,[8] und Otfried Hainebach behauptet: »Ich könnte jedoch kaum einen besseren Weg nennen als den des Sprachengebets«, um »ungute Staungen und Verkrampfungen im Inneren loszuwerden«.[9]

* Es bewirkt angeblich mehr Vollmacht und Kraft in der Wortverkündigung und im Zeugnis. Arnold Bittlinger behauptet, »daß nach einem solchen Gebet die Worte, die mit dem Verstand gesagt werden, wesentlich mehr geisterfüllt und durchschlagskräftig sind«, und zitiert dann Larry Christenson: »Wenn Sie zur Auferbauung der Gemeinde berufen sind, was könnten Sie besseres tun, als zunächst einmal in die Stille zu gehen und sich von Gott auferbauen zu lassen, viele tausend Worte in Sprachengebet zu sprechen, damit Sie dann geistlich so erbaut in die Gemeinde kommen, daß fünf Worte aus dem Verstand gesprochen wie geistliches Dynamit wirken (…)«[10]

* Das »Sprachengebet« wird als das »vollkommene Gebet« bezeichnet: »Das Gebet ist dann so, wie der Heilige Geist wünscht, daß es sein soll. Deshalb ist es [das Sprachengebet] das vollkommene Gebet, welches aus der Vollkommenheit unserer neuen Kreatur kommt und vollkommen inspiriert ist von dem Geist. Deshalb ist es auch ein wirksames Gebet. Der Vater kann es völlig annehmen, denn es kommt nicht aus unserer immer noch irdisch beeinflußten Seele, sondern vom Heiligen Geist durch unseren Geist (…)«.[11]

Hierbei werden meist die »unaussprechlichen Seufzer« aus Rö. 8,26 herangezogen, obwohl diese tatsächlich *nicht sprechbar* [*alalètois*] sind, während die Sprachen ja gesprochen werden (*lalein*). Es wird argumentiert, daß wir ja ohnehin in der verständlichen Sprache nicht recht beten könnten, und es deshalb besser sei, in Sprachen zu beten, in denen der Geist sich vollkommen ausdrücken könne.

Daher sei »die Anbetung wohl in keiner anderen Gebetsart so gut möglich wie im Sprachengebet«. Ihm werden geradezu mystische Qualitäten zugesprochen: »Der aller ›Ratio‹ weit überlegene Gott schenkt eine Ihm entsprechende Gabe: Leben von Geist zu Geist, von Energie zu Energie; die ›Ratio‹ ruht aus (1. Kor. 14,14). (…) ›Er redet zu Gott Geheimnisse‹, so sagt es der Apostel Paulus (1. Kor. 14,2.15). Erfüllt sich hier nicht die eigentliche Bestimmung des Menschen, den Gott geschaffen hat als Sein persönliches Gegenüber, als Sein Ebenbild? Das übernatürliche Gespräch zwischen Gott und Mensch, zwischen Braut und Bräutigam, das Geheimnis der Liebe!«[12]

* Das Sprachengebet wird auch als wirksame Waffe in der Fürbitte und im Kampf gegen Dämonen betrachtet. Sein Vorzug sei, daß der Heilige Geist durch den Gläubigen Anliegen vor Gott bringen könne, die nur Er wisse. Ebenso sei es erwiesen, daß das Sprachengebet zur Abwehr dämonischer Angriffe dienen könne, aber auch als Instrument zur »Austreibung« von Dämonen: »Der Verfasser hat selbst erlebt, wie die Mächte der Finsternis in die Knie gehen mußten und die Besessenen zu Boden fielen, als der ›Wasserwerfer des Geistes‹ sie traf. Die Befreiung folgte (Mk. 9,20).«[13]

In vielen Kreisen der Charismatischen Bewegung wird zunehmend das laute, »gebieterische« »Sprachengebet« in der Gruppe oder Gemeinde als »Waffe im geistlichen Kampf« praktiziert, um die Herrschaft finsterer Fürsten aufzubrechen oder »geistliche Durchbrüche« in der »unsichtbaren Welt« zu erreichen.[14]

Solche Lehren lassen das »Sprachengebet« als das wahre vollmächtige und »geistliche« Gebet erscheinen – auf Kosten des Betens mit dem Verstand, dessen Wirksamkeit indirekt abgewertet wird. Für viele Christen klingen diese Aussagen durchaus biblisch und faszinierend. Wie verlockend, in Zeiten der Anfechtung und geistlichen Dürre solch ein »Wundermittel« zu besitzen, das die Schwierigkeiten beseitigt und die Nähe Gottes herstellt! Kein Wunder, daß immer mehr Gläubige sich nach dieser Gabe ausstrecken. Aber ist diese charismatische Wundergabe der Auferbauung tatsächlich das Sprachenreden, das die Bibel meint? Oder handelt es sich hier um eine raffinierte religiöse Verführung? Jeder Gläubige sollte diese Frage ernsthaft anhand der Schrift prüfen, bevor er sich leichtfertig für die Sprachengabe der Pfingst- und Charismatischen Bewegung öffnet.

2. *Die Aussagen der Bibel über Wesen und Sinn des Sprachenredens*

Im Gegensatz zu dem hohen und umfassenden geistlichen Wert, der dem Sprachenreden in der Charismatischen Bewegung zugesprochen wird, erwähnt die Heilige Schrift diese Gnadengabe nur am Rande. Der Herr Jesus Christus verheißt sie in Mk. 16,17; in der Apostelgeschichte wird sie bei zentralen Ereignissen des Geistempfangs beschrieben (Apg. 2,1-13; Apg. 10,44-48; Apg. 19,1-7); im 1. Korintherbrief gibt Paulus eine Belehrung über ihr Wesen und ihren Gebrauch (1. Korinther 12 - 14).

Das Sprachenreden wird in den späteren Briefen nicht mehr erwähnt, auch nicht in der Aufzählung der Gnadengaben in Rö. 12,6-8, obwohl dort ständig von der geistlichen Auferbauung und dem Wachstum der Gemeinden die Rede ist und man die Erwähnung einer anscheinend so bedeutenden Gabe durchaus erwarten müßte. Es spielte offenkundig selbst in den apostolischen Gemeinden eine eher untergeordnete Rolle.

Weil die Schrift über das Wesen der Sprachen keine ausführliche Lehre enthält und manche ihrer Aussagen zu diesem Thema bei oberflächlichem Lesen mißverstanden werden können, müssen wir desto genauer zu verstehen suchen, was das Wort uns sagt. Viele Ausleger bringen alle möglichen außerbiblischen Spekulationen in ihre Definition des Sprachenredens ein; es ist von »ekstatischem Reden«, von »Stammeln«, von »Verzückung« und »Engelssprachen« die Rede. Damit wird dem Sprachenreden ein mystischer Zug zugeschrieben, z. T. in Anlehnung an heidnische Mysterienkulte, die tatsächlich ekstatisches Sprachenreden kannten.

Dagegen sollte eine verantwortliche Auslegung sich im wesentlichen auf das stützen, was das Wort Gottes selbst dazu sagt: Schrift soll durch Schrift ausgelegt und erklärt werden! Wenn wir diesem einfachen und biblischen Grundsatz folgen, finden wir auch eine klare Antwort auf die wesentlichen Fragen, auch wenn einige Aspekte des biblischen Sprachenredens sicherlich unterschiedlich gedeutet werden können.

a) Das biblische Sprachenreden war ein Reden in menschlichen Fremdsprachen

Zunächst stellt sich die Frage: welchen Charakter hatten eigentlich die in der Bibel erwähnten »Sprachen«? Das griechische Wort *glōssa* bezeichnet die Zunge als Körperorgan und daraus abgeleitet eine *menschliche Sprache*. Der Ausdruck »Zungenreden« ist also irreführend und unzutreffend; richtigerweise sollte es »Sprachenreden« heißen.

Eine Veranschaulichung des biblischen Sprachenredens finden wir nur in Apg. 2,4-13. Hier haben wir sozusagen das Modell des Sprachenredens, auf das auch andere Schriftstellen bezogen werden müssen, wenn wir anerkennen, daß die Schrift sich selbst auslegt.

»Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden [*lalein heterais glōssais*], wie der Geist ihnen gab auszusprechen [od. auszurufen, zu verkünden, gr. *apophtengomai*]« (Apg. 2,4). Aus der Reaktion der Zuhörer (V. 6-11) wird ersichtlich, das es sich beim Reden in anderen Sprachen *um real existierende menschliche Fremdsprachen* handelte, und zwar um Sprachen der Heidenvölker, von denen sich die Juden abgesondert hielten. Sie wurden nun aufgrund übernatürlicher Eingebung durch den Geist Gottes von Menschen gesprochen, die diese Sprachen nicht beherrschten.

Der Inhalt dieser Sprachenrede wird uns ebenfalls in dieser Schriftstelle angedeutet: Es wurden die großen Taten Gottes verkündet. Das in V. 4b verwendete Verb deutet ein Proklamieren, ein kräftiges, entschlossenes Verkündigen an (vgl. Apg. 2,14; 26,25).

Es ist offensichtlich, daß das Sprachenreden von Apostelgeschichte 2 eine Erfüllung der Verheißung Jesu Christi in Mk. 16,17 darstellt. Der Herr verheißt dort, daß die Apostel in »*neuen* Sprachen« sprechen würden. Aus dem Sinnzusammenhang ergibt sich, daß damit nicht etwa außerirdische Engelssprachen, sondern *ungewohnte*, den Jüngern unbekannte Menschensprachen der Heidenvölker gemeint waren.

Auch die Fälle von Sprachenreden, die später in der Apostelgeschichte erwähnt werden, folgen dem Modell von Apostelgeschichte 2. So bezeugt Petrus, daß das Sprachenreden der gläubigen Heiden im Haus des Kornelius mit dem zu Pfingsten identisch war: »Während ich dann zu reden begann, fiel der Heilige Geist auf sie, *ebenso wie* [od. ganz wie] *auch auf uns im Anfang*« (Apg. 11,15 – Me).

Wenn nun die in 1. Korinther 12 - 14 erwähnte Gnadengabe des Redens in Sprachen etwas anderes wäre wie das Sprachenreden aus Apostelgeschichte 2, wie manche Ausleger vermuten, hätte uns die Bibel dies sicherlich mitgeteilt. Nichts in der Erläuterung der Sprachengabe bei Paulus deutet darauf hin, daß er etwas anderes meint als die in Markus 16 und Apostelgeschichte 2 geschilderte Sprachengabe. Der Ausdruck *genè glō*ss*ōn* in 1. Kor. 12,10 u. 28 deutet an, daß es sich um verschiedene Arten oder »Familien« von Fremdsprachen handelt (vgl. z. B. indogermanische Sprachfamilie). In dem Jesajazitat in 1. Kor. 14,21, das ja das at. Vorbild des Sprachenredens zur Erklärung der nt. Gnadengabe heranzieht, erscheint das Wort *hetero-*

glōssois (»durch Leute mit fremder Sprache«), das den Bezug zu Apg. 2,4 bestätigt.

Oft wird 1. Kor. 13,1 angeführt, wo Paulus sagt: »Wenn ich in den Sprachen der Menschen *und der Engel* rede (…)«, um zu begründen, daß das »Sprachenreden« auch himmlische Engelssprachen umfaßt habe. Paulus führt jedoch in diesem Abschnitt lauter angenommene Fälle an, absichtliche Übertreibungen, um den höheren Wert der Liebe umso deutlicher werden zu lassen. Er sprach ebensowenig in den Sprachen der Engel, wie er *alle* Geheimnisse wußte oder *allen* Glauben hatte oder seinen Leib zur Verbrennung hingab.

Eine solche beispielhafte Annahme ist in jedem Fall kein solider Schriftgrund, um eine Lehraussage darauf aufzubauen, die dem klaren Zeugnis von Apostelgeschichte 2 widerspricht. Zudem ist keineswegs geklärt, inwiefern die heiligen Engel im Himmel wirklich verschiedene Sprachen sprechen; die Sprachenverwirrung ist ja eigentlich ein göttliches Gericht über die sündige Menschheit.

Wir können also festhalten: *Nach dem Zeugnis der Bibel ist die Gabe der Sprachenrede die übernatürliche Befähigung, unbekannte menschliche Fremdsprachen zu sprechen.*

b) Das biblische Sprachenreden war ein heilsgeschichtliches Zeichen des Übergangs

Wenn wir von allen Spekulationen, Erfahrungen und menschlichen Lehren absehen und einfach die Bibel befragen, wozu Gott die Sprachengabe eigentlich der Gemeinde gegeben hat, stoßen wir auf eine verblüffend einfache und klare Antwort, die dennoch für viele ungewohnt sein wird.

aa) Die Zeichenfunktion der Sprachengabe

Den Schlüssel dazu finden wir in der Lehre von 1. Korinther 14. Paulus rügt den falschen Gebrauch der Sprachenrede in den Gemeindeversammlungen und weist dann auf den eigentlichen Sinn dieser Gabe hin:

> »Es steht im Gesetz geschrieben: ›Ich will durch Leute mit fremder Sprache und durch Lippen Fremder zu diesem Volk reden, und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.‹ *Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht für die Glaubenden, sondern für die Ungläubigen.«* (1. Kor. 14,21f.)

In dieser wichtigen, von vielen nicht richtig beachteten Lehraussage der Schrift werden uns drei grundlegende Tatsachen über das biblische Sprachenreden geoffenbart:

1. Es dient als ein Zeichen.
2. Es richtet sich nicht an Gläubige, sondern an Ungläubige.
3. Es richtet sich nicht an Heidenchristen, sondern an Juden.

1. *Sprachen sind ein Zeichen:* Die erste wesentliche Aussage ist: Die Sprachenrede ist ein *Zeichen* und richtet sich deshalb nicht an die Gläubigen, sondern an Ungläubige! Durch die Zeichen, d. h. übernatürliche Wunderwirkungen Gottes, redete Gott in bildhafter, symbolischer Weise zu Ungläubigen, um ihnen die göttliche Autorität Seiner Heilsbotschaft zu bezeugen. *Die echten, biblischen Zeichen richten sich grundsätzlich nicht an wiedergeborene Gläubige, denn diese haben das innere Zeugnis des Heiligen Geistes; ihr Glaube kommt aus dem Wort und nicht aus dem Schauen von Wundern.*

Die Zeichen, die der Herr selbst samt Seinen Beauftragten in Israel tat, sollten die göttliche Botschaft des herbeigekommenen Reiches und den Botschafter, den König selbst, ausweisen; durch die messianischen Zeichen bestätigte Gott den ungläubigen Juden, daß Jesus der Messias war – doch sie nahmen Sein Zeugnis nicht an. Zu beachten ist, daß die Bibel nirgends erwähnt, daß der Herr Jesus Christus selbst in Sprachen geredet hätte.

Die Verkündigung der Apostel nach Pfingsten wurde ebenfalls durch Zeichen bekräftigt. In Mk. 16,17-20 finden wir die Verheißung für die Evangeliumsverkündigung der Apostel; sie sollte durch Wunderzeichen bestätigt werden, die bis auf eines alle in der Apostelgeschichte berichtet werden, u. a. das Reden in neuen Sprachen. In V. 20 wird die Erfüllung der Verheißung im Dienst der Apostel ausdrücklich bestätigt (vgl. Kap. VI, S. 190ff.). Petrus und Johannes taten ebenso Wunderzeichen wie Paulus (vgl. Rö. 15,19). Auch diese Wunderzeichen richteten sich im wesentlichen an Ungläubige (mit der möglichen Ausnahme der Auferweckung des Eutychus, Apg. 20,7-12).

Auch die Zeichengaben, die der Urgemeinde zur Zeit der apostolischen Verkündigung gegeben wurden (1. Korinther 12), sollten nicht in erster Linie die Gemeinde ansprechen, sondern Gott wandte sich in der apostolischen Zeit durch Zeichen an die Ungläubigen, um die Botschaft des Evangeliums zu bestätigen (vgl. Hebr. 2,4; Mk. 16,20). Auch in Mk. 16,17 werden die neuen Sprachen ein *Zeichen* genannt.

Das Reden in anderen Sprachen ist also nach der klaren Lehre der Schrift nicht etwa eine Art des Gebets; wie wir sehen werden, gibt es nicht nur keinerlei Gebot in der Bibel, in Sprachen zu beten, sondern Paulus erklärt dies sogar für verkehrt (vgl. Abschnitt 3 unten). Es ist auch keine Offenbarungsgabe, durch die Gott Geheimnisse oder Botschaften der Gemeinde mitteilen wollte – dazu gab Er die Gabe der Prophetie und der Erkenntnis. Das biblische Sprachenreden richtet sich seinem Wesen nach nicht in erster Linie an Gläubige, sondern an Ungläubige. Es ist ein *Zeichen* und keine mystische Kraftquelle.

2. *Die Sprachenrede ist ein Zeichen für Israel:* Die zweite grundlegende Aussage dieser Stelle ist: Die Sprachen sind ein Zeichen, das sich speziell an *Israel* richtet, nicht an die Heiden! Es gab aus der Sicht der Gemeinde damals (und heute) zwei Arten von Ungläubigen: ungläubige Juden und ungläubige Heiden. Das Zeichen der Sprachen ist nun, wie das von Paulus angeführte Wort aus Jes. 28,11f. unmißverständlich zeigt, *wesensmäßig für die ungläubigen Juden bestimmt:* »Ich will durch Leute mit fremder Sprache und durch Lippen Fremder *zu diesem Volk reden* (…)«

Wenn wir den Gebrauch des Sprachenredens in der Apostelgeschichte untersuchen, so zeigt sich, *daß in jedem Fall von Sprachenreden Juden betei-*

ligt waren. Auch in der Gemeinde zu Korinth waren einige Juden vertreten, und es wurden vermutlich immer wieder auch ungläubige Juden von Gläubigen zu Versammlungen eingeladen (vgl. 1. Kor. 14,24).

bb) Das Sprachenreden als Zeichen des Gerichts für das verstockte Israel

Die Jesajastelle macht auch deutlich, daß das Zeichen des Sprachenredens für das ungläubige Israel ein *Gerichtszeichen* war. Hier kommen wir zu einem ganz wesentlichen Gesichtspunkt, der heute oft mißverstanden wird.

Von seinem ganzen Wesen her ist Christus der *logos* Gottes, das sich offenbarende WORT. Er ist es, der als Jehovah/Jahwe schon zu den Vätern und zu Israel redete, von dessen Wort Mose bezeugte: »Denn nicht ein leeres Wort ist es für euch, sondern es ist euer Leben«. Zu allen Zeiten leben die Gläubigen von dem lebendigen und kräftigen Wort Gottes, das Ihn offenbart und die Menschen unterweist, ihnen Erkenntnis und Weisheit verleiht. Von dem Reden Gottes im WORT bezeugt Ps. 119,130: »Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet, sie gibt Einsicht dem Einfältigen«.

Das Wort Gottes zielt auf das Herz der Menschen; es ist wesensmäßig Offenbarung, nicht Verhüllung. Gott trachtet danach, durch Sein Wort die Menschen zur Erkenntnis Seiner Wahrheit zu bringen. Wie bewegend ist die Selbstoffenbarung der göttlichen Weisheit in Spr. 8,6-10, wo es heißt: »Aufrichtig sind alle Reden meines Mundes; es ist nichts Hinterlistiges und Trügerisches in ihnen; sie sind sämtlich klar für den Verständigen und richtig für die zur Erkenntnis Gelangten« (Me). Deshalb ist alles Reden Gottes durchweg ein Reden in verständlicher Menschensprache, in der Sprache, die die Menschen hören und aufnehmen können.

Es ist daher ein erschütterndes Zeichen der Verstockung Israels und des kommenden Gerichts, wenn Gott in Jes. 28,7-13 sagen muß:

> »Priester und Prophet wanken vom Rauschtrank, sind verwirrt vom Wein, taumeln vom Rauschtrank. Sie wanken beim Weissagen, torkeln beim Rechtssprechen. (…) *Wen will er [Gott] Erkenntnis lehren und wem die Botschaft verständlich machen?* (…) Ja, durch stammelnde Lippen und durch eine fremde Sprache wird er zu diesem Volk reden, er, der zu ihnen sprach: Das ist die Ruhe! Schafft Ruhe dem Erschöpften! Und das ist die Erquickung! *Aber sie wollten nicht hören*. Und das Wort des HERRN wird für sie sein: Zaw la zaw, zaw la zaw, kaw la kaw, kaw la kaw, hier ein wenig, da ein wenig – *damit sie hingehen und rückwärts stürzen und zerschmettert werden, sich verstricken lassen und gefangen werden*.«

Weil Israel das verständliche Reden Gottes über Jahrhunderte nicht hören wollte, beschloß Gott, zum Gericht mit unverständlichen Sprachen zu ihm zu reden. *Wenn Gott nicht mehr klar und verständlich redet, sondern verhüllt und unverständlich, dann bedeutet das Gericht!* Das zeigte sich schon in der gleichnishaften Verkündigung des Herrn an Israel (vgl. Mt. 13,10-15; »Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und

hörend nicht hören, noch verstehen (…)«). Das gilt erst recht für das Reden mit barbarischen Fremdsprachen zu diesem Volk.

In der konkreten Situation der Jesaja-Prophetie wie auch in der Situation nach Pfingsten war das Reden mit unverständlichen Barbarensprachen die Androhung von Gericht und Zerstörung durch heidnische Invasoren. Auf die Prophetie des Jesaja folgte damals die Invasion der Assyrer gegen Israel; auf das Sprachenzeichen zu Pfingsten in Jerusalem folgte rund 40 Jahre später die Invasion der Söldner des Titus, die in der Folgezeit Jerusalem dem Erdboden gleichmachten und den Tempel niederbrannten – wobei es durchaus sein kann, daß die Jerusalemer aus dem Mund der römischen Söldner genau dieselben Barbarensprachen hörten wie damals zu Pfingsten aus dem Mund der Jünger!

Nun wird auch verständlich, weshalb weder der Herr selbst noch Seine Gesandten vor der Kreuzigung und Auferstehung Israel gegenüber das Zeichen der Sprachen gegeben hatten. Erst nachdem Israel das Angebot des Reiches durch seinen Messias verworfen und Ihn gekreuzigt hatte, offenbart Gott durch die Sprachen die bevorstehende Verwerfung Israels, verbunden mit einem letzten Appell zur Umkehr.

So verstehen wir das Sprachenreden der Jünger in Apostelgeschichte 2 als ein zeichenhaftes Reden Gottes zu den ungläubigen Juden. Es sollte ihnen zeigen: Wenn ihr nicht Buße tut, dann wird das Reden Gottes für euch unverständlich werden. Gott wird euch nicht mehr Sein Heil anbieten, das ihr immer wieder verworfen habt, sondern Er wird durch heidnische Soldaten zu euch reden. (Vgl. den Bezug zu den Feuerzungen und der Taufe mit Feuer, Kap. II, S. 20-24.)

cc) Das Sprachenreden als Zeichen für den Übergang des Heils zu den Heiden

Das Sprachenreden zu Pfingsten war damit wesentlich ein *heilsgeschichtliches Zeichen*. Es kündigte nicht nur das bevorstehende Gericht für Israel an, sondern auch den *Übergang des Heils zu den Heidenvölkern,* die bis dahin ja von der Errettung und der Gemeinschaft mit Gott grundsätzlich ausgeschlossen waren. Es war ein Signal von heilsgeschichtlicher Bedeutung, daß nun *die großen Taten Gottes* in den verachteten Sprachen der Nationen gerühmt wurden.

Die heilsgeschichtliche Botschaft des Sprachenredens war: Gott wird das Heil von Israel wegnehmen und es beiseitesetzen, während die Nationen erstmals Zugang zu diesem Heil erhalten und Heiden die großen Taten Gottes erfahren und verkünden werden (vgl. dazu Römer 11). Es war damit auch eine symbolische Andeutung des *Geheimnisses des Christus,* in dem die Scheidewand zwischen Juden und Heiden hinweggetan wird und aus beiden *ein* Leib gebildet wird, wie Epheser 2 offenbart: »Denn durch ihn [Christus] habe wir beide durch *einen* Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen« (V. 18f.).

Diese *heilsgeschichtliche Zeichenfunktion* macht nochmals deutlich, weshalb die biblischen »Sprachen« kein ekstatisches Stammeln und keine himmlischen Engelssprachen waren, sondern *real existierende heidnische Fremdsprachen*. Wie klar und logisch ist Gottes Wirken! Zweck und Mittel stimmen vollkommen überein. Nach der angeführten Stelle in Jesaja 28 muß es sich beim Sprachenreden ja um heidnische Fremdsprachen gehandelt haben, sonst hätte dieses Zeichen gar keinen Sinn gehabt. Im Handeln Gottes finden wir nichts Mystisch-Irrationales, auch wenn wir selbst seine vollkommene Logik und Klarheit nicht immer verstehen.

Aus den Aussagen der Schrift über die Funktion des Sprachenredens müssen wir schließen, daß es in der Apostelzeit von Gott grundsätzlich als mahnendes Wunderzeichen gegenüber ungläubigen Juden eingesetzt wurde; sein Platz war eigentlich nicht die Gemeindeversammlung, sondern die Evangeliumsverkündigung unter Juden, wie sie gerade auch Paulus konsequent betrieb, wo er hinkam (vgl. 1. Kor. 14,18f.).

dd) Der Sinn des Sprachenredens innerhalb der Gemeinde

Es ist nur folgerichtig, daß wir das Zeichen der Sprachenrede bei dem großen Wendepunkt in Gottes Heilshandeln berichtet finden, als mit der Bekehrung des Kornelius auch die Heiden in die Heilskörperschaft der Gemeinde aufgenommen werden. Während nach Pfingsten weder bei den 3.000 noch bei späteren Bekehrungen ein Reden in Sprachen erwähnt wird, reden diese Heiden vor den erstaunten Augen der Judenchristen in Sprachen wie zu Pfingsten. Die Wirkung dieses Zeichens auf die christusgläubigen Juden, die sich ein Heil außerhalb Israels noch nicht vorstellen konnten, ist offensichtlich: »Als sie aber dies gehört hatten, beruhigten sie sich und verherrlichten Gott und sagten: Dann hat Gott also auch den Nationen die Buße gegeben zum Leben« (Apg. 11,18).

Hier können wir erkennen, weshalb das Sprachenreden als heilsgeschichtliches Zeichen in den Anfängen der Gemeinde, die ja zunächst ausschließlich und auch später noch großenteils aus Judenchristen bestand, auch eine Funktion *nach innen* hatte, wenn diese auch der äußeren Funktion untergeordnet war: Über lange Zeit hatten es die in der jüdischen Tradition aufgewachsenen Gläubigen schwer, das heilsgeschichtliche Geheimnis der Gemeinde, wie es besonders Paulus geoffenbart worden war, zu begreifen und anzunehmen. Sie blieben Eiferer für das Gesetz, als Gott selbst schon offenbart hatte, daß Juden und Heiden nicht durch Gesetz und Beschneidung, sondern allein durch den Glauben an Jesus Christus das Heil erlangen könnten, und daß in Christus weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas gilt, sondern eine neue Schöpfung (Gal. 6,15).

Die daraus folgenden Spannungen, die zum Auftreten judaistischer Irrlehrer führten, die den Heiden die Beschneidung und die Beobachtung des Gesetzes aufzwingen wollten, waren so tiefgreifend, daß selbst ein Petrus schwankend wurde. In den Briefen des Paulus erkennen wir immer wieder, wie er die Wahrheit der Gemeinde, in der alle eins in Christus sind, verteidigen mußte.

Es ist durchaus möglich, daß auch das Auftreten des Sprachenredens bei den jüdischen Johannesjüngern in der heidnischen Stadt Ephesus, in der bald durch den Dienst des Paulus eine gemischte Gemeinde entstehen sollte, mit in diesen Zusammenhang gehört (vgl. Apg. 19,1-10). Dadurch, daß die großen Taten Gottes in fremden, heidnischen Sprachen verkündet wurden, wurden die Judenchristen daran erinnert, daß das Heil auch zu den Heiden gekommen war, daß beide, Juden und Heiden, nur im Glauben an Jesus Christus und nicht mehr durchs Gesetz den Zugang zu Gott hatten.

Hier liegt vermutlich der Grund, weshalb die Zeichengabe der Sprachenrede, die vor allem nach außen, an die ungläubigen Juden gerichtet war, in der apostolischen Zeit eine zeitlich und bedeutungsmäßig begrenzte Rolle in den Gemeindeversammlungen spielen konnte. Diese offensichtliche Wirkung des Heiligen Geistes war ein unmißverständlicher Hinweis Gottes, daß es Sein souveräner Ratschluß war, Israel und das Gesetz beiseitezusetzen und durch die Gnade auch den einst außenstehenden Heiden den Zugang zu Ihm zu eröffnen.

c) Das Sprachenreden als heilsgeschichtliches Zeichen hörte noch zur Apostelzeit auf

Aus der Tatsache, daß die Sprachenrede ein heilsgeschichtliches Zeichen für die Juden war, erklärt sich auch, weshalb diese Zeichengabe von selbst aufhörte (1. Kor. 13,8), als sie ihren Zweck erfüllt hatte. Mit der blutigen Niederwerfung des jüdischen Volkes durch die Römer ab 70 n. Chr. bewahrheitete sich die Botschaft des Gerichtszeichens der Sprachen an Israel: Jerusalem wurde zerstört, der Tempeldienst unmöglich gemacht, das Volk zerstreut unter alle Völker der Erde. Gott hatte Israel gerichtet und beiseitegesetzt, um Sein Heil den Heiden zu bringen.

In der Folge wuchs in der Gemeinde die Zahl der Heidenchristen im Vergleich zu den Judenchristen stark an, und gegen Ende der Apostelzeit scheinen die Spannungen zwischen jüdischen und heidnischen Gläubigen keine wesentliche Rolle mehr gespielt zu haben. Auch als Zeichen eines heilsgeschichtlichen Übergangs hatten die Sprachen ihre Aufgabe erfüllt. Die Zeichengabe der Sprachen war überflüssig geworden und hörte auf, wie dies im Wort Gottes ausdrücklich angekündigt worden war (1. Kor. 13,8).[15]

Diejenigen, die ein andauerndes Fortbestehen des Sprachenredens und anderer Zeichengaben bis in unsere Zeit behaupten, berufen sich dabei oft auf Mk. 16,17-20. Eine genauere Betrachtung dieses nicht leicht auszulegenden Wortes zeigt jedoch, daß diese Bibelstelle im Gegenteil die Beschränkung des Sprachenredens und anderer Zeichen auf die Apostelzeit bestätigt (vgl. dazu die ausführlichere Auslegung dieser Stelle in Kap. VI, S. 190ff.).

In Mk. 16,15-20 spricht der Herr ausdrücklich Seine elf Jünger und Apostel an (V. 14). Ihnen, und nicht etwa der Gemeinde, gibt Er den Auftrag, in alle Welt zu gehen und aller Schöpfung das Evangelium zu verkündigen. Das Ergebnis dieser Evangeliumsverkündigung durch die Apostel werden Men-

schen sein, die glauben und errettet werden. Im Dienst der Apostel wird die Frucht der Gläubiggewordenen begleitet werden von Zeichen, unter denen auch das »Reden in neuen [ungewohnten, unbekannten] Sprachen« ist (V. 17). Die Schrift sagt nicht, daß alle Gläubiggewordenen selbst diese Zeichen *tun* werden, sondern sie werden durch sie *begleitet,* d. h. erleben sie, sie ereignen sich dort, wo die Apostel das Evangelium verkündigen bzw. wo in den jungen Gemeinden Wundergaben wirksam werden.

Diese Zeichen sind jedoch an den Dienst der Apostel und die Generation der unmittelbar durch sie Gläubiggewordenen gebunden; eine zeitliche Ausdehnung des Auftrags »bis an das Ende der Weltzeit« wie in Mt. 28,18f. fehlt. Dagegen bezeugt V. 20, daß sich die Zeichenverheißung direkt im Mitwirken des Herrn bei der apostolischen Verkündigung *erfüllt* hat: »Jene aber gingen aus und verkündigten überall [Vergangenheit, abgeschlossener Vorgang], während der Herr mitwirkte und das Wort durch die begleitenden [od. mitfolgenden] Zeichen bestätigte« (eÜ). Hier wird in völliger Übereinstimmung mit Hebr. 2,4 bezeugt, daß die bekräftigenden Wunderzeichen in der Generation der Apostel und in Verbindung mit ihrem Dienst geschahen und nach Gottes Willen nicht ständig weiter auftraten.

Es ist daher unzulässig und gegen den Sinn der Schrift, wenn Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung die Zeichenverheißung aus Markus 16 heute noch für jeden Gläubigen in Anspruch nehmen und damit beweisen wollen, daß das Sprachenreden nach dem Willen Gottes heute noch existiere.

3. Der Stellenwert des echten Sprachenredens in der Urgemeinde

Nur wenn wir uns die biblische Lehre vor Augen halten, daß die Sprachen eine *Zeichengabe* waren, die sich in erster Linie an ungläubige Juden richtete, verstehen wir auch die Grundlinie der Ausführungen des Paulus in 1. Korinther 14.

Viele Korinther hatten diese Gabe offenkundig dazu benutzt, sich selbst in den Vordergrund zu spielen, indem sie längere Sprachenreden in der Gemeindeversammlung vortrugen, die von der versammelten Gemeinde nicht verstanden wurden, was den Ablauf der Versammlungen störte und verhinderte, daß wirklich erbauliche Beiträge zu Wort kamen. Der Sprachenrede wurde in Korinth eine besondere Bedeutung zugemessen, die ihr nach Gottes Absicht nicht zukam. Einige Korinther schienen sich in einem sehr fleischlichen Eifer nach dieser Gabe auszustrecken, um auch etwas zu gelten.

Der Grund für diese ungeistliche Überbetonung der Sprachenrede mag in den heidnischen Mysterienkulten liegen, wo es ein okkultes, ekstatisches Sprachenreden gab, das als Beweis für den Status des »Eingeweihten« galt. Die Heidenchristen aus Korinth hatten sich erst vor kurzem und noch nicht vollständig aus dem Heidentum gelöst, wie auch andere Stellen des

1. Korintherbriefs beweisen (1. Kor. 6,12-20; 1. Korinther 8; 1. Kor. 10,14-33: 1. Kor. 12,1-3). Sie benutzten anscheinend das echte, göttliche Sprachenreden nicht viel anders als die Eingeweihten der Götzenreligionen ihr dämonisches Sprachenreden; sie prahlten mit ihrer Begabung und blähten sich auf (vgl. 1. Kor. 12,14-24). Sie mußten im rechten Umgang mit den Wirkungen und Gnadengaben des Geistes unterwiesen werden.

Das oberste Ziel des Redens in der Versammlung: Erbauung der Gemeinde

Paulus zeigt den Korinthern im 14. Kapitel des 1. Korintherbriefs, weshalb die Sprachengabe nur begrenzte erbauliche Wirkung für die Gemeinde hat und daher in der Versammlung der Gemeinde nur eine untergeordnete Stellung einnehmen sollte. Ihre eigentliche Funktion als Zeichengabe ist nach außen gerichtet, sie gehört vor die Ohren ungläubiger Juden, nicht vor die Gemeinde.

In der Gemeindeversammlung, so wird Paulus nicht müde zu betonen, soll nach dem Willen Gottes alles zur Erbauung der ganzen Gemeinde dienen und nichts zu egoistischer Selbstverwirklichung. Diese Grundlinie müssen wir uns vor Augen halten, damit wir die einzelnen Äußerungen in diesem Kapitel recht verstehen. Von vielen charismatischen und nichtcharismatischen Auslegern werden einzelne Äußerungen aus diesem Zusammenhang herausgelöst, und es wird ein anderer Sinn in sie hineingedeutet.

Diese einseitige Sicht beginnt bereits beim ersten Vers des 14. Kapitels: »Trachtet beständig nach der Liebe, strebt aber auch eifrig nach den geistlichen Dingen [*ta pneumatika*], besonders aber, daß ihr prophetisch redet!« (eÜ). Hier übersetzen fast alle Bibelausgaben »eifert um die Geistes*gaben*«, aber im Grundtext steht »die geistlichen Dinge«. Das ist nicht unwichtig, weil die Lehre von 1. Korinther 12 zeigt, daß es im Gegensatz zur charismatischen Auslegung gerade *nicht* richtig ist, *für sich selbst* bestimmte Gaben eifrig zu erstreben, denn Gott teilt die Gaben zu, wie Er will (vgl. 1. Kor. 12,8-11.18.28).

Der Sinn dieses Aufrufs kann also wiedergegeben werden mit: Eifert um das, was geistlich (und nicht fleischlich-egoistisch) ist, um das, was die Gemeinde erbaut statt euch selbst (vgl. V. 12); eine andere mögliche Deutung, die auf dasselbe herausläuft, ist: Bemüht euch eifrig um die Geisteswirkungen (so kann das Wort in 1. Kor. 12,1 übersetzt werden), daß sie *in der Gemeinde* zur Auferbauung wirksam werden.

In jedem Fall ist das wesentliche Mittel dazu die *prophetische Rede*. Im Gegensatz zur Offenbarungsgabe der Prophetie, die dem Dienst des Propheten vorbehalten war, ist die allgemeine, einfache Weissagung, von der Paulus in 1. Korinther 14 hauptsächlich redet, allen Gläubigen möglich, die den Geist empfangen haben. Sie ist, wie aus 1. Kor. 14,3 ersichtlich ist, ein geistgeleitetes Reden zur gegenseitigen Erbauung (vgl. zu dem ganzen Thema Kap. III, S. 97f. und Kap. IV, S. 122; 145f.) und sollte nach den Lehren von 1. Korinther 14 einen wichtigen Stellenwert im biblischen Gemeindeleben einnehmen.

Dagegen zeigt Paulus den Korinthern, daß das Sprachenreden nur eine begrenzte, untergeordnete Rolle in ihren Versammlungen spielen sollte:

> »Denn wer in einer [fremden] Sprache redet, redet nicht für Menschen, sondern für Gott, denn niemand versteht es; mit dem Geist [od. durch den Geist = *pneumati*] redet er Geheimnisse [*mystèria*], aber der prophetisch Redende redet für Menschen zur Auferbauung und Ermahnung und zum Zuspruch.« (V. 2f. – eÜ)

Charismatische Ausleger sehen in diesen Worten eine Offenbarung über die hohen Qualitäten des Sprachenredens als mysteriöse Gebetssprache, in der der Heilige Geist verborgene Dinge vor Gott bringen könne, die für das eigene geistliche Leben wie für den Kampf gegen Finsternismächte ausschlaggebend sein können. Damit wird jedoch der eigentliche Sinn nicht erfaßt.

Paulus ist dabei, die Überlegenheit des prophetischen Redens über das Sprachenreden zu beweisen. Das erste Argument lautet: Während derjenige, der in der Gemeinde prophetisch redet, für die Menschen redet und ihnen Erbauung bringt, redet derjenige, der in der Gemeinde eine Sprachenrede verkündet, nur für Gott – und das ist *Gott* in dieser Situation *nicht wohlgefällig*, denn in der Gemeindeversammlung soll *nach dem Willen Gottes* alles Reden zur Erbauung der Gemeinde dienen.

In V. 2f. wird also kein Vorzug, sondern ein Nachteil des Sprachenredens festgestellt: Wenn jemand eine unverständliche Sprache spricht, so versteht zwar Gott, was gesagt wird, aber die Geschwister verstehen nichts und hören nicht zu; die Gemeindeversammlung wird gestört und nicht auferbaut (vgl. dazu auch V. 4+5+6+9+11-19). Der Sprachenredner redet mit *seinem Geist* (nicht dem Heiligen Geist, vgl. dazu V. 14-17!) Geheimnisse, Dinge, die den anderen verborgen sind; Gott möchte aber Seiner Gemeinde Seine Geheimnisse *offenbaren* (Mt. 13,11; Rö. 11,25; Rö. 16,25; 1. Kor. 4,1; Eph. 1,9; Eph. 3,3; Eph. 6,19; Kol. 1,26; Kol. 2,2; Kol. 4,3) und die Versammelten durch geistgeleiteten Zuspruch stärken.

Deshalb ist es aus dem Zusammenhang auch ein Nachteil des Sprachenredens, daß derjenige, der in einer unverständlichen Sprache redet, nur sich selbst erbaut, während der prophetisch Redende größer ist, weil er durch sein verständliches Reden die Gemeinde erbauen kann (V. 4f.). Der Sprachenredner nützt der Gemeinde nichts (V. 6), er redet in den Wind, weil seine Rede unverständlich ist und die geistliche Erkenntnis der Geschwister nicht fördert (V. 9). Seine Rede hat daher in der Gemeinde nur Sinn im Zusammenhang mit einer Übersetzung (V. 5b, V. 13), *»damit die Gemeinde Erbauung empfange«*. Das Beten in unverständlichen Sprachen lehnt Paulus mit derselben Begründung ab: »Denn du sagst wohl gut Dank, *aber der andere wird nicht erbaut*« (V. 17).[16]

Die fehlende Eignung des Sprachenredens für die Erbauung der Gläubigen wird von Paulus mit der eindringlichen Erklärung betont: »Aber *in der Gemeinde* will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, *damit ich*

auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache« (V. 19). Der Apostel Paulus, der vom Wort Gottes den Gläubigen als Vorbild hingestellt wird, sagt hier eindeutig, daß er in der Gemeinde *überhaupt nicht* in unverständlichen Fremdsprachen, sondern *nur* in verständlicher Sprache reden will, und er sagt es recht drastisch. Diese klare Aussage wird dennoch von den Pfingstlehrern übergangen und mißachtet.

Wo hat Paulus dann in Sprachen geredet? Manche Ausleger sagen: Im privaten Gebet. Diese These widerspricht jedoch den Aussagen von Paulus in V. 14-19, wo Paulus sagt, daß er so beten will, daß Geist *und* Verstand beteiligt sind. Aus dem biblischen Lehrzusammenhang erscheint folgende Antwort als die stichhaltigste: Paulus hatte sich in seinem Dienst, wo er auch hinkam, zuerst an die Juden gewandt, um ihnen das Evangelium zu verkündigen. Erst wenn sie ihm widerstanden, ging er zu den Heiden der entsprechenden Stadt. Paulus war also nicht nur ein großer Missionar unter den Nationen, sondern ebenso unter seinen Brüdern in der Diaspora.

In diesem Verkündigungsdienst, so muß aus dem Zeichencharakter des Sprachenredens geschlossen werden, setzte Paulus immer wieder die Gabe der Sprachen ein. Er gab den ungläubigen Juden das Zeichen der Sprachenrede, wenn er in der Synagoge das Evangelium bezeugte oder wenn er mit Juden persönlich sprach. Diese Deutung ist, wie alle anderen auch, nur eine Vermutung, aber sie ist glaubwürdiger als die These vom Gebet; Paulus sagt in V. 18: »ich *rede* mehr in Sprachen als ihr alle«, nicht ich *bete*, während er in V. 14-17 sehr genau zwischen »Reden« und »Beten« unterscheidet.

Wir sehen also: Das Sprachenreden war als Zeichengabe nicht für die Auferbauung der Gläubigen gedacht, sondern für Ungläubige (V. 21f.). Es konnte zwar übersetzt auch in gewissen Maß die Gemeinde erbauen, aber darin lag nicht sein eigentlicher Sinn. Das ist die Bilanz der Belehrungen aus 1. Korinther 14. Ihre ganze Grundaussage ist völlig entgegengesetzt zu dem, was charismatische Ausleger daraus machen wollen.

Das biblische Sprachenreden durfte in der Gemeinde nur eine untergeordnete Rolle spielen

Paulus erläßt in der Autorität Gottes für das Sprachenreden in der Versammlung weitgehende Einschränkungen, die er mit dem Hinweis auf den *Zeichencharakter* der Sprachen begründet: Sie sind zu einem Zeichen *nicht für die Gläubigen*, sondern für die Ungläubigen (Juden). Deshalb durfte das echte Sprachenreden in den Gemeindeversammlungen keine große Rolle spielen, selbst wenn dort gelegentlich ungläubige Juden auftauchten und es auch für die gläubigen Juden noch Aussagekraft hatte.

Paulus erkennt an, daß die damalige Sprachengabe eine gute, göttliche Gabe ist. Er will sie keineswegs verbieten; damit seine Einschränkungen nicht mißverstanden werden, sagt er am Ende: »und hindert das Reden in Sprachen nicht« (V. 39). Er will lediglich ihren fleischlich-heidnischen Mißbrauch unterbinden und ihr den begrenzten Platz zuweisen, den sie nach Gottes Willen in den damaligen Gemeinden haben sollte. Deshalb schreibt er

vor: »Will man in Zungensprachen reden, so sollen es jedesmal nur zwei oder höchstens drei sein, und zwar der Reihe nach, und einer soll die Auslegung [Übersetzung] geben« (V. 27 – Me). Das Sprachenreden ist zugelassen, aber nicht unbedingt erwünscht.

Dieser Aussage, die mit dem Gesamtzeugnis des Kapitels übereinstimmt, wird fast immer der Vers 5 entgegengehalten, der scheinbar dem Sprachenreden einen ganz anderen Stellenwert gibt: »Ich möchte aber [*thelō de*], daß ihr alle in Sprachen redet, mehr aber noch, daß ihr weissagt.« Wirft Paulus hier seine anderen Aussagen um? Auch hier müssen wir den Textzusammenhang beachten, um den Sinn zu erfassen. Dieser Wunsch ist nicht real und erfüllbar; in 1. Korinther 12 lehrt Paulus, daß Gott die Gaben souverän zuteilt (V. 11+18), und daß *nicht* alle in Sprachen reden (V. 31). Was ist dann gemeint?

Hier kann uns eine andere Stelle Aufschluß geben: In 1. Kor. 7,7 schreibt Paulus: »Ich möchte freilich wünschen [*thelō de*], daß alle Menschen so wären wie ich [d. h. ehelos], doch jeder hat hierin eine besondere Gabe von Gott, der eine so, der andere anders« (Me). Hier wie in 1. Kor. 14,5 ist der irreale Charakter des Wunsches offensichtlich.[17] Paulus gibt den Korinthern nicht das Gebot, daß alle in Sprachen reden sollen, schon gar nicht in der Gemeindeversammlung. Er sagt ihnen: »Ihr könntet meinetwegen ruhig alle in Sprachen reden – aber wichtiger wäre mir, daß ihr alle weissagt und die Gemeinde erbaut!« Wenn sie alle dort in Sprachen reden würden, wo dieses Zeichen hingehörte, nämlich vor ungläubigen Juden, dann wäre dies durchaus positiv – aber nicht in der Gemeinde.

Das biblische Sprachenreden mußte in der Gemeinde übersetzt werden

In der Gemeinde durfte nur in Sprachen geredet werden (V. 27), wenn jemand übersetzen konnte, so daß der Sinn der Botschaft den zuhörenden Gläubigen verständlich wurde und sie auch erbaut wurden. Die fast durchweg so genannte »Gabe der Auslegung« ist von der Grundbedeutung des hier verwendeten Wortes *hermèneia* eigentlich die Gabe, die Fremdsprachen zu *übersetzen*. In dieser Bedeutung wird *hermèneia* bzw. das dazugehörige Verb in der Bibel auch gebraucht, z. B. Joh. 1,42: »du wirst Kephas heißen – was *übersetzt* wird: Stein«; vgl. Joh. 9,7; Hebr. 7,2. *Bauer* gibt für 1. Kor. 12,10 und 14,26 die Bedeutung »Übersetzung« an. Das Verb *hermèneuō* kann zwar auch »auslegen, erklären« bedeuten, aber diese Bedeutung trifft nicht den Sinn des biblischen Sprachenredens; es geht vom Konzept des »ekstatischen Stammelns« aus, dem ein Sinn erst beigelegt werden muß.

So wie das echte biblische Sprachenreden ein sinnvolles Reden in tatsächlich existierenden heidnischen Fremdsprachen war und kein ekstatisches Stammeln geheimnisvoller Silben, so war die ergänzende Gabe der Übersetzung die übernatürliche Fähigkeit, den exakten Sinn einer fremdsprachlichen Rede in der von allen verstandenen Sprache wiederzugeben, ohne daß der Übersetzer die Fremdsprache beherrschte. Das unterscheidet sich kraß von

der charismatischen »Auslegung« von Zungenbotschaften, die zuweilen doppelt so lang wie die Botschaft selbst ist und meist gar nicht beansprucht, eine exakte Übersetzung zu sein.

Weil das oberste Ziel der Gemeindeversammlungen die gegenseitige Erbauung ist, ließ das Wort Gottes keinerlei Sprachenrede in der Gemeinde zu, die nicht übersetzt wurde. Wenn dieses Zeichen schon in der Gemeinde auftrat, dann sollte es übersetzt werden – die Gemeinde stand ja nicht unter der Gerichtsdrohung Gottes, zu *ihr* redete der Herr ja verständlich; was Gott Israel *verhüllt* hatte, *offenbarte* Er der Gemeinde.

Der Inhalt der biblischen Sprachenreden

Was war nun eigentlich der Inhalt des echten Sprachenredens in der Urgemeinde? Auch hier finden wir viele rein spekulative Deutungen. Dazu gibt der Begriff »Geheimnisse« in 1. Kor. 14,2 durchaus Anlaß. Sind hier, wie sonst meist im NT, Heilsgeheimnisse Gottes gemeint? Das ist denkbar; vom Zusammenhang her ist es aber auch möglich, daß Paulus hier nur hervorhebt, daß das Gesagte den Zuhörenden verschlossen und geheimnisvoll bleibt, weil sie nichts verstehen.

Wir sollten uns hüten, über die Schrift hinaus alles mögliche in diese Aussage hineinzuinterpretieren; aus der Schrift haben wir lediglich den Anhaltspunkt, daß der Inhalt der Sprachenrede laut Apg. 2,11 »die großen Taten Gottes« waren. Aus den Situationen, in denen es auftrat, scheint sich eher der Charakter einer verkündigenden Aussage abzuzeichnen; nirgends läßt sich belegen, daß der Inhalt des Sprachenredens ein Lobpreis oder Gebet gewesen wäre; dafür benutzt die Schrift meist andere Worte.

Es wird auch nirgends gesagt, daß durch das echte Sprachenreden prophetische Offenbarungen oder Botschaften vermittelt worden wären, wie dies häufig in Pfingstkreisen üblich ist, wo sich der falsche Geist in der Ich-Rede direkt an die Gemeinde wendet. Wenn Gott in prophetischer Offenbarung zu den Korinthern reden wollte, dann bediente Er sich der Offenbarungsgaben der Prophetie und der Erkenntnis – Er mußte dazu nicht den Umweg über eine Zeichengabe und eine unverständliche Fremdsprache wählen.

Das wird auch in der Abgrenzung deutlich, die Paulus zwischen Sprachenreden einerseits und den erbauenden Beiträgen der Offenbarung, Erkenntnis, Weissagung oder Lehre macht (V. 6). Wenn wirklich, wie oft angenommen wird, die übersetzte Sprachenrede mit Weissagung identisch war, dann ist dieser Gegensatz und die Begrenzung des Sprachenredens nicht ganz verständlich.

Wenn in einer Sprachenrede die großen Taten Gottes verkündigt wurden, und dies wurde übersetzt, dann war die Sprachenrede auch für die Zuhörenden erbaulich; dennoch bewertet Paulus das prophetische Reden entschieden höher als das Sprachenreden. Das Sprachenreden war auf Ungläubige zugeschnitten, das geistgeleitete erbauliche Reden aber entsprach den geistlichen Bedürfnissen der Gläubigen in weitaus höherem Maß.

Paulus gab in 1. Korinther 14 klare, unmißverständliche Anweisungen über den rechten Gebrauch des Sprachenredens in den damaligen Gemeindeversammlungen. Diese Anweisungen sind für die Gemeinden von heute nicht mehr direkt nötig, nachdem das echte Sprachenreden aufgehört hat.

Dennoch sind die inspirierten Aussagen des Apostels zu diesem Thema weiterhin von großem Wert für die endzeitliche Gemeinde, und kein bibeltreuer Gläubiger würde sich anmaßen, wie Charismatiker immer wieder unterstellen, dieses Kapitel für ungültig oder überholt zu erklären. Es enthält wertvolle Lektionen über das allgemeine, erbauliche Weissagen sowie über den Verlauf einer geistgeleiteten Gemeindeversammlung. Zudem finden wir in den Anweisungen des Apostels zum *echten* Sprachenreden zahlreiche Kriterien, die das heutige *unechte* Sprachenreden als Fälschung des Satans bloßstellen.

* Keine Sprachenrede in der Versammlung darf ohne Übersetzung geschehen (V. 27f.). Auch ein Gebet in Sprachen ist laut V. 16f. nicht zulässig, wenn es nicht übersetzt wird! Die pfingstlich-charismatische Praxis setzt sich in vielen Fällen (besonders beim Gebet) über diese eindeutige Anweisung hinweg.

* Es dürfen nicht alle durcheinandersprechen, sondern nur jeweils einer (V. 27; vgl. V. 23). Auch diese Anweisung wird, vor allem beim »Sprachengebet«, regelmäßig durchbrochen. Auch der Grundsatz, daß nicht mehr als zwei oder drei Männer eine Sprachenrede in der Gemeindeversammlung bringen dürfen (V. 27), wird immer wieder mißachtet.

* Frauen sollen in der Gemeindeversammlung schweigen; das Wort Gottes erlaubt ihnen nicht, zu reden; ja, es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeindeversammlung zu reden (V. 34f.). Dieses klare, ausdrücklich bekräftigte »Gebot des Herrn« (V. 37f.) ist uneingeschränkt und darf nicht durch willkürliche Umdeutungen aufgelöst werden. Frauen können außerhalb der Gemeindeversammlungen prophetisch reden im Sinn der einfachen, allgemeinen prophetischen Rede (vgl. 1. Kor. 11,2-16 und das Beispiel der Töchter des Agabus in Apg. 21,9, die offensichtlich im häuslichen Rahmen weissagten und nicht in einer Gemeindeversammlung). Der prophetische *Offenbarungs*dienst bleibt dagegen, wie alle Dienstgaben der Gemeinde lt. Eph. 4,11, ausschließlich Männern vorbehalten. Wenn also in charismatischen Versammlungen, wie dies durchgängig praktiziert wird, Frauen laut in Sprachen beten oder »Sprachenbotschaften« und »Prophetien« weitergeben, so steht dies im Gegensatz zum Wort Gottes.

Nach dem Grundsatz, daß der wahre Heilige Geist in all Seinem Wirken in völliger Übereinstimmung mit der von Ihm inspirierten Schriftoffenbarung steht, entlarven die beständigen und weltweit verbreiteten Verstöße des pfingstlich-charismatischen Sprachenredens gegen 1. Korinther 14 den Geist, der da wirkt, als Irrgeist.

4. *Das biblische Sprachenreden – Gebetssprache und Mittel der Selbstauferbauung?*

Wir haben am Anfang dieses Kapitels gesehen, daß die angeblichen »erbaulichen« Wirkungen des charismatischen Sprachrenredens eines der stärksten Argumente der Anhänger dieser Bewegung für die Fortexistenz dieser Gabe darstellen. »Gerade in der Endzeit mit ihrem Dämonenwirken brauchen doch alle Christen dringend übernatürliche Erbauung« – das leuchtet vielen ein, so daß sie an die Fortexistenz der Gabe glauben *wollen,* um in Besitz dieser phantastischen Erbauungsquelle zu kommen.

Darauf sollte jeder in der Schrift gegründete Christ antworten: Selbst wenn das damalige Sprachenreden eine Quelle der Selbsterbauung war, bleibt die Tatsache bestehen, daß Gott diese Gabe hat aufhören lassen – wir haben ja noch andere, höchst wirksame Quellen der Erbauung wie das Gebet und das Wort Gottes. In Christus haben wir volle Genüge und die Fülle, auch wenn diese »Erbauungsgabe« weggefallen ist.

Aber es ist vielleicht für manche Gläubige hilfreich, die Behauptungen der Charismatiker näher zu prüfen und festzustellen, was die Schrift zu diesem Thema eigentlich sagt.

a) War das biblische Sprachenreden als Mittel zur Selbsterbauung gedacht?

> »Wer in einer [fremden] Sprache redet, erbaut sich selbst [*oikodomeō*];
> wer aber prophetisch redet, erbaut die Gemeinde.« (V. 4)

Das ist der Schlüsselsatz, auf dem fast alle Lehren der Charismatischen Bewegung über das »Sprachengebet« aufgebaut sind. Das Wunderbare am Sprachenreden (bzw. Beten in Sprachen, wie sie es verstehen) ist, so verkünden sie, daß man sich selbst damit auferbauen kann! Das Wort Gottes sagt es! Wenn wir nun aber dieses Wort ganz nüchtern in seinem Sinnzusammenhang betrachten, kommen wir zu anderen Ergebnissen.

Aus dem Zusammenhang der ganzen Argumentation in 1. Korinther 14 erkennen wir, daß die Äußerung des Paulus »Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst« einen *tadelnden* Unterton hat und auf einen Mißbrauch der Gabe des Sprachenredens hinweist, die doch wie alle Gaben zur Erbauung *des Ganzen* und damit *der anderen* gegeben wurde. Schon das sprachliche Bild des »Aufbauens« weist eher auf ein Arbeiten an etwas außerhalb von sich selbst hin, auf eine gemeinsame Arbeit an einer gemeinsamen Sache. In diesem Sinn wird das Wort auch fast durchgängig im NT verwandt.[18] Im Gegensatz zum eigensüchtigen Gebrauch des Sprachenredens hebt das Wort Gottes den Vorzug des allgemeinen prophetischen Redens hervor: »Wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde.«

Paulus will eben nicht, daß sich die Korinther mit der Sprachenrede »selbst erbauen« – er will, daß sie mit der prophetischen Rede *die anderen erbauen.* Es ist ein trauriges Zeugnis für die fleischliche, selbstbezogene Gesinnung vieler Christen, daß sie gerade durch die tadelnde Bemerkung »…

der erbaut sich selbst« dazu angeregt werden, sich nach dem charismatischen Sprachenreden auszustrecken. Die Liebe, die wahre geistliche Gesinnung, sucht nicht das Ihre, sondern das der anderen!

Paulus wollte also mit diesem Satz nicht auf angebliche geheimnisvolle »auferbauende« Qualitäten des Sprachenredens hinweisen, sondern er tadelt die ichbezogene Haltung der sprachenredenden Korinther, die sich selbst statt die Gemeinde aufbauen wollten. Hier ist von egoistischen Motiven und Haltungen die Rede, nicht von angeblichen objektiven »auferbauenden« Qualitäten der Sprachenrede. Solche »selbsterbauenden« Eigenschaften wären auch mit der Tatsache unvereinbar, daß das Sprachenreden eine *Zeichengabe* war. Sie wirkte zur Auferbauung der Gemeinde mit, indem sie ungläubigen Juden den Übergang des Heils zu den Heiden bezeugte; sie war ein Signal nach außen und keine magisch funktionierende Kraftquelle nach innen.

In den folgenden Versen legt Paulus den Korinthern dar, weshalb Gott kein unverständliches Reden in der Gemeinde will (V. 5-11). Gott möchte in verständlicher Sprache zu Seiner Gemeinde reden. Er hat den Gläubigen den Sinn des Christus gegeben, Seinen Heiligen Geist, damit sie *verstehen* sollen, was ihnen geschenkt ist (1. Kor. 2,12). Das Reden in unverständlicher Sprache ist ein Gericht über die Juden, die nicht hören wollten. Für diejenigen, die gehört haben und Christus aufgenommen haben, hat Gott Sein logisches, verständliches, geläutertes Wort als Nahrung bereit, damit sie auferbaut werden, d. h. zunehmen in der Vollerkenntnis des Christus und damit verständig, mündig und erwachsen werden in Christus.

Alle Gaben waren zu dem einen Zweck gegeben, die Gemeinde zu erbauen. Auch die Sprachengabe sollte nur so gebraucht werden, daß sie zur Erbauung mitwirkte (vgl. V. 5 und V. 12); die Konsequenz daraus ist: »Darum [weil wir zur Erbauung der Gemeinde überströmend sein sollen], wer in einer Sprache redet [*lalein*], der bete, daß er übersetzen kann [*diermèneuō*]« (V. 13).

Wenn also schon ein Korinther in Sprachen reden wollte, so sollte in jedem Fall auch eine Übersetzung erfolgen, damit die Gemeinde mitbekam, was gesagt wurde – sonst wurden die anderen überhaupt nicht erbaut, und das Sprachenreden wirkte zerstörerisch. Deshalb gebietet Paulus in V. 28: »Ist jedoch kein Übersetzer da, so soll er [der Sprachenredner] in der Versammlung schweigen; er mag dann für sich allein [d. h. im Stillen] und für Gott reden« (n. Me).

b) Möchte Gott, daß wir in Sprachen beten?

Nun wechselt Paulus zu einem anderen Aspekt des Themas. Bisher hat er über die falsche Angewohnheit der Korinther gesprochen, unverständliche Sprachenreden in der Versammlung zu bringen. Aber es gab wohl auch Korinther, die die Sprachenrede zum Gebet in der Gemeinde benutzten, und offensichtlich war sich die Gemeinde unklar darüber, ob das richtig sei.

Die Aussagen des Apostels sind von verschiedenen Auslegern recht unterschiedlich verstanden worden. Viele, auch nichtcharismatische Ausleger nehmen an, Paulus unterscheide hier zwischen einem »Beten/Singen im Geist« und einem »Beten/Singen mit dem Verstand«. Vom Textzusammenhang her erscheint jedoch eine andere Deutung zutreffender.

Paulus will mit seinen Belehrungen in Vers 14-17 den Korinthern zeigen, daß der Gebrauch unverständlicher Sprachen beim Gebet verfehlt und unsinnig ist. Deshalb sagt er: Wenn ihr in Sprachen *redet* (nicht betet!), dann soll euer Gebet dabei darin bestehen, daß ihr die Sprachen auch übersetzen könnt, damit sie für die Gemeinde verständlich werden. Dagegen sollten die Sprachen nicht zum Gebet benutzt werden:

> »Denn wenn ich in einer [fremden] Sprache *bete*, so betet [zwar] mein Geist [*to pneuma mou*], aber mein Verstand [*nous* = Verstand, geistliches Erkenntnisvermögen, Urteilskraft, Sinn, Gesinnung] ist fruchtlos [*akarpos*].« (V. 14)

Hier haben wir einen Schlüsselvers zum Verständnis der Frage des »Sprachengebets«. Paulus gibt hier ein hypothetisches Beispiel, um die Sinnlosigkeit eines Betens in Sprachen zu veranschaulichen: Angenommen, ich bete in einer fremden Sprache – *dann betet nur mein Geist.*

Das griechische Wort für Geist, *pneuma*, kann verschiedenes bedeuten, u. a. Wind, Hauch, Lebensatem, Geist des Menschen, Geist Gottes, böser Geist. In diesem Vers ist die Bedeutung klar: es handelt sich um den *Geist des Menschen,* also die höchste Ebene der Persönlichkeit, den Sitz des Bewußtseins (vgl. 1. Kor. 2,11) und zugleich auch das Organ, durch das der wiedergeborene Mensch Gemeinschaft mit Gott hat. Diese Gemeinschaft bezieht sich auf den Empfang von göttlicher Leitung durch den Heiligen Geist (vgl. Rö. 8,16) wie auch auf das Senden von Gebeten zu Gott.

Es ist von großer Bedeutung, daß in 1. Korinther 14 an fast allen Stellen, wo im Griechischen *pneuma* steht, der Geist des Menschen und nicht der Heilige Geist gemeint ist. In mehreren englischen Bibelübersetzungen (z. B. KJV, NIV, Darby NT), in denen der Geist Gottes (Spirit) vom Geist des Menschen (spirit) durch die Großschreibung unterschieden ist, findet sich in 1. Korinther 14 durchgängig nur »spirit« für den Geist des Menschen, der beim Reden und Beten tätig ist – geleitet durch den Heiligen Geist.

Beim Gebet betet der Geist des Menschen, nicht der Heilige Geist

Im Falle des Sprachenredens ist der Geist des Menschen beteiligt, weil er die Eingebung des Heiligen Geistes aufnimmt und in gesprochene Sprache umsetzt. Viele meinen unwillkürlich, beim Gebet würde der *Geist Gottes* beten, aber die Bibel lehrt hier, daß es *die Person des Menschen,* sein Geist ist, der betet – der Heilige Geist leitet die Gedanken beim geistlichen Gebet, aber der Geist, die Person des Menschen betet selbst. Das ist wichtig, denn das Gebet soll ja nach dem Willen Gottes der bewußte Dialog zwischen dem

Schöpfer und dem erlösten Geschöpf sein – gerade um solcher bewußter Gemeinschaft willen hat Gott den Menschen in Seinem Bild, mit Bewußtsein und freiem Willen erschaffen.

Dem echten Wirken des Heiligen Geistes ist alles Diktierende, Mechanische fremd; der wahre Geist Gottes leitet den Geist des Menschen und seinen Verstand, Er erneuert ihn, prägt und erleuchtet ihn und gebraucht ihn, aber Er umgeht oder überfährt ihn nicht.

Ebensowenig wie der Geist Gottes die Persönlichkeit der Schreiber der heiligen Schriften ausgeschaltet hat, sondern ihnen die Worte Gottes in einer Weise eingab, die in vollem Einklang mit ihrer Person stand und ihren Verstand mit einbezog, statt ihn auszuschalten, ebenso wirkt der Heilige Geist auch im Gebet nicht so, daß Er den Betenden nur als passives Sprechwerkzeug benutzen würde, sondern Er regt den Geist des Menschen an und leitet ihn, Gebete vor Gott zu bringen. Es ist der Mensch, der betet, geleitet durch den Heiligen Geist, und nicht der Heilige Geist selbst.

Beim Gebet soll der Verstand nicht ausgeschaltet, sondern immer beteiligt sein

Paulus sagt nun etwas über das Beten in Sprachen, das oft mißverstanden wird. Es ist ein gewichtiges *Aber*, das er folgen läßt: Beim Gebet in Sprachen betet zwar mein *Geist* – »aber mein *Verstand* ist fruchtlos«. Diese Eigenschaft des »Sprachengebets« wird von Charismatikern als eine echte Errungenschaft, als eine Segnung angesehen: Der Verstand ruhe aus, werde gedemütigt, beiseitegestellt, und das sei gut so, denn er sei ohnehin ein Hindernis in unserem Glaubensleben. Von dieser Verstandesfeindlichkeit zeugen auch die suggestiven Losungen, die oft beim Empfang der »Geistestaufe« ausgegeben werden: »Schalte deinen Verstand aus, laß dich fallen …«

Wie aber sieht das Wort Gottes den Verstand? Interessanterweise findet sich kein einziger Fall in NT, wo der Begriff *nous* in einem solchen abwertenden Sinn als bloß menschlicher Verstand, trockene Ratio o. ä. gebraucht würde. Er bezeichnet vielmehr das geistliche Verständnis und Erkenntnisvermögen der Wiedergeborenen, die geistliche Gesinnung.

Von Jesus Christus heißt es in Lk. 24,45, daß er den Jüngern das Verständnis (*nous*) *öffnete* – er gab ihnen nicht den Rat, es auszuschalten! In Rö. 12,2 zeigt Paulus, worum es Gott bei den Wiedergeborenen geht: Unser Sinn, unser geistliches Verständnis und Erkenntnisvermögen soll *erneuert* werden, damit der Gläubige mündig wird und selbst unterscheiden kann (und zwar mithilfe des *nous*), was der Wille Gottes ist.

Wie wichtig der erneuerte, wache, bewußte Verstand im Wort Gottes ist, zeigen auch Stellen wie Offb. 13,18 und 17,19, 2. Thess. 2,2, Eph. 4,23, sowie das Wort aus 1. Kor. 2,16: »Wir aber haben Christi Sinn (*nous*)«. Unser geistliches Erkenntnisvermögen und Verständnis ist ein wichtiges Organ unseres geistlichen Lebens, das Gott nicht ausschalten, sondern erneuern und gebrauchen will!

Auch die Betrachtung des Wortes *akarpos* (= unfruchtbar, keinen Ertrag bringend, fruchtlos, keinen Nutzen bringend) hilft uns, den Sinn dieses Satzes besser zu verstehen. Es wird im NT ausschließlich übertragen verwendet, und zwar in einem ausgesprochen negativen Sinn. Der in die Dornen gesäte Same des Wortes bringt keine Frucht (Mt. 13,22; vgl. Mk. 4,19); wir sollen nicht Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis (Eph. 5,11); die Gläubigen sollen nicht fruchtlos sein, sondern gute Werke tun (Tit. 3,14; vgl. 2. Petr. 1,8); die endzeitlichen falschen Lehrer und Propheten werden beschrieben als »spätherbstliche Bäume, fruchtleer [*akarpos*], zweimal erstorben, entwurzelt« (Jud. 12), was uns an den unfruchtbaren Feigenbaum erinnert, den der Herr verfluchte (Mt. 21,18f.).

Es ist also keineswegs eine harmlose oder gar wünschenswerte Sache, wenn unser geistliches Verständnis beim Beten in Sprachen fruchtlos ist – ein solcher Zustand ist vielmehr verwerflich und nicht im Willen Gottes! Das geht auch aus der weiteren Belehrung des Paulus klar hervor. Bei den Charismatikern heute besteht wie bei den Korinthern damals die Neigung zu einer *mystisch-heidnischen Abwertung des klaren Bewußtseins gegenüber dem Geheimnisvollen, Unbewußten, magisch Wirkenden*. Hier geht die Tür auf für den Einfluß falscher Geister. Alle Überredung zum Ausschalten des Verstandes, zum Sich-Fallenlassen, zur Öffnung der Seele für Übersinnliches und Krafteinflüsse von außen signalisieren, daß hier nicht der Geist Gottes, sondern verführerische, dämonische Mächte am Wirken sind.[19]

Es zeigt sich also, daß sich Paulus *gegen* ein Beten in fremden Sprachen ausspricht mit der Begründung, daß dabei das geistliche Verständnis und Erkenntnisvermögen des Betenden ausgeschaltet ist und damit fruchtlos, ohne Ertrag bleibt. Diese Auslegung bestätigt sich in den folgenden Versen.

Geist und Verstand sollen beim Gebet und Gesang zusammenwirken

> »Was folgt also daraus? Ich will beten mit dem Geist [*tō pneumati*; gemeint ist: mit *meinem* Geist, vgl. V. 14], ich will aber auch mit dem Verstand [*tō noi*; gemeint ist: mit *meinem* Verstand] beten; ich will lobsingen mit dem Geist [= mit meinem Geist], ich will aber auch mit dem Verstand [= mit meinem Verstand] lobsingen.« (V. 15 – eÜ)

Dieser Vers wird oft als Begründung für die Behauptung angeführt, das Wort Gottes befürworte ein »Beten im Geist« und ein »Singen im Geist«, wobei damit Beten und Singen *in Sprachen* gemeint sei. Dies wird von einigen Bibelübersetzungen noch unterstützt, die übersetzen »Ich will beten *im* Geist«, obwohl im Grundtext nicht *en* steht, sondern ein instrumentaler Dativ (*tō pneumati* = mit dem Geist, durch den Geist). Es gibt ein Beten *im Heiligen Geist*, in der Kraft des Heiligen Geistes (vgl. Jud. 20: *en pneumati hagiō*), aber hier ist, wie aus V. 14 eindeutig klar wird, der *menschliche Geist* gemeint.[20]

Paulus sagt also sinngemäß: »Ich will mit meinem Geist beten, aber ich will auch meinen Verstand beim Beten mit beteiligen; ich will mit meinem Geist lobsingen, aber ich will auch meinen Verstand beim Lobsingen mitwirken lassen«.

Dieses Wort zeigt, daß beim normalen, verständlichen Gebet zwei menschliche Faktoren mitwirken: der Geist als Empfänger von Impulsen des Heiligen Geistes und Organ der innersten geistlichen Regungen des Menschen, und der Verstand oder das geistliche Bewußtsein und Verständnis. Paulus sagt nun etwas sehr Wichtiges. *Er zeigt, daß beim Gebet immer beide Faktoren, Geist und Verstand, beteiligt sein sollen*. Er sagt nicht: »Ich will manchmal mit meinem Geist (das hieße in Sprachen) beten, und ein andermal mit dem Verstand«, sondern er sagt: *Wenn ich bete, dann sollen mein Geist und mein Verstand beteiligt sein!* Ein Gebet, in dem der Verstand unfruchtbar bleibt, ist kein gutes und kein Gott wohlgefälliges Gebet.

Das Wesen des echten Gebetes

Das gilt nicht nur für das Gebet in der Gemeinde (vgl. V. 16f.), sondern grundsätzlich und gerade auch für das persönliche Gebet zu Gott. Wenn wir uns das Wesen und den Sinn des Gebetes vor Augen halten, so ist es doch ein Ausdruck der *bewußten,* persönlichen Beziehung des Gläubigen zu Gott. Gott hat den Menschen mit Bewußtsein und Erkenntnisvermögen geschaffen, weil Er mit ihm in eine bewußte, auf Liebe und Erkenntnis beruhende Beziehung treten wollte. »Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, *erkennen*« (Joh. 17,3).

Der Gläubige ist ein Kind Gottes, göttlicher Natur teilhaftig (2. Petr. 1,4), ihm ist durch den Heiligen Geist Erkenntnis und Weisheit gegeben, »damit wir die Dinge *erkennen*, die uns geschenkt worden sind« (1. Kor. 2,12). Gott hat sich selbst, Seine Heilsgedanken und Seinen Willen, die Herrlichkeit Jesu Christi und die Vorrechte der Gemeinde uns in klaren, verständlichen Worten offenbart. Weshalb sollten wir dann in unverständlichen Worten zu Ihm reden, als bewußtlose Sprechautomaten, die nicht wissen, was sie sagen? Das ist ein Zerrbild wahrer Kommunikation zwischen Gott und Mensch.

Gott möchte, daß wir uns als bewußte Persönlichkeit im Gebet an Ihn wenden, als solche, die wissen, was ihnen geschenkt wurde, und die Ihn aus diesem geistlichen Verständnis heraus anbeten, preisen und loben, Ihm Dank und Liebe darbringen. All dies ist nur in einer verständlichen Sprache möglich, in der der Erlöste bewußt ausdrücken kann, was ihn bewegt. Was würden wir sagen, wenn eine Verlobte ihrem Bräutigam ihre Liebe mit auswendiggelernten altägyptischen Wortfetzen ausdrücken wollte, die sie selbst nicht versteht? Wie schrecklich war die Lage der katholischen Heiden, die im »Gottesdienst« ihrer Kirche nur auswendiggelernte lateinische Wortfetzen dahersagten und denen der wahre Sinn des Evangeliums verborgen blieb. Konnte Gott an solchem Geplapper Gefallen haben?

Gott möchte nicht, daß der Gläubige sich im Gebet zu einem bewußtlosen Sprecher unverstandener Worte macht, und seien es auch wirklich geistinspirierte Worte wie beim damaligen Sprachenreden in Korinth. Er weiß ja schon, was wir bedürfen, bevor wir Ihn bitten – weshalb sollten wir dann Gebete in einer Geheimsprache vor Ihn bringen, deren Inhalt wir nicht ken-

nen? Wenn Er möchte, daß wir in der Angelegenheit beten, kann Er uns alles Nötige auch bewußt mitteilen. Dafür braucht es kein »Sprachengebet«.

Und wenn Charismatiker behaupten, die menschliche Sprache reiche nicht aus, um Gott recht zu erfassen und anzubeten, so sollten wir dieser sehr »geistlich« klingenden Begründung die Tatsache entgegenhalten, daß das Wort Gottes voll ist von geistinspirierter Anbetung Gottes in verständlicher Sprache. *Das, was wir von Gott erkennen können, hat Er uns in verständlicher Sprache geoffenbart*. Deshalb kann Paulus etwa im Epheserbrief die tiefsten Offenbarungen des Gnadenreichtums Gottes der Gemeinde mitteilen, um anschließend in spontane Anbetung Gottes überzugehen.

Anbetung ist wesensmäßig mit geistlicher Erkenntnis und Klarheit verbunden, nicht mit mystisch-magischen Praktiken des Unbewußten. Deshalb finden wir auch keinerlei Andeutung in der ganzen Heiligen Schrift, daß Menschen in einer unverständlichen Sprache Gott angebetet hätten. Gott will, daß beim Beten Geist und Verstand immer zusammenwirken; er will gerade kein Gebet, bei dem *nur* der Geist des Beters beteiligt ist.

»Geistliche Lieder« sind verständliche Lieder und nicht »Sprachengesänge«

Dieser Grundsatz gilt ebenso für das *Singen* – offensichtlich gab es in Korinth auch schon »Sprachengesänge«. Auch bei dieser Form des Lobpreises betont Paulus, daß der Geist und der Verstand des Singenden gleichermaßen beteiligt sein sollen – er will mit seinem Geist *und* mit seinem Verstand singen.

Charismatische Ausleger (und nicht nur sie) haben aus dem »Singen *mit meinem* Geist« ein »Singen im Heiligen Geist« gemacht, obwohl das aus dem Textzusammenhang von V. 14-17 ausgeschlossen ist, und dann eine Beziehung zu den »geistlichen Liedern« aus Eph. 5,19 und Kol. 3,16 hergestellt. Die »geistlichen Lieder«, so argumentieren sie, seien Sprachengesänge gewesen.

Aber ein Singen nur mit dem eigenen Geist, ohne die Beteiligung des Verstandes ist nach Gottes Wort gerade nicht geistlich, sondern verkehrt, und die in der Bibel erwähnten geistlichen Lieder sind einfach Lieder, die geistlichen Gehalt haben, wie sie in der Geschichte der Gemeinde immer wieder die Gläubigen bereichert und auferbaut haben – gerade weil sie in verständlicher Sprache geschrieben wurden! Deshalb heißt es in Eph. 5,19 auch: »Seid redend *zueinander* mit (…) geistlichen Liedern« – dieses Zueinander-Reden hätte ja keinen Sinn, wenn die »geistlichen Lieder« unverständliche Sprachengesänge gewesen wären.

Und das »Beten im Geist« aus Eph. 6,18 (*en pneumati*) ist, wie aus dem Textzusammenhang und der Parallele zu Jud. 20 ersichtlich ist, beidesmal ein Beten *in der Kraft des Heiligen Geistes*. Paulus zeigt übrigens, daß er damit ein Beten mit Bewußtsein in verständlicher Sprache meint, indem er einige Anliegen nennt, für die die Epheser in der Kraft des Geistes beten sollten (vgl. den sinngemäßen Bezug zu Gal. 5,16.25: Wandel *in der Kraft* des Geistes).

Der Schlüssel zum Verständnis dieses wichtigen Verses liegt im Grunde darin, daß wir uns vor Augen halten, daß Paulus hier mit »Beten/Singen *mit dem Geist*« nicht den Heiligen Geist meint, dem er den Verstand gegenüber-

stellen würde (als ein »geistloses« Beten, was widersinnig wäre) – sondern daß er davon spricht, daß der *Geist des Menschen* und der *Verstand des Menschen* gleichermaßen bei jedem Gebet beteiligt sein müssen.

Die Unsinnigkeit eines Sprachengebets in der Gemeindeversammlung

> »Denn wenn du den Lobpreis sprichst im Geist [*en pneumati* = hier: in deinem Geist, vgl. V. 14f.], wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung? Er versteht ja gar nicht, was du sagst. Denn du sagst wohl gut Dank, aber der andere wird nicht erbaut.« (V. 16f.)

Nun richtet Paulus seinen Blick besonders auf die Situation in der Gemeindeversammlung. Wenn jemand seine Danksagung in fremden Sprachen darbringen wollte, so würde er zwar in seinem Geist, in seinem Inneren danksagen, aber alle die, die die Sprache nicht verstehen können, würden zu Unkundigen gemacht, zu Uneingeweihten, die das Gebet weder verstehen noch mit einem Amen bekräftigen könnten. *Solch eine »Gebetspraxis« lehnt Paulus hier klar ab!*

Nach der unmißverständlichen Lehre von Paulus sind Sprachengebete, die nicht übersetzt werden, in der Gemeindeversammlung nicht zulässig. Der falsche Geist der Charismatischen Bewegung zeigt sein wahres Gesicht auch hier, indem er gegen diese Anweisung aus Gottes Wort ständig verstößt, was der Heilige Geist nie tun würde.

Wir haben also gesehen, daß der Apostel Paulus sich mit gottgegebener Autorität gegen ein Beten und Singen in Sprachen ausspricht, und zwar grundsätzlich, weil dabei das geistliche Verständnis unfruchtbar bleibt und damit keine echte Gemeinschaft mit Gott möglich ist, und speziell auch in der Gemeindeversammlung, wo noch der Umstand hinzukommt, daß die anderen Gläubigen das Gebet nicht verstehen und sich als Gemeinde nicht mit ihm einsmachen können.

Der wahre Sinn der Aussagen von 1. Korinther 14 ist durch eine unbiblische, ekstatisch verbogene Auffassung des Sprachenredens vernebelt worden. Dieses Mißverständnis hat dazu geführt, daß die Warnungen und Lehren des Wortes Gottes vielfach nicht recht erkannt und beherzigt werden, so daß Gläubige sich dem gefälschten charismatischen Sprachenreden öffnen in der Auffassung, es sei »biblisch«. Eine genaue und nüchterne Auslegung dieses Schriftabschnittes erweist jedoch das Gegenteil und legt den wahren Charakter des pfingstlich-charismatischen Sprachenredens bloß.

5. Das Wesen des charismatischen Sprachenredens

Das biblische Sprachenreden, so hat unsere Untersuchung gezeigt, war eine heilsgeschichtliche Zeichengabe, ein übernatürliches Reden in heidnischen

Fremdsprachen zu ungläubigen Juden, denen Gott zeigen wollte, daß das Heil von ihnen weggenommen und den Heiden gegeben würde. Es war eine gute, göttliche Gabe – aber sie wurde, wie alle Gaben, »gemäß dem Nutzen« (1. Kor. 12,7) gegeben, so wie es Gott nützlich erschien. Als ihr Zweck erfüllt war, hörte diese Gabe, wie es das Wort Gottes angekündigt hatte (1. Kor. 13,8), auf zu existieren.

Wie müssen wir vor diesem Hintergrund das im 20. Jahrhundert aufkommende pfingstlich-charismatische Sprachenreden beurteilen?

a) Das charismatische Sprachenreden ist andersartig als das biblische Sprachenreden

1. Daß das pfingstlerische Dogma vom »Sprachenreden« als notwendigem Zeichen des Geistempfangs unbiblisch ist, geben heute auch viele Charismatiker zu. Die Bibel lehrt, daß jeder Gläubige den Heiligen Geist in dem Moment empfängt, in dem er glaubt (Gal. 3,14), und daß er damit auch durch den Geist in den Leib Christi hineingetauft wird (1. Kor. 12,13). Dagegen bezeugt Paulus auch für die Apostelzeit, wo es noch echtes Sprachenreden gab, daß nicht jeder Gläubige in Sprachen redet (1. Kor. 12,30). Das biblische Sprachenreden war nicht als Zeichen der Wiedergeburt gedacht, sondern als heilsgeschichtliches Zeichen an Israel.

Dagegen ist es eine traurige Wahrheit, daß das charismatische Sprachenreden ein Zeichen dafür ist, daß Gläubige einen *andersartigen Geist* empfangen haben, den sie bei ihrer Bekehrung nicht empfingen (2. Kor. 11,4). Die echten Geistesgaben empfängt man beim Empfang des Geistes im Augenblick der Wiedergeburt. Kein Gläubiger hat jemals das charismatische Sprachenreden bei seiner Bekehrung empfangen, wenn er sich nicht unter der direkten Einwirkung des falschen Geistes dieser Bewegung befand. Es tritt erst in dem Augenblick auf, wo irregeleitete Gläubige sich nach der »Geistestaufe« ausstrecken oder unter den Einfluß des Irrgeistes kommen. Das charismatische Sprachenreden ist daher überall dort, wo es nicht eindeutig seelisch ist, Anzeichen für den Empfang eines dämonischen Geistes der Verführung.

2. Das charismatische Sprachenreden wird vor allem als Mittel zur »Selbstauferbauung« angepriesen. Es sei eine wirkungsvolle Quelle der Heiligung, der Reinigung von sündigen Gewohnheiten, der Befreiung von angeblichen dämonischen Belastungen, eine übernatürliche Quelle der Kraft, der Liebe, es führe in die Gegenwart Gottes, es verleihe Vollmacht und sei eine starke Waffe gegen Dämonen usw.

Das biblische Sprachenreden war dagegen eine *Zeichen*gabe, die in erster Linie gegenüber ungläubigen Juden praktiziert werden sollte und gerade nicht im Gebet verwendet werden sollte. Es ist typisch für Irrlehren, daß hier auf einem einzigen Satz, der zudem in seinem ursprünglichen Sinn völlig verdreht wird, eine Fülle von Behauptungen aufgebaut wird, die nirgends in der Bibel belegt sind. Wenn das Sprachenreden eine so wichtige und vielseitige

Quelle der Auferbauung wäre, so hätte die Bibel dies ausführlich dargelegt und das Beten in Sprachen ausdrücklich empfohlen.

Wer selbst Erfahrungen mit der Charismatischen Bewegung gemacht hat, muß zugeben, daß der verheißenen Befreiung von Ängsten, Groll und fleischlichen Regungen bei den Sprachenrednern eine ganz andere Realität gegenübersteht: Angst, Unvergebenheit, fleischliche Gebundenheiten, sündige Gedanken, Rebellion usw. gehören zum traurigen Alltag charismatischer Gläubiger. Wohl werden manche täuschenden Gefühle und Erlebnisse berichtet, aber die *Früchte* dieser Gabe strafen die charismatischen Lehrer Lüge; sie sind ganz gewiß nicht die Früchte des Heiligen Geistes. Dagegen sind nicht selten Hochmut, Lästergedanken, Depressionen und dämonische Einflüsse bei solchen zu beobachten, die sich dem charismatischen Geist geöffnet haben und sein Sprachenreden praktizieren.

Die Behauptung, das »Sprachengebet« sei eine ganz besonders hohe Stufe des Gebets, ja, die höchste Form der Gemeinschaft mit Gott, legt den mystisch-heidnischen Charakter dieser Lehre bloß. Die Vorstellung, der Gläubige sei Gott besonders nahe, wenn er Dinge ausspreche, von denen er nichts weiß, ist dem Wesen Gottes und der ganzen Aussage der Heiligen Schrift zutiefst fremd. Gott will *bewußtes* Gebet, das auf der *Erkenntnis* Jesu Christi und Seiner Gnade beruht und die ganze Persönlichkeit des Gläubigen mit einbezieht. Nur Dämonen mißbrauchen Menschen als bewußtlose, willenlose Werkzeuge und Kanäle von Botschaften. Gott hat den Menschen mit Bewußtsein und Willen geschaffen, und der Heilige Geist bezieht immer Bewußtsein und Willen des Menschen in Sein Wirken ein (vgl. 1. Kor. 14,32).

3. Während das biblische Sprachenreden eine Verkündigung der großen Taten Gottes in realen Fremdsprachen war (Apg. 2) und in der Gemeinde *übersetzt* werden sollte, damit der klare Sinn des Gesagten den anderen verständlich war, wird das charismatische Sprachenreden in der Gemeinde als Mittel für prophetische Botschaften verwandt, die durch »Auslegung« der Sprachenrede entstehen (und nicht selten bedeutend länger sind als die eigentliche Sprachenrede). Im Wort Gottes wird nirgends gesagt, daß das echte Sprachenreden prophetische Offenbarungen oder Botschaften an die Gemeinde enthalten habe; dies stünde auch im Widerspruch zu seiner Funktion als Zeichen für ungläubige Juden.

Die charismatische Praxis weist, wie Ralph Shallis gezeigt hat, starke Parallelen zur heidnischen Prophetie der »Mantik« auf,[21] wie sie z. B. in den delphischen Orakeln praktiziert wurde: Ein dämonisches Medium, die Phythia, wurde durch aufsteigenden Rauch in Trance versetzt und äußerte rätselhafte, unartikulierte Laute, eine Art dämonischen Sprachenredens. Diese »geistinspirierte« Botschaft wurde dann von einem Propheten in verständlicher Sprache ausgelegt, wobei die »Auslegung« keine wörtliche Übersetzung war, sondern eine freie Ausdeutung der »Sprachenbotschaft«.

Diese heidnischen Praktiken sind weit entfernt von biblischer Prophetie als einem direkten, klaren geistgeleiteten Reden. Fernand Legrand hat zur Prüfung einmal ein in schottischem Akzent gesprochenes Vaterunser und zwei pfingstlerische Sprachenbotschaften auf Tonband aufgenommen und

andere Pfingstler um eine »Auslegung« gebeten. Nicht nur verwandelten sie das Vaterunser in eine Botschaft der Ermutigung, ihre »Auslegung« der Sprachenbotschaft war völlig unterschiedlich von der (ebenfalls aufgenommenen) ursprünglichen Auslegung.

Legrand berichtet auch von einem Missionar, der in einem Gottesdienst ein Dankgebet in einer afrikanischen Sprache sprach, worauf ein Gemeindemitglied in dem Glauben, es sei eine Sprachenrede, eine »Auslegung« dazu lieferte, die natürlich mit dem Inhalt des Gebetes überhaupt nichts zu tun hatte. Die charismatische »Auslegung« von Sprachenreden ist also nicht biblisch, sondern beruht entweder auf seelischem Selbstbetrug oder auf betrügerischer Falschinspiration.[22]

b) Das charismatische Sprachenreden stammt von einem betrügerischen Geist

Wenn wir dem Gebot Gottes nachkommen wollen: »Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind« (l. Joh. 4,1), dann müssen wir davon ausgehen, daß der wahre Heilige Geist sich völlig und in allem an das hält, was Er selbst in Seinem Wort niedergeschrieben hat; als Geist der Wahrheit wird Er niemals im Widerspruch zur Heiligen Schrift handeln. Dagegen wird ein irreführender, falscher Geist daran erkannt, daß er – obwohl er sich zum Zweck der Täuschung einen biblischen Anstrich geben kann – letztlich gegen das Wort Gottes verstößt.

Nach diesem Maßstab müssen wir sagen, daß das charismatische Sprachenreden ein anderes ist als das in der Heiligen Schrift bezeugte. Sein Ursprung liegt letztlich in einer falschgeistigen Irreführung; es ist keine Gnadengabe Gottes, sondern eine dämonische Fälschung. Dabei mag es im Einzelfall sein, daß das Sprachenreden einfach seelischen Ursprungs ist, ein sinnloses Geplapper, entstanden in unbewußten Bereichen der Seele, vielleicht aus dem Wunsch heraus, auch »dazuzugehören«. *Aber wir müssen davon ausgehen, daß vielfach irreführende Geister die Zunge von charismatischen Gläubigen dazu gebrauchen, um dämonisch inspirierte Botschaften, Lästerungen und sogar Satansanbetung auszusprechen*. Der Widersacher wird, wenn er Gläubige soweit gebracht hat, sich einem falschen Geist zu öffnen, die Gelegenheit bestimmt nicht versäumen, den Namen des Herrn zu lästern und zu schänden und seinen dringendsten Wunsch zu befriedigen (vgl. Mt. 4,9).

Hier müssen wir eine ernste Warnung an alle aussprechen, die sich leichtfertig dem pfingstlich-charismatischen Geist öffnen! Immer wieder wird bezeugt, daß Gläubige mit Kenntnis ungewöhnlicher Sprachen in Pfingstversammlungen Sprachenreden hörten, die Lästerungen und Satansanbetung enthielten. Daß von pfingstlicher Seite gegenteilige Erlebnisse geschildert werden, ist kein Gegenbeweis. Auch wenn man unterstellt, daß diese Beispiele wahr sind, kann das auch auf der Täuschungstaktik des Widersachers beruhen, der durchaus Göttliches und Gutes nachahmen kann, um die Opfer seiner Verführung in Sicherheit zu wiegen.

Es wäre interessant, einmal feststellen zu können, wieviele gläubige Charismatiker schon den Gedanken hatten, sie könnten beim Sprachenreden Lästerungen aussprechen, und ihn als »Angriff des Teufels« zur Seite geschoben haben – der Verfasser jedenfalls kann bezeugen, daß ihn Gottes Geist auf diese Weise gemahnt hat und er damals nicht darauf hören wollte.

c) Der mystische Köder des Verführers und der klare Logos Gottes

Die in leuchtenden Farben gemalte angebliche auferbauende Wunderwirkung des Sprachenredens ist ein geschicktes Lockmittel, mit dem der Feind ungefestigte oder in Anfechtung geratene Christen dazu bringen will, sich seinem Geist der Verführung zu öffnen. Es ist wahrhaft verführerisch, ein Mittel angeboten zu bekommen, das angeblich jederzeit, automatisch und damit letztlich auf magische Weise Wohlbefinden, Auferbauung und Kraft erzeugen kann. Das Gestammel unverständlicher Sprachen wird zu einer Art Mantra, zu einer Technik, die geistliche Wirkungen hervorrufen soll. All das steht im völligen Gegensatz zum Wesen und Wirken Gottes.

Gott hat sich geoffenbart im Logos, in Christus, Seinem Sohn, durch den Er zu den Menschen geredet hat. Er hat uns in Christus mit jedem geistlichen Segen der Himmelswelt gesegnet. Doch diesen Segen empfangen wir niemals durch magische Handlungen und Glaubenstechniken. Bei Gott gibt es nichts Automatisches. All Sein Segen ist Gnade, ist gute Gabe von oben, die der Vater Seinen Kindern freiwillig gibt. Echte Auferbauung geschieht deshalb immer durch die von Liebe und Gehorsam geprägte Glaubens- und Vertrauensbeziehung zum Vater. Das lebendige und kräftige Wort Gottes ist Gottes wichtigste Gnadengabe zu unserer Auferbauung (Apg. 20,32). Dieses klare, verständliche, siebenmal geläuterte Wort wirkt jedoch nicht automatisch, sondern nur in dem Maß, wie wir es in einem demütigen, gehorsamen Herzen aufnehmen und im geistlichen Wandel auch ausleben.

Wenn wir uns noch einmal die ernsten Worte aus Jesaja 28 über die taumelnden Propheten und die trunkenen Priester vor Augen stellen, dann können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß es Ausdruck des heiligen Gerichtes am Hause Gottes ist, wenn im 20. Jahrhundert Menschen im Namen Christi taumelnd und geistlich trunken in Verzückungen unverständliche Worte vor sich hinsprechen. *Wenn Gott durch unverständliche, feindliche Sprachen zu Christen reden muß, dann bedeutet das Gericht, und es geschieht deshalb, weil man auf das klare, verständliche Wort Gottes nicht hören wollte.*

Ein wahres Gotteskind braucht die gefälschte Gabe des charismatischen Sprachenredens nicht; es hat kostbare Quellen echter geistlicher Auferbauung: die innere Gemeinschaft mit Christus und dem Vater im Heiligen Geist, das Wachsen in der Erkenntnis des Christus, das Wort Gottes, die geistgewirkte Gemeinschaft von Gläubigen. Letztlich ist es der Herr Jesus Christus in Seiner Fülle, der uns alles gibt, was wir brauchen, der uns alles ist, der uns auferbaut bis zur vollen Mannesreife und dadurch in uns Gestalt gewinnt.

1 Im Rahmen dieses Buches werden die charismatischen Lehren über das Sprachenreden nicht in allen Einzelheiten und Schattierungen berücksichtigt, sondern nur die großen Linien dargestellt. Folgende Werke wurden dabei herangezogen: D. u. R. Bennett, *Der Heilige Geist und Du*, S. 58-97, A. Bittlinger, *… und sie beten in anderen Sprachen*, sowie O. Hainebach, *Betet im Geist. Wesen und Sinn des Sprachenredens.*

2 Zitate aus: L. Christenson, »Ist Sprachenreden etwas für mich?«, in: Bittlinger, aaO, S. 17.

3 ebd.

4 Hainebach, aaO, S. 23; vgl. auch S. 21 und 35: »Die oft als schwer empfundene Heiligung kann wohl auch ohne Sprachengebet geschehen, so wie man ein schweres Möbelstück auch ohne Tragegurt transportieren kann, aber mit Tragegurt geht es leichter und besser« (S. 35).

5 ebd., S. 24.

6 A. Sanford, »Erfahrungen mit dem Sprachenreden«, in: Bittlinger, aaO, S. 239.

7 Einige pfingstlich-charismatische Lehrer vertreten völlig unbiblische, auf der weltlichen Psychologie aufbauende Theorien über das Sprachenreden. A. Bittlinger bezeichnet das Sprachenreden als »natürliches Phänomen« (obwohl es nach der Bibel eine übernatürliche Geisteswirkung ist!), das in jedem Menschen angelegt sei. »Psychologisch betrachtet ist Glossolalie somit zunächst ein Hörbarmachen der Sprache des Unbewußten oder der ›inneren Sprache‹« (A. Bittlinger, »Was ist Glossolalie?«, in Bittlinger, S. 9). Zustimmend zitiert er die Theorie des spiritistisch geprägten Psychotherapeuten C. G. Jung, nach der das Sprachenreden aus dem »kollektiven Unbewußten« kommt (S. 10) und führt Jungsche Psychotherapeuten als Zeugen für die »heilende Funktion des Sprachenredens« an (S. 11).
Auch Agnes Sanford, die eine verderbliche Mischung aus weltlicher Psychologie und charismatischer Irrlehre vertritt, bezeichnet das »Unbewußte« als Organ des Sprachenredens: »Wir sagten bereits: derjenige, der in Sprachen redet, weiß, was er sagt. Sein Bewußtsein weiß es vielleicht nicht, aber sein Unbewußtes weiß es. Man spricht die Worte zuerst aus mit dem tiefen Wissen um den anderen Teil seiner selbst, und während man spricht, werden sie auf eine höhere Ebene des Unbewußten gehoben, die mit dem Gefühl in Verbindung steht. (Viele sagen oft: ›Ich fühle, daß ich den Herrn anbetete, und ich war dabei so glücklich!‹) Und manchmal wird sogar unser Bewußtsein ergriffen, so daß ein kleiner Teil in unsere eigene Sprache übersetzt werden kann. Kein Wunder, daß man sich so glücklich fühlt. Hier darf ich endlich einmal selber so reden, wie mir wirklich zumute ist!« (Sanford, aaO, S. 24).
Diese unbiblischen Lehren sind nicht neu. In der Erklärung der Mühlheimer Pfingstkonferenz vom 15. 9. 1909 heißt es: »1. Kor. 14,14 unterscheidet Paulus nach Luthers Übersetzung den Sinn und den Geist eines Menschen. Unter dem Sinn versteht er das bewußte und unter dem Geist das unbewußte Geistesleben des Menschen. In dieses unbewußte Geistesleben, modern auch ›Unterbewußtsein‹ genannt, legt Gott die Gabe des Zungenredens und der Weissagung nieder« (zit. n. E. Lohmann, *Pfingstbewegung und Spiritismus*, S. 13).
Diese Theorien verraten, aus welcher falschgeistigen Quelle die Charismatische Bewegung schöpft. Nur der Durcheinanderwerfer kann jemanden dazu bringen, das, was die Bibel den Geist des Menschen nennt, der weiß, was im Menschen ist (l. Kor. 2,11) der Sitz des Bewußtseins, des Willens und der geistlichen Erkenntnisfähigkeit (vgl. dazu u. a. Apg. 19,21; Rö. 1,9; 1. Thess. 5,23; Hebr. 4,12; 1. Petr. 3,4) – mit dem »Unbewußten« gleichzusetzen, also dunklen Bereichen der von der Sünde pervertierten und verderbten Seele, aus welchen böse Begierden kommen.

Allerdings – in einem haben diese Lehren etwas Richtiges erkannt: Im Gegensatz zum Wirken des Heiligen Geistes, der unseren *Geist* anspricht, erleuchtet und leitet, ist der Ort für alle Inspiration und Beeinflussung durch Dämonen in der Tat die gefallene *Seele* des Menschen – das »Unbewußte«, wenn man so will. In der Tat kommt das charismatische, irrgeistige Sprachenreden nicht durch den Geist des Menschen, sondern durch dunkle Seelenbezirke, hat auch – im Gegensatz zum Geist Gottes – eine die Seele aufrührende, in Trance führende Wirkung. Aber das ist gerade ein Zeichen dafür, daß es aus einer betrügerischen Quelle kommt und nicht von Gott.

8 ebd., S. 29.

9 Hainebach, aaO, S 34f.

10 A. Bittlinger, »Was ist Glossolalie?«, in: Bittlinger, S. 13. Man vergleiche dazu den eigentlichen Sinn von 1. Kor. 14,19!

11 Bennett, aaO, S. 62.

12 Hainebach, aaO, S. 43-45.Vgl. dazu unsere Ausführungen auf S. 169-173 u. 176.

13 Hainebach, S. 50. Vgl. auch das folgende Zitat: »Man könnte hier [beim Angriff auf Dämonen mithilfe des »Sprachengebets«, R.E.] an den Wasserwerfer eines Löschzuges der Feuerwehr denken, der das ›höllische‹ Feuer unter Kontrolle hält, bezwingt und schließlich zum Erlöschen bringt. Dasselbe ›Zubodenreißen‹, wie es in Markus 9,20.26 geschildert wird, wodurch die Dämonen ihre Unterlegenheit zugeben müssen, kann der Verfasser als Wirkung vollmächtig gebrauchten Sprachenredens bezeugen – und zwar bis zur völligen Befreiung« (S. 50f.).

14 Wo dieses kollektive »Sprachengebet« von ganzen Gemeinden praktiziert wird, erinnert die Szene erstaunlich genau an 1. Kor. 14,23: »Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkommt und alle in Sprachen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, daß ihr von Sinnen seid?«

15 Vgl. hierzu die grundlegende Darstellung bei Broadbent, *Zungen werden aufhören*, sowie auch die Untersuchung von M. F. Unger, *New Testament Teaching on Tongues*. Die Zeugnisse aus der Geschichte der frühen Gemeinde, die C. Rogers zusammengetragen hat, bestätigen die Auslegung von 1. Kor. 13,8: *Die Gabe des Zungenredens in der nachapostolischen Kirche (100-400 n. Chr.).*

16 In diesen Zusammenhang ist auch 1. Kor. 14,28 einzuordnen. Paulus untersagt das Sprachenreden in der Versammlung, wenn es nicht übersetzt werden kann; als ein Zugeständnis schreibt er für die, die solches Sprachenreden empfangen haben: »er mag dann für sich allein und zu Gott reden« (Me). Auch hier schreibt Paulus nicht »beten«, sondern rät offensichtlich den Sprachenredenden, während der Versammlungen nur still und innerlich in Sprachen zu reden, wenn ihnen dies ein Bedürfnis war. Der Imperativ des Gr. ist hier aus dem Zusammenhang als Zugeständnis zu deuten, wie das auch Menge tut.

17 Diese Deutung wird von verschiedenen Bibelübersetzungen gestützt; vgl. Lu12: »Ich wollte, daß ihr alle in Zungen reden könntet, aber viel mehr, daß ihr weissagtet«, Bruns: »Ich wollte schon, ihr könntet alle in Zungen reden; mehr noch wünsche ich, ihr könntet prophetisch reden«, sowie KJV.

18 Wir finden *oikodomeō* im geistlichen, übertragenen Sinn von »erbauen« in: Apg. 9,31; 1. Kor. 8,1; 8,10; 10,23; 14,4; 14,17; 1. Thess. 5,11. (NA hat es noch in Apg. 20,32 und Jud. 20, wo TR *epoikodomeō* = aufbauen, auferbauen hat).
Wenn wir alle diese Stellen betrachten, dann sehen wir, daß nur in einem einzigen Fall, nämlich in Jud. 20, davon die Rede ist, man könne und solle *sich selbst* auferbauen – und dort bezieht sich das auf das Wort Gottes (vgl. Apg. 20,32). Dieses Wort wird ansonsten stets von der Erbauung der Gemeinde (1. Korinther 14) bzw. des Leibes (Eph. 4,12, *oikodomè*, das dazugehörige Substantiv) gebraucht. Den Sinn dieses Wortes gibt am treffendsten 1. Thess. 5,11 wieder: »erbaut *einer den*

anderen, wie ihr auch tut.« In 1. Korinther 12 und 14 lehrt Paulus eindringlich, daß die Gnadengaben zum *gemeinsamen* Nutzen, zur Erbauung *des Leibes*, der Gemeinde da sind und nicht zur eigenen »Erbauung«.
Diese Auffassung wird auch dadurch gestützt, daß Paulus das Wort *oikodomeō* auch in 1. Kor. 8,10 in einem tadelnden Unterton verwendet: »(…) wird nicht sein Gewissen, da er schwach ist, bestärkt werden (wörtl.: »dazu erbaut werden« – *oikodomeō*), die Götzenopfer zu essen?«

19 A. Seibel hat in seinem lesenswerten Buch *Die sanfte Verführung der Gemeinde* dazu Wichtiges zu sagen. Er schreibt u. a.: »Man hört heute in wachsendem Maße von Gurus, Meditationslehrern, Therapeuten, Gruppendynamikern u. a. Vorschläge wie: Öffne dich, laß dich fallen, entleere dich, versenke dich, schalte deinen Verstand aus, laß dich gleiten usw. Außerdem verlangen der Hypnotiseur und der Spiritist, daß man sich einfach passiv einem anderen Willen oder Geist aussetzt bzw. ausliefert. (…) Der Heilige Geist erleuchtet unseren Verstand und aktiviert unseren Willen, der falsche Geist schaltet den Verstand aus und bewirkt – je nach Art der Infiltration verschieden stark – Zwang« (S. 14).

20 Vgl. die NIV-Übersetzung dieser Stelle: »So what shall I do? I will pray with my spirit, but I will also pray with my mind; I will sing with my spirit, but I will also sing with my mind«.

21 Vgl. R. Shallis, *Zungenreden aus biblischer Sicht*, sowie den Artikel »Prophet« in *TBLNT*.

22 Vgl. F. L. A. Legrand, *In den Wind geredet? Eine biblische Analyse des Zungenredens,* S. 59-80, hier S. 64 u. 63.

VI
Zeichen und Wunder in der Endzeit

Durch beinahe 1800 Jahre der Geschichte der Gemeinde hindurch war der überwiegende Teil der wahren Gläubigen der Überzeugung, daß die im NT berichteten Zeichen und Wunder auf die Apostelzeit beschränkt waren und nach dem Ratschluß Gottes danach nicht mehr auftraten. Die Pfingst- und Charismatische Bewegung dagegen verkündet als eine ihrer grundlegenden Lehren, es sei Gottes Plan und Wille, der Gemeinde der letzten Zeit die apostolischen Gaben und Kräfte, Zeichen und Wunder neu zu schenken.

Tatsächlich ereigneten sich immer wieder in der Geschichte dieser Bewegung Wunder und Zeichen, die als göttlich bezeichnet werden. Dabei spielen öffentliche Krankenheilungen und Dämonenaustreibungen eine besondere Rolle. Die Wundertäter treten in der Überzeugung auf, sie erfüllten die Gebote, die der Herr Jesus Christus allen Gläubigen gegeben habe, und seien wahre biblische Nachfolger der Apostel und ersten Jünger. Sie sehen in den von ihnen gewirkten Wundern Offenbarungen besonderer Geisteskraft und göttlicher Vollmacht.

Durch die Charismatische Bewegung wurde die Lehre, daß Gott heute noch den Gläubigen den Auftrag gebe, Zeichen und Wunder zu wirken, weit in die evangelikale Christenheit hinein verbreitet. Insbesondere wird ihre Notwendigkeit für wirksame Evangelisation betont.

Heute herrscht über diese Frage weithin Verwirrung und Unklarheit. Immer mehr Gläubige öffnen sich den charismatischen Lehren über Zeichen und Wunder und kommen zu der Überzeugung, die bibeltreuen Gläubigen der Vergangenheit hätten durch Unglauben Gottes Wirken entscheidend beschnitten und sich einer wichtigen Dimension des Zeugnisses der Gemeinde beraubt. Schließlich, so hört man immer wieder, steht es doch in der Bibel, daß wir Dämonen austreiben und Kranke heilen sollen!

Will Gott heute noch zeichenhafte Wunder wirken? Gehören Zeichen und Wunder tatsächlich zu Gottes Auftrag für die Gemeinde der Endzeit, oder hat Gott selbst sie aufhören lassen? Sind die Wunderzeichen der Pfingst- und Charismatischen Bewegung echt, oder handelt es sich um trügerische Fälschungen? Wir wollen untersuchen, welche Antworten die Heilige Schrift uns gibt.[1]

1. Die charismatischen Lehren über Zeichen und Wunder

Die pfingstlich-charismatischen Lehransätze zum Thema Zeichen und Wunder gehen von zwei Grundvoraussetzungen aus:

1. Die Lehrer dieser Bewegung vertreten die Auffassung, daß Gott der Gemeinde nach Jahrhunderten der Untreue und des Kleinglaubens in der Endzeit eine große Geistesausgießung und Erweckung gebe. Ein Kennzei-

chen dieser Endzeiterweckung sei es, daß die apostolischen Zeichen und Wunder in noch größerer Kraftwirkung und Verbreitung auftreten würden wie zur Apostelzeit. Nach den charismatischen Lehren und prophetischen Botschaften werde Gott in der letzten Zeit durch wunderwirkende Apostel, Propheten, Evangelisten und einfache Gläubige Seine Herrlichkeit noch einmal in bisher nicht gekanntem Maß offenbaren. Unter Berufung auf Joh. 14,12 werden »größere Werke« erwartet, die allein vom Glauben der vollmächtigen Boten abhingen – Totenauferweckungen, Heilungswunder bis hin zum Nachwachsen amputierter Gliedmaßen, wunderbare Überwindung von Naturkräften usw.

Daß wir ein solches Handeln Gottes heute noch erwarten können, wird meist mit dem Wort begründet: »Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit« (Hebr. 13,8). Der Herr Jesus hat damals Kranke geheilt, Dämonen ausgetrieben und Wunder vollbracht, Er hat die Jünger dazu gebraucht, solche Wunder zu tun, und Er will das auch heute noch durch die Gläubigen tun – so lautet ein vielgehörtes Argument. Nur der Unglaube und die Untreue der Christen sei schuld, daß Gottes Wunderhandeln in der Geschichte der Gemeinde zurückgegangen sei.

2. Die charismatischen Lehrer gehen davon aus, daß der Auftrag des Herrn an Seine Jünger, Israel das Reich Gottes mit Zeichen und Wundern anzubieten, identisch sei mit dem Auftrag an Seine Gemeinde, das Evangelium aller Welt zu verkündigen. Weil der Herr den Jüngern gebot, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben, müssen das auch alle Gläubigen tun, denn die Jünger sind unser Vorbild – so etwa lautet die Argumentation. Dies scheint bekräftigt zu werden durch den Evangelisationsauftrag in Markus 16, der ebenfalls zur Begründung für die Behauptung angeführt wird, alle Gläubigen könnten und sollten Wunderzeichen tun, und wenn sie es nicht täten, dann fehle ihnen die »Kraftausrüstung« der »Geistestaufe« bzw. der Glaube.

»Nur durch Zeichen und Wunder erkennen die Ungläubigen die Realität Gottes und die Wahrheit Seines Evangeliums« – das ist ein häufiges Argument für »Zeichen und Wunder«, das insbesondere von John Wimber und anderen Vertretern der »Dritten Welle« zu einer populären Lehre, dem »Power Evangelism«, ausgebaut wurde.[2] Die Verkündigung des Evangeliums müsse von sichtbaren Machterweisen Gottes begleitet werden, von übernatürlichen Zeichen, durch die die Ungläubigen die Gegenwart Gottes *erleben* sollen. Auf diese Weise soll der rationalistische Widerstand des modernen Menschen gegen das Evangelium überwunden und der Missionsauftrag effektiver verwirklicht werden.[3]

Die Argumente der charismatischen Lehrer klingen auf den ersten Blick durchaus biblisch begründet und überzeugen deshalb viele, die noch kein tieferes und genaues Verständnis der Heiligen Schrift haben. Es erscheint durchaus einleuchtend, daß Gott, der ja ein Gott ist, der Wunder tut, auch heute noch Seine Kraft und Realität durch öffentliche Wunderzeichen offenbaren will. Es fasziniert manche Christen, wenn sie in der Charismatischen Bewegung übernatürliche Kraftwirkungen, Heilungen und Dämonenaustrei-

bungen sehen, die anscheinend ein sichtbarer, greifbarer Beweis der Realität und des Wirkens Gottes sind. Wird dadurch nicht der Glaube gestärkt? Werden nicht die Ungläubigen tatsächlich von der Wahrheit des Evangeliums am besten überzeugt, indem man ihnen sichtbare Wunder vorführt?

Die Antwort auf diese Fragen finden wir, wenn wir die Aussagen der Bibel über Zeichen und Wunder im Zusammenhang studieren, anstatt nur einzelne Schriftworte als Beleg für eigene Überzeugungen anzuführen. Die *ganze* Schrift ist uns zur Unterweisung gegeben, und im Erforschen *aller* ihrer Aussagen zu einem Punkt wird erst ihre klare, vollständige Aussage offenbar.

2. *Wesen und Zweck der biblischen Zeichen und Wunder*

Zunächst müssen wir unser Thema näher eingrenzen. Wir wollen hier hauptsächlich die Rolle von *Zeichen* und *zeichenhaften Wundern* in Gottes Heilshandeln untersuchen. Gott ist ein Gott, der Wunder tut (Ps. 77,15); es gehört zum Wesen Gottes, daß Sein Handeln immer wieder die Begrenzungen und Gesetzmäßigkeiten des von Ihm geschaffenen Universums wie auch des menschlichen Verstandes überschreitet und dem Menschen als Wunder erscheint: »Denn groß bist du und tust Wunder, du bist Gott, du allein« (Ps. 86,10). Gott tut zu allen Zeiten Wunder; Er tut auch zu allen Zeiten Wunder im Leben der Gläubigen, obwohl diese oft verborgen sind und von Außenstehenden kaum wahrgenommen werden.

Hier soll es aber um die Frage gehen, ob Gott heute noch *zeichenhafte*, öffentliche, aufsehenerregende Wunder tut, solche Zeichen, wie sie im Leben des Herrn auf Erden und im Leben der Apostel offenbar wurden. Redet Gott auch heute noch durch Zeichen zu den Ungläubigen, um sie zum Glauben an Christus zu führen? Wohlgemerkt, es geht nicht darum, ob Gott noch so reden *könnte* – selbstverständlich kann Er das jederzeit, und diese Welt wird, wenn der Tag des Herrn über sie hereinbricht, noch gewaltige und furchterregende Wunderzeichen sehen, die Gottes Macht und Zorn auf eindrückliche Weise verkündigen. Die Frage lautet: Liegt es in Gottes Willen und souveränem Ratschluß, während des gesamten Heilszeitalters der Gemeinde, insbesondere am Ende dieses Zeitalters, durch Wunderzeichen zu reden? Auf diese Frage müssen wir in der Schrift eine klare Antwort finden.

a) Der göttliche Zweck der Zeichen und Wunder

Zuallererst müssen wir klären, wozu Zeichen und Wunder nach dem geoffenbarten Willen Gottes überhaupt dienen, weshalb Gott sie gegeben hat. Die Antwort auf diese Frage finden wir in einem Schlüsselvers, Hebr. 2,2-4:

> »Denn wenn das durch Engel verkündete Wort fest war und jede Übertretung und jeder Ungehorsam gerechte Vergeltung empfing, wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung mißachten? Sie

hat ja den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen und ist uns von denen bestätigt worden, die es gehört haben, *wobei Gott zugleich Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und mancherlei Machttaten und Austeilungen [od. Zuteilungen] des Heiligen Geistes nach seinem Willen.*«

Hier finden wir drei Begriffe, die immer wieder miteinander vorkommen und zusammengehören: Zeichen (*sèmeia*), Wunder (*terata*) und Machttaten (*dynameis)*. (Vgl. zum Vorkommen Mt. 24,24; Mk. 13,22; Joh. 4,48; Apg. 2,19.22.43; 4,30; 5,12; 7,36; 14,3; 15,12; Rö. 15,19; 2. Kor. 12,12; 2. Thess. 2,9; Hebr. 2,4.)

Ein *Zeichen (sèmeion)* können wir als symbolischen Hinweis auf eine Person oder eine Botschaft oder eine geistliche Realität verstehen; in der Schrift bezeichnet es vorwiegend göttliche Wunderzeichen, gelegentlich aber auch andere zeichenhafte Handlungen oder Symbole (vgl. Rö. 4,11: das Zeichen der Beschneidung; 2. Thess. 3,17: Erkennungszeichen in Paulusbriefen). Ein *Wunder (teras)* ist nach der Bedeutung des griechischen Wortes ein göttliches Wunderzeichen, ein übernatürliches Geschehnis mit zeichenhafter Bedeutung. Eine *Machttat* (*dynamis* = Kraft, Macht, Krafterweis, Wundertat) bezeichnet ebenfalls ein wunderbares Wirken, wobei der Aspekt der offenbarwerdenden göttlichen *Kraft* im Vordergrund steht.

Die Zeichenwunder dienen als Zeugnis und Beglaubigung Gottes für Seine Botschaft

Durch diese göttlichen Kundgebungen, so offenbart uns Hebr. 2,4, legte Gott selbst mit Zeugnis ab und bekräftigte und beglaubigte, daß die Botschaft des Evangeliums, das Zeugnis Jesu Christi und Seiner Apostel göttlich und wahr ist. Obgleich nur für Menschen gilt: »Durch zweier oder dreier Zeugen Mund wird jede Sache festgestellt werden« (2. Kor. 13,1), gefiel es Gott, auch Seine Heilsbotschaft durch mehrere Zeugen bekräftigen zu lassen. Die Zeugen des Evangeliums waren Jesus Christus selbst, »*der* treue Zeuge« (Offb. 1,5) und die Apostel als die von Gott zuvor erwählten Zeugen (Apg. 10,41; vgl. Apg. 1,8 u. 1,22). Zu diesen beiden auserwählten Zeugen fügte Gott Sein übernatürliches Zeugnis hinzu.

* Gott bestätigte durch die Zeichen und Wunder *Jesus Christus* als Seinen Sohn und den von Ihm gesandten Messias und Retter (vgl. u. a. Mt. 3,17; Mt. 17,5; Joh. 7,31; Joh. 10,25.37f.). Petrus sagt in seiner Pfingstpredigt über Christus: »einen Mann, der von Gott vor euch beglaubigt worden ist durch machtvolle Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wißt« (Apg. 2,22 – Zü).

* Gott bestätigte durch Zeichen und Wunder die auserwählten Zeugen und Werkzeuge der neuen Offenbarung des Evangeliums der Gnade, die *Apostel*. Die Wunderzeichen, die sie taten, waren besondere »Zeichen des Apostels«

(2. Kor. 12,12); sie dienten dazu, die apostolische Verkündigung und Lehroffenbarung zu beglaubigen (vgl. auch Apg. 2,43; Rö. 15,18f.).

* Gott bestätigte Sein Wort, die *Botschaft des Evangeliums*, die Offenbarung des Christus in den Schriften der nt. Apostel und Propheten durch Zeichen und Wunder. Mk. 16,20 berichtet vom Verkündigungsdienst der Apostel: »Sie aber gingen hinaus und verkündigten überall; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Zeichen« (revSch). Gott drückte der neu geoffenbarten Botschaft des NT den Stempel Seiner Autorschaft auf. Zu diesem Zweck gab Er in den Gemeinden während der Zeit der Apostel auch Wunderkräfte, die durch andere Gläubige außer den Aposteln wirksam wurden (vgl. 1. Kor. 12,10).

Zeichen, Wunder und Machttaten dienten also einem ganz klaren Zweck: Sie sollten die neu geoffenbarte *Botschaft* des Evangeliums als von Gott gegeben bestätigen und die auserwählten *Botschafter*, den Messias selbst und Seine Apostel, in ihrer göttlichen Sendung beglaubigen. Die göttlichen Zeichen und Wunder sind kein Selbstzweck; sie dienen dazu, auf etwas anderes hinzuweisen, auf ewige, geistliche Wahrheiten.

Das gilt auch schon im Alten Testament: Die Offenbarung des Sinai-Bundes, der Weisung (*thora*) Gottes für das Volk Israel, wurde begleitet mit großen, erschütternden Zeichen, Wundern und Machttaten (2. Mose 19; vgl. Hebr. 12,18-29). Mose selbst, der auserwählte Gesandte Gottes, wurde ebenfalls mit Zeichen, Wundern und Machttaten vor dem ungläubigen, widerspenstigen Volk legitimiert (vgl. u. a. 2. Mo. 4,1-9; 2. Mo. 7,1-13; 4. Mo. 12,1-16; 4. Mo. 16; 4. Mo. 17,16-28).

b) Gott gibt nicht ständig Zeichen, sondern in Verbindung mit heilsgeschichtlichen Wendepunkten

Das Wort in Hebr. 2,4 enthält aber noch einen wichtigen Aufschluß über den Zweck von Wunderzeichen: Gott gab Zeugnis durch Zeichen, Wunder und Machttaten *nach Seinem Willen*, oder, wie man auch übersetzen könnte, *nach Seinem Ermessen, entsprechend Seinem Ratschluß*. Schon die Tatsache, daß der Schreiber des Hebräerbriefs diese Vorgänge als abgeschlossene Vergangenheit berichtet, zeigt, daß es nicht in Gottes Willen und Ratschluß liegt, beständig Wunderzeichen zu geben. Er gibt sie, wenn Er es für richtig hält, und Er hält sie zurück, wenn Er das für ratsam erachtet.

Obgleich es Gott, dem Allmächtigen, ein Kleines wäre, ständig Zeichen und Wunder zu tun, hat Er sich in Seiner Weisheit nur an einzelnen Wendepunkten Seines Heilshandelns mit den Menschen durch Zeichen und Wunder kundgetan. *Gott war, ist und bleibt ewig derselbe in Seinem Wesen, aber Er offenbart sich den Menschen auf ganz unterschiedliche Weise*. Er handelt mit ihnen nach Seinem Plan und Willen, so wie Er es für erforderlich hält. Deshalb ist die Unterscheidung der verschiedenen Heilszeiten und der unterschiedlichen Wege, wie Gott mit den Menschen handelt, so wichtig für ein klares, geistliches Verständnis der Heiligen Schrift.

Es ist gewiß wahr, daß Gott auch heute noch Wunder tut. Aber Gott tut nicht immer *Zeichen* – große, öffentliche Wundertaten, die Seine Macht vor den Ungläubigen offenbar machen. Weder Henoch noch Noah noch selbst Abraham taten Zeichen, obwohl sie persönlich Wunder erlebten. Nach ca. 2700 Jahren biblischer Zeitrechnung trat das erste Mal ein Gesandter Gottes auf, der Zeichen wirkte: Mose.

Zwischen der Offenbarung des Gesetzes und der Offenbarung der Botschaft der Propheten, die durch große Zeichen und Wunder von Elia und Elisa eingeleitet wird, geschahen in Israel nur wenige Zeichen und Wunder. Nicht einmal David, der Mann nach dem Herzen Gottes, tat Zeichen. Auch zwischen der Offenbarung der Botschaft der Propheten und dem Kommen des Messias liegen Jahrhunderte, in denen Gott keine Zeichen wirkte. Wir können also erkennen, daß zwar jedes Zeichen ein Wunder, eine übernatürliche Krafttat Gottes ist, *aber nicht jedes Wunder Gottes ist ein Zeichen. Gott gibt Zeichen in der Heilsgeschichte immer dann, wenn Er eine neue Offenbarung Seines Heilshandelns verkünden läßt. Wenn die Botschaft offenbart ist, hören die bestätigenden Zeichen auf; Gott erwartet dann den Gehorsam der Glaubenden gegenüber dem geoffenbarten Wort* (vgl. 5. Mo. 13,1).

Darin kommt die Weisheit Gottes zum Ausdruck, denn wenn Wunderzeichen ständig gegenwärtig wären und von allen Gläubigen getan würden, dann wären sie als Beglaubigung der auserwählten Träger der Heilsoffenbarung entwertet und nutzlos. Wer würde Paulus die Zeichen des Apostels als göttliche Bestätigung seiner Berufung abnehmen, wenn er jede Woche auf den Straßen seiner Stadt dieselben oder größere Wundertaten erlebte? Wenn die Wunder, die die neue Offenbarung des Christus im NT bestätigen sollten, inflationär über die Apostelzeit hinaus bestanden hätten, dann würde niemand sie als Beglaubigung einer besonderen Gottesoffenbarung ernst nehmen. Im Gegenteil, die Menschen hätten Grund, anzunehmen, daß die Worte der nachapostolischen Wundertäter mindestens genauso göttlich inspiriert und glaubwürdig seien wie die der Schrift selbst.

Genau das will Gott jedoch nicht; deshalb machte Er die Grenze zwischen Seiner Schriftoffenbarung und allem menschlichen Reden im Namen Christi dadurch deutlich, daß Er die bestätigenden Zeichenwunder aufhören ließ, sobald die Schriftoffenbarung gegeben war.

3. Zeichen und Wunder im Neuen Testament

a) Die Zeichen des Messias an Sein Volk Israel

Wie steht es nun mit den Zeichen, die der Herr Jesus Christus tat? Ist Er nicht unser Vorbild? Hat Er nicht auch uns geboten, was Er den Jüngern in Mt. 10,7f. gebot: »Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus!« Das steht doch im Wort geschrieben! – Ja, aber wenn wir dieses Wort auf uns als Gläubige der Gemeindezeit beziehen wollten, dann müß-

ten wir auch das Gebot beherzigen, das der Herr damit verband: »Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel« (Mt. 10,5f.).

Wieder werden wir durch dieses Wort auf die unerläßliche Unterscheidung verschiedener Heilszeiten und Heilskörperschaften im Plan und Handeln Gottes hingewiesen. Die Vermischung und Gleichsetzung von Israel und der Gemeinde ist ein schwerwiegender Fehler und von jeher die Quelle von Irrlehren und gefährlichen Abwegen in der Gemeinde gewesen. Der »Durcheinanderwerfer« (gr. *diabolos*) hat solche Verwechslungen benutzt, um die Gemeinde zu verführen und von ihrem geraden Weg abzubringen.

Die Heilungen, Totenauferweckungen und Dämonenaustreibungen, die in den Evangelien von Jesus Christus selbst und Seinen Aposteln und weiteren Beauftragten (Lk. 10,1-12) berichtet werden, waren Zeichen Gottes an *das Volk Israel*, nicht an die Heiden. Sie waren die prophetisch vorhergesagten *Zeichen des Messias*, die Jesus Christus und Seine Botschaft vor Israel legitimieren sollten. Sie hatten damit wesensmäßig einen anderen Charakter als die Zeichen der Apostel, die nach Pfingsten geschahen.

Dies zeigt sich deutlich etwa in Mt. 11,2-5; Johannes der Täufer ist in Zweifel geraten, ob Jesus Christus wirklich der Messias ist (er hatte wohl, wie die Jünger noch kurz vor Pfingsten, die Erwartung, der Messias werde Sein Reich unmittelbar aufrichten). Der Herr läßt ihm antworten: »Geht hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde werden sehend, und Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, und Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft verkündigt.«

Der Herr verweist auf die Zeichen, die Er tut, und die Ihn vor jedem aufrichtigen Israeliten, der das Wort Gottes kennt, als den Messias ausweisen (vgl. Jes. 35,1-10; Jes. 29,18; Jes. 26,19). In dieser Weise faßten auch viele Juden diese Zeichen auf: »Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll« (Joh. 6,14). »Viele aber von der Volksmenge glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommt, wird er wohl mehr Zeichen tun als die, welche dieser getan hat?« (Joh. 7,31).

Die symbolische Bedeutung der messianischen Zeichen für das Heil in Christus

Wenn wir uns die Zeichen des Messias näher ansehen, so erkennen wir, daß sie auch eine zutiefst *symbolische Bedeutung* hatten; sie wiesen auf die geistlichen Segnungen des kommenden Gottesreiches hin. Sind die Blinden, die sehend werden, nicht ein deutliches Bild für die neue Geburt, wenn die geistliche Blindheit von den Augen der Menschen genommen wird, und sie die Wahrheit erkennen – ebenso wie das Wunder, daß Taube hörend werden? Daß Aussätzige rein werden – welch ein sprechendes Bild von der Reinigung von den Sünden im Blut Jesu Christi! Daß die Lahmen gehen können – zeigt es uns nicht, wie die, die durch die Sünde und das Fleisch kraftlos waren (Rö. 5,6; Rö. 8,3f.), nunmehr in der Kraft des Geistes dem Herrn nachfolgen können?

Und die Auferweckung von Toten – wie eindrucksvoll weist sie auf das Wunder der Wiedergeburt hin, wenn solche, die in Sünden tot sind, mit dem Christus lebendig gemacht werden (Eph. 2,5)! Auch die Tatsache, daß es von Christus immer wieder heißt, »… er heilte *alle* Kranken«, ist ein zeichenhafter Vorgang, denn Krankheit ist als eine Folge der Sünde zugleich ein Bild für die Sünde, und so ist das heilende Handeln Jesu Christi ein Zeichen dafür, daß Er im Tausendjährigen Reich die Sünden des Volkes Israel wegnehmen wird und Reinigung und vollkommene Gerechtigkeit schenkt.

Daß die Austreibung von Dämonen ein Zeichen des Reiches Gottes ist, bezeugt der Herr selbst: »Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen« (Mt. 12,28). Es erinnert an die messianische Prophetie in Jes. 42,7: »(…) blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen und aus dem Gefängnis die, die in der Finsternis sitzen.« Alle diese Zeichen kündigten die Segnungen des Israel verheißenen Friedensreiches unmittelbar an.

Der Sohn Gottes, der Herr Jesus kam auf die Erde, in das Seinige, um Seinem Volk die Verheißung des Reiches anzubieten. Er und Seine Apostel verkündigten Israel, daß der Messias gekommen war und das Reich Gottes, so wie es Israel verheißen war, als ein irdisches, sichtbares Reich mit dem Christus als König Israels, nahe herbeigekommen war. Diese Botschaft an Israel wurde mit den messianischen Zeichen bekräftigt – doch das Volk glaubte ihr trotz der Zeichen nicht und verwarf den Messias, ja, brachte Ihn ans Kreuz.

Die Zeichen des Messias waren also eindeutig an Israel gerichtet und können nicht einfach auf die Gemeindezeit übertragen werden. In der Heilszeit der Gemeinde gilt grundsätzlich: Gott läßt Sein Wort verkündigen, das Evangelium von Jesus Christus, und Er wirkt Gehorsam des Glaubens auf Sein Wort hin. Dazu sind keine begleitenden Wunder nötig.

Die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden, die der zukünftigen Heilskörperschaft der Gemeinde anvertraut wird, soll also nach dem Plan Gottes nicht beständig mit Zeichen und Wundern begleitet sein, wie dies bei der Verkündigung des Evangeliums vom Reich an Israel der Fall war.

Selbst in der Zeit der Apostel sehen wir in der Bibel nichts von vergleichbaren massiv und breit auftretenden Zeichen und Wundern unter den Heiden. Nirgends heißt es z. B. von den Aposteln: »Sie heilten *alle* Kranken«. Weder von Paulus noch von Barnabas, Timotheus oder Silas wird berichtet, daß sie überall in Asien und Griechenland umhergegangen seien, kranken Heiden die Hände aufgelegt und alle geheilt hätten. Wohl geschahen auch durch die Apostel und ihre Mitarbeiter unter den Heiden Zeichen und Wunder, die der Bekräftigung des Evangeliums und der Beglaubigung der Apostel dienten, aber sie hatten nicht den besonderen Charakter der messianischen Zeichen an Israel.

b) Die Zeichen der Apostel und der apostolischen Zeit

Auch nach der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn Jesus Christus berichtet die Apostelgeschichte von Wunderzeichen, die durch die Apostel

(z. B. Apg. 2,43; 5,12) und einzelne andere Werkzeuge Gottes wie Stephanus (Apg. 6,8) und Philippus (Apg. 8,5ff.) geschehen. Waren diese Zeichen auf die Apostelzeit beschränkt, oder sollten sie nach Gottes Willen beständig bei der Gemeinde bleiben?

Der Verkündigungsauftrag an die Apostel in Markus 16

In Mk. 16,15-20 gibt der auferstandene Herr Seinen Aposteln den Auftrag, in die ganze Welt zu gehen und das Evangelium der ganzen Schöpfung zu predigen. Dieser Auftrag wird vielfach so verstanden, als gelte er der gesamten Gemeinde bis zur Entrückung. Eine genauere Betrachtung dieses Textes kann uns hier Klärung geben.

> »(15) Und er sprach zu ihnen: Geht hin *in die ganze Welt* und predigt das Evangelium der *ganzen Schöpfung*.
> (16) Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden; wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verdammt werden.
> (17) Diese Zeichen aber werden die begleiten [od. denen folgen; *parakoloutheō*], die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden;
> (18) werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.
> (19) Der Herr wurde nun, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.
> (20) Jene aber gingen aus und predigten überall, *während der Herr mitwirkte und das Wort durch die begleitenden [od. mitfolgenden] Zeichen bestätigte*.« (n. revElb)

In Mk. 16,15-20 spricht der Herr ausdrücklich nur mit *Seinen Aposteln,* den Elfen. Er gibt *ihnen* (und nicht etwa der ganzen Gemeinde) den Auftrag, *in die ganze Welt* (nicht mehr nur nach Israel) zu gehen und das Evangelium der Gnade aller Schöpfung zu verkündigen.

Dieser Auftrag des Herrn an die Apostel gilt in dieser Form nur für die Apostel selbst; er wurde noch in der Apostelzeit erfüllt. Das geht aus einem genauen Studium der Stelle selbst hervor und wird durch andere Aussagen der Bibel bestätigt.

1. In V. 20 wird die Erfüllung der Verheißung allein auf die Apostel bezogen und als abgeschlossen bezeugt. Auch in Hebr. 2,4 ist die von Zeichen begleitete apostolische Verkündigung (die, die es gehört haben und bestätigten, waren die Apostel) als abgeschlossener Vorgang berichtet.

2. Im Kolosserbrief macht Paulus zwei Feststellungen, die die Erfüllung dieses Auftrages durch die ersten Apostel bestätigen. Er spricht vom Evangelium, »(…) das zu euch gekommen ist, *wie es auch in der ganzen Welt [verbreitet] ist* und Frucht bringt und wächst (…)« (Kol. 1,5f.), und er bezeugt,

daß dieses Evangelium *»in der ganzen Schöpfung unter dem Himmel gepredigt worden ist«* (Kol. 1,23).

Das Wort Gottes greift hier die Worte des Herrn aus dem Apostelauftrag von Mk. 16,17 auf und bezeugt, daß der Auftrag zu Lebzeiten des Apostels Paulus erfüllt wurde: Das Evangelium wurde in der ganzen Welt verbreitet, und es wurde der ganzen Schöpfung gepredigt. Es ist offenkundig, daß beide Begriffe in einem allgemeinen Sinn verwendet werden; was der Herr damit genau gemeint hat, ist nicht völlig klar – aber Er sagt uns, daß die Apostel die Aufgabe in Seinem Sinn erfüllt haben.

Die Verheißung der apostolischen Wunderzeichen in Markus 16

Wenn der Auftrag des Herrn an die Apostel allein gerichtet war und von ihnen erfüllt und abgeschlossen wurde, dann gilt das auch für die mit diesem Auftrag verbundene Zeichenverheißung. Auch das wird durch eine genaue Betrachtung des Textes bestätigt.

Der apostolische Verkündigungsdienst, so sagt der Herr in Markus 16, wird als Frucht Gläubiggewordene hervorbringen; doch nicht nur das; die durch die Verkündigung der Apostel Gläubiggewordenen werden auch durch Wunderzeichen *begleitet* werden (V. 17; im Gr. steht hier *parakoloutheō*; in V. 20 *epakoloutheō*; beides bedeutet »folgen, mitfolgen, begleiten«. Letzteres trifft den Sinn hier offenkundig am klarsten: die Zeichen traten nicht nach, sondern zusammen mit der Verkündigung auf).

Hiermit ist keinesfalls gesagt, daß *alle* Gläubiggewordenen *selbst* solche Wunderzeichen taten. Im Gegenteil muß jede verantwortliche Auslegung eine solche Deutung ausschließen, denn selbst in den Anfängen der Gemeinde blieben Wunderzeichen auf die Apostel und einige wenige Evangelisten und Träger von Wundergaben beschränkt. Wenn man wirklich behaupten wollte, daß diese Zeichen nach Gottes Willen von *allen* Gläubigen getan werden sollten, so wäre niemand außer den Aposteln wirklich gläubig gewesen – denn wenn man das Wort schon so auslegen will, dann müssen *alle* diese Zeichen allen Gläubigen »folgen« – auch das Gifttrinken und Schlangenaufheben!

Vom Sinnzusammenhang her sind diese Wunderzeichen eine Begleiterscheinung des Verkündigungsdienstes der Apostel; die Apostelgeschichte bezeugt, daß sie (bis auf das Trinken von Gift) an den Aposteln erfüllt wurden.

In jedem Fall gilt der Auftrag und die Verheißung der Zeichen ausschließlich für die Apostelzeit. Die Zeichen sollten jene begleiten, die unmittelbar durch die apostolische Verkündigung gläubig geworden waren, nicht etwa spätere Generationen von Gläubigen. Das wird schon dadurch angedeutet, daß die zeitliche Ausdehnung »bis ans Ende der Weltzeit«, die im allgemeinen »Missionsbefehl« von Mt. 28,18 ausdrücklich festgehalten wird, in Markus 16 fehlt.

Der Beweis findet sich V. 20, der die Erfüllung der Verheißung berichtet: »Jene aber gingen aus und predigten überall, während der Herr mitwirkte und das Wort durch die begleitenden Zeichen bestätigte.« Das bezieht sich eindeutig auf die Apostel und steht als abgeschlossener Vorgang in der Vergangenheit. Der Herr stellte sich zu ihrer Verkündigung, wie Er versprochen

hatte, und bekräftigte ihre Botschaft. Dieses auf die Ohrenzeugen (die Apostel) beschränkte Zeugnis durch Zeichen wird auch in Hebr. 2,4 als abgeschlossen bezeichnet.

Die »Zeichen des Apostels« als besondere göttliche Autorisierung

Es gibt also nach der Schrift nicht nur Zeichen des Messias, sondern auch »Zeichen des Apostels« (2. Kor. 12,12). Sie bestätigen die göttliche Berufung und Autorität der Apostel Jesu Christi, die die Botschaft des Evangeliums, das Geheimnis Jesu Christi offenbarten und verkündigten. Diese Zeichen müssen notwendigerweise auf die Apostel selbst und ihre engsten Mitarbeiter im Dienst der Evangeliumsverkündigung beschränkt gewesen sein, sonst wären sie keine göttliche Bestätigung der apostolischen Berufung.

So heißt es in der Apostelgeschichte nirgends, daß *alle* Gläubigen Zeichen und Wunder getan hätten, sondern wir lesen: »(…) es geschahen viele Wunder und Zeichen *durch die Apostel*« (Apg. 2,43; vgl. Apg. 5,12). Paulus bezeugt von sich, daß er das Evangelium »in der Kraft der Zeichen und Wunder« verkündigt hat (Rö. 15,19), und er schreibt den Korinthern: »Die Zeichen des Apostels sind ja unter euch vollbracht worden in allem Ausharren, in Zeichen und Wundern und Machttaten« (2. Kor. 12,12).

In der apostolischen Zeit, als die Offenbarung des Wortes Gottes noch nicht abgeschlossen war, gab Gott über den Kreis der Apostel hinaus Zeichen- und Wundergaben in Seiner Gemeinde. So lesen wir, daß Stephanus und Philippus große Zeichen und Wunder taten – das war allerdings in den ersten Anfängen der Gemeinde und nicht unter Heiden, sondern unter Juden und Samaritern. Aber auch in örtlichen Gemeinden wie Korinth gab es Gnadengaben zu Heilungen, Machttaten, wunderwirkenden Glauben und Sprachenreden (1. Korinther 12).

Es wird jedoch nirgends in der Bibel gesagt, daß diese Gaben breit für die Evangelisation oder »Gemeindewachstum« eingesetzt worden wären. Wenn Zeichen und Wunder Gottes Strategie für Evangelisation wären, so hätten sie in den apostolischen Belehrungen und Anweisungen an die Gemeinden ganz sicher einigen Raum eingenommen. Wenn der Apostel Paulus die Zeichen und Wunder bei seiner Evangeliumsverkündigung erwähnt, dann dienen sie dazu, die Göttlichkeit des von ihm verkündeten Wortes zu bestätigen und ihn selbst als Botschafter Gottes auszuweisen; nirgends ermutigt er die Gemeinden, auf dieselbe Weise das Evangelium zu verkünden.

In seinen Anweisungen an den Evangelisten Timotheus, der doch angehalten wird »Predige das Wort …« (2. Tim. 4,2) und »tue das Werk eines Evangelisten« (2. Tim. 4,5), ist nirgends von Zeichen und Wundern die Rede. Sie sollten die *Neueinführung* der Botschaft des Evangeliums autorisieren, nicht aber jede nachfolgende Verkündigung dieses Evangeliums an die Nationen.

So waren die übernatürlichen Zeichengaben in den Gemeinden auch nur in der Zeit der Apostel wirksam und hörten danach auf.[4] Das lag nicht am Versagen der Gemeinde der nachapostolischen Zeit (obwohl sie tatsächlich

versagt hat), sondern war in Gottes weisem Ratschluß begründet: Die Nationen sollten durch das *Wort*, durch das Wort vom Kreuz, durch die Verkündigung Jesu Christi als des gekreuzigten und auferstandenen Herrn überführt und zum Glaubensgehorsam gebracht werden – nicht durch beständig wiederholte Zeichen und Schauwunder.

4. Will Gott Zeichen und Wunder für die Evangeliumsverkündigung der Endzeit?

Könnte es dennoch sein, daß Gott Zeichen und Wunder in der Endzeit wirken will, um der Verkündigung des Evangeliums inmitten einer ungläubigen, verstockten Menschheit Nachdruck zu verleihen und die erhoffte große Erweckung auszulösen? Weshalb sollte die Gemeinde auf Wunderzeichen verzichten müssen, wenn sie doch viele Menschen zum Glauben führen könnten? – so mögen manche einwenden, die von der charismatischen Lehre fasziniert sind, Zeichen und Wunder seien Gottes Weg zum Durchbruch des Evangeliums heute. Wir müssen daher in der Bibel nachforschen, ob diese charismatische Lehre stimmt und welche Mittel Gott der Gemeinde gegeben hat, um das Evangelium zu verkündigen.

a) Bewirken Zeichen und Wunder echten Glauben?

Wenn wir die Behauptung verschiedener Charismatiker, Zeichen und Wunder seien wichtig, um den Rationalismus und Unglauben der modernen Menschen zu überwinden und echten, kraftvollen Glauben zu wecken, anhand der Bibel überprüfen, kommen wir zu interessanten Ergebnissen.

Betrachten wir zunächst den Dienst unseres Herrn Jesus Christus. Er tat zahllose machtvolle und beeindruckende Zeichen und Wunder vor dem Volk Israel. Wirkten diese Taten Glauben in denen, die sie sahen? Besonders das Johannesevangelium gibt auf diese Frage Antwort.

Die Wirkung der Wunderzeichen bei der Speisung der 5000 (Johannes 6)

Modellhaft sehen wir am Beispiel der Speisung der 5000, was die Zeichen des Messias bei denen bewirkten, die sie sahen (Joh. 6,1-71). Auf die wunderbare Speisung reagierten die Menschen zunächst scheinbar positiv: »Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll« (Joh. 6,14). Ja, sie wollen ihn sogar zu ihrem König machen (V. 15).

Aber ihnen ging es um das Irdische, nicht um die eigentliche Berufung des Messias, ewiges Leben zu geben. Das Gott wohlgefällige Werk ist, daß sie an Jesus, den Messias Israels *glauben* (V. 26-29). *Gerade dieser Glaube fehlte ihnen trotz des Wunderzeichens, das sie gesehen hatten*. Der Herr offenbart

sich ihnen dann als das wahre Brot aus dem Himmel, als das Brot des Lebens – und die Juden murren über ihn und offenbaren ihren Unglauben (V. 30-46).

Nun sagt der Herr noch einmal deutlich, was er in V. 29 bereits angedeutet hat: Der wahre, errettende Glaube ist ein Werk des Vaters. Es ist Gnade Gottes, wenn die natürliche Blindheit und Verstocktheit des menschlichen Herzens aufgebrochen wird und der Heilige Geist das Evangelium in das Herz von Feinden Gottes einpflanzt, so daß sie glauben können. Dieser Glaube ist nicht von Zeichen und Wundern abhängig, sondern er wird durch das lebendige, kräftige Wort Gottes gewirkt, wie wir sehen werden.

Zunächst führt der Herr die Bildrede vom Brot des Lebens so weiter, daß er zu der für jeden Juden höchst anstößigen, geistlich-sinnbildlich für die Teilhabe an seinem Sühnopfer zu verstehenden Feststellung kommt: »Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen eßt und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst« (V. 53).

Daraufhin murrten viele seiner Jünger, die bereits etwas länger zum Glauben gekommen waren und ihm nachfolgten, und wandten sich von ihm ab. Der Herr bezeugt auch ihnen, daß sie nicht wirklich geglaubt hatten, und zeigt, daß der Mensch von sich aus nicht zum rettenden Glauben fähig ist: »Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben; aber es sind einige unter euch, die nicht glauben« (V. 63f.).

Der rettende Glaube wird durch das Wort Gottes, nicht durch Wunderzeichen gewirkt

Der wahre, rettende Glaube, den der Heilige Geist in den Herzen von Menschen wirkt, beruht nicht auf Zeichen und Sichtbarem, sondern auf dem ewigen Wort Jesu Christi, das wahrhaft Geist und Leben ist. Dieses Wort ist der wahrhaftige Same, durch den der Geist die neue Geburt und das ewige Leben in Menschen wirkt (1. Petr. 1,23-25).

Der Herr fragt die Zwölf: »Wollt ihr etwa auch weggehen?« Petrus antwortet nicht: Wir haben so viele mächtige Wunderzeichen gesehen, für uns ist klar, daß du der Messias bist – seine Antwort lautet: »Du hast *Worte ewigen Lebens*. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist« (V. 68f. – Sch).

Der wahre Glaube kommt aus dem Wort Gottes. Er wird nicht aus Erlebnissen, Gefühlen oder Geschautem geboren, sondern aus der übernatürlichen Erkenntnis von der Wahrheit des Wortes Gottes, die der Heilige Geist in den Herzen der Gläubigen wirkt.

Glaube durch das Wort – Der Weg für die Evangelisation im Gemeindezeitalter

Der Weg, wie das Evangelium im Heilszeitalter der Gemeinde Glauben und Errettung bewirkt, wird in den Evangelien in verschiedenen Begebenheiten vorbildhaft angedeutet. Die Wahrheit der Schrift, daß Zeichen und Wunder es

nicht vermögen, die steinernen Herzen natürlicher Menschen zum Glauben zu führen, sehen wir an den Reaktionen des Volkes Israel. Daß dagegen das geistliche, lebendige Wort der Wahrheit eben dieses Wunder auch ohne jedes Zeichen zu wirken vermag, wird interessanterweise oft an Heiden veranschaulicht.

Ein Beispiel ist die Begegnung am Jakobsbrunnen in Joh. 4,4-42. Der Herr trifft eine Samariterin, und Sein Wort überführt sie von ihren Sünden. Es geschieht kein einziges Wunderzeichen, aber die Frau bezeugt den Einwohnern ihrer Stadt: »Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: dieser ist doch nicht etwa der Christus?« (V. 29).

Auf Bitten der Samariter bleibt der Herr zwei Tage bei ihnen, und es wird nicht ein einziges Wunderzeichen berichtet. Dagegen sagt die Bibel: »Und noch viel mehr Leute glaubten *um seines Wortes willen*, und sie sagten zu der Frau: Wir glauben nicht mehr um deines Redens willen, denn wir selbst haben *gehört* [nicht gesehen!] und wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist« (V. 41f.). Diese verachteteten Halb-Heiden sind zum klaren, rettenden Glauben an das Wort des Christus durchgedrungen.

Hier haben wir ein Vorbild für die Evangelisation der Gemeinde unter den Heiden: Sie werden dem WORT glauben, ohne Zeichen und Wunder, die den Israeliten verheißen waren, und die sie verlangten (vgl. Mt. 12,38; 1. Kor. 1,22). Während der Herr Israel bezeugt: »Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so werdet ihr nicht glauben« (Joh. 4,48), bekennt er von dem heidnischen Hauptmann von Kapernaum, der sagte: »Sprich nur ein *Wort*, und mein Diener wird gesund werden«: »Wahrlich, ich sage euch, selbst in Israel habe ich nicht so großen Glauben gefunden« (Mt. 8,5-13). Er schließt eine heilsgeschichtliche Prophetie an und sagt voraus, daß viele Heiden zum rettenden Glauben an das Evangelium kommen werden, während das ungläubige Israel beiseitegesetzt und verworfen wird (V. 12f.).

Der große Glaube des heidnischen Hauptmanns war der schlichte Glaube an das *Wort des Christus*, der keine Zeichen brauchte, weil er geistgewirkt war, und weil das innere Zeugnis des Geistes viel mächtiger wirkt als das äußere Zeugnis der Schauwunder. Auch als Jahre später ein anderer römischer Hauptmann als erster Heide bewußt in die Gemeinschaft der Gemeinde aufgenommen wird, tut der von Gott gesandte Apostel Petrus keinerlei Zeichen und Wunder, um den Glauben der Zuhörer zu stärken, sondern er verkündigt ihnen einfach das *Wort* des Evangeliums, und dieses Wort bewirkt in einem Augenblick das Wunder der Wiedergeburt – der Heilige Geist fällt auf alle, *die das Wort hörten* (Apg. 10,44).

Zeichen und Wunder können keinen rettenden Glauben hervorrufen

Die Bibel zeigt also, daß Zeichen und Wunder zwar die Botschaft Gottes und seine Botschafter *beglaubigen* können und dazu auch gegeben wurden, *daß sie aber in keiner Weise wahren, rettenden Glauben in Menschen bewirken können*. Das übernatürliche Gnadenwunder des rettenden Glaubens wird vielmehr durch den Heiligen Geist mit Hilfe des *Wortes Gottes*, des Evange-

liums bewirkt, durch ein tiefes inneres Überführtwerden von der göttlichen Wahrheit, das keinerlei äußerer Zeichen bedarf (vgl. Rö. 10,8-13).

Diese Wahrheit wird übrigens bestätigt durch einen Blick ins Alte Testament: Alle gewaltigen Wunderzeichen, die Mose vor dem Pharao und den Ägyptern tat, bewirkten bei diesen keine Umkehr, sondern Verstockung. So furchterregend und beeindruckend die großen Zeichen und Wunder waren, die Gott bei der Verkündigung der *Torah*, der Weisung an Israel geschehen ließ, so schnell hatte das Volk diese Gottesoffenbarung vergessen und sich dem Götzendienst ergeben. Ob Gott nun Feuer vom Himmel fallen ließ, um den Aufruhr Korachs zu strafen, oder ob Er das Heilungswunder der ehernen Schlange geschehen ließ – das Volk Israel kam dadurch weder zur Umkehr noch zum Glauben.

Auch das so eindrückliche und wahrhaft wunderbare Zeichen, das Elia vor den versammelten Israeliten tat, als Feuer vom Himmel auf sein Opfer herabfiel, um es samt dem Altar zu verzehren, bewirkte nur einen kurzen Moment der Besinnung. Die Israeliten riefen zwar überwältigt aus: »Der HERR, er ist Gott!«, doch schon bald verfiel das Volk wieder in seinen üblen Götzendienst; das Wunder hatte keine wirkliche Umkehr bewirkt. Dagegen tat die heidnische Stadt Ninive Buße auf die schlichte Verkündigung des Jona hin, ohne jegliche Wunderzeichen.

Wunderzeichen in der Evangelisation der Apostelgeschichte

Auch ein Blick in die Apostelgeschichte bekräftigt das bisher Gesagte: In der Evangelisation der Heiden ließ Gott zwar ebenfalls zu Anfang zahlreiche Zeichen und Wunder geschehen zur Bestätigung der göttlichen Sendung von Paulus und Barnabas (vgl. Apg. 15,12), aber die Fälle, die beschrieben werden, stützen keinesfalls die Behauptung, Zeichen und Wunder würden echten Glauben bewirken.

Die wunderbare Heilung eines Gelähmten in Lystra (Apg. 14,8-20) hat nicht den Glauben der Zuschauer zur Folge, sondern Aberglauben: Paulus und Barnabas können mit Mühe verhindern, daß sie als Götter angebetet werden. Als Paulus den Wahrsagegeist der Magd in Philippi austreibt, kommt dadurch niemand zum Glauben, sondern es entsteht eine Verfolgung (Apg. 16,16-24 – hier handelt es sich ohnehin höchstwahrscheinlich nicht um ein Zeichen im eigentlichen Sinn).

Aus Ephesus wird zwar berichtet, daß Gott große Wunderwerke durch Paulus tat, die denen des Petrus (Apg. 5,12-16) stark ähneln und sicherlich die umstrittene Apostelschaft des Paulus bekräftigen sollten (Apg. 19,11f.). Aber nirgends wird berichtet, daß diese Wunder nun etwa eine breite Erweckung ausgelöst oder auch nur eine einzige Seele zur Errettung geführt hätten (ähnlich in Ikonium, Apg. 14,1-7). Dagegen wird in wichtigen Situationen der Evangeliumsverkündigung, wo jeder Anhänger des »Power Evangelism« Heilungen und Wunderzeichen erwartet hätte, wie z. B. bei der Predigt des Paulus in Athen, schlicht und klar das Wort verkündigt – ohne Zeichen und Wunder (Apg. 17,16-34; vgl. auch Apg. 13,42-52; 17,1-4).

Das Wort Gottes stützt also in keiner Weise die Theorie der »Power Evangelism«-Anhänger; es weist die Zeichen und Wunder als zeitlich auf die Apostelzeit begrenzte Bekräftigung Gottes für Seine neue Offenbarung aus, die mit dem Abschluß der Offenbarungen wegfällt, ohne daß dies den Siegeszug des Evangeliums durch die folgenden Jahrhunderte bis heute verhindert hätte.

Überall, wo das Wort Gottes von treuen Boten unter den Heiden verkündigt wurde, kamen zum Glauben, »so viele zum ewigen Leben verordnet waren« (vgl. Apg. 13,48). Es erwies sich immer wieder neu, daß das Evangelium, das Wort vom Kreuz, in Wahrheit Gottes Kraft zum Heil ist jedem, der glaubt (Rö. 1,16; 1. Kor. 1,18). *Dieses lebendige, kräftige Wort hat keine begleitenden Schauwunder nötig, um neues Leben in verfinsterten Herzen zu zeugen.* Die Kraft des Heiligen Geistes, die dieses viel größere Wunder tut, ist unsichtbar, wirkt im Unsichtbaren und richtet die Aufmerksamkeit der Menschen gerade nicht auf das Sichtbare, auf das Schauen, sondern auf die unsichtbare Wirklichkeit des lebendigen Gottes und Seines Christus in den Himmeln (vgl. 2. Kor. 4,18 u. 2. Kor. 5,7; Hebr. 11,1; 1. Petr. 1,8f.).

b) Das geoffenbarte Gotteswort und das Ende der Wunderzeichen

Wir sehen, daß Gott die Wunderzeichen von vorneherein nicht dazu gegeben hat, um den Widerstand der Menschen zu überwinden und ihr Herz für das Evangelium zu öffnen. Das ist nicht der Sinn der Wunderzeichen, und das haben sie auch nirgends bewirkt. Sie sollten die Botschaft und die Botschafter als von Gott gesandt ausweisen.

Aber die Zeichen selbst *bewirkten* nicht rettenden Glauben, sondern das kräftige Wort vom Kreuz, die *Inhalte* der Evangeliumsbotschaft, die der Heilige Geist im ganzen Zeitalter der Gnade gebraucht, um Menschen von ihrer Sündhaftigkeit und Verlorenheit zu überführen und ihnen Jesus Christus als Herrn und Retter zu offenbaren. »Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort« (Rö. 10,17 – Elb).

Wer behauptet, die Evangeliumsverkündigung habe ständig Wunderzeichen nötig, um wirksam und durchschlagend zu sein, der verleugnet die Kraft von Gottes Wort und die gesamte Lehre, die die Schrift über die Wirksamkeit des Evangeliums gibt. Das Evangelium, und nicht ein Wunderzeichen, ist »Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der glaubt« (Rö. 1,16 – Sch; vgl. 1. Kor. 1,18). Die Verkündigung dieses Wortes in der Kraft des Geistes war das Mittel, durch das Gott über 1900 Jahre Seine Gemeinde herausgerufen und gebaut hat – ohne Wunderzeichen. Es war und ist lebendig und kräftig, es schneidet und dringt durch die Herzen der Menschen, und bei denen, die durch Gottes Gnade berufen sind, bewirkt es rettenden Glauben.

Als der Herr ankündigte, daß die Apostel nach Seiner Aufnahme in den Himmel größere Werke tun würden, als Er getan hatte (Joh. 14,12), da meinte Er nicht etwa größere Wundertaten. Tatsächlich vollbrachten die Apostel, soweit die Schrift uns berichtet, keine größeren Wundertaten als der Herr. Er

meinte damit die Verkündigung des lebendigen Gotteswortes in der Kraft des Heiligen Geistes, die geistlich tote Menschen zur Neugeburt aus Gott bringt. Dieses geheimnisvolle und anbetungswürdige Wunder Gottes ist wahrhaft größer als alle Wunderzeichen – und der Herr hat es niemals in Seinem irdischen Dienst vollbracht, weil der Geist der Sohnschaft, der die Wiedergeburt bewirkt, erst nach Seiner Verherrlichung ausgegossen werden konnte. Als Petrus zu Pfingsten die Botschaft des auferstandenen Christus verkündigte und 3000 Menschen gläubig wurden, erfüllte sich diese Verheißung des Herrn zum ersten Mal.

Die Zeugnisfunktion der apostolischen Zeichen aber ist in das geoffenbarte Wort Gottes mit hineingenommen. Gott hat einige der Wunderzeichen, die Er wirkte, um Seinen Sohn und die Apostel zu beglaubigen, in der Bibel aufschreiben lassen, so daß jeder, der das Wort Gottes liest und hört, erkennen kann, daß Jesus Christus wahrhaftig Gottes Sohn ist. Das sagt uns die Schrift selbst in Joh. 20,30f.: »Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. *Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.*«

Diejenigen Zeichen, die die Botschaft und den Botschafter beglaubigen sollen, sind im Wort enthalten. Dieses Wort reicht nach seinem klaren Selbstzeugnis völlig aus, um Menschen zum Glauben an Christus zu führen. Gott will dazu keine neuen Zeichen geben; die Zeichen, die niedergeschrieben sind, erfüllen diesen Zweck vollkommen. Was tun wir, wenn wir Gottes Ratschluß und Offenbarung mißachten und uns nach Wunderzeichen ausstrecken, die letztlich von Gottes Wort ablenken und seine Kraft verleugnen?

c) Zeichen und Wunder in der Endzeit

Noch ein weiterer Gesichtspunkt fällt dem nüchternen Bibelleser auf: In den Aussagen der Bibel über die Endzeit, die Zeit kurz vor der Wiederkunft Jesu Christi, werden keine großangelegten und öffentlichen Kraftoffenbarungen Gottes durch Seine Gemeinde angekündigt, sondern vielmehr Niedergang (vgl. 2. Tim. 3,1-5; 4,3f.), Abfall (2. Thess. 2,3; 1. Tim. 4,1), Verführung (1. Tim. 4,1; 2. Thess. 2,11; 2. Tim. 3,13) und Verfolgung (2. Tim. 3,12; 2. Thess. 1,4).

»Du hast eine kleine Kraft«, sagt der Herr zu Philadelphia, der Gemeinde der endzeitlichen Überwinder (Offb. 3,8). Sie sind nicht durch Wunderkräfte gekennzeichnet, sondern durch Heiligung im Wandel (Offb. 3,4), durch Treue in Verfolgungen (Offb. 2,10) und durch glaubenswache Bewahrung des Wortes Gottes vor aller Verführung (Offb. 3,8; vgl. Jud. 3).

Dagegen hören wir mehrfach, daß der Widersacher in der letzten Zeit sein Werk der Lüge und Verführung immer wirkungsvoller und stärker betreiben wird. Hierzu finden sich grundlegende Aussagen in 2. Thess. 2,1-12. Paulus spricht von der Offenbarung des Antichristen, des »Menschen der Sünde«, der sich einmal in den Tempel Gottes setzen wird, und sich selbst als Gott erklärt (V. 3f. – Sch). Und wie weist sich der Antichrist als Gott aus? Seine

Ankunft wird »gemäß der Wirksamkeit des Satans« erfolgen, »mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge« (V. 9f.).

Hier finden wir wieder die drei Begriffe *dynamei*s, *sèmeia* und *terata*, wie in Hebr. 2,4. Doch mit einem wesentlichen Unterschied: Zu Anfang, in der Apostelzeit, war es Gott, der die Offenbarung Seiner Wahrheit durch göttliche Zeichen, Wunder und Machttaten bekräftigte. Am Ende dagegen ist es der Satan, der seine Verführung durch falsche, lügnerische Zeichen, Wunder und Machttaten bekräftigen wird!

Nun spricht die angeführte Stelle unmittelbar von der direkten Ankunft des Antichristen auf Erden, die zweifellos einen kaum vorstellbaren Gipfelpunkt der Verführungskünste Satans darstellen wird (vgl. dazu die Worte in Offb. 13,1-18). Aber der falsche Prophet, der wie der Antichrist selbst große Zeichen tut (Offb. 13,13) und die Geister von Dämonen, die ebenfalls Zeichen tun (Offb. 16,14) – alle diese antichristlichen Verführungsmächte kommen nicht aus heiterem Himmel.

Die Verführung wird vom Feind von langer Hand vorbereitet bis zu diesem schaurigen Höhepunkt hin. Das wird in der Bibel bezeugt; in 2. Thess. 2,7 erklärt Paulus: »*Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon an der Arbeit*, nur muß der, welcher jetzt aufhält, erst aus dem Wege geschafft werden; und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden (…)« (Sch). Im Verborgenen sind die antichristlichen Verführungsmächte also schon seit der Apostelzeit wirksam; ihr Wirken steigert sich, je näher wir dem Ende kommen, wovon wir alle Zeugen sind.

Der Apostel Johannes warnt daher uns alle: »Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen« (1. Joh. 4,1). Der Geist des Antichrists ist in ihnen wirksam (V. 3); ja, Johannes nennt solche Verführer selbst »Antichristen«: »Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen aufgetreten; daher wissen wir, daß es die letzte Stunde ist« (1. Joh. 2,18).

Die letzte Zeit wird also gekennzeichnet sein von falschen Propheten, die große Zeichen und Wunder tun und viele verführen werden (Mt. 24,1-28; Mk. 13,22f.), von solchen, die einmal sagen werden: »Herr, Herr! Haben wir nicht (…) durch deinen Namen viele Wunderwerke getan?« (Mt. 7,22). Die Mahnung des Herrn gilt indirekt auch uns allen: »Ihr aber sehet euch vor! Siehe, ich habe euch alles vorhergesagt« (Mk. 13,23 – Sch) – ein Wort, das wir gerade heute beherzigen sollten, wie auch das ernste Wort in V. 37: »Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!«

Gott ließ Seine echten Wunderzeichen mit Ende der apostolischen Offenbarung der Schrift aufhören, um die Einmaligkeit und göttliche Autorität des Wortes der Heiligen Schrift gegenüber allen anderen Worten zu sichern und die Grenze zwischen Gotteswort und Menschenwort zu befestigen. *Der Satan jedoch führt in der Endzeit zunehmend falsche Zeichen und Wunder ein, um seine gefälschten Offenbarungen, seine Verführungsworte unter dem Deckmantel scheinbar göttlicher Beglaubigung in die Christenheit hineinzuschmuggeln.*

Das echte Wort Gottes, das Wort der Wahrheit, braucht keine neuen Wunderzeichen zu seiner Beglaubigung mehr. Es hat seine Autorität und rettende

Kraft auch ohne Zeichen zur Genüge bewiesen. Aber der Verführer, der angebliche göttliche Neuoffenbarungen, ein anderes Evangelium und einen anderen Jesus verkündigen läßt, rüstet seine Werkzeuge mit Wunderkräften aus, damit sie *Zeichen und Wunder der Lüge* tun, um viele in die Irre zu führen. Das ist die biblische Perspektive für die Zeichen und Wunder in der Endzeit.

5. *Die Zeichen und Wunder der Charismatischen Bewegung*

Wenn wir die »Zeichen und Wunder«, die in der Charismatischen Bewegung auftreten, nun im Licht des Wortes Gottes prüfen, erkennen wir, daß sie keine gottgewirkten Kundgebungen sind, sondern Zeichen und Wunder des Betruges, Teil einer raffinierten Verführung. Es sind Nachahmungen der apostolischen Wunderzeichen, die viele ungefestigte Christen täuschen können, aber ihr falsches, irrgeistiges Wesen kommt bei genauer Prüfung doch zutage.

Kennzeichen der gefälschten charismatischen Wunderzeichen

1. Die Zeichen und Wunder, die der Herr Jesus und seine Apostel taten, waren klare, machtvolle, unbestreitbare Wirkungen Gottes, die vor aller Augen geschahen und fast immer sofort und vollkommen in Erscheinung traten. Auch die schärfsten Gegner des Herrn konnten Seine Heilungen nicht bestreiten. Die falschen Zeichen heute sind dagegen schillernd, umstritten, oft nicht eindeutig beweisbar. Das gilt besonders von den zahlreichen und stark hervorgehobenen »Heilungswundern«. Sie betreffen meist funktionelle Störungen und psychosomatische Krankheiten; in vielen Fällen geschieht die Heilung nur teilweise, nicht auf Dauer bzw. nicht nachprüfbar.

Die charismatische »Wunderheilung« ist in der Regel auf Suggestion aufgebaut – die meisten »Heilungsgottesdienste« finden in einer sorgfältig manipulierten Atmosphäre statt, die auf einer medialen Gleichschaltung aller Beteiligten beruht. Bisweilen bekennen die »Heiler«, daß schon wenige Anwesende, die skeptisch sind, die »Kraft« blockieren können. Mit solchen Methoden erzielen auch weltliche Ärzte und Spiritisten »Erfolge« – der Herr Jesus aber vollbrachte seine Wunder in souveräner Autorität, angesichts zahlreicher ungläubig-ablehnender Zuschauer. Er war nicht von den Künsten einer »Lobpreisgruppe« abhängig. Die Heilungen, die Er wirkte, waren sofort und eindeutig wirksam und von allen überprüfbar und anerkannt.[5]

2. Ein großer, wohl der überwiegende Teil der heutigen »Zeichen und Wunder« geschehen vor Gläubigen und an Gläubigen (oder zumindest solchen, die sich zu Christus bekennen). Die biblischen Zeichen dagegen waren an

Ungläubige gerichtet und wurden vor den Augen Ungläubiger ausgeführt – in Übereinstimmung mit der Funktion eines Zeichens. *Nirgends in den Evangelien wird berichtet, daß der Herr Jesus einen Gläubigen geheilt hätte – von Dämonenaustreibungen an Gläubigen ganz zu schweigen.* Die zeichenhaften Heilungen geschahen an Ungläubigen, ebenso wie auch Dämonenaustreibungen. Alle diese Zeichen hatten das Ziel, Ungläubigen sichtbare Beweise der Gottessohnschaft Jesu zu geben – die, die Seinem Wort bereits geglaubt hatten, hatten das innere Zeugnis dieser Gottessohnschaft und benötigten keine Zeichen.

Die falschen, verführerischen »Zeichen und Wunder« richten sich vorwiegend an Gläubige, weil der Satan sie durch große Schauwunder vom Wort Gottes und dem schlichten, einfältigen Glauben an Jesus Christus ablenken will, damit sie einem anderen Jesus anhängen und sich einem anderen Geist öffnen (vgl. 2. Kor. 11,1-4).

So werden Gläubige verleitet, bei charismatischen »Heilern« Hilfe zu suchen, anstatt den biblisch gewiesenen Weg der Buße und des Gebets nach Jak. 5,13-16 zu gehen. Das ist Verführung, und die angebliche »Gabe der Heilung« ist eine dämonische Fälschung der ursprünglichen, echten »Gnadengaben der Heilungen«, die als Zeichengaben für Ungläubige in der apostolischen Zeit wirksam waren. Es mag sein, daß einige auf diese Weise »geheilt« werden – aber die Quelle dieser Heilung ist nicht Gott, sondern der Widersacher, und sie wird ebensowenig gute geistliche Früchte bringen wie die Heilung durch einen Geistheiler ohne »christliche« Tarnung.

Durch seine gefälschten Zeichen und Wunder will der Satan Gläubige dazu bringen, sich vom lauteren Glauben wegzuwenden, hin zu einem Schauen auf falsche Offenbarungen, vom geoffenbarten Wort zu den trügerischen »Kraftwirkungen« der dämonischen »Macht«, damit er mit seinem falschen Geist Einfluß auf sie nehmen kann und sie seinen betrügerischen Offenbarungen mehr vertrauen als dem Wort des Herrn.

Von solchen Aktivitäten redet der Apostel Paulus: »Oh ihr unverständigen Galater! Wer hat euch verzaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht, euch, denen Jesus Christus als unter euch gekreuzigt vor die Augen gemalt worden war?« (Gal. 3,1 – revSch) und: »Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. (…) Wer euch aber verwirrt, wird das Urteil tragen, wer er auch sei« (Gal. 5,7-10).

3. Auch die z. T. reißerisch zur Schau gestellten Wunder der pfingstlich-charismatischen »Evangelisten«, wie etwa Reinhard Bonnke, die an Ungläubigen und vor Ungläubigen geschehen, sind deshalb noch nicht echt. Nicht nur die Tatsache, daß die echten Zeichen nach Gottes Willen aufgehört haben, beweist das. Ihre Praxis weicht so deutlich von den in der Schrift bezeugten Wunderzeichen ab, daß dies alle einigermaßen klar sehenden Gläubigen Aufschluß über ihre Herkunft geben sollte.

Im »Heilungsdienst« dieser »Evangelisten« sind deutlich suggestiv-irrgeistige Elemente erkennbar: aufpeitschende, manipulative Parolen, massenhaftes Auf-den-Rücken-Fallen, Anwendung von Hellseherei bei Heilungen

(»Wort der Erkenntnis«), angeblich göttliche »Kraftströme« und Wärmeempfindungen bei Heilungen, hysterisches Schreien, krampfartige Bewegungen und dämonische Aktivitäten. Der wache, geistlich nüchterne Gläubige kann erkennen, aus welcher Quelle diese »Heilungen« kommen; sie haben unübersehbare Ähnlichkeit mit spiritistischen Geistheilungen.[6]

Die gefälschten Zeichen bekräftigen eine verführerische Botschaft

Ein Merkmal haben die falschen charismatischen Zeichen und Wunder mit den echten, biblischen gemeinsam: Auch sie dienen dazu, eine Botschaft und ihre Botschafter zu legitimieren. Doch die beunruhigende Wahrheit, die viele Christen nicht annehmen können, weil sie den Ernst der Endzeit nicht verstehen, ist: Diese irreführenden Zeichen und Wunder dienen der Bekräftigung eines anderen, eine gefälschten Evangeliums, dessen Konturen (Selbstverwirklichung, Power, Erfolg, Reichtum) immer deutlicher hervortreten.

Sie propagieren einen anderen Jesus als unseren gekreuzigten und auferstandenen Herrn, eine spiritistische Fälschung, die hinzielt auf die schließliche Offenbarung des Anti-Christus. Und sie dienen dazu, fleischliche, ungefestigte Gläubige zu öffnen für einen falschen, verführerischen Geist, den Geist des Antichristen, der sich fromm und christlich tarnt. Andererseits ziehen sie auch manche Menschen an, denen es um Kraft, um sensationelle Wunder an sich geht, wie einst Simon der Zauberer, und deren »Bekehrung« nicht auf dem wahren Wort Gottes, sondern auf verführerischen Zeichen beruht und ebenso trügerisch ist wie sie.

Wenn heute Heilungswunder so stark betont werden, dann sollten wir bedenken, daß einmal ein Heilungswunder die ganze Welt verführen und zur Satansanbetung bringen wird. Im Buch der Offenbarung lesen wir über das siebenköpfige Tier, das aus dem Meer stieg: »Und ich sah einen seiner Köpfe wie zum Tod geschlachtet. *Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde staunte hinter dem Tier her.* Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tier gleich?« (Offb. 13,3f.).

Die Vorläufer und Anfänge dieser antichristlichen Verführungszeichen und irreführenden Wunderkräfte sehen wir heute inmitten der Gemeinde aufkommen. Möge der Herr uns Gnade, Wachsamkeit und Lauterkeit des Herzens geben, daß wir den Betrug durchschauen und uns von der raffinierten Täuschung nicht blenden lassen!

Auch heute noch ist gültig, was der Evangelist Wilhelm Busch, dessen Dienst ganz ohne »Zeichen und Wunder« vielen Menschen in Deutschland zum bleibenden Segen wurde, über den pfingstlerischen »Wunderheiler« Hermann Zaiß schrieb:

> »Die gläubige Gemeinde hat in den letzten Jahrzehnten nie mehr eine solch schwere Bedrohung erfahren wie durch diese Pfingstbewegung. (…) Die Brüder haben damals in den Stürmen jener Zeit zweierlei gelernt:

1. Der Teufel kann sich verstellen in einen Engel des Lichts, wie die Bibel sagt. Es kann also geschehen, daß eine Bewegung den Namen ›Jesus‹ rühmt und doch einen ›fremden‹ Geist, ein ›fremdes‹ Feuer (3. Mose 10) hat.
2. Wunder beweisen nichts. Denn nach Offenbarung 13,13 tut auch der Geist aus dem Abgrund Wunder. (…)
Nun steht diese Bewegung wieder auf und bringt abermals Verwirrung unter die Gläubigen. Nein! Mit diesem Geist wollen wir nichts zu tun haben. (…) Unser Herz schreit nach einer Erweckung. Aber nicht auf diesem Weg der alten, wieder neu aufgelegten Pfingstbewegung. Nein! Auf diesem Wege nicht!«[7]

Anmerkungen zu Kapitel VI

1 Über die biblische Rolle von Zeichen und Wundern sind einige sehr lesenswerte Schriften erschienen, die das Thema kurz und prägnant aus biblischer Sicht behandeln. Eine erste Einführung gibt die Broschüre von J. C. Whitcomb, *Möchte Gott, daß Christen heute Wunder wirken?* Ausführlicher ist das Buch von B. Peters, *Zeichen und Wunder*, das inzwischen in neuer Bearbeitung unter dem Titel *Sollte Gott etwas unmöglich sein?* erschienen ist. Wertvolle Einsichten vermittelt auch die Schrift von H. L. Heijkoop, *Gebetsheilungen, Zungenreden, Zeichen und Wunder im Lichte der Schrift*. Sie alle sowie auch das Buch von R. Mayhew, *Divine Healing Today*, gaben Anregungen für das folgende Kapitel.

2 Vgl. J. Wimber/K. Springer, *Vollmächtige Evangelisation. Zeichen und Wunder heute*. Speziell zu dieser Lehre vgl. W. Bühne, *Dritte Welle … gesunder Aufbruch?*

3 Vgl. Wimber/Springer, aaO, S. 45.

4 Vgl. hierzu den Anhang bei Whitcomb, S. 40-42, mit Zitaten von »Kirchenvätern« und frühen christlichen Autoren, die dies belegen. Vgl. auch MacArthur, *Charismatic Chaos*, S. 106-127 und Peters, *Zeichen und Wunder*, S. 46-50.

5 Hierzu hat MacArthur, *Charismatic Chaos*, S. 194-219 viele wichtige Beobachtungen aus dem charismatischen »Heilungsdienst« zusammengetragen und biblische Argumente angeführt. Wichtig auch A. Seibel, *Die sanfte Verführung der Gemeinde*, S. 49-82.

6 Vgl. auch hierzu MacArthur und Seibel, aaO. Es ist daher keineswegs ein Ausrutscher, wenn John Wimber in seinem Buch *Vollmächtige Evangelisation* (S. 147-171) unter der Überschrift »Zeichen und Wunder in der Kirchengeschichte« als Zeugen für göttliche Wunderzeichen u. a. nennt:
   * den »Kirchenvater« Tertullian, der sich der schwarmgeistigen Sekte der Montanisten anschloß;
   * den »Kirchenvater« Augustin, der mit der Aussage zitiert wird: »Die Wahrheit ist, daß auch heute noch im Namen Christi Wunder getan werden, manchmal durch seine Sakramente [!] und manchmal durch die Fürbitte bei den Reliquien der Heiligen. [!!]« Hier wird bedenkenlos die bereits in die katholische Kirche eingedrungene fromme Magie der Sakramente und Reliquien als göttliches Heilungswunder ausgegeben.
   * die »Heilige« Colette von Corbi, die angeblich Tote auferweckt haben soll;
   * die »Heilige« Theresa von Avila, eine Mystikerin, die zahlreiche Erscheinungen (u. a. eines blutenden Christus), ekstatische Zustände und spiritistische Phänomene erlebte;

* den Mystiker und fanatischen Christenverfolger Ignatius von Loyola, der, obwohl ihn Wimber unbefangen neben Luther stellt, überall die Wahrheit des Evangeliums und die wahren Gläubigen bekämpfte und die Ausbreitung der antichristlichen Finsternis der katholischen Irrlehre über ganze Landstriche, wie z. B. Österreich, auf dem Gewissen hat. Ignatius war aber auch »Charismatiker« von hohen Graden, der zahlreiche Visionen (oft von Maria!) und spiritistische Erscheinungen erlebte.

Daß Wimber unbekümmert die betrügerischen »Wunder« aus der katholischen Kirchengeschichte und die Erlebnisse okkult gesteuerter Mystiker als echt darstellt – er scheut sich nicht einmal, die dämonischen Marienwunder von Lourdes als göttlich zu bezeichnen! – beweist die irrgeistige Inspiration, der er selbst erlegen ist.

In der Tat: Die betrügerischen Zeichen und Wunder der charismatischen Bewegung stehen ganz in der Tradition der verführerischen Wunder der katholischen Kirche – sie stammen aus derselben dämonischen Quelle. Auch sonst hat ja die Charismatische Bewegung einen eindeutigen Zug zur katholischen Kirche und zur »Ökumene«. Zur katholischen Mystik vgl. die wichtigen Ausführungen von R. Holzhauer, *Erleuchtung aus dunklem Hintergrund*, bes. H. 1 u. 2.

7 W. Busch, »Was halten Sie von Zaiß?«, in: *Licht und Leben* 2/1957, S. 30f. In diesem redaktionellen Artikel nahm der Schriftleiter Wilhelm Busch Stellung zu dem schwarmgeistigen »Heilungsevangelisten« und Begründer der »Ecclesia«-Gemeinden Hermann Zaiß, dessen Aktivitäten damals einige Gläubige faszinierten und verunsicherten, und der in manchem ein Vorläufer der »charismatischen Aufbrüche« in Deutschland war.

In schlichten, ernsten Worten warnt Wilhelm Busch vor diesem Mann: »Ja, nun muß ich reden, wenn ich nicht – wie die Bibel es nennt – ein ›stummer Hund‹ sein will. Es ist so schwer, zu warnen vor Menschen, die den Namen Jesus verkündigen. Aber es muß sein. Wenn heute eines meiner Kinder schwer krank wäre und würde mich bitten: ›Laß mich doch in eine Versammlung von Zaiß gehen und dort Heilung suchen!‹, dann würde ich dies Kind von ganzem Herzen, ja unter Tränen anflehen: ›Geh nicht dorthin!‹« Er schließt seinen Artikel mit den Worten: »Solange Hermann Zaiß auf seinem jetzigen Weg beharrt, können wir nur um des Gewissens willen warnen, mit der ganzen Leidenschaft unseres Herzens warnen vor Zaiß und seiner Bewegung.«

Wie sehr unterscheiden sich die Worte dieses gereiften Dieners des Herrn in ihrem Ernst und ihrer Eindringlichkeit und Klarheit von der Stellung vieler heutiger »Evangelikaler«, die sich der Charismatischen Bewegung zunehmend öffnen und sich inzwischen weit von den biblischen Grundsätzen der »Berliner Erklärung« entfernt haben.

VII
Die charismatischen Wunderheilungen aus biblischer Sicht

Übernatürliche Krankenheilungen waren seit den Anfängen ein wichtiges Element der Pfingstbewegung. Sie werden als Bestätigung der pfingstlerischen Lehre gesehen, daß durch die angebliche »Geistesausgießung« in der Endzeit auch die apostolischen Gaben und Wunderkräfte wieder wirksam seien. Daß die Erlösung von jeder Krankheit Bestandteil des Heils in Christus sei, ist eine wichtige Lehre des pfingstlerischen »vollen Evangeliums«.

Aus der Pfingstbewegung rekrutierten sich auch die führenden Köpfe der »Heilungsbewegung«, die vor allem in den 40er bis 60er Jahren einflußreich war. Durch Wunderheilungen am eigenen Leib, Visionen oder Engelbotschaften bekamen Männer wie Oral Roberts, Tommy Hicks, William Branham, T. L. Osborn, Paul Cain, Lester Sumrall und A. A. Allen die angeblich göttliche Berufung, Menschen zu heilen und auf diese Weise das Evangelium zu verkündigen. Die reißerisch aufgemachten Erfolgsberichte, der Personenkult und das fragwürdige Werben um Spenden brachte diese Bewegung in Verruf, aber ihr Einfluß in der Charismatischen Bewegung, etwa auf Kathryn Kuhlman oder Reinhard Bonnke, ist unverkennbar.[1]

Das selbstbewußte Bekenntnis der Pfingst- und Charismatischen Bewegung: »Wir haben das *volle* Evangelium; bei uns können Christen Heilung für ihre Krankheiten empfangen! Wir haben den richtigen Glauben an Jesus!« beeindruckt viele Christen, besonders solche, die selbst unter Krankheiten leiden und sich Heilung wünschen.

Solche suchenden Christen werden belehrt, ihre Heilung »im Glauben zu empfangen«, oder sie werden an charismatische Wunderheiler verwiesen, die beanspruchen, die biblische Gabe der Krankenheilung zu besitzen. In jedem Fall werden sie aufgefordert, sich von der angeblich falschen Auffassung zu lösen, man müsse die Krankheit aus Gottes Hand annehmen, wenn es Ihm nicht gefalle, Heilung zu schenken. Das sei Unglaube und blockiere Gottes Kraft.

Charismatische Lehren über Krankenheilung

Hier können nur einige Grundlinien der pfingstlich-charismatischen Lehren über Krankheit und Krankenheilung skizziert werden. Die Auffassungen sind im einzelnen bei verschiedenen Strömungen durchaus unterschiedlich; sie reichen von einer weitgehenden Annäherung an den biblischen Standpunkt bis zu extrem schwarmgeistigen Positionen, die z. B. den Arztbesuch verbieten und das Einnehmen von Medikamenten als »Unglaube« verurteilen. Dennoch lassen sich einige grundlegende Lehren feststellen, die wohl den meisten pfingstlich-charismatischen Strömungen gemeinsam sind:

1. *Krankheit wird als Werk des Teufels gesehen; Heilung ist grundsätzlich und immer der Wille Gottes für jeden Christen.* Die grundsätzliche biblische Einsicht, daß Krankheit eine Folge des Sündenfalls ist, wird wohl von allen geteilt. Aber im Gegensatz zu der Überzeugung bibeltreuer Christen, daß die Krankheit grundsätzlich von Gott gewirkt und zugelassen ist, als ein Gericht über die Sünde und als Anruf zur Umkehr bei den Ungläubigen und als Erziehungsmittel und Zubereitungsweg für Gläubige, gehen die meisten charismatischen Lehren von anderen Voraussetzungen aus.

Ihnen zufolge ist die Krankheit grundsätzlich nicht von Gott, sondern nur vom Teufel. Krankheit selbst sei etwas Widergöttliches. »Gott selbst kann uns nicht krank machen, denn er ist ein ganz und gar guter Gott.«[2] Es sei Gottes Wille, daß Christen vollkommen gesund seien (hier wird oft 3. Joh. 2 angeführt). Nur der Teufel habe ein Interesse, Christen krank zu machen. Ja, eine einflußreiche Strömung in der Charismatischen Bewegung vertritt die These, daß hinter vielen Krankheiten auch bei Christen dämonische Geister stünden (»Geist des Krebses«, »Geist der Lähmung«), und daß die Heilung durch Austreibung solcher »Krankheitsgeister« stattfinden müsse.

2. *Heilung ist durch das Opfer Jesu Christi das Recht jedes Gläubigen.* Viele Charismatiker sind der Überzeugung, daß völlige Gesundheit bzw. Heilung von jeder Krankheit das Recht und der Normalzustand für jeden Christen sei. Dafür wird Jesaja 53,4 herangezogen; Jesus Christus, so wird gefolgert, habe am Kreuz nicht nur unsere Sünden getragen, sondern auch alle unsere Krankheiten und Schmerzen. Die völlige Erlösung am Kreuz umfasse also nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch die Heilung von allen Krankheiten: »(…) durch seine Wunden sind wir geheilt« (Jes. 53,5b – Lu84).

Diese auf den ersten Blick durchaus biblisch klingende Lehre wird untermauert durch die Worte aus Psalm 103,3: »Der da vergibt alle deine Sünde, / der da heilt alle deine Krankheiten.« Es gelte nur, diese bereits am Kreuz vollbrachte Befreiung von Krankheit im Glauben anzunehmen, und die Heilung komme gewiß.[3]

3. *Christus will auch heute noch alle Kranken heilen.* Vielfach hört man das zunächst sehr biblisch klingende Argument: »Jesus Christus heilte alle Kranken, und Er ist auch heute noch derselbe (vgl. Hebr. 13,8) – also wird Er auch heute noch alle Kranken heilen, die im Glauben zu ihm kommen.« Der Auftrag des Herrn an die Apostel: »Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus!« (Mt. 10,7f.) gelte auch heute noch für die Gläubigen. Sie könnten heute noch anderen die Hände auflegen und sie heilen und selbst wunderbare Heilungen erfahren, wenn sie nur ganz auf Christus vertrauten.[4]

4. *Auch heute noch gibt es nach charismatischer Überzeugung die Gabe der Wunderheilung*. Die Pfingst- und Charismatische Bewegung ist reich an »bevollmächtigten« Wunderheilern, die angeblich die »Gabe der Krankenheilung« besitzen und »Heilungsversammlungen« veranstalten, in denen sie Kranken die Hände auflegen oder ihnen durch »Worte der Erkenntnis« Hei-

lung zusprechen. Durch das Wirken solcher »Heiler« sind angeblich schon zahllose Menschen von z. T. schwersten Krankheiten befreit worden. Das Weiterwirken der urchristlichen Gnadengabe der Heilungen gehört zu den Grundsätzen der Pfingstbewegung.

Viele dieser »Wunderheiler« wirken vorwiegend unter Christen; es gibt aber auch heute noch »Heilungsevangelisten«, die Heilungswunder als Attraktion für ihre »Evangeliumsverkündigung« benutzen.

5. *Grundlage und Garantie für erfolgreiche Heilungen ist der richtige Glaube*. Ein unerläßliches Element, um die »Heilung zu empfangen«, ist in diesen Lehren der feste und bestimmte Glaube daran, daß Christus unsere Krankheiten getragen habe, und wir sie deshalb nicht mehr zu tragen hätten, daß wir »Heilung beanspruchen« dürften als unser fest zugesichertes Recht, weil unsere Gesundheit immer Gottes Wille sei.

Ohne den »richtigen Glauben« empfängt man die Heilung nicht, und die Strategie der »Heilungsprediger« geht dahin, durch suggestive Verkündigung diesen »richtigen Glauben« in den Heilungssuchenden »freizusetzen«, damit die Heilung auch erfolgen kann. Folgerichtig gilt für die, die nicht geheilt werden, das ausgesprochene oder unausgesprochene Urteil, sie hätten »nicht richtig geglaubt« und würden damit Christus die Hände binden, so daß Er sie nicht heilen könne. Das wird mit zahlreichen Bibelstellen belegt, u. a. mit Mt. 13,58 und mit den Fällen, in denen der Herr den Geheilten sagte: »Dein Glaube hat dich geheilt!« (Mt. 9,22 u. a.).

In der Frage der Krankenheilung ist eine weitverbreitete Verunsicherung auch bei nichtcharismatischen Christen zu beobachten. Viele fragen sich: Haben wir tatsächlich Christus in Seinem Wirken beschnitten? Ist vielleicht wirklich unser Unglaube, unsere verengte Auffassung des Evangeliums schuld daran, daß bei uns keine solchen spektakulären Heilungswunder passieren wie bei den Charismatikern?

Steht nicht auch in der Bibel, daß Gott uns heilen will? Der Herr hat so viele Kranke in Seinem irdischen Dienst geheilt – wieso sollte Er nicht auch heute Gläubige oder Ungläubige wunderbar heilen? Er hat damals den Aposteln geboten, Kranken die Hände aufzulegen, und sie wurden gesund – dann kann ich ja dasselbe tun oder mir von einem »vollmächtigen Mann Gottes« die Hände auflegen lassen …

Auf all diese Fragen gibt uns das Wort Gottes eine klare Antwort, wenn wir es richtig verstehen, und das heißt: wenn wir Gottes unterschiedliche Wege im Gang der Heilsgeschichte beachten und nicht Bibelstellen willkürlich aus der Schrift pflücken und zu einem Strauß arrangieren, der so aussieht, wie wir ihn gerne haben möchten.

A. Krankheit und Krankenheilung in biblischer Perspektive

1. Ursache und Sinn der Krankheit nach den Aussagen der Schrift

Die Krankheit erscheint dem Menschen als eine Plage, als eine empfindliche Störung seines Wohlbefindens, die den Genuß des Lebens hier auf dieser Erde schwer beeinträchtigen kann. Sie ist mit Schwächung und Schmerzen verbunden, mit Behinderungen und teilweise schweren Funktionsstörungen des Leibes. Sie kann ein ganzes Menschenleben überschatten und aus der Bahn werfen, und in vielen Fällen führt sie auch heute, im Zeitalter der medizinischen Machbarkeiten, zum schroffen Abbruch des irdischen Lebens, zum Tod.

Kein Wunder, daß der Mensch die Krankheit immer als einen Feind gesehen hat und alle Anstrengungen unternahm, um sie loszuwerden – vergeblich. Im Kampf gegen die Krankheit hat der Mensch mit seiner Erfindungskunst die Medizin zu ungeahnten Höhen entwickelt. Auf der anderen Seite gab es immer schon das Suchen nach Wunderheilung, nach übernatürlichen Kräften, die die ersehnte Befreiung von der Geißel Krankheit versprachen. Alle Spielarten des Heidentums kennen die »Medizinmänner«, »Heiler« und »Gesundbeter«, zu denen die Menschen auf der Suche nach Heilung kamen, wenn die gottgegebenen Naturmittel nichts halfen.

Auch wenn diese Zauberer in manchen Fällen tatsächlich okkulte Heilungswunder vollbrachten – der Mensch wurde die Geißel Krankheit nicht los. Sie bleibt Teil seiner Existenz und erinnert ihn an die Vergänglichkeit und Todgeweihtheit des natürlichen Lebens, das er von Gott empfing und gottwidrig und sündhaft für sich auszuleben sucht.

So erscheint uns die Krankheit aus der menschlichen Perspektive – und wie sieht Gott sie? Was sagt uns die Bibel über Wesen und Sinn der Krankheit?

Die Aussagen der Bibel über die Ursache von Krankheit und Tod

Aus der ganzen Lehre der Heiligen Schrift ist ersichtlich, daß die Krankheit des Leibes wie der Seele, genauso wie der Tod, erst durch den Sündenfall Adams in die Menschheit und in die ganze Schöpfung eindrang. Als der Mensch sich von Gott abkehrte, verderbte und verwandelte sich sein ganzes Wesen, Leib, Seele und Geist; aus dem ursprünglich »sehr guten« Geschöpf wurde eine von Gott getrennte, verunstaltete, von der Sünde geprägte und vergiftete Kreatur, die dem Tod geweiht war. Ja, die Sünde des Menschen, der zur Herrschaft über die Welt berufen war, brachte einen Fluch der Zerstörung und des Todes über die ganze Schöpfung (vgl. Rö. 8,19-22).

Die Krankheit als eine zeitweise und teilweise Störung oder Zerstörung der natürlichen Lebensfunktionen von Leib und Seele hat ihre Ursache in der

Sünde, in dem gefallenen, von der Sünde verderbten Zustand der menschlichen Natur. Sie ist in diesem Sinn mit dem leiblichen Tod verwandt und wie dieser ein schmerzhaftes Mahnzeichen für den ewigen Tod, der auf den Sünder wartet. Nach den Aussagen der Schrift ist dieser ganze böse Äon, die gegenwärtige Weltzeit, geprägt von Tod und Zerstörung, von Krankheit und Leid, von Streit und Krieg, von Bosheit, Macht- und Habgier.

a) Die Krankheit als göttliches Strafgericht über die Sünde

Die Krankheit ist jedoch ebensowenig wie der Tod eine blinde, unpersönliche Macht. *Das Wort Gottes zeigt uns unzweideutig, daß alles, was in dieser Welt geschieht, letztendlich auf die souveräne Regierung und Allmacht Gottes zurückgeht*. Daher ist jede Lehre, die die Krankheit einseitig als »Werk des Teufels« bezeichnet, eine Irrlehre, die die Oberhoheit und die Regierungswege Gottes leugnet und dem Satan falsche Ehre erweist.

Das Wort Gottes zeigt uns, daß Krankheiten wie auch Kriege, Hungersnöte, Naturkatastrophen, u. a. von Gott ausgehen und Wirkungen Seines Gerichtshandelns an den Sündern sind. Unter den gewaltigen und herrlichen Selbstoffenbarungen, die Gott im Buch Jesaja gibt, ist auch diese: »Ich bin der HERR – und sonst keiner –, der das Licht bildet und die Finsternis schafft, *der Frieden [od. Heil] wirkt und das Unheil schafft. Ich, der HERR, bin es, der das alles wirkt*« (Jes. 45,6f.; vgl. Jes. 46,8-11; Jes. 40,21-26). Der Prophet Amos bezeugt: »Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht bewirkt?« (Am. 3,6).

Die Krankheit ist also wesenhaft ein Wirken Gottes, ein Gericht über die sündigen Menschen, bisweilen auch ein konkretes Gericht über ganz bestimmte Sünden. So bezeugt die Bibel immer wieder, daß *Gott* es ist, der mit Krankheit schlägt: »Und die Hand des HERRN lag schwer auf den Aschdoditern. Und er brachte Verderben über sie, und er schlug sie mit bösen Beulen, Aschdod und sein Gebiet« (1. Sam. 5,6).[5]

Gott bezeugt dem Pharao, daß Er es ist, der die Plagen unter das Volk der Ägypter sendet (2. Mo. 9,14-16). Es ist der Engel des Herrn (und nicht etwa Satan), der den Herodes schlägt, daß er von Würmern zerfressen wird und stirbt (Apg. 12,23). So gilt nach dem Zeugnis der Schrift grundsätzlich: *»Seht nun, daß ich, ich es bin und kein Gott neben mir ist! Ich, ich töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage und ich, ich heile, und es gibt keinen, der aus meiner Hand rettet!«* (5. Mo. 32,39).

Die Tatsache, daß Gott bisweilen den Widersacher als Werkzeug gebraucht, um Krankheiten auszulösen (vgl. Hiob; 2. Kor. 12,7; 1. Kor. 5,5), bedeutet nicht, daß *jede* Krankheit als »Werk Satans« bezeichnet werden darf. Bisweilen wird hier Apg. 10,38 angeführt, wo von Jesus Christus berichtet wird: »(…) der umherging und wohltat und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt wurden« (Me: »die unter der Herrschaft des Teufels standen«).

Hier wird nicht gesagt, daß alle Krankheiten ein Werk des Widersachers seien, sondern daß es sich um Sünder handelte, die der Teufel beherrschen konnte, und die sich daher das Gericht der Krankheit aufgrund ihrer Sünden

zugezogen hatten. Dort, wo die Krankheit nicht Zubereitungsleiden ist, sondern menschliche Sünde zur Wurzel hat, hat der Herr Jesus die Verantwortlichkeit des Menschen für dieses Gericht deutlich ausgesprochen und die Krankheit nicht auf den Teufel geschoben. So bezeichnet Er selbst die Vergebung der Sünden als Voraussetzung und Grundlage Seiner Heilungen (vgl. z. B. Lk. 5,17-26), und gelegentlich ermahnt Er den Geheilten: »Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nichts Ärgeres widerfahre« (Joh. 5,14).

Gott selbst hat nach Seinem souveränen Ratschluß die Krankheit als Teil des Fluches über die sündige, von Ihm abgefallene Menschheit verordnet. *Nicht die Krankheit ist das Übel, sondern die Sünde der Menschen, ihr Abfall von dem lebendigen Gott*. Die leibliche Krankheit ist wie ein Stachel, ein mahnender Spiegel, der den hochmütigen, verblendeten Menschen an die Verkehrung und Entartung seiner ursprünglichen, gottgewollten Existenz erinnert. In der Strafe der Krankheit sehen wir, wenn wir unseren Gott wahrhaft kennen, zugleich die Gnade, die suchende Liebe Gottes, die den sündigen Menschen durch allerlei Widrigkeiten und Nöte aus seinem selbstsicheren, gottfeindlichen Leben zur Besinnung und Umkehr führen will. Wieviele Menschen können bezeugen, daß sie durch schwere Krankheiten ins Nachdenken kamen und schließlich zum rettenden Glauben gefunden haben!

b) Die Krankheit als Gottes Erziehungsmittel im Leben von Gläubigen

Gilt das auch für die Gläubigen, für das Volk Gottes? Auch hier ist Gott der Handelnde, der entweder Krankheiten sendet als Züchtigung für Sünden und Fehlhaltungen, oder aber sie zuläßt, um die Seinen zu läutern oder zuzubereiten.

1. Krankheit als Züchtigung für Sünden: Im AT finden wir die Fluchandrohung in 5. Mose 28, wo Mose dem Volk ankündigt, daß sein Ungehorsam dem heiligen Bund gegenüber das Gericht Gottes zur Folge haben wird: »Der HERR wird die Pest an dir haften lassen (…)« (5. Mo. 28,21 u. a.). Als aufgrund des Murrens des Volkes eine Plage ausbricht, sagt Mose: »Denn der Zorn ist vom HERRN ausgegangen, die Plage hat begonnen« (4. Mo. 17,11). So handelte der Herr mit Seinen Knechten, die gesündigt hatten.

Usija wurde aussätzig, weil der Herr ihn geschlagen hatte (2. Chr. 26,20); der Herr schlug Joram, seine Familie und sein Volk mit großen Plagen wegen der geistlichen Hurerei (2. Chr. 21,11-15). David selbst berichtet von schweren Krankheitsleiden, die unmittelbar infolge von Sünde auftraten (vgl. Ps. 32,3-5; Ps. 38). Auch das Kind, das Bathseba dem David geboren hatte, wurde vom Herrn geschlagen, so daß es schwer krank wurde und starb (2. Sam. 12,15-23). Die Haltung, mit der David diese Krankheit aus Gottes Hand nahm und vor Gott trug, ist auch heute noch vorbildlich für wahre Gläubige, die Gott fürchten.

Im NT sehen wir grundsätzlich dasselbe Bild: Krankheit kann bei Gläubigen eine Züchtigung für begangene Sünden sein, und es ist Gott, der Seine Kinder züchtigt. Am klarsten wird dieser Zusammenhang in der Ermahnung des Paulus wegen des Herrenmahls in 1. Kor. 11,30-32 deutlich: »Deshalb

sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen. Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber *vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt,* damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden.« Auch für Gotteskinder gilt also, daß Krankheiten von Gott verordnete Züchtigungen sein können. Doch sind sie, anders als bei den Ungläubigen, keine Vorboten des ewigen Gerichtes, sondern väterliche Erziehungsmaßnahmen für Seine Kinder, die für ewig errettet sind.

So gilt, trotz aller gegenteiligen Behauptungen charismatischer Irreführer, eindeutig auch für Krankheiten, was wir über die Züchtigungen Gottes in Hebr. 12,7-11 lesen: »Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung; Gott behandelt euch als Söhne (…) er [züchtigt uns] aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.« Auch hier sehen wir mitten im Schmerz und Leid die Liebe Gottes, die unser Zurechtkommen will, und die unsere Heiligung für die Ewigkeit höher bewertet als unser irdisches Wohlergehen.

2. *Krankheit als Zubereitungs- und Läuterungsmittel:* Es gibt auch Krankheitsleiden bei Gläubigen, die nicht als Züchtigung für Sünden zu werten sind, sondern als Zubereitungs- und Prüfungsleiden. Nicht immer trifft die Krankheit Gotteskinder, die in Sünde gefallen sind oder die Gott durch den Stachel des Leidens aus ihrer Weltliebe und Diesseitsverhaftetheit lösen muß. Immer wieder werden auch treue, hingegebene Kinder Gottes krank und müssen durch schwere Leiden gehen, ohne daß irgendeine Sünde als Grund für die Krankheit erkennbar wäre.

Im AT können wir die Unfruchtbarkeit von Hanna nennen, die solch eine kostbare geistliche Frucht brachte (1. Samuel 1); wir erinnern uns an Mephiboseth, der seit früher Kindheit lahm war und doch ein gottesfürchtiger Gerechter gewesen ist. Er durfte in seiner Hilflosigkeit ein Vorbild für uns werden, wie Gott in Seiner Gnade kraftlose Sünder annimmt und zu Gerechten macht. Der Prophet Elisa, der Mann Gottes, der so viele Wunder tat, der die Heilung Naamans sehen durfte und den Sohn der Schunemiterin lebendig gemacht hatte, erkrankte an einer Krankheit, die durch Gottes Vorsehung zu seinem Tod führen sollte, obgleich wir keine Andeutung in der Schrift finden, daß er untreu geworden wäre (2. Kö. 13,14-21).

Das eindrücklichste Beispiel von zubereitendem Krankheitsleiden ist jedoch Hiob. Von ihm bezeugt die Schrift, daß seine schweren Krankheiten der Prüfung seines Glaubens und der Vertiefung seiner Frömmigkeit dienten und ausdrücklich dem Beschluß Gottes entsprangen, auch wenn der Satan der Ausführende war (vgl. Hi. 1,6-12; 2,1-10). Gerade dieser Bericht gibt uns wertvolle Einblicke in Gottes Erziehungswege. Der Satan ist unmittelbar derjenige, der die Krankheit verursacht (Hi. 2,7), aber dennoch ist es Gott, der diese Anfechtung zuläßt und damit Seine weisen Absichten hat.

Der gläubige, gottesfürchtige Hiob schreibt sein Leid nicht etwa dem Satan zu, sondern er nimmt es ganz zu recht aus Gottes Hand: »Das Gute nehmen wir von Gott an, da sollten wir das Böse nicht auch annehmen?« (Hi. 2,10). Eine solche Haltung würde von den »Glaubensheilern« unserer Tage als sträflicher Unglaube und Auswirkung eines »religiösen Geistes« gewertet, und doch ist sie für zahllose wahre Gläubige auch heute noch Vorbild

in Prüfungs- und Zubereitungsleiden, zu denen auch Krankheiten zählen können.

Im NT hören wir ebenfalls von Männern Gottes, die ihrem Herrn treu ergeben waren und dennoch erkrankten, ohne daß wir irgendeine Sünde als Ursache vermuten dürfen. Zu ihnen zählen die Mitarbeiter des Paulus Timotheus, Trophimus und Epaphras, aber auch der Apostel selbst, der seinen »Stachel im Fleisch« auch aus Gottes Hand annahm und nicht etwa dem Satan zuschrieb, obgleich es ein Engel Satans war, der ihn schlug (vgl. 2. Kor. 12,7-10).

Auch hier wieder gilt: In allem Schweren, das durch Krankheit in das Leben eines Geheiligten und Geliebten in Christus kommen kann, wird dennoch die Güte, Gnade und Liebe Gottes sichtbar, der uns auch schwere Zerbruchs- und Zubereitungswege führt, um uns näher zu sich zu ziehen und uns zu formen für die künftige Herrlichkeit. Wahre Kinder des himmlischen Vaters erkennen das, wenn auch zuweilen unter Kämpfen; nur irdisch Gesinnte, Fleischliche begehren gegen solche Wege auf und erwarten von Gott, daß Er ständig für ihr äußerliches Wohlergehen sorgen müsse.

c) Krankheit und Krankenheilung

Durch alle Gerichtswege Gottes scheint immer wieder Seine Barmherzigkeit und Gnade durch. Wie das Wort sagt: »Ich zerschlage, und ich, ich heile«. So hat Gott selbst für die Sünder vorgesorgt und ihnen in Seiner Schöpfung Mittel zur Linderung und Heilung vieler Krankheiten gegeben. Das Wissen um die Heilungsmöglichkeiten durch natürliche Mittel wie auch die wachsenden Fähigkeiten der Ärzte, Krankheiten zu heilen, dürfen wir auch als Gaben der Gnade Gottes inmitten des Leidens der Welt sehen und für sie dankbar sein, auch wenn wir ihre Begrenztheit klar erkennen.

Wieviel mehr gilt für die Heiligen und Gläubigen aller Zeitalter, daß Gott, der ihnen die Krankheit sandte, sie immer wieder auch heilte und heilt. Gott heilte Hiob wieder vollständig von seinen Gebrechen. Gott heilte David, als dieser seine Sünde bekannte. Gott heilte Hiskia, als dieser um Verlängerung seines Lebens bat. Gott heilte Epaphroditus wieder von seiner lebensgefährlichen Krankheit. Wir dürfen sicher sein, daß Gott Seine Heiligen nicht länger und nicht mehr leiden läßt, als es Seinen göttlichen Gedanken und Erziehungszielen entspricht.

Aber Gott macht Heilung des Leibes nicht zu einem bedingungslosen Versprechen für alle Gläubigen. Heilung oder Nichtheilung ist abhängig von Seinem souveränen Ratschluß, von Seinen verborgenen Absichten bei der Zubereitung und Führung Seiner Kinder. Gott wollte weder den Elisa heilen noch den Sohn von David und Bathseba, und so starben sie an ihrer Krankheit.

Göttliche Heilung ist auch abhängig von den heilsgeschichtlich unterschiedlichen Wegen, die der Herr mit Israel und mit Seiner Gemeinde geht. Gott hat in Seiner Weisheit für Sein irdisches Bundesvolk andere Ordnungen und Verheißungen in bezug auf Krankenheilung gegeben als für Sein himmlisches Eigentumsvolk. Es ist daher wichtig, daß wir Gottes geoffenbarten Ratschluß in bezug auf Krankenheilung genauer kennenlernen.

2. *Göttliche Krankenheilung in heilsgeschichtlicher Perspektive*

Wenn wir die Frage von Krankheit und Krankenheilung in der Bibel studieren, erkennen wir bald, daß wir heilsgeschichtlich unterscheiden müssen zwischen Gottes Wegen mit Seinem Bundesvolk Israel, dessen Bürgerrecht und Segnungen auf der Erde sind, und der Gemeinde, deren Bürgerrecht und Segnungen in den Himmeln sind. Gott ist zwar wesenhaft ewig derselbe, so wie auch von Jesus Christus bezeugt wird: »Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit« (Hebr. 13,8) – aber Seine Handlungsweise mit den Menschen ist unterschiedlich; sie hat in jeder Heilszeit ihr eigenes Gepräge (man vergleiche etwa den Bund mit Noah mit dem Sinai-Bund) und unterscheidet sich grundlegend, je nachdem, ob es um die ungläubigen Nationen, um Israel oder um die Gemeinde geht. Wenn wir diese Wahrheit außer Acht lassen, gehen wir in die Irre – und der Widersacher kann uns zum Irrtum verführen.

a) Israel unter dem Sinai-Bund

Als der Herr mit Israel den Bund am Sinai schloß, forderte Er von seinem Volk die Bundestreue, den Gehorsam gegenüber Seinen Geboten, und Er gab ihnen eine irdische Verheißung: ein Leben voll Frieden, Fruchtbarkeit und Segen im Land Kanaan. Ein Teil dieser Verheißung war das Versprechen: »Und ihr sollt dem HERRN, eurem Gott, dienen: so wird er dein Brot und dein Wasser segnen, und ich werde alle Krankheit aus deiner Mitte entfernen« (2. Mo. 23,25). Schon zuvor hatte der Herr Bedingung und Verheißung genannt:

> »Wenn du willig auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, hörst und tust, was in seinen Augen recht ist und all seine Ordnungen hältst, dann werde ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, der dich heilt.« (2. Mo. 15,26)

Als das Volk Israel kurz vor dem Einzug ins Land der Verheißung steht, ruft Mose es zur Bekräftigung und Erneuerung des heiligen Bundes mit Gott auf. In feierlicher Ermahnung legt er ihm Segen und Fluch vor. Unter den Segnungen, die dem Gehorsam und der Bundestreue folgen, ist auch die Verheißung: »Und der HERR wird jede Krankheit von dir abwenden« (5. Mo. 7,15).

Unter den Gerichten, die dem Ungehorsam und Bundesbruch folgen, ist auch das Gericht der Krankheit: »Wenn du nicht darauf achtest, alle Worte dieses Gesetzes zu tun (…), dann wird der HERR deine Plagen und die Plagen deiner Nachkommen außergewöhnlich machen: große und andauernde Plagen und böse und andauernde Krankheiten« (5. Mo. 28,58f.).

Gott hatte Seinem Bundesvolk Israel ein irdisches Zeichen Seiner Gnade verheißen, indem Er versprach, Seinem Volk keine Krankheit aufzuerlegen. Diese Verheißung beruhte, wie der ganze Bund des Gesetzes, bereits vorgreifend auf der Gnade durch das vollkommene Erlösungswerk Jesu Christi. Die Krankheit ist, wie der Tod, wesensmäßig nicht nur mit Sünd*en*, sondern mit *der Sünde*, mit der Verderbtheit der menschlichen Natur seit Adam, verbunden, und der bloße Gehorsam gegenüber den Geboten des Gesetzes hätte den Israeliten niemals Befreiung von allen Krankheiten bringen können.

Die Verheißung »Wenn du gehorsam bist, will ich dir keine Krankheit auferlegen« ist also kein ewiges Gesetz Gottes, sondern ein erzieherisches, zeichenhaftes Angebot für das Volk Israel. Gott wollte den Israeliten, die unter dem Zuchtmeister des Gesetzes standen (vgl. Gal. 3,21-24; Römer 7), die Sündhaftigkeit der Sünde und ihre eigene Erlösungsbedürftigkeit durch Christus bewußt machen. Jede Krankheit war für sie eine Erinnerung an die eigenen Sünden und sollte sie zu Gott führen, zu Buße und Glauben.

Die kollektive Verheißung, daß der Herr alle Krankheiten von ihm wenden werde, hat Israel durch seine Untreue verspielt, wie auch die anderen irdischen Segnungen des Gesetzesbundes. Stattdessen stand es unter dem vorhergesagten Gericht Gottes, das sich an ihm erfüllte bis zur völligen Zerstreuung unter die Nationen nach 70 n. Chr. Dennoch schenkte Gott immer wieder in der Heilszeit des Gesetzes Einzelnen, die umkehrten und Ihn suchten, auch körperliche Heilung von Krankheiten – aus Gnade, nach Seinem erzieherischen Ermessen. Sie konnten sich nicht mehr auf die Verheißung am Anfang berufen, denn Israel hatte die Bedingung nicht eingehalten. Sie konnten nur an die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn appellieren.

b) Die Verheißung des messianischen Reiches für Israel

Mitten im Gericht über das abtrünnige Israel gab Gott, der die Liebe ist, in Seiner Gnade und Barmherzigkeit Seinem Volk eine Hoffnung, eine Zukunftsverheißung: Am Ende der Zeiten wird sich Sein Zorn über Israel wieder wenden; Er wird sich von neuem erbarmen und Israel sammeln aus der Zerstreuung, ihm einen neuen Bund gewähren, geistliche Erneuerung und Wiederherstellung des irdischen Reiches durch den Messias, den verheißenen Erlöser und König.

Dieses messianische Reich, auch »Tausendjähriges Reich« genannt, ist eine Verheißung für Israel, d. h. genauer: für den gläubiggewordenen Überrest Israels, der die Gerichte der großen Drangsal überlebt hat. Aus Gnade, aufgrund des Erlösungswerkes Jesu Christi am Kreuz, gewährt Gott diesem Überrest eine umfassende Vergebung und Wiederherstellung. In diesem messianischen Reich, der irdischen Erfüllung des »Reiches Gottes«, kommt Israel in den Genuß all der Segnungen, die ihm schon im alten Bund verheißen waren und die es durch seine Untreue verloren hatte: Frieden, Wohlergehen, Fruchtbarkeit und reichen Segen über Mensch und Natur. Von diesem Reich handelt ein großer Teil der Prophetie des AT, vom 5. Buch Mose über die Psalmen bis zu den eigentlichen prophetischen Büchern.

Die Grundlage für das verheißene Heil im messianischen Reich ist das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi. Er hat die Schuld auch Seines irdischen Volkes getragen und gesühnt. So kann Er die Verheißung aussprechen: »Ich, ich bin es, der deine Verbrechen auslöscht um meinetwillen, und deiner Sünden will ich nicht mehr gedenken« (Jes. 43,25; vgl. Jes. 44,21-23).

Mit dieser vollkommenen Tilgung der Sünden Israels ist auch die Grundlage gegeben, daß Gott seine ursprüngliche Verheißung wahrmachen kann, alle Krankheit von Israel wegzunehmen. Im 103. Psalm bekennt Israel: »Preise den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht alle seine Wohltaten! Der da vergibt alle deine Sünde, der da heilt alle deine Krankheiten« (V. 2f.). Dieses Wort kann sich nicht auf die Zeit Davids beziehen (vgl. V. 6+10+12); es bezieht sich im unmittelbaren Sinn auch nicht auf die Gemeinde des Christus, sondern auf Israel (vgl. V. 6f.;V. 9+10+18), obgleich jeder Gläubige sich mit dem Lobpreis über Gottes Güte identifizieren kann. Es ist ein prophetisches, vorweggenommenes Loblied des erlösten Überrestes im Tausendjährigen Reich.[6]

Prophetische Hinweise auf die Wegnahme aller Krankheiten im messianischen Reich finden sich u. a. auch in Jes. 33,24: »Und kein Einwohner [Jerusalems] wird sagen: Ich bin schwach [od. krank]. Dem Volk, das darin wohnt, wird die Schuld vergeben sein« (vgl. auch Jes. 25,6-8; Jes. 65,18-25).[7]

Heilsgeschichtlich gesehen sind also diejenigen alttestamentlichen Worte, die Israel eine völlige Befreiung von Krankheiten im irdischen Leben verheißen, nicht auf die Gemeinde anwendbar. Der Herr wird sie *an Israel* in wunderbarer Weise erfüllen, wenn Er Sein messianisches Reich auf Erden aufrichtet. Zu diesem Zeitpunkt sind die Gläubigen in Christus bereits mit Ihm vereint und haben, im Unterschied zum Überrest Israels, bereits Auferstehungsleiber; sie haben weit mehr empfangen als das irdische Bundesvolk, aber nicht schon in der Zeit ihres irdischen Wandels, sondern mit der völligen Erlösung und Entrückung, die die Verwandlung des »Leibes der Niedrigkeit« in die Gleichgestalt seines »Leibes der Herrlichkeit« mit sich bringt (vgl. Phil. 3,20f.).

c) Die zeichenhaften Heilungen des Messias unter Seinem Volk Israel

Sehr viel Verwirrung in der Frage göttlicher Heilung wird dadurch gestiftet, daß man die Bedeutung der Wunderheilungen verkennt, die der Herr Jesus Christus und Seine Apostel unter dem Volk Israel taten. Oft wird gesagt, daß der Herr die kranken Menschen aus Mitleid über ihren Zustand geheilt habe; daß Seine Heilungen Ausdruck dessen seien, daß Er grundsätzlich alle Kranken heilen wolle, weil Er ihr Bestes wolle. Die heutigen Wunderheiler nehmen die Heilungen des Herrn aus ihrem biblischen Sinnzusammenhang und konstruieren das Bild von »Jesus, dem Heiler«, dem es darum gehe, mit Wunderkraft allen von Krankheit belasteten Menschen zu helfen.

Damit wird aber die wahre Bedeutung der Heilungen verdreht, die der Herr tat, und auch Seine wahren Beweggründe werden verfälscht. Dem Herrn ging und geht es nicht in erster Linie um die Linderung körperlicher Leiden, sondern um die Errettung von der ewigen Verdammnis. *Er heilte die Menschen nicht, um ihnen in einer vorübergehenden leiblichen Not zu helfen,*

sondern um sie auf die Heilsbotschaft Gottes hinzuweisen, die ihnen ewiges Leben verhieß (vgl. z. B. Mt. 9,1-8). Er wußte, daß die körperliche Heilung den Menschen nicht wirklich hilft, sondern nur die Errettung durch den Glauben. Er sagte darum: »Denn es ist besser für dich, daß eins deiner Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde« (Mt. 5,29 – Sch).

Die Heilungen des Herrn in Israel waren also kein Selbstzweck, sondern sie waren *Zeichen,* Wundertaten, die auf etwas Bestimmtes hinweisen sollten, die Ihn als den Messias erweisen und Seine Botschaft vom Reich Gottes beglaubigen sollten. Jesus Christus verkündete Israel, daß das lange verheißene messianische Reich nahe herbeigekommen war. Seine Heilungen waren vorhergesagte Zeichen des Messias und nahmen die für das Tausendjährige Reich verheißene völlige Befreiung von Krankheiten vorweg (vgl. Mt. 9,35; Mt. 10,7f.; Mk. 16,17; Joh. 7,31; Joh. 9,16; Apg. 4,16).

Deshalb nennt Hebr. 6,5 diese Zeichen auch die »Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters« (Elb), nämlich des Tausendjährigen Reiches. Deshalb auch betont der Heilige Geist gerade im Matthäusevangelium, das den Herrn Jesus als Messias Israels besonders herausstellt, die Vorerfüllung von Ps. 103,3: »Jesus (…) heilte *jede* Krankheit und *jedes* Gebrechen« (Mt. 9,35; vgl. 4,23f.; 8,16f.; 10,1). In Mt. 8,16f. wird die Heilung von Kranken durch Jesus Christus als eine Erfüllung messianischer Prophetie bezeichnet: »(…) und er heilte alle Leidenden, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: ›Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.‹«[8]

Die massenhafte Heilung *aller* Kranken ist also ein *heilsgeschichtliches Zeichen* für das ungläubige Israel gewesen; ein Zeichen, das übrigens nur bei den wenigsten Geheilten rettenden Glauben bewirkt hat. Der Heilungsdienst des Herrn war eine prophetische Vorwegnahme dessen, was Israel erfahren wird, wenn es wirklich den Messias angenommen und das Reich empfangen hat. Als Zeichen waren diese Heilungen an Ungläubige gerichtet, und die Evangelien berichten keine einzige Heilung, die ausdrücklich an echten Jüngern des Herrn geschehen wäre.

Wir können aus diesen Heilungen keineswegs ableiten, daß Christus Seiner Gemeinde die Verheißung völliger Gesundheit gegeben habe oder im heutigen Heilszeitalter alle Kranken heilen wolle. Schon in der Apostelzeit wurden nicht alle Heiden geheilt wie in Israel; die Heilungen der Apostel waren wesentlich seltener und dienten nicht als messianische Zeichen, sondern zur Beglaubigung des Evangeliums der Gnade, das sie verkündeten.

d) Heilungen als Wunderzeichen im apostolischen Verkündigungsdienst der Gemeindezeit

Entsprechend den Verheißungen des Herrn an die Apostel (Joh. 14,12: »Wer an mich glaubt, wird auch die Werke tun, die ich tue«; Mk. 16,17) geschahen auch im Verkündigungsdienst der Apostel und ihrer Mitarbeiter Heilungswunder. Auch sie dienten dazu, die neue Heilsbotschaft der Errettung durch

den Glauben an Jesus Christus zu bekräftigen und die Botschafter als von Gott gesandt auszuweisen. Doch im Unterschied zu Israel hatten sie nicht den Auftrag und die Vollmacht, *jede* Krankheit und *jedes* Gebrechen zu heilen (vgl. Mt. 10,1). Die Heilungswunder der Apostelzeit geschahen punktuell, und aus dem Bericht der Apostelgeschichte läßt sich ein Abnehmen der Häufigkeit erkennen.[9]

Wiederum muß betont werden, daß die Heilungswunder als Zeichen sich nicht an Gläubige, sondern an Ungläubige richteten und auch an Ungläubigen geschahen. In der Apostelgeschichte und den Briefen finden wir keinen einzigen Fall, wo ein an Christus Gläubiger durch ein apostolisches Wunder geheilt worden wäre. Das gilt auch für die in 1. Korinther 12 erwähnte Gnadengaben zu Heilungen. Sie waren eine Zeichengabe, die zudem nicht notwendigerweise ständig betätigt werden konnte; die grammatische Konstruktion des griechischen Begriffes deutet an, daß in punktuellen Einzelfällen Gott wunderbare Heilung durch Gläubige wirkte, ohne daß diese eine ständige »Heilungsgabe« hatten.

In jedem Fall richtete sich auch diese Heilungswunder nach außen, an Ungläubige. Seinen Kindern hat Gott einen anderen Weg gewiesen, wie sie Heilung suchen können: Das gläubige Gebet, wo nötig verbunden mit Buße (vgl. Jak. 5,13-18). Dieser Weg gilt auch heute noch, während die Wunderzeichen der Heilung nach Ende der Apostelzeit und mit Abschluß der Offenbarung des Neuen Testaments ihren Zweck erfüllt hatten und aufhörten (vgl. dazu Kap. VI).

3. Die heilsgeschichtliche Stellung der Gemeinde und die Frage der Krankenheilung

Welchen Stellenwert hat die Krankenheilung nun in der Gemeinde Jesu Christi? Sie hat ja eine ganz andere heilsgeschichtliche Stellung als Israel; ihr Bürgerrecht ist in den Himmeln (Phil. 3,20), ihre Segnungen sind nicht irdischer Natur, sondern geistliche Segnungen in der Himmelswelt (Eph. 1,3). Sie hat ja schon jetzt, aufgrund des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi, Vergebung ihrer Sünden, ja, mehr noch, sie ist göttlicher Natur teilhaftig geworden durch die neue Geburt aus dem Geist (2. Petr. 1,4).

Bedeutet das nicht auch die Befreiung von jeglicher Krankheit? Wenn die Erlösung, das Heil in Christus vollkommen sind, dann müßte das die Überwindung der Krankheitsgeißel doch eigentlich einschließen? Ist Heilung nicht unser Erstgeburtsrecht als Gotteskinder, das wir im Glauben einnehmen dürfen?

Solche Fragen sind durchaus berechtigt, und wir müssen im Wort Gottes sorgfältig nach einer Antwort ausschauen. Es wäre ja genauso verkehrt und schädlich, wenn wir vom Heil in Christus etwas wegstreichen würden, als wenn wir uns in schwärmerischer Weise nach etwas ausstrecken, was Gott uns erst im kommenden Äon verheißen hat.

a) Jesaja 53 – ist die Heilung im Sühnopfer inbegriffen?

Von vielen Pfingstlern und Charismatikern wird Jes. 53,4 als unumstößliche Garantie angesehen, die jedem Christen Heilung von allen seinen Krankheiten zusichert. Sie sagen: »Wenn Jesus Christus deine Krankheiten getragen hat, dann mußt du sie ebensowenig tragen wie deine Sünden, die dir der Herr abgenommen hat.« Das hört sich zunächst durchaus überzeugend an. Haben wir hier nicht eine verläßliche göttliche Zusage, ein verbrieftes Anrecht auf Heilung?

Wenn wir uns in echtem, lauterem Glauben eine Verheißung aus dem Wort Gottes aneignen wollen, so müssen wir zuerst nüchtern und gewissenhaft prüfen, ob sie überhaupt uns gilt, und wenn ja, unter welchen Bedingungen. Hier wird in der charismatischen Bewegung weithin Mißbrauch mit dem Wort Gottes getrieben, indem je nach Bedarf Bibelworte (als »Rhema«) zur göttlichen Verheißung für Christen erklärt werden, ohne den Zusammenhang der Schrift zu beachten.

Vor allem im Alten Testament müssen wir sorgfältig prüfen, welche Schriftworte wir wie auf uns beziehen können. Hier reden wir wohlgemerkt von einer *lehrmäßigen* Anwendung von Schriftworten – daß jedem Christen alttestamentliche Gottesworte zur Erbauung, Unterweisung und zum tröstlichen Zuspruch dienen, bleibt davon unberührt.

Der Sinn der Aussagen von Jesaja 53,1-6

Wenn wir Jesaja 53 in seinem Zusammenhang betrachten,[10] erkennen wir, daß es eine prophetische Vorwegnahme des Bekenntnisses ist, das der erlöste Überrest in Israel sprechen wird, wenn sie auf den blicken, den sie durchbohrt haben, und Jesus Christus als ihren Messias erkennen. *Zurückblickend* (»und als wir ihn sahen …«) erkennen sie, daß Er, den sie damals verachtet und verworfen hatten, für sie und ihre Übertretungen am Kreuz hing, während sie dachten, Er sei von Gott bestraft worden (Jes. 53,1-6). Hier trifft wohl die Elberfelder Übersetzung den Sinn am besten, wenn sie die Verse 3 bis 5 so wiedergibt (sinngemäße Ergänzungen in Klammern vom Verfasser):

> »(3) Er war verachtet und verlassen von den Menschen [als er am Kreuz hing], ein Mann der Schmerzen und mit Leiden [Leiden, Heimsuchung, Bedrängnis, Krankheit, hebr. *holi*] vertraut, und wie einer, vor dem man [wegen seiner schändlichen Hinrichtung] das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet.
> (4) Fürwahr, er hat unsere Leiden [die Leiden und Bedrängnisse, die eigentlich wir verdient hätten; hebr. *holi*] getragen, und unsere Schmerzen [die Todesqualen, die uns hätten treffen sollen] hat er auf sich geladen. Und wir, wir hielten ihn [wegen seiner eigenen Vergehen] für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt,
> (5) doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.«

Viele deutsche Übersetzungen haben hier eine andere Deutung. Sie geben die Verse 3 und 4 so wieder: »Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und *Krankheit* (…) Fürwahr, er trug unsere *Krankheit* und lud auf sich unsere Schmerzen« (Lu84). Diese Übersetzung gibt jedoch zu Mißverständnissen Anlaß. Das hebräische Wort *holi* bedeutet zwar zumeist »Krankheit«, kann aber auch die übertragene Bedeutung »Leiden, Bedrängnis, Heimsuchung« haben. Besonders Vers 3 zeigt, daß diese übertragene Bedeutung hier richtig ist. Christus war weder in Seinem Erdenleben noch als Er am Kreuz hing, mit *Krankheiten* vertraut, wohl aber mit *Leiden und Heimsuchung*. Dann gilt diese Bedeutung aber auch für Vers 4.[11]

Er bedeutet also nicht, daß Christus neben unseren Sünden auch unsere Krankheiten am Kreuz getragen hätte, sondern daß Sein Leiden, Seine geistliche, innerliche Qual am Kreuz (vgl. Mt. 26,39; Mt. 27,46) stellvertretend für uns geschah, die wir eigentlich so hätten leiden müssen. Er hat am Kreuz die schrecklichen Qualen des Zorngerichtes Gottes getragen, die eigentlich für uns bestimmt waren – das ist die Aussage von Jes. 53,4. Jede andere Deutung würde die Wahrheit des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi beeinträchtigen. *Christus hat unsere Krankheiten nicht in derselben Weise stellvertretend getragen wie unsere Sünden, und wir können aus Jes. 53,4 keinen automatischen Anspruch auf Heilung ableiten.*[12]

Das wird auch aus 1. Petr. 2,21-25 deutlich, wo der Apostel die geistliche Bedeutung von Jes. 53,4-6 für die Gemeinde erläutert. Er zeigt uns den Herrn Jesus Christus, »der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid. Denn ihr gingt in die Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.«

Petrus erwähnt nirgends eine angebliche Erlösung von aller Krankheit, sondern allein das Heil durch die Sühnung unserer Sünden als Frucht von Golgatha. Den Vers »durch seine Striemen seid ihr geheilt«, der von manchen auf körperliche Heilung bezogen wird, deutet er unmißverständlich auf die Errettung hin. Das bestätigt, daß wir es hier bei Jesaja mit prophetischer Bildersprache zu tun haben, die leibliche Heilung sinnbildlich für das geistliche Heil gebraucht (vgl. dazu Jes. 57,18; Jer. 3,22; Hos. 6,1; 14,5).

Auch sonst findet sich in den Lehrbriefen der Apostel nirgends ein Hinweis darauf, daß die Befreiung von allen Krankheiten in dieser Heilszeit der Gnade das Gut aller Gläubigen sei, geschweige denn eine eindeutige Verheißung Gottes. Dagegen gibt es, wie wir im weiteren sehen werden, zahlreiche Belege für ein Weiterexistieren von Krankheiten, solange die Gemeinde hier auf Erden lebt.

b) Das volle Heil in Christus und seine Verwirklichung für Geist, Seele und Leib

Der Sühnetod Jesu Christi bedeutet also nicht den Anspruch auf sofortige Erlösung von Krankheit. *Dennoch ist es eine unumstößliche Wahrheit, daß*

das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi am Kreuz (Hebr. 7,22-28) grundsätzlich die Erlösung vom Fluch der Krankheit mit einschließt.

Wenn wir Sein herrliches Erlösungswerk in Tod und Auferstehung betrachten, das Kraft hat, uns völlig zu erretten (Hebr. 7,25), durch das wir geheiligt und für immer vollkommen gemacht sind (Hebr. 10,10-14), dann erkennen wir, daß Er nicht nur unsere Sünden gesühnt und hinweggetragen hat, sondern *grundsätzlich* damit auch *alle* Folgen der Sünde aufgehoben hat – allen Fluch über der Schöpfung, alles Leid und alles Gericht, nicht nur die Krankheit, sondern auch den Tod, der der Lohn der Sünde ist.

Die Frage ist nur: Wann und wie bekommt unser Leib Anteil an dieser Erlösung? Haben wir in dem Moment, wo wir durch den Glauben teilhaben am Heil in Christus, auch schon unmittelbar Teil an der Erlösung von allen *Folgen* der Sünde? Ist deshalb die Befreiung von jeder Krankheit ein verbrieftes Anrecht jedes Gläubigen, wie es die Vergebung der Sünden ist, oder besteht hier ein Unterschied?

Gottes Erlösungsplan für Geist, Seele und Leib

Die grundlegende Belehrung über das Erlösungswerk Jesu Christi finden wir im Römerbrief, und hier erhalten wir auch einige wichtige Antworten auf unsere Frage. Wir erkennen, daß Gott in Seinem Erlösungshandeln am Menschen einen Unterschied macht zwischen Geist, Seele und Leib des Menschen (vgl. dazu auch 1. Thess. 5,23; Hebr. 4,12; Jak. 2,26; 1. Kor. 2,11; 5,5; 2. Kor. 7,1; 1. Kor. 7,34).

Zunächst geschieht das Erlösungshandeln Gottes in Christus am *Geist* des Menschen, der lebendig gemacht wird durch die Innewohnung des Heiligen Geistes (vgl. 1. Petr. 3,18):

> »Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ist aber Christus in euch, so ist der Leib [des Erlösten] zwar tot der Sünde wegen, der Geist [des Erlösten] aber Leben der Gerechtigkeit wegen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird der, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.« (Rö. 8,9-11)

Der *Geist* des Gläubigen hat also sofort Anteil an der Errettung; nach dem leiblichen Tod kommt er in die Gemeinschaft mit Gott (Hebr. 12,23; Apg. 7,59). Auf die Rolle der Seele, die im Wort Gottes teilweise mit dem Geist einsgesetzt, teilweise gesondert behandelt wird, können wir in der hier notwendigen Kürze nicht eingehen.

Was geschieht mit dem *Leib* des Erlösten? Wird er auch im Augenblick der Wiedergeburt erlöst, verwandelt, lebendig gemacht? Hier bezeugt uns die Schrift ganz eindeutig, daß dies *nicht* der Fall ist! »Der Leib ist tot der Sünde wegen«, er ist ein »Leib der Sünde« (Rö. 6,6), in dem noch böse, sündige

Begierden sind (Rö. 6,12), sündhafte Handlungen des Leibes (Rö. 8,13), die wir töten sollen (vgl. auch Kol. 3,5f.).

Der Leib der Sünde steht in enger Beziehung zu dem Schlüsselbegriff »Fleisch«, der die sündige Natur des Menschen als gefallenes Geschöpf kennzeichnet. Das zeigt sich insbesondere in Kol. 2,11, wo Paulus vom »fleischlichen Leib der Sünden« (revSch) spricht. Dieser Leib der Sünde, das Fleisch mit seinen innewohnenden Begierden (Rö. 7,17-24; Rö. 7,5; Gal. 5,24; 1. Joh. 2,16 u. a.) ist nach Gottes Willen nicht miterlöst, sondern dem Tod verfallen; er ist ein »Leib des Todes« (Rö. 7,24), ein sterblicher Leib (Rö. 8,11), der unter dem Beschluß Gottes steht, »daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können« (1. Kor. 15,50).

So kommt es, daß alle Christen bis auf die letzte Generation, die die Wiederkunft des Herrn miterlebt, dem Leibe nach sterben müssen – obwohl die Schrift ja bezeugt, daß Jesus Christus den Tod am Kreuz bereits besiegt *hat*: »(…) der den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat (…)« (2. Tim. 1,10; vgl. Hebr. 2,14).

Die zukünftige Hoffnung auf die Erlösung des Leibes

Das, was an uns noch aus der alten Natur, vom ersten Adam ist, muß sterben (vgl. 1. Kor. 15,22). *Unsere Erlösung ist daher in dieser Welt noch nicht vollkommen; als Gläubige haben wir durch den innewohnenden Geist erst ein Angeld, ein Unterpfand der kommenden völligen Erlösung* (Eph. 1,14; Eph. 4,30). In Rö. 8,18-25 zeigt uns Paulus dieses Spannungsfeld zwischen der völligen Erlösung in Christus und der schrittweisen *Auswirkung* dieser Erlösung beim Gläubigen:

> »Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der *zukünftigen Herrlichkeit*, die an uns geoffenbart werden soll. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit [od. Vergänglichkeit] unterworfen worden – nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, auf Hoffnung hin, daß auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit [od. des Verderbens] freigemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst *und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes*. Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht? Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es mit Ausharren.«

Hier bezeugt Paulus, daß der letzte, endgültige Schritt der Errettung und Erlösung der Christen noch zukünftig ist, eine Sache der Hoffnung und des Ausharrens: die Erlösung des Leibes. Sie geschieht erst, wenn der Herr Jesus

Christus für Seine Gemeinde wiederkommt. Die Toten in Christus werden auferweckt und ihre sterblichen Leiber lebendig gemacht, d. h. verwandelt in unsterbliche Auferstehungsleiber, geistliche Leiber, die Anteil haben an der Herrlichkeit des auferstandenen Christus; die noch lebenden Gläubigen werden ebenfalls verwandelt (vgl. Rö. 8,11; 1. Kor. 15,20-26; 35-58). So sagt es auch der Apostel Johannes:

> »Geliebte, [schon] jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir [dereinst] sein werden. Wir wissen jedoch, daß, wenn diese Offenbarung eintritt, wir ihm [d. h. dem Auferstandenen] gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.« (1. Joh. 3,2 – Me)

Auch in Kol. 3,1-4 finden wir dieselbe Wahrheit in bezug auf unsere Stellung als Erlöste, deren wahres, herrliches, göttliches Leben noch verborgen ist mit dem Christus in Gott: »Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit« (V. 4). Dann wird uns weder Sünde, Krankheit noch Tod mehr anhaften; das Errettungswerk Christi an uns wird dann seine Vollendung finden.

Das ist auch der Grund, weshalb die Errettung, die doch in einem Sinn dem Gotteskind mit seiner Wiedergeburt bereits gegeben ist (vgl. u. a. Eph. 2,8), zugleich als etwas Zukünftiges bezeichnet wird, das erst bei der Wiederkunft des Christus geschieht (u. a. 1. Petr. 1,3-5).

c) Krankheit und Krankenheilung in der Heilszeit der Gemeinde

In der Zeit ihres Erdenlebens stehen die Gläubigen in Christus in einem Spannungsverhältnis, was ihre Leiblichkeit und die Frage der Krankheit betrifft. Auf der einen Seite sind sie Glieder am Leib Christi, eine neue Schöpfung (2. Kor. 5,17; Gal. 6,15), errettet von der Macht der Sünde, gerecht gemacht in Christus. Auf der anderen Seite tragen sie diesen Schatz in *irdenen Gefäßen,* »auf daß die überschwengliche Kraft von Gott sei, und nicht von uns« (2. Kor. 4,7 – Sch). Paulus, der von sich selbst bekennt: »Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir«, bezeugt von sich dennoch, daß er noch »im Fleisch«, d. h. in einem sterblichen, unerlösten Leib lebt: »was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben (…)« (Gal. 2,20).

Ein lebendiger Geist in einem todgeweihten Leib

Der Leib eines Gläubigen ist noch ein sterblicher Leib; er gehört zum Erbe Adams und ist als Leib der Sünde dem Tod geweiht. Er ist daher auch nicht von Krankheiten verschont. Die Tatsache, daß er ein Tempel des Heiligen Geistes ist, bewahrt ihn nicht vor dem Zerfall im Tod, auch nicht vor der Schwächung und dem Verschleiß in Krankheiten, wie schwärmerische Christen immer wieder annehmen. *Nicht Gesundheit, sondern Geisteszucht und*

ein heiliger Gebrauch des Leibes verherrlicht seinen Erlöser und kennzeichnet ihn als Tempel.

Die innewohnende Auferstehungskraft des Geistes ist den Christen nicht gegeben, um der Welt ein Vorbild völliger Gesundheit zu geben, sondern um mit dem Leib Gutes zu tun und die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zu bezeugen. Deshalb redet Paulus auch von den *irdenen Gefäßen*, die im Gegensatz zum herrlichen Inhalt zerbrechlich und vergänglich sind: »Wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert« (2. Kor. 4,16). Unser Leib soll Christus verherrlichen, aber er hat noch keine eigene Herrlichkeit; oft werden wir so geführt, den Herrn durch die Schwachheiten und Krankheiten unseres Leibes hindurch zu verherrlichen, wie es auch Paulus erfahren hat: »Denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung« (2. Kor. 12,9).

Allerdings hat die Krankheit beim Christen einen anderen Charakter als bei einem unerlösten Sünder. Ist sie bei jenem ein Mahnzeichen des Gerichts über die Sünde, eine Vorschattung des Todes und ewigen Verderbens, so ist ihr beim Gläubigen, der ja mit Gott versöhnt und nicht mehr unter dem Zorn ist (Joh. 3,36; Rö. 5,9f.), dieser Gerichtscharakter genommen.

Die Krankheit der neutestamentlichen Gläubigen dient zum einen zur väterlichen Züchtigung, wo Christen in Sünde leben (vgl. Hebr. 12,4-11; 1. Kor. 11,28-32), zum anderen kann sie, wie andere Leiden und Bedrängnisse, der erzieherischen Zubereitung und Läuterung des Gläubigen dienen, ohne daß konkrete Sünden vorliegen müssen (vgl. Rö. 8,17f.; 2. Kor. 4,7-18; 2. Kor. 12,7-10; Jak. 1,2-4; Jak. 5,10-16; 1. Petr. 1,6-9; 1. Petr. 4,1-3; 1. Petr. 5,6f.).

Die Bedeutung von Jakobus 5 für die Krankenheilung in der Gemeinde

Die wichtigste Aussage über Krankheit und Krankenheilung in der Gemeinde finden wir im Jakobusbrief, in Jak. 5,14-16.[13]

> »(14) Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn.
> (15) Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden.
> (16) Bekennt nun einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet; viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.«

Im Vers 14 geht der Heilige Geist ganz selbstverständlich davon aus, daß es Krankheit unter Gläubigen geben kann und gibt. Sie wird als erzieherisches Handeln Gottes ganz einfach hingenommen, und es werden Ratschläge erteilt, wie der kranke Christ sich verhalten soll. Jakobus behandelt hauptsächlich den Fall, daß die Krankheit eine Züchtigung für begangene Sünden ist, aber er schließt auch die Prüfungsleiden mit ein.

Zunächst wird deutlich, daß Krankheit keine Privatangelegenheit des einzelnen Christen ist; wir sind alle *ein Leib*, und »wenn ein Glied leidet, so leiden alle mit« (1. Kor. 12,26). Wenn ein Gläubiger krank wird, so sollte die Gemeinde mit tragen und helfen. Wenn die Ursache der Krankheit Sünde war, so muß die Sünde bereinigt werden. Dabei soll jedoch die Initiative vom Kranken ausgehen; er muß an dem Punkt sein, wo er seine Krankheit als Züchtigung für bestimmte Sünden erkannt hat. Daß er sie den Ältesten bekennen soll, geht aus dem Zusammenhang indirekt hervor.

Wenn kein Zusammenhang zu Sünden erkennbar ist, darf der leidende Gläubige sicherlich ebenfalls den priesterlichen Beistand der Ältesten suchen; im Leib Christi sind wir berufen, die Lasten des anderen zu tragen und ihm in allen Anfechtungen und Bedrängnissen liebend beizustehen. Deshalb heißt es: »und *wenn* er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden«. Das ist also nicht notwendigerweise die Voraussetzung für ein Gebet der Ältesten.

Es ist bedeutsam, daß nirgends die »Gnadengaben zu Heilungen« erwähnt werden, die zur Zeit der Abfassung des Jakobusbriefes sicherlich noch wirksam waren. Gott hat diese vorübergehende Zeichengabe nicht zur Heilung von Gläubigen gegeben. Sein Weg für die Gemeinde ist die priesterliche Fürbitte unter Gläubigen, verbunden mit einer zeichenhaften Handlung, dem Salben mit Öl im Namen des Herrn (nicht aber mit Handauflegung!).[14]

Was verheißt das Wort Gottes nun als Frucht dieser Fürbitte? »Und das *Gebet des Glaubens* wird den Kranken *retten*.« Zunächst wird das Gebet der Ältesten dann als wirksam bezeichnet, wenn diese geistlich gereiften Brüder nach Sündenbekenntnis oder Aussprache zu der inneren Glaubensüberzeugung kommen, daß es der Wille Gottes ist, hier zu heilen, bzw. zu helfen. Das muß je nach seelsorgerlicher Lage durchaus nicht immer der Fall sein! Doch für diesen Fall gilt das Wort aus 1. Joh. 5,14: »Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, daß er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten.«

Die Wirkung des geistgeleiteten Glaubensgebetes wird sein, daß der Kranke »gerettet« wird. Das bedeutet in diesem Zusammenhang in erster Linie, daß er körperliche Heilung erfahren wird, obgleich das Wort auch von der ewigen Errettung und dem Herausführen aus Nöten verwendet wird. »Der Herr wird ihn aufrichten« – das kann sich auf körperliche Heilung oder auch innere Stärkung beziehen. Der nächste Satz »und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden« zeigt, daß dies nicht in jedem Fall die Ursache von Krankheiten bei Gläubigen sein muß.

Durch Vers 16 wird der priesterliche Dienst der Fürbitte und Seelsorge auch über die Ältesten hinaus auf die Glieder des Leibes ausgeweitet; nicht immer kann der Dienst von Ältesten in Anspruch genommen werden, wohl aber der Beistand und die Fürbitte von Glaubensgeschwistern.

Wir dürfen den weisen Ratschluß Gottes darin erkennen, daß der sterbliche, von der Sünde verderbte Leib des Menschen nicht sofort Anteil an der völligen Erlösung in Christus hat. Obwohl der Herr Jesus am Kreuz mit der Sünde grundsätzlich auch Krankheit und Tod hinweggenommen und

besiegt hat, ist der Leib des Gläubigen nicht von Krankheit und Tod befreit, solange die letzte Stufe des Erlösungswerkes Jesu Christi, die Auferstehung derer, die Ihm angehören, bei Seiner Wiederkunft, noch nicht verwirklicht wurde.

Das mag eine Erinnerung an die Tatsache sein, daß wir hier Fremdlinge auf Erden sind, die sehnsüchtig auf ihre völlige Erlösung warten sollen – und oft allzu sehr am Irdischen, Vergänglichen hängen. Es mag Ausdruck dessen sein, daß Gottes Gericht über das sündige Fleisch, den Leib der Sünde durch die Errettung von Geist und Seele nicht aufgehoben ist; auch der Leib des Christen ist dem Verderben ausgesetzt und wird nicht erneuert, sondern durch einen geistlichen Leib ersetzt.

Es ist in jedem Fall Ausdruck der Tatsache, daß die Gläubigen in Christus nicht in erster Linie äußerliche Segnungen, Wohlbefinden und ein gutes Leben auf Erden von Gott empfangen, wie die gläubigen Israeliten, sondern geistliche, innerliche, himmlische Segnungen, die unendlich viel kostbarer und höher sind als jene. So gefiel es Gott, sich an Israel durch die Verheißung völliger Leibesgesundheit zu verherrlichen, während Er Seinen Kindern den Stachel der Krankheit in diesem Leben nicht erspart hat und sich an ihnen durch innere Kraft, gelebte Liebe und Heiligkeit verherrlichen will.

d) Zum rechten Umgang mit der Krankheit im Glaubensleben des Christen[15]

Heilung von Krankheiten ist, wie wir gesehen haben, nicht das automatische Recht von Christen; wir können sie nicht einfach »im Glauben beanspruchen«, sondern wir sollen sie von unserem Vater erbitten, in der Zuversicht, daß Er für uns das Gute will und uns gerne hilft, aber auch in Demut und Gottesfurcht und dem Wissen, daß uns »alle Dinge«, auch die Bedrängnisse und Nöte, zum Guten mitwirken, wenn wir Ihn lieben (Rö. 8,28).

Gott mag in Seiner Souveränität zu manchem sprechen wie zu Paulus: »Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!« (2. Kor. 12,9 – Sch). Dann gilt es, die Ratschläge zu beherzigen, die uns Gott durch den Apostel Petrus gibt:

> »Demütigt euch unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch.« (1. Petr. 5,6f.)
> »Darin frohlockt ihr, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, in mancherlei Versuchungen [od. Anfechtungen] betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer erfunden wird als die des vergänglichen Goldes, das aber durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi, den ihr liebt, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, über den ihr mit unaussprechlicher Freude frohlockt; und so erlangt ihr das Ziel des Glaubens: die Errettung der Seelen.« (1. Petr. 1,6-9)

Was jeder Gläubige, der Heilung sucht, sorgsam beachten sollte, ist der im Wort geoffenbarte Wille Gottes für unseren Leib.

> »Der Leib aber ist nicht für die Hurerei, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib. (…) Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? (…) Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden; verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!« (1. Kor. 6,13-20)
> »Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringet als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst!« (Rö. 12,1 – Sch)
> »Wir wissen doch, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde losgesprochen.« (Rö. 6,6f. – n. Sch)
> »So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, daß er seinen Lüsten gehorche; stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten, und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit.« (Rö. 6,12f.)

Kein Gläubiger, der krank geworden ist, braucht dies automatisch auf Sünden zurückzuführen oder sich dadurch unter falsche Selbstanklage oder Verdammnis bringen zu lassen. Dennoch gehört zum geistlichen Umgang mit Krankheit sicherlich die aufrichtige Selbstprüfung vor Gott: Wo habe ich meinen Leib entheiligt und mißbraucht für eigensüchtige Genußbefriedigung oder gar für offene Sünde? Habe ich mich so verhalten, als ob ich mir selbst gehörte? Habe ich meinen Leib als Werkzeug der Ungerechtigkeit zur Verfügung gestellt? Bin ich mir bewußt gewesen, daß auch meine Augen, meine Ohren und meine Zunge in dieses Gebot der Hingabe und Heiligung eingeschlossen sind?

Solche Selbstprüfung ist der Wille Gottes für uns (vgl. 1. Kor. 11,31), und eine klare, aufrichtige Buße über alle bewußt gewordenen Sünden ist in jedem Fall sehr heilsam für uns, ob nun Gott als Antwort die Krankheit wegnimmt oder nicht. Im Letzten will uns der Vater durch jedes Krankheitsleiden tiefer in die Hingabe und Heiligung führen und die Umgestaltung in das Bild Jesu Christi fördern; Schritte der tieferen Hingabe und Heiligung sind daher die beste Antwort auf Gottes Erziehungshandeln an uns.

Das Beispiel des Epaphroditus

Die geistliche Haltung zur Krankheit kommt besonders in einem biblischen Beispiel von Krankheit und Krankenheilung zum Ausdruck: bei Epaphrodi-

tus, dem Abgesandten der Gemeinde zu Philippi, der dem Paulus beistand und dabei schwer krank wurde. Über ihn schreibt Paulus in Phil. 2,27: »Denn er war auch krank, dem Tode nahe; aber Gott hat sich seiner erbarmt, nicht aber nur seiner, sondern auch meiner, damit ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte.«

Wir müssen bei Epaphroditus, den Paulus voll Liebe seinen Mitstreiter nennt, keine unbereinigten Sünden als Ursache der Krankheit vermuten; Paulus bezeugt ihm, daß er um des Werkes Christi willen dem Tode nahe kam (Phil. 2,30). Und dennoch ist seine Heilung für Paulus keine Selbstverständlichkeit. Er berichtet nicht: »Ich legte ihm die Hände auf, und er war gesund.« Er sagt auch nicht, daß Epaphroditus in einen »Heilungsgottesdienst« der Gemeinde zu Rom gegangen wäre, wo er durch ein »Wort der Erkenntnis« oder einen Bruder mit Heilungsgaben gesund geworden sei.

In keiner Weise gibt Paulus zu verstehen, daß Heilung von Krankheiten für solch einen bewährten, hingegebenen Christen eine Selbstverständlichkeit sei. »Gott hat sich seiner erbarmt« – in diesen Worten schwingt die Gottesfurcht, die innere Beugung vor dem souveränen Ratschluß Gottes mit, auch eine feine Andeutung, daß er selbst wie Epaphroditus in dieser Not gewiß das Angesicht Gottes im Gebet gesucht hat.

Aber es war die Gnade Gottes, die den Kranken gesunden ließ, nicht ein angebliches »Recht auf Heilung«. So verweist Paulus seinen kranken Mitarbeiter Timotheus ohne Scheu auf das natürliche Heilmittel Wein, was manche schwarmgeistig beeinflußten Christen heute empört ablehnen würden; er, durch dessen Hände einst an Ungläubigen (!) »außergewöhnliche Wunderwerke« geschehen waren, muß seinen Mitarbeiter Trophimus krank in Milet zurücklassen (2. Tim. 4,20).

Die richtige geistliche Haltung im Streben nach Heilung

Auch wenn die Krankheit ein göttliches Erziehungsmittel ist, das der Gläubige aus der Hand des Vaters annehmen soll, ist damit nicht eine fatalistische Ergebung in die Krankheit eingeschlossen. Jeder Gläubige kann auf den erzieherischen Anruf Gottes mit Buße und Hingabe antworten und dann auch Heilung von der Krankheit erbitten, und er sollte das auch tun. Wenn Sünden die Ursache der göttlichen Erziehungsmaßnahme sind, dann ist aufrichtige Umkehr und Bekenntnis der Vergehungen unerläßlich für göttliche Heilung.

Auch bei Zubereitungsleiden dürfen wir Gott in einer Haltung der Ergebenheit in Seinen Willen um Heilung bitten (vgl. Paulus in 2. Kor. 12,8). In gewissen Fällen kann einer Krankheit auch ein satanischer Angriff zur Verhinderung des Dienstes eines Christen zugrundeliegen; dann dürfen wir im Glauben widerstehen und den Sieg Jesu Christi ergreifen (vgl. 1. Petr. 5,8f.; Jak. 4,7f.).[16]

Die Schrift bezeugt uns, daß Gott auf gläubiges Gebet und Buße hin übernatürlich eingreifen und Heilung von aller Art von Krankheit schenken kann. Aber für schwarmgeistige Überzogenheiten wie ein angebliches automatisches Anrecht auf Gesundheit für jeden Christen, der nur richtig »glaubt«, finden wir im Wort Gottes keine Grundlage.

Dasselbe gilt für die Geringschätzung von Ärzten und den Ausschluß von medizinischer Behandlung bei Krankheiten. Das ist eine bösartige schwärmerische Verirrung. Dort, wo Gott Christen durch Krankheiten erzieht, verbietet Er ihnen nicht, ärztliche Hilfe zu suchen und auf eine Gesundung mit medizinischen Mitteln hinzuwirken. Niemand braucht besorgt zu sein, daß damit den erzieherischen Absichten Gottes widerstanden werde, wie dies manche Schwärmer spöttisch behaupten. Die ohnehin begrenzten Möglichkeiten der Medizin sind in Gottes Vorsehung und Wegplanung bereits einbegriffen; gerade auch in der medizinischen Behandlung weiß sich das Gotteskind immer von der Gnade und dem Wirken Gottes abhängig. Wie könnte es sich gegen den Willen des Vaters Gesundheit ertrotzen?

Wenn manche Gläubige aus aufrichtigen Motiven auf die Hilfe von Ärzten verzichten wollen, so ist das eine Angelegenheit persönlicher Gewissensführung, die sie nur vor ihrem Herrn verantworten; in dem Moment aber, wo sie diese Haltung selbstgerecht als den besseren oder einzig richtigen Weg propagieren oder gar anderen vorschreiben wollen, ist die Grenze zum Schwärmertum überschritten.

Ja, es gibt auch heute wunderbare Heilung durch Gott aufgrund von Glaubensgebeten. Gott kann selbst schwerste Krankheiten in souveräner Kraftererweisung heilen; nichts ist Ihm unmöglich! Aber wir müssen uns hüten, daraus ein Gesetz, eine unbeschränkte Garantie für Heilung zu machen, die mit der Münze »Glauben« jederzeit eingelöst werden könnte. Der Herr selbst entscheidet in Seiner Weisheit und Souveränität, ob und wann Er in diesem Heilszeitalter den Seinen Heilung von Krankheiten gewährt oder nicht.

Auch das »Wie« der Heilung darf nicht dogmatisch vorgeschrieben werden; Gott heilt manchen durch übernatürliche Wunder, andere durch Medikamente und Ärzte, und jeder Gläubige muß sich im Glauben seines Weges gewiß sein, auf dem er Heilung sucht. In jedem Fall soll er sie bei Gott suchen und von Ihm erwarten – was die Zuflucht zu gottwidrigen, okkult beeinflußten Heilungsmethoden und »Heilern« eindeutig ausschließt.[17]

In allen Situationen, sei es durch die Heilung oder durch das geduldige und geistgewirkte Ertragen von Krankheiten, sollen wir danach streben, Gott zu verherrlichen und Ihm zur Ehre zu leben, der uns ein ewiges, unverwelkliches Heil geschenkt hat.

B. Das verführerische Heilungsangebot der Charismatischen Bewegung

Gerade für Christen in der heutigen Zeit, die vielfach vom Zeitgeist verleitet werden, dem Leiden zu entfliehen und mit allen Mitteln Selbstverwirklichung und Glück schon hier auf Erden zu erstreben, ist das Angebot der Charismatischen Bewegung, jederzeit zugängliche übernatürliche Heilung

für Seele und Leib zu vermitteln, ansprechend und verlockend. Es ist für das Fleisch viel attraktiver, einen Weg einzuschlagen, auf dem man Heilung durch das Befolgen von »Glaubensformeln« oder Handauflegung von »Wunderheilern« zuverlässig und sofort »empfangen« oder »in Anspruch nehmen« kann, als in demütiger Abhängigkeit vom Vater Heilung zu erbitten und nötigenfalls auch im Leiden auszuharren.

Nicht wenige Gläubige haben sich deshalb für das »Evangelium der Heilung« geöffnet, das Bestandteil des pfingstlich-charismatischen »vollen Evangeliums« ist, und sind über die auf diesem Weg gesuchte Krankenheilung unter den Einfluß des charismatischen Truggeistes gekommen. Es ist daher sehr wichtig, daß wir die Lehren und Praktiken charismatischer Krankenheilung biblisch prüfen und die damit verbundenen Gefahren durchschauen können. Im folgenden sollen deshalb einige grundlegende Punkte kurz dargestellt werden, wobei bewußt auf Vollständigkeit und ins Einzelne gehende Darstellung verzichtet wurde.[18]

1. Das pfingstlich-charismatische »Evangelium der Heilung«

Jede Abweichung vom gesunden, biblischen Weg der Gemeinde wird eingeleitet und gelenkt durch eine Abweichung von der gesunden *Lehre* der Schrift. Der Feind muß erst das klare, gesunde Verständnis der Gläubigen von der Lehre der Heiligen Schrift umnebeln und verbiegen, bevor er sie zu falschem Handeln verführen kann. Ohne geistliche Klarheit über die Lehre der Schrift gibt es auch keinen wirksamen Schutz vor irrgeistig inspirierten Praktiken.

Deshalb sollen hier zuerst die wichtigsten Lehrpunkte des charismatischen »Evangeliums der Heilung« beleuchtet werden.

1. *Die verzerrte Sicht von Krankheit:* Eine Grundfrage, an der sehr vieles hängt, ist die Frage, wie Krankheiten bei Christen geistlich einzuordnen sind. Hier scheiden sich die Geister; hier geht es um Wesentliches; unsere Antwort auf diese Frage entscheidet über unsere ganze Haltung zu Krankheit und Krankenheilung.

Ist Krankheit im Leben eines Christen ein Erziehungshandeln Gottes oder ein Werk des Teufels? In wessen Hand wissen wir uns, wenn wir krank werden – in der Hand des Vaters oder in der Hand des Widersachers? Die Schrift lehrt klar und eindeutig, daß *alle* Dinge, die einem Gläubigen widerfahren, unter Gottes Oberherrschaft stehen, daß sie vom Vater angeordnet bzw. zugelassen sind und uns zum Besten dienen müssen.

Die Krankheit ist selbst dann ein Wirken Gottes in unserem Leben, wenn sie unmittelbar vom Feind verursacht sein sollte, und Männer Gottes wie Hiob und Paulus haben dies durch ihre Glaubenshaltung bezeugt (vgl. Hi. 2,10; 2. Kor. 12,8). Gott hat Seine guten Erziehungsabsichten mit uns,

wenn Er uns krank werden läßt – das ist schon immer die Glaubenshaltung wahrer Kinder Gottes gewesen.

Ob die Krankheit uns zur Züchtigung dient, um uns zur Umkehr von Sünden zu führen, ob sie zur Zubereitung dient, um uns Geduld im Leiden zu lehren, oder ob sie uns lehren soll, Angriffe des Feindes im Glauben zu überwinden – ein wahrer Gläubiger nimmt sie immer aus Gottes Hand und weiß, daß Gottes Wille für uns nicht unsere beständige Gesundheit ist, sondern unsere fortschreitende Heiligung (1. Thess. 4,3). Wenn es für unsere Heiligung nötig ist, dann kann Gott uns zu unserem Besten auch durch körperliche Leiden führen.

Es ist daher eine satanische Verdrehung der Wahrheit, wenn die Verfechter des »Heilungsevangeliums« behaupten, Gott wolle immer die völlige Gesundheit der Christen, und jede Krankheit sei ein Werk des Teufels.[19] Der Feind gibt sich große Mühe, Christen zu dieser falschen Sichtweise zu verführen, denn wenn sie diesen Irrtum glauben, sind sie vorbereitet für all die anderen Irrtümer, die sich daraus ergeben. Deshalb bemühen sich die »Wunderheiler« besonders, hier die biblisch gesunde Einstellung der Gläubigen zu verändern und sie »umzudrehen«. Bevor das nicht erreicht ist, fruchten ihre Praktiken nichts.

Was erreicht der Feind mit dieser Irrlehre? Zum ersten lenkt er die Blicke des Gotteskindes vom Vater, von seinem Herrn weg auf sich selbst. Der Feind gefällt sich darin, sich als mächtig und stark im Leben eines Christen darzustellen, denn diese Lügen schwächen den Glauben und verleiten Christen zu falschen Handlungen. Zum zweiten verführt er Gläubige, sich gegen die Erziehungsabsichten Gottes zu stellen, ja Gott zu widerstehen und Sein Wirken als satanisch zu lästern sowie durch eigenmächtiges Streben nach Heilung die Frucht von Gottes Wirken zu vereiteln. Zum dritten fördert er eine ungeistliche, selbstbezogene, irdische Gesinnung, die das Kreuz und das Leiden umgeht und das eigene diesseitige Wohlergehen um jeden Preis sucht unter dem Vorwand, dies sei ja Gottes Wille für uns.

Gerade der letzte Gesichtspunkt ist besonders wichtig. Für wahre Gläubige ist das Leben hier auf der Erde nicht das Höchste; sie wissen, daß es eine Vorbereitungs- und Läuterungszeit für die zukünftige Herrlichkeit ist. Sie erkennen sich in Christus als Bürger des Himmels, die kein Erbteil auf der Erde haben. Sie wissen, daß Gottes Weg hier auf Erden Leiden, Niedrigkeit, Bedrängnisse und Selbstverleugnung einschließt, daß ihr irdisch-vergänglicher Leib nicht mit erlöst ist, sondern als Teil der alten Schöpfung dem Verfall und dem Tod ausgeliefert ist. Ihre Hoffnung ist das ewige Leben, die künftige Herrlichkeit, nicht Gesundheit, Wohlstand und Wohlbefinden hier auf Erden.

Genau diese geistliche Haltung, die uns unabhängig macht von den Dingen dieser Welt, ist dem Fürsten dieser Welt ein Greuel, denn sie entzieht die wahren Gläubigen seiner Beeinflussung und macht sie stark, froh im Glauben ihren Erdenweg in der Nachfolge Jesu Christi zu gehen und den Feind zu überwinden. Deshalb sucht er allezeit, mit raffinierten Lehren die Gotteskinder in eine irdische, auf das diesseitige Wohl bedachte Gesinnung zu ziehen, wie es Paulus bezeugt:

»Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt! Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, daß sie *Feinde des Kreuzes Christi* sind: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, *die auf das Irdische sinnen*. Denn *unser* Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichgestalt mit seinem Leib der Herrlichkeit (…)« (Phil. 3,17-21)

Eine solche dämonisch inspirierte irdische Gesinnung steckt hinter dem verführerischen »Heilungsevangelium«, das ein falsches Evangelium ist. Nicht umsonst geht es sehr oft mit dem ebenso unbiblischen und irreführenden »Wohlstandsevangelium« Hand in Hand.

2. *Die falsche Verquickung von Krankenheilung und Erlösung:* Viele charismatische Krankenheiler vertreten die Lehre von der »zweifachen Erlösung«. Diese Lehre behauptet unter Berufung auf Jes. 53,4f., Christus habe am Kreuz die Heilung von allen Krankheiten ebenso wie die Erlösung von den Sünden vollbracht. T. L. Osborn schreibt dazu: »Die Heilung ist in der Erlösung einbegriffen. Wir haben die Heilung in der Erlösung. Wenn wir errettet sind, sollten wir auch geheilt sein. Wenn wir geheilt sind, sollten wir errettet sein. Unser Herr war mit einer halben Erlösung [!!] nicht zufrieden.«[20] Kenneth Hagin behauptet: »Aber Christus verschaffte uns Befreiung von Sünde und Krankheit, als Er unsere *zweifache Erlösung* auf Golgatha erkaufte.« »Er [Gott] machte nicht nur den zur Sünde, der die Sünde nicht kannte, sondern Er machte Ihn krank mit deinen Krankheiten, damit du in Christus vollkommen gesund werden kannst.«[21]

Wir haben gesehen, daß man aus Jesaja 53 keinesfalls ableiten kann, Christus habe unsere Krankheiten *in der gleichen Weise* getragen wie unsere Sünden. Die Erlösung von unseren Sünden, die Versöhnung mit Gott und der Empfang des ewigen Lebens stehen mit Recht *allein* im Mittelpunkt der biblischen Aussagen über das Heil in Christus, und jede Lehre, die diesem vollkommenen, unvergleichlichen Erlösungswerk ein zweites beigesellen will, bei dem es ausschließlich um zeitliche und irdische Dinge geht, mindert die herausragende Bedeutung des wahren Heils und ist deshalb eine Irrlehre, ein verführerischer Mißbrauch des Gotteswortes.

Den Gläubigen soll ein Heilsgut vor Augen gestellt werden, das Gott uns in Seiner Allmacht und Weisheit jetzt noch nicht gegeben hat, sondern erst im kommenden Zeitalter: die völlige Befreiung von Krankheit. Wie der Verführer Eva dazu brachte, vom Baum der Erkenntnis zu essen, bevor Gott das erlaubt hatte, wie er den Herrn Jesus versuchte, sich das irdische Reich zu holen, bevor der Vater es Ihm gegeben hatte, so versucht er heute Gläubige, sich nach *mehr* auszustrecken, als Gott ihnen in der Heilszeit der Gnade zugedacht hat. Er verführt sie dazu, sich schon hier auf Erden nach Reichtum, Macht, Herrlichkeit und völliger Gesundheit auszustrecken und damit den von unserem Herrn Jesus vorgelebten Niedrigkeits- und Leidensweg zu verlassen.

Er versucht sie zu einem vorzeitigen Schauen und einem eigenmächtigen Griff nach Kraftoffenbarungen, die Gott der Gemeinde nur in der Apostelzeit gegeben hatte und die erst in der kommenden Weltzeit in Israel wieder offenbar werden – und das Ergebnis ist Verführung, die Öffnung für ein anderes Evangelium und einen anderen Geist und einen anderen Jesus. »Jesus der Heiler« (E. W. Kenyon) ist eine spiritistische Fälschung, ein Zerrbild des wahren Herrn Jesus Christus, das sich in Visionen, Erscheinungen und unbiblischen Heilungspraktiken offenbart und viele verführt.

Wie diese Irrlehren dann angewendet werden, zeigt ein Zitat der charismatischen »Heiler« Charles und Frances Hunter:

> »Wieviele von Ihnen glauben, daß Jesus auf Golgatha alle unsere Krankheiten auf sich genommen hat? Jede von den 39 Wunden, die er auf seinem Rücken hatte, war eine andere Krankheit. Ich glaube, als Jesus am Kreuz hing, war er der inhumanste Anblick aller Zeiten. Ich glaube, sein Körper war so gepeinigt von Schmerzen, daß an ihm überhaupt nichts Menschliches mehr erkennbar war. Oder können Sie sich vielleicht alle Schlaganfälle aller Zeiten am Körper Jesu vorstellen? Allen Krebs der Welt, vom ersten bis zum letzten? (…) Nennen Sie irgendeine Krankheit, und sie war am Körper Jesu! Jeder einzelne Fall, vom ersten bis zum letzten! (…) Können Sie sich alle Gehirnverletzungen der ganzen Welt auf ihm vorstellen? Alle Mißbildungen? Millionen Krankheiten aller Art, alle auf einmal an Jesus!«[22]

Es ist erschütternd, zu welchen verkehrten und lästerlichen Schlußfolgerungen Menschen kommen, die sich dem verführerischen charismatischen Geist ergeben haben.

3. *Die irreführende Behauptung, Christus heile heute alle Kranken:* Wenn zahlreiche charismatische Wunderheiler verkünden, Christus heile auch heute noch alle Kranken, so wie Er es damals in Israel getan habe, denn Er sei schließlich derselbe gestern, heute und in Ewigkeit, dann brechen sie nicht nur die heilsgeschichtliche Ordnung der Schrift und versprechen ihren Anhängern etwas, das ihnen das Wort Gottes nirgends verheißen hat. Sie richten auch durch eine teuflische Verdrehung der Wahrheit unübersehbaren geistlichen Schaden an.[23]

Diese unbiblische Verkündigung bewirkt bei ungeheilten Ungläubigen, daß sie sich enttäuscht von Christus abwenden und dem Evangelium keinen Glauben mehr schenken, weil Gott die falschen Versprechungen betrügerischer Prediger nicht gehalten hat. Sie läßt aber auch ungezählte nicht geheilte Gläubige mit einem bohrenden Stachel der Bitterkeit oder des Zweifels zurück. Letztlich dienen sie dazu, Gotteskinder von ihrer kindlichen Vertrauensbeziehung zu Christus zu entfremden, indem sie entweder Zweifel über die Realität von Gottes Verheißungen und Seiner Güte säen oder aber selbstzweiflerische Vorwürfe wegen des eigenen Versagens und Unglaubens, die angeblich eine Heilung verhindert hätten. Andererseits binden sie solche suchenden Menschen umso fester an die »vollmächtigen« Heilungsgurus, von denen die Erfüllung der falschen Verheißung angeblich zu erlangen ist.

Sie wecken durch eine betrügerische Verdrehung der Wahrheit eine falsche Erwartung in kranken Christen, nämlich die Erwartung, daß sie auf jeden Fall gesund werden können. Diese falsche Erwartung verleitet die heilungssuchenden Menschen dann dazu, sich einem falschen »Jesus« anzuvertrauen, der sofortige, garantierte Heilung verspricht, anstatt ihrem wahren Herrn und Erlöser Jesus Christus.

4. *Die gefälschte Gabe der Wunderheilung:* Die charismatischen Wunderheiler versuchen, ihren Heilungen einen göttlichen Ursprung zuzuschreiben, indem sie behaupten, durch sie werde die neutestamentliche Gnadengabe der Heilung wirksam. Wenn sie Heilungssuchenden die Hände auflegen oder wunderwirksame »Gebetstücher« verschicken, wenn sie Menschen zusprechen: »Im Namen Jesu, sei geheilt!« oder Krankheitsdämonen aus ihnen vertreiben, dann berufen sie sich auf das Vorbild der Apostel und erheben den Anspruch, Gott wirke durch sie auf dieselbe Weise wie damals zur Apostelzeit.

Wer in der Schrift gegründet ist, weiß, daß dieser Anspruch betrügerisch sein muß, weil die Zeichengabe der Wunderheilungen nach Gottes Willen nur am Anfang zur Bestätigung der Schriftoffenbarung wirksam war. Aber auch die Praktiken der Wunderheiler selbst machen den großen Unterschied zwischen dem echten Wunderwirken Gottes und der satanischen Fälschung deutlich:

* Die Heilungen des Herrn und der Apostel geschahen augenblicklich; sie waren eindeutig und vollständig und unbezweifelbar für alle Zeugen des Geschehens. *Alle* Heilungssuchenden wurden geheilt, auch Schwerstkranke. Die Heilungen der heutigen Wunderheiler betreffen vorwiegend psychosomatische Erkrankungen, sind oft unvollständig und nicht von Dauer und vielfach nicht klar nachprüfbar.
* Charismatische Wunderheilungen geschehen heute vorwiegend in einem sorgfältig arrangierten Rahmen, der auf hypnotisch-suggestiver Beeinflussung beruht. Durch »Lobpreislieder«, Sprechchöre und entsprechende Predigten werden die Menschen in eine Gruppenstimmung gebracht, die eingestandenermaßen die Voraussetzung für das Wirken der »Kraft« bildet. Zahlreiche Wirkungen dieser »Kraft«, wie z. B. Rückwärtsstürzen, hysterisches Lachen und Schreien, Zuckungen oder Trancezustände widersprechen dem Schriftzeugnis vom Wesen und Wirken des Heiligen Geistes und weisen die Heilungen als dämonische Geistheilungen aus.
* Während die apostolischen Heilungswunder in einem Dienst geschahen, der nach dem Grundsatz getan wurde: »Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es!« (Mt. 10,8), sind die Aktivitäten der meisten charismatischen »Heiler« von einem abstoßenden Streben nach den finanziellen Gaben der Heilungssuchenden geprägt, das ihren geistlichen Ursprung deutlich macht (»Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe« 1. Tim. 6,10; vgl. V. 5; 2. Petr. 2,3).

Mit diesen gefälschten Heilungswundern sollen ungefestigte Gläubige unter den irreführenden Einfluß des charismatischen Truggeistes gebracht werden; es handelt sich hier um endzeitliche Zeichen und Wunder der Lüge.

5. *Die charismatische »Glaubensheilung« als Verfälschung wahren Glaubens:* »Empfange deine Heilung im Glauben« ist eine Standardparole charismatischer Heiler. Doch der »Glaube«, der hier gelehrt und aufgebaut wird, hat nicht, wie der wahre Glaube, die geoffenbarte Wahrheit der Schrift zur Grundlage, sondern eine aus Bibelstellen zusammengestückelte Fälschung. Den Heilungssuchenden wird vorgemacht, sie hätten die Heilung schon als verbrieftes Recht in ihrem Besitz, sie müßten sie nur noch »im Glauben einnehmen« bzw. »freisetzen«. Unter Berufung auf Verheißungen, die für den Gläubigen in Christus gar nicht gültig sind, werden Christen zu einem anmaßenden Pseudoglauben verleitet, der die Heilung von Gott nicht erbittet, sondern beansprucht und Gott im Endeffekt zwingen will, zu heilen.

Wir müssen uns hier an die Versuchung des Herrn erinnern, als Satan Ihn unter Berufung auf eine (aus dem Zusammenhang gerissene) biblische Verheißung dazu verleiten wollte, sich von der Zinne des Tempels zu werfen. Der Herr wußte um die Ihm von Seinem Vater gegebenen Grenzen während seines Erdenlebens und besiegte den Feind mit dem auch für uns bedeutsamen Wort: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen« (Mt. 4,5-7).

Es bedeutet aber, Gott zu versuchen, wenn charismatische »Heiler« ihren Opfern alle möglichen »Glaubensformeln« und Techniken anbieten, die angeblich wirksam sein sollen, weil Gott sich an den Glauben der Christen bzw. an »Gesetze des Glaubens« gebunden habe, so daß jeder Christ, der »richtig glaubt«, auch das empfängt, was er glaubt. Hier wird die biblische Gnadengabe des wunderwirkenden Glaubens, der von Fall zu Fall von Gott geschenkt wurde (vgl. Mk. 11,22-24), umfunktioniert zu einer magischen Technik in der Hand des Menschen, mit der er Gott dazu bringen will, alle seine Wünsche zu erfüllen (Ausführlicheres zu diesem Thema in Kap. VIII, S. 267-282).

Auf solchen manipulierenden, vermessenen Glauben antwortet nicht der allmächtige Gott, nicht der Herr Jesus Christus, sondern der Gott dieser Welt, der sich in einen Engel des Lichts verstellt. Dieser »Glaube« kann durchaus wunderbare Heilungen bewirken, aber sie geschehen durch einen anderen Geist und einen anderen Jesus. Sie tragen nicht den Charakter der biblischen Heilungen des Herrn und Seiner Apostel an sich, sondern sind Vorläufer der widergöttlichen Heilungswunder, die der falsche Prophet einmal tun wird.

2. *Die gefährlichen Praktiken der charismatischen Wunderheiler*

Die falsche Lehre geht bei den »Heilern« der Charismatischen Bewegung Hand in Hand mit einer Praxis, die der Heiligen Schrift völlig entgegengesetzt ist und große geistliche Gefahren für Heilungssuchende in sich trägt. Leider läßt es unser Platz nicht zu, ausführlicher auf diese Praktiken einzugehen; einige Stichworte und Beispiele müssen genügen.

a) »Glaube« als magisches Mittel zum Erfolg

Der »Glaube« der charismatischen Wunderheiler ist nicht der biblische Glaube, der in demütiger, vertrauensvoller Abhängigkeit und im Bewußtsein der eigenen Schwachheit und Nichtigkeit zu dem allmächtigen Gott aufschaut. Der charismatische Pseudoglaube macht den Menschen groß und mächtig, während Gott zu einem Handlungsgehilfen des Menschen erniedrigt werden soll. Hier wird unter dem Deckmantel des Glaubens Magie eingeführt.[24] So schreibt die prominente »Heilungsexpertin« Frances Hunter z. B.:

> »Tun Sie mir einen Gefallen? Ja? Strecken Sie Ihre Hände aus und sagen Sie: ›Dies sind Jesu Hände, und daher ist Heilungskraft in ihnen.‹ (…) *In Ihren Händen ist Kraft. Sie können sich selber heilen!* (…) Auf einer kürzlichen Veranstaltung hatte ich Menschen mit Kopfschmerzen oder Migräne die Hände aufgelegt. Zu einer Frau sagte ich: ›Legen Sie sich einfach selber die Hände auf und sagen Sie: Raus im Namen Jesus!‹ (…) Diese Frau sagte mit großer Autorität: ›Raus im Namen Jesus!‹, berührte sich an der Stirn und fiel unter der Kraft Gottes rückwärts um. Sie hatte mit so viel Autorität und Glauben gesprochen, daß es ihr glatt selbst die Füße wegzog. Sie haben in ihrem Leben noch kein Publikum so lachen hören! [!] Als sie wieder aufstand, sagte sie: ›Meine Kopfschmerzen waren weg, bevor ich den Boden berührte!‹ Das ist wirkliche Kraft! Das bedeutet, daß man an die Kraft in den eigenen Händen glaubt! Jetzt müssen Sie hingehen und dasselbe tun.«[25]

Immer wieder laufen die Rezepte und Techniken und suggestiven Losungen der »Glaubensheiler« darauf hinaus, dem kranken Christen einzureden: *Du* hast die Macht, du hast es in der Hand, ob du geheilt wirst oder nicht! Betätige *deine* Vollmacht, *deinen* Glauben, *deine* schöpferischen Visualisierungskräfte, und du hast es! *Du* verfügst über die Fähigkeit, andere zu heilen – du mußt es nur glauben und unsere Techniken anwenden!

Unmerklich wird der Gläubige aus der völligen Abhängigkeit von Gott und Seinem Willen herausgelöst und wird selbst zum Gott, zum Herrn über seine Umstände. Ihm wird eingeredet, Gott selbst habe ihm diese Macht gegeben und wolle, daß er sie »im Glauben« betätige – in Wahrheit wird er zu einer gottfeindlichen Anmaßung verleitet, die dem Verführer die Tür öffnet, mit seinen betrügerischen Kräften zu wirken und die Irreführung noch zu zementieren durch »Erfolge«.

Solche anmaßenden, frevlerischen Lehren werden zwar nicht von allen Charismatikern geteilt; sie haben aber dennoch beachtlichen Einfluß in dieser Bewegung, und es gibt kaum jemand, der ihnen offensiv entgegentritt. Im Gegenteil gibt es eine aggressiv um sich greifende Strömung in der Charismatischen Bewegung, die einen Schritt weiter geht und offene Irrlehren über die angebliche Macht und Gesetzmäßigkeit des »Glaubens« verbreitet: die sogenannte »Wort des Glaubens«-Bewegung, zu deren Führern Kenneth Hagin gehört.

Dieser Lehre zufolge, die auch von Yonggi Cho verbreitet wird, habe Gott selbst durch Glauben geschaffen und gewirkt und sich einem angeblich objektiv gültigen »Gesetz des Glaubens« unterworfen, durch das jeder, auch der Ungläubige und der Zauberer, das erhält, was er bekennt, wenn er nur »Glauben« hat. Hier wird der Glaube zu einer Macht, durch die Gott gezwungen werden soll, das zu tun, was der Mensch will – das ist nichts anderes als Zauberei in einem »christlichen« Gewand! Wer auf der Grundlage eines solchen »Glaubens« heilt, der mag noch so beeindruckende Resultate aufweisen – die Kraft, die hier wirksam wird, ist nicht Gottes Heiliger Geist, sondern ein dämonischer »Heilungsgeist«.[26]

b) Positives Bekenntnis und Visualisierung: Die magische Kraft des eigenen Wortes und der Vorstellung

1. *Die angebliche Kraft des Bekennens:* Zu den gefährlichen betrügerischen Lehren charismatischer »Heiler« gehört die Behauptung, die Worte der Christen hätten schöpferische, realitätsverändernde Macht. Das »im Glauben« gesprochene Bekenntnis bewirke nach diesen Lehren, daß das Bekannte Wirklichkeit wird. Die verführerische Formel lautet »Du bekommst, was du bekennst!«. Bei Osborn etwa spielt das magisch gebrauchte *Bekennen* der Heilung (bei gleichzeitiger Ignorierung von Krankheitssymptomen) eine wichtige Rolle: »Der körperliche Befund sagt zum Beispiel, daß ich an einem unheilbaren Leiden erkrankt bin. Ich bekenne kühn, daß Gott diese Krankheit auf Jesus gelegt hat, daß ER sie für mich hinweggetragen hat und daß Satan kein Recht hat, sie mir aufzuerlegen, daß ich ›durch SEINE Wunden geheilt bin.‹ Ich glaube fest, und ich will daher zu diesem Bekenntnis stehen, auch angesichts der widersprechenden Befunde, die behaupten, es sei nicht wahr. Aber mein Bekenntnis des Wortes Gottes siegt, und ich bin geheilt«.

Wer dagegen die Realität der Krankheit in seinem Körper, die Realität der Schmerzen und anderen Symptome nicht leugnet, legt damit ein »falsches Bekenntnis« ab und ist selbst schuld an seiner Krankheit: »Ein falsches Bekenntnis ist ein Bekenntnis der Niederlage, des Versagens und der Herrschaft Satans. (…) Wenn du eine Schwäche und Krankheit bekennst, dann bekennst du offen heraus, daß das Wort Gottes nicht wahr ist, und daß Gott versagt hat, es gut zu machen. (…) Solange ich an dem Bekenntnis der Schwachheit, Krankheit und Schmerzen festhalte, habe ich sie«.[27]

Nach dieser perversen Lehre wäre das Wort Gottes voll von »falschen Bekenntnissen«, von David, der bekannte: »Keine heile Stelle ist an meinem Fleisch / wegen deiner Verwünschung, / nichts Heiles an meinen Gebeinen / wegen meiner Verfehlung« (Ps. 38,4), über den Herrn Jesus selbst (Psalm 22), bis zu Paulus, der sich seiner Schwachheiten rühmte (2. Kor. 12,7-10). Wie zerstörerisch ist die Wirkung solcher Lehren auf wirklich Leidende, die ungeheilt mit dem Vorwurf abgeschoben werden, sie seien durch ihren »Unglauben« oder ihr »falsches Bekenntnis« selbst schuld.

Noch schlimmer ist, daß infolge solcher irreführenden Lehren schon zahlreiche Menschen starben, die durch ärztliches Eingreifen hätten geheilt wer-

den können. Andererseits spricht das Lebensende mancher »Glaubensheiler« eine ernste Sprache; Gott schweigt nicht immer zu den betrügerischen Anmaßungen dieser Leute. Der bekannte Wunderheiler A. A. Allen starb 1967 an Lebersklerose, verursacht durch jahrelang verheimlichten Alkoholmißbrauch; William Branham, der Führer der »Heilungsbewegung«, erlag mit 56 Jahren nach einem Autounfall seinen Verletzungen; Kathryn Kuhlman starb 1976 an Herzversagen – sie war fast 20 Jahre lang herzkrank gewesen, während sie andere angeblich »durch den Glauben heilte«.[28]

2. *Heilung durch die Kraft der Vorstellung:* Eine andere gefährliche »Heilungstechnik«, die in der Charismatischen Bewegung Einfluß gewonnen hat, ist die »Visualisierung«. Ihr liegt die Theorie zugrunde, daß die Vorstellungskraft des Menschen schöpferische Macht habe und Realitäten schaffen könne – eine uralte Lehre schamanischer »Heiler« (vgl. die ausführlicheren Ausführungen zu diesem Thema in Kap. VIII, S. 282ff.). Ein Beispiel solcher »Visualisierung« als Heilmethode liefern die Hunters:

> »Wissen Sie, warum einige von uns nicht die Heilung bekommen können, die sie brauchen? Weil sie sie nicht auf Jesus sehen können. Ich glaube, an dem Tag, an dem unser geistliches Auge geöffnet wird [!] und wir unsere Heilung auf Jesus sehen können, wo sie hingehört, werden Sie und ich jede Heilung bekommen, die wir brauchen. Wenn wir unsere Krankheit zurück auf Jesus sehen können, wo sie hingehört, wird Heilung zur Realität in unserem Leben!
> Fangen Sie an, es so für sich zu sehen! Fangen Sie an, es so für andere zu sehen! Wenn Sie anfangen, es so zu sehen, wird es in Ihrem Leben Wirklichkeit werden. Sie sehen dann Ihren kaputten Körper im Körper Jesu, und dann wird er heil werden! Aber seien Sie ausdauernd! Wenn Sie beim ersten Mal keine Heilung empfangen, wenn Sie denken, Ihre Krankheit auf Jesus zu sehen, versuchen Sie's weiter! Machen Sie weiter, Ihre Krankheit zurück auf Jesus zu sehen, wo sie hingehört! Ich habe mir in meiner Bibel notiert: *Er hat sie auf sich genommen, es hat also keinen Sinn, wenn wir sie beide tragen.*«[29]

Das stellvertretende Sühneleiden des Erlösers wird in solchen Aussagen umfunktioniert zu einer magischen Sympathieheilung. Christus habe angeblich alle Krankheiten der Menschen real an sich gehabt (vgl. Zitat S. 232). Damit wird der nächste Schritt einer magisch heilenden *Vorstellung* (Imagination) begründet. Die Heilungssuchenden werden zur suggestiven Anwendung einer angeblichen »Macht der Gedanken« angeleitet anstatt zu biblischem Glauben. Die »Visualisierung« als Technik der Zauberei wird zum Erfolgsrezept gemacht.

F. Hunter zitiert einen Mann: »Meine Schulter ist steif, und ich kann meinen Arm nicht mehr heben. Aber als Sie heute abend gesprochen haben, fing ich an, auf Jesus zu sehen, *und bald sah ich Jesus mit einer steifen Schulter* [!!]. Und dann sah ich mich selber meinen Arm schwingen, als ob ich einen Baseball werfen würde, dabei kann ich das seit 14 Jahren nicht mehr!« F. Hunter fährt fort: »Während er mir das sagte, setzte er seinen Glauben in

die Tat um und schwang seinen Arm genauso, wie er es in der Vision gesehen hatte. Ehre sei Gott [welche Lästerung!], es funktioniert ebensogut beim Heilen!«[30]

»Es funktioniert« – das ist das bestechende, verführerische Argument solcher Geistheiler im christlichen Gewand. All jene, die Heilung um jeden Preis mithilfe von Methoden der Zauberei suchen, sollten die Mahnung unseres Herrn Jesus beherzigen: »Es ist besser für dich, daß eins deiner Glieder verloren geht, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird« (Mt. 5,29 – Me).

c) »Power Healing« – Kraftwirkungen der Finsternis

Die vor allem von John Wimber beeinflußte charismatische Strömung der »Dritten Welle« hat in bezug auf Heilung einen bewußt »undogmatischen«, pragmatischen Ansatz, der sie für evangelikal geprägte Christen akzeptabler machen soll. In seinem Buch »Heilung in der Kraft des Geistes« äußert Wimber lehrmäßige Ansichten, die den zuvor beschriebenen pfingstlichen Lehren weitgehend widersprechen und eher dem evangelikalen Standpunkt in bezug auf Jesaja 53, das »Recht auf Heilung« oder das »positive Bekenntnis« entsprechen. So werden viele Anstöße aus dem Weg geräumt, die biblisch orientierte Christen sonst von den charismatischen Lehren abhalten.

Wimber argumentiert betont pragmatisch; er läßt die evangelikale Lehre äußerlich stehen und stützt sich auf Erfahrungen und Resultate. Er geht vom »Heilungsdienst« des Herrn Jesus als Vorbild für Christen heute aus und verwirft die Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde, und er behauptet, daß die zeichenhaften »Gnadengaben zu Heilungen« auch heute noch Gottes Strategie zur Evangelisation seien. Sein Schlüsselwort ist »Power« – übernatürliche Kraft und Macht, die Heilung bewirkt. Auch bei anderen charismatischen »Heilern« wie etwa den Hunters, ist dieser lehrmäßige Pragmatismus und eine Betonung von »Gottes Heilungskraft« zu beobachten.

Der biblisch nüchterne Gläubige muß sich fragen: Welche »Kraft« und »Macht« ist hier am Wirken? An den Kraftmanifestationen selbst, die in dieser Bewegung auftreten, kann großenteils kein Zweifel sein, auch wenn manches durch Suggestion und seelische Manipulation erklärbar ist. Ohne Zweifel sind bei »Power Healing« übernatürliche Kräfte am Werk, die immer wieder auch zu »Heilungswundern« führen. Aber Ergebnisse, erzielte Wunderheilungen, sind noch lange kein Beweis dafür, daß es Gott ist, der wirkt. Okkult gesteuerte Sekten wie die »Christliche Wissenschaft« oder spiritistische »Geistheiler« erzielen ebenfalls unbestreitbare »Erfolge« in der Heilung von Kranken.

Kennzeichen der verführerischen Heilungskraft

* *Mediale Kraftwirkungen bei den Heilern:* John Wimber berichtet über seinen »Heilungsdienst«: »Meistens sind meine Hände dabei warm und prickeln; wenn ich gebiete, habe ich das Gefühl, als würde eine Art Elektrizi-

tät aus meinen Händen strömen. (…) Manchmal verspüre ich zum Beispiel Schmerz oder auch Wärme an einer Stelle meines Körpers, die genau der erkrankten Körperstelle des Menschen entspricht, für den wir beten. Wenn ich für den Kranken bete, weicht der Schmerz in meinem Körper.«[31]

Wimber berichtet, wie seine Frau diese »Heilungskraft« zum ersten Mal entdeckt hat: »Eines Nachts, als wir in einer Hütte in den Bergen waren, wartete sie, bis ich eingeschlafen war, und legte dann meine Hand auf ihre Schulter. Sie sagte: ›So, Herr, jetzt bist du dran.‹ Sie spürte einen Strom von Hitze und Energie in ihrer Schulter, und die Schmerzen verschwanden. Sie war geheilt.«[32]

Dazu sagt Alexander Seibel treffend: »Dies erinnert eher an den medialen Berührungskontakt bzw. Sympathiezauber als an ein biblisches Heilungswunder. Die Persönlichkeit Wimbers bzw. sein Wille ist zweifelsfrei umgangen. Er ist als Schlafender buchstäblich Medium einer Geisteskraft, die ihn wie einen Kanal benützt und durchströmt.«[33]

* *Mißbrauch der Handauflegung:* Zum magischen Mißbrauch der Handauflegung, wie er in der Charismatischen Bewegung floriert, muß von der Bibel her gesagt werden: Der Herr Jesus heilte Israeliten durch Auflegen Seiner Hände und gebot dasselbe Seinen Aposteln und den Siebzig in bezug auf die messianischen Zeichen der Heilung am Volk Israel (vgl. Mk. 16,18). Die Apostel legten bei bestimmten heilsgeschichtlichen Sonderfällen die Hände auf zum Empfang des Heiligen Geistes. Ansonsten wird die Handauflegung *in der Gemeinde* nur zur Einsetzung von Knechten Gottes in ihren Dienst erwähnt (vgl. Apg. 6,6 – die Diakone in Jerusalem; Apg. 13,3 – Paulus und Barnabas; 1. Tim. 5,22 – Diensteinsetzung von Ältesten) – *nicht zur Heilung*.

Das zeigt, daß die Handauflegung zur Heilung *Zeichencharakter* hatte; sie war mit Gebieten und Zuspruch verbunden, nicht mit Gebet und gilt nicht für die Gemeinde als Ganzes. Das wird durch Jak. 5,13-16 bestätigt, wo die Ältesten über dem Kranken beten sollen, ohne daß eine Handauflegung erwähnt würde.

Die Gefahr der Verführung zur Magie ist hier sehr groß – die Hände werden als Kanäle einer »Heilungskraft« angesehen, bis hin zu spürbaren Kraft- und Wärmedurchströmungen. Alexander Seibel führt ein Zitat des Esoterik-Autors Paul Uccusic an, das jeden Christen sehr nachdenklich stimmen sollte:

> »Bei der Direktbehandlung wird der Heiler in der Regel seine Hände, die stärkste seiner Waffen im Kampf gegen die Krankheit, bemühen (…) Die meisten Heiler spüren die Kraft in Armen und Händen, und sie wissen auch, daß die Kraft nicht aus ihnen selbst kommt; aber dennoch wirkt sie mittels der Hände (…) Bei diesem Verfahren, dem Handauflegen, spürt der Kranke meist Wärme, die das Gewebe und die Knochen durchdringt und die Schmerzen in der Regel bald zum Verschwinden bringt. (…)«[34]

* *Trancezustände und Ekstasen bei den Geheilten:* Der Heilige Geist ist ein Geist der Selbstkontrolle (*enkrateia*; 2. Petr. 1,6; Gal. 5,23); er wirkt durch

die bewußte Persönlichkeit des Menschen und umgeht sie nicht (1. Kor. 14,32). Trancezustände, in denen die bewußte Wahrnehmung und Selbstbeherrschung des Menschen ausgeschaltet oder stark beeinträchtigt ist, sind daher ein deutliches Anzeichen, daß ein dämonischer Geist wirkt, und nicht der Heilige Geist Gottes.

Wimber bezeichnet »Trunkenheit« als eine der häufigen »Manifestationen« des heilenden Geistes, den er als »Heiligen Geist« ausgibt:

> »Oft geraten Seele und Leib in einen rauschähnlichen Zustand. Manche Menschen werden euphorisch; dies folgt häufig auf eine tiefe Erkenntnis der Gnade Gottes, auf ein neues Staunen über seine Vergebung. Menschen in diesem Zustand fühlen sich ›schwer‹, *manche können nicht aufstehen* oder brauchen jemanden, der sie stützt, um gerade gehen zu können und nicht zu *taumeln*; auch die Sprache wird oft schwerfällig. *Zwischen Betrunkenheit und Erfülltsein mit dem Heiligen Geist*, die schon Paulus gegenüberstellte, *besteht vielleicht eine größere Ähnlichkeit, als man im ersten Moment annimmt* (Eph. 5,18). Gewöhnlich ist solch ein Zustand mit einer neuen Treuezusage an den Herrn verbunden [!].«[35]

Wimber schließt das Zeugnis eines katholischen Priesters an, der während seiner Ordination eine Heilung durch den charismatischen Irrgeist erlebte: »Doch während der Allerheiligenlitanei [!] geschah etwas Erstaunliches. Er [der Priester] sagte: ›Ich spürte, wie eine ungeheure Kraft über mich kam. Dann wich etwas von mir, und etwas anderes kam in mich hinein. Bis zum Schluß des Gottesdienstes fühlte ich mich wie betrunken. Alle Symptome der Migräne hörten auf. Ich bin geheilt! Ich fühle mich stärker als je zuvor in meinem Leben.«[36]

* *Hellseherische »Erkenntnis«* Eine zunehmend verbreitete charismatische »Heilungsmethode« ist das sogenannte »Wort der Erkenntnis«. Darunter sind Visionen, Bildeindrücke oder eingegebene Worte, bisweilen auch Körperempfindungen zu verstehen, die anzeigen sollen, welche Personen von welchen Krankheiten geheilt werden sollen. Für diese Praxis gibt es keinerlei Anhaltspunkt in der Heiligen Schrift. Weder der Herr Jesus Christus noch die Apostel haben auf diese Weise geheilt.

In Wahrheit operiert hier eine okkulte »Gabe« des Hellsehens in Verbindung mit okkulter Geistheilung. Es soll nicht bestritten werden, daß dabei reale Heilungen und reale übernatürliche Informationen vorkommen – aber die Quelle dieser übernatürlichen Kraftwirkungen ist nicht der Heilige Geist Gottes, sondern dämonische Geister, die sich als Kräfte des Lichts tarnen. Die Offenbarung von übernatürlichem Wissen über Krankheitszusammenhänge, frühere Erlebnisse oder auch Sünden dienen dem Widersacher als Köder, um die angebliche Göttlichkeit seines Wirkens zu untermauern.

Bemerkenswert ist auch, daß die hellseherischen »Offenbarungen« oftmals angebliche »Krankheitsdämonen« sichtbar machen, die sich in den erkannten Organen aufhalten und dann »ausgetrieben« werden.

3. *Die endzeitlichen Wunderzeichen des Betruges*

Die Untersuchung der Lehren und Praktiken der Charismatischen Bewegung im Bereich der Krankenheilung macht deutlich, daß der Anspruch dieser Bewegung, in ihr heile der Herr Jesus Christus heute noch in der Kraft des Heiligen Geistes so wie in der Urgemeinde, ein trügerischer und irreführender Anspruch ist. Unter der Verkleidung unbiblischer Lehren, die das Wort Gottes verdrehen und aus seinem Zusammenhang reißen, hat der Feind eine andere Kraft, einen anderen Geist in die Gemeinde hineingeschmuggelt, einen irreführenden Geist, der sich als »Heiliger Geist« ausgibt und Wunder und Kraftwirkungen aufzuweisen hat, aber nicht die kostbaren, reinen *Früchte* des echten Heiligen Geistes.

Die Operationsmethoden dieses okkulten »Heilungsgeistes« gleichen stark denen spiritistischer Geistheiler; an seiner Wirkungsweise, die Menschen suggestiv manipuliert, die Kontrolle über ihre Persönlichkeit an sich reißt, zu Trance- und Trunkenheitszuständen sowie unkontrollierten Körperbewegungen, zwanghaftem Lachen oder Schreien führt, können wachsame Christen nur unschwer erkennen, daß hier nicht der wahre Geist Gottes am Werk ist, sondern der *Geist der Täuschung* (1. Joh. 4,6 – Me). Unter dem Etikett des »vollmächtigen Glaubens« schleust der Widersacher magische Techniken in die Gemeinde ein.

Mit seinem verführerischen »Heilungsevangelium« versucht der Feind, die Gemeinde von ihrer himmlischen Berufung und ihrem Erdenweg der Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge wegzuziehen, hinein in eine irdische Gesinnung, die das leibliche Wohlergehen über die Heiligung und Hingabe an den Willen des Herrn stellt. Er benutzt auch hier die bewußte Verwechslung zwischen Israel, dem Gott äußerliche, irdische Segnungen wie z. B. Gesundheit des Leibes verheißen hat, und der Gemeinde, die geistliche und himmlische Segnungen empfangen hat.

So ist die Verdrehung der göttlichen Wahrheit über Krankheit und Krankenheilung ein wichtiges und wirksames Kettenglied in der endzeitlichen Verführung der Gemeinde. In ihr ist keimhaft angelegt, was einmal in den antichristlichen Heilungswundern offen entfaltet sein wird: Der Feind spielt sich als fromm getarnter Wohltäter der Menschen auf, der die angeblich »wahren« (d. h. diesseitigen) Bedürfnisse der Menschen befriedigen wolle – im Gegensatz zu Gott, der dies angeblich nicht tue.

In diesen Heilungswundern entfaltet sich ansatzweise die »wirksame Kraft der Verführung« (2. Thess. 2,11 – Zü), durch die der Satan als Gegenspieler Gottes die Menschen an sich binden wird. Von dem Tier in Offb. 13,3f. heißt es: »Und ich sah einen seiner Köpfe wie zum Tod geschlachtet. *Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde staunte hinter dem Tier her. Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab*, und sie beteten das Tier an (…)«. Von dem anderen Tier in Offb. 13,13f. lesen wir: »Und es tut große *Zeichen*, daß es selbst Feuer vom Himmel vor den Menschen auf die Erde herabkommen läßt; *und es verführt die, welche auf der Erde wohnen, wegen der Zeichen, die vor dem Tier zu tun ihm gegeben wurde* (…)«.

C. »Innere Heilung«: Brauchen Christen Heilung ihrer Seele?

In dem vielfältig schillernden Heilungsangebot der Charismatischen Bewegung muß ein Gebiet noch besonders erwähnt werden: die sogenannte »Innere Heilung«, auch »Heilung der Erinnerungen« genannt. Hier geht es im wesentlichen um Heilung von seelischen Verletzungen bei Christen, verbunden mit einer »Heilung des Selbstbildes«.[37]

Folgt man den Aussagen der Experten für »Innere Heilung«, so hat jeder Christ diese Art von Therapie nötig, weil er durch traumatische Kindheitserlebnisse, Versagen der Eltern, Ablehnung, durch eigene Sünden o. ä. innerliche Verletzungen trägt, die sein Verhalten angeblich beeinflussen und ihn in seiner Beziehung zu Gott und seinem christlichen Leben blockieren oder beeinträchtigen. Von diesen Blockaden und Bindungen werde man nur frei, wenn die zugrundeliegenden verletzenden Erlebnisse bewußt gemacht und verarbeitet würden. Hierbei spielen in der charismatischen Variante der »Inneren Heilung« Bildeindrücke und »Worte der Erkenntnis« sowie das »Ruhen im Geist« und die Technik der »Visualisierung« eine wesentliche Rolle.

1. »Innere Heilung« – eine Notwendigkeit für Christen?

Wenn man sich mit dieser neuen Bewegung der »inneren Heilung« beschäftigt, so fällt auf, daß sie beansprucht, nach 1900 Jahren christlicher Gemeinde und gelebter Christusnachfolge erstmals ein existentielles Problem des Christseins entdeckt zu haben und zugleich eine völlig neue Lösung für dieses Problem zu bieten. Dabei geben die Verfechter dieser Methode meist offen zu, daß die Erkenntnisse der modernen Psychologie bei der Entstehung der »Inneren Heilung« Pate gestanden haben. Francis MacNutt drückt das so aus: »Seelische Heilung ist keine Verleugnung des Evangeliums, sondern baut auf die Schrift auf. Sie wendet die Schrift auf das an, was die Psychologie heute über den Menschen weiß.«[38] Betty Tapscott formuliert prägnant: *»Innere Heilung ist Psychotherapie plus Gott.«*[39]

In der Tat besteht die Methode der »Inneren Heilung« aus klassischen Elementen der weltlichen Psychotherapie, vermischt mit biblisch klingenden Inhalten und christlichen »Seelsorge«methoden. Aus der Psychoanalyse ist der Ansatz übernommen, die verletzenden Erfahrungen aufzudecken; Begriffe wie »das Unbewußte«, »traumatische Erlebnisse« oder »Heilung des Selbstbildes« entstammen der Psychotherapie. Darüberhinaus ist aber auch der ganze Ansatz dieser Richtung von einem Menschenbild geprägt, das der humanistischen Psychologie entspringt und der Bibel, wie wir sehen werden, grundsätzlich fremd ist.

Zunächst muß es den wachsamen Gläubigen befremden, daß der Herr Jesus Christus, der ja der gute Hirte Seiner Schafe ist, der in allem für die Sei-

nen sorgt, und bei dem sie volles Genüge finden, angeblich die Gemeinde über fast zwei Jahrtausende im Dunkeln gelassen haben soll über so wichtige Erkenntnisse, von denen anscheinend ein gesundes Christenleben abhängt. »Seelische Verletzungen« hat es ja gegeben, solange die Menschen als sündige, von Gott getrennte Geschöpfe auf der Erde leben.

Die Bibel verschweigt durchaus nicht die »traumatischen Erfahrungen«, durch die Menschen immer wieder gehen müssen, seit sie von Gott getrennt leben. Man denke nur an Mose, den Mann Gottes. Ein Psychiater würde in seiner frühen Kindheit viele Anlässe für »seelische Verletzungen« finden: die Angst der Mutter vor der möglichen Ermordung des Kindes, das Erlebnis des Ausgesetztseins im Korb auf dem Nil, das Hin- und Hergerissensein zwischen der israelitischen Mutter und der ägyptischen Adoptivmutter … Man könnte auch Lea heranziehen oder Ruth.

Aber wenn wir das Wort Gottes betrachten, so geht es in keinem Fall auf die »seelischen Verletzungen« ein. Die vorbildlichen Menschen der Bibel vertrauen Gott, in Ihm finden sie Kraft und Hilfe; sie lassen sich an Seiner Gnade genügen und bewältigen das Leben durch alle Tiefs hindurch im glaubensvollen Blick auf Ihn, wie es besonders die Psalmen bezeugen.

Auch die Gläubigen des Neuen Testaments wuchsen in Verhältnissen auf, die gewiß nicht weniger »traumatisierend« oder »verletzend« waren wie die unseren. Gerade deshalb fällt auf, daß das Wort Gottes Begriffe wie »seelische Verletzungen« oder »Heilung des Selbstbildes« nicht kennt und zu dem Bereich des Seelischen sehr wenige Andeutungen macht.

Und doch bezeugt uns die Bibel selbst, daß sie alles enthält, was einen Gläubigen auferbauen und zu seinem Glaubensleben tüchtig machen kann: »Alle Schrift ist von Gottes Geist eingegeben und förderlich zur Belehrung und zur Überführung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Gottesmensch vollkommen sei, zu jedem guten Werk voll ausgerüstet« (2. Tim. 3,16f. – n. Me). Ja, die Schrift bezeugt uns, daß Gott uns in Seinem Sohn *alles* geschenkt hat (Rö. 8,32), daß wir durch Ihn *alles* haben, was zum Leben und zur Gottseligkeit erforderlich ist (2. Petr. 1,3). Weshalb brauchen wir heute die Geburtshilfe der weltlichen Psychologie, um die Gemeinde von ihren angeblichen seelischen Verkrüppelungen zu befreien?

a) Die moderne Verführung durch die Psychologie

Die charismatische Bewegung der »Inneren Heilung« steht im direkten Zusammenhang mit einem etwa seit den 60er Jahren zunehmenden Einfluß weltlicher psychologischer Lehren auf die christliche Gemeinde.[40]

Was zunächst in gottlosen, liberalen Kreisen begann, hat sich mehr und mehr auch in evangelikal ausgerichteten Kreisen fortgesetzt: Die Seele des Menschen, seine Gefühle und Bedürfnisse, seine »Selbstwertgefühle« und »Verletzungen« geraten zunehmend ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Psychologische Fachbegriffe und Anschauungen prägen zahlreiche Bücher zu Seelsorge und Lebensberatung, die in den letzten Jahren großen Absatz fanden.

Ganz unmerklich verschieben sich die Maßstäbe, werden klare geistliche Aussagen der Bibel durch schillernde psychologische Begriffe ersetzt. War es früher für bibeltreue Christen klar, daß die Sünde, die sündige, verderbte, von Ichsucht und Rebellion geprägte menschliche Natur die Quelle alles Übels der menschlichen Existenz ist, so erwecken die »christlichen« Psychologen den Eindruck, das Grundübel seien die Verletzungen und Demütigungen, die dem seelischen Ichleben zugefügt werden.

Dahinter steckt die von Satan inspirierte humanistische Grundannahme, daß der Mensch im Innersten seines Wesens gut sei und nur durch die negativen Umstände schlechte Eigenschaften entwickle. Für den humanistischen Psychologen ist ein Kind gut und unschuldig; seine Probleme entstehen erst durch »negative« Erlebnisse, »Verletzungen« und »traumatische« Einflüsse. Wenn der Mensch sich selbst frei entfalten könne, dann sei der Weg zu Erfüllung und Lebensglück gebahnt, und die Aufgabe der Psychotherapie sei es, durch Auflösung »negativer« Einflüsse den Menschen zu diesem Lebensglück zu führen.

Die humanistische Psychologie ist mit dieser Weltanschauung alles andere als eine »neutrale« Wissenschaft. Sie ist eine Pseudoreligion von großer Ausstrahlungskraft, die die satanische Botschaft der Selbsterlösung unter Millionen von westlichen Menschen ausgebreitet hat. Dabei setzt sie zunehmend nicht nur auf die »Selbstheilungsfähigkeiten« der Vernunft und des Bewußtseins, sondern auch auf angebliche »Kraftquellen« des Unbewußten, der »geistigen Welt«, auf okkulte Techniken wie Meditation, Entspannungsmethoden, Hypnose und Suggestion, den Einsatz von »inneren Geistführern«, Visualisierung u. a. Die Beziehung dieser falschen Religion zur New-Age-Bewegung wird immer stärker; beiden gemeinsam ist die Vergötzung des menschlichen Ich, der Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung. Getreu der teuflischen Losung »Ihr werdet sein wie Gott« dreht sich diese Religion um den Menschen als kleinen Gott, um die Entfaltung seines angeblich »guten« Potentials (vgl. Mk. 10,18).

b) Das falsche Evangelium der Psychologie und das echte Evangelium sind unvereinbar

Gegenüber dieser »positiven«, für den sündigen Menschen oberflächlich betrachtet so wohltuend-»heilenden« Botschaft des psychologischen falschen Evangeliums hat das echte Evangelium für den modernen Menschen nur eine sehr »negative«, ja vielleicht sogar »verletzende« Botschaft bereit. William Law hat diese jahrhundertelang verkündete Botschaft eindrücklich formuliert:

> »Die Menschen sind für Gott tot, weil sie für ihr eigenes Ich leben. Eigenliebe, das Bewußtsein des eigenen Wertes und das Suchen nach sich selbst sind die Wesenszüge und das Lebenselement des Stolzes, und der Teufel, der Vater des Stolzes, ist in diesen Leidenschaften immer gegenwärtig und hat seinen Einfluß darauf. Ohne einen Tod des eigenen Ich gibt es keine Rettung von der Macht Satans über uns. (…)

> Hier, im innersten Wesen des Menschen, ist das Ich auf schreckliche Weise geboren worden, und hier hat es seinen Thron aufgerichtet und regiert über ein Reich voll geheimen Stolzes (…).
> Es ist dieses satanische, fleischliche Ich, das verleugnet und gekreuzigt werden muß, sonst kann der Mensch kein Jünger Christi werden. Es gibt keine einfachere Deutung als die folgende, die wir nach den Worten Jesu sprechen können: ›Es sei denn, ein Mensch verleugnet sich selbst und nimmt sein Kreuz auf sich und folget mir, so kann er nicht mein Jünger sein.‹«[41]

Der Gegensatz zwischen dem falschen »Evangelium des Selbstwerts« und dem biblischen Evangelium könnte nicht größer und schärfer sein. Der Herr Jesus sagt: »Wer sein Leben liebt, wird es verlieren, und wer sein Leben in dieser Welt haßt, wird es zum ewigen Leben bewahren« (Joh. 12,25). Das hier verwendete Wort für Leben ist *psychè* und kann auch »Seele« bedeuten. Schlachter übersetzt diese Stelle daher: »Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele in dieser Welt haßt, wird sie zum ewigen Leben bewahren.« Wir können in diesem Zusammenhang *psychè* als »seelisches Eigenleben« auffassen.

Dieses seelische Eigenleben des Menschen steht unter dem göttlichen Gericht; es gehört zu dem »alten Menschen«, der am Kreuz gerichtet und getötet ist (Rö. 6,6). Der »seelische Mensch« (gr. *psychikos*, auch übersetzt mit »natürlich«, »irdisch gesinnt«, vgl. 1. Kor. 2,14; Jud. 19; Jak. 3,15) ist gerade der Gegensatz zum wiedergeborenen »geistlichen« Menschen; er hat den Heiligen Geist nicht (Jud. 20) und ist Gott fremd.

Verführung durch »christliche Psychotherapie«

Und doch treten in dieser Zeit Menschen auf, die sich Christen nennen, die z. T. als Pfarrer, Professoren oder Seelsorgeexperten einen Namen haben und diese beiden unvereinbaren Botschaften miteinander verschmelzen wollen. Sie bieten der Gemeinde verschiedene Spielarten von »christlicher Therapie«, »christlicher Psychologie«, »therapeutischer Seelsorge« o. ä. an, um einem angeblich dringenden Mangel abzuhelfen und Christen in seelischen Nöten Hilfe zu geben. Manches von diesen »Konzepten« mag recht gut und biblisch klingen, aber es enthält Elemente einer Pseudoreligion, die erklärtermaßen gottfeindlich und für Gläubige geistliches Gift ist.

Hier wird mit manipulativen Techniken gearbeitet, die einem anderen Geist und einem anderen Menschenbild als dem biblischen entstammen und keine gute geistliche Frucht bringen können. Ein verdorbener Baum kann keine gute Frucht bringen (Mt. 7,18)! Und doch werden die verdorbenen Früchte vom Baum der weltlichen Psychologie, christlich eingepackt, dem Volk Gottes als heilbringende, gesunde Nahrung verkauft.

Der Kern auch der »christlichen« Psychotherapie ist es, das von der Sünde verderbte, gottfeindliche seelische Eigenleben des Menschen zu stärken, aufzupäppeln, zu flicken, zu »heilen«. Einer der führenden Köpfe dieser Bewegung, Bruce Narramore, schreibt: »Unter dem Einfluß der humanistischen

Psychologen wie etwa Carl Rogers und Abraham Maslow haben viele von uns Christen zum ersten Mal unser Bedürfnis nach Liebe zu uns selbst und nach einem Selbstwertgefühl entdeckt. Das ist ein gutes und notwendiges Interesse.«[42]

Begriffe wie »Selbstwertgefühl«, »Selbstbild«, »Selbstannahme« gehören zu den Schlüsselworten des falschen Evangeliums. Robert Schuller, einer der führenden Propheten der neuen Bewegung, behauptet, daß das größte Verlangen des Menschen sein Hunger nach Selbstachtung sei, die er auch mit Stolz seines Menschseins (!!) gleichsetzt.[43] Schuller versteigt sich soweit, eine »neue Reformation« zu proklamieren, die die gottzentrierte Theologie der ersten Reformation durch eine menschenzentrierte ersetzen solle, die auch die Psychologie mit einschließt. Diese neue Reformation werde »unser Interesse auf das heilige Recht eines jeden Menschen auf die Selbstwerterfahrung lenken«.[44] Schuller, ein auch im amerikanischen Fernsehen einflußreicher Pfarrer, verkündet:

> »Die Liebe zu sich selbst ist die Krönung des Selbstwertgefühls. Sie ist eine erhebende Empfindung der Selbstachtung (…) ein bleibender Glaube an sich selbst, die aufrichtige Überzeugung vom eigenen Wert. Sie entsteht durch die Selbstentdeckung, die Selbstdisziplin, die Vergebung sich selbst gegenüber und die Annahme des eigenen Ichs. Und sie bringt Selbstvertrauen und eine innere Sicherheit hervor, die uns eine tiefe Ruhe gibt.«[45]

Nicht immer wird der christlich verbrämte Humanismus so offen vertreten, aber seine Grundauffassungen liegen aller »christlichen Psychotherapie« zugrunde. Der Mensch ist nicht länger der verlorene, durch und durch verdorbene Sünder, der von sich mit Paulus bekennen muß: »Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt« (Rö. 7,18) – im Gegenteil, in ihm steckt angeblich viel mehr Gutes, als er ahnt, und gerade die »fehlende Selbstannahme«, das »negative Selbstbild« sind die tiefsten Wurzeln all seiner Probleme, auch seines »Fehlverhaltens«.

»Sünde« hat in einem solchen Konzept keinen rechten Platz mehr; sie entspringt auch nicht mehr der verderbten menschlichen Natur, dem bösen Herzen, sondern »Ablehnungsgefühlen« und »Verletzungen«, die »kompensiert« wurden. Diese satanisch inspirierte Selbstgerechtigkeit und Selbsterhöhung geht sogar so weit, daß Christen dazu angeleitet werden, nicht nur »sich selbst zu vergeben« (was ja nur eine Bestätigung des »guten Selbst« ist), sondern auch – welch üble Lästerung – GOTT »zu vergeben« für das, was Er ihnen angeblich »angetan« hat!! Der Mensch wird zum unschuldigen »Opfer«, und Gott soll auf die Anklagebank gebracht werden, als einer, dem »vergeben« werden müsse. Welche Verblendung des ichhaften Menschen wird hier offenbar!

Der »alte Mensch« muß nicht länger *abgelegt*, sondern »geheilt« und aufgebaut werden, indem der Hilfesuchende erkennt, wie gut und positiv er eigentlich ist, daß Gott ihn angeblich so liebe und annehme, wie er ist, und daß er es auch tun müsse. Während die Bibel es als eines der schlimmen Zeichen der letzten Tage bezeichnet, daß die Menschen »eigenliebig« sein

werden (*philautoi*, auch übersetzt mit »selbstsüchtig sein«, »viel von sich halten« 2. Tim. 3,2 – Elb), wird genau diese Eigenschaft von redegewandten Verführern als *die* christliche Grundtugend angepriesen. Die christlichen Therapeuten versuchen, dem Menschen einzureden, er sei etwas, sei gut und wertvoll und solle sich selbst entfalten; die Bibel sagt uns, daß wir in uns selbst ganz verdorben und nichtig sind und uns selbst, unser Eigenleben verlieren und verleugnen sollen. Das Wort Gottes stellt uns den Herrn Jesus als Vorbild vor Augen, der »nicht an sich selbst Gefallen« hatte (Rö. 15,3 – Sch). Es ermahnt uns:

> »Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein. *Aber er machte sich selbst zu nichts* [od. entäußerte, entleerte sich selbst] und nahm Sklavengestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist und der Gestalt nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.« (Phil. 2,5-8)

Die Frucht solcher verderblichen Lehren ist im Grunde, daß der Mensch nicht mehr im Letzten für seine Sünden verantwortlich ist; das boshafte, stolze, selbstsüchtige Eigenleben wird gerechtfertigt und die Sünde mit »Verletzungen«, letztlich mit äußeren Umständen entschuldigt.

Auch wenn solche Leute noch das Wort »Buße« im Mund führen, ist es doch durch die humanistisch-psychologischen Irrlehren entleert von seinem biblischen Gehalt. Jesus Christus ist hier nicht mehr der Heiland der Sünder, sondern der Heiler der Verletzten. So gewiß Jesus Christus die heilt, die verletzt sind – Er kann das nur bei solchen tun, die als verlorene Sünder Buße getan haben und Ihn als Herrn und Erretter anerkennen, nicht nur als Arzt, bei dem man Hilfe sucht, um dann weiter eigensüchtig und ohne echte Lebenshingabe seinen Weg zu gehen. »Seht zu, daß niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht Christus gemäß« (Kol. 2,8).

Hier scheiden sich die Geister, und jeder bibeltreue Christ ist aufgerufen, diesen verführerischen Irrlehren zu widerstehen und das Seine dazu zu tun, die vielen vor allem jüngeren Christen, die von solchen falschen Strömungen beeinflußt werden, zu warnen und zum biblischen Weg zurückzuweisen. Als wesentliche Hilfe seien hier die Bücher »Die Verführung der Christenheit« und »Rückkehr zum biblischen Christentum« empfohlen.

2. *Die besondere Spielart der Inneren Heilung in der Charismatischen Bewegung*

Steckt in der ganzen Bewegung der »Inneren Heilung« schon unbiblische Lehre und widergöttliche Verführung, so gewinnt diese Verführung in der

Charismatischen Bewegung noch eine besondere Dynamik und Ausprägung.[46] Der Akzent liegt hier auf Heilung »in der Kraft des Geistes«, auf den »heilenden Gaben des Geistes« (Agnes Sanford). Ja, es ist ein Geist, der hier wirkt, und seine Kraft ist bei manchen, die sich ihm geöffnet haben, recht eindrucksvoll offenbar geworden – aber es ist nicht Gottes Heiliger Geist, sondern ein dämonischer Geist der Irreführung, und seine Früchte sind Verwirrung, Benebelung, Lüge, unwirkliche, euphorische Gefühle und »Heilungen« und »Befreiungen«, die bestenfalls von einigen Symptomen freimachen, um den Menschen insgesamt umso mehr unter den Einfluß dämonischer Kräfte zu bringen.

Kennzeichnend ist auch hier der versteckte Humanismus, d. h. die Akzentverschiebung von der Verantwortlichkeit des Menschen für das Böse, das er tut, auf Umstände wie Verfehlungen der Eltern, Ablehnung, negative Gedanken und Äußerungen von anderen usw. Die Sünde wird letztendlich entschuldigt, die Verantwortung bei den Charismatikern oft auf böse Geister oder Flüche aus der Linie der Voreltern o. ä. geschoben; das böse menschliche Herz, das verdorbene Fleisch als biblische Wurzel der Sünde (vgl. Gal. 5,19-21; Eph. 4,20-24; Kol. 3,5-11) wird ausgeblendet und umgedeutet als das arme, zarte, verletzte Ich, dem aufgeholfen werden muß.

Dabei ist bezeichnend, daß diese Irrlehre, die dem Fleisch wohltut und vom seelischen Standpunkt aus vielleicht »befreiend« und »heilend« klingen mag, in Wahrheit in eine furchtbare Unfreiheit hineinführt und manchen erst krank macht, wo zuvor gar keine Krankheit bestand. Es erweist sich auch hier das Wort unseres Herrn Jesus Christus: »*Wenn ihr in meinem Wort bleibt*, so seid ihr wahrhaft meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, *und die Wahrheit wird euch frei machen*« (Joh. 8,31f.).

Sobald ein Christ einmal die Irrlehre der »inneren Heilung« akzeptiert hat, die ihm einredet, er sei voller frühkindlicher Verletzungen, bindender Flüche und dämonischer Besetzungen, und seine Schwierigkeiten im Glaubensleben kämen genau aus dieser Ursache, dann wird sein Blick vom Herrn und Seiner vollbrachten Erlösung weggelenkt auf sich selbst, auf den Irrgarten seiner Seele, auf trügerische Gefühle und Gedankengespinste. Bald meint er tatsächlich, ohne gründliche »Heilung« aller dieser »Verletzungen« sei er ein geistlicher Krüppel, unfähig zur Nachfolge. Er fühlt sich als Opfer, gebunden durch die Worte und Taten anderer, und er wird abhängig von dem Therapeuten, der ihm mithilfe des falschen Geistes angeblich aus seiner Gebundenheit helfen kann.

Dazu trägt die von der Psychoanalyse herrührende falsche Lehre vieler »innerer Heiler« bei, daß jedes »Trauma« auch *aufgedeckt* und bewußt »geheilt« werden muß, um seine angebliche Macht über den Hilfesuchenden zu verlieren. Man lebt also immer in der Unsicherheit, ob nicht doch noch verborgene Flüche von den Urgroßeltern oder ein tief versteckter Haß im »Unbewußten« vorhanden ist, der einen am ersehnten »Durchbruch« hindert. Um den Betrug noch zu verstärken, wird auch die esoterische Ansicht von dem entscheidenden Einfluß *vorgeburtlicher* Erlebnisse mit eingebaut. Hier ist der Irreführung keine Grenze mehr gesetzt, da ein Beweis für solche Zusammenhänge so gut wie nicht zu erbringen ist.

Vor diesem Hintergrund tritt der trügerische Geist zunächst einmal bei der *Analyse* der angeblichen »Verletzungen« in Aktion. Was Freudsche Analytiker aus Träumen und Jungsche Analytiker mithilfe der Geisterkräfte des »kollektiven Unbewußten« aufdecken wollen, wird bei der charismatischen Variante der »Inneren Heilung« durch gefälschte »Geistesgaben« bewirkt: Bildeindrücke oder »Worte der Erkenntnis« von seiten der Therapeuten, bei entsprechender Offenheit auch vom Patienten selbst, sollen die hemmenden »Verletzungen« offenbaren. Solche »Erkenntnisse« sind oft mit starken Gefühlsreaktionen des Patienten verbunden und werden deshalb leicht als echt angesehen.

Aber hier kommt die Täuschung mit ins Spiel: Wenn der Irrgeist eine bestimmte Begebenheit im Leben eines Menschen offenbart und eine starke Gefühlsreaktion erzeugt, ist noch lange nicht gesagt, daß dieses Erlebnis in der Realität eine belastende Wirkung hatte. Auch wenn tatsächliche belastende Erlebnisse aufgedeckt werden, wird der Patient dadurch oft zum Spielball von aufwallenden Emotionen gemacht, die ihn nur verwirren und innerlich zerrütten. »Überaus trügerisch ist das Herz und bösartig; wer kann es ergründen?« (Jer. 17,9).

Das alles führt zu einer starken Abhängigkeit des Menschen von den Offenbarungen des Irrgeistes und von dem Guru-Therapeuten, der durch seine »Geistbegabung« die verlorene Stabilität und Klarheit wiederherstellen soll. Hat der Hilfesuchende sich dem Wirken des Irrgeistes so weit geöffnet und ist emotional verunsichert, ist der Boden für den größeren Betrug der »Heilung« bereitet. Auch hier wird sehr stark auf »Geisteswirken« gebaut, und es ist bemerkenswert, daß in der charismatischen »Inneren Heilung« besonders massive betrügerische Geisteswirkungen eingesetzt werden, insbesondere die »Visualisierung«, das »Ruhen im Geist« und das »Lachen im Geist«.

Der Heilungssuchende erlebt bisweilen aufwühlende Gefühlsbewegungen, die sich auch in krampfartigem Weinen oder Schreien oder hysterischem Lachen äußern können. Daneben treten »geistliche« Erlebnisse auf wie tiefe Ruhe, Gefühle des Friedens, Lichterscheinungen, Kraftdurchströmungen, Visionen oder innere Stimmen. All das soll ein »Wirken Gottes« vortäuschen – aber dieselben Erlebnisse haben auch die Jünger indischer Gurus, wenn sie verzückt vor ihrem Meister knien und ihn anbeten!

Sobald ein Mensch dahin gebracht worden ist, sich diesen verführerischen Geistesmächten zu öffnen, kann der Satan als Meister der Täuschung und Lüge alles mögliche an eindrucksvollen und beseligenden Erlebnissen produzieren. Die Frucht dieser Erlebnisse ist jedoch langfristig Verwirrung, Zerrüttung und Gebundenheit, bis hin zur Geisteskrankheit. Deshalb erweisen sich die »Heilungen« und »Befreiungen« meist als vorübergehend; andere Symptome treten auf, oder dieselben kehren wieder, was die Hilfesuchenden zu neuen »Heilungs«- und »Befreiungs«gebeten veranlaßt und oft zu chronischen »Seelsorgefällen« werden läßt. Daß damit meist auch »Dämonenaustreibungen« verbunden sind, verstärkt die zerrüttende und krankmachende Wirkung dieser »Therapie« nur noch (vgl. Kap. X).

Grundsätzlich tritt hier derselbe Effekt auf, der auch bei der weltlichen Psychotherapie beobachtet wurde: Der Hilfesuchende wird durch die Aufdeckung und Aufbauschung realer Probleme oft zusätzlich belastet und verunsichert, aber es kommen auch Probleme dazu, die erst durch die »Therapie« und die »Therapeuten« entstanden sind, sei es durch falsche »Traumata«, die dem Hilfesuchenden suggeriert wurden, sei es durch geistliche Verunreinigungen durch die Therapeuten bzw. eine ungesunde Abhängigkeit von ihnen.

Das Wirken des verführerischen Irrgeistes verstärkt diese Gefahren nur noch, und als Endergebnis finden sich manche charismatische Patienten in einer weltlichen oder charismatischen Therapieeinrichtung wieder, geistliche und seelische Wracks, die oft Jahre brauchen, um sich von den Folgen ihrer »inneren Heilung« zu erholen. Davon liest man natürlich nichts in den beeindruckenden Erfolgsberichten der »Heiler«.

»Visualisierung«: Schamanismus in Aktion

Ein besonderes Wort der Warnung muß zu der charismatischen Technik der »Visualisierung« gesagt werden, die gerade in der »Inneren Heilung« oft eingesetzt wird. Dem Patienten wird gesagt, er solle sich die traumatisierende Situation in seiner Phantasie ausmalen und sich dann vorstellen, wie »Jesus« in diese Situation kommt und die Erinnerungen »heilt«. So berichtet Betty Tapscott, wie sie einer Patientin, die unter Ablehnung in ihrer Kindheit litt, sagte:

> »›Jody, Jesus liebt dich so sehr. Sein Wort sagt: Siehe, ich bin bei euch alle Tage. Er hat dich auch während dieser schlimmen Zeit nicht allein gelassen. Erlaubst du ihm [!], deine Hand zu nehmen und dich zu halten und zu lieben? Er will dir den Schmerz dieser Erinnerung abnehmen und dir die Liebe geben, die du so dringend brauchst.‹ Plötzlich sagte sie: ›Betty, ich sehe Jesus. Er hält meine Hand. Er liebt mich. Er denkt nicht, daß ich häßlich bin. Er denkt nicht, daß ich schmutzig bin. Oh, er findet mich schön!‹«[47]

Solche »Heilungsprozesse« werden von Charismatikern mit dem Hinweis darauf begründet, Jesus Christus sei ja Herr über die Zeit, auch über die Vergangenheit. Er könne sie »neu schaffen« und die negativen Erinnerungen »heilen«. Dazu solle man sich »Jesus« bildhaft vorstellen und sich auf diese Gestalt konzentrieren, die dann handelnd in die Situation eingreift und sie verändert.

Auch hier sehen wir, wie so oft in der Charismatik, wie der Satan vom Glauben zum Schauen verführt und so seine Täuschungen hineinschmuggelt. Während das Wort Gottes uns sagt: »Das Alte *ist* vergangen«, als Frucht des Kreuzestodes Jesu, sagt der Teufel: »Du mußt dir ›Jesus‹ vorstellen, und dann heilt er das Alte, sonst hat es immer noch Macht über dich.« Anstatt zu *glauben*, daß der Herr Jesus Christus mich von den Lasten der Vergangenheit am Kreuz freigemacht hat, werden wir verführt, zu *schauen*, wie ein falscher »Jesus« mit uns durch Erinnerungen geht, unsere Hand hält, uns persönlich sagt, daß er uns liebt (auch hier will man es nicht aus dem Wort annehmen, sondern »schauen«). An diesen visualisierten »Jesus« werden die Menschen

dann gebunden, statt an den wahren Herrn und Erlöser, den wir lieben dürfen und können, ohne daß wir ihn sehen (1. Petr. 1,8), der uns gesagt hat: »Selig sind, die nicht sehen und doch glauben« (Joh. 20,29). Ein vielgelesener amerikanischer Autor schreibt:

> »Eine Tür öffnet sich zur Welt des Geistes: die Phantasie (…). Um Christus nachfolgen zu können, müssen wir in unseren Gedanken die unsichtbare Welt Gottes erstehen lassen, oder wir werden ihr überhaupt nicht begegnen. *Also erschaffen wir in unserem Leben den Christus* [!!]. Wir können nicht mit einem Heiland reden, dessen Form und äußere Erscheinung sich uns entzieht [!!].
> Immer wenn ich am Telefon über eine weite Entfernung hinweg mit meinem Sohn oder meiner Tochter spreche, verbinde ich mit ihrer Stimme tausend Bilder davon, wer sie sind, und wie sie aussehen. Genauso sehe ich Christus in meinem Gespräch mit ihm vor mir, in einem weißen Gewand und doch ungezwungen als ein Mensch meiner heutigen Zeit [!]. Ich sauge die Herrlichkeit seiner braunen Augen in mich ein, begeistere mich an dem goldenen Sonnenlicht, das auf seinem kastanienbraunen Haar glitzert. (…)
> Was? Sie sind da ganz anderer Meinung? Er hat doch schwarze Haare? Und blaue Augen? *Dann machen Sie es doch auf Ihre Art.* (…) Sein Bild muß Ihnen genauso wirklich erscheinen wie mir, selbst wenn unsere Bilder sich unterscheiden. *Der Schlüssel zur Lebenskraft ist jedoch eben dieses Bild* (…)«[48]

Verführung zum falschen Schauen

Hier wird für jeden wachsamen, in der Bibel gegründeten Christen der Betrug offenbar. Der »Christus«, den sich diese Leute in ihrer Phantasie erschaffen, und mit dem sie nicht reden können, ohne ihn zu »sehen«, ist nicht der Herr Jesus Christus, wie Ihn das Wort Gottes geoffenbart hat. »Der Schlüssel ist das Bild« – meint dieser Mann wirklich, er könne den Herrn der Herrlichkeit durch die Aktivität seiner Phantasie dazu bringen, ihm zu erscheinen?

Hier wird die Linie zur Magie, zum zauberischen Beschwören von Geistern, überschritten. Nicht umsonst sagt das Wort Gottes schon im Alten Testament: »Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was in den Wassern unter der Erde ist« (2. Mo. 20,4). Dieses Gebot war ebenso wie das folgende »Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes nicht zu Falschem [Lügenhaftem] aussprechen« (V. 7) auch als Abgrenzung zu den schamanistischen Zaubertechniken der Heidenvölker gegeben. Das Aussprechen des Namens einer Gottheit sowie die innere Visualisierung bzw. äußere Darstellung ihres Bildes dienten der Beschwörung, dem Dienstbarmachen der Dämonen für die eigenen Zwecke.

Solche Zauberei war und ist eine der schwerwiegendsten Sünden vor den Augen des heiligen und allmächtigen Gottes. Jede Zauberei als Versuch, Gott zu manipulieren und für die eigenen Zwecke zu mißbrauchen, den Allmäch-

tigen zu zwingen, wurde in Israel mit dem Tode bestraft, und im Buch der Offenbarung wird mit feierlichem Ernst verkündet, daß das Teil der Zauberer und Götzendiener der Feuersee, der zweite Tod ist (Offb. 21,8).

In der Tat ist die Visualisierung von »Geisthelfern« eine uralte magische Technik, die seit Jahrtausenden von Schamanen, Zauberern, Medizinmännern, usw. angewandt wird. Auch im heutigen Okkultismus spielt sie eine bedeutende Rolle. So schreibt ein führender Okkultist: »(…) die Technik der Visualisierung ist etwas, was Sie allmählich zu beherrschen lernen, und Sie müssen sie beherrschen, wenn Sie überhaupt Fortschritte in der Magie machen wollen (…)«[49]

Die Quelle für die charismatische »Visualisierung« findet sich nicht in der Heiligen Schrift. Wo Gott einzelnen Propheten und Gottesmännern sich in Visionen offenbarte, ging dies immer auf Ihn selbst zurück und war niemals das Ergebnis einer manipulativen Psychotechnik. Wir finden die Quelle im Okkultismus, in der Zauberei. Der Grundsatz ist derselbe: Unter Einsatz bewußter Vorstellungskraft soll Kontakt zu einem »helfenden Geistwesen« hergestellt werden, das im Rahmen der Visualisierung dann selbst tätig wird.

Die alten Schamanen hatten Umgang mit solchen Geistern, die ihnen Zaubermacht verliehen; bei den New-Age-Leuten heißen sie nur etwas anders, »innerer Führer« oder »imaginärer Arzt«, und die falschen Propheten der Charismatischen Bewegung nennen ihr »helfendes Geistwesen« »Jesus« oder »Christus«.

Viele können nicht glauben, daß ein solcher Betrug möglich ist, aber das Wort Gottes warnt uns ja ausdrücklich, daß »betrügerische Arbeiter« einen »anderen Jesus« in der Gemeinde propagieren werden, und daß »falsche Christusse« auftreten werden (2. Korinther 11; Matthäus 24).

Visualisierungen werden nicht nur in der charismatischen »Inneren Heilung« zu Heilungszwecken eingesetzt, sondern ebenso im Okkultismus: »Bei den ägyptischen Anhängern des Hermes, die glaubten, daß alles nur Geist sei, galt es als sicher, daß man eine Krankheit heilen konnte, indem man sich vollkommene Gesundheit vorstellte. Bei den Navajo-Indianern werden ausgearbeitete, sehr konkrete Visualisierungen, an denen mehrere Leute teilnehmen, eingesetzt, um einen kranken Menschen zu heilen. Dieser Ritus hilft dem Patienten, sich selbst als gesund zu sehen. (…)«[50]

Das betrügerische Wesen der charismatischen »Jesus«-Visualisierungen wird auch daran sichtbar, daß dieselben Heilerfolge erzielt werden, wenn katholische Charismatiker Visualisierungen von Maria einsetzen oder sogar Maria und Joseph »im Geist« zu Adoptiveltern einer Hilfesuchenden machten. Manche »christlichen« Befürworter der Visualisierung wie Morton Kelsey berichten sogar vom Umgang mit Toten als einem positiven Erlebnis.[51]

Agnes Sanford und die okkulten Wurzeln der »Inneren Heilung«

Eine Frau hat als Lehrerin und falsche Prophetin die okkulten Techniken der »inneren Heilung« in der modernen Christenheit und besonders der Charismatischen Bewegung verbreitet: Agnes Sanford. Führende Vertreter der

»Inneren Heilung« bekennen, durch ihren Einfluß in diesen »Dienst« gekommen zu sein und verehren sie als »Lehrerin im Herrn« (!).[52]

Agnes Sanford aber ist keine Christin im biblischen Sinn; in ihren Büchern vertritt sie, wie Hunt und McMahon nachgewiesen haben, unverhohlen heidnisch-pantheistische, mystische Irrlehren, indem sie etwa behauptet, daß »wir ein Teil Gottes sind (…) Er ist in der Natur, und er ist selbst die Natur.« Sie deutet das Sühnopfer Jesu Christi am Kreuz so um, daß er damit die »Gedankenvibrationen, die es auf dem ganzen Erdball gibt«, gereinigt habe und Teil des »kollektiven Unbewußten des Menschen« wurde.[53] Sie spricht lobend über die okkulte Meditation indischer »weiser Männer« und schreibt u. a.:

> »Die Geister derjenigen [Toten], für die wir auf Erden gebetet haben, wirken weiter durch uns (…) Man überträgt die heilende Kraft auf das innere Wesen [des Kranken] durch das Gesetz der Suggestion (…) Er [der Mensch, der die Heilung vollbringt] hat eine Gedankenverbindung hergestellt zwischen seinem Geist, seinem Unbewußten und seinem Körper einerseits und dem Geist des Patienten andererseits (…)«[54]

Ihre Lehren sind eine christlich getarnte Version uralter Magie und okkulten Schamanismus. Der Vermittler dieses Gedankenguts war für Agnes Sanford in erster Linie C. G. Jung, dem sie sich stark verpflichtet weiß. Jung aber war ein Spiritist hohen Grades, der die Lehren seiner Psychologie, wie er selbst bekennt, auf Inspiration eines »Geistführers« hin geschrieben hat.[55] Er hatte selbst starke okkulte Erlebnisse und baute in seine »Analytische Psychologie« die okkulten Religionen und Lehren verschiedenster Heidenvölker mit ein, vom tibetanischen Buddhismus über Indianerzauber bis zur Alchimie. Von ihm stammt nicht nur der Begriff des »kollektiven Unbewußten«, sondern auch die »psychotherapeutisch« verbrämte Version der Visualisierung, die er »aktive Imagination« nannte und als Instrument zur »inneren Heilung« einsetzte.

Über Agnes Sanford kamen die okkulten Lehren Jungs in die Charismatische Bewegung, wo sie von vielen prominenten Vertretern aufgegriffen wurden (in Deutschland zählen dazu z. B. Arnold Bittlinger und Wilhard Becker). Blind gemacht durch den charismatischen Irrgeist, finden viele Charismatiker nichts dabei, Elemente aus dem spiritistischen Gedankengut Jungs zu übernehmen. So schrieb der Herausgeber der Zeitschrift »New Covenant«:

> »Jung glaubte, daß das Unbewußte (…) das Reich des Geistlichen und des Mystischen sei. Die Menschen, die das Gefühl hatten, die moderne Kirche wäre zu rationalistisch geworden, fanden in ihm Unterstützung für eine mystischere, erfahrungsbetonte Religion [!]. *Die charismatische Erneuerung, die den Schwerpunkt auf geistliche Erfahrungen und innere Heilung legt, hat ein natürliches Interesse an Jung wachsen lassen.* Wahrheit bleibt Wahrheit, wo sie auch immer gefunden wird [!!]; alles, was an der Jung'schen Psychologie wahr ist, kann auch von Christen für ihre Zwecke angepaßt und verwendet werden.«[56]

Die geistliche Blindheit der Charismatischen Bewegung gegenüber den spiritistischen und okkulten, unbiblischen Einflüssen, die in ihr wirken, ist

ein weiterer Beleg dafür, daß der Geist, durch den sie geformt wurde, nicht der Heilige Geist Gottes sein kann. Gottes Heiliger Geist vermischt und verbündet sich nicht mit Lehren von Dämonen und spiritistischen Praktiken. Er gibt Erkenntnis über Licht und Finsternis, Wahrheit oder Verführung (vgl. 1. Joh. 2,18-27). Daß auch wiedergeborene Christen sich von solchen verführerischen Strömungen betören lassen, läßt sich nur mit fleischlicher Gesinnung und Betrüben des wahren Heiligen Geistes erklären, die zu einem Verlust der geistlichen Unterscheidungsfähigkeit geführt haben. Man kann nur hoffen, daß alle wahren Gotteskinder sich von diesem dämonischen Betrug entschieden lossagen und Buße tun über ihren Verstrickungen.[57]

Jesus Christus macht frei!

Angesichts des verführerischen Heilungsangebotes aus den Reihen der Charismatischen Bewegung wie auch aus gewissen evangelikal eingestuften Strömungen ist es von großer Wichtigkeit, die biblische Wahrheit von der vollen Genüge in Christus festzuhalten und den Glaubensweg der Kreuzesnachfolge und Selbstverleugnung gegen alle irrgeistigen Verfälschungen und psychologischen Umdeutungen zu verteidigen. Wenn wir diesen »Weg dem Lamme nach« vertrauensvoll und gehorsam gehen, dann werden wir mehr und mehr los von uns selbst, von unserem verkehrten alten Wesen und allen Lasten der Vergangenheit. Jeder, der so von sich auf seinen Herrn und Heiland hinwegschaut, darf letztlich erfahren, daß die Verheißung unseres Herrn Jesus Christus immer noch gilt: *»Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei«* (Joh. 8,36 – Lu56).

3. Die biblische Alternative zu »Innerer Heilung«

Es kann und soll nicht abgestritten werden, daß Christen in ihrem Leben manchmal sehr schwere Dinge durchzumachen haben und bisweilen Prägungen aus ihrer Vergangenheit mitbekommen haben, die ihr geistliches Leben beeinträchtigen können. Die entscheidende Frage ist nur: Wie gehen wir mit solchen Dingen um? Liegt die Lösung in einer Beschäftigung mit uns selbst, mit unseren Problemen und »Verletzungen«, oder liegt sie im genauen Gegenteil – in der entschlossenen Abkehr von uns selbst, von unserem Eigenleben einschließlich unserer Vergangenheit, in einer ebenso entschlossenen Zuwendung zu unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus?

Daß das zweitere der richtige, biblische Weg ist, war 1900 Jahre wohl jedem ernsthaften Nachfolger Jesu Christi bewußt. Daß der gegenteilige Weg heute so attraktiv erscheint und so viele Christen sich von dieser Verführung beeinflussen lassen, liegt nicht zuletzt an den oberflächlichen Bekehrungen, dem Steckenbleiben im Seelischen und Fleischlichen, der verbreiteten Selbstsucht und Kreuzesscheu unter den Christen dieser letzten Zeit (vgl. 2. Tim. 3,1-5). Ja, das Kreuz ist ein zunehmend unpopuläres Thema unter den

heutigen Christen geworden. Die tiefere Bedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi für unser Leben erkennen wohl nur noch wenige Gläubige, und doch liegt hier die Befreiung von allen Lasten des alten Lebens.

Georg Steinberger, ein Gottesmann und Seelsorger aus dem letzten Jahrhundert, hat diese Wahrheit in die folgenden Worte gefaßt:

> »Praktische Heiligung ist ein *Heilwerden* von dem falschen Leben, von dem Ichleben. Die falsche Heiligungsbewegung bewegt den Menschen in die Höhe und macht aus seinem Ich etwas, das andere anstaunen und bewundern sollen.
> Die biblische Heiligungsbewegung führt den Menschen zum Kreuz und zeigt ihm, daß seine Natur so schlecht ist, daß Gott dieselbe im Kreuz als verflucht beiseite gesetzt hat, und daß unser eigenes Ich im Kreuz gerichtet und dem Tode übergeben worden ist. Dann hören wir auf, die Natur beschneiden und verbessern und sie mit einem Heiligenschein überkleiden zu wollen; aber dann hören wir auch auf, verzagt zu werden, wenn wir nichts Gutes in uns finden, in dem Gott anknüpfen könnte.
> Denn jede Heiligungsbewegung, die nicht vom Kreuz ausgeht, ist falsch und endet entweder im geistlichen Hochmut oder in Schwermut. Am Kreuz sind wir *eins* gemacht worden mit Seinem Tod (Röm. 6,5). Und die am Kreuz mit Ihm eins Gewordenen führt der Geist der Heiligung weiter in die Wege Jesu hinein, die so eingerichtet sind, daß unser Eigenleben praktisch darin umkommen muß. –
> Wenn nach Röm. 6,22 die Heiligung eine Frucht ist des Freigemachtseins von der Sünde, so muß Heiligung auch heißen: freigemacht sein von sich selbst. Denn alle Versuchungen knüpfen an unsere Selbstsucht an. Ohne Selbstsucht gäbe es keine Sünde. Darum nimmt der Feind immer Stellung für unser eigenes Ich, hilft unserer Selbstsucht auf, geht aus nach Brot für unser Eigenleben. Er ist der beste Freund unseres eigenen Ichs und ist sehr besorgt, daß dieser Funke aus der Hölle in uns nicht erlöscht (…).
> Jede Nahrung, die dein Ichleben stärkt, ist Brot aus der Hölle, und jede Stimme, die dein Eigenleben in Schutz nimmt, ist eine Satansstimme. Petrus wollte Jesu Leben in Schutz nehmen, und Jesus wandte sich um und sprach ›Satan!‹ Darin war Jesus nicht in erster Linie hart gegen Petrus, sondern *hart gegen sich selbst*, weil Er nicht erlaubte, daß Petrus in unrichtiger Weise Partei ergreifen sollte für Sein Leben. Die Erlösung kam dadurch zustande, daß Gott Seines eigenen Sohnes nicht verschonte (Rö. 8,32), und deine Erlösung wird dadurch praktisch, daß du deines eigenen Lebens nicht schonst.«[58]

Wenn wir erkennen, daß der Sinn des Kreuzestodes Jesu Christi ist, daß »die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist« (2. Kor. 5,15), wenn wir erkennen, daß wir hineingetauft sind in den Tod Jesu Christi samt unserem Ichleben, samt all unseren selbstsüchtigen Begierden und samt all unserer Vergangenheit mit ihren Sünden und »Verletzungen«, dann erkennen wir das Kreuz als ein göttliches Mittel zur Befreiung von allem Alten, das uns noch ankleben will.

Gott hat uns mitgerichtet, als Er Seinen Sohn ans Kreuz gab; unser alter Mensch ist mitgekreuzigt, wir sind einsgemacht mit Seinem Tod. Wir dürfen im Glauben erkennen, daß wir mit Christus gestorben *sind* – das ist eine vollendete Tatsache, die Gott gewirkt hat, denn wir können uns nicht selbst kreuzigen. Gott hat auch ein Ziel mit diesem Werk am Kreuz: Wir sollen »in einem neuen Leben wandeln« (Rö. 6,4 – Me). Paulus konnte bekennen: »Ich bin mit Christus gekreuzigt, und doch lebe ich; aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir« (Gal. 2,20 – revSch).

So kann das Wunder geschehen: »Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur: das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!« (2. Kor. 5,17 – Sch). »Das Alte ist vergangen« – in Christus haben wir auch Befreiung von den Lasten der Vergangenheit, sind nicht gebunden durch vergangene Sünden oder belastende Erlebnisse. Wir wissen, daß wir aus unserer nichtigen, von den Vätern überlieferten Lebensweise losgekauft wurden durch das kostbare Blut des Christus (vgl. 1. Petr. 1,18f.).

Solchermaßen erlöst, können wir wie Paulus sagen: »Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt, und jage, das vorgesteckte Ziel im Auge, nach dem Siegespreis, den die in Christus Jesus ergangene Berufung in Aussicht stellt« (Phil. 3,13f. – Me). Diese uns von Gott geschenkte Stellung in Christus auch im Glauben einzunehmen und in unserem Leben zu verwirklichen, ist die Grundlage des biblischen Weges zu Befreiung und Neuwerden. »Was ich aber jetzt noch im Fleisch lebe, *das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes*, der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat« (Gal. 2,20 – Me).

Das alte seelische Leben soll nicht aufgepäppelt und geheilt, sondern abgelegt und verleugnet werden; wir sollen den neuen Menschen anziehen und im Geist wandeln, im Gehorsam gegen das Wort Gottes und im ständigen Vertrauen auf die wirksame Gnade unseres Herrn Jesus. Das Hinwegblicken von uns selbst und unseren Schwierigkeiten auf Ihn, unseren Herrn und Erlöser, unser Leben, läßt uns neu werden. In IHM haben wir alles, was wir nur brauchen. Wo es uns mangelt, da mangelt es an der geistlichen Erkenntnis des Christus, an der Glaubensbeziehung zu IHM, an Gehorsam und Hingabe.

Viele Christen brauchen hier ganz sicherlich biblisch gegründete Hilfestellung, um Fehlentwicklungen zu überwinden und das Alte ganz ablegen zu können. Solche Hilfestellung ist in erster Linie in echter biblischer, geistlicher Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zu finden, in der der Herr durch Ermahnung, Ermutigung, Belehrung und praktische Hilfe zurechtbringen kann. Wer im Rahmen einer solchen Gemeinschaft für den Herrn lebt, Ihm dient und im Glauben vorwärtsgeht, wird oft feststellen, daß auch tiefgreifende Probleme sich unmerklich lösen, ohne daß sie in langwieriger »Behandlung« »aufgearbeitet« wurden.

In manchen Fällen werden intensivere Gespräche oder ein besonderer, geschützter Rahmen unvermeidlich sein; aber in jedem Fall gilt, daß eine solche Hilfe, wenn sie in geistlicher Liebe und nicht im Seelischen geschieht, den Hilfesuchenden zum Herrn selbst weisen wird, zu Seinem Kreuz; sie kann dem Bedürfnis des Fleisches nach seelischem Mitleid und Dauerzuwendung nicht entsprechen, weil der Hilfesuchende sonst an Menschen statt an

den Herrn gebunden würde und von echter Heilung abgehalten würde. Sie stellt vor klare Schritte der Buße, des Gehorsams, der Selbstverleugnung. Wer aber bereit ist, aufrichtig diesen Weg zu gehen, der darf ganz gewiß auch die verwandelnde Gnade Gottes erfahren, der auch in unser Leben spricht: »Siehe, ich mache alles neu!« (Offb. 21,5).

Anmerkungen zu Kapitel VII

1 Vgl. zu diesen Zusammenhängen auch Hutten, *Seher, Grübler, Enthusiasten*, S. 303-379, bes. S. 365 ff. In Deutschland trat besonders der »Heilungsevangelist« Hermann Zaiss hervor, der die »Ecclesia«-Gemeinden begründete. Über ihn vgl. *Flugfeuer fremden Geistes*, S. 27-33. J. F. MacArthur bringt in *Charismatic Chaos* eine sehr aufschlußreiche Auseinandersetzung mit den charismatischen Heilungspraktiken.

2 Tommy Hicks, amerikanischer »Heilungsevangelist«, zit. n. Hutten, aaO, S. 371.

3 Belege für diese Lehre, die zum offiziellen Glaubensbekenntnis der Pfingstdenominationen gehört, finden sich u. a. bei Hutten, aaO, S. 371-74, T. L. Osborn, *Krankenheilung*, K. Hagin, *Heilung gehört uns*.

4 Mit diesen Lehren setzen sich besonders H. L. Heijkoop, *Gebetsheilungen …*, S. 37-61, sowie A. Remmers, *Geistesgaben …*, S. 52-67 auseinander.

5 Samuel Zeller hat in seiner Schrift *Etwas zum Nachdenken für unsere Kranken*, S. 15-17, dazu einige aufschlußreiche Bibelworte zusammengestellt.

6 Zur Auslegung von Psalm 103 vgl. A. C. Gaebelein, *The Book of Psalms*, S. 376-381.

7 In diesem Rahmen kann leider nur ganz andeutungsweise auf das Tausendjährige Reich eingegangen werden (vgl. auch Kap. XI, S. 444ff.). Eine gute Einführung über die Aussagen der Schrift zu diesem Thema findet sich bei G. Salomon, *Was bald geschehen wird*, S. 170-222. Ausführlichere Darstellungen bei J. D. Pentecost, *Bibel und Zukunft* und A. Fruchtenbaum, *Handbuch der Prophetie*, Bd. II.

8 Vgl. zum Verständnis dieser Stelle auch Anm. 12.

9 Vgl. zu den Heilungen in der Apostelzeit R. Mayhue, *Divine Healing Today*, S. 39-42.

10 Zur Auslegung von Jesaja 53 vgl. W. MacDonald, *Believer's Bible Commentary – Old Testament*, S. 979f.; A. C. Gaebelein, *Gaebelein's Concise Commentary on the Whole Bible*, S. 563f.

11 »Krankheit« steht bei Luther, Zürcher, Schlachter, Menge, Einheitsübersetzung. Menge hat die Bedeutung »Leiden« in Klammern, revidierte und nichtrevidierte Elberfelder haben »Leiden«. Die »King James Version«, die »New American Standard Bible« u. a. englische Bibelübersetzungen haben für *holi* »grieves« (Betrübnisse, Leiden, Gram) und folgen damit derselben Deutung wie die Elberfelder Bibel.

12 Vielfach wird dieser Deutung die Stelle in Mt. 8,16f. entgegengehalten, wo es heißt: »(…) und er heilte alle Leidenden, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: ›Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten‹«. Wer den Text von Jes. 53,4 mit dieser Schriftstelle vergleicht, stellt fest, daß der Heilige Geist das prophetische Wort von Jesaja hier nicht auf das stellvertretende Tragen der Sündenstrafe am Kreuz bezieht, sondern auf den Dienst des Messias an Seinem Volk *vor* Golgatha. Dabei hebt der Geist Gottes als souveräner Autor der Schrift hier wie bei anderen alttestamentlichen Zitaten eine etwas andere Bedeutung hervor, als die des ursprünglichen Textzusammenhangs (vgl. z. B. Hos. 11,1 in Mt. 2,15).

Der Herr wird hier als der göttliche Arzt vorgestellt, der in Seinem Erdenleben die Krankheiten Israels fortnimmt, wie Er es Israel verheißen hat (vgl. 2. Mo. 15,26; Ps. 103,3). Dadurch erweist Er sich als der Messias, von dem die Propheten sprachen. Im Gegensatz zu der Deutung in 1. Petr. 2,21-25 gibt es hier jedoch keinen Bezug zum stellvertretenden Sühnetod Christi. Es ist jedenfalls offensichtlich, daß die Verheißung in diesem Sinn Israel gegolten hat und im irdischen Wirken Jesu Christi nur eine Vorerfüllung fand; die endgültige Erfüllung wird Israel im Tausendjährigen Reich sehen. Vgl. Heijkoop, *Gebetsheilungen* …, S. 52-61; Remmers, *Geistesgaben* …, S. 52-54; Mayhue, aaO, S. 48-51.

13 Zur Auslegung von Jak. 5,14-16, vgl. W. Plock, *Christ und Krankheit (Jak. 5,13-16)*; W. J. Ouweneel, *Glaube und Werke. Eine Auslegung des Jakobusbriefes*, S. 93-96; F. Grünzweig, *Der Brief des Jakobus*, Wuppertaler Studienbibel, S. 168-174.

14 Manche Ausleger sehen die Salbung mit Öl als rein medizinische Maßnahme, aber der Zusatz »im Namen des Herrn« scheint eher auf eine zeichenhafte Handlung hinzudeuten (Öl wäre als Medizin auch nur in einigen ausgewählten Fällen wirksam gewesen). Öl ist häufig ein Sinnbild des Heiligen Geistes und kann hier die Heiligung und Weihung des Leibes für Christus bedeuten.
Hier besteht ein Bezug zu der zeichenhaften Handlung bei der Reinigung von Aussätzigen im AT (3. Mo. 14,14-18), bei der die Verbindung von Sünde und Krankheit besonders hervortritt. Dabei wird der Leib zunächst an bestimmten Stellen mit Blut bestrichen (Reinigung von Sünden) und dann an denselben Stellen mit Öl gesalbt (Heiligung und Weihung des Leibes).

15 Zu dieser Frage, die wir hier notgedrungen nur ganz kurz streifen können, findet der suchende Christ heute eine Vielzahl von Ratschlägen und Lösungsangeboten, die oft die Wahrheiten der Bibel verlassen haben. Hilfreiche Gesichtspunkte findet man am ehesten bei denjenigen Brüdern der pietistischen Erweckungsbewegung, die in dieser Frage biblisch nüchtern waren; vgl. z. B. A. Pagel (Hg.), *Sprechstunde bei Elias Schrenk*; J. Lohmann, *Tausendfache Kraft*, sowie F. Binde: »Preiset Gott an eurem Leibe!«, in ders., *Vom Geheimnis des Glaubens*, S. 177-198.

16 Daß Krankheiten bisweilen von dämonischen Mächten verursacht werden können, ist in der Schrift bezeugt (vgl. Mk. 9,17; Lk. 13,11-16; 2. Kor. 12,7), aber es geht auch aus ihr hervor, daß dies normalerweise nicht der Fall ist; es wird zwischen körperlicher Heilung und Geisteraustreibung unterschieden; die meisten Geister werden als »unreine Geister« gekennzeichnet.
Auch wenn ein Christ eine Krankheit als dämonischen Angriff erkennt, ist keine »Austreibung« nötig oder berechtigt – weder der Herr Jesus noch die Apostel haben Dämonen aus *Gläubigen* ausgetrieben –, sondern gläubiges Gebet und Widerstehen (wobei ein direktes Anreden des Widersachers weder nötig noch richtig ist).

17 Es ist besorgniserregend, daß bisweilen auch ansonsten ernsthafte Gläubige zu okkulten Praktiken wie Homöopathie, Rutengehen, Pendeln, Akupunktur usw. greifen, wenn es um ihre Gesundheit geht. Vgl. dazu S. Pfeifer, *Gesundheit um jeden Preis?*

18 Leider gibt es im deutschen Sprachraum keine gründliche Untersuchung der charismatischen Heilungslehren und -praktiken; wertvolle Aufklärung enthält A. Seibel, *Die sanfte Verführung* …, S. 49-74. Vgl. auch J. F. MacArthur, *Charismatic Chaos*, S. 194-219.

19 Belege für diese Behauptung finden sich vielfältig in pfingstlich-charismatischen »Heilungs«schriften; hier seien einige Zitate aus K. Hagins Schrift *Erlöst von Armut, Krankheit und Tod* angeführt: »Es ist nicht der Wille Gottes, daß wir krank sind. (…) Krankheit und Gebrechen sind keine Beweise der Liebe. Gott ist Liebe« (S. 19). Hagin scheut sich nicht, den berüchtigten Wunderheiler und falschen Propheten John Alexander Dowie als Zeugen für seine Lehre zu nennen, daß Krankheit ein Werk des Teufels sei (S. 22). Vgl. auch F. MacNutt, *Die Kraft zu heilen* (»Krankheit als die Ausgeburt der Macht des Bösen« – S. 31) und das Zeugnis eines Pastors, das T. L. Osborn in seinem Buch *Krankenheilung* anführt: »Jetzt,

wo ich weiß, daß Krankheit ein Angriff des Satans auf unsere Leiber ist und nicht eine Segnung von Gott, bin ich bereit und willens, dem Werk des Satans zu widerstehen und ihn von nun an zu beherrschen« (S. 165).

20 Osborn, aaO, S. 48.

21 K. Hagin, *Heilung gehört uns*, S. 19 u. 18.

22 C. u. F. Hunter, *Wie man Kranke heilt*, S. 82f.

23 Die teuflisch-irdische Gesinnung hinter solchen Lehren wird sichtbar, wenn die Irrlehrer den Eindruck erwecken, daß die Erlösermacht und Güte des Herrn Jesus Christus nicht überzeugend wäre, wenn Er nicht auch alle Gläubigen heilen würde. So erdreistet sich Osborn, zu behaupten: »Es wäre unvollständig, wenn ein unerretter Kranker wohl von seinen Sünden, aber nicht von seiner Krankheit erlöst würde« (aaO, S. 24).
Hagin schreibt: »Aber wenn im Alten Bund Vorsorge für Heilung getroffen worden war und der neue Bund (oder das Neue Testament) dies nicht tut, *dann frage ich mich, ob der neue Bund wirklich besser ist als der alte*« (Hagin, *Erlöst* …, S. 19; Hv. R.E.). Hier zeigt sich, daß diese Menschen nicht wirklich begriffen haben, was Errettung vom ewigen Verderben eigentlich bedeutet und wie unvergleichlich viel höher sie steht als die Heilung von einer zeitlichen, irdischen Krankheit. Sie haben die Gesinnung Esaus, sind Feinde des Kreuzes Christi.

24 Auf den geschickt getarnten Einbruch von Zauberei und magischen Bewußtseinstechniken in die christliche Gemeinde weisen vor allem die beiden wichtigen Bücher D. Hunt/T. A. McMahon, *Die Verführung der Christenheit* und D. Hunt, *Rückkehr zum biblischen Christentum*, hin.

25 C. u. F. Hunter, aaO, S. 30f.

26 Vgl. zur Krankenheilung in der »Wort des Glaubens«-Bewegung D. R. McConnell, *Ein anderes Evangelium?*, S. 185-212. Auf den magischen Pseudo-Glauben dieser Bewegung gehen wir in Kapitel VIII, S. 277-282 näher ein.

27 Osborn, aaO, S. 109-111.

28 Vgl. MacArthur, aaO, S. 195.

29 C. u. F. Hunter, aaO, S. 83f., Kursiv im Original.

30 ebd., S. 84, Hv. R.E.

31 Wimber/Springer, *Heilung in der Kraft des Geistes*, S. 201.

32 ebd., S. 45.

33 A. Seibel, *Die sanfte Verführung der Gemeinde*, S. 50.

34 ebd., S. 51. Zur Problematik der Handauflegung vgl. W. Bühne, *Spiel mit dem Feuer*, S. 187-194.

35 Wimber/Springer, aaO, S. 209; Hv. R.E. Bezeichnend für die Verführung ist, daß gerade bei solchen Manifestationen des Irrgeistes, die besonders abstoßend für jeden wahren Christen sind und die dämonische Natur des wirkenden Geistes bloßstellen, angeblich besonders eindrucksvolle Segnungen bezeugt werden: »innere Heilungen«, tiefe Erfahrungen »mit Gott«, Gefühlserlebnisse und »Offenbarungen«, neue »Kraftausrüstungen« usw. Hier versucht der Betrüger von Anfang an, Christen mit beeindruckenden Erlebnissen und Erfahrungen zu locken und ihnen die berechtigte Skepsis und Angst vor den entlarvenden Äußerungen des falschen »Power«-Geistes zu nehmen.

36 ebd., S. 210. Durch das ganze Buch hindurch zeigt Wimber eine auch für viele andere Charismatiker charakteristische Blindheit gegenüber den Irrlehren, magischen und falschreligiösen Praktiken der katholischen Kirche.

37 Vgl. u. a. B. Tapscott, *Innere Heilung*; B. Tapscott/R. DeGrandis, *Heilung des Selbstbildes*; F. MacNutt, *Die Kraft zu heilen*; Wimber/Springer, *Heilung* …, S. 83ff.

38 MacNutt, aaO, S. 123.

39 Tapscott, aaO, S. 26.

40 Zu diesem Thema finden sich sehr klare Ausführungen bei Hunt/McMahon, *Verführung* … und Hunt, *Rückkehr* … Diese beiden Bücher sollte jeder Verantwortliche in der Gemeinde und jeder wachsame Christ aufmerksam studieren. Viele dort für die USA berichteten verführerischen Strömungen sind bei uns erst im Ansatz bemerkbar, aber es ist gut, sie zu kennen.

41 Zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 197.

42 Zit. n. Hunt, aaO, S. 148.

43 Vgl. Tapscott/De Grandis, aaO, S. 21. Diese beiden charismatischen Autoren zitieren Schuller neben David Seamands und Norman Wright zustimmend und bezeichnen sein Werk *Self-Esteem* als »ausgezeichnet«.

44 Zit. n. Hunt, aaO, S. 184f.

45 Zit. n. Hunt, aaO, S. 163.

46 Auch dieser Abschnitt, der leider nur recht knapp auf die charismatische »Innere Heilung« eingehen kann, stützt sich wesentlich auf die Darstellung bei Hunt/McMahon, aaO und Hunt, aaO, die möglichst ebenfalls gelesen werden sollte.

47 Tapscott/De Grandis, aaO, S. 38.

48 Calvin Miller, zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 163; Hv. R.E. Die Technik der »Visualisierung« wird nicht nur von Charismatikern befürwortet, sondern auch von solchen, die sich dem »evangelikalen Lager« zurechnen, und so finden diese magischen Elemente z. B. über den Psychologen David Seamands auch Eingang in evangelikale Buchläden und Versandbuchhandlungen in Deutschland.

49 David Conway, zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 143f.

50 Zitat der okkultistischen Autoren M. u. N. Samuels, n. Hunt/McMahon, aaO, S. 143.

51 Vgl. dazu Hunt/McMahon, aaO, S. 176ff.

52 Vgl. Hunt/McMahon, aaO, S. 126ff. Dies ist nicht der einzige Fall, daß Satan Frauen in der Charismatischen Bewegung gebraucht, um Irrlehren auszubreiten und zu verführen (vgl. z. B. Aimee Semple McPherson, Kathryn Kuhlman, Kim Kollins u. a.). Hier zeigt sich Gottes Gericht über die, die Sein klares Gebot: »Ich erlaube einer Frau nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern ich will, daß sie sich in der Stille halte« (1. Tim. 2,12-15) mißachten und Frauen als Lehrer, Pastoren oder Leiter anerkennen, wie es in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung vielfältig der Fall ist.

53 Zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 126f.

54 Zit. ebd., S. 129.

55 Vgl. dazu Hunt, aaO, S. 231ff.

56 Zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 233f.; Hv. R.E.

57 Manchem können die aus eigener Erfahrung und biblischer Vertiefung entsprungenen Schriften von Rudi Holzhauer dabei zum Segen werden, der selbst aus solchen irrgeistigen Verstrickungen frei werden mußte. Vgl. vor allem *Okkult-Religiosität und seelische Erkrankungen*.

58 G. Steinberger, *Kleine Lichter auf dem Weg der Nachfolge*, S. 61f. Wertvolle Hinweise auf den biblischen Wandel als Mitgekreuzigte geben auch die anderen Werke dieses Autors: *Der Weg dem Lamme nach*, *In den Spuren Jesu*, *Komm zum Kreuz* und *Das Geheimnis eines siegreichen Lebens*, sowie F. Binde, *Vom Geheimnis des Glaubens*, J. Lohmann, *Nicht ich …* und *Tausendfache Kraft*.

VIII
»Machtvoller Glaube« und »vollmächtiges Gebet« in der Charismatischen Bewegung

Das Gebets- und Glaubensleben, das von Anhängern der Charismatischen Bewegung propagiert und teilweise auch praktiziert wird, beeindruckt viele suchende und innerlich unzufriedene Christen, die unter der Lauheit, Glaubensschwäche und Gebetsarmut in ihren Kreisen und bei sich selbst leiden. In der Tat findet sich in vielen gläubigen Gemeinden und Gemeinschaften ein Mangel an glaubensstarker Hingabe und treuem, anhaltendem und vertrauensvollem Gebet. Wieviel Oberflächlichkeit und fleischliche Gesinnung lähmt unser Glaubens- und Gebetsleben!

Kann uns da nicht die Charismatische Bewegung ein Vorbild sein, aus dem man Anregungen und belebende Impulse für das eigene Leben, für die eigene Gemeinde gewinnen kann? Hier gibt es doch offensichtlich starken Glauben, der sogar Berge versetzen kann. Hier wird das Gebet wenigstens groß geschrieben, man hört viele beeindruckende Berichte von wunderbaren Gebetserhörungen …

So oder ähnlich denken heute viele Christen, und charismatische Glaubenslehren und -praktiken beeinflussen zunehmend auch Kreise außerhalb dieser Bewegung. Sie erhoffen sich Erneuerung von einem Glauben, der so viel Kraft, Freude und beeindruckende Erfolge aufzuweisen scheint. Der neue, charismatische Glaubensweg ist für sie attraktiver, »positiver« als die ausgetretenen alten Wege, die die traditionell evangelikalen Gemeinden anzubieten haben.

Doch auch hier gilt, daß weder eine »positive« Ausstrahlung noch faszinierende Erfolgsberichte der Maßstab für Echtheit und Wahrheit sind, sondern ganz allein das Wort Gottes. An diesem untrüglichen Maßstab wollen wir die wichtigsten Lehren und Praktiken des charismatischen Glaubens- und Gebetslebens im folgenden messen. Ist dieser »neue«, attraktive Glaube wirklich der gesunde Glaube, den uns die Bibel lehrt? Handelt es sich wirklich um eine Rückkehr zur Kraft und Herrlichkeit des apostolischen Glaubenslebens – oder um eine schillernde Nachahmung, eine irreführende Verfälschung dessen, was uns im Wort Gottes geoffenbart worden ist?

Wenn im folgenden verallgemeinernd von »charismatischen« Glaubenslehren die Rede ist, so muß vorab gesagt werden, daß längst nicht alle Charismatiker alle hier behandelten Lehren gutheißen. Es handelt sich aber um Lehren und Praktiken, die von anerkannten charismatischen Lehrern verbreitet werden und großen Einfluß ausüben. Sie werden durch Bücher, Kassetten und Konferenzen weitergegeben und wirken auch in »gemäßigte« Gruppierungen hinein. Nur wenige Verantwortliche dieser Bewegung, in der wirkliche biblische Lehre oder ein geistlicher Wächterdienst so gut wie unbekannt sind, wagen es, ein klares Wort der Warnung und Abgrenzung gegen extreme und gefährliche Lehren auf diesem Gebiet zu sagen.

A. Wahrer biblischer Glaube

In den Lehren der Charismatischen Bewegung ist viel vom Glauben die Rede, vom »vollmächtigen«, »siegreichen« Glauben, vom »richtigen« Glauben, der auch empfängt, was er will. Aber ist der von Charismatikern propagierte Glaube tatsächlich der wahre Glaube, den uns das Wort Gottes lehrt? Weil es hier viel Verwirrung und auch Unkenntnis über die Ausagen der Heiligen Schrift gibt, wollen wir zunächst feststellen, was die Bibel selbst unter »Glauben« versteht.

1. Wesenszüge des echten biblischen Glaubens

Über dieses Thema wäre so vieles zu sagen, daß es allein ein ganzes Buch füllen würde. Wir müssen uns auf einige ganz knappe Gedanken beschränken, die hoffentlich Anregungen zum vertieften Nachforschen geben.

a) Glauben bedeutet, sich Gott anzuvertrauen

Es ist kein Zufall, daß das griechische Wort für Glaube, *pistis*, u. a. die Bedeutung »Treue, Zuverlässigkeit« besitzt. Grundlage des Glaubens ist Gott selbst, der Treue, Zuverlässige, Vertrauenswürdige. Ihm können wir vertrauen (auch in diesem deutschen Wort finden wir die Wurzel »Treue«). Glauben (*pisteuō*) bedeutet Gott vertrauen, sich auf Ihn verlassen, alles von Ihm erwarten, Sein Wort für wahr halten, von Seiner Treue und Güte ganz überzeugt sein, Ihm sich vertrauensvoll überlassen.

Im tiefsten bedeutet biblischer Glaube, daß der Mensch sich dem treuen, verläßlichen Gott völlig *anvertraut*, daß er fest auf Sein Wort, auf Seine Zusagen vertraut und baut und Ihm treu und gehorsam ist. Der Glaube ist in der Bibel eine persönliche Beziehung zu einem persönlichen Gott, die sich auswirkt in einem unbedingten Vertrauen auf Ihn und Sein geoffenbartes Wort. »Es ist aber der Glaube ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man hofft, ein festes Überzeugtsein von Dingen [od. Tatsachen], die man nicht sieht« (Hebr. 11,1 – Me).

Weil der Glaube ein Vertrauen auf den unsichtbaren Gott in den Himmeln ist, den wir sterblichen Menschen nicht sehen oder tasten können, ist er wesensmäßig angewiesen auf die Offenbarung Gottes über sich selbst, die Er Seinen Boten im Wort der Heiligen Schrift eingegeben hat. *Das geoffenbarte Wort Gottes ist die alleinige Grundlage des wahren Glaubens, sein einziges und unverrückbares Fundament*. Gott glauben bedeutet zugleich, die Selbstoffenbarung Gottes in Christus für wahr zu halten und völlig von der Zuverlässigkeit und Wahrheit des Gotteswortes überzeugt zu sein.

Dieser Glaube an Gott und Seine Selbstoffenbarung in der Schrift ist dem natürlichen Menschen gar nicht möglich; er ist geistlich tot, stumpf und blind

in bezug auf die göttlichen Wahrheiten. Echter Glaube ist daher immer ein Werk des Geistes Gottes, der die finsteren Menschenherzen erleuchtet und ihnen Christus als *die* Offenbarung Gottes verklärt (vgl. 2. Kor. 4,3-6). So ist echter Glaube letztlich ein Werk und Gnadengeschenk Gottes selbst, wie Eph. 2,8f. bezeugt: »Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, *und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es*; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme« (vgl. 2. Petr. 1,1).

Weil Gott Geist ist, den natürlichen Sinnen nicht faßbar, und das uns geschenkte Heil ebenfalls eine geistliche, unsichtbare Wirklichkeit ist, wandeln wir im Glauben, nicht im Schauen, solange wir in dieser Welt sind (2. Kor. 5,7), »da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig« (2. Kor. 4,18). Dieser Glaube ist durch den Heiligen Geist gewirkt, der deshalb auch der »Geist des Glaubens« genannt wird (2. Kor. 4,13). Echter Glaube ist gebunden an eine Person, an den Sohn Gottes; er ist nicht irgendein Glaube an irgendetwas, sondern *der Glaube an unseren Herrn Jesus Christus* (Apg. 20,21).

b) Der rettende Glaube an Jesus Christus – das Fundament der Glaubensbeziehung zu Gott

Biblischer Glaube ist zuallererst der Glaube an Jesus Christus als den Sohn Gottes, der für uns gekreuzigt wurde und auferstanden ist, der Glaube, der uns errettet.

Der erste und grundlegendste Schritt des Glaubens ist, daß ich nicht mehr auf mich selbst vertraue, auf meine angebliche Güte und Gerechtigkeit, sondern mich im Licht des Wortes Gottes als verlorenen, von Gott getrennten Sünder erkenne und mein Vertrauen ganz und ausschließlich auf Jesus Christus setze, auf meinen Retter und Heiland, wie Er mir im Wort Gottes geoffenbart wird.

Der Glaube an Christus, den Gekreuzigten, an das stellvertretende, vollkommene Sühnopfer des Sohnes Gottes für uns am Kreuz ist für immer der Wesenskern und das Fundament jedes wahrhaft biblischen Glaubens. Daß Er durch Seinen Sühnetod und Seine Auferstehung nunmehr meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, mein Leben, mein Alles ist – das ist der Grundinhalt gesunden Glaubens und die Grundvoraussetzung eines biblischen Glaubenslebens. Wo dieser Grund nicht wahrhaft gelegt ist, ist alles Reden vom »Glauben« nur hohle, betrügerische Anmaßung.

c) Echter Glaube ist eine Herzenshaltung und keine Technik

Biblischer Glaube ist keine übernatürliche Technik zur Erlangung von Wundern und persönlichem Erfolg, sondern eine geistgewirkte, beständige Herzenshaltung der Hingabe, des Vertrauens, des Gehorsams gegenüber einem allmächtigen, liebenden Herrn und Erlöser, der unsere Bitten erhört und

beantwortet. Dort wo dieser Glaube in manchen Stellen des griechischen Grundtextes als der »Glaube Gottes« (z. B. Mk. 11,22) oder als der »Glaube Jesu Christi« (Jak. 2,1) bezeichnet wird, bedeutet dies aus dem Zusammenhang entweder den Glauben *an* Gott, oder es bringt zum Ausdruck, daß dieser Glaube *von Gott herkommt*, von Ihm bewirkt wird.

Keinesfalls jedoch kann man daraus ableiten, wie es manche charismatische Irrlehrer tun, Gott selbst und Sein Sohn hätten »Glauben« und würden ihre Wundertaten durch »Glauben« wirken. Gott selbst braucht keinen Glauben, denn vor Ihm ist nichts unsichtbar. Er wirkt in Seiner Allmacht und Kraft, und alles was Er will, geschieht, weil Er Gott ist. Wenn Er ein Wort spricht, geschieht es, weil dem Wort des allmächtigen Schöpfergottes schöpferische Kraft innewohnt. Gott ist auch keineswegs einem von Menschen konstruierten »Gesetz des Glaubens« unterworfen, sondern völlig frei und souverän in Seinem ganzen Wirken. Wir Gläubigen dagegen, als Seine erlösten Geschöpfe, sind berufen, im Glauben zu wandeln, d. h. beständig in einer Haltung des Vertrauens zu Gott und Seinem Wort zu leben.

2. *Echter Glaube und biblisches Gebet*

Das Vertrauen zu Gott, der allen willig gibt, ist die Voraussetzung für erhörliches Beten und dem Empfang von Gottes Segnungen, wie uns der Jakobusbrief lehrt (Jak. 1,5-8) – aber auch das ist kein mechanisches »Gesetz«, denn Gott vermag unendlich mehr zu tun über alles hinaus, was wir erbitten und erdenken können (vgl. Eph. 3,20 – Me).

In Seiner Gnade und Souveränität erhört Gott bisweilen unsere Bitten, auch wenn wir kleingläubig und von Zweifeln angefochten sind. Gott ist nicht an irgendwelche »Glaubensformeln« gebunden, die wir Ihm richtig zu präsentieren hätten; Er ist keine unpersönliche »Gebetsbeantwortungsinstanz«, die nur »funktionieren« würde, wenn wir die richtigen »Glaubenschips« eingeben – Er ist unser allmächtiger und barmherziger *Vater*, der größer ist als unser Herz (1. Joh. 3,20-22) und schon weiß, was wir brauchen, ehe wir Ihn bitten (Mt. 6,8).

So ist das wahre, biblische Gebet des Glaubens, das Gebet, das wirkliche göttliche Antworten zur Folge hat, auch keine Frage einer Formel, die angeblich Erfolg garantieren würde. Es kann nicht in Rezepten vermittelt werden, wie sie im schwarmgeistigen Umfeld so reichlich angeboten werden. Es ist die Frucht einer Herzenshaltung der Gottesfurcht, der Hingabe und des Gehorsams; die Frucht einer Erkenntnis Gottes und Seines Wortes und Willens; die Frucht eines beständigen Wandels mit dem Herrn, eines geübten Hörens auf Ihn, auf das Leiten Seines Geistes.

Der Glaube, der erhörte Gebete bewirkt, ist ein geistgewirktes Überzeugtsein davon, daß ein bestimmtes Anliegen mit dem Wort Gottes übereinstimmt und der Wille Gottes ist, verbunden mit dem festen Vertrauen zu Gott, daß Er uns das Erbetene gibt. Biblischer Glaube ist nicht die Macht und

Fähigkeit eines Menschen, Dinge nach seinem Willen zu bewirken. Er ist auch nicht ein Mittel, um Gott dazu zu bringen (oder noch schlimmer: zu zwingen), bestimmte Dinge zu tun.

Das Glaubensgebet und die Souveränität Gottes

Echtes Glaubensgebet ist eine Wirkung Gottes im Gläubigen, der durch Gottes Geist dazu geleitet wird, ein Anliegen im Gebet vor Gott zu bringen, weil Gott selbst in Seinem souveränen Willen beschlossen hat, entsprechend zu handeln, und weil Er uns Gläubige an Seinem Handeln teilhaben lassen will. Nirgends jedoch lehrt die Heilige Schrift, daß Gott nichts tun könne oder wolle, ohne daß Ihn Menschen im Gebet darum bäten; sie lehrt auch nicht, daß Gottes Allmacht und Souveränität durch den Mangel an Gebet und die Untreue der Gläubigen beschnitten werden könnte, daß Gott also vom Gebet der Menschen in irgendeiner Weise abhängig wäre.

Solche Lehren sind im Kern eine fromm getarnte Selbsterhöhung des Menschen und eine Beschneidung der Herrlichkeit, Souveränität und Allmacht unseres Gottes. Gott kommt zu Seinem vorgesteckten Ziel, Sein Wille geschieht letzten Endes, auch wenn die Gemeinde in ihrem Gebet säumig ist.

An der bereits im Voraus bestimmten Vollzahl der Heiden etwa, die Gott zuvor erkannt und auserwählt hat zum Heil, werden die Gebete der Gemeinde nichts ändern können. Kein noch so militantes schwarmgeistiges Gebet kann bewirken, daß sich in dieser Heilszeit ganze Völker und Städte zu Jesus Christus bekehren, daß die Regierung und die Gesellschaft christlich werden oder daß Israel die große Trübsal erspart bleibt, weil dies nicht mit dem Heilsratschluß Gottes und Seiner Offenbarung in der Schrift übereinstimmt.

Die Wichtigkeit des biblischen Gebetes

Das bedeutet keineswegs, daß das Gebet der Gläubigen nichts bewirken würde und unwichtig wäre. Gott gebraucht in Seiner Souveränität das Gebet der Gläubigen und bezieht sie so in Sein Heilshandeln mit ein. Die im Wort gebotene Fürbitte der Gemeinde für alle Menschen z. B. (1. Tim. 2,1-6) ist ein wichtiger Faktor bei der Verwirklichung der Ratschlüsse Gottes zur Errettung der Auserwählten, und es gibt keinerlei Grund, das Gebet angesichts der Souveränität Gottes zu vernachlässigen. Unser Gebet hat auch einen eindeutigen Einfluß auf die Art und Weise, wie Gott konkret handelt und wie sich die Rahmenbedingungen der Gemeinde und ihres Dienstes, z. B. der Evangelisation, entwickeln (vgl. z. B. Jes. 59,15-18; Hes. 22,30; Daniel 9 u. 10; 2. Kor. 1,11; Kol. 4,2-4; 2. Thess. 3,1f.; 1. Tim. 2,1-8).

Wichtig ist nur, daß das echte Glaubensgebet der Gemeinde sich bewußt und nüchtern an die Linien der Schrift hält und auf der Grundlage der gesunden Lehre des Wortes Gottes geschieht und sich nicht von menschlichem Wunschdenken oder schwarmgeistigen Irrlehren leiten läßt. Eine große Gefahr bei aller schwärmerischen Verirrung in bezug auf das Gebet liegt

darin, daß einzelne Aussagen und Verheißungen des Wortes Gottes zu diesem Thema einseitig überbetont werden und andere, ergänzende Aussagen dabei unter den Tisch fallen.

Wenn etwa Verheißungen wie: »Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, daß ihr es empfangen habt, und es wird euch werden« (Mk. 11,24) oder »Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist« (Mt. 18,19) aus ihrem Zusammenhang mit den anderen Aussagen der Schrift über das Gemeindegebet gerissen werden, kommt es zu schwärmerischen Irrlehren.

Wie schnell ist der fleischlich gesinnte Mensch dabei, solche Verheißungen zu Werkzeugen seines Machtwillens und Machenwollens zu degradieren! So steigert er sich in einen manipulierten »Glauben« hinein und »bekennt«, empfangen zu haben, ohne zu sehen, daß eine solche Gewißheit nur durch den Heiligen Geist geschenkt werden kann. Oder er »macht sich eins« mit einem Gleichgesinnten und versucht nun unter Mißbrauch von Mt. 18,19 Dinge von Gott zu erzwingen, die keine biblische Grundlage haben – dabei ist auch die in diesem Wort erwähnte Übereinstimmung nur als Geschenk durch das Wirken des Heiligen Geistes möglich.

Es ist daher sehr wichtig, daß wir bei unserem Gebet in Demut und Gottesfurcht die von der Schrift vorgegebenen Linien einhalten und über unserer Herzenseinstellung wachen, damit sich nicht Verkehrtes, Verunreinigtes in unsere Gebete einschleicht.

B. Charismatische »Glaubensformeln« und Gebetspraktiken

Der Glaube als der Wesensausdruck der Beziehung der erretteten Kinder Gottes zu ihrem Herrn und Gott ist grundsätzlich umkämpft und angefochten. Dem Widersacher Gottes ist der kindliche, lautere, feste Glaube der Heiligen ein stetiger Dorn im Auge; er versucht, diesen Glauben mit allen Mitteln anzugreifen, zu schwächen oder sogar, wo möglich, zu zerstören. Wir sind deshalb in einen Kampf hineingestellt, den die Schrift den »guten Kampf des Glaubens« nennt (vgl. 1. Tim. 6,12).

In diesem Kampf geht es darum, alle Angriffe des Feindes, die uns in unserer Vertrauensbeziehung zu Gott schwächen oder stören wollen, abzuwehren: seien es Zweifelsgedanken, Furcht, Niedergeschlagenheit, Aufbegehren, Verführung zur Sünde o. ä. Alle diese feurigen Pfeile des Feindes dürfen wir in der Waffenrüstung Gottes abwehren (vgl. Eph. 6,10-20).

Neben solchen hauptsächlich über die Gedanken und Gefühle laufenden Frontalangriffen des Feindes verfolgt dieser noch eine besonders gefährliche Taktik: er verfälscht den wahren Glauben der Kinder Gottes, er schiebt ihnen einen verkehrten, betrügerischen Scheinglauben unter, um sie dadurch zu verführen und lahmzulegen.

Hier geht es uns um die Verfälschung des wahren Glaubens durch die Glaubenslehren und -praktiken der Charismatischen Bewegung. Die Grundlinie dieser sich besonders »geistlich« gebenden Verführung besteht darin, *den echten Glauben in seiner demütigen Abhängigkeit von Gott, Seinem Wort und Willen zu ersetzen durch einen gefälschten Glauben, der ein Machtmittel in der Hand des Menschen darstellt, der damit eigene, falsche Ziele bei Gott durchsetzen will.* Hier verläuft die heilige Scheidelinie zwischen geistgewirktem Glauben an Gott und fleischlich-ichhaftem, schwarmgeistig-magischem Irrglauben, der letztlich Gott manipulieren oder zwingen will, bestimmte Dinge zu tun.

Während der biblische Glaube gerade davon ausgeht, daß der erlöste Mensch *in sich selbst* nichtig und unfähig zu irgendetwas Gutem ist, und deshalb alles von dem allmächtigen, gnädigen Gott erwartet, redet der Verführer von Anfang an dem Menschen ein, *er selbst* sei mächtig und in der Lage, sein Leben, die Umstände, seine Umgebung nach seinem Willen zu beeinflussen und zu gestalten. Satan bietet den Menschen übernatürliche, magische Kräfte und Methoden an, mit denen er Einfluß, ja Macht ausüben kann. Diese Taktik verfolgt er nicht nur bei den Ungläubigen, sondern er schleust sie immer wieder in »christlicher« Verpackung auch in die Gemeinde hinein.

Grundzüge des gefälschten charismatischen »Glaubens«

Das verführerische Zerrbild des Glaubens, das durch die Charismatische Bewegung verbreitet wird, weist einige charakteristische Grundzüge auf:

1. *Den Christen wird eingeredet, das in der Schrift gelehrte Bittgebet zu Gott sei kraftlos und bewirke nichts.* Angeblich sei es verkehrt, wenn sie *Gott* um Eingreifen, Hilfe oder Befreiung bitten und alles von Ihm erwarten – Gott habe es so gewollt, daß *sie selbst* Macht und Einfluß ausübten und mithilfe magischer »Glaubens«techniken wie Gebieten, Bekennen, Visualisieren ihre Lebensumstände, ja sogar andere Menschen beherrschen. Der Mensch wird groß gemacht und zu einem gottähnlichen oder sogar gottgleichen Wesen aufgeblasen, das angeblich von Gott göttliche Vollmacht und Fähigkeiten verliehen bekommen habe. Dem allmächtigen, souveränen Gott dagegen wird eine weitgehend passive Stellung der Machtlosigkeit zugeschrieben; er könne angeblich nichts tun, wenn der »glaubende« Mensch nicht die Sache »vollmächtig« in die eigenen Hände nehme.

2. *Der Glaube wird aus der völligen Abhängigkeit von Gott gelöst und zu einem unpersönlich-objektiven »Gesetz« umgedeutet, das jeder nach Belieben gebrauchen kann.* Den Gedanken und vor allem den Worten des Christen wird eine objektiv-gesetzmäßige, innewohnende Macht und Kraft zugeschrieben, die in Wahrheit allein den Gedanken und Worten Gottes zukommt. *Christen wird eingeredet, ihre Vorstellungen und Worte würden Wirklichkeit schaffen und verändern, sie seien übernatürlich wirksam und hätten schöpferische Kraft ganz wie die Worte Gottes selbst.* Die Wirksamkeit des Gebetes

liegt demnach nicht mehr in der Gnade und souveränen Macht *Gottes* begründet, sondern dem ausgesprochenen Wort des Christen wird eine *Eigenwirksamkeit* zugeschrieben, das es in die Verwandtschaft zu Zauberformeln bringt – nach der Urverheißung des Verführers »Ihr werdet sein wie Gott«.

3. *Der Glaube wird somit von einer persönlichen Herzensbeziehung zu einer Methode, einer Technik, einem Mittel zum Zweck umgefälscht*. Er wird vom kindlichen Angewiesensein auf die Gnade des allmächtigen, souveränen Gottes »befreit« und der sündhaften Eigenmächtigkeit des Menschen unterstellt, der mit seiner Hilfe angeblich alles erhalten könne, was er wolle. Er wird auch von der Bindung an das geoffenbarte Wort Gottes und die gesunde Lehre gelöst und macht sich zum Herrn über die Schrift, indem er Gottesworte nach Belieben herausgreift und benutzt, um von Gott Erhörung zu erzwingen.

Der Glaube wird ein Mittel zur Machtausübung und Selbsterhöhung, mit dessen Hilfe der irregeführte Mensch meint, sich Gott und seiner Kräfte bedienen zu können, sie für seine eigenen Ziele einspannen zu können. Damit aber wird die Grenze zur Magie überschritten.

4. *Durch alle die charismatischen Lehren, die wir im folgenden betrachten wollen, zieht sich wie ein roter Faden die Verführung zur Eigenmächtigkeit, zum Heraustreten aus der kindlich-vertrauensvollen Abhängigkeit des Gläubigen von seinem großen Herrn und Erlöser.* Überall sehen wir die Einflüsterung des Versuchers: »Du bist selber groß! Du bist wie Gott! Handle kühn und mit Vollmacht!«

Wir werden erinnert an die Versuchung unseres Herrn durch den Widersacher, die uns wichtige Einsichten in dessen Taktik und Absichten auch mit uns Gläubigen gibt. Hinter all dem steckt eines der großen, uralten Lockmittel des Bösen, mit dem er zu allen Zeiten Menschen vom rechten Weg abzubringen versuchte: die *Macht*. Es ist kein Zufall, daß gerade das Wort »Power«, Macht, Kraft, zu einem Lieblingswort der Charismatischen Bewegung geworden ist.

1. Das schwärmerisch-drängende »Glaubensgebet«

In der Pfingst- und Charismatischen Bewegung wird viel gebetet; es wird oft mit großem Eifer und Einsatz gebetet, und das wäre eigentlich ein Grund zur Freude, wenn nicht das Gebetsleben in dieser Bewegung verunreinigt und durchsetzt wäre von einem schwärmerischen Drängen und Herabzerrenwollen von unbiblischen »Segnungen«, von einem seelisch-irrgeistig angeheizten Enthusiasmus, der sich nach Dingen ausstreckt, die Gott uns nicht verheißen hat, oder aber echte, biblische Segnungen in seinen Besitz bringen will, ohne die Vorbedingungen zu erfüllen.[1]

Dadurch wird das Gebet des Glaubens zu einem eigenwillig-fleischlichen Erzwingenwollen; der Mensch will Gott bedrängen und um jeden Preis von

Ihm etwas erhalten; er versucht letztlich, Gott zu manipulieren. Es ist bezeichnend, daß viele charismatische Prediger solches vermessene Fordernwollen noch rechtfertigen, z. B. mit dem Verweis auf Ps. 2,8 oder auf Mt. 11,12: Man müsse das Reich Gottes gewaltsam an sich reißen!

Das wahre Glaubensgebet jedoch schöpft seine Kraft aus der völligen Unterwerfung unter Gottes Willen, aus der demütigen Abhängigkeit von Ihm, aus der nüchternen Ausrichtung seiner Bitten am Wort Gottes. Dort, wo eigenwillige, selbstsüchtige, hochmütige Herzensmotive im Spiel sind und die Gebetsanliegen dem geoffenbarten Willen Gottes in der Heiligen Schrift widersprechen, ist die Gefahr der Verführung groß.

Satans Taktik: Verführung zur Eigenmächtigkeit

Wir sehen die verführerische Taktik des Widersachers in der Versuchung Jesu: »Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brote werden«, sagt der Versucher (Mt. 4,3). Er will den Herrn dazu verleiten, »seinen Glauben zu betätigen«, um sich selber zu helfen. Aber der Sohn Gottes, dem es jederzeit ein Leichtes gewesen wäre, so etwas zu bewirken, weiß sich durch den Willen des Vaters auf den Weg der Niedrigkeit und Abhängigkeit gewiesen; er widersteht der Versuchung, eigenwillig von seiner Vollmacht Gebrauch zu machen.

Im zweiten Anlauf hält Satan dem Herrn Jesus sogar eine biblische Verheißung vor Augen. Er spricht, so wie heute viele von ihm irregeführte Verführer: »Aber es steht doch im Wort Gottes! Die Verheißung gehört dir, nimm sie nur im Glauben in Anspruch!« Doch der Herr Jesus wehrt auch diese fromm getarnte Versuchung ab. Wir sehen hier, daß es auch einen betrügerischen Mißbrauch von göttlichen Verheißungen durch den Widersacher geben kann. Der Feind kann das Gotteswort benutzen und verdrehen, um Gläubige dazu zu bringen, Gott zu manipulieren, zu einem eigenmächtigen, sündhaften Erzwingenwollen von »Segnungen«.

In der Pfingst- und Charismatischen Bewegung wird genau solch ein eigenwilliger, manipulativer »Glaube« gelehrt und verbreitet, der von Gott Dinge »einnehmen« will, die nach Gottes Ratschluß und Heilsplan den Gläubigen in der Heilszeit der Gemeinde nicht zugedacht sind. Der religiös-eigensüchtige Mensch will dem Kreuzes- und Niedrigkeitsweg ausweichen und greift nach »höheren Segnungen«. Er will sich selbst vervollkommnen, über Kraft und übernatürliche Offenbarungen verfügen, will Dinge sehen und fühlen, die ihm der nüchtern-biblische Wandel im Geist versagt.

So wird mit allen Mitteln eine »Geistestaufe« gesucht, die ihm solche schwärmerischen Erlebnisse verschafft. Man streckt sich nach hellseherischen »Offenbarungen« aus, will auch einer sein, durch den »der Herr« (ein anderer Jesus!) persönlich redet und Großes bewirkt. Man »nimmt in Anspruch«, was den mit höherer Erkenntnis begabten »Geistgetauften« angeblich auch zusteht: Heilung, Reichtum, Erfolg im Beruf, Wunderzeichen, herrliche, »gesalbte« Berufungen und Dienste, die den Menschen groß herauskommen lassen.

Überall finden wir einen fordernden, einnehmenden, drängenden »Glauben«, der vor der Zeit »Herrlichkeit« schauen und besitzen will und dabei das Wort Gottes verdreht und *betrügerisch gebraucht* (vgl. 2. Kor. 4,2 – Anm. revElb). Man stellt sich auf Bibelworte, die aus ihrem Zusammenhang gerissen und in ihrem eigentlichen Sinn verfälscht werden, und »betätigt seinen Glauben«, um das Gewünschte zu bekommen.

Vermessenes Fordern statt vertrauensvolles Bitten

Dieser manipulative Pseudoglaube kann sich bis zu einem vermessenen Fordern und »Beanspruchen« steigern und wird bisweilen noch mit Fasten und Entschlüssen wie »Ich stehe nicht von den Knien auf, bis ich erhalten habe, was ich will« fromm untermauert. So wird von dem norwegischen Pfingstpionier Barrat berichtet, er habe 39 Tage für den Empfang der »Gabe« des Sprachenredens gebetet, zuletzt 12 Stunden ununterbrochen, bis er sie erhalten habe.[2] Daß dieser eigenwillige »Glaubens«fanatismus dann nicht von Gott, sondern vom Widersacher mit dem Empfang eines irrgeistigen Zungenredens beantwortet wurde, darf nicht verwundern.

Solches »Glaubensringen« sieht fromm und beeindruckend aus, doch hinter all diesem Eifer steckt das menschlich-sündige Fleisch mit seinem Eigenwillen, sehr oft verbunden mit dämonischer Inspiration und Irreführung. So heißt es in einer charismatischen Broschüre über das Gebet: »Sei kühn. Gott liebt es, wenn wir im Glauben von ihm fordern. ›Fordere von mir, und ich will dir die Völker zum Erbteil geben, zu deinem Besitz die Enden der Erde.‹ (Ps. 2,8).«[3]

Es kann nur geistlicher Verblendung zugeschrieben werden, wenn dieses Wort, das dem Zusammenhang nach eindeutig an Jesus Christus, den Sohn Gottes, gerichtet ist und sich auf das Tausendjährige Reich bezieht, zu einer Gebetsanweisung für Christen gemacht wird. Abgesehen davon ist die Übersetzung des hebräischen *sa'al* mit »fordern« in diesem Zusammenhang falsch und unpassend; der Stellung und der Beziehung des Sohnes gegenüber dem Vater entsprechend muß es hier »Heische, erbitte von mir« heißen, wie die Stelle auch von Schlachter, Luther 1912 u. a. übersetzt wird.[4]

In jedem Fall wäre es eine frevelhafte Anmaßung, wenn wir sterblichen Geschöpfe etwas von unserem gütigen, allmächtigen Schöpfer »fordern« wollten. Gerade als Begnadigte, als Gotteskinder sollten wir uns unserer Unterwerfung unter Gott und unserer demütigen Abhängigkeit von Ihm doppelt bewußt sein. Unser Vorrecht ist es, den Vater *bitten* zu dürfen (vgl. Joh. 15,16; Joh. 16,23). Wer lehrt, wir sollten von Gott etwas *fordern,* der hat den Boden der Gnade verlassen und zeigt, daß er weder Furcht noch Erkenntnis Gottes hat. Solche Lehren atmen den Geist des Empörers, der sich über Gott erheben wollte; in scheinbar »hochgeistlicher« Hülle steckt Hochmut und Machtanmaßung Gott gegenüber, ein dreistes Gott-Zwingen-Wollen.

Auch im Bereich des Gebets ist also Wachsamkeit und geistliche Unterscheidungsfähigkeit nötig. Nicht jedes Gebet ist geistlich und wohlan-

nehmbar vor Gott, und in schwarmgeistigen Kreisen können sich schwerwiegende Irrtümer und frevlerische Manipulation in das Gebet einschleichen. Wenn man in diesem Licht die Gebets*ziele* und die Gebets*haltung*, die in der Charismatischen Bewegung propagiert werden, nüchtern anhand der Bibel überprüft, entdeckt man, daß sehr oft hinter der Fassade von Gebetseifer und vollmächtig klingenden Worten schwarmgeistiger Fanatismus und das Begehren nach »geistlicher« Selbstverwirklichung steckt. Ein so geartetes »Glaubens«leben kann aber niemals ein Vorbild für ernsthafte Gläubige sein; wir können von ihm nichts lernen, sondern sollten es meiden, denn es ist in den Augen Gottes nicht wohlgefällig, sondern befleckt und sündhaft.

2. Die »Macht des positiven Bekenntnisses«

Das »normale« Gebet als Bitten zu Gott wird – selbst in seiner schwärmerischen Verkehrung – in der Charismatischen Bewegung vielfach als wenig wirksam oder sogar falsch betrachtet. Es zeugt angeblich von einem niedrigen Glaubensniveau und wird zunehmend verdrängt durch andere Praktiken, die wesentlich wirksamer und vollmächtiger erscheinen.

Der Lehre vieler führender Charismatiker zufolge hat Gott angeblich der charismatischen Endzeitgemeinde Einsichten in geistliche Gesetzmäßigkeiten und Glaubensprinzipien geoffenbart, die den Gläubigen der vergangenen 1900 Jahre, einschließlich der Apostel, verborgen geblieben waren und die es dem charismatischen Christen erlauben, in übernatürlicher Vollmacht von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg zu schreiten.

Da diese »Offenbarungserkenntnisse« keinerlei Grundlage in der Lehre der Bibel haben, werden sie zumeist auf persönliches Reden »Gottes« (d. h. eines irreführenden Geistes) zurückgeführt.

Die entsprechenden Erlebnisberichte verlaufen nach dem Muster: »Ich befand mich in einer Notsituation und betete und flehte zu Gott, er möge doch eingreifen und mir helfen – aber nichts geschah. Doch dann redete Gott zu mir und öffnete mir die Augen: Ich sollte nicht bitten, sondern ich sollte …« (hier folgt dann die entsprechende »Glaubensformel«). Natürlich wird diese Geschichte dann mit einem eindrucksvollen »Erfolgserlebnis« gekrönt. Daneben sind durchaus auch einzelne Bibelworte Bestandteil einer solchen »Lehre« – nur entfernt sich die »Auslegung« weit von dem eigentlichen Sinn und Zusammenhang des Wortes und unterlegt ihm einen neuen, mystischen, durch »Offenbarung« gewonnenen Sinn.

a) Die angebliche Macht des Bekennens

Eines dieser neuen »Glaubensprinzipien« schreibt dem »im Glauben« ausgesprochenen Wort des Christen die übernatürliche Kraft zu, Realitäten zu ver-

ändern bzw. neu zu schaffen. In eine griffige Formel gefaßt, lautet diese attraktive Lehre: »Was du bekennst, bekommst du«. Abgeleitet wird sie aus dem Wort in Rö. 10,8-10:

> »›Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen.‹ Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, daß, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, daß Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil.«

Dieses Bibelwort redet vom ewigen Heil, von der Errettung durch den Glauben, und von der Bedeutung des offenen Bekenntnisses zu Jesus Christus für die Erlangung des Heils; ein nur innerlicher Glaube, der sich nicht offen zu Christus bekennt, genügt nicht (vgl. Mt. 10,32f.). Aus dieser klaren Aussage machen die »Glaubens«lehrer nun ein »geistliches Gesetz«, das angeblich für alles gilt: Wenn du in deinem Herzen glaubst, daß Gott dir etwas geben will, und das Gewünschte lang genug mit dem Mund bekennst, wirst du es garantiert bekommen – es ist ja ein »Gesetz«, das Gott angeblich selbst in Kraft gesetzt hat.

Jeder, der sich einmal ein wenig mit wirklicher biblischer Lehre auseinandergesetzt hat, erkennt, daß eine solche Verallgemeinerung völlig unredlich ist und das heilige Wort Gottes vergewaltigt und verbiegt. Wenn Gott uns etwas Grundsätzliches offenbaren will, dann gibt Er uns eine klare Lehraussage im Rahmen der Apostellehre. Wer in biblische Aussagen, die etwas ganz Bestimmtes sagen wollen, irgendwelche allgemeinen Gesetze hineinlegt, handelt betrügerisch. Solche betrügerischen Lehren finden sich in der Charismatischen Bewegung in Hülle und Fülle; sie offenbaren die Handschrift des großen Betrügers und Lügners (vgl. sein Umgang mit der Verheißung aus Ps. 91,11f. in der Versuchung Jesu Christi, Mt. 4,5-7).

Dabei ist es nicht immer einfach, diese verführerischen Lehren klar zu durchschauen, weil in ihnen immer Richtiges und Falsches geschickt vermischt ist. So auch bei der Lehre vom »Bekennen«: Ohne Zweifel spielt im »guten Kampf des Glaubens« auch das zuversichtliche Bekennen des Gläubigen, wer er in Christus ist und was ihm Gott in Seinem Wort zugesagt hat, eine wichtige Rolle.

Wir dürfen in Anfechtungen und Zweifeln mit Danksagung vor Gott bekennen, was Er an uns getan hat und wer wir durch Seine Gnade in Christus geworden sind. Wir dürfen dies auch Menschen gegenüber in Demut und Freimütigkeit tun. Die Verheißungen, die Gott uns als Gläubigen der Gemeindezeit gegeben hat, dürfen wir im Glauben für uns annehmen und Gott darüber preisen, daß Er sie uns gegeben hat und auch wahrmachen wird. Insofern spielt ein glaubensvolles, lauteres Bekenntnis des Wortes Gottes eine wichtige Rolle in unserem Glaubenskampf, und davon sollte uns kein Mißbrauch durch Irrströmungen abhalten.

Die charismatische Irrlehre des Bekennens unterscheidet sich vom echten gläubigen Bekennen dadurch, daß das Bekenntnis zu einer Technik gemacht wird, zu einem magischen Ritual, durch das beliebige, aus dem heilsge-

schichtlichen und inhaltlichen Zusammenhang gelöste Verheißungen der Bibel zum Besitz des Bekennenden werden sollen.

Das Bekenntnis wird aus der persönlichen Vertrauensbeziehung zu unserem treuen Vater im Himmel herausgelöst und zu einer »Glaubensformel« umgemünzt, die automatisch Erfolg verspricht. Dem Wort des Christen wird eine Art magische Kraft zugesprochen; es wird ihm weisgemacht, Gott habe sich verpflichtet, sein »Bekenntnis« zu beantworten; die magische Wirkung des Wortes erfolgt nach einem *Gesetz*, während der gläubige Beter weiß, daß die Erfüllung seines Gebets von der *Gnade* und Souveränität seines Gottes abhängt und er selbst die Erhörung nicht in der Hand hat.

»Bekennen« als magischer Weg zum Erfolg

Mit der Technik des »Bekennens«, so versprechen die Verführer, erhält der »Eingeweihte« alles, was er sich wünscht – Heilung, Wohlstand, Erfolg, wachsende Gemeinden, errettete Sünder usw. Der Mensch hat den »Erfolg« in seiner Hand (oder besser in seinem Mund) – nicht mehr Gott. So behauptet etwa Charles Capps: »Dieses Glaubensprinzip beruht auf geistlichen Gesetzmäßigkeiten. Dieses Prinzip tritt für jeden in Kraft, der diese Gesetzmäßigkeiten anwendet. Du läßt sie durch die Worte deines Mundes wirksam werden.«[5] Diese Verfälschung macht das Bekenntnis zu einer Technik der Wortmagie, und in diesen Linien wird es nur allzuoft von Charismatikern praktiziert. So wird beispielsweise auch schwerkranken Menschen von extremeren Lehrern empfohlen, sie sollten »ihre Heilung bekennen« und die »verlogenen Symptome des Teufels ignorieren«:

> »Das Wunder ist in DEINEM MUND. Wage es, die Verheißung laut auszusprechen. Sprich sie dir vor! Sage sie dem Teufel! [!] Sage sie deiner Krankheit! Sage sie den Bergen von Schwierigkeiten! Bekenne sie angesichts aller dagegensprechenden Tatsachen! Sprich sie, während der Schmerz da ist! Sprich sie, während du so krank bist, daß du kaum denken kannst!!«[6]

Hier wird nicht nur die Grenze zwischen Glaubensmut und Vermessenheit überschritten; der Glaube wird dazu mißbraucht, Dinge herbeizuzwingen. Wenn dann von manchen berichtet wird, die mehr als tausendmal den Satz »In deinen Wunden bin ich geheilt« ständig »bekannten«, bis dann plötzlich das »Wunder« kam, so gleicht diese Praktik mehr einem heidnischen Mantra als einem gläubigen Gebet. Sie fällt unter das Wort des Herrn: »Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen, denn sie meinen, daß sie um ihres vielen Redens willen erhört werden. Seid ihnen nun nicht gleich; denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet« (Mt. 6,7f.).

Bestenfalls ist hier psychische Selbstsuggestion am Werk, wie ja auch weltliche Ärzte erstaunliche Heilungserfolge haben, indem sie ihre Patienten »bekennen« lassen: »Mir geht es beständig besser« oder »Ich bin gesund und fühle mich wohl«.

b) Die okkulten Wurzeln des »positiven Bekenntnisses«

Letztlich steht hinter diesen christlich gefärbten Lehren von der »Macht der glaubensvoll ausgesprochenen Worte« die okkulte Lehre von der »Macht der Gedanken und Worte«, eine Grundlage vieler Techniken der Zauberei und moderner »Erfolgsmethoden«, die alle lehren, der Mensch könne durch seine Gedanken, Vorstellungen oder Worte die Wirklichkeit manipulieren oder gar neu schaffen. So redet etwa der amerikanische Erfolgsschriftsteller Napoleon Hill von der »magischen Macht des Glaubens« und gibt diese Lehre als »erhabenes Geheimnis« weiter, das ihm dämonische Geistlehrer (»erhabene Meister«) geoffenbart hätten: *»Alles, was der menschliche Geist glauben kann, das kann er auch erreichen.«*[7] Dave Hunt und T. A. McMahon führen dazu aus:

> »Okkultisten wiederholen ein *Mantra* (ein bestimmtes Wort mit geistlicher Kraft) und praktizieren das *Verordnen*, worunter sie die Wiederholung von ›positiven Bekenntnissen‹ verstehen, um schließlich Wirklichkeit werden zu lassen, was da ausgesprochen wird. (…) Die Mitglieder der ›Ich bin‹-Gruppen, wie zum Beispiel Elizabeth Claire Prophets ›Universale und Triumphierende Kirche‹, kommen nicht zum Beten, sondern zum ›Verordnen‹ zusammen, weil sie ›an die Wissenschaft des gesprochenen Wortes und an die schöpferische Macht des gesprochenen Wortes‹ glauben.«[8]

Berechtigterweise warnen die beiden Autoren:

> »Diese ›Macht des Glaubens‹ ist weit davon entfernt, den gnädigen und liebenden, aber auch allmächtigen Gott zum Ziel ihres Vertrauens zu machen. Sie befähigt die, die in ihre Geheimnisse eingeweiht sind, dazu, Mächten zu *befehlen*, sie mit ihren Gedanken zu lenken. Wenn wirklich *jeder* ›ein Wunder geschehen lassen kann‹, dann ist das kein echtes Wunder von Gott her, sondern Zauberei, dann spielt sich der Mensch als Gott auf. (…) Jeder, der sich einbildet, daß Gott in einer bestimmten Weise reagieren *muß*, nur weil ein Mensch sich auf besondere Gedanken konzentriert oder bestimmte Worte ausspricht, der ist in die Zauberei hineingeschlittert. Wenn er sich noch nicht selbst zum Gott aufspielt, dann versucht er doch zumindest, Gott zu manipulieren.«[9]

Genau das geschieht bei den »Bekenntnis«lehren führender Charismatiker, und dadurch werden Scharen ihrer Anhänger auf einen gefährlichen und verderblichen Weg gelockt, der wegführt von der demütigen Haltung des Vertrauens zu Gott, hin zu einer aufgeblähten Selbstherrlichkeit. Es wird der Wahn genährt, der Mensch habe sein Leben in seiner Hand und könne durch richtige Bekenntnisse und Befehle alles lenken und bestimmen. So verstieg sich einer der frühen »Propheten« dieser Richtung zu dem Bekenntnis: »Unsere Sprache wird die eines Supermenschen. Wir sprechen wie Menschen einer anderen Rasse. (…) Wir haben Vollmacht. Gott steht hinter uns. Wir sind kühn.«[10]

Solche Worte atmen den Geist Satans, nicht den Geist unseres Herrn Jesus Christus, des Lammes, des Sohnes Gottes, der bekannte: »Ich kann nichts

von mir selbst tun« (Joh. 5,30). Solche Irrlehrer sind tatsächlich »Verwegene, Eigenmächtige« (2. Petr. 2,10), sie haben weder wahre Gottesfurcht noch Gotteserkenntnis.

Abergläubische Gebundenheit als Kehrseite der Wortmagie

Die Kehrseite solcher magischer »Gesetze« wie dem des »positiven Bekenntnisses« ist Gebundenheit und Unfreiheit. Wenn etwa Yonggi Cho das angeblich biblische »Gesetz« verkündet: »Was Sie sprechen, das werden Sie auch bekommen«,[11] dann verheißt er einerseits:

> »(…) sprechen Sie ›das Wort des Glaubens‹ und füttern Sie Ihr Nervensystem mit einem Vokabular von konstruktiven, fortschrittlichen, produktiven und siegreichen Worten. Sprechen Sie diese Worte aus und wiederholen Sie sie immer wieder, so daß Sie über Ihren ganzen Körper Kontrolle haben. Dann werden Sie siegreich werden und sich in dem Zustand befinden, in dem Sie Ihren Umständen und Ihrer Umgebung gut ausgerüstet begegnen können, und Sie werden Erfolg haben.«[12]

Andererseits warnt er aber vor jedem »negativen Bekenntnis«, das umgekehrt ebenfalls Kraft habe und zu negativen Auswirkungen führe: »Wenn Sie sich immer wieder sagen, Sie seien arm, dann ziehen alle Empfangsstationen Ihres Nervensystems die Armut an (…) Dies ist der Grund, weswegen Sie niemals in negativer Weise sprechen sollten.«[13] Als Begründung für dieses negative »Gesetz« zitiert Cho einen uralten magischen Grundsatz, als sei er ein von Gott geoffenbartes Prinzip: »Gleiches zieht Gleiches an, und da Sie ja so handeln, als wären Sie eine arme Person, so ziehen Sie die Armut an. Wenn Sie diese negative Anziehungskraft ständig auf sich einwirken lassen, wird sie von Ihnen Besitz ergreifen und Sie stets in Armut leben lassen.«[14]

Die Anhänger dieser Lehre werden also dazu verleitet, die Realität, seien es finanzielle Probleme, Krankheit, Unfähigkeit oder Schwäche, zu leugnen und in magischer Weise Dinge zu bekennen, um sie »in Existenz zu sprechen«. Einerseits ist das für das Fleisch sehr bequem: Man wähnt sich frei von der Abhängigkeit von Gott, meint Seinen Züchtigungen oder Anfechtungen, die Er zugelassen hat, auf einfache Art entfliehen zu können. Es scheint einem die Buße und das demütige Harren auf Gott zu ersparen, das der sündigen Menschennatur zuwider ist.

Aber diese betrügerische Eigenmächtigkeit hat ihren Preis! Wer auf diese Weise auf die Macht seiner eigenen Worte vertraut statt auf Gott, ist in die Sünde der Zauberei abgeglitten, auch wenn dem Betreffenden das nicht bewußt ist. Er kommt damit unweigerlich unter dämonischen Einfluß, und seine Glaubensbeziehung zu Gott (sofern er ein echtes Gotteskind ist) leidet schweren Schaden.

Magisches Denken und Handeln bringt immer auch Gebundenheit und Zwänge mit sich: Die Anhänger dieser Lehren leben oft in Angst vor der angeblichen Wirkungskraft »negativer Worte«; sie fürchten, ein »falsches Bekenntnis« (etwa: »Ich habe Angst, Zeugnis zu geben« oder »Ich fühle

mich dieser Aufgabe nicht gewachsen«) könnte eine bannende Macht über sie ausüben. In dem Versuch, nur noch »positiv« zu denken und zu reden, kommt es zur Realitätsverleugnung, die ja immer auch Lüge ist.

Wie weit ein solches magisches Denken von der Lehre und den Vorbildern der Bibel entfernt ist, zeigen etwa die Psalmen Davids (z. B. »Ich aber bin elend und arm; o Gott, eile zu mir!« – Ps. 70,6; vgl. auch Psalm 22 und viele andere!) oder Paulus, unser Vorbild (»Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne« – 2. Kor. 12,9). Das erlöste Gotteskind, das sich der Gnade seines Herrn Jesus Christus erfreuen darf, hat die herrliche Freiheit, alle seine Schwachheit, seine Ängste, sein eigenes Versagen ehrlich vor Gott und Menschen zuzugeben, zu »bekennen« – nicht um trübselig darin gefangen zu bleiben, sondern im Glaubensaufblick zu seinem wunderbaren Erlöser: »Ich bin schwach – aber DU bist meine Stärke! Ich bin unfähig – aber DU machst mich fähig! Ich habe Mangel – aber DU füllst allen meinen Mangel aus!«

Wer aber den Weg der Machtausübung und der Wortmagie geht, verstrickt sich immer tiefer in Lüge und Finsternis. In schweren Fällen kann das zu wahnhaftem Handeln und betrügerischen Sünden führen, zu schweren Gesundheitsschäden oder sogar zum Tod. »Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten« (Gal. 6,7).

Diese zauberischen Lehren suggerieren dem Menschen zwar Gottähnlichkeit und Allmacht; Cho versteigt sich etwa zu der Aussage: »Letztlich formt Ihr Wort Ihr Leben«,[15] die eine lästerliche, törichte und vermessene Verdrehung der Wahrheit ist, daß der allmächtige Gott unser Leben formt (vgl. das Bild vom Töpfer, Jer. 18,1-10; Rö. 9,19-23). Zugleich versklaven sie aber ihre Opfer und entfremden sie immer mehr dem lebendigen Gott, dem sie zu dienen wähnen.

Es mag zwar dem sündigen Menschen schmeicheln, wenn der Widersacher ihm einflüstert: »Sie erzeugen die Gegenwart Jesu mit Ihrem Mund! (…) Er ist durch Ihre Lippen und Ihre Worte gebunden. Er ist von Ihnen abhängig (…)«[16] – wer aber sein Herz solchen Lehren von Dämonen öffnet, beraubt sich des wahren Glaubens und einer echten Beziehung zu dem wahren Sohn Gottes, unserem Herrn Jesus Christus. Wir sind *Seine* Sklaven, wir sind an *Sein* Wort gebunden und völlig und in allem von *Ihm* abhängig. Wer diese grundlegenden Wahrheiten so übel verdreht, der ist kein Lehrer der Gemeinde, sondern ein Irrlehrer und Verderber, ein Diener Satans, ein Wolf im Schafspelz.

3. Das »Gesetz des Glaubens«: Ist Gott an unseren Glauben gebunden?

Die Verdrehungen der »Bekenntnis«lehre werden von einigen Charismatikern noch weiterentwickelt. Vor allem die Lehrer der »Wort des Glaubens«-Bewegung[17] und der koreanische Pfingstpastor Paul Yonggi Cho propagieren eine »Glaubens«lehre, die erschreckende Parallelen zum New-Age-Denken aufweist.[18]

a) Die »universalen Gesetze des Glaubens«

Dieser Lehre entsprechend habe Gott »geistliche Gesetze« geschaffen, die analog zu den Naturgesetzen universal wirksam seien und an die sich Gott selbst gebunden habe. Demnach gebe es ein »Gesetz des Glaubens«, nach dem jeder, der seinen »Glauben« richtig betätigt, bekommt, was er sich wünscht. Dieses Gesetz gelte auch für Ungläubige; Zauberer, Medizinmänner und Okkultisten erhalten angeblich ihre satanisch bewirkten »Wunder« nach genau demselben Gesetz wie gläubige Christen. Das behauptet Cho in seinem Buch »Die vierte Dimension«. Er bezeichnet mit dem Begriff »vierte Dimension« das »geistliche Reich des Glaubens«, während die natürliche Welt die »dritte Dimension« darstelle.

Der Mensch ist nach Cho wie Gott und die Engel ein »Geist« (ein klarer Widerspruch zur biblischen Lehre). Wie diese habe auch der Mensch durch seine eigene »vierte Dimension«, seinen Geist (den Cho bezeichnenderweise mit dem »Unterbewußten« gleichsetzt) die Fähigkeit, die Glaubensgesetze der »vierten Dimension« zu betätigen und somit die »dritte Dimension« zu beherrschen, d. h. die natürlichen Verhältnisse übernatürlich zu beeinflussen:

> »So konnten natürlicherweise [!] diese Yogis und buddhistischen Gläubigen ihre menschliche vierte Dimension, ihre ›geistliche Sphäre‹ erforschen und entwickeln. Mit ganz klaren Visionen und geistigen Bildern der Gesundheit konnten sie somit auch ihre Leiber beeinflussen. In der natürlichen Ordnung [!] hat die vierte Dimension Macht über die dritte Dimension. Der menschliche Geist hat also – in Grenzen – Macht, Ordnung und Schöpfung zu vollziehen. Gott gab den menschlichen Wesen die Vollmacht, die materielle Welt zu kontrollieren und Herrschaft über materielle Dinge auszuüben; eine Verantwortung, der sie durch die vierte Dimension nachkommen können.«[19]

Hiermit wird Zauberei und Magie zu einer natürlichen Fähigkeit des Menschen erklärt, die er angeblich von Gott bekommen habe, um damit die materielle Welt zu beherrschen. Das ist eine gefährliche Verdrehung der Wahrheit, wie sie auch von den unzähligen Sektenlehrern verbreitet wird, die okkulte Praktiken als angeblich »schlummernde« innere Fähigkeiten und »unentdeckte« Möglichkeiten des Menschen darstellen und die Wirkung dämonischer Mächte in jeder Grenzüberschreitung zum Übernatürlichen leugnen.

b) Magische Machtausübung durch »Glauben«

Nach dieser Irrlehre ist der Eingriff in die geistige Welt, die Veränderung der Wirklichkeit durch Magie, ein göttlicher Auftrag des Schöpfers an den Menschen gewesen! Das ist wahrhaftig ein »anderes Evangelium«, ein New-Age-»Evangelium« der Zauberei, das in die Knechtschaft der Finsternis führt. Der gefallene Mensch wird hier in seinem sündigen Streben, zu sein wie Gott, noch ermutigt und bestätigt; die schwerwiegende Sünde der Zauberei, die

eine eigenmächtige Grenzüberschreitung des Menschen in die Geisteswelt bedeutet und unweigerlich unter die Herrschaft des Satans bringt, wird verharmlost und umgedeutet in eine »Gabe Gottes«. Nach Cho ist das »Glaubens«leben des Christen grundsätzlich auf derselben Ebene wie das des Zauberers, nur daß er noch mächtiger sei:

> »Da wir ja [als Christen] unsere geistliche vierte Dimension mit der vierten Dimension unseres himmlischen Vaters – des Schöpfers des Universums – verbinden können, können wir desto mehr Macht über unsere Umstände [!] haben. Preis dem Herrn! Wir können in phantastischer Weise schöpferisch werden [!] und *Kontrolle* und *Macht* über die dritte Dimension ausüben.«[20]

Cho scheut sich nicht, diesen Vergleich mit den Zauberern bewußt aufzugreifen und fordert seine Leser dazu auf, es ihnen »im Namen Gottes« gleichzutun:

> »Also erheben wir uns und tun viel mehr als die ägyptischen Zauberer! Es gibt viele solche Zauberer und Verführer in dem Ägypten dieser Welt, doch wir wollen all unsere Visionen und Träume für unseren heiligen Gott gebrauchen [!]. Werden wir zu einem Mose, um hinauszugehen und das wundervollste aller Wunder zu vollbringen!«[21]

Diese Lehren sind vom verführerischen Gift Satans getränkt. Die »Glaubens«lehrer verbreiten nichts anderes als die satanische Verheißung: »Ihr werdet sein wie Gott! Ihr könnt genauso übernatürliche Macht ausüben und selbst schöpferisch tätig sein wie Gott selbst!« Das Streben nach Macht und Kontrolle und die wahnhafte Selbsterhöhung des Menschen zu einem gottgleichen Wesen ist der Kern jeder Zauberei und Magie; es widerspiegelt die Charakterzüge Satans selbst.

Die »Glaubens«irrlehre entlarvt sich selbst, indem sie den Glauben der Erlösten und die Magie der Satansdiener auf eine Ebene bringt. Das tut auch Kenneth Hagin, wenn er sagt: »Es hat mir ziemlich zu schaffen gemacht, daß unerrettete Leute bestimmte Dinge zuwege brachten. Dann dämmerte es mir, was diese Sünder taten: Sie arbeiteten mit dem Gesetz Gottes, mit dem Gesetz des Glaubens.«[22] Das kindliche Vertrauen eines Erlösten zu seinem Gott und Heiland wird hier verkehrt zu einem objektiven Prinzip, nach dem Gott jedem gibt, was er will, vorausgesetzt er kennt das »Gesetz des Glaubens« und operiert richtig damit. Hagin erläutert diese Lehre:

> »Im geistlichen Bereich hat Gott genauso bestimmte Gesetze wirksam werden lassen wie im natürlichen Bereich. Und diese Gesetze im natürlichen Bereich funktionieren doch, oder? Und immer wenn man diese Naturgesetze erfaßt und anwendet, kann man sie für sich arbeiten lassen. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß das Gesetz des Glaubens ein geistliches Gesetz ist, daß Gott es gegründet hat und – sobald du es erfaßt – es auch für dich arbeiten wird.«[23]

Diese Lehre gipfelt in der Behauptung, Gott sei ein »Gott des Glaubens«, der selbst aufgrund dieses Glaubensgesetzes die Welt geschaffen habe. Mit dieser vermessenen, lästerlichen Behauptung wird die souveräne Allmacht

Gottes geleugnet und der Mensch auf die gleiche Ebene wie Gott gehoben. Hagin behauptet: »Offensichtlich hatte Gott Glauben an seinen eigenen Glauben, denn er sprach Worte des Glaubens, und es geschah.«[24]

Die Irrlehre vom angeblichen kosmischen »Gesetz des Glaubens« stammt aus eindeutig satanischer Inspiration; sie ist eine »Lehre von Dämonen«. Sie wird bezeichnenderweise auch von offenkundigen Sekten wie dem »Neuen Denken« und der »Christlichen Wissenschaft« vertreten, was drei Zitate von Sektenlehrern belegen sollen:

> »Die unendliche Kraft erschafft, wirkt und regiert mithilfe der großen und unwandelbaren Gesetze und Kräfte, die überall im Universum Gültigkeit haben und die uns von allen Seiten umgeben.« (Ralph Waldo Trine)
> »Glauben bedeutet, sich der Gedankenkräfte zu bedienen, indem man den ernsten Wunsch entstehen läßt und damit die Erwartung der Erfüllung verbindet. Und in dem Maß, wie man an diesem Glauben festhält und ihn durch unerschütterliche Erwartung nährt, zieht er entweder das Gewünschte an oder er verwandelt vom Unsichtbaren zum Sichtbaren, vom Geistlichen zum Materiellen.« (Ralph Waldo Trine)
> »Gott erschafft. Weil der Mensch aber erschaffen wurde bzw. ins sichtbare Universum als Abbild und Gleichnis Gottes gesetzt wurde, *besitzt er die gleichen Kräfte wie Gott: Er hat die Macht zu erschaffen, ins Sichtbare zu setzen, was zuvor nicht existierte*.« (Emile Cady)[25]

Letztlich ist die Lehre von angeblich objektiven geistlichen Gesetzen, nach denen der Mensch lernen könne, die Wirklichkeit geistig zu beeinflussen, eine Grundlage für viele magisch-okkulte Strömungen und Techniken. Dave Hunt und T. A. McMahon haben in ihrem wichtigen Buch »Die Verführung der Christenheit« aufgezeigt, wie stark solche Lehren im weltlichen Bereich unter dem Deckmantel »wissenschaftlicher Erkenntnisse«, psychologischer Methoden und kommerzieller Trainingstechniken zur Leistungssteigerung Einfluß gewonnen haben und wie sie vermehrt auch in die Christenheit eindringen.[26]

Es ist nicht verwunderlich, daß die »Glaubens«lehrer für ihre Behauptungen keine wirklich biblische Begründung finden, sondern nur einzelne Bibelstellen aus ihrem Zusammenhang reißen können. Beliebt ist Mk. 11,22-24; aus diesem Wort wird einmal abgeleitet, Gott selbst habe und praktiziere »Glauben« (aufgrund der irreführenden wörtlichen Übersetzung von V. 22: »Habt Glauben Gottes«, vgl. S. 264), zum anderen wird die Verheißung in V. 24: »Alles, was ihr auch betet und bittet, glaubt, daß ihr es empfangen habt, und es wird euch werden« zu einem von den ergänzenden biblischen Bedingungen (vgl. z. B. 1. Joh. 5,14f.) abgelösten Universalgesetz gemacht.

c) Das betrügerische »Gesetz des Glaubens« und der allmächtige Gott

Aber der allmächtige Gott ist nicht an irgendein Gesetz gebunden – auch nicht an ein »Gesetz des Glaubens«. Sein souveräner Wille regiert das All:

»Unser Gott ist in den Himmeln; alles, was ihm wohlgefällt, tut er« (Ps. 115,3). Er ist der Gott, der alles »nach dem Beschluß seines Willens«, d. h. nach Seinem freien Willensratschluß vollbringt (Eph. 1,11 – Me). Sein Wort hat Allmacht und Schöpferkraft, weil Er Gott ist, und nicht losgelöst von Ihm. Kein Geschöpf, weder Engel noch Mensch, kann sich anmaßen, »in Gottes Klasse« zu gehören und auf dieselbe Weise wirken zu wollen wie Er. »Es gibt keinen sonst, keinen Gott gleich mir, der ich von Anfang den Ausgang verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist – der ich spreche: Mein Ratschluß soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus« (Jes. 46,9f.).

So tun wir gut daran, die Ermahnung zu beachten, die das Wort Gottes an die Offenbarung der schöpferischen Kraft Seiner Worte knüpft: »Es fürchte den HERRN die ganze Erde; mögen sich vor ihm scheuen alle Bewohner der Welt! Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da« (Ps. 33,8f.).

Wird unser heiliger, allmächtiger Gott sich aufgrund eines »Gesetzes des Glaubens« zum Erfüllungsgehilfen von Götzenanbetern und Satansdienern machen, daß Er ihnen als Antwort auf ihre magischen Rituale gäbe, was sie möchten? Niemals! Immer wieder bezeugt die Bibel die Wahrheit: »Fern ist der HERR von den Gottlosen, aber das Gebet der Gerechten hört er« (Spr. 15,29), und: »Wenn ich es in meinem Herzen auf Frevel abgesehen hätte, so würde der Herr nicht hören« (Ps. 66,18). Nein, solche »Glaubensgebete« erhört ein anderer, der Gott dieser Weltzeit, in dessen Bann jeder gerät, der sich auf Zauberei einläßt!

Wenn der allmächtige Gott in Seiner Gnade und zu Seiner Verherrlichung den Aposteln Jesu Christi erlaubte, im Glauben an Ihn Worte auszusprechen, durch die Er Wunder wirkte, so berechtigt das niemanden, sich deshalb eine eigene Macht anzumaßen, selbst »auf Gottes Weise« zu handeln und »Dinge in Existenz zu sprechen«. Wehe dem, der aus der Gnadengabe Gottes ein Naturgesetz machen will, das ihm erlaubt, seine Begierden nach übernatürlicher Macht und Beherrschung von Menschen und Umständen zu frönen. Das ist Frevel, Anmaßung nach dem Vorbild jenes verworfenen Geschöpfes, das sich im Herzen vornahm: »Ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, dem Höchsten mich gleich machen« (Jes. 14,14).

Die frevlerische Herabwürdigung der Allmacht Gottes

Es ist nur folgerichtig, daß die satanisch inspirierte »Glaubens«lehre den heiligen und allmächtigen Gott in einer lästerlichen und frevlerischen Weise zu einer Marionette des »glaubenden« Menschen erniedrigen will. Wird durch diese Lehre einerseits der Mensch von seinen geschöpflichen Begrenzungen »befreit« und Gott gleichgemacht, so wird umgekehrt Gott als »gebunden« und machtlos hingestellt, völlig abhängig vom Menschen, der eigentlich die Macht in Händen hält. Es kostet uns Überwindung, diese schamlosen Lästerungen überhaupt wiederzugeben, aber um Irregeführte zu warnen, müssen einige Äußerungen der »Glaubens«lehrer zitiert werden. So schreibt Yonggi Cho:

»Sie erzeugen die Gegenwart Jesu mit Ihrem Mund! (…) Er ist durch Ihre Lippen und Ihre Worte gebunden. Er ist von Ihnen abhängig, und wenn sie nicht klar aussprechen, aus Furcht vor Satan, wie soll Jesus dann seine Macht dieser Generation kundtun?«[27]

Der »Glaubens«lehrer Charles Capps schreibt:

»Im August 1973 sprach der Herr zu mir: ›(…) Wenn du das Wort meiner Verheißungen im Glauben sprichst, wirst du das empfangen, was du haben möchtest (!). Meine schöpferische Kraft ist den Menschen durch mein Wort gegeben. Ich ruhe für eine Weile (!!) und habe den Menschen das Buch MEINER SCHÖPFERISCHEN KRAFT übergeben. Diese Kraft ist IMMER NOCH IN MEINEM WORT. Damit es wirksam werden kann, muß es im Glauben ausgesprochen werden. (…)«[28]

Kenneth Hagin berichtet von einer Vision, in der ihm angeblich »Jesus« erschien. In der Vision habe sich ein Dämon zwischen Hagin und »Jesus« gestellt und sei nicht gewichen, bis Hagin selbst ihn durch Gebieten vertrieben habe. Daraufhin habe »Jesus« zu Hagin gesagt: *»Wenn du es nicht getan hättest, hätte ich nichts tun können.«* Aus dieser Äußerung eines dämonischen Lichtengels fabriziert Hagin dann eine Lehre: »Wenn du dem Teufel Raum gibst, *kann Jesus nichts tun, weil du die Autorität hast.* In meiner Vision sagte Jesus zu mir, daß Er alles, was Er gegen den Teufel unternehmen kann [!!], schon getan hat.«[29]

Diese frevlerische, auf irrgeistigen »Offenbarungen« beruhende Irrlehre stellt unseren Herrn Jesus Christus, dem alles unterworfen ist, der Herrscher und Haupt über die ganze Schöpfung ist, als »machtlos« dar. Wer erkennt nicht die vergiftete Quelle solcher Lehren? Wie Hagin bekennen bezeichnenderweise auch Capps und Cho, diese »Offenbarungserkenntnis« durch übernatürliche Eingebung bekommen zu haben.

Der »Gott« dieser Irrlehrer, der seine Autorität und Schöpfermacht angeblich auf den Menschen übertragen hat und nun vom Glauben der Menschen abhängig ist, um handeln zu können, der »Jesus« dieser Lügenoffenbarungen hat nichts zu tun mit dem heiligen Gott der Bibel, mit dem Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus, der von sich bekannt hat: »Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden«, und der alle Dinge durch das Wort Seiner Macht trägt (Hebr. 1,3). Was für ein »Jesus« ist das, der Yonggi Cho folgende »Erkenntnisse« geoffenbart hat:

»Jesus wird gebunden an das, was Sie aussprechen. (…) Darum denken Sie daran, daß Christus von Ihnen abhängig ist und von Ihrem gesprochenen Wort, um Seine Gegenwart freizusetzen. Was werden Sie tun mit diesem Jesus [!!], der auf Ihrer Zunge liegt? Werden Sie Ihn freilassen [!!] zum Segen anderer oder werden Sie Ihn einsperren mit einer stillen Zunge und einem geschlossenen Mund?«[30]

Hier ist von einem falschen »Jesus« die Rede, von einem irrgeistigen Engel des Lichts, der die Menschen in die Irre führen, verblenden und verführen soll. Jedes wahre Gotteskind sollte solche verderbenbringenden Leh-

ren von Dämonen und ihre Kanäle, die »Glaubens«lehrer, meiden wie die Pest und sich absondern von einem »Glauben«, der letztlich nur ein schillernder Deckmantel für Magie ist.

4. *Visualisierung – die »schöpferische Kraft der Vorstellung«*

Eine Ausweitung und Steigerung der durch »Neuoffenbarung« in die Charismatische Bewegung geschleusten magischen Praktiken ist die »Visualisierung« (bildhafte Vorstellung, Umsetzung von Gedanken in ein Bild). Auch hier ist der durch seine »Gemeindewachstums-Erfolge« hochangesehene Cho führend an der Popularisierung beteiligt. Er schreibt:

> »Ich habe meinen Dienst revolutioniert, indem ich die Wirklichkeit der vierten Dimension entdeckte; auch Sie können Ihr Leben dadurch verändern. Sie mögen sich fragen, wie wir unser Unterbewußtsein [!] entwickeln können. Wir leben in begrenzten Körpern, während sich der Heilige Geist in Seiner Allgegenwärtigkeit einfach über die ganze Welt hin ausbreiten kann. Doch wir sind so begrenzt in Zeit und Raum, und der einzige Weg für uns ist, ihn durch unsere Visionen und Träume zu entwickeln.
>
> Dies ist der Grund, weshalb der Heilige Geist kommt, um mit uns zusammenzuarbeiten [!]. Er wirkt schöpferisch, indem er jungen Menschen hilft, Visionen zu sehen, und alten Menschen, Träume zu haben. Durch Visionen und Träume können wir die Mauer der Begrenzungen beseitigen und uns ins Universum ausstrecken [ein uralter Traum des sündigen Menschen!]. Darum sagt Gottes Wort: ›Wo keine Vision ist, da geht das Volk zugrunde.‹
>
> Wenn Sie keine Vision haben, dann sind Sie nicht schöpferisch; und wenn Sie aufhören, schöpferisch zu sein, dann werden Sie zugrundegehen [?!]. Visionen und Träume sind die Sprache der vierten Dimension, denn der Heilige Geist teilt sich durch sie mit. (…) Durch Vorstellungen und Träume können Sie Ihre Zukunft auch entwickeln und zur Ausreifung bringen.«[31]

Die »Auslegung« von Spr. 29,18 ist ein eindrucksvolles Beispiel der geschickten Verdrehung biblischer Wahrheiten, wie wir sie immer wieder in den Lehren der Charismatischen Bewegung finden. In dieser Stelle wie auch in Joel 3,1 spricht die Bibel von *prophetischen Offenbarungen Gottes*, für die der Mensch nur passiver Empfänger und Verkünder sein kann.

Diese Worte gelten ohnehin, wie wir gesehen haben, für Israel beim Anbruch des messianischen Reiches und nicht für die Gemeinde, die ihre Offenbarung in der Schrift bereits empfangen hat. Doch das Bibelwort wird hier zudem dadurch verfälscht, daß aus biblischen Visionen, die eine *Botschaft* Gottes enthalten, *aktive Bildvorstellungen* des Menschen werden, die

von seiner eigenen subjektiven Vorstellungskraft erzeugt und gelenkt werden und angeblich *Realitätsveränderungen bewirken* und von schöpferischer Kraft sein sollen. Ohne irgendeinen biblischen Beleg behauptet Cho, daß der »Heilige Geist« bei dieser Bildvorstellung mitarbeiten und die übernatürliche Realitätsveränderung bewirken würde.

»Aktive Imagination« als uralte Methode der Zauberei

Aber eine solche Art von »gelenkter Bildvorstellung« finden wir nirgends in der Heiligen Schrift. Wir finden sie aber dafür umso häufiger im Bereich der Zauberei und des Okkultismus, wo sie eine der wichtigsten Methoden zur magischen Beeinflussung der Wirklichkeit ist. Dave Hunt und T. A. McMahon schreiben dazu: »›Visualisierung‹ und ›gelenkte Bildvorstellung‹ sind schon seit langem bei allen Arten von Zauberern bekannt als die mächtigste und wirkungsvollste Methode, um Kontakt mit der Geisterwelt aufzunehmen und übernatürliche Macht, Wissen und Heilkräfte zu bekommen.«[32]

Es handelt sich um eine jahrtausendealte Technik der Schamanen und Medizinmänner, mit deren Hilfe sie Zauberei betreiben, wie ein Anthropologe bezeugt:

> »Ein Schamane ist ein Mann oder eine Frau, der bzw. die in einen veränderten Bewußtseinszustand hineinkommt, und zwar willentlich, um Verbindung mit einer normalerweise verborgenen Wirklichkeit aufzunehmen [Chos »vierte Dimension«!] und sie sich nutzbar zu machen, um dadurch Wissen oder Macht zu erlangen und anderen Menschen helfen zu können. (…) In diesem schamanischen Bewußtseinszustand ›sieht‹ man auch wie ein Schamane. Das wird als ›Visualisierung‹ oder ›bildhafte Vorstellung‹ beschrieben (…)«[33]

Einer der großen Verführer des 20. Jahrhunderts, der diese alten magischen Techniken dem gottentfremdeten »modernen Menschen« nahebrachte, war der Okkultist und Psychoanalytiker C. G. Jung. In seiner Lehre nimmt die Visualisierung, »aktive Imagination« genannt, eine wichtige Stellung ein, wenn es darum geht, mit dämonischen Mächten (den »Archetypen des kollektiven Unbewußten«) Kontakt aufzunehmen und sie für die eigenen Zwecke zu gebrauchen.

Durch christlich getarnte Anhänger Jungs wie Agnes Sanford oder Morton Kelsey gelangte diese okkulte Technik in christliche Kreise, auch solche außerhalb der Charismatischen Bewegung.[34] Cho wurde wohl eher durch die Buddhisten und die japanischen Okkultisten der »Sokakai« inspiriert, die er mehrfach erwähnt.[35] Es ist interessant, daß einige Verfechter der Visualisierung die völlig unbiblische Lehre vertreten, der Geist des Menschen sei sein »Unterbewußtsein«, womit sie eine Brücke zu den Lehren Jungs schlagen, bei dem die »aktive Imagination« auch über das Unterbewußtsein wirkt.[36]

Auch bei dieser Lehre liegt die uralte teuflische Versuchung zugrunde, zu werden wie Gott, der Herr seines eigenen Lebens sein zu wollen und sich selbst schöpferische Kraft und übernatürliche Macht anzumaßen. Unter der

Losung: »Was Sie sehen, wird geschehen« preist ein Geschäftsmann die Vorzüge der Visualisierung:

> »Das erste, was wir tun müssen, wenn wir etwas erreichen wollen, wenn wir das Leben des Erfolgs, der Fülle und des Glücks leben wollen, ist, uns das alles bildlich vorzustellen. *Wir erschaffen tatsächlich die Wirklichkeit durch das, was wir in einer Vision vor uns sehen.* (…) Wenn Sie anfangen, das zu visualisieren, was Sie sich wünschen, dann werden Sie es auch bekommen! Sie können alles haben, was Sie sich wünschen, wenn Sie es nur unbedingt haben wollen und anfangen, es in einer Vision zu schauen (…) Das Bild ist also das Geheimnis, hier liegt der Schlüssel; denn *das Bild, das Sie vor sich sehen, ist das, was Sie einmal sein werden!«*[37]

Auf genau derselben magischen Linie liegen auch die Vertreter der »christlichen« Visualisierung. Dabei geht es nicht nur um »Selbstverbesserung« und Erfolg, sondern auch um die magische Beeinflussung anderer. Agnes Sanford berichtet, wie sie es lernte, ihre Kinder durch »Fernkontrolle« zu beeinflussen: »In einem einzigen Augenblick änderte sich das Kind, und das, was ich schon in Gedanken vor mir gesehen hatte, ereignete sich wirklich auch.«[38] Norman Vincent Peale erzählt, wie er mit einem Gemeindemitarbeiter über den Besuch bei einem Arzt sprach, von dem er 5.000 Dollar Spende haben wollte. Er erhält die Spende tatsächlich. Das Geheimnis des »Erfolgs«: »Bruder Andrews erklärte: ›Ich habe einfach einen Gedanken ausgesendet, der die ganze Zeit auf Ihrem Weg über Ihnen schwebte; ich stellte mir ganz intensiv vor, wie er Ihnen das Geld wirklich geben würde, und mein Gedanke traf ihn genau in die Stirn.‹«[39]

Christlich getarnte Magie bei Yonggi Cho

Yonggi Cho schildert, wie er ins Krankenhaus zu einem Gemeindemitglied gerufen wurde, der Opfer eines Unfalles war und am Rande des Todes schwebte. Als der Mann ihm zuruft: »Oh, Herr Pastor, ich sterbe!«, antwortet Cho: »Sie können das nicht sagen! Solange Sie sagen, daß Sie sterben werden, kann ich Ihnen nicht helfen, denn Sie müssen Ihre Vorstellung und Ihr Denken ändern. Bitte, ändern Sie Ihre Vision und Ihren Traum. Denn der einzige Weg, Herrschaft über die dritte Dimension der materiellen Welt auszuüben, geschieht durch Ihre Vorstellungskraft, Ihre Visionen und Träume.«

Cho beschreibt dem Sterbenden dann das Bild eines lebensvollen jungen Mannes, der in Beruf und Familie erfolgreich ist, und weist ihn dann an: »Denken Sie an diesen Mann und zeichnen Sie ein solches Bild in Ihrem Innern. Schauen Sie auf jenen Mann und sagen Sie in Ihrem Herzen: ›Dieser Mann bin ich.‹ Zeichnen Sie kein Bild des Todes, keins mit einer Leiche, sondern träumen Sie weiter von dem gesunden Mann, und lassen Sie mich das Beten besorgen [!]« Und dann »betet« Cho: »Werter Heiliger Geist, jetzt spricht er Deine Sprache. Er hat eine Vision und einen Traum. Bitte, komm in

seinen natürlichen Körper und übe Deine Herrschaft [!] aus. Ich befehle diesem Mann, gesund zu sein [!] und mit Heilungskraft erfüllt zu werden!«[40]

Das Ergebnis dieses schamanistischen Rituals ist eine Wunderheilung (wenn wir Cho hier glauben können) – aber es ist eindeutig ein satanisches Wunder der Irreführung, wie es der Teufel auch durch Geistheiler und Medizinmänner in aller Welt wirken kann.

Ein letztes Beispiel soll die Dreistigkeit illustrieren, mit der die Irrlehrer ihre Zaubermethoden ihren Anhängern verkaufen. Eine Frau kommt zu Cho, die schon jahrelang für einen Ehemann gebetet hatte und keinen fand. Cho fragt sie: »Für welche Art von Gatten haben Sie denn gebetet?« Als die Frau dann antwortet: »Nun, das steht bei Gott, Er weiß ja alles«, entgegnet ihr Cho: »Das ist Ihr Fehler, Gott wirkt niemals von sich aus [?!!], sondern nur durch Sie. Er ist zwar die ewige Quelle; aber er wirkt nur durch Ihr Bitten.«

Zu dieser haarsträubenden Auffassung kam Cho aufgrund einer dämonischen »Offenbarungserkenntnis«, nach der Gott niemals »unbestimmte« Gebete erhöre. So leitet er die Frau dazu, ihren zukünftigen Mann auf einer Art »Bestellzettel« genau zu beschreiben: Kaukasier, 1,80 m groß, schlank, musikalisch, Beruf Lehrer usw. Cho berichtet weiter:

> »Dann sagte ich: ›Nun schließen Sie bitte Ihre Augen. Können Sie Ihren zukünftigen Gatten jetzt sehen?‹ ›Ja‹, erwiderte sie, ›ich kann ihn mir genau vorstellen.‹ ›Okay, dann wollen wir ihn jetzt bestellen [!!]. Ehe Sie ihn nicht deutlich in Ihrer Vorstellung sehen, können wir ihn nicht von Gott erbitten, da Er nie antworten würde [!!]. Sie müssen ihn schon klar vor sich sehen, bevor Sie zu beten beginnen; denn Gott erhört keine unbestimmten Gebete.‹ Also kniete sie nieder, und ich legte meine Hände auf sie und betete: ›Oh Gott, sie kennt jetzt ihren Ehemann. Ich kenne ihn, Du kennst ihn. Wir geben ihn in Auftrag im Namen Jesu Christi.‹«[41]

Das Ernste und Erschütternde an dieser Geschichte ist, daß sie kurze Zeit später einen Mann kennenlernte und heiratete, der genau diese Eigenschaften aufwies! Daß diese heidnische Zaubermethode solche »Erfolge« hat, darf nicht verwundern. Wir leben in den letzten Tagen, wo falsche, satanische Zeichen und Wunder vom Wort Gottes vorhergesagt sind.

Wenn wir bedenken, daß Cho, der weltbekannte »Pastor der größten und am schnellsten wachsenden Gemeinde der Welt«, einer der weltweiten Führer und Aushängeschilder der Charismatischen Bewegung, nach seinem eigenen Eingeständnis das phantastische Wachstum seiner »Mega-Kirche« ebendenselben magischen Methoden der Visualisierung zu verdanken hat,[42] dann sehen wir, wie weit der Satan mit seiner Irreführung heute gehen kann.

Die vielgerühmte »größte Gemeinde der Welt« erweist sich in diesem Licht als Produkt irrgeistiger Verführung und scheinchristlicher Zauberei. Ja, der Widersacher kann und darf in dieser letzten Zeit Massen zu Scheinbekehrungen führen, zu einem New-Age-Christentum, das sich bezeichnenderweise vor allem in Hochburgen des Okkultismus wie Südamerika, Afrika oder Korea ausbreitet und die Pfingstbewegung zu der am schnellsten wachsenden Denomination gemacht hat. Wie täuschen sich all diejenigen, die in

dieser Zeit »Erfolg« und mengenmäßiges Wachstum als Beweis geistlicher Kraft und Wahrheit nehmen wollen!

5. Der Mißbrauch des Namens Jesus

Charismatische Lehrer und ihre Anhänger machen in ihren »Glaubens«-gebeten reichlich Gebrauch von dem Namen unseres Herrn Jesus Christus; sie gebieten »in Jesu Namen«, »im Namen Jesu« »bekennen« sie oder »sprechen Dinge in Existenz«, sie heilen und visualisieren »in Jesu Namen« und treiben in diesem Namen auch Dämonen aus. Damit beanspruchen sie göttliche Vollmacht und Autorität für ihr Tun und sind auch fest davon überzeugt, daß Jesus Christus voll hinter ihren Aktivitäten steht. Auch manche nichtcharismatischen Gläubigen meinen, solche glaubensgewissen Gebete und Handlungen im Namen Jesu könnten doch gar nicht vom Widersacher gewirkt sein.

Der Mißbrauch des Namens Jesus ist vorhergesagt

Doch das Wort Gottes zeigt uns mit allem Ernst, daß es Menschen gibt, falsche Propheten und ihre Anhänger, die allerlei Machttaten »im Namen Jesu« vollbringen und Ihm dennoch nicht wirklich angehören; ihr Beten und Handeln »im Namen Jesu« ist Mißbrauch und führt zum Gericht: »Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch *deinen* Namen geweissagt und durch *deinen* Namen Dämonen ausgetrieben und durch *deinen* Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt« (Mt. 7,22f.).

Unser Herr Jesus Christus warnt ausdrücklich, daß in den letzten Tagen solche falschen Propheten auftreten werden, um durch falsche Zeichen und Wunder viele zu verführen, und sie werden »unter meinem Namen« kommen (Mt. 24,5) und handeln. Die Verführung ist deshalb so gefährlich, weil die Verführer diesen herrlichen, heiligen Jesusnamen in ihrem Munde führen und den Eindruck erwecken, sie seien vom Herrn gesandt und bevollmächtigt, ja, bei ihnen sei der Herr Jesus in besonderer Weise gegenwärtig: »Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder dort! so glaubt es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen« (Mt. 24,23f.).

Wir müssen also aufgrund des prophetischen Wortes geradezu erwarten, daß in den letzten Tagen Leute auftreten werden, die behaupten, vom Herrn in besonderer Weise gesandt zu sein, und die in Seinem Namen Machttaten tun und prophezeien, als spreche der Herr persönlich und unmittelbar durch sie: »*Ich* bin der Christus!« Aber wenn sie in dem heiligen Namen auftreten, der allen Auserwählten kostbar ist, dann tun sie das zu unrecht und betrügerisch; nicht der Herr wirkt durch sie, sondern ein *anderer Jesus,* ein dämonischer Lichtsengel (2. Korinther 11).

Ein Mißbrauch des Namens Jesus für eigenwillige oder schwärmerische Zwecke kommt in der charismatischen Gebetspraxis nur allzu oft vor; überall dort, wo unter falschgeistiger Belehrung oder Inspiration um Dinge gebetet wird, die nicht im Willen Gottes für die Gemeinde liegen und von Seinem Wort nicht autorisiert sind, wie etwa »Geistestaufe«, Reichtum, Erfolg, das Binden oder Austreiben von Geistern, handelt es sich bereits um einen eigenmächtigen Mißbrauch.

Magische Verordnungen im Namen Jesus

Schlimmer wird es noch, wenn der Name Jesus für offen zauberische Praktiken wie »Verordnen/Befehlen/In-Existenz-Sprechen«, für »positive Bekenntnisse« oder »Visualisierungen« eingesetzt wird. Das ist ein Frevel gegen den heiligen Namen des Herrn, vor dem sich einmal jedes Knie beugen wird. Einen solchen Mißbrauch für zauberische Praktiken zeigt uns die Bibel bei den jüdischen Geisterbeschwörern in Ephesus, die den Namen Jesu dazu benutzen wollten, Geister zu beschwören (d. h. mithilfe von bannenden Zauberformeln Macht über sie auszuüben).

Es ist also von Gott zugelassen, daß der Name Jesus von Verführern und Magiern mißbraucht werden darf. Der reichliche Gebrauch dieses Namens allein stellt noch keine Garantie für echten Glauben und das Wirken des wahren Heiligen Geistes dar. So ist es auch verführerischen Geistern durchaus möglich, in den höchsten Tönen das Blut Jesu Christi zu rühmen und andere heilige Dinge betrügerisch auszusprechen – all das darf niemand verleiten, die Echtheit solcher Geistesäußerungen vorauszusetzen.

In der Charismatischen Bewegung, speziell der »Glaubens«strömung, kursieren auch Irrlehren, die auf E. W. Kenyon zurückzuführen sind und besagen, Gott habe der Gemeinde mit dem Namen Jesus eine Art pauschale Handlungsvollmacht erteilt; sie nehme beim Gebet in Jesu Namen den Platz des abwesenden Christus ein, und jedes ihrer Gebete »in Jesu Namen« müsse von Gott erhört werden.[43] T. L. Osborn spricht davon, daß die Verheißung Jesu Christi über das Gebet in Seinem Namen einen »Blankoscheck über alle Segnungen des Himmels« darstelle, den der Christ nur ausfüllen müsse.[44]

Damit wird der Name Jesus als eine Art magische Formel verwendet, um bei Gott Erhörung der Gebete zu erreichen, ohne die Voraussetzungen eines *echten* Bittens in Jesu Namen zu beachten (vgl. dazu S. 301ff.).

Letztlich ist ja die Voraussetzung für wahres Gebet im Namen Jesu eine demütige, selbstverleugnende Herzenshaltung, die nichts für sich selbst oder aus eigenmächtigem Antrieb will, sondern allein das, was der Herr Jesus will, zu Seiner Verherrlichung. Eine solche Herzenshaltung, die das ganze Gegenteil zu der aufgeblasenen Selbstherrlichkeit der »Glaubens«lehrer ist, hat Er selbst uns vorgelebt, der von sich sagte: »Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer, was er den Vater tun sieht; denn was *der* tut, das tut ebenso auch der Sohn« (Joh. 5,19). Mit Recht sagt D. R. McConnell:

> »Das, was die Glaubenstheologie über den Namen Jesu lehrt, bricht eines von Gottes zehn Geboten. In diesem sagt Jahwe dem Volk Israel:

›Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr läßt den nicht ungestraft, der seinen Namen mißbraucht.‹ (2. Mose 20,7). Der Inhalt dieses dritten Gebotes geht weit darüber hinaus, nur den profanen Gebrauch des Namens und das Fluchen zu verbieten. In der kanaanitischen und ägyptischen Mythologie bedeutete nämlich die Entdeckung eines geheimen Gottesnamens, daß man diesen Gott beherrschen konnte. Die magische Kunst der Zauberer und Hellseher bestand darin, die heiligen Namen ihrer Götter beständig vor sich hin zu murmeln. (…) Die Lehre der Glaubenstheologie zum Namen Jesu ist dem Glauben und der Praxis der Zauberer und Hellseher gefährlich nahe gekommen.«[45]

Wir müssen noch einen Schritt weitergehen und sagen: Diese Lehren und Praktiken *sind* im Kern Zauberei und ein Greuel vor Gott.

6. *Die Verführung der Macht*

Manche Leser, und nicht nur solche aus der Charismatischen Bewegung, haben vielleicht Schwierigkeiten mit den Schlußfolgerungen, die in den vorangehenden Abschnitten gezogen wurden. Daß viele charismatische Gebets- und Glaubenstechniken letzten Endes auf Zauberei hinauslaufen, ist für heutige Christen schwer verständlich, wenn sie solche Hinweise nicht sogar als Polemik und übertriebene Schwarzmalerei abtun.

Der Verfasser weiß aus eigener Erfahrung, wie beunruhigend und verwirrend die Vorstellung ist, daß sich mitten in der Gemeinde Jesu Christi eine Verführung ausbreitet, die magisch-okkulte Einflüsse in das Volk Gottes hineinschmuggelt, getarnt mit »übergeistlichen« Lehren. Viele Christen neigen dazu, solche Feststellungen von sich wegzuschieben, weil sie Angst machen und nicht in das vom Wunschdenken beeinflußte »positive« Bild passen, das sie sich von der Gemeinde machen.

Aber eine solche Haltung ist, zumal angesichts der ausgeprägt endzeitlichen Entwicklungen unserer Tage, grundverkehrt und ausgesprochen gefährlich. Wir müssen uns der Wahrheit des Wortes Gottes stellen, das uns ausdrücklich warnt, daß der Feind Verführung und Finsternis auch inmitten der Gemeinde verbreitet. Wir sind von Gott gewarnt; jeder Gläubige, der biblisch gegründet und entsprechend den Ermahnungen des Wortes nüchtern und wachsam ist, kann die Machenschaften des Feindes erkennen und durchschauen.

Im folgenden sollen einige Aussagen der Bibel in bezug auf Zauberei näher betrachtet werden, die uns helfen können, die beunruhigenden Phänomene in der Charismatischen Bewegung besser zu verstehen.

a) Zauberei – der Griff nach übernatürlicher Macht

Aus Platzgründen müssen wir uns hier auf einige wenige grundlegende Aussagen des Wortes Gottes über Zauberei beschränken. Ein Blick in eine Kon-

kordanz zeigt, daß die Bibel zu diesem Thema einiges zu sagen hat, was ein ausführlicheres Bibelstudium wert wäre und hier nur gestreift werden kann.

Was ist Zauberei?

Zunächst sollten wir klären, was mit »Zauberei« bzw. »Magie« gemeint ist. Merrill C. Tenney gibt eine kurze Definition:

> »*Magie*. Zauberei, die okkulte Kunst oder Wissenschaft, den Lauf der Natur, von Ereignissen und übernatürliche Mächte durch Geheimwissenschaft oder geheimnisvolle Künste zu beeinflussen oder zu beherrschen (1. Mo. 41,8; 2. Mo. 7,11.22; 8,7.18; Apg. 19,19); dazu gehören auch die Totenbeschwörung, das Austreiben von Geistern, Träume und Traumdeuterei, das Schütteln von Pfeilen, das Deuten von Tiereingeweiden, Wahrsagerei, Hexerei, Astrologie, Wahrsagen durch Wünschelruten oder Zauberkräfte (1. Sam. 28,8; Hes. 21,21; Apg. 16,16). Alle diese Beschäftigungen sind Greuelsünden vor Gott und stehen unter seinem besonderen Zorn.«[46]

Unter Zauberei oder Magie verstehen wir also alles Handeln des sündigen Menschen, durch das er natürliche Gegebenheiten, Umstände oder Menschen übernatürlich zu beeinflussen sucht. Hinter der Zauberei steckt der menschliche *Machttrieb,* das Bestreben, sein eigenes Leben und seine Umwelt mit allen Mitteln zu beherrschen und seinem sündigen Eigenwillen zu unterwerfen. Daher wird Zauberei vom Wort Gottes ein Werk des Fleisches, d. h. der verdorbenen menschlichen Natur, genannt (Gal. 5,20).

Es geht um die Selbsterhöhung und Machtvervollkommnung des Menschen über die von Gottes Schöpfungsordnung gezogenen Grenzen hinaus, letztlich um die Selbstvergottung des Menschen nach dem teuflischen Motto: »Ihr werdet sein wie Gott«. Die anmaßende Grenzüberschreitung, der eigenwillige Griff nach der Herrschaft, die frevelhafte Öffnung für finstere übernatürliche Kräfte zeigen die satanische Prägung und Vergiftung des sündigen Menschenherzens.

Von der Seite des widergöttlichen Verführers und Aufrührers her gesehen ist die Zauberei ein verlockendes Angebot an den sündigen Menschen, sich die Stelle Gottes anzumaßen und unter Zuhilfenahme dämonischer Kräfte Macht und Erfolg zu erlangen. Zauberei ist eine der grundlegenden Verführungsmethoden des Teufels, mit der er den gefallenen Menschen noch enger an sich bindet und noch massiver unter seine Kontrolle bringt. Weil bei der Zauberei immer direkt Kräfte der Finsternis beansprucht werden, gerät der Mensch unter stärkere dämonische Beeinflussung und Gebundenheit.

Zauberei ist immer verbunden mit *Götzendienst*, d. h. der Verehrung und Anbetung dämonischer Wesen und letztlich des Satans selbst. Im Gegenzug für die Gewährung übernatürlicher Macht bringt der Widersacher die verblendeten Menschen dazu, ihm und seinen Dämonen Anbetung und Verehrung darzubringen statt dem lebendigen Gott, der sie geschaffen hat und dem allein Ehre und Anbetung gebührt. Zauberei und Götzendienst werden

daher, wie wir noch ausführlicher sehen werden, vom Wort Gottes als *geistliche Hurerei bzw. Unzucht* gebrandmarkt.

Die Mittel und Methoden der Zauberei sind vielfältig und haben sich doch im Kern seit Jahrtausenden nicht geändert (vgl. dazu 5. Mo. 18,9-14). Sie reichen vom magischen Gebrauch von Gedanken und Worten (Visualisierung, Zaubersprüche, Flüche) über magische Handlungen (Handauflegung, Hypnose, symbolische Rituale) bis zur direkten Inanspruchnahme von bösen Geistern (Beschwören, Bannen, Exorzismus). Bestandteil der Zauberei ist auch die Wahrsagerei (die Inanspruchnahme von Dämonen zur Erlangung von Informationen) bzw. der Spiritismus (der Verkehr mit sog. »Totengeistern«, d. h. Dämonen, die die Gestalt Verstorbener annehmen).

Die Werkzeuge Satans in der Zauberei sind besonders bevollmächtigte Menschen, die im Besitz übernatürlicher Kräfte sind und unter der besonderen Kontrolle der Finsternis stehen. Ob sie nun Zauberpriester, Magier, Schamanen, Medizinmänner, Geistheiler, Yogis oder Gurus genannt werden – sie alle sind Kanäle der Finsternis, und wer sich ihnen öffnet und ihre »Hilfe« in Anspruch nimmt, gerät in besonderer Weise unter die zerstörerische Macht des Teufels.

Der Feind tarnt besonders seit der Zeit der »Aufklärung« und des Rationalismus manche magischen Techniken (wie z. B. Hellsehen, Gedanken- und Wortmagie), indem er sie angeblichen verborgenen Kräften der menschlichen *Seele* zuschreibt, um ihnen den Geruch des Okkulten zu nehmen. Die Heilige Schrift offenbart uns jedoch nichts, was diese Schutzbehauptung stützen könnte. Es ist bedauerlich, daß manche Gläubige sich in der Beurteilung falschgeistiger Äußerungen der Pfingst- und Charismatischen Bewegung auf ein ähnliches trügerisches Geleise begeben haben, indem sie solche Phänomene auf das »Unbewußte« und verborgene »Seelenkräfte« zurückgeführt haben.

Eine solche weltlich-psychologische Erklärung verharmlost das Wirken des Irrgeistes und deckt die Tatsache zu, daß jedes übernatürliche Phänomen, das nicht klar von Gottes Geist gewirkt ist, von einem dämonischen Geist gewirkt sein muß. Daß dabei die Seele als der Anknüpfungspunkt Satans beim Menschen mitbeteiligt ist, ist unbestreitbar; wesentlich ist, daß sie nach dem Zeugnis der Schrift nicht als *Ursache* in Frage kommt.

Zauberei als Mittel der Verführung

Okkultismus, Zauberei und Götzendienst sind nach dem Zeugnis der Bibel wesentliche Elemente der Strategie des Widersachers, die Menschen von Gott abzukehren und durch eine falsche, letztlich antichristliche Religion dazu zu bringen, daß sie dem Teufel und seinen Dämonen Anbetung darbringen. Solche geistliche Hurerei ist das Ziel des Satans bei allen seinen Verführungstaktiken. Wir können sie in Andeutung bereits bei der vorsintflutlichen Menschheit erkennen in der Vereinigung der »Söhne Gottes« (eine biblische Bezeichnung für Engel, in diesem Falle gefallene Engel) mit den Töchtern der Menschen – ein Zeichen dafür, daß die sündigen Menschen sich

bereits damals in schreckliche Gemeinschaft mit Dämonen begeben hatten (vgl. 1. Mo. 6,1-8), die das Zorngericht Gottes herausforderte. In ausgeprägter Form finden wir sie bei den Kanaanitern, und es wird ausdrücklich gesagt, daß das Zorngericht der Vertilgung unter anderem deshalb über diese Völker kam, weil sie solche Greuelsünden der Zauberei begangen hatten (vgl. 5. Mo. 18,12).

Für uns ist nun wichtig, daß der Feind auch gegenüber dem Volk Gottes die Taktik der Verführung zum Götzendienst und zur Zauberei einsetzte. Gott selbst weiß um diese Absicht und warnt Sein Volk Israel mehrfach davor, sich zu diesen Sünden verführen zu lassen (vgl. 2. Mo. 22,17-19; 3. Mo. 19, 26-31; 3. Mo. 20,6-8.27). Es geht dem Feind darum, das auserwählte, heilige Volk Gottes zugrundezurichten, indem er es zur geistlichen Hurerei, zur Abtrünnigkeit von seinem Gott verleitet.

Wir sehen diese Verführungstaktik bei Bileam, dem falschen Propheten, der zugleich ein heidnischer Zauberer und Wahrsager war. Zunächst versuchte Bileam, das Volk Gottes mit einem Zauberspruch zu verfluchen; als ihm dies verwehrt wurde, gab er unter satanischer Inspiration einen raffinierten Rat: die Moabiter sollten das heilige Volk Gottes unter den Fluch bringen, indem sie sie durch leibliche Unzucht zur geistlichen Hurerei verleiteten (vgl. 4. Mo. 25,1-18; 4. Mo. 31,16; Offb. 2,14).

Dieser Verführung gegenüber richtete Gott Sein klares, ernstes Gebot auf, das Israel zur Absonderung von jeder Art von Zauberei aufforderte:

> »Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dich nicht daran gewöhnen, die Greuel der dortigen Völkerschaften nachzuahmen. Es soll sich niemand in deiner Mitte finden, der seine Sohn oder seine Tochter als Opfer verbrennen läßt, niemand, der Wahrsagerei, Zeichendeuterei oder Beschwörungskünste und Zauberei treibt, niemand, der Geister bannt oder Totengeister beschwört, keiner, der einen Wahrsagegeist befragt oder sich an die Toten wendet; denn ein jeder, der sich mit solchen Dingen befaßt, ist für den HERRN ein Greuel, und um dieser Greuel willen vertreibt der HERR, dein Gott, diese Völker vor dir her. Du sollst dem HERRN, deinem Gott, gegenüber unsträflich dastehen! Denn diese Völkerschaften, die du verdrängen wirst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; dir aber erlaubt der HERR, dein Gott, etwas Derartiges nicht.« (5. Mo. 18,9-14)

In der Folge sehen wir, wie Israel dieses Gebot Gottes mißachtete und sich immer wieder und immer tiefer in Götzendienst, geistliche Hurerei und Zauberei verstrickte. Anläßlich der Wegführung Israels nach Assur gibt der Herr einen Rückblick auf die Sünden der Söhne Israel, der die ganze Verstrickung in den satanischen Götzendienst Babylons erkennen läßt: »Und sie verließen die Gebote des HERRN, ihres Gottes, und machten sich ein Gußbild, zwei Kälber, und machten eine Aschera und warfen sich vor dem ganzen Heer des Himmels nieder und dienten dem Baal. Sie ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen und trieben Wahrsagerei und Zauberei und verkauften sich, zu tun, was böse war in den Augen des HERRN (…)« (2. Kö. 17,16f.).

Immer wieder finden wir Hinweise darauf, daß das Volk Israel seinen äußerlichen Dienst für den Herrn vermischte mit Zauberei und Wahrsagerei (vgl. 2. Kö. 21,2ff.; Jes. 8,19; Jer. 27,9; Mi. 5,11; Mal. 3,5). Dem Widersacher war es gelungen, das abgesonderte Volk Gottes durch Verführung vom wahren Gottesdienst abzuwenden und in Okkultismus und Götzendienst zu verstricken. Nur ein Überrest blieb dem Herrn treu (vgl. Elia und die 7.000; 1. Kö. 19,18).

b) Simon der Zauberer: Magie und Machthunger in der Gemeinde

Ist es möglich, daß der Widersacher gegenüber der Gemeinde dieselbe Verführungstaktik anwendet wie gegenüber Israel? Kann es sein, daß es dem Feind gelingt, Zauberei und Götzendienst auch in die Gemeinde zu schmuggeln? Die Bibel gibt uns einige Hinweise, daß genau das in der Endzeit der Fall ist. Wir werden darauf im Kapitel XII näher eingehen; hier wollen wir uns auf einen Bibeltext konzentrieren, der für das Phänomen der charismatischen »Power«-Strömung sehr aufschlußreich ist: die Geschichte von Simon dem Zauberer in Apg. 8,4-24.

Simon der Zauberer – ein Mann auf der Suche nach übernatürlicher Macht

Philippus verkündigt das Evangelium unter dem religiösen Mischvolk der Samariter, und seine Botschaft findet offene Herzen: »Die Volksmengen achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde, indem sie zuhörten und die Zeichen sahen, die er tat. Denn von vielen, die unreine Geister hatten, fuhren sie aus, mit lauter Stimme schreiend; und viele Gelähmte und Lahme wurden geheilt. Und es war große Freude in jener Stadt« (V. 6-8).

Schon die Erwähnung der vielen unreinen Geister deutet daruf hin, daß diese Menschen, wie auch das jüdische Volk und die Heidenvölker der Antike, vielfach in Okkultismus verstrickt waren. Der Herr wirkt durch Philippus die in der apostolischen Zeit gegebenen Zeichen und Wunder, die die erstmalige Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus unter diesem Volk bestätigen. So wird auch die Befreiung von der Herrschaft der Dämonen, die in Christus durch den Glauben gegeben ist, sichtbar und hörbar demonstriert.

Als nächstes hören wir von einem Mann namens Simon, der in dieser Stadt Zauberei betrieb. Er muß wohl wirklich »vollmächtig« gewesen sein und große Wunder vollbracht haben in der Kraft Satans, denn die Menschen sagten von ihm: »Dieser ist die Kraft Gottes, die man die große nennt« (V. 10). Interessant ist, daß er seine Zaubereien unter diesem äußerlich an den Gott Israels gläubigen Volk mit einem religiös-frommen Anstrich tarnte, sonst hätten ihn die Leute nicht die »Kraft Gottes« genannt. In derselben Weise geben auch die heutigen charismatischen Wundertäter vor, die »Kraft Gottes« wirke durch sie; sie vollbringen ihre Wunder »im Namen Jesu« und sind doch Werkzeuge des Widersachers.

Die Wirkung der dämonischen Kraft der Verführung war stark, denn diesem Simon hingen alle, die Kleinen wie die Großen, an und achteten auf ihn (V. 10). Hier wird etwas von der Faszination, von der Anziehungskraft deutlich, die falschgeistigen Propheten und Wundertätern zu eigen ist: die Leute hängen sich an sie, sie sind bereit, ihnen zu folgen. Wie oft setzt der sündige, verführte religiöse Mensch seine Hoffnung auf etwas Großes, Außerordentliches, auf Wunder, auf »große« Menschen! Der katholische Marien- und Heiligenkult, die Attraktion von Gurus, »Geistheilern« oder Schamanen legen davon Zeugnis ab.

Die falsche Faszination der Wundertaten

Wie traurig, daß auch mitten in der Gemeinde Jesu Christi, selbst bei manchen wirklich Gläubigen solche Tendenzen zu beobachten sind: Man pilgert zu Konferenzen und Großveranstaltungen, wo ein Wimber oder ein Bonnke auftreten, um ein »Wunder« zu bekommen, um etwas Großes und Außerordentliches zu erleben, um »durchströmt« und »gesalbt« zu werden – und erkennt nicht, daß man sich auf dämonische Mächte eingelassen hat, die mit falschen Zeichen und Wundern ihr Werk der Verführung tun. Der dämonische Geist der Verführung macht Menschen »groß« und bindet die Irregeführten *an Menschen,* die im Endeffekt die Stellung von Gurus, von »erleuchteten Meistern« einnehmen, während der Heilige Geist den Herrn Jesus Christus groß macht und die Menschen *an Christus* bindet.

Noch einmal wird betont, weshalb die Samariter sich an Simon gehängt hatten: »Sie hingen an ihm, weil er sie lange Zeit mit den Zaubereien außer sich gebracht hatte [*existèmi* = jdn. außer sich bringen]« (V. 11). Das hier verwendete Wort hat uns einiges zu sagen. Es kann bedeuten: »jdn. von Sinnen, aus der Fassung bringen, verwirren«, intr. »um den Verstand kommen, verrückt werden«; abgeschwächt: »außer sich geraten«.

Hier wird das Wirken der »irreführenden Geister« (1. Tim. 4,1) treffend gekennzeichnet: sie bringen die Menschen außer sich, sie führen sie in Ekstase, so daß ihr Verstand ausgeschaltet ist und ein anderer Bewußtseinszustand geschaffen wird.[47] Die Menschen werden von den Dämonen »hingezogen, ja fortgerissen« (1. Kor. 12,2). Der falsche Geist beraubt die Menschen ihrer Urteilskraft und ihres freien Willens durch Faszination und Suggestion; der Heilige Geist hingegen fasziniert nicht, sondern überführt und überzeugt das Herz und Gewissen; er bezieht den Verstand und den freien Willen mit ein.

Der Einbruch des Evangeliums in die Finsternis der Samariter

Der Feind hatte Simon dazu benutzt, die Menschen mithilfe seiner Zauberkünste in den Bann zu schlagen. Nun aber bricht der Stärkere in diese Bastion des Teufels ein. Der Herr Jesus Christus gebraucht Seinen Knecht Philippus, um den bezauberten Samaritern die freimachende Botschaft des Evange-

liums zu verkündigen. Der Heilige Geist wirkt Buße und Überführung. Die Irregeführten hören nun nicht mehr auf Simon, sondern auf die Botschaft Jesu Christi. Viele glaubten an den Herrn Jesus Christus und ließen sich taufen (V. 12). Sie bekehrten sich »von der Finsternis zum Licht und von der Macht Satans zu Gott« (Apg. 26,18).

Die »Bekehrung« des Simon

Offenkundig interessierte sich Simon für diese neue Bewegung, die ihm die Anhänger wegführte. Und erstaunlicherweise wird auch dieser Satansdiener gläubig und läßt sich taufen, ganz wie die anderen Samariter (V. 13). Wir erfahren nicht, worauf dieses Bekenntnis des Glaubens gegründet war, aber der zweite Halbsatz läßt uns manches ahnen. Er hielt sich fest an Philippus, und angesichts der Zeichen und großen Machttaten, die Philippus im Auftrag seines Herrn tat, »geriet er außer sich« – auch hier steht wieder das Verb *existèmi*. Simon wurde wie berauscht von der Macht, die er hier am Wirken sah, und die offenkundig der Macht weit überlegen war, der er sich rühmte.

Wir erfahren nichts darüber, daß Simon, der sich in Selbsterhöhung und Machtdünkel zu der schrecklichen Sünde der Zauberei hatte verleiten lassen, echte Buße getan hätte von seinem Hochmut und seiner Gottfeindlichkeit. Wir lesen nichts von den aufrichtigen Schritten der Umkehr und Abkehr von den Sünden der Vergangenheit, wie sie von den gläubiggewordenen Ephesern berichtet werden: die »kamen und bekannten und erzählten ihre Taten. Viele aber von denen, die Zauberkünste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich« (Apg. 19,18f. – revSch).

Daß er sich an Philippus festhielt statt an dem Herrn Jesus, und daß er sein Augenmerk einseitig auf Zeichen und Wunder richtete, sind erste Symptome einer ungebrochenen, unbußfertigen Herzenshaltung: Er hatte seine alte, durch den Machtdünkel des Okkultismus geprägte Gesinnung nicht wirklich abgelegt; er verfolgte seine alten Ziele in neuem Gewand weiter.

Die Machtgier des Simon wird offenbar

Was in diesen Versen nur angedeutet wird, das wird kurze Zeit später offenbar. Gott hatte den bekehrten Samaritern noch nicht die Gabe des Heiligen Geistes gegeben. In Seiner Weisheit wollte Er dazu die Apostel gebrauchen. Petrus und Johannes kommen aus Jerusalem und beten für die Gläubiggewordenen; sie legen ihnen die Hände auf – eine Handlung, die Identifikation ausdrückt –, und die Samariter empfangen den Heiligen Geist. Simon, der offenkundig als Beobachter dabeisteht und den Geist noch nicht empfangen hat, ist so beeindruckt von dem Handeln der Apostel, daß er ihnen Geld bringt und sie auffordert: »*Gebt auch mir diese Macht,* daß der, dem *ich* die Hände auflege, den Heiligen Geist empfange« (V. 19).

Nun kommt es an den Tag: Simon, dem Zauberer, geht es nach wie vor um *Power,* um Macht – nicht um Gnade, Vergebung seiner Sünden und Er-

rettung. Sein Glaube, den er bekannt hat und der ihn äußerlich zum Christen machte, ist nicht der wahre, geistgewirkte, rettende Glaube gewesen, sondern ein unehrlicher, gefälschter Glaube. Auch die Dämonen glauben (Jak. 2,19).

Die Auswirkungen einer echten Wiedergeburt lassen sich bei ihm nicht finden. Das bezeugt ihm nun der Apostel Petrus, inspiriert durch den Heiligen Geist: »Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du gemeint hast, daß die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei! Du hast weder Teil noch Recht an dieser Sache, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott. Tu nun Buße über diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde; denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit bist« (V. 20-23).

Simon war offenkundig ein Scheingläubiger, der seinen Glauben an Christus bekannt und durch die Taufe bezeugt hatte und doch ein Kind des Teufels, ein verlorener Sünder geblieben war, auf den das Verderben (*apōleia*), das Zorngericht Gottes wartete. Er war einer von den falschen Christen, die das Wort Gottes so charakterisiert: »(…) daß sie die Feinde des Kreuzes Christi sind: deren Ende Verderben (*apōleia*), deren Gott der Bauch und deren Ehre ihre Schande ist, *die auf das Irdische sinnen*« (Phil. 3,18f.).

Simon hatte keinen Anteil an der Gabe des Heiligen Geistes, denn seine Gesinnung verriet nichts von echter Buße, sondern ungebrochene Machtgier und Hochmut: »Gebt auch MIR diese MACHT!« Ihm ging es weiterhin um den Besitz übernatürlicher Kräfte und um Zauberei, nur wollte er sich der überlegenen Kraft bedienen, die er bei den Christen sah. Befangen in seinem irdisch-fleischlichen Denken, versuchte er sich durch Geld in den Besitz der gewünschten Fähigkeiten zu setzen.

Auch heute wieder sehen wir Wundertäter in der Gemeinde, die ihre Macht demonstrieren, denen es im tiefsten nicht um Gnade und Errettung, sondern um übernatürliche Kraft und Selbsterhöhung geht. Es ist kein Zufall, daß sich gerade bei den eifrigsten Verfechtern der magischen »Glaubens«lehren in der Charismatischen Bewegung auch die irdisch-materialistische Gesinnung eines Simon wiederfindet und sie einen Großteil ihrer Energie darauf verwenden, über das Reichwerden, über Geld und Erfolg zu lehren und diesen Zielen nachzujagen – Menschen, »die in der Gesinnung verdorben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn« (1. Tim. 6,5).

Simon der Zauberer wollte damals in die Gemeinde eindringen, doch die Gnade Gottes und der geistliche Wächterdienst der Apostel verhinderten dies. In unserer heutigen Zeit der Blindheit und Oberflächlichkeit wird es den neuen Anhängern der Zauberei nicht so schwer gemacht. In der irrgeistig verführten Charismatischen Bewegung finden sie ein weites Betätigungsfeld.

Der falsche Geist hindert auch viele wirklich gläubige Charismatiker, die wahre Natur der hier demonstrierten Gaben, Kräfte und »Glaubensformeln« zu erkennen. Weil solche magischen Techniken wie »Visualisierung«, »positives Bekennen«, »Gebieten/In-Existenz-Sprechen«, Wahrsagergaben wie das »Wort der Erkenntnis« oder das Beschwören und Bannen von Geistern

von dem betrügerischen Geist gewirkt werden, den sie für den Heiligen Geist halten, zweifeln sie nicht an deren Echtheit, zumal ja der »Erfolg« ihnen scheinbar Recht gibt.

Das falsche Evangelium von Macht und Erfolg bringt, wo es, besonders in extremen charismatischen Kreisen, unter schwarmgeistiger Kraftwirkung verkündet wird, »Christen« hervor, die sich für einen anderen Jesus entscheiden, die im Innersten Macht und Erfolg, Heilung und Selbstverwirklichung suchen, nicht aber Buße und Vergebung ihrer Sünden. Sie suchen und meinen nicht den wahren Herrn Jesus Christus, den Gekreuzigten (1. Kor. 2,2); das Kreuz in seiner Bedeutung für verlorene Sünder ist ihnen fremd.

Solche Menschen, die sich zum Glauben bekennen und sich taufen lassen, sind dennoch nicht von neuem gezeugt durch den wahren Heiligen Geist. Ihre Religion ist die Sucht nach Power, nach Macht und Selbstentfaltung; sie ist im Grund eine Spielart des New Age in christlichem Gewand. Doch in dem schwarmgeistigen Wirkungsfeld der Charismatischen Bewegung leben und wirken sie unerkannt mitten unter wahren, irregeführten Gotteskindern, erwecken vielleicht sogar den Anschein besonderer Kraft und charismatischer Begabung.

Das kann nur geschehen, weil der charismatische Irrgeist letztlich die von ihm gewirkten falschen Gaben zum Kennzeichen der Gotteskindschaft erklärt, anstatt die Früchte der Buße und des Heiligen Geistes. So erklärt es sich, daß charismatisch verführte Gotteskinder in Gemeinschaft mit Jesuitenpatres und Kardinälen, mit Geistheilern und christlich getarnten New-Age-Anhängern kommen, deren gemeinsamer Nenner die falschen Gaben und Lehren des pfingstlerischen Irrgeistes sind. Eine solche Vermischung aus Licht und Finsternis ist ganz gegen den Willen unseres Herrn Jesus Christus, und jedes wahre Gotteskind sollte sie so bald wie möglich verlassen (1. Kor. 10,14-22; 2. Kor. 6,14-18).

C. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!

Viele schwarmgeistig beeinflußte Christen sind der Überzeugung, sie hätten durch die »Offenbarungserkenntnisse« eine höhere, vollmächtigere Art des Glaubenslebens empfangen. Sie empfinden eine biblische Zurückweisung dieses irrgeistigen »Glaubens« als Beraubung und Verarmung und haben meist einen starken gefühlsmäßigen Widerstand gegen Verfechter eines nüchternen, ganz auf die gesunde Lehre der Bibel gegründeten Glaubenslebens. Diese erscheinen ihnen kleingläubig, ohne Kraft und Vollmacht; scheinbar tut sich im Leben solcher Christen nicht viel; sie scheinen keine Gebetserhörungen, geschweige denn Wunder zu erleben, weil sie angeblich mit ihrem falschen Glaubensverständnis Gott blockieren.

Hinter einer solchen Sicht steckt (das weiß der Verfasser aus eigener Erfahrung) eine gehörige Portion Hochmut und Blindheit. Der lebendige

Gott wirkt und führt und tut immer wieder auch Wunder im Leben Seiner Kinder, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen – auch wenn sie nicht so aufgebauscht und propagiert werden wie die falschen Wunder aus schwarmgeistiger Quelle.

So soll zum Abschluß dieses Kapitels kurz aufgezeigt werden, welches die biblisch gesunden Linien des Glaubenslebens sind, wobei wir vieles hier nur andeuten können. Wir wollen uns bewußt machen, daß Gott Seiner Gemeinde wunderbare Gebetsverheißungen und Glaubensstärkungen gegeben hat und wir erwarten dürfen, daß Er auf unser gläubiges Gebet antwortet. Auf der anderen Seite müssen uns die Aussagen des Wortes Gottes zum Glaubensleben auch in die Buße führen, weil wir vielfach durch Unglauben und Trägheit, durch Vertrauen auf die eigene Kraft und fleischliche Gesinnung den Herrn betrüben und an dem vorbeigehen, was Gott uns eigentlich schenken möchte.

1. Buße – der Weg zu lauterem, festem Glauben

Eine große Not in dieser letzten Zeit ist, daß uns Gläubigen vielfach die Lauterkeit und Einfalt des Glaubens fehlt. Wir sind meist noch allzusehr vom Zeit- und Weltgeist geprägt und fleischlich gesinnt. Das Ergebnis ist ein zwiespältiges Herz, das kein unbedingtes, beharrliches und gewisses Vertrauen auf Gott zuläßt (vgl. Jak. 1,6-8). Wie oft vertrauen wir auf unsere eigene Kraft, auf andere Menschen, auf die Wege und Methoden der Welt; wir versuchen, uns selbst zu helfen und Gott »nachzuhelfen«, anstatt ganz auf Ihn zu bauen! Und dabei sagt uns das Wort Gottes:

> »So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch für seinen Arm hält und dessen Herz vom HERRN weicht! Er wird sein wie ein Strauch in der Wüste; er wird nichts Gutes kommen sehen, sondern muß in dürren Wüstenstrichen hausen, in einem salzigen Lande, wo niemand wohnt.
> Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Zuversicht der HERR geworden ist! Denn er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln zu den Bächen ausstreckt. Er fürchtet die Hitze nicht, wenn sie kommt, sondern seine Blätter bleiben grün; auch in einem dürren Jahr braucht er sich nicht zu sorgen, und er hört nicht auf, Frucht zu bringen.« (Jer. 17,5-8 – Sch)

Die Glaubensarmut der »modernen« christlichen Lebensweise

Das Vertrauen auf menschliche Mittel und Organisationsformen, auf theologische Ausbildung und weltliche Methoden aus Psychologie und Management statt auf das Wirken Gottes greift in der heutigen Gemeinde immer mehr um sich.

Wie soll sich der Herr noch dazu stellen können und durch Seinen Geist kräftig wirken, wenn immer mehr »evangelikale« Christen etwa bei der Evangelisation auf Rockbands, Pantomimedarsteller, Clowns und seichte Unterhaltung bauen, um die Menschen »anzusprechen«, statt auf den Herrn, auf das Wirken Seines Geistes und die Kraft Seines Wortes? Oder wenn statt auf biblische Älteste, die ihren Glauben im Leben zu bewähren hatten und durch Gottes Gnade für ihren Dienst zugerüstet wurden, auf »Pastoren« gebaut wird, die mindestens Bibelschulabschluß, vorzugsweise einen akademischen Grad vorweisen müssen und als »professionelle« Fachleute Gemeinden »aufbauen« und »in Schwung bringen« sollen?

Der heute unter vielen Gläubigen übliche Lebensstil verleugnet vielfach echten Glauben und wahres Gottvertrauen. In zahlreichen Lebensfragen richten sich nur allzuviele Christen nach weltlich-»vernunft«gemäßen Maßstäben statt nach dem Wort Gottes und versuchen, sich aus eigener Kraft abzusichern und ihr Leben nach eigenen Wünschen einzurichten, statt einfältig auf Gott zu vertrauen.

Das Streben nach materiellem Wohlstand, nach gesicherter Karriere – ist es nicht für viele ein Hindernis, dem Herrn hingegeben zu dienen? Die Abhängigkeit vieler Christen von Psychologen und Therapeuten, von »vollmächtigen Spezialseelsorgern«, Eheexperten und Erziehungsexperten zeugt ebenso von einem Mangel an einfältigem Vertrauen auf den Herrn wie die Methoden, mit denen viele junge Christen versuchen, zu einem Ehepartner zu kommen, statt ihn sich vom Herrn zuführen zu lassen.

Die Einfalt des Glaubens unserem Herrn Jesus gegenüber, die Paulus so wertvoll war (2. Kor. 11,3), ist heute eher selten. Sie setzt eine gründliche Herzensumkehr voraus, eine geistgewirkte Abkehr vom Hochmut des Lebens, von Ichhaftigkeit und Selber-Herrschenwollen, eine gläubige Ergebung in Gottes mächtige Hand, eine völlige Abhängigkeit von Ihm, die uns weitgehend fremd geworden ist. Wir wollen selbst noch etwas sein und etwas wirken und unser Leben in die eigene Hand nehmen, und das schafft die Zwiespältigkeit des Herzens, die Jakobus anspricht (Jak. 1,8: »ein zwiespältiger Mann« oder »ein Mann mit geteiltem Herzen«).

Ohne Zerbruch und Selbstgericht ist kein lauterer Glaube möglich. Wenn wir nicht an unserem Eigenleben zuschanden und wahrhaft demütig geworden sind, können wir nicht alles von unserem Herrn erwarten. Soweit wir noch auf uns selbst vertrauen, mißtrauen wir zugleich unserem Gott; ein reines, ungeteiltes Vertrauen auf Gott setzt voraus, daß wir uns selbst gründlich mißtrauen, daß wir uns selbst im Licht Gottes als untauglich, verderbt und vom Kreuz gerichtet erkannt und beiseitegesetzt haben. Fritz Binde hat diese Wahrheit besonders klar erfaßt:

> *»Höre, so tief wie deine Buße geht, so hoch geht dein Glaube*. So weit du noch mit dir rechnest, so weit bist du noch ferne davon, mit Gott zu rechnen. So weit du noch deiner Eigenweisheit vertraust, so fern bist du noch der Erlangung der Gottesweisheit. So sehr du noch eins bist mit den windigen, gefühlsseligen Stimmungen, Begehrungen und Launen deines eigenen Herzens, so weit bist du noch entzweit mit dem

unwandelbaren Erbarmen der Güte des Herzens Gottes. So viel du noch im eigenen Können und Tun wurzelst, so wenig ist noch Raum in dir für das Tun Gottes, und so wenig kann noch Christus in dir wurzeln durch den Glauben in deinem Herzen.«[48]

Auch wenn wir zum rettenden Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen sind und Gotteskinder geworden sind, kann durch mangelnde Tiefe der Buße und fleischliche Gesinnung unser Glaube, unser Vertrauen zu Gott beeinträchtigt, geschwächt und entstellt sein. Das Haupthindernis für biblisch gesunden Glauben ist unser Fleisch, unser altes Ichwesen, sei es in Form von hochmütigem Selbstvertrauen oder in Form von selbstzweiflerischer Verzagtheit. Das alles sollen wir ablegen; wir sollen stark werden im Glauben (Rö. 4,20), wir sollen wandeln durch Glauben (2. Kor. 5,7) und stehen durch Glauben (2. Kor. 1,24); unser Glaube soll wachsen (2. Kor. 10,15) und fest werden (Kol. 2,5); er soll gesund (Tit. 1,13) und gewiß sein (Hebr. 10,22). Gottes Gnade will und wird das in uns wirken, wenn wir Ihn suchen und um biblische Selbsterkenntnis, Buße und Reinigung von Unglauben und fleischlicher Gesinnung bitten.

Gesunder Glaube braucht gesunde geistliche Nahrung

Gesunder Glaube, gesundes Wachstum des Glaubens setzt auch voraus, daß wir uns richtig ernähren, nämlich »durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre« (1. Tim. 4,6), das heißt durch das Wort Gottes und gesunde, fundierte Bibellehre.

Wie viele Gläubige ernähren sich durch seichte, weltförmige, von Irrlehren durchsäuerte modernistische Literatur, durch »christliche« Familien- und Jugendzeitschriften, die Abfall und Verweltlichung predigen, und durch psychologische »Lebensratgeber«, die vom Wort Gottes weit entfernt sind! Wer solche vergiftete Nahrung zu sich nimmt, darf sich nicht wundern, wenn sein Glaubensleben krank wird und dahinkümmert. Wie groß ist dann die Versuchung, es durch eine Dopingspritze schwarmgeistigen Pseudoglaubens aufzuputschen, statt auf dem Weg der Buße Gesundung vom Herrn zu suchen!

Schließlich nutzt auch die gesündeste Nahrung nicht viel, wenn unser Glaube nicht durch einen *Wandel im Glauben,* durch tägliche Abhängigkeit von Gott und immer wieder neues Vertrauen auf Ihn in den verschiedenen Lebensführungen geübt und ausgelebt wird. Wenn wir in den Fragen des Berufes, der Familie, des Alltagslebens nicht im Glauben wandeln (und das heißt immer auch im Gehorsam gegen Sein Wort leben), dann können wir nicht erwarten, daß wir in einer unerwarteten Prüfung oder Notlage plötzlich den starken Glauben bekommen, den wir brauchen. Hier erweist sich, daß wahrer Glaube nicht ein Ergebnis von »Glaubenstechniken« und »Glaubensformeln« sein kann, sondern ein völliges Sich-Gott-Anvertrauen, im Guten wie im Schweren, im Großen wie im Kleinen.

2. *Die biblischen Linien des Glaubensgebets für die Gemeinde*

Der eine oder andere Leser mag sich fragen, ob wir mit der heilsgeschichtlichen Unterscheidung der neutestamentlichen Gebets- und Glaubensverheißungen in solche, die für die Apostel in Israel in einer Sondersituation gegolten haben, und solche, die für die Gemeinde gelten, nicht übertrieben haben und die Möglichkeiten vollmächtigen Gebets unzulässig eingeschränkt haben.

Wenn tatsächlich das wunderwirkende Gebieten nach Mk. 11,22f., das Dämonenaustreiben, das Handauflegen zur Heilung Elemente des apostolischen Dienstes in Israel bzw. der apostolischen Anfangszeit der Gemeinde waren und nicht auf die heutige, endzeitliche Gemeinde übertragen werden können – was bleibt dann uns Christen eigentlich noch? Stehen wir etwa damit glaubensarm und ohne »Gebetsvollmacht« da und müssen auf Gebetserhörungen verzichten? Keineswegs!

Wir wollen uns abschließend vor Augen führen, welches die Gebetsverheißungen sind, die das Wort Gottes speziell der Gemeinde gegeben hat, und wie wir den Herrn verherrlichen können durch unser biblisch fundiertes gläubiges Gebet.

a) Die verschiedenen Formen des Gebets in der Lehre für die Gemeinde

Um die Weisung des Wortes Gottes für die Gemeinde in bezug auf das Gebet zu erforschen, müssen wir die Tatsache beachten, daß die Lehre des Herrn Jesus Christus für Seine Gemeinde im wesentlichen in den *Briefen* des NT enthalten ist. Sie enthalten die Lehre der Apostel (vgl. Apg. 2,42) und die prophetische Weisung des erhöhten Herrn für Seinen Leib auf Erden.

So finden wir in den Evangelien hauptsächlich Vorbilder des Gebets und einzelne Verheißungen, die sich auch auf die Gläubigen der Gemeindezeit beziehen lassen; lediglich das Johannesevangelium enthält auch Lehre in bezug auf Gebet. Auch in der Apostelgeschichte sind im wesentlichen wertvolle Beispiele für gläubiges Gebet und seine Erhörung niedergeschrieben, aber keine grundlegende Lehre für das Gemeindegebet. Aber in den Briefen der Apostel und Propheten (vgl. Eph. 3,5) finden wir die lehrmäßigen Richtlinien für das Gebet der Gläubigen in der Heilszeit der Gemeinde. In ihrem Licht können wir dann auch die Verheißungen Jesu Christi und des AT sowie auch die Beispiele und Aussagen der anderen biblischen Bücher richtig einordnen und verstehen.

Zunächst können wir grundsätzlich bestimmte Formen des Gebetes unterscheiden: das *persönliche Gebet* der Gläubigen und die *Fürbitte* für andere, die *Danksagung,* den *Lobpreis* und die *Anbetung* Gottes. Alle diese Formen des Gebets können sowohl allein (vgl. Mt. 6,6) als auch gemeinschaftlich praktiziert werden (vgl. Mt. 18,19f.).

Für das *persönliche Gebet* der Gläubigen finden wir das kostbare Wort in Phil. 4,4-7:

»Seid um nichts besorgt, sondern laßt in allem durch Gebet [*proseuchè* = Gebet, Bitte, Flehen; der gebräuchlichste Ausdruck für das Bittgebet zu Gott] und Flehen [*deèsis* = Bitte, Flehen] mit Danksagung [*eucharistia* = Dank] eure Anliegen [*aitèma* = Bitte, Begehren, Verlangen] vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.«

Zahlreiche wunderbare Verheißungen Gottes ermuntern uns, als Gotteskinder das Angesicht des Herrn zu suchen und unsere Bitten und Herzensanliegen vor Ihn zu bringen, der uns erhört und auf unser Gebet antwortet (vgl. u. a. Mt. 6,7-11; Mt. 21,22; Mk. 11,24; Joh. 14,13f.; Joh. 15,16; Joh. 16,23-27; Jak. 5,13; 1. Petr. 5,6f.; 1. Joh. 5,14f.).

Als Glieder des *einen* Leibes sind wir aber auch aufgefordert, nicht allein für unsere eigenen, persönlichen Anliegen vor Gott zu kommen, sondern auch *Fürbitte* zu tun: einzutreten für die Anliegen der ganzen Gemeinde (vgl. u. a. Mt. 9.38; Eph. 6, 18; Eph. 1,15-19; Kol. 1,9-11; 1. Thess. 1,2f.) und ihrer Diener (vgl. u. a. Apg. 12,5; Rö. 15,30-32; 2. Kor. 1,11; Eph. 6,19f.; Kol. 4,3; 2. Thess. 3,1f.), insbesondere für Geschwister, die in Bedrängnis sind (Jak. 5,14-18; 1. Joh. 5,16).

Als königliches Priestertum Gottes hier auf Erden ist es darüberhinaus unsere Pflicht, auch für die Ungläubigen, ja, für alle Menschen einzustehen und Fürbitte für sie zu tun (1. Tim. 2,1-5; vgl. 2. Kor. 5,18-21); speziell wird uns auch das Gebet für die Regierenden geboten (1. Tim. 2,2), wobei die Männer in diesem Fürbittedienst eine besondere Verantwortung tragen (1. Tim. 2,8).

Eng mit den Bitten verbunden ist die *Danksagung* (vgl. Eph. 5,20; Eph. 1,16; Kol. 4,2; 1. Tim. 2,1); dem Glaubenden, der mit Zuversicht vor seinen Gott kommt, ist es natürlich, daß er Dank sagt – nicht allein in Erinnerung an vergangene Gebetserhörungen, sondern auch im Hinblick auf die zukünftige Erhörung der Gebete, die er jetzt ausspricht (vgl. 1. Joh. 3,22; 1. Joh. 5,14f.; Mk. 11,24; Dan. 10,12).

Danksagung ist aber nicht allein ein Ausfluß unserer Glaubenszuversicht; sie entspringt vor allem dem Bewußtsein unserer eigenen Nichtigkeit und Unwürdigkeit und der überwältigenden Gnade, die Gott uns erwiesen hat und jeden Tag erweist; dem Bewußtsein, daß unser Gott gerecht und gütig ist in allen Seinen Wegen mit uns, und daß uns alle Dinge, die unser liebender Vater in unser Leben hineinverordnet, zum Besten dienen (Rö. 8,28).

Auf *Lobpreis* und *Anbetung* als den höchsten Ausdrucksformen des Gebets werden wir im Kapitel IX noch ausführlich eingehen; sie sind kostbare und überaus wichtige Elemente unseres heiligen Priesterdienstes vor Gott (vgl. Hebr. 13,15; 1. Petr. 2,4-10).

b) Biblische Grundlinien für das Gebet der Gläubigen in Christus

1. *Das Gebet der Gläubigen ist ein Bitten, kein Gebieten.* In den beiden grundlegenden Anweisungen für das Gebet in Phil. 4,6f. und 1. Tim. 2,1f. ist

nicht die Rede von »Binden«, »Lösen«, »Gebieten«, »In-Existenz-Sprechen« oder »Festungen niederreißen«.

Die Gemeinde in der Zeit der Gnade herrscht nicht königlich durch gebietendes Gebet, sondern sie betet kindlich durch Bitten und Flehen, in völliger Machtlosigkeit und Abhängigkeit von ihrem himmlischen Vater und ihrem Herrn und König.

Alle Arten von Gebet und Glaubenshandeln, die ein Herrschen, eine göttliche Autorität widerspiegelten, wie die Dämonenaustreibung, die Krankenheilung und die Gnadengabe des wunderwirkenden Gebietens (Mk. 11,23), hatten Zeichencharakter und waren an die Apostel und ihren Dienst der Offenbarung des Christus und Seiner Botschaft gebunden. Sie gehören nicht zum Wesentlichen und Bleibenden des Glaubensgebets der Gemeinde, sondern sind mit den Zeichen und Wundern der apostolischen Zeit erloschen.

Das Gebet der Gemeinde ist also ein Bitten, das dem Bewußtsein entspringt, daß wir Gläubige in uns selbst vollkommen unfähig, kraftlos und hilflos sind, daß wir in allem auf unseren Herrn Jesus Christus und unseren Vater im Himmel angewiesen sind, der auch uns sagt: »Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung« (2. Kor. 12,9). Nicht umsonst koppelt unser Herr Jesus Christus eine Seiner wertvollen Gebetsverheißungen zunächst an die Feststellung: »Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, *denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun*« (Joh. 15,5). Dann erst folgt die Zusage: »Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten [*aiteō*], was ihr wollt, und es wird euch geschehen« (V. 7).

Diese Herzenshaltung der Abhängigkeit und Unterwerfung, der Demut und Niedrigkeit ist für das Fleisch ein Greuel; die verderbte alte Natur im Menschen sucht im religiösen Leben Selbstverherrlichung, Selbstverwirklichung, eigene Größe und Machtvollkommenheit. Das hilflose Auf-Gott-Angewiesensein ist ihr zuwider – deshalb strebt sie auch nach »Vollmacht«, nach »Glaubensformeln«, die ihr eigenes Herrschen und göttliche Schöpferkraft versprechen und sie damit im Grunde von Gott ablösen und unabhängig machen.

Gott aber hat in Seiner Weisheit uns solche falsche »Vollmacht« verwehrt, solange wir noch unsere verderbte alte Natur in uns tragen und durch sie zu Fall gebracht werden könnten. Wir werden erst herrschen, wenn wir wirklich in Christus vollendet und vollkommen sind, nämlich nach unserer Vereinigung mit Ihm – dann kann das Herrschen auch keine Versuchung mehr für uns sein, denn wir werden dann ewig ohne Sünde sein, vollkommen erfüllt von der Gesinnung des Christus, die wir hier nur so unvollkommen widerspiegeln und ausleben.

So ist der der Gemeinde hier auf Erden vorgezeichnete Weg ein Niedrigkeits- und Demutsweg, und wir tun gut daran, das von Herzen anzunehmen und den Segen und die Herrlichkeit eines solchen Weges zu erkennen. Wenn wir das tun, wird unser Bitten eine ungeahnte Kraft haben; wie freut sich der Vater, die Bitten eines Kindes zu erfüllen, das ganz von Ihm abhängig ist und sein ganzes Vertrauen auf Ihn setzt!

Es heißt nicht umsonst: »*Bittet,* und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden. Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden« (Mt. 7,7f.). Uns allen gilt die Zusage unseres Herrn: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: *Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben.* (…) An jenem Tag werdet ihr *bitten in meinem Namen,* und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin« (Joh. 16,23-27).

Wenn also der Schwarmgeist Christen einredet, das Bitten zum Vater habe keine Kraft oder sei nicht ausreichend für ein »vollmächtiges« Jüngerleben, so ist das eine bösartige Lüge; es beweist, daß dieser Geist nicht der Geist der Sohnschaft ist, sondern ein Geist widergöttlicher Machtanmaßung. Alle Anweisungen der Lehrbriefe behandeln das Gebet als ein Bitten, das vor den Vater (bzw. den Herrn Jesus) gebracht wird.

Auch die sprachliche Bedeutung der griechischen Begriffe für Gebet belegt eindeutig, daß damit ein Bitten und nicht ein Fordern oder Gebieten gemeint ist: der gebräuchlichste Begriff, der mit »beten« übersetzt wird, ist *proseuchomai* und bezeichnet die Anrufung einer Gottheit, die sich vor allem im Bittgebet und Flehen, aber auch in Gelübden oder Weihungen ausdrückt. *aiteō* bedeutet im religiösen Sinn immer »bitten«; ebenso das vertraulichere *erotaō* und *deomai,* das meist im Sinne von »flehen« gebraucht wird.[49]

Wir sollten auch beachten, daß es von unserem Herrn Jesus Christus heißt: »Der hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten [*deèseis*] als Flehen [*iketèrias* = flehentliche Bitten] mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod erretten kann, und ist um seiner Gottesfurcht willen erhört worden« (Hebr. 5,7). Man vergleiche diese Gebetshaltung des Gottessohnes mit der hochmütigen Anmaßung der schwarmgeistigen »Glaubens«lehren!

2. *Unsere Stellung in Christus ist das Fundament des Glaubensgebetes.* Das geistliche Gebet des wahren Christen ist immer ein Gebet »im Namen Jesu Christi«, weil wir in Christus sind und Er in uns wohnt. Der Herr Jesus Christus selbst ist unser Fundament, unser Fels; Sein vollkommenes Sühnopfer am Kreuz und Sein Werk als auferstandener Sohn Gottes und großer Hohepriester im Himmel ist die zuverlässige Grundlage jedes wahren Gebetes.

In Ihm haben wir die Vergebung unserer Sünden, die uns von Gott trennten; in Ihm sind wir versöhnt mit dem heiligen Gott und haben Frieden; in Ihm sind wir von neuem gezeugt, Kinder Gottes, die den Geist der Sohnschaft empfangen haben und Gott vertrauensvoll als Vater anrufen können; durch Ihn haben wir eine neue Gesinnung empfangen, so daß wir den Willen Gottes erkennen können und Seinem Willen gemäß bitten; Sein Geist leitet uns im Gebet, wirkt Glauben und Zuversicht, Geduld und Ausdauer, die wir nötig haben. Rechtes, geistgewirktes Gebet ist somit ein Werk des Herrn Jesus Christus in uns, und es bringt reiche Frucht zu Seiner Ehre und Verherrlichung.

Besonders der Hebräerbrief läßt uns erkennen, daß Christus und Sein vollkommenes Erlösungswerk (vgl. Hebr. 9,14; 10,10; 10,14; 7,22-28) die fel-

senfeste Basis unserer Gebete bilden. Es zeigt uns den auferstandenen Herrn Jesus Christus als unseren Hohenpriester, der »mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das [himmlische] Heiligtum hineingegangen [ist] und hat eine ewige Erlösung erfunden« (Hebr. 9,12). So haben auch wir durch Ihn Zugang zu Gott: »Da wir nun, Brüder, *durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum* (…) und einen großen Priester über das Haus Gottes, so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewißheit des Glaubens, die Herzen besprengt [und damit gereinigt] vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser« (Hebr. 10,19-22).

Gerade auch, wenn wir bedrängt werden oder gestrauchelt sind, ist unser Herr der unbedingt zuverlässige Zugang zum Vater, der Garant unserer Gebete: »Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde. *Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe*« (Hebr. 4,15f.).

Wenn wir also im Bewußtsein unserer Stellung in Christus leben und beten, dann ist unser Gebet von großer Kraft und Vollmacht, wie uns das Wort immer wieder bezeugt (vgl. u. a. Mt. 18,19f.; Mt. 21,22; Joh. 14,13f.; Joh. 15,16; Jak. 5,16b-18; 1. Joh. 3,21-24; 1. Joh. 5,14f.).

Das ist letztlich auch gemeint, wenn der Herr uns anweist, *in Seinem Namen* zu bitten: »Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun« (Joh. 14,14). Das bedeutet keinesfalls, daß man nur den Zusatz »… im Namen Jesu« an sein eigensüchtiges oder schwärmerisch-unnüchternes Gebet anhängen müsse, um erhört zu werden. Der heilige Name des Herrn Jesus Christus ist auch keine magische Formel, mit der man von Gott Erhörungen erzwingen könnte.

Im Namen des Herrn Jesus zu beten bedeutet aus der bewußten, ungetrübten Gemeinschaft mit Ihm heraus, unter der Leitung Seines Geistes, in völliger Übereinstimmung mit Seinem Wort und Willen zu beten. »*Wenn ihr in mir bleibt* [d. h. wenn unser Wille mit Seinem ganz identisch geworden ist!] (…), so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen« (Joh. 15,7).

3. *Erhörliches Gebet stützt sich auf das Wort Gottes und wird durch den Glauben wirksam.* Das Gebet der Gläubigen muß das Wort Gottes als Grundlage und Richtschnur haben. Die zweite Bedingung des oben angeführten Wortes in Joh. 15,7 lautet »(…) *und meine Worte in euch bleiben*«. Nach 1. Joh. 5,14 ist eine Grundvoraussetzung für erhörliches Gebet, daß wir »etwas nach seinem Willen bitten«. Das kann ich nur tun, wenn ich diesen Seinen Willen aus dem Studium der Schrift genau kenne.

Ein schönes Vorbild eines solchen Betens auf der Grundlage von Gottes Wort ist die Fürbitte Daniels für sein Volk, die sich ganz auf die Verheißung aus Jer. 25,11 stützte und von der bezeugt wird: »Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, *Verständnis zu erlangen* und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden« (Dan. 10,12). Daß wir doch Daniel mehr nacheifern möchten und zuerst aus der Heiligen Schrift

geistliches Verständnis zu erlangen suchen, bevor wir manche Gebete vor Gott bringen!

Doch das Wort Gottes wird nur dann wirkungskräftig für unsere Gebete, wenn es im Glauben angenommen und festgehalten wird. Auch für unser Gebetsleben können wir im übertragenen Sinn anwenden, was Hebr. 4,2 sagt: »Aber das gehörte Wort nützte jenen nicht, weil es bei denen, die es hörten, sich nicht mit dem Glauben verband.« *Wir brauchen Glauben, um erhörlich beten zu können,* »denn wer Gott naht, muß glauben, daß er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird« (Hebr. 11,6).

Das feste Vertrauen auf Gott, auf Seine Verheißungen, auf Seine Treue und Wahrhaftigkeit ist eine Grundvoraussetzung für erhörliches Gebet.

> »Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und nicht vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde, ist er doch ein wankelmütiger Mann [w. von geteilter Seele], unbeständig in allen seinen Wegen.« (Jak. 1,5-8)

Aus diesem Wort ersehen wir, daß solcher feste Glaube sehr viel mit Treue, Gehorsam und Hingabe im Wandel des Gläubigen zu tun hat, und daß Zweifel aus einem zwiespältigen Herzen kommen, in dem noch Selbstsucht und Weltliebe leben können. Gegen einen solchermaßen geschwächten und innerlich zersetzten Glauben helfen nur klare Buße und völlige Hingabe an den Herrn – wer dagegen in einem solchen Herzenszustand zu schwarmgeistigen »Glaubens«rezepten greift, um endlich »starken Glauben« zu erhalten, kommt unter Verführung und Verblendung.

4. *Die Wirksamkeit unseres Gebetes setzt Gehorsam und geistlichen Wandel voraus*. Das Wort Gottes und unsere eigene Erfahrung sagen uns, daß nicht jedes Gebet, das wir »im Namen Jesu« beten, wirklich erhört wird. Die Schrift nennt uns einige Voraussetzungen, die wir erfüllen sollten, bevor wir die entsprechenden Verheißungen für uns in Anspruch nehmen können.

Wirklich erhörliches Beten setzt voraus, daß wir nicht nur in Christus *sind,* sondern auch in Ihm *bleiben* und *wandeln* (vgl. Gal. 5,16.24f.: »Wandelt im Geist«).

Das bedeutet u. a., daß wir nicht in unbereinigter Sünde leben (1. Tim. 2,8; Jak. 4,8; Jes. 59,1f.) und mit unseren Geschwistern im Herrn im Frieden sind (vgl. Mt. 5,21-26; Mk. 11,25f.); es setzt das aufmerksame Aufnehmen des Wortes Gottes (vgl. Joh. 15,7) und den Gehorsam gegen Sein Wort voraus (vgl. 1. Joh. 3,22).

Es hat auch die Leitung durch den Heiligen Geist (»Betet im Geist« – Eph. 6,18; Jud. 20) und eine neugewordene, nach dem Wesen Jesu Christi geprägte geistliche Gesinnung zur Voraussetzung (vgl. Rö. 12,2; 1. Kor. 2,16; Eph. 4,23; Phil. 2,1-8; Kol. 1,9-11a), damit wir den Willen Gottes erkennen und ihm gemäß beten können (1. Joh. 5,14).

Hiermit soll nicht gesagt werden, daß Gott in Seiner Barmherzigkeit nicht auch viele Gebete von Gläubigen erhört, die noch fleischlich gesinnt sind und wandeln. Diese Hinweise sollen niemand entmutigen, mit seinen Anliegen vertrauensvoll zum Vater zu kommen, auch wenn in seinem Wandel und Herzenszustand noch vieles verkehrt ist. Wenn unser Gebet aber über die elementaren Notwendigkeiten des eigenen Lebens hinaus Kraft und Vollmacht gewinnen soll, dann müssen wir uns vom Herrn zu geistlich gesinnten, geheiligten Priestern zubereiten lassen.

Der große Feind des erhörlichen Betens, ja des Betens überhaupt ist unser alter Mensch, eine fleischliche Gesinnung (1. Kor. 3,1-5) und ein fleischlicher Wandel. Wer fleischlich-weltförmig gesinnt ist, betet häufig erst gar nicht, sondern versucht in eigener Kraft seine selbstgesteckten Ziele zu erreichen (Jak. 4,2b).

Wenn wir nach unseren fleischlichen Begierden um seelisch-eigenwillige Ziele und irdische Dinge beten, so wird uns Gott nicht erhören, weil Er in Seiner Vaterliebe weiß, daß diese Dinge nicht gut für uns wären und vom Gesichtspunkt der Ewigkeit her nur schweren Verlust brächten: »Ihr bittet und empfangt nicht, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden. Ihr Ehebrecherinnen, wißt ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist?« (Jak. 4,3f.). Es ist ein ernster Gedanke, daß Gott bisweilen auch solche eigensüchtigen Gebete erhören kann – aber zum Gericht (vgl. Ps. 78,17-32).

Die fleischliche Gesinnung ist auch die Wurzel alles Unglaubens und alles Zweifels, die unser Gebet blockieren können (vgl. Jak. 1,6-8; 1. Tim. 2,8). Unglaube bedeutet letztlich, auf sich selbst zu vertrauen und auf das Sichtbare, Weltliche, während der Glaube auf den unsichtbaren Gott und Sein Wort vertraut, auf die geistlichen Wirklichkeiten, die in Christus sein eigen geworden sind. Zweifel ist der Ausdruck einer zwiespältigen, dem Herrn nicht völlig ergebenen Herzensgesinnung (Jak. 1,8; 4,8).

Schließlich ist das Fleisch auch die Quelle aller Rebellion und alles Hochmutes, die ebenfalls viele unserer Gebete zuschanden werden lassen. Echtes geistliches Gebet ist Ausdruck der vollen Unterwerfung unter den Willen Gottes, des von Herzen kommenden Gehorsams Seinem Wort gegenüber, einer demütigen, wartenden Abhängigkeit von Ihm.

Daher sind die Ermahnungen in Jak. 4,4-10 ebenso im Zusammenhang mit erhörlichem Gebet zu lesen wie die Aufforderung in 1. Petr. 5,6: »*Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes,* damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft, denn er ist besorgt für euch.« Auflehnung gegen Gott, gegen die eigenen Eltern, weltliche Vorgesetzte und geistliche Hirten ist sicherlich eine sehr weit verbreitete Ursache für blockierte Gebete, ebenso wie der bewußte Ungehorsam gegen Gottes Wort, der unser Gebet zu einem Greuel vor Gott macht (Spr. 28,9).

In unserer heutigen Zeit ist es wichtig, auch darauf hinzuweisen, daß Ungeduld und rasche Verzagtheit ebenfalls ein Ausdruck unserer alten Natur sind und dem geistlichen Gebetsleben im Weg stehen. Es ist schon oft zu recht bemerkt worden, daß auch wir heutigen Christen unter einer »Instant-Mentalität« leiden: Alles muß schnell gehen; wir erwarten, daß unsere Wün-

sche und Bitten sofort erfüllt werden, sonst verlieren wir die Geduld, werden verzagt und lassen ab vom Gebet.

Dagegen ermahnt uns das Wort Gottes, beharrlich und anhaltend zu beten, Geduld zu üben, auf Gott zu harren und im Glauben fest zu stehen, bis wir die Erhörung sehen dürfen. Gott hat Seine Zeit, um auf unser Gebet zu antworten, genauso wie Er Seinen Weg hat, um unsere Bitten zu erfüllen. Wer wahrhaft demütig bittet und auf seinen gütigen, allmächtigen Vater im Himmel vertraut, der kann auch warten. Ungeduld ist wie die Verzagtheit Ausdruck von Ichhaftigkeit und Selbstsucht, und unser Vater im Himmel muß uns oft deshalb lange warten lassen, um unser Eigenleben zu durchkreuzen und uns zu lehren, von uns selbst loszukommen und den Glaubensweg zu gehen.

3. Ermutigung zum Gebet

Das Wort Gottes zeigt uns als Gottes geliebten Kindern einen wunderbaren Weg, Gottes Liebe und Güte und Allmacht zu erfahren und Seinen Segen schon in unserem Erdenleben zu empfangen: Wir dürfen den Vater in dem wunderbaren Namen Seines Sohnes Jesus Christus um alles bitten, was wir bedürfen, und es wird uns zuteil werden. Die starken Verheißungen, die das Wort Gottes uns für das Gebet gibt, sollten uns ermutigen, so wie die Bedingungen für erhörliches Gebet uns anspornen sollten zu einem Leben in Hingabe und praktischer Heiligung.

Im Spiegel des Wortes Gottes wird uns bewußt werden, wie sehr wir noch von unserem alten Eigenleben, von der Gesinnung des Fleisches geprägt sind statt von der Gesinnung Jesu Christi. Auch das sollte uns nicht verzagt machen, sondern uns erst recht ins Gebet treiben und zur Buße führen, die ja *Gesinnungs*änderung ist. Gerade wenn wir erkennen, wie sehr wir Christen der letzten Zeit von dem verderbten Zeit- und Weltgeist beeinflußt sind, dürfen wir unseren Vater bitten, daß Er uns verändert und unsere Gesinnung verwandelt zu Seiner Verherrlichung.

Mancher wird vielleicht feststellen müssen, daß sein Gebetsleben von den schwarmgeistigen Irrlehren und Einflüssen mitgeprägt und entstellt wurde. Auch hier dürfen wir in aufrichtiger Buße zu unserem gnädigen Herrn kommen, uns klar trennen von dem falschen Geist und seinen magischen Methoden, und uns von Gott eine Erneuerung und Reinigung unseres Gebetslebens erbitten – echte Nüchternheit und Demut, eine klare Orientierung auf die gesunde Lehre und das Wort Gottes. Wir dürfen neu die Kraft des einfältigen, vertrauensvollen Bittens erfahren, das der Vater beantwortet über unser Bitten und Verstehen.

Gegen alles schwarmgeistige, seelisch-unnüchterne, treiberisch-drängende falsche Gebet dürfen wir uns Nüchternheit und Wachheit erbitten, ein Gebet, das Gottes heilsgeschichtliche Linien beachtet und auf Sein Wort gegründet ist, wie es uns im Gebet des Daniel so vorbildlich gezeigt ist (Daniel 9).

Wir dürfen uns neu vor Augen halten, daß nicht die Menge der Worte vor Gott zählt (vgl. Mt. 6,7f.), sondern unsere Herzenshaltung; daß Fasten und stundenlanges »Durchbeten« nicht immer Ausdruck besonders geistlicher Gesinnung sind, sondern oftmals Frucht einer schwarmgeistigen Irreführung; daß nicht »vollmächtige« Kraftmeierei und Pathos angebracht sind, sondern Buße und demütige Beugung vor Gott, eine Anerkenntnis unserer Schwachheit und unseres Versagens.

Auch wenn wir nüchtern sehen müssen, daß die Irreführung und Verderbnis weiter Teile der Christenheit nicht heilbar sind, sondern Ausdruck der prophetisch vorhergesagten endzeitlichen Ausreifung des Bösen und Verkehrten, so dürfen wir dennoch im Bewußtsein unseres priesterlichen Auftrages das Angesicht Gottes suchen für Sein Volk, die wahre Gemeinde des Christus. Dabei darf uns das Wort aus Jer. 29,11-14 eine Ermutigung sein:

> »Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren. Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, dann werde ich auf euch hören. Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR.«

Anmerkungen zu Kapitel VIII

1 Damit soll kein Pauschalurteil über *alles* Gebet von pfingstlich-charismatisch orientierten Christen gefällt werden; das Gebet echter Gotteskinder in diesen Kreisen kann in vielem ernstlich und Gott wohlgefällig sein; hier geht es um die *Lehre* und um die *allgemeine Tendenz*, im besonderen auch um das *gemeinschaftliche Gebet* in dieser Bewegung.

2 Vgl. zu Barratt *Flugfeuer fremden Geistes,* S. 9.

3 *Gottes Gebets-Armee. Ein Heft über Fürbitte*, hg. v. Glaubenszentrum Wolfenbüttel (inzw. Bad Gandersheim), S. 29.

4 *sa'al* hat die Grundbedeutung »etwas erfragen«, es kann je nach Zusammenhang auch »erbitten«, »wünschen«, »verlangen« bedeuten. Es wird auch vom Bittgebet Gott gegenüber gebraucht. »Fordere« steht bei Elb, revElb, Lu85, Me. »Heische« steht bei Lu12, Zü, Sch und Buber. Lu56 hat »Bitte mich«. Entsprechend übersetzen die meisten englischen Bibelversionen »ask of me«. Vgl. auch Hans Brandenburg, *Die Psalmen 1. Ps. 1-72,* zu Ps. 2; *Vine* s.v. »ask«; *Strong* Nr. 7592; *TBLNT*, S. 421.

5 C. Capps, *Gottes schöpferische Kraft wird in deinem Leben wirksam*, S. 4.

6 J. Osteen, *Das Wunder ist in deinem Munde*, S. 5. (Diese Schrift wurde in Deutschland immerhin in der Schriftenreihe der »Geschäftsleute des Vollen Evangeliums« herausgebracht, was zeigt, daß solche Lehren nicht nur in völlig obskuren Winkeln der Charismatischen Bewegung gedeihen.)

7 Zit. n. D. Hunt/T. A. McMahon, *Die Verführung der Christenheit,* S. 19.

8 ebd., S. 99.

9 ebd., S. 20.

10 T. L. Osborn, *Krankenheilung*, S. 106.

11 P. Y. Cho, *Die vierte Dimension*, Bd. 1, S. 58.

12 ebd., S. 59.

13 ebd., S. 58.

14 ebd., S. 57.

15 ebd., S. 70.

16 ebd., S. 68. Vgl. diese »Lehren« mit der irrgeistigen Vision von M. Carothers, S. 141 in diesem Buch!

17 Diese extreme, aber in der Charismatischen Bewegung recht einflußreiche Strömung hat ihren Ursprung in den USA. Der ehemalige Pfingstpastor und »Bibellehrer« Kenneth Hagin gilt als der führende Kopf; andere amerikanische Führer sind z. B. Kenneth Copeland, Charles Capps und Fred K. Price. Das Buch von D. R. McConnell, *Ein anderes Evangelium?* (der Autor kommt von den pfingstlerischen »Assemblies of God«) bietet eine lesenswerte Entlarvung der Irrlehren dieser Bewegung; es weist u. a. nach, daß Hagin von okkulten Sektenlehrern des »Neuen Denkens« und besonders dem Irrlehrer E. W. Kenyon beeinflußt ist, von dessen Werken er seitenweise Zitate als seine eigenen Gedanken ausgegeben hat.
In Deutschland sind die wichtigsten Stützpunkte dieser Bewegung die »Gemeinde auf dem Weg« (vormals »Philadelphia-Gemeinde«) in Berlin, geleitet von dem einflußreichen »Lehrer« Wolfhard Margies, die »Biblische Glaubensgemeinde« in Stuttgart, geleitet von Peter Wenz, sowie das »Wort des Glaubens«-Zentrum München (mit Bibelschule), geleitet von John Angelina. Die Schriften von Hagin, Copeland, Margies u. a. werden jedoch weit über den Rahmen dieser Bewegung hinaus überall auf charismatischen Büchertischen verkauft und üben relativ großen Einfluß aus.

18 Vgl. dazu McConnell, aaO, S. 168ff.

19 Cho, aaO, S. 32. Vgl. dazu seine Verdrehung des Schöpfungsauftrages in 1. Mo. 1,28: »Wir sind keine gewöhnlichen Geschöpfe, denn als Gott uns schuf, schuf er in uns auch die vierte Dimension – die geistige Welt –, und sagte dann: ›Nehmt Herrschaft über die ganze dritte Dimension!‹« (S. 39). Indem Cho unterstellt, Gott habe den Menschen mit okkult-übernatürlichen Fähigkeiten geschaffen, macht er aus dem Auftrag Gottes an dem Menschen, die Erde zu bebauen und umzugestalten, eine Rechtfertigung für alle Arten von Magie und Zauberei.

20 Cho, aaO, S. 32.

21 Cho, aaO, S. 53.

22 Hagin, zit. n. McConnell, aaO, S. 170. Es ist bezeichnend für den irrgeistig verfinsterte Gesinnung sowohl Hagins als auch Chos, daß ihnen die Fähigkeit von Okkultisten, mithilfe der Macht Satans Wunder zu tun, keine Ruhe ließ und sie danach strebten, es ihnen gleichzutun. Auch diesen Irrlehrern geht es, wie den Zauberern, letztlich um Macht und nicht um Gnade. Vgl. auch Cho, aaO, S. 29-34.

23 Zit. n. McConnell, aaO, S. 170.

24 Zit. n. McConnell, aaO, S. 168.

25 Zit. n. McConnell, aaO, S. 173/174. Ralph Waldo Trine war ein bedeutender Lehrer der okkult-pseudochristlichen Schule des »Neuen Denkens«. Emile Cady gehörte zu den Führern der »Unity«-Sekte.

26 Vgl. Hunt/McMahon, aaO, S. 11-123; Hunt, *Rückkehr* …, S. 57-75 u. a.

27 Cho, aaO, S. 38.

28 C. Capps, *Gottes schöpferische Kraft* …, S. 6f.

29 K. Hagin, *Die Autorität des Gläubigen*, S. 26 u. 30. Hv. R.E.

30 Cho, aaO, S. 71.

31 Cho, aaO, S. 34f.

32 Hunt/McMahon, aaO, S. 125.

33 ebd., S. 135f.

34 Zu Jung und seinen Einfluß im christlichen Bereich vgl. Hunt/McMahon, aaO, S. 125-137; Hunt, aaO, S. 231-239.

35 Vgl. Cho, aaO, S. 39f.; S. 51. Bezeichnenderweise sagt Cho von den »Erfolgen« der okkulten Zauberer: »Man kann solche Erscheinungen nicht einfach als eine Kundgebung des Teufels abtun« (S. 29). An solchen nebenbei gemachten Äußerungen kann der, der wachsam ist, die Quelle von Chos »Inspiration« erkennen.

36 So z. B. Cho, aaO, S. 33; A. Sanford und A. Bittlinger in A. Bittlinger, …*Und sie beten* …, S. 9ff. und S. 25. Das Wort Gottes bringt den Geist des Menschen jedoch ausdrücklich mit seinem Bewußtsein in Verbindung; vgl. 1. Kor. 2,11 (s. a. Kap. V, Anm. 7, S. 179f. in diesem Buch).

37 Bunny Marks, zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 148. Hv. von den Autoren.

38 Zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 148.

39 Zit. n. Hunt/McMahon, aaO, S. 149f.

40 Cho, aaO, S. 45f.

41 Cho, aaO, S. 14-17.

42 Vgl. dazu Cho, aaO, S. 22.

43 Vgl. dazu die Ausführungen bei McConnell, aaO, S. 178.

44 Osborn, aaO, S. 29.

45 McConnell, aaO, S. 180.

46 M. C. Tenney, *Namen und Begriffe der Bibel*, Stichwort »Magie«.

47 Zu den Bedeutungen von *existèmi* vgl. *Menge, Bauer* sowie *Vine*, Stichwort »Amaze«. Von Befürwortern charismatischer Ekstase wird oft auf 2. Kor. 5,13 verwiesen, wo Paulus von sich sagt: »Denn waren wir je von Sinnen [*existèmi*], so waren wir es für Gott« (Sch). Hiermit ist jedoch nicht gesagt, daß Paulus wirklich »von Sinnen« war. Er greift hier offenkundig einen Vorwurf aus Korinth auf, der ihm solches unterstellte. Vgl. *WST* zu dieser Stelle.

48 F. Binde, »Das Geheimnis des Glaubens«, in: *Vom Geheimnis des Glaubens,* S. 31.

49 Vgl. die aufschlußreichen Ausführungen in *TBLNT*, Stichwort »Gebet«.

IX
Die charismatische Anbetungspraxis und die geistliche Anbetung der Gemeinde

»Lobpreis und Anbetung« nehmen in der Charismatischen Bewegung großen Raum ein; ihre Wichtigkeit wird immer wieder betont, und kaum eine charismatische Veranstaltung beginnt ohne eine »Lobpreiszeit«. Vielen Christen erscheint die beschwingte, spontane Art dieser Gesänge, die attraktive musikalische Untermalung »lebendiger« und anziehender als die Loblieder, die sie aus ihren Gottesdiensten gewohnt sind.

In der Tat erklärt sich die Anziehungskraft der charismatischen Lehren über Lobpreis und Anbetung teilweise aus einem offenkundigen Mangel in vielen evangelikal geprägten Gemeinden, in denen echte Anbetung und biblischer Lobpreis oft vernachlässigt wird. Nur allzu leicht erstarrt das Singen von Liedern zu einem äußerlichen Ritual, das keine geistliche Kraft mehr hat. Die Botschaft der Charismatiker, daß Lobpreis und Anbetung für das Volk Gottes wichtig seien, hat unbestreitbar etwas Wahres an sich.

Die Frage ist: Stimmt das, was Charismatiker als »Lobpreis und Anbetung« bezeichnen und praktizieren, mit dem überein, was die Heilige Schrift über Lobpreis und Anbetung sagt? Ist die charismatische Praxis wirklich »Anbetung im Geist und in der Wahrheit«, wie Gott sie haben will, oder ist sie eine verfälschte, irreführende Anbetung, die Gott nicht wohlgefällig ist? Können wir sagen: Hauptsache, Gott wird angebetet – alles andere ist nebensächlich? Oder gibt es im Wort Gottes Vorbedingungen, die erfüllt werden müssen, damit von Menschen dargebrachte Anbetung vor Gott wohlgefällig und annehmbar ist? Was bedeutet es überhaupt, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten?

Die Heilige Schrift gibt uns Antworten auf diese Fragen. Möge uns Gott Gnade geben, damit wir besser verstehen, wie wir Ihn anbeten können, und daß wir Menschen werden, die wahre Anbeter sind![1]

A. Anbetung in Geist und Wahrheit: Vorrecht und priesterlicher Dienst der Gemeinde

1. Gott will wahre Anbetung

Den lebendigen, wahren Gott, den Schöpfer und Herrn des Kosmos, den Ewigen, Heiligen, Allmächtigen anzubeten gehört zu den kostbarsten und höchsten Vorrechten, die ein Geschöpf Gottes jemals empfangen kann. Er ist der Höchste, der allein Vollkommene und Wahre und Gute, der Ursprung

alles Lebens. Seine Liebe, Seine Weisheit, Seine Kraft und Herrlichkeit, Seine Gnade und Barmherzigkeit geben uns allen Grund, in Ehrfurcht und Hingabe, in Bewunderung, Staunen und Unterwerfung vor Ihm niederzufallen und Ihm zu huldigen.

Er gibt Seinen Geschöpfen unendlich viele Gründe und Anlässe, Ihm ihre Dankbarkeit, ihr Lob, ihre Freude, ihre ehrfürchtige Anerkennung Seiner Herrlichkeit kundzutun. Und es gehört zu den Wundern Seiner Gnade und Liebe, daß es Ihm sogar ein Bedürfnis ist, Anbetung von Seinen Geschöpfen zu empfangen. Ja, wer gelernt hat, auf das Wort Gottes zu hören, erkennt, daß Gott den Menschen deshalb mit Bewußtsein, Erkenntnis und freiem Willen begabt hat, weil Er möchte, daß dieses Geschöpf, das in Seinem Ebenbild geschaffen wurde, Ihn als Gott erkennt und Ihm Liebe und Anbetung entgegenbringt. Wir sind zur Anbetung Gottes geschaffen und zur Anbetung berufen.

Das Wort Gottes bringt diese Wahrheit durch den Mund des Herrn Jesus Christus zum Ausdruck, der zu der Frau am Jakobsbrunnen sagte:

> »Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; *denn der Vater sucht solche Anbeter.* Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.« (Joh. 4,23f. – Sch)

Und doch ist der Mensch, dieses so reich beschenkte Geschöpf Gottes, von sich aus alles andere als ein wahrer Anbeter. Die Heilige Schrift offenbart uns, daß jeder Mensch von Natur aus ein gottfeindliches, von Gott abgekehrtes, hartes, verfinstertes Herz hat. Durch ihr eigenmächtiges Für-Sich-Selbst-Leben sind die Menschen Gott völlig fremd geworden; sie leben ohne Ihn und gegen Seine Weisungen. Ja, selbst ihre natürliche Fähigkeit, Gott aus Seiner Schöpfung zu erkennen, haben sie durch böswillige Hinkehr zu Götzen und Dämonen verspielt und leben in völliger Finsternis und Unkenntnis in bezug auf Gott.

Auch dort, wo sie, wie etwa die Samariterin, den *einen* Gott mit selbstgemachten Ritualen und religiösen Gefühlen verehren, muß der Herr ihnen sagen: »Ihr betet an, was ihr nicht kennt« (V. 22). Der natürliche Mensch, der Mensch *im Fleisch*, wie die Bibel die sündige, gefallene Natur des Menschen nennt, kann Gott nicht in Wahrheit erkennen und kann Ihm auch keine echte, annehmbare, wohlgefällige Anbetung darbringen.

Wir Menschen betrachten Anbetung oft als eine eigene Leistung, eine großzügige Gabe, und nur allzu leicht verfällt der natürliche Mensch dem Wahn, Gott müsse zufrieden und dankbar sein, wenn er sich Ihm nähere und Ihn überhaupt anbete. Das ist jedoch ein schwerwiegender Irrtum. Dem heiligen Gott, der Licht und Liebe ist, kann die Opfergabe eines Sünders, der voll Selbstvertrauen und im Fleisch, in seinem sündigen Naturzustand Ihm nahen will, nicht angenehm sein. Eine solche Handlung ist angesichts der Sünden, die das Geschöpf vom Schöpfer trennen, vielmehr eigenmächtige Vermessenheit und ein freches Vergehen gegen Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit.

So sagt uns das Wort: »Denn du bist nicht ein Gott, der an Gottlosigkeit Gefallen hat; / bei dir darf ein Böser nicht weilen. / Verblendete dürfen nicht

vor deine Augen hintreten; / du hassest alle, die Frevel tun« (Ps. 5,5f.). Jeder natürliche Mensch, der sich ohne Buße und Reinigung von den Sünden dem heiligen Gott nähern will, ist ein solcher Frevler. Das kommt in der Vorschrift des Alten Testamentes zum Ausdruck, daß jeder Mensch, der sich unberechtigt und ungeheiligt der Stiftshütte näherte, getötet werden sollte (4. Mo. 18,7; vgl. 16,5; 17,28).

Wahre Anbetung setzt deshalb voraus, daß der Mensch, der sich Gott naht, ganz bestimmte *Bedingungen* erfüllt, ohne die seine Anbetung niemals wohlgefällig sein kann. David erkennt das an, wenn er von sich selbst sagt: »Ich aber darf *dank der Fülle deiner Gnade* eingehen in dein Haus; / ich bete an zu deinem heiligen Tempel hin *in der Furcht vor dir*« (Ps. 5,8). Nur durch Gnade kann ein Mensch sich Gott nahen und in Gottesfurcht und Ehrerbietung das Vorrecht genießen, dem heiligen Gott Anbetung darzubringen.

2. Wahre Anbetung ist nur durch Christus möglich

Welche Bedingungen muß der Mensch nun erfüllen, um Gott anbeten zu können? Die erste Bedingung ist offensichtlich, daß seine Sünden gegen Gott weggenommen werden und alles entfernt wird, was ihn von Gott trennt. Die zweite ist, daß er Gott überhaupt klar als den erkennen kann, der Er ist. Anbetung setzt immer Erkenntnis dessen voraus, den man anbeten will. Die dritte ist, daß er ein erneuertes Herz bekommt, eine neue innere Wesensnatur, die überhaupt fähig ist, Gott Ehrfurcht, Dankbarkeit, Huldigung und Liebe entgegenzubringen.

Alles das kann ein Mensch *nur durch den Herrn Jesus Christus* empfangen, den Sohn Gottes, der Mensch wurde, um als das vollkommene Sühnopfer die Sünden der Menschen wegzunehmen und ihnen durch den Glauben an Ihn ewiges Leben zu schenken. Allein Jesus Christus vermag die *Fülle der göttlichen Gnade* (Ps. 5,8) zu schenken, durch die ein Mensch Gott nahen darf.

1. *In Christus empfangen wir eine vollkommene Gerechtigkeit, die uns Zutritt zu Gott ermöglicht*. Die Priester des alten Bundes durften sich niemals Gott nahen, ohne ein makelloses Gewand aus weißem Leinen anzuhaben – ein Bild für die vollkommene Gerechtigkeit, die jeder braucht, um Gott nahen zu können. Diese vollkommene Gerechtigkeit hat kein Mensch in sich, aber der Gläubige hat sie *in Christus* – der Herr Jesus Christus selbst ist seine Gerechtigkeit; durch Sein Blut hat Er jeden Sünder, der an Ihn glaubt, abgewaschen und völlig gereinigt von allen Sünden.

Die elementare Voraussetzung für jede Anbetung ist das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi, der Sein Blut für uns am Kreuz vergoß und als der göttliche Hohepriester an den himmlischen Gnadenthron sprengte. Durch dieses Blut Jesu haben wir Freimütigkeit zum Eintritt in das himmlische Heiligtum, in die Gegenwart Gottes (Hebr. 10,19).

Nur wer durch den Glauben Anteil an diesem Sühnopfer des Lammes Gottes hat, darf es wagen, Gott zu nahen. Durch dieses Sühnopfer empfängt er

alles, was zum rechten Gottesdienst und zur Anbetung nötig ist. Er ist durch das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi gerecht gemacht (Rö. 3,24; 5,19), geheiligt (Hebr. 10,10) und für immer vollkommen gemacht (Hebr. 10,14). Durch Jesus Christus, den großen Hohenpriester, ist er zu einem heiligen Priester Gottes gemacht worden, der das Vorrecht und den Auftrag hat, Gott zu dienen und Ihm Anbetung darzubringen (vgl. 1. Petr. 2,4-10).

2. *In Christus empfangen wir wahre Erkenntnis Gottes, so daß wir Ihn anbeten können:* Nur ein Mensch, der Christus angenommen hat, empfängt durch Ihn den Heiligen Geist und damit erleuchtete Augen des Verständnisses, so daß er den wahren, lebendigen Gott erkennen kann (2. Kor. 4,6; Eph. 1,18).

Nur der Herr Jesus Christus hat uns den unsichtbaren Gott geoffenbart: »Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht« (Joh. 1,18). »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen« (Joh. 14,9). Das Geheimnis Gottes, das dem natürlichen Menschen ewig verhüllt bleibt, können wir in Christus erkennen, »in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind« (Kol. 2,3). »Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes« (Kol. 1,15).

Kein Mensch kann Gott recht erkennen und anbeten, wenn er Christus nicht aufgenommen hat.

3. *In Christus empfangen wir die Gotteskindschaft und den göttlichen Geist des Lebens, so daß wir Gott als Vater anbeten können und mit Ihm engste Gemeinschaft haben dürfen.* Gottes Gnade und Liebe sind so großzügig und reich, daß Er uns nicht nur die Sündenschuld abwäscht und die Binde von den Augen nimmt. Nein, Er schenkt uns Christus als unser neues Leben; Er zeugt uns von neuem als Seine Kinder, macht uns der göttlichen Natur teilhaftig und gibt den Geist des Christus in unsere Herzen. Nur als Kinder mit einer neuen Natur, die nicht mehr fleischlich, sondern geistlich ist, können wir Ihn so erkennen und anbeten, wie Er sich durch Seinen Sohn Jesus Christus geoffenbart hat: als VATER.

Durch die Vereinigung mit Christus hat Gott unsere fleischliche Natur außer Wirksamkeit gesetzt im Kreuzestod Seines Sohnes und uns Seinen Geist gegeben, der in uns wohnt und uns allein zu wahrer Anbetung befähigt, denn: »Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten« (Joh. 4,24).

Wahre Anbetung ist also das kostbare Vorrecht aller wahren Kinder Gottes, die an Christus glauben und durch Sein Sühnopfer auf ewig errettet, geheiligt und zu Priestern gemacht sind. Kein Mensch kann Gott wahrhaft anbeten außer in Christus und durch Christus.

3. Die geistliche Anbetung der Gemeinde des Christus

Der Herr Jesus Christus zeigt uns in Seinem Wort an die Samariterin, daß wahre Anbetung, wie Gott sie will, erst mit Seinem Kommen auf die Erde,

erst durch Sein Erlösungswerk möglich wurde. Nicht nur die in religiösem Eigenwillen gestaltete Anbetung der Samariter entsprach nicht dem Willen Gottes – auch die Anbetung der Juden, die doch auf der Offenbarung Gottes im Gesetz beruhte, entsprach nicht dem, was der Vater eigentlich suchte.

Gott hatte Israel im Gesetz einen Ihm wohlgefälligen Weg gegeben, Ihn anzubeten – aber durch die Untreue und den Abfall Israels, letztlich aufgrund der Unfähigkeit des Fleisches, Gottes Willen zu tun (Rö. 8,5-8), hatte Israel seine Anbetung zu einem leeren, äußerlichen Ritual verderbt, das Gott verwerfen mußte (vgl. Jes. 1,10-17; Am. 5,21-24; Mal. 1,7-14). Was Gottes Herz wirklich begehrte, konnte Er erst durch Seinen geliebten Sohn bewirken: *Anbetung im Geist und in der Wahrheit*. Sie ist das kostbare Vorrecht all derer, die durch Christus erlöst und verwandelt sind. Sie ist die heilige Berufung des Priestervolkes, das nach Gottes Willen den wahren Tempel Gottes auf Erden bilden soll: der Gemeinde des Christus.

Die Wesenszüge dieser geistlichen Anbetung der Gemeinde verstehen wir nur dann tiefer, wenn wir sie vom Vorbild der alttestamentlichen Anbetung her betrachten und mit ihm vergleichen.

a) Die Anbetung Israels als Vorbild für die Anbetung der Gemeinde

Gott gab Seinem Volk Israel eine vorläufige Art der Anbetung, eine Vorschattierung der wahren Anbetung in Christus. Auf der einen Seite war die Anbetung unvollkommen, sie geschah in der Kraft des Fleisches, weil das Sühnopfer des Christus noch nicht geschehen war und der Heilige Geist noch nicht bleibend in den Israeliten wohnen konnte; sie waren noch nicht wiedergeboren, noch keine *Söhne* Gottes, sondern *Knechte*. Sie waren noch im Fleisch und konnten deshalb Gott nicht so anbeten, wie Gotteskinder dies tun dürfen. Ihre Anbetung geschah noch nicht aus einem vom Heiligen Geist neugemachten und erleuchteten Herzen, das Gott wahrhaft erkannt hätte; sie war in vielen Aspekten ein äußerliches Ritual.

Auf der anderen Seite gab Gott den Israeliten einen Weg der Anbetung, der uns sehr viel über das Wesen wahrer Anbetung sagen kann, wenn wir ihn von der höheren Offenbarung in Christus her verstehen. Die göttliche Ordnung der Anbetung Israels spricht in allem von Christus; sie weist auf Ihn hin, der die Erfüllung brachte. Die Anbetung der Israeliten hatte drei Wesensmerkmale:

1. Sie geschah auf der Grundlage von *Opfern*, die alle auf das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi hindeuten. Jede Anbetung Gottes war nur möglich, weil im Heiligtum täglich Opfer für das Volk und die Priester gebracht wurden. Die Opfer waren unverzichtbarer Bestandteil der von Gott gewollten Anbetung. Ebenso kann niemand heute Gott anbeten, wenn er nicht das Sühnopfer Jesu Christi im Glauben für sich angenommen hat.

2. Die Anbetung verlangte eine *Gott geweihte, heilige Priesterschaft*. Der einfache Israelit durfte nicht selbst seine Opfer darbringen. Das wäre vermes-

sener Frevel gewesen. Die Gott wohlgefällige Anbetung durfte nur vermittels einer Priesterschaft geschehen, die besondere Bedingungen zu erfüllen hatte:
* Jeder Priester mußte von Aaron abstammen, der von Gott besonders als Hoherpriester Israels berufen worden war. Aaron ist ein Vorbild auf Christus, den himmlischen Hohenpriester. Jeder wahre Anbeter muß geistlich durch die Wiedergeburt von Christus abstammen.
* Jeder Priester wurde für sein Amt vorbereitet (vgl. 2. Mo. 29,1-37). Dabei mußte er mit Wasser gewaschen werden (ein Bild für die Reinigung von Sünden); ihm wurde sodann auf Ohrläppchen, Daumen und Fußzehe zunächst Blut eines Tieropfers gestrichen (ein Bild für den Loskauf von Sünde durch das Blut Jesu Christi) und auf das Blut dann Öl (ein Bild für Wiedergeburt und Innewohnung des Geistes).
* Das Haupt des Priesters wurde mit Öl *gesalbt*. Öl ist in der Schrift ja meist ein Bild für den Heiligen Geist; diese Handlung zeigt, daß wir für unseren priesterlichen Dienst die Befähigung und Kraft des Heiligen Geistes brauchen; sonst kann er Gott nicht wohlgefällig sein. Die Hände des Priesters wurden mit Opfergaben gefüllt, die später als Wohlgeruch für Gott verbrannt wurden. Das erinnert uns daran, daß wir alles, was wir Gott darbringen, zuvor von Gott empfangen haben müssen (vgl. 1. Chr. 29,10-14; 1. Kor. 4,7); wir können Ihm nichts Eigenes bringen – all unser Priesterdienst beruht auf Gnade, die wir aus Seiner Fülle empfangen.

3. Die Anbetung geschah genau nach den *Richtlinien,* die Gott dafür in Seinem Wort geoffenbart hatte. Das Gesetz gab ausführliche und detaillierte Bestimmungen, wie die Anbetung zu geschehen hatte, damit sie vor Gott wohlgefällig sein konnte. Der Israelit lernte daran, daß er sich dem heiligen Gott nur auf dem Weg nahen durfte, den Gott selbst gewiesen hatte.

Jede Form von eigenmächtiger, selbstgewählter Anbetung war Gott ein Greuel und zog ein Gericht nach sich (vgl. die Rotte Korah, 4. Mose 16, oder den Tod des Usa beim Transport der Bundeslade, 1. Chr. 13,10-12). Insbesondere waren die Höhenheiligtümer, auf denen das Volk eigenmächtig dem Herrn opferte, anstatt zum Tempel zu gehen, wie das Gesetz es vorschrieb, Gott ein Greuel und ein Grund, weshalb das Gericht Gottes über Israel und Juda kam.

Die gläubigen Israeliten waren noch *im Fleisch*, sie waren nicht wiedergeborene, sündige, gefallene Menschen, die zwar von Gott begnadigt waren auf das zukünftige Sühnopfer des Christus hin, die aber noch nicht in der Stellung waren, Gott wahre Anbetung darzubringen. Deshalb verwehrte ihnen Gott eine freie, für alle zugängliche Anbetung und setzte die Priesterschaft ein, die aus dem Volk herausgenommen und für Gott geheiligt war, einerseits ein Vorbild auf den Mittlerdienst des Christus vor Gott, andererseits eine mahnende Erinnerung an die Heiligkeit Gottes, der keinen Sünder zu sich nahen läßt.

Die israelitischen Gläubigen und Priester lernten an ihrer Art der Anbetung, was der Römerbrief uns offenbart: »Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen«, weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist und damit den Tod nach sich zieht (Rö. 8,6-8). Jede Anbetung

vor Gott hatte den Tod des Fleisches zur Voraussetzung, symbolisiert im Tieropfer. Die Israeliten, die nicht in der besonderen, auf Christus hinweisenden Art geheiligt und eingesetzt waren, durften es nicht wagen, selbst ins Heiligtum zu gehen, um Gott anzubeten – sie wären dem Gericht Gottes verfallen gewesen.

Das zeigt uns: *Jede Art von natürlicher, in der Kraft des Fleisches und nicht in der Kraft des Geistes geschehender Anbetung ist für Gott nicht annehmbar.* »Gott ist Geist, und die ihn anbeten, *müssen* ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.« Alle menschengemachte Anbetung ist jedoch im Grunde Anmaßung, Heuchelei und Lüge (vgl. Rö. 8,5-10). Der natürliche, unerlöste Mensch erdreistet sich, vor den heiligen Gott zu kommen und Ihm Verehrung zu bringen, ohne zuvor Gottes Wahrheit über sich selbst, über seine Verderbtheit und seinen sündigen Zustand von Herzen erkannt zu haben und Buße getan zu haben.

Anbetung im Fleisch bedeutet Selbstgerechtigkeit und Werkgerechtigkeit, die die Notwendigkeit der Gnade und der Erlösung leugnet. Sie verleugnet die göttliche Vorbedingung für wahre Anbetung: den Tod der sündigen Menschennatur und den Empfang göttlichen Lebens durch die Wiedergeburt und Innewohnung des Geistes.

b) Die wahre, geistliche Anbetung der Gemeinde

Der große Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde ist, daß seit Golgatha und Pfingsten eine neue Heilsordnung Gültigkeit hat, die ganz auf dem Herrn Jesus Christus und Seinem vollkommenen Erlösungswerk beruht und die das zur Vollendung und Erfüllung gebracht hat, was in der Anbetungsordnung Israels nur angedeutet war. In der Gemeinde Jesu Christi ist jeder Gläubige ein geheiligter, gesalbter Priester, der freimütigen Zugang zum himmlischen Heiligtum hat durch seinen göttlichen Hohenpriester. Deshalb gibt es in der wahren Gemeinde keine gesonderte Priesterschaft mehr, die als Mittler zwischen den Gläubigen und Gott wirken müßte.

Durch Christus haben nun alle Gläubigen das Vorrecht, Gott als ihren Vater im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Ihre Anbetung beruht auf dem Erlösungswerk Jesu Christi; sie geschieht durch Christus, den himmlischen Hohenpriester, und unter der Leitung des Heiligen Geistes. Alles an dieser Anbetung ist, von Gott her gesehen, göttlich, vollkommen und wohlannehmbar (vgl. 1. Petr. 2,5: »… Gott wohlannehmbar *durch Christus*«).

Weil unser Herr Jesus Christus der vollkommene Hohepriester in Ewigkeit ist, sind auch wir, die Ihm gehören, gewürdigt, zum Priesterdienst gerufen zu werden:

> »Zu ihm kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, laßt euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, *ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen,* Gott wohlannehmbar durch Jesus Christus.« (1. Petr. 2,4f; vgl. 2,9f.)

Mit diesen geistlichen Opfern ist in erster Linie Anbetung, Lobpreis und Dank gemeint: »Durch ihn laßt uns nun Gott beständig ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen« (Hebr. 13,15 – revSch).

aa) Geistliche Anbetung ist Anbetung des Vaters und des Sohnes

Israel, das Volk des alten Bundes, betete Gott an in Seinem Namen Jehova/Jahwe, den Er Seinem auserwählten Bundesvolk geoffenbart hatte. Die Christusgläubigen, so zeigt uns der Herr in Joh. 4,23f., beten Gott in Seinem Namen als *Vater* an. Durch das vollkommene Sühnopfer des einen, eingeborenen Sohnes sind sie angenommen als Söhne Gottes (Eph. 1,5); sie haben den Geist der Sohnschaft empfangen und können als Gottes Kinder rufen »Abba, Vater!«.

Dieses unvergleichliche Vorrecht hatten die Israeliten nicht; erst die Erlösung in Christus brachte sterbliche Menschen Gott so nahe, daß sie Ihn als Vater erkennen und anrufen konnten. Erst der Sohn hatte den Menschen diesen wunderbaren Namen Gottes geoffenbart (Joh. 17,6; Joh. 1,18).

So wie jede christliche Anbetung das Sühnopfer Jesu Christi als Grundlage hat und wir jede Anbetung im Grunde nur in Christus und *durch Christus* dem Vater bringen können (vgl. dazu Joh. 14,6; Joh. 16,23f; Hebr. 13,15; 1. Petr. 2,5 u. a.), so bildet auch der Dank an den Vater für die unaussprechliche Gnadengabe Seines Sohnes, für das wunderbare Heil in Christus einen wesentlichen Inhalt unserer Anbetung. Unsere Kindesstellung in Gnade, die tiefere Offenbarung Gottes in Christus, unsere Berufung als eine geistliche Priesterschaft – all das soll sich in unserer Anbetung, in unserem Lob- und Dankopfer widerspiegeln, soll einen würdigen, geistgewirkten Ausdruck finden, damit der Vater recht verherrlicht und gepriesen werden kann.

Auch der Sohn Gottes selbst wird nach dem ausdrücklichen Willen Gottes von Seiner Gemeinde angebetet – wie sehr ist Er, in dem die ganze Fülle Gottes wohnt, der unser Herr und Erlöser ist, unserer Huldigung und Verehrung, unserer Danksagung und Anbetung würdig! (Vgl. u. a. Joh. 5,23; Joh. 20,28; Mt. 28,9; Offb. 5,8.)

Dagegen sollte es uns ein wichtiger Hinweis sein, gerade auch in Abgrenzung zu schwarmgeistigen Verirrungen, daß der Heilige Geist überall in der Schrift der Geist ist, *durch* den wir anbeten, der uns zur Anbetung befähigt und leitet, aber daß Er selbst keine Anbetung entgegennimmt, sondern allein Christus und den Vater ehrt und verherrlicht. Wir sollten dieses göttliche Geheimnis des gegenseitigen Gebens und Nehmens zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist achten und hier nicht über die Schrift hinausgehen.

Im Unterschied zu Israel erfolgt die Anbetung der Gemeinde also auf der Grundlage einer höheren, weitergehenderen Selbstoffenbarung Gottes. Das gilt es auch zu beachten, wenn es um die Verwendung alttestamentlicher Bibeltexte in der Anbetung der Gemeinde geht. Nicht alle Gebete etwa, die der Geist Gottes in den Psalmen für Israel niederschreiben ließ, eignen sich ohne weiteres für die Anbetung der Gemeinde. Sie beinhalten noch nicht die

Fülle an Selbstoffenbarung des Vaters und des Sohnes, noch nicht die herrliche Gnadenstellung der Erlösten, wie sie uns in Christus gegeben wurde. Daher muß bei der Verwendung von alttestamentlichen Bibelworten in der Anbetung und dem Lobpreis der Gemeinde geistliches Unterscheidungsvermögen angewandt werden.

bb) Die Anbetung der Gemeinde ist geistlich und nicht fleischlich

Der Herr offenbart uns als ein Grundmerkmal wahrer Anbetung, daß sie *im Geist* erfolgen muß. Was bedeutet das für die Anbetung in der Gemeinde?

Im Geist anzubeten bedeutet, daß wir unsere Anbetung in der Kraft des Heiligen Geistes und unter Seiner Leitung darbringen müssen, damit sie Gott wohlgefällig sein kann. Nur solche Anbetung kann Gott erfreuen, die aus der wahren Gotteserkenntnis fließt, die der Heilige Geist den Gläubigen vermittelt (vgl. 1. Korinther 2), die Worte gebraucht, die vom Heiligen Geist gelehrt und gegeben sind (1. Kor. 2,13).

Die Anbetung muß aber auch auf eine geistliche, Gott gemäße Weise dargebracht werden. Gott ist Geist, und deshalb kann nur der innewohnende Geist Gottes eine Ihm angemessene Art der Anbetung bewirken. Erst die Kraft und Leitung des Heiligen Geistes heiligt das Räucheropfer der Gemeinde, so daß es als ein angenehmer Geruch vor Gottes Thron aufsteigt. Eine Anbetung, die in der Kraft des Fleisches, der alten menschlichen Natur vor Gott gebracht würde, wäre dagegen ungeheiligt und Gott nicht wohlgefällig. Seelische Emotionen, menschliche Gedanken oder andere Äußerungen des Fleisches haben in der echten, geistlichen Anbetung der Gemeinde nichts zu suchen; sie würden das Opfer der Anbetung verunreinigen.

Daß wahre Anbetung Anbetung *im Geist* ist, bedeutet auch, daß sie wesentlich *innerlich* ist und nicht an äußere Formen, bestimmte Handlungen und Rituale gebunden ist. Fleischliche, menschengemachte Anbetung baut immer auf die äußere Form, auf die sichtbare Handlung, auf das den Sinnen und der Seele Eingängige. Sie sucht im Letzten nicht Gott zu befriedigen, sondern sich selbst, und dazu braucht sie eine stimmungsvolle Umgebung, beeindruckende, »symbolische« Zeremonien, seelisch aufwühlende oder erhebende Musik, Bilder, Gewänder, besondere Zeremonienführer. All das finden wir beispielhaft ausgebildet im Katholizismus.

Die wahre, geistliche Anbetung dagegen ist eine Anbetung *des Herzens*. Sie ist nicht an bestimmte Orte, Handlungen oder Rituale gebunden, sondern kann unter den verschiedensten Umständen stattfinden, auch als unhörbares inneres Gebet des Gläubigen zu Gott (»…singet und spielet dem Herrn *in euren Herzen*« – Eph. 4,19). Durch den Geist Gottes tritt der Gläubige unsichtbar in das himmlische Heiligtum Gottes ein und betet in Gottes Gegenwart an. Dafür sind alle äußerlichen Handlungen, die die Seele nähren, hinderlich und ablenkend; geistliche Anbetung ist daher wesensmäßig auf Schlichtheit und Geisteszucht im äußeren Ausdruck bedacht. Jede Vermischung mit seelischen Emotionen, jede Entfaltung des Fleisches stört und verunreinigt die wahre geistliche Anbetung und steht ihr geradezu entgegen.

Dagegen kann es in ihr sehr wohl geistgewirkte Gefühle der Ergriffenheit, der Liebe und der Dankbarkeit geben, die von seelisch-fleischlichen unterschieden werden müssen.

Anbetung im Geist ist zugleich auch immer Anbetung *in der Wahrheit*. Das bedeutet, daß sie die Herzensaufrichtigkeit des Anbeters und einen Wandel im Licht voraussetzt; unbereinigte Sünde, Unwahrhaftigkeit oder Heuchelei sind mit wahrer Anbetung unvereinbar. Zugleich schließt Anbetung in der Wahrheit auch jeden Druck und formalen Zwang, jede Manipulation und suggestive Beeinflussung des Anbetenden aus. Wenn uns das Wort Gottes sagt: »Siehe, du hast Lust an der Wahrheit im Innern« (Ps. 51,8), dann bedeutet das, daß wahre Anbetung aus einem lauteren, aufrichtigen Herzen eines erlösten Gläubigen zu Gott hin strömen soll, ohne daß fremde seelische oder äußere Einflüsse diese geistgewirkte Anbetung stören oder zu lenken suchen.

cc) Geistliche Ausdrucksformen der Anbetung der Gemeinde

Im alten Bund gab es eine besondere Priesterschaft, heilige Kleider, einen äußerlichen Tempel mit Altären und Geräten und der Bundeslade; das Volk lobte Gott mit großen Festen, mit Klatschen und Tanzen, mit Essen, Trinken und äußerlicher Lebensfreude. Im Neuen Bund dagegen bilden alle Gläubigen einen unsichtbaren Tempel, eine geistliche Priesterschaft ohne Gewänder, Riten oder »Liturgien«; der Gottesdienst beinhaltet *geistliche* Opfer und ist ein Dienst im Geist Gottes: »Wir sind die Beschneidung, *die wir im Geist Gottes dienen* [*latreuō* = Gottesdienst üben] und uns in Christus Jesus rühmen *und nicht auf Fleisch vertrauen* (…)« (Phil. 3,3).

Es ist daher kein Zufall, daß wir in den Beschreibungen des Gottesdienstes der apostolischen Gemeinden keinerlei Hinweise auf »Lobpreisorchester«, Klatschen oder Tanzen oder »Festversammlungen« finden. Der Gottesdienst der Gemeinde, ihr Beten und Lobsingen geschieht wesentlich im Herzen, im Geist der Erlösten (vgl. 1. Kor. 14,15: »Ich will beten *mit dem Geist*«; Eph. 4,19: »und singet und spielet dem Herrn *in euren Herzen*«).

Ihre Freude ist eine »Freude im Heiligen Geist« (Rö. 14,17; vgl. 1. Thess. 1,6), die keine seelischen, äußerlichen Gebärden braucht (vgl. Lk. 17,20), die die Gefühle stimulieren und das Fleisch aktivieren. Der geistliche, geistgewirkte Gottesdienst der Gemeinde wird in seiner Lauterkeit und Reinheit durch Äußerlichkeiten wie ausgefeilte Musikbegleitung, aufheizende Stimmungsmache (Klatschen, häufige Wiederholungen von Liedern usw.) oder körperliche Selbstdarstellung durch Tanzen o. ä. nur gestört und ins Fleischliche verfälscht. Ebenso ist alle Liturgie, jedes Ritual störend, ja zerstörerisch für wahre geistgewirkte Anbetung.

d) Anbetung als heiliger Priesterdienst

Dem heiligen Gott Lobopfer und Anbetung darzubringen, ist ein herrliches Vorrecht und ein heiliger Dienst, zu dem wir als königliche Priester berufen

sind – aber es ist auch ein Dienst, der die Lauterkeit des Herzens und rechte Heiligung des Wandels voraussetzt, damit er Gott wohlgefällig sein kann.

Wie vielfältig sündigen wir hier durch Gedankenlosigkeit, Unwahrhaftigkeit und Heuchelei! Haben wir abgewogen, was wir an Worten vor Gott bringen? Können wir wirklich hinter all dem stehen, was wir gerade in einem Lied gesungen haben – oder haben wir ein Wort der Reue oder Hingabe »nur so mitgesungen«, ohne es wirklich zu meinen? Wenn wir vor den heiligen Gott treten, um Ihn anzubeten, dann schaut Gott unser Herz an, nicht das, was vor Augen ist! (Vgl. 1. Sam. 16,7; Ps. 51,8.18f.)

Wenn wir tiefer verstehen wollen, wie Gott diesen Priesterdienst haben will, müssen wir uns mit dem alttestamentlichen Vorbild, dem Dienst der aaronitischen Priester, beschäftigen, wie er im 3. Buch Mose (Leviticus) so eindrücklich beschrieben wird. Die Kleidung der Priester (das reine Leinen), die vorgeschriebene Waschung vor jedem Betreten des Heiligtums, das strenge Verbot gegen jegliche Verunreinigung eines Priesters, die Ordnung der Opfer, bei denen stets Blut die Grundlage bildet – all das redet zu uns und will uns zeigen, in welcher Herzenshaltung wir uns Gott zum priesterlichen Dienst der Anbetung nahen sollen.

Unter den alttestamentlichen Opfern ist das *Räucheropfer* in besonderer Weise ein Vorbild auf das Gebet und die Anbetung der Gemeinde. So heißt es in Offb. 5,8: »Und sie hatten (…) goldene Schalen voll Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen.« (Vgl. auch Offb. 8,3.) In Ps. 141,2 heißt es: »Mein Gebet möge vor dir gelten als ein Räucheropfer« (Lu 84). Wenn wir uns ansehen, was Gott zu Mose in 2. Mo. 30,34-37 über die Bereitung des Räucherwerks für den täglichen Gottesdienst sagt, so erkennen wir, wie Gott wahre Anbetung haben will:

> »Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir wohlriechende Stoffe: Staktetropfen, Räucherklaue, wohlriechendes Galbanum und reinen Weihrauch – zu gleichen Teilen soll es sein, und mache Räucherwerk daraus, eine würzige Mischung, ein Werk des Salbenmischers, *gesalzen, rein, heilig*. Dann zerstoße etwas davon zu Pulver und lege etwas davon vor das Zeugnis in das Zelt der Begegnung, wo ich dir begegnen werde; *als Hochheiliges soll es euch gelten*. Was aber das Räucherwerk, das du machen sollst, angeht – in seiner Zusammensetzung dürft ihr keins für euch herstellen; *als etwas Heiliges für den Herrn soll es dir gelten*.«

Wahre Anbetung ist eine Frage der Herzenshaltung

Das Opfer der Anbetung und des Lobes ist etwas Heiliges für den Herrn; wir bringen es ausschließlich um Seinetwillen dar, und nicht etwa um unsertwillen. Weil Er heilig und rein ist, muß auch unser Opfer der Anbetung rein und heilig sein. Nun haben wir schon gesehen, daß unsere Anbetung vor Gott nur *durch Christus* wohlannehmbar ist. Grundsätzlich gilt: Unsere Stellung als Gotteskinder in Christus macht unsere Anbetung für Gott wohlgefällig.

All unser Tun ist unvollkommen; *Er* ist es, durch den unser priesterliches Opfer geheiligt und vollkommen gemacht wird. Es wäre verkehrt, wenn wir auf uns selber schauen würden und versuchen würden, eine vollkommene, heilige Anbetung zustandezubringen – das endet nur in Selbstüberhebung oder Entmutigung.

Unsere Anbetung ist dann rein und heilig und wohlgefällig, wenn wir auf Christus blicken und nicht auf uns selbst; wenn wir bewußt aufgrund unserer Stellung in Christus vor Ihn kommen statt in fleischlicher Selbstgerechtigkeit, wenn Er und sein Sühnopfer die Mitte unserer Anbetung darstellen.

Auf der anderen Seite ist der Herzenszustand, die innere Haltung, mit der wir Gott nahen, um Ihn anzubeten, nicht gleichgültig und nebensächlich. Unsere Stellung in Christus sollte ihren Ausdruck finden in einer Haltung der ganzen Hingabe und Weihung für Gott.

Diese Herzenshaltung der wahren Anbetung kommt auch in dem griechischen Wort für Anbetung zum Ausdruck: *proskyneō* bedeutet »sich niederwerfen vor jemand in Verehrung und Unterwerfung, huldigen, anbeten«.[2] Diese Herzenshaltung der wahren Anbetung erkennen wir in den wunderbaren Bildern der Offenbarung, wo die erlösten Menschen wie die Engelwesen immer wieder anbetend vor Gott und dem Lamm niederfallen und huldigen:

> »Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm den Lobpreis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit!« (Offb. 5,13f.)
> »Und alle Engel standen rings um den Thron und die Ältesten und die vier lebendigen Wesen, und sie fielen vor dem Thron auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sagten: Amen! Den Lobpreis und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit! Amen.« (Offb. 7,11f.)

Wahre Anbetung hat also nicht allein mit Worten zu tun, die wir aussprechen; sie ist im Grunde eine Herzenshaltung vor Gott und zu Gott hin – eine Herzenshaltung der Gottesfurcht, der Demut, der Unterwerfung unter Gottes Willen und Weisungen, der Hingabe und der Lauterkeit, der Liebe und Verehrung. Wie oft stimmt unsere Herzenshaltung nicht mit unseren Worten der Anbetung überein! Muß Gott nicht manchesmal auch über uns sagen: »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir«? (Mt. 15,8). Deshalb erfordert der geistliche, innerliche Gottesdienst wahrer Anbetung eine *Reinigung und Bereitung des Herzens*, die von vielen Gläubigen heute nicht mehr klar erkannt wird, weil sie eine oberflächliche, äußerliche Auffassung von Anbetung übernommen haben. Davon redet das Wort in Hebr. 10,19-22:

> »Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum (…), und einen großen Priester über das Haus Gottes, so laßt uns herzutreten *mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewißheit des Glaubens, die Herzen besprengt [und damit gereinigt] vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser*.«

Wenn wir Gott in Wahrheit anbeten wollen, dann müssen wir aus unserem Herzen all das entfernen, was Ihn betrübt und unsere Gemeinschaft mit Ihm

behindert: »Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr auf den Tag der Erlösung versiegelt worden seid. Alle Bitterkeit, aller Zorn und Groll, alles Schreien und Schmähen sei aus eurer Mitte weggetan, überhaupt alles boshafte Wesen« (Eph. 4,30f. – Me). »Jetzt aber legt auch ihr alles derartige ab: Zorn, Erbitterung, Bosheit, Schimpfworte und unanständige Reden eures Mundes! Belügt euch nicht gegenseitig! Ihr habt ja doch den alten Menschen samt seinem ganzen Tun ausgezogen und den neuen Menschen angezogen, der zur Erkenntnis nach dem Bilde seines Schöpfers erneuert wird (…)« (Kol. 3,8-10 – Me).

Hochmut und fleischliche Gesinnung, Selbstsucht und Trägkeit, Bitterkeit und Unvergebenheit, Unreinheit und Witzeleien, der Mißbrauch unserer Lippen für faule, verdorbene Reden – all das erstickt geistliche Anbetung und verunreinigt unseren Priesterdienst, so daß er dem heiligen Gott nicht mehr gefallen kann.

Stattdessen sollten wir unsere Herzen füllen mit Christus, mit dem Wort des Christus, das reichlich in uns wohnen soll. Die immer tiefere Erkenntnis Seines Erlösungswerkes, Seiner Liebe und Vollkommenheit, der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi wird unsere Anbetung immer reicher und tiefer werden lassen. Anbetung strömt aus dem Herzen eines Gotteskindes, wenn es den Herrn Jesus Christus ansieht und sich dessen bewußt wird, was der Vater durch Ihn für uns getan hat und wer wir in Ihm sind.

Geistliche Anbetung hat daher den beständigen, bewußten Umgang mit dem Wort Gottes und das geistgeleitete Nachsinnen darüber zur Voraussetzung. In diesem Wort erkennen wir durch die Wirkung des Geistes Ihn, der uns erst zu Anbetern macht: »Wir alle aber spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist« (2. Kor. 3,18 – Sch).

Das Bewußtsein unserer hohen Berufung als Priester Gottes sollte uns alle anspornen, der Heiligung nachzujagen und in der Gesinnung unseres Herrn Jesus Christus zu wandeln. »(…) Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, werdet auch ihr heilig in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: ›Ihr sollt heilig sein! Denn ich bin heilig.‹ Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so führt euren Wandel in Furcht während der Zeit eurer Fremdlingschaft (…)« (1. Petr. 1,15-17 n. Sch)

B. »Lobpreis und Anbetung« in der Charismatischen Bewegung

Bevor wir nun die charakteristischen Merkmale von »Lobpreis und Anbetung« in der Charismatischen Bewegung untersuchen, sollen einige Vorbemerkungen mögliche Mißverständnisse klären. Zunächst geht es im folgen-

den nicht um eine Beurteilung der persönlichen Motive und des persönlichen Glaubenslebens einzelner Anhänger der Charismatischen Bewegung. Hierüber maßen wir uns kein Urteil an; der Herr ist Richter über das Verborgene. Wir gehen davon aus, daß zahlreiche charismatische Christen wiedergeborene Gotteskinder sind, die ihrem Herrn dienen und Ihn recht anbeten wollen.

Die Frage, die wir stellen, ist: Können sie das im Rahmen der Praxis von »Lobpreis und Anbetung«, wie sie in der Charismatischen Bewegung üblich ist, wirklich tun? Ist die charismatische Anbetung eine biblische Anbetung im Geist und in der Wahrheit oder eine unbiblische Verfälschung wahrer Anbetung?

Sämtliche Aussagen dieser Untersuchung beziehen sich also auf die *gemeinschaftliche Anbetungspraxis,* wie sie in charismatischen Versammlungen, »Lobpreisgottesdiensten«, »Festen zur Ehre Gottes« usw. zu finden ist.

Zum anderen muß betont werden, daß diese Ausführungen einen Erklärungsversuch darstellen, der notwendig unvollkommen und lückenhaft sein muß. Über dieses sehr schwierige Thema gibt es unseres Wissens kaum biblische Untersuchungen, und viele Aspekte, die hier nur angerissen werden können, verdienten gründlichere Behandlung.[3] Auf der anderen Seite ist Aufklärung hier besonders notwendig, und so hat der Verfasser den Versuch unternommen, auf der Basis mehrjähriger eigener Erfahrungen (z. T. auch in der »Lobpreisleitung« charismatischer Veranstaltungen) und biblischer Studien diese wichtige Frage zu erhellen.

1. »Lobpreis und Anbetung« als Instrument schwarmgeistiger Beeinflussung

Jeder, der die Charismatische Bewegung von innen kennt, weiß, daß den »Lobpreis- und Anbetungszeiten« am Anfang fast jeder Veranstaltung eine Schlüsselrolle für das Wirken des betrügerischen Geistes dieser Bewegung zukommt.[4] Ohne eine »gute« Lobpreiszeit bleiben charismatische Veranstaltungen fast durchweg trocken, dürr und kraftlos; »der Geist« kann nicht recht wirken, es treten kaum »Geistesgaben« in Erscheinung, und die besondere Atmosphäre bleibt aus, die von Anhängern als »Gefühl der Gegenwart Gottes«, als Erlebnis von »Liebe«, »Frieden«, »Freude«, »Wärme« umschrieben wird und für die Faszination und Attraktivität der Charismatischen Bewegung wesentlich verantwortlich ist.

Die »Atmosphäre der Gegenwart Gottes«

Diese »Atmosphäre der Gegenwart Gottes« zu erzeugen und die Menschen für das Wirken des falschen Geistes offen und empfänglich zu machen, ist das oberste Ziel der charismatischen »Lobpreis- und Anbetungszeiten«, und um dieses Ziel zu erreichen, werden die verschiedensten z. T. aufwendigen

und sorgfältig aufeinander abgestimmten Mittel eingesetzt: eine Raumgestaltung, die zum Wohlfühlen anregen soll, sanfte, suggestive Melodien, ganze »Orchester« zur musikalischen Begleitung, trainierte Chöre zur Leitung und Animierung des Gesangs, Beleuchtungsregie und Verstärkeranlagen.

Vor allem bei Großveranstaltungen wird mit diesen äußerlichen Dingen ein beachtlicher Aufwand getrieben. Hinter der »Lobpreis- und Anbetungszeit« steckt eine wohldurchdachte Regie, und der »Lobpreisleiter« ist neben dem Gottesdienstleiter eine der wichtigsten Personen in einer solchen Veranstaltung.

All das wird begründet mit Argumenten wie »Für unseren Gott ist doch das Beste gerade gut genug«, »Wir wollen alle unsere Möglichkeiten nutzen, um Gott zu erfreuen« u. ä. Geht es dabei aber wirklich um Gott und Sein Wohlgefallen? Wir wissen doch: »Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an« (1. Sam. 16,7). Vor Gott ist nicht schöne Staffage und aufwendige Inszenierung wohlgefällig, sondern eine rechte Herzenshaltung, »der verborgene Mensch des Herzens« (1. Petr. 3,4).

Nein, diese Dinge dienen nicht wirklich Gott, sondern sie dienen dazu, Menschen seelisch in einer bestimmten Weise zu beeinflussen. Charismatische »Lobpreisleiter« werden dazu geschult, durch richtig ausgewählte Lieder die Teilnehmer »abzuholen« und gefühlsmäßig so zu beeinflussen, daß sie sich dem Irrgeist immer mehr öffnen. Dabei werden suggestive Psychotechniken angewandt.

Die Menschen sollen sich zunächst entspannen und wohlfühlen, dann werden ihre Gefühle durch bestimmte Lieder aufgeladen. Hilfsmittel dazu können vom Leiter kommende Impulse sein, gemeinsam gesprochene »Hallelujas«, gewisse »positive Bekenntnisse« oder ein »Klatschen für den Herrn«. Chorusse mit Äußerungen wie »Ich bin froh in dem Herrn« oder »Mein Mund ist voller Lachen« werden – wenn nötig, mehrmals hintereinander – gesungen, bis die Anwesenden »auftauen«. Dann werden sie »weitergeführt«, entweder in »kämpferischen Lobpreis« oder in eine eher sanfte, auf gefühlsmäßige »Anbetung zu Gott« zielende Stimmung hinein.

Der »Durchbruch« zur Hingabe an den Irrgeist

Ziel jeder »Lobpreis- und Anbetungszeit« ist der »Durchbruch«: Plötzlich verändert sich die Stimmung der Teilnehmer; der verführerische Geist hat sie soweit geöffnet, daß sie sich ihm bedingungslos und unter Ausschaltung des Verstandes hingegeben haben. Nun erst werden massivere und offenere Kundgebungen des Irrgeistes möglich: Es kann zu Gefühlsreaktionen wie Weinen, euphorischen Erlebnissen oder »Lachen im Geist« kommen, Visionen und prophetische Botschaften werden empfangen, »Heilungen« können geschehen, Menschen können umfallen usw.

Die »Lobpreisleiter«, die sich bewußt und völlig unter die Leitung des Irrgeistes stellen, dirigieren die Versammlung nach diesem »Durchbruch« in die Richtung, die der Geist anzeigt: Es werden Zungengesänge angestimmt (die erfahrungsgemäß das »Wirken des Geistes« noch verstärken), es werden

inbrünstige Liebes- und Hingabelieder gesungen, oder es geht in eine mehr »kämpferische« Richtung mit lautem »Zungengebet«, Proklamieren und Gebieten gegen die Finsternismächte.

Das solchermaßen »freigesetzte« Geisteswirken kann sich in innerer oder äußerer »Heilung« äußern oder in Prophetien, die zukünftige Berufungen enthüllen sollen; manchmal ergeht ein Aufruf an bestimmte Personen, nach vorn zu kommen oder die Hand zu erheben, um bestimmte »Segnungen« zu empfangen (z. B. neue »Erfüllung mit dem Geist«, »Salbungen« für spezielle »Dienste«, »Freudenöl«).

Die Leiter solcher Veranstaltungen erhalten durch Visionen oder innere Eindrücke von dem Irrgeist genaue Anweisungen, wie die Versammlung ablaufen soll, was »dran« ist. Daß solche »Geistesleitung« nicht nur seelische Einbildung ist, zeigt sich oft daran, daß solche »Eindrücke« von verschiedenen Personen bestätigt werden.

Wer in einen solchen Gottesdienst kommt und sich diesem Geisteswirken öffnet, gerät damit unter den Einfluß des charismatischen Irrgeistes. Dieser Geist bewirkt, gerade auch durch die »Lobpreis- und Anbetungszeiten«, oftmals tiefe, aufwühlende, als »schön« und »befreiend« erlebte Gefühlsreaktionen. Man glaubt, endlich ein gewisses Etwas gefunden zu haben, eine neue Kraft und Freude; das »normale« Christsein erscheint schal und trocken, langweilig und farblos. Zugleich entsteht eine regelrechte Sucht nach solchen euphorischen »Geisteserlebnissen«, die die Betroffenen meist recht schnell in einen charismatischen Kreis bringt. Dort vertieft sich oft die Abhängigkeit von aufpulvernden, suggestiven Gruppenerlebnissen, die einem das im Alltag meist ausbleibende »Gefühl von der Gegenwart Gottes« vermitteln sollen.

»Lobpreis und Anbetung« wird in der Charismatischen Bewegung zu einem Ritual, in dem mithilfe von Liedern und psychologisch hochwirksamer Musik ein Gruppen-Gefühlserlebnis und damit verbunden eine innere Öffnung für einen verführerischen Geist erzeugt wird, der mit verschiedensten seelischen, manipulativen Erfahrungen die Menschen unter seinen Einfluß bringt.

In einer solcherart aufgeladenen Atmosphäre der Suggestion und Euphorie sind die meisten Teilnehmer leicht beeinflußbar und in einer tranceähnlichen Empfänglichkeit für »Geistesoffenbarungen«, die nicht mehr vom (geistlichen) Verstand überprüft werden können. Auch wenn manche Dinge, die der Irrgeist in solchen Situationen wirkt, wie das Umfallen, hysterisches Lachen, Schreien o. ä. den dämonischen Charakter des wirkenden Geistes für einen nüchternen Beobachter offensichtlich machen – denen, die unter dem Einfluß dieses Geistes stehen, ist der geistliche Verstand und das geistliche Unterscheidungsvermögen zumeist derart eingenebelt, daß sie solche Zeichen nicht mehr erkennen können.

Während viele geistlich reifere, biblisch gefestigte Christen die seelische Manipulation und Stimmungsmache deutlich erkennen, sind solche Dinge vor allem jüngeren, eher seelisch als geistlich gesinnten Christen verborgen; sie können daran nichts Gefährliches entdecken und geraten leicht immer tiefer in den Sog der Verführung.

Dabei spielt die auch in evangelikalen Kreisen verbreitete christliche Popmusik mit ihren verführerischenen Melodien und ungeistlichen Texten sicher eine verbindende und wegbereitende Rolle (vgl. dazu S. 362ff. in diesem Kapitel). Gerade die »flotten«, »fetzigen« oder »stimmungsvollen« Melodien und Arrangements der charismatischen »Lobpreis- und Anbetungs«lieder sind für jüngere Christen, die das Hören weltlicher Pop- und Rockmusik längst nicht mehr als Sünde betrachten und sich von den verführerischen Einflüssen solcher Musik nie gelöst haben, ein guter Grund, solches Liedgut zu konsumieren und zu singen. Aber mit diesen Liedern kommt auch der sie inspirierende falsche Geist in das Leben solcher Christen, und eine weitere Öffnung für die Einflüsse der Charismatischen Bewegung ist vorprogrammiert.

Seelisch-manipulative »Anbetung« ist Gott nicht wohlgefällig

In den Lehren charismatischer Autoren über »Lobpreis und Anbetung« sind oft viele richtige, biblische Aussagen enthalten, die manchen Gläubigen irreführen können. *Aber die Praxis zeigt, daß in dieser Bewegung das heilige Lobopfer der Gemeinde entweiht, mißbraucht und zu einem Werkzeug schwarmgeistiger Manipulation benutzt wird.*

Statt einer Anbetung im Geist und in der Wahrheit findet eine Ergießung von raffiniert gelenkten seelischen Gefühlen statt, die auf irrgeistigem Betrug und Selbstbetrug gegründet sind. Wie manches Mal zeigt ein Aufruf im Anschluß, daß viele von denen, die gerade noch verzückt und wiederholt »Jesus, ich liebe dich« gesungen haben, voller Rebellion, Unvergebenheit oder anderen unbereinigten Sünden sind. Wer weiß schon, daß die Frau, die gerade mit geschlossenen Augen und erhobenen Händen in neuen Zungen »anbetet«, sich vor kurzem von ihrem Mann scheiden ließ? Wichtig bei diesem Ritus charismatischer »Anbetung« ist schließlich das *Gefühlserlebnis*, das Spüren der irrgeistigen »Offenbarungen der Gegenwart Gottes«.

Muß da der Herr nicht ähnlich wie zu Israel sagen: »Ich hasse, ich verwerfe eure Feste, und eure Festversammlungen kann ich nicht mehr riechen. Denn wenn ihr mir Brandopfer opfert, mißfallen sie mir, und an euren Speiseopfern habe ich keinen Gefallen, und das Heilsopfer von eurem Mastvieh will ich nicht ansehen. Halte den Lärm deiner Lieder von mir fern! Und das Spiel deiner Harfen will ich nicht hören« (Am. 5,21-23)?

Eine solche seelisch-manipulative »Anbetung« ist im Grunde ein Frevel, ein Greuel vor Gott, eine Lästerung Seines heiligen Namens! Wir werden daran erinnert, daß Nadab und Abihu es einst wagten, fremdes Feuer vor den Herrn zu bringen und dafür gerichtet wurden (vgl. 3. Mo. 10,1). Der Herr mahnte die Priester daraufhin und sprach: »Das hat der HERR gemeint, als er sprach: *Ich will geheiligt werden durch die, welche zu mir nahen und geehrt werden vor allem Volk!*« (3. Mo. 10,3).

Gerade angesichts der euphorisch-aufputschenden »Anbetungs«praxis der Charismatischen Bewegung wiegt die Mahnung unseres Gottes in 3. Mo. 10,8-11 schwer und sollte unbedingt beachtet werden: »Und der HERR redete zu Aaron: Wein und berauschendes Getränk sollst du nicht trinken, du

und deine Söhne mit dir, wenn ihr in das Zelt der Begegnung hineingeht, damit ihr nicht sterbt – eine ewige Ordnung für eure Generationen –, und damit ihr unterscheidet zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen und zwischen dem Reinen und dem Unreinen (…)«

Rausch, Euphorie und Ekstase – im heidnischen Priester- und Götzendienst durchaus nicht verwerflich, sondern ein legitimes Mittel, den dämonischen Geistern nahezukommen –, waren im priesterlichen Dienst der Anbetung des heiligen Gottes streng verboten. *Im Geist und in der Wahrheit anbeten schließt jede Form seelischer Stimmungsmache, jedes Suchen und Produzieren von emotionalen oder mystischen Erfahrungen aus.* »Also laßt uns nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, schlafen bei Nacht, und die da trunken sind, sind bei Nacht trunken. Wir aber, die dem Tag gehören, wollen nüchtern sein (…)« (1. Thess. 5,6-8).

2. *Der seelisch-fleischliche Charakter der charismatischen Anbetung*

Untersucht man die Lehren und Praktiken charismatischer Anbetung genauer, dann zeigt sich eine klare Linie. Der Schwarmgeist dieser Bewegung leitet seine Anhänger in eine Art von »Anbetung«, die der von der Heiligen Schrift geoffenbarten Anbetung in Geist und Wahrheit widerspricht und in Wirklichkeit eine seelisch-fleischliche, betrügerische Anbetung ist. Hinter der hochgeistlichen Fassade stecken fleischliche Selbstverwirklichung und dämonisch verursachte Ekstasezustände, die zwar für manche Christen sehr anziehend wirken, aber für Gott ein Greuel sind.

a) »Bring alles, was in dir ist« – fleischliche oder geistliche Anbetung

Eine der Parolen diese Bewegung, die für ungefestigte jüngere Christen besonders attraktiv sind, lautet in etwa: »Gott nimmt dich an, wie du bist. Er hat Freude daran, wenn du ganz entspannt und locker und spontan zu ihm kommst und ihn so preist und anbetest, wie es dir gerade kommt. Klatsche, tanze, jauchze, weine – bring ihm einfach alles, was in dir ist!«

Sind die Äußerungen unseres seelisch-fleischlichen Eigenlebens Gott wohlgefällig?

Solche Parolen entsprechen natürlich ganz dem psychologischen Zeitgeist der »Selbstverwirklichung«. Sie kommen an. Aber sind sie vereinbar mit der Wahrheit der Bibel? Ist es so, daß wir zu Gott kommen können, »so wie wir

sind«, und daß wir Ihm alles, was in uns ist, als wohlgefälliges Opfer darbringen können? Was ist vor Gott annehmbar und wohlgefällig?

Eine Antwort gibt uns der Apostel Petrus in seinen Belehrungen über den Lebenswandel gläubiger Frauen: »Euer Schmuck sei nicht der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, *sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist*« (1. Petr. 3,3f.).

Nicht unser Körper mit seinen Äußerungen und Gebärden wird hier genannt, auch nicht die Seele mit ihren Gefühlen und Stimmungen, sondern der *Geist* des Menschen, neugemacht durch die Wiedergeburt und Innewohnung des Heiligen Geistes, die geistliche Gesinnung des Herzens, der innere, neue Mensch, »der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit« (Eph. 4,24; vgl. Kol. 3,10). Nicht unser sündiges altes Wesen, unser Fleisch (auch das religiöse) gilt etwas vor Gott, »sondern eine neue Schöpfung« (Gal. 6,15).

Nun ist zwar jeder wahre Christ eine neue Schöpfung in Christus (vgl. 2. Kor. 5,17), aber das sündige Fleisch mit seinen Regungen und Begierden ist auch noch in uns. *Es muß durch einen bewußten, zuchtvollen Wandel in Geist getötet und überwunden werden, sonst äußert es sich höchst »spontan« und offenbart, was (auch noch) »in uns ist«: nämlich Sünde und Verderbnis, lauter Dinge, die Gott keineswegs wohlgefallen:* »(…) weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen« (Rö. 8,7f.).

Die wahre Selbsterkenntnis, die der Heilige Geist in Paulus wirken konnte, besagte daher auch nicht, daß »Gott sich so an uns freut, wie wir sind«, sondern das genaue Gegenteil: »Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt (…)« (Rö. 7,18). Zu den Äußerungen des Fleisches zählt nach der Bibel auch die von der Sünde geprägte *Seele* des Menschen mit ihren verkehrten, eigensüchtigen, bösen Gefühlsregungen: Eifersucht, Zorn, Selbstsüchteleien, Verleumdungen (2. Kor. 12,20), Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung (…) Feindschaften, Hader (…) Neidereien (Gal. 5,19f), Lüge, Bitterkeit, Unanständigkeit, albernes Geschwätz, Witzelei (Eph. 4,25-5,4), Leidenschaft, böse Lust und Habsucht (Kol. 3,5) – die Bibel gibt kein sehr schmeichelhaftes Bild von unserem seelischen Eigenwesen, sondern verkündet Gottes Gericht über das, was »spontan« und »natürlich« aus unserem Herzen kommt (vgl. auch Mt. 15,19f., 2. Tim. 3,1-5):

> »Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringt *bis zur Scheidung von Seele und Geist* (…) und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben.« (Hebr. 4,12f.)

Weit davon entfernt, die »natürlichen« Äußerungen der Seele positiv zu bewerten, bezeichnet das Wort Gottes alles »seelische«, »natürliche« Wesen

(gr. *psychikos*) als ein Hindernis für den Heiligen Geist: »*Der seelische [od. natürliche] Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geiste Gottes ist*; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht verstehen, weil es geistlich beurteilt werden muß« (1. Kor. 2,14 – Sch).

Jakobus stellt der wahren, geistgewirkten Weisheit eine andere gegenüber: »Habt ihr aber bitteren Neid und Streitsucht in euren Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit! Das ist nicht die Weisheit, die von oben stammt, sondern eine *irdische, seelische, dämonische*« (Jak. 3,14f. – Sch).

Es ist sehr aufschlußreich, gerade im Hinblick auf viele Erscheinungen der Charismatischen Bewegung, daß das Wort Gottes hier *irdisch* (= von dieser Welt, im Gegensatz zu geistlich-himmlisch; vgl. Phil. 3,17-21), *seelisch* (= aus der seelisch-menschlichen, gefallenen Natur stammend) und *dämonisch* in einen solchen engen Zusammenhang stellt (vgl. auch Jud. 19).

Der Platz für die Äußerungen des alten, seelischen Wesens *ist das Kreuz*; wir sollen sie allesamt ablegen (vgl. Eph. 4,20-31; Kol. 3,5-10) und im Glauben annehmen, daß wir durch den Kreuzestod Jesu Christi diesem seelischen Eigenleben *gestorben sind* (Gal. 5,24; Rö. 6); die richtige Haltung des Wandels im Geist beschreibt Paulus so: »Ich bin mit Christus gekreuzigt, *und doch lebe ich; aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir* (…)« (Gal. 2,20 – revSch). Das bedeutet einen beständigen Wandel in der Kraft und auch in der Zucht, der Selbstbeherrschung (2. Tim. 1,7), die der Heilige Geist uns gibt, und mit deren Hilfe wir die Handlungen des Leibes und die Äußerungen des seelischen Eigenlebens *töten* können. Nur in dieser Haltung können wir so leben, daß Gott Wohlgefallen an uns hat, und nur so können wir wahre *geistliche Opfer* darbringen, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus (vgl. 1. Petr. 2,5).

»Lobpreis« als seelisches Überdruckventil?

Nachdem wir uns diesen Zusammenhang vor Augen gestellt haben, können wir einige einschlägige charismatische Aussagen zu diesem Thema genauer betrachten. Der bekannte und beliebte Autor Judson Cornwall etwa gibt ganz offen zu, daß der Lobpreis in seinen Kreisen von selbstsüchtigen Motiven geprägt ist: »Gewöhnlich geschieht unser Lobpreis mit dem Gedanken, von Gott gesegnet werden zu wollen. (…) wir preisen ihn, weil wir uns davon eine emotionale Ermunterung versprechen.«[5] Cornwall definiert Lobpreis durchaus zustimmend als etwas Seelisch-Emotionales, als einen »Überschwang im geistig-seelischen [!] Bereich des Menschen, der sich Gott gegenüber Bahn bricht.«[6] In einem anderen Buch schreibt er ganz offen:

> »*Der Lobpreis ist uns, wie die Bibel lehrt [?!], von Gott als Kanal gegeben worden, durch den wir die Emotionen, die sich in uns angestaut haben, auf eine sichere und dazu positive Art und Weise entladen können,* die Gott zur Ehre [?!] und uns zur Auferbauung dient. *Es scheint mir unfair und in gewisser Hinsicht gefährlich [!], in unseren Gottesdiensten durch Gesang, Ermunterung und Predigt des Wortes*

die Gefühle der Anwesenden hochzuschrauben und ihnen dann keine Gelegenheit zu geben, diese Gefühle auch zum Ausdruck zu bringen. Der Lobpreis ist das uns von Gott dazu verordnete Mittel.«

Cornwall spricht hier recht offen die gefühlsmäßige Aufladung und Manipulation durch den Irrgeist der Pfingstbewegung an und erwähnt – sicherlich aus reicher persönlicher Erfahrung als Pfingstpastor – den Verlust der Selbstkontrolle und die blinde Offenheit für gefährliche Impulse, die das Ergebnis des verführerischen Geisteswirkens sind:

»Wenn es nicht gelingt, diese Emotionen *auf ungefährliche Weise abzulassen [!], werden sie überladen und somit womöglich gefährlich.* Nichts kann leichter zur Gefahr werden als eine Gruppe emotional geladener Menschen. So etwas bildet die Grundlage von jeder Art von unbedachten Aktionen des Pöbels. *Irgendwie verlieren die Leute dadurch die Vernunft [!]. Wenn wir gefühlsmäßig überlastet sind, neigen wir dazu, ohne vernünftige Überlegungen auf weitere Gefühlsreize anzuspringen.*«[7]

Schon daran zeigt sich für einen nüchternen Gläubigen, daß hier nicht der wahre Heilige Geist wirken kann, der die Menschen nie in solche labilen und manipulierbaren Zustände führt, weil Er ein Geist der Selbstbeherrschung und Zucht ist. Aber diese Zusammenhänge sind Cornwall nicht bewußt. Er hält einen solchen Zustand aufgepeitschter Emotionen für durchaus normal und gottgewollt und versteigt sich dazu, den Lobpreis der Gemeinde als eine Art »Überdruckventil« zu betrachten, um die emotionale Aufheizung auf ungefährliche Art wieder loszuwerden!

Daß das eigentlich für Gott bestimmte heilige, geistliche Opfer des Lobpreises ein Kanal für schwarmgeistig aufgeladene Emotionen sein soll, und das noch nach Gottes Verordnung, ist eine völlig unbiblische Aussage.

Die »irdische, seelische, dämonische« Art der durch den Pfingstgeist angeheizten Gefühle der »Liebe« kommt in den weiteren Ausführungen Cornwalls noch etwas klarer heraus. Er geht auf die Beobachtung biblisch nüchterner Christen ein, daß die seelisch-schwarmgeistige Aufladung mit »Liebe« sehr fleischlich-irdische Früchte bringen kann: nämlich handfeste Unzucht unter den aus ihrer Selbstkontrolle herausgeführten Menschen, die ja nicht selten dazu geführt werden, in Tanz, Umarmungen oder »geschwisterlichen Küssen« auf Teilnehmer des anderen Geschlechts zuzugehen.

»Eine Anschuldigung, die häufig gegen Gottesdienste vorgebracht wird, in denen auch das Gefühl angesprochen wird, ist die, daß die Leute dadurch zu losem Verhalten verleitet werden. Diese Anschuldigung verdient es, daß wir sie ernsthaft betrachten. Wenn ein Gottesdienst die Menschen in ihren Gefühlen packt und wir ihnen dann nicht die Möglichkeit bieten, ihre Gefühle auch gemeinsam zum Ausdruck zu bringen, können wir damit rechnen, daß es beim anschließenden geselligen Beisammensein gewisse Aktionen und Reaktionen geben wird. *Tiefbewegte Gefühle der Liebe werden dann leicht vom einen zum anderen übertragen*, und auch das Gefühl der Freude findet leicht [!]

ein anderes Ziel als das, welches diese Freude hervorgebracht hat. *Es ist durchaus nichts Ungewöhnliches, wenn Menschen ihre religiösen Gefühle in physische umsetzen* [?!] und daran hat der Teufel das größte Vergnügen! (…) Die Lösung heißt also: Nicht weniger Gefühl, aber mehr Möglichkeiten, die Gefühle zu äußern! Die Gläubigen sollen ›frohlocken in ihrem König‹.«[8]

Hier kommen wir zu einem Grundproblem der falschen Anbetung, wie sie der charismatische Irrgeist erzeugt. Welchen Charakter haben die Gefühle, die dem heiligen Gott dargebracht werden sollen? Cornwall spricht von »Liebe« und »Freude«, und manche halten tatsächlich die Ausstrahlung des Irrgeistes für göttliche Liebe und Freude. Wenn diese Gefühle aber wahrhaft geistgewirkt wären, wenn es hier wirklich um reine, heilige *Agape*-Liebe ginge, die Frucht des Heiligen Geistes, und um die Freude, die der Herr Jesus Christus schenken will – dann könnten diese geistgewirkten Regungen doch nicht »leicht« überspringen und zu unzüchtigen Beziehungen zwischen Menschen führen!

Wenn es aber, wie Cornwall freimütig andeutet, fleischliche, seelisch-menschliche Gefühle sind, die durch all den »gesalbten« Lobpreis und die »gesalbten« Predigten angeheizt wurden – dann kann der in diesen Kreisen wirkende Geist unmöglich der wahre Heilige Geist Gottes sein. Die Frucht *Seines* Wirkens ist in der Heiligen Schrift festgehalten (Gal. 5,22); aus einem echten Geisteswirken können unmöglich solche bösen Früchte kommen.

b) Falsche Vertraulichkeit statt Furcht des Herrn

Ein weiteres Kennzeichen der schwarmgeistig fehlgeleiteten Anbetung ist eine falsche Vertraulichkeit und seelisch-fleischliche Intimität dem Vater der Herrlichkeit und unserem heiligen Herrn gegenüber. Dieser Einwand mag bei manchem Leser Verständnislosigkeit auslösen, denn wir sollen doch unseren Vater im Himmel und unseren Herrn Jesus Christus lieben, und weshalb sollte man dieser Liebe nicht so intensiv und freimütig Ausdruck verleihen, wie dies in charismatischen Gottesdiensten offensichtlich der Fall zu sein scheint?

Die Furcht des Herrn ist der Anfang unserer Gotteserkenntnis

Das Wort Gottes sagt uns aber klar und unzweideutig, daß die *Furcht Gottes*, d. h. die ehrfürchtige Anerkenntnis des Menschen, daß er ein sündiges, nichtiges Geschöpf ist, Gott aber allmächtig, heilig und gerecht, die Grundlage jeder wirklichen Gotteserkenntnis und Gottesbeziehung ist. Das diesbezügliche Studium der Konkordanz unter dem Stichwort sei jedem Leser sehr empfohlen! Wir möchten nur auf einige wenige Bibelworte eingehen, die allerdings in starkem Gegensatz zum heutigen, auch im Christentum verbreiteten Zeitgeist stehen.

In Spr. 1,7 finden wir eine Feststellung, die uns heutigen Christen sehr viel zu sagen hat: *»Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis«* (vgl. auch Spr. 2,5; 9,10; Hi. 28,28). Sollten wir uns nicht alle demütigen vor Gott und uns prüfen, wieweit wir Ihn in Wahrheit erkannt haben, wenn es so steht? Ist nicht ein Mangel an echter Gottesfurcht, eine lässige, oberflächlich-vertrauliche »Kumpel«haltung dem heiligen Gott gegenüber immer mehr in die Gemeinde eingedrungen?

»Gott ist dein Freund« lautet die Parole – wobei die im Wort Gottes genannten Voraussetzungen für eine solche hohe Ehre tunlichst unterschlagen werden (vgl. Joh. 15,14; Jak. 4,4-6; Ps. 25,14). Diese hohe Gnade und Auszeichnung, die unter den Erlösten nur wenigen, einem Abraham, einem Mose, den Aposteln zuteil wurde, wird heute zum Billigstpreis auf den Jahrmärkten einer falschen »Evangeliums«werbung verschleudert; jedermann kann sie anscheinend haben, wenn er nur eine »Entscheidung für Jesus« trifft.

Doch unbeeindruckt von der Verderbnis des Zeitgeistes bezeugt uns das ewige Wort der Wahrheit, daß wir Gott nur recht erkennen (und damit lieben) können, wenn wir Ihn zu fürchten gelernt haben – als Erlöste nicht im Sinn von Angst und Furcht vor Seinem Zorngericht (vgl. 1. Joh. 4,17f.), aber im Sinn von Ehrfurcht und einem demütigen Bewußtsein der großen Distanz zwischen Ihm, dem dreimal heiligen, ewigen Gott, und uns todgeweihten, allein aus Gnade geretteten Geschöpfen.

Ja, wir sind nahegebracht durch das wunderbare, unvergleichliche Sühnopfer Jesu Christi – aber gerade diese Nähe sollte uns die Erhabenheit und Heiligkeit und ehrfurchtgebietende Herrlichkeit unseres Gottes umso deutlicher werden lassen. So ist die Furcht des Herrn nicht etwa eine Sache allein des Alten Bundes, die mit Christus weggetan wäre.

Ganz im Gegenteil – von Ihm selbst, dem ewigen Sohn, bezeugt das Wort Gottes in bezug auf seine menschliche Existenz: »Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der *Geist der Erkenntnis und Furcht des HERRN, und er wird sein Wohlgefallen haben an der Furcht des HERRN*« (Jes. 11,2f.).

Ps. 19,10 lehrt uns: »Die Furcht des HERRN ist rein und *besteht in Ewigkeit*.« Nicht nur im AT werden wir dazu aufgefordert, in der Furcht des Herrn zu leben: »Dein Herz eifere (…) um die Furcht des HERRN jeden Tag!« (Spr. 23,17), sondern auch das NT hat uns viel darüber zu sagen: »Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes« (2. Kor. 7,1 – Lu84). »Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, laßt uns dankbar sein und so Gott dienen mit Scheu und Furcht, wie es ihm gefällt, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer« (Hebr. 12,28f.; vgl. auch 1. Petr. 1,17-19).

Wie redet das Wort Gottes doch so anders als unser fleischlicher Menschensinn! Gerade die Tatsache unserer Erlösung durch das Blut Jesu Christi, die nach den »modernen« Ansichten uns zu unbekümmerter Anbiederung und kumpelhafter »Freundschaft« berechtigt, ist für einen wahren Gläubigen Grund zu einem Wandel in der *Furcht Gottes*, und wir erleiden großen Scha-

den, wenn wir diese grundlegende Wahrheit der Schrift mißachten (vgl. dazu u. a. auch Ps. 86,11; Jes. 8,13; Mal. 1,6; Lk. 7,16; Apg. 5,11; Apg. 9,31; Phil. 2,12; 1. Petr. 2,17; Offb. 14,7; 15,4; 19,5).

Die Furcht des Herrn ist eine Voraussetzung für echte Anbetung

Es sollte ohne weiteres einsichtig sein, daß dies auch für unsere Anbetung Gottes, für unser Lob- und Dankopfer gilt. Dies wird schon in dem Anfang des Verses 1. Petr. 1,17 angedeutet: »Wenn ihr den als Vater anruft …« Auch dieses wunderbare Vorrecht, zu Gott »Vater« sagen zu dürfen, befreit uns nicht von der schuldigen Ehrfurcht Gott gegenüber, so wie sie das Wort Gottes ja auch in der Beziehung zwischen einem irdischen Sohn und seinem Vater verlangt (vgl. 3. Mo. 19,3). Das kann uns auch zum Nachdenken darüber bringen, ob nicht ein gewichtiger Grund für die oben angedeutete Verderbnis in der Mißachtung der Gebote Gottes gegenüber unseren irdischen Eltern zu suchen ist, die ja kaum einer mehr so fürchtet und ehrt, wie Gott das will.

In bezug auf die Anbetung, die Gott wohlgefällig ist, gibt uns Ps. 5,8 wichtigen Aufschluß: »Ich aber darf dank der Fülle deiner Gnade eingehen in dein Haus; ich bete an zu deinem heiligen Tempel hin, *in der Furcht vor dir.*« Daß die Furcht Gottes auch Grundlage wahrer Anbetung ist, wird auch von anderen alttestamentlichen Worten bestätigt: »Ihr sollt nicht andere Götter fürchten und euch nicht vor ihnen niederwerfen und sollt ihnen nicht dienen und ihnen nicht opfern, sondern dem HERRN, der euch mit großer Kraft und mit ausgestrecktem Arm aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat, ihn sollt ihr fürchten, und vor ihm sollt ihr euch niederwerfen und ihm opfern!« (2. Kö. 17,35f.)

Die Aufforderung zum Lobpreis in den Psalmen richtet sich an diejenigen, die den HERRN fürchten: »Die ihr den HERRN fürchtet, preist den HERRN!« (Ps. 135,20; vgl. Ps. 22,24). Auch dies gilt nicht nur für Israel, wie uns Offb. 14,7 und 19,5 zeigen: »Lobt unsern Gott, alle seine Knechte, die ihr ihn fürchtet, die Kleinen und die Großen!« (Offb. 19,5).

Die seelisch-fleischliche »Gottesliebe« der charismatischen Anbetung

Demgegenüber findet sich in der charismatischen »Anbetung« eine ausgesprochene Tendenz zu einem seelisch-fleischlichen Gefühlsüberschwang Gott gegenüber, zu einer falschen Vertraulichkeit und Distanzlosigkeit, die daher kommt, daß die Furcht Gottes fehlt. Hier wird nicht keusche, geläuterte geistliche Liebe, Agape-Liebe ausgedrückt, sondern seelisch-fleischliche »Liebe«, die aufgeladen ist mit ungereinigten Gefühlen.

Damit soll kein Pauschalurteil über die persönliche Haltung der Einzelnen gefällt werden, sondern allein die Tendenz der gemeinschaftlichen Anbetung bezeichnet werden. Es läßt sich feststellen, daß die suggestive Führung der »Anbetungszeiten«, die psychologisch stimulierende Musik und Atmosphäre

auf eine unnüchterne, schwärmerisch-seelische Gefühlsergießung abzielen und nicht auf lautere Anbetung im Geist und in der Wahrheit.

Angesichts der klaren und sehr ernüchternden Maßstäbe, die Gott in Seinem Wort zur Prüfung unserer Liebe für Ihn gibt – nämlich u. a. Gehorsam Seinem Wort gegenüber und praktizierte Liebe zu den Brüdern und Schwestern im Glauben – ist es zumindest gefährlich, eine ganze, bunt gemischte Gemeindeversammlung in das gefühlsbetonte Singen glühender Liebesbezeugungen und Hingabeerklärungen hineinzuführen. Wieviel davon kann vor dem unbestechlichen Auge unseres Herrn bestehen? Wo wird sich das gesungene Bekenntnis als Heuchelei, als eine Entehrung des Namens des Herrn herausstellen?

Kommt nicht allzu oft in den innigen Bekundungen der eigenen Liebe und Hingabe an den Herrn auch fleischliche Selbstbestätigung und ein seelisches Feiern der eigenen Gefühle und Sehnsüchte zum Ausdruck, während die Lebenspraxis dem Herrn alles andere als solche Liebe und Hingabe erweist? Wo bei solchen Bekenntnissen dann noch seelische Suggestion und schwarmgeistige Verunreinigung hineinfließen, da gerät man in Gefahr, Heiligstes zu entweihen und zu beschmutzen.

Daß die schwarmgeistige Nachahmung echter Anbetung genau das beinhaltet und in gefährlicher Weise die Gottesfurcht und die uns gesetzte Distanz zu Gott verleugnet, zeigen auch Lehraussagen, die der charismatische Bibellehrer Judson Cornwall in bezug auf Anbetung macht.

Cornwall geht zunächst auf die Bedeutung des hebräischen Wortes für »Anbetung, anbeten« ein, *shachah*, was mit »anbeten, sich niederbeugen, huldigen, Ehre erweisen, niederfallen, sich niederwerfen, sich neigen, demütig flehen« übersetzt werden kann.

Es ist interessant, daß aus den Bedeutungen dieses Wortes die wichtige Rolle der Gottesfurcht und demütigen Unterwerfung unter die Majestät Gottes deutlich zum Ausdruck kommt, auch die Distanz zwischen dem, der huldigt, und dem, dem gehuldigt wird. Ähnlich ist es mit dem griechischen Begriff *sebomai*, der »scheu zurücktreten, [eine Gottheit] verehren« bedeutet. Der verwandte wichtige Begriff *eusebeia*, oft mit »Frömmigkeit, Gottseligkeit« übersetzt, hat auch die Bedeutung »Gottesfürchtigkeit«.

Der Hauptbegriff im NT für Anbetung ist jedoch *proskyneō*. Auf diesen Begriff geht Cornwall in besonderer Weise ein, und wir müssen seine Bedeutung etwas genauer ergründen. Die Grundbedeutung des Wortes ist nach Meinung der meisten Forscher »küssen«. Sie wird mit ägyptischen Reliefs in Verbindung gebracht, auf denen Anbetende dargestellt sind, die mit ausgestreckter Hand ihren Götzen einen Kuß zuwerfen. Bei den Griechen bildete sich das Wort zum Begriff für die Götterverehrung heraus, vermutlich über die Sitte, beim Küssen von Götzenbildern sich zu Boden zu werfen. Es erhielt die Bedeutung »niederfallen, sich zu Boden werfen, fußfällig verehren«; es kann neben dem äußeren Akt der Anbetung auch die innere Haltung der Ehrerbietung und Demut bezeichnen.[9]

Es ist nun bezeichnend für die Verfälschung echter Anbetung, wenn Cornwall auf die – dämonischen Götzenkulten entlehnte – Grundbedeutung des »Küssens« zurückgreift, um daraus eine mehr als zweifelhafte Lehre zu machen:

»Das Wort *proskuneo* sagt wesentlich mehr als das hebräische Wort *shachah*, denn zu dem Sich-Neigen und Niederfallen kommt hier noch das Küssen hinzu, und das erfordert bekanntlich einen engen Kontakt. Wir können uns zwar auf große Entfernung hin verneigen, aber das Küssen ist nur aus nächster Nähe möglich. (…) Während die Frommen des Alten Testaments Gott nur aus der Ferne zu verehren wagten, sind wir als Gläubige des Neuen Bundes aufgefordert, so nahe zu ihm zu kommen, *daß wir ihn umarmen, liebhaben und küssen können*. Wir dürfen Gott unsere Verehrung aus nächster Nähe darbringen und bei der Anbetung unter Einbeziehung unseres Verstandes, unseres Gefühls und unseres Willens mit Ihm in Verbindung treten.

In der Unterhaltung, die Jesus mit der Samariterin am Jakobsbrunnen führte, kommt dieses Wort *proskuneo* zehnmal vor. *Jeder Akt und jeder Aspekt der Anbetung, von dem Johannes im vierten Kapitel seines Evangeliums berichtet, enthält die Vorstellung des ›Küssens‹ [!!!]*. Es ist eine persönliche Anbetung, die auch das Gefühl miteinbezieht und wahre Erfüllung schenkt. Man denkt dabei an die Beziehung zwischen zwei Personen, die sich gegenseitig tief und hingebungsvoll lieben.«[10]

Diese »Auslegung« des Begriffes von Anbetung sagt viel über die seelisch-unreinen Emotionen aus, die von dem Irrgeist als »Liebe« ausgegeben werden. Vielleicht wird mancher Leser erst beim zweiten Lesen den Unterton von Unreinheit und sinnlich-fleischlicher »Liebe« in dem Text Cornwalls entdecken – aber sein Verständnis von Anbetung ist eindeutig unbiblisch.

Wo immer wir Anbetung im NT entdecken, vollzieht sie sich in den Linien der Gottesfurcht, der ehrfürchtigen Distanz und Unterwerfung unter Gott und Christus. Das gilt für die Zeit, als der Herr als Mensch auf Erden wandelte, und es gilt erst recht für den erhöhten Herrn in Seiner Herrlichkeit! Der Apostel Johannes, der Jünger, den Jesus liebhatte, der an Seiner Brust lag, fällt angesichts des erhöhten Herrn wie tot zu Seinen Füßen. Da ist nicht die Rede von »Umarmen und Küssen«, ebensowenig in den Beispielen himmlischer Anbetung, die uns die Offenbarung gibt.

Der einzige Mensch, von dem die Bibel berichtet, daß er vertraulich auf den Herrn zuging und ihn küßte, war – Judas. Der Kuß mit Umarmung war der Ausdruck der Freundschaft zwischen *Gleichgestellten*, und eine solche Dreistigkeit kommt uns gegenüber unserem Herrn und Erlöser, dessen Sklaven wir sind, nicht zu. Dagegen war das Küssen der Füße, wie es die Sünderin in Lk. 7,36-50 dem Herrn erwies, der Ausdruck tiefster Demütigung und unbedingter Unterwerfung. Diese Bedeutung hat auch Ps. 2,12.[11]

Heidnisch-mystischer Gefühlsüberschwang statt geistlicher Anbetung

Diese schwarmgeistige Verfälschung wahrer Anbetung ist verführerisch, indem sie der Seele gefühlvolle »Liebeserlebnisse« mit Gott vorgaukelt; sie liegt damit auf einer Linie mit der gefährlichen, seelisch-unreinen und dämo-

nisch inspirierten »Liebesmystik« katholischer Mönche und Nonnen, die in z. T. offen lästerlicher Weise ihre »Liebesvereinigungen« mit einem falschen Jesus zelebrierten.[12]

So vergleicht Cornwall Anbetung mit dem Überspringen eines elektrischen Funkens zwischen Mann und Frau: »Während wir Gott preisen, springt ein Funke zwischen Ihm und uns über, und plötzlich – *klick* – befinden wir uns in der Anbetung.«[13] Er berichtet über solche mystischen Erlebnisse während eines Gottesdienstes: »Ich hatte wahrscheinlich nur einen winzigen Schritt auf Gott zugetan, und schon war der Funke übergesprungen, *der mich mit meinem Gott eins machte*. (…) Es stimmt wirklich, daß bei der Anbetung unser Geist sich total dem Geist Gottes öffnet und ausliefert. Zum besseren Verständnis sollte man diesen Vorgang vielleicht mit jenem geheimnisvollen Etwas vergleichen, das passiert, wenn zwei Verliebte sich nahe genug sind, um sich zu umarmen und zu küssen.«[14] Diese Vorstellungen von »Anbetung« liegen im Bereich der heidnisch-ekstatischen (und der katholischen) Mystik und Mysterienreligionen, aber sie sind nicht die Anbetung im Geist und in der Wahrheit, nach der der Vater sich sehnt. Auch hier hat der Geist der Verführung Heiliges und Gutes verdreht, verfälscht und mit Schmutz befleckt, so daß Gott wahre Anbetung geraubt wird.

Wieder erkennen wir die alte Verführungsmethode, die Erlösten zu einem eigenmächtigen, fleischlichen Zugriff auf Segnungen zu verleiten, die ihnen für eine zukünftige Zeit verheißen und vorbehalten sind. Die Braut des Lammes wird ja einmal zur Hochzeit, zur vollendeten Lebensgemeinschaft mit ihrem Herrn Jesus Christus kommen.

Aber diese Vollendung ist nach dem Ratschluß Gottes noch nicht jetzt; sie ist auch wesensmäßig unmöglich, solange die Braut noch nicht mit himmlischer Herrlichkeit überkleidet und Ihm gleich geworden ist (vgl. 1. Joh. 3,2). Ihr Ausdruck wird dann mit Sicherheit kein sinnlich-fleischlicher, sondern ein geistlicher sein, wenn auch die Bibel in nachahmenswerter Keuschheit darüber nur Andeutungen macht.

In ihrer Erdenzeit ist die Braut eben noch nicht Ehefrau, sondern tatsächlich *Braut*, dem Bräutigam verlobt, für Ihn bestimmt, zu Ihm hin unterwegs, aber noch nicht angekommen. Das schöne alttestamentliche Vorbild für unseren Stand ist Rebekka, die Braut des Isaak. Wie sie wird die Gemeinde von Elieser (einem Vorbild für den Heiligen Geist) für einen Bräutigam geworben, den sie noch nicht gesehen hat (vgl. 1. Petr. 1,8); sie befindet sich auf einer langen, gefahrvollen Reise zum Bräutigam hin, während derer sie nichts von ihm sieht oder spürt als allein das Zeugnis des Brautwerbers. Die Hochzeit steht noch bevor.

Dieses Bild stimmt genau überein mit der Aussage des NT in 2. Kor. 11,2: »Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch *einem* Mann verlobt, um euch als eine reine Jungfrau Christus zuzuführen« (Sch).

Eben diese Keuschheit und Reinheit, die »Einfalt Christus gegenüber« (V. 3) ist dem Widersacher ein Dorn im Auge, und er sucht sie mit den raffiniertesten Mitteln zu verderben. Zu seinen üblen Methoden gehört nicht nur die Verführung zur Weltliebe, die heute so weitverbreitet ist (1. Joh. 2, 15-17; Jak. 4,4), sondern eben auch die schwarmgeistige Über-Frömmigkeit,

die Verfälschung geistgewirkter Gottesverehrung in fleischlich-dämonische Ekstase und mystisch-heidnische Götzenanbetung.

c) »Singt, tanzt, klatscht …« – »Anbetung« als Fest für das Fleisch

Wir müssen noch etwas ausführlicher auf das Verständnis von »Anbetung« eingehen, das in der Charismatischen Bewegung vorherrscht, und möchten dazu einige Thesen von Graham Kendrick betrachten, einem der führenden Lehrer und Praktiker charismatischer »Anbetung«. Sein Konzept läuft unter der für unseren Zeitgeist sehr bezeichnenden Losung *»Ganzheitliche Anbetung«*. Darunter versteht er, daß bei der Anbetung Geist, Seele und Leib gleichermaßen beteiligt sein sollten.

Das Ziel, das er mit dieser Art von »Anbetung« erreichen will, ist der *»ganzheitliche Mensch«*: »Ganzheitlichkeit ist der Schlüsselbegriff [!]: Gott will uns Jesus ähnlich machen, der diese Ganzheitlichkeit vollkommen verkörperte – Körper, Geist und Seele bildeten eine Einheit, deren Ziel es war, dem Vater zu gefallen.«[15]

»Ganzheitliche Anbetung« – Freiheit für die Entfaltung von Leib und Seele

Hier fängt schon der Betrug an: Der Vergleich mit unserem Herrn Jesus Christus ist in dieser Beziehung verkehrt, denn im Gegensatz zu unserem Herrn, der in allem vollkommen war, besitzt der Gläubige noch einen unerlösten »Leib der Sünde«, eine fleischliche, verdorbene Natur, die er durch bewußten Wandel im Geist töten muß; bis zur endgültigen Erlösung durch die Entrückung bzw. Auferstehung ist seine Möglichkeit, dem Herrn Jesus ähnlicher zu werden, auf das Wachstum des *inneren* Menschen, des Geistes, der Herzensgesinnung beschränkt.

Wenn der unversöhnliche Gegensatz zwischen Fleisch/Seele und Geist verwischt wird zu einer (dem New-Age-Denken entlehnten) »Ganzheitlichkeit«, dann kommen wir von der Wahrheit der Bibel ab in den Nebel der Verführung.

Kendrick führt dann den Verzicht biblisch gesunder Christen auf körperliche Anbetungsformen wie Tanzen, Klatschen u. ä. auf einen angeblichen leibfeindlichen Einfluß der griechischen Philosophie zurück. Er unterstellt damit, daß die freie, »natürliche« Entfaltung und Bejahung des Körpers und seiner Lebensäußerungen die biblisch richtige Haltung wäre.

Beides ist jedoch unrichtig. Zwar ist die Bibel von einer einseitigen Ablehnung aller Leiblichkeit als angeblicher Quelle alles Übels frei und befürwortet auch nicht den selbsterlöserischen Asketismus der heidnischen Philosophen. Aber genausowenig läßt sich aus ihr eine uneingeschränkte Bejahung des Leibes und seiner Begierden und Äußerungen ableiten.

Im Gegenteil, das Wort Gottes lehrt, daß unser natürlicher Leib in der Nachkommenschaft Adams durch die Sünde verdorben und damit dem Gericht des Todes verfallen ist, auch wenn unser Geist um des Christus willen

lebendig gemacht wird (Rö. 8,10f.). Unser Leib ist der Sitz der innewohnenden Sünde, der verderbenbringenden Begierden (vgl. Rö. 7,18-24). Das Gesetz der Sünde wirkt *in den Gliedern* (Rö. 7,23); auch als wiedergeborene Christen haben wir einen *Leib der Sünde*, einen *Leib des Todes* (Rö. 6,6; Rö. 7,24; Rö. 8,10.13), der *Fleisch* ist – verdorbenes, dem Tode verfallenes, von der Sünde unwiderruflich geprägtes kreatürliches Leben.

So wie die Bibel vielfach das Fleisch als Wurzelgrund der verderblichen Begierden und Lüste im gefallenen Menschen nennt, bezeichnet sie auch den Leib bzw. seine Glieder als Sitz dieser sündigen Begierden (zu denen ja auch jede Form von ichhafter Selbstentfaltung und »Selbstverwirklichung« gehört – nicht nur gröbere äußerliche Sünden; vgl. Kol. 3,5 und Jak. 4,1). Von einer »Ganzheitlichkeit« kann bei dieser biblischen Diagnose keine Rede sein!

Aber, Gott sei Lob und Dank, wir brauchen keine Sklaven dieses fleischlichen Leibes und der innewohnenden Sünde, ihren Begierden und Leidenschaften zu sein. Römer 6 bezeugt uns, daß wir durch die geistliche Taufe in Christus hinein in Seinen Tod begraben wurden und aufgrund des vollbrachten Erlösungswerkes Jesu Christi erkennen können, »daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, daß wir der Sünde nicht mehr dienen« (Rö. 6,6).

Durch die Kraft des Kreuzestodes Jesu Christi ist der Leib der Sünde samt den in ihm wohnenden Begierden unwirksam gemacht und die Möglichkeit gegeben, diesen Leib zu heiligen und Gott bewußt zur Verfügung zu stellen: »So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, daß er seinen Lüsten gehorche, stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder zu Werkzeugen der Gerechtigkeit« (Rö. 6,12f.).

So zeigt uns die biblische Lehre über den Leib eines wiedergeborenen Christen, daß er durch die Gemeinschaft mit Christus und Seinem Kreuzestod und Seiner Auferstehung grundsätzlich Befreiung von der Wirksamkeit des sündigen Leibes hat: »Die aber dem Christus Jesus angehören, haben [ein für allemal] das Fleisch samt seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt« (Gal. 5,24); der Fleischesleib ist ausgezogen in der Beschneidung des Christus (Kol. 2,11f.). Nur durch diese objektive Heiligung des Leibes ist es auch möglich, daß er ein Tempel des Heiligen Geistes werden konnte (1. Kor. 6,19-20).

Was aber unseren praktischen *Wandel* in der Nachfolge angeht, so haben wir zwei Möglichkeiten: Wir können immer noch unseren Leib der Sünde zur Verfügung stellen und die Begierden des Fleisches, des eigenwilligen Ichlebens tun, oder wir können bewußt und in der Kraft des Geistes unsere Leiber Gott zum Opfer bringen (Rö. 12,1), sie Ihm als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit zur Verfügung stellen (Rö. 6,15-23). Wir können durch den Geist die Handlungen des Leibes töten (Rö. 8,13) und im Geist, durch den Geist leben, so daß wir die Lust des Fleisches nicht vollbringen.

Das bedeutet aber das genaue Gegenteil von »spontanem« und »natürlichem« Ausleben der Leibesäußerungen. Es bedeutet, daß wir bereit und

fähig sind, »den ganzen Leib zu *zügeln*« (Jak. 3,2), d. h. unter der Herrschaft und Zucht des Heiligen Geistes zu halten. Das bedeutet eine klare Willensabsage gegen alle Äußerungen des Selbstlebens in und durch unseren Leib. Deshalb bezeugt Paulus von sich:

> »Wißt ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber *einer* den Preis empfängt? Lauft so, daß ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem; jene freilich, damit sie einen vergänglichen Siegeskranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, *sondern ich zerschlage meinen Leib und knechte [w. versklave] ihn*, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.« (1. Kor. 9,24-27)

War Paulus deshalb ein »leibfeindlicher Platoniker«? Gewiß nicht! Aber gerade dieser geisterfüllte Mann Gottes, der ein vorbildliches Heiligungsleben führte, wußte um die Gefahr eines »spontanen« Auslebens fleischlicher Impulse, und er hielt seinen Leib streng unter der Kontrolle des Geistes. Er wußte, daß wir nur so Gott verherrlichen können mit unserem Leib (1. Kor. 6,20).

Demgegenüber propagiert Kendrick eine freie Entfaltung von Seele und Leib bei der »Anbetung« und scheut sich nicht, dafür die weltliche Psychologie als Zeugen zu bemühen:

> »Schon lange ist sowohl in der Psychiatrie als auch allgemein bekannt, daß das Unterdrücken von inneren Gefühlen zu Streß, Spannungen, Neurosen und sogar geistig-psychischen Erkrankungen führen kann. (…) Es wäre unnatürlich [!!], tiefe Empfindungen nicht auszudrücken. Wir sollten unsere Körpersprache Gott gegenüber nicht auf ein paar kleine Gesten beschränken.«[16]

»Sei spontan wie ein Kind« – der psychologische Betrug

Ohne das sündige Wesen auch jedes kleinen Kindes zu erwähnen, stellt er im Geist der modernen Psychologie ein Kind als seelisches Vorbild für den Glaubenden hin (im Gegensatz zu unserem Herrn, der mit Seinem »Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder …« etwas ganz anderes, Geistliches meinte):

> »Was uns an Kindern so besonders erfreut, sind ihre Natürlichkeit und Spontaneität; *sie haben keinerlei Hemmungen [!], ihre Gefühle und Gedanken auszudrücken* (…) Manchmal erscheint das Erwachsenwerden ein Prozeß zu sein, in dem man lernt, seine Gefühle zu verbergen, das Verhalten an die Erwartungen der Umwelt anzupassen. Wir haben Angst davor, anders zu sein und von der Mehrheit abgelehnt zu werden. Wir legen uns selbst den Zaum des Angepaßtseins an und tragen ihn mit zusammengebissenen Zähnen durch unser ganzes Leben.«[17]

Aus diesen Worten spricht der verführerische Geist der humanistischen Psychologie, der die »Selbstentfaltung« des natürlichen Menschen fördern will und damit das Kreuz leugnet. Dieses falsche »Evangelium« baut Kendrick voll in seine »Lehre« zur »Anbetung« ein: »Es ist ganz natürlich [!] und richtig, daß jeder Mensch sich danach sehnt, eine einmalige Person zu sein, die ihr Leben spontan leben und genießen kann. So hat uns Gott gemacht [!!]. Aber leider fehlt seine Gegenwart in den meisten Anleitungen zur Selbstfindung, und so machen die Menschen oft enttäuschende Erfahrungen.«[18] Charismatische »Anbetung« dagegen, so deutet Kendrick an, ist der bessere Weg zur »Selbstfindung«. Kendrick beschreibt dies bei sich selbst, nachdem er die schwarmgeistige »Geistestaufe« empfangen hatte:

> »Stück für Stück mußte ich meine alten [d. h. vom nichtcharismatischen Christentum geprägten] Denk- und Verhaltensmuster abbauen, und vieles davon gelang mir während meiner privaten Anbetungszeiten, in denen *ich mich frei fühlte, meinen Gefühlen ungestraft freien Lauf zu lassen. Ich war entschlossen, alles, was in mir war, zu zeigen* und benutzte dazu das ganze Repertoire von Tanzen, Knien, Hinlegen, Händeheben, Auf- und Abgehen, Sprechen und Singen mit dem Verstand und im Geist [d. h. in Zungen]. Ich bin überzeugt, daß ich auf diese Weise neue Verhaltensmuster aufzubauen begann, die aus *einer neuen Quelle gespeist wurden* [!!]. So fing ich auch an, *mehr ich selbst zu sein* und eine neue geistliche Natürlichkeit zu erleben.«[19]

In der Tat – diese »neuen Verhaltensmuster« wurden von einer »neuen Quelle« gespeist – nicht dem Heiligen Geist, der ja schon vorher in Kendrick wohnte, wenn er wirklich wiedergeboren war, sondern von einem anderen Geist, der ihn in fleischliche Selbstentfaltung und eine »Freiheit« führte, die ein Vorwand für das Fleisch ist (Gal. 5,13).

Kendrick ruft auf zu einer Freiheit des Körpers und einer stärkeren Rolle des Körperausdrucks in der »Anbetung«: »Wir sollen Gott mit unserem Körper preisen und ihn anbeten. (…) Ich denke, wir haben es wirklich nötig, zu einem reicheren und ausdrucksvolleren Lobpreis zu kommen.«[20] Worin besteht dieser »Reichtum« nach Kendrick? Nicht etwa in einem tieferen geistlichen Gehalt der Gebete und Loblieder, sondern im äußeren Ausdruck!

> »Wenn wir wirklich glauben, daß die Erlösung unserer ganzen Person gilt, so müssen wir dafür sorgen, daß unser ganzes Wesen in der Anbetung die Wahrheit Gottes erfährt, unser Geist wie auch unsere Sinne. *Je mehr Hilfsmittel wir unseren Sinnen zur Verfügung stellen, desto mehr können wir von der Begegnung mit Gott erwarten.*«[21]

Das ist das genaue Gegenteil von »Anbetung im Geist und in der Wahrheit«. Wenn der Gehalt einer »Anbetungszeit« davon abhängt, wieviel Sinnennahrung *die Seele* bekommt, dann handelt es sich nicht um wahre Anbetung, sondern eine heidnische Fälschung, wie wir sie in der katholischen Messe perfektioniert finden.

Es überrascht nicht, daß Kendrick empfiehlt, wir sollten uns »Bilder von Jesus vor Augen halten« und sich auf die katholische Tradition der Kirchengemälde beruft. Das Wort Gottes zu lesen reicht offenkundig nicht aus: »(…) Bilder sind immer noch viel einprägsamer. Deshalb können Bilder oft schon eine Predigt in sich sein und die Anbeter zum Lobpreis führen. Weitere Hilfsmittel finden wir im Salböl, im Händeauflegen, im Friedenskuß, usw. All diese Elemente helfen uns, unseren Glauben und unsere geistlichen Erfahrungen greifbar zu machen [!].«[22]

Dieselbe sinnliche, fleischliche Einstellung eines heidnischen Bilder-Gottesdienstes zeigt sich in praktischen Vorschlägen Kendricks, der unter der Überschrift »Sehen ist wichtiger als Hören« [!] die Ausstattung von Kirchenräumen mit »visuellen Hilfsmitteln für die Anbetung«[23] empfiehlt.

Die Bedeutung des Tanzes in der charismatischen »Anbetung«

Besonders wichtig ist für Kendrick die Einführung des *Tanzes* als Ausdruck der »Anbetung«. Er greift die Ablehnung des Tanzes durch evangelikale Christen an und bringt sie u. a. in Verbindung mit den viktorianischen Vorbehalten »gegen Individualität und Selbstdarstellung« (für Kendrick offensichtlich positive Werte!). Dagegen behauptet er: »Der Tanz als Ausdruck der Verehrung des Herrn ist nicht neu, charakterisierte er doch die religiöse Kultur der Hebräer seit ihrer geistigen Geburt als Nation.«[24]

Er führt als Beispiele das Lob Mirjams und der Frauen an (2. Mo. 15,20), David, der vor der Bundeslade tanzt, sowie den prophetischen Psalm 149. Zu diesen alttestamentlichen Beispielen ist zu sagen, daß der Tanz nie ein Ausdruck der *Anbetung* war (die auch im hebräischen Wortausdruck ein Sich-Niederwerfen vor Gott beinhaltet), sondern vielmehr ein Ausdruck menschlich-seelischer *Freude* über Gottes Taten.

Es ist auch zu beachten, daß das Wort Gottes im AT nirgends Tanz als Form des Gottesdienstes vorschreibt oder billigt; es beschreibt lediglich Situationen, in denen Israeliten vor Freude tanzen (wobei auch der Tanz um das goldene Kalb nicht unerwähnt bleibt).

Im Gegensatz zu heidnischen Religionen enthält das alttestamentliche Gegenstück zur neutestamentlichen Anbetung, der priesterliche Tempeldienst, keinerlei Elemente religiösen Tanzes. Auch sollte nicht unerwähnt bleiben, daß es in Israel zumeist die Frauen waren, die Reigen tanzten; Tänze, in denen Männer und Frauen beteiligt waren, kennt die Bibel in bezug auf Israel nicht (im Fall von David tanzten nur die Männer, während die Frauen zusahen, wie aus Michals Bemerkung hervorgeht, 2. Sam. 6,20).

Für seine Behauptung, »daß Tanzen als Ausdruck echter Anbetung eine wertvolle Betätigung für Christen ist«, kann Kendrick keinerlei biblische Belege anbringen; daß das NT den Tanz nirgends als Ausdruck von Anbetung erwähnt oder gar empfiehlt, umgeht er mit Spekulationen darüber, daß die ersten Christen angeblich im Rahmen der hebräischen Kultur (?) anbeteten und damit sicherlich getanzt hätten; ja, er versteigt sich zu der Vorstellung, daß womöglich die Jünger beim Geistempfang zu Pfingsten getanzt haben könnten.[25]

Echte neutestamentliche Anbetung in der Apostelzeit

Dagegen ist aus unseren biblischen Untersuchungen sicherlich deutlich geworden, daß das ganze Wesen neutestamentlicher Anbetung seit Pfingsten sich radikal von der Anbetung Israels unterschied. Martin Heide hat gezeigt, daß die apostolischen Gemeinden in ihren Versammlungen sich nicht am Tempelritus orientierten, sondern an den Synagogenversammlungen.

Wie diese waren die christlichen Versammlungen zentral auf das Wort Gottes ausgerichtet; die Lobgesänge wurden ohne Musikinstrumente gesungen, und der Tanz hatte keinen Platz in solchen Versammlungen.[26] Als ein äußerer Ausdruck fleischlich-seelischer Freude hätte er die Freude im Geist und die geistliche Anbetung nur durch Ablenken behindern können. So sagt Clemens von Alexandrien (ca. 150-215 n. Chr.): »Wir gebrauchen ein einziges Instrument: das Wort des Friedens, mit dem wir Gott verehren, nicht aber das alte Psalterium, die Pauken, Trompeten und Flöten.«[27]

Nein, die charismatischen Vorstellungen von »Lobpreis und Anbetung« haben nichts gemeinsam mit dem schlichten, nüchtern-keuschen, auf die Anbetung des Herzens und des Geistes konzentrierten Gottesdienst der neutestamentlichen Gemeinde.

Mit üppigen, die seelischen Sinne ansprechenden und manipulierenden Mitteln wird ein Fest für das Fleisch inszeniert; bezeichnenderweise behaupten sowohl Cornwall als auch Kendrick, Anbetung sei ein »Feiern Gottes«.[28] Dem natürlichen Menschen soll möglichst viel geboten werden, er soll sich entfalten, sich »kreativ einbringen« können; er soll zu einem schwarmgeistigen »Gotteserlebnis« geführt werden, das letztlich in Formen der Trance und Ekstase mündet, die Menschen aufwühlt und euphorisch macht.

Der Bezug zur heidnischen Götzenanbetung

Im Grunde ist diese Form der »Anbetung« heidnisch, orientiert an den Formen mystisch-ekstatischer »Anbetung«, wie wir sie aus dem Götzendienst kennen. Martin Heide hat über die Rolle von Tanz und Musik im heidnischen Gottesdienst interessante Informationen zusammengetragen:

> »*In den heidnischen Anbetungsriten stehen fast immer Bilderdienst, Musik und Tanz im Mittelpunkt der Anbetung* buntschillernder Götzen- und Kultfiguren. Bereits die Anbetung des goldenen Kalbes (sehr wahrscheinlich ein ›Mitbringsel‹ aus dem Apiskult Ägyptens) wurde mit Reigentänzen begleitet. Nebukadnezars Standbild sollte unter Begleitung einer Vielzahl von Instrumenten angebetet werden: ›Sobald ihr den Klang der Sackpfeife und allerlei Art von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild *anbeten*, welches der König Nebukadnezar aufgerichtet hat.‹ (Daniel 3,5) Diese ›Anbetung‹ stand natürlich im krassen Gegensatz zu der Anbetung Jahwes in Israel.

> Die Keilschriftliteratur der Sumerer enthält Beispiele für *den Glauben an die magische (d. h. Dämonen vertreibende bzw. Götter einladende) Kraft der Musik* (…) Nach Meinung der sumerischen Götzendiener war Musik also dazu geeignet, das Gebet wirksamer zu machen, weshalb dessen Worte fast immer gesungen und musikalisch begleitet wurden.«[29]

Im Gegensatz zur neutestamentlichen Anbetung war und ist die heidnische »Anbetung« auf die Erzeugung eines *ekstatischen Erlebnisses* gerichtet; sie spricht bewußt »alle fünf Sinne« an und ermutigt die ekstatische Körperäußerung, besonders den Tanz. Auch die Musik ist reichhaltig und dominierend und wird als magisch-suggestives Mittel zur Öffnung der Menschen für die Dämonen eingesetzt.

Diesen Charakter trugen auch die Mysterienkulte, denen sich die neutestamentlichen Gemeinden gegenübersahen. In diesen Kulten spielten »Anbetungs«tänze, begleitet von eindringlicher Musik, eine Schlüsselrolle. Diese ekstatischen Tänze führten zu dem mystischen »Gotteserlebnis«, zu einer Verzückung, die mit Visionen und anderen »Offenbarungen« der wirkenden Dämonen verbunden war. Ein Wissenschaftler berichtet über solche heidnischen »Anbetungsgottesdienste«:

> »Die Teilnehmer an diesen [dionysischen] Tanzfeiern versetzten sich selbst in eine Art Manie, eine ungeheure Überspannung ihres Wesens; eine Verzückung ergriff sie (…). Diese Überreizung der Empfindungen bis zu visionären Zuständen bewirkten, bei dafür Empfänglichen, der rasende Tanzwirbel, die Musik, das Dunkel, all die Veranstaltungen dieses Aufregungskultes.«[30]

Tanz, ekstatische, enthemmte Bewegung, beeindruckte Sinne und entfesselte Gefühle waren zu aller Zeit die »Anbetungsmethode« Satans und seiner Dämonenkulte. Sie alle zielen auf ein Ausschalten des Geistes und Verstandes, auf eine Öffnung ihrer Anhänger für falsche, betrügerische Geistesoffenbarungen, auf eine mystisch-ekstatische »Vereinigung mit der Gottheit«.

Auf eben dieser heidnisch-mystischen Linie bewegt sich die charismatische »Anbetung«, wenn sie den Tanz, das Sinneserlebnis und die Entfesselung von fleischlichen Emotionen fördert. Noch deutlicher wird das an der Einführung von Theater und Pantomime als »Elementen der Anbetung«, wie sie auch Kendrick empfiehlt: »*Bewegung, Tanz und Mimik dienen dazu, geistliche Wahrheiten zu verdeutlichen [!] und Lobpreis und Anbetung auszudrücken* (…) *Dies ist für viele Menschen der effektivste Weg [!], ihre Liebe und Hingabe Gott gegenüber auszudrücken,* und viele sind angerührt [!] und erfahren geistliche Herausforderung, indem sie einfach zuschauen.«[31]

Wer die geschichtlichen Wurzeln von Theater und Pantomime betrachtet, findet sie in den Götzenkulten der Griechen, wo sie zuerst eine religiöse Rolle spielten, bevor sie auch in die nichtreligiöse Kultur eindrangen. Hier ist hohe Wachsamkeit und klarer Verstand geboten, denn der Irrgeist der Charismatischen Bewegung versucht, eine falsche, unreine, verdorbene heidnische »Anbetung« in die Gemeinde einzuschleusen.

d) Fleischliche »Anbetung« ist vor Gott nicht wohlgefällig

Wir haben gesehen, daß eine Grundvoraussetzung zum rechten Verständnis der Gefahr und Irreführung, die in der charismatischen »Anbetung« liegt, die rechte Unterscheidung zwischen fleischlicher und geistlicher Anbetung ist. Wir müssen anhand der Heiligen Schrift verstehen lernen, was wahre Anbetung im Geist ist, und weshalb alle Formen fleischlich-seelischer Anbetung Gott nicht gefallen können.

Das ist für uns heutige Christen, die wir – mehr als wir ahnen – vom Zeitgeist, dem irreführenden Geist des Antichrists (1. Joh. 4,3) beeinflußt sind, nicht einfach. Der Leser möge daher die Ausführlichkeit entschuldigen, mit der dieser Aspekt hier untersucht wird; angesichts der falschen Vorprägung, mit der die meisten Christen heute aufgewachsen sind, und angesichts des Mangels an anderen biblischen Studien zu diesem Thema ist eine gründlichere Behandlung wohl gerechtfertigt.

Unsere Not ist, daß wir selbst großenteils noch fleischlich sind, »Unmündige in Christus« (1. Kor. 3,1), die zu tieferem geistlichen Unterscheidungsvermögen noch nicht reif sind und gewisse geistliche Wahrheiten nicht recht erkennen können (vgl. auch Hebr. 5,11-14). Zudem haben wir in vielen Punkten »blinde Flecken«, hervorgerufen durch die fehlende Buße und Reinigung von Prägungen des Zeitgeistes, in diesem Fall vor allem der modernen Rock- und Popkultur, die die charismatische »Anbetung« mehr beeinflußt, als es zunächst scheint.

Die unangenehme, aber biblisch fundierte Wahrheit ist: Wenn wir im Fleisch anbeten wollen, statt im Geist, wenn wir Gott unsere Gefühle, unsere »spontanen«, »natürlichen« Lebensäußerungen, unsere Körperverrenkungen im »Anbetungstanz«, unsere seelische Gefühlsbegeisterung in Klatschen und »Halleluja«-Rufen als Opfer darbringen wollen, *dann bringen wir ein falsches, von Gott nicht akzeptiertes Opfer. Wir betreiben im Grunde heidnische Anbetung, die »Anbetung« Kains, der ein lebendes Opfer brachte, die Frucht seines eigenen Bemühens, den Ertrag seiner menschlich-fleischlichen Kraft.*

Wenn unsere Herzenshaltung in der Anbetung nicht geistlich und lauter ist, dann nutzen alle schönen Worte der Hingabe und der Liebe nichts. Je heiliger und hingegebener die Worte sind, die schwarmgeistig verführte Menschen Gott darbringen, während sie sich in Wahrheit zu einem »Gefühlstrip« »anturnen«, desto größer ist ihre Sünde und Verirrung. Das gilt, auch wenn sie dabei »aufrichtig« und guten Willens sind. Der »gute Wille« allein macht eine falsche Anbetung noch längst nicht wohlgefällig vor Gott.

Auch im neutestamentlichen Tempel Gottes, der Gemeinde, gilt, *daß die Anbetung allein und ganz und gar nach den Vorschriften Gottes zu geschehen hat, und nicht in eigener Anmaßung*. Wäre der Priester in seiner »Freizeitkleidung« in das Heiligtum eingetreten und hätte vor Gott getanzt, statt Ihm die vorgeschriebenen Opfer darzubringen, hätte er den Tempel wohl nicht lebend verlassen. Heute ahndet Gott die Vergehen gegen Seine Ordnungen nicht mehr auf solche Weise, aber auch wir sollen verstehen lernen, »wie man sich verhalten muß im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen

Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit« (1. Tim. 3,15; vgl. auch 1. Kor. 3,16f; 1. Petr. 1,13-2,10).

Es ist für uns Christen sehr wichtig zu verstehen, *daß jegliche Anbetung im Fleisch von Gott verworfen werden muß, weil Er Geist und Wahrheit ist und nur im Geist und in der Wahrheit angebetet werden kann.*

Christus wurde von Gott als himmlischer Hoherpriester und Führer einer ganz neuen Art von Anbetung eingesetzt, die sich von der alten grundlegend unterscheidet. Auch die äußeren Formen der Anbetung müssen dem veränderten Wesen entsprechen. Sie sind, verallgemeinernd gesagt, durch äußerliche Zucht und innerlichen Ausdruck gekennzeichnet. Daher finden wir weder in den Belehrungen der Apostelbriefe noch in den zahlreichen Äußerungen von Lobpreis und Anbetung im Himmel, die uns die Offenbarung zeigt, Hinweise auf Klatschen, Tanzen oder ähnliche Gefühlsäußerungen.

Auch hier sehen wir, daß es falsch und verwirrend ist, wenn man, wie es die Charismatiker tun, das alttestamentliche Vorbild des Lobpreises Israels unterschiedslos und mechanisch auf die Gemeinde überträgt. Der Herr Jesus selbst hat in Seinem Wort in Joh. 4,20-24 angekündigt, daß auch die jüdische Art der Anbetung als eine Anbetung im Fleisch beiseitegesetzt und durch etwas ganz Neues ersetzt werden wird.

Der levitische Gottesdienst und die Festversammlungen der Israeliten waren noch auf der Ebene fleischlicher Anbetung: sie fanden *außerhalb des Heiligtums* und des inneren Vorhofes statt (im Tempel dann im äußeren Vorhof), während die Anbetung der Gemeinde, bildlich gesprochen, im Heiligen, ja im Allerheiligsten stattfindet, entsprechend dem priesterlichen Gottesdienst im AT.

Es ist daher nur folgerichtig, wenn die Geschichtsforschung belegt, daß in den apostolischen und nachapostolischen Gemeinden der Lobgesang nicht von Musikinstrumenten, geschweige denn von Tanz begleitet war.[32] Der bewußte Einsatz von (besonders auch rhythmischen) Musikinstrumenten und Tanz dagegen war ein Kennzeichen vieler heidnischer Mysterienkulte und Götzenrituale, die auf ein ekstatisches religiöses Erlebnis der »Gottesnähe« oder »Gottesvereinigung« abzielten.[33]

Die ganze, dem fleischlichen Wesen gefällige Atmosphäre charismatischer Veranstaltungen, die viel »Nahrung für die Seele« bieten, seelische »Wärme« und »Liebe«, »Spontaneität« und Gelegenheit zur Selbstentfaltung – gerade das, was charismatischen »Lobpreis und Anbetung« für viele ungefestigte Christen so attraktiv macht, macht sie für Gott zu einem Greuel, zu etwas Verwerflichem.

Hinter diesen attraktiven Zügen steckt eine irrgeistige Inspiration, die Absicht des Widersachers, Gott die wahre Anbetung im Geist und in der Wahrheit zu rauben, die Ihm eigentlich zusteht, indem er Menschen verführt, ein verdorbenes, falsches Opfer zu bringen, das Gott nicht annehmen kann.

Wir tun gut, hier auf das Vorbild Israels zu achten und auf Gottes Haltung gegenüber falschen Opfern, wie sie uns zur Ermahnung und Belehrung niedergeschrieben wurde:

»Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn! Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo ist die Furcht vor mir? spricht der HERR der Heerscharen zu euch Priestern, die ihr meinen Namen verächtlich macht. Und fragt ihr: ›Womit haben wir deinen Namen verächtlich gemacht?‹ Damit, daß ihr auf meinem Altar verunreinigtes Brot darbringt! Fragt ihr aber: ›Womit haben wir dich verunreinigt?‹ Damit, daß ihr sagt: ›Der Tisch des HERRN ist geringzuschätzen!‹ Und wenn ihr ein blindes Tier zum Opfer bringt, ist das nichts Böses, und wenn ihr ein Lahmes oder Krankes darbringt, ist das auch nichts Böses? Bringe es doch deinem Statthalter! Wird er dir gnädig sein oder Rücksicht auf dich nehmen? spricht der HERR der Heerscharen. Und nun besänftiget doch das Angesicht Gottes, daß er uns gnädig sei! Wird er, weil solches von eurer Hand geschehen ist, auf jemand von euch Rücksicht nehmen? Es schließe doch lieber gleich jemand von euch die Türen [des Tempels] zu, daß ihr nicht vergeblich mein Altarfeuer anzündet! Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der HERR der Heerscharen, und die Opfergabe, die von euren Händen kommt, gefällt mir nicht.« (Mal. 1,6-10 – Sch)

Nach den Opfervorschriften des priesterlichen Gottesdienstes in Israel durften dem Herrn nur reine Opfer ohne Fehler dargebracht werden, wenn sie Gott wohlgefällig sein sollten. Das reine, makellose Opfer weist auf Jesus Christus hin, der unser vollkommenes Sühnopfer wurde. Es zeigt uns als dem neuen, heiligen Priestervolk, daß vor Gott nur annehmbar ist, was aus Christus stammt und durch Christus Ihm dargebracht wird. Das fehlerhafte, blinde, kranke Opfertier ist dagegen ein Bild unserer sündigen eigenen Natur, des Fleisches, das Gott niemals als Opfergabe angenehm sein kann.

Auf unser Lobopfer und unsere Anbetung bezogen bedeutet das, daß nur geistgewirkte Gebete und Lieder, dargebracht in der Zucht und Keuschheit des Heiligen Geistes, Gott wohlgefällig sein können (von dieser Zucht reden die Anweisungen der Priester für den Dienst im Heiligtum – hier ist, im Gegensatz zur Festfeier der israelitischen Gemeinde außerhalb des Heiligtums, nicht zu denken an lärmende Fröhlichkeit, Tamburine oder Tanz!)

Ein eigenmächtiges, die Furcht Gottes und die priesterliche Berufung und Ordnung mißachtendes Opfer ist dagegen in der »Anbetung« Korachs und seiner Rotte vorgebildet, die eigenwillig und ohne Gottes heiligen Weg zu beachten, mit ihrem Räucherwerk vor den Herrn traten.

Man könnte durchaus sagen, daß ihre »Anbetung« »spontan und natürlich« war. Sie kamen in der Tat vor Gott, »so wie sie waren«. Ihr Argument klingt heute so modern: »Denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist in ihrer Mitte« (4. Mo. 16,3). Man kann in Korach ein Bild der Rebellion des Fleisches gegen den geistgewirkten Gottesdienst sehen. Es ist von daher nicht unwichtig, daß der »Widerspruch [od. die Auflehnung] Korachs« als ein prophetisches Bild für die verführerischen Strömungen in der Endzeitgemeinde gebraucht wird (Jud. 11).

So wie in der Gemeinde Israels eben nicht alle heilig waren, und nur die Priesterschaft von Gott berufen war, wohlgefällige Opfer darzubringen, so

ist, übertragen gesprochen, im Gottesdienst der neutestamentlichen Gläubigen nicht »alles heilig« und zugelassen zur wahren Anbetung, zu der wir ja alle berufen sind, *sondern nur der neue Mensch, Christus in uns, ist heilig und fähig, den Priesterdienst auszuführen. Das Fleisch dagegen, das ja immer noch im Christen ist, ist unheilig und verdorben und nicht befähigt oder befugt zum Gottesdienst. Es muß bewußt ausgeschaltet, unter Zucht gehalten, getötet werden durch die Kraft des wahren Heiligen Geistes, wenn unser Gottesdienst vor Gott angenehm sein soll.*

3. Die Gefahr der geistlichen Befleckung

Wir haben in unserer Untersuchung gesehen, daß die gefälschte Form von Anbetung, die der charismatische Irrgeist fördert und hervorbringt, das ganze Gegenteil von »Anbetung im Geist und in der Wahrheit« ist, daß sie als fleischlich-betrügerische Anbetung vor Gott nicht wohlgefällig oder annehmbar ist.

Die charismatische Anbetung hat jedoch auch einen anderen, noch gefährlicheren Aspekt, auf den wir hier eingehen müssen. Sie führt die Menschen, die sich in sie hineingeben, nicht nur ins Fleisch, nicht nur in seelische Gefühlsüberschwänge und fleischlich-eigensüchtige Befleckung – sie führt sie auch zu *geistlicher Befleckung,* zum direkten Kontakt und zur Gemeinschaft mit Dämonen. Dieser direkte dämonische Einfluß ist vor allem in drei Bereichen erkennbar:

1. *Dämonische Einflußnahme in charismatischen Veranstaltungen:* Die gefälschte »Anbetung« in charismatischen Veranstaltungen steht unter der direkten Leitung und Kraftwirkung des irreführenden charismatischen Geistes. Wer sich mutwillig und aus falscher Neugier in das faszinierende, betörende Kraftfeld dieses falschen Geistes begibt und sich an dieser falschen »Anbetung« beteiligt, kann dadurch geistlich verunreinigt werden und erleidet geistlichen Schaden.

Unter der Regie charismatischer »Anbetungsleiter« wird der Besucher zur Passivität, zur willenlosen Öffnung für die »Atmosphäre« und das Wirken des Schwarmgeistes verleitet. Wer dieser suggestiven Beeinflussung folgt und sich ihm öffnet, kommt unter dämonischen Einfluß, was sich z. B. in Umfallen oder irreführenden Erlebnissen äußern kann. Charismatische Anbetung kann Christen in Gemeinschaft mit Dämonen bringen.

2. *»Lobpreis und Anbetung« als Proklamation an Finsternismächte:* Charismatische »Lob- und Anbetungslieder« werden vielfach als Waffen in der »geistlichen Kriegsführung« eingesetzt. Sie werden bewußt gesungen, um durch »Proklamation« dämonische Mächte zu vertreiben.

Kaum ein Anhänger dieser Praktik ist sich dessen bewußt, daß er damit diese Lieder objektiv für den Satan und seine Dämonen singt und nicht für

Gott. Mit dieser Art von »Lobpreis« werden bewußt oder unbewußt Finsternisgeister angesprochen – und das ist letztlich Spiritismus, eine Zaubereisünde, die unter dämonischen Einfluß bringen kann.

Davon abgesehen ist eine solche Praxis schon deshalb verwerflich, weil sie das heilige, Gott vorbehaltene Lobopfer der Gemeinde entweiht und mißbraucht für Zwecke, für die es nicht vorgesehen ist. Wahrer Lobpreis ist ausschließlich der Verherrlichung Gottes vorbehalten und nicht dem ohnehin verkehrten Offensivkrieg gegen Satan. Der Feind raubt mit solchen von ihm inspirierten Praktiken Gott Sein Lobopfer und befleckt es.

Die biblische »Begründung« für solche magischen Handlungen ist für manche der Psalm 149, der aus seinem unmittelbaren Bezug gelöst wird und zu einer Handlungsanleitung für geistliche Krieger umgedeutet wird. Dieses Wort handelt jedoch von dem realen Gericht des erlösten Israel im Tausendjährigen Reich an realen Heidenvölkern und Königen und nicht von einem eingebildeten Kampf von Christen gegen Finsternisfürsten.[34] Lobpreis ist keine »Waffe« gegen den Feind, sondern ein geistliches Opfer für Gott – diese Wahrheit wird durch die ganze Schrift hindurch bezeugt.

3. *»Zungengesänge« und »Zungengebete« in der Anbetung:* Ein weiteres Element charismatischer »Lobpreis und Anbetungs«praxis, das hier erwähnt werden muß, ist das Singen in »Zungen« (Sprachen), das immer wieder, besonders in intensiveren »Anbetungs«zeiten, eingesetzt wird. Sekunden- oder minutenlang wird der Gesang in verständlicher Sprache unterbrochen von einem melodiösen, an- und abschwellenden Gesang in unverständlichen Lauten, bei dem möglichst jeder »Geistgetaufte« seinen Zungengesang mit einbringt. Von diesen Zungengesängen sowie von ebenfalls inszenierten kollektiven lauten »Zungengebeten« geht oft eine starke Wirkung aus; sie werden z. T. bewußt eingesetzt, um die »Anbetung« zu einem »Durchbruch« zu bringen und Manifestationen des Irrgeistes »freizusetzen«.

Wir haben schon im Kapitel V gesehen, daß das echte Sprachenreden von Gott längst abgetan wurde und daß die Heilige Schrift grundsätzlich keine Sprachengebete, -gesänge oder sonstiges unübersetztes Sprachenreden in Gemeindeversammlungen zuließ; daraus ergibt sich, daß die charismatischen Zungengesänge in jedem Fall Fälschungen sein müssen. Bisweilen mögen sie einfach aus einer seelischen Quelle kommen – in der Regel aber müssen wir davon ausgehen, daß diese Zungengesänge und -gebete von einem dämonischen Geist inspiriert sind.

Daraus ergibt sich die sehr reale Gefahr, daß der Widersacher Lästerungen und Satansanbetung in die Gottesdienste der Charismatischen Bewegung hineinbringt. Niemand versteht, was er unter der Inspiration des dämonischen Irrgeistes singt, und es wäre ungewöhnlich, wenn sich der Feind diese Gelegenheit entgehen ließe, auf diese Weise selbst Anbetung von den Lippen solcher zu erhalten, die sich zu Jesus Christus bekennen!

Auch die Tatsache, daß Zungenreden und Zungengesänge regelmäßig die verführerischen Wirkungen des Irrgeistes verstärken (und oft begleiten), muß alle Gläubigen warnen und zur Vorsicht mahnen. Wer sich zum Sprachrohr

dieses irreführenden Geistes macht, spricht u. U. Worte aus, die er später einmal bitter bereuen wird, wenn das Verborgene von Gott offenbar gemacht wird!

C. Verführung durch charismatische Lieder

Unsere Ausführungen zum Thema charismatische »Anbetung« wären unvollständig, wenn wir nicht auch auf die Lieder selbst eingingen, die von dieser Bewegung hervorgebracht wurden.[35] Wie schon erwähnt, erfreuen sie sich wachsender Beliebtheit auch unter nichtcharismatischen Christen. Sie sind eingängig und »kommen an«, und selbst solche Gläubige, die sich gegenüber der Charismatischen Bewegung abgrenzen, nehmen die Lieder oft aus dieser Abgrenzung aus.

Sie scheinen bereits zu der »christlichen Jugendkultur« zu gehören, die sich durch verschiedene Kanäle über Gemeindegrenzen hinweg herausgebildet hat und die – ähnlich wie die weltliche Jugendkultur – stark von Musik und einer bestimmten Art von Freizeitgestaltung geprägt wird.[36] So sind es vor allem jüngere, von der weltlichen Pop- und Rockkultur vorgeprägte Christen, die diese Lieder hören und singen wollen. In manchen Gemeinden kommt es darüber zu Konflikten mit der Ältestenschaft, wenn diese nicht bereits resigniert nachgegeben hat.

Die Frage, ob charismatische Lieder auch außerhalb ihrer eigentlichen Umgebung, den »Lobpreis- und Anbetungszeiten« einschlägiger Gruppen, einen unguten Einfluß ausüben und als gefährlich einzustufen sind, ist also sehr wichtig und beschäftigt viele Gläubige.

Es ist gewiß nicht leicht, darauf eine klare, biblisch und geistlich fundierte Antwort zu geben, und der Verfasser will keineswegs beanspruchen, eine endgültige Beurteilung geben zu können. Dennoch lassen sich bestimmte Tatsachen klar erkennen, und angesichts der weitverbreiteten Unsicherheit ist es notwendig, eine erste Einschätzung zu geben, auch wenn sie nicht in allen Bereichen vollständig ist und vor allem die musikalischen Aspekte dringend eine tiefere Untersuchung durch kompetente Brüder nötig machen.

1. Aus welcher Quelle kommen die charismatischen Lieder?

Die grundlegende Frage, die wir auch im Bereich des Liedgutes stellen müssen, ist die Frage nach der *geistlichen Quelle* und Inspiration dessen, was wir als Christen in unserem Gottesdienst einsetzen wollen. Ist es aus der Leitung durch Gottes Geist entstanden und damit wahrhaftig »geistlich«, wie es die Bibel verlangt? Entspricht es dem Wesen Gottes und Seinem Wort? Oder

kommt es aus dem Fleisch, der seelischen, gefallenen menschlichen Natur? Kommt es womöglich gar aus einer falschgeistigen Quelle, vom Geist dieser Welt, von irreführenden Geistern? Nur wenn ein Lied aus Gottes Geist kommt, ist es Gott wohlgefällig und für den Gottesdienst, die Anbetung der Gläubigen tauglich. Wenn es aus dem Fleisch oder aus einem verführerischen Geist kommt, dann befleckt und verderbt es unsere Anbetung und unser Glaubensleben, und wir sollten es um jeden Preis meiden.

Die Gläubigen in den letzten Tagen müssen gerade in diesem Bereich aufwachen aus einem bequemen, aber gefährlichen Schlaf. Allzulange wurden Lieder überwiegend nach dem Gesichtspunkt beurteilt, ob sie in der Gemeinde »ankommen« oder nicht. Nur wenige Christen haben die Notwendigkeit erkannt, die Lieder, die wir dem heiligen Gott darbringen oder vor Seinem Angesicht einander zur Auferbauung singen, einer ebenso gründlichen geistlichen Beurteilung zu unterwerfen wie etwa das Wort der Verkündigung.

Und doch üben die Lieder einen großen geistlichen Einfluß auf die Gemeinde aus; sie können sie auferbauen, aufwecken, im Glauben und der Hingabe stärken – sie können sie aber auch in einen süßlichen seelischen Schlaf, in Lauheit und Weltförmigkeit oder schwarmgeistige Unnüchternheit ziehen und den Heiligen Geist betrüben.

Hier geht es keineswegs nur um die Lieder der Charismatischen Bewegung. Unter dem Einfluß der weltlichen Rock- und Popkultur hat sich im christlichen Bereich seit langem eine Szene »christlicher« Bands und Liedermacher gebildet, deren Lieder sehr oft von seelischer Stimmungsmache und einem verweltlichten, oberflächlichen Glaubensleben geprägt sind und einen ungeistlichen, lähmenden und ablenkenden Einfluß auf die Christen haben, die sie hören und singen. Nur relativ wenige neuere Lieder sind wirklich geistlich wertvoll und auferbauend.

Das müßte keineswegs so sein; der Herr kann auch heute noch tiefe und starke Glaubens- und Anbetungslieder schenken. Es geht also nicht darum, daß man aus Prinzip »alte« Lieder bevorzugen müsse – auch einige der früheren Glaubenslieder sind geistlich nicht unbedingt gesund und für die Anbetung geeignet. Dieser Notstand ist vielmehr ein Symptom der geistlichen Verflachung und Verführung in der Gemeinde und sollte uns zur Buße führen und zu dem Gebet, daß Gott uns aufs Neue gute, erweckliche, auferbauende Lieder schenken möge.

Auch wenn viele charismatische Lieder auf den ersten Blick den Anschein erwecken, geistlich zu sein, ist dies in Wahrheit nicht der Fall. Sie sind, wie wir sehen werden, Bestandteil einer geschickten Verführung. Sie werden in der Regel unter der unmittelbaren Wirkung und Inspiration des charismatischen Irrgeistes verfaßt und komponiert; manche Urheber solcher Lieder berichten freimütig, daß ihnen das Lied etwa während einer (oft mit Zungenreden und falschgeistigen Eindrücken und Erlebnissen verbundenen) »Anbetungszeit« »eingegeben« wurde.

In gewissen Fällen bietet der Text sogar direkte Anhaltspunkte dafür, daß ihm eine irrgeistige Vision oder »Prophetie« zugrundeliegt. In jedem Fall stellen sich die Liedermacher bewußt unter die Herrschaft und Leitung des

Irrgeistes, den sie für den Heiligen Geist halten, und folgen dessen Impulsen. Wenn aber die Quelle, aus der ein Lied kommt, unrein ist, dann können die Wirkungen auch nicht geistlich auferbauend sein!

Im Gegenteil bezeugen die Wirkungen gerade der besonders »schönen«, anziehenden charismatischen Lieder ihren verführerischen Ursprung. Viele von ihnen sind unter Charismatikern dafür bekannt, daß sie für die Wirksamkeit des Irrgeistes ganz besonders förderlich sind und die Teilnehmer einer Lobpreiszeit regelmäßig in den Bann des (falschen) Geistes bringen. Sie eignen sich besonders gut dazu, Menschen in Suggestion und Trance zu versetzen, so daß sie für die verführerischen Aktivitäten des Schwarmgeistes (Prophetien, »Heilungen«, Rückwärtsstürzen) offen werden, und werden dementsprechend von »Lobpreisleitern« bewußt eingesetzt.

Offenkundig wäre es unnüchtern und nicht folgerichtig, wenn man erwarten würde, daß dieselben Lieder, wenn sie von nichtcharismatischen Christen gesungen werden, keinerlei manipulative, schädliche Wirkung hätten, sondern im Gegenteil gute geistliche Frucht bringen könnten. Ein fauler Baum kann keine gute Frucht bringen (vgl. Mt. 7,16-20). Kann der Geist der Verführung daran interessiert sein, seinen Anhängern wahrhaft geistliche, Gott wohlgefällige Anbetungslieder einzugeben, obwohl er ein widergöttlicher Geist ist? Sicherlich nicht!

Die Erfahrung zeigt auch, daß dort, wo diese Lieder in einem nichtcharismatischen Umfeld gesungen werden, ebenfalls eine irrgeistige Beeinflussung und seelische Manipulation der Singenden stattfindet, wenn auch längst nicht so intensiv wie bei charismatischen Veranstaltungen. Diese Lieder machen die Singenden für das Wirken des wahren Heiligen Geistes, z. B. in der Wortverkündigung, weniger empfänglich; sie verführen zu einer gewissen unnüchternen Beschwingtheit und seelischen Aufladung, die die Christen in eine falsche Richtung lenkt und den fleischlichen Hunger auf »mehr« weckt.

Längerfristig besteht die Gefahr, daß Christen, die diese Lieder immer wieder hören oder singen, dadurch unter massiveren schwarmgeistigen Einfluß kommen und für die Irreführung der Charismatischen Bewegung offen werden. Das ist keine bloße Vermutung, sondern wird durch manche schmerzhaften Erfahrungen erhärtet, die beweisen, daß diese Lieder keineswegs »harmlos« oder »neutral« sind, wie manche Gläubige meinen.

2. *An wen richtet sich die charismatische Anbetung?*

Eine weitere Schlußfolgerung muß angesprochen werden, so provozierend sie auch für manche klingen mag. Wenn uns 2. Kor. 11,1-15 zeigt, daß die satanische Verführung der Gemeinde drei Elemente beinhaltet, nämlich einen anderen Jesus, einen anderen Geist und ein anderes Evangelium, dann müssen wir im Grunde davon ausgehen, daß die unter der Inspiration des falschen Geistes entstandenen Lieder an einen *anderen Jesus* gerichtet sind als den Herrn Jesus Christus, den uns das Wort Gottes offenbart.

Welchen Jesus beten die Anhänger der Charismatischen Bewegung in ihren irrgeistig geleiteten »Anbetungszeiten« an? Denselben, der sich ihnen in Visionen, Prophetien, »Wunderheilungen« und ekstatischen Erlebnissen »offenbart«. *Dieser »Jesus« ist jedoch nicht unser gekreuzigter und auferstandener Herr, sondern eine schwarmgeistige Fälschung, ein verführerisches Wesen in Lichtsgestalt, ein andersartiger Jesus, der die Herzen der Gläubigen von ihrem wahren Herrn ablenken soll.* Die unter irrgeistiger Inspiration entstandenen Lieder sind nun aber letztlich diesem falschen »Jesus« geweiht und gewidmet; *ihn,* nicht unseren wahren Herrn und Erlöser, meint der Schwarmgeist, wenn er seine Anhänger hingegeben singen läßt: »Oh Jesus, wir beten dich an!«

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Wir reden hier nur über die Ausrichtung der *gemeinschaftlichen Anbetung,* von dem objektiven Gegenstand der irrgeistig geleiteten charismatischen »Lobpreiszeiten« und nicht über die Absichten der einzelnen daran beteiligten Christen. Niemand soll unterstellt werden, er wolle bewußt einen falschen Jesus anbeten; gerade darin liegt ja das Raffinierte und Gefährliche der Irreführung, daß die beteiligten Christen in dem guten Glauben sind, sie beteten den wahren Herrn und Erlöser an, während der falsche Geist einen gefälschten Herrn zwischen sie und ihren wahren Herrn schiebt.

In diesen Gruppen gibt es aufrichtige Gotteskinder, die ihren wahren Herrn meinen, wenn sie die charismatischen Lieder singen. Und dennoch liegt den Liedern, der ganzen Anbetung im Grunde dieselbe teuflische Irreführung, dieselbe Verstellung des Feindes in einen Engel des Lichts zugrunde wie auch den anderen »Geisteswirkungen« und Praktiken dieser Bewegung. Weil der Geist dieser Bewegung ein andersartiger, als »Heiliger Geist« getarnter Verführungsgeist ist, meint die durch ihn bewirkte Anbetung auch einen andersartigen, als »Jesus« getarnten, falschen Herrn.

Das ist eine sehr grundsätzliche Aussage, die vielen Christen überzogen scheinen mag – aber zwischen Licht und Finsternis gibt es in dem gewaltigen geistlichen Kampf, der gerade in der Endzeit tobt, keinen »neutralen« Raum. Der Satan sucht in dieser Zeit mit allen ihm zur Verfügung stehenden Verführungskünsten für sich Anbetung zu gewinnen, was ihm nach den Aussagen der Bibel bei der großen Mehrheit der Namenschristenheit auch gelingen wird.

Deshalb müssen wir Gläubige gerade in dieser Zeit wachsam sein und die Reinheit und geistliche Lauterkeit unserer Anbetung sorgfältig vor jeder Befleckung hüten. Die Bibel selbst warnt uns, daß es in diesen Tagen viele falsche Christusse geben wird; der falsche »Christus« der Pfingst- und Charismatischen Bewegung ist nur einer von ihnen; der »Christus« der katholischen Mysterienreligion, der »Christus« eines Drewermann oder der »Christus« des liberal-gottlosen Protestantismus sind ebenfalls verführerische Truggestalten, die von dem wahren Herrn und Erlöser ablenken sollen. Unser Herr hat uns gewarnt: »Seht zu, daß euch niemand verführe!«

Wer meint, die Charismatische Bewegung sei vom Geist Gottes inspiriert, der wird diese Warnung ohnehin verwerfen. Wer jedoch erkennt, daß in dieser Bewegung ein verführerischer Geist am Wirken ist, *der sollte auch klar*

sehen, daß die von diesem Geist erzeugten Lieder für eine echte Anbetung und Auferbauung wahrer Gläubiger völlig untauglich sind.

Aus dieser schwarmgeistigen Quelle kann kein reines, klares Wasser kommen – auch wenn wir manchmal die Verunreinigung nicht unmittelbar erkennen können, wissen wir doch, daß ein schlechter Baum keine guten Früchte bringen *kann* (vgl. Jak. 3,11f.; Mt. 7,15-18). Niemals kann ein dämonischer Geist dem wahren Herrn Verherrlichung und Anbetung darbringen (vgl. 1. Kor. 12,3). Er wird letztlich immer nur einen verherrlichen und anbeten: den Widersacher selbst.

Die Wirkungen der Lieder zeigen, daß sie einen anderen Jesus meinen

Für den nüchternen Beobachter, der geöffnete Augen geschenkt bekommen hat, sind die Wirkungen der charismatischen Lieder im Rahmen dieser Bewegung ein gewichtiger Beleg dafür, daß sie an einen anderen Jesus gerichtet sind. Wie könnte lauteres, echtes Gotteslob, bei dem unser wahrer Herr Jesus Christus verehrt wird, jemals solche üblen, abstoßenden Früchte hervorbringen wie Rückwärtsstürzen, hysterisches Lachen, ekstatische Trunkenheitszustände und Suggestion?

Diese Lieder werden direkt zu einem Wesen hin gesungen, dessen Gegenwart in den Veranstaltungen deutlich spürbar ist und sich in Prophetien, Heilungen usw. offenbart, das diese Veranstaltungen bestimmt und leitet und die Menschen fasziniert und in seinen Griff bekommt. Die irregeführten Teilnehmer meinen, es sei der wahre Gott und der wahre Herr, der sich da offenbare, aber es ist ein Irrgeist, verkleidet als Lichtengel.

Gerade weil die charismatische »Frömmigkeit« und »Anbetung« so auf Fühlen, Spüren und Erleben ausgerichtet ist, wenden sich die Teilnehmer instinktiv an den »Jesus«, dessen Gegenwart und Kraftwirkungen sie im Gottesdienst spüren, den sie in Visionen »sehen«, der sich ihnen angeblich »offenbart« und zu ihnen redet.

Weil der falsche Geist das geistliche Urteilsvermögen der Beteiligten vernebelt und sie blind macht, können sie den Betrug normalerweise nicht durchschauen. Wenn ein charismatischer Leiter ausruft: »Komm, Heiliger Geist«, und die Leute stürzen nach hinten um, verrenken sich, brechen in tierische Schreie oder krampfhaftes Gelächter aus, so ist für einen nüchternen, geistlich wachen Beobachter offenkundig, daß hier nicht der echte Heilige Geist wirken kann, obwohl der falsche Geist unter dem Namen des echten angerufen wurde.

Ebenso verhält es sich mit der »Anbetung«: Es wird ein anderer Gott, ein anderer Jesus unter dem Namen des wahren angerufen, und die Antwort erweist eigentlich die Fälschung: wahre Anbetung des wahren Herrn hat niemals Ekstasen, Geistheilungen, Hellseherei oder betrügerische Prophetie zur Folge. *Wenn die Früchte falsch sind, muß auch die Anbetung falsch sein* – auch wenn wir das in den Liedern nicht immer im einzelnen nachweisen können.

Wir wollen mit dieser Warnung nicht pauschal sämtliche von Charismatikern verwendete Lieder als »dämonisch inspiriert« verurteilen. Da es in dieser

Bewegung wahre Gläubige gibt, kann es auch Wirkungen des echten Heiligen Geistes geben. Wir können und wollen nicht jedes einzelne Lied beurteilen.

Bei den besonders wirkungsvollen, in den »Lobpreis- und Anbetungszeiten« oder bei »Gebetsproklamationen« eingesetzten Liedern müssen wir jedoch von einer solchen falschgeistigen Inspiration mit allen ihren Folgen ausgehen. *Gerade weil man den Einzelfall nicht immer sicher beurteilen kann, ist es ratsam, grundsätzlich auf alle Lieder, die aus dieser Bewegung kommen, zu verzichten.* Der Herr selbst wird einmal alle einzelnen Zusammenhänge ans Licht bringen. Wir jedoch sollten uns auf solche Lieder beschränken, deren geistlicher Gehalt nicht zweifelhaft ist.

Mit unserer Warnung vor falscher Anbetung wollen wir auch nicht sagen, daß jeder, der solche Lieder außerhalb der Charismatischen Bewegung in gutem Glauben für seinen Herrn singt, damit automatisch einen falschen Jesus angebetet habe. Das gilt so grundsätzlich nur für den direkten schwarmgeistigen Rahmen charismatischer Veranstaltungen und Praktiken, die direkt unter der Leitung des falschen Geistes stehen. Dennoch besteht diese Gefahr unter Umständen auch außerhalb, und in jedem Fall sollte ein ernsthafter, geheiligter Gläubiger solche Lieder konsequent meiden, weil sie unmöglich ein reines, geistliches, dem Herrn wohlgefälliges Lobopfer sein können. Auch ist kein Christ über die Gefahr erhaben, daß der falsche Geist beim Singen der von ihm inspirierten Lieder verführerische Wirkungen entfalten kann.

Dem oben Gesagten wird sicherlich heftigst widersprochen werden. Der Verfasser kann seine Warnung nur als ein ernstgemeintes Zeugnis, erwachsen aus jahrelanger schwarmgeistiger Erfahrung und jahrelanger Aufarbeitung dieser Erfahrung, weitergeben in dem Vertrauen darauf, daß unser treuer und gnädiger Herr Jesus Christus alle Aufrichtigen zur Erkenntnis der Wahrheit führen und vor der listigen Irreführung des Feindes bewahren wird.

3. Irreführendes in den Texten charismatischer Lieder

Betrachtet man die Texte charismatischer Lieder, so finden sich viele, an denen es inhaltlich zunächst nichts oder nichts Wesentliches auszusetzen gibt; einige sind einfach Vertonungen von Bibeltexten. Bei zahlreichen Liedern, besonders den »Chorussen«, fällt die Oberflächlichkeit und Seichtheit der Aussage auf, eine seelisch-fleischliche Freude, die mit den Schlagermelodien vieler dieser Chorusse zusammenstimmt. Andere Lieder dagegen, besonders solche, die für Proklamation und »geistlichen Kampf« eingesetzt werden, weisen deutlich irrgeistigen, verführerischen Einfluß auf.

Bei näherem Hinsehen fällt auf, daß insgesamt das Sühnopfer Jesu Christi am Kreuz kaum Gegenstand der Lobpreislieder ist; der Akzent liegt recht eindeutig auf Macht, Sieg und Herrlichkeit einerseits und auf der Güte und den Segnungen Gottes andererseits. Das hängt auch mit der auffallend häufigen Verwendung von alttestamentlichen Bibeltexten, besonders aus den Psalmen, zusammen. Durch sie wird die Akzentverschiebung von der Dankbar-

keit und Freude über die Erlösung in Christus hin auf fleischliche Anbetung und äußerliche Freude begünstigt (Tanzen, Klatschen, Tamburine, Vorhof usw.). Einige Besonderheiten charismatischer Liedtexte sollen hier kurz angedeutet werden.

1. *Das Sühnopfer steht nicht im Mittelpunkt:* Angesichts der Tatsache, daß das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi am Kreuz die Grundlage und den Mittelpunkt unseres ganzen Lebens als erlöste Gotteskinder ausmacht, ist es nicht unwichtig, sondern recht bezeichnend, daß die charismatischen Lobpreislieder nur wenig darauf eingehen. Aller Dank, alle Anbetung der wahren Kinder Gottes muß doch hier das Zentrum haben, in dem wunderbaren Erweis der Liebe und Gnade Gottes, der Seinen einzigen Sohn für uns am Kreuz dahingab, in dem Herrn, der uns geliebt und sich selbst für uns geopfert hat!

Dagegen beschäftigt sich der charismatische Lobpreis viel mit Segnungen und Gefühlen und andererseits mit Macht und Sieg – zum Teil nicht unbedingt unbiblische Dinge, aber im Zusammenhang mit einer gefühlsorientierten geistlichen Verführung und einem falschen »Power«-Jesus Elemente des Betrugs.

2. *Alttestamentliche Texte fördern eine falsche Anbetung im Fleisch:* Es ist auffallend, wie viele charismatische Texte sich auf Bibelstellen aus dem Alten Testament beziehen und damit heilsgeschichtlich dem äußerlichen Gottesdienst Israels, besonders auch dem Tausendjährigen Reich zuzuordnen sind.

Nur wenn man sich der besonderen geistlichen Berufung und der höheren Heilsoffenbarung der Gemeinde bewußt ist, kann man erkennen, welcher Schaden durch solche doch offenkundig »biblischen« Texte angerichtet werden kann. Sie entsprechen dem falschen, äußerlich-seelischen Verständnis von Lobpreis und Anbetung, das der falsche Geist in dieser Bewegung verbreitet hat. Sie überdecken die geistliche Stellung der Gläubigen in Christus und lenken von ihr ab.

Das bedeutet nicht, daß wir Gläubigen in Christus gar keine Texte des AT mehr für unsere Loblieder verwenden dürften, doch muß dies mit geistlichem Unterscheidungsvermögen und immer ausgehend von der höheren Gottesoffenbarung in Christus her geschehen, damit die Anbetung der Stellung und priesterlichen Berufung der Gemeinde des Christus angemessen ist. Das ist, wie wir sehen werden, bei den meisten charismatischen Liedern nicht der Fall.

In dem beliebten Chorus »Ich will einziehn in sein Tor mit dem Herzen voller Dank, ich will treten in den Vorhof mit Preis«[37] etwa wird auf die äußerliche Anbetung Israels (und des Tausendjährigen Reiches) in einer Weise Bezug genommen, die von der wahren Stellung der Gläubigen ablenkt und irreführt. Wir *sind* der Tempel Gottes und müssen nicht in einen äußeren Tempel einziehen; auch ist der Ort unserer Anbetung nicht der Vorhof, sondern das Heiligtum, ja das Allerheiligste (vgl. Hebr. 4,16; Hebr. 10,19-22). Dementsprechend sollte sich aber auch unsere äußere und innere Haltung von den Anbetern Israels unterscheiden, und genau das wird durch das Lied überdeckt.

Folgerichtig werden in den Liedern häufig gerade die äußerlichen, fleischlichen Ausdrucksformen des Lobpreises Israels betont und den Gläubigen der Gemeinde als Vorbild hingestellt: »Steh auf, o Israel, steh auf! Bring Lobpreis vor Deinen Schöpfer mit Tanzen, Singen und Fröhlichsein …«[38] Immer wieder finden sich Aufforderungen wie »Klatscht in die Hände«, »tanzt«, »jauchzt«, »jubelt laut«, die zu seelisch-ekstatischer, äußerlicher »Anbetung« verleiten, und die charismatischen Anhänger werden häufig direkt angespornt, solche Aufforderungen gleich in die Praxis umzusetzen. Für manche charismatische »Lobpreisleiter« scheint es ein besonderer Erweis der »Geisteswirkung« zu sein, wenn sich ihre Gemeinde zügellos und euphorisch tanzend, »jauchzend« und händeklatschend vor dem Angesicht Gottes produziert – ein abstoßender Anblick, der große Ähnlichkeiten mit der Atmosphäre bei Popkonzerten hat.

Diese fleischliche Verkehrung wahren christlichen Lobpreises und ihre Ausrichtung auf Äußerliches statt Geistliches zeigt sich etwa in dem Lied:

> »Dann werden sie kommen und jauchzen auf Zions Höhen,
> und jeder wird sich freuen an den Gaben des Herrn.
> Über Korn und über Wein, über Öl und junge Schafe,
> über Rinder auf den Weiden, halleluja!
> So wird ihre Seele ein wasserreicher Garten,
> und sie werden nicht mehr bekümmert sein.«[39]

Was hat die äußerliche Freude Israels an den äußerlichen Segnungen Gottes bei Anbruch des Tausendjährigen Reiches für einen geistlichen Bezug zu uns, die wir in Christus aller geistlichen Segnungen der Himmelswelt teilhaftig wurden?

3. *Verkehrte Bezüge zum Tausendjährigen Reich:* Es ist auffallend, wieviele charismatische Lieder alttestamentliche Prophetien auf das Tausendjährige Reich zum Inhalt haben, die in einer verdrehten Weise auf die Gemeinde bezogen werden. Dies gilt besonders für solche Texte, die die Königsherrschaft und Herrlichkeit Gottes und Seines Messias über alle Nationen zum Inhalt haben.

Diese Bibelstellen werden so umgebogen, daß sie den falschen charismatischen Lehren Vorschub leisten, Christus übe schon jetzt durch die Gemeinde Seine Königsherrschaft über alle Nationen aus. Sie werden u. a. dazu benutzt, in schwarmgeistigen »Gebetsproklamationen« durch »kämpferischen Lobpreis« bereits jetzt die Königsherrschaft des Christus »freizusetzen«, Dämonen zu verjagen und ganze Völker für Christus zu »beanspruchen«.

Die damit verbundenen illusionären, unbiblisch-verführerischen Vorstellungen, Gott wolle in dieser Heilszeit ganze Völker retten und in die Nachfolge rufen, Er wolle heidnische Nationen »heilen« und »erneuern« und heute schon gerechte Regierungen aufrichten (vgl. dazu Kap. XI, S. 466ff.), werden in betrügerischer Weise mit Bibelstellen »bekräftigt«, die sich eindeutig auf das kommende Tausendjährige Reich und nicht auf die Heilszeit der Gemeinde beziehen (vgl. u. a. Ps. 2,8; Ps. 67,4-6; Psalm 97 u. 98). So heißt es etwa in einem entsprechenden Lied, das an Psalm 68 angelehnt ist:

»Biete deine Macht auf, Herr,
zeig deine Kraft, wie du's zuvor getan. O Gott!
Der Wagen unsres Herrn sind viele tausend,
ja tausend und abertausend.
Steh auf, o Gott, und sprich dein Wort,
und alle Feinde müssen weichen!
Vom Kriegeslärm man hören wird;
ein Siegesschrei ist unsre Antwort!«[40]

Dieses Lied wird von Charismatikern oft im Zusammenhang mit »geistlicher Kriegsführung« gesungen und auf die unsichtbare Welt bezogen. Die irregeführten Anhänger singen solche Lieder mit der Vorstellung, daß sich auf diese »machtvolle Proklamation« hin entsprechende Szenen zwischen lichten und finsteren Engeln abspielten und Dämonen aus ihren Festungen und Herrschaftsgebieten verjagt werden könnten (vgl. Kap. XI, S. 418ff.). Hier zeigt sich, daß auch ein Lied, das ein Bibelwort zur Grundlage hat, zu einem Instrument der Irreführung werden kann, weil es das Wirken und Regieren Gottes in der Heilszeit der Gnade verkennt und verdreht.

4. *Schwarmgeistige Proklamationen und falsches Erweckungsfeuer:* Vor allem im Zusammenhang mit der »geistlichen Kriegsführung« und der »Jesus-Marsch-Bewegung« (vgl. dazu Kap. XI, S. 475ff.) sind zahlreiche schwarmgeistig besonders aufgeladene Lieder entstanden, die mit ihren dynamischen Rockmelodien als »Proklamationen« bei »Gebetsmärschen« oder »Fürbitteeinsätzen« benutzt werden. Ein solches Lied von Graham Kendrick, dem Initiator der »Jesus-Märsche«, lautet:

»Der Herr zieht aus in Macht und Stärke.
Sein Glanz erstrahlt in Herrlichkeit.
Wahrheit und Recht sind seine Werke.
Er führt sein mächt'ges Heer zum Streit.
Sein Heer zieht aus und tanzt vor Freude.
Mit Jubel füllt er unser Herz.
Denn Gottes Königreich siegt heute.
Die Liebe Gottes unser Schwert!«[41]

Hier finden wir verschiedene Irrlehren der Charismatischen Bewegung eingeflochten: die Vorstellung von der Gemeinde als dem Heer des Herrn, das angeblich das Königreich verwirklichen müsse (vgl. Kap. XI, S. 457ff.), militante Kampfparolen, die gegen die Dämonen gerichtet sind, sowie schwärmerische Gefühlsergüsse (»tanzt vor Freude«). In der Tat können solche Lieder, laut und mehrmals gesungen, die Singenden in einen Zustand emotionaler Aufladung, Euphorie und seelischer Kampf- und Herrscherstimmung bringen, der oft durch suggestiv-gruppendynamisch wirkende Parolen verstärkt wird:

»Durch das Wort unsres Herrn
in Kraft und Erweisung des Geistes (3x)
erfüllt Freude unser ganzes Land. [alles nochmals wiederholt]

Wirst du bereit sein, wenn es kommt?
Ja, ich bin bereit! (3x)
Freude erfüllt das ganze Land.«[42]

Hier wird eine unbiblische »Erweckungs«euphorie geschürt, die auf der angeblichen endzeitlichen »Geistesausgießung« beruhen soll und ganze Städte und Länder umfassen soll. Dasselbe sehen wir im Refrain eines sehr beliebten und zum »Aufheizen« eingesetzten Liedes von Graham Kendrick:

»Jesus, dein Licht füll dies Land mit des Vaters Ehre!
Komm, Heil'ger Geist, setz die Herzen in Brand!
Fließ, Gnadenstrom, überflute dies Land mit Liebe!
Sende dein Wort, Herr, dein Licht strahle auf!«[43]

Ein weiteres Lied aus dem Umkreis der extremen »Glaubens«bewegung sei noch angeführt:

»Wenn wir nur glauben und Gott vertrau'n
und beten für unser Land
fällt der Heilige Geist auf alles Fleisch
und rettet unser Land. (2x)
Deutschland wird errettet, Deutschland wird errettet!
Der Heilige Geist fällt auf alles Fleisch und rettet unser Land!«[44]

Hier zeigt sich die schwarmgeistige Verführung sehr deutlich. Immer wieder taucht in diesen Liedern die Behauptung auf, Gott werde das ganze Land, die heidnische Nation »retten«, wenn die Charismatiker nur kraftvoll und mit dem nötigen Einsatz beten und proklamieren würden. Das ist unbiblischer Betrug, eine falsche Vorwegnahme des Tausendjährigen Reiches. Letztlich identifizieren sich die Irregeführten mit der heidnischen Nation (»unser Land«) statt mit dem himmlischen Volk Gottes, das *herausgenommen* ist aus allen Völkern und dessen Bürgerrecht *in den Himmeln* ist (vgl. Kap. XI, S. 467ff.).

Daß der als »Heilige Geist« bezeichnete Schwarmgeist als derjenige bezeichnet wird, der rettet, weist ebenfalls auf die finstere Quelle dieses Liedes hin; in der Schrift wird ausschließlich Gott bzw. Jesus Christus, der Sohn Gottes, als derjenige genannt, der Menschen rettet.

Der Zweck dieser Lieder ist es, die Anhänger der Charismatischen Bewegung zu scheingeistlichem Aktivismus und schwärmerischer Begeisterung aufzuputschen; sie sind Instrumente einer sehr wirksamen Manipulation. Das begeisterte Absingen solcher »positiven Bekenntnisse« überdeckt alle Reste geistlichen Urteilsvermögens und schafft die emotionalen Voraussetzungen dafür, daß die auf derselben Verdrehung der Bibel aufgebauten »Predigten« und »Botschaften« blind geglaubt und verinnerlicht werden.

5. *Eingängige Chorusse als Mittel zur Suggestion:* Ein wichtiges Merkmal des charismatischen »Lobpreises« ist die große Rolle, die »Chorusse« in ihm spielen, d. h. kurze, mehrmals wiederholte Liedstücke. Häufig verbinden sich in diesen Chorussen oberflächliche, geistlich wenig aussagekräftige oder

irreführende Texte mit flotten Schlager- oder Popmelodien zu einer sehr wirksamen Mischung, die bewußt dazu eingesetzt wird, eine Versammlung »aufzuwärmen«, sie in emotional-seelische »Stimmung« zu bringen. Die Texte sind so formuliert, daß sie die falschgeistige, heidnisch-ekstatische »Anbetung« fördern und vorbereiten; einerseits wird die seelische Sehnsucht nach Fühlen, Spüren und Schauen geweckt, andererseits wird fleischliche »Freude« und suggestiver »Optimismus« verbreitet.

Wenn etwa in einem Chorus immer wieder gesungen wird: »Komm in unsere Mitte, o Herr«,[45] so ist das seelisch-irreführend: Wenn es sich um eine echte Versammlung von Gotteskindern in Seinem Namen handelt, dann ist der Herr Jesus nach Seiner Verheißung bereits in ihrer Mitte; wenn nicht, so können Ihn auch solche Lockrufe nicht dazu bewegen.

Es ist nur folgerichtig, wenn das Lied weitergeht: »Laß uns *spüren,* daß du bei uns bist, o Herr«; genau auf dieses Gefühlserlebnis der »Gegenwart Gottes« sollen die Irregeführten ausgerichtet werden. Wenn sie solchermaßen »geöffnet« worden sind, wird ihnen der Geist der Verführung solche beeindruckenden Gefühlserlebnisse geben, und sie werden ihn verzückt als »Heiligen Geist« annehmen.

Auf derselben schwärmerischen, unbiblischen Linie liegen die vielfältigen Aufforderungen an den Irrgeist, die Singenden zu durchströmen und mit spürbaren Erlebnissen zu versorgen:

> »Heilger Geist, durchflute mich,
> Heilger Geist, durchflute mich,
> und mach mein Leben mehr Jesus gleich!
> Heilger Geist, durchflute mich!
>
> Heilger Geist, ruh auf mir …
>
> Heilger Geist, ström aus mir …«[46]

Solche suggestiven Worte werden z. T. schon in den Chorussen mehrfach wiederholt, die dann ihrerseits mehrmals durchgesungen werden. Das wirkt in hohem Maße manipulativ auf die Seele und öffnet sie für das Wirken des Irrgeistes.

Ein sehr beliebtes Lied lautet z. B.: »Komm, Heilger Geist, ich brauch' Dich! Komm, erfülle mich! Komm mit Deiner Kraft, Deiner Vollmacht, komm, ich warte auf Dich!«[47] In solchen Liedern flößt der Irrgeist den Verführten die Vorstellung ein, sie kämen durch passives Warten, Sich-Öffnen und drängendes Betteln um ein Durchströmungserlebnis zur »Geisterfüllung«. Ist diese Erwartungshaltung einmal geschaffen, kann es tatsächlich zu solchen ekstatischen, verführerischen Erlebnissen kommen.

In einem wahren Gläubigen ist der Heilige Geist innewohnend gegenwärtig; es ist völlig sinnlos und gegen das Wort Gottes, Ihn herbeirufen zu wollen. Es ist daher nicht der echte Heilige Geist, der auf solche schwärmerischen Aufforderungen antwortet, sondern ein als »Heiliger Geist« getarnter Geist des Betrugs. Daraus erklären sich auch die massiven okkulten Wirkungen, wenn gewisse charismatische Führer diese betrügerischen Worte »Komm, Heiliger Geist!« aussprechen.

In einem anderen Lied wird gebeten: »Sende uns doch jetzt deinen Heiligen Geist, damit noch heute Wunder geschehen«.[48] Der fleischliche Schwärmer will nicht akzeptieren, daß Gott Seinen Geist schon zu Pfingsten ein für allemal gesandt hat und im Glauben mit Ihm rechnen, sondern er will »den Geist« spüren, erleben, will Wunder schauen – die ihm der betrügerische Geist auch liefert.

Immer wieder kommt in den Chorussen die schwärmerische Neigung zum Ausdruck, hier und jetzt »Jesus« schauen und fühlen zu wollen, die den biblischen Weg des Glaubens, ohne zu schauen und zu spüren (vgl. 1. Petr. 1,8) verleugnet und beiseiteschiebt. So heißt es in einem Lied: »Öffne meine Augen, ich will Jesus sehen, mich ausstrecken zu Ihm und sagen: Ich liebe Dich!«[49] Dem schwärmerischen Menschen geht es um eigensüchtige Gefühlserlebnisse, um Visionen und seelische Sehnsüchte; er will hier und jetzt schon die Erfüllung – und wird dabei von Satan betrogen.

Andere Chorusse bieten hauptsächlich seelisch-oberflächliche Gefühlsäußerungen der Freude und Begeisterung, die von dem wahren geistlichen Grund eines Christen zur Freude, der Erlösung und der Person des Herrn Jesus Christus, kaum oder nur in schwachen Andeutungen reden, dafür umso mehr von dem Menschen, der sich selbst produziert. Einige Beispiele:

> »Ja, deine Liebe ist besser als Leben,
> ja deine Liebe ist besser als Leben!
> Mit meinem Munde lobpreise ich dich,
> in deinem Namen heb' ich die Hände,
> mit meinem Munde lobpreise ich dich,
> in deinem Namen heb ich die Hände.
> Lei, lei, lei, lei, lei, lei, lei —
> lei, lei, lei, lei, lei, lei, lei.
> Mit meinem Munde lobpreise ich dich,
> in deinem Namen heb ich die Hände.«[50]

Wieviel mehr redet dieses Lied von dem, was der Sänger tut, als von dem, was der Herr getan hat! Aber mit seinen Wiederholungen ist es ein guter Stimmungserzeuger für charismatische Manipulation. Das ist kein echter, biblischer Lobpreis, sondern falschgeistig beeinflußte Stimmungsmache. Im Umfeld eines charismatischen Gottesdienstes sind einige solche Lieder, geschickt arrangiert und begleitet, in der Lage, die Besucher in einen schwarmgeistig-euphorischen Gefühlsüberschwang zu bringen.

Zu dieser Stimmungsmache gehören auch sehr »heilig« und »erhaben« wirkende Lieder, die bewußt für die emotionalen Wirkungen des Schwarmgeistes öffnen und vorbereiten und direkt an den sich offenbarenden falschen Jesus gerichtet sind:

> »Oh, die Herrlichkeit Deiner Gegenwart, sie erfüllt uns mit Ehrfurcht! Unser Lob ist Dein Thron, wo Deine Herrlichkeit wohnt; deinem Herzen sind wir so nah! Deine Gegenwart ist offenbar.«[51]

Am anderen Ende des Gefühlsspektrums befinden sich Lieder, die emotionale »Lockerung« und »Wir-Stimmung« durch gruppendynamische Übungen erzeugen sollen:

»Klatscht in die Hände und singt Halleluja,
singt Halleluja, klatscht in die Händ'.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, klatscht in die Händ! (2x)

Reicht euch die Hände …

Hebt auf die Hände …«[52]

Mit solchen Liedern wird euphorische Feststimmung erzeugt; wenn die Gottesdienstbesucher sich dann an den Händen halten, miteinander klatschen, tanzen und womöglich auf Kommando hüpfen oder jauchzen, werden die Grenzen der Zucht und Bewußtseinsklarheit durch Körper- und Gefühlsimpulse beseitigt; eine emotionales Gruppengefühl ist entstanden, das dann von dem Irrgeist genutzt wird.

Bei diesen Andeutungen müssen wir es aus Platzgründen bewenden lassen. Neben solchen inhaltlich fragwürdigen Liedern finden sich eine ganze Anzahl, deren Text keine Spuren des schwarmgeistigen Einflusses erkennen läßt. Doch auch sie sind keineswegs unbedenklich. Das hängt mit der Tatsache zusammen, daß die verführerische, dem Irrgeist dienliche Wirkung charismatischer Lieder nur zum Teil in ihrem Text begründet ist. Die *Melodie* und die *musikalische Verpackung* der Lieder spielt hierbei eine wichtige, bislang nur teilweise untersuchte Rolle. Dieser Gesichtspunkt soll im folgenden behandelt werden.

4. Sirenenklänge im Hause Gottes: Verführung durch Pop- und Rockmusik

Ein ganz wesentlicher, vielleicht sogar der ausschlaggebende Grund für die Beliebtheit und die starke Wirkung der charismatischen »Lobpreis- und Anbetungs«lieder liegt in ihrer musikalischen Gestalt: sie sind überwiegend mit sehr eingängigen und geschickt arrangierten Pop- und Rockmelodien versehen. Die Tatsache, daß in dieser Bewegung »Anbetung« mithilfe einer Musikrichtung betrieben wird, die wie keine andere verändernd und prägend in das Bewußtsein und die Lebenshaltung der westlichen Nachkriegsgenerationen eingegriffen hat und sich damit als hochwirksames Medium zur Beeinflussung von Menschen erwiesen hat, ist keineswegs ein äußerlicher Begleitumstand; sie ist ein Schlüssel zum Verständnis der außergewöhnlichen Wirkung der charismatischen Lieder.

a) Ist die Pop- und Rockmusik neutral und für Gläubige unbedenklich?

An diesem Punkt berühren wir eine langandauernde, schmerzhafte Auseinandersetzung unter Christen: die Frage, welchen geistlichen Charakter die Pop- und Rockmusik hat und ob sie auch für christliche, geistliche Lieder in Frage

kommt oder nicht. Für die meisten jüngeren Christen ist es ausgemacht, daß Musik etwas Neutrales ist, eine Frage des Geschmacks, in der niemand dem anderen seine Maßstäbe aufdrängen sollte. Gerade maßgebliche Führer und Liedermacher aus der Charismatischen Bewegung betonen immer wieder, daß »Kreativität eine Gabe von Gott« sei und daß auch die Musik von Gott stamme. Mit Hinweis darauf, daß Gott nicht nur »kreativ«, sondern auch »bunt« und »vielfältig« sei, befürworten sie im allgemeinen den Einsatz moderner Rock- und Popmusik in der Gemeinde.

Sind kreative Äußerungen des Menschen geistlich neutral?

Hier geht es um eine geistliche Grundsatzfrage, die wohl von den meisten in ihrer Bedeutung unterschätzt wird. Musik ist ebensowenig wie andere geistig-kulturelle Äußerungen des Menschen »neutral«. Alle geistige Äußerung des Menschen vollzieht sich letzten Endes unter einer geistlichen Inspiration, ob es sich um Musik, Dichtung, Malerei, Theater, Pantomime, Philosophie, Sozial- oder Naturwissenschaften handelt. Entweder lebe, denke und handle ich unter der Leitung und Herrschaft Satans, inspiriert vom Geist dieser Welt, oder aber unter der Herrschaft und Leitung Jesu Christi, geleitet von Seinem Heiligen Geist. Dazwischen gibt es keinen »neutralen« geistlichen Bereich.

Alle kulturellen Aktivitäten und Werke der Menschen, die nicht wiedergeboren sind, sind geprägt von der Inspiration des Geistes dieser Welt, des Geistes Satans. Das Wort Gottes sagt uns dazu:

> »(…) die ihr tot waret durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst wandeltet, abhängig vom Zeitgeist dieser Welt [od. unter der Herrschaft des Zeitgeistes], abhängig von dem Machthaber, der die Gewalt über die Luft hat, dem Geist, der gegenwärtig in den Söhnen des Ungehorsams [= den Ungläubigen] wirksam ist (…)« (Eph. 2,1f. n. Me)

Auch über den vielfältigen »kreativen«, »geistigen« Aktivitäten der sündigen Menschheit steht das Wort: »Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt« (Rö. 1,28).

Die geistliche Inspirationsquelle der Pop- und Rockmusik

Wenn man die Pop- und Rockmusik auf die Quelle ihrer Inspiration, auf ihre geistlichen Wurzeln und Früchte hin untersucht, dann wird für den unvoreingenommenen Gläubigen bald deutlich, daß diese Musik eindeutig aus dämonischer Inspiration stammt.[53] Die musikalischen Wurzeln des Pop und Rock liegen letzten Endes in den Götzen- und Dämonenkulten afrikanischer Stämme; das Urbild dieser Musik dient auch heute noch dazu, mithilfe des stark betonten rhythmischen »beat« Menschen in Ekstase, in Trancezustände zu führen, die schließlich in schamanischen Visionen, magischen Handlungen und Besessenheitszuständen enden.

Diejenigen, die diese Musik in die westliche Kultur einführten, waren erwiesenermaßen bewußte oder unbewußte Botschafter Satans, der sie gebrauchte, mithilfe der Rock- und Popmusik eine beispiellose Gegenkultur der Jugend zu formieren.

Diese widergöttliche, im Kern antichristliche Gegenkultur verführte zahllose junge Menschen aus dem »christlichen Abendland« zu einem Leben in Auflehnung gegen elterliche und staatliche Autorität, zu zügelloser Lustorientierung, zum bewußten Bruch der Gebote und Schöpfungsordnungen Gottes. Letztlich mündete sie in Drogenrausch, Hurerei und jeder Art von Unreinheit und Perversion, in Psychedelik, Okkultismus und verführerischen Jugendreligionen. Sie säte einen teuflischen Samen der Bosheit, der Sünde und geistlichen Verderbnis und hinterließ millionenfache Spuren der geistlichen Verführung und Verwüstung in den Lebensläufen ihrer Anhänger. Der Verfasser sagt dies als jemand, der selbst jahrelang zu dieser Gegenkultur gehörte, bevor ihn der Herr Jesus Christus herausrettete.

Die Rockmusik spielt anerkanntermaßen eine Schlüsselrolle in der Entstehung und Verbreitung dieser dämonisch inspirierten Jugendbewegung. Wie kam es, daß sie einen solch starken Einfluß auf junge Menschen ausüben und zu einer Art »Ersatzreligion« werden konnte? Weshalb ist die Rock- und Popmusik ein solch wirksames Instrument der Verführung in der Hand des Satans geworden?

b) Die manipulative Macht des Rock und Pop

Die Antwort liegt in der starken manipulativen, unterschwellig die Seele beeinflussenden Wirkung dieser Musik bei allen, die sich ihr öffnen und hingeben. Diese bewußtseinsverändernde Wirkung von Rock- und Popmusik ist inzwischen auch wissenschaftlich nachgewiesen; von den zynischen Produzenten dieser Musik wurde sie bald erkannt und bewußt ausgenutzt. So sagte z. B. Jimmy Hendrix:

> »Bestimmte Stimmungen [›atmospheres‹] werden durch Musik erzeugt, denn Musik hat eine nur ihr eigene Spiritualität. Du kannst die Leute mit Musik hypnotisieren, und wenn du sie an ihrem schwächsten Punkt erwischst, kannst du ihnen in das Unterbewußtsein predigen, was wir ihnen sagen wollen.«[54]

Timothy Leary, einer der falschen Propheten der Drogen- und Jugendkultur, bekannte ganz offen: »Hör nicht auf die Worte, *die Musik selbst hat ihre eigene Botschaft* (…) ich bin schon sehr oft von der Musik high geworden (…) die Musik ist's, die dich treiben wird.«[55]

Die Wirkung der unter dämonischer Inspiration entstandenen Rock- und Popmusik besteht in der Erzeugung von veränderten Bewußtseinszuständen, die der Trance und Hypnose ähneln und in eine seelische Hochstimmung führen, in ein gefühls- und körperbetontes ekstatisches Erlebnis. Damit ähnelt diese Musik der Wirkung von Drogen.[56] Wie bei diesen kann es auch unter der Wirkung der Rockmusik durch die Abschwächung des Bewußtseins

und des Willens zum Eingriff dämonischer Geister in die Persönlichkeit des Menschen kommen; bei vielen Rockkonzerten wurden unter den Fans Symptome festgestellt, die denen dämonischer Besessenheit ähnelten.

Diejenigen, die sich dieser Musik hingeben, werden davon stärker geprägt, als sie meinen; sie entwickeln ein ausgesprochenes Suchtverhalten in bezug auf diese Art von Musik. So sagt ein Musikfachmann über solche Rockfans: »Sie suchten vor allem gefühlsmäßige Erlebnisse: Stimmung, Aktion, Ekstase (…) Sie ›flippten aus‹, wie sie es nannten. Das war zweifellos der wichtigste Beweggrund für den Besuch von Rock-Konzerten.«[57] Und ein anderer Autor schreibt: »Was das Publikum letztlich erreichen möchte, ist ein Zustand, der sich mit den Begriffen Ekstase, Rausch und Trance charakterisieren läßt.«[58]

c) Das Eindringen der Rock- und Popmusik in die Gemeinde

Es ist von außerordentlich großer Bedeutung und Tragweite, daß diese Gegenkultur der Rock- und Popmusik auch in die Gemeinde Jesu Christi eingedrungen ist. Die mangelnde Absonderung vieler Gläubiger von der Welt und das Bedürfnis jugendlicher Christen, sich der Welt gleichzustellen, spielten dabei ebenso eine Rolle wie das Eindringen von jungen Leuten aus der weltlichen Rock- und Popkultur in die Gemeinde. Ganz besonders hat sicherlich die schwarmgeistig geprägte »Jesus-People«-Bewegung viel zum Entstehen einer »christlichen Rock- und Popmusik« beigetragen.[59]

So finden sich heute Musikgruppen und »Stars«, die sich als Christen bezeichnen und »christliche« Lieder in fast allen Spielarten der weltlichen Rock- und Popmusik darbieten, bis hin zu »White Metal«-Gruppen. Sie erfreuen sich großer Beliebtheit vor allem bei jüngeren Christen; tatsächlich kann man in der »christlichen« Musikszene wesentliche Merkmale der weltlichen Szene wiederfinden wie z. B. einen abstoßenden »Starkult«, Musikzeitschriften mit »Fan-Posters« und eine geschickte kommerzielle Verwertung der irregeleiteten Bedürfnisse junger Menschen.

Die Warnungen und geistlichen Ermahnungen älterer, geistlich gereifter Christen sowie der Eltern wurden von den jugendlichen Anhängern der »christlichen« Rock-Gegenkultur ebenso in den Wind geschlagen und mit hochmütigem Spott über die »Alten« bedacht, wie dies in der Welt der Fall war. Oftmals wurde die »christliche Rockmusik« in offenem oder verdecktem Ungehorsam und Auflehnung gegen Weisungen der Gemeindeältesten bzw. Eltern durchgesetzt. Schon dieser klare Bruch göttlicher Gebote (vgl. Eph. 6,1-3; Kol. 3,20; Hebr. 13,17; 1. Petr. 5,5) zeigt an, aus welchem Geist diese Jugendkultur inspiriert ist.

Die geistlichen Früchte der »christlichen Rockmusik«

Daß es dem Widersacher gelungen ist, dieses hochwirksame Instrument seiner Verführungstaktik auch in die Gemeinde Jesu Christi einzuschleusen

und vor allem junge Christen mit dem Gift und Schmutz dieser Musik zu infizieren, gehört zu den wesentlichen Faktoren bei der Auflösung und Zersetzung des wahren Glaubens innerhalb der Christenheit.

Der Feind benutzte die Rock- und Popmusik ganz wie im weltlichen Bereich zur Formierung einer *scheinchristlichen Jugend-Gegenkultur*, die die Jugendlichen in vielen Fällen von einer klaren Entscheidung für Jesus Christus abhält oder sie, soweit sie gläubig sind, geistlich lähmt, passiv, träge und fleischlich macht.

Wie in der weltlichen Gegenkultur ist ein Schlüssel der satanischen Verführung die Anreizung zur Rebellion, zur bewußten Mißachtung der Gebote und Ordnungen Gottes. Das beginnt bei der Auflehnung gegen die Eltern und die Ältesten der Gemeinde (soweit sie der Gegenkultur überhaupt noch Widerstand entgegensetzen und nicht selbst bereits infiziert sind) und weitet sich zu einer tiefen Kluft zwischen Jung und Alt aus, die im völligen Gegensatz zu den Absichten Gottes für Seine Gemeinde steht.

Eine der schwerwiegendsten Früchte dieser verführerischen Gegenkultur ist die Verbreitung von Unzucht und Unreinheit unter der christlichen Jugend. Die Aufreizung der Sinnenlust, die durch alle Rock- und Popmusik unterschwellig verbreitet wird, hat mit dazu beigetragen, daß enge, wechselnde »Freundschaften« und Intimität vor der Ehe sich immer weiter ausbreiten und von manchen kaum noch als Sünde erkannt werden. Von einer Musik, die den egoistischen Lebensgenuß zum Götzen und Maßstab aller Dinge erhebt, läßt sich keine andere Frucht erwarten.

Eine weitere, nur indirekt wahrnehmbare Frucht dieser Gegenkultur ist die Ausbreitung einer *Haltung der Gesetzlosigkeit* unter Jugendlichen, die sich christlich nennen. Der dämonische Geist der Rock- und Popmusik ist nicht nur ein unzüchtiger Geist, er ist auch ein Geist der Verachtung für alle Gebote und Ordnungen Gottes. Dieses Gift impft er all denen ein, die sich ihm als Konsumenten von Rock- und Popmusik öffnen.

Das Ergebnis ist eine zunächst unbewußte Mißachtung und Geringschätzung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes und der geistlichen Grundsätze für den Wandel eines Gläubigen, eine geistliche Abstumpfung und Blindheit, die schwerwiegende Folgen haben kann. Sie kann in offene Rebellion und zynische Mißachtung umschlagen. Sie kann junge Menschen von echter Buße und Glaubenshingabe an Christus abhalten und sie zu halbherzigen Mitläufern einer scheinchristlichen Jugendszene machen. Sie kann wiedergeborene junge Christen geistlich verunreinigen und in sündhafte Gebundenheiten bringen.

Die Etablierung der Rockmusik innerhalb der Gemeinde hat auch dazu geführt, daß nur noch wenige Jugendliche, wenn sie sich bekehren, ihre Verstrickung in die Gegenkultur des Rock als Sünde erkennen und radikal damit brechen. Weithin wird hier echte Buße durch ein Auswechseln der Lieblingsbands und einen Umstieg auf »christliche« Texte ersetzt. Dadurch entsteht bei solchen Christen eine Blindheit in bezug auf Verführung durch Musik; sie können die Gefährlichkeit »christlicher« Rockmusik nicht erkennen, weil sie über ihrer Verstrickung in die weltliche Rockmusik keine echte Buße getan haben.

Zwei besonders besorgniserregende Folgen des Konsums von »christlicher« Rock- und Popmusik müssen hier noch hervorgehoben werden:

1. Die geistliche Infizierung mit dämonisch inspirierter Musik, die zur Aufpeitschung von Gefühlen und ekstatischen »High«-Zuständen führt, bringt eine *suchtähnliche Gebundenheit* an solche Musik mit sich.

Vielfach werden wirklich geistliche Loblieder von solchermaßen gebundenen Christen als »fade«, »langweilig« und »altmodisch« empfunden, weil ihnen der irrgeistige »Kick« fehlt, dem die Jugendlichen verfallen sind. Dagegen werden Lieder, die diesen »Kick«, das ersehnte Stimmungshoch vermitteln, ohne geistliche Prüfung akzeptiert und »reingezogen«, auch wenn ihr Inhalt und ihre Wirkung schädlich und verkehrt ist. *Solchermaßen beeinflußte und verunreinigte Christen sind zu wahrer geistlicher Anbetung kaum noch fähig*. Auch auf diese Weise raubt der Widersacher Gott Anbetung, die Ihm zusteht!

Bei dieser Art von Musikkonsum geht es nicht wirklich darum, den Herrn Jesus zu verherrlichen und alle Musik nur unter dem Gesichtspunkt auszuwählen, was Ihm gefällt und Ihn ehrt, sondern darum, ein gutes Gefühlserlebnis zu bekommen, auch wenn das geistliche Leben dadurch Schaden erleidet.

2. Die weltliche Rockkultur und die daran oft nahtlos anschließende »christliche« Rockkultur *lähmen und beflecken das Glaubensleben vieler junger Christen;* sie erzeugen und bestärken in ihnen tiefgehende Haltungen, die einem wahrhaft geistlichen Leben völlig entgegenstehen.

Letztlich steht das Ichleben, der Wunsch nach »guten Gefühlen« und seelischen Hochstimmungen im Mittelpunkt eines so geprägten Lebens, und nicht der Herr. Es entsteht ein fromm getarnter Lebensstil der Eigensucht und des Genußlebens, der sich im »Freizeitverhalten«, in der Beziehung zum anderen Geschlecht, aber auch direkt in der Beziehung zum Herrn auswirkt. Alle möglichen Spielarten der Selbstverwirklichung werden in das »Christenleben« eingebaut, die »Farbe«, Abwechslung und Möglichkeiten zur Befriedigung der fleischlichen Selbstsucht bieten: »Christliche« Rockkonzerte und Festivals, Pantomime und Theater, teure Abenteuerreisen in ferne Gegenden, »christliche« Unterhaltungsromane bis hin zu abgeschmackter Fantasy usw.

Das echte, biblische Leben der Christusnachfolge erscheint solchen Christen eng, »gesetzlich«, fade, irgendwie grau und nicht so »bunt«, wie sie es sich wünschen. Der Anspruch des Herrn Jesus Christus auf ihr ganzes Leben, Sein Ruf zur Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge ist ihnen im Grunde ein Dorn im Auge; er wird umgangen und damit abgelehnt.

Nun kann man die Rock- und Popmusik natürlich nicht als die alleinige Wurzel solcher Fehlhaltungen bezeichnen; sie sind insgesamt auf den Einfluß des Welt- und Zeitgeistes in der Denk- und Lebensweise junger Christen zurückzuführen. Aber die »christliche« Rock- und Popkultur hat sicherlich

einen bedeutsamen Anteil an diesem Einfluß und verstärkt ihn, gerade weil sie »von innen« kommt und von vielen gedankenlos und unbedenklich aufgenommen wird.

d) »Christliche« Rockmusik als eine Grundlage für charismatische Verführung

Die unbewußte Suche nach einer durch Musik vermittelten Erfahrung der Trance und Ekstase programmiert nach der Überzeugung des Verfassers auch viele junge Christen dafür, sich den charismatischen Liedern zu öffnen, ja, *die Vorprägung durch die Rockkultur dürfte insgesamt eine wichtige Basis für das Wirken der charismatischen Verführung bei jungen Christen sein.* Die schwarmgeistig-heidnische »Anbetung« der Charismatiker bietet ihnen nämlich genau das, wonach sie unbewußt süchtig geworden sind: manipulativ-psychedelisch wirkende Musik mit »christlichem« Inhalt, die sie in ein Höhenerlebnis stimulierter Gefühle und irrgeistiger Erfahrungen bringt.

Der Einsatz von Pop- und Rockmusik mit mehr oder weniger stark psychedelisch-meditativen Elementen in der charismatischen »Anbetung« ist keine zufällige, nur vom musikalischen Geschmack der Komponisten abhängige Erscheinung, sondern ein gewichtiger Faktor der satanischen Verführung, ein wirksames Instrument in der Hand des betrügerischen Irrgeistes. Dieser gebraucht die Musik, um seine Anhänger in die rechte »Stimmung« zu bringen und für sein Wirken so zu öffnen, daß sie sich ihm widerstandslos ergeben.

Die teilweise Zurückdrängung des Bewußtseins und des Willens wird bei der Rockmusik mit »christlichen« Texten genauso wirksam wie beim weltlichen Rock. Auch für die charismatischen Pop- und Rockmelodien gilt die oben zitierte Aussage von Jimmy Hendrix: »(…) Musik hat eine nur ihr eigene Spiritualität. *Du kannst die Leute mit Musik hypnotisieren,* und wenn du sie an ihrem schwächsten Punkt erwischst, kannst du ihnen in das Unterbewußtsein predigen, was wir ihnen sagen wollen.«[60]

Es kommt also bei der Prüfung charismatischer Lieder nicht nur auf den Text an, sondern auch auf die eigenständige, unbewußt wirkende »Botschaft« der Musik, die dem verführerischen Schwarmgeist die Tür öffnet und sein Wirken an denen ermöglicht, die sich diesen Sirenenklängen ergeben. Die Musik selbst hat einen verführerischen, dämonisches Wirken begünstigenden Charakter, der auch die ungewöhnliche Faszination und Attraktivität vieler charismatischer Lieder für jüngere, ungefestigte Christen erklärt. Diese Feststellung wird durch die Beobachtung erhärtet, daß in manchen charismatischen »Anbetungszeiten« zwischendurch eine besonders wirksame Melodie rein instrumental gespielt wird, was die schwarmgeistige Wirkung offenkundig verstärkt.

Der bewußte und gezielte Einsatz dämonisch-manipulativer Musik nicht nur als Konsumware in der Freizeit oder als »Attraktion« bei »Evangelisationen«, sondern mitten im Gottesdienst, als »Lobpreis und Anbetung« verpackt, ist wesentlich auf die Charismatische Bewegung zurückzuführen. Diese Musik ist ein Schlüsselfaktor in der fleischlich-heidnischen »An-

betung«, die durch die Charismatische Bewegung in die Gemeinde Jesu Christi eingeschleust worden ist. Mit Hilfe der Rock- und Popmusik im »Lobpreis« werden die Teilnehmer eines solchen falschen »Gottesdienstes« in einen beschwingten, leicht tranceähnlichen Zustand versetzt, der sie gegenüber den Äußerungen des Irrgeistes empfänglich macht und zugleich jede geistliche Bewußtheit und Wachsamkeit einschläfert. Sie öffnen sich der spürbaren Gegenwart des dämonischen Verführungsgeistes, den sie bewußt oder unbewußt anbeten.

In diese vorbereitete Stimmung hinein wirkt der Irrgeist durch ekstatische Erlebnisse, Visionen und »Weissagungen«, Rückwärtsstürzen mit Trancezuständen, »Wunderheilungen« u. ä. Im Grunde ähneln diese Elemente stark denen eines heidnischen Götzendienstes. Auch dort ist suggestiv-rhythmische Musik (verbunden mit Tanzen und Klatschen) ein ausschlaggebender Faktor für die Begegnung mit einem dämonischen Geist, der dann »Kraft«, »Macht« und mystische Erlebnisse vermittelt.

e) »Lobpreis und Anbetung« als Konsumware

Der Mißbrauch von »Lobpreis und Anbetung« für die eigensüchtige Gefühlsbefriedigung und schwarmgeistige Aufladung charismatischer Anhänger ist nicht auf Gottesdienste und Veranstaltungen beschränkt.

Die Sucht nach dem aufpulvernden Gefühlserlebnis, nach »Power« und »High«-Stimmung, die ja im Alltag rasch wieder verfliegt, hat dazu geführt, daß charismatische »Lobpreis und Anbetungs«lieder auch als Kassetten und CDs weite Verbreitung finden. Sie werden in der Küche während der Hausarbeit, im Auto unterwegs zur Arbeit oder abends als stimmungsvolle Hintergrundmusik eingeschaltet und angehört. Sie sind zu einer Konsumware geworden, auch zu einem guten Geschäft, das allzu zielstrebig ausgebaut und durch »professionelle« Werbemethoden angekurbelt wird.

Was soll daran verkehrt sein? wird vielleicht mancher Leser fragen. Wir sind ja heute durch das Eindringen weltlicher Methoden und Denkweisen in die Gemeinde schon abgestumpft und haben oft den Blick für die Heiligkeit des uns aufgetragenen Priesterdienstes verloren. Unser echter Lobpreis und unsere wahre Anbetung sollte ein *reines und heiliges Opfer für Gott* sein – und ein Opfer ist etwas, was man hingibt, anstatt es eigensüchtig für sich zu benutzen.

Was es bedeutet, daß das Opfer des Lobes und der Anbetung Gott heilig ist, macht das alttestamentliche Vorbild des Räucheropfers deutlich, von dem Gott sagt: »Was aber das Räucherwerk, das du machen sollst, angeht – *in seiner Zusammensetzung dürft ihr keins für euch herstellen; als etwas Heiliges für den* HERRN *soll es dir gelten. Wer etwas derartiges macht, um daran zu riechen, der soll aus seinen Völkern ausgerottet werden*« (2. Mo. 30,37f.).

Die geistliche Anwendung für uns Christen ist sicherlich die, daß wir uns hüten sollten, die Lob- und Anbetungslieder, die wir dem Herrn als heiliges Opfer darbringen, gedankenlos und eigensüchtig zu unserer Unterhaltung oder zur Verbesserung der »Stimmung« zu mißbrauchen. Wenn wir sie sin-

gen, dann sollten wir sie für den Herrn singen und nicht für uns selbst, und wenn wir sie anhören, dann sollten wir sie bewußt und in Andacht anhören, denn diese Lieder sind dem Herrn heilig, für Ihn bestimmt und nicht für uns selbst. Alles andere verletzt die Furcht des Herrn und entheiligt das Heilige – davor möge uns der Herr bewahren!

Falsche »Anbetung« als Genußerlebnis

Wir möchten hier einige Zitate aus Musik-Werbetexten der charismatischen Szene anführen.[61] Sie zeigen, wie weit »Lobpreis und Anbetung« in dieser Bewegung schon zu einer geschickt vermarkteten Droge, einem Unterhaltungsmittel für verführte und verkehrte Christen geworden ist.

Eine Sammlung bekannter Lobpreislieder wird etwa mit den Worten angekündigt: »Mitreißender Lobpreis – dichte Anbetung – aktuell. Eine gelungene Mischung aus Liedern von Vineyard, Hosanna, Graham Kendrick und bekannten Ohrwürmern [!] – in deutscher Sprache! Mit ihrem jeweils eigenen Charakter vermitteln diese Produktionen die Atmosphäre [!] tiefer und lebendiger Anbetung.« Bei einer anderen Produktion ist von Sängern die Rede, »die die ehrlichen Texte von Herzen und ›aus dem Bauch‹ [!] singen. Die Hingabe dieser neuen Lobpreisleiter wird auch Ihnen die Musik und die Texte [man beachte die Reihenfolge!] ›unter die Haut‹ gehen lassen«.

Ein weiterer Titel wird so angekündigt: »Der Heilige Geist war während dieser ›Lobpreis-Explosion‹ spürbar gegenwärtig. Das Ritz Theater in New Jersey war erfüllt von Anbetung. Das Leben der Menschen, die dabeiwaren, hat sich verändert. Ein neues Verständnis, Gott mit kräftiger Stimme anzubeten, ist gewachsen. Eigentlich wollte keiner diesen Gottesdienst beenden …« Das »geistliche« Verständnis von »Anbetung« wird auch in folgendem Text offenbar: »Lionel Peterson war Anbetungsleiter und führte die 5000 Anwesenden zum Thron Gottes. Mit von der Partie [!!] war eine Weltklasse-Band (…) Als Besonderheit singt der Drakensberg Boys' Choir a capella – ein Leckerbissen [!!] für Geist und Herz.«

Aber der Mißbrauch charismatischer »Anbetung« geht noch weiter. Eine Produktion, deren Titel übersetzt lautet »Nimm die Stadt ein«, wird so empfohlen: »Ein Anbetungsfestival [!!], das Christen ermutigt, auf die Straße zu gehen und ihre Städte für Gott zu gewinnen.« Noch lästerlicher und offener zeigt sich die Entheiligung der Anbetung in der Werbung für eine Kinderkassette: »Hurra für Jesus – 1, 2, 3, hier geht es rund. Eine Anbetungsparty von Kindern – für Kids. Die erste deutschsprachige Musikproduktion (…) ist in wenigen Wochen zum Bestseller geworden. Sie müssen diese Kinderlobpreisproduktion mit sechzehn neuen Liedern einfach gehört haben. Frisch – frech [!!!] engagiert und mit viel Pep.« »Freche Anbetung« als »Party« mit »viel Pep« – welcher Geist steckt hinter einer solchen furchtbaren Verirrung? Es kann nur der Geist Satans sein, der ein Lästerer und Beschmutzer des Heiligen ist!

Unter dem Einfluß des Irrgeistes haben solche charismatischen Konsumenten jedes Empfinden der Furcht Gottes und der heiligen Priesterberufung

der Gemeinde verloren. Ihnen geht es offenkundig hauptsächlich um ihre selbstsüchtigen religiösen Erlebnisse, um »die mitreißende, prickelnde [!] aber auch bewegende Stimmung (…), wenn mehre tausend begeisterter Anbeter Gott im Lobpreis begegnen. Lassen Sie sich von (…) mit neuen Lobpreisliedern in Gottes Gegenwart führen (…) Sie dürfen gespannt sein.« Von Aufnahmen aus John Wimbers »Vineyard«-Gemeinden heißt es: »Ungezwungen – natürlich – jedesmal individuell. Die Wurzeln reichen unverkennbar zu den ›Jesus-People‹ zurück. Erlebte Freiheit. Jede Produktion ein Ruf nach dem Vater – man spürt die sanfte und immer aufs neue prickelnde Gegenwart Gottes!«

Hier wird die große Rolle deutlich, die dem »Anbetungsleiter« als Guru und schamanischem Seelenführer zukommt. Seine okkulte »Gabe«, vermittels Musik und suggestiver Regie die Masse der Teilnehmer in das schwarmgeistige Gefühlserlebnis der »Gegenwart Gottes« zu führen, trägt viel zum »Gelingen« des charismatischen Lobpreisrituals bei. Die andere Seite dieses manipulativen Vorgangs ist Massensuggestion, die Kraft eines dämonisch gesteuerten und mißbrauchten »Wir-Gefühls«, in dem der Einzelne aufgehen soll. Wo tausende »begeisterter Anbeter« etwas Tolles erlebt haben, kann man sich hineingeben und mittragen lassen.

Wenn die »Stimmung«, um die es dem Konsumenten geht, als »mitreißend« bezeichnet wird, so trifft das genau den Kern. Doch das Wort Gottes sagt uns, daß es nicht der Heilige Geist ist, der Menschen mitreißt, sondern nur die Dämonen (1. Kor. 12,2). Der Heilige Geist ist ein Geist, der Nüchternheit, Bewußtheit und Selbstkontrolle bewirkt. Die Dämonen dagegen bewirken Ekstase, geistliche Trunkenheit, Zügellosigkeit, Verlust der bewußten Selbstkontrolle, die Aufstachelung und Erregung der Seele (»prickelnde Stimmung«).

Der wahre Gäubige in Christus braucht in seiner Anbetung niemand, der ihn »in die Gegenwart Gottes« oder zum Thron Gottes führt. Er weiß, daß er durch seinen Herrn und Erlöser Jesus Christus freimütigen Zugang zum Vater *hat* und jederzeit mit Ihm Gemeinschaft haben kann. Er tritt ins Heiligtum, in die unsichtbare Gegenwart Gottes »in voller Gewißheit des *Glaubens*« (Hebr. 10,22) und ist nicht abhängig von täuschenden Gefühlserregungen, die ihm eine *spürbare* Gegenwart Gottes vorgaukeln.

Wer verstanden hat, was es heißt, wenn die Schrift sagt »denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen« (2. Kor. 5,7 – Sch), der muß Gott nicht »spüren«, um Ihm nahe zu sein. Seine Anbetung braucht keinen kunstvoll inszenierten äußeren Rahmen, keine »Stimmung«, kein »Prickeln«; sie ist kein mystisch-ekstatisches Suchen nach einer falschen »Gottesbegegnung«. Sie hat ihre feste, klare Grundlage im ewigen Wort Gottes und im vollkommenen Sühnopfer des Christus; sie erfolgt im Herzen, im Geist und nicht in der Seele, aus dem Ruhen in Christus heraus, in freudiger Glaubensgewißheit. Sie dreht sich nicht selbstsüchtig um das eigene Ich mit seinem Erleben, sondern schaut weg von sich selbst und ist wahrhaft auf den Vater und Seinen Sohn ausgerichtet.

Welch ein Gegensatz besteht zwischen der wahren Anbetung und der charismatischen Fälschung, die in der Definition zum Ausdruck kommt: »Ein

Anbeter ist jemand, der in der Verehrung Gottes den Rahmen sprengt [!]. Das Wort ›Anbetung‹ umfaßt ein äußerst weites Spektrum menschlicher [!] Ausdrucksformen, das von ›schwärmen [!], stolz sein auf Gott, enthusiastisch feiern‹ über ›Zuneigung zeigen, nahe sein‹ bis zu ›huldigen, demütig sein‹ reicht«. Hier haben Irregeführte gewagt, sich selbst Räucherwerk zusammenzumischen, um sich an Düften zu betören, die eigentlich für den heiligen Gott bestimmt sein sollten.

Lästerung und Perversion im Hause Gottes

Die geistliche Verderbnis und Perversion der Rockkultur innerhalb der Charismatischen Bewegung geht jedoch weit über die angeführten Beispiele hinaus. Besonders unter Teenagern und Randgruppen setzen charismatische Führer bewußt auch härteste Punk- und »White Metal«-Musik ein, angeblich, um Menschen »für Jesus zu gewinnen«.

Damit verbunden bauen sie eine schreckenerregende scheinchristliche Punk- und »Freak«-Szene auf, in der junge Menschen, die sich zu Christus bekennen, bewußt die perverse Entstellung der Geschöpflichkeit, den widergöttlichen Lebensstil und die unreine Sprache dieser teuflisch geprägten Jugendszene beibehalten, alles unter dem Vorwand der »Evangelisation«.

In solchen Gruppen zeigt sich das dämonische Wesen des charismatischen Geistes besonders deutlich; sie lassen fast jede Hemmung fallen und lassen sich zu offener Lästerung und frevelhafter Entheiligung des Namens des Herrn verleiten. So gibt es in Hamburg eine Gruppe, die sich »Jesus-Freaks« nennt. Sie bezeichnen »Jesus« als »unseren Boss«, tragen Hemden mit dem Aufdruck »Jesus Terror Force« und verbreiten in Lied, Wort und Tat eine wahrhaft antichristliche, satanische Verkehrung des wahren Evangeliums – in Zusammenarbeit mit der »evangelikal-charismatischen« Anskar-Kirche.[62]

Das charismatische Jugendmagazin »Champ«, herausgegeben von der »Freien Christlichen Jugendgemeinschaft Lüdenscheid«, fördert systematisch alle Spielarten dämonischer »christlicher« Rock-, Punk- und White Metal-Musik und propagiert eine abstoßende »christliche« Spielart der perversen weltlichen »Jugendszene«.

Hier wird irregeführten jungen Menschen ein Pseudochristentum vorgestellt, mit scheinradikalen Parolen von »Hingabe« und selbstverwirklichendem Aktionismus, aber ohne Gottesfurcht, Heiligung und Reinheit – eine schreckenerregende Verführung und Verfälschung, die junge Menschen auf eine letztlich antichristliche Bahn bringt. Hier wirkt der Geist der Gesetzlosigkeit und des Frevels ungehemmt und ungeschminkt, und es ist bezeichnend, daß dies alles mit der wohlwollenden Förderung zahlreicher Verantwortlicher der Charismatischen Bewegung geschieht.

Auch bei dieser besorgniserregenden Entwicklung spielte die charismatische Vorreitergruppe »Jugend mit einer Mission« eine wichtige Rolle. In Amsterdam etwa ist die »christliche« Punk-Rockgruppe »No Longer Music« Teil der Arbeit von »Jugend mit einer Mission«. Der Kommentar von »Champ« spricht für sich: »NLM, das ist der ohrenbetäubende Schrei, mit

dem David Pierce gelegentlich aus seinem Sarg springt!!! ›Welcome to Hell‹ (willkommen in der Hölle), Punk aus Amsterdam. Konfrontation durch Texte, die schocken, Anbetung für den, dem sie dient – Musik für Gott!«[63]

Der Gott, dem diese üble Musik dient, ist gewißlich und wahrhaftig nicht der heilige Gott der Bibel – es ist der Gott dieser sündigen, gottfeindlichen Welt, der mit seinem falschen Geist diese irregeführten Verführer erfüllt und getrieben hat, den wahren Gott und den heiligen Namen Jesu Christi zu lästern und zu entehren. Sie, die meinen, Gott besonders eifrig und wirksam zu dienen, sind in Wahrheit Diener des Widersachers und Verführers von Anfang an. Sie beschmutzen mit ihren Aktivitäten den heiligen Tempel Gottes und versuchen, junge Menschen von der echten Nachfolge Jesu Christi abzubringen und hineinzuziehen in das Netz einer dämonischen Gegenkultur. Möge der Herr uns die Augen öffnen für die Verderbnis, die sich in Seiner Gemeinde ausbreitet!

D. Die verführerische »Anbetung« und unsere Antwort

Für jeden wahren Gläubigen, der das Eindringen falschgeistiger charismatischer »Anbetung« in die Gemeinde sieht, stellt sich dringlich die Frage: Was können wir dieser gefährlichen Entwicklung entgegensetzen? Wie kann denen geholfen werden, die von dieser »Lobpreis- und Anbetungs«praxis schon beeinflußt sind? Wie können wir selbst als Einzelne, als Hauskreis oder Gemeinde Gott in der rechten Weise anbeten?

1. Buße und Reinigung – der Anfang jeder Erneuerung

Zuallererst müssen wir uns selbst im Lichte Gottes prüfen und dort Buße tun, wo unsere Anbetung Gott nicht wohlgefällig sein kann, wo wir sie verunreinigt haben durch Sünde, wo wir sie aus einer fleischlichen, oberflächlichen, ichbezogenen Haltung dargebracht haben.

Sehr oft krankt unsere Anbetung daran, daß wir Gott, den Vater, und unseren Herrn Jesus Christus noch gar nicht tiefer erkannt haben. Wieviele Gläubige haben nur eine verschwommene, einseitige, oberflächliche Erkenntnis Gottes! Wahre Anbetung fließt aus einer tiefen und sich immer mehr vertiefenden Herzenserkenntnis dessen, den wir anbeten. Wenn uns Seine Erhabenheit und Allmacht, Seine Heiligkeit und Herrlichkeit, Seine Liebe und Gnade wirklich bewußt wird, dann beten wir Ihn an; solche Anbetung wird uns zum Bedürfnis. Auch die tiefere Erkenntnis der völligen Erlösung durch das Sühnopfer am Kreuz und unserer herrlichen Stellung als Kinder Gottes in Christus ist eine wesentliche Voraussetzung für geistliche Anbetung, die ja immer von dem her fließt, was der Herr für uns und in uns getan hat.

Aber die wahre geistliche Erkenntnis Gottes und Seines Sohnes hat ihrerseits wieder Voraussetzungen; eine ganz wesentliche ist das vertiefte, geistliche Lesen der Heiligen Schrift, denn in ihr hat sich Gott geoffenbart, wie Er wirklich ist; jede echte Gotteserkenntnis und jede echte Anbetung beruht auf Seiner vollkommenen Selbstoffenbarung in der Schrift. Das geistliche Verständnis und tiefere Eindringen in die Schrift setzt jedoch bei uns selbst eine richtige Herzenshaltung voraus, und hier sind wir bei dem entscheidenden Hindernis für echte Anbetung angelangt.

Wahre Anbetung kann nur aus einem Herzen fließen, das in der richtigen Stellung zu seinem Herrn und Erlöser Jesus Christus und damit zum Vater ist. Unser Herz kann nur dann ein reiner und offener Kanal für geistgewirkte Anbetung sein, wenn wir in einer Haltung der völligen Hingabe und des ganzen Gehorsams vor unserem Herrn wandeln. Dagegen bewirken Eigensucht, Selbstverwirklichung, Ungehorsam und Auflehnung, Trägheit und Zwiespältigkeit des Herzens, daß der Geist der Anbetung betrübt und gedämpft wird und unsere Erkenntnis Gottes und Seines Wortes verdunkelt wird oder doch nicht wachsen kann.

Wenn wir die Heiligkeit unseres Herrn, die Heiligkeit unserer Berufung und die Heiligkeit unseres priesterlichen Dienstes klar erkennen, dann werden wir angespornt, alles abzulegen, was Ihn betrübt und unsere Hingabe hindert. Laßt uns Buße tun von aller Ichhaftigkeit und gefühlsorientierten, seelischen Selbstverwirklichung! Laßt uns ablegen, was unseren Dienst verunreinigt, seien es Tatsünden und Gebundenheiten, seien es falsche Herzenshaltungen wie Hochmut, Unvergebenheit oder Undankbarkeit, seien es Hobbys oder menschliche Beziehungen, die zu Götzen geworden sind.

Was wir brauchen ist eine ernstliche, geistgewirkte Hingabe an unseren Herrn Jesus Christus, der uns mit Seinem Blut erkauft hat, der für uns starb, damit wir für Ihn leben sollten und nicht mehr für uns selbst. Laßt uns alle eigensüchtigen, eigenwilligen Pläne, Hoffnungen und Bedürfnisse in den Tod geben und ein völliges Ja zu dem Willen des Vaters in unserem Leben sagen! Laßt uns diese Herzenshaltung der Hingabe und Selbstverleugnung aufrichtig vom Herrn erbitten und durch Seine Kraft und Gnade im Alltag in demütigem Dienen umsetzen. Wenn wir so unsere Herzen reinigen lassen und im Gehorsam unserem Herrn nachfolgen, dann wird Er auch unseren Lobpreis und unsere Anbetung erneuern.

Zu dieser reinigenden Buße gehört auch, daß wir unser Herz und Leben prüfen auf alle Befleckung durch die dämonische Rock-Gegenkultur und ihren »christlichen« Ableger sowie besonders die charismatische, betrügerische »Anbetung«. Hier ist eine klare Erkenntnis der Sündhaftigkeit solcher falschgeistigen Erlebnisse und eine entschiedene Abkehr von allen diesen Einflüssen nötig. Solange wir noch die Brandmale dämonischer Riten und gefälschter Anbetung in unserem Herzen tragen, können wir keine wirklich lautere geistliche Anbetung vor den Herrn bringen.

Eine weitere Konsequenz solcher Buße ist auch, daß wir unsere Anbetung nicht mehr durch falschgeistige Einflüsse beflecken und darum alles charismatische Liedgut meiden – sowohl im eigenen Singen als auch im Anhören.

2. *Klare Abgrenzung tut not*

Die zunehmende Verbreitung charismatischer Lieder vor allem unter jüngeren Christen in den verschiedensten Gemeinden bringt für alle bibeltreuen Gläubigen und besonders für alle Ältesten und verantwortlichen Brüder schwerwiegende Auseinandersetzungen und innere Nöte mit sich.

Vielfach wird von jüngeren Christen auf die Gemeindeältesten Druck ausgeübt, solche Lieder in den Gottesdienst einzubauen oder zumindest in den Jugendveranstaltungen zuzulassen. Sie finden sich ja inzwischen in fast allen Liederbüchern, insbesondere denen für die Jugend, und es ist oft schwierig, durch die Rockmusik vorgeprägten Jugendlichen zu erklären, weshalb diese Lieder verkehrt und gefährlich sind. Oft endet die Auseinandersetzung mit dem resignierenden Rückzug der Verantwortlichen vor dem ungeistlichen Druck der Jugendlichen, und so dringen die schwarmgeistigen Lieder immer mehr in das Gemeindeleben auch biblisch orientierter Gemeinden ein.[64]

Aus dem, was wir in unserer Untersuchung festgestellt haben, kann nur die Schlußfolgerung gezogen werden, daß eine solche Duldung charismatischen Liedgutes gefährliche und zerstörerische geistliche Auswirkungen haben wird.

Hier benötigen die vom Herrn eingesetzten Hirten viel Weisheit und Gnade, um den rechten Weg zu finden, aber eine Verunreinigung und Verfälschung des heiligen Lobopfers der Gemeinde durch irrgeistige Lieder stellt eine so schwerwiegende Versündigung gegen unseren Herrn dar, daß sie keinesfalls geduldet werden sollte. Dort, wo zugleich die Frage der Rockmusik angesprochen und geklärt werden kann, besteht die Hoffnung, daß auch junge Gläubige die Gefahr erkennen; anderenfalls muß man unter Umständen in Kauf nehmen, daß unzufriedene Jugendliche oder Erwachsene der Gemeinde den Rücken kehren.

Letztlich stellt sich die Frage: Sind unsere Gemeinden und Hauskreise für den Herrn da, um Ihm zu dienen und zu gefallen, oder für die Menschen, damit sie sich wohlfühlen und alle ihre Bedürfnisse befriedigt werden?

Wird dagegen von der Gemeindeleitung das Singen charismatischer Lieder geduldet oder sogar gefördert, dann müssen bibeltreue Gläubige die Frage prüfen, ob sie nicht diese Gemeinden um ihres Herrn willen verlassen müssen, bevor sie an einem befleckten und verfälschten Gottesdienst teilnehmen.

3. *Suche nach echter geistlicher Anbetung*

In jedem wahren Gläubigen wird die Erkenntnis unseres Mangels in der Anbetung und der falschen Entwicklungen auch die Sehnsucht nach einer erneuerten, vertieften, geistgewirkten Anbetung wecken. Dabei müssen wir in Nüchternheit und Demut anerkennen, daß wir uns am Ende der Tage in Zeiten des Niedergangs, der Verderbnis und Lauheit befinden, in denen der

Geist Gottes vielfältig betrübt und gedämpft wird. Wie können wir da tiefe, geistliche Anbetung in Gemeinden und Kreisen erwarten, die oft genug selbst von diesem Sauerteig befallen sind?

Echte Anbetung kann man nicht »machen«, nicht einfach »einführen« mithilfe von »Methoden«, wie wir es aufgrund unserer zeitgeistigen Prägung vielleicht gerne tun möchten. Die Erneuerung und Vertiefung der Anbetung fängt im Herzen des einzelnen Gläubigen an, und sie wird nur durch aufrichtige Buße und Reinigung möglich. Wenn solche Buße, solche Gesinnungsveränderung auch ganze Kreise und Gemeinden erfaßt, so ist das eine große Gnade, für die wir ernstlich beten sollten. Man kann hier den Herzensstand des Einzelnen nicht überfahren; es benötigt geduldige Belehrung, Ermahnung und Gebet, damit der Herr eine Vertiefung und Erneuerung der Anbetung einer ganzen Gemeinde bewirken kann.

Deshalb ist es sicherlich gut, den Gesang im größeren Kreis wie auch im persönlichen Umgang mit Gott in Demut und Nüchternheit einzubringen, in bewußter Zucht des Geistes und dem Bestreben nach Aufrichtigkeit. Aller Gefühlsüberschwang, alles Erregen der Seele sollte dabei vermieden werden, so daß der Heilige Geist Freiheit hat, sich zu entfalten.

Bei Liedern besteht immer die Gefahr, daß schwerwiegende heilige Aussagen gedankenlos mitgesungen werden, obwohl der Gläubige sie nicht von Herzen bejahen könnte. Das ist im Grunde Heuchelei, vor der man sich hüten sollte! Jedes Lied ist zugleich ein Gebet, ein Bekenntnis vor Gott, zu dem der Singende auch von Herzen stehen muß. Deshalb sollten allzu tiefe Hingabelieder z. B. je nach Stand der Gemeinschaft lieber im gemeinsamen Singen gemieden werden und der persönlichen Anbetung des Einzelnen vorbehalten bleiben, bevor der Herr durch gedankenloses Mitsingen betrübt wird.

Ebenso sollten wir darüber wachen, daß keine ungeistlichen, oberflächlichen oder unbiblischen Texte gesungen werden, und jede seelisch-fleischliche Stimmungsmache, etwa durch übertriebene Musikbegleitung, meiden. Es ist sicherlich hilfreich, den Akzent zunächst bewußt auf die freie gesprochene Anbetung zu legen und den Liedern eine eher untergeordnete Rolle zuzuweisen, bis ein Verständnis geistlicher Anbetung gewachsen ist.

Welche Lieder können wir eigentlich noch singen? Auch diese Frage stellt sich dem Gläubigen, der begonnen hat, die Frage des Lobopfers der Gemeinde ernsthaft biblisch zu prüfen. Daß wir viele »moderne« Lieder, die einen christlichen Anspruch haben, aufgrund ihres mangelnden oder irreführenden geistlichen Gehalts nicht guten Gewissens singen können, steht fest. Aber auch manches ältere Lied sollte man erst einmal vom Wort Gottes her prüfen, bevor man es singt oder singen läßt.

Insgesamt muß der Maßstab für Lieder hauptsächlich der sein, ob sie inhaltlich unserer Stellung in Christus und der Offenbarung der Heiligen Schrift entsprechen und zur geistlichen Anbetung bzw. zur Ermunterung und Ermahnung im Glaubensleben dienen können. Daneben muß auch bei nichtcharismatischen Liedern geprüft werden, wieweit die Melodie einen negativen oder ablenkenden Einfluß auf die Singenden ausübt.

Auf der Suche nach geistlich gesundem und wertvollem Liedgut und nach einem Vorbild geistlicher Anbetung kann die »Brüderbewegung« wichtige

Impulse geben. In ihrer biblisch begründeten Abkehr von der fleischlich-rituellen Anbetung verschiedener Kirchen waren die »Brüder« bestrebt, Lieder zu schaffen, die der neutestamentlichen Offenbarung und der geistlichen Berufung der Gemeinde entsprechen, und dieses Liedgut verdient es, auch Eingang in andere Kreise bibeltreuer Christen zu finden. Dasselbe gilt von der schlichten, auf alle falsche, äußerliche Ausschmückung verzichtenden Art der Anbetung, wie sie in Versammlungen der »Brüder« weithin geübt wird.[65] Auf der anderen Seite dürfen wir uns von unserem Herrn auch neue Lieder erbitten, die wahrhaft geistlicher Anbetung dienen können. Möge Gott Gnade schenken, daß aus einer echten geistlichen Bewegung der Umkehr zu Ihm hin solche Lieder erwachsen!

Mancher Leser mag angesichts der heiligen Maßstäbe Gottes für die echte Anbetung und angesichts des eigenen Versagens in Gefahr sein, entmutigt zu werden oder seine Freimütigkeit zur Anbetung zu verlieren. Dazu besteht jedoch kein Anlaß.

Wenn wir in aufrichtiger Buße unser Versagen vor den Herrn gebracht haben, dürfen wir im Gegenteil neu das Vorrecht schätzen lernen, durch das Blut Jesu Christi Zugang zum Heiligtum zu haben. Geheiligt, vollkommen und wohlgefällig wird unser Lobopfer ohnehin allein durch unsern Herrn Jesus Christus und sein vollkommenes Sühnopfer, nicht durch uns selbst. Von Ihm dürfen wir uns auch die rechte Herzenshaltung der Gottesfurcht und Unterwerfung, der Demut und Zucht, der Liebe und des lauteren Glaubens erbitten, die vor Gott ein kostbarer Wohlgeruch ist. Er wirkt das Wollen und das Vollbringen in uns.

Wenn wir uns nicht auf uns selbst verlassen, sondern ganz im Vertrauen auf unseren Herrn und Heiland, in Christus Gott nahen, dann dürfen wir allezeit freimütig zum Thron der Gnade hinzutreten. »Durch IHN lasset uns nun allezeit Gott ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen!« (Hebr. 13,15).

Anmerkungen zu Kapitel IX

1 Wertvolle biblische Betrachtungen zum Thema Anbetung finden sich u. a. in dem Buch von J. S. Blackburn, *Wahre Anbetung,* sowie in A. P. Gibbs, *Anbetung*. Beide Bücher haben Anregungen für unsere Ausführungen gegeben.

2 Zur sprachlichen Seite des Themas vgl. die Artikel zum Stichwort »Gebet« in *TBLNT*. Vgl. auch das Stichwort »Gebet« in F. Rienecker (Hg.), *Lexikon zur Bibel*. Siehe auch unsere Ausführungen in diesem Kapitel S. 335f.

3 Einige kürzere Hinweise zum Thema charismatische »Anbetung« finden sich bei Rudi Holzhauer, *Über das Beten*, in dem Abschnitt »Der schwärmerische Mißbrauch von Anbetung, Danksagung und Lobpreis«.

4 Dieser Zusammenhang wird auch von R. Holzhauer hervorgehoben, der mit pfingstlich-charismatischen Praktiken persönlich vertraut war: »Der charismatische Schwarmgeist benötigt zu seiner Entfaltung eine in seinem Sinn positiv aufgeladene Atmosphäre. (…) Sie geschieht allerdings nicht durch Hören auf das Wort

Gottes, durch Beugung und Buße, sondern ganz einfach durch die ›Lobpreis- und Anbetungsphase‹. Das ist eine ganz typische Schwärmermethode, durch die man sich in eine Erwartungseuphorie hineinstimuliert. (…) Meine eigene Erfahrung, die sich mit den Einsichten anderer Kenner solcher Praktiken deckt, besagt, daß die Grundvoraussetzung zum ›Gelingen‹ dieser Versammlungen tatsächlich die innere Einheit und Ausrichtung der Teilnehmer auf ihren speziellen ›Geist‹ ist. Dieser ›Geist‹ kann sich nur in dem Maße offenbaren, wie eine allgemeine Gleichschaltung besteht.« *Erleuchtung aus dunklem Hintergrund*, Teil II, Heft 4, S. 228f.

5 J. Cornwall, *Anbetung – Lebensstil der Heiligen,* S. 130.

6 ebd., S. 131.

7 Beide Zitate aus J. Cornwall, *Mit Lobpreis leben*, S. 111f. Hv. R. E.

8 ebd., S. 112.

9 Vgl. hierzu die Ausführungen zu *proskyneō* in *TBLNT.*

10 J. Cornwall, *Anbetung* …, S. 52f. Hv. R. E.

11 Vgl. dazu F. Rienecker (Hg.), *Lexikon zur Bibel*, Stichwort »Kuß«.

12 Beispiele solcher dämonisch inspirierten »Liebes-Mystik« sowie eine geistliche Deutung der mystischen Verführung finden sich bei R. Holzhauer, *Erleuchtung aus dunklem Hintergrund*, I. Teil, H. 1 u. 2. Vgl. auch O. Markmann, *Die Dämonie in der Mystik*, sowie R. Holzhauer, *Die Mystik – ein faszinierender Irrweg*.

13 J. Cornwall, *Anbetung* …, S. 62.

14 ebd., S. 63.

15 G. Kendrick, *Anbetung: Grundlagen – Modelle – Praktische Tips*, S. 73.

16 ebd., S. 70. Es ist auffällig und kennzeichnend für den verführerischen Geist, daß charismatische Irrlehrer sehr häufig die gottlose moderne Psychologie mit ihren »Erkenntnissen« zur Begründung für ihre falschen Lehren anführen.

17 ebd., S. 71. Hv. R. E.

18 ebd., S. 75.

19 ebd. Hv. R. E.

20 ebd., S. 72.

21 ebd., S. 73. Hv. R. E.

22 ebd., S. 74.

23 ebd., S. 87.

24 ebd., S. 77.

25 ebd., S. 78f. Bezeichnenderweise zitiert Kendrick einen gewissen Lucian von Samosata über das Tanzen: »Es bringt die Seele der Menschen in den richtigen Rhythmus und zeigt, was die inwendige Schönheit der Seele mit der äußeren des Leibes gemeinsam hat, weil es den Punkt offenbart, wo die zwei ineinanderfließen.«
Diese heidnisch-mystische, an New Age erinnernde Aussage ist für Kendrick ein Beweis seiner eigenen Auffassung: »Wenn es stimmt, daß Gott uns den Tanz als Möglichkeit gegeben hat (obwohl diese oft falsch verstanden und genutzt wird), damit wir den Einklang von Geist, Seele und Leib in einer freien Form ausdrücken, dann sollten wir versuchen, ihm unseren Tanz in der Anbetung zu bringen, anstatt die Tänze der Welt zu verurteilen [!!]. Im Gegensatz zur Welt haben Christen sicherlich wesentlich mehr Anlaß zu tanzen (…)« (ebd., S. 79f.).
Die List Satans in solchen Irrlehren besteht darin, daß durch die Sünde verderbte und durch Dämonen fehlgeleitete kulturelle Gebräuche (Tanz, Musik, Theater, bildende Kunst), die Hochburgen der Gottfeindlichkeit sind, zu »harmlosen«,

»neutralen« »Gaben Gottes« erklärt werden, die man unbeschadet »in den Dienst Gottes« stellen könne. Auf diese Weise hat der Widersacher auch Rockmusik, Pantomime und alle Arten fleischlicher Selbstdarstellung in die Gemeinde eingeschleust; dieselbe Methode verwenden Okkultisten, wenn sie ihre Zaubereien und dämonischen Kraftwirkungen als »harmlose«, »neutrale« »Potentiale« und Fähigkeiten bezeichnen, die von Natur im Menschen lägen und ohne Verstrickung genutzt werden könnten. Überall wo der Sündenfall und die völlige Verderbnis des Fleisches geleugnet werden, ist dämonische Irrlehre nicht weit!

26 Vgl. M. Heide, *Musik um jeden Preis?*, S. 30f.

27 Zit. nach Heide, aaO, S. 45.

28 Vgl. J. Cornwall, *Anbetung* …, S. 56 und G. Kendrick, *Anbetung* …, S. 30.

29 Heide, aaO, S. 17f. Hv. R. E.

30 Erich Rohde, zit. n. Heide, aaO, S. 41.

31 Kendrick, *Anbetung* …, S. 87. Hv. R. E.

32 Zu diesem Thema liefert das wertvolle Buch von M. Heide, *Musik* …, aufschlußreiche Informationen, besonders das Kapitel 3 »Vom jüdischen Tempeldienst zum neutestamentlichen Gottesdienst« (S. 29-37).

33 Auch hierzu liefert M. Heide wertvolle Belege, vgl. aaO, Kap. 4, »Religiöse Musik zur Zeit des frühen Christentums«. Aus den Beispielen werden einige Parallelen heidnischer Götzenanbetungsrituale mit dem »Lobpreis- und Anbetungs«ritual der Charismatischen Bewegung deutlich.

34 Ein Beispiel der schwarmgeistigen Mißdeutung von Psalm 149 findet sich in Cornwall, *Lobpreis* …, S. 120ff. Zur bibeltreuen Auslegung von Psalm 149 vgl. u. a. W. MacDonald, *Believer's Bible Commentary / Old Testament*, S. 781f.; A. C. Gaebelein, *Gaebelein's Concise Commentary on the Whole Bible*, S. 495; ders., *The Psalms. An Exposition,* S. 506ff.; Hans Brandenburg, *Die Psalmen II* (Das lebendige Wort, Bd. 14), S. 303-305.

35 Eine gründlichere biblische Untersuchung charismatischer Lieder steht leider noch aus und wäre dringend notwendig; wertvolle Informationen und Anregungen für die folgenden Ausführungen gaben E. Trachsel-Pauli, *Geistliche Musik*; M. Heide, *Musik um jeden Preis?*; H. Bauer, »Grundsätzliches zur Frage der modernen Musik aus biblisch-seelsorgerlicher Sicht« (Sonderdruck *Bibel und Gemeinde*).

Informativ in bezug auf die manipulative Wirkung von Rock- und Popmusik, aber geistlich leider unklar und schwankend in ihrer Bewertung ist U. Bäumer, *Rockmusik – Revolution des 20. Jahrhunderts*.

36 Eine biblisch gegründete Aufarbeitung dieser zerstörerischen Entwicklung innerhalb der Gemeinde wäre sehr nötig, um alle Verantwortlichen zu einer entschlossenen Offensive gegen diese Pop- und Rock-Subkultur im christlichen Bereich zu bewegen. Hier müssen wir uns auf Andeutungen beschränken.

37 Chorusheft *»Betet den König an«*, Lied 59.

38 Liederbuch *In Deiner Nähe*, Lied 16 »Steh auf, o Israel«.

39 *»Betet …«*, Lied 90.

40 *In Deiner Nähe*, Lied 43 »Biete Deine Macht auf«. Vgl. auch die Lieder 42, 44, 45.

41 Liederheft *Dein Reich komme*, Lied »Der Herr zieht aus in Macht und Stärke«, S. 14.

42 Liederbuch *In Dir ist mein Leben*, Lied 9 »Durch das Wort«.

43 *Dein Reich komme*, Lied »Jesus, Dein Licht«, S. 22.

44 *In Dir ist mein Leben*, Lied 36 »Wenn wir nur glauben«.

45 *»Betet …«*, Lied 1.

46 ebd., Lied 16.

47 ebd., Lied 22.

48 Liederbuch *Lehre uns Herr*, Lied 24 »Wir preisen Dich«.

49 *»Betet …«*, Lied 25.

50 ebd., Lied 72.

51 ebd., Lied 43.

52 ebd., Lied 47.

53 Hier fehlt der Platz, diese Auffassung eingehend zu begründen. Für eine gründlichere Auseinandersetzung sei auf die oben schon erwähnten Bücher von M. Heide, U. Bäumer und E. Trachsel-Pauli sowie den Aufsatz von H. Bauer verwiesen. Vgl. auch M. Heide, *»Christliche« Rockmusik – ein Widerspruch in sich*.

54 Zit. n. M. Heide, *Musik* …, S. 71.

55 Zit. n. ebd., S. 68. Hv. R. E.

56 Vgl. dazu ebd., S. 68ff.; Bäumer, *Rockmusik* …, S. 75ff., bes. S. 88-90.

57 Zit. n. Bäumer, aaO, S. 89.

58 Zit. n. ebd.

59 Es wäre sehr interessant, die Geschichte und den Einfluß der »Jesus People« einmal näher zu studieren. Vgl. als kurze Orientierung die Ausführungen von F. Hubmer in *Zungenreden, Weissagung* …, S. 19-36.

60 Zit. n. Heide, *Musik* …, S. 71.

61 Zitate aus Prospekten des Musikverlages Projektion J / Music House, Wiesbaden (Jahrgänge 1992-93/94).

62 Vgl. den Bericht über die »Jesus-Freaks« »Mit Jesus abhängen« in *idea-spektrum* 11/94, S. 28f.

63 *Champ Teenager Magazin* 2/89, S. 22. In *Champ* 1/89 erscheint ein Interview mit dem Leiter dieser »missionarischen« Punkgruppe, David Pierce, der u. a. erklärte: »Ich glaube, daß Gott große Anbetungskonzerte in Amsterdam ins Leben rufen möchte, zu denen Tausende junger Menschen erscheinen, wo Multimedia und Laser und Rauchbomben benutzt werden, wenn über Gottes Kraft und Macht [und nicht etwa über das Evangelium vom Kreuz – R. E.] gesprochen wird (…) Ich glaube, daß heute die jungen Leute begreifen müssen, daß Jesus jemand ist, der stark ist. Es scheint, je stärker die Botschaft ist, desto mehr Menschen werden darauf reagieren, weil sie wahr ist und wir Gottes Macht gesehen haben.«
Pierce schildert seine »geistlichen« Pläne für die Zukunft: »Zum Beispiel möchten wir evangelistische Rockvideos produzieren (…) Wir möchten eine Boutique eröffnen, in der wir unsere selbstgemachten Sachen mit eigenem Design verkaufen. (…) Weiterhin werden wir diese Anbetungskonzerte machen und möchten immer mehr Bands in die säkulare Szene einschleusen [!]. Wir spüren richtig, daß Gott von uns möchte, daß wir in die säkulare Szene ›einbrechen‹ [!!].«
Zu welchen abscheulichen Höhepunkten der charismatische Schwarmgeist seine Anhänger verführen kann, wird deutlich, wenn Pierce einen seiner »Starauftritte« schildert: »Auf der Bühne hatten wir einen Grabstein stehen, und als die Musik anfing zu spielen, stellte ich mich auf den Grabstein und sagte, da ich den Teufel verkörperte [!!]: ›Willkommen in der Hölle‹. Der Name von diesem Lied ist ›Das Willkommenslied‹. Und dann kam ich nach vorne und sang: ›Willkommen in der Hölle‹, und zwar so, als ob ich der Teufel wäre. Und jeder hörte auf all meine Lügen. So fingen wir dieses Konzert an« (*Champ* 1/89, S. 16-19).

Es ist übrigens auch bei anderen Theater- und Pantomime-Einsätzen charismatischer Gruppen nicht unüblich, daß Leute, die sich Christen nennen, mit Eifer und Vergnügen den Teufel »darstellen« und sich dabei auf die widerwärtigste Art verstellen und verkleiden – ein erschreckendes Symptom dafür, daß sie von einem finsteren Geist geleitet werden.

64 Mit Recht bemerkt H. Bauer zu dieser Entwicklung: »Eine oft zu beobachtende Tatsache ist, daß verantwortliche ältere Brüder durchaus kein Ja zu dieser Musik finden können; sie können sich aber auch zu keinem konsequenten Nein durchringen, weil die Musik eben den jungen Leuten gefällt. Mit Rücksicht auf die Jugend (vielleicht plagt auch die heimliche Angst, es könnte jemand wegbleiben?) wird nachgegeben. So vollzieht sich auch hier eine *Auflösung biblischer Ordnung*: Älteste sind untertan den Jüngeren, wo sich nach dem Willen des Herrn doch die Jüngeren den Ältesten unterordnen sollen (1. Petr. 5,5). Es war Gottes Gericht über Israel, als Er zu seinem Volk sagte: ›Ich will ihnen Jünglinge zu Fürsten geben und Kindische (Buben) sollen über sie herrschen. Kinder sind Gebieter meines Volkes‹ (Jes. 3,4 u. 12). Leben wir heute nicht in einer ähnlichen geistlichen Situation? – Nehmen wir doch nicht so viel Rücksicht auf Menschen, sondern mehr Rücksicht auf den Herrn und auf das, was in Seinem Wort geschrieben steht!« (H. Bauer, aaO, S. 191, Hv. vom Autor).

65 Das bereits erwähnte Buch von J. S. Blackburn, *Wahre Anbetung*, vermittelt eine recht aufschlußreiche Einführung in die Auffassung der sog. »exklusiven« Brüderversammlungen von geistlicher Anbetung. Zu den Liedern vgl. *Kleine Sammlung geistlicher Lieder*, 2. Aufl. 1988 (R. Brockhaus, Wuppertal und Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen).

X
Dämonenaustreibung – Befreiung oder Verstrickung?

Das Austreiben von Dämonen aus Gläubigen und auch aus Ungläubigen ist ein wesentliches Element pfingstlich-charismatischen »Glaubens«lebens, ein Bestandteil des »vollen Evangeliums«. Entsprechend der Auffassung, wahres, vollmächtiges Christentum müsse alle Werke des Herrn Jesus und der Apostel unter dem Volk Israel nachahmen, auch die messianischen Wunderzeichen, gilt die »Vollmacht«, Dämonen auszutreiben, als eine der Folgen der »Geistestaufe« und als wichtige Ausrüstung gerade für die letzte Zeit.

Besonders in extremeren Pfingstkreisen und in der Charismatischen Bewegung hat sich die Praxis des »Befreiungsdienstes« weit verbreitet, d. h. die Behandlung von angeblicher Besessenheit und (angeblichen oder wirklichen) dämonischen Einflüssen und Bindungen bei Gläubigen durch Lösen, Gebieten und Austreiben von Geistern. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Gläubigen auch aus »gemäßigteren« Gruppen ist von dieser »Seelsorge«-praxis und den mit ihr verbundenen Lehren beeinflußt oder geprägt. Auch in nichtcharismatischen Kreisen findet sich eine sehr ähnliche Form von »Befreiungsdienst«, die sich u. a. auf Blumhardt und gewisse pietistische Traditionen beruft.

Es ist daher wichtig, den »Befreiungsdienst« vom Wort Gottes her zu prüfen und die Aussagen der Bibel zum Thema Befreiung von dämonischen Angriffen darzustellen, gerade auch, um bedrängten und in Not geratenen Gläubigen zu helfen, ihre wahre Befreiung in Christus zu ergeifen. Im weiteren Sinn geht es darum, welche Stellung ein Gläubiger in Christus gegenüber den Mächten der Finsternis und ihren Einwirkungen hat und wie er solchen Einwirkungen im Glauben widerstehen kann.[1]

Grundzüge des charismatischen »Befreiungsdienstes«

Bei allen unterschiedlichen Lehrschattierungen auch innerhalb der Charismatischen Bewegung lassen sich doch gewisse Grundelemente der Lehre und Praxis der Dämonenaustreibung erkennen, die hier kurz skizziert werden sollen:

1. Dem »Befreiungsdienst« liegt die Annahme zugrunde, daß ein gläubiger, von neuem geborener Christ noch von innewohnenden bösen Geistern besessen oder zumindest besetzt sein kann. Genauso ist er nach diesen Lehren noch gebunden an Flüche von den Voreltern her, an vererbte »dämonische Belastungen«. Er ist angeblich zahlreichen dämonischen Einwirkungen mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert, wenn er nicht spezielle »Schutzmaßnahmen« ergreift, so z. B. »belasteten« Häusern oder »belasteten« Menschen.

Sein Leib kann angeblich von »Krankheitsdämonen« bewohnt sein, die sich in verschiedenen Körperpartien einnisten können.

2. Dementsprechend führen »Befreiungs-Seelsorger« einen großen Katalog von Symptomen in erster Linie oder ausschließlich auf angebliche dämonische Einwirkung oder Innewohnung zurück: Starke Ängste, Depressionen, Bitterkeit, Rebellion, Sündenbindungen wie Unzucht, Lüge, Verleumdung oder Eßgier, aber auch Krankheiten aller Art. Sie schreiben damit den Finsternisgeistern große Macht und weitreichenden Einfluß im Leben eines Gläubigen zu.

So schreibt etwa der extreme Charismatiker Wolfhard Margies: »Die Anzahl der durch innewohnende [!] dämonische Mächte verursachten Störungen ist beeindruckend groß und vielseitig. Wer die nachfolgende Auflistung durchgeht, dem kann sicher angst und bange werden, weil er schier jede Form von menschlicher Störung und charakterlicher Abweichung als durch böse Mächte bedingt erkennt.«[2]

3. Die »Befreiungs«-*Therapie* beginnt zumeist mit einer genauen *Diagnose* der angeblichen Belastung. Nach der falschen Lehre müssen die Ursachen der Belastung (der Anlaß, wann der Dämon angeblich Zutritt zum Gläubigen fand), der Name des Geistes und u. U. auch sein Sitz im Körper bekannt sein, damit die »Befreiung« Erfolg haben soll. Diese »Diagnose« wird oft durch gefälschte, hellseherische »Geistesgaben« wie Visionen oder »Worte der Erkenntnis« gewonnen, von denen der ganze Verlauf der »Befreiung« abhängig ist.

Gewisse »Befreiungs-Seelsorger« wenden sich direkt an die Geister und fragen sie über ihren Namen, über Art und Umstände der »Besetzung« oder andere Informationen aus. Diese dämonischen »Auskünfte« bauen sie dann in ihre »Therapie« mit ein. Hier wird die Grenze zum Spiritismus vollends überschritten. Besonders die »Befreiung« von angeblichen Flüchen oder okkulten Belastungen von den Voreltern her beruht oft gänzlich auf falschgeistigen »Offenbarungen«. Der Hilfesuchende wird hier von seinem medial »begabten« »Seelsorger« abhängig gemacht, ohne dessen »Offenbarungswissen« er angeblich nicht frei werden kann.

4. Die eigentliche »Befreiung« ist ebenfalls überwiegend oder völlig abhängig vom »vollmächtigen« Handeln des »Seelsorgers«, der »im Namen Jesu« (vgl. dazu Mt. 7,22) die Geister bindet und ihnen befiehlt, auszufahren. Bisweilen schicken solche Leute die angeblich ausfahrenden Geister auch noch »in den Abgrund«, obwohl die Zeit dafür jetzt noch nicht gekommen ist, sondern erst beim Anbruch des Tausendjährigen Reiches, vgl. Mt. 8,29-32, Mt. 12,43-45 und Offb. 20,1-3.

In anderen Fällen wird eine »Lösung« vorgenommen, Flüche werden für ungültig erklärt, Ketten mit Vollmachtsworten zerbrochen; in magischer Weise werden Dinge in Menschen »hineingebetet«. Das Opfer selbst bleibt überwiegend passiv, wobei Sündenbekenntnisse oder Lossagegebete seinerseits meist Teil der »Befreiung« sind.

Die bei der »Befreiungs-Seelsorge« angesprochenen Geister äußern sich oft während einer solchen »Austreibung«; manche »Befreier« rechnen geradezu mit solchen Erscheinungen und halten sie für ein unerläßliches Zeichen des »Erfolges« ihrer Behandlung. Zu den Begleiterscheinungen gehören Husten, Schreien, Zuckungen und Zwangshandlungen, Hinfallen und andere, z. T. scheußliche Phänomene. In manchen Fällen gestaltet sich der »Befreiungsdienst« zu einer wüsten Szene stundenlanger dämonischer Auftritte, verbunden mit schwarmgeistigem Gebieten und Beten und dem »Austreiben« einer Vielzahl von Dämonen.

Die fragwürdigen Früchte des »Befreiungsdienstes«

In der Beurteilung dieses »Befreiungsdienstes« zeigt sich eine weitverbreitete Unsicherheit und Unklarheit über die Wahrheiten der Heiligen Schrift. Manche Gläubigen gründen ihre Zurückhaltung oder Ablehnung gegenüber solchen Praktiken mehr auf Gefühle oder auf Meinungen anderer; viele glauben aufgrund der Berichte über den Dienst der Apostel in Israel, daß Dämonenaustreibungen »biblisch« seien; manche verweisen als Begründung für ihre Befürwortung der Dämonenaustreibung auf Erlebnisse und Erfolge aus der Seelsorge.

Wir können hier nur zu der dringend notwendigen Klarheit kommen, wenn wir diese Art von Seelsorge auf geistliche, biblische Weise prüfen. Der entscheidende Maßstab hierfür ist die geoffenbarte Wahrheit des Wortes Gottes: Stimmen diese Lehren und Praktiken mit dem Gesamtzeugnis der Schrift, insbesondere der Apostellehre überein? Daneben sollen wir nach dem Wort Gottes auch die Früchte einer solchen Praxis prüfen (Mt. 7,16-20).

Wenn wir zunächst die Früchte des »Befreiungsdienstes« betrachten, so gehen die Meinungen hier weit auseinander. Glaubt man den Erfolgsberichten seiner Befürworter, so wären schon Scharen belasteter, gebundener Christen durch ihren Dienst zu freudigen, siegreichen, strahlenden Jüngern geworden, völlig umgewandelt durch ihre vollmächtige Seelsorge.

Aber die Realität sieht anders aus. Es geschieht durchaus häufig, daß eine »Befreiung« empfunden wird, teilweise sogar begleitet von beeindruckenden Erlebnissen und Gefühlen. Aber die allermeisten Opfer erleben früher oder später entweder einen Rückfall oder eine Verlagerung des Problems auf eine neue »Belastung«. »Weggebetete« Sünden gewinnen wieder Macht, »zerschnittene« Bindungen erweisen sich noch als sehr wirksam, »ausgetriebene« Geister treten wieder auf oder werden durch andere ersetzt.

Nicht wenige Menschen werden auf diese Weise zu »Seelsorgefällen«, oft jahrelang auf der Suche nach dem wirklich »vollmächtigen Seelsorger«, der sie endlich aus den angeblichen dämonischen Besetzungen und Ketten ganz »freibeten« kann. Oftmals entwickeln sich Ängste, Glaubensstörungen und verstärkte dämonische Symptome als Früchte einer »Befreiungs-Seelsorge«, und manch ein irregeführter Anhänger der charismatischen »Befreiung« landet am Ende in einer psychiatrischen Klinik.

Solche üblen Früchte könnten unmöglich die Folge sein, wenn man einen gesunden, biblischen Weg gegangen wäre. Von diesen Früchten her ergibt

sich schon der Rückschluß, daß der Baum faul sein muß. Aber wirkliche Klarheit darüber kann uns nur die gesunde Lehre der Heiligen Schrift bringen. Sie wollen wir jetzt betrachten, denn sie gibt uns nicht nur Erkenntnis der Wahrheit, sondern sie vermag auch die Bedrückten und Angefochtenen wirklich frei zu machen, wie es uns das Wort sagt: »Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. (…) Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein« (Joh. 8,31f.36).

A. Die biblische Lehre: Der Christ und die Macht des Widersachers

Wenn wir im folgenden die Stellung eines Gläubigen in Christus dem Widersacher gegenüber kurz umreißen, dann muß betont werden, daß diese Ausführungen nur für wahrhaft gläubige, durch Gottes Geist und den Samen des Wortes von neuem gezeugte Gotteskinder gelten. Menschen, die noch nicht durchgedrungen sind zu einer echten, klaren Bekehrung »von der Finsternis zum Licht und von der Macht Satans zu Gott« (Apg. 26,18), stehen immer noch unter der Herrschaft Satans, wie jeder natürliche, nicht wiedergeborene Mensch, auch wenn sie vielleicht von einer schwarmgeistigen Religiosität erfaßt sind.

Dies muß so gesagt werden, weil es vor allem in der Charismatischen Bewegung durchaus möglich ist, daß Menschen ohne klare, biblische Verkündigung des Evangeliums unter dem Einfluß des dämonischen Schwarmgeistes eine »Entscheidung für Jesus« treffen und von diesem trügerischen Geist erfüllt werden, ohne jemals eine wahre, vom Heiligen Geist bewirkte Wiedergeburt erlebt zu haben. Sie meinen, sie seien Christen, sogar besonders erleuchtete und vollmächtige Christen, und sind in Wahrheit immer noch in der Finsternis, zweifach betrogene Sünder. Denn Errettung und Gotteskindschaft haben nach der Schrift die Voraussetzung, daß das Wort Gottes, das wahre Evangelium gehört und geglaubt wird und eine klare Abkehr von der Sünde und eine Aufnahme des wahren Sohnes Gottes als Herrn und Erlöser erfolgt.

Dort, wo ein anderer Geist wirkt, wo ein anderes Evangelium verkündigt wird und ein anderer Jesus, dort sind echte biblische Bekehrungen keineswegs die Regel; in manchen Kreisen sind sie eher selten. Dafür trifft man in diesen Kreisen Menschen, die sich aufgrund von schwarmgeistigen *Erlebnissen* (etwa Visionen, Gefühlen beim »Ruhen im Geist«, falschen Wunderheilungen usw.) und einer »Predigt«, die ihnen ein erfolgreiches, tolles, dynamisches »Super-Leben« versprach, »zu Jesus bekehrt« haben, ohne daß die echte Frucht eines Wiedergeburtslebens bei ihnen erkennbar ist.

Bei solchen Menschen können durch die dämonische »Geistestaufe« zuweilen seelische Erkrankungen, frühere mediale Veranlagungen und dämonische Einflüsse noch verstärkt werden, so daß sie in einen Zustand seelischer und geistlicher Zerrüttung und Gebundenheit kommen. *Sie* können erst wirklich frei werden, wenn sie durch Gottes Gnade von ihrem irrgeistigen religiösen Wahn loskommen und sich wahrhaft zu dem biblischen Herrn und Heiland Jesus Christus bekehren. Anderenfalls stehen sie wie andere Sünder und Kinder der Finsternis immer noch unter der Herrschaft des Fürsten dieser Welt, der sie beeinflussen, quälen und durch falschreligiöse Offenbarungen verführen kann.

Denn die eigentliche Grundlage für die Herrschaft und Einwirkung des Teufels und seiner Dämonen auf unbekehrte Sünder ist der verderbte, durch die Sünde vergiftete Zustand ihres Herzens, die vom Sündenfall geprägte menschliche Natur, die sich in Eigensucht, Hochmut, Haß, Unversöhnlichkeit, Lügenhaftigkeit, Machtgier und anderen sündigen Haltungen äußert. Jeder, der noch unter der Herrschaft des »Fleisches« lebt, wie es die Bibel nennt, steht automatisch unter der Herrschaft Satans und kann von ihm angegriffen, gebunden und verführt werden. Konsequenterweise bezeichnet die Bibel daher auch Okkultsünden wie Zauberei und Götzendienst als Werke des Fleisches (vgl. Gal. 5,19-21).

Nur der klare Bruch mit der Sünde und das gläubige Erfassen des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi, die bewußte Unterstellung unter Seine Herrschaft führen zur biblischen Errettung, die zugleich auch eine Befreiung von aller Kontrolle des Satans im Leben eines Menschen beinhaltet. Dann sind wir, um ein Schlüsselwort dieses Kapitels zu zitieren, »errettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe« (Kol. 1,13).

1. Unsere Stellung in Christus gegenüber der Macht der Finsternis

Wer sich in Wahrheit von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehrt und im Glauben den Herrn Jesus Christus als Erretter und Herrn angenommen hat, ist Teilhaber an einer wunderbaren Erlösung, einem herrlichen Heil geworden. Der stellvertretende Sühnetod Jesu Christi am Kreuz, Sein für uns vergossenes Blut tilgt alle unsere Sündenschuld, die uns von Gott trennte und dem Satan Herrschaftsrecht über uns gab. In der Kraft Seiner Auferstehung sind die, die an Ihn glauben, herausgenommen aus der Macht Satans und zu einer neuen Schöpfung geworden, hineinversetzt in das himmlische Reich des Christus. In Seinem herrlichen Namen ist vollkommene Errettung von der Sünde und damit auch vor der Macht Satans!

Diese völlige Erlösung und Befreiung können wir aber nur dann auch wirklich einnehmen und in unserem Leben erfahren, wenn wir sie im rechten Glauben erfassen, denn wir wandeln im Glauben an die unsichtbaren, geistlichen Heilstatsachen, nicht schon im Schauen, Spüren und Fühlen. Obwohl

jedes Gotteskind seiner Stellung in Christus nach gleichen Anteil an diesem Heil hat, ist doch das Ausleben und Erleben dieser Stellung in Christus sehr unterschiedlich.

Wieweit wir uns am Heil in Christus erfreuen und es in unserem Leben auch erfahren können, hängt im wesentlichen von drei Voraussetzungen ab.

* Zum einen kommt es entscheidend auf unsere *Herzenshaltung* Gott gegenüber an; es macht einen großen Unterschied, ob wir in geistlicher Gesinnung wandeln, in Aufrichtigkeit, Demut, Gehorsam und Gottesfurcht, in echtem Glauben und Hingabe an unseren Herrn, oder ob wir in fleischlich-selbstsüchtiger Gesinnung wandeln, unaufrichtig, zwiespältig, voll Weltliebe, seelisch-gefühlsabhängig und dem Wort ungehorsam (vgl. u. a. 1. Korinther 2; 1. Kor. 3,1-3; Hebr. 5,11-14).

* Eine wichtige Grundlage der Freiheit in Christus ist die klare *Erkenntnis* dessen, wer wir in Christus sind und was unser Herr in Seinem vollkommenen Sühnopfer für uns bereitet hat. Ein aufmerksames, betendes Lesen in der Schrift, besonders in den Briefen des NT, und ein Wachsen in der gesunden Lehre ist die Voraussetzung für ein gesundes Glaubensleben. Hier herrscht viel Not in der Gemeinde. Aufgrund des Mangels an guter, biblischer Lehre und durch den Einfluß falscher Menschenlehren wissen viele Gläubige nicht, was ihnen geschenkt ist, und der Feind kann sie umdunkeln, ängstigen und berauben.

* Zur Erkenntnis des Wortes Gottes muß jedoch auch der *Glaube* und der *Gehorsam* kommen. Die geoffenbarten Heilswahrheiten der Schrift werden in vielem erst dann für mich zur Realität, wenn ich sie im Glauben für mich erfasse und im Gehorsam umsetze. Wenn ich mit den unsichtbaren Realitäten des Lebens in Christus nicht rechne, nicht von ihnen überzeugt bin, dann kann der Feind mich durch Gefühle, Gedanken und Erlebnisse verunsichern und irreführen.

Hier sollen einige wenige, kurze Andeutungen folgen, die uns den Blick für die Herrlichkeit und die vielfachen Segnungen unserer Stellung in Christus öffnen mögen, die sich erst nach und nach dem erschließen, der das Wort Gottes mit offenem Herzen liest. Der Verfasser schreibt sie nieder als einer, der selbst erst ein wenig von dieser Fülle erkennen durfte und doch bezeugen kann, wie befreiend und aufbauend die biblische Wahrheit nach Jahren schwarmgeistiger Irrlehre wirkt.

a) Die vollkommene Erlösung in Christus

Die alles entscheidende, felsenfeste Grundlage unserer völligen Erlösung ist der Herr Jesus Christus selbst. Durch Seinen stellvertretenden Kreuzestod, durch Sein vergossenes Blut hat Er Gott ein einmaliges, heiliges, vollkommen genügendes Sühnopfer dargebracht, das das ewig gültige Fundament

unseres Heils ist. Durch dieses Sühnopfer ist alle unsere Schuld und Sünde für immer getilgt und weggetan, wenn wir es im Glauben für uns annehmen und uns Jesus Christus als unserem Herrn und Heiland ausliefern.

Durch die Auferweckung Jesu Christi aus den Toten hat Gott die Gültigkeit dieses Sühnopfers besiegelt und damit auch uns gerechtgesprochen, die wir Christus angehören (Rö. 4,25). Er hat Seinen Sohn zum Erstling der neuen Schöpfung gemacht: Christus ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten (Kol. 1,18). Aber Gott hat damit auch alle, die Christus angehören, mitauferweckt, mitlebendig gemacht durch die Kraft des Auferstehungslebens Christi, an dem wir Anteil haben.

> »Auch euch [hat er auferweckt], die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, in denen ihr einst wandeltet gemäß dem Zeitlauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt. Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die anderen.
> Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet!
> Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus. Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.« (Eph. 2,1-10)

In Christus haben wir ewiges Leben, Leben aus Gott, und sind eine neue Schöpfung, durch die der Tod und die Sünde, das »Alte« grundsätzlich überwunden ist (vgl. 2. Kor. 5,15-17; 2. Petr. 1,4; Gal. 6,15; Rö. 6,4-11; Rö. 8,5-17). Gott hat uns bei der Wiedergeburt durch die Taufe mit dem Heiligen Geist in Christus versetzt (Römer 6); Er hat bewirkt, daß wir mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und auferweckt sind. Der Kreuzestod Jesu Christi und Sein Auferstehungsleben ist in uns wirksam, damit unsere alte Sündennatur unwirksam gemacht wird und wir in Neuheit des Lebens wandeln können (Rö. 6,6.4; Gal. 2,20; Gal. 5,24). Durch den Glauben dürfen wir erkennen, daß wir unserem sündigen Eigenleben gestorben sind, damit wir in Seiner Kraft für Ihn, unseren Herrn, leben (vgl. Rö. 6,10f.; 2. Kor. 5,14f.; Kol. 3,3) und Tag für Tag mit dem rechnen, was Er in uns vollbracht hat und vollbringt.

Durch Buße und Glauben an Christus haben wir den alten Menschen ausgezogen (d. h. die sündhafte Herzenshaltung und Gesinnung unseres alten Lebens) und den neuen Menschen angezogen, »der nach Gott geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit« (Eph. 4,20-24; vgl. Kol. 3,8-11).

Das Fleisch, unsere sündhafte menschliche Natur, ist zwar noch vorhanden, solange wir in diesem Leib der gefallenen Schöpfung leben; wir erreichen in dieser Heilszeit nicht einen Zustand der Perfektion oder Sündlosigkeit, wie es manche falsche »Heiligungs«lehrer verkünden. Aber kraft der Erlösung in Christus müssen wir nicht mehr dem Fleisch gehorchen und der Sünde dienen; seine Begierden müssen uns nicht mehr versklaven und beherrschen; wir können im Glauben die Sünde und das Fleisch überwinden und im Geist wandeln. »Wir erkennen ja dies, daß unser alter Mensch deshalb mitgekreuzigt worden ist, damit der von der Sünde beherrschte Leib abgetan [od. außer Wirksamkeit gesetzt] sei, auf daß wir hinfort nicht mehr der Sünde als Sklaven dienen; denn wer gestorben ist, der ist dadurch von jedem Rechtsanspruch der Sünde freigesprochen« (Rö. 6,6f. n. Me).

All das sind Aussagen der Heiligen Schrift über unsere *Stellung in Christus;* es ist ein Werk Gottes in Christus an uns, das wir nur durch Glauben empfangen und annehmen können, indem wir uns dafür halten und mit den uns zugesagten unsichtbaren Tatsachen glaubend rechnen (vgl. Rö. 6,11).

Wieweit wir diese uns zugesicherten Heilsgüter in unserem *Wandel,* in unserem alltäglichen Glaubensleben verwirklichen können, ist eine andere Sache; hier müssen wir immer wieder feststellen, wie wenig wir im Grunde auf der Höhe und in der Kraft der uns geschenkten Gnade zu leben vermögen. Hierin zu wachsen und zuzunehmen durch Buße und Erneuerung der Gesinnung (vgl. Eph. 4,23; Rö. 12,2) sowie durch zunehmende Erkenntnis und geistliche Reife (vgl. Eph. 1,15-23; Eph. 4,13-16; Phil. 1,9-11; Kol. 1,29; 4,12), ist eine stete Herausforderung für jeden treuen Gläubigen.

Biblisches Glaubensleben bedeutet, daß wir trotz all unserem Versagen beständig mit dieser unserer Gnadenstellung in Christus rechnen, immer neu auf das bauen, was unser Herr und Heiland für uns und in uns vollbracht hat und was wir in IHM (und nicht in uns selbst!) sind.

b) Die Errettung aus der Macht der Finsternis

Für unser Thema sind nun vor allem jene Aussagen bedeutsam, die die Heilige Schrift über die Stellung eines Gotteskindes gegenüber dem Satan und seinen Dämonen macht. Hier wollen wir zuerst die zentrale Stelle Kol. 1,12-14 anführen:

> »Er [Gott, der Vater] hat *uns errettet aus der Herrschaft* [od. dem Machtbereich, der Gewalt] *der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe,* in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.« (revSch)

Hier wird uns gezeigt, was Gott tut an denen, die an Jesus Christus glauben, und zwar in dem Moment tut, wo sie sich »bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott« (Apg. 26,18). Paulus sagt denen, die Christus angehören, daß Gott sie aus der Macht der Finsternis errettet *hat*, daß sie nicht mehr unter der Macht und Kontrolle des Widersachers stehen, sondern hineinversetzt *sind* in das himmlische Reich Jesu

Christi. Diese Errettung, dieser grundlegende, radikale Herrschaftswechsel wird uns im Wort Gottes als ein abgeschlossenes Handeln Gottes gezeigt: »Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn« (Eph. 5,8).

Es ist sehr wichtig, zu verstehen, *daß unsere Herauslösung aus allen Herrschaftsansprüchen Satans eine vollendete Tatsache ist, die aufgrund des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi von Gott selbst gewirkt wurde und die der Satan niemals von sich aus rückgängig machen kann.* Gott bekräftigt diesen Herrschaftswechsel, indem er jeden Gläubigen versiegelt hat mit dem Heiligen Geist der Verheißung (Eph. 1,13). Dieses Siegel bedeutet nach dem Rechtsbrauch des Altertums das Zeichen, daß ein erworbener Gegenstand rechtmäßig dem neuen Eigentümer gehört. Dazu schreibt Albert von der Kammer:

> »So ist es auch mit dem Gläubigen. Erkauft durch das Lösegeld des kostbaren Blutes Jesu Christi, ist er jetzt ein Schaf Christi und Gottes unverletzbares Eigentum, auf das Gott Sein Eigentumssiegel gedrückt hat. Obgleich wir inmitten der Welt des Unglaubens gehen und stehen, gehören wir ihr doch nicht mehr an, sondern sind eines anderen geworden, ›des aus den Toten Auferweckten‹, dessen Siegel wir jetzt tragen. (…)
> Sobald ein Beamter das Staats- oder Gerichtssiegel einem Gegenstand aufdrückt, ist der Gegenstand für jeden anderen unantastbar. So sind auch wir Sein unverletzliches Eigentum. Die Macht eines Staates mag nicht hinreichen, die Unverletzbarkeit seines Siegels zu schützen; der aber uns versiegelt hat *auf den Tag der Erlösung,* dessen Macht reicht aus, jedes Schaf bis zum Tag der Erlösung zu bewahren.«[3]

Wir sind als Gläubige *in Christus;* wir sind mit Ihm versetzt in die Himmelswelt (Eph. 2,6), ja, unser Leben ist »verborgen mit dem Christus in Gott« (Kol. 3,3) – wie könnte uns da der Satan angreifen oder gar beherrschen? Das Wort Gottes sagt uns, daß der Böse einen aus Gott Geborenen nicht willkürlich antasten kann (1. Joh. 5,18). Jede Einwirkung des Satans auf ein Kind Gottes ist nur möglich, wenn Gott selbst sie aus erzieherischen Gründen zuläßt (vgl. Hiob, Lk. 22,31f.) oder wenn der Gläubige dem Feind selbst durch Aberglauben, Öffnung für Irrgeister oder Verharren in Sünde dazu Raum gibt.

Ein wiedergeborenes Gotteskind kann nicht »besessen« sein

Christus, der König der Könige, ist in uns – wo Er, der Herr der Herrlichkeit, Seine Königsherrschaft im Leben eines wahren Gotteskindes aufgerichtet hat, da kann kein Dämon mehr herrschen oder Kontrolle ausüben. *Die vielfach vertretene Lehre, nach der ein Gotteskind »besessen« sein könnte, ist daher irreführend und falsch. Besessenheit ist nach den Aussagen der Heiligen Schrift nur bei nicht wiedergeborenen Sündern möglich.*

Genauso ist es unbiblisch und irreführend, von einer »Innewohnung« von Dämonen bei Gläubigen zu sprechen. Wenn der Heilige Geist in einem Menschen wohnt, kann dieser nicht von Dämonen bewohnt sein. Der Tempel Got-

tes kann nicht zugleich ein Tempel von bösen Geistern sein (vgl. 1. Kor. 3,16; 1. Kor. 6,11.19).

Wohl spricht das Wort Gottes von der ernsten Möglichkeit, daß Gotteskinder Gemeinschaft mit Dämonen haben (1. Kor. 10,20) und einen falschen Geist »empfangen« können (2. Kor. 11,4). Beides ist nach unserer Überzeugung in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung der Fall, wie auch die erschreckende Tatsache, daß Gotteskinder durch leichtfertige Öffnung für einen falschen Geist zum Sprachrohr für dämonische Botschaften werden können (vgl. 1. Kor. 12,3; 2. Thess. 2,2: eine irreführende Botschaft in der Gemeinde erfolgte »durch Geist«).

Von der Gesamtaussage der Bibel her ist es am zutreffendsten, davon zu sprechen, daß Gläubige sich für das Wirken falscher Geister öffnen und ihnen Raum geben können; es wäre jedoch falsch und irreführend, von einer Innewohnung oder gar Besessenheit auszugehen. Zwar mag es in Ausnahmefällen auch bei Gotteskindern, die dem Feind durch schwere Sünden, Auslieferung des Willens oder Öffnung für falsche Geister o. ä. starke Einwirkungsmöglichkeiten gegeben haben, zu Symptomen kommen, die denen Besessener ähneln, aber dennoch darf man diese Wirkungen des Feindes nicht als Besessenheit deuten oder behandeln.

Entweder ein Mensch steht unter der Herrschaft Satans – dann ist er ein Kind der Finsternis und muß sich bekehren, um frei zu werden. Oder ein Mensch steht unter der Herrschaft Jesu Christi – dann ist er ein Kind des Lichts und kann durch Buße und gläubiges Erfassen seiner Stellung in Christus frei werden. Bei einem Kind Gottes kann der Feind nur in Teilbereichen des Lebens und nur begrenzt Kontrolle ausüben; die wahre Herrschaft über das Leben eines Gotteskindes liegt in der Hand seines Herrn.

Ein Gläubiger, der eine klare Abkehr von seinen Sünden vollzogen hat und in der Heiligung lebt, kann vom Feind nicht wirklich angetastet, willkürlich angegriffen oder beherrscht werden. Er ist völlig beschützt und bewahrt durch seinen Erlöser und Herrn. Dies bedeutet allerdings nicht, daß er vor allen *Versuchungen* und *Anfechtungen* bewahrt würde – diese Angriffe des Feindes gehören vielmehr zur Glaubenserziehung eines jeden Gotteskindes, und der Herr Jesus erspart sie uns nicht, sondern trägt uns durch sie hindurch und lehrt uns, in ihnen zu überwinden.

Christus hat uns von allen Flüchen und Anrechten des Feindes erlöst

Es ist völlig unbiblisch und zerstörerisch, wenn falsche Lehrer behaupten, ein Gotteskind sei noch unter dem Bann von Flüchen oder okkulten »Belastungen« seiner Voreltern, die alle einzeln erkannt und »gelöst« werden müßten. Das Wort Gottes lehrt uns, daß wir *erlöst worden sind* von unserem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel mit dem kostbaren Blut Jesu Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken (1. Petr. 1,19). Für die Schuld unserer Väter gilt wie für unsere eigenen Okkultsünden vor der Bekehrung: »Aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres

Gottes« (1. Kor. 6,11); »Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden« (2. Kor. 5,17 – Sch).

Alle Anrechte des Feindes sind durch das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi am Kreuz getilgt und unwirksam gemacht – es sei denn, der Gläubige hat sich von bestimmten Sünden, okkulten Fähigkeiten oder Praktiken nicht klar und bewußt abgewandt, sondern hält noch an ihnen fest; in diesem Fall bedarf es aber lediglich einer klaren Abkehr, um die Erlösung auch für diese Punkte wirksam zu machen und dem Feind jegliche Einwirkung zu verwehren. Grundsätzlich gilt für jeden wahren Gläubigen:

> »Auch euch, die ihr durch eure Übertretungen und den unbeschnittenen Zustand eures Fleisches einst tot waret, auch euch hat Gott zusammen mit ihm [Christus] lebendig gemacht, indem er uns alle Übertretungen aus Gnaden vergeben hat, dadurch, daß er den durch seine Satzungen gegen uns lautenden Schuldschein, der für unser Heil ein Hindernis bildete, ausgelöscht und ihn weggeschafft hat, indem er ihn ans Kreuz heftete. Nachdem er dann die [dämonischen] Mächte und die Gewalten völlig entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich zur Schau und triumphierte in ihm [Christus] über sie [= er führte sie im Triumphzug mit sich].« (Kol. 2,13-15 n. Me)

Prei sei unserem Herrn Jesus Christus! Dieser Sieg über den Feind und seine Mächte, diese unsere Befreiung *ist bereits vollbracht; ist am Kreuz für uns errungen worden*. Das sind geistliche Tatsachen, die vor Gott gelten und die auch der Feind anerkennen muß. Aber auch wir müssen diese vollbrachte Befreiung im Glauben annehmen und unsere Stellung in Christus durch alle Anfechtungen hindurch bewahren und verteidigen, sonst werden wir in der Praxis ihre Segnungen und Vorrechte nicht im vollen Umfang erleben und genießen können. Denn der Feind kann und darf unseren Glauben prüfen und versuchen, uns aus unserer Glaubensstellung herauszulocken; das ist Teil von Gottes Erziehungsplan für uns.

Wie der Feind Gläubigen die Freiheit rauben kann

Der Feind kann uns den Genuß unserer völligen Befreiung in Christus auf zwei Wegen rauben: Der eine Weg besteht in der *Verführung zur Sünde und zum Verharren in ihr;* auf diese Weise verliert ein Gotteskind die Vorrechte der beständigen Gemeinschaft mit Christus, Seinen Frieden und Schutz; es gewährt dem Feind Einwirkungsmöglichkeiten und kann zum Ziel dämonischer Angriffe werden.

Es ist in diesem Sinn auch Sünde, und zwar eine besonders gefährliche, wenn ein Gläubiger sich dem Einfluß und Wirken eines falschen Geistes öffnet, wie es in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung der Fall ist. In diese Bewegung hineinzugehen und ihre »Geistestaufe« zu empfangen bedeutet Gemeinschaft mit Dämonen zu haben. Diese Sünde gibt dem Feind weitergehende Einwirkungsmöglichkeiten wie religiöse Wahnideen, Lästergedanken, Selbstmordgedanken, Depressionen usw. bis hin zu Manifesta-

tionen, die an Besessenheit erinnern. Daher sind gerade solche schwarmgeistig beeinflußten Gläubigen öfters Kandidaten für einen »Befreiungsdienst«, der sie nur umso tiefer verstrickt.

Der andere Weg besteht darin, daß der Feind Gotteskindern durch *falsche Lehren den Blick für ihre völlige Erlösung in Christus raubt*, sie zum abergläubischen Starren auf ihn verführt, so daß sie seine Macht überschätzen und durch Unglauben zu Opfern seiner Einwirkungen werden.

Genau das ist die Taktik des Widersachers bei der Irrlehre des »Befreiungsdienstes«. Er verdunkelt den Gläubigen ihre vollbrachte Erlösung und Befreiung in Christus und spiegelt ihnen vor, daß sie erst noch »Befreiung« bräuchten. Er verführt sie, nicht mehr mit ihrem Herrn Jesus Christus, Seinem vollkommenen Sühnopfer und Seiner Macht zu rechnen, sondern mit der Macht und Herrschaft des Feindes in ihrem Leben.

Solchermaßen irregeführte Gläubige schauen nicht mehr glaubensvoll auf Christus, sondern auf die Symptome und Wirkungen, die der Feind inszeniert, auf die bösen Geister, die angeblich überall und in allem, besonders in ihnen selbst, stecken. Solcher Aberglaube ist Sünde und gibt dem Feind erst recht Einwirkungsmöglichkeiten. Wer diesen Irrlehren glaubt, verliert seine in Christus geschenkte Freiheit immer mehr; er erkennt nicht mehr den biblischen Weg, satanischen Belästigungen zu widerstehen (Jak. 4,7f.) und wird ein Opfer teuflischer Verwirrungs- und Zermürbungstaktik.

2. *Der von Gott zugelassene Handlungsspielraum des Widersachers*

Manche Gläubige lassen sich von falschen »Befreiungs«lehren einfangen, weil sie keine klare, biblisch gegründete Vorstellung von dem durch Gott zugelassenen Handlungsspielraum des Feindes in ihrem Leben haben. Sie haben Angst, von Dämonen belastet oder gar besetzt zu sein, wo sie in Wahrheit Anfechtungen ausgesetzt sind, die zu einem normalen Glaubensleben dazugehören und von Gott dazu gebraucht werden, uns zur Wachsamkeit und Heiligung zu erziehen und unseren Glauben zu stärken.

Das Wort Gottes zeigt uns, daß der Feind unter der Zulassung Gottes die Gläubigen auf drei Weisen angehen darf – wobei er klare, von Gott gesetzte Grenzen beachten muß (vgl. Hi. 1,12; 2,6; Lk. 22,31f.; 1. Kor. 10,13): durch *Angriffe* gegen uns (Luther prägte dafür den Begriff »Anfechtungen«), durch *Versuchung zur Sünde* und durch *betrügerische Irreführung*. Alle drei Methoden des Widersacher wollen wir kurz näher betrachten.

a) Anfechtungen bzw. Angriffe

»Seid nüchtern, wachet! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne. Dem widersteht

standhaft durch den Glauben, da ihr wißt, daß dieselben Leiden sich an eurer Bruderschaft in der Welt vollziehen« (1. Petr. 5,8f.).

Der Feind darf Gläubige in bestimmten Situationen angreifen, sie in äußerliche und innere Bedrängnis bringen, wie wir an Hiob, aber auch an Paulus besonders deutlich sehen.

Jede solche Anfechtung hat zwei Seiten, und wir müssen darauf achten, von welcher Seite wir sie ansehen. *Der Feind verfolgt dabei das Ziel, uns zu Fall zu bringen; aber Gottes Ziel ist das Wachstum und die Bewährung unseres Glaubens*. Wenn wir die Anfechtungen treu und gehorsam, im Glauben durchstehen, dann wird der Ausgang nach dem Wort Josephs sein: »Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen« (1. Mo. 50,20).

Wenn uns der Feind jedoch einmal zu Fall gebracht hat, dürfen wir wieder aufstehen, uns reinigen und vom Herrn stärken lassen und von Ihm lernen, zu überwinden. Das ist Gottes Erziehungsziel mit uns, wenn Er uns den Anfechtungen aussetzt: Wir sollen lernen, Überwinder zu werden im Aufblick zu Jesus Christus, der für uns überwunden hat.

Anfechtungen können durch Menschen erfolgen (Widerstand und Angriffe, Verleumdungen, Intrigen, Tätlichkeiten, Verfolgungen), aber auch durch böse Geister (Lästergedanken, manche Zustände von Angst, Depression, Verwirrung, Zweifel, Schwächung, manchmal auch körperliche Krankheiten). Den unmittelbaren Angriffen der Dämonen sollen wir entschlossen widerstehen, wozu uns die Waffenrüstung Gottes gegeben ist (Jak. 4,7; Eph. 6,10-17). Das bedeutet z. B. perverse und lästerliche Gedanken, die der Feind in unser Denken senden will, klar abzuweisen und nicht anzunehmen; Ängsten, Depressionen, Krankheiten usw. im Glaubensgebet und Festhalten an den Verheißungen Gottes zu begegnen, uns im Glauben auf das Wort Gottes zu stellen und unsere Stellung in Christus bewußt einzunehmen.

Angriffe von Menschenseite müssen wir oft einfach erdulden und durch die Liebe und Sanftmut Jesu Christi überwinden, wobei das gläubige Gebet zu Gott, daß Er die dahinterstehenden Pläne und Absichten des Feindes zunichtemachen möge, nicht fehlen darf (vgl. Jak. 1,12; 1. Thess. 3,1-8; 1. Petr. 1,6f.; 1. Petr. 2,19; 1. Petr. 4,12-19; 2. Thess. 3,2; Rö. 15,30f.; Hebr. 13,18f.). Wesentlich ist, daß wir in der Anfechtung eine Haltung der demütigen Unterwerfung unter den allmächtigen Gott und Seinen heiligen Willen bewahren, daß wir die Anfechtungen aus Seiner Hand nehmen und Ihm vertrauen, der alle unsere Wege lenkt, der uns befestigen und vor dem Bösen bewahren wird (2. Thess. 3,3), der uns durchträgt und einen guten Ausgang aus der Anfechtung schenken wird (vgl. 1. Petr. 5,6f.; Jak. 4,4-10; 2. Kor. 12,7-10; 1. Kor. 10,13).

Dann wird die böse Absicht Satans, uns zu Unglauben, Murren, Rebellion und fleischlicher Selbsthilfe zu verführen, zunichte werden – nicht umsonst hat uns das Wort Gottes hier die Wüstenwanderung des Volkes Israel als warnendes Vorbild vor Augen gestellt! Die Frucht der Anfechtung für uns wird dann Bewährung im Glauben, Reifung und zuletzt der Siegeskranz sein (vgl. Jak. 1,2-4.12; Offb. 2,10).

b) Versuchung zur Sünde

»Entzieht euch einander nicht, außer nach Übereinkunft eine Zeitlang, damit ihr euch dem Fasten und dem Gebet widmen könnt, und kommt wieder zusammen, *damit euch der Satan nicht versucht,* um eurer Unenthaltsamkeit willen« (1. Kor. 7,5 – revSch).

Der Feind wirkt unter Gottes Zulassung als Versucher und Verführer zur Sünde (vgl. Mt. 4,3; 1. Thess. 3,5); durch ihn werden wir geprüft, damit offenbar wird, was in unseren Herzen ist. In Jak. 1,13-15 gibt uns das Wort Gottes eine wichtige Lehre zu diesem Thema. Gottes Wort stellt heraus, daß letztlich die sündige Natur des Menschen mit seinen fleischlichen Begierden für die Wirksamkeit der Versuchung verantwortlich ist (vgl. Mt. 15,18-20). Verschiedene Irrlehrer des »Befreiungsdienstes« machen für Sünden einseitig den Satan verantwortlich und leugnen damit die Verderbtheit des menschlichen Herzens und die Verantwortlichkeit des Menschen für die Sünde, die er tut. Wenn Christen an eine bestimmte Sünde gebunden sind, so sind dafür letztlich sie selbst verantwortlich, weil sie ihrem Fleisch mit seinen Begierden Raum gegeben und sich somit in Knechtschaft begeben haben (vgl. Gal. 5,13-25; Rö. 6,12-16). Keinesfalls darf man solche Sündenbindungen »innewohnenden Dämonen« zuschreiben.

Gottes Absicht mit der Versuchung ist, uns zu tieferer Buße und Reinigung von Sünden zu führen und uns stark zu machen, den uns in Christus geschenkten Sieg über die Sünde auch tatsächlich zu ergreifen und nach Kräften auszuleben. Gott selbst verführt nie zur Sünde (Jak. 1,13-15), aber Er läßt die Verlockung zur Sünde aus erzieherischen Gründen oder auch als Gericht zu.

Solche Versuchungen sind also Teil des uns von Gott verordneten Glaubensweges hier auf Erden; unser Herr Jesus wurde in allem versucht, und so begegnen auch Seinen Jüngern allerlei Versuchungen (Hebr. 2,18; 1. Petr. 1,6). Dabei dürfen wir jedoch wissen: »Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so daß ihr sie ertragen könnt« (1. Kor. 10,13; vgl. Hebr. 12,4-11). Sind wir einmal gefallen, so dürfen wir im Vertrauen auf das Sühnopfer Jesu Christi wieder aufstehen, klare Buße tun und die Reinigung durch das Blut Jesu empfangen (1. Joh. 1,7-10).

Wir dürfen lernen, in kindlichem Vertrauen auf die Kraft der vollkommenen Erlösung in Christus und in gottesfürchtigem Gehorsam zu widerstehen, und wir dürfen das Wort für uns annehmen: »Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat!« (Rö. 8,37 – Sch), und: »Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu retten« (2. Petr. 2,9).

c) Verführung durch betrügerische Geister

Diese Taktik satanischer Versuchung ist die raffinierteste und wohl auch gefährlichste. Sie ist im besonderen in der Endzeit ausgeprägt. Der Vater der Lüge versucht, durch falschgeistige Erlebnisse und Offenbarungen (Visio-

nen, Stimmen, Wunder, Prophetien, Hellseherei) sowie durch unbiblische Irrlehren, die von Dämonen inspiriert sind, den gesunden Glauben der Gotteskinder zu verderben und zu untergraben (vgl. Kol. 2,18; 2. Kor. 11,14; 1. Tim. 4,1). Er zerstört die Einfalt und Lauterkeit des Glaubens (2. Kor. 11,3), indem er das Herz von Gläubigen abwendet von dem wahren Jesus Christus und seine Aufmerksamkeit auf einen falschen Jesus und seine Botschaften, Visionen und Krafttaten lenkt.

Durch falsche Lehren entzieht der Feind den Gläubigen, die sich verführen lassen, den Felsengrund ihres ganzen Glaubenslebens: die Heilige Schrift als Gottes geoffenbarte Wahrheit. Eine solche Verführung ist jedoch auf Dauer nur bei denen möglich, die dieser Wahrheit in gewissem Maß untreu und ungehorsam wurden, »die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit« (2. Thess. 2,12).

Solche Christen – wahre Gläubige und Scheingläubige – wird es nach den Aussagen der Bibel gerade in den letzten Tagen viele geben, die »die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden« (2. Tim. 4,3f.). Wer aber der ernüchternden, demütigenden, zur Buße rufenden Wahrheit der Bibel ausweichen will, um sich schwärmerischen Höhenflügen und einem falschen »Über-Christentum« zuzuwenden, muß einen teuren Preis bezahlen.

Die betrügerischen Lehren des Feindes scheinen zwar sehr »geistlich«, »vollmächtig« und »erleuchtet«, aber wer sich ihnen öffnet, gerät in schwarmgeistige Verblendung; er wird bis zu einem gewissen Grad für die Wahrheit der Schrift blind. Das gilt natürlich nicht nur für pfingstlich-charismatische, sondern genauso für liberal-bibelkritische, feministische oder andere Irrlehren, die in der Gemeinde Fuß zu fassen suchen. Solche Irrlehren sind ein gefährliches Gift, das jeder wahre Gläubige meiden sollte wie die Pest, denn es vermag den gesunden Glauben zu zerstören (2. Tim. 2,18).

Erscheint Satan in der Anfechtung als brüllender Löwe, in der Versuchung als listige Schlange, so nimmt er in der Irreführung die Gestalt eines Engels des Lichts an, um falschprophetische Offenbarungen und Lehren von Dämonen in die Gemeinde zu schleusen. Sie verkehren das Wort Gottes und vermischen es mit verführerischen Lügen des Teufels, so daß letztlich ein Pseudo-Christentum entsteht, durch das Menschen vom wahren Glauben abgewendet werden sollen.

Daß der Feind auf diese Weise unter der Zulassung Gottes sein zerstörerisches Werk treiben darf, ist für viele Christen schwer verständlich und beunruhigend, und sie verschließen gern die Augen vor dieser Tatsache. Aber auch in dieser notvollen Erscheinung unserer letzten Zeit ist die Hand Gottes in Gericht und Gnade erkennbar; auch dadurch wird die Echtheit des Glaubens, die Liebe zur Wahrheit geprüft, und der allmächtige, gnädige Gott vermag Seine Auserwählten vor der Verführung zu bewahren (vgl. Mt. 24,24; 2. Thess. 3,3). Doch ist gegenüber dieser Art von Versuchung in besonderem Maß Wachsamkeit, Gottesfurcht, Beugung unter die Wahrheit des Wortes und auch eine feste Gründung im Wort Gottes nötig.

d) Versuchungen sind uns gegeben, damit wir sie überwinden

Der biblische Begriff, mit dem vor allem die beiden ersten Arten satanischer Aktivität benannt werden, ist *peirasmos,* zu deutsch »Prüfung, Erprobung; Versuchung; Anfechtung«. Der Grundgedanke ist, daß der Widersacher ausprobieren darf, wie echt unsere Herzenshaltung vor Gott ist, wie klar unser Stand im Glauben und wie gerecht unser Wandel in Christus ist.

Dies führt uns in die Selbstprüfung und Buße, erhält uns wachsam und läßt uns reifen im Glauben und in der Heiligung, wenn unsere Herzensbeziehung zu unserem Herrn und Heiland stimmt. So tröstet das Wort Gottes in 1. Petr. 1,6f. auch uns, wenn es das göttliche Ziel der Anfechtungen und Versuchungen nennt: »Damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer erfunden wird als die des vergänglichen Goldes, das aber durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi«.

Wenn uns also Versuchungen und Anfechtungen widerfahren, brauchen wir nicht ängstlich auf den Widersacher zu starren und uns nicht verunsichern lassen (vgl. 1. Petr. 4,12f.), als habe der Feind irgendwelche Macht über uns oder müsse gar ausgetrieben werden. Diese Dinge sind Teil unseres Wandels als Christen; sie setzen auch keineswegs notwendigerweise voraus, daß wir dem Feind durch Sünden besondere Anrechte gegeben hätten (obwohl dies bei allen hartnäckigen und schweren Angriffen geprüft werden muß).

Wir haben über solche Versuchungen den Sieg in Christus und müssen lernen, ihn auch in der täglichen Lebenspraxis zu verwirklichen. Als Schutz gegen diese Angriffe, die sich besonders gegen unsere Gedanken- und Gefühlswelt richten – hat uns der Herr Seine göttliche Waffenrüstung gegeben:

> »Schließlich: Werdet stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke! Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt. Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen könnt.
> So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens. Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt. Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort.« (Eph. 6,10-17)

Gerade weil der Kampf gegen satanische Anfechtungen hauptsächlich in unseren Gedanken, unseren Gefühlen und unserem Willen ausgefochten wird, ist das *Wort Gottes* so entscheidend wichtig bei der Überwindung dieser Angriffe. Es stärkt und und überführt uns; es ermutigt uns und richtet unseren Glaubensblick immer neu auf unseren Herrn, »den Anfänger und Vollender des Glaubens« (Hebr. 12,2), es zeigt uns unsere Vorrechte in Christus und

lehrt uns Gerechtigkeit. Dieses kostbare Gotteswort in Lauterkeit und Glauben, in Gehorsam und Fleiß aufzunehmen und auszuleben ist ein entscheidender Faktor für unseren Sieg; es hat die Kraft, aufzuerbauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben (Apg. 20,32).

3. Die Rolle des Fleisches als Grundlage für Angriffe des Feindes

Bei allen seinen Aktivitäten gegen den Gläubigen knüpft der Widersacher an das Fleisch an, die alte menschliche Natur. Diese ist sozusagen seine Operationsbasis, weil der sündige alte Mensch von den Wesenszügen und der Gesinnung Satans geprägt und vergiftet ist. Obwohl die alte Sündennatur durch die Kraft der Erlösung in Christus grundsätzlich überwunden und abgetan ist, ist sie im Gläubigen noch vorhanden und kann wirksam werden, wenn er nicht im Glauben und im Geist wandelt (Gal. 5,13-25). Sie ist im Leib der gefallenen Schöpfung verwurzelt, durch den wir mit Adam verbunden sind, dem »Leib der Sünde« mit seinen Begierden und Lüsten.

In unserer geistlichen Beziehung Gott gegenüber ist der Leib der Sünde und unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben. Unserer Stellung nach sind wir nicht mehr »im Fleisch«, d. h. Sünder von Natur, sondern »im Geist« aufgrund der Wiedergeburt und Innewohnung des Heiligen Geistes (vgl. Rö. 8,8-15). Aber was unseren Wandel, unser alltägliches Leben hier auf Erden betrifft, so müssen wir das, was uns durch unsere geistliche Stellung in Christus gegeben ist, im Glauben und Gehorsam auch umsetzen und verwirklichen.

Unsere Verantwortung, das Fleisch im Kreuzestod Jesu Christi zu halten

Deshalb fordert der Apostel Paulus in Kol. 3,5-11 die Gläubigen unter Hinweis auf die Erlösung in Christus auf: »Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind« und: »Legt auch ihr das alles ab«, nämlich Zorn, Wut, Bosheit usw.

Der Sieg über die Sünde ist uns in Christus objektiv gegeben, aber er wirkt sich nicht automatisch aus, sondern muß im Glauben ergriffen und in der Kraft des Heiligen Geistes ausgelebt werden. Damit werden wir in einen Kampf gestellt, den Paulus in Gal. 5,17 schildert: »Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt.«

Hier sind wir selbst gefordert, hier liegt unsere Verantwortung für unser Leben in der Nachfolge: Wir können die uns in Christus geschenkte Freiheit zu einem Vorwand für das Fleisch mißbrauchen und immer wieder den Begierden des Fleisches nachgeben, so daß wir sündigen (Gal. 5,13), oder wir können in der Kraft des Heiligen Geistes das Fleisch überwinden auf-

grund der Wirksamkeit des Kreuzestodes Jesu Christi und der Kraft Seines Auferstehungslebens in uns: »Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen« (Gal. 5,16).

Wenn das Fleisch ungehinderte Entfaltungsmöglichkeit hat, dann ist die Auswirkung unweigerlich Sünde: »Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen« (Gal. 5,19-21).

Wir sehen im 1. Korintherbrief, daß wiedergeborene Gotteskinder, die fleischlich gesinnt waren, statt der Heiligung nachzujagen, fast alle diese Sünden begehen konnten. Und wie sieht es mit uns selbst aus? Wo geben wir dem Fleisch noch Entfaltungsmöglichkeiten, anstatt den Sieg Jesu Christi über die Sünde in Anspruch zu nehmen?

Der Mensch ist für seine Sünde verantwortlich und nicht irgendwelche Dämonen

All diese Fragen stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der unbiblischen »Befreiungs«lehre, die wir untersuchen wollen. Mit dieser Lehre ist nämlich vielfach die Auffassung verbunden, daß schwere oder hartnäckige Sünden wie Unzucht, Zornausbrüche oder Zauberei bei Gläubigen ihre Ursache in dämonischem Einfluß oder gar in der Innewohnung von Dämonen hätten. Der Weg zur Befreiung von solchen Sünden wird daher in einer Austreibung oder einem Vertreiben der verursachenden Geister gesehen.

Demgegenüber sagt die Heilige Schrift sehr deutlich, *daß solche Sünden ihre Wurzeln in der gefallenen menschlichen Natur, in der Bosheit des menschlichen Herzens haben. Der Mensch selbst ist für diese Sünden verantwortlich; er kann sie nicht irgendwelchen Geistern in die Schuhe schieben!* Hier wird ein verdeckter Humanismus, eine heimliche Rechtfertigung des Menschen deutlich, der selbst zu solchen Sünden scheinbar nicht fähig ist und für sie auch nicht zur Verantwortung gezogen werden will. Solche Lehren verleugnen letztlich die Verderbtheit der menschlichen Natur; indem sie den Menschen von seiner Verantwortung »entlasten« wollen, verbauen sie ihm den Weg zu wirklicher Befreiung.

Das Wort Gottes betont die Verantwortung des Menschen für die Sünde, die er tut, und es nennt die Wurzel des Übels ganz deutlich beim Namen. Nicht der Satan ist diese Wurzel, sondern unsere alte, gefallene sündige Natur: »Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen (…)« (Mt. 15,19f.).

Der biblische Weg zur Befreiung von Sündenbindungen besteht daher nicht in der Austreibung von »Unzuchts«- »Lügen«- oder »Kritik«geistern, sondern in gründlicher Herzensumkehr, im gläubigen Erfassen des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi, in der Erneuerung unserer Gesinnung und

einem bewußten Wandel im Geist. Wenn dies geschieht, dann können die Versuchungen zur Sünde, die der Feind an uns herantragen darf, überwunden werden, und dort, wo infolge unserer schuldhaften Verstrickung der Feind Möglichkeiten zu dämonischen Belästigungen und Einwirkungen hatte, werden diese weichen müssen.

Dort wo Christen infolge der Irrlehre der »Befreiung« die Schuld für ihre Sünden auf Dämonen abschieben wollen und nicht selbst die Verantwortung für sie vor Gott übernehmen, dort wo sie die Wahrheiten des Wortes Gottes über ihre alte Natur und über ihre neue Stellung in Christus verleugnen, indem sie sich angebliche innewohnende Geister austreiben lassen, werden sie die Sünden nicht wirklich überwinden können, sondern sich in zusätzliche Gebundenheiten verstricken.

Wenn ein Christ aber erkennt, daß er in Christus eigentlich Befreiung von Sündenbindungen und satanischen Belästigungen *bereits hat* und daher die Ursache für seine Gebundenheiten bei ihm selbst liegt, dann ist der Weg offen für eine echte und bleibende Befreiung, auch wenn dies längere Zeit dauern mag und vielleicht Prozesse der Reinigung und des Zerbruchs einschließt.

4. Ursachen für dämonische Einwirkungen bei Gläubigen

Wenn man von den oben dargelegten Aussagen der Bibel ausgeht, dann gibt es eigentlich nur zwei mögliche Ursachen dafür, daß ein Christ die in Christus gegebene völlige Befreiung aus dem Herrschaftsbereich des Satans nicht erlangt bzw. wieder verliert und es zu wirklichen dämonischen Einwirkungen kommt. Entweder war seine Abkehr von der Finsternis und von der Macht des Satans nicht tief und klar genug, so daß er noch an gewissen Sünden oder okkulten Bindungen im Grunde seines Herzens hängt, oder aber der Christ hat durch Unglaube, Aberglaube und Verharren in bestimmten Sünden den Feind in sein Leben eingelassen und sich freiwillig unter dessen Knechtschaft begeben.

Handelt es sich um einen wirklichen, von neuem geborenen Christen, dann ist jede Innewohnung von bösen Geistern oder gar Besessenheit unmöglich. In jedem Gotteskind wohnt der Heilige Geist, und wer mit dem Heiligen Geist versiegelt ist, kann nicht von einem anderen Geist bewohnt oder beherrscht werden. Allerdings können böse Geister auch wahre Gläubige über das »normale« Maß der Anfechtung und Versuchung hinaus beeinflussen, belästigen und quälen, wenn diese ihnen durch Fehlverhalten das Recht dazu einräumen. Einige mögliche Einfallstore für solche dämonischen Einwirkungen sollen kurz aufgezählt werden:

1. *Unglaube und Aberglaube:* Wer im Unglauben in bezug auf die völlige Erlösung und seine Stellung in Christus lebt, wer die Wahrheiten des Wortes

nicht im Glauben festhält, den kann der Feind leicht einschüchtern und belästigen. Verschiedene magisch-abergläubische Auffassungen, die die Macht des Feindes in unbiblischer Weise überzeichnen, können ihm Einwirkungsmöglichkeiten öffnen. Dazu zählen gerade auch viele Lehren der »Befreiungs-Seelsorge«.

Wer also in dem Glauben lebt, bestimmte Krankheiten und Sünden seien von Dämonen verursacht, die in ihm wirken, kann durch solchen Aberglauben dem Feind Möglichkeiten geben, genau das durch Einwirkungen zu »bestätigen«. Ähnliches gilt für abergläubische Ängste vor Gegenständen und jede Form des magischen Denkens.[4]

2. *Verharren in der Sünde:* 1. Joh. 5,18 deutet an, daß es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Meiden der Sünde und der Zusicherung, daß der Feind ein Kind Gottes nicht antastet. Ein Verbleiben in Sünden wie etwa Lüge, Unversöhnlichkeit oder Unzucht, die Weigerung, über erkannten Sünden klare Buße zu tun, kann einen Christen sehr wohl unter dämonischen Einfluß bringen; er gibt damit dem Teufel Raum (Eph. 4,27).

Das muß sich nicht nur in Belästigungen und Nöten für den Betroffenen äußern; der Feind kann solche Menschen auch bis zu einem gewissen Grad gebrauchen und durch sie zerstörerisch wirken. Es mag also sein, daß durch einen in Sünde lebenden Christen ein unzüchtiger, lügnerischer, rebellischer Geist wirkt, der auch andere, ja eine ganze Gemeinde beeinflußt und befleckt.

Hochmut und Verblendung, Gebundenheiten und Zwänge können Folgen von Unbußfertigkeit sein; sie sind Ausdruck der Züchtigung Gottes für einen schlimmen, gefährlichen Herzenszustand, dessen ganzen Ernst wir aus Oberflächlichkeit und mangelnder Gottesfurcht heraus kaum noch zu erfassen vermögen. Doch das Wort bleibt gültig: »Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten« (Gal. 6,7).

3. *Passivität und Auslieferung des Willens:* »Wißt ihr nicht, daß, wem ihr euch zur Verfügung stellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht?« (Rö. 6,16). Im Zuge der endzeitlichen Verführung versucht der Feind immer mehr, durch Manipulation und Ausschaltung des Willens Kontrolle über Menschen zu bekommen.

Alle Arten von Meditation, »Entspannungs«- und »Atemübungen«, Hypnose, Trancezustände, autogenes Training, Yoga und Zen sowie eine Vielzahl von New-Age-»Bewußtseinstechniken« dienen letztlich dazu, den Willen und das Bewußtsein, die Selbstkontrolle des Menschen auszuschalten und ihn in eine willenlose, passiv-aufnahmebereite Haltung zu führen, in der er für dämonische Einwirkungen empfänglich wird.

Dasselbe gilt für den suggestiven Einfluß des pfingstlich-charismatischen Irrgeistes, der ebenfalls durch gruppendynamische Wirkungen und hypnotische Anziehung versucht, die Ausschaltung von Bewußtsein und Willen seiner Anhänger zu erreichen.

Während der Geist Gottes die bewußte Persönlichkeit des Menschen respektiert und in seinem Wirken gerade Herz, Gewissen, Bewußtsein und

Willen des Menschen anspricht, ist es ein Charakteristikum dämonischer Geister, daß sie den Willen des Menschen umgehen und vergewaltigen (vgl. 1. Kor. 12,2), daß sie aus dem Dunkel des »Unterbewußtseins« wirken und passive Unterwerfung unter ihren Willen fordern. Im Zuge der endzeitlichen Unterwanderung der Gemeinde Jesu gibt es immer mehr solche dämonischen »Bewußtseinstechniken« auch unter christlichem Tarnmantel.[5] Die verderbliche Wirkung ist jedoch die gleiche geblieben, und alle solchen Praktiken sollten als Sünde bekannt und abgelegt werden.

4. *Empfang eines verführerischen Geistes:* Öffnet sich ein Christ bewußt einem verführerischen Irrgeist, wie es vor allem in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung der Fall ist, so kommt er dadurch in Gemeinschaft mit Dämonen und unter ihren verstärkten Einfluß. Die Bibel sagt uns, daß ein wiedergeborener Christ einen anderen, betrügerischen Geist empfangen (2. Kor. 11,4) und auf seine Lehren und Offenbarungen achten kann (1. Tim. 4,1). Das ist, auch wenn es aus Unwissenheit und Täuschung heraus geschieht, ganz klar Sünde.

Zwar gilt auch hier, daß bei wiedergeborenen Christen nicht von »Besessenheit« gesprochen werden darf; aber ein solcher irregeführter Christ räumt einem dämonischen Geist große Einflußmöglichkeiten auf sein Herz und sein Leben ein, ja, er unterwirft ihm seinen Willen und folgt blindlings seinen Impulsen und Offenbarungen, in der irrigen Annahme, es handele sich um den Heiligen Geist.

Die Folgen sind in manchen Fällen ähnlich wie bei anderen okkulten Einflüssen: Es treten Lästergedanken, unreine Zwangsvorstellungen oder Phantasien, Selbstmordgedanken oder Hellseherei auf. Es kommt zu einer Beeinträchtigung und Verfälschung des Glaubenslebens, nicht selten zum Verlust der Heilsgewißheit und zu geistlicher Blindheit.

5. *Nicht bereinigte okkulte Verstrickungen:* Es mag auch bei Gläubigen vorkommen, daß sie sich von gewissen okkulten Verstrickungen ihrer ungläubigen Vergangenheit nicht klar abgekehrt haben, so daß der Feind hierüber noch gewisse Wirkungsmöglichkeiten hat, oder daß sie sich nach ihrer Bekehrung noch in okkulte Praktiken verstricken ließen – etwa Pendeln, Augendiagnostik, Homöopathie u. ä. Auch das kann dem Feind Möglichkeiten zur Einwirkung geben.

Menschen, die sich in pfingstlich-charismatischen Kreisen bewegen, können über verschiedene Praktiken in okkulte Verstrickungen kommen: durch Handauflegung und »Ruhen im Geist«, durch hellseherische »Offenbarungen«, denen Glauben geschenkt wurde, durch Geistheilungen, durch »Dämonenaustreibungen« und magische »Glaubens«techniken wie »In-Existenz-Sprechen« usw.

All dies ist jedoch für Gläubige kein Grund zur Angst oder zur Bedrückung. Kraft der Erlösung in Christus gibt es für alle solchen Einwirkungen des Bösen Befreiung – und zwar nicht durch ein Austreiben von Geistern, sondern durch Buße und Glauben.

5. *Die Dämonenaustreibungen des Herrn und Seiner Apostel*

Vielfach werden die Dämonenaustreibungen bei Gläubigen mit dem Argument gerechtfertigt: »Aber es steht doch in der Bibel! Der Herr fordert uns doch auf, Dämonen auszutreiben!« Das leuchtet bei oberflächlicher Betrachtung manchem ein. Die Wahrheit finden wir, wie so oft bei der Prüfung schwarmgeistiger Irrlehren, erst dann, wenn wir die heilsgeschichtlichen Unterscheidungen in der Heiligen Schrift beachten. Wir müssen die Heilszeit des alten Bundes mit Israel, die Verkündigung des messianischen Königreiches in Israel durch den Herrn Jesus und Seine Apostel und die neue Heilszeit der Gemeinde deutlich unterscheiden, sonst geraten wir in Verwirrung und Unklarheit.

Jesus Christus selbst macht deutlich, daß die Dämonenaustreibungen in Israel ein messianisches Zeichen waren: »Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen« (Mt. 12,28). Es ging also um ein *Zeichen,* eine symbolische Handlung, die auf eine Botschaft verwies, auf das Evangelium des anbrechenden Gottesreiches für Israel und die Offenbarung des Messias. Diese Botschaft sollte sichtbar bekräftigt werden – das ist auch der Grund, weshalb die Besetzung durch die Dämonen und die folgende Austreibung *sichtbar und hörbar* waren, während in der Heilszeit der Gemeinde die bei einer Bekehrung erfolgende Befreiung von Dämonen in aller Regel von außen nicht wahrgenommen werden kann.

In Israel wurden die Dämonenaustreibungen ausschließlich an Ungläubigen vorgenommen und waren nicht direkt mit Glauben und Errettung verbunden. Die allermeisten solchermaßen befreiten Israeliten, so müssen wir aus der Bibel schließen, blieben im Unglauben und bekehrten sich nicht wirklich vom Satan zu Christus, worauf der Herr in Seinem Wort von der Rückkehr unreiner Geister anspielt (Mt. 12,43-45).

Der Auftrag des Herrn, das Evangelium des Reiches zu predigen und in Verbindung damit Wunderzeichen zu tun, darunter auch Dämonenaustreibungen, bezieht sich eindeutig auf Israel und nicht auf die Gemeinde. Er erging auch nicht an alle damaligen Jünger, sondern nur an die zwölf Apostel und später an die siebzig weiteren Ausgesandten.

Der eindeutige Bezug zu Israel wird besonders in Mt. 10,5-15 deutlich, wo der Herr Seinen Auftrag mit den Worten einleitet: »Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel« (Mt. 10,5f.). Auch die anderen in diesem Zusammenhang ergangenen Anweisungen des Herrn werden von denen, die den Auftrag der Dämonenaustreibung für die Gemeinde und für sich selbst in Anspruch nehmen, bezeichnenderweise nicht konsequent eingehalten (vgl. Mt. 10,8b-15; Mk. 6,7-13; Lk. 9,1-6; Lk. 10,1-12).

Als ein Wunderzeichen zur Bekräftigung des neu geoffenbarten Wortes Gottes finden wir das Ausfahren von Dämonen auch außerhalb Israels bei dem Apostel Paulus (Apg. 16,18; Apg. 19,12), aber es trägt offenkundig

einen anderen Akzent als in Israel: es wird nicht allgemein und gegenüber allen befohlen oder praktiziert.

In den Briefen, der Apostellehre für die Gemeinde, findet sich keine einzige Anweisung über das Dämonenaustreiben, weder in bezug auf Ungläubige noch in bezug auf Gläubige. Wenn das Wort Gottes von bekehrten Heiden spricht, die in Dämonie verwickelt waren (vgl. die Neubekehrten zu Ephesus, Apg. 19,18-20; die Korinther, 1. Kor. 6,9-11; 12,1-3), dann wird nirgends ein »Befreiungsdienst« erwähnt, sondern die Befreiung als durch Umkehr und Glauben an Christus gegeben dargestellt. Dank der in der Evangeliumsverkündigung wirksamen Kraft des Wortes vom Kreuz (vgl. Rö. 1,16; 1. Kor. 1,18) und dem vollbrachten Sieg über alle Finsternismächte ist die Dämonenaustreibung bei Ungläubigen unnötig und unbiblisch; sie lenkt nur vom wahren Evangelium ab.

Was aber die Gläubigen betrifft, so findet sich in der ganzen Bibel kein einziger Fall, wo bei einem wiedergeborenen Gotteskind Dämonen ausgetrieben worden wären! Die Dämonenaustreibung bei Gläubigen ist ein unbiblischer Irrweg, der die vollbrachte Erlösung und Befreiung von aller Macht der Finsternis in Christus verdunkelt und in Zweifel zieht, der von der Siegesmacht und Herrlichkeit des auferstandenen Herrn ablenkt und dem Feind einen Einfluß und eine Wirkungsmöglichkeit zuschreibt, die er in Wahrheit gegenüber Kindern Gottes nicht besitzt.

B. Die gefährlichen Folgen des unbiblischen »Befreiungsdienstes«

Wir haben gesehen, daß der »Befreiungsdienst« eine Form der Seelsorge ist, die den Lehren des Wortes Gottes widerspricht und weder notwendig noch wirksam ist. Es muß jedoch auch auf die besondere Gefährlichkeit dieser schwarmgeistigen Praxis hingewiesen werden. Wie alle irreführenden Lehren, die aus der bösen List des Verführers stammen, ist auch die Irrlehre des »Befreiungsdienstes« nicht nur einfach falsch, sondern sie hat böse, für Gläubige gefährliche Früchte. Es ist daher nicht nur eine Ansichtssache, wie wir zu ihr stehen; jeder bibeltreue Gläubige sollte sich gründlich mit ihr auseinandersetzen, sie verwerfen und aktiv bekämpfen.

1. Der sündhafte Eingriff in die Geisterwelt

Die sündhafte Verfehlung, die dem »Befreiungsdienst« zugrundeliegt, *besteht in einem eigenmächtigen, vom Wort Gottes nicht gedeckten Eingriff in den Machtbereich der bösen Geister*. Der »Seelsorger« wendet sich an

Dämonen und spricht sie persönlich an; er gibt ihnen Befehle und stellt ihnen womöglich Fragen.

Eine solche eigenmächtige Kontaktaufnahme und Einwirkung auf böse Geister ist uns durch Gottes Wort streng untersagt. *Die »Befreiungs«praxis läuft im Grunde auf Geisterbeschwörung, Zauberei und Spiritismus in christlichem Gewand hinaus.* Solche Praktiken, verbunden mit fromm-abergläubischen Lehren über die angebliche Macht von Dämonen über Gotteskinder, geben dem Widersacher erst recht die Möglichkeit, einzugreifen und sich bei einer »Befreiung« kräftig und listig zu offenbaren, was dann wiederum von den verblendeten Okkult-Seelsorgern als Beweis einer angeblichen »Besessenheit« bzw. Belastung gewertet wird. Damit entsteht ein wahrer »Teufelskreis«, in dessen Verlauf der Hilfesuchende oft immer stärker von dämonischen Belästigungen heimgesucht wird und die »Austreibungs«versuche immer mehr ausgeweitet werden.

Diese Zusammenhänge werden auch von einzelnen besonneneren Charismatikern gesehen, und es erheben sich warnende Stimmen gegen solche Praktiken. Peter Kierner schreibt:

> »An wiedergeborenen Gotteskindern darf kein ›Befreiungsdienst‹ durchgeführt werden. Hier kann – laut biblischer Aussage – keine ›Besetzung‹ vorliegen. Wer es dennoch praktiziert, greift in die unsichtbare Welt der Geister ein und berechtigt dadurch die Dämonen, zu erscheinen. Sie werden kommen, durch Gebärden und Stimmen auf sich aufmerksam machen und den Hilfesuchenden durch Lügen verführen. Ich kann nur eindringlich warnen und herzlich bitten: *Finger weg von solchen unbiblischen Praktiken!* Gott hat verboten, mit der unsichtbaren Welt Kontakt aufzunehmen. Deshalb muß diese Parallele im Vergleich zwischen ›Spiritismus‹ und ›Befreiung‹ von Dämonen in Wiedergeborenen sehr, sehr ernst genommen werden.«[6]

Kierner trifft sogar die für einen Charismatiker ungewöhnlich klare Feststellung: »Die Erkenntnis, daß wiedergeborene Christen von Dämonen besetzt sein können, kommt weder aus der Heiligen Schrift noch aus einer Inspiration des Heiligen Geistes. Diese Botschaft verbreitet der satanische Geist der Verführung.«[7]

2. *Die zerstörerischen Auswirkungen der Dämonenaustreibung auf die Beteiligten*

Die Frucht einer solchen irrgeistig inspirierten »Seelsorge« ist keine echte Befreiung, sondern eine tiefere Verstrickung in die Machenschaften der Finsternis; sie bedeutet in vielen Fällen für die Hilfesuchenden, obwohl die »Befreier« das sicherlich nicht beabsichtigen, Seelenverführung und Seelenquälerei.

Auf die gefährlichsten Folgen des »Befreiungsdienstes« soll im folgenden noch eingegangen werden.

a) Geistliche Entmündigung statt echter Buße

Weil die meisten »Befreiungs-Seelsorger« Sünden und Bindungen im Leben der Hilfesuchenden einseitig mit dem Wirken von Dämonen erklären, lenken sie von der eigentlichen Wurzel, der alten Sündennatur, ab und hindern die Hilfesuchenden daran, ihre eigene Verantwortung für diese Sünden und den Weg zu echter Befreiung klar zu erkennen. *Die schwarmgeistige »Befreiung« von angeblich innewohnenden Dämonen wird zum Ersatz für echte, tiefgehende biblische Buße*. Ein ganz entscheidender Schritt zu echter »Gesinnungsänderung« und Befreiung, nämlich das gläubige Erfassen und Festhalten der vollkommenen Erlösung, die uns in Christus bereits gegeben ist, wird durch die falschen Lehren geradezu verhindert.

Auf diesem falschen Weg kann der Hilfesuchende nicht von seiner Sündenbindung loskommen. Wenn die Grundlage für dämonische Einwirkungen nicht durch klare biblische Buße beseitigt wurde, ist das Ergebnis von »Austreibungen« nur, daß neue »Belastungen« zu den alten hinzukommen bzw. diese ersetzen. Wo hingegen in der »Befreiungs-Seelsorge« echte, bleibende Befreiungen geschehen, so ist das nicht auf die »Austreibung« von Dämonen, sondern auf die Aufrichtigkeit und klare Buße der Hilfesuchenden und das Erbarmen Gottes zurückzuführen.

Wenn der Hilfesuchende nicht seine eigene Verantwortung vor Gott für die Sünden und dämonischen Verstrickungen erkennt, sondern sie bewußt oder unbewußt auf die Dämonen abschiebt, muß er für diese verkehrte Haltung einen teuren Preis bezahlen. Er bleibt nicht nur in seinen Bindungen gefangen; er kommt auch in weitere Bindungen hinein: in eine krankhafte und ungeistliche Abhängigkeit von »Befreiungs-Seelsorgern«, die für ihn stellvertretend handeln sollen und ohne deren »Vollmacht« und »Offenbarungserkenntnis« für ihn keine Aussicht auf Hilfe besteht. So wird eine bestehende geistliche Unmündigkeit noch vertieft, und es besteht Gefahr, daß sich der Hilfesuchende immer mehr an Menschen klammert und zu einem »Dauer-Seelsorgefall« wird.

Solch eine Situation kommt andererseits oftmals der verkehrten, ichbezogenen fleischlichen Gesinnung mancher Hilfesuchenden entgegen, denen eine klare Buße und die Konsequenzen eines Lebens in Heiligung und Gehorsam auf diese Weise »erspart« bleiben und die bewußt oder unbewußt ein Leben in Gebundenheit dem schmalen Weg der biblischen Christusnachfolge vorziehen. Man darf nicht außer acht lassen, daß die Rituale der »Befreiungs-Seelsorge« solchen verkehrt gesinnten Menschen auch eine Befriedigung ihrer Geltungssucht oder eines seelisch-fleischlichen Wunsches nach Zuwendung verschaffen. Walter Nitsche schreibt dazu:

> »Mancher Ratsuchende umgeht durch die Okkult-Seelsorge die nüchterne, biblische Seelsorge und letztlich das Kreuz. So unterstützt diese unbiblische Seelsorge oftmals die Egozentrik solcher Ratsuchender. Nach entsprechenden Sitzungen erzählen diese oftmals bereitwillig

von besonderen Erfahrungen und Erlebnissen, fühlen sich plötzlich als etwas Besseres und stellen sich durch ihre Erzählungen unaufhörlich in den Mittelpunkt. Eine wieder nüchtern gewordene Glaubensschwester gab offen zu, wie sie es während solcher Seelsorge genossen hatte, von ›geistlichen‹ Brüdern umsorgt zu werden und im Mittelpunkt ihres Interesses zu stehen.«[8]

b) Zerrüttung des Glaubenslebens

Die falsche Lehre der »Befreiung« schreibt dem Feind viel mehr Anrechte und Einflußmöglichkeiten im Leben eines Gläubigen zu, als er eigentlich haben darf. Auf der anderen Seite verfälscht sie die wahre Stellung des Gotteskindes und leugnet die vollbrachte Befreiung, die jeder Gläubige in Christus bereits besitzt. Damit schwächt und verbiegt sie den Glauben der Hilfesuchenden und macht sie gegenüber den Listen und Angriffen des Feindes wehrlos. Die vom Feind selbst inspirierte Vorstellung, man habe als Gläubiger noch verschiedene Dämonen in sich wohnen und sei ihnen ohne einen »vollmächtigen Seelsorger« hilflos ausgeliefert, erzeugt zumindest schwere Nöte und Anfechtungen; sensiblere und im Glauben schwächere Opfer solcher »Seelsorge« können diese Lehren in massive Ängste und geistliche und seelische Zerrüttung bringen.

Der Hilfesuchende wird in der Praxis dazu verführt, sein Augenmerk immer mehr auf den Feind und seine »Manifestationen« zu richten statt auf den Erlöser Jesus Christus und Seinen vollbrachten Sieg. Ihnen wird ein falscher Glaube an die Macht des Feindes und eine verkehrte, abergläubische Erwartungshaltung eingeimpft, die den Einwirkungen des Widersachers die Türe erst richtig öffnet und es ihm ermöglicht, ein böses Verwirrspiel mit dem Betroffenen zu treiben. Der Teufel erhält damit eine Aufmerksamkeit und Ehre, die ihm absolut nicht zusteht.

Die Gefahr ist groß, daß bei dem Betroffenen eine abergläubisch-magische Sicht entsteht, die immer mehr mit dem Wirken des Widersachers rechnet und nicht mehr mit der vollbrachten Erlösung des Herrn. Solcher Unglaube und Aberglaube ist aber Sünde und kann zu einem wachsenden Einfluß des Feindes auf das Denken und Leben eines Christen führen.

In Verbindung mit solchen falschen Lehren tritt eine »fromme« Spielart des *magischen Denkens* auf, die recht weit verbreitet ist.[9] Dabei werden übernatürliche Wirkungen, Schutz oder Gefahr von bestimmten Formeln und Handlungen oder von »beseelten«, mit besonderen Kräften versehenen Gegenständen erwartet, statt von dem Herrn Jesus Christus. Die allermeisten Christen werden solche magisch-abergläubische Bräuche dort erkennen und ablehnen, wo sie sich im Katholizismus oder im Volksaberglauben äußern (Bekreuzigen, Rosenkranzbeten als Abwehrmagie gegen böse Geister, Aberglaube in bezug auf Vorzeichen, »beschützende« Gegenstände wie Kreuze, Weihwasser usw.).

Manche Gläubige sind sich jedoch nicht der Tatsache bewußt, daß auch einige Praktiken charismatischer und nichtcharismatischer »Befreiungsseel-

sorger« objektiv magisch-abergläubischen Charakter haben. Dazu zählt die Furcht vor »dämonisch verunreinigten« oder »wirksamen« Gegenständen, vor Flüchen oder okkulten Handlungen anderer, die angeblich über Gotteskinder noch Macht haben können.

Wer z. B. meint, er müsse ein Haus mit besonderen »Austreibungsgebeten« und unter magischer Anwendung des Blutes Jesu erst von Dämonen »freibeten«, wer meint, Okkultisten hätten mit ihren Zaubereien Macht über wahre Christen, wer meint, über gekaufte Gegenstände in eine okkulte Belastung hineinzukommen, ist im Grunde bereits einem fromm getarnten Aberglauben aufgesessen.

In der »Befreiungs-Seelsorge« verleitet die unbiblische Beschäftigung mit dem Feind zu einer Spielart weißer Abwehrmagie, die gefährliche Sünde und Verführung ist. Es ist interessant, daß dabei Charismatiker mit »evangelikaler« Vergangenheit bedenkenlos uralte magische Praktiken der katholischen Kirche übernehmen, weil sie sich angeblich durch »Erfahrungen« bzw. Aussagen von Dämonen als »wirksam« erwiesen haben. Man verwendet »geweihtes« Wasser oder Öl oder Kreuzeszeichen als »bannende« Mittel gegen böse Geister und scheut sich nicht, auch das Blut Jesu als ein magisches Abwehrmittel zu mißbrauchen, indem man Menschen oder Gegenstände mit ihm »besprengen« oder »reinigen« will (das Wort Gottes sagt dagegen, daß jeder wahre Christ *von Gott* einmalig und wirksam durch das Blut Jesu Christi gereinigt und mit ihm besprengt *ist!*).

Auch die unter Christen weitverbreitete Vorstellung, man sei vor dem Feind besser geschützt, wenn man sich »unter den Schutz des Blutes Jesu« stelle, und der Feind könne einen angreifen, wenn man das unterlasse, entspricht nicht dem Wort Gottes und unserer Stellung in Christus; in ihren extremeren Formen nähert sie sich magischem Denken. Christus selbst ist unser Schirm und Schild; wir sind in Ihm befreit und vor den Einwirkungen des Feindes bewahrt![10]

Es ist für einen klarsichtigen Christen erschreckend, die Verwandtschaft der charismatischen Dämonenaustreibung mit dem alten katholischen Ritual des »Exorzismus« und den auch im Heidentum überall verbreiteten Praktiken der Geisterbeschwörung zu sehen. Walter Nitsche und Benedikt Peters geben in ihrem Buch die Darstellung eines katholischen Exorzismus wieder, die sehr aufschlußreich ist, nicht zuletzt deshalb, weil die Geister hier auch auf die Anrufung von Maria hin »ausfahren«.[11]

Das biblische Beispiel der jüdischen Geisterbeschwörer (diese Spielart der Magie wird mit dem griechischen Wort *exorkistès* bezeichnet) in Apostelgeschichte 19 zeigt, daß auch Heiliges und Göttliches wie der Name Jesus oder das Blut Jesu magisch mißbraucht und in abergläubischen »Gebeten« eingesetzt werden kann, um Macht über Geister auszuüben.

Wenn Christen sich zu solchem magischen Denken und Handeln verführen lassen, dann betrüben sie den Heiligen Geist, und ihr Glaubensleben wird dadurch vergiftet und krank. Sie geraten nur tiefer in Unglauben, Angst und Gebundenheit. Der Weg zu wirklicher Freiheit im Geist führt nur durch klare, tiefe Buße und Abkehr von diesen falschen Lehren und Praktiken.

c) Spiritistische Verstrickungen der »Befreier« und »Befreiten«

Die schwerwiegendste Folge der unbiblischen Dämonenaustreibung ist die Verstrickung in die Sünde des Spiritismus, die eigenmächtige Kontaktaufnahme mit Geistern der Finsternis und der Versuch, sie zu beeinflussen oder auszufragen. Rudi Holzhauer weist auf diese gefährliche Verirrung hin:

> »Der Schlüssel zu den massiven Geisterbekundungen in Schwärmerkreisen liegt letztlich (…) in der geistigen Artverwandtschaft mit dem Spiritismus. Die Furchtsamkeit vor Geistern und gleichzeitig das Streben nach Kontakt mit ihnen, um auf sie einzuwirken und sie zu beherrschen, kommt aus den Lehren des Spiritismus/Spiritualismus und bewirkt überhaupt erst die Manifestationen der Mächte der Finsternis. Das ist darum im tiefsten Grunde blanker Aberglaube. (…) Aberglaube kommt immer einer Einladung für böse Geister gleich und öffnet ihnen alle Türen.«[12]

Jede Art von Dämonenaustreibung ist mit einem Anrufen und Einwirken auf böse Geister verbunden, das an sich schon Sünde ist und die Reaktion der Mächte nach sich zieht:

> »Auch das Anreden der sich im Exorzismus bekundenden Geister ist ein gefährliches Unterfangen. Wo es geschieht, vollzieht sich im Grunde nichts anderes als mittelalterliche Hexenmeisterei! Zauber wird mit Gegenzauber bekämpft! Die Folgen sind dann auch entsprechend: Durch das Anreden und Gebieten wird den Dämonen eine illegale Machtbefugnis eingeräumt, die ihnen nicht zusteht, die sie aber trefflich zu nutzen wissen. So eröffnet man den Mächten unwillentlich eine vorzügliche Operationsbasis. Die Folge ist ein mächtiger ›Theaterdonner‹. Die so provozierten Dämonen produzieren sich durch übernatürliche Kundgaben (…) Aber auch betrügerische Enthüllungen gehören in das Konzept dieser Geister, denen alles darauf ankommt, daß man sich intensiv mit ihnen beschäftigt.«[13]

Die Verführung zur Kontaktaufnahme mit Geistern der Finsternis

Hier liegt eine weitere Falle des Feindes bereit. Immer wieder lassen sich »Okkult-Seelsorger« dazu verleiten, den Äußerungen der sich offenbarenden Geister Glauben zu schenken und sie zu befragen, um verborgene Informationen aus der Geisterwelt oder dem Leben des Opfers zu erhalten. *Auch wenn dies in scheinbar guter Absicht geschieht, ist diese Geisterbefragung eine schwere Zaubereisünde, die in Israel mit Steinigen bestraft wurde* (vgl. auch 5. Mo. 18,9-14). Auch der Hilfesuchende kann sich in Sünde verstricken, wenn er den »Offenbarungen« der Dämonen Glauben schenkt.

Die Schrift sagt uns ganz klar, was von solchen Äußerungen der Finsternisgeister zu halten ist. Unser Herr Jesus sagt vom Teufel: »[Er] stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben« (Joh.

8,44). Die Dämonen, von denen manche »Befreier« wichtige Aufschlüsse gewinnen wollen, werden in der Bibel ausdrücklich »irreführende [od. betrügerische] Geister« genannt (1. Tim. 4,1). Auch wenn sie, um die Täuschung zu perfektionieren, wahre Informationen in ihre Lügen mischen, ist es schwere Sünde, auf solche Äußerungen zu achten und ihnen Glauben zu schenken. Hierdurch gerät man in eine Schlinge des Satans, in dämonische Gebundenheit und Verblendung. Nur klare Buße und radikale Abkehr von allen solchen Kontakten mit der Geisterwelt können hier zu einer Befreiung führen.

Besonders die »vollmächtigen Seelsorger« selbst verstricken sich durch solche Praktiken aufs schwerste und werden, ohne es zu wollen oder sich dessen bewußt zu sein, zu Werkzeugen des Feindes, der sie manipuliert und benutzt, um seine irreführenden Lehren weiterzutragen und Christen in seine Fallstricke zu bringen. Geschickt versucht der Feind, ihren Hochmut zu nähren und sie durch Erlebnisse und Äußerungen »ausfahrender« Dämonen im Wahn einer besonderen »Vollmacht« zu bestärken und auf dem falschen Weg der Austreibung zu bestätigen. Zunehmende geistliche Blindheit und Offenheit für die betrügerischen Botschaften der Dämonen kann die Folge sein.[14]

Der Feind benutzt solche verstrickten und verblendeten Personen nicht selten, um spiritistische Irrlehren in die Gemeinde einzuschleusen. Er gibt ihnen angebliche »Offenbarungen« über die jenseitige Welt, über unerlöste Seelen Verstorbener, die durch stellvertretend-magisches Handeln »erlöst« werden wollen, ja, er läßt sogar angebliche Totengeister Verstorbener auftreten (die in Wahrheit dämonische Fälschungen sind).

Hier muß man leider feststellen, daß dieser Betrug ihm auch bei manchen pietistischen »Vätern« (eigentlich ein unbiblischer Begriff, vgl. Mt. 23,9!) gelungen ist. Wenn man die Lebensgeschichte etwa von Jung-Stilling, Oetinger, Oberlin, Johannes Gommel oder Michael Hahn daraufhin untersucht, wird man bald Spuren mehr oder weniger starken spiritistischen Einflusses und falscher, aus irrgeistiger Quelle stammender Offenbarungen finden.[15] Das sollte uns eine Warnung sein, daß auch ernste Christen verführt werden können, wenn sie sich aus einem verkehrten Streben nach Einblicken in die Geisteswelt und Erkenntnissen über die Schrift hinaus falschgeistigen Offenbarungen öffnen.

Im Zusammenhang mit Dämonenaustreibungen wird hier von den Befürwortern oft das »Vorbild« Johann Christoph Blumhardts angeführt, der als Gottesmann und Erweckungsprediger einen guten Ruf hat. Sein »Befreiungsdienst« an der Gottliebin Dittus ist berühmt geworden und hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die Dämonenaustreibung auch in manchen pietistischen Kreisen zur »biblischen Seelsorge« gezählt wird.

Betrachtet man diesen »Kampf« jedoch einmal nüchtern aus biblischer Sicht, so wird deutlich, daß sich dieser Diener Gottes hier in gefährliche Irrtümer und unbiblische Praktiken verstricken ließ, die denen moderner charismatischer (und nichtcharismatischer) Dämonenaustreiber stark ähneln.

Nicht nur ließ sich Blumhardt durch die dämonischen Manifestationen zu einem unbiblischen »Austreibungs«marathon verleiten; er beging auch die schwerwiegende Verfehlung, auf die Äußerungen der Dämonen zu achten und ihre Verstellungs- und Lügenkünste für die Wahrheit zu halten. Er ließ

sich auf Gespräche mit angeblichen Geistern Verstorbener ein und wurde durch ihre Äußerungen dazu verführt, Verstorbene durch Gebete aus ihren angeblichen Bindungen an den Satan »loszulösen«. Ja, Blumhardt war durch den Betrug der Dämonen so verblendet, daß er einem angeblichen Totengeist auf dessen Bitten gestatten wollte, sich in seiner Kirche aufzuhalten, einem anderen gar sein Pfarrhaus als Aufenthaltsort anbot.

Es ist erschütternd, zu lesen, wie raffiniert der Feind diesen Mann durch allerlei Listen in die Irre führte. Letztlich hat sich Blumhardt in Spiritismus verstrickt, und sein Beispiel kann uns nicht als Vorbild, sondern nur als Mahnung zu biblischer Nüchternheit und Klarheit dienen.[16]

Die Dämonenaustreibung ist nicht nur ein falscher, sondern ein geistlich überaus gefährlicher Weg, der zur Verstrickung in Zauberei und Spiritismus führt und die Ketten, die er zu sprengen vorgibt, nur noch verstärkt.

C. Der biblische Weg zu echter Befreiung

Die ermutigende Wahrheit für alle, die in den irrgeistigen »Befreiungsdienst« verstrickt waren, lautet: In Christus *haben* wir bereits völlige Befreiung! Sie muß nicht von Menschen durch Gebieten und Austreiben und »vollmächtige« Rituale bewirkt werden, sondern sie ist durch den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu Christi so vollkommen geschehen, daß kein Mensch das geringste dazutun kann.

In Christus haben wir auch Vergebung für alle Befleckung durch magisches Denken und spiritistische Praktiken – wie kostbar ist Seine völlige Erlösung, Seine Gnade, Sein reinigendes Blut! Wer durch die Irrlehren der falschen »Befreiung« in Gebundenheit, Aberglauben und Sünde hineinkam, kann sich in der Kraft des Sühnopfers Christi davon klar lösen und dafür aufrichtig Buße tun, und er darf frei werden, darf hineinfinden in die kostbare Freiheit der Kinder Gottes, die ihm in Christus erworben und zugesagt ist.

In der Wahrheit des Wortes Gottes finden solche, die vom Feind durch Irrlehren verblendet wurden, Licht und Klarheit über das völlige Heil in Christus, über ihre Stellung als Gläubige und über den biblischen Weg des Überwindens. Sie dürfen sich vom Vater erleuchtete Augen des Verständnisses erbitten und wachsen in der göttlichen Wahrheit, die wirklich frei macht.

Die Befreiung ergreifen

Was wir tun müssen, ist, diese Befreiung im Glauben zu ergreifen und unserer Stellung in Christus gemäß zu leben – dann wird die Befreiung für uns auch wirksam. Hier gibt uns das Wort Gottes einige wertvolle Anweisungen, die wir beherzigen sollten:

»*Unterwerft euch nun Gott!* Widersteht aber dem Teufel, und er wird von euch fliehen. Naht euch zu Gott, und er wird sich euch nahen. *Säubert die Hände, ihr Sünder, und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen* [w. ›die ihr zwei Seelen habt‹]!« (Jak. 4,7f.)

Die ganze Hingabe an den Herrn Jesus Christus und klare Abkehr von erkannter Sünde ist ein erster, wesentlicher Schritt zu echter Befreiung. Zumeist ist die Verstrickung in dämonische Angriffe auch das Ergebnis eines inneren Abdriftens von Gott und Seinen Wegen. Dieser Schaden muß zuerst geheilt werden, damit die Wiederherstellung wirksam werden kann. Erst dann hat der Gläubige die innere Kraft, den Anfechtungen des Feindes zu widerstehen.

Die Schrift nennt Hochmut und Rebellion als zwei Wesenszüge des Widersachers und seines bösen Geistes. Dort, wo Christen Hochmut und Rebellion bei sich dulden, haben sie nicht die innere Herzenshaltung und Stärke, den Feind zu überwinden. Die demütige Unterwerfung unter die Hand des Vaters ist nötig, damit wir die Befreiung in Christus behalten und dem Feind widerstehen können:

»Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft, denn er ist besorgt für euch. *Seid nüchtern, wacht!* Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne. *Dem widersteht standhaft durch den [od. im] Glauben,* da ihr wißt, daß dieselben Leiden sich an eurer Bruderschaft in der Welt vollziehen. Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, er selbst wird euch, die ihr eine kurze Zeit gelitten habt, vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.« (1. Petr. 5,6-10)

Biblische Nüchternheit ist das Gegenteil von seelisch-schwärmerischem Gefühlschristentum, von unbiblischen Wunschträumen und dem Hunger nach irrgeistigen, falschen Lehren. Wer frei werden will, muß sein ganzes Leben und Denken auf die gesunde Lehre der Schrift gründen statt auf Irrlehren und schwarmgeistige Gefühlserlebnisse. *Ohne klare Abkehr vom Irrgeist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung wird kein Gotteskind dauerhafte Befreiung von dämonischen Einwirkungen empfangen.*

Wachsamkeit bedeutet, daß sich der Gläubige nicht in Illusionen wiegt über den Charakter unserer Endzeit mit ihren Verführungen, daß er auf der Hut ist vor falschen Lehren und falschen Hirten, die wie Wölfe in die Herde des Herrn eindringen. Es bedeutet auch, daß der Gläubige erkennt, daß es in dieser letzten Zeit schwerwiegende Folgen hat, wenn man mit der Sünde spielt und die Heiligung, das Leben in Gottes Licht und Wahrheit mißachtet.

Im Glauben fest zu stehen und zu widerstehen ist nur möglich, wenn man sich die biblische Erkenntnis von der vollkommenen Erlösung in Christus von Herzen aneignet und sie nach Kräften auch auslebt. Es bedeutet, allem schwärmerischen Schauen- und Spürenwollen abzusagen und mit der geistlichen Wirklichkeit des Wortes zu rechnen. Und es bedeutet, in allen Anfech-

tungen fest auf die Gnade unseres Gottes zu vertrauen, der auch uns durch alle Gefahren dieser letzten Zeit durchtragen und uns »vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen« wird.

Anmerkungen zu Kapitel X

1 Über dieses Thema haben Walter Nitsche und Benedikt Peters ein hilfreiches und klärendes Buch geschrieben, das einige Anregungen für die folgenden Ausführungen gegeben hat und vieles ausführlicher behandelt, was hier nur gestreift werden kann: W. Nitsche/B. Peters, *Dämonische Verstrickungen – Biblische Befreiung*. 2., überarb. Aufl. 1989. Weitere wertvolle Hinweise finden sich in dem Heft von R. Holzhauer, *Der betrügerische Exorzismus …* Auch von gemäßigt-charismatischen Autoren sind Stellungnahmen erschienen, die vor der unbiblischen Praxis des »Befreiungsdienstes« warnen: P. Kierner, *Engel des Lichts im 20. Jahrhundert. Gedanken zu Befreiungsdienst und geistlicher Kriegführung,* und H. P. Grabe, *Wiedergeboren und besessen?*

2 W. Margies, *Befreiung,* S. 36.

3 A. v. d. Kammer, *Der Heilige Geist, der in uns wohnt,* S. 37.

4 Vgl. dazu die näheren Ausführungen bei Nitsche/Peters, *Dämonische Verstrickungen …*, S. 46-56, »Das magische Denken«.

5 Hierzu gibt A. Seibel in seinem Buch *Die sanfte Verführung der Gemeinde* wertvolle Hinweise, vgl. vor allem S. 11-25.

6 Kierner, aaO, S. 73.

7 ebd., S. 77.

8 Nitsche/Peters, aaO, S. 58f.

9 vgl. ebd., S. 46ff., »Das magische Denken«.

10 Jedem Interessierten sei hierzu der Aufsatz von J. Neidhart »Das Blut Jesu Christi« empfohlen, der als Sonderdruck der Zeitschrift *Bibel und Gemeinde* erschienen ist.

11 Nitsche/Peters, aaO, S. 62-69.

12 R. Holzhauer, *Der betrügerische Exorzismus …*, S. 42.

13 ebd., S. 36.

14 Vgl. Holzhauer, aaO, S. 34f.: »Die Exorzisten benutzen oft unbewußt die belasteten Menschen als Medien, durch die sich dann die Geistermächte kundtun, die sowohl die Belasteten als auch den Austreiber selbst beeinflussen oder gar beherrschen. Zwischen Opfer und Akteur entsteht sozusagen ein okkult-magisches Kraftfeld, in dem sich jederzeit dämonische Aktivitäten entwickeln und entfalten können. Für die Geister wiederum sind die ›Austreiber‹ mediale Kontaktpersonen, die sie benutzen, um sich artikulieren zu können (…) Eines machen diese Fälle deutlich: nicht die Exorzisten, sondern ihre Gegner beherrschen die Szene! Immer dort, wo sich fromm-verführte Menschen mit dem Exorzismus befassen, gibt es gefährlich-betrügerische Geisterkontakte, die zu den schlimmsten Verirrungen führen, die im christlichen Bereich anzutreffen sind.«

15 R. Holzhauer hat diese irrgeistigen Verstrickungen mancher führender Pietisten des 18. und 19. Jahrhunderts in seiner wichtigen Arbeit *Erleuchtung aus dunklem Hintergrund* kurz dargestellt (Bd. II, H. 3, S. 123ff.). Eine solche geistliche Prüfung von Persönlichkeiten, die heute noch verehrt werden und einen gewissen

Einfluß ausüben, ist sehr nötig. Ihr Vorbild und ihre Schriften haben dazu beigetragen, daß der Pietismus in mancher Beziehung für schwarmgeistige Irreführungen offen war, und behindern z. T. noch heute eine klare biblische Abgrenzung von solchen Einflüssen. Damit sollen die segensreichen Züge im Leben dieser Christen nicht abgestritten werden; doch von allem Menschengewirkten gilt: »Prüfet alles, das Gute behaltet!«

16 Vgl. den Bericht über Blumhardts »Kampf« in der »klassischen« Biographie F. Zündels, die zwar Blumhardts Verirrungen nicht beim Namen nennt, aber dem nüchternen Leser reichlich Informationen gibt, um den Betrug zu erkennen: *Johann Christoph Blumhardt – Zeuge der Siegesmacht Jesu über Krankheit und Dämonie,* bes. S. 98-135.
Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, daß Blumhardt die schwarmgeistige Erwartung von einer endzeitlichen Geistesausgießung nach Joel 3,1 teilte und auf ein »neues Pfingsten« wartete. Seine unbiblischen Auffassungen über die Verstorbenen hingen wohl auch damit zusammen, daß er mit der falschen Lehre der Allversöhnung sympathisierte. Vgl. dazu R. Haug, *Johann Christoph Blumhardt – Gestalt und Botschaft,* S. 49ff., S. 100ff. Es wird auch berichtet, daß Blumhardt in einer Kapelle besondere Gottesdienste für die Seelen Verstorbener hielt, die er anwesend wähnte. Zur Beurteilung der spiritistischen Verstrickung Blumhardts vgl. R. Holzhauer, *Erleuchtung …,* aaO, S. 151ff.; ders., *Okkult-Religiosität und seelische Erkrankungen,* H. 2, S. 40ff.

XI
Die charismatische Vision von der herrschenden Gemeinde: »Geistliche Kriegsführung«, »Heilung der Nationen« und »Jesus-Märsche«

In der Charismatischen Bewegung setzen sich immer mehr gewisse neue Lehren durch, die der klassischen Pfingstbewegung nicht eigen waren. Hauptsächlich durch »prophetische« Neuoffenbarungen wird die Vision verbreitet, die Gemeinde habe die gewaltige Berufung, im Namen Jesu Christi heute über diese Welt Macht auszuüben. Sie habe den Auftrag, das »Reich Gottes« hier und heute zu verwirklichen, die Macht des Satans zu zerbrechen und die Nationen der Welt unter die Herrschaft des Christus zu bringen.

»Dein Reich komme!«, diese prophetische Bitte der jüdischen Jünger um das Kommen des messianischen Reiches, das in der Schrift vorhergesagt ist, wird umgemünzt zu einer Kampflosung charismatischer Christen, die meinen, sie müßten in dieser Heilszeit die Königsherrschaft Jesu Christi in ihrer Stadt, in ihrem Land und in der ganzen Welt verwirklichen. Nicht Christus bringt das Reich, sondern die Gemeinde ist angeblich beauftragt, es zu bringen, es anbrechen zu lassen. Sie soll jetzt schon herrschen über den Satan und über die Nationen bzw. die unbekehrten Menschen.

Zu den Mitteln ihrer Herrschaft zählt nach diesen Lehren vor allem die »Geistliche Kriegsführung«, d. h. ein offensiver Gebetskampf, der sich direkt gegen Finsternismächte richtet und ihre Herrschaft zerbrechen bzw. zurückdrängen soll, sowie ein »Proklamieren des Reiches« und zeichenhaftes »Einnehmen des Landes«, das u. a. durch »Jesus-Märsche« verwirklicht werden soll. Das Ziel aller dieser Praktiken ist es, den heidnischen Nationen das »Reich Gottes« zu bringen, ihnen »Heilung« und »Erneuerung« zu verschaffen und eine Erweckungsbewegung auszulösen, in der sich ganze Städte, Landstriche und Nationen zu Christus bekehren sollen.

Alle diese Lehren üben eine zunehmende Anziehungskraft aus; über charismatische Organisationen wie »Fürbitter für Deutschland«, über die »Jesus-Marsch-Bewegung« und andere Kanäle werden sie bis in nichtcharismatische Kreise und in die Pfingstbewegung hinein verbreitet. Sie scheinen einen großen, faszinierenden Auftrag für die Christen der letzten Zeit bereitzuhalten. Die Gemeinde braucht sich demnach nicht länger als machtloser Außenseiter in dieser Welt zu verstehen; sie ist berufen, über die Welt bestimmenden Einfluß, ja Macht auszuüben und mithilfe ihres glaubensmächtigen Gebietens und Proklamierens den Lauf der Weltgeschichte zu lenken.

Diese Lehren und die mit ihnen verbundenen Praktiken befinden sich in dynamischer Entwicklung und bekommen offenkundig mehr Gewicht. Sie wurden jedoch bisher kaum vom biblischen Standpunkt her untersucht und aufgearbeitet. In diesem Kapitel soll dazu ein Versuch gemacht werden.

A. »Geistliche Kriegsführung« – Herrschen oder Beherrschtwerden?

Nach Auffassung der neuen Lehren der charismatischen Bewegung, die der Gemeinde den Auftrag zuschreiben, schon jetzt hier auf Erden zu herrschen, besteht diese Herrschaft vor allem darin, daß die Gemeinde die Machtstrukturen des Satans offensiv angreift und zerstört. Hier geht es nicht mehr nur darum, einzelne angeblich dämonisch beherrschte Gläubige zu »befreien«, sondern mithilfe der »geistlichen Kriegsführung« soll die Gemeinde in eine Offensive gegen das gesamte Herrschaftssystem der Finsternis geführt werden.

Nach den neuen Lehren, die von führenden charismatischen Leitern und Strömungen vertreten werden, hat die Gemeinde den Auftrag, mit den Mächten und Gewaltigen der Finsternis Krieg zu führen und ihre Macht zu zerbrechen, um dem »Reich Gottes« zu triumphalen Siegen zu verhelfen.

Das sogenannte »offensive Gebet« der Gemeinde, so behaupten die Befürworter dieser Praktiken, sei ein Schlüssel für »Erweckung«, »Gemeindewachstum« und wirksame Evangelisation. Immer wieder werden beeindruckende Berichte vom angeblichen Erfolg »geistlicher Kriegsführung« verbreitet, nach denen Massenbekehrungen, sprunghaftes Gemeindewachstum, Heilungen und Wunder die Frucht des offensiven Kampfes gegen die Finsternismächte seien. Diese sehr pragmatische Begründung hat auch einige nicht oder nicht offen charismatische Kreise, u. a. die »Lausanner Bewegung für Weltevangelisation«, dazu bewogen, Praktiken der »geistlichen Kriegsführung« zu empfehlen.

Dort, wo die einfältige und völlige Bindung an die Heilige Schrift und ihre gesunde Lehre aufgegeben wurde, gewinnt immer mehr ein Pragmatismus Raum, der nach dem Motto wirkt: »Hauptsache Evangelisation und Gemeindewachstum – dafür ist jedes Mittel recht, wenn es nur wirksam ist!« Die Frage nach dem biblischen Fundament solcher Praktiken wird dann kaum noch ernstlich erwogen. Daß die Lehre der »geistlichen Kriegsführung« im wesentlichen mit »Offenbarungserkenntnissen« aus schwarmgeistiger Quelle sowie mit Erfahrungsberichten untermauert wird und von der Heiligen Schrift her nicht begründet werden kann, spielt bei vielen keine Rolle mehr.

Auf der anderen Seite hat gerade diese Strategie bei einigen weniger extremen Charismatikern offenen Widerspruch herausgefordert[1] – eine ungewöhnliche Entwicklung in einer Bewegung, die die biblisch begründete Prüfung ihrer Lehren und Praktiken und jede offene Auseinandersetzung selbst über die ärgsten Mißstände sorgsam meidet.

Normalerweise deckt der pfingstlich-charismatische Irrgeist jedes geistliche Fragen und Prüfen mit einem Nebel von falscher »Einheit« und »Harmonie« zu; in dieser Bewegung herrscht die stillschweigende und teilweise ausdrückliche Übereinkunft, alle »Offenbarungserkenntnisse« und Praktiken der verschiedenen Gruppen gegenseitig zu akzeptieren und nie öffentlich anzugreifen. Der einzelne fragende Gläubige wird vielfach mit der Behauptung

eingeschüchtert, jede Art von biblischer Prüfung und Infragestellung sei die Auswirkung eines dämonischen »Kritikgeistes«; es bringe den Fragenden unter die Macht des Teufels und blockiere die große Erweckung.

Gerade das Beispiel der »geistlichen Kriegsführung« zeigt, wie wichtig es ist, jede Lehre und jede Handlungsweise, die an die Gemeinde herangetragen wird, nüchtern im Licht der Heiligen Schrift zu prüfen und sich durch nichts von den klaren Linien des Wortes Gottes abbringen zu lassen. Im folgenden wollen wir die Grundzüge der Lehre der »geistlichen Kriegsführung« kurz skizzieren, um sie dann anhand der Bibel zu überprüfen.[2]

1. Grundzüge der charismatischen Lehre von der »geistlichen Kriegsführung«

a) Die Herrschaftsbereiche und Herrschaftsmethoden der Finsternis

Ausgehend von einer Andeutung der Schrift in Daniel 10, die von Auseinandersetzungen zwischen lichten und finsteren Engelfürsten berichtet, die offenkundig für bestimmte Länder zuständig waren, haben die Lehrer der »geistlichen Kriegsführung« ein immer weiter verfeinertes System von Behauptungen aufgestellt, die angeblich Aufschluß über die Methoden geben, mit denen der »Fürst dieser Welt« seine Macht ausübt.

Es ist wichtig, zu wissen, daß wesentliche Bestandteile dieser Lehren aus angeblicher »Offenbarungserkenntnis« stammen, d. h. aus Visionen, »Eindrücken« und »prophetischen Botschaften«, die der charismatische Irrgeist gegeben hat, bzw. teilweise auch aus Aussagen anderer dämonischer Geister, die man als wahr eingestuft hat.

Demnach übt der Widersacher seine Macht angeblich durch ein verzweigtes System von abgestuften dämonischen Machthabern aus, die territorial und nach Aufgabenbereichen verteilt sind. Es gebe in jedem Land einen (oder mehrere) Fürsten, die die Oberherrschaft hätten, ebenso in Regionen, Städten, Stadtteilen usw., bis hin zu einzelnen Häusern oder Räumen, die von bestimmten dämonischen Wesen kontrolliert würden. Diese Dämonen übten ihre Herrschaft über die Menschen in ihrem Zuständigkeitsbereich aus mit dem Ziel, sie von der Errettung fernzuhalten und in Sünde zu verstricken.

Auch die Gemeinden und Gotteskinder sind nach diesen Lehren angeblich der Kontrolle bzw. der Einwirkung der Dämonen ausgeliefert, wenn sie sich nicht durch direkten Kampf gegen die für sie zuständigen Mächte befreien könnten. Sehr viele, wenn nicht alle Mißstände und Fehlentwicklungen in christlichen Gemeinden seien demnach unmittelbares Resultat dämonischer Einwirkung und müßten durch »geistliche Kriegsführung« beseitigt werden.

Die Machtausübung Satans durch untergeordnete Mächte wird insgesamt als strategisches Haupthindernis für einen Durchbruch des »Reiches Gottes« verstanden; allein diese Mächte stünden einer massenhaften Erweckung und einem weltweiten Siegeszug des Evangeliums durch alle Nationen entgegen.

b) Der Auftrag der Gemeinde zur Herrschaft und Kriegsführung gegenüber den Mächten der Finsternis

Die Grundlage aller »geistlichen Kriegsführung« ist die schon oben näher betrachtete Lehre, nach der die Gemeinde von Christus alle Vollmacht übertragen bekommen habe, das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen und über den Satan zu herrschen. In einer charismatischen Schulungsbroschüre für »Fürbitter« heißt es etwa:

> »Jesus hat Seinen Sieg und Seine Autorität der Gemeinde gegeben, die Sein Leib ist. *Es liegt jetzt in unseren Händen, diesen Sieg auf der Erde durchzusetzen.* Was wir nicht tun, bleibt ungeschehen. Gott hat sich festgelegt, durch uns zu handeln (Lk. 10,19). ›Der Feind hat nur soviel Freiraum zum Wirken, wie wir ihm erlauben.‹ (Joy Dawson). Wir sind ein ›königliches Priestertum‹. Jesus hat uns ›unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht‹. Was tun Könige? Sie herrschen (1. Petr. 2,9; Offb. 5,10).
> Wir sollen ›im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus‹ (Röm. 5,17). Die Gemeinde hat die Schlüssel, auf der Erde zu binden (verbieten) und zu lösen (erlauben). Sie kann die schlimmsten Übel der Hölle abwehren und die größten Segnungen Gottes freisetzen (Mt. 18,18). *Die Gemeinde muß den Sieg Jesu im Gebet herbeiführen* und sprechen: *›Deine Herrschaft breche an in unserem Land!* Du sollst König sein; dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden (Mt. 6,10)! (…)
> Laßt uns in der Autorität Jesu gegen den Feind aufstehen: ›Satan, wir stellen uns gegen deine Pläne in dieser Familie, in dieser Stadt, in diesem Land. *Wir verbieten dir, hier zu wirken. Unser Gott herrscht.*‹ (…)
> Die Gemeinde Jesu hat die Autorität, den Sieg Jesu durchzusetzen und Satan die Herrschaftsbereiche abzunehmen, die er durch Jesu Tod am Kreuz schon längst verloren hat.«[3]

Die Folgerung ist, daß die Gemeinde als »Gottes Armee« auf Erden die Pflicht hat, durch Gebieten, Binden, Lösen und Austreiben von finsteren Mächten aus ihrem Herrschaftsbereich die unsichtbare Welt von Dämonen zu säubern und dafür zu sorgen, daß Christus über ihrer Stadt bzw. ihrem Land die Herrschaft ausübt.

Die Gemeinde, so wird immer wieder betont, habe es in der Hand, wieweit Finsternis und Sünde in ihrer Umgebung herrschten oder wieweit die Herrlichkeit Gottes offenbar werden könne. Sie sei berufen, den direkten Kampf gegen die Macht Satans aufzunehmen und den Sieg Jesu Christi durchzusetzen.

Die Gemeinde setzt nach diesen Lehren durch ihr »Beten«, »Proklamieren« und »Gebieten« angeblich Menschen, ja sogar das Wirken Gottes »frei«, sie »reißt« Festungen der Finsternis »nieder«, sie spricht Erweckung und Veränderung »in Existenz« und regiert so anstatt Christus auf Erden. So lesen wir in der erwähnten Broschüre, was die Gemeinde durch »geistliche Kriegsführung« angeblich alles vollbringt:

»– Wir setzen den Sieg Jesu Christi, Sein vollbrachtes Werk auf Golgatha, durch.
– Wir verdrängen den Feind und nehmen das Land ein.
– Wir dehnen Gottes Königreich und Herrschaft aus.
– Wir bringen den Willen Gottes auf die Erde herab.
– Wir machen Bahn für die Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes.
– Wir reißen die Festungen des Feindes nieder.
– Wir setzen Gefangene frei.
– Wir sprechen in Existenz, was bisher noch nicht existierte.
– Wir proklamieren Gottes schöpferisches Wort über Menschen, Städte etc. (…)
– Wir bewegen den Arm, der die Welt trägt. (…)
– Wir werden sichtbar belohnt werden.«[4]

Die Waffen in diesem Kampf sind u. a. »Proklamation« der Herrschaft Christi in die unsichtbare Welt hinein, spezielle »Lobpreis- und Anbetungs«-einsätze, die die Finsternismächte vertreiben sollen, Gebieten und Anordnen (»Lösen«, »Freisetzen«, »Beanspruchen«, »In-Existenz-Sprechen«, »Visualisierung«), spezielles »Gebet« in Sprachen sowie die direkte Ansprache der Finsternismächte (Binden von Dämonen, Mächten und Fürsten, Niederreißen von »Festungen«; »Brechung« der Herrschaft Satans über Menschen, Städten, Regionen oder ganzen Nationen).

c) Das »Kommen des Reiches« und »Welterweckung« als strategisches Ziel

»Dein Reich komme« wird in den proklamativen Liedern, die zur »geistlichen Kriegsführung« gehören, immer wieder gesungen. Der Zweck dieser Praktiken wird nur verschwommen und im einzelnen unterschiedlich ausgedeutet, aber die Grundlinie ist: Die Gemeinde hat den Auftrag, das »Reich Gottes« zu verwirklichen, d. h. die sie umgebende Welt, ganze Städte und Völker unter die direkte Herrschaft Gottes zu bringen, nachdem zuvor die Herrschaft des Satans »gebrochen« wurde.

Hier ist also nicht, wie in den Aussagen der Bibel, die dabei angeführt werden, vom tausendjährigen Friedensreich des Christus die Rede, sondern von einer Gottesherrschaft, die angeblich schon hier und jetzt von der Gemeinde verwirklicht werden soll. Die Gemeinde habe »die Verantwortung, Sein Reich auch in unserem Land durchzusetzen (Eph. 1,18-23; Off. 1,5.6; Mt. 6,10). Dabei richtet sich unser Kampf nicht gegen Menschen, sondern gegen geistliche Mächte, die Regierende und ganze Nationen negativ beeinflussen (Eph. 6,12; Dan. 10,12.13.20-11,1). Da die Gemeinde die stärkste Kraft einer Nation darstellt [?!], liegt es an unserem Gebetseifer, ob Europa aufgrund seiner Sünde das Feuer des göttlichen Gerichts trifft oder das Feuer einer geistgewirkten Erweckung, in der das Blut Jesu Reinigung von der Sünde bewirkt (Hes. 22,30).«[5]

Die unmittelbare Auswirkung ist die »Freisetzung« der erwarteten großen, weltweiten Geistesausgießung, die zu riesigen Massenerweckungen und zur Bekehrung ganzer Völker führen werde. Darüberhinaus wird jedoch auch erwartet, daß die »Herrschaft Gottes« durch die Gemeinde auch die Gesellschaft, die Regierung, das Zusammenleben der Nationen untereinander revolutionär beeinflussen werde; dabei ist oft von »Heilung« oder »Erneuerung« die Rede.

2. *Lehrt die Bibel »geistliche Kriegsführung«?*

Die entscheidende Frage, die den Dienst jedes Gläubigen, der dem Herrn treu sein will, bestimmen sollte, lautet: Stimmt mein Handeln mit dem Wort Gottes, mit der Lehre und Weisung überein, die mir mein Herr geoffenbart hat? Wenn uns gesagt wird, wir müßten mithilfe offensiver Gebete einen geistlichen Krieg gegen Satan führen, dann muß sich ein solcher Auftrag auf die Lehre der Heiligen Schrift gründen. Damit ist, wie wir schon mehrfach gesehen haben, nicht eine Sammlung vereinzelter Bibelzitate gemeint, die im Sinne einer »Lehre« willkürlich umgedeutet werden, sondern eine klare, auf der neutestamentlichen Apostellehre für die Gemeinde gegründete Weisung, die normalerweise mehrere übereinstimmende Schriftzeugnisse beinhaltet. Was sagt uns nun die Bibel über »geistliche Kriegsführung«?

a) Die Aussagen der Bibel über die Mächte der Finsternis

Hier zumindest scheint die Lehre der »geistlichen Kriegsführung« einige biblische Aussagen auf ihrer Seite zu haben. In der Antwort des Herrn Jesus, der Daniel erschienen war (Dan. 10,13-21), gibt das Wort Gottes uns einen kleinen Einblick in das Geschehen der Himmelswelt, das unseren Augen und unserem Wissen ansonsten verborgen ist. Es ist die Rede von einem »Fürst des Königreiches Persien«, der dem Zusammenhang nach (vgl. die Parallele zu dem Engel Michael, V. 13b) nur ein hohes, gefallenes Engelwesen sein kann. In V. 20 wird noch ein »Fürst von Griechenland« erwähnt, so daß vermutet werden kann, daß zumindest die damals tonangebenden Weltreiche unter dem Einfluß mächtiger Engelwesen der Finsternis standen.

Auch gibt es einen Hinweis darauf, daß die Engel Gottes immer wieder im Kampf mit diesen Finsternismächten stehen; das Buch der Offenbarung berichtet uns von einer großen Schlacht zwischen den heiligen Engeln Gottes und Satan mitsamt seinen gefallenen Engeln: »Und es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie bekamen nicht die Übermacht, und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden« (Offb. 12,7f.).

Es wird auch angedeutet, daß dieses unsichtbare Ringen im Zusammenhang mit der Entwicklung von Gottes Heilshandeln auf Erden steht; daß ins-

besondere dem Volk Gottes der Einsatz der heiligen Engelheere gilt: »Sind sie [die Engel] nicht dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil erben sollen?« (Hebr. 1,14). So darf ein angefochtener Diener Gottes, der Knecht Elisas, in der Stunde der Bedrängnis einen Blick in die unsichtbare Welt tun und erkennen, daß auf der Seite des Volkes Gottes ein starkes Kriegsheer der himmlischen Heerscharen lagert (2. Kö. 6,14-17).

Bedeutet das nun aber, daß die Lehren und Schlußfolgerungen der Verfechter von »geistlicher Kriegsführung« biblisch sind? Ganz und gar nicht!

Die Aussagen der Schrift widersprechen der charismatischen Deutung

Zum ersten fällt jedem bewußten Bibelleser auf, daß sich Gottes Offenbarung über diese Mächte der Engelwelt auf ganz wenige, andeutungsweise Einblicke beschränkt. Gott hat es in Seiner allumfassenden Weisheit für richtig befunden, Seinen Heiligen nur sehr wenig über diese Dinge mitzuteilen. Insbesondere finden wir so gut wie keine lehrmäßig-vertiefende Unterweisung über dieses Gebiet. In den Briefen des NT ist zwar immer wieder von den Mächten und Gewalten der Himmelswelt die Rede (vgl. Rö. 8,38; 1. Kor. 15,24; Eph. 1,21; 3,10; 6,12; Kol. 1,16; 2,10.15; 1. Petr. 3,22; vgl. auch 2. Petr. 2,10; Jud. 8), und in einigen Textzusammenhängen bezieht sich das eindeutig auf Engel der Finsternis.

Aber wir erfahren nirgends etwas über die Einzelheiten des satanischen Machtsystems; nirgends wird uns etwas über angebliche »territoriale Mächte« oder die Taktik der Finsternis in Städten und Nationen geoffenbart. Weil die Heilige Schrift nach ihrem ausdrücklichen Selbstzeugnis alles enthält, was dazu dient, daß »der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk *völlig zugerüstet*« (2. Tim. 3,17), müssen wir aus dem Schweigen der Schrift über alle Einzelheiten der Dämonologie schließen, daß sie für uns weder notwendig noch gut zu wissen sind.

Tatsächlich behandelt die Schrift diese Dinge mit großer Zurückhaltung, mit einer gewissen geistlichen Keuschheit. Nirgends wird uns auch nur angedeutet, daß die Heiligen auf Erden sich in die Machtstrukturen oder Kämpfe der unsichtbaren Welt einzumischen hätten. Ihr Teil ist, wie wir an Daniel sehen, das schlichte, vertrauensvolle Bittgebet zu Gott, der dann alles souverän zum Besten Seines Volkes hinausführt. Im Gegenteil werden wir sehen, daß ein vorwitziges Verlangen, mehr über die Vorgänge der unsichtbaren Welt zu erfahren und »die Tiefen des Satans zu erkennen« (Offb. 2,24), das Kennzeichen satanischer Verführung sind.

Wir können also zusammenfassen, daß Gott uns in Seinem Wort zwar eine allgemeine Kenntnis vom Vorhandensein mächtiger finsterer Engelwesen gibt, wie Er uns auch die tröstliche Tatsache mitteilt, daß auf Seiten der Heiligen Seine himmlischen Heerscharen im Einsatz sind, daß Er uns jedoch bewußt alles genauere Wissen, das die Gläubigen vom einfältigen Vertrauen auf Christus ablenken könnte, vorenthalten hat und uns stattdessen auf unseren Herrn Jesus Christus verweist, durch den alle Mächte und Gewalten grundsätzlich besiegt, entmachtet und unterworfen sind, so daß wir unser

Augenmerk nicht mehr auf sie, sondern auf unseren herrlichen Herrn richten dürfen.

Alle auf Visionen, Prophetien und anderen irrgeistigen Quellen beruhende »Offenbarung« über angebliche Methoden und Strukturen satanischer Machtausübung müssen wir als über die Schrift hinausgehend, ja, als dämonische Irreführung verwerfen. Wehe der Gemeinde, wenn sie von ihrem bewußten Festhalten am Wort Gottes abgeht und sich verleiten läßt, auf »höheres« Wissen und zusätzliche »Erkenntnisse« zu achten, die der Feind ihr anbietet, um ihren Kampf angeblich »effektiver« zu machen. Solche gefälschten Offenbarungserkenntnisse führen die Gläubigen in die Irre und bewirken ihre Niederlage.

b) Die Stellung der Gemeinde in Christus gegenüber den Mächten der Finsternis

Was wir in bezug auf den Befreiungsdienst von dem einzelnen Gläubigen sagten (vgl. Kap. X, S. 387ff.), gilt auch für die Gemeinde Jesu Christi als Ganzes: In Christus, aufgrund Seines vollkommenen Sieges am Kreuz über die Sünde und den Satan, ist die Gemeinde freigekauft von der Herrschaft des Teufels und für Gott geheiligt. Für den ganzen Leib Christi gilt das wunderbare Wort: »Er hat euch fähig gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht und uns errettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe« (Kol. 1,12f.).

Während die Schrift klar davon spricht, daß die ganze Welt (vgl. 1. Joh. 5,19) und insbesondere die unerretteten Menschen (vgl. 2. Kor. 4,3f.; Eph. 2,1-3) aufgrund des Ratschlusses Gottes unter der Herrschaft des Satans stehen, so bezeugt sie ebenso klar, daß dies nicht für die Kinder Gottes gilt, die in Christus aus der Welt herausgenommen sind (Joh. 17,16; Gal. 6,14).

Sie stehen unter der Königsherrschaft Jesu Christi, der ihr himmlisches Haupt ist. In Christus sind sie selbst, obgleich noch auf der Erde, geistlich gesehen in eine himmlische Stellung versetzt worden; Gott hat sie »mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus« (Eph. 2,6). In Christus sind sie auch volle Teilhaber an Seinem vollkommenen Sieg über die Mächte und Gewaltigen der Finsternis (Kol. 2,15), geborgen in Ihm; diese Mächte können über die Gemeinde des lebendigen Gottes keinerlei Herrschaft ausüben und sie auch nicht *willkürlich* und nach Belieben angreifen, beeinflussen oder blockieren.

Allerdings dürfen sie unter Gottes souveräner Zulassung gewisse Versuchungen, Anfechtungen und Verführungen an die Gemeinde herantragen, damit die Gläubigen dadurch geprüft und bewährt werden und lernen, zu überwinden (vgl. Kap. X, S. 393ff.). Dies kann jedoch keinen Millimeter weiter gehen, als Gottes Vaterwille es zuläßt: »Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre (…)« (Lk. 22,31f.).

Für diesen uns verordneten Abwehrkampf gegen satanische Anfechtungen hat Gott die Gemeinde mit einer unbezwinglichen Waffenrüstung ausge-

stattet (Eph. 6,10-20) und ihr die Verheißung gegeben: »Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus« (1. Kor. 15,57).

Wo die Gemeinde Niederlagen erleidet und dem Feind Möglichkeiten zu schwerwiegenderen Attacken gibt, liegt die Ursache nicht in mangelnder »geistlicher Kriegsführung«, sondern allein daran, daß die Gemeinde ihre Stellung in Christus verlassen, ihre Wachsamkeit und Heiligung vernachlässigt hat und so die ungeschützte Zielscheibe der Finsternis wurde. Nimmt sie in Buße und Glauben ihre Stellung in Christus wieder ein, sind dem Feind die Wirkungsmöglichkeiten genommen. *Christus selbst ist der vollkommene Schutzschild der Gemeinde* – sie benötigt keinerlei »Gebetstechniken« oder direkte Attacken auf den Feind, um dessen Anfechtungen zu überwinden.

Die Schrift spricht an keiner Stelle davon, daß die Gemeinde berufen sei, über den Satan Autorität auszuüben und ihn zu beherrschen. Die Lehre der Briefe gibt keinerlei Anweisungen über ein direktes Vorgehen der Gemeinde gegen die Mächte der Finsternis; die Offensive der Gemeinde beschränkt sich ausschließlich auf die Verkündigung Jesu Christi als Herrn und Heiland in Wort und Tat. Dabei geht die Gemeinde von dem vollbrachten Sieg Jesu Christi aus und geht im Vertrauen auf Seine unsichtbare Macht kühn voran.

Die souveräne Allmacht des Herrn der Gemeinde, die Kraft des Heiligen Geistes, die in der Verkündigung des Wortes Gottes wirksam ist – das sind die ausschlaggebenden Faktoren, die dem Reich der Finsternis Niederlagen beibringen und Menschen entreißen. Die Gemeinde ist daran durch ihre Fürbitte beteiligt, aber sie hat keinen Auftrag, Finsternismächte direkt anzugreifen, zu »binden«, ihnen zu gebieten oder gar ihre Macht zu brechen. Das sind in groben Zügen die Aussagen der Schrift zu diesem Thema, die wir weiter unten zum Teil noch ausführlicher aufgreifen werden.

c) Was sagt die Schrift über »geistliche Kampfführung«?

Wir finden in der Schrift sehr wohl Aussagen über den »Kampf«, in dem wir Gläubige gegen die Mächte der Finsternis stehen; in Eph. 6,12 wird er als *Ringkampf* bezeichnet, jedoch nicht als ein *Krieg*. Wenn wir das Gesamtzeugnis der Schrift betrachten, so sehen wir, daß dieser Kampf nach der Bibel ausgefochten wird durch den in aller Anfechtung durchgehaltenen Glauben und das Bittgebet zu Gott, niemals aber durch »offensives« Angehen oder Ansprechen der Finsternismächte.

Das wird schon in all den alttestamentlichen Vorbildern deutlich, die von Verfechtern der »geistlichen Kriegsführung« gerne für ihre Zwecke mißbraucht werden, wie etwa in der Fürbitte des Mose bei der Schlacht gegen Amalek (2. Mo. 17,8-16) oder in der vorher erwähnten Begebenheit von 2. Kö. 6,14-17. Nirgends wagen es die Gläubigen des AT, eigenmächtig und direkt gegen irgendwelche Finsternismächte vorzugehen. Ihr Kampf besteht im gläubigen Beten und Handeln; sie vertrauen völlig auf den allmächtigen Gott, der sie aus der Hand all ihrer menschlichen und dämonischen Feinde errettet.

aa) Der uns verordnete Ringkampf: Epheser 6,10-20

Diese biblische Grundlinie ist auch in der Lehraussage in Eph. 6,10-20 festgehalten und ausgeführt:

> »(10) Schließlich: Werdet stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke!
> (11) Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes [*panoplia* = volle Rüstung, Ganzausrüstung des Schwerbewaffneten] an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen [*histamai* = feststehen, standhalten, Bestand haben] könnt.
> (12) Denn unser Kampf [*palè* = Ringkampf] ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten [*archè*], gegen die Mächte [*exousia*], gegen die Weltbeherrscher [*kosmokrator*] dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt.
> (13) Deshalb ergeift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen [*antistèmi* = Widerstand leisten, sich widersetzen, verteidigen] und, wenn ihr alles ausgerichtet habt [*katergazomai* = vollbringen, ausführen, überwinden, besiegen], stehen [*histamai*] könnt.
> (14) So steht [*histamai*] nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit
> (15) und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens.
> (16) Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt.
> (17) Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort.
> (18) Mit allem Gebet [*proseuchè* = Anbetung, Bittgebet, Flehen; immer an Gott gerichtet] und Flehen [*deèsis* = dringendes, aus der Not geborenes Bitten, Flehen] betet [*proseuchomai* = beten, bitten, anbeten] zu jeder Zeit im Geist [= in der Kraft des Heiligen Geistes], und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen
> (19) und auch für mich, damit mir Rede verliehen [od. das Wort gegeben] werde, wenn ich den Mund auftue, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekanntzumachen –
> (20) für das ich ein Gesandter in Ketten bin – damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll.«

Wir Christen stehen in einem Ringkampf, der uns verordnet ist. Dieser Ringkampf richtet sich nicht gegen Menschen (hier sehen wir einen heilsgeschichtlichen Unterschied zwischen der Gemeinde und Israel!), auch wenn es vordergründig oft Menschen sind, die uns Gläubige bedrängen, verfolgen oder behindern. Unser Feind ist der Satan selbst samt seinen Engelfürsten und Gewaltigen, die hier als »Gewalten«, »Mächte« und »Weltbeherrscher dieser Finsternis« bezeichnet und zusammenfassend »Geister der Bosheit in der Himmelswelt« genannt werden.

Wie wir bereits gesehen haben, gehört es zu unserem von Gott verordneten Glaubensweg im Erdenleben, daß der Widersacher uns Gotteskinder in verschiedener Weise anfechten und bedrängen kann. Dies geschieht durch Angriffe in unseren Gedanken und Gefühlen, durch Ängste oder Sorgengedanken etwa, durch leibliche Nöte oder durch schwierige Umstände, Verfolgungen usw.

All dies ist Teil von Gottes Zubereitungs- und Erziehungshandeln an uns; wir sind in Christus ja der Machtausübung Satans grundsätzlich entzogen und vor jedem willkürlichen Übergriff des Feindes geschützt. Was uns begegnet, geschieht unter Gottes Zulassung.

In diesen Bedrängnissen sollen wir Gläubige nun lernen, zu *widerstehen* und *standzuhalten,* um den Feind zu überwinden – nicht, indem wir ihn mit großen Gebärden »binden« und aus der Welt verdrängen wollen, sondern indem wir glaubend am Sieg Jesu Christi festhalten und unbeirrt von allen Anfechtungen weiter den Weg dem Lamme nach gehen.

Ein wichtiger Schlüsselbegriff in dieser Stelle ist das Wort »stehen, standhalten«, das gleich dreimal vorkommt. Es zeigt, daß es hier um einen *Verteidigungskampf* zur Abwehr der feurigen Pfeile des Feindes geht, nicht um einen Angriffskrieg gegen die Festungen Satans. Das wird in V. 13 noch durch den ergänzenden Begriff des Widerstehens bestätigt und verstärkt.

Die Gemeinde kann und soll nicht den Satan auf Stadt-, Landes- oder Weltebene besiegen oder entmachten, sondern im *persönlichen Leben,* dort, wo der Feind uns *angreift*, sollen wir dem standhaft im Glauben widerstehen (vgl. 1. Petr. 5,9; Jak. 4,7). Dem entspricht, daß die Vollrüstung Gottes mit einer Ausnahme (dem Schwert des Geistes) ausschließlich aus *defensiven* Elementen besteht. Das Schwert des Geistes kann sowohl defensiv als auch offensiv gebraucht werden; da es aber nicht als Bild für gebietendes Gebet oder »Proklamationen« verwendet wird, sondern für das Wort Gottes, bestätigt sich das Bild des *abwehrenden Glaubenskampfes*, von dem die Versuchung unseres Herrn ein gutes Beispiel ist.

So ist es nur stimmig, wenn in den Versen 18-20 das Gebet und die Fürbitte als wichtiges Element dieses Ringkampfes erwähnt wird. Wenn »geistliche Kriegsführung« eine so zentrale, für den Weg der Gemeinde lebenswichtige biblische Strategie wäre, wie man uns weismachen will, müßte man spätestens hier einen klaren Hinweis auf gebietendes Gebet und einen aktiven Eingriff in den Machtbereich der Finsternis erwarten.

Aber das genaue Studium des Wortes ergibt das ganze Gegenteil. Hier geht es ausschließlich und betont um das dringliche, beharrliche *Bittgebet* der Gläubigen zum Vater. Das Anliegen dieses Gebetes ist es auch nicht, Gott möge finstere Mächte stürzen, Festungen zerstören oder Starke binden. Insofern hat die »abgemilderte« Version von »geistlicher Kriegsführung«, die z. B. Wolfram Kopfermann oder John Wimber vertreten und nach der die Gläubigen Gott bitten sollten, daß Er die Mächte der Finsternis besiegt und stürzt, ebenfalls keine Grundlage in der Schrift.[6] Paulus erbittet sich, inspiriert vom Geist Gottes, ausschließlich Fürbitte für ihn selbst und seinen Dienst der Wortverkündigung. Alles übrige überläßt er Gott im Vertrauen auf den vollbrachten Sieg Jesu Christi.

bb) Der Kampf des Paulus um die Herzensgedanken der Korinther – ein Beispiel für »geistliche Kriegsführung«?

Eine weitere Stelle aus den Lehrbriefen wird zur Begründung der »geistlichen Kriegsführung« gerne herangezogen: die Ausführungen des Apostels Paulus über seinen Dienst in 2. Kor. 10,1-6. Haben wir hier einen Beweis für die biblische Fundierung dieser Lehre?

> »(1) Ich selbst aber, Paulus, ermahne euch durch die Sanftmut und Milde Christi, der ich ›ins Gesicht zwar demütig unter euch, abwesend aber mutig gegen euch bin‹.
> (2) Ich bitte aber darum, daß ich anwesend nicht mutig sein muß, mit der Zuversicht, mit der ich gedenke, gewissen Leuten gegenüber kühn aufzutreten, die von uns denken, wir wandelten nach dem Fleisch [= nach der Art des Fleisches].
> (3) Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen [*strateuō* = in den Krieg ziehen, einen Feldzug unternehmen, kämpfen] wir nicht nach dem Fleisch [d. h. auf fleischliche, menschliche Weise];
> (4) denn die Waffen unseres Kampfes [*strateia* = Kriegszug, Kriegsdienst] sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen [*ochyrōma* = Festung, Bollwerk, Verschanzung, auch im übertragenen Sinn]; so zerstören [*kathaireō* = niederreißen, zerstören, aus dem Weg räumen] wir Vernünfteleien [*logismos* = Berechnung, Vernunftschluß, Ansicht, Plan; Me: »klug ausgedachte Anschläge«]
> (5) und jede Höhe [*hypsōma* = Bollwerk, Höhe], die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und nehmen jeden Gedanken [*noèma* = Gedanke, Entschluß, Vorhaben] gefangen [*aichmalōtizō* = zum Kriegsgefangenen machen, unterwerfen] unter den Gehorsam Christi
> (6) und sind bereit, allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird.«

Hier verwendet das Wort Gottes in der Tat das Bild der *Kriegsführung* für einen Aspekt des Dienstes von Paulus. Immer wieder begegnen wir militärischen Fachausdrücken in diesem Abschnitt. Aber geht es hier um einen Krieg gegen die Finsternismächte, wie die Verfechter der »geistlichen Kriegsführung« meinen? Das Studium des Textes läßt diese Schlußfolgerung nicht zu.

Paulus, das zeigt der ganze 2. Korintherbrief, steht in einem ernsten Kampf um die rechte geistliche Orientierung der ihm anvertrauten Gemeinde in Korinth; er muß einen Feldzug führen gegen dämonisch inspirierte Irrlehrer und falsche Apostel, die von außen eingedrungen sind und Einfluß gewonnen haben (vgl. 2. Korinther 11 - 13), aber auch gegen fleischlich gesinnte Intriganten innerhalb der Gemeinde, die eine Opposition gegen ihn aufgebaut haben und seine apostolische Autorität mißachten.

In diesem Kampf setzt der Apostel nicht fleischliche Waffen ein, etwa Diplomatie, kluges Taktieren, Schmeichelei, hohe Rhetorik und menschliche Weisheitssprüche. Die Waffen, mit denen er in den Krieg zieht, sind geistlich

und deshalb mächtig und wirksam für Gott, auch wenn sie vielleicht Menschen nicht beeindrucken können.

Welche Waffen setzt Paulus nun ein? Interessanterweise sagt uns das der Text nicht direkt. Wir können nur aus dem Textzusammenhang vermuten, in dem es um Gedanken, Pläne und menschliche Intrigen geht, daß hier auf das fürbittende Gebet sowie auf die geistesmächtige Ermahnung und Wortverkündigung angespielt wird.

In keinem Fall kann man diese Schriftstelle als Beweis für die Lehren der »geistlichen Kriegsführung« heranziehen. Der offensive Kriegszug des Paulus richtet sich ausdrücklich und eindeutig nicht gegen den Feind und seine Einwirkungen, die wir ganz bestimmt hinter den Irrlehren und Intrigen vermuten dürfen.

Paulus kündigt an, daß er bei seinem Kommen nach Korinth entschieden und kühn gegen falsche Ansichten und menschliche Pläne und Anschläge angehen wird. Mit dem Schwert des Geistes, dem Wort Gottes will er fleischliche Vernunftschlüsse und klug erdachte Anschläge niederreißen; er will jedes Bollwerk aus falschen Lehren und Intrigen zerstören, das die Erkenntnis Gottes behindern und blockieren will, und will jeden *Gedanken* gefangenführen unter den Gehorsam gegen Christus. *Sein Kampf, das zeigt sich ganz deutlich, richtet sich gegen verkehrte geistige Einstellungen von Menschen und nicht etwa gegen Dämonen* (vgl. dazu auch Phil. 1,30; Kol. 2,1; 1. Thess. 2,2).

Wenn also charismatische Lehrer aus *Gedanken*festungen *dämonische* Festungen machen, die angeblich durch Proklamieren und Gebieten niedergerissen werden müßten, so ist das eine Verdrehung und Umdeutung der eigentlichen Aussage, die über die Schrift hinausgeht und ihr einen geheimen (»okkulten«), falschgeistig geoffenbarten Sinn unterschiebt.

Nirgends in dem Abschnitt wie im ganzen 2. Korintherbrief geht das Wort Gottes auf das Wirken des Feindes näher ein, obwohl es durchaus andeutet, daß er bei den Spannungen und Kämpfen in der Gemeinde zu Korinth mitmischt (vgl. 2. Kor. 2,10f.). Nirgends gibt es eine Andeutung, daß in dieser Situation ein gebietendes Ansprechen von Dämonen oder ein »Binden« des Widersachers notwendig wäre. Im Gegensatz zu dem defensiven Ringkampf gegen die Anfechtungen des Feindes, der in Epheser 6 behandelt wurde, geht es bei dem offensiven Feldzug des Paulus gegen Irrlehrer und Intrigen nicht um Dämonen, sondern um die Gedanken und die Gesinnung von Menschen.

Weder in den beiden behandelten Bibelstellen noch irgendwo sonst in der Apostellehre für die Gemeinde finden wir eine Anweisung, »geistliche Kriegsführung« zu betreiben. Wenn diese jedoch einen so zentralen Stellenwert für »Erweckung« und »Gemeindewachstum« hätte, wie die Irrlehrer behaupten, dann wäre sie ganz bestimmt in den Lehrbriefen ausdrücklich erwähnt und geboten worden. Wer sie dennoch lehrt und empfiehlt, erweist sich als verführerischer Lehrer, der nicht in der Lehre des Christus (d. h. in der von Christus durch Seine Apostel und Propheten geoffenbarten Lehre der nt. Briefe) bleibt (vgl. 2. Joh. 7-11).

Statt klarer, lauterer Wortauslegung finden wir in den charismatischen Lehren über »geistliche Kriegsführung« einen betrügerischen Umgang mit

dem Wort Gottes, eine Verdrehung der klaren Bedeutung bestimmter Bibelstellen, um sie für die Begründung einer Irrlehre »passend« zu machen. So kann man es nur einer falschgeistigen Verblendung zuschreiben, wenn etwa C. Peter Wagner die Überwinderverheißungen der Sendschreiben als eine Anweisung für geistliche Kriegsführung gegen Finsternismächte umdeutet oder in der Versuchung Jesu Christi ein Beispiel für strategische geistliche Kampfführung zu sehen wähnt.[7]

cc) »Binden und Lösen« – ein Auftrag zum Angriff gegen Dämonen?

Im Zusammenhang mit der angemaßten Herrscherautorität der Gemeinde über die Mächte der Finsternis steht die weit verbreitete Praxis des Bindens und Lösens von Finsternismächten. Die charismatische Lehre vom Binden und Lösen ist ein Paradebeispiel für die Umdeutung eines Schriftwortes mithilfe von höherer »Offenbarungserkenntnis«, gewonnen von »geistgesalbten« Lehrern, denen angeblich »Gott« durch Erleuchtung oder direktes Reden den »tieferen« Sinn der Stelle aufgeschlossen hätte.

Die Lehre gründet sich im wesentlichen auf eine einzige Schriftstelle, ein Wort des Herrn aus dem Matthäusevangelium; sie kann nicht durch irgendeine Lehre der Apostelbriefe gestützt werden. Das hindert nicht, daß hunderttausende von Charismatikern aufgrund dieser Anweisungen handeln und wähnen, ihre »vollmächtige« Praxis sei »biblisch«. Das Wort aus Mt. 18,18, auf das sie sich berufen, lautet:

> »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde binden werdet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde lösen werdet, wird es im Himmel gelöst sein.«

Der Sinn dieses Wortes des Herrn Jesus kann nur richtig erfaßt werden, wenn wir seinen Zusammenhang mit dem vorausgehenden und nachfolgenden Bibeltext beachten und dann auch inhaltlich verwandte Stellen heranziehen. Wenn man ein solches Wort aus seinem Zusammenhang reißt und ihm eigenmächtig irgendwelche Bedeutungen unterstellt, die mit dem Gesamtzeugnis der Bibel nicht vereinbar sind, so macht man sich der Verfälschung des Wortes Gottes schuldig – eine Praxis, die wir von den vielen Sekten her kennen, die aber auch unter Christen vorkommen kann.

Der eigentliche Sinn von Matthäus 18,18

Unmittelbar vor der Stelle, die wir untersuchen wollen, spricht der Herr Jesus über Gemeindezucht (Mt. 18,15-17 – Sch). Er spricht über die Pflicht eines Gläubigen, einen Bruder, der gegen ihn gesündigt hat, zu ermahnen – unter vier Augen, unter Hinzuziehung von zwei oder drei Zeugen und schließlich vor der ganzen Gemeinde. Er zeigt die ernsten Konsequenzen von Uneinsichtigkeit einer solchen Ermahnung gegenüber: »Wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner« (V. 17).

Die Gemeinde hat also die Pflicht, Gläubige, die trotz Ermahnung in der Sünde verharren, auszuschließen und zu meiden (vgl. dazu 1. Kor. 5,2.13).

Wenn wir nun Vers 18 betrachten und ihn in Zusammenhang mit Mt. 16,19 setzen, wo der Herr dem Apostel Petrus dieselbe Verheißung gibt, so wird der Sinn der Aussage deutlich: Die Gemeinde hat, wie auch die Apostel im besonderen, den Auftrag, über unbußfertige Gläubige Züchtigungsmaßnahmen bis hin zum Ausschluß zu verhängen. Dabei hat ihr Handeln auf der Erde auch Konsequenzen im Himmel: Wenn die Gemeinde entsprechend dem Wort Gottes einen Unbußfertigen »bindet«, ihn z. B. ausschließt, so ist dieser auch vom Herrn aus der himmlischen Gemeinschaft mit Ihm, aus den Vorrechten und geistlichen Segnungen seiner himmlischen Stellung ausgeschlossen (nicht aber vom ewigen Heil), bis er bereut und Buße tut.[8]

Geschieht eine solche aufrichtige Umkehr, so kann die Gemeinde auch wieder »lösen«, d. h. die Zuchtmaßnahme aufheben und den Betroffenen wieder in die Gemeinschaft aufnehmen. Der Herr gibt dabei die Zusicherung, daß damit auch die himmlische Gemeinschaft des Bußfertigen mit Ihm wiederhergestellt wird. Wir erkennen hier die ernsten Konsequenzen echter Gemeindezucht; der Herr ordnet sie an, und Er stellt sich auch zu ihr mit allen schmerzhaften Folgen für den Gezüchtigten. Dabei muß erwähnt werden, daß solche geistlichen Konsequenzen dort nicht gelten, wo eine Gemeinde zu Unrecht und aus ungeistlichen Gründen Gläubige ausschließt.

Weil solche schwerwiegenden Schritte nur unter ernstlichem Gebet um den Willen Gottes erfolgen können und manchmal schwierige Umstände herrschen können, knüpft der Herr in diesem Zusammenhang eine ermutigende Verheißung über das Gebet der Gemeinde in geistlicher Einmütigkeit an und zeigt, daß Er auch in einer zahlenmäßig kleinen Versammlung der Seinen gegenwärtig ist. Diese Verheißungen, die eine grundsätzliche Aussage für die Gemeinde beinhalten, sind dennoch zunächst einmal im Zusammenhang mit dem Thema Gemeindezucht und Sünde gesagt, wie die Fortsetzung des Textes zeigt: Petrus fragt den Herrn, wie oft er seinem Bruder vergeben solle, wenn dieser gegen ihn sündigt, und der Herr antwortet mit dem Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (Mt. 18,21-35).

Diese Auslegung wird von zahlreichen Bibellehrern bestätigt;[9] sie erfährt zusätzliche Erhärtung, wenn man den bildhaft-übertragenen Gebrauch der Begriffe »binden« und »lösen« in der Bibel berücksichtigt. In Hos. 10,10 finden wir den Begriff direkt im Sinne von »bestrafen«: »Nach meinem Wunsch werde ich sie [die Israeliten] auch züchtigen, und Völker werden gegen sie versammelt werden, wenn man sie für ihre zweifache Schuld *bindet*« – hier gibt es einen unmittelbaren Bezug zu Mt. 18,18.

Ansonsten hat das Wort im übertragenen Sinn die Bedeutung »jemanden verpflichten, eine Verpflichtung auferlegen« (vgl. dazu das Gebundensein durch Gelübde in 4. Mo. 30,7-10 und Mt. 23,16-18; »gebunden im Geist« – Apg. 20,22; »eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt« – 1. Kor. 7,39). Daraus ergibt sich für den Zusammenhang von Mt. 18,18 der Sinn »eine Zuchtmaßnahme auferlegen«. »Lösen« bedeutet im übertragenen Sinn »befreien«, »freikaufen von Schuld« (vgl. z. B. Ps. 102,21; Ps. 116,16; Jes. 52,3; Lk. 13,12); auch hier ist die Übereinstimmung mit der Bedeutung in

Mt. 18,18 deutlich. Schließlich wird diese Bedeutung auch durch die Kenntnis der rabbinischen Zuchthandlungen zur Zeit Jesu Christi belegt.[10]

Die charismatische Irrlehre vom »Binden und Lösen«

In der Auslegung vieler charismatischer Lehrer gewinnt das Wort in Mt. 18,18 eine völlig andere Bedeutung. Es wird als eine Art Generalvollmacht für die Gemeinde dargestellt, das ihr angeblich erlaubt, den Satan und seine Dämonen zu »binden« und Menschen von dämonischen Bindungen zu »lösen«. Diese Praxis leiten sie aus einem bildhaften Vergleich des Herrn Jesus ab, der in Mt. 12,29 sagt: »Oder wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken bindet?« Also, so lautet die Schlußfolgerung, habe die Gemeinde den Auftrag, »den Satan zu binden« und ihm durch »Lösen« Menschen zu rauben.

Eine solche eigenwillige Ausdeutung übersieht jedoch, daß der Herr Jesus, der Messias und Sohn Gottes, von sich selbst sprach als von dem, *der den Satan bereits gebunden hatte,* über ihn souverän herrschte und aus dieser Vollmacht heraus die Dämonen austrieb (vgl. V. 28).

Auch wenn der Feind begrenzte Macht über sündige Menschen ausüben kann – gegenüber dem Herrn Jesus ist er bereits gebunden, er ist besiegt und entmachtet und kann nichts tun, was der Herr nicht aus Seinem souveränen Willen heraus zuläßt. Das wird bestätigt durch das Wort in Kol. 2,15: »Als er [Gott] die Gewalten und Mächte völlig entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich bloß. In ihm [Christus] hielt er über sie einen Triumph« – d. h. er führte Satan und seine Engel gefangen und gebunden im Siegeszug umher!

Die Siegesbotschaft der Heiligen Schrift für die Gemeinde lautet also: Der Feind *ist* in Christus, durch Seinen Kreuzestod und Seine Auferstehung, *bereits besiegt und gebunden*. Er darf gegen die Gemeinde nur das unternehmen, was der Herr aus erzieherischen Gründen zuläßt! Wir dürfen im Glauben an unseren mächtigen Herrn mutig vorwärtsgehen. Er ist geoffenbart worden, »damit er die Werke des Teufels vernichte« (1. Joh. 3,8).

Wir müssen uns nicht ständig mit dem Feind beschäftigen – er ist uns gegenüber entmachtet und wird uns nicht schaden können, wenn wir dem Herrn treu und gehorsam bleiben, wachsam sind und im Glauben am vollbrachten Sieg Jesu Christi festhalten (vgl. dazu Kol. 1,12-14; Kol. 2,8-15; Eph. 1,20-23; 1. Kor. 15,57; Hebr. 2,14f.; 1. Petr. 3,22; 1. Joh. 3,8; 1. Joh. 5,18f.; Offb. 3,8).

Demgegenüber lautet die irreführende Botschaft der charismatischen Lehrer: *Ihr selbst* müßt den Satan und seine Dämonen binden und besiegen, sonst seid ihr ihnen schutzlos ausgeliefert und könnt nichts gegen sie machen. Der Herr wird euch nichts helfen; er kann nichts gegen den Feind tun. Wenn ihr nichts gegen den Teufel unternehmt, dann behält er alle Macht und kontrolliert euch. Ihr müßt einzelne Geister herausfinden und binden, damit sie euch nicht behindern. Ihr müßt euch gesondert und einzeln von allen dämonischen Bindungen lösen, sonst werdet ihr nicht frei.

So »vollmächtig« und »geistlich« diese Lehre auch klingen mag – sie ist eine Irrlehre, die gefährliche Auswirkungen haben kann. Sie »bindet« die

Gläubigen, indem sie sie über ihre wahre Stellung in Christus und über die *bereits vollbrachte* Befreiung von aller Macht des Satans im Unklaren läßt und dem Feind viel mehr Macht und Handlungsspielraum zuschreibt, als er eigentlich hat. Sie verführt Christen dazu, immer wieder das Augenmerk auf den Feind und seine Schachzüge zu richten, anstatt unverwandt auf den Herrn Jesus Christus und Seinen vollkommenen Sieg zu schauen.

Die unbiblische Praxis des »Bindens und Lösens« führt ebenso wie das oben behandelte autoritative Gebieten gegenüber Finsternismächten letztlich auf das gefährliche und für uns Christen um jeden Preis zu meidende Gebiet der Zauberei und des »Bannens«. Durch diese sich »geistlich« gebende Irrlehre verlockt der Satan Christen, sich in Scheingefechte mit Dämonen zu verstricken und dabei die biblische Stellung in Christus zu verlassen.

Das Ergebnis ist, daß die Betroffenen keine wirkliche Befreiung erlangen, sondern samt ihren »Seelsorgern« erst recht unter den Einfluß von Finsternismächten kommen, von Hochmut und schwarmgeistigen Irrtümern aufgeblasen werden und sich durch Zaubereisünde verunreinigen. Das gilt übrigens für die nichtcharismatischen Kreise und Personen, die sich zu solchen falschen Praktiken verleiten lassen, ganz genauso wie für die Charismatiker. Aus eigener leidvoller Erfahrung und biblischer Einsicht warnt daher Rudi Holzhauer:

> »Wir müssen feststellen: bei dem sog. ›Binden von Dämonen‹ ist der Tatbestand der Geisterbeschwörung de facto gegeben, und die furchtbaren Folgen dieser Zaubereisünde liegen in den Ergebnissen offen zutage. Schwärmer von links und rechts glauben, die Geister und den Satan selbst bannen oder binden zu können. Das ist nicht nur anmaßend, sondern auch noch lächerlich. Nach wie vor geht Satan umher wie ein brüllender Löwe (1. Petr. 5,8) oder als verführerischer Engel des Lichts (2. Kor. 11,14). Der angeblich Gebundene erfreut sich größter Freiheit und treibt sein Werk wie nie zuvor, und er weiß, daß er wenig Zeit hat (Off. 12,12). Ja – er wird einmal gebunden werden, aber nicht durch uns, sondern durch einen Engel Gottes (Off. 20,1-3), und zwar für 1000 Jahre. Was aber *unser* Verhältnis zur Macht der Finsternis betrifft, das schreibt Paulus in Rö. 16,20: ›*Der Gott des Friedens aber* wird den Satan unter euren Füßen zertreten in Schnelligkeit.‹«[11]

dd) Die Praxis des Herrn Jesus Christus und Seiner Apostel in Israel

Wenn »geistliche Kriegsführung« eine göttliche Strategie wäre, dann hätte sie sich nicht nur in der Lehre, sondern auch im Handeln des Herrn Jesus Christus und Seiner Apostel niedergeschlagen. Wir könnten erwarten, daß der Herr wie auch Seine bevollmächtigten Boten in ihrem Dienst »geistliche Kriegsführung« praktiziert hätten. Sie hatten das Evangelium in einer geistlich schwierigen Situation zu verkündigen, die an sich den Einsatz »geistlicher Kriegsführung« nach den Maßstäben der heutigen Befürworter unbedingt erforderlich gemacht hätte.

Die Führer Israels standen ihrem Messias ablehnend und mit verhärteten, verblendeten Herzen gegenüber, und auch das Volk war nicht wirklich offen für die Botschaft des Herrn, obwohl es sich zu Zeiten für Ihn begeisterte. An den Maßstäben der heutigen Strategen des »Gemeindewachstums« gemessen erscheint die Evangeliumsverkündigung des Herrn und Seiner Apostel als wenig effektiv. Hier wäre unbedingt eine »Freisetzung« angebracht; man müßte den »Geist des Pharisäertums« binden und die Macht des »Fürsten der Gesetzlichkeit« über Jerusalem brechen – dann wäre ein »Durchbruch des Reiches Gottes«, ein breiter Massenerfolg erreichbar.

Aber der Herr Jesus war weit davon entfernt, irgendwelchen »territorialen« Finsternisgeistern zu gebieten, obwohl Er selbst dies ja mit der vollkommenen göttlichen Autorität und entsprechend eindrücklichen Auswirkungen hätte tun können. Er befahl auch Seinen Aposteln keine solchen Praktiken; sie hatten den Auftrag, das Evangelium des Reiches zu verkündigen und die bestätigenden messianischen Wunderzeichen zu tun.

Auch die Austreibungen von Dämonen aus Einzelpersonen, die in den Evangelien berichtet werden, sind nicht mit den Praktiken »geistlicher Kriegsführung« zu verwechseln, die sich ja bewußt an Geister wenden, die Macht über mehrere Menschen bzw. ganze Bereiche haben. Es ist auch zu beachten, daß der Herr und Seine Apostel, als sie die Dämonen von besessenen Menschen wegtrieben, diese in keinem Fall gebunden haben oder gar »in den Abgrund« schickten. Die gottgewollte Zeit, da sie gebunden werden, kommt erst zu Beginn des Tausendjährigen Reiches, was auch die Dämonen selbst wissen (vgl. Mt. 8,29).[12]

Die Dämonenaustreibungen des Herrn Jesus und Seiner Apostel unter dem Volk Israel waren ein messianisches Zeichen und keinesfalls eine Strategie zur Evangelisation. Als solche hätte sie sich auch als denkbar unwirksam erwiesen, denn, wie der Herr in seiner Gerichtsrede gegen die Pharisäer in Mt. 12,22-45 deutlich macht, hat Israel dieses Zeichen der Reinigung von dämonischen Mächten nicht angenommen. Die Menschen haben sich aufgrund dieses Zeichens keineswegs zum Herrn bekehrt, von einzelnen Ausnahmen abgesehen.

Diese Austreibungen waren auch nicht, wie Befürworter der »Kriegsführung« meinen müßten, eine »Befreiung« von dämonischer Verblendung und damit der auslösende Faktor, daß die Menschen jetzt das Evangelium klar erkennen und annehmen könnten. Die allermeisten blieben in ihrer verstockten Ablehnung des Messias und Seiner Botschaft, und ihr Ende wurde schlimmer als der Anfang.

Folgerichtig macht der Herr Jesus auch nirgends die Mächte der Finsternis für die Ablehnung des Evangeliums verantwortlich, sondern glasklar und scharf stellt Er immer wieder fest, daß die Menschen selbst die ganze Verantwortung für die Verwerfung Seiner Botschaft zu tragen hätten: »Und wenn jemand euch nicht aufnehmen noch eure Worte hören wird – geht hinaus aus jenem Haus oder jener Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Land von Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als jener Stadt« (Mt. 10,14f.).

Die Jünger hatten den Auftrag, das Evangelium zu verkündigen, und Gott selbst sorgte dafür, daß Sein Wort in die Herzen derer Eingang fand, die Er dem Sohn gegeben hatte. Dazu war keinerlei »geistliche Kriegsführung« nötig. Obgleich der Herr ganz deutlich sagt, daß diejenigen, die das Evangelium ablehnen, von Satan beherrscht und verblendet sind (Joh. 8,43-47; vgl. 2. Kor. 4,3-6), macht Er sie dennoch für ihren Unglauben auch persönlich verantwortlich und kündigt an, daß sie dieser Unglaube ins Gericht bringen wird (vgl. Joh. 3,18-21; Joh. 8,23f.; Mt. 12,38-42).

ee) Die Praxis der Apostel in der Urgemeinde

Der Dienst der Apostel und ihrer Mitarbeiter in der wachsenden Gemeinde nach Pfingsten hätte ebenfalls reichliche Anlässe zu »geistlicher Kriegsführung« geboten, wenn diese von Gott gewollt wäre. Doch weder in der Entwicklung der judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem noch im Dienst des Paulus unter den Nationen finden wir Hinweise darauf, daß die vollmächtigen Boten Jesu Christi »geistliche Kriegsführung« betrieben hätten. Sie verkündigten das *Wort Gottes* in der Kraft des Heiligen Geistes, und dieses Wort brachte Frucht hervor, es wuchs und lief und bewirkte die Errettung zahlreicher Heiden und die Entstehung von Gemeinden ganz ohne eigenmächtige Eingriffe in die Finsterniswelt.

Dabei müssen wir uns der Tatsache bewußt sein, daß die damaligen Städte des römischen Reiches vielfach massiv okkult verseucht waren; Zauberei, Götzenanbetung und abstoßende Mysterienkulte hatten Scharen von Anhängern gefunden; die Mächte der Finsternis hatten sicherlich einen ebenso starken Einfluß auf die Menschen wie heute. Dennoch führt Gott Seine Boten nicht in einen Angriff auf diese offen sich darstellenden Mächte der Finsternis. In Athen etwa verfällt Paulus nicht darauf, den »Fürsten von Athen« zu binden oder den »Geist der Philosophie« in den Abgrund zu schicken, sondern er *verkündigt das Wort*. Dasselbe sehen wir in Ephesus, mit dem Artemis-Kult eine okkulte Hochburg der griechischen Welt. Ohne jede Andeutung von »Kampf mit den Finsternismächten« verkündigt Paulus das Evangelium, und Menschen kommen zum Glauben – darunter auch solche, die in Zaubereisünden verstrickt waren (vgl. Apg. 19,19f.).

Im Dienst der Apostel finden wir eine Grundlinie: Obwohl sie durchaus nicht an der Tatsache vorbeigingen, daß die Menschen, denen sie die Botschaft von Christus predigten, vom Satan gebunden, geblendet und verführt waren, kämpften sie in keiner Weise gegen den Feind und seine Machtstrukturen, um das zu verändern. Sie verkündeten einfach im Glauben, in der Kraft des Geistes das Evangelium, in dem festen Wissen, daß das Wort Gottes, das Evangelium des Christus *Kraft hat*, Gebundene zu befreien und die Verblendung aufzuheben, so daß Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und errettet werden.

Die Apostel ergingen sich aber auch nicht in schwärmerischen Illusionen darüber, daß alle Menschen oder große Massen die Botschaft annehmen würden. Sie wußten, daß diejenigen sich bekehren, die von Gott vorbereitet und

gezogen werden – ohne daß sie mit manipulativen »Gebets«techniken nachhelfen mußten.

So bestätigt die Handlungsweise der Apostel, was auch das Studium der Lehrbriefe ergeben hat: Die Heilige Schrift kennt keine »geistliche Kriegsführung«. Kein Gläubiger, dem das Wort Gottes wahrhaft Richtschnur des Dienens und Lebens ist, kann sich an einer solchen Praxis beteiligen.

3. *»Geistliche Kriegsführung« – Voraussetzung für wirksame Evangelisation?*

Eine der gewichtigsten Begründungen für die angebliche Notwendigkeit »geistlicher Kriegsführung« lautet, daß ohne die Ausschaltung des verblendenden und bindenden Einflusses der Finsternismächte »wirksame Evangelisation« unmöglich sei. Dieses Argument hat den charismatischen Kampfführungspraktiken auch bei nichtcharismatischen Christen Eingang verschafft.

Das entspricht ganz der heute verbreiteten Haltung, alles gutzuheißen, was den Anschein erweckt, dem Evangelium breite Zustimmung unter den Menschen zu verschaffen – sei es Rockmusik, Pantomime, Theater- oder Sportaufführungen, Straßenumzüge oder großangelegte Fernsehshows. Ganz gleich, ob die Mittel der Heiligen Schrift entsprechen oder nicht – Hauptsache, sie sind »erfolgreich«.

Solche menschlich-fleischlichen Anschauungen sind jedoch vor unserem heiligen Gott nichtig und hinfällig. Nach Gottes Maßstäben bringt nur solche Evangelisation Frucht, die in der Kraft des echten Heiligen Geistes gemäß den Anweisungen Seines Wortes getan wird. Zwischen äußerlichem *»Erfolg«,* der in »Entscheidungen für Jesus« gemessen wird, und geistlicher *Frucht,* die sich in echter, geistgewirkter Bekehrung und Wiedergeburt zeigt, besteht ein grundlegender Unterschied. Der innere Gegensatz zwischen diesen beiden Arten von Evangelisation wird sich in der ausreifenden Endzeit immer mehr zu einer unüberbrückbaren Kluft vergrößern.

Die Notwendigkeit »geistlicher Kriegsführung« wird in erster Linie durch »Erfolgs«berichte untermauert, die sich für den ahnungslosen Christen beeindruckend anhören. Ohne »geistliche Kriegsführung« mühsame Kleinarbeit, ein harter Boden, Verschlossenheit gegenüber dem Evangelium; sobald die Mächte der Finsternis angegriffen, gebunden und entmachtet werden – Massenbekehrungen, rasches »Gemeindewachstum«, »Geistesausgießungen«. Aber diese »Erfolge« sind trügerisch, denn es handelt sich hier um massenhafte Scheinbekehrungen unter der suggestiven Wirkung eines falschen Geistes. In jedem Fall dürfen auch die beeindruckendsten Erfolgsmeldungen keinen wirklich geistlichen Gläubigen dazu verleiten, etwas zu tun, das vom Wort Gottes nicht gedeckt wird.

a) Müssen Christen die Verblendung der Ungläubigen wegbeten?

Als biblische Begründung für die Notwendigkeit des offensiven Angriffs auf Finsternismächte für wirksame Evangelisation wird im wesentlichen die Stelle aus 2. Kor. 4,3f. angeführt:

> »Wenn aber unser Evangelium verdeckt ist, so ist es nur bei denen verdeckt, die verlorengehen, den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn [od. die Gedanken, das Denkvermögen, das Verständnis; *ta noèmata*] verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.«

Steht hier nicht, daß die Menschen das Evangelium nur deshalb ablehnen, weil der Teufel sie verblendet hat? Wenn wir den Teufel binden und seinen Einfluß auf die Menschen brechen, dann können sie das Evangelium erst wirklich erkennen und annehmen – diese Schlußfolgerung erscheint vielen einleuchtend.

Nur – das Wort Gottes selbst zieht diesen Schluß nicht. Paulus leitet aus seiner Feststellung eben nicht die Notwendigkeit ab, nun gegen den Satan anzugehen und ihn zu binden, damit Menschen »freigesetzt« werden, sich zu bekehren. Er stellt mit großem, nüchternem Ernst fest, daß die Menschen, die das Evangelium nicht annehmen, verlorengehen!

Die Verblendung durch den Feind ist offenkundig für Paulus eine unabänderliche Tatsache; sie ist ein Gericht Gottes, das auf eine entsprechende böse Herzenseinstellung der Menschen *folgt* und sie nicht etwa erst hervorbringt. Das wird durch die Aussage in 2. Thess. 2,10-12 bestätigt. Der Feind darf die Menschen verführen »mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die, welche verloren gehen, dafür, daß sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Errettung nicht angenommen haben. *Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns,* daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.«

Auch die Aussagen in Römer 1 bestätigen, daß das böse, unaufrichtige Herz des Menschen die Ursache für das Gottesgericht der Verblendung und Verstockung ist: »Und weil sie es verschmähten, Gott in rechter Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie in eine verworfene Sinnesweise versinken lassen« (Rö. 1,28 – Me); »Denn obschon sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott gepriesen und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Herzen in eitlen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert« (Rö. 1,21 – Sch).

b) Errettung – das Werk der souveränen Gnade Gottes

Alle Menschen sind von Natur aus geistlich tot und damit auch blind; sie können die Wahrheit Gottes von sich aus nicht erkennen. Wenn nun ein Mensch Licht bekommt, das Evangelium zu erkennen, so ist das Gottes souveränes Gnadenwirken, ebenso wie der Glaube und die Wiedergeburt letztlich Gottes souveränes Gnadenwirken sind, obwohl auch der Mensch seine Verantwor-

tung für Umkehr und Glauben hat. Die Menschen, die mit dem Licht des Evangeliums konfrontiert werden und es ablehnen, werden als vom Satan verblendet bezeichnet, worin aber keine willkürliche Handlungsfreiheit des Feindes zum Ausdruck kommt, sondern ein Gerichtshandeln Gottes, der die Herzen kennt.

Daß diese Wahrheiten von vielen Christen nicht verstanden werden, liegt an einer *humanistischen Verflachung des Evangeliums,* die heute weit verbreitet ist. Einerseits wird die völlige Verderbtheit und Bosheit des menschlichen Wesens abgemildert und damit geleugnet. Der Mensch ist wirklich verfinstert, verkehrt, gottfeindlich, geprägt und geleitet von dem Gott dieser Welt. In ihm ist nichts Gutes; er kann auch von sich aus nicht Gott erkennen oder zu Ihm umkehren. Wer meint, diese Verstocktheit könne nicht im Menschen selbst liegen, sondern müsse dem Widersacher zugeschrieben werden, leugnet praktisch die biblische Lehre von der völligen Verderbtheit des Menschen.

Auf der anderen Seite wird Gottes absolute Souveränität und Sein Wesen als gerechter Gott und damit auch als Gott des Gerichts geleugnet. Sein Zorn über alle Sünde und auch über die Sünder, den das Wort Gottes unmißverständlich offenbart (vgl. Rö. 1,18; 2,5; 3,5; Joh. 3,36; Eph. 2,3; 5,6; Kol. 3,6; Offb. 6,16; 19,15), wird verdrängt und durch eine falsche, »bedingungslose« und »allumfassende« Liebe ersetzt, die die wahre Liebe Gottes abwertet und verfälscht.

Der verkappte Humanismus der charismatischen Lehren

Auch hinter den Lehren der »geistlichen Kriegsführung« steckt ein solcher getarnter Humanismus. Im Grunde schieben sie die Verantwortung für die Sünde, Blindheit und Gottfeindlichkeit der Menschen einseitig auf den Satan und entlasten damit auf unbiblische Weise den Menschen von seiner Eigenverantwortung. Sie behaupten, daß jeder Mensch von Gott zur Umkehr geführt würde, wenn nur die Gemeinde den Satan vollmächtig binden und von überall wegtreiben würde.

Dagegen bezeugt das Wort Gottes, daß die Menschen von sich aus, aufgrund der Bosheit ihres Herzen, nichts von Gott wissen wollen und das Evangelium der rettenden Gnade ablehnen, bis auf eine auserwählte Minderheit, die allein durch Gottes gnädiges Wirken erleuchtete Herzen bekommt und an Christus glaubt. *Die Erwartung, daß sich in dieser Heilszeit durch eine schwarmgeistige »Geistesausgießung«, unterstützt von massiver »geistlicher Kriegsführung«, Massen oder gar ganze Nationen zu Christus bekehren würden, ist auch unter diesem Gesichtspunkt unbiblischer Betrug und Selbstbetrug.*

Der Widersacher ist nicht, wie falsche Lehrer behaupten, die Ursache für die Gottlosigkeit und Verstocktheit der Menschen, sondern er ist zum einen ein Werkzeug zur Prüfung der Herzen, um offenbar zu machen, was in ihnen ist, und zum anderen ein Werkzeug des Gerichtes, um die Feinde Gottes zu verderben. Jegliche »geistliche Kriegsführung« geht deshalb völlig an der biblischen Wahrheit vorbei und widerspricht den Grundaussagen der Bibel über echte Evangelisation.

Gottes Zorn und Gottes Gericht über alle Sünder ist auch in der Heilszeit der Gnade Realität. Die Verkündigung des Evangeliums der Gnade hat deshalb nach der Schrift immer eine zweischneidige, scheidende, auch richtende Wirkung, auf die auch unsere Bibelstelle 2. Kor. 4,3f. anspielt. Schon vorher hat Paulus in seinem Brief deutlich gemacht, daß das Evangelium nicht nur errettet, sondern auch Gericht bewirkt, nämlich bei denen, die es ablehnen: »Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die errettet werden und unter denen, die verloren gehen; den einen ein Geruch vom Tod zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben« (2. Kor. 2,15f.; vgl. auch Joh. 12,44-50).

Das Wort Gottes durchdringt die Herzen und macht offenbar, was in ihnen ist. Es bewirkt damit eine radikale Ent-Scheidung: »Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft« (1. Kor. 1,18).

Der Unterschied zwischen denen, die errettet werden und denen, die verlorengehen, ist nicht etwas, was den Manipulationen Satans zugeschrieben werden könnte oder durch »geistliche Kriegsführung« nach Belieben verändert werden könnte; letztendlich liegt er in der souveränen Erwählungsgnade Gottes begründet, der aus all den verderbten, verblendeten Menschen Einzelne beruft, erleuchtet und errettet. »So liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott. (…) wen er will, begnadigt er, und wen er will, verhärtet er« (Rö. 9,16-18).

Die Verkündigung des Evangeliums bewirkt also nicht, daß beliebig viele Menschen sich zu Christus bekehren; ihre Zahl – eine *von Gott bestimmte Vollzahl*, vgl. Rö. 11,25 – kann auch durch menschliches Dazutun, durch fleischliche Methoden oder ein magisches Binden des Satans nicht vergrößert werden. *Das Wort Gottes bewirkt bei den Auserwählten Erkenntnis der Wahrheit und Errettung, bei den anderen aber Verhärtung und Gericht.* »Denn während Juden Zeichen fordern und Griechen Weisheit suchen, predigen wir Christus als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis und den Nationen eine Torheit; den *Berufenen* selbst aber, Juden wie Griechen, Gottes Kraft und Gottes Weisheit« (1. Kor. 1,22-24).

Paulus selbst weiß ganz genau, wozu sein Dienst des Evangeliums von Gott gebraucht wird. Obwohl er *allen* das Evangelium verkündigen will, erweckt er nirgends den Eindruck, daß auch alle oder große Massen errettet würden. Sein Dienst hat eine klare Perspektive: »Deswegen erdulde ich alles *um der Auserwählten willen,* damit auch sie die Errettung, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen« (2. Tim. 2,10).

c) Die rettende Kraft des Wortes vom Kreuz

Diese Errettung ist das verborgene, unsichtbare Werk Gottes, das Er durch das Wort des Evangeliums und vermittels der Kraft des Heiligen Geistes im Herzen derer bewirkt, die Er zuvor ersehen, auserwählt und berufen hat. Das

Wort Gottes hat nach seinem eigenen Zeugnis *Kraft;* es *ist* Geist und Leben (vgl. Joh. 6,63), es ist G*ottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt* (Rö. 1,16).

Deshalb verkündigen Paulus und die anderen Evangelisten und Apostel das Wort Gottes in Freimütigkeit und Vollmacht, in dem Vertrauen, daß Gott durch ihre Verkündigung diejenigen zum Glauben führt, die »zum ewigen Leben verordnet« sind (vgl. Apg. 13,48).

Die Heilige Schrift lehrt, daß das Wort Gottes selbst die innewohnende Kraft hat, verfinsterte Menschenherzen zu erleuchten, so daß sie die Wahrheit erkennen und zum Glauben kommen. Wo Gottes Licht und Gottes Kraft wirksam sind, da muß alle Macht Satans und alle Verfinsterung der Gedanken wie von selbst weichen. Das ist der Grund, weshalb die Schrift uns nirgends Hinweise gibt, daß wir darum beten sollten, daß der Feind Menschen freigibt oder daß wir »dämonische Festungen« niederreißen sollten, damit das Evangelium wirksam werden könne. Es *ist* wirksam, wenn wir es im Glauben und in der Kraft des Geistes verkündigen!

Die einzige Sorge des Paulus ist, daß er das Evangelium lauter und klar, unverkürzt und ohne Zugeständnisse an den Zeitgeist verkündigt – mit Christus, dem Gekreuzigten, als unverrückbarer Mitte. Seine Sorge ist, daß die Verkündigung des Evangeliums nicht in menschlicher Redekunst und Weisheit, nicht mit Tricks und Attraktionen verfälscht und unwirksam gemacht wird, sondern daß sie *in der Kraft des Geistes* erfolgt (vgl. 1. Kor. 2,1-5; 2. Kor. 1,12; 2. Kor. 4,1-6; Gal. 1,10; 1. Thess. 1,5). Hier können wir viel für unser Verständnis von Evangelisation und »Erweckung« lernen.

d) Evangelisation in der Kraft des Geistes braucht keine »Kriegsführung«

»In der Kraft des Geistes« zu evangelisieren bedeutet keineswegs, wie charismatische Irrlehrer behaupten, daß Zeichen und Wunder geschehen müßten, obwohl diese die anfängliche Evangeliumsverkündigung der Urgemeinde immer wieder begleitet haben. In der Kraft des Geistes zu evangelisieren bedeutet, daß der Heilige Geist tief und kräftig an den Herzen der Menschen wirken und die verkündigten Wahrheiten tief in sie einprägen kann; daß der Geist Gottes Sünder von ihrem verlorenen Zustand überführen und zum rettenden Glauben an Christus bringen kann, wie es Sein Dienst in dieser Gnadenzeit ist (vgl. Joh. 16,7-15).

Es bedeutet, daß Paulus sich nicht selbst groß machte, nicht seine Redekunst oder Persönlichkeit zum Schillern brachte, sondern daß er als ein Zeuge der Wahrheit dastand, der mit Christus gekreuzigt war, der nicht selbst lebte, sondern in dem Christus lebte und sich offenbaren konnte. Seine Vollmacht erwuchs daraus, daß er nicht mehr für sich lebte, sondern für Christus, daß er sein Eigenleben beständig in den Tod gab, damit die Kraft Jesu Christi durch ihn offenbar würde.

So konnte Gott seine Verkündigung gebrauchen, um Sein Werk an den Herzen der Berufenen zu tun und reiche Frucht zu wirken. Solche brennenden, hingegebenen Zeugen sucht der Herr auch heute noch: Sklaven Jesu

Christi, die erkannt haben, daß das Geheimnis vollmächtiger Evangelisation weder in »Zeichen und Wundern« noch im »Binden des Satans« liegt, sondern in einem Leben nach dem Gesetz des Weizenkorns (Joh. 12,24). Ein solcher Dienst wird auch heute noch gute, reichliche Frucht bringen – nicht in Form von beeindruckenden Bekehrungsstatistiken, sondern darin, daß Auserwählte die ewige Errettung in Christus erlangen zur Verherrlichung Gottes.

Für einen solchen Dienst ist in der Tat das Gebet der Gemeinde unerläßlich – aber nicht in Form von Beschwörungsformeln und dem Bannen von Geistern, sondern das gläubige, wachende, beharrliche Fürbittegebet zum Vater im Namen Jesu Christi, wie es uns die Schrift zeigt. Es ist ein Gebet für alle Menschen, ein Gebet um Bewahrung, Kraft und Freimütigkeit für die Verkündiger des Evangeliums; die Bitte zu Gott, »daß das Wort des Herrn laufe und verherrlicht werde« (2. Thess. 3,1), daß Gott für Sein Wort eine offene Tür auftue (Kol. 4,2f.).

Durch ein solches Gebet drückt die Gemeinde ihren Glauben und ihre Gewißheit aus, daß es allein der lebendige, allmächtige Gott ist, der das Evangelium wirksam und kräftig macht und das Gnadenwunder der Errettung von Menschen bewirken kann. Nicht leere Machtworte und Bannsprüche, sondern die schlichten, vertrauensvollen Bittgebete der Gläubigen wirken am Werk der Evangeliumsverkündigung mit (2. Kor. 1,11) und verherrlichen den Vater und den Herrn Jesus Christus.

4. »Geistliche Kriegsführung« – Verstrickung in die Fangnetze der Finsternismächte

Eine besonders besorgniserregende Folge der »geistlichen Kriegsführung« besteht darin, daß Christen durch sie in gefährliche Verstrickungen mit Mächten der Finsternis gebracht werden. Ihre Aufmerksamkeit wird von dem Herrn Jesus Christus weggelenkt und auf den Widersacher konzentriert, und dieser benutzt die falschen charismatischen Lehren als Fallstrick (vgl. 2. Tim. 2,26).

a) Direkte Ansprache von Dämonen als Wesenselement der »Kriegsführung«

Es liegt im Wesen der »geistlichen Kriegsführung«, daß ihre Elemente – »Lobpreis und Anbetung«, »Proklamationen« der Königsherrschaft Jesu, Gebieten – sich direkt an Satan und seine Dämonen wenden, die von den »Kriegern« angesprochen werden. Die charismatischen »Fürbitter« binden solche Geister, erklären ihnen, daß ihre Herrschaft gebrochen sei, wollen sie bisweilen auch an finstere Örter verbannen, befehlen ihnen »im Namen Jesu«, gewisse Dinge zu tun oder zu lassen, »beanspruchen« Unerrettete vom Satan usw. In manchen Fällen werden sich offenbarende Geister sogar befragt bzw.

Geister gerufen, damit sie sich offenbaren. Das hängt damit zusammen, daß man angeblich die Namen der betreffenden Geister kennen muß, um »wirksam beten« zu können (ein uralter Grundsatz magischer Praktiken).

Es scheint durchaus einleuchtend zu sein, daß man, um »vollmächtig« gegen den Feind auftreten zu können, diesem direkte Befehle geben bzw. ihn und seine Geister unmittelbar ansprechen muß. Genau hier liegt aber eine gefährliche Falle des Feindes. *Die neutestamentliche Gemeindelehre weist uns nirgends an, Mächte der Finsternis direkt anzusprechen oder zu beeinflussen.* Wo dies durch den Herrn und Seine Beauftragten in Israel und zu Beginn der Gemeindezeit geschah, stand es ausschließlich in Zusammenhang mit zeichenhaften Dämonenaustreibungen, die ebenfalls für die Gemeinde nicht mehr gelehrt werden.

Die erlösten Gotteskinder des Gemeindezeitalters sollen nicht den Satan ansprechen, sondern ausschließlich ihren himmlischen Vater und ihren Herrn Jesus Christus. Das wird auch an Paulus deutlich, der dem Engel Satans, der ihn schlug, nicht etwa gebot, zu weichen, sondern der zu Gott flehte, daß Er diesen Angreifer wegschicken möge: »Um dessentwillen habe ich dreimal *den Herrn angerufen,* daß er von mir ablassen möge« (2. Kor. 12,8). Auch in Eph. 6,10-20 findet sich nirgends ein Hinweis, daß zu den Waffen des Gläubigen zur Abwehr des Feindes ein »Binden« oder »Gebieten« gehören würde.

Die gefährliche Grenzüberschreitung

Dort, wo diese biblischen Linien verlassen werden, gelingt es dem Feind, Menschen zu einem *eigenmächtigen Eingriff in den Machtbereich der Finsternis* zu verleiten, zu einer Überschreitung der von Gott gegebenen Grenzen im Umgang mit der Geisterwelt, die gerade die Kinder Gottes mit heiliger Furcht respektieren sollten.

Es ist keinesfalls harmlos, wenn irregeleitete Christen den Feind und seine Mächte ansprechen, ihnen Befehle geben oder sie »binden« wollen. Gott hat bereits im AT den Menschen klar und deutlich untersagt, mit den gefallenen Geistern Kontakt aufzunehmen oder in irgendeiner Weise auf sie einzuwirken.

Im 3. Buch Mose, wo es um die Heiligung des Volkes Gottes geht, finden wir das Gebot: »Ihr sollt nicht Wahrsagerei noch Zauberei treiben« (3. Mo. 19,26). Wie die ausführliche Weisung in 5. Mo. 18,9-14 zeigt, gehört zu den verbotenen Praktiken auch das *»Bannen von Geistern«*. Das ist nichts anderes als ein »vollmächtiges Binden« böser Geister durch Zauberer, die mittels geheimer Namen und bannkräftiger Sprüche die Aktivitäten böser Geister abwehren wollen.

Ebenso war das *»Beschwören«* von Geistern eine verbotene magische Handlung: Mithilfe von Beschwörungsformeln und wirkungskräftigen Namen sollten Dämonen dazu gebracht werden, bestimmte Dinge zu tun, Informationen zu geben oder Macht zu verleihen. Im NT finden wir das warnende Beispiel einer Gruppe von jüdischen Zauberern (Beschwörern), die versuchten, durch einen magischen Mißbrauch des Namens Jesus Geister zu beschwören und zu vertreiben (vgl. Apg. 19,13-17).

Auch wenn das natürlich den charismatischen »Fürbittern« nicht bewußt ist und sie das nicht beabsichtigen, so läuft doch ihr »Binden« und »Gebieten« auf genau solche verbotenen, eigenmächtigen und damit magischen Eingriffe in die böse Geisterwelt hinaus. *Wer sich zu solchen Übergriffen, die vom Wort Gottes nicht gedeckt sind, hinreißen läßt, verstrickt sich objektiv in Sünde, in Zauberei und fromm getarnten Spiritismus. Auf diese Weise kommt er erst recht unter den Einfluß des Widersachers, den er angeblich »vollmächtig« gebrochen hat.*

Der Charismatiker Peter Kierner hat aufgrund seiner Kenntnis der »geistlichen Kriegsführung« die innere Beziehung dieser Praxis zum Spiritismus aufgedeckt:

> »Wer mit dieser Greuelsünde näher Bekanntschaft gemacht hat, weiß, daß praktizierender Spiritismus ein bewußtes Eindringen in die unsichtbare, verborgene Welt bedeutet. (…) Wer dem Satan Gehör schenkt und mittels des Spiritismus oder anderer ›okkulter‹ Praktiken den Kontakt mit ihm sucht, wird ein ›Spielball‹ der Finsternis. Geister und Dämonen bekommen dadurch Freiheit, durch solche Menschen zu wirken. (…) Wir können nicht verhindern, daß Satan oder Dämonen versuchen, uns zu belästigen. Auf keinen Fall aber darf ein Mensch von sich aus Kontakte mit der unsichtbaren Welt der Finsternis aufnehmen.«
>
> »Durch ›geistliche Kriegführung‹ wird bewußt in die unsichtbare Welt hineingerufen, und die Dämonen werden zum Kampf herausgefordert.«[13]

Solche bewußte Ansprache und Beeinflussung der Finsternisgeister ist auch dann noch Zaubereisünde, wenn sie in angeblich »guter Absicht« geschieht, wenn sie sich als Kampf gegen die Geister versteht und Menschen »befreien« möchte. Auch viele Spielarten der »weißen« Magie geben vor, von bösen Geistern wirksam zu befreien bzw. »Gutes« zu wirken. *Darin gerade besteht die verführerische List des Feindes, daß er den Irregeführten weismacht, sie könnten etwas gegen ihn bewirken, indem sie sich auf einen direkten Kontakt mit ihm einlassen.* Wenn sich ein Mensch in der subjektiven Absicht auf den Kontakt mit bösen Geistern einläßt, sie zu »binden« und zu »bekämpfen«, ist das ebenso eine Greuelsünde vor Gott, wie wenn er sie für seine Zwecke nutzen möchte. In jedem Fall handelt es sich um einen verbotenen Übergriff in die unsichtbare Welt, in ein Gebiet, das dem Menschen grundsätzlich verwehrt ist.

Der falsche Geist der Charismatischen Bewegung verleitet seine Anhänger mit der »geistlichen Kriegsführung« dazu, die biblischen Gebote zu mißachten und letztlich magische, sündhafte Kontakte mit der Finsternis aufzunehmen. Wie bei der »weißen« Magie geschieht dies unter dem Vorwand, so einen wirksameren Kampf gegen Satan führen zu können, aber das ist nur eine Täuschung. Der Feind und seine Fürsten und dienstbaren Geister werden in ihrer Wirksamkeit durch all die »Gebete« und das »Gebieten« keineswegs behindert. Peter Kierner hat den Grund dafür anhand der Heilung zweier Besessener in Mt. 8,28-34 erläutert:

»Diese Begebenheit verdeutlicht uns, daß die Dämonen den Zeitplan Gottes kennen. Sie dürfen so lange frei herumschwirren und Menschen belästigen, bis das Millenium anbricht. Während des Tausendjährigen Reiches sind sie gebunden und werden nachher für eine kurze Zeit wieder freigelassen. Beim Endgericht folgt dann die endgültige Bindung und Verurteilung des Satans und seiner Dämonen. Diese Zeit ist aber noch nicht da. Und das wissen die Dämonen. Deshalb auch die Panik, als Jesus auf sie zukommt und ihrer Kraft entgegentritt. Sie fürchteten, daß der Herr sie vor der Zeit peinigen würde. Das tat Christus aber nicht, sondern er hielt sich an den Zeitplan der Schrift. Und heute tut Er es nicht, selbst wenn durch großen und lauten Spektakel Dämonen und Fürsten des Luftraumes ›gebunden‹ werden. Sie bleiben dennoch frei. Warum? Weil die Zeit noch nicht erfüllt ist. Gott bestätigt keine unbiblische und ungeistliche Handlung. Wenn die Dämonen, die schon gebunden wurden, wirklich gebunden wären, gäbe es keine mehr, die frei herumschwirren.«[14]

Dagegen führen die Finsternismächte die »Kämpfer« geschickt an der Nase herum und locken sie immer tiefer in den Sumpf des Spiritismus. So werden immer wieder durch irrgeistige Offenbarungen »Erfolge« der Kriegsführung vorgespiegelt; es werden »Niederlagen« der Finsternis inszeniert und gewisse Positionen scheinbar aufgegeben, um die Irregeführten auf ihrem falschen Weg zu bestärken. Sie, die sich als »vollmächtige Befreier« wähnen, sind in Wahrheit Gefangene, Gebundene und Verblendete, sie zappeln in dem raffinierten Netz der Irreführung, das der Fürst der Finsternis für sie aufgespannt hat.

So sind sie zugleich Werkzeuge des Widersachers, die andere irreführen, und auch seine Opfer, die von den Mächten der Finsternis in unheimlicher Weise attackiert bzw. beeinflußt werden. Wolfram Kopfermann hat einige Beispiele angeführt, wie »Krieger« von Finsternismächten massiv angegangen und zu Fall gebracht wurden, was bis zu schweren Depressionen, massiver Sünde oder gar zum Tod führte.[15] Solche Erlebnisse verstehen wir allerdings erst dann richtig, wenn wir beachten, daß diese Menschen, verführt durch die Irrlehren der »geistlichen Kriegsführung«, sich schwere Zaubereisünden und Spiritismus hatten zuschulden kommen lassen und sich somit selbst unter den zerstörerischen Einfluß der Finsternis gebracht hatten.

b) Die schwarmgeistige Praxis »geistlicher Kriegsführung«

Ein Einblick in den Verlauf interner geistlicher Kampfführung (wenn »Uneingeweihte« dabei sind, geht es meist viel vorsichtiger zu) bestätigt die Tatsache, daß die verführerischen Geister die »Krieger« am Gängelband umherführen. Zu Beginn gibt es meist »kämpferischen Lobpreis« oder schwarmgeistige »Anbetungs«lieder, die die Gruppe in die richtige Stimmung versetzen sollen. Die »Angriffe« auf die »Festungen der Finsternis« sind oft mit stakkatoartigem, z. T. auch durcheinandergesprochenem lautem Zungenreden und gebrüllten »Proklamationen« verbunden.

Es herrscht eine aufgeladene, suggestive Atmosphäre, in die jeder Beteiligte einbezogen sein muß; die Anwesenheit nur eines Teilnehmers, der dem ganzen mit Vorbehalten gegenübersteht, macht meist ein »wirksames Gebet« unmöglich (auch hier wieder die Parallele zur Magie!).

Der falsche Geist bringt alle in einen Zustand blinder Unterwerfung unter seine Impulse, die immer wieder durch Eindrücke, prophetische »Offenbarungen«, Visionen usw. weitergegeben werden und den Verlauf des Treffens wesentlich bestimmen. Man läßt sich durch »Geisterleitung« eine taktische Linie, »Gebets«ziele, Namen von Fürsten o. ä. zeigen, um dann mit Binden, »Freisetzen«, »In-Existenz-Sprechen« diese Mächte anzugehen.

Es kann durchaus vorkommen, daß die »Kämpfer« ermuntert werden, mit ihren Füßen auf den Satan zu treten (worauf alle mit ihren Füßen fest auf den Boden stampfen) oder den Feind »auszulachen«. Nicht selten offenbart der Truggeist dann einen »Durchbruch«; er zeigt vielleicht in einer Vision, wie ein mächtiger Fürst der Finsternis fliehen muß, wie eine Festungsmauer zusammenbricht oder jemand als Ergebnis der »Kriegsführung« »befreit« wird. Solche vorgetäuschten »Siege« werden dann mit Begeisterung aufgenommen und bestärken die »Kämpfer« in ihrem Wahn, an der vordersten Front den Sieg Jesu Christi gegen den Satan durchzusetzen.

c) Der beunruhigende »Erfolg«

Es gehört zu den ernsten und beunruhigenden Tatsachen auf diesem Gebiet, daß solche magischen Praktiken durchaus »Erfolge« aufzuweisen haben. Wie bei anderen Spielarten der Zauberei hat der Feind das Recht und die Möglichkeit von Gott zugestanden bekommen, auf solche Zauberei hin »Wunder«, Erfolge, sichtbare Veränderungen zu bewirken. Der Feind kann Krankheiten oder dämonische Symptome zurücknehmen, so daß der Anschein einer »Befreiung« gegeben ist.

Noch ernster sind die massenhaften »Bekehrungen«, die besonders schwarmgeistig bevollmächtigte »Evangelisten« mit »geistlicher Kriegsführung« erzielen. Sie lassen sich nur erklären, wenn man erkennt, daß hier ein falscher Geist am Wirken ist, der auf magisches »Gebet« hin »freigesetzt« wird und unter einer okkult vorbelasteten Bevölkerung Scheinbekehrungen zu einem anderen »Jesus« in großer Zahl produziert und dies noch als »Durchbruch des Reiches Gottes« hinstellt.

Interessanterweise ist nicht bekanntgeworden, daß auf »geistliche Kriegsführung« hin nichtcharismatische, bibeltreue Evangelisten oder Gemeinden viele Bekehrungen zu verzeichnen hatten. Soweit die Berichte es erkennen lassen, ereigneten sich solche massenhaften »Erweckungs«phänomene nur im Zusammenhang mit schwarmgeistigen Gruppen und »Evangelisten«.

Die Anhänger dieses Irrgeistes mögen das darauf zurückführen, daß nur sie die »Vollmacht« und »Salbung« hätten – in Wahrheit ist es ein Zeichen, daß der Satan seine Opfer nur von einer Spielart dämonischer Verführung in eine andere, raffiniertere Spielart mit »christlichem« Anstrich gelenkt hat. Das phänomenale »Gemeindewachstum« pfingstlich-charismatischer Grup-

pen etwa in Südamerika oder Südkorea ist das Ergebnis von Zauberei und dämonischen Geisteswirkungen und zeigt, wie weit die antichristliche Verführung in dieser letzten Zeit geht.

B. Ist die Gemeinde berufen, das Reich Gottes durchzusetzen?

Es gibt wenige Losungen der Charismatischen Bewegung, die so eingängig und zugkräftig für jüngere Christen sind wie die Aussage, daß die Gläubigen berufen seien, das »Reich Gottes« auf die Erde zu bringen und hier und jetzt zu verwirklichen. »Dein Reich komme« – dieses Zitat aus dem »Vaterunser« zieht sich durch die Lieder, Parolen und Proklamationen der »geistlichen Kriegsführung«. Der Gedanke, Gottes Werkzeug zum Sturz der Finsternisherrschaft zu sein und im Auftrag Christi Autorität auszuüben, begeistert viele Anhänger dieser Bewegung. Aber was ist eigentlich die wahre, von der Heiligen Schrift geoffenbarte Bedeutung dieses »Reiches Gottes«?

1. Das »Reich Gottes« – sein Wesen nach der Lehre der Schrift

Es gibt wohl wenige Begriffe in der Bibel, die mehr Mißverständnissen und Fehldeutungen unterworfen waren und sind wie der des »Reiches Gottes«. Gerade zum rechten Verständnis dieses Begriffs ist ein heilsgeschichtliches Schriftverständnis unerläßlich, und wo dieses fehlt, haben sich immer wieder in der Geschichte der Gemeinde falsche Lehren eingeschlichen, die die Gläubigen in die Irre geführt haben. Hier können wir nur in der gebotenen Kürze versuchen, die biblische Bedeutung dieses Begriffes zu umreißen.

Das griechische Wort für »Reich« ist *basileia*; es ist verwandt mit *basileus* (König, Fürst, Herrscher) und bedeutet einerseits »Königreich, Reich«, andererseits »Königsherrschaft, Königtum, königliche Gewalt«. »Reich Gottes«, *basileia tou theou,* meint zunächst die Königsherrschaft Gottes, den Bereich Seiner unmittelbaren Herrschaft, dann aber auch einen ganz besonderen Abschnitt in Gottes Heilshandeln, nämlich das tausendjährige Friedensreich des Herrn und Messias Jesus, des Sohnes Gottes.

a) Die ewige und absolute Königsherrschaft Gottes

Im grundlegendsten Sinn ist Gottes Königsherrschaft ewig und absolut; sie erstreckt sich auf die gesamte Zeit und den ganzen Kosmos; nichts ist ihr ent-

zogen. »Der HERR ist König auf immer und ewig!« (2. Mo. 15,18; Ps. 10,16; 29,10); »Gepriesen seist du, HERR, Gott unseres Vaters Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein, HERR, ist die Größe und die Stärke und die Herrlichkeit und der Glanz und die Majestät; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, HERR, ist das Königtum, und du bist über alles erhaben als Haupt. Und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles« (1. Chr. 29,10-12); »Dem König der Ewigkeit aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen« (1. Tim. 1,17 – Sch).

Gottes ewige Königsherrschaft umfaßt auch die sündigen Menschen, die sich ihr entziehen wollen, sowie die abtrünnigen Engel; Gott ist souverän in Seiner Allmacht und beherrscht und leitet alles in Seiner Schöpfung. Daß Er in Seiner Weisheit es für gut befand, den abtrünnigen Engeln wie auch den sündigen Menschen für eine bestimmte Zeit einen gewissen Grad an eigenmächtiger Herrschaft über Teile Seines Kosmos zu gewähren, steht nicht im mindesten im Widerspruch zu Seiner ewigen, absoluten Herrscherstellung. Weder Satan noch die Menschen können ihre eingeschränkte Herrschaft willkürlich ausüben; sie ist Teil von Gottes ewigem Plan und Regierungshandeln.

b) Das Reich Gottes auf Erden: das messianische Friedensreich

Der Begriff »Reich Gottes« hat jedoch noch eine zweite, ganz konkrete Bedeutung: Er bezeichnet die irdische Königsherrschaft Gottes, die Er durch Seinen Sohn, den verheißenen Messias und Herrn Jesus, ausüben wird, wenn das Ende des gegenwärtigen Zeitalters gekommen sein wird. Dieses messianische Reich für Israel ist der Gegenstand zahlreicher Verheißungen der alttestamentlichen Propheten. Auch in den Evangelien wie in den Lehrbriefen ist mit »Reich Gottes« vielfach dieses tausendjährige messianische Reich gemeint.

Wenn etwa der Herr vor der Einsetzung Seines Gedächtnismahles zu den Jüngern sagt: »Denn ich sage euch, daß ich nicht von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis das Reich Gottes kommt« (Lk. 22,18), so ist damit das Tausendjährige Reich gemeint. Dasselbe gilt für die Frage der Jünger nach der Auferstehung des Herrn: »Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?« (Apg. 1,6). Das Reich Gottes ist zunächst und in erster Linie eine *Verheißung für Israel;* es ist die Erfüllung all der Heilsverheißungen, die Gott Seinem irdischen Bundesvolk gemacht hat.

Das Reich Gottes bedeutet in diesem Sinn, daß der Herr Jesus Christus bei Seiner sichtbaren Wiederkunft auf Erden das prophezeite Gericht des »Tages des Herrn« an den Heidenvölkern und dem abgefallenen Teil Israels vollendet, um dem heiligen Überrest Israels, der dann an Christus gläubig wird, Sein volles Heil zu schenken. Dann wird die Verheißung des neuen Bundes für Israel voll erfüllt, die mit Pfingsten nur anbruchhaft, nur für eine Erstlingsschar aus Israel in Erfüllung gegangen war. Gott wird, wie in Joel 3,1 verheißen, Seinen Heiligen Geist auf das ganze Volk Israel ausgießen, was die Wiedergeburt des Überrestes bedeutet.

Dann wird Israel das königliche Priestervolk auf Erden sein, errettet durch den Glauben an Christus, heilig und gerecht. Endlich wird es das ganze verheißene Land einnehmen, das unter den Segensströmen der messianischen Herrschaft zu einem herrlichen Garten der Fruchtbarkeit und Fülle wird. Die Erlösten Israels werden keine Krankheit mehr kennen, keinen Fluch und keinen Mangel.

Israel wird zu dieser Zeit aber auch ein Segen für die ganze Welt sein, das Haupt der Völker. Das messianische Friedensreich wird nicht nur dem auserwählten Volk des Bundes, sondern auch dem Überrest der Nationen, die die Zorngerichte Gottes überlebt haben, großartige und herrliche Segnungen bringen. Ganze Völker werden sich zu Christus Jesus bekehren, der nicht nur König über Israel, sondern auch über alle Könige, Fürsten und Länder der Heidenvölker sein wird. Diese christusgläubigen Heidenvölker werden regelmäßig zum Tempel von Jerusalem ziehen und dort anbeten.

Aber nicht nur Israel und die Heidenvölker werden Anteil an dieser herrlichen Königsherrschaft des Christus haben. Die Gläubigen in Christus aus der gegenwärtigen Heilszeit der Gnade, die zu diesem Zeitpunkt schon mit ihrem Herrn vereinigt im Himmel sein werden, werden den Messias Jesus bei Seinem Kommen begleiten und teilhaben an Seiner Königsherrschaft. Das ist in erster Linie gemeint, wenn in den Lehrbriefen davon geprochen wird, daß wir Gläubigen das Reich Gottes *erben* werden (z. B. 1. Kor. 6,9f.; 15,50; Eph. 5,5). Hier ist von einer zukünftigen Segnung die Rede, nämlich dem Anteil am Reich des Christus auf Erden. Dann – und nicht schon heute! – werden die Verheißungen erfüllt, die von einem *Mitherrschen* der Gläubigen mit Christus sprechen (Rö. 5,17; Rö. 8,17; 1. Kor. 6,2f.; 2. Tim. 2,11f.; Offb. 2,26f;): »(…) und sie werden über die Erde herrschen!« (Offb. 5,10).

c) Das Geheimnis der Gemeinde als der verborgenen Gestalt des Reiches Gottes

Der Begriff »Reich Gottes« hat aber noch eine dritte Bedeutung, die mit Gottes Heilsplan zusammenhängt: Vor der irdischen, äußerlichen Erfüllung des Reiches Gottes im Tausendjährigen Reich hat Gott eine Zeitspanne gesetzt, in der Seine Königsherrschaft nicht sichtbar die ganze Welt umfaßt und regiert, sondern unsichtbar, in verborgener Gestalt wirksam ist. Das hat der Herr Jesus Christus gemeint, wenn Er den Jüngern sagte: »Euch ist das *Geheimnis des Reiches Gottes* gegeben« (Mk. 4,11).

Das Tausendjährige Reich war kein Geheimnis; es war seit alters her durch die Botschaft der Propheten geoffenbart. Aber die Schrift bezeichnet die *Gemeinde* als ein Geheimnis, »das von den Weltzeiten und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist« (Kol. 1,26; vgl. Eph. 3,1-11).

Die Gläubigen in der Gemeindezeit sind durch Gottes Gnade in das unsichtbare, himmlische Reich Jesu Christi hineinversetzt worden (Kol. 1,13). Das Geheimnis des Reiches Gottes im Heilszeitalter der Gemeinde *ist die inwendige Königsherrschaft des Messias-Königs in den*

Herzen der an Ihn Gläubigen: »Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit« (Kol. 1,27).

Vor den Augen der Welt ist diese inwendige Königsherrschaft verborgen; der Herr Jesus Christus hat aufgrund des Ratschlusses Gottes Sein sichtbares, die Welt umspannendes und verwandelndes Reich in dieser Heilszeit noch nicht verwirklicht. Er regiert durch Seinen Geist die Auserwählten; Sein Reich kommt in ihrem Gehorsams- und Glaubensweg, in ihrem treuen Dienst für den von der Welt verkannten und abgelehnten König der Könige zum Ausdruck.

2. *Der Heilsplan Gottes und das Kommen des Tausendjährigen Reiches*

Die charismatischen Lehren verbreiten den Eindruck, das »Reich Gottes« könne von der Gemeinde hier und jetzt verwirklicht werden. Es sei von dem Einsatz und »vollmächtigen Gebet« der Christen abhängig, ob und wann das Reich Gottes auf Erden anbreche. Darin liegt eine grundlegende Verdrehung der in der Schrift geoffenbarten Wahrheiten über das Reich Gottes.

a) Das Reich Gottes kommt zu der vom Vater festgesetzten Zeit

Das Reich Gottes als offenbare Königsherrschaft des Christus auf Erden kann nicht beliebig »herbeigebetet« werden. Sein Kommen ist an den Heilsratschluß, den *kairos* Gottes gebunden, wie der Herr Seinen Jüngern geoffenbart hat. In der Zwischenzeit, dem Heilszeitalter der Gnade, hat die Gemeinde einen ganz anderen Auftrag, als »das Reich Gottes herbeizuführen«:

> »Sie nun, als sie zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, stellst du in dieser Zeit [*chronos* = Zeit, Zeitraum, die ablaufende, andauernde Zeit] für Israel das Reich wieder her? Er sprach zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeiten [*chronos*] oder Zeitpunkte [*kairos* = das Rechte, Passende; der rechte Zeitpunkt; die gelegene, festgesetzte, bestimmte Zeit] zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht [*exousia*] festgesetzt hat. Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.« (Apg. 1,6-8)

Zu der vom Vater gesetzten Zeit (dem *kairos*, der vorbereiteten und erfüllten Zeit) und exakt gemäß dem vollkommenen Ratschluß des allmächtigen Gottes wird die Herrschaft des Christus auch auf Erden offenbar werden, wird das Gebet »Dein Reich komme!« durch Gottes souveränes Handeln beantwortet werden. Das wird nicht durch Gebetsproklamationen der Gemeinde geschehen, sondern dadurch, daß der Christus in Herrlichkeit und

Macht auf die Erde zurückkommt, um sie zu richten und Seine Königsherrschaft aufzurichten.

Die Gemeinde, so sagt es der Herr ausdrücklich, hat sich nicht um das Tausendjährige Reich zu sorgen; sie hat nicht den Auftrag, die offenbare Königsherrschaft Gottes zu verwirklichen, sondern durch ihr Zeugnis einzelne, auserwählte Menschen in die unsichtbare, verborgene, innerliche Gestalt des Reiches Gottes in dieser Heilszeit hineinzurufen. Wenn das äußerliche Reich Gottes sichtbar anbricht, ist sie nicht mehr auf der Erde, sondern schon mit ihrem Herrn vereinigt im Himmel und kommt von dort in Seinem Gefolge, um mit Ihm auf Erden zu regieren.

Die biblische Bitte »Dein Reich komme!« ist also, wie auch das ganze »Vaterunser«, im unmittelbaren Sinn nicht ein Gebet der Gemeinde, sondern der messiasgläubigen Juden, die es in der Zeit der großen Drangsal, kurz vor dem verheißenen Kommen des Messias, mit großer Inbrunst beten werden. Die Gemeinde erwartet als bevorstehende Hoffnung nicht das Kommen des Messias auf die Erde, sondern die Ankunft ihres Herrn in der Luft, der sie Ihm entgegenrückt (vgl. Offb. 22,20).[16]

b) Die Verwirklichung des Reiches ist ein souveränes, welterschütterndes Handeln Gottes

Der Anbruch des Reiches Gottes auf Erden ist ein Akt der Herrschermacht Gottes, aus dem jegliches menschliche Wirken völlig ausgeschlossen ist. Es ist der *Tag des Herrn*, an dem der heilige, allmächtige Gott Seine jahrtausendelange Zurückhaltung aufgibt und mit solcher Wucht und Macht in Gericht und Feuer offenbar wird, daß die Menschen vergehen vor Furcht und Schrecken.

Die »Offenbarung des Herrn Jesus« beim Beginn des Reiches Gottes äußert sich nicht in Massenbekehrungen und Welterweckung, sondern zuallererst in ernstem Gericht; sie markiert das Ende der Gnadenzeit und den Anbruch des großen, furchtbaren Gerichtstages des Herrn, der erst mit dem großen Endgericht vor dem weißen Thron am Ende des Tausendjährigen Reiches abgeschlossen ist.

Wenn der Christus Seine Herrschaft auf Erden antritt, dann wird Er kommen »vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer. Dabei übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen; sie werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke, wenn er kommt, um an jedem Tag in seinen Heiligen verherrlicht und in all denen bewundert zu werden, die geglaubt haben« (2. Thess. 1,7-10).

Erst zu diesem von Ewigkeit her festgesetzten Zeitpunkt Gottes wird die Stimme eines Engels im Himmel erschallen: »Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit« (Offb. 11,15 – Lu12).

Erst dann, und nicht schon heute, wie charismatische »Lobpreislieder« in irreführender Weise suggerieren, wird es heißen: »Halleluja! Denn der Herr,

unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten« (Offb. 19,6). Das bezieht sich eindeutig auf die offenbare Königsherrschaft auf Erden, denn vom Himmel her herrscht Gott schon seit Ewigkeiten.

Wenn wir die Offenbarung daraufhin studieren, erkennen wir, wie alles an dieser Königsherrschaft Gottes auf Erden eine Bezeugung Seiner ehrfurchtgebietenden Majestät und Größe ist, eine Offenbarung Seiner ewigen Herrscherherrlichkeit, die die Menschen so lange geleugnet hatten.

Nein, die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden ist niemals in die Hände von Menschen gelegt; nicht Menschen setzen Ihn, den König der Könige, auf den Thron, wie verblendete Charismatiker wähnen – Er selbst nimmt diesen Thron in einer Weise ein, daß alle Menschen nur vor Ihm in den Staub fallen können.

Im Licht der Heiligen Schrift ist die charismatische Lehre, daß Menschen (auch wenn sie erlöst sind) das Reich Gottes durch ihre Proklamationen, ihr Gebieten und ihr Handeln verwirklichen sollen, eine raffinierte Verführung des Satans. In listiger Weise setzt er mit diesen dämonischen Lehren die Vollkommenheit der Herrschaft und Herrlichkeit Gottes herab, indem er den Eindruck erweckt, als benötige der allmächtige Gott das Handeln von Menschen, um den Satan zu entmachten und Sein Reich aufrichten zu können.

Welch eine törichte Vermessenheit, wenn Menschen sich unterfangen wollen, »Gottes Königreich auszudehnen«! Was wäre das für ein Gott-König, der dazu auf Menschen angewiesen wäre! Gott regiert bereits vom Himmel aus durch Seinen Christus; es gibt absolut keinen Bereich dieses Kosmos, der nicht Seiner souveränen Herrschaft unterworfen wäre – alle anderslautenden charismatischen Lehren sind eine Lästerung und geheime Aufwertung des Teufels. Ja, es ist eine Lästerung, wenn solche Irrlehrer behaupten, Satan regiere in willkürlicher Machtvollkommenheit, und Christus seien die Hände gebunden, wenn die Gemeinde nicht für Ihn kämpfen würde.

c) Die absolute Oberherrschaft Gottes und die Herrschaft des Satans in dieser Weltzeit

Daß die Königsherrschaft Gottes in dieser gegenwärtigen bösen Weltzeit (*aiōn*) nicht offenbar ist, entspricht einem weisen Plan Gottes und ist nicht etwa ein Mangel, den die Gemeinde ausgleichen müßte. Der Satan ist der Fürst dieser Welt nicht durch eigenmächtige Anmaßung, sondern weil es Gott gefallen hat, ihn in dieser Position zu belassen, bis seine Zeit gekommen ist.

Die falschen charismatischen Lehren über die Macht des Widersachers

Hier liegt ein Kernpunkt der verführerischen charismatischen Irrlehren. Sie gehen davon aus, daß Satan aus eigener Macht gegen Gott rebelliert habe und in der Lage gewesen sei, Ihm einen großen Teil Seines Herrschaftsgebietes zu entreißen. Nun sei Gott angeblich auf die Gemeinde angewiesen, um dem

Feind diesen verlorengegangenen Machtbereich wieder zu entreißen und so »das Reich Gottes auszudehnen«.

Solche dämonisch inspirierten Behauptungen leugnen im Grunde die souveräne Oberherrschaft Gottes über alles und Seinen geoffenbarten Heilsplan. *Gott selbst hat es so gefügt, daß in der gegenwärtigen Weltzeit der Satan eine begrenzte, vom Willen Gottes völlig abhängige Herrschaft ausüben kann.*

Es gehört zu Gottes richterlichem Regierungshandeln, daß Er der abgefallenen, sündigen Menschheit den verführerischen Engel als Fürsten gegeben hat, dem sie mehr Vertrauen schenkten als Ihm. Es ist Gottes weiser Ratschluß, daß alle Nationen unter der Herrschaft des Widersachers stehen. Gerade deshalb sagt der Feind bei der Versuchung des Herrn Jesus: »Ich will dir alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben, *denn mir ist sie übergeben*« (Lk. 4,6). Der Feind konnte diese Macht nicht willkürlich an sich reißen; sie wurde ihm von einem Mächtigeren übergeben – von Gott selbst, dem Herrn aller Herren.

In dieser Weltzeit ist der ganze Kosmos im Machtbereich des Bösen (1. Joh. 5,19; vgl. auch Eph. 2,1-3); diese Herrschaft der Finsternis ist Teil des Zorngerichtes Gottes, der diese böse, sündenbefleckte Welt am Kreuz gerichtet und für das Verderben und das Feuer aufbewahrt hat (vgl. 2. Petr. 3,7). In dieser Heilszeit wird nicht *die Welt* errettet und aus der Macht der Finsternis befreit, nicht ganze Völker, sondern *die Auserwählten* werden zum Heil in Christus gerufen und aus dem Machtbereich der Finsternis versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe (vgl. Kol. 1,12).

Erst in dem zukünftigen Zeitalter, wenn Gott die Welt mit Seinem Zorngericht gerichtet hat, wird diese Welt aus der Herrschaft des Satans befreit werden und unter der Königsherrschaft des Christus Heil und Segen empfangen. Dann erst, nicht schon heute, gibt Gott Sein Heil ganzen Nationen. Diese unumstößliche Ordnung in Gottes Heilshandeln zu verdrehen bedeutet gefährliche Irreführung.

Gott selbst, nicht die Gemeinde bindet den Satan

Nicht die Gemeinde bindet den Satan und entmachtet ihn, sondern das wird zur gegebenen Zeit ein souveräner Machtakt Gottes sein, ausgeführt von einem Engel: »Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herniederkommen, der den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in der Hand hatte. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist, und er band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und schloß zu und versiegelte über ihm, damit er nicht mehr die Nationen verführe, bis die tausend Jahre vollendet sind. Nach diesem muß er für kurze Zeit losgelassen werden« (Offb. 20,1-3).

Wir sehen, daß es völlig und ausschließlich Gottes souveräner Ratschluß ist, der das Geschick des Feindes bestimmt. Ein Befehl Gottes genügt, um den Feind all seiner Macht zu entkleiden und ihn zu binden. Weshalb *muß* er danach wieder freigelassen werden? Weil Gott ihn noch einmal gebrauchen will, um die Nationen zu prüfen, die 1000 Jahre lang den Segen Gottes

genießen durften – und dann doch den Verlockungen der Schlange noch einmal folgen (Offb. 20,7-10).

Es bedürfte auch heute nur eines einzigen Wortes Gottes, um den Satan völlig zu entmachten und zu verderben – er übt seine Macht nur deshalb aus, weil Gott ihn gebrauchen will, um die Menschen zu prüfen und zu züchtigen. Übrigens erkennen wir an dieser Stelle wie in Daniel 10 die biblische Linie, daß die direkte Auseinandersetzung mit Satan und seinen Mächten nicht Sache von Menschen, sondern der himmlischen Heerscharen Gottes ist.

So verstehen wir die begrenzte, zeitweilige Herrschaft der dämonischen Fürsten und Mächtigen erst dann richtig, wenn wir sie vor dem Hintergrund der absoluten Oberherrschaft Gottes und des vollbrachten Sieges Jesu Christi am Kreuz über eben diese Mächte deuten. Das Wort Gottes bezeugt uns klar: »als er [Gott] die Gewalten und Mächte völlig entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich bloß: In ihm [Christus] hielt er über sie einen Triumph« (Kol. 2,15). Und in 1. Petr. 3,22 lesen wir: »Der ist zur Rechten Gottes, nachdem er in den Himmel gegangen ist, *und Engel und Mächte und Kräfte sind ihm unterworfen*.«

3. Der Auftrag der Gemeinde im gegenwärtigen Heilszeitalter – Herrschen als Könige oder Dienen als Priester?

a) Ist die Gemeinde in diesem Heilszeitalter zum »königlichen Herrschen« berufen?

In der Charismatischen Bewegung ist die Lehre weit verbreitet, Jesus Christus habe der Gemeinde alle Seine Autorität und Vollmacht übertragen und sie sei demzufolge berufen, hier auf der Erde stellvertretend für Christus zu *herrschen*. Kenneth Hagin faßt diese Auffassung so zusammen: »Wir haben gebetet: ›Herr, tue dies; Herr, tue das …‹ Aber die Autorität auf der Erde ist uns übergeben worden. Jegliche Autorität [!], die auf der Erde ausgeübt werden kann, muß durch die Kirche ausgeübt werden, weil Christus nicht hier ist [!!]«[17] Angeblich habe Christus vor Seiner Himmelfahrt alle Autorität auf Erden der Gemeinde gegeben und sei nun »zur Ausführung Seiner Pläne vollkommen [!] auf den Leib angewiesen [!!]«[18]

Die lästerliche Lehre von dem »machtlosen« Christus

Hier wird der Herr Jesus als machtlos, passiv und auch im Unsichtbaren von der Erde abwesend hingestellt. Er, der erhöht ist zum Haupt über alles, ist nach dieser haarsträubenden Irrlehre angeblich ganz auf den betätigten Glauben, auf das Gebieten und Regieren der Gemeinde angewiesen, um auf Erden noch irgend etwas bewirken zu können.

Durch diese wahrhaft diabolische Verdrehung wird die klare Aussage des Herrn Jesus: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden« (Mt. 28,18) geradezu auf den Kopf gestellt. Mit Seiner Erhöhung zur Rechten des Vaters hat Jesus Christus in keiner Weise die Herrschaft und Autorität an die Gemeinde abgegeben; das Wort Gottes sagt: »Und alles hat er [Gott] seinen [Christi] Füßen unterworfen und ihn als *Haupt über alles* der Gemeinde gegeben (…)« (Eph. 1,22).

Charismatische Irrlehrer betonen besonders, daß die Gemeinde von ihrem Herrn auch die Vollmacht und Herrschaft über die Finsternismächte übertragen bekommen habe; Kenneth Hagin beruft sich auf eine irrgeistige Vision und Belehrung durch einen falschen »Jesus«, um der Behauptung Autorität zu verleihen, Jesus habe »alles, was Er gegen den Teufel unternehmen kann, schon getan«; bis zur Bindung des Satans vor Anbruch des Tausendjährigen Reiches werde »der Himmel gegen den Teufel nichts mehr unternehmen«.[19] Daher sei es Aufgabe der Gemeinde, im Auftrag Jesu Christi über den Satan zu herrschen.

Dagegen sagt das Wort Gottes ganz klar über unseren Herrn Jesus Christus: »Der ist zur Rechten Gottes, nachdem er in den Himmel gegangen ist, *und Engel und Mächte und Kräfte sind ihm unterworfen*« (1. Petr. 3,22). Ja, es bleibt dabei: Unser Herr übt die Herrschaft aus im Auftrag des Vaters; Er hat alle Macht im Himmel, und Er hat auch alle Macht auf der Erde; es gibt nichts in der ganzen Schöpfung, das nicht unserem Herrn Jesus Christus unterworfen wäre.

Erkennen wir die Handschrift des Satans in den charismatischen Irrlehren, die Seine Herrscherherrlichkeit einschränken und schmälern wollen, die Christen einreden wollen, der Herr habe Seine Macht abgegeben an Menschen, Er sei passiv und »könne nichts tun« ohne Menschenhilfe? Im Grunde ist das eine bösartige Lästerung unseres Herrn und Königs.

»Herrschen anstatt Christus«

Wenn die charismatischen Lehren über die »Autorität des Gläubigen« die schrankenlose Autorität und Herrschaft des Herrn Jesus Christus in Frage stellen und leugnen, *so erheben sie den Menschen, den Gläubigen, auf der anderen Seite in eine Stellung, die ihm nicht zukommt.* Die verführerische Botschaft aus der Charismatischen Bewegung versichert den Gläubigen, daß sie im Auftrag und anstelle des Herrn auf Erden *herrschen* sollten – über Dämonen, Menschen und Umstände. »(…) Gottes Plan für dich ist, im Leben zu herrschen und zu regieren – über Umstände, Armut, Krankheit, und alles, was dich unterdrückt. Du herrschst, weil du Autorität hast. Du herrschst durch Jesus Christus.«[20]

Solche Worte klingen kraftvoll und beeindruckend. Sie schmeicheln dem alten Wesen, dem Fleisch in uns – ist es doch gerade der Traum des sündigen Menschen, zu herrschen, alles selbst bestimmen und kontrollieren zu können, unabhängig zu sein, alles Bedrückende und Notvolle beiseitezuschieben und sich aus eigener Vollmacht Erfolg, Reichtum, Lebensglück zu verschaffen.

All dies scheint das charismatische Christenleben zu versprechen. Aber ist dieses Versprechen mit dem Wort Gottes vereinbar? Ist es wirklich der Auftrag der Gemeinde, zu *herrschen?*

Das heilsgeschichtliche Verhältnis der Gemeinde zum Herrschen

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir die Aussagen der Bibel über die Stellung der Gemeinde in Christus betrachten. Das Wort Gottes sagt uns, daß wir, die wir durch den Glauben an Jesus Christus von neuem gezeugt und zu Kindern Gottes gemacht wurden, in eine enge Lebensgemeinschaft mit unserem erhöhten Herrn gebracht worden sind: Wir bilden den Leib des Christus (Eph. 1,23) und sind ein Geist mit Ihm (1. Kor. 6,17). Wir sind in Ihm, und Er ist in uns (Joh. 15,1-8; 1. Kor. 1,30; 2. Kor. 5,17; 2. Kor. 13,5; Gal. 2,20; Eph. 3,17; Kol. 1,27). Wir sind mit Ihm gekreuzigt, gestorben, begraben, auferweckt und auch mit Ihm in die Himmelswelt versetzt worden (vgl. u. a. Rö. 6,1-11; Gal. 2,20; 2. Kor. 5,14-17; Eph. 2,4-7; Kol. 1,12-17; Kol. 3,1-11).

Sagt uns das Wort aber, daß wir jetzt schon Anteil an der *Herrschaft* des Christus hätten? Sagt es uns, wie Charismatiker behaupten, daß die Gemeinde in dieser Heilszeit schon mit Christus auf dem Thron sitze und regiere? Hat der Herr Seiner Gemeinde Seine Herrschervollmacht (gr. *exousia*), von der Er in Mt. 28,18 spricht, teilweise oder gar vollständig übertragen?

Es ist sehr lehrreich, hierzu eine Konkordanz bei den Stichworten »Herrschaft/herrschen« (gr. *basileia/basileuō* = Königsherrschaft/als König herrschen) und »Macht« bzw. »Vollmacht« aufzuschlagen und alle Bibelstellen zu betrachten, die davon handeln.

Wir finden dann eine ganz klare heilsgeschichtliche Ordnung. *In der gegenwärtigen Heilszeit, solange die Gemeinde das Priestervolk Gottes auf Erden ist, übt sie keinerlei Herrschaft aus, sondern ganz allein und ausschließlich das erhöhte Haupt, der König der Könige* (vgl. Eph. 1,21; Kol. 1,16; Rö. 14,9; 1. Kor. 15,25). Es gibt keine Bibelstelle, die besagen würde, die Gemeinde sei heute zum Herrschen berufen oder übe Herrschaft aus! Im Gegenteil wird die Gemeinde mehrfach ermahnt, *nicht* zu herrschen (vgl. Lk. 22,25f.; 2. Kor. 1,24; 1. Tim. 2,12; 1. Petr. 5,3).

Dagegen hat die Gemeinde die klare Verheißung, in Zukunft, nach der Entrückung und Vereinigung mit Christus, an Seiner Herrschaft teilzuhaben als solche, die einmal *mitherrschen* werden (2. Tim. 2,12). Das kann aber erst dann geschehen, wenn wir mit Ihm offenbar geworden sind in Herrlichkeit (Kol. 3,4). Dann werden die, die wahrhaft Sein sind, das Reich erben, d. h. teilhaben an der tausendjährigen Friedensherrschaft des Messias auf Erden.

Dann erst geht die Verheißung des Herrn in Erfüllung: »Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht [od. Vollmacht: *exousia*] über die Nationen geben, und er wird sie weiden mit eisernem Stab (…)« (Offb. 2,26f.). Dann wird im Himmel gesungen werden: »Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut für Gott erkauft aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation und hast sie un-

serem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden [Zukunft!] über die Erde herrschen« (Offb. 5,9f.).

Wo die Bibel von »herrschen« spricht, meint sie »als König herrschen«, und das kann die Gemeinde erst, wenn sie mit dem wahren König vereint und verherrlicht ist, wenn der wahre König sich geoffenbart hat und Seine sichtbare Königsherrschaft auf Erden antritt. Wenn wir in diesem Licht die von Charismatikern oft zitierte Stelle aus Rö. 5,17 betrachten: »(…) wieviel mehr werden die, welche den Überfluß der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, *im Leben herrschen durch den Einen*, Jesus Christus!«, dann erkennen wir, daß hier das künftige Auferstehungs- und Herrlichkeitsleben der Gemeinde gemeint ist. Als Könige herrschen wir heute noch nicht, daher auch die Zukunftsform »*werden* herrschen« – nämlich im Tausendjährigen Reich.[21]

»Dulden wir, so werden wir mitherrschen«

Nein, auch wenn das dem fleischlichen Sinn vieler Christen heute nicht gefällt, bleibt es bei der Grundlinie der Heiligen Schrift: »Sind wir mitgestorben, so werden wir auch mitleben; *dulden wir, so werden wir mitherrschen*« (2. Tim. 2,11f.).

In dieser Zeit des Niedrigkeitswegs der Gemeinde herrschen die Gläubigen nicht, sondern sie dulden, sie leiden, sie sind von ihrem Herrn in diese Welt gesandt wie Schafe unter die Wölfe, ohne jegliche Macht, ohne äußerliche Kraft und Herrlichkeit, verkannt, verspottet, verfolgt. Das ist heute, in dem gegenwärtigen bösen Zeitalter, das Kennzeichen der wahren Kinder Gottes, so wie es auch der Römerbrief sagt:

> »Wenn aber Kinder, so auch Erben, Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden [in der gegenwärtigen Bewährungszeit], damit wir auch mitverherrlicht werden [beim Offenbarwerden des Christus in Herrlichkeit]. Denn ich denke, daß die *Leiden der jetzigen Zeit* nicht ins Gewicht fallen gegenüber der *zukünftigen Herrlichkeit,* die an uns geoffenbart werden soll.« (Rö. 8,17f.)

Die Zeit der Herrlichkeit, der Auftrag des Mitherrschens beginnt erst im kommenden Heilszeitalter, und es ist Gottes große Weisheit und Güte, daß Er uns dieses Mitherrschen jetzt, da wir noch im Fleisch leben und fallen können, versagt hat: Die Ausübung von Macht könnte uns zum Stolperstein und Fallstrick werden, solange wir nicht völlig in das Bild Christi verwandelt sind. Eben dies ist auch mit den falschen Lehren über die angebliche Vollmacht der Gemeinde der Fall, die das »Reich Gottes« verwirklichen soll; sie führen zu Hochmut, Aufgeblasenheit, ja zu Vermessenheit.

b) Welche »Vollmacht« hat die Gemeinde in diesem Heilszeitalter?

In gleicher Weise sagt die Bibel nirgends, daß Christus der Gemeinde Seine Vollmacht oder Macht übertragen hätte. Dagegen betont sie des öfteren, daß

allein Gott und Seinem Christus *alle Macht* gebührt, daß gerade die Gemeinde *Ihm* alle Macht gibt und nicht umgekehrt (vgl. 1. Tim. 6,16; 1. Petr. 4,11; 1. Petr. 5,11; Jud. 25; Offb. 1,6). Eine zeitlich und inhaltlich begrenzte Vollmacht gab der Herr Seinen zwölf Aposteln und 70 weiteren Beauftragten für die Verkündigung des Evangeliums vom Reich in Israel (vgl. Mt. 10,1; Lk. 9,1; Mk. 3,15).

Diese Vollmacht kann keineswegs einfach auf die Gemeindezeit oder gar auf jeden einzelnen Gläubigen übertragen werden, ebensowenig wie die besondere Vollmacht, die mit dem Dienst eines Apostels verknüpft war (vgl. 2. Kor. 10,8; 12,10). Gerade das Leben der Apostel zeigt uns, daß sie keineswegs nach der Art der Charismatiker über alle Lebensumstände und Widrigkeiten »geherrscht« haben.

Als Petrus in Ketten lag, als Paulus verfolgt und bedrängt wurde oder von einem Sturm bedroht wurde, da sprachen die Apostel nicht etwa »im Glauben« ihre Befreiung aus; sie »geboten« auch nicht den Ketten, zu fallen oder dem Sturm, stille zu werden. Sie wurden nicht durch ein magisches »Gebet des Glaubens« oder ein »positives Bekenntnis« gerettet, sondern durch die souveräne Gnade Gottes.[22]

Wenn wir das Gebetsleben des Paulus, der uns zum Vorbild gegeben wurde, betrachten, so sehen wir ihn in allen möglichen Umständen, die ihn bedrängten, ohne daß er sie magisch »wegdekretiert« hat. Als Paulus von dem Engel Satans geschlagen wurde, gebot er diesem nicht etwa mit »Vollmacht«, sondern er rief den Herrn an, und das dreimal, daß der Engel von ihm ablassen möge.

Der wahre Herr Jesus Christus behauptete nun nicht, wie der falsche »Jesus« Hagins (vgl. Kap. VIII, S. 281), daß Er nichts tun könne und Paulus selbst den Engel vertreiben müsse. Er tadelt den Apostel auch nicht, obwohl sein mehrfaches Bitten zu Gott nach charismatischen Maßstäben ein bedenklich niedriges »Glaubensniveau« erkennen ließ. Unser wahrer Herr gab Paulus eine Antwort, die jeden durch »positives Bekennen« und »vollmächtiges Gebieten« herrschenden Charismatiker befremden und verunsichern muß: »Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen« (2. Kor. 12,7-10 – Sch).

Wir sehen also: In der Heilszeit der Gnade, die zugleich eine Bewährungszeit ist, hat die Gemeinde keinen Herrscherauftrag und keine besondere Vollmacht für ihren Wandel in dieser Welt. Sie existiert in äußerer Niedrigkeit und Machtlosigkeit, und ist in allem völlig abhängig von ihrem mächtigen Herrn, der sie beschirmt und führt und errettet aus aller Bedrängnis. *Ihre Herrlichkeit, ihre zukünftige königliche Berufung ist verborgen, unsichtbar; sie ist auf einen Wandel im Glauben angewiesen, und ihre Kraft liegt nicht in ihr selbst, sondern allein in ihrem herrlichen Haupt und Heiland.*

In ihrem Leben hier auf Erden kann die Gemeinde nicht einfach über alle Umstände »herrschen« und alles durch »vollmächtiges« Beten oder Gebieten dirigieren, wie ihr die charismatischen Irrlehrer weismachen wollen. Sie ist nach dem Willen Gottes allerlei Bedrängnissen, Schwierigkeiten und Versuchungen ausgeliefert, von denen sie sich nicht selbst befreien kann, durch die sie der Herr aber wunderbar durchträgt. Ihre Verheißung ist nicht, in zauberi-

scher Machtvollkommenheit alle Umstände nach ihrem Willen lenken zu können, sondern: »*In dem allem* [inmitten von Verfolgung und Bedrängnis] überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat« (Rö. 8,37 – Sch). Nicht Herrscher sind wir, sondern Überwinder durch Christus, unserem mächtigen Herrn und Erlöser, dessen Sklaven wir sind, machtlos in uns selbst, aber beschützt und getragen von Ihm.

Es ist wahr, wir sind mit dem Christus in himmlische Örter versetzt (Eph. 2,6) – aber unsere Herrlichkeit, unser göttliches Leben und unser zukünftiger Herrscherauftrag als königliche Priester ist, solange die Gemeinde noch nicht entrückt ist, »verborgen mit dem Christus in Gott« (Kol. 3,3).

Wie die Herrlichkeit und zukünftige Herrscherberufung des Christus in der Zeit Seines Erdenwandels verborgen war und Er in Niedrigkeit, Bedrängnis und Verfolgung lebte, so ist auch die Herrlichkeit der Gemeinde in dieser Weltzeit eine verborgene, innere; sie besteht in der duldenden Liebe und dem Gehorsam der Kreuzesnachfolge, in einem bewußten Verzicht auf Herrschaft und Manipulation. Hier sind wir Diener und nicht Könige (vgl. Lk. 22,24-30); die göttliche Ordnung ist: »Dulden wir, so werden wir mitherrschen« (2. Tim. 2,12).

Die falsche Machtanmaßung zerstört die wahre Herrlichkeit der Gemeinde

Durch die falschen Lehren der Charismatischen Bewegung verführt der Feind die Gläubigen in raffinierter Weise, sich die verheißene zukünftige Autorität und Mitherrschaft schon jetzt eigenmächtig anzumaßen. Damit will er gerade die gläubige Abhängigkeit und Unterwerfung der Gemeinde gegenüber ihrem Herrn und Heiland, ihre »Einfalt Christus gegenüber« (2. Kor. 11,3) zerstören. Diese verborgene Kreuzesherrlichkeit, die Bereitschaft, um Christi willen zu leiden, allem Eigenleben, aller Macht und allem irdischen Erfolg zu entsagen, der Wandel in Einfalt, Demut und Liebe machen die Gläubigen zu wahren Überwindern, zu solchen, die Zeugnis und Werkzeug für den Sieg ihres Herrn sein können.

Der Widersacher wird nicht überwunden von aufgeblasenen Machtmenschen, die ihn mit »Gebieten« und vollmächtigem Gehabe »binden«, »austreiben« und »beherrschen« wollen. Solche hat der Fürst der Finsternis in Wahrheit an seinem Gängelband; sie haben versucht, ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, sind auf seine Verführung eingegangen und kennen daher nicht jene verborgene geistliche Autorität, die ihm wirklich gefährlich ist. All ihr »vollmächtiges« Getue schadet dem Feind nicht im mindesten; im Gegenteil; er gebraucht solche Menschen für seine Zwecke.

Aber ein wahrer Nachfolger Jesu Christi, der den Weg dem Lamme nach geht, der als ein mit Christus Gekreuzigter wandelt, in Selbstverleugnung, nüchternem Glauben und gehorsamer Abhängigkeit von seinem Herrn – ein solcher Gläubiger wird auf sein Gebet hin immer wieder erfahren, daß dem Herrn Jesus Christus wahrhaft alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, und daß wir durch Ihn, der uns geliebt hat, weit überwinden.

c) Die Gemeinde – Gottes Armee?

Angesichts der charismatischen Auffassung von der Berufung der Christen, den Satan zu bekämpfen und zu vertreiben, ist es nur folgerichtig, daß die Gemeinde als die »Armee Gottes« dargestellt wird. Der »Fürbitte«-Leiter Johannes Facius schreibt:

> »Wir sind gerufen, in Gottes Armee einzutreten, den Kriegsruf anzustimmen und Seinem kämpferischen Geist in uns Raum zu machen. (…) Wer ist nun ›das Heer des Herrn‹? Es besteht nicht nur aus den Christen auf der Erde, sondern auch aus den Millionen von Engelwesen um uns herum. Die Engel gehorchen dem Befehl des Obersten des Heeres des Herrn, *aber Seine Befehle ergehen auf die Gebete Seines Volkes hin.* (…)
> Wenn wir in enger Verbindung mit Jesus bleiben und Ihm Folge leisten, dann werden wir durch unsere Gebete Länder in Europa und in der ganzen Welt beeinflussen. (…) Nicht der Feind, sondern unser Herr, der Oberste des Heeres des Herrn, hat alles unter Kontrolle. *Doch Er handelt nur in Zusammenarbeit mit Seinem Volk.* Unter Seiner Führung wird selbst eine geringe Anzahl hingegebener Gläubiger gemeinsam mit Millionen von Engeln durch geistliche Kriegsführung *den Lauf der Geschichte wenden.* (…)
> Paulus sagte, daß die mannigfaltige Weisheit Gottes den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Regionen durch die Gemeinde kundgemacht werden soll (Eph. 3,10). *Gott braucht uns als Volk, als Armee, um in der Himmelswelt den Sieg in einem Land zu beanspruchen.* Er hätte es allein tun können, aber Er entschied sich dafür, mit Seiner Gemeinde zusammenzuarbeiten.«[23]

Diese Lehre findet sich nirgendswo in der Heiligen Schrift. Es ist zwar offenkundig, daß Gott das Bittgebet Seiner Gemeinde mit in Sein Heilshandeln einbezieht, aber daß Er »kriegerische Gebete« oder »Proklamationen« der Gemeinde benötigen würde, um den Sieg Jesu Christi zu »beanspruchen« und den Feind zu vertreiben – das gehört zu den »Mythen« und Fabeln, zu denen sich in der letzten Zeit viele hinwenden werden, weil sie die gesunde Lehre nicht ertragen (2. Tim. 4,3f.).

Der irreführende Geist, dem sich Menschen wie Facius ergeben haben, mischt geschickt Wahrheit und Irrtum, und es ist nicht immer auf den ersten Blick zu ersehen, worin die Verführung besteht. So wird die Oberherrschaft Gottes äußerlich anerkannt, um sie gleich darauf zu beschränken, indem Gott vom Handeln der Gemeinde völlig abhängig gemacht wird.

Nirgends in der Schrift lesen wir, daß Christus dem Engelheer *nur* auf die »Gebete« von geistlichen Kriegsführern hin Befehl geben würde und *nur* in Zusammenarbeit mit Seinem Volk handeln würde – das ist eine ebenso raffinierte wie widergöttliche Einschränkung der souveränen Herrscherrolle des Christus. Damit wird der Gemeinde im Endeffekt die Initiative und entscheidende Rolle zugeschrieben. In Wahrheit ist die Gemeinde jedoch nur an einem kleinen Ausschnitt des gewaltigen und für uns Menschen

unausforschlichen Wirkens Gottes beteiligt, und das als Bittende, nicht als Herrschende.

Es ist auch ein betrügerischer Umgang mit dem Wort Gottes, wenn Eph. 3,10 als Beleg für »geistliche Kriegsführung« herangezogen wird. Die Gemeinde ist nach dieser Schriftstelle ein *Zeugnis* von Gottes Weisheit und Liebe, von Seinem herrlichen Rettungswerk in Christus, das den Finsternismächten *kundgetan* werden soll. Wer daraus einen Auftrag für ein direktes Angreifen von Finsternismächten ableitet, verdreht die heilige Offenbarung Gottes.

Den Kampf gegen finstere Engelmächte führt der Herr, nicht die Gemeinde

Der entscheidende Punkt der Irreführung liegt aber in der Behauptung, die Gemeinde sei Gottes *Armee,* sie sei berufen zum Kriegführen. Auch hier wird die gesunde Lehre der Bibel verlassen und durch eine geschickte Irreführung ersetzt. Nach der Lehre der Schrift ist die Gemeinde nicht Gottes Armee, sondern Gottes heiliges Priestervolk.

Es ist wahr, Gott, der Herr der Heerscharen, hat eine Armee, über die unser Herr Jesus Christus der Oberste ist (Jos. 5,13-15) – aber dieses Heer besteht nach der Schrift ausschließlich aus Engeln, nicht aus gläubigen Menschen! Christus ist der Herr der himmlischen Heerscharen, und mit dieser Armee kämpft und siegt Er in der unsichtbaren Welt. *Der Kampf gegen finstere Engelmächte ist nicht Aufgabe der erlösten Menschen, sondern das Werk des Herrn und Seiner himmlischen Heerscharen* (vgl. auch Offb. 12,7-9). Diese Grundwahrheit finden wir schon vorbildhaft bei Daniel bestätigt, der Gottes Angesicht in Buße und Fürbitte für sein Volk suchte und selbst keinerlei »Kampfführung« betrieb, während Engel, von Menschen unbemerkt, in der Himmelswelt kämpften.

Dieselbe Linie finden wir auch in der neutestamentlichen Lehre für die Gemeinde, wo nirgends ein direktes, offensives Vorgehen gegen Mächte und Gewaltige angeordnet wird, dagegen aber Bitten und Flehen zu Gott. *Der unsichtbare Kampf in der Geisteswelt ist dem Wissen der Gemeinde nicht umsonst entzogen. Er ist allein Sache des Herrn und Seiner Heerscharen; es wäre eine gefährliche Vermessenheit der Gemeinde, sich da einzumischen,* wie 2. Petrus 2 und der Judasbrief bestätigen.

Der Beitrag der Gemeinde ist das gläubige Bittgebet zu Gott, der allein der Handelnde ist. Hier gilt das Wort: »Der HERR wird für euch kämpfen, ihr aber werdet stille sein« (2. Mo. 14,14). Das bestätigt sich in dem großen Kampf gegen Satan und seine Engel, der uns in Offb. 12,7-9 berichtet wird: Nicht Menschen führen diesen Krieg, nicht einmal die entrückte und verherrlichte Braut des Lammes kämpft mit dem Drachen, sondern Michael und seine Engel.

Die Irreführung der Gläubigen

Wohl vergleicht das Wort Gottes den einzelnen Gläubigen, insbesondere die berufenen Diener Gottes bisweilen mit einem Soldaten (wie auch mit einem

Sportler, einem Bauarbeiter oder einem Landwirt), aber daraus läßt sich keine »Berufung« der Gemeinde als Ganzes ableiten, als »Gottes Armee« Krieg zu führen.

In der Schrift geht es um die defensive Waffenrüstung des Gläubigen im guten Kampf des Glaubens gegen Versuchungen und Anfechtungen des Feindes (Eph. 6,10-20), es geht um den geistlichen Kampf gegen fleischliche Opposition und falsche Lehren in den Herzen der Korinther und nicht in der Geisteswelt (2. Kor. 10,1-11); es geht um die Gesinnung eines berufenen Dieners Christi in den geistlichen Herausforderungen der Endzeitgemeinde (nicht »Herrsche im Gebet«, sondern »Nimm teil an den Leiden als ein guter Streiter Christi Jesu« – 2. Tim. 2,3f.).

Die Gemeinde ist eben nicht Gottes Armee; sie hat von Gott nicht den Auftrag, gegen den Satan Krieg zu führen, sondern in ihrem gerechten Wandel und ihrer Verkündigung Christus zu bezeugen vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt.

Hinter der Lehre von der Gemeinde als Gottes Armee steckt die List des Verführers, der die Braut Christi aus ihrer gottgewollten Stellung und Berufung herauslocken und in falsche, schädliche Aktivitäten verstricken will. Die Christen sollen von ihrem eigentlichen Auftrag, der priesterlichen Für-*Bitte* für alle Menschen, abgelenkt werden und ihre Kräfte in hohlen »Herrscher«gebärden und kriegerischen Phrasen verschleißen, die vor Gott sündig und vermessen sind und dem Feind nicht das mindeste schaden.

Das alles hat den Anschein geistlicher Vollmacht und Kraft, und mancher mag sich bei dem Gedanken geschmeichelt fühlen, daß Gott von seinem Gebieten und Proklamieren abhängig sei, um gegen den Teufel etwas unternehmen zu können, aber in Wahrheit ist all das nur leere Aufgeblasenheit und eine gefährliche Verkennung der eigenen Stellung als erlöstes Geschöpf auf Erden.

Der Feind versucht die Gemeinde auf ein Kampffeld zu locken, auf dem sie keine göttliche Vollmacht und keine Schutzausrüstung hat und deshalb geschlagen und gebunden werden kann. *Im eigenwilligen Griff nach Macht würde sie gerade jene verborgene, in der Schwachheit und demütigen Abhängigkeit von Christus begründete Kraft verlieren, die der Feind in Wahrheit fürchtet.* Sein Ziel mit diesen Lehren ist es, die Gläubigen zu einer sündhaften Einmischung in die unsichtbare Welt zu verführen, die ihnen nur geistliche Befleckung und Verstrickung einbringen kann, und ihnen eine magisch-gebieterische Machtausübung im Bereich des jetzigen, verkehrten Weltsystems der Politik und Gesellschaft anzubieten, die sie vom Wesenskern ihrer himmlischen Berufung abbringen soll.

d) Die irreführende Ausrichtung der Gemeinde auf den Widersacher

Eine der schwerwiegendsten und gefährlichsten Folgen der Irrlehre von der »geistlichen Kriegsführung« ist eine unmerkliche Ausrichtung der verführten Christen auf den Satan statt auf Jesus Christus. Durch diese falschen Lehren zieht der Feind eine Aufmerksamkeit und Beachtung auf sich, die er keines-

falls verdient, und er lenkt zugleich von dem Herrn Jesus Christus, von Seinem vollbrachten Erlösungswerk und vollkommenen Sieg ab.

Durch all die »geistgesalbten«, aus »Offenbarungserkenntnis« gewonnenen Lehren der »geistlichen Kriegsführung« zieht sich eine indirekte, nicht auf Anhieb erkennbare Aufwertung und Übertreibung der Macht des Feindes über die Gläubigen wie die Ungläubigen. Auch wenn immer wieder in Worten betont wird, daß Jesus Christus der Sieger und Herr über alles sei, so wird doch der Eindruck erweckt, der Feind habe in der Welt eine unumschränkte Macht, wenn nicht die Gemeinde sie ihm streitig mache. Aber auch gegenüber der Gemeinde seien seine Einwirkungsmöglichkeiten bedrohlich und fast unbeschränkt, wenn sie nicht zur »geistlichen Kriegsführung« Zuflucht nehme.

Zum einen äußert sich das in der verkehrten Auffassung, der Feind habe es in der Hand, Menschen vom Glauben abzuhalten; er habe die Macht, zu entscheiden, ob ein Mensch gläubig wird oder nicht. Das führt z. B. bei Kenneth Hagin und anderen Charismatikern dahin, daß sie die Erlösung und Errettung von Ungläubigen von Satan fordern, statt sie von Gott zu erbitten![24]

Wir haben oben gesehen, daß es ein souveränes Wirken Gottes ist, wenn Menschen aus der Verblendung durch Satan freiwerden und sich bekehren. Wenn Gott möchte, daß jemand errettet wird, dann muß der Feind diesen Menschen freigeben, auch wenn er ihn zuvor noch so stark gebunden hatte. Hier aber wird der Eindruck erweckt, nicht das Gebet zu Gott wirke mit, daß Menschen errettet werden, sondern nur die Anrufung Satans! Damit wird dem Feind eine Vollmacht zugeschrieben, die allein Gott besitzt. Aus welcher Quelle solche Lehren kommen, sollte jedem wahren Gotteskind klar sein.

Die angebliche Kontrolle des Feindes im Leben von Gotteskindern

Aber auch die Gemeinde selbst und der einzelne Gläubige sind nach diesen Lehren weit davon entfernt, in Christus geborgen, geschützt und siegreich ihren Weg gehen zu können. Nein, nach den Lehren der »geistlichen Kriegsführung« spielt der Widersacher eine viel größere Rolle im Leben eines Gläubigen, als dieser ahnt.

Fast jeder Gläubige, abgesehen von einigen besonders erleuchteten »Kriegern«, ist demnach von Dämonen umlagert und bewohnt. Er hat »religiöse Geister«, »Kritikgeister«, »Krankheitsgeister«, »Geister des Unglaubens« und eine beliebig variierbare Anzahl weiterer Finsterniswesen, die ihn angeblich umschatten, belasten und am »Durchbruch« zu einem siegreichen, »geisterfüllten« Leben hindern. Ohne »geistliche Kriegsführung« ist er scheinbar ein hilfloses, gefangenes Opfer des Feindes, unfähig zu einem richtigen Glaubensleben oder zu fruchtbarem Dienst.

Aber auch ganze Ortsgemeinden und die Gemeinde insgesamt ist nach diesen Theorien vom Widersacher gebunden, am Gängelband geführt, blockiert und belastet. Lauheit, Mängel in der Leiterschaft, Uneinigkeit, geistliche Stagnation sind demnach samt und sonders auf dämonische Einwirkungen zurückzuführen und nicht etwa auf fleischliche Haltungen und Sünde. Die Gemeinde ist angeblich das hilflose, unwissende Opfer dämo-

nischer Intrigen und zappelt in einem Spinnennetz, das nur durch besondere »Geistesoffenbarungen« durchschaut und nur durch »geistliche Kriegsführung«, d. h. durch Beschäftigung mit dem Feind, zerstört werden kann.

Der Herr Jesus Christus, der nach der Schrift derjenige ist, von dem aller Schutz vor dem Feind, jede Segnung, jede Erneuerung für die Gemeinde ausgeht, wird demgegenüber völlig in den Hintergrund gedrängt und im Endeffekt als machtlos abgetan. Er hat ja angeblich alle Vollmacht der Gemeinde abgegeben und kann ihr jetzt nicht helfen; die Gemeinde muß dies selbst tun, indem sie auf den Feind einwirkt. Der Satan hat es durch solchen Betrug geschafft, sich völlig zwischen den irregeleiteten Gläubigen und Christus zu schieben und den Eindruck zu erwecken, der Gläubige könne keine normale Gemeinschaft mit Christus mehr haben, bevor er nicht mit magischen Mitteln den Feind weggetrieben habe.

So mündet die angeblich so »vollmächtige« und »erleuchtete« Sicht der »geistlichen Kriegsführung« in eine einseitige Beschäftigung mit dem Dämonischen, in Unglauben und handfestem Aberglauben. Man greift bisweilen sogar zu »geweihtem Wasser« und benutzt andere offen magische Praktiken, um sich vor dem Zugriff des Feindes zu »schützen«. Das ungute Interesse an der Welt der Dämonie wird auch durch abstoßende »christliche« Sensationsromane nach »Fantasy«-Machart geschürt. Der Widersacher erhält Ehre und wird angerufen, auf ihn wird gestarrt, anstatt auf den Herrn Jesus zu blicken, der bereits alles vollbracht und eine vollkommene Befreiung geschaffen hat.

e) Die Gefahren einer eigenwilligen Machtanmaßung

Durch all die Lehren, die wir oben betrachtet haben, zieht sich eine betrügerische Aufwertung des »vollmächtigen« Menschen auf Kosten Gottes. Dort, wo Gott angeblich keine Macht hat und es Ihm unmöglich sein soll, den Satan zu binden und zu besiegen, da soll die Gemeinde mit ihrem eigenen »vollmächtigen« Handeln und Herrschen einspringen und das Reich Gottes herbeiführen.

Der »vollmächtige« Mensch handelt anstatt Christus

Dem raffiniert »entmachteten« Christus dieser Lehren entspricht der mit einer unbiblischen »Vollmacht« aufgerüstete Mensch, der anstatt Christus herrschen soll. Und das ist im wahrsten Sinn des Wortes anti-christlich, denn *anti* bedeutet im Griechischen nicht nur »gegen«, sondern auch »anstatt«; der Antichrist ist nicht nur der, der gegen Christus auftritt; er ist zuallererst der, der sich verführerisch an die Stelle des wahren Christus setzt, um selbst zu herrschen.

Die verführerische List des Satans besteht darin, daß er den Christen einreden will, sie hätten den Auftrag, schon jetzt *anstatt Christus* Macht auszuüben; er will sie aus den ihr von Gott gesteckten Grenzen herauslocken und zur

Machtanmaßung verleiten. Deshalb spornen die charismatischen Irrlehrer ihre Anhänger an: »Es liegt an Dir! *Du* mußt den Satan binden – Christus tut es nicht für dich! *Du* mußt die Mächte der Finsternis entmachten, sonst herrschen sie ungehindert über dich und die Welt! *Du* bist berufen, das Reich Gottes herbeizuführen! *Du* bist mächtig! *Du* hast Vollmacht, Fürsten und Gewaltige zu verjagen und die Völker von der Herrschaft Satans zu befreien!«

Wer diesen Parolen folgt, begibt sich aus seiner Haltung der demütigen Unterwerfung und der völligen Abhängigkeit von Christus heraus und führt einen eigenmächtigen »Kampf« mit der Finsternis, der ihn in Magie und Bindungen an die Geisterwelt verstrickt und in einen klaren Gegensatz zu seinem Herrn Jesus Christus und Seiner Herrschaft führt. Die Gemeinde kann nicht eigenmächtig und gegen Gottes Heilsplan die Gestalt des Reiches Gottes abändern und vor der Zeit eine offenbare Königsherrschaft auf Erden herbeibeten.

Die indirekte Auflehnung gegen Gottes Herrschaft

Wenn die Macht des Satans und seiner Fürsten auf dem Ratschluß Gottes beruht, wie wir oben gezeigt haben, dann verführt die Irrlehre der »geistlichen Kriegsführung« Christen dazu, letztlich gegen Gott selbst zu kämpfen, Seine Ratschlüsse anzugreifen und eigenmächtig verändern zu wollen, was Er festgesetzt hat. Aus eben diesem Grund sagt die Schrift, daß eine solche Haltung das Kennzeichen von verführerischen Irrlehrern ist, »die Herrschaft (*kyriotès*) verachten, Verwegene, Eigenmächtige; sie erzittern nicht, Herrlichkeiten zu lästern« (2. Petr. 2,10). Aus der Parallele in Jud. 8-10 ergibt sich, daß mit »Herrlichkeiten« (*doxa* = Herrlichkeit, Majestät, Ehre, Würde) finstere Mächte gemeint sein müssen, eben solche Mächtigen, die die Verfechter der »geistlichen Kriegsführung« besonders angehen wollen:

> »Trotzdem beflecken auch diese [die heimlich eingeschlichenen Irrlehrer, vgl. V. 4] in gleicher Weise mit ihren Träumereien [od. Traumgesichten, vgl. IL] das Fleisch, verachten [od. verwerfen] die Herrschaft [*kyriotès*] und lästern die Majestäten [*doxa*]. Der Erzengel Michael dagegen, als er mit dem Teufel in Streit geriet und über den Leib Moses verhandelte, wagte kein lästerndes Urteil zu fällen, sondern sprach: ›Der Herr strafe dich!‹ Diese aber lästern alles, was sie nicht verstehen, was sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere wissen, darin verderben sie sich.« (Jud. 8-10 – Sch)

Das Wort Gottes läßt hier eigentlich nur die Auslegung zu, daß ein solches Vorgehen eine schwerwiegende Sünde *gegen Gott* ist, gerade weil diese abgefallenen Engelmächte ihre Herrschaft und damit auch eine gewisse »Amtswürde« (*doxa*) allein durch den allmächtigen Gott bekommen haben. Wer also diese Mächte verachtet, verwirft oder eigenmächtig angreift, der lehnt sich gegen *Gottes Herrschaft* auf, ganz ähnlich, wie es auch bei der Auflehnung eines Christen gegen menschliche Obrigkeit der Fall ist. Hier

wie dort gilt im Grunde: »Es ist keine Macht [*exousia*] außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet [od. eingesetzt]« (Rö. 13,1b).

Der große Unterschied ist, daß wir als Christen selbst der Macht (*exousia*) der Finsternis entzogen sind (Kol. 1,13) und uns ihr in keiner Weise unterordnen sollen, wie das bei der menschlichen Obrigkeit der Fall ist. *Aber wir dürfen diese Mächte dort, wo sie legitimerweise als von Gott eingesetzt regieren, nämlich über die unerretteten Sünder, über die Nationen, keinesfalls willkürlich angreifen, sonst greifen wir gleichzeitig auch die Oberherrschaft Gottes an, der sie bestellt hat,* und unterstellen Gott, er habe einen Fehler begangen, als Er diese Herrschaften über die Nationen einsetzte. Es sollte uns zu denken geben, daß auch der Herr in Daniel 10 zwar mit den finsteren Engelfürsten rang, sie aber weder band noch stürzte, was Er ja hätte tun können, wenn das in Gottes Absicht gelegen hätte.

So erweist es sich als ein Kunstgriff des Feindes, die Aufmerksamkeit von irregeleiteten Christen auf sich und seine (noch legitime) Machtausübung zu lenken und sie in einen ebenso vergeblichen wie rebellischen Kampf gegen diese Macht zu verstricken, die sie doch niemals erschüttern können. Wer das tut, lehnt sich objektiv gegen Christus, gegen Gott und Seine gegenwärtige Weltordnung auf, und gerät damit erst recht unter den Bann des Feindes, den er so »vollmächtig« zu bekämpfen glaubt.

In Wahrheit hat die echte Gemeinde Jesu Christi keine Herrschervollmacht in dieser Zeit – und sie braucht sie auch nicht! Denn sie hat einen allmächtigen, verherrlichten Herrn droben, dem sie in allem vertrauen kann, der über allem als Haupt eingesetzt ist und alles souverän beherrscht und lenkt! In uns selbst ist keine Kraft und Macht; wir sind in unserem Erdenwandel völlig abhängig von unserem geliebten Herrn und Erlöser. Wir können nicht eigenmächtig die Bedrängnisse und die Finsternis dieser Welt »wegbeten«; wir können die Welt nicht verändern, nicht das »Reich Gottes« in sie hineinbringen – das kann nur unser allmächtiger Herr, und Er wird es zu Seiner Zeit tun.

Was wir tun können und sollen, ist, IHN als Herrn und Erretter, als kommenden König und Richter über die ganze Welt zu verkündigen. In diesem Auftrag dürfen wir mutig und getrost vorwärtsgehen in der Kraft des Christus und im kindlichen Vertrauen auf Ihn, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Er hat den Sieg vollbracht und dem Feind das Herrscherrecht über alle Erlösten genommen; Er ist nach Seiner Verheißung bei uns alle Tage, und *Sein* Wirken, *Seine* Macht ist es, die Menschen aus der Finsternis zum Licht führt – nicht unser Wirken oder unsere Macht! *Er* ist es, der Seiner Gemeinde eine Türe öffnet, die niemand schließen kann – nicht irgendwelche »geistliche Kriegsführung«.

Aufgeblasene Vermessenheit statt Furcht des Herrn

Die vom Feind eingeredete Vollmacht und eigenwillige Machtanmaßung führt zu einem äußerst gefährlichen Zustand des Hochmuts und der Aufgeblasenheit. Wer erst einmal von dem Gift der Verführung getrunken hat und meint, er

sei berufen, »Fürsten und Gewaltige« zu binden, ganze Städte und Länder von ihrer Herrschaft zu »befreien«, und den Sieg für Jesus Christus zu erringen, hat die Haltung der Demut, Unterwerfung und Glaubensabhängigkeit gegenüber Jesus Christus verleugnet und sich auf einen gefährlichen »Power-Trip« begeben, von dem ihn nur noch Gottes Gnade herunterholen kann.

Im letzten steckt hinter solchen Lehren die uralte Verführung »Ihr werdet sein wie Gott«. Es ist eine sündige Anmaßung des menschlichen Geschöpfes, göttliche Macht ausüben zu wollen, als König herrschen zu wollen vor der von Gott bestimmten Zeit und in einer Weise, die dem Wort Gottes zuwider ist. Es ist die sündige Ichhaftigkeit, das Gift der Schlange, das Menschen aufreizt, wie Gott zu sein: »*Wir* sprechen in Existenz, was bisher nicht existierte. *Wir* reißen die Festungen des Feindes nieder. *Wir* bringen den Willen Gottes auf die Erde herab.«

In der Tat ist diese Verführung für manche unreife, fleischliche Christen, die noch im ungebrochenen Selbstleben stecken, eine ernste Gefahr (vgl. 1. Tim. 3,6!). Es bläht das fleischliche Selbstbewußtein auf, wenn man selbst Macht ausüben kann, wenn man sich vorstellt, wie der Satan vor einem zittert und flieht (»Wir verdrängen den Feind …«). Leicht gerät man in eine überhebliche Haltung dem Feind gegenüber, von der man meint, sie sei besonders »vollmächtig«.

Manche irregeleiteten Charismatiker verhöhnen den Teufel und seine Dämonen, sie verspotten sie, lachen über sie und legen ihnen gegenüber eine prahlerische Vollmachtsattitüde an den Tag, die sie selbst berauschen und beeindrucken mag. Den Feind jedoch beeindruckt eine solche Aufgeblasenheit gewiß nicht. Er weiß, daß er diese Vermessenen sicher im Griff hat, daß er sie zu einer gefährlichen Sünde verleiten konnte, von der das Wort Gottes uns sagt: »Verwegene, Eigenmächtige; sie erzittern nicht, Herrlichkeiten zu lästern, wo Engel, die an Stärke und Macht größer sind, nicht ein lästerndes Urteil gegen sie beim Herrn vorbringen. Diese aber, wie unvernünftige Tiere, von Natur aus zum Eingefangenwerden und Verderben geschaffen, lästern das, was sie nicht kennen, und werden auch in ihrem Verderben umkommen (…)« (2. Petr. 2,10-12; vgl. Jud. 8-10).

Diese satanisch inspirierte Vermessenheit kommt auch in der Lehre zum Ausdruck, es sei Gott wohlgefällig, wenn die durch Gnade erretteten Menschengeschöpfe von Ihm, dem allmächtigen Gott, Dinge *forderten:* »Sei kühn. Gott liebt es, wenn wir im Glauben von ihm fordern« (vgl. dazu Kap. VIII, S. 270). Wir sterblichen Geschöpfe können uns niemals erdreisten, von Gott etwas zu »fordern«. Der wahre Heilige Geist ist ein Geist der Furcht des Herrn, während es ein Kennzeichen des dämonischen Geistes der Verführung ist, daß er zu Dreistigkeit und Anmaßung Gott gegenüber verleitet.

f) Heilige Priesterschaft – die wahre Berufung der Gemeinde

Nicht Herrschen und Gebieten ist die gottgewollte Berufung der Gemeinde Christi in diesem Heilszeitalter, sondern ein reiner, heiliger Priesterdienst für Gott und ihren Herrn Jesus Christus. Wir sollen in der Zeit unserer irdischen

Existenz ein »geistliches Haus« sein, d. h. der heilige Tempel Gottes, »ein heiliges Priestertum« (vgl. 1. Petr. 2,5; Eph. 2,21f.). Unsere Bestimmung ist es, geistliche Schlachtopfer darzubringen, die vor Gott wohlannehmbar sind durch Jesus Christus. Das bedeutet ein Leben in Heiligung, in Ganzhingabe, in Anbetung und Danksagung, in selbstlosem, priesterlichem Dienen für Gott.

Zugleich ist in dieser Priesterberufung, wie 1. Petr. 2,9f. zeigt, auch die Verkündigung des Evangeliums, das Zeugnis für Christus mit enthalten:

> »Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Vollkommenheiten dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat; die ihr einst ›nicht ein Volk‹ wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid, die ihr ›nicht Barmherzigkeit empfangen hattet‹, jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.«

Die charismatischen Irrlehrer greifen das Wort vom königlichen Priestertum (vgl. auch Offb. 1,6; 5,10) auf und versuchen, daraus zu begründen, daß die Gemeinde angeblich schon hier auf Erden zum königlichen Herrschen berufen sei. Ihre Schlußfolgerung lautet: »Wir sind ein ›königliches Priestertum‹. Jesus hat uns ›unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht‹. Was tun Könige? Sie herrschen (1. Petr. 2,9; Offb. 5,10).«[25] Damit wird jedoch die klare heilsgeschichtliche Ordnung Gottes unterschlagen und das Wesen der Gemeinde verfälscht, wie wir schon gesehen haben.

In 1. Petr. 2,9 geht es um die Wesensbestimmung der Gemeinde. Sie ist ein königliches Priestertum, weil sie ein Haupt hat, der zugleich Priester und König ist, den Herrn Jesus Christus, den Hohenpriester nach der Weise Melchisedeks (vgl. Hebräer 7). Sie hat niemals eine eigene Königswürde, sondern empfängt alle Königswürde nur durch Christus und in Abhängigkeit von Ihm. Hier auf Erden ist diese königliche Berufung noch nicht in Kraft getreten. Sie ist noch in der Niedrigkeitsgestalt der Gemeinde verborgen, sie weist auf eine zukünftige Aufgabe hin. In Offb. 1,6 sagt das Wort über die Gläubigen, daß Christus sie zu Königen und Priestern gemacht hat,[26] und in Offb. 5,10 wird diese Bestimmung noch einmal wiederholt mit der Ergänzung: »und sie werden [Zukunft!] über die Erde herrschen«.

Die königliche Herrscherberufung übt die Gemeinde also erst im Tausendjährigen Reich aus; in der Zeit ihres Niedrigkeitsweges auf Erden ist sie noch nicht offenbar; sie bleibt noch geistlich, innerlich und äußert sich im Herrschen über Sünde und Versuchung, im Überwinden des Feindes durch den persönlichen Lebenswandel, in der Bewährung des Dienens und Erduldens.

Darin folgt die Gemeinde genau den Fußstapfen ihres königlichen Herrn (vgl. Joh. 15,18-20), dessen Königswürde und Herrscherstellung in Seinem Erdenwandel ebenfalls verborgen und zukünftig war. Und wie der Satan den Herrn verführen wollte, sich Seine königliche Herrschaftsstellung vor der von Gott bestimmten Zeit, unter Umgehung des Kreuzes und der Erniedrigung eigenmächtig anzueignen (Lk. 4,5-8), so tut er es auch mit der Gemeinde.

Damit würde jedoch gerade das Wesentliche des irdischen Auftrags der Gemeinde zerstört und ihr heiliger Priesterdienst verunreinigt und zunichte-

gemacht. Gerade weil die Gemeinde in ihrer Demuts- und Niedrigkeitsgestalt den Feind in Wahrheit überwindet und für ihn unbesiegbar ist, versucht er ihr sein Gift des Hochmuts, des Machthungers und des eigenwilligen Herrschens einzuflößen, um ihr Herz von der Einfalt Christus gegenüber abzuwenden und sie ihrem Herrn und Bräutigam zu entfremden.

Doch dies wird ihm niemals gelingen; die wahren Gläubigen werden innerlich auf den Christus gemäßen Weg der Kreuzesnachfolge, der Selbstverleugnung und heiligen Priesterschaft geleitet; sie reinigen und trennen sich von allen Befleckungen und Irreführungen der Schlange.

C. »Heilung der Nationen« und »Jesus-Märsche«: Die Charismatische Bewegung als falscher Heilsvermittler

In den charismatischen Irrlehren über »geistliche Kriegsführung« und die »Durchsetzung des Reiches Gottes« spielt ein Gesichtspunkt mit, dem wir noch gesonderte Aufmerksamkeit widmen müssen. Es handelt sich um die Behauptung, Gott wolle heute ganze Nationen »heilen« und über ihnen Seinen Segen ausgießen, wobei Er die Gemeinde als Segensvermittler benutzen wolle.

»Geistliche Kriegsführung« wird immer mehr als ein Mittel verstanden, die Macht des Satans über *ganzen Völkern* zu brechen und sie für Gott zu gewinnen. Die Gemeinde wird als Gottes Instrument dargestellt, mit der Er Weltpolitik machen, die Gesellschaft verändern und Macht ausüben wolle. Diese neuen Lehren, die gerade auch in Verbindung mit der weltweit inszenierten »Jesus-Marsch-Bewegung« um sich greifen, klingen so »positiv« und zeitgemäß, daß sie manche Christen überzeugen. Was aber sagt das Wort Gottes über die Nationen im gegenwärtigen Heilszeitalter und über die Stellung der wahren Gemeinde zu ihnen?

1. Magische Machtausübung und Heilsvermittlung für Nation und Gesellschaft – ein gefährlicher Irrweg

Es ist ein sehr alter und »bewährter« Kunstgriff des Widersachers, der Gemeinde die *Verwirklichung des Reiches Gottes* als unmittelbare Aufgabe vor Augen zu stellen. Der Feind ist gegenwärtig dabei, diese betrügerische Irrlehre verstärkt in die Charismatische Bewegung einzuschleusen, wobei die »geistliche Kriegsführung« nur ein Teil dieser Irreführung ist. Wenn es dem Feind gelingt, das Zerrbild von der herrschenden, triumphierenden Gemeinde, die auf Erden anstatt Christus Macht ausübt, unter Christen zu ver-

ankern, so ist damit ein entscheidender Schritt weg von der eigentlichen Berufung und dem göttlichen Weg der Gemeinde auf Erden getan, ein Schritt, der in den Abfall von Christus, ins Antichristentum führt.

a) Das verführerische Angebot der Macht

Die Verstrickung in irdische Machtausübung, in Politik und die Angelegenheiten dieses gefallenen Weltsystems, in die Bewegungen und Bestrebungen der heidnischen Nationen ist der geistliche Tod der Gemeinde, die Verleugnung ihrer himmlischen Berufung, ihres geistlichen Wesens als einer heiligen Priester- und Zeugenschar, die *Fremdlinge* (d. h. Nicht-Bürger, ohne Recht an der Teilnahme der politischen Angelegenheiten des Gastlandes) in dieser Welt sind.

Die verderbliche Wirkung der Macht am Beispiel der katholischen Kirche

Wir haben das warnende Beispiel der zur Hure entarteten katholischen Kirche vor Augen, bei der der Satan diese Verführungstaktik das erste Mal erfolgreich eingesetzt hatte. Die katholische Kirche hat im Lauf ihrer Entartung die Irrlehre übernommen, die Kirche sei berufen, das Tausendjährige Reich anstatt des Christus zu verwirklichen. Die Folge war, daß sie sich mehr und mehr in die Angelegenheiten der weltlich-heidnischen Mächte einmischte und selbst nach politisch-weltlicher Macht strebte.

Es ist allgemein bekannt, zu welchen Exzessen der Korruption und antichristlichen Herrschaftsanmaßung diese Irrlehre führte. Sie steckte hinter dem Anspruch der Päpste, als »Stellvertreter Christi« die Könige und Kaiser des »christlichen Abendlandes« einzusetzen und abzusetzen und die Kontrolle über die weltliche Macht auszuüben. Sie steckt auch heute noch hinter den weltpolitischen Ansprüchen und Aktivitäten dieser abgefallenen Kirche und wird wesentlich zu ihrer Entfaltung hin zur Hure Babylon beitragen.

Ein anderer Aspekt dieser falschen Lehre ist die Behauptung, Gott wolle Sein Heil in diesem Zeitalter ganzen Nationen geben statt einer Schar von Auserwählten, und die Gemeinde sei Heilsbringerin für ganze Nationen. Diese aus der irreführenden Übertragung von biblischen Aussagen über das Tausendjährige Reich gewonnene Ansicht hat mit dazu beigetragen, daß die katholische Kirche die Scheinchristianisierung ganzer Heidenvölker betrieben hat und dabei auch von der Anwendung politischer Intrigen und Machtmittel nicht zurückschreckte.

Die charismatische Vision
von der Gemeinde als Heilsvermittlerin für die Nationen

Heute schleust der Feind dieselben Irrtümer in einer anderen, »geistlicheren« Verpackung wieder in die Christenheit, ja selbst in gläubige Kreise hinein.

Alle diese falschen Lehren laufen darauf hinaus, die Gemeinde müsse das »Reich Gottes« verwirklichen, sie sei berufen, heute in Politik, Gesellschaft, Kultur und Religion »heilend« und »erneuernd« hineinzuwirken, um *alle Menschen,* Städte, Regionen und ganze Völker der Herrschaft des Satans zu entreißen und unter die Herrschaft Gottes zu bringen. Die Gemeinde, nicht der wiederkommende Christus, wird als Heilsbringer für die Völkerwelt propagiert.

Die charismatische Variante betont dabei besonders die magische Machtausübung durch »Gebet« und das Wirken des dämonischen Irrgeistes, unter dessen »mächtiger Ausgießung« angeblich die (weltliche) Gesellschaft »geheilt« und »erneuert« würde und ganze Nationen zu Christus kommen würden, wenn nur durch »geistliche Kriegsführung« erst der Satan ausgeschaltet wird und durch »stellvertretende Buße« der Gemeinde der Segensstrom Gottes auf die Heidenvölker fließen könne.

Die unbiblische Lehre von der Geistesausgießung auf alles Fleisch, also die gesamte Menschheit, dient zur Untermauerung der Erwartung, in dieser Heilszeit der Gemeinde würden sich ganze Nationen zu Christus bekehren und errettet werden. Im schwarmgeistigen Gebetseinsatz und in Proklamationen wird verkündet: »Deutschland wird errettet!«; Gott wird angerufen, Er möge den Geist auf das ganze Volk ausgießen. Als Übergangsziel fassen diese Kreise die »Errettung« ganzer Städte und Regionen ins Auge. Sie wollen darauf hinarbeiten, daß dem deutschen Volk und anderen Völkern »Heilung« und »Heil« durch die »Geistesausgießung« zuteil werde.

Als biblische Begründung für einen solchen »Plan Gottes« können die charismatischen Propheten kaum etwas vorweisen. Bezeichnenderweise kommen die herangezogenen Schriftstellen fast ausschließlich aus dem AT und werden aus ihrem Sinnzusammenhang gelöst und damit verfälscht angewandt.

So wird etwa auf das Wort in 2. Chr. 7,14 verwiesen, wo Gott in bezug auf Sein Eigentumsvolk Israel die Verheißung gibt, daß Er ihm vergeben und es wiederherstellen wird, wenn es Ihn sucht und Buße tut. In dem Wort wird eine klare Voraussetzung genannt: »(…) und *mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist,* demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen«. Hier ist eindeutig vom Volk Gottes, von Israel die Rede, nicht von irgendwelchen Heidenvölkern. So kann auch die Verheißung nur dem Eigentumsvolk Gottes gelten: »dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.«

Wenn Charismatiker daraus ableiten, daß Gott auf ihr Gebet und ihre »stellvertretende Buße« hin »ihrer« heidnischen Nation »vergeben« werde und ein heidnisches Land wie Deutschland oder die USA »heilen« werde, dann ist das eine grundlegende heilsgeschichtliche Verdrehung. Vergebung gibt es nur für den Einzelnen auf der Grundlage des Glaubens an Christus, nicht für götzendienerische, gottfeindliche Völker.

Auch Bibelworte wie Ps. 2,8 (»Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben / und der Welt Enden zum Eigentum« – Lu56) werden so ausgelegt, als könnten schon in dieser Heilszeit ganze Völker sich zu Christus bekehren. Das ist aber nach der Heiligen Schrift erst im Tausendjährigen Reich der Fall,

auf das sich Ps. 2,8 und ähnliche von Charismatikern zitierte Bibelstellen beziehen. Man beachte, daß die Aussage von Ps. 2,8 sich zunächst auf das große *Völkergericht* des Christus bezieht und nicht auf das Heil für die Völker danach, wie V. 9 beweist: »Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, / wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen.«

Hier wird gefährliche Verwirrung gestiftet und der Gemeinde eine Rolle zugeschrieben, die sie nach dem Zeugnis der Schrift und nach Gottes Willen nicht haben kann und darf.

Überall dort, wo die Gemeinde verleitet werden soll, in irgendeiner Weise vor der Zeit Macht auszuüben und sich um die »Erneuerung« von Staat und Gesellschaft, um die »Heilung« und »Errettung« ganzer Nationen zu bemühen, wird ihr ganzes Wesen und ihr göttlicher Auftrag verfälscht und zunichtegemacht. Wenn sie anfängt, sich für die Verbesserung des von Gott gerichteten Weltsystems einzusetzen und sich als »Heilsbringerin« den unter Gottes Zorn stehenden Nationen anzubieten, anstatt als Zeuge Jesu Christi Menschen aus diesem verdorbenen Weltsystem herauszurufen, steht ihre geistliche Kraft und ihr Leben auf dem Spiel – denn das ist der Weg zum Abfall von Christus.

b) Die Irrlehre von »Gottes Heil für die Völker«

In den letzten Jahren kursieren in der Charismatischen Bewegung immer mehr »prophetische Botschaften« und »Offenbarungserkenntnisse«, die alle zum Inhalt haben, daß Gott die Nationen »lieben« würde und mit ihnen wunderbare Heilspläne hätte. Immer wieder hört man Aussagen wie »Gott liebt Deutschland. Er will das deutsche Volk heilen von seinen Verletzungen. Er will es zu einem Segensträger für die ganze Welt machen. Gott hat einen wunderbaren Plan für das deutsche Volk. Er hat dem deutschen Volk vergeben und seine Schuld getilgt. Gott liebt unser Volk!«

Weil ja ganz offenkundig das deutsche Volk wie auch alle anderen »christlichen« Völker in Sünde und Gottfeindlichkeit lebt, wird die Gemeinde zum führenden Kern und Repräsentant der heidnischen Nation gemacht, der *stellvertretend für das ganze Volk handeln müsse,* damit die Massen den Segen Gottes erfahren würden.

So gab es charismatische Christen, die »stellvertretend für das deutsche Volk« »Buße taten« über die Nazi-Verbrechen und dann beglückt die »Offenbarungsbotschaft« verkündigten, Gott habe um dieser »Buße« willen dem deutschen Volk alle Schuld vergeben und rufe dieses Volk zu einem Neuanfang, zu Seinem Heil. Die Wiedervereinigung Deutschlands, hinter der wohl jeder Gläubige das unsichtbare Wirken Gottes gespürt hat, wurde als erstes Anzeichen dafür gewertet, daß Gott das deutsche Volk »heilen« und mit Segen überschütten würde.

So werden charismatische Christen dazu angeleitet, sich mit »ihrem« Volk zu identifizieren und stellvertretend für »ihr« Volk zu handeln. Sie sollen lernen, »ihr« Volk zu lieben, seine Charaktereigenschaften zu verstehen und anzunehmen und seine »Verletzungen« zu erkennen, um sie mit »heilender

Liebe« zu behandeln. Diese therapeutische Tätigkeit für Nation und Gesellschaft wird dann ergänzt durch den offensiven Kampf gegen Satan, der die Nation von dämonischer Herrschaft, Gebundenheit und Verblendung »freisetzen« soll, damit sie den verheißenen »Segen« der Heilung und Erneuerung durch die »Geistesausgießung« auch empfangen könne.

Die biblische Wahrheit über Gottes Handeln mit den Nationen

All diese Lehren klingen für manchen »modernen«, vom Zeitgeist beeinflußten Christen einleuchtend und faszinierend. Welch ein wunderbarer Auftrag, das heilende Werkzeug von Gottes Liebe zu Deutschland zu sein! Wie erhebend, als Priester für die ganze Nation vor Gott zu handeln und Gottes Segnungen an das Volk vermitteln zu können! Aber im Licht von Gottes Wort entpuppt sich diese »Offenbarung« als Betrug und Irreführung. Was sagt das Wort Gottes über die Nationen und ihr Verhältnis zu Gott? Leider müssen wir uns hier aus Platzgründen auf einen ganz kurzen Abriß beschränken, obwohl dieses Thema eine ausführlichere Studie wert wäre.

Gott als Schöpfer und Herrscher über alle Welt ist grundsätzlich nicht nur ein Gott der Juden allein, sondern auch der Heidenvölker, der Nationen (Rö. 3,29; vgl. u. a. 2. Chr. 20,6; Ps. 113,4). Er handelt mit allen Menschen, die Er geschaffen hat und die Seiner Herrschaft unterstehen. Aber Sein Handeln mit diesen Menschen ist sehr unterschiedlich, und hier erkennen wir in der Schrift wieder ganz klare heilsgeschichtliche Unterscheidungen. Grundsätzlich steht die ganze Menschheit seit dem Sündenfall unter dem Zorn und dem Gericht Gottes; sie ist der Herrschaft des Fürsten dieser Welt unterworfen und zur ewigen Verdammnis bestimmt.

Durch Gottes Gnade wurden immer wieder Einzelne wie Abel, Seth, Henoch, Noah zum Glauben und zur Errettung berufen. Die Nachkommen der Linie Hams und Japhets bildeten nach ihrer Zerstreuung die ersten Zweige der Nationen oder Heidenvölker (hebr. *gojim*, gr. *ethnè*), während Gott aus der Linie Sems sich Abraham erwählte. Das aus Abraham entstandene Volk Israel war das auserwählte Volk Gottes, Sein heiliges Eigentum, dem Er aus Gnade Sein Heil zuwandte, während die Nationen – von Einzelpersonen abgesehen – grundsätzlich vom Heil ausgeschlossen waren. Das heilige Eigentumsvolk Israel hatte das strikte Gebot, sich von den götzendienerischen Nationen streng abzusondern. Jede Vermischung mit den Nationen war im Grunde geistliche Hurerei und wurde von Gott gerichtet.

Die Nationen waren spätestens seit Babel dem Götzendienst verfallen und stehen aus diesem Grund unter dem Zorn Gottes (Römer 1). Sie unterliegen durch den richterlichen Ratschluß Gottes der Herrschaft Satans, des Gottes dieser Welt, und seiner Fürstentümer und Gewalten, die aber ihrerseits wieder der Oberherrschaft Gottes und Seines Christus unterstehen und Ausführende Seiner souveränen Beschlüsse sein müssen. *Auch mit dem Anbruch des Heilszeitalters der Gnade, in dem wir uns befinden, hat sich an der Stellung der Nationen zu Gott nichts Grundsätzliches verändert; sie stehen nach wie vor unter Gottes Gerichtszorn.* Neu ist jedoch, daß den einzelnen Heiden in

Christus die Errettung durch den Glauben *angeboten* wird. Sie sind nicht länger vom Heil Gottes ausgeschlossen, sondern haben die Möglichkeit, durch Glauben an Jesus Christus dem über sie verhängten Zorn zu entfliehen.

Diejenigen Heiden aber, die durch den Glauben an Jesus Christus errettet sind, gehören aus Gottes Sicht nicht länger zu den Nationen; sie sind Glieder eines neuen, himmlischen Gottesvolkes geworden und damit geistlich aus dem ganzen todgeweihten Weltsystem herausgerufen. Ihre Bürgerschaft (oder ihr Gemeinwesen; gr. *politeuma*) ist in den Himmeln (Phil. 3,20); hier auf Erden sind sie nur Gäste und Ausländer (*xenos* = Fremdling, Gast, Ausländer, Nichtbürger), Fremdlinge ohne Bürgerrecht (*parepidèmos* = als Fremder bei einem anderen Volk lebend) (Hebr. 11,13; vgl. 1. Petr. 1,1; 2,11).

Das himmlische Bürgerrecht der Gemeinde und ihre Fremdlingsschaft in der Welt

Es gibt vor Gott nur *ein* Bürgerrecht – entweder das irdische als Teil der Nationen, oder das himmlische als Teil Seines Eigentumsvolkes. Solange die Menschen zu den Heiden gehörten, waren sie »Fremdlinge [*xenos*] hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung« (Eph. 2,12); sie waren von Gott entfremdet und ohne Heil: »Ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt«. Nach ihrer Bekehrung gilt: »So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen« (Eph. 2,19) – aber dafür sind sie nunmehr Fremdlinge gegenüber den Nationen und dem Weltsystem, in dem diese leben!

Die Gemeinde als himmlische Heilskörperschaft und göttliches Eigentumsvolk ist damit scharf geschieden und abgesondert sowohl vom irdischen Israel wie auch von den heidnischen Völkerschaften – eine Absonderung, die von dem charismatischen Irrgeist konsequent verwischt und aufgelöst wird, auch in Beziehung zum irdischen Israel.[27]

Es ist Gottes Ratschluß, »aus den Nationen ein Volk zu nehmen für seinen Namen« (Apg. 15,14). Dieses heilige Priestervolk wird ausdrücklich ermahnt: »Wandelt nicht mehr so, wie die übrigen Heiden in der Nichtigkeit ihres Sinnes wandeln! Sie sind ja in ihrem Denken verfinstert, dem Leben Gottes entfremdet infolge der Unwissenheit, die in ihnen wegen der Verstocktheit ihres Herzens wohnt« (Eph. 4,17f. n. Me).

Das ist das göttliche Urteil über jedes Heidenvolk – sei es das deutsche, das amerikanische oder irgendein anderes. Die Gläubigen leben zwar als Fremdlinge noch unter den Heiden, aber sie sind wesensmäßig ihnen nicht mehr zugehörig. Ihr Auftrag ist es, durch das Zeugnis des Evangeliums Menschen aus den Heidenvölkern *herauszurufen* in die Gemeinde hinein.

Die Nationen stehen unter Gottes Zorn

Daß die Nationen als Ganzes in dieser Heilszeit unter dem Zorn Gottes stehen und nicht etwa Gegenstand Seiner Liebe und Seines Heilshandelns sind, wird

durch viele Aussagen der Schrift bestätigt (vgl. u. a. Ps. 7,9; 33,10; 66,7; Jes. 25,7; Jes. 40,15-17). Dieses Zorngericht über die Nationen äußert sich u. a. auch in den Weltkriegen und Katastrophen der Völkerwelt. Es wird gegen Ende dieser Heilszeit einen dramatischen Höhepunkt erfahren, wenn die dämonisierten, verführten Heidenvölker gegen den Messias und Israel zu Kriege ziehen und in einem riesigen Blutbad gerichtet werden (Ps. 2; 9,20; Ps. 79; 110,6; 149,7; Jes. 34,1-3; Jer. 30,11; Sach. 1,15; Hab. 3,12; Mt. 25,32; Lk. 21,25; Offb. 11,18).

Zahlreiche Stellen in der Schrift, vor allem auch die Schilderung der Gerichte Gottes in der Offenbarung, beweisen, daß sich die Nationen in der Zeit vor dem Tausendjährigen Reich keineswegs zu Christus bekehren werden; im Gegenteil – sie werden ihren widergöttlichen Götzendienst immer schlimmer treiben und sich dem Antichristen und der Hure Babylon ergeben (vgl. Offb. 13,3-8; 17,1f.; 18,3.23; 19,19-21), bis der Zorn Gottes über sie ausgegossen wird – und selbst dann werden sie in ihrer verstockten Gottfeindlichkeit bleiben (vgl. Offb. 16,9.21)!

Erst in der kommenden Heilszeit, nach dem furchtbaren Gericht über die Nationen, wird Gott Sein Heil auch dem Überrest der Heidenvölker zuwenden (vgl. u. a. Ps. 47; 86,9; 102,16; Jes. 56,7; Sach. 8,12; 14,16-19). Die auf diese Heilszeit des messianischen Friedensreiches bezogenen Bibelstellen werden von den charismatischen Irrlehrern betrügerisch auf die jetzige Heilszeit der Gemeinde umgefälscht.

Gott liebt nach dem Zeugnis der Schrift nicht die Heidenvölker als Ganzes und bietet ihnen nicht *als ganzen Völkern* Sein Heil an; sie stehen unter dem Zorn, so wie übrigens auch jeder einzelne unerrettete Sünder unter dem Zorn Gottes bleibt, bis er den Herrn Jesus Christus im Glauben aufnimmt (Joh. 3,36). Gottes Liebe für die Verlorenen kommt in dem Angebot des Heils in Christus für den Einzelnen zum Ausdruck, nicht in »Heilung« und »Erneuerung« für ganze Völker.

Gottes Handeln mit den Heidenvölkern als Kollektiven ist in dieser Heilszeit grundsätzlich *richterliches* Handeln, auch dort, wo bestimmte Völker äußerlich erhöht, in Positionen der Macht und des Reichtums gebracht werden. Solche äußerlichen »Segnungen« (wie sie z. B. Deutschland vielfältig erfahren hat) bedeuten keineswegs »Heil«, also Errettung vor dem Zorngericht – im Gegenteil (Rö. 2,4-6). Das Heil ist für einzelne Auserwählte und Herausgerufene unter den Heidenvölkern; es ist immer gebunden an persönliche Umkehr und geistgewirkten Glauben.

c) Die Gemeinde – Elite und Heilsbringerin für Volk und Gesellschaft?

Wenn wir vor diesem Hintergrund die charismatischen Irrlehren genauer prüfen, wird die zugrundeliegende Täuschung deutlicher. *Die Gemeinde wird zu einer falschen Identifikation und geistlichen Vermischung mit den Heidenvölkern verleitet* (vgl. dazu vorbildhaft Ps. 106,35ff.). Wenn Christen, die eigentlich Fremdlinge und Nichtbürger sein sollten, stellvertretend für »ihr Volk« mithilfe von symbolischen Ritualen und magischen Beschwörungs-

handlungen den Segen Gottes über die Nation bringen sollen, so ist damit der heilige Gegensatz zwischen christusgläubiger Gemeinde und dem götzendienerischen Heidenvolk verwischt. Letztenendes nimmt ein solchermaßen irregeführtes Christentum die Rolle einer heidnischen Priesterschaft an, indem es als »Heilsmittler« zwischen Gott und einem gottlosen Volk auftritt.

Es ist ein grundlegender Unterschied, ob Christen nach dem Gebot Gottes für die Obrigkeit und alle Menschen beten, damit Frieden und Ordnung aufrechterhalten wird und die Gemeinde ihren Zeugendienst ungehindert tun kann, oder ob Christen eingeredet wird, Gott wolle durch sie die Gesellschaft »erneuern« und ein Volk »heilen«.

Nach dem Wort Gottes ist das gottfeindliche, von Satan regierte System dieser Welt nicht erneuerbar, es ist unheilbar böse und verderbt und wird in dieser Bosheit und Perversion noch weiter fortschreiten, bis es durch Gottes Gericht zunichtegemacht wird. *Die Aufgabe der Gemeinde ist es nicht, sich mit dieser Welt und den heidnischen Nationen einszumachen und zu vermischen, sondern als ein heiliges Licht Menschen den Weg aus dieser gefallenen Welt heraus zu weisen.*

Wenn die Gemeinde dazu verleitet werden soll, diese von der Herrschaft Satans gekennzeichnete Gesellschaft und das heidnisch-verderbte Volk zu »heilen« und zu »erneuern«, *so wird damit das Gerichtsurteil Gottes verleugnet und letztlich das Kreuz Jesu Christi zunichtegemacht.*

Etwas, was noch zu »heilen« und zu »erneuern« ist, ist ja nicht völlig verderbt und gerichtsreif; es muß ja doch einen »guten Kern« haben, an den angeknüpft werden kann. Es ist nur »krank« – wie die Sünde und Verderbtheit des Einzelnen in charismatischen Irrlehren zunehmend als »Krankheit« und »Verletzung« entschuldigt wird, so auch die Sünden des heidnischen Volkes. Diesen humanistischen falschen Lehren steht das Bekenntnis des Paulus und aller wahren Gläubigen gegenüber: Diese gottfeindliche Welt ist für mich durch das Kreuz Jesu Christi gerichtet, gekreuzigt und gestorben, und ich bin ihr gegenüber gerichtet, gekreuzigt und gestorben (Gal. 6,14)!

Das falsche »Heil für die Nationen«

Hier wird ein gefälschtes »Evangelium für die Nationen« verbreitet, das diese bestehende Welt durchdringen und verbessern will, anstatt ihr zu entfliehen. Diese gefälschte Religion ist viel attraktiver und »erfolgreicher« als das »enge« wahre Christentum. Sie liegt im Trend des Zeitgeistes und gewinnt rasch Anhänger. Aber der »Gott«, der da als »Heilsbringer der Nationen« ausgegeben wird, ist nicht der wahre Gott der Bibel, sondern der Gott dieser Welt!

Der »Jesus«, der angeblich Deutschland liebt und viel Gutes mit ihm vorhat, ist nicht der in der Schrift verkündigte Herr Jesus Christus, der einmal sichtbar auf der Erde erscheinen wird, um die Heidenvölker, darunter auch das deutsche, zu richten und zu verderben und Seine persönliche, unmittelbare Königsherrschaft aufzurichten. Dieser geoffenbarte Christus der Schrift

wird vielmehr durch den falschen »Jesus« der Charismatiker verleugnet und beiseitegesetzt.

Die falschen Propheten der Charismatischen Bewegung verkünden »Friede, Friede«, wo doch kein Friede ist, und die falschen Priester dieser Bewegung setzen »Heil« und »Heilung« »frei«, wo der wahre Gott Gericht und Verderben »freisetzen« wird am Tag des Herrn. Ein »Gott«, der auf die magische Vermittlertätigkeit einer Elite-Priesterschaft hin die Nationen segnet, sie »versöhnt« und ihre Probleme löst, der sie zu Macht, Wohlstand und Ansehen bringt und vor dem in der Bibel angedrohten Gericht »bewahrt«, ist genau das, was die gottfeindlichen Heidenvölker sich in dieser vorantichristlichen Zeit wünschen.

Doch es ist nicht der wahre Gott und Allherrscher, der hier verkündigt und angerufen wird, sondern ein dämonisch inspiriertes Trugbild, ein heidnischer Götze der Nationen. Dieser Betrug hat enge Verwandtschaft mit dem der katholischen Kirche und wird voraussichtlich mit diesem zusammenfließen zu einer machtvollen antichristlichen Strömung, die durchaus großen politischen und gesellschaftlichen Einfluß gewinnen kann.

Die irreführende »Erneuerung von Volk und Gesellschaft«

Es ist deshalb Verführung, wenn selbsternannte »Fürbitter« meinen, im »prophetischen Gebet« den von Gott auserwählten Kandidaten für das Kanzler- oder Ministerpräsidentenamt »einsetzen« zu müssen und versuchen, die Linien der Politik durch magisches Verordnen und Kampf gegen Geistermächte zu beeinflussen. Es ist auch Verführung, wenn unter starker Beteiligung charismatischer Kräfte eine »Partei Bibeltreuer Christen« auftritt, die »Jesus in die Politik bringen« will und ein »christliches Erneuerungsprogramm« vorlegt.

Es ist Betrug, wenn Christen aufgerufen werden, die Medien zu erobern, einer »christlichen Kunst und Kultur« Einfluß zu verschaffen und als politisch-gesellschaftliche Größe offensiv und werbend aufzutreten. Durch einen solchen unbiblischen Griff nach weltlicher Macht und Einfluß wird das wahre Zeugnis der Gemeinde beschmutzt und beeinträchtigt.

Es ist ebenfalls Verführung, wenn charismatische Irrlehrer davon sprechen, Nationen könnten in ihrer Kollektivseele »Verletzungen« tragen, die die Basis für die Herrschaft dämonischer Mächte in ihrem Leben bildeten, und es sei Aufgabe der Christen, solche Verletzungen durch »Gebet« und Symbolhandlungen zu »heilen«, damit der »Geist Gottes« auf solche Völker fallen könne.[28]

Diese irrgeistig inspirierten Theorien, die stark an die falschen Lehren der »inneren Heilung« bei Einzelnen angelehnt sind (vgl. Kap. VII, S. 247ff.), leugnen, daß der Feind ganz unabhängig von nationalen »Traumata« die Herrschaft über alle Nichtwiedergeborenen ausübt; sie enthalten den uns schon bekannten, aus psychologischen Quellen gespeisten Humanismus, der das Böse auf »Verletzungen« und den Satan schiebt, um den sündigen Menschen zu entlasten.

Hier entsteht der Boden für eine dämonisch geleitete *falsche Priesterschaft,* die angeblich Gottes Heil ohne Bekehrung der Einzelnen über ganze Völker bringen kann. C. Peter Wagner reiste 1990 als Amerikaner stellvertretend für sein Volk nach Japan, um dort vor japanischen Christen, die das »japanische Volk repräsentieren« sollten, Buße zu tun über Hiroshima. Er ist überzeugt, damit die Schuld Amerikas getilgt zu haben und zugleich die Voraussetzungen für ein mächtiges Wirken Gottes in Japan geschaffen zu haben.

Wie umnebelnd die irrgeistige Verführung sein kann, zeigen seine Worte: »Bis heute kann ich es noch nicht fassen, daß Gott mich als Instrument erwählte, um die Sünden einer Nation zu tilgen«.[29] Hieraus spricht mehr als schwärmerische Vermessenheit. *Hier keimt die verführerische Perspektive einer falschen stellvertretenden Heilsvermittler-Instanz, die nach dem Muster der katholischen Priesterschaft aufgrund einer gefälschten göttlichen Vollmacht Sünden vergeben kann, ohne daß die Sünder an Christus glauben. Das ist Antichristentum!*

Daß dies keine einzelne Entgleisung ist, beweisen die groß inszenierten charismatischen »Versöhnungskongresse« in Nürnberg, bei denen nach demselben Muster deutsche Christen bei jüdischen Christen stellvertretend für »ihr Volk« »Buße taten« in dem Glauben, damit sei die Schuld des deutschen Volkes bei Gott vergeben und der Weg sei nun frei für eine große schwarmgeistige »Erweckung«. Ähnliche »sühnende Symbolhandlungen« unter schwarmgeistiger Leitung werden immer wieder inszeniert.

Hier wird unter christlichem Deckmantel *heidnische Religion und Politik* betrieben. Die Schwere der Sünde vor dem gerechten Gott wird durch eine »billige Gnade« verleugnet und das echte *Heil in Christus* aufgrund von persönlicher Buße und Glauben durch ein verschwommenenes pseudochristliches »Heil für die Nationen« ersetzt.

Diese betrügerische und gefährliche Entwicklung steht erst am Anfang. Es ist zu befürchten, daß die dämonische Irreführung in dieser Richtung noch weiter fortschreitet; dabei könnten durchaus auch Massenwirkungen und Bewegungen im großen Maßstab entstehen, die der antichristlichen Entwicklung Vorschub leisten werden. Hier gilt es wachsam zu sein, die falschen Lehren deutlich bloßzustellen und sich von ihnen scharf abzugrenzen.

2. *»Jesus-Märsche« – eine Massenbewegung auf dem Marsch in die Irre*

Die charismatischen Lehren der »geistlichen Kriegsführung« und der »Erneuerung der Gesellschaft« haben besonders wirkungsvolle und einflußreiche Verbreitung durch die »Jesus-Marsch«-Bewegung gefunden, die zuerst in Großbritannien aufkam, inzwischen aber weltweite Ausmaße angenommen hat.[30]

Christen werden dazu aufgerufen, gemeinsam auf der Straße »für Jesus zu demonstrieren«, und der Aufruf findet bei zahlreichen vor allem jüngeren Christen Widerhall. Die Ziele und Absichten der »Jesus-Marsch-Bewegung« klingen vordergründig sehr positiv und auch für nichtcharismatische Christen akzeptabel. Die Frage stellt sich für viele: Ist die »Vision« der »Jesus-Märsche« ein von Gott gegebener Weg zur Freisetzung von Erweckung – oder eine unbiblische Verführung? In aller notwendigen Kürze wollen wir versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

a) Die Ziele der »Jesus-Märsche«

Studiert man die Aufrufe und Stellungnahmen der (fast durchweg charismatischen) Führer dieser Bewegung, so kristallisieren sich mehrere Zielsetzungen heraus, die der »Fürbitte«leiter Berthold Becker so zusammenfaßt:

> »Ich glaube, daß durch die gemeinsame Proklamation und durch unser Gebet vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt eine machtvolle prophetische Aussage für unser Land gemacht wird, *die unsere Nation verändern wird*. Wir werden verkündigen, daß Jesus Christus der Herr über Berlin und über Deutschland ist, *daß Er kommt, um Seinen Thron einzunehmen*. Dadurch wird der MARSCH FÜR JESUS 92 zu einem Meilenstein auf dem Weg zur Erweckung in Deutschland. Die Zukunft unseres Volkes soll nicht von einer Auferstehung der alten Geister geprägt sein, die sich in Berlin so zerstörerisch manifestiert haben. *Die Herrschaft unseres Königs Jesus*, die ›gerecht, siegreich und demütig bis an die Enden der Erde reicht‹ (vgl. Sach. 9,9-10), *soll unser Land bestimmen*.
> Josua nahm in Gebet und Gehorsam das Land der Verheißung ein, und die Mauern Jerichos wurden zu Fall gebracht. *Ich glaube, daß unser Land in ähnlicher Weise durch den Marsch in Berlin und weitere Märsche in anderen Städten Deutschlands für Jesus gewonnen und die Kraft Gottes freigesetzt wird,* damit Erweckung geschieht und viele Menschen Jesus kennenlernen.
> Ich glaube, daß Gott uns in diesen Tagen das Land geistlich zuspricht, wenn wir es im Glauben einnehmen. *Dieses Land gehört dem Herrn, und wir, das Volk Gottes, nehmen unser Erbe auf diese Weise in Besitz.*«[31]

Im einzelnen lassen sich mehrere Ziele dieser Bewegung erkennen:

1. *Demonstration des Reiches Gottes:* »Der Marsch ist eine Demonstration des Reiches Gottes. Wir bekennen und rufen: Sein Königreich ist hier.«[32] Dieses »Bekennen der Herrschaft Jesu« wird als »prophetische Proklamation« verstanden, d. h. als eine Handlung mit Symbolcharakter, durch die das Bekannte dann auch Wirklichkeit wird. Das »Reich Gottes« soll durch Proklamation und Lobpreis in Deutschland verwirklicht werden.

2. *Prophetisch-symbolisches Einnehmen des Landes:* »Wenn wir unseren Marsch durchführen, tun wir das auch in dem Bewußtsein, daß wir in gewisser Art und Weise den Boden einnehmen, auf den wir treten. (…) Wir denken bei unseren Märschen: *›Jeden Ort, auf den wir unseren Fuß hinsetzen, nehmen wir für unseren Herrn ein‹* (vergl. mit Jos 1,3). Warum sollten wir dieses Gebiet dem Feind überlassen? Warum sollte er die Straßen beherrschen und unsere Wirtschaft kontrollieren? Warum sollte das Bildungswesen in den Händen von Atheisten und Humanisten bleiben? Wir treten auf ein kleines Stück Land und sagen: ›Herr, dies ist dein Land, und den Sanftmütigen wird die Erde gehören‹ (vergl. Mt 5,5).«[33]

In Großbritannien fand ein »Gebets-Marsch« statt, der das ganze Land in Form eines großen Kreuzes durchwanderte, und Graham Kendrick, einer der Initiatoren der Märsche, bekannte: »Wir fühlten wirklich, daß dies eine wichtige prophetische Handlung war und nur Gott weiß, welche Auswirkungen sie gehabt hat.«[34] Diese Absicht der magischen Beanspruchung des Territoriums für die Gemeinde bzw »für Jesus« wird ausdrücklich unterstrichen:

> »Der ›Marsch für Jesus‹ ist ein prophetisches Ereignis und demonstriert, daß ›die Sanftmütigen das Land erben sollen‹. *Jeder Schritt während des Marsches ist eine Handlung, die auf das Land Anspruch erhebt* und die ausdrückt: »Dies ist Gottes Welt. Wir nehmen sie für Gott in Besitz.‹ Unser Marsch sagt auch aus, *daß wir die Erde* nicht dadurch *besitzen werden*, indem wir sie kaufen oder von Menschen als Erbe geschenkt bekommen, sondern *dadurch, daß wir die geistlichen Mächte vertreiben*, die in der gesellschaftlichen Struktur und der menschlichen Gemeinschaft verwurzelt sind. Wenn wir marschieren, sagen wir den Mächten: ›Dies ist nicht euer Boden – es ist Gottes Boden. Der Wille Gottes wird im Himmel und auf Erden geschehen.‹«[35]

Es ist also keine bloße Redensart, wenn Berthold Becker den Anspruch erhebt: »Dieses Land gehört dem Herrn, und wir, das Volk Gottes, nehmen unser Erbe auf diese Weise in Besitz«. Dahinter steht die Auffassung, die Gemeinde könne Deutschland oder Großbritannien ganz real durch »geistliche Kriegsführung« und symbolische Handlungen in Besitz nehmen und dort jetzt schon, nicht erst im Tausendjährigen Reich, stellvertretend für Christus die Herrschaft ausüben.

3. *Märsche als Instrument geistlicher Kriegsführung:* Auch wenn dieser Gesichtspunkt aus taktischen Gründen den nichtcharismatischen Teilnehmern gegenüber heruntergespielt wird, gehört er zu den zentralen Zielen der »Jesus-Märsche«. Roger Forster schreibt über einen der ersten Märsche 1987:

> »Das Ziel des City-Marsches ist die kraftvolle Proklamation Christi in Gebieten, in denen es bedeutende Machtzentren gibt. Unser Zusammensein, unsere Anbetung, Lobpreis und Proklamation des Namens Jesu – unser Wort und Zeugnis (Offb 12,11) – sind die *Instrumente der priesterlichen Kriegsführung gegen Satans Herrschaft* (Offb 1,6;

2. Chr 20,15-22; Ps 149). Mit diesen Instrumenten wollen wir *Einfluß auf die City nehmen, dem Herzen der Nation* (…) *Wir müssen die geistlichen Mächte herausfordern,* die hinter dem falschen Gebrauch ihres [gemeint sind Börse und Banken] Wohlstands stehen (…) Für einige wird es eine Einführung in die geistliche Kriegsführung sein (…) Wir befinden uns nicht auf einem Spaziergang, sondern wir gehen ernstzunehmende Anliegen an, *indem wir versuchen, eine wirkliche Veränderung in der unsichtbaren Welt zu schaffen.*«[36]

4. *»Freisetzung von Erweckung«:* Durch die Vertreibung der Finsternismächte aus ihren Herrschaftspositionen und ein offensiv-symbolisches Vorangehen der Gemeinde, wie es in den Märschen zum Ausdruck kommt, soll eine große »Ausgießung des Geistes« – d. h. des verführerischen, falschen Geistes der Pfingstbewegung – »freigesetzt« und so der Weg für eine riesige schwarmgeistige »Erweckung« gebahnt werden. Auch hier ist die Anmaßung des magisch handelnden Menschen erkennbar, der über Gott verfügen will: »Wenn wir marschieren, handeln wir prophetisch, um den Heiligen Geist freizusetzen – um Gott ›herauszulassen‹ [welch eine Lästerung!!], der in unserem Lobgesang wohnt.«[37]

Gemäß den unbiblischen Irrlehren der Pfingstbewegung wird erwartet, daß diese falsche »Geistesausgießung« das *ganze Land* erfaßt und zur Errettung bringt. Eine Erklärung englischer »Jesus-Marschierer« enthält Aussagen wie: »Wir rufen dich an: Gieße deinen Geist aus, damit die Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn *dieses Land erfüllt.* (…) Wir entscheiden uns, alles dafür zu tun, damit wir jede Stadt und jedes Dorf mit der frohen Botschaft erreichen. Bitte schenke es uns, als eine Antwort auf unsere Hingabe an dein Wort, *daß wir noch zu unseren Lebzeiten dein Reich kommen und deinen Willen geschehen sehen.*«[38] In einer anderen Erklärung wird als Ziel angegeben, »(…) daß es zu einer landesweiten Umkehr zu Gott kommt«.[39]

5. *Heilung und Erneuerung von Volk und Gesellschaft:* Verbunden mit der Massenerweckung ist das stark betonte Anliegen, durch die »Jesus-Märsche« Gottes Segen und Heil auf die eigene Nation und Gesellschaft herabzubringen. Ein Motto des deutschen »Jesus-Marsches« 1992 lautete: »In Liebe und Einheit vor Gott für unsere Nation«. In einem Aufruf zu diesem Marsch heißt es:

> »Gottes Herz ist weit offen für das, was in unserer Welt und unserem Land geschieht, welche Nöte und Sorgen ganze Nationen haben. So sollten auch wir unsere Herzen dafür öffnen, vor Gott in Fürbitte für unsere Gesellschaft und ihre Probleme einzutreten. (…) Jetzt wird die Basis für Neues in Deutschland gelegt – welch eine große Chance, von einem christlichen Fundament aus zu bauen – damit aus dem Zusammenwachsen ein Segen für den ganzen Kontinent werden kann.«[40]

Das nationale Programm der »Jesus-Märsche« zielt auf eine »christliche Durchdringung« der weltlichen Gesellschaft: »In der Folge steht dann eine Durchdringung der Gesellschaft mit christlichen Werten, eine Reform der

Gesellschaft auf der Grundlage des Evangeliums. (…) Deutschland soll ein Land sein, das anderen Ländern zum Segen wird und ihnen dient.«[41]

Ein Gebet während eines britischen Marsches lautete, »daß die destruktive Wirkung der Sünde, die auf der Struktur unserer Gesellschaft lastet, *aufgehoben wird* [!]. Zeig uns kreative Wege auf, *wie wir [!] mit den Ursachen der Probleme fertigwerden [!] können*. Laß lebendige Kirchen entstehen, die an vorderster Front stehen, wo es um die *Sorge um die Menschen* und die *Erneuerung der Gesellschaft* geht.«[42]

Ganz auf dieser Linie der »Erneuerung der Nation« steht die Stellungnahme Berthold Beckers zum »Jesus-Marsch« 1994: »Das Wort Gottes soll in Zukunft nicht nur unser persönliches, sondern auch das öffentliche und gesellschaftliche Leben prägen. Deutschland soll wieder [?!] eine Nation werden, die anderen Ländern [!] durch ihre Treue zum Wort Gottes zum Segen wird.«[43]

Hier soll also ohne Christus und Seine direkte Erdenherrschaft eine »Durchchristlichung der Nation« angestrebt werden – ein Wesenszug der katholischen und der liberal-ökumenischen Irrlehre und eine völlige Verkehrung der biblischen Lehre vom Tausendjährigen Reich.

6. *Demonstration der »Einheit des Leibes«:* Ein starker Akzent des »Jesus-Marsches« ist die Demonstration der »Einheit des Leibes Christi«. Darunter wird verstanden, daß Christen aus allen Denominationen sich an diesem Marsch beteiligen, insbesondere auch zahlreiche Katholiken.

So wird der Marsch 1990 in Dublin als »eines der größten ökumenischen Ereignisse Irlands« positiv hervorgehoben, und Mechthild Humpert, katholisch-charismatisches Mitglied des »MfJ«-Vorstandes, sagt zu den Zielen des »Jesus-Marsches« 94: »›Gott ruft sein Volk zusammen, rings auf dem Erdenrund, eint uns in Christi Namen zu einem neuen Bund …‹. Diese Verse eines katholischen Kirchenliedes drücken aus, um was es beim ›Marsch für Jesus‹ geht: Eine große Sammlungsbewegung des Volkes Gottes in unserem Jahrhundert. So ist der ›Marsch für Jesus‹ ein Zeugnis gelebter Einheit und zugleich Ausdruck der Sehnsucht nach Heilung des zerrissenen Leibes Christi.«[44]

Tatsächlich werden in dieser unbiblischen, »ökumenischen« Einheit die klaren Scheidungen zwischen Irrlehre und biblischem Glauben, zwischen Truggeist und Heiligem Geist verwischt und zugekleistert, und das Ergebnis kann nur eine babylonische Einheit sein.

7. *»Gott feiern«:* Der »Jesus-Marsch« soll auch eine Demonstration unbekümmerter Festesfreude sein und damit der Öffentlichkeit ein neues Bild von der christlichen Gemeinde vermitteln. Walter Heidenreich formuliert das so: »Der MARSCH FÜR JESUS wird in der Öffentlichkeit zu einer Korrektur des falschen, langweiligen und farblosen Bildes der Kirche führen. Wir werden Jesus feiern, und ›die Freude an unserem Herrn wird unsere Kraft sein‹.«[45]

Roger Forster erklärt diese bunte Festlichkeit mit Tanzen und »Spaß« zu einem Wesenszug der »Jesus-Märsche«: »Für Jesus marschieren hat etwas mit Feiern zu tun. (…) Um dem Aspekt der Festlichkeit Ausdruck zu verlei-

hen, haben unsere Märsche fast eine Art Karnevalsatmosphäre [!]. Einige von uns verkleiden sich als Clowns [!!], andere tragen grelle Farben; auch haben wir Luftballons und farbenfrohe Banner mit dabei, und natürlich darf fröhliche, beschwingte Musik nicht fehlen – all das, um Gottes verschwenderische Liebe für diese Welt zu feiern.«[46]

8. *Mobilisierung von Christen zu neuem Engagement:* Der Marsch soll Christen mobilisieren, zu neuer Aktivität und einem neuen Selbstbewußtsein anstacheln. Doch wohin sollen sie mobilisiert werden? Zu einer falschgeistigen »Neu-Evangelisierung Europas«, die ganz mit den Plänen des Vatikans übereinstimmt. Zu einer »Sendung der Christen in die Gesellschaft«, wie es Keith Warrington von »Jugend mit einer Mission« ausdrückte.[47]

Diese unbiblische Ausrichtung auf die Einflußnahme und Machtausübung in der weltlichen Gesellschaft kommt auch in den Reaktionen britischer Marschteilnehmer zum Ausdruck: »Wir sind größer, als wir dachten. Wir können uns zum ersten Mal vorstellen, daß wir tatsächlich einen Einfluß auf die Stadt ausüben könnten.‹ (…) Die Marschteilnehmer entdeckten, daß die Kirche einen Einfluß auf das Land haben könnte.«[48]

Ohne Zweifel hat das schwarmgeistige Gruppenerlebnis einer »Demonstration für Jesus« anspornende Wirkung – aber die Richtung, in die der charismatische Irrgeist seine Anhänger mobilisiert, führt weg von den biblischen Weisungen für das Zeugnis der Gemeinde, hin zu falschen und gefährlichen Zielen.

b) Marschieren – eine göttliche Vision für die endzeitliche Gemeinde?

Die von den englischen Urhebern der »Jesus-Märsche« geschriebene Geschichte dieser Bewegung zeigt, daß die »Vision« einer marschierenden, proklamierenden, die Straßen und das Land einnehmenden Gemeinde nicht aus dem Wort Gottes kam, sondern aus »inneren Eindrücken«, »Visionen« und dem angeblichen »Reden Gottes« zu einer Gruppe charismatischer Leiter. Sie selbst stellen das so dar: »Wir sind dem Reden des Heiligen Geistes gefolgt (…)«[49]

Aus ihrer Sicht einer schwärmerischen »Geistesleitung«, die von der Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift völlig losgelöst ist und ihr nur nicht direkt widersprechen sollte, greifen sie bibeltreue Gläubige an, denen die Schrift Richtschnur ihres ganzen Handelns ist: »dieser kleinliche fundamentalistisch evangelikale Ansatz, der Fragen stellt wie ›Wo kommt Marschieren denn in der Bibel vor?‹. Zur Zeit des Neuen Testaments tauchten diese Fragen nicht auf. Als Petrus die Straße entlang ging, sein Schatten auf jemand fiel und dieser geheilt wurde, hören wir seine Jünger nicht sagen: ›Würdest du jetzt bitte nicht gesund werden; wir haben keinen passenden Bibelvers dafür. Für so etwas gibt es keine Parallelen in der Schrift.‹ Es ist absurd, mit der Schrift so umzugehen.«[50]

Dieses Argument greift ein Beispiel aus dem mit Wunderzeichen begleiteten Verkündigungsdienst der Apostel auf; in dieser Anfangszeit der

Gemeinde tat Gott in der Tat Neues, das so nicht vorher in der Schrift geoffenbart worden war. Das Argument unterschlägt jedoch, daß im Laufe der folgenden Jahrzehnte Gott Seiner Gemeinde durch die Lehrbriefe genaue, z. T. bis in die Einzelheiten gehende Richtlinien für ihren Dienst durch die Jahrhunderte gab und selbst in Seinem Wort schrieb, daß diese Richtlinien völlig ausreichten, um die Gläubigen zu jedem guten Werk völlig auszurüsten (2. Tim. 3,17).

Die Leitung des wahren Heiligen Geistes wird in allem diesen geoffenbarten Richtlinien entsprechen, auch wenn selbstverständlich geänderte Umstände in manchen Einzelheiten andere Methoden und Wege nötig machen als zur Zeit der Urgemeinde.

Die schwarmgeistige Verfälschung des Glaubens schiebt jedoch das geoffenbarte Wort beiseite zugunsten von angeblichen »schöpferischen Neuoffenbarungen« des (betrügerischen) Geistes: »Der Geist Gottes ist ständig dabei, denen, die ihm gehören, kreative und dynamische Wege für das Einsetzen *ihrer* Kraft [!] und das Vorwärtsbringen des Reiches Gottes in dem jeweiligen Kulturkreis und den besonderen Lebensumständen zu *offenbaren*.«[51]

Dieses vom Feind eingeschleuste Verständnis von »Neuoffenbarungen« verleitet die Charismatiker dazu, das Reden eines falschen Geistes zu ihnen gleichwertig zur Offenbarung der Schrift zu behandeln und in der Praxis höher als diese zu bewerten – denn was sie empfangen haben, ist ja angeblich Gottes Botschaft für heute, und ihr gehorsam zu sein, ist wichtiger als die Ausrichtung an der Schrift. So kann Roger Forster ganz unbekümmert zugeben, daß ihnen die »Theologie des Marschierens« erst allmählich aufgegangen sei, nachdem sie dem Impuls des falschen Geistes längst gefolgt waren.[52]

Ist es tatsächlich so unerheblich, daß wir in der Lehre der neutestamentlichen Briefe keinen Anhaltspunkt dafür finden, daß die Gemeinde in Märschen und Prozessionen auf die Straße gehen soll? Was kann uns das Wort Gottes zu dieser Frage sagen?

Zum geistlichen Charakter von Umzügen

Zunächst muß festgehalten werden, daß Umzüge und Prozessionen im religiösen Leben zur Zeit des Neuen Testamentes keineswegs unbekannt oder ungewöhnlich waren. Sie spielen ganz im Gegenteil in zahlreichen heidnischen Religionen eine wichtige Rolle und lassen sich in ihren Ursprüngen bis in die babylonische Zeit zurückverfolgen. In einem Lexikon lesen wir dazu:

> »Prozession [kirchenlat. ›Umzug‹] die, 1) Religionsgeschichte: das Umschreiten eines Bezirks (Acker) mit einem hl. Symbol, um ihm die Kraft des Heiligen zu vermitteln, auch das Gehen auf einem hl. Weg zum Ausdruck und Bekenntnis religiöser Werte. Altbabylon. und ägypt. Darstellungen zeigen Götter-P. Auch Priester und Gläubige gehen in P. zu Ehren einer Gottheit. Bei den Griechen ist P. der Geleitzug für einen Gott oder ein Opfer zur Kultstätte des Gottes am Beginn eines Festes. (…) In klass. Zeit gewannen die P. große Bedeutung für

das Leben in der Polis; sie wurden aufwendig ausgestattet und nach festen Regeln und mit bestimmten Personengruppen vollzogen.« [53]

Es fällt auf, daß die heidnischen Prozessionen nicht nur »Anbetungsumzüge« für Götzen waren, sondern z. T. auch *magische Symbolhandlungen,* die das Land vor Unheil bewahren und sein Wohlergehen sichern sollen. Im alten Rom z. B. gab es »Ambarvalia« genannte Opferprozessionen, die magisch-beschwörenden Charakter trugen; sie dienten der Entsühnung der Feldmark und der Bannung jeglichen Unheils von der Saat.

Demonstrationen sind dem Wesen der wahren Gemeinde fremd

Daß die Urgemeinde sich dieser Prozessionen nicht für ihre Zwecke bediente, liegt nicht nur daran, daß sie damals als höchstens geduldete Randgruppe gar nicht die Möglichkeit zu solchen öffentlichen Zurschaustellungen hatte. Es liegt in ihrem ureigensten Wesen und Auftrag begründet. Das öffentliche, demonstrative Auftreten von Christusgläubigen auf den Straßen einer Stadt hätte vorausgesetzt, daß diese Religion dem weltlichen Gemeinwesen dient und in es eingefügt ist. Anderenfalls wäre es ein Akt der Rebellion gegen die Obrigkeit gewesen, die der Gemeinde nicht zusteht.

Weil die Gemeinde nach der Schrift aber die Stellung von *Fremdlingen*, von Ausländern ohne Bürgerrecht in diesem Weltsystem hat gemäß dem Wort ihres Herrn und Erlösers: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt« (Joh. 18,36), hat sie nicht den Auftrag, einen äußerlichen Einfluß auf die Öffentlichkeit auszuüben und durch öffentliche Zurschaustellung für ihren Herrn als geeigneten Nationalgott des heidnischen Gemeinwesens Werbung zu machen.

Die Gemeinde demonstriert nicht für Gott auf der Straße; sie soll Gott auch nicht vor den neugierigen Augen von Ungläubigen anbeten und ihre Frömmigkeit öffentlich zur Schau stellen. Ihr Herr hat gesagt: »Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. (…) Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und nachdem du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist (…)« (Mt. 6,5f.).

Die Gemeinde als heilige Priesterschaft für Gott versammelt sich zu Gott in Häusern und Versammlungsräumen, um in Keuschheit und im abgesonderten Kreis der Kinder Gottes dort Lob und Anbetung zu opfern, denn hier geht es um Heiliges, das nicht vor den Augen Neugieriger ausgebreitet werden sollte (vgl. Mt. 7,6). In den Briefen ist Lobpreis und Anbetung deshalb nur im Zusammenhang mit der Gemeindeversammlung bzw. dem persönlichen Leben, aber nicht bei öffentlichen Auftritten erwähnt.

Und wie steht es mit dem öffentlichen Zeugnis für das Evangelium? Das ist ja ausdrücklich nicht das Ziel der Jesus-Märsche; dennoch sollte der Einwand erwogen werden. In der Schrift finden wir hier zwei Linien: Wesentlich ist das persönliche Zeugnis des Gläubigen in seiner Umgebung durch Wort und Tat (vgl. Gal. 6,9f.; 1. Thess. 4,12; 1. Tim. 2,10; Tit. 2,14f.; 1. Petr. 2,9;

2,15; 3,15f.; 4,1-5; Kol. 4,5f.); vor allem Evangelisten und berufene Gläubige haben aber auch den Auftrag, das Evangelium offensiv zu verkündigen. Das schließt, wie wir am Vorbild des Paulus und auch des Petrus sehen, durchaus öffentliche Auftritte vor großen Mengen von Zuhörern und selbst der Obrigkeit ein.

Aber solche Auftritte haben zum einen nicht den Charakter einer massenhaften Demonstration *der Gemeinde* gegenüber Ungläubigen; zum anderen ist nirgends erkennbar, daß die Evangelisten der Bibel solche Auftritte geplant und inszeniert hätten; sie ergaben sich vielmehr durch Gottes Fügung im Rahmen ihrer Evangeliumsverkündigung. Und bei allen diesen Auftritten ging es nicht um »Lobpreismärsche« oder das »Einnehmen von Land«, sondern um die Verkündigung des Wortes vom Kreuz, des Evangeliums von Jesus Christus.

Weshalb widersprechen die »Jesus-Märsche« der Berufung der Gemeinde?

Jede »Demonstration« dagegen trägt einen Anspruch auf Beachtung, öffentliche Anerkennung und öffentlichen Einfluß in sich, etwas Besitzergreifendes, ein Vorzeigen von Macht und Gewicht. Dies sind auch die Ziele der »Jesus-Märsche« – aber sie stehen im krassen Widerspruch zum geistlichen Charakter der Gemeinde Jesu Christi. Die wahre Gemeinde bezeugt das Evangelium in Mut und Klarheit, aber sie demonstriert nicht dafür.

Eine »Demonstration«, ein kriegerisch-erobernder »Marsch für Jesus« hätte nur Sinn, wenn unser Herr Jesus die Gemeinde benutzen wollte, um ein irdisches Reich aufzurichten, um schon jetzt Seinen Herrschaftsanspruch unter den Völkern geltend zu machen. Das behaupten ja die Veranstalter der »Jesus-Märsche« auch – aber es ist eine dämonische Täuschung und Irrlehre, die sie verbreiten. Jesus Christus fordert in dieser Heilszeit die Heidenvölker nicht auf, sich Seinem äußerlich-politischen Königreich zu unterwerfen, sondern Er bietet den Einzelnen die Errettung aus dieser verdorbenen, gerichtsreifen Welt durch Buße und Glauben an – ein Angebot, das an alle gerichtet ist, das aber nach dem Zeugnis der Schrift nur wenige annehmen.

Hier liegt auch der Grund, weshalb die zur »biblischen« Begründung der »Jesus-Märsche« herangezogenen alttestamentlichen Beispiele irreführend sind. Israel hatte tatsächlich ein reales, irdisches Land einzunehmen, das ihm von Gott verheißen war. Seine Handlungen entsprachen diesem göttlichen Auftrag; es führte einen realen Vernichtungskrieg gegen die verderbten götzendienerischen Nationen, die das Land zuvor besiedelt hatten und dem Gericht Gottes verfallen waren. Es verwirklichte tatsächlich die göttliche Verheißung: »Jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird – euch habe ich ihn gegeben« (Jos. 1,3). Der Glaubensmarsch um Jericho, der Umzug Joschafats (2. Chr. 20,21ff.) sind Teil der Führungen Gottes mit Seinem irdischen Bundesvolk zur Einnahme eines irdischen Landes.

Wir als Gemeinde dagegen haben kein irdisches Land einzunehmen; unser Erbteil ist ein himmlisches, ewiges Erbe, das wir nicht erkämpfen müssen, sondern das uns in Christus aus Gnaden geschenkt worden ist. Die Gemeinde

muß nicht erobern und marschieren, sie ist in Christus in die Ruhe Gottes eingegangen und strebt lediglich danach, in Christus zu wachsen und ein klares Zeugnis vor der Welt zu sein. Jeder Versuch, vor der Zeit und eigenmächtig irdisches Land »einnehmen« zu wollen, ist ein Irrweg.

Die wahre, aus dem Wort Gottes geborene Gemeinde des Christus hat keine Ansprüche an diese Welt, sie hat ihr nichts zu »demonstrieren«; diese Welt ist für sie gekreuzigt und sie ist dieser Welt gekreuzigt (Gal. 6,14). Sie bietet sich der Welt nicht zur Beachtung und zur Benutzung als Heilmittel für Nation und Gesellschaft an, sondern sie ruft Einzelne heraus aus diesem Weltsystem.

Sie ist nicht traurig und bekümmert über ihre Stellung in dieser Welt als kleine, verachtete und außenstehende Minderheit – sie weiß, daß genau dies ihre Stellung sein muß (vgl. Joh. 15,18-21), sonst würde sie ihren Wesensauftrag verraten und geistlichen Ehebruch begehen (Jak. 4,4-6). Sie liebt nicht die Welt, noch was in der Welt ist (1. Joh. 2,15-17).

Sie identifiziert sich nicht mit heidnischen, götzendienerischen Nationen und versucht nicht, deren Gesellschaft zu reformieren und aufzupäppeln. Sie liebt verlorene Sünder, für die Christus gestorben ist, und ruft sie heraus aus der Welt, die unter Gottes Zorngericht steht. Das ist biblisches Heil – nicht die Lehre, daß die Gemeinde dieses Weltsystem »christlich durchdringen« und die Ruder der Nation in die Hand nehmen müsse, um Gottes Reich zu verwirklichen.

Das wahre Christentum wird in diesem Heilszeitalter niemals die »Nationalreligion« irgendeines heidnischen Volkes werden, und es war sie auch zu keinem Zeitpunkt der Weltgeschichte. Das Christentum wurde erst in der Phase seines völligen Abfalls von Christus zur »Nationalreligion« ganzer Heidenvölker, als die entartete und geistlich zur Hure verkommene katholische Kirche durch die Verbindung mit der weltlichen Macht des römischen Kaisertums die Möglichkeit hatte, ganze Völker »einzunehmen für Christus«, in denen das Heidentum in widerwärtiger Vermischung mit scheinchristlichen Riten und Gebräuchen weiterexistierte.

Auf eine solche oberflächliche »Massenbekehrung« zu einem falschen Jesus eines falschen, verwässerten Evangeliums zielen auch die charismatischen Organisatoren der »Jesus-Märsche« – in enger Zusammenarbeit mit jener katholischen Kirche, die solche falsche »Evangelisation« bereits seit Jahrhunderten mit verderblichen Auswirkungen betreibt.

Es ist daher durchaus folgerichtig, wenn zu den Vorbildern der »Jesus-Märsche« auch die katholischen »Prozessionen« und »Flurbegehungen« gezählt werden. In der Tat – sobald die Kirche ihre Wesensberufung verleugnet hatte und weltlichen Einfluß und irdische Herrschaft anstatt Christus auf ihr Programm geschrieben hatte, begann sie auch zu marschieren und ihren ungeistlichen Anspruch als national-religiöse Elite und heidnische Priesterschaft öffentlich zu demonstrieren. Sie übernahm dabei die Kultform der Prozessionen wie vieles andere auch direkt aus den heidnischen Traditionen und gab ihnen einen »christlichen« Anstrich.

Diese heidnisch-katholische Tradition kennt auch bereits das magisch-beanspruchende Element der »Jesus-Märsche«, den Einsatz von Prozes-

sionen als Mittel zur Vertreibung von Finsternismächten und Beanspruchung von Gebieten »für Gott«. Letztlich sind das Formen exorzistischer Magie, die der Feind aus dem Heidentum in die abgefallene Kirche geschleust hatte. Dasselbe versucht er heute wieder mit einer schwarmgeistigen Bewegung, die unter der Flagge des Christentums für einen falschen Jesus demonstriert und Elemente heidnischer Religiosität in die christliche Gemeinde hineintragen will.

c) Die geistliche Verführung hinter den »Jesus-Märschen«

Der viel gerühmte »dynamische Aufbruch der Kirche«, der durch die »Jesus-Märsche« in Gang gesetzt werden soll, ist ein Aufbruch zu falschen Ufern, ein Marsch auf einem verführerischen Irrweg, der dem Wort Gottes und der wahren Berufung der Gemeinde widerspricht. Wir wollen hier die wichtigsten Elemente dieser Verführung beim Namen nennen:

1. Die »Jesus-Märsche« demonstrieren einen falschen, unbiblischen Macht- und Besitzanspruch der Gemeinde auf das heidnische Land und die weltliche Gesellschaft. Dahinter steckt eine dämonische Irreführung, die bereits aus der katholischen Kirche bekannte Lehre, die Gemeinde verwirkliche das Tausendjährige Reich und herrsche schon vor der sichtbaren Wiederkunft Christi über Nationen.

Wenn Christen sich dazu verleiten lassen, vor der von Gott bestimmten Zeit »das Land erben« und einnehmen zu wollen, dann wendet sich ihre Demonstration objektiv gegen Gott und Sein Regiment in dieser Heilszeit. Ein solcher Machtanspruch kann nur gefährliche Folgen haben – entweder er wird irgendwann einmal eine Verfolgung von Seiten der weltlichen Macht provozieren, oder er endet in einer verführerischen Massenbewegung, in die die Obrigkeit mit einbezogen ist.

2. Die »Jesus-Märsche« sind als Instrument »geistlicher Kriegsführung« dazu bestimmt, durch Proklamation, Gebieten und offensives Ansprechen der Finsternismächte diese aus dem Land bzw. bestimmten Gebieten zu vertreiben und in die unsichtbare Welt hineinzuwirken. Wer an solchen Märschen teilnimmt, beteiligt sich damit an einer magisch-heidnischen Handlung, die objektiv Zaubereisünde ist, und kann sich damit selbst unter dämonischen Einfluß bringen.

3. Die »Jesus-Märsche« sind als »prophetische« Symbolhandlungen geplant, die die Gemeinde in die Rolle eines unbiblischen Heilsmittlers für götzendienerische, unter Gottes Gericht stehende Nationen machen will. Sie wollen in magisch-irreführender Weise »Heilung und Erneuerung« für Volk und Gesellschaft bringen, dort wo Gottes Wort Gericht und Verderben verkündet.

Wenn die charismatischen Führer der »Jesus-Marsch-Bewegung« behaupten: »Jesus liebt Deutschland; er hat einen wunderbaren Heilsplan mit diesem Land und will es heilen und erneuern« – *dann verkünden sie damit*

einen anderen Jesus und ein anderes Evangelium als die Heilige Schrift – sie entwerten das Kreuz, verleugnen Gottes Zorngericht über alle heidnischen Nationen und die persönliche Königsherrschaft Christi im Tausendjährigen Reich.

Letzten Endes machen sie Werbung für eine heidnische Nationalgottheit und treten als deren heidnische Priester auf, die die Macht beanspruchen, durch magische Handlungen Heil für das Volk und die Gesellschaft zu vermitteln. Nichts anderes bedeutet es, wenn etwa Berthold Becker auf dem Jesus-Marsch 1992 darum betete, daß »Gott einen *neuen Geist* in Deutschland ausgießt, einen Geist der Selbstlosigkeit, der Gebe- und Opferbereitschaft, sowie neuen Mut und Pioniergeist«, und Wolfhard Margies für die Wirtschaft Deutschlands betete, »insbesondere für die Freisetzung der Wirtschaft in den neuen Bundesländern«.[54]

Wozu soll denn die Wirtschaft »freigesetzt« werden? Für Gott? Steht sie nun nicht mehr unter der Herrschaft des Fürsten dieser Welt? Was für einen Geist soll Gott denn auf die gottfeindliche, heidnische Bevölkerung Deutschlands ausgießen? Soll das der Heilige Geist sein? Nein, dieser »neue Geist« ist ein *anderer* Geist, wie es auch ein anderer Geist ist, der Menschen dazu bringt, solche Gebete zu beten.

Wer sich an solchen symbolischen Kulthandlungen beteiligt und sich nach dem Vorbild der Charismatiker mit »seiner« Nation und »seiner« Gesellschaft identifiziert, der versündigt sich gegen den wahren Herrn Jesus Christus und die Berufung der Gemeinde als dem abgesonderten, himmlischen Priestervolk Gottes.

4. Die »Jesus-Märsche« verleiten bewußt zu einem Auftreten, das der wahren Berufung der Gemeinde Jesu Christi unwürdig ist und ihr wahres Zeugnis entwertet statt fördert. Das gilt zum einen von dem demonstrativen Machtgebaren mit geschrienen Parolen, Sprechchören und dem vermessenen »Einnehmen des Landes«.

Es gilt auch für die schwarmgeistige, gruppendynamische Suggestion, die auf solchen Massenveranstaltungen wirksam ist und durch gemeinsames Auftreten, Singen und Rufen das trügerische Gefühl von Euphorie, Macht und Stärke vermittelt – ein Gefühl, das allerdings durch dieselben Mechanismen auch die linken Demonstranten der sechziger und siebziger Jahre beflügelt hat. Hier ist nicht der Geist Gottes wirksam, sondern ein falscher Geist, der den Teilnehmern das Erlebnis einer trügerischen »Gegenwart Gottes« vermittelt.

Das wird auch deutlich an den unwürdigen Elementen der Possenreißerei und der Zurschaustellung, an dem »Spaß« und der »ausgelassenen Feststimmung« mit Clowns, Tänzen, Popmusik usw. Diese bewußt erzeugte »Karnevalsatmosphäre« hat mit dem echten Geist Gottes und mit der wahren Gemeinde Jesu Christi, die ein heiliges Priestertum ist, nichts zu tun. Sie bedeutet letzten Endes Lästerung des heiligen Namens Jesu Christi. Hier stellt sich eine dämonische Fälschung von Gemeinde zur Schau und wirbt Anhänger, die ihr angesichts der geschickten Attraktivität ihres Auftretens auch scharenweise zufallen.

Wer zur wahren Gemeinde des Lammes gehört, kann sich an einem solchen von Dämonen inszenierten Umzug nicht beteiligen; er würde sonst ernsthaften geistlichen Schaden nehmen.

5. Der Jesus-Marsch ist eine bewußte Bewegung der charismatisch-widerchristlichen Ökumene, ein Bekenntnis zu einer »Einheit«, die nicht die wahre Einheit des Leibes Christi ist, sondern ein Instrument teuflischer Irreführung. Das Prinzip der Märsche, ohne Rücksicht auf die gesunde Lehre der Schrift alles zu vereinen, was sich in Worten zu »Jesus« bekennt, ist unbiblisch und verführerisch.

Es zielt letztlich auf die große, universale »Einheit der Weltchristenheit«, die sich unter den Flügeln der katholischen Kirche verwirklichen soll und alle die, die das Wort ihres Herrn nicht bewahrt haben, in den Abfall der Hure Babylon ziehen wird. Es ist kein Zufall, sondern folgerichtig, daß wesentliche Zielsetzungen der »Jesus-Marsch-Bewegung« wie »Evangelisation 2000« und »christliche Erneuerung der Gesellschaft« sich mit denen der katholischen Kirche decken. Es verwundert auch nicht, daß diese antichristliche Kirche die »Jesus-Märsche« wohlwollend unterstützt.

Die »Jesus-Marsch-Bewegung« hat alle Aussichten auf »Erfolg« und »dynamisches Wachstum« – zwei Götzen, denen zunehmend auch »evangelikale« Leiter dienen. Es mag sein, daß es ihr gelingt, beeindruckende Teilnehmerzahlen und äußerliche Erfolge zu erreichen. Vielleicht werden sich ihr, wie in Großbritannien, auch in den deutschsprachigen Ländern zahlreiche nichtcharismatische Gemeinden öffnen, um an dem »Erfolg« teilzuhaben. Das ändert aber nichts daran, daß hier für einen anderen Jesus demonstriert wird. Der Weg, den diese Bewegung geht, führt letztendlich nach Babylon.

Anmerkungen zu Kapitel XI

1 Der Leiter des Münchener Charismatischen Zentrums, Peter Kierner, war wohl der erste Charismatiker, der im deutschsprachigen Raum ein deutliches und öffentliches Wort der Warnung über die »geistliche Kriegsführung« gesagt hat; vgl. ders., *Engel des Lichts im 20. Jahrhundert*. Inzwischen hat auch einer der Führer der »gemäßigten« Charismatiker, Wolfram Kopfermann, eine Stellungnahme vorgelegt, die sich mit zumeist biblisch begründeten Argumenten von diesen Praktiken distanziert: *Macht ohne Auftrag: Warum ich mich nicht an der »geistlichen Kriegführung« beteilige*.
Beide können jedoch aufgrund ihrer Gebundenheit an den charismatischen Irrgeist die Frage nach den geistlichen Wurzeln dieser falschen Lehre nicht klar und umfassend beantworten. P. Kierner weist immerhin auf die dämonische Verführung hinter der »geistlichen Kriegsführung« hin, während W. Kopfermann diesen Aspekt auf eine z. T. geradezu unredliche Art und Weise ausklammert und damit wesentliche Antworten zu seinem Thema schuldig bleibt.

2 Für eine ausführlichere, mit Zitaten belegte Darstellung dieser Lehren, die hier nur zusammenfassend skizziert werden, vgl. W. Kopfermann, *Macht ohne Auftrag*, S. 12-50 sowie W. Bühne, *Die »Propheten« kommen!,* S. 69-98.

3 *Gottes Gebets-Armee. Ein Heft über Fürbitte,* S. 11-13. Hv. R.E.

4 ebd., S. 34.

5 ebd., S. 39.

6 Vgl. hierzu Kopfermann, aaO, S. 110f; 141f.

7 vgl. ebd., S. 21-32.

8 Hier kann man auch Bezüge zu dem Entschluß des Apostels Paulus sehen, »einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern« (1. Kor. 5,5; 1. Tim. 1,20). Entsprechend dieser Deutungsmöglichkeit wäre das eine in besonderer apostolischer Vollmacht (vgl. 2. Kor. 10,8) vollzogene Züchtigungshandlung des Ausschlusses aus der Gemeinde, die dem Betroffenen auch den Schutz des Herrn vorübergehend entzieht und ihn den Angriffen des Feindes preisgibt – mit dem Ziel, ihn wieder zur Umkehr zu bringen.

9 Vgl. u. a. die Auslegungen zur Stelle bei MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, 1. Bd.; Walvoord/Zuck (Hg.), *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 4; *Wuppertaler Studienbibel*; A. C. Gaebelein, *The Gospel of Matthew. An Exposition*. Auch gemäßigte charismatische Lehrer bekennen sich zu dieser Deutung von Mt. 18,18 und lehnen ein »Binden und Lösen« in der unsichtbaren Welt ab; vgl. P. Kierner, *Engel des Lichts im 20. Jahrhundert,* S. 157ff.; H. P. Grabe, *Wiedergeboren und besessen?,* S. 51ff.; W. Kopfermann, *Macht ohne Auftrag,* S. 63-65.

10 Kierner, aaO, S. 157ff., führt hier einen interessanten Hinweis aus Strack-Billerbecks *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch* an, der diese Deutung bestätigt. Die griechischen Verben *deein* (binden) und *lyein* (lösen) sind demnach Übersetzungen der aramäischen Verben *asar* und *schera,* die wiederum in der rabbinischen Praxis eine übertragene Sonderbedeutung hatten: »einen (Zucht-) Bann verhängen oder aufheben«. So berichtet Flavius Josephus in seinem *Jüdischen Krieg* (I,5.2), daß die Pharisäer unter Königin Salome Alexandra (76 – 67 v. Chr.) ihre Autorität willkürlich gebrauchten: »Sie vertrieben und führten zurück, sie lösten und banden« – d. h. sie verhängten einen Ausschluß aus der Gemeinde und hoben ihn wieder auf. Josephus verwendet bei der Schilderung dieser Zuchtmaßnahmen ebenso *deein* und *lyein* wie die Bibel in Mt. 18,18.

11 R. Holzhauer, *Der betrügerische Exorzismus als grenzüberschreitende Seelsorge,* S. 9. Der ganze Abschnitt »Das biblische und das unbiblische Binden und Lösen« (S. 8-15) bietet wertvolle Informationen über die Lehren und Praktiken schwarmgeistiger »Seelsorge«, wie auch die ganze Broschüre den Lesern, die an dieser Thematik näher interessiert sind, wichtige Einsichten vermitteln kann.

12 Vgl. dazu die Ausführungen bei P. Kierner, aaO, S. 150ff.

13 ebd., S. 63f.; S. 112.

14 ebd., S. 150f.

15 Kopfermann, aaO, S. 136-140.

16 Das bedeutet nicht, daß das »Vaterunser« nicht auch eine Bedeutung für die Christusgläubigen hat. Unmittelbar ist es als Modellgebet jedoch den jüdischen Jüngern des Herrn vor Pfingsten gegeben, und es spiegelt die Stellung des messiasgläubigen israelitischen Überrests zu Gott wieder. Als solches hat es nicht nur für die ersten Jünger, sondern auch für die messiasgläubigen Juden zur Zeit der großen Drangsal eine große, prophetische Bedeutung. Als Gläubige in Christus, die durch den Geist im Gebet geleitet werden, haben wir vom Herrn kein Modellgebet empfangen, sondern kostbare Verheißungen für unser Beten zum Vater im Namen Jesu Christi und in der Kraft des Geistes (vgl. Johannes 14 –16).
Die Bitte »Dein Reich komme!« betrifft das sichtbare messianische Reich, das mit der Wiederkunft des Herrn auf die Erde anbrechen wird (vgl. Apg. 1,6). Diese Bitte

ist in erster Linie das von Gott gegebene Anliegen gläubiger Juden, daß der Vater Seine Verheißungen an Israel wahr machen möge. Auch die gläubige Gemeinde kann sich mit diesem Anliegen identifizieren, auch wenn ihr vorrangiges Sehnen sein sollte: »Amen, komm, Herr Jesus!« (Offb. 22,20).
Vgl. zum Verständnis des »Vaterunsers« E. A. Bremicker, *Das »Vaterunser«*, sowie A. C. Gaebelein, *The Gospel of Matthew*, S. 138-143.

17 K. Hagin, *Die Autorität des Gläubigen*, S. 22.

18 ebd., S. 37.

19 ebd., S. 30.

20 ebd., S. 31.

21 Vgl. zu Rö. 5,17 die Übersetzung von Menge: »(…) so werden noch viel gewisser die, welche die überschwengliche Fülle der Gnade und des Geschenks der Gerechtigkeit empfangen, im (*künftigen*) Leben als Könige herrschen durch den Einen, Jesus Christus.« Zu dieser Deutung vgl. auch Henk P. Medema, *Der Brief an die Römer*, S. 85, sowie die Anmerkungen zur Stelle bei Rienecker, *Sprachlicher Schlüssel …* und *The NIV Study Bible*.

22 Hagin dagegen lobt den erwiesenen Irrlehrer und Falschpropheten John Alexander Dowie, der bei Schiffsreisen immer wieder dem Sturm geboten habe, worauf dieser sich gelegt habe. Hagin, *Autorität …*, S. 19.

23 *Gottes Gebets-Armee,* S. 22-25. Hv. von R.E.

24 Hagin berichtet von seinem Bruder, für dessen Errettung er jahrelang vergeblich gebetet hatte. »Ich hatte immer gebetet: ›Gott, errette ihn‹, aber ich hörte, wie der Herr mich herausforderte, etwas gegen die Mächte der Finsternis zu unternehmen. Er sagte mir, daß ich die Autorität dazu hätte. Deshalb sagte ich: ›In Jesu Namen breche ich die Gewalt Satans über dem Leben meines Bruders, und ich fordere seine Erlösung.‹ Ich hatte den Befehl gegeben. Wenn ein König [!!] einen Befehl gibt, weiß er, daß dieser Befehl ausgeführt wird.« *Die Autorität …,* S. 22f. So weit kann schwarmgeistige Irreführung und Vermessenheit sich versteigen.

25 *Gottes Gebets-Armee,* S. 12.

26 In diesem wie in einigen anderen Fällen folgt der Verfasser der überlieferten Urtextfassung des sog. Textus Receptus, die an gewissen Stellen von modernen Bibelausgaben verlassen wird und nur in älteren Bibelübersetzungen wie der *King James Bible* oder den Luther-Übersetzungen vor 1912 vollständig enthalten ist.

27 Vgl. zur Israel-Frage, in der die Charismatische Bewegung die biblische Wahrheit ebenfalls durch zahlreiche falsche Lehren entstellt, die wichtige und heilsgeschichtlich klärende Broschüre von C. Briem, *Judentum – Quelle des Heils?*

28 Vgl. dazu Kopfermann, aaO, S. 43-46; 115-119.

29 zitiert nach ebd., S. 46.

30 Nähere Informationen zur Geschichte und Zielsetzung der »Jesus-Märsche« finden sich in dem Buch von Graham Kendrick u. a., *Marsch für Jesus – weltweit. Von den Anfängen bis heute,* das auch für diese Untersuchung benutzt wurde. Außerdem wurden die »Marsch für Jesus-Nachrichten« und der »Marsch für Jesus Report« herangezogen. Eine distanzierte, informative Darstellung findet sich in W. Bühne, *Die »Propheten« kommen!,* S. 99-133.

31 Stellungnahme von Berthold Becker, Leiter von »Fürbitter für Deutschland« und Mitglied des deutschen »Marsch für Jesus«-Vorstandes, in: »Marsch für Jesus 23. Mai 1992 in Berlin« (Prospekt des Projektion J-Verlages für »Marsch-für Jesus-Produkte«); Hv. R. E.

32 Mike Chance in »Marsch für Jesus« 1/94, S. 5.

33 Roger Forster, einer der Initiatoren der »Jesus-Märsche«, *Marsch für Jesus weltweit,* S. 171; Hv. R.E.

34 ebd. S. 80.

35 ebd., S. 151.

36 ebd., S. 44-47; Hv. R. E.

37 ebd., S. 170.

38 ebd., S. 86f.; Hv. R. E.

39 ebd., S. 122.

40 »Marsch für Jesus Nachrichten« Nr. 1.

41 ebd.

42 *Marsch für Jesus – weltweit*, S. 62. Hv. R. E.

43 »Marsch für Jesus« 1/94, S. 5.

44 ebd.

45 »Marsch für Jesus 23. Mai 1992 in Berlin« (Prospekt Projektion J).

46 *Marsch für Jesus – weltweit,* S. 168f.

47 »Marsch für Jesus Report«.

48 *Marsch für Jesus – weltweit,* S. 95.

49 ebd., S. 19. Vgl. S. 24; 29; 39f., 156f. u. a. Stellen.

50 ebd., S.17f.; vgl. S. 159.

51 ebd., S. 157; Hv. R. E.

52 ebd., S. 156.

53 *Brockhaus Enzyklopädie in 20 Bänden,* 1972, Stichworte »Prozession«, »Ambarvalia«.

54 »Marsch für Jesus Report«, Hv. R.E.

XII
Endzeitliche Erweckung oder endzeitliche Verführung?

Wohl die meisten gläubigen Christen sind sich mehr oder weniger dessen bewußt, daß wir in der Endzeit leben. Vielfach fehlt es jedoch an einer klaren Orientierung, was das für unser Glaubensleben als Einzelne und für die Gemeinde als Ganzes bedeutet. Eine solche klare Standortbestimmung ist jedoch von großer Wichtigkeit.

Die Pfingst- und Charismatische Bewegung hat, hauptsächlich durch Prophetien und »Offenbarungserkenntnisse«, eine ausgeprägte Vision von den Wesensmerkmalen der Endzeit und der Perspektiven der Gemeinde in dieser Zeit. Diese Vision klingt ausgesprochen faszinierend und »positiv«. Die Endzeit ist nach diesen Lehren eine Zeit der Massenerweckung, der weltweiten Geistesausgießungen und der sprunghaften Entfaltung der Gemeinde auf bisher nie gekannten Höhen.

Für einen Charismatiker ist daher die Endzeit eine aufregende, spannende, herrliche Zeit. Er wähnt sich hineingenommen in das größte und umfassendste göttliche Geisteswirken, das die Geschichte je kannte. Er empfindet sich als Teil einer weltweiten Erweckungsbewegung, in der sich Gott durch Massenbekehrungen, Machttaten, sprunghaft wachsende Gemeinden, durch Apostel, Propheten und Wundertäter verherrlicht wie nie zuvor, so daß die apostolischen Zeiten weit dahinter verblassen.

Diese Vision der Endzeit wird zunehmend auch für Christen außerhalb dieser Bewegung attraktiv. Sie vermittelt Zuversicht, sie verschafft einem die Aussicht auf einen interessanten, erfüllenden, erfolgreichen Dienst für den Herrn; sie vermittelt einem das Gefühl, eine gewichtige Rolle in dieser Welt spielen zu können. Angesichts solcher Aussichten gerät die Frage in den Hintergrund, ob diese positive Sicht der Endzeit auch mit der Lehre des Wortes Gottes übereinstimmt, ob sie Gottes Sicht ist und nicht nur Menschensicht – oder schlimmer: eine verführerische Illusion.

Der Mangel an biblischer Orientierung über die Endzeit

Nur wenige Gläubige sind heute bereit, sich mit dem, was das Wort Gottes über diese letzte Zeit zu sagen hat, gründlicher auseinanderzusetzen. Das ist ein schwerwiegendes Versäumnis, denn wenn wir die Zeichen der Zeit nicht richtig beurteilen (vgl. Mt. 16,3), werden wir in die Irre gehen und den verderblichen Entwicklungen dieser Endzeit nicht richtig begegnen können.

Die Heilige Schrift macht zahlreiche wichtige und klare prophetische Aussagen über die letzte Zeit. Unser Herr hat uns in Seinem kostbaren Wort alles geoffenbart, was wir brauchen, um auch heute, da die Heilszeit der Gemeinde bald ihrem Ende zugeht, nach Seinem Willen leben und dienen zu können.

Viele Gläubige jedoch umgehen diese Aussagen der Bibel, weil sie in ihrem Ernst und ihrer nüchternen Enthüllung der Gefahren und verderblichen Entwicklungen der Endzeit zu beunruhigend sind. Sie sind eine Herausforderung zur Buße, zu einem wachsamen Leben in Heiligung und Gottesfurcht, und solche unbequemen Wahrheiten werden heute vielfach verdrängt.

Die Folge einer solchen Einstellung ist aber, daß solche Christen der Irreführung des Widersachers keinerlei Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Der Feind nämlich streut *seine* Lehren über die letzte Zeit eifrig in der Gemeinde aus; sie sind alle darauf ausgerichtet, die Christen in Illusionen zu wiegen und von einer nüchternen geistlichen Sicht der Endzeit abzulenken.

Was sind die charakteristischen Grundzüge der letzten Zeit? Welche heilsgeschichtliche Sicht vermittelt uns die Bibel? Wie sieht die Lage der wahren Gemeinde der Gläubigen in den letzten Tagen aus, und was sind ihre Perspektiven? Auf all diese Fragen gibt die Pfingst- und Charismatische Bewegung Antworten, die sich radikal von denen der Heiligen Schrift absetzen, und in diesem Kapitel wollen wir die Grundaussagen dieser Bewegung über die Endzeit mit den Aussagen der Bibel vergleichen und uns auch fragen, wie diese Bewegung selbst im Licht des prophetischen Wortes über die Endzeit einzuordnen ist.

A. Die charismatische Endzeitvision vom Triumph des Evangeliums und der Gemeinde

1. Die pfingstlich-charismatische Vision von der Massenerweckung in der Endzeit

Die Pfingst- und Charismatische Bewegung hat sich seit ihren Anfängen als eine göttliche Erfüllung der Verheißung von Joel 3,1 verstanden. Nach diesem Verständnis war die bisherige »Pfingsterweckung« nur der Anfang; angeblich muß Gott ja noch Seinen Geist auf alles Fleisch, d. h. auf die gesamte Menschheit ausgießen. So ist die Erwartung einer weltweiten Massenerweckung ungeahnten Ausmaßes mehr oder weniger intensiv in dieser Bewegung geschürt worden, und zwar bezeichnenderweise weniger durch falsche *Lehre*, sondern eher durch *falsche Prophetie*.

Diese Erwartung findet ihren Niederschlag in »prophetischen« Botschaften, Proklamationen und Gebeten, die die Errettung ganzer Völker, Regionen und Städte visionär »sehen«, »in Anspruch nehmen« oder gar »fordern«. Ihr wird neuerdings auch Nahrung gegeben durch die Irrlehren von der »geistlichen Kriegsführung«, nach der ein wesentliches Hindernis für den ersehnten Ausbruch der »großen Erweckung« die Bollwerke der Finsternis und die dämonischen Machthaber über Städten und Ländern seien, die man nur binden bzw. niederreißen müsse, damit der Dammbruch erfolge und die Massen zu Christus strömten.

Andere Hindernisse werden im »Unglauben«, der Uneinigkeit oder anderen Verfehlungen der Christen gesehen, letztlich in der mangelnden Offenheit für die schwarmgeistige »Bewegung des Geistes«. Immer aber steht im Hintergrund die Aussage: »Gott will uns massenhafte Erweckung geben – wenn sie nicht kommt, seid ihr selbst schuld, und Gott wird euch zur Rechenschaft ziehen!«

Diese Irreführung kommt besonders deutlich in einer »prophetischen« Botschaft über die endzeitliche Geistesausgießung von Kenneth Copeland zum Ausdruck:

> »Gott ist dabei, das große Finale herbeizuführen. Es wird das größte Werk des Geistes Gottes in der Geschichte der Menschheit sein, soweit wir sie kennen. Denkt darüber nach! Wir werden das herrliche Vorrecht haben, nicht nur Zeugen der Bewegung des Geistes Gottes in den letzten Tagen zu sein, sondern wir sind die Gefäße, durch die diese machtvolle Kraft fließen wird! Sie und ich, wir haben das Vorrecht, die Generation des Heiligen Geistes zu sein. Gott hat ein Volk erhoben [!], das das Leben und den Dienst des Heiligen Geistes mehr als irgendjemand vor uns erleben wird (…)
> *Heute zu leben, bedeutet, in der besten Zeit der ganzen Menschheitsgeschichte zu leben!* (…) Diejenigen, die sich völlig Seinem Dienst hingeben in dieser letzten Stunde, werden Gottes Sprachrohr auf Erden sein und die Werkzeuge Seines Geistes und Seiner mächtigen Kraft. (…) *Wir werden Millionen und Abermillionen, ja, Milliarden sehen, die wiedergeboren werden [!]. Das Wort Gottes sagt, daß ganze Nationen in diesen letzten Tagen in das Reich Gottes eingehen werden.* (…)
> Das Fürbittegebet wird den Regen des Geistes Gottes bewirken. *Es wird die Menschheit als Ernte in die Familie Gottes hineinbringen.* Das geschieht gerade jetzt überall auf der Welt (…)«[1]

Solche Botschaften führen einerseits zu schwärmerischem Aktivismus und hochgeputschten Glaubenserwartungen, andererseits aber auch zu fleischlichem Druck und Schuldgefühlen, die nur noch mehr in die Fangarme des falschen Geistes treiben sollen. Manch einer ist schon verwirrt und gründlich enttäuscht, ausgebrannt und geschädigt am Rande dieser »machtvollen Bewegung des Geistes« liegengeblieben, weil sich all die berauschenden Prophetien nicht erfüllt hatten und der z. T. hohe persönliche Einsatz in unnüchternem Leerlauf vergeudet wurde.

Es ist nicht zu bestreiten, daß der pfingstliche Schwarmgeist gerade durch seine extremen Werkzeuge wie Bonnke, Cho oder Annacondia beeindruckende »Bewegungen« hervorrufen kann, die äußerlich dem naiven Beobachter wie »Erweckungen« erscheinen mögen. Aber was unter der suggestiv-aufputschenden »Verkündigung« und dem kontrollierenden Wirken des dämonischen Irrgeistes geschieht, sind (von vereinzelten Gnadenausnahmen abgesehen) keine echten Bekehrungen, sondern schwarmgeistige Scheinbekehrungen. Hier wächst nicht der Leib Christi, sondern eine spiritistisch gelenkte scheinchristliche Massenbewegung.

Es ist kein Zufall, daß solche Wachstumsphänomene gerade in dämonisch tief verseuchten Regionen wie Afrika, Lateinamerika und Korea auftreten, wo viele Menschen durch Zauberei und Okkultismus offen für die verführerischen Wirkungen des falschen Pfingstgeistes sind. Diese »Erweckungen« weisen zwar jede Menge übernatürliche Zeichen und Wunder auf, aber der entscheidende Beweis echten Geisteswirkens, nämlich klare Überführung von Sünde, gesunder Glaube und die Kennzeichen echten Wiedergeburtslebens bei den Bekehrten, fehlt dabei nach den Beobachtungen bibeltreuer Gläubiger, die die Früchte solcher Kampagnen mitbekommen.

Für die Anhänger der Charismatischen Bewegung sind diese Massenerscheinungen jedoch der Auftakt zu noch Größerem. Sie scheinen ihre Sicht der Endzeit als Zeit der großen Erweckung zu bestätigen. Sie erwarten die »große Ernte«, in der Millionen und Abermillionen, ganze Völker zu Christus kommen und das Evangelium seinen größten Triumphzug antritt, als dessen krönender Abschluß dann die Wiederkunft des Herrn erwartet wird.

2. *Die pfingstlich-charismatische Vision von der triumphierenden Gemeinde*

Im Zusammenhang mit der Irrlehre von der endzeitlichen Geistesausgießung auf die Gemeinde bzw. die Völker steht eine weitere Lehre der Pfingstbewegung, die auch von der Charismatischen Bewegung übernommen wurde. Sie behauptet, daß nach Gottes Willen die Gemeinde, nachdem sie lange Jahrhunderte durch Untreue die Kraft der apostolischen Zeit verloren habe, in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der pfingstlerischen »Geistesausgießung« von neuem mit der Kraft und Herrlichkeit Gottes ausgerüstet werde.

Die Vollendung der Gemeinde vor der Wiederkunft Christi wird nach diesen Auffassungen zu einem triumphalen Höhepunkt der ganzen Gemeindezeit. Insbesondere wolle Gott ihr wieder die Wundergaben und Kräfte der Apostelzeit geben, Dämonenaustreibungen, Heilungen, Sprachenreden sowie prophetische Offenbarungen. Die »geistgesalbte« Endzeitgemeinde werde angeblich siegreich vorwärtsmarschieren in der Kraft des Geistes, Massen bekehren und große Zeichen und Wunder tun. Sie werde durch den Pfingstgeist geeint werden (in der Praxis ist genau das Gegenteil der Fall!), und durch machtvolle Apostel und gesalbte Propheten von einem Triumph zum anderen geführt werden. Gott werde in ungeahnter Weise direkt zu ihr reden und durch sie machtvoller wirken als in der Zeit der Urgemeinde.

Prophetien über den endzeitlichen Triumphzug der Gemeinde

Wie diese »Vision« in der Charismatischen Bewegung heute verbreitet wird, mögen einige Zitate aus einer Vision des vielbeachteten »Kansas-City-Propheten« Rick Joyner verdeutlichen:

»Der Herr hat vielen seiner Propheten offenbart, daß es bald eine große Ausgießung seines Heiligen Geistes geben wird. Diese Erweckung wird gewaltiger sein als alle vorherigen. Diese Vision beschreibt grundlegende Elemente dieser bevorstehenden Ernte und wie der Herr die Kirche jetzt darauf vorbereitet. (…)
Letztlich werden sich alle verschiedenen Dienste und Strömungen, die eine eigene Identität haben, auflösen zugunsten einer einzigen Identität, nämlich der, Christen zu sein, die an der großen Ernte teilhaben. Städte und Dörfer werden von jeweils einer Gemeinde umfaßt werden. In ihr werden Leiter und Pastoren der verschiedensten geistlichen Strömungen zusammenarbeiten. (…)
Eine Vielzahl von Propheten, Lehrern, Pastoren und Apostel, ausgestattet mit dem Geist des Pinhas, wird aufstehen (…)
Große Menschenmassen werden dem Herrn zuwandern, und der Zustrom wird an manchen Orten so stark sein, daß auch sehr junge Christen große Gemeinschaften von Gläubigen leiten werden. Arenen und Stadien werden allabendlich überfüllt sein, weil die Gläubigen die Apostel und Lehrer hören wollen. (…)
Gegen Ende des Zeitraumes, den diese Vision umspannt, wird der Leib Christi wie ein großer, mächtiger Strom sein, der sich so frei und ungehindert bewegen wird wie der Wind. An einem Tag werden Treffen in großen Hallen und Stadien stattfinden, am folgenden Tag dann wieder im Stadtpark und in Privathäusern. Große Versammlungen, bei denen die ganze Stadt auf den Beinen ist, werden spontan entstehen. Ungewöhnliche Wunder werden die Regel sein, und solche, die heute noch die Ausnahme sind, werden dann ganz selbstverständlich schon von jungen Gläubigen gewirkt werden. Den Heiligen werden Erscheinungen von Engeln vertraut sein, und manchen wird für längere Zeit die sichtbare Herrlichkeit des Herrn im Gesicht anzusehen sein [!], während die Kraft Gottes in besonderer Weise durch sie wirksam ist. (…)
Diese Ernte wird so groß werden, daß niemand auf den Gedanken kommt, zurückzublicken und sie mit der frühen Christenheit zu messen. Jeder wird sagen, daß sich der Herr den besten Wein zweifellos bis zum Schluß aufgehoben hat. Die frühe Kirche war wie eine Opfergabe der Erstlingsfrüchte, und dies wird in der Tat die Ernte davon sein! Von dem Apostel Paulus sagt man, er habe die Welt auf den Kopf gestellt. Von den Aposteln, die bald gesalbt werden, wird man sagen, sie haben eine auf dem Kopf stehende Welt wieder auf die Beine gebracht. Nationen werden erzittern, wenn ihr Name genannt wird [!!]. (…)
In diesen Tagen werden viele tagtäglich mit Zeichen und Wundern leben. Es wird für sie so ›normal‹ werden wie das Manna für das Volk Israel in der Wüste. Der Herr wird noch nie dagewesene Wundertaten, die sogar die biblischen Wunder bei weitem [!] überragen werden, für sein Volk vollbringen. Sie werden völlig natürlich erscheinen, weil uns die Gegenwart des Herrn stärker bewußt sein wird als die Wunder, die er vollbringt. In diesen Tagen wird er seinem Volk sehr nahe sein.«[2]

Diese »Prophetie« erweist sich, wenn man sie an der Bibel überprüft, als eine anmaßende, schwärmerische Irreführung. Sie widerspricht in so vielen Dingen dem prophetischen Wort der Schrift, daß jeder geistliche, biblisch gegründete Christ sie als das Produkt eines irreführenden Geistes erkennen kann, als Teil einer Verführung, wie sie uns in 1. Tim. 4,1 deutlich vorhergesagt wird.

Wir dürfen aber nicht unterschätzen, daß solche Visionen von der Herrlichkeit der Endzeitgemeinde für viele fleischlich gesinnte, ehrgeizige Christen, die sich nach »Höherem« ausstrecken, sehr attraktiv und verführerisch sind.

Eine der unterschwellig wirksamsten Botschaften der Pfingst- und Charismatischen Bewegung lautet: Wenn du dich unserem Geist öffnest, gehörst du zur Elite der Überchristen, die in der besonderen Salbung Gottes Großes in der Welt vollbringen werden! Du wirst faszinierende Dinge erleben, gewaltige Wunder und herrliche Geisterfahrungen, wirst von Gott mächtig gebraucht werden! Er hat gerade mit dir Großes vor; du wirst großartige Dinge für ihn tun können, ein besonderer Kanal seiner Kraft sein!

Großartige Aussichten zur Selbstverwirklichung als Lockmittel der Verführung

Der Satan lockt mit einem fromm getarnten Ichtrip, mit »geistlich« verpackter Selbstverwirklichung und Machtausübung, und viele unreife Christen, die nicht den Kreuzesweg gehen wollen, werden von dieser blendenden Perspektive angezogen – ebenso viele Scheinchristen, die sich niemals zu dem wahren Herrn Jesus Christus bekehrt haben, sondern einem falschgeistigen, andersartigen Power-Jesus »zugewandert« sind.

Es ist die betrügerische List des »Lichtengels«, die hinter solchen Aussagen Joyners steht wie: »Manche werden gerufen werden, sogar in Gebiete zu gehen, diese zu betreten sich sogar Engel fürchten«; »Wer alles hingibt und leer wird [eine New-Age-Anweisung!], wer seinen persönlichen Ehrgeiz aufgibt und bereit ist, sein Ansehen zu verlieren, wer Ablehnung und Unverständnis geduldig erträgt, der wird bald mit der Botschaft des Königs die Welt aus den Angeln heben«; »[Wunder], die jetzt noch die Ausnahme sind, werden dann ganz selbstverständlich [!] schon von jungen Gläubigen gewirkt werden.«[3]

Der natürliche Mensch haßt das Kreuz, den Niedrigkeitsweg, das Nichts-Sein vor der Welt, die Selbstentäußerung. Die Religion des Fleisches besteht in frommer Selbsterhöhung und Selbstverwirklichung, im Heldentum, in der äußeren Kraftentfaltung, in ekstatisch-mystischen Erlebnissen.

Der alte Mensch ist im Rahmen einer solchen falschreligiösen Bewegung durchaus zu Leistungen bereit, die ein Zerrbild christlicher Heiligung und Hingabe sind: Aktivismus, Askese, Verzicht auf gewisse Sünden, auch große Opfer an Zeit und Geld sowie bürgerlichem Ansehen – wenn nur das alte Ichwesen Gelegenheit hat, sich zu entfalten. All das demonstrieren etwa auch Guru-Anhänger oder Zeugen Jehovas.

Nur die wahre Heiligung durch die Innewohnung des Christus, die Beschneidung der Herzen durch das Kreuz, wahre Demut, Sanftmut und Selbstverleugnung, die echte Frucht des Geistes sucht man in solchen falschreligiösen, verführerischen Bewegungen vergeblich (wobei einzelne wahre Gotteskinder in ihr durchaus solche Frucht haben können). Wenn schon Jesus, dann will man wenigstens etwas Großartiges tun, etwas Gewaltiges, Faszinierendes erleben, bei einer noch nie dagewesenen Geistesbewegung mitmischen, »Power« haben und jemand Großes, Wichtiges im Reich Gottes sein. Alle diese Begierden des religösen Fleisches befriedigt das klug konzipierte Angebot des Verführers.

Die falsche Lehre von der Höherentwicklung der Gemeinde der Endzeit kommt auch dem optimistischen Weltbild des »aufgeklärten« Zeitgeistes entgegen, der vom bewußten oder unbewußten Glauben an ein universal wirksames Gesetz geprägt ist, nach dem alle Dinge immer mehr einem guten, vollkommenen Zustand zustreben. Der Mensch glaubt daran, daß alles, was er tut, zu immer mehr Fortschritt und Vervollkommnung führt.

Die biblische Lehre, daß die letzte Zeit für die Gemeinde eine Zeit des Niedergangs und des Verfalls ist, gefällt dem Fleisch nicht; lieber schenkt es der verführerischen Illusion einer herrlichen Zukunft Glauben. Von solchem letztlich weltlichen »Fortschrittsdenken« sind viele Kirchenführer genauso geprägt wie weltlich gesinnte Gläubige; es beeinflußt etwa auch die »Gemeindewachstumsbewegung«, die nicht umsonst mit der Charismatischen Bewegung zusammenarbeitet.

Die »herrschende« und »heilende« Gemeinde als Irreführung

Einige Strömungen innerhalb der Charismatischen Bewegung gehen in dieser unbiblischen Euphorie einer herrlichen, machtvollen Endzeitgemeinde noch weiter. Sie lehren, daß die Gemeinde schon hier in dieser Heilszeit der Gnade zum Herrschen und Regieren berufen sei, daß *sie* in der Endzeit den Lauf der Welt bestimme und das Reich Gottes herbeiführen müsse (wir haben solche Lehren im Kapitel XI ausführlicher behandelt).

Letztlich steht hinter den charismatischen Losungen, die Gemeinde müsse »das Reich Gottes« herbeiführen bzw. verwirklichen, eine satanische Verkehrung von Gottes Heilsplan. Die Gemeinde soll dazu verleitet werden, durch ihr eigenmächtiges Handeln und »Herrschen« herbeizuführen, was die Bibel dem souveränen Handeln des Herrn Jesus Christus persönlich vorbehält, wenn Er wiederkommt in Herrlichkeit: die Herrschaft des Bösen in der Welt zu brechen und die Herrschaft Gottes in Frieden und Gerechtigkeit aufzurichten.

Solche zündenden Parolen sind in ihrem Kern *anti-christlich,* denn »Anti-Christus« bedeutet nicht nur der *Gegen*-Christus, sondern auch der *Anstatt*-Christus. Überall, wo falsche Lehrer und Propheten der Gemeinde einreden, *sie* müsse etwas vollbringen, was eigentlich unserem Herrn selbst vorbehalten ist, *sie* müsse handeln *anstatt* unserem Herrn Jesus Christus, verbreiten sie im wahrsten Sinn des Wortes antichristliche Verführung. Der Feind will die Gemeinde zu ungeistlicher Anmaßung und ichhaft-hochmütigem

Macht- und Herrschaftsdünkel verführen, um ihre wahre geistliche Kraft zu brechen und sie an der Erfüllung ihres eigentlichen Auftrages in dieser Zeit zu hindern.

Die Parole, daß Menschen jetzt und hier, ohne die persönliche Herrschaft des Herrn Jesus Christus auf Erden »das Reich Gottes« in der Welt verwirklichen können, könnte einmal zu den stärksten Verführungsmitteln des Satans bei der Vorbereitung des Antichristen zählen. Die Auffassung, die Kirche müsse das Reich Gottes auf Erden verwirklichen, bestimmt maßgeblich das Selbstverständnis der katholischen Kirche und hat entscheidend zu ihrer verderblichen Machtgier und ihrem hurerischen Bündnis mit der Welt beigetragen.

Auch in dem falschen »sozialen Evangelium« der gottlos-liberalen Ökumenischen Weltbewegung erkennen wir die betrügerische Anmaßung, ohne und anstatt Christus Frieden und Gerechtigkeit in die Welt bringen zu wollen. Hier gibt es auch Berührungspunkte zur Charismatischen Bewegung, die einmal zu einer brisanten Verschmelzung beider verführerischen Strömungen führen können – Ansätze dazu gibt es bereits (s. u.).

In der Welt sehen wir dieselbe satanische Linie in den großen verführerischen Massenbewegungen der Endzeit, vor allem im Kommunismus/Sozialismus, der die Verheißungen des messianischen Reiches aus Menschenkraft verwirklichen wollte, aber auch im Nationalsozialismus, der als »Tausendjähriges Reich« unter dem falschen Messias Hitler die Menschen in seinen Bann schlug.

Der Feind will die Menschen dazu bringen, stellvertretend für Christus, anstatt Christus zu handeln, während die wahre Gemeinde getreu dem Wort Gottes in allem von ihrem Herrn Jesus Christus abhängig bleibt und die Erfüllung und Vollendung von Ihm und Seiner persönlichen Ankunft auf Erden erwartet, anstatt sie selbstherrlich in die eigene Hand zu nehmen.

Der wahre Auftrag der Gemeinde in dieser Heilszeit

Nach dem geoffenbarten Heilsplan Gottes ist es nicht der Auftrag der Gemeinde, in dieser Weltzeit zu »herrschen« oder sich an der »Heilung« und »Erneuerung« dieses Weltsystems zu beteiligen. Die Gemeinde hat den Auftrag, heilige Priesterschaft zu sein und *für Gott* zu leben inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts – als Pilger und Fremdlinge, die in dieser Welt kein Bürgerrecht haben.

Sie ist *Zeuge* des Christus und Seines Evangeliums – nicht Sein Statthalter mit Machtbefugnissen, und auch kein »Heilsbringer« für eine zunehmend verderbte, gottfeindliche, auf das Zorngericht hin ausreifende weltliche Gesellschaft (vgl. u. a. Joh. 18,36; Joh. 17,6-19; Phil. 3,17-21).

Diese Welt, dieses ganze gottfeindliche Weltsystem kann nicht »geheilt« oder »erneuert« werden – es ist und bleibt unter der Herrschaft Satans und wird im Gericht Gottes einmal untergehen, um im Tausendjährigen Reich durch eine neue Gemeinschaftsordnung unter der Regierung des Messias ersetzt zu werden.

Dann erst wird die Gemeinde mit dem Christus zusammen regieren; heute ist ihr Auftrag, Menschen aus diesem verderbten Weltsystem *herauszurufen* durch die Verkündigung des Evangeliums und ihr gelebtes Zeugnis (vgl. Gal. 1,4).

Die falschen Lehren und falschen Prophetien der Charismatischen Bewegung auf diesem Gebiet sind eine teuflische Verführung, die die Gemeinde von ihrem wahren Auftrag ablenken und in die Geschäfte und die Machtausübung dieses bösen Weltlaufes verstricken soll. Wieder sehen wir die Methode des Feindes, Gottes heilsgeschichtliche Ordnung zu verkehren und die Gemeinde in Dinge hineinzulocken, die erst im Tausendjährigen Reich für sie bestimmt sind (vgl. Mt. 4,8-10!).

An dieser Frage, welche Perspektive die Gemeinde in der Endzeit hat, scheiden sich also buchstäblich die Geister. Dem faszinierenden, begeisternden, optimistischen Bild, das die falschen Propheten der Charismatischen Bewegung mit großem Erfolg unter der heutigen Christenheit verbreiten, steht ein ernüchterndes, zu Buße und Wachsamkeit mahnendes Bild der endzeitlichen Gemeinde in der Heiligen Schrift gegenüber. Sie sind unvereinbar; nur eine dieser Sichtweisen kann richtig sein. Die andere ist Verführung, ist Lüge und irrgeistiges Gift.

Wir wollen uns nun die Grundaussagen des Wortes Gottes über die Endzeit und die Situation der wahren Gemeinde in dieser Zeit genauer ansehen, damit wir festen biblischen Boden gewinnen, auf dem wir getrost unseren von Gott gewiesenen Weg gehen können.

B. Die biblische Sicht der Endzeit: Bewährung der wahren Gemeinde inmitten der Ausreifung des Bösen

Für jeden ernsthaften Gläubigen ist es heute von großer Wichtigkeit, die Aussagen des Wortes Gottes über die »letzten Tage« (2. Tim. 3,1), die »Endzeit«, zu kennen und im Herzen zu behalten. Unser Herr Jesus Christus hat uns nicht ohne Hilfe und klare Orientierung gelassen für diese schweren Zeiten. Er hat uns durch Seine Apostel und Propheten in der Heiligen Schrift zahlreiche Aussagen über die Kennzeichen jener Zeit und viele Ermutigungen und Ermahnungen für unseren Weg durch diese Zeit gegeben.

Auch hier gilt jedoch, daß nur ein tieferes Erforschen, ein systematisches Studium aller biblischen Aussagen zu diesem Thema uns ein zuverlässiges Gesamtbild gibt. Die wichtigsten Abschnitte des Neuen Testaments, die sich direkt oder indirekt, prophetisch oder ermahnend mit den letzten Tagen *in bezug auf die Gemeinde* beschäftigen, sind Mt. 7,15-23; Mt. 13,24-50; Mt. 24,1-24 (teilweise); Mk. 13,28-37; Lk. 21,5-11; Apg. 20,17-38; Römer 11 (teilweise); Rö. 16,17-20; 1. Kor. 11,19; 1. Kor. 13,8-13; 2. Kor. 6,11-18;

2. Kor. 11,1-15; Gal. 1,6-10; Phil. 3,17-21; 1. Thess. 4,13-5,11; 2. Thessalonicher 1 u. 2; 1. Tim. 4,1-11; 1. Tim. 6,3-16; 2. Tim. 2,14-26; 2. Tim. 3,1-17; 2. Tim. 4,1-8; Tit. 3,9-11; 1. Petr. 4,7-19; 2. Petr. 1,19-21; 2. Petrus 2 u. 3; 1. Joh. 2,15-28; 1. Joh. 4,1-6; 2. Joh. 4-11; Judas; Offenbarung 2 u. 3. Davon müssen wir sorgfältig die endzeitlichen Prophezeiungen in bezug auf Israel, den »Tag des Herrn« und den Anbruch des Tausendjährigen Reiches unterscheiden, auf die hier nicht eingegangen wird.

Wenn wir die biblischen Aussagen zur Endzeit und der Lage der Gemeinde in dieser Zeit im Zusammenhang betrachten, dann zeigt sich ein ernüchterndes, ernstes Bild. Es steht im auffälligen Gegensatz zu dem weltförmigen Zukunftsoptimismus mancher Christen und zu den schwärmerischen Visionen der Charismatiker. Wir wollen versuchen, die wichtigsten biblischen Linien zu skizzieren.

1. Wesen und Auftrag der Gemeinde in der Endzeit

Wenn wir die charismatischen Lehren über die massenhafte und triumphale Ausbreitung des Evangeliums in der Welt mit den Aussagen der Schrift vergleichen, so zeigt sich rasch ein unvereinbarer Gegensatz. Das, was Gott über die ganze Wesensart der Gemeinde und ihre Entwicklungsperspektive in der Endzeit geoffenbart hat, widerspricht den Aussagen der charismatischen Propheten grundlegend.

Die Gemeinde als auserwählte, herausgerufene Minderheit aus den Nationen

Das Wesenskennzeichen der Heilszeit der Gemeinde ist, daß *Einzelne* aus allen Völkern und Sprachen herausgerufen und im Leib des Christus zusammengefügt werden zu einer heiligen Priesterschaft, zu einem neuen Eigentumsvolk. Sie sind die *Auserwählten Gottes* in dieser Heilszeit (Kol. 3,12; Rö. 8,33; Eph. 1,4), und diese Auserwählten werden immer eine kleine Minderheit sein und bleiben.

Nicht umsonst hat unser Herr Jesus Christus bezeugt: »Viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte« (Mt. 20,16; vgl. Mt. 22,14). Nicht nur für die gläubige Auswahl aus Israel gilt, daß sie eine »kleine Herde« ist (Lk. 12,32), sondern auch sinngemäß für die Gemeinde Jesu Christi. Sie trägt den Charakter einer *Auswahl*, gemäß Gottes Ratschluß, »aus den Nationen zu nehmen ein Volk für seinen Namen« (Apg. 15,14; vgl. Offb. 5,9f.). Nicht ganze Nationen sind in dieser Heilszeit die Empfänger des göttlichen Heils, sondern die kleine Schar der wahren Christusgläubigen.

Aber die Schrift zeigt uns noch etwas anderes. Sie sagt nämlich voraus, daß unter christlichem Vorzeichen, unter dem äußerlichen Bekenntnis zu Christus eine massenhafte, ja weltumfassende Bewegung zustandekommen wird, die das Werk des Feindes sein wird. Diese für die Endzeit überaus wich-

tige Wahrheit finden wir in den Gleichnissen des Herrn in Matthäus 13 in prophetischen Bildern geoffenbart, und sie wollen wir nun kurz betrachten.

a) Das äußere Wachstum und das innere Wesen des Reiches der Himmel: Die Gleichnisse von Matthäus 13

Die prophetischen Gleichnisse aus Matthäus 13 werden immer wieder mißverstanden und falsch ausgelegt, um ein falsches, krankhaftes Größenwachstum der Christenheit zu rechtfertigen. In dieser falschen Auslegung dienen sie dazu, den heutigen Christen den Blick für die wahre Entwicklung der Endzeit zu verdunkeln. Wenn wir sie richtig verstehen, geben sie uns jedoch wichtige Aufschlüsse über das Wesen der wahren Gemeinde und ihren Weg.[4]

Die Gleichnisse handeln von den *Geheimnissen des Reiches der Himmel* (V. 11). Der Herr möchte Seinen Jüngern zeigen, wie sich die Königsherrschaft Gottes in der Zeit entwickeln wird, in der Christus zur Rechten Gottes im Himmel sitzt und die Gemeinde als Sein Zeugnis auf der Erde existiert. Von einer solchen Zeitspanne wußten die Jünger, die ja nur die Schriften des AT kannten, nichts; sie erwarteten, daß der Herr noch in ihren Tagen das verheißene messianische Königreich aufrichten werde (vgl. Apg. 1,6).

Der Herr offenbart ihnen nun die Geheimnisse, die mit der Existenz des Reiches der Himmel im Heilszeitalter der Gemeinde verbunden sind. Es handelt sich, wohlgemerkt, um mehrere Geheimnisse, nicht nur um eines. Das Reich der Himmel, so enthüllt ihnen der Herr, wird von scharfen und merkwürdigen Gegensätzen gekennzeichnet sein.

Zum einen geht es um ein Geheimnis, das die Propheten Israels nicht erkannt hatten, weil es »von den Weltzeiten und von den Geschlechtern her verborgen war« (Kol. 1,26). Dieses Geheimnis ist die *Gemeinde,* die Herausgerufene, das neue Eigentumsvolk, das Gott sich erwählte, nachdem das irdische Bundesvolk Israel seinen Messias verworfen hatte, und das aus Juden und Heiden besteht, die durch den Glauben an Jesus Christus errettet werden. Sie bildet sozusagen die verborgene Form des Reiches Gottes auf Erden zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen des Messias – diejenigen, die als Wiedergeborene den Christus, den König in sich wohnen haben und sich Seiner Herrschaft unterwerfen.

Es muß jedoch betont werden, daß die Gemeinde nicht mit dem »Reich der Himmel« in Matthäus 13 identisch ist. *Das »Reich der Himmel« umfaßt, wie die Auslegung von Matthäus 13 zeigen wird, alle Menschen, die sich in der Heilszeit der Gemeinde äußerlich zu Christus bekennen und Seine Herrschaft formal anerkennen – es schließt also neben der wahren, gläubigen Gemeinde auch die gesamte Namenschristenheit ein, die ein Bekenntnis zu Christus abgelegt hat, ohne Ihm wirklich von Herzen anzugehören und wiedergeboren zu sein.*

Vom Verhältnis dieser zwei grundlegend unterschiedlichen Elemente innerhalb des Reiches der Himmel handeln einige Gleichnisse aus Matthäus 13, wie wir gleich sehen werden.

Zu den Geheimnissen des Reiches der Himmel gehört also auch das Geheimnis des Bösen in diesem äußerlichen Bereich der Christenheit. Wir sehen es in Form eines rein äußerlichen Größenwachstums, das nicht gottgewollt, sondern vom Bösen gewirkt ist, der in diesen Gleichnissen als aktiv Handelnder mehrfach auftritt. Wir finden hier einen Zusammenhang mit dem Geheimnis einer pseudochristlichen, in Wahrheit antichristlichen Massenbewegung – dem Geheimnis des Weibes, der Hure Babylon (vgl. 2. Thess. 2,7; Offb. 17,5.7), die für die abgefallene Namenschristenheit steht, und mit dem Geheimnis der Gesetzlosigkeit (2. Thess. 2,7).

Der große Gegensatz zwischen wahren Gläubigen und der Namenschristenheit

1. Das *Gleichnis vom Sämann,* das unmittelbar zunächst den Dienst des Herrn auf Erden betrifft, gilt im weiteren Sinn für die ganze Gemeindezeit. Nach der Ablehnung des Messias durch Israel wird das Evangelium in der ganzen Welt verbreitet. Der Sämann ist der Herr selbst, der durch Seine Knechte wirkt. Der Same ist das Evangelium. *Das Gleichnis zeigt nun, daß die Mehrzahl der Menschen, die das Evangelium hören, es nicht annehmen werden,* sondern nur die, die durch Gottes Gnade zubereitete Herzen haben, die Auserwählten (vgl. dazu Joh. 6,44: »Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht«; Joh. 17,2.6; 2. Kor. 4,3f.; 2. Tim. 2,10). Die wahre Gemeinde wird immer eine Minderheit unter denen sein, die das Evangelium hören und sich äußerlich zu Christus bekennen.

2. Das *Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut* spricht vom Wirken Satans als Verführer der Gemeinde und Urheber einer widergöttlichen Vermischung (vgl. u. a. Apg. 20,29f.; 2. Korinther 11; 2. Petrus 2; Jud. 4ff.).

Mitten unter die wahren Kinder Gottes, die aus dem wahren Evangelium gezeugt sind, sät der Feind vermittels falscher, verführerischer Lehren falsche Christen, die äußerlich den wahren ähneln, aber innerlich verdorben sind (versinnbildlicht durch den »Lolch«, ein giftiges Unkraut, das äußerlich nur schwer vom Weizen zu unterscheiden ist). Zu ihnen gehören alle Irrlehrer (»falsche Lehrer (…), die verderbenbringende Parteiungen heimlich einführen werden« – 2. Petr. 2,1) alle falschen Propheten (1. Joh. 4,1) und falschen Apostel (Offb. 2,2), die »betrügerischen Arbeiter«, die dem Satan in Lichtengelsgestalt dienen (2. Kor. 11,13f.).

Die Worte des Herrn in dem Gleichnis: »Laßt beides zusammen wachsen bis zur Ernte« sind von vielen Christen mißdeutet worden und waren Anlaß für manche unbiblischen Haltungen unter Gläubigen. Sie bedeuten keineswegs, daß die wahren Gläubigen das Gebot der Absonderung von den Sündern mißachten und sich in Großkirchen unter ein ungleiches Joch mit Ungläubigen oder liberalen Theologen spannen lassen sollten (vgl. 2. Kor. 6,14-18).

Es ist auch nicht gemeint, daß man in der Gemeinde auf Zucht verzichten und die Bösen nicht richten und hinaustun sollte, wo sie offenbar werden

(vgl. u. a. 1. Korinther 5). Ebensowenig widerlegt dieser Satz das klare Gebot der Schrift, sich von allen, die Irrlehren vertreten, scharf abzugrenzen und alle falschen Lehren zu bekämpfen (Rö. 16,17; 2. Joh. 7-11).

Der wahre Sinn dieser gleichnishaften Aussage dürfte dagegen darin liegen, den Gläubigen zu zeigen, daß Gott bewußt und aus guten Gründen die Existenz verderblicher Irrlehren in der Christenheit zuläßt und nicht etwa alle Irrlehrer durch frühzeitigen Tod zeichenhaft richtet. Diese Frage, weshalb Gott den Verfall und die Verführung in der Gemeinde Jesu Christi überhaupt duldet, kommt sicherlich jedem Gotteskind ins Herz, wenn es voll Schmerz auf die Zerstörung schaut, die der Feind durch seine Werkzeuge im Haus Gottes anrichten darf.

Der Herr will uns mit dem Hinweis trösten, daß dieser notvolle Zustand in Gottes weisem Plan für die Gemeinde einbegriffen ist, und daß am Ende der Zeiten das Gericht über diese Verderber und Verführer unausweichlich kommen wird (vgl. 2. Petr. 2,3; Jud. 13-15). Das Gleichnis illustriert die Wahrheit aus 2. Petr. 2,9: »(…) so weiß der Herr die Gottesfürchtigen aus der Prüfung zu erretten, die Ungerechten aber zur Bestrafung aufzubewahren für den Tag des Gerichts« (revSch).

Das Gericht »am Ende des Zeitalters« betrifft jedoch nicht mehr die Gemeinde, sondern die Situation im Reich der Himmel bei der Wiederkunft des Christus auf die Erde, wenn die christusgläubigen Juden und Heiden, die das »Evangelium vom Reich« angenommen haben (vgl. Mt. 24,14), das Reich ererben, während die antichristlich verführten Scheinchristen von den Engeln gerichtet werden (vgl. Mt. 24,31; 2. Thess. 1,7-10; Offb. 14,14-20).

3. Im Gleichnis vom *Senfkorn* wird ein weiteres Merkmal des äußerlichen Reiches der Himmel, d. h. der Namenschristenheit geoffenbart: *ein bestimmungswidriges, wucherndes, krebsartiges Wachstum*. Der wahre Senfkornsame bringt ein Kraut hervor; in diesem Gleichnis wird ein großer Baum daraus.

Dieses Gleichnis haben die Vertreter der Großkirchen und auch zahlreiche Ausleger in der Gemeinde so gedeutet, als sei dieses Größenwachstum etwas Gutes und vom Herrn Gebilligtes. Die »Vögel des Himmels« wurden als ganze Völker gedeutet, die in der Gemeinde Zuflucht finden würden. Letztlich gehen auch die charismatischen Lehren von der Endzeiterweckung in diese Richtung.

Aber diese Deutung stünde weder mit der Aussage der anderen Gleichnisse im Einklang noch mit den Bezügen, die sich in der Bibel zu diesem Bild finden. Zweimal, in Hes. 31,6 und in Dan. 4,18, wird das Bild eines übergroßen Baumes, in dem die Vögel des Himmels nisten, prophetisch verwendet: das einemal bezieht es sich auf den Pharao und sein Reich, und das anderemal auf Nebukadnezar und sein Reich. Beidesmal handelt es sich um ein Bild menschlich-sündiger Größe und Selbstüberhebung, der das Gericht Gottes folgt (vgl. auch Ps. 37,35!).

So wird es auch mit der Namenschristenheit sein, die von sich sagt: »Ich bin reich und habe Überfluß und bedarf nichts«. Sie wird unter der Obhut des Fürsten dieser Welt groß und immer größer, bis sie die ganze Welt umspannt;

sie wird »katholisch« (allgemein, alle betreffend) und »ökumenisch« (die ganze bewohnte Erde umfassend). Sie entwickelt eine menschliche, gegen Christus gerichtete Größe und Macht, die auf der Pervertierung des wahren Evangeliums beruht. Die Vögel des Himmels symbolisieren unreine, dämonische Geister, die in der Endzeitkirche zunehmend Wohnung finden; sie ist »Babylon, die große, und ist eine Behausung von Dämonen geworden und ein Gefängnis jedes unreinen Geistes und ein Gefängnis jedes unreinen und gehaßten Vogels« (Offb. 18,2).

4. Das *Gleichnis vom Sauerteig* gibt uns wiederum ein Bild von ungesundem, zerstörerischem Wachstum. Auch dieses Gleichnis ist von vielen Auslegern positiv gedeutet worden: Das Evangelium und die Kirche werde die ganze Welt durchdringen und sie zum Guten verwandeln. Interessanterweise finden sich auch hier wieder Parallelen zu den Irrlehren vieler Charismatiker über die »Heilung der Gesellschaft« und die Bekehrung ganzer Nationen, die angeblich durch die Gemeinde bewirkt werden solle.

Sauerteig wird jedoch in der Bibel immer und ausschließlich als ein *Bild des Bösen* gebraucht. Es ist bezeichnend, daß hier eine *Frau* am Wirken ist; dort, wo der Herr wirkt, ist Er in Gleichnissen immer als Mann bezeichnet. Kann diese Frau die Gemeinde sein? Nein, denn sie ist in diesem Gleichnis mit dem Weizen symbolisiert – einem Bild der Reinheit und der Christusnatur (vgl. Joh. 12,24). Abgesehen von der reinen Jungfrau, der Gemeinde, finden wir die Frau im NT aber auch als Bild einer *Verführungsmacht*, und so ist sie hier zu deuten. Die Frau in Mt. 13,33 hat Bezüge zu der falschen Prophetin Isebel (Offb. 2,20ff.) und zu der Hure Babylon (Offb. 17,1-6). Sie mischt den Sauerteig – ein Bild von Verderbnis, Sünde (1. Kor. 5,6-8), Verführung (Gal. 5,9) und Irrlehre (Mt. 16,12), heimlich in das Mehl, bis es ganz durchsäuert ist. Hier finden wir zwei Grundsätze der Verführung: Heimlichkeit und Vermischung.

Die Aussage dieses Gleichnisses ist ebenso klar wie beunruhigend: Nicht zunehmender Fortschritt und geistliche Höherentwicklung werden die Geschichte des Christentums kennzeichnen, sondern zunehmende Verführung und Verderbnis, der wachsende Abfall der Namenschristenheit von dem Sohn Gottes und der Wahrheit des Evangeliums. Die Geschichte der Christenheit durch die Jahrhunderte und die Entwicklung in den namenschristlichen Großkirchen unserer Zeit ist eine eindrückliche Bestätigung für die geistliche Wahrheit, die in diesem Gleichnis ausgedrückt wird.

Die Gemeinde als der auserwählte Gegenstand der Liebe des Christus

5. Im Gleichnis vom *Schatz im Acker* ist der Mensch, der den Schatz fand, nicht etwa der Sünder, der zum Herrn findet, sondern es ist der Herr Jesus selbst, der die Sünden der ganzen Welt trägt und das Lösegeld für die ganze Welt bezahlt um der Auserwählten willen, die an Ihn glauben und Ihm angehören. Sie sind der Schatz, und in diesem Bild wird der Charakter einer auserwählten Minderheit der Erlösten deutlich.[5]

6. Auch das *Gleichnis von der kostbaren Perle* zeigt den Herrn Jesus selbst, der, um uns mit Seinem Blut zu erkaufen, die himmlische Herrlichkeit verließ, arm wurde, Knechtsgestalt annahm und Sein Leben hingab für uns. Die kostbare Perle ist die Gemeinde; auch in diesem Bild wird angedeutet, daß sie etwas Auserwähltes darstellt, herausgenommen aus dem Meer der Nationen.

7. Das *Gleichnis vom Fischnetz* dagegen bezieht sich auf den Zustand des Reiches der Himmel »in der Vollendung des Zeitalters«. Hier geht es nicht um die Gemeinde, die zu diesem Zeitpunkt bereits mit dem Herrn vereint ist, sondern entweder um Christusbekenner beim Kommen des Herrn auf die Erde oder um das Gericht am Ende des Tausendjährigen Reiches (2. Thess. 1,7-9 bzw. Offb. 20,7-15). Es betont noch einmal das Nebeneinander von Falschem und Echtem im äußerlichen Rahmen des Christusbekenntnisses. Doch am Ende zeigt sich: »Der Herr kennt, die sein sind« (2. Tim. 2,19).

Was zeigen uns die Gleichnisse unseres Herrn in Matthäus 13?
1. Die wahre Gemeinde ist ihrem Wesen nach eine auserwählte Minderheit. Wir dürfen im Zeitalter der Gemeinde keine Massenbekehrungen ganzer Völker, Städte oder Landstriche erwarten. Es sind immer nur Einzelne, die den Ruf Gottes hören und errettet werden.
2. Dort, wo das Christentum eine massenhafte Tendenz und Entwicklung zur Größe nimmt, ist die Verführung des Feindes im Spiel. »Weltweite Erweckungsbewegungen«, »Heilung der Nationen« und »Einheit der Christenheit« gehören nicht zum biblischen Weg der wahren Gemeinde, sondern zum Programm der abgefallenen Weltkirche, zum Repertoire des Verführers.
3. Die wahre Gemeinde hat in der Endzeit kein sprunghaftes Wachstum, keine triumphalen Höhenflüge zu erwarten, sondern wird eine kleine Schar sein, die ihrem Herrn inmitten von allerlei Bedrängnissen die Treue hält. Dem Herrn geht es nicht um die zahlenmäßige Größe und äußerliche Herrlichkeit Seiner Gemeinde, sondern sie ist für Ihn ein Schatz im Verborgenen, Er sucht ihre innere Schönheit und Herrlichkeit, die einer sehr kostbaren Perle gleicht. In diesem Sinn können wir 1. Petr. 3,3f. auch übertragen auf die Gemeinde anwenden: »Euer Schmuck sei nicht der äußerliche durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr köstlich ist.«

Endzeitliche Massenbekehrungen widersprechen den Aussagen der Bibel

Von der Heiligen Schrift her ist für die Endzeit keine echte, weltweite Massenbekehrung zu erwarten. Wir haben oben gesehen, daß die Gemeinde von ihrem ganzen Wesen her eine Auswahl, eben die Herausgerufene ist, und zu allen Zeiten nur eine kleine Minderheit der Menschheit umfaßt hat und umfassen wird. Dies gilt aber umso mehr in der letzten Zeit, deren Kennzeichen (wir werden unten noch ausführlicher darauf eingehen) wachsende Verführung und Verblendung, zunehmende Sünde und widergöttliche Rebellion ist.

Die Bibel zeigt uns ganz nüchtern, daß auch die Heiden, wie die Juden, in ihrer übergroßen Mehrzahl das Evangelium ablehnen werden. Die prophetische Offenbarung der Endzeitereignisse zeigt uns, wie die große Zusammenrottung der götzendienerischen Völker am Ende ihre Heere bei Harmaggedon gegen das Volk Israel und gegen den Christus richtet. Wo sollten diese Massen herkommen, wenn die Völker sich in der »endzeitlichen Geistesausgießung« zu Christus bekehrt hätten? Nein, die Offenbarung zeigt uns, daß die Masse der Völker hartnäckig am Bösen festhalten und sich willig den Verführungen der Hure Babylon und des Antichristen ergeben, so daß selbst die glühenden Zorngerichte Gottes sie nicht zur Buße bewegen können (Offb. 9,20f.; 13,3f.; 13,14.16; 14,8; 17,2).

Die *von der Bibel geweissagte Massenbewegung der Endzeit ist eine antichristliche Bewegung,* sie steht im Zusammenhang mit dem verführerischen, zauberischen Wirken der Hure Babylon, d. h. der falschreligiösen, scheinchristlichen Einheitskirche der Endzeit. Von ihr wird im Wort Gottes bezeugt: »Komm her, ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Unzucht [d. h. geistliche Hurerei] getrieben haben, und *die Bewohner der Erde* [das ist eine Massenbewegung!] sind trunken geworden von dem Wein ihrer Unzucht« (Offb. 17,1f.).

Das Urteil Gottes über die große falschreligiöse »Massenerweckung« der Endzeit lautet: »(…) Denn durch deine Zauberei sind alle Nationen verführt worden« (Offb. 18,23). Ihr Bündnis mit dem antichristlichen Tier (Offb. 17,3) wird mit zu der letzten religiösen Massenbewegung der Endzeit beitragen: »Und alle, die auf der Erde wohnen, werden ihn [das antichristliche Tier] anbeten, jeder, dessen Name nicht geschrieben ist im Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an« (Offb. 13,8). Der Höhepunkt und das Ziel der verführerischen Massenbewegungen der Endzeit besteht in der Anbetung des Antichristen und des Satans selbst durch *die ganze Erde* (Offb. 13,3f.).

Dagegen wird die wahre Gemeinde in der letzten Zeit in der Defensive sein und eine kleine Minderheit innerhalb der äußerlichen Namenschristenheit bilden. Sie wird ganz sicherlich bis zum Ende ein wirkungskräftiges Zeugnis für das Evangelium sein, und durch Gottes Gnade werden immer noch auserwählte Menschen errettet werden. Die biblische Perspektive schließt gewiß auch nicht aus, daß gerade unter den Völkern, die das Evangelium erst seit relativ kurzer Zeit verkündigt bekommen haben, eine größere Zahl von Menschen zum Glauben kommen kann und lebendige, wachsende biblische Gemeinden entstehen.

Dagegen wird man die Aussichten auf eine breitere Wirkung des Evangeliums unter den »christlichen« Völkern des »Abendlandes«, die das Wort Gottes über Jahrhunderte bei sich hatten und mehrheitlich verworfen haben, sehr zurückhaltend beurteilen müssen. Hier geht es nicht darum, der Resignation oder Untätigkeit das Wort zu reden – bibeltreue Christen sollen hoffen, beten und wirken für eine möglichst tiefe und breite Wirkung des Evangeliums unter den Verlorenen. Aber eine unnüchterne, schwarmgeistig überzogene und heilsgeschichtlich falsche Erwartung von Massenbekehrungen

blockiert und zerstört den echten evangelistischen Dienst der Gemeinde genauso wie eine einseitig pessimistisch-passive Haltung.

2. *Die Entwicklung der Welt in der Endzeit: Ausreifung des Bösen*

Die Bibel sagt uns, daß in den letzten Tagen *schlimme* (od. böse, gefährliche, schwere) *Zeiten* eintreten werden (2. Tim. 3,1). Die letzten Tage, die ausreifende Endzeit wird also, geistlich gesehen, nicht von einem Siegeszug des Guten und Göttlichen gekennzeichnet sein, sondern von einem Wachstum des Bösen in der Welt, das sich auch in der Gemeinde als Verfall niederschlägt (vgl. Mt. 24,12; 2. Tim. 3,1-5).

Die Endzeit ist Reifungszeit, Zeit, die der göttlich bestimmten Vollendung entgegenläuft. Was die gegenwärtige böse Weltzeit angeht, so wird sie in diesem Reifungsprozeß nicht besser, sondern zunehmend verderbter und schlimmer. Die Sünde wird immer mehr überhand nehmen, sie wird dreister werden, immer herausfordernder und frevelhafter.

a) Die letzten Tage sind wie die Tage Noahs und Sodoms

Unser Herr vergleicht die Zeit des Endes mit der Zeit kurz vor der Sintflut: Die Menschen werden in dreisten Sünden, in Okkultismus und Perversionen ruhig und selbstzufrieden vor sich hinleben und auf die Prediger der Gerechtigkeit nicht achten, bis sie das göttliche Gericht überfällt (Mt. 24,37-39; vgl. 2. Petr. 2,4-9).

Von der Menschheit kurz vor der Sintflut sagt uns das Wort Gottes: »Und der HERR sah, daß die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag« (1. Mo. 6,5). Nicht zuletzt durch okkulte Perversionen hatten die sündigen Menschen ihre Bosheit auf die Spitze getrieben, so daß Gott eingreifen mußte: »Die Erde aber war verdorben vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Gewalttat. Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben auf Erden« (1. Mo. 6,11-12). Die Folge war das göttliche Zorngericht (V. 13.17).

In Lk. 17,28-34 zieht unser Herr auch das Gericht über Sodom als Bild für die letzte Zeit heran. Auch hier finden wir perversen Okkultismus und schreckliche Sünden, in Dreistigkeit begangen, bevor die göttlichen Feuerflammen die Frevler verzehrten (vgl. auch hier wieder die Parallele in 2. Petr. 2,6-8 bzw. Jud. 7).

An den Bewohnern Kanaans können wir auch einen Grundsatz von Gottes Regierungswegen mit der Welt lernen; als Gott Abraham das Land Kanaan für eine ferne Zukunft verheißt, sagt Er: »denn *das Maß der Schuld des Amoriters ist bis jetzt noch nicht voll*« (1. Mo. 15,16). Gott schaut in Seiner Lang-

mut und dem Wunsch, die Menschen zur Buße zu führen, der Bosheit lange zu (vgl. 2. Petr. 3,7-9); aber Er hat ein Maß, und wenn die Bosheit ausreift und auf die Spitze getrieben wird, dann kommt das göttliche Gericht ohne Zögern und Erbarmen über die Frevler, dann, »wenn die Frevler [od. Abgefallenen] *das Maß vollgemacht haben*« (Dan. 8,23).

b) Die Ausreifung des Bösen ist notwendig

Wir leben nun nach der Aussage der Bibel in genau solch einer Zeit. Diese Welt ist voll Bosheit, und die Bosheit wächst und wird immer stärker, bis sie das Maß voll macht in der antichristlichen Rebellion der Völker gegen den lebendigen Gott. Wir leben noch nicht in der eigentlichen Herrschaftszeit des Antichristen und werden sie nur aus dem Himmel mitbekommen – aber wir leben in einer Zeit, in der antichristliche Tendenzen wachsen und das »Geheimnis der Gesetzlosigkeit« immer stärker wirkt, bis es in nicht allzuweiter Zukunft offen ausbrechen wird (2. Thess. 2,7).

Diese Entwicklung ist von Gott so verordnet und in ihrer Gesamttendenz heilsgeschichtlich notwendig; die Gemeinde kann sie nicht verhindern. Wohl aber kann und soll sie durch ihre Gebete und ihr Zeugnis diese Entwicklung zum Bösen noch bremsen und aufhalten, wo das möglich ist, und in den unvermeidlichen Gerichten Gottes über die Völker immer wieder um Gnade bitten, um Aufschub und Raum zur Umkehr – und sie wird darin gewiß von Gott erhört werden.

Aber dieser priesterlich-fürbittende Dienst der Gemeinde wird letztlich an der Entwicklung der letzten Tage, an der Ausreifung des Bösen nichts Entscheidendes ändern können. Es ist hier sehr wichtig, daß wir Christen heute unseren Handlungsspielraum weder schwärmerisch überschätzen noch pessimistisch unterschätzen, sondern die biblischen Linien unseres Dienstes in der Endzeit nüchtern erkennen.

c) Die Vorherrschaft des Bösen ist Gottes Gericht über eine gottlose Welt (2. Thessalonicher)

In allen Entwicklungen der Endzeit ist es wichtig, klar vor Augen zu haben, daß die zunehmende Entfaltung und Vorherrschaft der Gesetzlosigkeit und des Bösen nicht auf eine schrankenlose Eigenmächtigkeit der Menschen oder eine Willkürherrschaft des Teufels zurückgeführt werden kann. Sie ist vielmehr Bestandteil des souveränen Regierungs- und Gerichtshandelns Gottes an einer Welt, die Ihn, Sein Wort, Sein Heil hartnäckig und höhnisch zurückgewiesen hat.

Diese Wahrheit wird uns besonders im 2. Thessalonicherbrief bezeugt. Dieser Brief ist eine kostbare prophetische Offenbarung für uns Gläubige der Endzeit und verdient unser intensives Studium und ernstliche Beachtung für die Ausrichtung unseres geistlichen Lebens.[6]

Wir wollen hier einige wichtige Aussagen dieses Briefes zu unserem Thema betrachten.

Der Ausgangspunkt des Briefs ist die Bedrängnis, in der sich die Thessalonicher durch Verfolgungen seitens ihrer heidnischen Umgebung befanden (V. 4f.; vgl. 1. Thess. 2,14; 3,1-4).

Ihre Standhaftigkeit und Glaubenstreue in den Übergriffen von Seiten der Götzendiener ist ein Anzeichen des gerechten Gerichts über die Bösen; die Gläubigen demonstrieren damit, daß das Reich Gottes, um dessentwillen sie leiden, sich am Ende stärker erweisen wird als das Reich der Finsternis, dem die Christenverfolger dienen (V. 5).

Der große Tag des Herrn

Paulus lenkt den Blick der Angefochtenen, die momentan das Eingreifen Gottes gegen ihre Bedränger nicht erlebten, auf das Endgericht Gottes am *Tag des Herrn,* der eine große Abrechnung mit all denjenigen sein wird, die Feinde Gottes waren und sind (vgl. 2. Petr. 3,3-12). Für sie selbst wie für alle wahren Gläubigen wird dieser Tag Erquickung und Ruhe bringen, wenn der Herr in Seiner Herrlichkeit auf Erden offenbart wird, denn sie sind zu diesem Zeitpunkt schon mit Ihm durch die Entrückung vereint (vgl. 1. Thess. 4,13-18; 2. Thess. 2,1f.) und werden »mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit« (Kol. 3,4; vgl. 2. Thess. 1,10-12).

Für die Frevler, die Sünder aber, diejenigen, »die Gott nicht anerkennen und die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorsam sind« (V. 8 – Sch), entbrennt dann der lange zurückgehaltene Zorn Gottes (2. Petr. 3,7-10 – Sch) über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen (vgl. Rö. 1,18-32) in seiner ganzen Schärfe: »Sie werden Strafe erleiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke« (V. 9). Dieser Tag des Herrn wird das gerechte Gericht Gottes mit sich bringen, die Abrechnung, die Vergeltung für alle Bosheit, die sündige Menschen auf dieser Erde begangen haben.

Der »Tag des Herrn« ist in Wahrheit ein langer, mehrere Phasen umspannender Zeitraum (vgl. 2. Petr. 3,8), in dem Gott durch den Herrn Jesus Christus als Richter Sein Gericht über alle Geschöpfe vollendet. Dieser große Gerichtstag beginnt in gewisser Weise bereits mit der Entrückung der Gemeinde, wenn die letzten Schranken für die Flut der Bosheit und des Verderbens beseitigt werden und die Siegelgerichte über die Welt hereinbrechen. Das umfassende Gericht Gottes schließt auch das Preisgericht über die Gläubigen ein (vgl. 1. Kor. 1,8; 3,13; 4,3-5; 2. Kor. 1,14; Phil. 1,6; 1,10; 2,16; 1. Joh. 4,17), bei dem es nicht um Heil oder Verdammnis, sondern um den Lohn der Erlösten geht, den der Herr Jesus Christus den Seinen dann zuerkennen wird.

Der eigentliche Höhepunkt des »Tages des Herrn« jedoch ist die Wiederkunft des Christus auf Erden in Herrlichkeit (vgl. Mal. 3,2-5; Jes. 2,10-21; Jes. 13,6-13; Joel 2,1-11; Am. 5,18-20; Zeph. 1,14-18; Sacharja 12, 13, 14) und das Gericht an den Feinden Gottes, die zu der Zeit auf Erden leben, besonders an dem Antichrist. Er schließt den Sturz Satans und seiner Engel und deren Bindung ein, das Tausendjährige Reich, die letzte antichristliche

Völkerrebellion nach Freilassung des Satans, die endgültige Verbannung Satans in den Feuersee und das Endgericht über alle Menschen, die nicht im Lebensbuch des Lammes stehen.

Am Ende dieses Gerichtstages vergehen die jetzigen Himmel und die Erde, die alte Schöpfung, im Feuer Gottes (2. Petr. 3,10-13 – Sch), und nach diesem Gerichtstag krönt Gott Sein herrliches Erlösungswerk mit der Neuschöpfung von Himmel und Erde: »Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabsteigen von Gott, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut« (Offb. 21,1f. – Sch).

Gott ist ein Gott des Gerichts

Die ernsten, ehrfurchtgebietenden Worte, die die Heilige Schrift gebraucht, um das große Gericht des heiligen Gottes über die sündige Menschheit zu beschreiben, mögen vielen Christen Unbehagen bereiten, die bereitwillig eine einseitige Verkündigung aufgesogen haben, nach der Gott die Sünder nur und bedingungslos liebe und »annehme, so wie sie sind«.

Das gerechte Gericht Gottes, der glühende Zorn Gottes über alle Sünde und alle Gottlosigkeit kommt in der »modernen« Verkündigung auch in gläubigen Kreisen kaum mehr vor. Deshalb erkennen sie Gott auch nicht als den Richter, sie erkennen nicht Sein Gerichtshandeln in der Geschichte und besonders in den letzten Tagen. Die Schrift aber sagt von Gott, dem Sohn, dem Lamm:

»Dein Thron, o Gott, ist immer und ewig,
ein Zepter der Geradheit ist das Zepter deiner Herrschaft.
Gerechtigkeit hast du geliebt und Gottlosigkeit [od. Frevel,
Gesetzlosigkeit] gehaßt:
darum hat Gott, dein Gott dich gesalbt
mit Freudenöl vor deinen Gefährten.« (Ps. 45,7f.)

Gott haßt die Sünde, alle Bosheit und Ungerechtigkeit; sie ist absolut unvereinbar mit Seinem gerechten, heiligen Wesen, mit Seiner Liebe. Daher spricht die Weisheit Gottes: »Die Furcht des HERRN bedeutet, Böses zu hassen. Hochmut und Stolz und bösen Wandel und einen ränkevollen Mund, das hasse ich« (Spr. 8,13). Die Schrift bezeugt aber auch, daß Gott die Gottlosen, die Frevler haßt, die, die Ihn verwerfen:

»Denn du bist nicht ein Gott, der an Gottlosigkeit [od. Frevel,
Gesetzlosigkeit] Gefallen hat;
bei dir darf ein Böser nicht weilen.
Verblendete dürfen nicht vor deine Augen hintreten;
du hassest alle, die Frevel tun.
Du läßt die Lügenredner verlorengehen;
den Mann des Blutes und des Truges verabscheut der HERR.« (Ps. 5,5-7)

Gottes Liebe zu den verlorenen Sündern hat sich darin geoffenbart, daß Er Seinen Sohn als Opferlamm für sie gegeben hat (Joh. 3,16) und einen Weg zur Umkehr und Versöhnung geöffnet hat durch den Kreuzestod Jesu Christi. Wer aber diesen Weg ablehnt und Christus nicht annimmt, auf dem bleibt der Zorn Gottes (Joh. 3,18-21.36), und je weiter wir in der letzten Zeit fortschreiten, umso eindringlicher erweist sich das Wort aus Rö. 2,4-6: »Oder verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut und weißt nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße leitet? Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst Zorn auf für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden vergelten wird nach seinen Werken (…)«

Das Ausreifen der Bosheit als endzeitliches Gericht

Mit dem Fortschreiten der Bosheit verschärft sich auch Gottes Gerichtshandeln gegen die sündigen Menschen der Endzeit. Auch darin können wir bei allem Leid, das durch verstärkte Hungersnöte, Naturkatastrophen und Kriege ausgelöst wird, noch die Gnade Gottes erkennen, der mit ernsten Erschütterungen zur Umkehr mahnt, bevor es zu spät ist und sich Sein Zorn unaufhaltsam über die Frevler ergießt.

Auch die zunehmende Gesetzlosigkeit und Zügellosigkeit der Sünde ist in gewisser Weise Ausdruck des Gerichtes Gottes. Römer 1 zeigt uns, daß eine Züchtigungsmaßnahme Gottes für unbußfertige, dreiste Sünder darin besteht, daß Er sie *dahingibt* in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt (Rö. 1,28). Das bedeutet, daß Er Seine bewahrende Gnade mehr und mehr zurückzieht und die bösen Menschen in einer unheilbaren Verblendung und einem Taumel der Sünde ihrer eigenen Bosheit überläßt.

Verblendung und Verstockung der Herzen sind Gerichtswege Gottes an denen, die Ihn hassen und ablehnen und trotz Mahnung an der Sünde festhalten (vgl. das Vorbild des Pharao, 2. Mose 4 - 11).

Der Antichrist als Gerichtswerkzeug Gottes

Nur aus diesem heiligen Ernst der Gerichtswege Gottes heraus können wir verstehen, daß auch das Kommen des *Menschen der Sünde* (2. Thess. 2,3 – revSch), des Antichristen, letztlich ein Teil von Gottes Plan mit dieser verdorbenen Welt ist. Die Welt hat den wahren Propheten, den wahren Messias abgelehnt; nun soll sie bekommen, was sie sich gewünscht hat – einen falschen Propheten und falschen Messias, dem sie zu Füßen liegen wird (vgl. Offenbarung 13).

Gottes Gerichtswege zielen darauf ab, ans Licht zu bringen, was an Bosheit, Verdorbenheit und Gottfeindlichkeit im Herzen der sündigen Menschen verborgen ist. Der Antichrist, die Verkörperung und Krönung der gottfeindlichen falschen Religion des sündigen Menschen (Babylon), ist somit ein Werkzeug des Gerichtes Gottes; er wird auf die Spitze treiben und vollenden,

was diese gottlose Welt unter der Regie ihres Fürsten in all den Jahrtausenden an Frevel gegen den heiligen Gott begangen hat. Erst dann, so belehrt uns der 2. Thessalonicherbrief, wird der Tag des Herrn kommen, der große Tag der Abrechung – erst, wenn das Maß der Schuld voll ist.

Wenn der Satan den Antichristen offenbar machen wird, dann kann er dies nur, weil Gott es so zugelassen und gewollt hat; die antichristliche Auflehnung gegen Gott ist Teil von Gottes Gericht über die Menschen und keinesfalls Seiner obersten Regierungsgewalt entzogen. Das wird in Offenbarung 13 deutlich, wenn von dem ersten Tier, dem antichristlichen römischen Reich, mehrfach gesagt wird: »Und es wurde ihm [von Gott!] *gegeben* …« »Und es wurde ihm Macht gegeben, zweiundvierzig Monate zu wirken.«

Weder der Drache noch das Tier können von sich aus Macht an sich reißen gegenüber dem, der allmächtig ist und über dem Kosmos thront. Sie können nichts tun, es sei denn, Gott gewährt es ihnen! So ist auch die Frist für das verführerische Wirken des Tieres genau bemessen, bis auf den Tag genau, nach dem Willen des Herrn, der diese Frist schon dem Propheten Daniel geoffenbart hat. Durch die Wirksamkeit der antichristlichen Mächte macht Gott die große Scheidung offenbar, die zwischen den Gottesleugnern und den Gläubigen besteht, zwischen den Verlorenen und den Auserwählten, zwischen denen, die das Tier anbeten und denen, die im Lebensbuch des Lammes stehen (Offb. 13,8).

Religiöser Betrug als Teil von Gottes Endgericht

Nur wenn wir dies bedenken, verstehen wir auch, weshalb *Verführung* ein Teil des Zorngerichtes Gottes über die Frevler ist, weshalb das Wort bezeugt: »Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit« (2. Thess. 2,11f.). *Verführung ist ein Gericht Gottes über die, die Seinem Wort, Seiner Wahrheit nicht geglaubt haben. Sie macht offenbar, was in ihren Herzen ist, wem sie glauben wollen.*

Wenn die Endzeit von zunehmender religiöser Verführung gekennzeichnet ist, so braucht das uns Gotteskinder nicht verzagt oder unsicher machen; all das geschieht unter göttlicher Zulassung und ist Merkmal der ausreifenden Bosheit der letzten Zeit, die sich immer deutlicher auf die Endphase, die Offenbarung des Antichristen, zubewegt.

Auch wenn der Wirkungskreis der wahren Gemeinde immer enger wird, die Menschen immer weniger offen sind für das Evangelium, das Falsche großen Zulauf erhält und das Echte verachtet wird, darf uns das nicht entmutigen, denn das sind die unvermeidlichen Kennzeichen einer Zeit, die auf das Endgericht zuläuft, in der die Bosheit und die Sünde noch einmal einen letzten Höhepunkt erreichen müssen, bevor Gott eingreift.

Unser Herr selbst hat diese Zeit so gekennzeichnet, daß in ihr die Gesetzlosigkeit (*anomia*) zunimmt (Mt. 24,12). Wer heute falsche Erwartungen nach einer Riesenerweckung und »Heilung der Gesellschaft« hegt, hat seine

Ohren von der Wahrheit abgekehrt und sich den Fabeln zugewandt (2. Tim. 4,4).

Unsere Hoffnung in dieser Zeit des Verfalls ist nicht eine schwarmgeistig aufgeputschte religiöse Massenbewegung, sondern es ist der wiederkommende Herr, den wir erwarten sollen, und umso sehnlicher erwarten werden, je mehr sich die zunehmende Bosheit der letzten Tage offenbart.

Das ist der Trost, den Paulus auch den Thessalonichern vermittelt, die wohl in Sorge waren, sie seien bereits mitten in den Zorngerichten des Tages des Herrn: Wir, die Söhne des Lichts, die durch Gottes Gnade Auserwählten und Geliebten, werden nicht in den Zorn des Gerichtstages, der großen Drangsal kommen, sondern vorher entrückt und mit unserem Erlöser vereinigt werden. »Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus« (1. Thess. 5,9). Die letzte Flut des Bösen kommt erst über die Erde, der Antichrist kann erst geoffenbart werden, wenn der, welcher jetzt noch zurückhält, aus der Mitte genommen ist (2. Thess. 2,7 – IL) – der Leib des Christus, die wahre Gemeinde (vgl. auch Offb. 3,10), und der Heilige Geist, der in ihr und durch sie überführend und bewahrend wirksam ist.[7]

3. Die Endzeit bedeutet für die Gemeinde Verfall und nicht Aufschwung

Wenn wir die Aussagen des NT über die Entwicklung der Gemeinde in der letzten Zeit betrachten, erkennen wir, daß sie keineswegs der triumphale Höhepunkt der Gemeindegeschichte sein wird, sondern im Gegenteil zunehmender Verfall, Zersetzung, Verführung und Untreue das Gesamtbild kennzeichnen wird. Die Sendschreiben der Offenbarung geben uns ein prophetisches Bild dieses Verfalls und Abfalls.

Auch wenn eine genaue Zuordnung der einzelnen Botschaften zu bestimmten Abschnitten der Gemeindegeschichte nicht ohne weiteres möglich ist und sicherlich sämtliche Sendschreiben Aspekte der Gemeinde Jesu Christi bis zu ihrer Entrückung ansprechen, läßt sich doch von Ephesus über Pergamon, Thyatira, Sardes bis zu Laodicea eine fortlaufende Linie des immer mehr ausreifenden Abfalls feststellen; einzig die treue Zeugengemeinde in der Verfolgung (Smyrna) und der treue Überrest in den Zeiten des Verfalls und der Verführung (Philadelphia) heben sich von diesem traurigen Bild ab.

Die prophetischen Aussagen der Briefe über den Verfall der Christenheit

Diese Grundaussage der Sendschreiben wird bestätigt von den prophetischen Aussagen der Apostel über die letzte Zeit der Christenheit. Auf sie, und nicht etwa auf die »Welt«, bezieht sich ja das Wort in 2. Tim. 3,1-5:

»Dies aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere [od. schlimme, böse] Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig [od. selbstliebend, gr. *philautoi*] sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine [äußere] Form der Gottseligkeit [od. Gottesfurcht] haben, deren [innere] Kraft aber verleugnen; und von diesen wende dich weg.«

Solche Eigenschaften wie »unheilig«, »*mehr* das Vergnügen liebend als Gott« und »die eine äußere Form der Gottesfurcht haben« können nicht von den Menschen gesagt werden, die mit dem Glauben und Christus überhaupt nichts zu tun haben wollen.

Hier geht es um solche, die sich selbst zur Gemeinde zählen, die der Namenschristenheit angehören, die vielleicht gläubige Gemeinden besuchen, auch wenn ihr Wandel zeigt, daß sie nicht wirklich wiedergeboren sind (vgl. V. 6-9). Solche weltförmigen, weltliebenden Christen (Jak. 4,4f.; 1. Joh. 2, 15-17), die irdisch gesinnt sind und Feinde des Kreuzes Christi (Phil. 3,17-19) werden das äußere Erscheinungsbild der Gemeinde in den letzten Tagen weithin prägen (vgl. 2. Tim. 4,3f.). Das Wort unseres Herrn gilt auch für die Gemeinde der Endzeit: »und weil die Gesetzlosigkeit [*anomia,* auch Bosheit, Frevel] überhand nimmt, wird die Liebe [*agapè*] der meisten erkalten« (Mt. 24,12).

Hier wird angedeutet, daß diese bösen, gesetzlosen, verführerischen Einflüsse auch vor den wahren Gotteskindern (denn nur diese haben überhaupt *agapè* oder Gottesliebe) nicht haltmachen werden. In der Tat wären all die vielfältigen Ermahnungen an die wahren Gotteskinder, wachsam zu sein, sich vor dem Verführer zu hüten und sich nicht irreführen zu lassen, gar nicht nötig, wenn der Feind nur Scheinchristen verführen könnte.

Es werden nicht nur Menschen zum Abfall verführt, die keine wahren Gläubigen waren, es werden auch wahre Gläubige verführt, die dadurch zwar nicht ins Verderben kommen, die aber großen geistlichen Schaden erleiden können. »Da ihr, Geliebte, es nun vorher wißt, so hütet euch, daß ihr nicht durch den Irrwahn [od. Irreführung, Betrug] der Ruchlosen mitfortgerissen werdet und aus eurer eigenen Festigkeit fallt« (2. Petr. 3,17). »Seht auf euch selbst, damit ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt« (2. Joh. 8).

Die geistlichen Gefahren der letzten Zeit für Gläubige

Gläubige können in Gefahr kommen, die Welt liebzugewinnen (1. Joh. 2, 15-17), eigensüchtig, träge und gleichgültig zu werden in einer fleischlichen Gesinnung (Jak. 4,1-10; Hebr. 5,11; 12,12) oder sich von falschreligiöser Verführung einfangen zu lassen (Kol. 2,8.18-23). Ja, echte Gotteskinder können sich von Irrlehrern verzaubern lassen, einem falschen Evangelium Glauben zu schenken (Gal. 1,6-10; 3,1): »Ihr lieft gut. Wer hat euch gehin-

dert, der Wahrheit zu gehorchen? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig« (Gal. 5,7f.).

Alle diese Faktoren der Lähmung, des Niedergangs und geistlichen Verfalls, der Untreue und Weltförmigkeit verstärken sich in der Endzeit auch unter den wiedergeborenen Gliedern der Gemeinde Christi. Viele lassen sich vom Zeitgeist, der immer der Geist dieser Welt ist, irreführen und von klarer, hingegebener Christusnachfolge abbringen.

Verführerische irrgeistige Strömungen und ein modernistisch verflachtes Kompromißchristentum breiten sich aus und führen viele Gotteskinder in die Irre. Liebe zu den Annehmlichkeiten und verführerischen Reizen dieser Welt, Orientierung auf Wissenschaft und Ausbildung, menschliche Organisation und eigene Kraft ersetzen das lautere Leben in Glauben und Gehorsam gegen die Schrift.

Ein Sich-Ausstrecken nach dem Taumelwein aus schwarmgeistiger Quelle, nach übernatürlichen »Kräften«, »Gaben« und »Offenbarungen«, eine letztlich mystisch-heidnische Erlebnisreligion wird für viele der Ersatz für das klare Lebenswasser des echten Heiligen Geistes, für ein biblisches Glaubensleben in der Kreuzesnachfolge, das ihnen zu fade erscheint.

Die teuflische Verführung der liberalen, gottlosen, ungläubigen »Theologie« hinterläßt ihre befleckenden und lähmenden Brandmale auch bei Gläubigen, die sich gegen das Gebot der Schrift von diesem Sauerteig nicht abgesondert haben, sondern meinten, in ihren Kirchen und Freikirchen bleiben zu müssen und sich so dem Gift über Jahre hinweg ausgesetzt haben.

Die raffinierten humanistischen Irrlehren der weltlichen Psychologie und Psychotherapie mit ihren satanischen Losungen der »Selbstliebe« und Verharmlosung der Sünde wirken bis in Bibelschulen und Gemeinden hinein. Unter dem Deckmantel »modern« aufgemachter Familien- und Single-Zeitschriften dringen schamloser Schmutz, dreist-freche Anzüglichkeiten und Witzeleien über Heiliges und eine irrgeistige Verkehrung wahren Glaubenslebens ungehindert in das Herz zahlreicher Christen.

Wer offene Augen hat, kann nicht umhin, der Diagnose der Bibel recht zu geben: Wenn man nicht auf die äußere Fassade, sondern auf den inneren geistlichen Zustand schaut, befindet sich die Gemeinde heute in einem schlimmen Stadium des Verfalls.

Diejenigen, die den Weg mit dem Herrn wirklich treu und ernsthaft gehen wollen, bilden heute eine kleine Minderheit, die mehr und mehr verspottet und auch verfolgt werden wird. Auch bei ihnen, bei uns allen findet sich vieles, über das man sich nur persönlich und gemeinsam beugen kann vor unserem gnädigen, langmütigen Herrn.

Wir leben ganz gewiß nicht in einer Zeit des geistlichen Aufschwungs und der Massenerweckung; wir leben wahrhaft in schlimmen, bösen Zeiten und tragen selbst ihre Spuren vielfältig an uns, was uns zur Buße, Reinigung und Gesinnungsveränderung anspornen sollte.

Heilsgeschichtlich gesehen trifft sicherlich auch für die Gemeinde zu, was Bibelausleger für all die anderen Heilszeiten in der Geschichte der Menschheit festgestellt haben: Gott gab den Menschen Seine Gnade, einen Bund mit Geboten und Verheißungen und Sein Wort, und jedesmal, ob es nun die Zeit

Adams oder die Zeit Noahs oder die Zeit Moses und des mosaischen Gesetzes war, versagten die Menschen und verwarfen in Unglauben und Ungehorsam die ihnen angebotene Gnade. Eine Zeit des Niedergangs und Abfalls, der wachsenden Sünde folgte dem Neubeginn, und nur eine Minderheit, ein Überrest, eine Auswahl erreichte durch Gottes Gnade das Ziel.

Genau diese Entwicklung läßt sich auch in der Gemeinde Jesu Christi beobachten: Nach dem durch Gottes Gnade und Kraft geprägten Anfang kamen schon zur Zeit der Apostel die Kräfte des Abfalls und der Verführung auf; schon bald nach der Apostelzeit verließ die Gemeinde ihre erste Liebe, gab sich der Verführung des Feindes immer mehr hin, bis zum heutigen Laodicäa-Stadium. Nachdem sie das geoffenbarte Wort Gottes empfangen und von den Aposteln zur Mündigkeit geführt worden war, wurde sie auf die Bewährungsprobe gestellt und versagte kläglich.

Die Gläubigen und Treuen sind auch in der Gemeindezeit nur eine Minderheit – ihnen, den Überwindern, gelten die Verheißungen der Sendschreiben; die Bibel fordert uns alle, die wir an Jesus Christus glauben, auf, ihren Weg, den Weg der Gemeinde zu Philadelphia, zu gehen.

4. Die Endzeit ist eine Zeit der Prüfung und Bewährung für die Gläubigen

Angesichts von Irrlehrern, die Streit um Worte anzettelten zum Verderben der Zuhörer, ermahnt der Apostel Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus: »Strebe danach, dich Gott *bewährt* zur Verfügung zu stellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet« (2. Tim. 2,15).

Dieser Begriff der Bewährung ist für die Gemeinde der Endzeit von großer Bedeutung. Das griechische Wort für »bewährt« ist *dokimos*; es bedeutet im wesentlichen »erprobt, durch Prüfungen als echt erwiesen«. Der Grundgedanke ist der, daß wir selbst, daß unser Glaube durch Anfechtungen, Nöte, Irrströmungen, Verfolgungen und Leiden von Gott auf die Probe gestellt, geprüft werden (gr. *dokimazō*) und dabei die Echtheit und innere Kraft unseres Glaubens offenbar wird, unsere Bewährung (gr. *dokimè*).

a) Die Gläubigen der letzten Zeit müssen durch Bedrängnisse und Nöte gereinigt und bewährt werden

Gerade in der letzten Zeit werden die wahren Gläubigen von Gott geprüft und geläutert und dadurch auch von unechten oder halbherzigen Gläubigen unterschieden und getrennt. Die zunehmende Bosheit und Verderbtheit der letzten Tage bringt für wahre Gotteskinder vielfältige Prüfungen in Form von Ablehnung und Verfolgung, aber auch in Form von Versuchung zur Sünde und Gesetzlosigkeit und irrgeistiger Verführung mit sich.

So geht der Weg der Treuen durchs Feuer der äußeren und inneren Anfechtungen und Bedrängnisse, durch Isolation und Angriffe gerade auch von anderen Christen, durch innere Nöte und äußere Leiden. Deshalb ist es wichtig, den göttlichen Zweck aller dieser Prüfungen im Auge zu behalten, den uns der Apostel Petrus offenbart:

> »Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung, die bereit ist, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden.
> Darin frohlockt ihr, die ihr eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, in mancherlei Versuchungen betrübt worden seid, *damit die Bewährung [od. Echtheit] eures Glaubens viel kostbarer erfunden wird als die des vergänglichen Goldes, das aber durch Feuer erprobt wird, zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi* (…)« (1. Petr. 1,3-7)

Gottes Ziel mit den Anfechtungen und Prüfungen, die Er über Seine Kinder gehen läßt, ist unsere *Bewährung*; wir sollen gereinigt und geläutert werden im Feuer der Bedrängnisse, und die Echtheit unseres Glaubens und unseres Lebens aus Gott soll offenbar werden zur Verherrlichung des Herrn.

Auch im Jakobusbrief wird uns Trost zugesprochen: »Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen [od. Prüfungen] geratet, indem ihr erkennt, daß die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen [od. ausgereift, mündig] und vollendet seid und in nichts Mangel habt« (Jak. 1,2-4). »Glückselig der Mann, der die Versuchung [od. Prüfung] erduldet! Denn nachdem er bewährt [*dokimos*] ist, wird er den Siegeskranz des Lebens empfangen, den er denen verheißen hat, die ihn lieben« (Jak. 1,12; vgl. u. a. 2. Tim. 2,5; 1. Petr. 5,4; Offb. 2,10; 3,11).

Die Prüfungen der Endzeit scheiden das Echte vom Unechten

Zugleich erscheint dieses Feuer der Prüfungen auch als ein Gericht Gottes an Seinem Haus (1. Petr. 5,17). So wie Er an Seinem Tag unsere Werke im Feuer prüfen und ihre Echtheit erproben wird (»Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, wird das Feuer erweisen [od. erproben = *dokimazō*]« – 1. Kor. 3,13b), so wird auch hier schon im Feuer der Prüfungen Gottes das Unechte, nicht von Ihm Gewirkte teilweise offenbar.

So, wie es Bewährte gibt, gibt es auch solche, die in der Anfechtung und Verführung offenbaren, daß sie unecht, unbewährt (gr. *adokimos*) sind. Zu ihnen zählen Anhänger verführerischer Irrströmungen zur Zeit des Paulus, die er so kennzeichnet: »Auf die Weise aber wie Jannes und Jambres [Zauberer am Hof des Pharao] Mose widerstanden, so widerstehen auch sie der

Wahrheit, Menschen, verdorben in der Gesinnung, im Blick auf den Glauben unbewährt« (2. Tim. 3,8).

»Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind abscheulich und zu jedem guten Werk unbewährt« (Tit. 1,16). Wie ernst ist das Wort des Paulus an die in Sünde und irrgeistige Verführung verstrickten Korinther: »Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr etwa unbewährt [od. unecht] seid« (2. Kor. 13,5).

Bewährung setzt Absonderung von Sünde und Irrlehre voraus

Zur Bewährung der Treuen gehört nach der Schrift auch, daß sie sich absondern von allen, die unbewährt und verderbt sind, in dem Wissen um das Gesetz der Verführung: »Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig« (Gal. 5,9). Deshalb gibt uns der Herr in Seinem Wort immer wieder das Gebot, sich abzukehren von allen, die Irrlehren nachgehen oder bewußt dem Wort ungehorsam sind. *Diese rechte Absonderung (nicht zu verwechseln mit sektiererischer Abkapselung oder falschen Spaltungen!) ist ein Wesensmerkmal der Überwinder, der bewährten Gläubigen der Endzeit*, wie uns das Wort sagt:

* »Ich ermahne euch aber, Brüder, daß ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen [od. Spaltungen, Zwistigkeiten] und Ärgernisse anrichten, und *wendet euch von ihnen ab*« (Rö. 16,17); »von solchen halte dich ferne!« (1. Tim. 6,5 – Sch).

* »(…) die eine [äußere] Form der Gottseligkeit haben, deren [innere] Kraft aber verleugnen, *und von diesen wende dich weg*« (2. Tim. 3,5).

* »Einen Menschen, der Spaltungen anrichtet [gr. *hairetikon anthrōpon*, von *hairesis* = auf Irrlehre beruhende Parteiung, vgl. 2. Petr. 2,1], *weise nach einmaliger oder zweimaliger Verwarnung ab;* du weißt ja, daß ein solcher Mensch auf verkehrte Wege geraten und nach seinem eigenen Urteil ein Sünder ist« (Tit. 3,10f. – Me).

* »Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt [diese umfaßt die gesamten inspirierten Lehren des NT, vgl. Joh. 14,26; 16,12-15], hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, *so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht! Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken*« (2. Joh. 9-11).

Gefäße zur Ehre und Gefäße zur Unehre

Im 2. Timotheusbrief gibt der Apostel Paulus nicht nur seinem Mitarbeiter Timotheus, sondern auch den treuen Gläubigen der Endzeit klare Anweisungen zur Absonderung, die Voraussetzung für unsere Bewährung ist.[8] Nach-

dem er Timotheus ermutigt hat »Strebe danach, dich Gott bewährt zur Verfügung zu stellen« (2. Tim. 2,15), ermahnt er ihn, sich von den Irrlehrern der damaligen Zeit klar abzugrenzen: »Die unheiligen, leeren Geschwätze aber *vermeide* [d. h. habe nichts mit ihnen zu tun] denn sie [die Irrlehrer] werden zu weiterer Gottlosigkeit [od. Frevel] fortschreiten, *und ihr Wort wird um sich fressen wie Krebs*« (V. 16f.).

Paulus gibt hier einen weiteren prophetischen Hinweis darauf, daß die Irrlehren in der letzten Zeit großen Erfolg haben werden und sich wie eine tödliche Krankheit unter der Christenheit ausbreiten werden (vgl. das Gleichnis vom Sauerteig). Der wahre Gläubige soll sie *meiden*, d. h. ihnen aus dem Weg gehen, nicht dorthin gehen, wo sie gelehrt und verbreitet werden, denn sie zerstören den Glauben mancher, d. h. bringen ihn zu Fall, stürzen ihn um (V. 18).

Nicht nur für uns Gläubige der Endzeit ist das zerstörerische Wirken von Irrströmungen eine schwere Anfechtung und Belastung; auch Timotheus drohte wohl durch das Wirken der Irrlehrer entmutigt zu werden. Paulus weist ihn deshalb zunächst auf die Souveränität Gottes hin, der alles in Seiner Hand hat: »Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt [w. hat erkannt, *ginōskō*], die sein sind« (V. 19a). Gott weiß die, die wahrhaft Seine Kinder sind, zu bewahren und auf dem rechten Weg zu lenken (vgl. 2. Petr. 2,9f.). Der Feind darf nur das zerstören, was letztlich unecht ist; er darf nur diejenigen Gläubigen beeinträchtigen, die ungehorsam und im Glauben nicht gesund sind.

Diese ermutigende Verheißung verbindet Paulus jedoch mit einer Ermahnung, die unseren Wandel als Gläubige betrifft. Gottes Zusage der Bewahrung ist nichts, worauf die Gläubigen sich ausruhen können, indem sie nachlässig-fleischlich leben oder mit der Sünde spielen: »Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!« (V. 19b).

Das erinnert uns an die ernsten Worte des Herrn, mit denen er die irrgeistigen Propheten und Wunderwirker einmal abweisen wird: »Ich habe euch niemals gekannt [*ginōskō* = kennen, erkennen, wie in 2. Tim. 2,19a!]. Weicht von mir, ihr Übeltäter! [w. ihr Täter der Gesetzlosigkeit, *anomia*]« (Mt. 7,23). Ob jemand ein wahres Gotteskind und von Gott erkannt ist, zeigt sich in seinem Wandel, in seiner Haltung zur Sünde einerseits und zum Wort Gottes andererseits.

Nun gibt Paulus uns eine wichtige Belehrung über die Zustände in der Christenheit der letzten Zeit und unsere Haltung dazu. Er vergleicht die Christenheit mit einem großen Haus (das äußerliche Reich der Himmel, die Namenschristenheit). Jeder Christ wird in diesem Bild einem Gefäß verglichen, das vom Hausherrn gebraucht werden soll (vgl. dazu auch Rö. 9, 21-23; Apg. 9,15; Hebr. 9,21).

»In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre« (V. 20). Der Bezug zu Rö. 9,21-23 ist offensichtlich und sehr ernst. Die nicht wiedergeborenen Scheinchristen und besonders die Irrlehrer werden hier den Gefäßen zur Unehre verglichen, und von diesen heißt es in Rö. 9,22, daß sie »Gefäße des Zorns« sind, die »zum Verderben zubereitet sind« (vgl. dazu auch Phil. 3,18f.; 2. Petr. 2,1-3).

Wer nun aber ein Gefäß zur Ehre sein will, der muß eine klare Voraussetzung erfüllen: »*Wenn nun jemand sich von diesen reinigt* [*ekkatheirō*], wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet« (V. 21).

Das hier verwendete Wort *ekkatheirō* bedeutet ausfegen, völlig oder gründlich reinigen, blankputzen, übertragen auch etwas läutern oder Schmutziges, Verdorbenes ausrotten. Es wird vom Heiligen Geist in 1. Kor. 5,7 in bezug auf die Reinigung vom Sauerteig gebraucht, die ja für die Juden eine unerläßliche, von Gott gebotene Vorbereitung auf das Passahmahl war (vgl. 2. Mo. 13,7): »Fegt nun den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, da ihr ja ungesäuert seid! Denn unser Passahlamm, Christus, ist ja für uns geschlachtet worden. So wollen wir denn nicht mit altem Sauerteig Fest feiern, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuerten Broten der Lauterkeit und Wahrheit« (revSch).

»Geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab!«

Das Wort Gottes fordert also die wahren Gläubigen auf, nichts mit den Gefäßen der Unehre zu tun zu haben, jede verunreinigende Berührung mit ihnen zu vermeiden und sich von jeder solchen Verunreinigung gründlich zu reinigen. Sie sind zwar mit den anderen in dem »großen Haus« der Christenheit äußerlich zusammen, aber sie sollen nicht mit ihnen in einer Gemeinde, in praktischer Gemeinschaft und Zusammenarbeit leben, sondern sich von ihnen absondern und rein erhalten. In diesem Zusammenhang ist auch die Ermahnung aus 2. Kor. 6,14-18 von brennender Bedeutung für die heutige Zeit:

> »Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welcher Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern?
> Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: ›Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.‹
> Darum *geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an,* und ich werde euch annehmen und werde euch ein Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige.«

Hier geht es nicht nur um völlig Ungläubige, um »Heiden«, sondern auch um die Scheingläubigen und Irrlehrer, um falsche Propheten und Leute, die Spaltungen verursachen. Gemeint sind auch alle äußerlichen Christen, die in Wahrheit immer noch Sünder und Götzendiener sind und sich in Kirchen und irrgeistigen Strömungen im Namen Christi betätigen, ohne daß der Herr sie erkannt hätte. Dort, wo sie geduldet werden oder gar die Oberhand haben, ist

kein Platz für ein treues Gotteskind; hier gilt das Gebot Gottes: »Geht aus ihrer Mitte hinweg und sondert euch [von ihnen] ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an«!

Der äußeren Absonderung muß jedoch auch die innere Reinigung und Heiligung folgen, denn das Gift der Verführung und des Zeitgeistes kann auch dann an uns wirken, wenn wir äußerlich abgesondert sind, aber innerlich weltlich und fleischlich gesinnt. Davon spricht 2. Kor. 7,1: »Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, zur Vollendung der Heiligung in Gottesfurcht« (Sch).

Gerade in der letzten Zeit, in der verführerische Irrlehren zunehmend Einfluß gewinnen und auch manche Gotteskinder in ihren Bann ziehen, ist eine biblisch gesunde Absonderung für die treuen Gläubigen von großer Bedeutung, wenn sie nicht von dem Gift des Feindes angesteckt werden wollen.

Das Wort Gottes sagt uns, daß ein wahrer Gläubiger keinerlei Gemeinschaft mit Irrlehrern oder solchen Gläubigen, die an Irrlehren festhalten, haben sollte, weil er sonst an ihren Sünden teilnimmt und selbst in Gefahr ist, angesteckt zu werden. Die Landeskirchen und Freikirchen, in denen die tödliche Irrlehre der liberalen Theologie geduldet wird bzw. sogar vorherrscht, und in denen auch die verführerischen Irrlehren der Charismatischen Bewegung offizielle Förderung erfahren, können also für einen bibeltreuen Christen eigentlich keine geistliche Heimat sein, wenn er die Ermahnungen des Wortes Gottes wirklich ernst nimmt.

Die Notwendigkeit biblischer Gemeinde in der letzten Zeit

Aus dem fortschreitenden Einfluß des Verfalls und der Irreführung ergibt sich die dringende Notwendigkeit, gerade in der letzten Zeit Gemeinde auf der Grundlage des Wortes Gottes zu bauen, auch wenn das bedeutet, daß die ernsthaften Gläubigen ihre alte, liebgewordene Gemeinschaft, vielleicht eine äußerlich »blühende«, reibungslos funktionierende Gemeinde verlassen müssen und zunächst nur in Hauskreisen oder schwachen, kleinen Gemeinden zusammenkommen können.

Hier muß sich die ganze Treue zum Wort Gottes, die echte Hingabe an den Herrn bewähren. Sind wir bereit, Gewohntes, Wohlvertrautes zu verlassen und im Vertrauen auf Ihn hinauszugehen aus der Vermischung und Verderbnis? Sind wir um Seinetwillen zu echten Opfern bereit, auch dazu, mißverstanden und verleumdet zu werden? »Deshalb laßt uns zu Ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und Seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir« (Hebr. 13,13f.).

Auf der anderen Seite gibt es für solche Gläubige, die die Notwendigkeit der Absonderung erkannt haben, andere Versuchungen und Gefahren, falsche Lehren und scheinradikale Prinzipien, hinter denen auch der Verführer steckt. Sie führen zu einer sektiererischen Abkapselung, zu einer falschen Trennung auch von anderen treuen Gläubigen aufgrund von unbiblischen Sonderlehren

oder äußerlichen Dingen. Hier braucht es wahrhaft die Gesinnung Jesu Christi, um den richtigen Weg für die letzte Zeit zu finden.

Die fleischliche Haltung, die Gesinnung des alten Menschen führt entweder zu widergöttlicher Vermischung und geistlicher Unzucht oder aber zu sektiererischem Parteigeist. Die geistliche Gesinnung führt zu einer Vereinigung dessen, was vom Herrn her zusammengehört, und zu einer Absonderung von dem, was draußen bleiben muß.

Daß wir dies angesichts unseres vielfältigen Versagens und des verbreiteten Mangels an echter geistlicher Gesinnung nur annäherungsweise erreichen können, liegt auf der Hand; aber wenn wir die klaren Aussagen des Wortes Gottes mißachten und in einer unbiblischen Vermischung bleiben, ist der Schaden weitaus größer.

Jeder Versuch, biblisch gegründete Gemeinschaft für die Gläubigen der Endzeit zu schaffen, kann nur gelingen, wenn er auf echter Buße beruht, auf einem aufrichtigen Streben nach Reinigung und Heiligung unserer Herzen, auf der Gesinnung Jesu Christi. Bibeltreue Gemeinde in der Endzeit kann nur entstehen, wo der Herr Jesus Christus nicht nur der unantastbare Grundstein ist, sondern auch in Wahrheit der Baumeister, denn: »Wo der HERR nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen« (Ps. 127,1).

Wenn wir erkennen, daß das Entstehen biblischer Gemeinde in dieser Zeit des Verfalls ein Wunder der Gnade Gottes ist, dann verstehen wir auch, daß dieses Wunder nur geschehen kann, wo wir in Demut und Buße das Angesicht Gottes suchen, wo wir uns von Ihm zurechtbringen und zubereiten lassen, uns reinigen lassen von Hochmut, Ichhaftigkeit und fleischlicher Gesinnung und uns als lebendige Steine von Ihm zusammenfügen lassen.

Jeder Versuch zum Gemeindebau, der mit fleischlichen Methoden und aus eigener Kraft geschieht, der modernistisch-liberales Gedankengut und Kompromisse mit dem Weltgeist mit einbaut, wird in den Stürmen der Endzeit keinen Bestand haben. Nur was in der völligen Hingabe an den Herrn Jesus, im schlichten Gehorsam gegen Sein Wort, in der Kraft des Geistes gebaut wurde, hat Bestand.

Wahre Gemeinde entsteht und entwickelt sich nicht anders als nach dem Gesetz des Weizenkorns, das uns unser Herr vorgelebt hat: »Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt haßt, wird es zum ewigen Leben bewahren« (Joh. 12,24f.).

Wahre Gemeinde entsteht und besteht nur dort, wo der Bauplan Gottes für Sein Haus getreulich und in Einfalt befolgt wird, den Er in Seinem Wort geoffenbart hat. So viele Bauleute bauen nach Plänen, die (zumindest teilweise) von Menschen entworfen und nach menschlichen Ideen und Traditionen geformt wurden. Sie bauen zwangsläufig Holz, Heu und Stroh mit hinein, und ihr Bau wird keinen Bestand haben (vgl. 1. Kor. 3,6-17). Von der Stiftshütte, einem alttestamentlichen Schattenbild der wahren Gemeinde, heißt es aber im Wort Gottes: »So wurde die ganze Arbeit der Wohnung des Zeltes der Begegnung vollendet: *die Söhne Israel machten es ganz so, wie der HERR dem Mose geboten hatte, so machten sie es*« (2. Mo. 39,32).

Zum Abschluß möchten wir das prophetische Bild der treuen Gemeinde in der letzten Zeit betrachten, das der erhöhte Herr Jesus Christus uns in der Offenbarung gibt. Das Sendschreiben an die Gemeinde in Philadelphia zeigt uns, daß es mitten im endzeitlichen Verfall einen treuen Überrest, wahre Gemeinde Jesu Christi gibt und geben wird, bis der Herr kommt, um die Seinen zu entrücken. Aus diesen Worten haben gewiß schon zahllose treue Gläubige Mut und Hoffnung geschöpft; sie sind allen, die den Herrn liebhaben, Ansporn und Trost, Stärkung und Ermahnung gewesen, und das wird so bleiben bis ans Ende.

Andererseits sind diese Worte auch immer wieder mißbraucht worden, um schwarmgeistige Sonderlehren über eine Elite-Sonderauswahlgemeinde zu stützen, und es gab in der Geschichte nicht wenige Gruppen, die mit dem Anspruch »Wir sind die wahre Philadelphia-Gemeinde« Anhänger geworben haben.

Demgegenüber müssen wir feststellen, daß die Worte des Herrn für uns *prophetische* Bedeutung haben, und das heißt, daß sie zu unserer Ermahnung und Auferbauung geoffenbart wurden. Keine Gemeindegruppierung kann sich anmaßen, der alleinige und wahre Adressat dieser Prophetie zu sein. Ob und inwieweit Gemeinden oder einzelne Gläubige wirklich zu den Treuen, zu den Überwindern der letzten Zeit gehören, wird der Herr beurteilen, und das entscheidet sich an unserer Herzensgesinnung und unseren Taten, nicht an irgendwelchen Lippenbekenntnissen.

Der Herr Jesus offenbart sich der Gemeinde in Philadelphia als der Heilige und Wahrhaftige, als der Messias Gottes, der wahre Erbe des Thrones Davids, der von Gott gesalbte König, der bestimmt, wer in Sein Reich eingeht und wer nicht (Offb. 3,7). Als der Herr und Richter Seiner Gemeinde sagt Er von sich: »Ich kenne deine Werke« (V. 8a). Gott wird einem jeden vergelten – nicht nach unseren Absichten, Vorsätzen und Reden, sondern nach unseren *Werken,* nach dem, ob wir Seinen Willen getan haben und Seinem Wort gehorsam waren oder nicht. Wohl uns, wenn wir dies uns zu Herzen nehmen in dieser Zeit der Gesetzlosigkeit!

Aber die Gemeinde der Treuen muß sich vor dem prüfenden Auge ihres richterlichen Herrn nicht fürchten; sie hat sich die Ermahnung des Wortes zu Herzen genommen:

> »Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten. Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.« (Tit. 2,11-14)

»Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt

und hast meinen Namen nicht verleugnet« (V. 8b). In diesem Satz charakterisiert der Herr die Gemeinde der Überwinder, und die Kennzeichen, die Er gibt, strafen den anmaßenden Anspruch der Pfingst- und Charismatischen Bewegung Lügen, zu diesem endzeitlichen Überrest der Treuen zu gehören. Während die schwarmgeistigen Falschpropheten überall von der »großen Kraft«, von »Power« und Welterweckung reden, sagt der Herr von Philadelphia: Du hast nur eine kleine, eine geringe Kraft.

Hier ist nicht von einer falschgeistigen Massenbewegung die Rede, wie wir sie heute erleben, sondern von treuen Gläubigen, die auch angesichts der übermächtig werdenden Verführung, angesichts des immer offeneren Abfalls breiter Kreise der Christenheit das Wort des Herrn, d. h. Seine inspirierte Offenbarung in der Schrift, bewahrt haben. Sie haben an dem Wort der Wahrheit festgehalten, wo zahlreiche Irrlehrer dieses Wort immer offener in Frage stellen und durch Bibelkritik den Glauben zerstören wollen, während andere neue, gefälschte »Worte vom Herrn« in Umlauf bringen, um als falsche Propheten die Gläubigen irrezuführen.

Während immer mehr Scheinchristen den Namen des Herrn zwar im Munde führen, ihn in der Tat aber verleugnen, haben diese Gläubigen den Namen des Herrn nicht verleugnet, sondern sind Ihm, Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dem Sohn Gottes treu geblieben. Sie sind nicht einem »anderen Jesus« nachgelaufen, der durch falsche Prophetien, faszinierende Kräfte und Zeichen und Wunder der Lüge in die Gemeinde eingeschleust wurde, auch nicht dem »Jesus« des »sozialen Evangeliums« oder dem »Jesus« der Psychotherapie und des New Age.

Weil diese wahre Gemeinde der Treuen in den letzten Tagen mehr denn je eine kleine, zerstreute Herde darstellt, von außen ohne Herrlichkeit, schwach und kläglich, verspottet und angegriffen, weil ihr der Wind ins Gesicht bläst und sie sich gegen eine übermächtige Welle des Abfalls, der Verführung und irrgeistigen »Erweckung« wehren muß, ist sie ganz auf die Gnade und bewahrende Kraft Gottes angewiesen.

Die Treuen des Herrn werden angefeindet und verspottet, sie werden als »Spalter«, als »verbohrte Fundamentalisten« und Hindernisse für die antichristliche religiöse Entwicklung bedrängt und verfolgt; sie müssen allerlei innere Nöte, Erschütterungen und Spannungen durchstehen. Deshalb gibt ihnen der Herr Trost und Ermutigung; Er zeigt ihnen, daß in dem allem Seine souveräne Gnade über dem treuen Überrest wacht, daß sie durch Seine Gnade ihren Auftrag, das Zeugnis des Herrn aufrechtzuerhalten inmitten der Verführung, bis zum Ende erfüllen können.

Inmitten der ausreifenden Bosheit, inmitten der antichristlichen Verführungen, die immer deutlicher auf das Offenbarwerden des Menschen der Sünde hinzielen werden, wird der treue Überrest durch die Gnade Gottes bewahrt, und er wird immer wieder Wirkungsmöglichkeiten finden ungeachtet seiner Schwachheit und Isolation: »Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann«. Sogar inmitten der falschreligiösen Massenbewegung, die der Herr hier bildhaft als »Synagoge des Satans« bezeichnet, wird Er Menschen die Augen öffnen und sie zur Erkennt-

nis bringen, daß diese verachteten Außenseiter die Treuen der Gemeinde Jesu Christi darstellen, die Er geliebt hat (V. 9).

Und diesen Treuen, die auf den Herrn harren, die auf die verheißene Errettung hoffen und unter der sich verschärfenden Gesetzlosigkeit und Rebellion der Welt leiden, gibt der Herr noch eine weitere tröstliche Verheißung: »Weil du das Wort vom Harren auf mich bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen« (V. 10). Bevor die Endphase der antichristlichen Verführung, die große Drangsal für Israel, die sieben Jahre aus der Prophetie Daniels anbrechen, wird der Herr Seine Gemeinde entrücken und damit die Hoffnung derer erfüllen, die auf Ihn geharrt haben (vgl. auch 2. Thess. 3,5; Offb. 1,9).[9]

Den Zeitpunkt der Entrückung kennt niemand, aber der Herr sagt uns: »Ich komme bald« (V. 11a – das hier verwendete Wort *tachys* bedeutet auch schnell, rasch, ohne Verzug, hier wohl im Sinne von unversehens). Für die wahren Gläubigen ist das eine Ermahnung zur Wachsamkeit wie auch eine Ermutigung zum geduldigen Ausharren.

> »Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages; wir gehören nicht der Nacht noch der Finsternis. Also laßt uns nun nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, schlafen bei Nacht, und die da trunken sind, sind bei Nacht trunken. Wir aber, die dem Tag gehören, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung des Heils.« (1. Thess. 5,4-8)

»Halte fest, was du hast, damit niemand deinen Siegeskranz nehme!« (V. 11b). Auch dieser Zuspruch des Herrn zeigt, daß die endzeitlichen Überwinder in der Defensive stehen und nicht in einer triumphalen Offensive. Sie werden bedrängt und müssen das verteidigen, was ihnen der Herr gegeben hat (vgl. »du hast mein Wort *bewahrt* und hast meinen Namen *nicht verleugnet*«).

Wenn wir in der Konkordanz nachlesen, was wir nach den Ermahnungen des Wortes alles *festhalten* sollen, so sehen wir angedeutet, daß sich diese Gemeinde auch in Abwehrstellung gegen Irrlehren und Verführung befindet: Wir sollen das Wort des Evangeliums, das Wort des Lebens festhalten (1. Kor. 15,2; Phil. 2,16), das Vorbild der gesunden Worte (2. Tim. 1,13), das der Lehre gemäße Wort (Tit. 1,9), die Überlieferungen des Paulus (1. Kor. 11,2), das Gute (Rö. 12,9; 1. Thess. 5,21); die anfängliche Zuversicht und das Bekenntnis der Hoffnung (Hebr. 3,14; 4,14; 10,23) usw.

Immer wieder klingt in den Stellen die direkte und indirekte Abwehr gegen Verführung an. Dasselbe gilt für die verwandte Stelle in Kol. 2,18, wo gegen damalige Irrlehrer gesagt wird: »Laßt euch um den Kampfpreis von niemandem bringen (…)«.

Es gilt wachsam zu sein und den guten Kampf des Glaubens bis zum Ende zu kämpfen, denn es heißt: »Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz des Lebens

empfangen, den er denen verheißen hat, die ihn lieben« (Jak. 1,12), aber es heißt auch: »Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat. Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt, so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmäßig [d. h. den Wettkampfregeln gemäß] gekämpft« (2. Tim. 2,4f.).

Zum Schluß gibt unser Herr denen, die treu und beharrlich in diesem Glaubenskampf geblieben sind, denen, die sich nicht von der satanischen Verführung benebeln und einfangen ließen, sondern in lauterem Glauben und Gehorsam ausgeharrt haben, die wunderbare Verheißung:

> »Wer überwindet, den werde ich im Tempel meines Gottes zu einer Säule machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen.
> Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!« (Offb. 3,12f.)

C. Die Verführung in der endzeitlichen Gemeinde

Im vorhergehenden Abschnitt haben wir gesehen, daß satanische Verführung eines der wesentlichen Kennzeichen der Endzeit ist, und daß auch die Gemeinde Christi von dieser Verführung betroffen ist. Tatsächlich spricht vieles dafür, daß die irrgeistige Verführung unter den Versuchungen und Prüfungen, denen die Gemeinde der Endzeit ausgesetzt ist, die schwerste und gefährlichste ist, gefährlicher als die Versuchung zur Sünde oder die Verfolgung.

1. Was sagt uns die Bibel über Verführung?

Zunächst wollen wir kurz betrachten, welche Bedeutung die Worte haben, die das NT hauptsächlich zur Kennzeichnung der Verführung gebraucht.

a) Die Bedeutung des Wortes »Verführung«

Das griechische Tätigkeitswort *planaō* hat die Grundbedeutung »vom rechten Weg abführen«, »irreführen«; übertragen bedeutet es »jemanden verführen, täuschen, betrügen«. In dieser Bedeutung finden wir es in Mt. 24,4f. 11.24; Mk. 13,5f.; Joh. 7,12; 2. Tim. 3,13; 1. Joh. 1,8; 2,26; 3,7; Offb. 2,20; 12,9; 13,14; 19,20; 20,3.8.10). In passiver Form kann es »irregehen, sich verirren, umherirren« bedeuten (vgl. Hebr. 11,38; Mt. 18,12f.; 1. Petr. 2,25;

2. Petr. 2,15), übertragen auch »(geistig) in die Irre gehen, im Irrtum sein« (vgl. Tit. 3,3; Hebr. 3,10; Hebr. 5,2; Jak. 5,19), »sich täuschen, sich (in seinem Urteil) irren« (vgl. Mt. 22,29; Mk. 12,24.27; 1. Kor. 6,9; Gal. 6,7; Jk. 1,16), »schwanken«, »sein Ziel verfehlen« bzw. passiv »betrogen werden, getäuscht werden« (Lk. 21,8; Joh. 7,47; 1. Kor. 15,33; 2. Tim. 3,13; Offb. 18, 23). Das Adjektiv *planos* finden wir in 1. Tim. 4,1; das davon abgeleitete *ho planos* = der Verführer wird einmal rechtmäßig vom Teufel gebraucht (2. Joh. 7b), zweimal unrechtmäßig von unserem Herrn Jesus bzw. von Paulus (Mt. 27,63; 2. Kor. 6,8).

Das dazugehörige Hauptwort *planè* bedeutet zunächst »das Umherirren, die Irrfahrt, der Irrweg«, übertragen dann »Irrtum, Verirrung, Wahn, Täuschung, Trug, Verführung«, auch »sittliche Verirrung, Verderbtheit«. Wir finden es in Mt. 27,64; Rö. 1,27; Eph. 4,14; 1. Thess. 2,3; 2. Thess. 2,11; Jak. 5,20; 2. Petr. 2,18; 2. Petr. 3,17; 1. Joh. 4,6; Jud. 11.

Wir haben diese Fülle an Bibelstellen bewußt hier angeführt; zum einen, um zu zeigen, wie wichtig das Wort Gottes das Thema »Verführung« nimmt, zum anderen um zu einem selbstständigen Bibelstudium über dieses bedeutsame Thema anzuregen.

Der Grundtenor dieser Bibelworte ist, daß der Verführer, der Satan, es darauf anlegt, uns Christen vom rechten, in Gottes Wort vorgezeichneten Weg abzubringen und auf Irrwege zu bringen, auf Wege, die nicht zum göttlichen Ziel führen. Er benutzt dazu Täuschung und Betrug; sein Wirken kann in einem Bild so veranschaulicht werden, daß er die von Gott gesetzten Wegweiser, die uns den rechten Weg der Nachfolge anzeigen, verdreht, ausreißt und durch gefälschte Wegweiser ersetzt. Immer wieder warnt uns die Bibel: Laßt euch nicht verführen! Betrügt euch selbst nicht! Laßt euch von keinem Diener Satans irreführen!

b) Die Verführung zielt auf das inspirierte Wort Gottes

Die besondere Gefährlichkeit der Verführung liegt, wie wir schon gesehen haben, darin begründet, daß sie uns Christen das *Wort Gottes* verdrehen und verfälschen will. Die teuflische Irreführung zielt darauf ab, uns den klaren Maßstab zu verbiegen und zu verfälschen, nach dem wir unser Leben als Gotteskinder ausrichten müssen.

Wenn wir das unverfälschte Wort Gottes und die gesunde Lehre der Schrift haben, dann sind wir in Verfolgungen und Versuchungen gewappnet; zumindest wissen wir genau, was richtig ist und wie Gott uns leiten möchte. Die Verführung zielt darauf ab, das Wort Gottes aus dem Zusammenhang zu reißen, zu verfälschen und in seinem klaren Sinn zu verdrehen, so daß das Falsche, Ungöttliche richtig erscheint und das Richtige, Göttliche falsch.

Auf der einen Seite weckt der Satan Zweifel am Wort Gottes, an Seinen Geboten, nach dem Motto: »Sollte Gott gesagt haben …?«. Das ganze Feld der »aufgeklärten«, »wissenschaftlichen« Bibelkritik, in der sich der Mensch in Vermessenheit über das inspirierte Wort Gottes erhebt und es nach den kläglichen »Methoden« seiner wissenschaftlichen »Erkenntnis« zerfleddern

und in Frage zu stellen sucht, fällt in diese Kategorie der Verführung. Die »Bibelkritik« ist eine dämonisch inspirierte Irrlehre, und wer sie vertritt, wie dies einige prominente Charismatiker tun, kann kein Wiedergeborener sein.

Auf der anderen Seite schleust der Satan scheinbar göttliche Neuoffenbarungen in die Gemeinde ein, in Form von falscher Prophetie und Irrlehre, die sich auf »Offenbarungserkenntnis« beruft; er zerstört den schlichten Glauben an das inspirierte Wort Gottes, indem er neue, andere »Worte Gottes« daneben stellt und die Gläubigen verführt, diesen falschen Neuoffenbarungen aus dämonischer Quelle Glauben zu schenken.

c) Der Kampf um den überlieferten Glauben

In beiden Fällen greift der Teufel das Fundament der Gemeinde an, die »Grundlage der Apostel und Propheten« (Eph. 2,20), auf der die ganze Gemeinde aufgebaut ist, das inspirierte Gotteswort, das »seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart worden ist« (Eph. 3,5). Ja, indem er dieses Fundament angreift, versucht der Feind in seinem vermessenen Frevel, den Grundstein selbst, unseren Herrn Jesus Christus, das ewige Wort Gottes, anzutasten, denn das ganze Neue Testament ist in einem weiteren Sinn das Wort und die Lehre des Christus.

Hier geht es für die wahre Gemeinde um das Heiligste, um Sein oder Nichtsein, um Wahrheit oder Lüge, Licht oder Finsternis. Sie als die Gemeinde des lebendigen Gottes kann ihren Auftrag, »der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit« (1. Tim. 3,15) zu sein, nur erfüllen, wenn sie das Wort Gottes in makelloser Reinheit und Vollständigkeit bewahrt gegen alle Versuche des Teufels, es zu verfälschen oder zu verstümmeln. Wir verstehen deshalb den Ernst des Apostels Paulus, der schreibt: »Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkündigt entgegen dem, was ihr empfangen habt: er sei verflucht!« (Gal. 1,9). Uns allen sollte die flammende Mahnung des Judasbriefes zu Herzen gehen, »daß ihr für den Glauben kämpft, der den Heiligen ein für allemal übergeben worden ist« (Jud. 3 – Me).

Zu diesem uns aufgetragenen Kampf gehört, daß wir die Absichten und Listen des Feindes kennen, so wie sie uns der Herr in Seinem Wort geoffenbart hat. In diesem Abschnitt wollen wir deshalb noch genauer auf das eingehen, was uns die Bibel über diese Gefahr zu sagen hat; wir wollen die Ziele und Methoden der endzeitlichen Verführung untersuchen, damit wir besser gerüstet sind, dieser Gefahr zu begegnen und zu überwinden.

2. Die Verführung ist ein Gericht und eine Prüfung Gottes

Die Tatsache an sich, daß Irrlehre und Verführung in die Gemeinde eindringen darf und dort ihr schreckliches Werk tut, ist vielen Gläubigen zur Anfechtung geworden. Es gibt manche Christen, die diese Gefahr schlicht verleug-

nen oder verharmlosen, weil sie sich nicht vorstellen können, daß Gott so etwas in Seiner Gemeinde überhaupt zuläßt. Und doch begegnen wir der Verführung durch die ganze Geschichte der Gemeinde Jesu Christi hindurch, von den Tagen der Apostel bis zu unseren letzten Tagen.

Wie kann das geschehen? Hat Gott nicht die Macht, uns davor zu bewahren? Ist Christus nicht unser Schutz? Gewiß! Wenn also Gott die Verführung dennoch zugelassen und in den Weg der Gemeinde hineinverordnet hat, dann muß Er dafür Seine guten Gründe haben – das ist dem Glaubenden gewiß.

Die Gemeinde befindet sich ganz und völlig in der Hand ihres erhöhten Herrn und Erlösers, und niemand darf die wahren Gläubigen aus der Hand ihres Herrn reißen (Joh. 10,27-30). Niemals könnte der Feind sein Zerstörungswerk willkürlich tun; niemals sind wir ungeschütztes Freiwild für die listigen Anschläge des Teufels. So gibt es auch keinen Grund für Angst oder Glaubenszweifel, auch wenn beides uns als Anfechtung begegnen mag, wenn wir in die Abgründe der Verführung hineinschauen. Wir sind geborgen in Christus, und wenn Er die Verführung zugelassen hat, dann hat Er Seine Gründe dafür, und auch diese schlimme Versuchung muß uns zum Guten dienen.

Die Frage, weshalb die Verführung in die Gemeinde eindringen durfte, ist nicht leicht zu beantworten. Es lassen sich jedoch zwei Gründe aus den Gesamtaussagen der Schrift ableiten: 1. Die wahren Gläubigen sollten nach der Absicht Gottes sich in der Auseinandersetzung mit dem Falschen bewähren und daran reifen, und 2. Die falschen, nur scheinbaren Gläubigen sollten durch die Verführung offenbar werden. In diesem Sinn ist die Verführung aus der Sicht Gottes ein Prüfungs- und Bewährungsmittel, aber auch ein Gericht über die unechten Christen.

1. *Verführung als Mittel der Prüfung und Bewährung:* Gottes Erziehungswege mit Seinen geliebten Kindern beinhalten grundsätzlich auch, daß sie dem Bösen in vielerlei Gestalt ausgesetzt sind; sie werden weder von Leid und Verfolgung verschont noch vor der Versuchung zur Sünde, und die Verführung bleibt ihnen auch nicht erspart. Auch darin ist ihnen der Herr und Erlöser auf Seinem Erdenweg vorangegangen (vgl. die Versuchung Jesu!). Gottes Verheißung ist nicht, daß sie *vor* diesen bösen Dingen bewahrt werden, sondern daß sie *in* diesen Prüfungen bewahrt werden, daß sie vor *dem Bösen*, vor dem Satan bewahrt werden (vgl. Joh. 17,15; 1. Joh. 5,18; Lk. 22, 31f.), so daß er sie nicht verderben kann mit seinen Anschlägen.

Durch all die Versuchungen und Angriffe des Satans wird bei den wahren Gotteskindern nur bewirkt, daß letzten Endes (das schließt zeitweilige Niederlagen und Züchtigungen nicht aus) ihre Echtheit und der Sieg Jesu Christi in ihrem Leben offenbar wird. Diese Dinge sind göttliche Werkzeuge zur Prüfung und Bewährung der Seinen, »damit die Bewährung [od. Echtheit] eures Glaubens viel kostbarer erfunden wird als die des vergänglichen Goldes« (1. Petr. 1,7).

In diesem Sinn dürfen wir auch das Wort aus 1. Kor. 11,19 verstehen: »Denn es müssen auch Parteiungen [*haireseis* = durch Irrlehren verursachte Strömungen und Parteien] unter euch sein, damit die Bewährten unter euch

offenbar werden.« Auch die Verführung und das Aufkommen von irrgeistig inspirierten Abspaltungen haben in Gottes Plan für die Gemeinde ihren Platz und Zweck; sie dienen dazu, daß die Treuen, Bewährten, die Überwinder offenbar werden.

Zugleich sind diese Anfechtungen auch Teil der Erziehung Gottes (vgl. Hebr. 12,4-11). Wir sollen durch sie Glauben und Ausharren lernen, Demut und Wachsamkeit, Gehorsam und Treue (vgl. Jak. 1,2-4). Wir sollen lernen, die Waffenrüstung Gottes anzulegen und recht zu gebrauchen. Wir sollen ausgebildet werden zu Überwindern, und das geht nur, wenn wir immer wieder dem Gegner ausgesetzt sind und gezwungen sind, uns zu wehren, zu widerstehen und zu kämpfen. Dadurch sollen wir geformt und zubereitet werden für unsere Aufgaben in der Herrlichkeit; der Herr gebraucht diese Dinge, um uns zu läutern und von Schlacken zu reinigen.

Die Auseinandersetzung mit der Verführung ist nicht schön; sie ist schmerzhaft, sie führt durch Erschütterungen und Belastungen, und doch gibt sie uns, wenn wir uns ihr stellen, eine tiefere Gründung in der Heiligen Schrift, ein genaueres Verständnis und eine größere Hochschätzung dieses kostbaren, ewigen, lauteren, göttlichen Wortes der Wahrheit.

Wer sich mit der Verführung geistlich auseinandersetzt und sie mit dem Wort der Wahrheit überwindet, der empfängt als Frucht geistliche Reifung, biblische Festigung und eine vertiefte geistliche Unterscheidungsfähigkeit gegenüber Irrlehren und verführerischen Strömungen, die in dieser letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist. Dies gilt allerdings hauptsächlich für Gläubige, die schon etwas gefestigter sind.

2. *Die Verführung ist ein Gericht Gottes an Seinem Haus:* Die Verführung ist aber auch ein Gericht Gottes über die Christenheit, die als Ganzes bald nach der Apostelzeit versagt hat und sich vom lebendigen Glauben immer weiter abwandte. Die Christenheit befindet sich heute in einer Zeit des Verfalls, der Verderbnis und Lauheit, und auch die wahre, gläubige Gemeinde innerhalb dieses »großen Hauses« ist davon beeinflußt und beschmutzt. Der heilige und gerechte Gott kann einen solchen Zustand, der Seinen heiligen Namen entweiht und schändet, nicht hinnehmen ohne Gericht.

So gibt uns der 1. Petrusbrief, nachdem er auf die Feuerglut der Leiden hinweist, die die Gläubigen (damals durch Verfolgung) erdulden mußten, einen wichtigen prophetischen Hinweis, der für die gesamte Endzeit gültig ist: »*Denn die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfange beim Haus Gottes*; wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen?« (1. Petr. 4,17). So wie der Verfall der Gemeinde bis hin zum Abfall der Namenschristenheit ein Wesenselement der Endzeit ist, so ist es auch das Gericht Gottes an Seinem Haus. Auch wenn Gott die Mißstände und Entartungen in Seinem Haus grundsätzlich zugelassen hat und duldet, bis Er am Ende der Zeit die Bösen richten wird, so kann Er das Böse und die Verderbnis doch nicht gänzlich ungerichtet lassen.

Das Gericht Gottes an Seiner Gemeinde hat ganz unterschiedliche Auswirkungen auf die unterschiedlichen Gruppen in dieser Gemeinde. Es dient

den treuen Gläubigen zur Prüfung und Bewährung, den untreuen Gläubigen zur Züchtigung und den falschen Christen zum Verderben.

Gott läßt die Irreführung untreuer Gläubiger zu

Wir müssen hier noch einmal an 5. Mo. 13,1-6 erinnern, wo Gott Seinem Volk ausdrücklich ankündigt, daß Er das Wirken von falschen, verführerischen Propheten unter ihnen zulassen wird, die sie zum Götzendienst verleiten werden (vgl. 2. Kor. 11,4: ein anderer Jesus wird offenbart). Weshalb läßt Er das zu? »Denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erkennen, ob ihr den HERRN, euren Gott, mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele liebt« (vgl. Offb. 2,4: »Aber ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast«). Die, die sich verleiten ließen und zum Götzendienst überliefen, mußten gerichtet und getötet werden (vgl. 5. Mo. 13,7-19): »Und du sollst das Böse aus deiner Mitte wegschaffen« (V. 6b; vgl. 1. Kor. 5,13).

Ein weiteres ernstes alttestamentliches Vorbild falscher Prophetie sehen wir in 1. Könige 22. Joschafat, der König von Juda, eigentlich ein gottesfürchtiger, gläubiger Mann, hat sich mit dem gottlosen, abgefallenen König Ahab zusammengetan. Er hat die gottgewollte Absonderung vom Bösen aufgegeben und mit Ahab einen Bund geschlossen: »Ich bin wie du, mein Volk ist wie dein Volk, meine Pferde sind wie deine Pferde« (V. 4). Er meinte wohl, die angeblich »gute Sache« (den Heiden Ramot in Gilead zu entreißen) rechtfertige eine solche »Einheit«, in der Glaube und Gottlosigkeit, Licht und Finsternis zusammengeworfen wurden. Man wird hier unwillkürlich an die »Aktionseinheiten« und Einheitsbestrebungen erinnert, in denen wahre Gläubige mit Vertretern von Irrlehren, liberalen und charismatischen Verführern zusammengejocht werden sollen, um der »Sache Jesu« bzw. um der »Evangelisation« willen.

Dem gläubigen Joschafat ist nicht ganz wohl bei der Sache; obwohl er im Ungehorsam gehandelt hat, möchte er gerne Gottes Segen für sein Handeln haben. Er will einen Propheten des HERRN befragen. Darauf ruft Ahab seine irrgeistigen Propheten zusammen, die sich haben verführen lassen, diesem gottlosen König gefällige Botschaften »im Namen des HERRN« zu weissagen. Sie sagen erwartungsgemäß Triumph und Sieg voraus. Aber Joschafat ist immer noch unruhig, und so sendet man zu Micha, einem wahren Propheten des HERRN.

Was Micha nun offenbart, ist eine ernste Lektion für den gläubigen Joschafat gewesen und sollte es auch für uns sein. *Er zeigt, daß das Weissagen der Lügenpropheten Ahabs ein bewußtes Gericht Gottes war!* Der Ungehorsam und Götzendienst Ahabs hatte sein Maß erfüllt; Verderben war über ihn beschlossen vom Allerhöchsten. »Und der HERR sprach: Wer will Ahab betören, daß er hinaufzieht und bei Ramot in Gilead fällt?« (V. 20). Da tritt ein betrügerischer Geist vor und sagt: »Ich will ausgehen und will ein Lügengeist sein im Mund aller seiner Propheten« (V. 22).

Daraufhin gibt der HERR selbst die Weisung: »Du sollst ihn betören und wirst es auch können. Geh aus und mache es so!« Und Micha sagt es dem ver-

derbten Ahab noch einmal ins Gesicht, daß das Wirken der falschen Propheten Gottes Gericht gegen ihn ist: »Und nun, siehe, der HERR hat einen Lügengeist in den Mund all dieser deiner Propheten gegeben, denn der HERR hat Unheil über dich geredet« (V. 23).

»Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit« (2. Thess. 2,11f.). Dabei müssen wir beachten, daß auch der gläubige Joschafat mit verführt wurde; aufgrund seiner Sünde und falschen Gesinnung nahm er die Warnung Michas nicht ernst, ließ sich von den falschen Propheten benebeln und zog mit in den Krieg. Das hätte ihn beinahe das Leben gekostet, und der Herr mahnt ihn durch einen wahren Propheten: »Sollst du so dem Gottlosen helfen und die lieben, die den HERRN hassen? Darum ist auf dir Zorn von seiten des HERRN« (2. Chr. 19,2).

Antichristliche Verführung auch in der endzeitlichen Gemeinde

In diesem Sinn hat die endzeitliche Prophetie von 2. Thessalonicher 2 über die antichristliche Verführung auch eine Bedeutung für die Gemeinde, obwohl sie unmittelbar wie auch Offenbarung 13 von der Zeit des Antichristen selbst spricht. Wir haben oben gesehen, daß schon vor der Offenbarung des Antichristen ein vorlaufender Sog der Verführung dieses Ereignis vorbereitet. In diese vorantichristliche Verführung, die durchaus auch mit Verfolgungen verbunden sein dürfte, aber von der großen Trübsalszeit deutlich unterschieden werden muß, ist die Gemeinde der letzten Tage hineingestellt und muß sich in ihr bewähren. So müssen wir auch bedenken, was die Aussage für uns bedeutet:

> »Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon an der Arbeit; nur muß der, welcher jetzt aufhält, erst aus dem Wege geschafft werden; und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, welchen der Herr Jesus durch den Geist seines Mundes aufreiben, und den er durch die Erscheinung seiner Wiederkunft vernichten wird; ihn, dessen Auftreten nach der Wirkung des Satans erfolgt, unter Entfaltung aller betrügerischen Kräfte, Zeichen und Wunder und aller Verführung der Ungerechtigkeit unter denen, die verloren gehen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können. Darum sendet ihnen Gott kräftigen Irrtum [Elb: eine wirksame Kraft des Irrwahns], daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit gehabt haben.« (2. Thess. 2,7-12 – Sch)

Gott sendet eine wirksame Kraft der Verführung, des Irrtums, damit die gerichtet werden, die der Wahrheit Seines Wortes nicht geglaubt haben. Diese Wahrheit gilt übertragen auch für die Gemeinde und die Verführung in ihren Reihen. *Jegliche satanische Irreführung unter der Christenheit ist, obwohl sie sich in viele Bibelzitate kleidet und eine christliche Hülle trägt, letzten*

Endes antichristlich. Deshalb kann schon der Apostel Johannes über die Irrlehrer und falschen Propheten seiner Zeit sagen: »Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wir ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, so sind nun viele Antichristen aufgetreten; daran erkennen wir, daß es die letzte Stunde ist« (1. Joh. 2,18 – revSch).

Die vorantichristliche Verführung in der Gemeinde bewirkt, daß die, die nicht wirklich wiedergeboren sind, letzten Endes zur Falschreligion des Antichristen hingezogen werden; sie mündet in die große Verführungs- und Versuchungsstunde des Endes, in die falschreligiöse Hure Babylon und die Anbetung Satans. Darin besteht Gottes Gericht auch in Seinem Haus, daß die Namenschristen, die niemals das Evangelium wirklich angenommen haben und ihm nicht gehorsam geworden sind in Buße und Glauben, nunmehr der Lüge glauben, »damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit gehabt haben« (2. Thess. 2,11f.).

3. *Die Verführung ist ein Werk Satans, der sich als Lichtengel verstellt*

Die Bibel sagt uns ganz klar, daß hinter jeder Verführung der Teufel steht, daß Verführung das Werk des Lügners von Anfang an ist, des Versuchers und Widersachers der wahren Gemeinde. Die Schrift offenbart uns, daß falsche Lehren durch *Dämonen* eingegeben werden, so wie auch falsche Prophetien, soweit sie Offenbarungscharakter haben, durch betrügerische, irreführende Geister verursacht werden (1. Tim. 4,1).

Irrlehren sind das Werk des Widersachers

Wir müssen hier unterscheiden zwischen *Lehrirrtümern* und *Irrlehren*. Es kann unter wiedergeborenen Christen durchaus mißverständliche, einseitige oder falsche Auffassungen über bestimmte, untergeordnete Fragen der biblischen Lehre geben (abgesehen von den Fragen, über die man ohnehin unterschiedliche biblisch begründete Auffassungen haben kann, siehe z. B. Endzeitprophetie). Die Ursache dafür kann in mangelndem Erforschen der Schrift oder in ungeistlicher Haltung, aber auch in traditionellen Prägungen liegen, und es wäre bedenklich, in solchen Fällen überall ein direktes Wirken des Feindes zu unterstellen.

Dort aber, wo falsche und verdrehte Auffassungen über wichtige Fragen der biblischen Lehre bewußt weiterverbreitet werden und mit Spaltungen und Parteiungen verbunden sind, muß man von Irrlehren sprechen, und diese sind nach der Schrift grundsätzlich dämonisch inspiriert und müssen entschieden und offensiv bekämpft werden. Die menschlichen Autoren und Ver-

breiter von Irrlehren, die Irrlehrer (2. Petr. 2,1: *pseudodidaskaloi,* auch falsche Lehrer, lügnerische Lehrer), sind nach der Schrift nicht wiedergeborene Scheinchristen, »denen das Gericht von alters her nicht zögert, und ihr Verderben schlummert nicht« (2. Petr. 2,3; vgl. u. a. Jud. 4-19; Gal. 1,9; 2,4; 5,10b).

Es kann geschehen, daß auch wahre Gläubige auf solche betrügerischen Lehren hereinfallen und sich in falschgeistige Strömungen verstricken. Ein Beispiel aus der Schrift ist hier Petrus, der durch die Propaganda judaistischer Irrlehrer so verunsichert wurde, daß er sich nach ihnen richtete und von Paulus deshalb zurechtgewiesen werden mußte (Galater 2).

So finden sich wahre Gläubige in verschiedenen Gruppierungen und Strömungen, die Irrlehren verbreiten oder falschprophetischen Ursprung haben; sie vertreten solche Lehren z. T. auch persönlich, sind aber keine Irrlehrer und keine Söhne des Verderbens. Die schwerwiegende Konsequenz ihrer sündhaften Verstrickung dürfte allerdings sein, daß alles, was von ihren Werken falschgeistig beeinflußt war, einmal verbrennen wird.

Die Taktik der Irreführung

In 2. Korinther 11 enthüllt der Apostel Paulus die Taktik des Feindes in der Verführung der Gemeinde. In V. 13-15 brandmarkt er die Träger der Verführung, die in Korinth einen anderen Jesus, ein anderes Evangelium verkündigt hatten und einen anderen Geist austeilten: »Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, *denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an;* es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen.«

In der Verführung verstellt sich der Satan also als Engel (was auch »Bote« heißen kann) des Lichts, d. h. er gleicht seine Äußerungen und Lehren äußerlich dem wahren Licht der Bibel an, kommt in einem »geistlichen«, ja »übergeistlichen« Gewand an. Er operiert, wie wir an der Versuchung des Herrn sehen können, mit Bibelzitaten, die er aus dem Zusammenhang reißt und in ihrem Sinn geschickt verdreht, um seine widergöttliche Versuchung darin zu tarnen. Er bringt falschprophetische Offenbarungen an, um die Gläubigen irrezuführen (2. Thess. 2,2; Mt. 24,11; 1. Joh. 4,1-3; Offb. 2,20-24).

Er bietet den Gläubigen nicht sich selbst in seiner ungetarnten Gestalt an, sondern einen *anderen Jesus,* eine irrgeistige Fälschung des wahren Herrn und Heilandes. Wir dürfen uns also nicht über die Raffiniertheit der satanischen Verführung täuschen; der Feind ist viel zu gerissen, um nicht zu wissen, was unter Christen wirkt und was nicht. Seine Fälschung des christlichen Glaubens wird dem echten täuschend ähnlich sehen.

Nicht New Age oder »Christliche Wissenschaft« sind seine Instrumente, um auch wahre Gläubige zu täuschen, sondern eine verführerische Strömung, die den Anschein kraftvollen, besonders hochentwickelten Glaubens hat und starke Attraktivität, ja Faszination ausstrahlt.

Wie die Bibel uns andeutet, operiert der Feind nicht allein, sondern gebraucht das ganze Heer von Dämonen, die seine Absichten ausführen. Auch in der Verführung sind diese dienstbaren Geister des Feindes beteiligt, wie das Wort in 1. Tim. 4,1 bestätigt, wo von verführerischen Geistern und Lehren von Dämonen (jeweils in der Mehrzahl) die Rede ist. Manche Brüder sind daher der Auffassung, daß man nicht von *dem* Geist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung sprechen könne, sondern von verschiedenen Geistern.

Allerdings sagt uns die Bibel nichts weiteres über die Wirkweise der feindlichen Mächte, und das sicher aus gutem Grund. Es mag also sein, daß verschiedene Geister verschiedenen Irrströmungen zugeordnet sind (wie z. B. Pfingst- und Charismatische Bewegung, Liberale Theologie, Katholische Kirche, Zeugen Jehovas usw.) oder daß sie eher regional operieren – darauf kommt es nicht an.

Tatsache ist, daß von *dem* Geist der Charismatischen und Pfingstbewegung insofern gesprochen werden kann, als die Wirkweise und die wesentlichen Irrlehren in dieser Bewegung trotz mancher Unterschiede an der Oberfläche doch im wesentlichen gleich sind. Im 1. Johannesbrief werden diese uns verborgenen Zusammenhänge so erfaßt: »(…) Jeder Geist, der nicht Jesum Christum im Fleische gekommen bekennt, ist nicht aus Gott, und dies ist *der Geist des Antichrists,* von welchem ihr gehört habt, daß er komme, und jetzt ist er schon in der Welt« (1. Joh. 4,3 – Elb).

Hier wird von verschiedenen falschprophetischen Geistern gesprochen, die durch Lügenpropheten die Gemeinde verführten, und sie werden zugleich als *ein* Geist gesehen, der dahintersteht und wirkt – der Geist des Antichrists, in V. 6 auch der Geist des Irrtums (od. der Irreführung, der Verführung) genannt.

Wir sehen daraus, daß auch hinter jeder falschen Prophetie, die nicht nur ein »Reden aus dem eigenen Herzen« ist, die also Offenbarungscharakter hat, ein betrügerischer Geist steht (vgl. 1. Tim. 4,1). Diejenigen Werkzeuge solcher Geister, die vom Satan planmäßig und führend gebraucht werden, um falsche Prophetien ins Volk Gottes zu schleusen, werden falsche Propheten (*pseudoprophètai* – 1. Joh. 4,1) genannt; sie sind nach der Lehre des Wortes Gottes wie die falschen Lehrer keine Gotteskinder, sondern Werkzeuge des Satans, die dessen Gericht teilen werden (vgl. 2. Petrus 2, Judas, Mt. 7,15-23).

Daneben kann es jedoch durchaus sein, daß auch wahre Gotteskinder sich einem Lügengeist öffnen und falsche Weissagungen weitergeben – eine schwerwiegende Sünde, die aber der Herr vergibt, wenn sie darüber aufrichtig Buße tun. Es ist übrigens auch eine schwerwiegende Sünde, im Namen des Herrn Dinge weiterzugeben, die dem eigenen Herzen entsprungen sind (vgl. u. a. Jer. 23,25-32).

Solche Christen sind deshalb noch keine »falschen Propheten«. Anders jedoch müssen wir diejenigen selbsternannten charismatischen »Propheten« beurteilen, die dieses Amt und seine Autorität entgegen der Schrift beanspruchen und irrgeistige Botschaften öffentlich verbreiten. Die Schrift selbst beurteilt solche Leute als »Verführer« (2. Joh. 7); sie sagt: »Böse Menschen

und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden« (2. Tim. 3,13).

Leider ist unter heutigen Christen hier eine gefährliche Verharmlosung und Blindheit zu beobachten. Um der »Toleranz« willen (ein Begriff, der nicht der Bibel, sondern dem weltlichen Humanismus und der »Aufklärung« entspringt) scheut man sich, »anderen ihr Christsein abzusprechen«. Man möchte ja »niemanden verteufeln« und zieht es daher vor, sich über die wahren Ursprünge und biblischen Zusammenhänge falschprophetischer Offenbarungen und verderblicher Irrlehren keine großen Gedanken zu machen. Bestenfalls sucht man menschlich-psychologische Erklärungen dafür und unterläßt die klare geistliche Scheidung von Licht und Finsternis.

Solche fleischlich gesinnten Christen übersehen die Tatsache des geistlichen Kampfes, in dem die Gemeinde sich gerade auch auf diesem Gebiet befindet (Eph. 6,12); sie können nicht nur die Verführung nicht klar bekämpfen, sondern sie werden ihr selbst sehr wahrscheinlich zum Opfer fallen.

4. Die Methoden des Feindes in der Verführung der Gemeinde

Wenn wir der endzeitlichen Verführung wachsam entgegentreten wollen, müssen wir auch beachten, was uns die Bibel über die betrügerischen Methoden des Widersachers sagt. Wir müssen wissen, welche Listen und Schliche der Feind anwendet, um die Gläubigen irrezuführen, damit wir ihn überwinden können.

a) Die drei Hauptwaffen der Verführung

Das Wort Gottes nennt uns immer wieder drei hauptsächliche Mittel der endzeitlichen Verführung: falsche Lehre, falsche Prophetie und falsche Zeichen und Wunder. Obwohl wir bereits einiges über diese drei Mittel gehört haben, lohnt es doch, sie uns noch einmal zu vergegenwärtigen und einige Besonderheiten herauszuarbeiten, die uns die Schrift offenbart, damit wir zugerüstet sind, ihnen zu begegnen.

1. *Falsche Lehre:* So wie die gesunde Lehre das Hauptmittel zur Auferbauung der Gemeinde ist (vgl. Apg. 20,32; 1. Tim. 4,6-16; 2. Tim. 3,10-17; 2. Tim. 4,1-4; Tit. 1,9; Titus 2), so ist auch falsche Lehre die wichtigste und universellste Methode der satanischen Zerstörungsarbeit gegen die Gemeinde. Wohl aus diesem Grund spricht Petrus in 2. Petr. 2,1 in erster Linie die falschen Lehrer an, obwohl Johannes in 1. Joh. 4,1 ausdrücklich auch die Existenz falscher Propheten für die Gemeindezeit feststellt.

Nicht jede Irrströmung in der Geschichte der Gemeinde hatte falsche Propheten oder falsche Zeichen und Wunder aufzuweisen, *aber in ausnahmslos*

jeder war falsche Lehre wirksam. Ein Ziel des Dienstes der Apostel, ihrer inspirierten Lehre war es, die Gläubigen zur geistlichen Reife und Urteilsfähigkeit zu führen: »Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum« (Eph. 4,14).

Ein Merkmal der betrügerischen Verfälschung des Wortes Gottes, das sich immer wieder in satanisch inspirierter Irrlehre findet, ist das Durcheinanderwerfen (Diabolos!) der heilsgeschichtlichen Grenzen in Gottes Wort. Wir sind dieser Taktik schon mehrfach in unserer Untersuchung begegnet. Der Satan gaukelt den Gläubigen der Endzeit die heilsgeschichtlich abgetanen Kräfte und Wundergaben der Anfangszeit vor oder führt sie in den Wahn, sie hätten heute schon den Auftrag und die Vollmacht, zu herrschen und Macht auszuüben (Montanus, Pfingstbewegung usw.); er verwechselt Israel mit der Gemeinde (die endzeitliche Geistesausgießung), die Gemeinde mit den Heiden (der Irrtum der »Volkskirche« und der »Bekehrung ganzer Nationen«) oder die Entrückung mit dem Gerichtstag des Herrn (das aufschlußreiche Beispiel aus 2. Thess. 2,1-3).

Ein anderes Merkmal ist die *Gesetzlosigkeit*, die Mißachtung der im Wort geoffenbarten Gebote und Anleitungen Gottes für die Gläubigen. Das wird z. B. an den Versuchen deutlich, die biblische Rolle der Frau zu untergraben und im Sinne des Feminismus zu verfälschen, an der Verdrehung und Mißachtung der neutestamentlichen Lehre über Ehescheidung und Wiederverheiratung und anderen verführerischen Lehren, die die Schrift offen verdrehen oder mißachten.

Der Kampf um die Reinheit der Lehre ist darum eine lebenswichtige Aufgabe der wahren Gemeinde in der Endzeit. Es ist bezeichnend für den Niedergang und das Voranschreiten der Verführung, daß dieses Ringen um die Reinheit der Lehre zum Spottwort unter gewissen lauen Christen geworden ist, die bibeltreue Gläubige als dogmatische Prinzipienreiter und buchstabenfixierte, vertrocknete Sektierer hinstellen. Der ein für allemal den Heiligen überlieferte Glaube, für den ungezählte Märtyrer in vergangenen Jahrhunderten Folter und Tod auf sich nahmen, bedeutet solchen Spöttern nicht mehr viel.

Den Treuen der Endzeit aber muß die Lehre des Christus, das inspirierte Gotteswort ganz neu kostbar werden. Wir müssen den Kampf weiterführen, der uns aufgetragen ist, und jeden Versuch des Satans abwehren, das Gotteswort zu verdrehen, zu verkürzen oder zu korrumpieren. Uns allen sollte die ernste Ermahnung des Wortes im Herzen brennen:

> »Daher ermahne ich dich ernstlich vor dem Angesicht Gottes und des Herrn Jesus Christus, der Lebendige und Tote richten wird zu der Zeit seiner Erscheinung und seiner Königsherrschaft: Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung!« (2. Tim. 4,1f. – revSch)

2. *Falsche Prophetie:* Falsche Prophetie hat das Ziel, neben das inspirierte, geoffenbarte, authentische Wort Gottes der Heiligen Schrift andere, gefälschte, vergiftete, irreführende »Worte Gottes« zu setzen. In der falschen

Prophetie verstellt sich Satan als Gott, als ein anderer Jesus und redet durch seinen Geist des Irrtums, den er für den Heiligen Geist ausgibt, Worte des Betrugs, listige Täuschung, fromm getarnte Irreführung.

Falsche Prophetie ist eine große Gefahr, wo Gläubige sich ihr öffnen; sie geraten dadurch unter den Einfluß des Feindes, werden »bezaubert« (Gal. 3,1), sie verlieren ihr geistliches Unterscheidungsvermögen, werden verwirrt und vom rechten Weg der Nachfolge und des Glaubens abgebracht. Der Satan bringt sie dazu, auf die betrügerischen Worte der falschen Propheten zu achten, statt allein auf das Wort der Bibel. Er gebraucht die falschen Propheten, »um dich abzubringen von dem Weg, auf dem zu gehen der HERR, dein Gott, dir geboten hat« (5. Mo. 13,6).

Das zeigt sich bei den Thessalonichern, die durch irrgeistige Prophetien in Unruhe und Desorientierung gebracht wurden, die behaupteten, der Gerichtstag des Herrn sei bereits gekommen, so daß Paulus sie mahnen muß: »Laßt euch nicht so schnell in eurem Verständnis erschüttern oder gar in Schrecken jagen, weder durch einen Geist [d. h. durch eine dämonische Falschprophetie], noch durch ein Wort [durch falsche Lehre], noch durch einen angeblich von uns stammenden Brief [eine arglistige Fälschung der Irrlehrer!], als wäre der Tag des Christus[10] schon da. *Laßt euch von niemand in irgendeiner Weise verführen* (…)« (2. Thess. 2,2f. – revSch). Auch heute streut der Feind solche gefälschten Botschaften in das Volk Gottes, um zu verwirren, zu verführen und die Gemeinde vom rechten Weg abzubringen.

Falsche Prophetie verfälscht das Wort Gottes; sie baut es geschickt in ihre Neuoffenbarungen ein, aber entstellt seinen Sinn. Letztlich führt das Hören auf falsche Prophetie dazu, daß das wahre, inspirierte Gotteswort der Heiligen Schrift abgewertet wird und seine absolute Autorität und Verbindlichkeit verliert, während die satanisch gefälschten »Gottesworte« der Lügenpropheten ein höheres Gewicht bekommen als die Bibel.

Die große geistliche Gefahr der Falschprophetie hat den Apostel Johannes bewegt, die Gläubigen zu ermahnen: »Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen« (1. Joh. 4,1). Er sagte dies zu einer Zeit, wo die echte prophetische Gabe noch wirksam war, weil das Wort Gottes noch nicht vollendet und das Vollständige noch nicht gekommen war (vgl. 1. Kor. 13,8-12).

Heute leben wir in einer heilsgeschichtlichen Epoche, wo die echte Prophetie im Sinne von Neuoffenbarungen längst nicht mehr existiert. Die Gemeinde der nachapostolischen Zeit hat alle prophetische Offenbarung, die sie braucht, vollständig in der Heiligen Schrift. Wer heute beansprucht, als »Prophet« eine inspirierte Botschaft von Gott zu bringen, ist entweder ein vom Satan Betrogener oder aber ein Lügner und falscher Prophet.

Viele Gläubige meinen, man müsse auch heute noch zwischen »echter« und falscher Prophetie unterscheiden. Oftmals wird die eigene Überzeugung hier zum Richtmaß genommen; was beispielsweise ernst klingt und zur Buße ruft, ist »echt«. Aber die Prüfung der Geister muß heute anhand der geoffenbarten Heiligen Schrift erfolgen, und nach den Aussagen des Wortes Gottes ist heute jegliche »Prophetie« falsche Prophetie. Wer sich bei der Prüfung

darauf stützt, daß eine Prophetie nicht grob der Bibel widerspricht, geht in die Irre und übersieht die Raffiniertheit, mit der der Feind seine falschen Botschaften mit Bibelworten und frommen Gedanken durchsetzt, um sein Gift mit hineinschmuggeln zu können.

3. *Falsche Zeichen und Wunder:* So wie Gott in der apostolischen Zeit Seine Offenbarung des Wortes, die Botschaft des Christus, des Evangeliums mit echten Zeichen und Wundern bekräftigte (vgl. Hebr. 2,4), so wird Satan nach dem Zeugnis der Schrift in der letzten Zeit sein falsches Evangelium, die Botschaft des Antichristen mit falschen Zeichen und Wundern bekräftigen.

Der Herr Jesus sagt für die letzte Zeit voraus: »Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen *und werden große Zeichen und Wunder tun,* um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen« (Mt. 24,24). In Mt. 7,15-23 zeigt Er den Zusammenhang zwischen falschen Propheten und falschen Wunderzeichen wie Dämonenaustreibungen und Machttaten in der letzten Zeit.

So wie das Auftreten des Antichristen durch die Kraftwirkung des Satans vorbereitet und herbeigeführt wird, wobei er alle möglichen Machttaten, Zeichen und Wunder der Lüge benutzt, um den Antichristen zu beglaubigen (2. Thess. 2,9), so müssen wir auch in der vorantichristlichen Zeit, in der wir leben, damit rechnen, daß Satans falschprophetische Botschaften durch gefälschte Zeichen und Wunder bekräftigt werden, die den echten Wunderzeichen der Bibel ähnlich sehen.

Wenn der Feind versuchen will, selbst die Auserwählten zu verführen, so muß er die Irrlehre in die Christenheit pflanzen, daß es heute noch göttliche Wunderzeichen gebe wie zur Zeit der Apostel. Wenn er will, daß auch Gläubige in den Sog der antichristlichen Verführung hineingezogen werden, muß er sie daran gewöhnen, Zeichen und Wunder als göttliches Siegel für Botschaften zu betrachten, die unbiblisch sind, und mehr auf sensationelle Machttaten zu achten als auf das inspirierte Wort Gottes. Genau das geschieht heute in der Charismatischen Bewegung.

b) Taktiken des Verführers bei seinem Wirken in der Gemeinde

Wie geht der Feind vor, wenn er seine gefälschte Botschaft in die Gemeinde hineinbringt? Die Bibel nennt uns einige typische Taktiken der Verführung:

1. *Tarnung und Verstellung:* 2. Kor. 11,14 besagt, daß sowohl der Satan selbst als auch seine Diener sich in ihrer Gestalt verwandeln, d. h. sie ändern ihr äußeres Erscheinungsbild, so daß sie einem Boten des Lichts bzw. Dienern der Gerechtigkeit äußerlich gleichen, während ihr Wesen unverändert böse geblieben ist. So sagte es auch der Herr Jesus: »Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe« (Mt. 7,15).

Wir müssen also von den Verführern erwarten, daß sie äußerlich wie ernsthafte, geisterfüllte Christen wirken, daß sie im Gegenteil sogar eine

faszinierende Ausstrahlung, eine attraktive Wirkung auf ungefestigte Gläubige haben. Die Schrift sagt uns, daß wir uns von ihrer äußeren Erscheinung nicht blenden lassen dürfen: »An ihren *Früchten* werdet ihr sie erkennen« (V. 16).

Wenn wir also die Resultate ihres Wirkens nüchtern im Licht der Bibel prüfen, werden wir erkennen, ob sie echt oder falsch sind. Der Feind kann zwar das Erscheinungsbild echten geistlichen Lebens nachahmen, nicht jedoch dieses Leben selbst. An den Früchten, den Auswirkungen erkennt man den Heiligen Geist und den Geist des Irrtums (Gal. 5,19-21.22).

Zur Tarnung gehört auch dazu, *daß der Feind und seine Diener in Lichtgestalt das Wort Gottes oft im Munde führen und fleißig benutzen.* In Psalm 50 sagt Gott zu dem Frevler: »Was redest du von meinen Satzungen und nimmst meinen Bund in den Mund (…)« (Ps. 50,16 – revSch).

Der Frevler, der Gesetzlose oder Gottlose in der Bibel ist nicht etwa jemand, der überhaupt nichts von Gott wissen will, sondern ein äußerlich dem Volk Gottes zugehöriger Mensch, der einen Schein, eine äußere Form der Gottesfurcht hat (2. Tim. 3,5), aber innerlich von Gott abgefallen ist und sich gegen Ihn erhebt. In letzter Zuspitzung ist der Gottlose oder Frevler ein Bild des Antichristen (vgl. 2. Thess. 2,4).

So sind die Verführer solche, die das Wort Gottes viel in den Mund nehmen – davon darf sich niemand irreführen lassen. Ihr Kennzeichen ist jedoch, daß sie es nicht wirklich halten und ausleben, daß sie zügellos und zuchtlos sind und im Grunde die Gebote Gottes verachten: »… da du doch Zucht haßt und meine Worte verwirfst [w. meine Worte hinter dich wirfst]?« (Ps. 50,17 – revSch; vgl. 2. Petrus 2, Judas).

Die Verstellung und Tarnung des Feindes ist also nicht perfekt; der gereifte, biblisch gefestigte Gläubige wird sie durchschauen können; der fleischliche oder schwarmgeistig benebelte Gläubige jedoch wird blind für die Verstellung; weil er nicht nüchtern prüft, fällt er auf die Verführung herein.

2. *Heimlichkeit:* Der Feind arbeitet nicht offen, im Licht; er umgeht Ehrlichkeit und die biblischen Regeln der Gemeinschaft unter Gläubigen; er liebt die Arbeit im Verborgenen. Zur Verstellung gehört die Heimlichkeit, das Wirken hinter den Kulissen, hinter dem Rücken derer, die als Aufseher und Wächter im Hause Gottes eingesetzt sind. Das wird durch die Ermahnung des Apostels Paulus aufgedeckt: »Und habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern stellt sie vielmehr bloß; denn was heimlich von ihnen geschieht, ist selbst zu sagen schändlich. Alles aber, was bloßgestellt wird, das wird durchs Licht offenbar; denn alles, was offenbar wird, ist Licht« (Eph. 5,11-14).

Die Verführer wirken daher oft im Verborgenen, entziehen sich dem Licht, verhüllen ihre wahren Absichten und sind doppelzüngig. Sie dringen unbemerkt, allmählich und heimlich in die Gemeinde ein. So spricht Paulus von den »heimlich eingedrungenen« falschen Brüdern, die sich »eingeschlichen« hatten, um gegen ihn zu intrigieren (Gal. 2,4), und der Judasbrief warnt uns: »Denn gewisse Menschen haben sich heimlich eingeschlichen, die längst zu diesem Gericht vorher aufgezeichnet sind, Gottlose, welche die Gnade unse-

res Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugnen« (Jud. 4; vgl. auch 2. Tim. 3,6).

Gerade der charismatische falsche Geist arbeitet vielfach in Heimlichkeit und benutzt einzelne Anhänger, um in biblischen Gemeinden unter den Unbefestigten zu wirken und ganze Hauskreise oder Jugendkreise zu beeinflussen und wegzuziehen. Dasselbe läßt sich auch von manchen Kommunitäten sagen, die ihre pfingstlich-charismatische Orientierung vor den Gläubigen, die sie besuchen, weitgehend verbergen.

3. *Spaltungen und Parteiungen:* Irreführende Lehre und Prophetie und alles verführerische Wirken des Feindes in der Gemeinde zielt immer wieder darauf, die gottgewollte Einheit des Geistes im Leib Christi zu zerstören und Gruppen, Strömungen, Fraktionen und Abspaltungen zu schaffen.

Nicht nur wird dadurch die Wirksamkeit und das Zeugnis der wahren Gemeinde geschwächt; die Parteiungen dienen dem Feind auch dazu, die verführten Gläubigen dem Einflußbereich der von Gott eingesetzten Ältesten, Hirten und Lehrer zu entziehen und sie in Sondergruppen umso wirksamer benebeln und für seine Zwecke gebrauchen zu können. Der griechische Schlüsselbegriff *hairesis* (von dem das dt. Fremdwort »Häresie« abgeleitet ist) umschreibt eine Gruppe von Menschen, die sich um eine bestimmte Irrlehre scharen und sich damit von der wahren Gemeinde abspalten.

Die zerstörerische Spur dieser Taktik des Feindes zieht sich durch die ganze Geschichte der Gemeinde. Die Pfingst- und Charismatische Bewegung ist ein typisches Beispiel dafür; sie hat vielleicht mehr Spaltung und Zerstörung in der Gemeinde angerichtet als jede verführerische Bewegung vor ihr.

Bezeichnenderweise weisen gerade irrgeistige spalterische Strömungen wie die Pfingst- und Charismatische Bewegung in sich selbst eine Tendenz zur Spaltung und Aufsplitterung auf, die ihren Anspruch, eine Erweckungsbewegung des Heiligen Geistes zu sein, Lügen straft. Daher mahnt uns das Wort Gottes: »Ich ermahne euch aber, Brüder, daß ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse [d. h. Anlässe zur Sünde] anrichten, und wendet euch von ihnen ab« (Rö. 16,17) und: »Diese sind es, die Trennungen verursachen, irdisch gesinnte [od. seelische, natürliche – *psychikos*] Menschen, die den Geist nicht haben« (Jud. 19).

4. *Betrügerischer Umgang mit dem Wort:* Die Taktik des Feindes besteht darin, das Wort Gottes zwar im Munde zu führen, es aber zu verdrehen und seines eigentlichen Sinnes zu berauben, um einen neuen, verfälschten Sinn hineinzudeuten. Wir haben diese Taktik schon bei der Betrachtung der Versuchung Jesu gesehen, wo der Feind eine biblische Verheißung verfälscht, um den Herrn zu einer vermessenen, eigenwilligen Handlung zu verleiten.

Hier ist das Wort wichtig, das der Apostel Paulus in Abgrenzung zu den Irrlehrern seiner Zeit von sich sagt: »Darum, da wir diesen Dienst haben, weil wir ja begnadigt worden sind, ermatten wir nicht; sondern wir haben den geheimen Dingen [od. Heimlichtuerei], deren man sich schämen muß, ent-

sagt und wandeln nicht in Arglist, *noch verfälschen wir das Wort Gottes,* sondern durch die Offenbarung [od. offene Verkündigung] der Wahrheit empfehlen wir uns jedem Gewissen der Menschen vor Gott« (2. Kor. 4,1f.).

Aus der Abgrenzung erkennen wir, daß drei Dinge die falschen Lehrer kennzeichnen: Heimlichtuerei (verborgene Dinge), Arglist (*panourgia,* auch Verschlagenheit, Frevel) und Verfälschung des Wortes Gottes. Das hier verwendete Wort *doloō* hängt mit *dolos* (Köder, Lockspeise, Betrug, List, Tücke, Ränke) zusammen; es bedeutet hier, daß die falschen Lehrer das Wort Gottes verkehren und verfälschen, aber auch, daß sie es *betrügerisch gebrauchen* (Anm. revElb); sie verdrehen es in seinem Sinn, um damit Menschen zu täuschen, für sich einzufangen und zu betrügen.

Verfälschung und Betrug gehören also zu den Wesensmerkmalen satanischer Verführung. Wir finden den Begriff *dolos* (Betrug, List) in zahlreichen wichtigen Aussagen der Bibel erwähnt, und es lohnt sich, diese Stellen zu studieren (Mt. 26,4; Mk. 7,22; Mk. 14,1; Joh. 1,47; Apg. 13,10; Rö. 1,29; 2. Kor. 12,16; 1. Thess. 2,3; 1. Petr. 2,1; 1. Petr. 2,22; 1. Petr. 3,10).

In unserem Zusammenhang ist noch 1. Thess. 2,3f. wichtig, wo Paulus ebenfalls in Abgrenzung gegenüber Irrlehrern von sich sagt: »Denn unsere Ermahnung geschah nicht aus Irrtum, noch aus Unlauterkeit, noch mit List [od. Betrug – *dolos*], sondern wie wir von Gott tauglich befunden worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, so reden wir – nicht, um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft.« Dagegen heißt es von den Irrlehrern: »Durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen« (Rö. 16,18), und: »Aus Habsucht werden sie euch mit betrügerischen Worten kaufen [od. übervorteilen]« (2. Petr. 2,3).

Wir haben im Laufe dieser Untersuchung an vielen Stellen gesehen, wie der falsche Geist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung durch falsche Lehrer Bibelworte aus dem Zusammenhang gerissen, ihren Sinn verkehrt und sie zu schwärmerischem Betrug mißbraucht hat. Wie in anderen irrgeistigen, zerstörerischen Bewegungen der Vergangenheit (Montanismus, katholisch-apostolische Gemeinden) finden wir auch in dieser Bewegung, daß das heilige Wort Gottes in seinem klaren Sinn verdreht und ihm ein aus mystischer »Offenbarungserkenntnis« stammenden Widersinn unterschoben wird. Die Frucht ist, daß Menschen in die Irre geleitet werden, darunter auch zahlreiche Gotteskinder. Wo solcher Betrug mit dem Wort Gottes auftritt, können wir die Handschrift des Erzbetrügers und Vaters der Lüge erkennen.

5. Die prophetische Perspektive der Verführung: Bileam, Isebel und die Hure Babylon

Zum Abschluß dieser Betrachtung über die endzeitliche Verführung wollen wir auf die Aussagen der *Offenbarung* zu diesem Thema eingehen, die wir bisher weitgehend ausgeklammert haben. Im Gegensatz zu den direkten Aus-

sagen in den Evangelien und Lehrbriefen gibt uns die Offenbarung prophetische *Bilder*, die unser Verständnis für das Wesen und die Zielsetzung der Verführung der Gemeinde vertiefen und erweitern und deshalb unbedingt in unser Bibelstudium einbezogen werden sollten. Aus Platzgründen kann auf diese Gesichtspunkte hier nur relativ allgemein und knapp eingegangen werden.

Für unser Thema sind vor allem zwei Abschnitte der Offenbarung wichtig: die sieben Sendschreiben an die Gemeinden (Offenbarung 2 u. 3) und die Aussagen über die Hure Babylon und die antichristliche Verführung in ihrer ausgereiften Form (Offenbarung 13, 17 u. 18).

Die Sendschreiben beleuchten in prophetischer Form die Entwicklung der Gemeinde Christi in der Endzeit und zeigen dabei auch das Fortschreiten der Verführung und des Abfalls innerhalb der Gemeinde. Es führt eine absteigende Linie von den ersten Anzeichen des Verfalls bei der Gemeinde zu Ephesus über das Aufkommen von Parteiungen, die sich um Irrlehren scharen, in Pergamon über die Herrschaft einer falschen Prophetin in Thyatira bis zum geistlichen Tod der Gemeinde zu Sardes und der selbstzufriedenen Lauheit von Laodicäa.

Die Gesichte in Offenbarung 17 und 18 zeigen uns eine geistig-religiöse Kraft, die als *Hure Babylon* bezeichnet wird und als der Inbegriff falschreligiöser Verführung erscheint, als das Endstadium des teuflischen religiösen Betruges, auf das alle früheren Linien hinlaufen.

a) Die fortschreitende Verführung in den Gemeinden der Sendschreiben

1. *Ephesus:* Was hat uns das Sendschreiben an Ephesus in bezug auf Verführung zu sagen? Es zeigt eine Gemeinde, die viele gute geistliche Züge aufzuweisen hat; unter diesen hebt der Herr auch hervor, daß die Verantwortlichen dort wachsam gegenüber satanischer Verführung waren: »Du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner erkannt« (Offb. 2,2). Das Sendschreiben bestätigt, daß die Gefahr der Verführung auch in Gemeinden existiert, die geistlich relativ gut stehen. Auch dort, wo die Lehre gesund ist und Irrströmungen abgewehrt wurden, besteht aller Grund zu beständiger Wachsamkeit! Wir sehen auch, daß die Schrift voraussagt, daß in der Endzeit falsche Apostel auftreten werden.

Das Sendschreiben nennt uns auch eine Irrströmung, eine *hairesis* oder Parteiung, die damals eine Rolle spielte, die »Nikolaiten«. Auch hier wieder lobt der Herr die Gemeinde: »Aber dies hast du, daß du die Werke der Nikolaiten haßt, die auch ich hasse« (V. 6). Wir wissen nicht genau, was diese Nikolaiten gelehrt und praktiziert haben; vielleicht sind sie nach Offb. 2,14-16 Anhänger der Lehre Bileams gewesen, auf die wir noch kommen werden. Ihr Name bedeutet »Besieger, Beherrscher des Volkes«, was durchaus mit Bileam übereinstimmen kann.

In jedem Fall waren sie Anhänger einer Irrlehre, und der erhöhte Herr macht hier eine wesentliche Aussage, die wir uns sehr zu Herzen nehmen sollten: Er, der voller Liebe, Langmut und Barmherzigkeit ist, sagt in allem Ernst, daß er die Werke der Irrströmung *haßt* – auch die ihrer Anhänger, nicht

allein der Führer. Er lobt die Verantwortlichen in Ephesus, daß auch sie keine falsche »Toleranz« oder »Nachsicht« mit dieser Parteiung üben, sondern wie Er ihre Werke hassen.

Wie sehr müssen wir hier unsere Gesinnung erneuern lassen, die von Untreue, Nachlässigkeit und weltlichem Humanismus verunreinigt ist! So wie das Wort Gottes vom Herrn bezeugt: »Verblendete dürfen nicht vor deine Augen hintreten; du hassest alle, die Frevel tun« (Ps. 5,6), so sollten auch wir alle Gottlosigkeit und Irrlehre hassen: »Die ihr den HERRN liebt, haßt das Böse!« (Ps. 97,10). Nirgends redet der Herr persönlich und durch Seine Apostel schärfer und unversöhnlicher, als wenn Er sich mit Irrlehrern und falschen Propheten auseinandersetzen muß (vgl. Mt. 7,23; 2. Kor. 11,13-15; Gal. 1,6-9; Gal. 5,7-12; 1. Tim. 6,3-5; 2. Tim. 3,6-9.13; Tit. 1,10-16; Tit. 3,10; 2. Petrus 2 u. 3; 2. Johannes; Judas; Offb. 2,6.14-16.20-23). Das bedeutet einen kompromißlosen, unermüdlichen Kampf gegen jegliche Irrlehre und Irrströmung. Dieser Kampf ist auch ein Kampf *gegen* die gottlosen Frevler und Verführer, die diese Bewegungen leiten, aber ein Kampf *um* die verführten Gotteskinder, die wir zur Umkehr und Besinnung bringen sollten (vgl. Jud. 23; 2. Tim. 2,24-26).

Aber das Sendschreiben an Ephesus zeigt uns nicht nur Nachahmenswertes; in seinem einzigen Tadel enthüllt es den tiefsten Wurzelgrund für alle erfolgreiche Verführung, den Riß, durch den das Gift des Satans in einzelne Gläubige und in ganze Gemeinden eindringen kann: »Aber ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast« (V. 4). Hier liegt der verborgene Keim des Verfalls – nicht in der Lehre, nicht in der äußerlichen Gemeindearbeit, sondern in der innersten Herzenshaltung dem Herrn gegenüber. Dort, wo die völlige Hingabe an den Herrn fehlt, dort, wo Er uns nicht mehr alles ist, wo Er unser Herz nicht ungeteilt besitzt, dort kann der Feind mit seinem verderblichen Werk ansetzen und die Gläubigen Schritt für Schritt von ihrem Herrn und dem Weg der Nachfolge wegziehen (vgl. 2. Kor. 11,2f.; Jak. 4,4-6).

Diese Mahnung muß uns heutige Gläubige tief treffen und zur Umkehr führen, dazu, daß wir das Angesicht unseres treuen Herrn suchen und Ihm bekennen, wo auch wir nicht in der ersten Liebe stehen, und uns von Ihm gründliche Buße schenken lassen. Im Licht dieser Aussage sollte uns auch deutlich werden, *daß niemand ohne eigenes Verschulden von der Verführung fortgezogen wird.* In uns selbst, in unserer fleischlichen Herzenshaltung und Verkehrtheit müssen wir den tiefsten Grund suchen, wenn wir zu der Erkenntnis kommen, daß wir uns haben verführen lassen.

2. *Pergamon:* In dem Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon sehen wir, wie das Übel sich bereits in der Gemeinde festgesetzt hat. Hatte Ephesus die Irrlehren noch entschieden abgewehrt, hat nunmehr der keimartige, äußerlich nicht sichtbare Schaden der verlassenen ersten Liebe zu teilweiser Blindheit und Untreue der Verantwortlichen gegenüber den verführerischen Machenschaften des Teufels geführt.

In Pergamon gab es solche in der Gemeinde, die an der Lehre Bileams festhielten, die das Volk Gottes wie einst Bileam zu geistlicher Hurerei und

Götzendienst verführten. Noch scheint es, als seien diese Leute, die vielleicht mit den ebenfalls erwähnten Nikolaiten identisch sind, nur eine Minderheit innerhalb der Gemeinde gewesen. Aber die Verantwortlichen hatten diese *hairesis*, diese Irrströmung innerhalb der Gemeinde geduldet, anstatt sie entschieden zu bekämpfen wie die Epheser.

Wegen dieses Versäumnisses erhalten sie nun einen scharfen Tadel des erhöhten Herrn: »Tu nun Buße! Wenn aber nicht, so komme ich dir bald und werde Krieg mit ihnen führen mit dem Schwert meines Mundes« (V. 16). Der Herr erwartet von den Ältesten von Pergamon wie von der ganzen Gemeinde, daß sie die Anhänger von Irrlehren offensiv bekämpfen und aus der Gemeinde ausschließen, anstatt sie in einem faulen Frieden um der »Einheit des Leibes Christi willen« zu »tolerieren«.

Diese Mahnung sollte allen Ältesten, Hirten und Lehrern der heutigen Gemeinde Christi zu Herzen gehen, die oft unter großem Druck stehen, doch pfingstlich-charismatische Gruppen und Anhänger zu »tolerieren«, sie in der Gemeinde zu lassen bzw. mit ihren Gemeinden »in der Liebe Jesu« zusammenzuarbeiten. Das ist nicht der Wille des Herrn! Der Herr hat uns in Seinem Wort die klare Anweisung gegeben: »Tut den Bösen von euch selbst hinaus!« Die Öffnung für eine Irrlehre und einen falschen Geist ist genauso ein Anlaß für biblische Gemeindezucht wie eine Fleischessünde. Auch hier gilt der Grundsatz: »Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig« (Gal. 5,9).

Das Wort Gottes gebietet: »Einen sektiererischen Menschen [*hairetikon anthrōpon* = einen Menschen, der Irrlehren anhängt und Spaltungen anrichtet] weise nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung ab, da du weißt, daß ein solcher verkehrt ist *und sündigt* und durch sich selbst verurteilt ist« (Tit. 3,10). *Irrlehren anzuhängen und Spaltungen zu fördern ist genauso eine Sünde, die Gemeindezucht erforderlich macht, wie Ehebruch oder Diebstahl.* Die Ältesten, die vor diesem klaren Gebot der Schrift zurückweichen, machen sich vor dem Herrn der Gemeinde schuldig und ziehen sich den gleichen Tadel zu wie die von Pergamon.

3. *Thyatira:* Im Sendschreiben an die Gemeinde in *Thyatira* sehen wir, wie das Böse, das in Pergamon noch eine Randerscheinung des Gemeindelebens zu sein schien, nunmehr ausgereift ist und die ganze Gemeinde vergiftet.

Auch hier besteht die Untreue der Verantwortlichen darin, daß sie Verführer in ihren Reihen »gewähren lassen«. Aber in Thyatira gibt es nicht mehr nur Einzelne, die an der Lehre Bileams festhalten, sondern hier ist eine aktive, verführerische Kraft aufgetreten, die bildhaft als »das Weib Isebel« bezeichnet wird. Auf die symbolische Bedeutung ihres Namens kommen wir noch weiter unten zu sprechen; wie bei der Hure Babylon, die auch als ein Weib gekennzeichnet wird, handelt es sich hier um eine *falschreligöse Kraft der Verführung*.

»Isebel« nennt sich eine *Prophetin;* sie ist also eine falsche Prophetin, die betrügerische Offenbarungen und Botschaften dazu benutzt, das Volk Gottes zu verwirren und irrezuführen. Nicht nur das, sie *lehrt* auch.

Hier stoßen wir auf ein typisches Kennzeichen satanischer Verführung, dem wir in allerlei Sekten wie z. B. den Adventisten, aber auch in der Pfingst-

und Charismatischen Bewegung begegnen: Frauen nehmen, getrieben von dem dämonischen Irrgeist, entgegen dem Wort Gottes eine führende Stellung ein; sie maßen sich das Prophetenamt an, sie schwingen sich zu Lehrerinnen auf und nehmen Führungspositionen in der Gemeinde ein (vgl. 1. Tim. 2,12-14). Diese Dinge kommen nicht aus dem echten Heiligen Geist, sondern aus dem Geist Isebels, dem Geist der falschprophetischen Verführung.

Die »Lehre« Isebels ist, wie wir leicht erkennen können, identisch mit der Lehre Bileams (vgl. V. 14): sie verführt die Knechte Gottes dazu, geistliche Hurerei und Götzendienst zu treiben! Sie beeinflußt also wahre Gotteskinder, sich dämonischen Geistern zu öffnen und mit ihnen Gemeinschaft zu haben, ja sogar, sie anzubeten.

Wer meint, dies sei unmöglich und an den Haaren herbeigezogen, der lese die Ermahnungen des Paulus in 1. Kor. 10,14-22: »Darum, meine Geliebten, flieht den Götzendienst. (…) Ich will aber nicht, daß ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen. Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilnehmen und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen? Sind wir etwa stärker als er?«

Zu den Zeiten der Apostel gab es Irrlehrer, die offenkundig die damaligen Gläubigen dazu verführten, an heidnischen Götzenopfermahlen teilzunehmen und sie auf diese Weise in Gemeinschaft mit Dämonen brachten. Das ist heute außerhalb der katholischen Kirche weniger der Fall. Aber auch solche Irrlehrer, die Gläubige in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung dazu bringen, einen falschen Geist zu empfangen und einen falschen Jesus anzubeten, bringen sie damit in Gemeinschaft mit Dämonen und in geistliche Hurereisünden hinein.

Daß solche geistliche Hurerei, der Verkehr mit dämonischen Geistern der Verführung vor dem Herrn eine schwerwiegende Sünde ist, sehen wir aus Seinen folgenden Worten: »Und ich gab ihr Zeit, auf daß sie Buße täte, und sie will nicht Buße tun von ihrer Hurerei. Siehe, ich werfe sie in ein Bett, und die, welche Ehebruch mit ihr treiben, in große Drangsal, wenn sie nicht Buße tun von ihren [d. h. Isebels] Werken. Und ihre Kinder werde ich mit Tod töten, und alle Versammlungen werden erkennen, daß ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht; und ich werde euch einem jeden nach euren Werken geben« (V. 21-23 – Elb).

Hier erkennen wir, daß alle schwarmgeistige Verführung als geistliche Hurerei das Gericht des Herrn der Gemeinde nach sich zieht. Man beachte, wie der Herr differenziert zwischen den Gotteskindern, die sich in diese Verführung hineinziehen lassen und damit geistlichen Ehebruch treiben, und den Kindern der Isebel – und hier sind geistliche Kinder, d. h. schwarmgeistig gezeugte Scheinchristen gemeint, »Christen«, die durch falschprophetische Verführung einen anderen Jesus angenommen haben und nicht wiedergeboren sind. Die verführten Gotteskinder werden in große (geistliche) Drangsal kommen und im Preisgericht großen Schaden erleiden, während die Kinder der Isebel Kinder des Verderbens sind; ihnen droht der geistliche Tod.

Die Verführung hat in Thyatira übermächtige Ausmaße angenommen; sie hat diese Gemeinde soweit zerstört, daß der Herr nur noch einen Teil, ver-

mutlich nur einen kleinen Teil, als treue Gläubige ansprechen kann. Das Wort für »Euch, den *übrigen* in Thyatira« (V. 24), *loipois,* kann auch »den Übriggebliebenen« bedeuten; es ist mit dem Wort für »Überrest« in Rö. 11,5 verwandt. Sie hatten den überheblichen Anspruch der Irrlehrer, die – wie viele heutige Charismatiker – behaupteten, die »Tiefen des Satans erkannt« zu haben, zurückgewiesen, und der Herr tröstet und stärkt sie, und mahnt sie zugleich, an der gesunden Lehre, dem geoffenbarten Wort Gottes festzuhalten: »Was ihr habt, haltet fest, bis ich komme!« (V. 25; vgl. Offb. 3,8.10.11).

Die Sendschreiben machen deutlich: *Wer zu den Treuen, zu den Überwindern der Endzeit gehören will, muß sich gegenüber jeglicher Verführung ganz klar abgrenzen und sie entschieden bekämpfen; anderenfalls verliert er den Siegeskranz und erleidet großen geistlichen Schaden.*

Wer nicht an dem festhält, was der Herr uns zur Auferbauung und Bewahrung Seiner Gemeinde gegeben hat, nämlich zuallererst an Seinem kostbaren, inspirierten Wort, dem ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben, »dem Wort seiner Gnade, das Kraft hat, aufzuerbauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben« (Apg. 20,32), wer dieses Wort nicht von aller Befleckung, Verstümmelung und Verdrehung durch Irrlehre und Falschprophetie rein erhält, der wird vom rechten Weg abkommen und die Gefahren der Endzeit nicht unbeschadet überstehen.

b) Bileam und Isebel als Vorbilder falschprophetischer Verführung

Es ist für unser Verständnis falschprophetischer Irreführung wertvoll, wenn wir uns näher mit den beiden Gestalten beschäftigen, die uns in den Sendschreiben als Vorbilder der satanischen Taktik gegenüber der Gemeinde gegeben werden. Beide haben Bezüge zum Alten Testament, die weiteres Licht auf unser Thema werfen.

aa) Bileam – seine Lehre, sein Weg, seine Irreführung

Bileam, eine der zwiespältigsten und unheimlichsten Gestalten des Alten Testamentes, wird vom Heiligen Geist wiederholt als Vorbild der Verführung in der Gemeinde Christi angeführt (2. Petr. 2,15; Jud. 11; Offb. 2,14). Wir erfahren im AT einiges über seine Herzenshaltung und seine Motive, als er versucht, Israel zu verfluchen, und es doch segnen muß (4. Mose 22 bis 24). Sein heimtückischer Ratschlag gegen das Volk Israel wird im AT nur kurz und indirekt geschildert (4. Mo. 31,16); erst die Offenbarung im NT macht seine Bedeutung klarer (Offb. 2,14).

Der Name »Bileam« wird als »Verderber, Verschlinger des Volkes« gedeutet. Bileam stammte nicht aus dem Volk Gottes; er war ein Götzendiener aus den Heidenvölkern. Die Schrift sagt von ihm, daß er ein Wahrsager war (Jos. 13,22) und Zauberei betrieb (4. Mo. 24,1 – Lu12). Eine uralte magische Praktik war das Aussprechen von Zauberflüchen, die durch die

böse Macht Satans Verderben über Menschen, Vieh oder Ernte bringen sollten. Bileam beherrschte diese Zauberkunst so gut, daß die Feinde des Volkes Israel, die Moabiter, ihn gegen Lohn anwarben, um das Volk Gottes zu verderben.

Bileam aber war nicht nur ein Zauberer und Werkzeug des Satans. Die Bibel berichtet uns, daß er auch den Gott Israels kannte und vorgab, dem Herrn hingegeben zu dienen. Es mag sein, daß er, ähnlich wie die Hure Rahab, die Kunde von der wunderbaren Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft gehört hatte und den Gott Israels als einen mächtigen Gott, der Wunder tat, anerkannt hatte. *Er hatte eine äußere Form von Gottseligkeit*, denn er spricht von »dem HERRN, meinem Gott« (4. Mo. 22,18).

Anders aber als bei der heidnischen Rahab, die sich in wahrem Glauben dem Volk Gottes anschloß und in die Segenslinie des Messias eingepflanzt wurde (vgl. Mt. 1,5), erwies sich der Glaube und die Gottesverehrung des Bileam als gefälscht, als unecht und trügerisch. Mit den Lippen gab er vor, Gott zu dienen, aber sein Herz war voll Bosheit, Ungehorsam und Habgier; in Wahrheit war er ein Feind Gottes und ein Feind Seines Volkes. Hierin zeigt er deutliche und bedeutungsvolle Parallelen zu Simon dem Zauberer (Apg. 8,9-24; vgl. unsere Auslegung Kap. VIII, S. 292ff.).

Die neutestamentliche Offenbarung zeigt uns, daß Bileam auch ein *Prophet* war (vgl. 2. Petr. 2,16). Ja, aus geheimnisvollen Gründen gebraucht Gott diesen Mann, um eine der aussagekräftigsten und eindrucksvollsten Prophetien über Israel auszusprechen und sogar den kommenden Messias vorherzusagen (4. Mo. 24,17-19).

Bileam verkündet also tatsächlich die Worte des lebendigen Gottes – aber sein Herz ist nicht lauter und aufrichtig vor Gott. Es ist nicht das Herz eines wahrhaft Glaubenden, sondern das böse, verdorbene Herz eines Götzendieners, der auf Zauberei und Bannflüche ausging, selbst als Gott so deutlich zu ihm redete (vgl. 4. Mo. 24,1 – KJV, Tur-Sinai). Das Wort offenbart uns seine Motive: Er wollte Israel verfluchen. »Aber der HERR, dein Gott, wollte nicht auf Bileam hören, und der HERR, dein Gott, wandelte dir den Fluch in Segen um, denn der HERR, dein Gott, hatte dich lieb« (5. Mo. 23,6).

Hier erkennen wir etwas vom Wesen des Frevels: Der Frevler hat die Offenbarung Gottes, ja, er maßt sich sogar an, im Namen Gottes zu handeln – und doch wagt er es, Böses zu tun im Angesicht des Heiligen, wagt es, satanische Zaubertechniken zu gebrauchen, um Gott zu manipulieren und für seine Zwecke zu mißbrauchen. Wenn wir nämlich die Opfer betrachten, die Bileam auf den Höhen des Baal (!) opfern läßt (4. Mo. 22,41; 23,1-3), so fällt auf, daß das Wort nirgends sagt, er habe sie dem Herrn geopfert. In Wahrheit waren diese Opfer Bestandteil magischer Zauberpraktiken, sie sollten die Dämonen günstig stimmen und wurden zu Wahrsagezwecken benutzt.[11]

Das stimmt mit 4. Mo. 24,1 überein. Erst als Bileam aus dem Mund Gottes hört und bekennen muß: »Denn es gibt keine Zauberei gegen Jakob und keine Wahrsagerei gegen Israel« (4. Mo. 23,23), merkt er, daß seine boshaften Anschläge vergeblich sind (»Er hat gesegnet, und ich kann's nicht wenden« – V. 20). Erst dann verzichtet er auf seine okkulten Opfer und geht nicht, wie die anderen Male, auf Zauberei, auf Zauberflüche aus. Nur bei der

dann folgenden Weissagung heißt es: »und der Geist Gottes kam über ihn« (4. Mo. 24,2).

Ja, Bileam war ein Prophet Gottes, aber er war ein untreuer, gottloser Prophet, der sich als Diener Satans und Verderber des Volkes Gottes entpuppte. Gott vertraute ihm sogar Sein Wort an, aber er war untreu und boshaft und wirkte gegen Gott, im Dienste des Satans.

Hier ahnen wir etwas vom »Geheimnis der Gesetzlosigkeit«, vom Geheimnis des Frevels, das uns auch in der Gestalt des Judas entgegentritt. Es ist auch in den heutigen falschen Propheten und Verführern wirksam, die den herrlichen Namen Jesu Christi und das heilige Wort Gottes im Munde führen und doch Söhne des Verderbens und Betrüger sind wie Bileam.

Bileam konnte das Volk Gottes, Israel, nicht verfluchen, weil es ihm geoffenbart wurde als Bundesvolk Gottes, das gerecht war durch den Glauben, durch das Sühnopfer Jesu Christi, das vorgeschattet war im Opferdienst der Stiftshütte. Aber, inspiriert durch den Satan, den großen Verführer, ersann das verdorbene Herz Bileams eine listige Falle, einen Weg, um das Volk Gottes dennoch zu Fall zu bringen.

In 4. Mo. 31,16 berichtet die Bibel, daß Bileam den Moabitern den Rat gab, das Volk Israel zu fleischlicher und geistlicher Hurerei zu verführen. Sie sandten moabitische Frauen, die die Männer Israels zuerst zur Unzucht verleiteten und sie dann einluden zu den Opfern ihrer Götter: »Und das Volk aß und warf sich nieder vor ihren Göttern. Und Israel hängte sich an den Baal-Peor. Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel« (4. Mo. 25,1-3; vgl. 4-18).

Hier sehen wir eine tiefere Absicht hinter Satans Verführung. Er weiß, daß er das Volk Gottes, wenn es in Christus wandelt, gerecht durch den Glauben und das stellvertretende Sühnopfer, nicht angreifen und schädigen kann. Der Frontalangriff der Verfolgung und Vernichtung, den Moab versuchte, war zunichte geworden. Auch okkulte Zauberflüche hatten keine Wirkung; der Satan hatte keine Macht über das Volk Gottes.

Aber er, der Listige, wußte, daß er das Volk Gottes schädigen und seine Kraft brechen konnte, wenn er es dazu verleiten konnte, dem Glauben an seinen Erlöser untreu zu werden und sich anderen Göttern zuzuwenden. Dann würde der Zorn Gottes über sein Volk kommen, und der vollkommene Schutz in Christus, die göttliche Waffenrüstung, wäre zerstört. Das Volk könnte besiegt werden.

So zielt die Verführung immer darauf, das Innerste zu verderben, sie zielt auf das Herz des Gläubigen, auf seine Einfalt Christus gegenüber, auf seine Liebe und ungeteilte Hingabe zum Herrn (vgl. 2. Kor. 11,2f.). Das Ziel des Feindes ist es, die Gläubigen zu *geistlicher Hurerei* zu verführen, zur Gemeinschaft mit Dämonen, zur Teilnahme am mystisch-ekstatischen falschen »Gottesdienst« der Heiden, zur Anbetung von irreführenden Geistern. Diese tiefste Absicht spricht der Herr in Offb. 2,14 aus. Die Lehre Bileams bestand darin, einen Anstoß (od. eine Falle) den Israeliten in den Weg zu legen, so daß sie Götzenopfer aßen und Hurerei trieben. Hier wie bei Isebel und der Hure Babylon besteht ein enger Zusammenhang zwischen leiblicher und geistlicher Hurerei; in allen Fällen aber ist im letzten und tiefsten die geistliche

Hurerei das Ziel des Satans, und sie ist auch die Sünde, die vor Gott am schrecklichsten ist.

Das NT zeigt uns ganz klar, daß Bileam ein Vorbild für die falschprophetische Verführung in der Gemeinde ist. Nicht nur wird von Isebel und den Nikolaiten gesagt, daß sie die Lehre Bileams vertraten; sowohl Petrus als auch Judas verweisen auf Bileam, wenn sie die Irrlehrer und Verführer der Endzeitgemeinde schildern.

Judas schreibt über sie: »Sie sind auf dem Wege Kains gegangen, haben sich aus Gewinnsucht in die Verirrung [od. die Irreführung, den Betrug, gr. *planè*] Bileams verstricken lassen und sich durch ihre Auflehnung wie einst Korah ins Verderben gestürzt« (Jud. 11 – Me). Vorher erwähnt Judas als biblische Vorbilder für den Weg dieser Leute die Engel, die geistliche Hurerei mit den Töchtern der Menschen begangen hatten (Jud. 6; vgl. 1. Mo. 6,1f.) und die Leute von Sodom und Gomorrha, »die sich, gleicherweise wie jene, der Hurerei ergaben und anderem Fleische nachgingen«.

Dieser Vergleich läßt den Schluß zu, daß die Kanaaniter von Sodom und Gomorrha nicht nur in fleischliche Greuelsünden verstrickt waren, sondern auch geistliche Hurerei betrieben, d. h. durch Zauberei und Mystik Gemeinschaft mit Dämonen hatten.

In 2. Petr. 2,12-17 wird das Vorbild Bileams gebraucht, um eine weitere Eigenschaft der endzeitlichen Verführer zu kennzeichnen, nämlich ihre Geldgier und Habsucht, die ja ebenfalls Götzendienst und geistliche Hurerei beinhaltet (vgl. Eph. 5,5; 1. Tim. 6,3-10; Jak. 4,1-6). Der Weg Bileams besteht darin, um zeitlicher Vorteile und Habsucht willen den Lohn der Ungerechtigkeit anzunehmen und sich Satan zur Verfügung zu stellen, um dem Volk Gottes zu schaden (vgl. auch Judas Ischarioth; Rö. 16,18).

bb) Isebel als Vorbild der Zauberei und Falschprophetie

Während die Verführung zum Götzendienst durch Bileam noch einmal eingedämmt werden konnte, wobei das mutige und entschlossene Vorgehen des Priesters Pinehas uns als Vorbild vor Augen gestellt wird, der mit dem Eifer Gottes Gericht ausübte unter denen, die sich der Verführung ergeben hatten (4. Mo. 25,1-13; vgl. 2. Kor. 11,2), zeigt das Vorbild Isebels die Verführung in einem fortgeschrittenen, nicht mehr heilbaren Stadium.

Isebel (»die Keusche, Unberührte« – welch eine Irreführung schon im Namen!) war eine ebenso listige wie bösartige Dienerin Satans, die unter dem Volk Gottes schwerstes Verderben angerichtet hat. Sie war die Tochter eines heidnischen Königs mit dem bezeichnenden Namen Etbaal (»Mit ihm ist Baal«) und eine fanatische Verehrerin des Götzen Baal.

Durch die Hochzeit mit ihr brachte der gottlose König Ahab Verderben über Israel. Nicht nur ließ er sich von ihr verleiten, dem Baal zu dienen und sich anbetend vor diesem abscheulichen Götzen niederzuwerfen; er wagte es sogar, dem Baal einen Tempel zu bauen und förderte den satanisch-perversen Baalskult in Israel. Isebel war bei diesen Verführungen zu geistlicher Hurerei eine aktive und treibende Kraft. Sie hatte hunderte von falschen Propheten (!)

des Baal eingeführt (vgl. 1. Kö. 18,19), die das Volk zum Götzendienst verleiteten; sie hatte die Propheten des Herrn verfolgt und umgebracht (V. 13).

Sie war sehr erfolgreich gewesen mit ihrer Verführung – nur 7.000 waren in Israel übriggeblieben, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt und ihn nicht geküßt hatten (vgl. 1. Kö. 19,18). So begründet Jehu, das Gerichtswerkzeug Gottes, das Verderben des Hauses Ahab gegenüber Ahabs Sohn Joram mit »den vielen Hurereien deiner Mutter Isebel und ihren vielen Zaubereien« (2. Kö. 9,22). Hier sind dem Zusammenhang nach sicherlich in erster Linie die geistlichen Hurereien gemeint, d. h. der Götzendienst.

Von Ahab, dem untreuen König des Volkes Gottes, heißt es: »Es hat in der Tat keinen wie Ahab gegeben, der sich so verkauft hätte, um zu tun, was in den Augen des HERRN böse ist. *Ihn hatte seine Frau Isebel verführt*« (1. Kö. 21,25).

Wir sehen, daß das Zeugnis des AT von Isebel ganz mit dem Bild des Weibes Isebel in der Offenbarung übereinstimmt: Sie ist eine Verführerin, die Zauberei und geistliche Hurerei betreibt und Knechte Gottes zu diesen Sünden verleitet.

Wie die Königin Isebel die Verführung und den Abfall der Israeliten so weit gefördert hatte, daß bereits die Mehrheit infiziert und eine bleibende Umkehr des ganzen Volkes nicht mehr möglich war, so sehen wir denselben Zustand in Thyatira. Isebels Herrschaft mündet letztlich in den Zustand der Hure Babylon, der dämonisch-antichristlich geleiteten Welteinheitskirche, die das Ausreifungsstadium des Abfalls darstellt, bevor Gottes Strafgericht über ihn hereinbricht. Bileam wie Isebel sind geistlich gesehen Vertreter dieser Hure Babylon in der Gemeinde, und sie führen die falschen Christen in dieses religiöse System hinein.

cc) Die Hure Babylon als Prinzip und Höhepunkt der geistlichen Hurerei und des Abfalls

Der Höhepunkt der letzten und furchtbarsten Gerichte Gottes an dem großen Gerichtstag des Herrn, das siebente Zornschalengericht, ergeht über »die große [Stadt] Babylon« (Offb. 16,17-21). In Offenbarung 17 und 18 enthüllt der Geist Gottes uns einige Erkenntnisse über »Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde«.

Das Geheimnis der Hure Babylon

> »Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm her, ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Hurerei getrieben haben, und die Bewohner der Erde sind trunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei.
> Und er führte mich im Geist hinweg in eine Wüste; und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das voll Lästernamen war

und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Und die Frau war bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll von Greuel und Unreinheit ihrer Hurerei; und sie hatte an ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis: ›Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde.‹ Und ich sah die Frau trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu.« (Offb. 17,1-6)

Was uns hier gezeigt wird, ist in der Tat ein Geheimnis; wir können die Bedeutung dieses prophetischen Bildes heute nicht völlig ergründen, und im Rahmen dieser Betrachtung müssen wir uns ohnehin auf einige wenige Hinweise beschränken.[12] Das Thema ist sicherlich eine gründliche Untersuchung wert, denn es ist für uns Gläubige der Endzeit sehr wichtig, das Wesen dieser religiösen Macht »Babylon« zu verstehen.

»Babylon« (keilschr. *bab-ilani* = »Pforte der Götter«) ist zunächst der Name jener mächtigen Stadt im Zweistromland, die auf hebräisch »Babel« heißt (»Verwirrung« – vgl. 1. Mo. 11,1-9). Die Schrift bezeichnet Babel als die erste große Stadt der Menschheitsgeschichte; ihr Begründer war der Hamiter Nimrod, der »erste Gewaltige [od. Gewalthaber] auf der Erde« (1. Mo. 10,8-11). Babel war der Ausgangspunkt des widergöttlichen Unternehmens, einen Turm bis an den Himmel zu bauen, das zum Gericht der Sprachenverwirrung und Zerstreuung der Menschheit führte. Später war es der Sitz bedeutender Reiche, vor allem unter Nebukadnezar.

Die Aussage der Offenbarung, Babylon sei »die Mutter der Huren und der Greuel der Erde«, ihre Bezeichnung als »die große Hure« (Offb. 17,1) zeigt uns, daß Babylon hier für eine widergöttliche Macht steht, und zwar für eine letztlich *religiöse* Macht. Der Bezug zu der historischen Stadt ist unverkennbar; aber es ist auch deutlich, daß es sich um ein prophetisches Bild handelt, das eine geistliche Macht der Hurerei und Abtrünnigkeit von Gott bezeichnet.

Es ist eine *weltweite* Macht, denn es wird von ihr gesagt: »Die Wasser, die du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen« (Offb. 17,15); »Denn von dem Weine der Wut ihrer Hurerei haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erde haben Hurerei mit ihr getrieben, und die Kaufleute der Erde sind durch die Macht ihrer Üppigkeit reich geworden« (Offb. 18,3 – Elb). Gottes Gericht wird über sie kommen, »denn deine Kaufleute waren die Großen der Erde; denn durch deine Zauberei sind alle Nationen verführt worden. Und in ihr wurde das Blut von Propheten und Heiligen gefunden und von allen denen, die auf der Erde hingeschlachtet worden sind« (Offb. 18,23f.).

Es geht also um eine falschreligöse Macht, die alle Völker der Erde mit Zaubereien verführt und zur *geistlichen Hurerei* verleitet hat. Wo die Offenbarung von *porneia,* Hurerei spricht, meint sie fast durchweg in erster Linie geistliche Hurerei, d. h. die Abkehr von dem lebendigen Gott und die Hinwendung zu Götzen, hinter denen Dämonen und letztlich Satan stehen. Die untreue Frau, die zur käuflichen Hure wird, ist in der Heiligen Schrift ein Bild der Menschen, die Gott untreu wurden und sich mit Götzendienst eingelassen haben (vgl. z. B. Jer. 3,6-14; Hes. 16,1-52; Hes. 23,28-49). Das abtrünnige

Israel wird von Gott angeklagt, »weil du den Nationen nachgehurt, weil du dich mit ihren Götzen unrein gemacht hast« (Hes. 23,30), »mit ihren Götzen haben sie Ehebruch getrieben« (V. 37).

Babylon als Ursprung dämonischer Falschreligion

Weshalb aber ist Babylon die *Mutter* der Huren und der Greuel der Erde? Es gibt zahlreiche Hinweise aus der Archäologie, daß das alte Babel der Mittelpunkt der ersten Falschreligion der Menschheit gewesen ist, die Ursprungsstätte des Götzenwesens (»Pforte der Götter«) und der Zauberei. Antike Berichte bezeichnen Nimrod und seine Frau Semiramis als Begründer der babylonischen Mysterienreligion, deren Gottheiten in verschiedener Form und unter verschiedenem Namen in den Götzenkulten anderer Länder und Kulturen nachweisbar sind.

Interessanterweise gibt es Anhaltspunkte dafür, daß die Prostitution oder Hurerei ihren Ursprung in dieser widergöttlichen Religion hat. Sie war wohl ursprünglich religiös begründet, und es wurde zuerst in Babylon nachgewiesen, daß die Fruchtbarkeit des Landes durch den Vollzug eines magischen Ritus der Geschlechtsvereinigung in Götzentempeln gesichert werden sollte. Laut Herodot mußte sich jede babylonische Frau einmal dieser Kultprostitution in einem Tempel unterziehen.[13] Die orientalischen Fruchtbarkeitsriten der Baalskulte beinhalteten daher überall (so auch in Kanaan, Sodom und später in Israel) religiöse Prostitution und widerliche Abartigkeiten aller Art, die meist auf magische Rituale zurückzuführen sein dürften.

Ihr Kern war dabei *geistliche Hurerei,* die ekstatisch-pervertierte Hingabe an dämonische Geister der Verführung und letztlich an den großen Verderber und Irreführer der Menschheit. Die geheimnisvolle Vereinigung mit einem falschen »Gott« durch »Erkenntnis/Erleuchtung« (Gnosis) und durch ekstatisch-mystische Erfahrungen und vorbereitende Rituale ist das Ziel der vielen verschiedenen Götzenkulte und Mysterienreligionen bis heute; ob es sich um Zen-Buddhismus, Yoga, Hinduismus, Sufismus, Anthroposophie, Jungsche Analyse oder New-Age-Kulte handelt. Diese Kulte sind für Gott und für jeden Menschen, der den lebendigen Gott erkannt hat, ein *Greuel*, etwas, vor dem einem graut, etwas Abscheuliches, Ekelhaftes.

Die Bibel führt alle diese Kulte auf Babylon zurück, von wo sie sich vermutlich durch die Zerstreuung über die ganze Erde ausgebreitet haben. Diese widergöttliche Falschreligion, die sich in Zauberei und Götzendienst äußert, ist ein Werk Satans, des Verführers, der alle Nationen von der Erkenntnis des lebendigen Gottes weggeführt und zum Götzendienst verführt hat (vgl. auch Rö. 1,18-32, wo dieser Vorgang unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung des Menschen gesehen wird).

Gottes Wort bezeichnet diesen Götzendienst nicht nur bei dem Eigentumsvolk Israel als Hurerei; ursprünglich waren alle Menschen dazu geschaffen, den allein wahren Gott, ihren Schöpfer, zu erkennen und zu verehren. In diesem Sinn wird auch der Götzendienst und die Zauberei der Nationen als Hurerei bezeichnet.

Dies kommt vor allem in den prophetischen Gerichtsworten über heidnische große Städte zum Ausdruck, die deutliche Anklänge an Babylon in der Offenbarung aufweisen. Aufschlußreich sind die Weissagungen gegen Tyrus, die der Prophet Jesaja (Jesaja 23 - 24) und der Prophet Hesekiel (Hesekiel 26 - 28) empfangen haben.

Jesaja weissagt von Tyrus: »Und sie wird wieder zu ihrem Hurenlohn kommen und wird Hurerei treiben mit allen Königreichen der Erde, die auf der Fläche des Erdbodens sind« (Jes. 23,17; vgl. Offb. 18,1-3). In Hesekiel finden wir noch deutlicher, daß Tyrus ein prophetisches Vorbild auf die dämonisch-antichristliche religiöse Verführungsmacht Babylon ist. Die Beschreibung ihres großen Reichtums und der Klagen über ihre Zerstörung ähnelt sehr der des endzeitlichen Babylon (Hesekiel 26 u. 27; Offenbarung 18; die Bibel redet mehrfach davon, daß Habsucht Götzendienst ist! vgl. Eph. 5,5; Kol. 3,5).

In Hesekiel 28 aber sehen wir in der Anklage gegen den König von Tyrus die religiöse Verführung des babylonischen Systems aufgedeckt:

> »Weil sich dein Herz überhoben hat und du gesagt hast: ›Ich bin ein Gott und sitze auf einem Götterthron mitten im Meere‹, da du doch nur ein Mensch und kein Gott bist, und dein Herz dem Herzen Gottes gleichstellst – siehe, du warst weiser als Daniel, nichts Heimliches war dir verborgen; durch deine Weisheit und deinen Verstand hast du dir Reichtum erworben und Gold und Silber in deinen Schatzhäusern aufgehäuft; durch deine große Weisheit und deinen Handel hast du deinen Reichtum sehr gemehrt, und ob deines Reichtums ist dein Herz sehr stolz geworden.« (Hes. 28,2-5 – Sch)

Zauberei und Götzendienst als Merkmale babylonischer Religion

Hier geht es um den innersten Kern der falschreligösen Verführung – die alte Teufelsverheißung »Ihr werdet sein wie Gott«. Geistlicher Hochmut, Reichsein und anmaßendes Sich-Gott-Gleichstellen – finden sich in dieser Weissagung nicht Anklänge an die Lehren der Supercharismatiker und Wohlstandsprediger?

Die Weissagungen über den König von Tyrus in Hes. 28,11-19 werden allgemein als ein Bild der Rebellion und Überhebung Satans gesehen; auch das ist ein Anhaltspunkt, daß Tyrus hier für eine satanische falsche Religion steht.

Im Gericht über die große Stadt Ninive erkennen wir ebenfalls Züge Babylons wieder. Seine Zerstörung wird in Nah. 3,4 so begründet: »All das wegen der vielen Hurereien der anmutigen Hure, der Zauberkünstlerin [w. Herrin der Zauberkünste!], die Völker verkaufte [od. umgarnte, berückte] mit ihren Hurereien und Sippen mit ihren Zauberkünsten« (vgl. Offb. 18,23).

Geistliche Hurerei (Götzendienst) und Zauberei werden hier in enger Verbindung gesehen – das stimmt mit der Tatsache überein, daß sie überall auf der Welt Hand in Hand gehen. Äußerlicher Reichtum, Macht und

Einfluß wird in diesen prophetischen Aussagen als Frucht von Zauberei und Götzendienst angesehen, als einen üblen Lohn des Satans für Leute, die ihm dienen.

Immer wieder wird Babylon auch als *verführerische* Macht gekennzeichnet, die mithilfe von Zauberei und geistlicher Hurerei die Völker einfängt, umgarnt, verführt und verdirbt, sie von Gott abwendet und dem Satan zuführt. Die Religion Babylons ist attraktiv und faszinierend; sie verspricht beseligende Erlebnisse und berauschende Vereinigung mit den Götzen; sie verspricht umfassende Erkenntnis, Reichtum und Macht. Sie bietet den Menschen magische Kräfte an und benutzt Magie (d. h. Suggestion, Manipulation; »Wer hat euch bezaubert?« Gal. 3,1; vgl. auch Apg. 8,11), um sie in ihre Fallstricke zu ziehen.

Diese Falschreligion hat tausenderlei Gesichter; sie kann sich wandeln, verkleiden, anpassen, wie es dem großen Betrüger gerade sinnvoll erscheint, der mit ihr alle Völker der Erde verführt und in seinen Dienst gezogen hat. *So ist Babylon, auf die Vergangenheit und Gegenwart bezogen, im weitesten Sinn ein prophetisches Bild, die symbolische Zusammenfassung aller teuflisch inspirierten Falschreligion.*

Diese umfassende Deutung wird auch dadurch gestützt, daß ihr der Tod von Heiligen und Propheten (des Alten Bundes) wie auch von Zeugen Jesu angelastet wird (Offb. 17,6; 18,24); d. h. daß z. B. die Verführung und Verfolgung der Königin Isebel gegen die Propheten Gottes zur Zeit Ahabs auch schon eine Auswirkung des Geheimnisses Babylon war.

In diesem Sinn gab und gibt es nur zwei Städte auf der Welt – Babylon und Jerusalem. Jeder Mensch ist ein Bürger Babylons, wenn er nicht durch den Glauben ein Bürger Jerusalems wird.

dd) Babylonische Irreführung auch in der Gemeinde Jesu Christi

Die Offenbarung zeigt uns nun durch Bileam und Isebel, durch Pergamon und Thyatira, daß die babylonische Falschreligion vom Satan auch in die christliche Gemeinde getragen wird. Der Feind versucht, die Braut zur Hurerei zu verleiten, sie von der Treue Christus gegenüber abzuwenden und in Götzendienst, Zauberei und Satansanbetung zu verstricken. Dafür benutzt er falsche Propheten und falsche Lehrer. Isebel ist ein Bild der Hure Babylon, des antichristlichen Geheimnisses der Gesetzlosigkeit, wie es in der Gemeinde wirksam ist.

Geschichtlich gesehen war die Gnosis der erste große Anlauf des Feindes, den wahren Glauben der Gemeinde zu zerstören und die Christen in die Falschreligion Babylons zu verstricken. Auch der »charismatische« Verführer Montanus gehört in diese Linie. Der große Durchbruch gelang dem Feind aber mit der Einführung der Irrlehren, die zur Herausbildung der katholischen Kirche führten, die den wahren christlichen Glauben verfälschte, ein babylonisches religiöses System der Priesterherrschaft und des Mystizismus einführte und über Jahrhunderte weg die Völker der Welt verführte und vom wahren, rettenden Evangelium fernhielt.

In diesem Sinn hatten die Lehrer der Reformation recht, die in der katholischen Kirche den Inbegriff der Hure Babylon sahen; sicherlich ist sie das Herzstück und auch der führende Kern der weltweiten falschreligiösen Verführung des Satans, und viele Züge der Hure Babylon in der Offenbarung treffen auf sie zu. Die Anzeichen mehren sich, daß die künftige, ausgereifte Gestalt der endzeitlichen Hure Babylon eine weltweite religiöse Einheitskirche unter katholischer Vorherrschaft sein dürfte, eine wahrhaft »katholische« (umfassende) antichristliche Kirche der Verführung, die beansprucht, die religiösen Bestrebungen der Menschheit zusammenzufassen.

Die von der katholischen Kirche schon heute betriebenen Ansätze zum »interreligiösen Dialog«, gemeinsame »Gebete« und Aktionen mit Buddhisten, Hindus und Moslems zeigen diese Tendenzen ebenso wie die »ökumenischen« Bemühungen der von Christus abgefallenen protestantischen und orthodoxen Großkirchen zur Wiederannäherung mit der katholischen Kirche.

Das Ziel der Irreführung

Die Offenbarung als das prophetische Buch des Neuen Testamentes gibt uns mit ihren Bildern der Verführung – Bileam, Isebel und der Hure Babylon – einen tieferen Einblick in die Absichten und Ziele des Widersachers bei seinem zerstörerischen Werk in der Gemeinde. Sie zeigt uns die großen Linien und die verborgenen Absichten des Feindes von den Anfängen der Menschheitsgeschichte bis in die letzten Tage dieser Weltzeit.

Wir erkennen am Geheimnis der Hure Babylon, daß es die Absicht Satans war und ist, die Menschen, die doch Geschöpfe des lebendigen Gottes sind, von ihrem Schöpfer abzukehren und dazu zu verführen, daß sie ihn, den falschen »Gott dieser Welt« anbeten und ihm dienen. Die Menschen haben sich in ihrer überwältigenden Mehrheit von Gott abgekehrt und dem Satan zugewandt, und Gott hat sie zum Gericht in die Verirrungen des Götzendienstes dahingegeben.

Und doch hatte Gott zu allen Zeiten eine Auswahl Seiner Gnade, einen gläubigen Überrest, solche, die Ihn erkannten und Ihm in Glauben und Treue anhingen. Die Linie dieser Begnadigten und Glaubenden reicht von Abel und Seth über Noah, Abraham, Isaak und Jakob bis zu den an Christus Gläubigen der Gemeindezeit. Diese priesterlichen Anbeter des wahren, lebendigen Gottes auf Erden, diese Kinder des Lichts und Zeugen der Wahrheit waren zu allen Zeiten der Gegenstand des äußersten Hasses und der heimtückischen Verfolgungen durch den Satan. Sie waren das Zeugnis seiner letztlichen Niederlage und der Herrlichkeit Gottes; ihre Treue und ihr Gehorsam waren ihm ein Dorn im Auge.

In dem erbitterten Kampf gegen diesen Samen der Verheißung benutzte der Feind zu allen Zeiten heimtückische und bösartige Angriffe auf allen Ebenen, bis hin zur versuchten Ausrottung. Er mußte aber dasselbe erfahren wie einst Bileam, daß nämlich gegen das Volk Gottes, das in Christus gerecht und geheiligt ist, keine Waffe wirksam ist.

Deshalb setzte der Feind, wie auch Bileam, das Mittel der *inneren Zersetzung* durch Verführung und Versuchung zur Sünde ein. Verführung durch Irrlehren und falsche Prophetie begleitet daher die Gemeinde Christi von den allerersten Anfängen bis zu ihrer Entrückung, und das prophetische Wort wie auch die Erfahrung der Gemeinde zeigen, daß der Feind unter Gottes Zulassung dadurch verheerende Entwicklungen der Zersetzung und des Niedergangs anrichten konnte.

Die Gemeinde als Ganzes hatte rasch versagt in ihrer Bewährungsprobe; sie war der Verführung durch Irrlehren erlegen, und seitdem ist es nur ein gläubiger Überrest, der das Zeugnis Gottes treu aufrechterhält und allen Angriffen zum Trotz überwindet.

Verführung zu geistlicher Untreue

Das Wort zeigt uns die Absicht des Feindes bei seiner Verführung in der Gemeinde, eine Absicht, die ebenso scheußlich wie boshaft ist: Er will die Erlösten, die sich der Herr Jesus Christus mit Seinem Blut erkauft hat, zur Untreue und geistlichen Hurerei verleiten; er will die, die berufen sind, ganz für Christus zu leben, in die Gemeinschaft mit Dämonen bringen (1. Kor. 10,14-22); er will die, die als Braut berufen sind, zur Hure machen, schänden und entehren und in ihrer Gesinnung verderben.

Genau das bezeugt uns Paulus in 2. Kor. 11,2f.: »Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau vor den Christus hinzustellen. Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn von der Einfalt Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird.«

Paulus zeigt dann, daß diese Gefahr von den falschen Aposteln und betrügerischen Arbeitern ausging, die sie bereitwillig aufgenommen hatten und die ihnen einen anderen Jesus, ein anderes Evangelium und einen anderen Geist brachten. Dieselbe Gefahr bezeugt uns der erhöhte Herr selbst durch Johannes in der Offenbarung: Isebels Absicht ist, die Knechte Jesu Christi zu verführen, daß sie geistliche Hurerei treiben und am Götzendienst teilnehmen – und sie hat damit Erfolg! Es gibt in Thyatira solche, die *Ehebruch* mit ihr treiben – Erlöste des Herrn, die Christus angehören, aber sich in eine irrgeistige Verführung eingelassen haben, in der sie sich Dämonen öffnen und ihnen dienen statt ihrem Herrn.

Jeder, der den Herrn kennt und liebt, wird verstehen, welchen Schmerz eine solche Verirrung und Verführung Ihm bereiten muß, der uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat als Sühnopfer und Lamm Gottes. Wie furchtbar ist es, wenn Gläubige sich einem falschen Geist öffnen und einen falschen Jesus anbeten, wenn sie in den schmutzigen Sumpf ekstatischer Visionen und Verzückungen und mystischer Vereinigung mit Dämonen geraten, die doch eigentlich zur Gemeinschaft mit dem Herrn im Heiligen Geist berufen sind.

Wie furchtbar, wenn eine Braut, deren ganzer Sinn nach ihrem herrlichen, himmlischen Bräutigam stehen sollte, sich ihren Blick abwenden läßt zu anderen »Liebhabern« hin, mit denen sie tändelt und denen sie sich sogar hin-

gibt; wenn sie, der Christus doch alles sein sollte, ihr Herz schwarmgeistigen Erfahrungen und fleischlich-heidnischen Ekstasen zukehrt und sich einem anderen Jesus verschreibt, der sie nur befleckt und irreführt. Genau das geschah zu den Zeiten der Apostel; es geschah immer wieder durch die Jahrhunderte der Gemeindegeschichte, und es geschieht in großem Ausmaß heute, in den letzten Tagen, wo wir dem Höhepunkt der satanischen Verführung entgegengehen, die im Letzten immer nur ein Ziel hat: geistliche Hurerei.

6. In Christus haben wir Sieg über die Verführung!

Wir wollen diesen Abschnitt nicht abschließen, ohne uns bewußt zu machen, daß die teuflischen Wirkungen der Verführung in der Gemeinde nur so weit gehen können, wie der allmächtige Herr der Gemeinde es zuläßt. Er, unser geliebter Herr Jesus Christus, hat den Feind überwunden und besiegt.

Es ist unser Gebet, daß sich niemand von dieser Betrachtung der verführerischen Angriffe des Feindes entmutigen oder ängstigen lassen möge, daß sie uns allen vielmehr ein Anlaß sind, auf unseren Herrn Jesus zu schauen und uns enger an Ihn zu halten, der unser Fels und unser Schirm und Schild ist.

Er wacht über denen, die Ihm treu sind und in ungeheucheltem, einfältigem Glauben an Ihm hängen, und Er wird nicht zulassen, daß der Feind eines von Seinen wahren Schafen verderbe – auch wenn manche Gläubige durch ihre eigene Untreue Schaden erleiden und Lohn verlieren werden.

Seine Gnade ist stärker als die perversen Bosheiten des Widersachers. »Treu aber ist der Herr, der euch befestigen und vor dem Bösen bewahren wird« (2. Thess. 3,3) – diese Verheißung dürfen wir festhalten.

So ernst die Tatsache ist, daß Gotteskinder durch fleischlich-weltliche Gesinnung, durch Ungehorsam und Mißachtung gegenüber dem Wort Gottes und den Warnungen bewährter Hirten und Lehrer in die teuflische Verführung und damit auch in Götzendienst und geistliche Hurerei hineingezogen werden können, so dürfen wir andererseits wissen, daß für wirklich gottesfürchtige und gehorsame Gläubige der Schutz und die Bewahrung ihres Herrn voll wirksam ist.

Wenn wir uns in die Verführung des Feindes verstricken ließen, so steht uns immer das Gnadengeschenk der Buße offen. Wir dürfen mit unserer Schuld zu Ihm kommen, der für alle unsere Sünden gestorben ist, sie Ihm bekennen und umkehren von unseren verkehrten Wegen, in dem Wissen, daß das Blut Jesu Christi uns von jeder Sünde reinigt.

Ja, uns allen sollte der Blick auf das irreführende Wirken des Feindes eine ernste, heilsame Mahnung zur Buße sein – angesichts der Gefahren der Verführung ist jedes Herumtändeln mit Sünde ein sträflicher Leichtsinn, der schwerwiegende Folgen haben kann. Nur auf dem Weg der Heiligung und der Kreuzesnachfolge können wir Bewahrung erwarten, nicht auf selbstsüchtigen, eigenwilligen Wegen.

Möge uns die Auseinandersetzung mit der verführerischen List des Feindes nur umso mehr ein Ansporn sein, einfältig am Wort Gottes festzuhalten und es gehorsam nach Kräften auszuleben, in rechter Gottesfurcht und Heiligung zu leben, im völligen Vertrauen auf unseren herrlichen Erlöser. In Christus haben wir Gnade, den Feind auch in seinen raffiniertesten Anschlägen zu überwinden. Er vermag uns ohne Straucheln zu bewahren; Er wird uns ans Ziel bringen und tadellos und mit Frohlocken vor Seine Herrlichkeit stellen – Ihm sei Lob und Preis und Ehre dafür!

D. Die Pfingst- und Charismatische Bewegung und die endzeitliche Verführung

Zum Abschluß dieses Kapitels bleibt die Frage zu klären, wie sich die Pfingst- und Charismatische Bewegung in das biblische Bild der endzeitlichen Entwicklung einordnen läßt. Wir haben bereits zu Anfang dieses Kapitels gesehen, daß der Anspruch dieser Bewegung, die große endzeitliche Erweckung zu sein, mit den biblischen Aussagen über die letzte Zeit nicht übereinstimmt und betrügerisch ist. Wir können in der letzten Zeit, wenn das Böse immer mehr überhandnimmt und die Weltentwicklung auf das Kommen des Antichristen zuläuft, keine weltweite Erweckung und keine Massenbekehrungen mehr erwarten.

Wir haben dagegen gesehen, daß das Wort Gottes eine große, anwachsende *scheinchristliche* Massenbewegung für die Endzeit vorhersagt. Diese Bewegung, die für die endzeitlich verderbten Menschen weitaus attraktiver ist als die wahre Gemeinde, muß nach dem Wort Gottes ganz bestimmte Eigenschaften aufweisen. Sie ist eine *falschprophetische* Bewegung; in ihr treten falsche Propheten und Apostel auf. Sie beansprucht, daß sich Christus in ihr in besonderer Weise offenbart. Sie bekräftigt ihre verführerische Botschaft durch irreführende Zeichen und Wunder. Sie ist durch falsche Lehren gekennzeichnet, Lehren, die aus der Inspiration verführerischer Geister stammen und für die Menschen attraktiv klingen. Sie verkündigt einen anderen Jesus, bringt ein anderes Evangelium und teilt einen anderen Geist aus.

Eine Erfüllung der biblischen Prophetie

Wenn wir uns die zahlreichen falschen Lehren und Praktiken der Pfingst- und Charismatischen Bewegung, die in diesem Buch im einzelnen untersucht wurden, noch einmal vergegenwärtigen, und sie den Aussagen der Heiligen Schrift über die Endzeitverführung gegenüberstellen, dann zeigt sich sehr deutlich: Die Pfingst- und Charismatische Bewegung ist eine verführerische Bewegung, sie verdankt ihr Entstehen und ihr rasches Wachstum dem Wirken des satanischen Geistes des Irrtums (1. Joh. 4,6) und nicht dem Wirken

des Heiligen Geistes der Wahrheit. *Diese irrgeistige Bewegung mit ihren falschen Lehren, falschen Propheten und Zeichen und Wundern der Lüge ist eine Erfüllung dessen, was das prophetische Wort über die Verführung der letzten Tage sagt.*

Von den Anfängen der Pfingstbewegung an, zu denen wir die Bewegung der katholisch-apostolischen Gemeinden (»Irvingianer«) in England um die Mitte des 19. Jahrhunderts rechnen müssen, sehen wir, wie der Feind ungesunde, schwarmgeistig beeinflußte Entwicklungen gewisser Kreise der »Heiligungsbewegung« ausnutzte, um über falsche Lehren (»endzeitliche Geistesausgießung«, »Geistestaufe«) einen andersartigen, falschen, dämonischen Geist der Verführung in die Gemeinde einzuschmuggeln und Gläubige wie Scheingläubige unter den Einfluß dieses falschen Geistes zu bringen.

Dieser falsche Geist beglaubigte sich mit falschen Wunderzeichen (Heilungen, »Zungenreden«) und schleuste falsche Lehren und falsche Prophetien in die von ihm beeinflußten Kreise ein. Er bewirkte dämonische Zwangserscheinungen und irreführende ekstatisch-mystische Erlebnisse, die denen von katholischen Mystikern oder Spiritisten stark ähnelten.

Der Geist Isebels am Wirken

Von der Schrift her müssen wir daher feststellen, daß die Pfingst- und Charismatische Bewegung *als Bewegung* kein Teil des Leibes des Christus, kein Teil der wahren Gemeinde Jesu Christi sein kann, genausowenig wie die katholische Kirche oder die »Volks«kirchen des Protestantismus Teil der wahren Gemeinde sind.

Eine schwarmgeistige, auf Irrlehren beruhende Parteiung ist, geistlich gesehen, Teil des Reiches der Finsternis und nicht des Lichts, auch wenn nicht wenige Gotteskinder und damit Einzelglieder des Leibes Christi aus Ungehorsam und Verblendung noch in dieser Strömung mitwirken.

Wir können in dieser falschprophetischen Bewegung mit ihrer heidnisch-ekstatischen, erlebnisorientierten Religiosität deutlich die Bezüge zu *Isebels* Wirken in Thyatira erkennen. Dem Feind gelang es in dieser Bewegung, wie schon zuvor bei Montanus, den »Inspirierten« oder anderen verwandten Strömungen, Gläubige zur geistlichen Hurerei, zur Gemeinschaft mit Dämonen zu verleiten, die sich als der »Heilige Geist« ausgaben. Dort wo der falsche Geist und der sich durch ihn offenbarende falsche »Jesus«, wie es meist geschieht, angerufen und angebetet werden, wird die Sünde des Götzendienstes begangen.

Zu den verdorbenen Früchten, die diese Bewegung als dämonische Irreführung ausweisen, gehören religiöser Hochmut und die Überzeugung, eine »höhere« Art des geistlichen Lebens zu haben als »normale« Christen, Unbelehrbarkeit und Unbußfertigkeit, geistliche Verblendung und Unwahrhaftigkeit, die Neigung zu Intrigen und Spaltungen, geistliche und leibliche Unzucht, Machthunger und Manipulation, Streben nach Reichtum, Erfolg und irdischem Wohlergehen. Sie werden nicht überall in gleichem Ausmaß sichtbar, aber sie durchziehen ihre Geschichte und ihr Erscheinungsbild.

Die Weiterentwicklung des Irrtums

Während die klassische Pfingstbewegung neben diesen verderblichen dämonischen Einflüssen vielfach an der Verkündigung des elementaren Evangeliums festhielt und gewisse biblische Lehren bewahrte, zeigt sich in der Entwicklung der Charismatischen Bewegung eine fortschreitende Loslösung von der Heiligen Schrift, ein Fortschreiten zu offen unbiblischen Lehren und Praktiken, eine kaum mehr gebremste Verweltlichung und modernistische Verflachung. So wie die klassische Pfingstbewegung zahlreiche verwandte Züge mit dem Spiritismus aufweist,[14] so lassen sich in der Charismatischen Bewegung zunehmende Annäherungen an die New-Age-Bewegung erkennen.

Zugleich ist eine wichtige Besonderheit der Charismatischen Bewegung ihr *ökumenischer Charakter*. Ein wichtiger (zahlenmäßig vielleicht bereits überwiegender) Teil dieser Bewegung ist die Charismatische Erneuerungsbewegung in der katholischen Kirche, in der unter der ausdrücklichen Schirmherrschaft des Papstes Kardinäle, Bischöfe, Jesuiten und andere Ordensleute, Priester und Laien mitwirken.

Obwohl diese katholischen Charismatiker an den Irrlehren und antichristlichen Traditionen ihrer Kirche fast durchweg festhalten, obwohl sich unter ihnen nicht wenige Jesuiten befinden, die die erbittersten Feinde der evangelischen Wahrheit und des rettenden Glaubens sind, werden sie von den allermeisten Charismatikern vorbehaltlos als »Brüder und Schwestern« anerkannt, weil sie dieselben Charismen und »Geisteswirkungen« vorweisen können wie die »evangelikalen« Charismatiker auch.

Kurs auf Babylon

So zeichnet sich eine Entwicklung ab, in der die Charismatische Bewegung sich durch den sie steuernden Geist der Verführung immer mehr von den Grundsätzen biblischen Glaubens wegbewegt, hin zu einer betrügerischen Vermischung der Religionen, zu einer großen Ökumene, die nicht mehr auf das Wort Gottes gegründet ist, sondern auf dämonische »Geisterfahrungen«, »Prophetien« und Wunderzeichen.

Schon jetzt werden Hunderttausende, ja Millionen in dieser Bewegung dazu angehalten, irrgeistigen Offenbarungen und Wundern Glauben zu schenken und sie als göttlich anzuerkennen. Wohin wird der falsche Geist diese Massen einmal steuern? Ist es denkbar, daß sie durch »Apostel« und »Propheten« sich einmal in die angeblich »von Gott geschaffene« große Einheits- und Vollendungskirche führen lassen, an deren Spitze ein charismatischer Papst, ein »gesalbter« Überapostel steht?

Wir können über die Zukunft keine gewissen Aussagen machen, aber es ist offensichtlich, daß diese Bewegung ein wesentlicher Teil des großen Verführungswerkes ist, mit dem der Satan das Auftreten seines Antichristen langfristig vorbereitet. Schon heute sind Züge der Hure Babylon, der babylonischen Falschreligion in dieser Bewegung deutlich zu erkennen; sie haben

sich im Vergleich zu den Anfängen in der Pfingstbewegung verstärkt und werden noch weiter ausreifen.

Die Verführung wird raffinierter, aber auch offensichtlicher werden, und die dämonische Lenkung der Bewegung wird sich verstärken. Das wird schon jetzt im verstärkten Auftreten autoritativer falscher Propheten sichtbar, die beanspruchen, im Namen Gottes Botschaften für die weltweite Gemeinde bzw. ganze Länder und Völker auszusprechen. Diese dämonische Manipulation und Steuerung kann jedoch noch eine ganz andere Qualität annehmen, wenn, wie von einigen falschen Propheten angekündigt, in Zukunft auch falsche *Apostel* auftreten werden, die beanspruchen, mit der besonderen Autorität der echten Apostel die charismatischen Anhänger zu leiten.

»Geht aus ihr heraus, mein Volk!«

Auf der anderen Seite zeigen sich auch gewisse Gegenbewegungen; manche Charismatiker beginnen etwas von dem großen Betrug zu ahnen, dem sie erlegen sind. Gegen gewisse extreme Lehren und Praktiken kommt Widerstand auf; einige verteidigen gewisse biblische Wahrheiten, ohne auf die »gemäßigten«, angeblich guten Gaben und Wirkungen des Irrgeistes verzichten zu wollen.

Bisher haben nur wenige erkannt, daß der ganze Baum dieser Bewegung faul ist und nicht nur einzelne Früchte; bisher hat der trügerische Nebel des Feindes noch viele Gläubige gehindert, die ganze Wahrheit über die endzeitliche Verführung zu erkennen, in der sie stecken. Es ist unsere Hoffnung und unser Gebet, daß sich durch die Gnade Gottes alle wahren Gotteskinder in dieser babylonischen Strömung aus ihrer Verblendung reißen lassen und den Ruf Gottes hören: »Geht aus ihr heraus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt!« (Offb. 18,4).

Anmerkungen zu Kapitel XII

1 K. Copeland, *The Outpouring of the Spirit,* S. 3f., 7, 10f., 15.

2 R. Joyner, »Vision von der großen Ernte«, in: D. Prince (Hg.), *Das Zukünftige wird er euch offenbaren!*, S. 12-27. Hv. R.E.

3 ebd., S. 25, 27, 20f.

4 Zur Auslegung von Matthäus 13 vgl. W. MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament,* Bd. I, S. 84-92; J. F. Walvoord/R. B. Zuck (Hg.), *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt,* Bd. 4, S. 48-54; F. Hubmer, *Weltreich und Gottesreich,* S. 112-126; A. C. Gaebelein, *The Gospel of Matthew,* S. 258-303.

5 Einige bibeltreue Ausleger deuten dieses Gleichnis in erster Linie auf Israel bzw. den gläubigen Überrrest Israels, der am Ende der Zeiten errettet wird. Aber die allgemeine Anwendung auf die Gemeinde ist u. E. ebenfalls möglich.

6 Zur Auslegung dieses Briefes vgl. T. E. Wilson/T. W. Smith, *Was die Bibel lehrt: 1. Thessalonicher; 2. Thessalonicher.*

7 Es ist nicht klar bestimmbar, auf was Paulus in diesem Satz anspielt. Viele bibeltreue Ausleger sehen darin den Heiligen Geist, der mit der Entrückung der Gemeinde in gewisser Weise von der Erde genommen wird. Es ist aber auch möglich, darin den Leib des Christus zu sehen, der ja in einer Weise die Gegenwart des Christus selbst auf Erden bedeutet. Auch so kann der Wechsel von »das Aufhaltende« in V. 6 und »der Aufhaltende« in V. 7 erklärt werden. Letztlich beziehen sich beide Bedeutungsmöglichkeiten auf denselben Vorgang – die Entrückung der Gemeinde.

8 Zur Auslegung der folgenden Bibelstelle und des 2. Timotheusbriefes insgesamt vgl. A. Remmers, *Den Glauben bewahren. Eine Auslegung des 2. Timotheusbriefes,* bes. S. 57-71.

9 Des öfteren wird der Auffassung, die Gemeinde werde schon vor der großen Trübsal entrückt, entgegengehalten, daß es im Grundtext heißt: *ek tès hōras*: die griechische Präposition *ek* bedeute aber »aus der Stunde der Verführung heraus« und nicht »vor der Stunde«. Demnach wird diese Stelle als Beleg dafür gewertet, daß die Gemeinde die große Trübsal mitmachen müsse. Dasselbe gilt für 1. Thess. 1,10, wo es heißt, daß Jesus uns *ek tès orgès,* »aus dem kommenden Zorngericht heraus« retten werde. Dieses Argument ist jedoch nicht stichhaltig. Die Präposition *ek* bedeutet, wie *Vine* gezeigt hat (S. 697), in einigen Fällen »von/vor«, z. B. in 2. Kor. 1,10 (»Er hat uns (…) *von* solchem Tod errettet« – Sch), Joh. 17,15 (daß du sie bewahrest *vor* dem Argen« – Sch), 2. Petr. 2,21 (»sich wieder abwenden *von* dem (…) Gebot« – Sch). Zudem zeigt 1. Thess. 5,9, daß Gott die Gläubigen nicht für das Zorngericht bestimmt hat, sondern zur Errettung. Die Übersetzung von Offb. 3,10 »werde auch ich dich bewahren *vor* der Stunde der Versuchung« (revElb; vgl. Sch, Lu12, Zü, KJV) ist daher zutreffend; ebenso die Übersetzung von 1. Thess. 1,10 mit: »Jesus, der uns errettet *von* dem kommenden Zorn«. Vgl. auch *Bauer, Haubeck/v. Siebenthal* zu Offb. 3,10. Eine gründliche und biblisch fundierte Darstellung der Entrückungsfrage findet sich bei C. Briem, *Die Entrückung der Gläubigen.*

10 »Tag des Christus« nach dem »Textus Receptus«, dem überlieferten griechischen Text des NT. Moderne, textkritische Übersetzungen haben »Tag des Herrn«. Der »Tag des Herrn Jesus Christus« bezeichnet in der Schrift nicht die Entrückung, sondern den Gerichtstag des Herrn, der ja der von Gott eingesetzte Richter ist (vgl. Apg. 17,30f.; 1. Kor. 4,3-5). Während dieser Begriff im NT zumeist im besonderen das Preisgericht des Christus für Seine Gemeinde meint, dürfte er an dieser Stelle deckungsgleich mit dem at. »Tag des Herrn« gebraucht werden. In diesem allgemeinen Sinn ist der Gerichtstag des Herrn und der Tag des Christus identisch (vgl. Lk. 16,24; Rö. 2,16).

11 Vgl. hierzu und zur Auslegung der Bibelstellen aus 4. Mose J. F. Walvoord/ R. B. Zuck, *Das Alte Testament erklärt und ausgelegt,* Bd. 1, S. 293-299.

12 Diese Ausführungen stützen sich u. a. auf die Schrift von G. Salomon, *Babylon – ein endzeitliches Geheimnis*, sowie auf das Buch von R. Woodrow, *Die römische Kirche – Mysterien-Religion aus Babylon.* Vgl. auch A. Hislop, *Von Babylon nach Rom.*

13 Vgl. dazu *TBLNT*, Stichwort »Zucht/porneia«; *Rienecker*, Stichwort »Hurerei«; G. Salomon, aaO, S. 20-25.

14 Diese Verwandtschaft wurde frühzeitig von klarblickenden Gläubigen erkannt; vgl. dazu Abschnitt 1b der Berliner Erklärung sowie die Materialien in *Flugfeuer fremden Geistes*. Der pietistische Pfarrer Ernst Lohmann hat bereits ca. 1910 sein Buch *»Pfingstbewegung und Spiritismus«* herausgebracht, in dem er einige interessante Fakten und Zusammenhänge darstellt. H. E. Alexander, der Begründer der Genfer Bibelgesellschaft, zeigte diese Beziehungen ebenfalls in seinen Schriften *Pfingstbewegung oder Christentum?* und *Der Spiritismus in seinen verschiedenen Formen im Lichte des Wortes Gottes.*

XIII
»Prüfet die Geister«: Zur geistlichen Beurteilung der Charismatischen Bewegung

In der Frage, wie die Pfingst- und Charismatische Bewegung zu beurteilen sei, gibt es unter den Gläubigen unserer Zeit eine tiefgreifende und zunehmende Verunsicherung und Verwirrung. Die ursprüngliche Pfingstbewegung wurde nach einigen Jahren der Unsicherheit und Prüfung von der großen Mehrheit aller ernsthaften Gläubigen als schwarmgeistige Irrströmung abgelehnt, so daß ihr Einfluß auf die wahre Gemeinde Jesu Christi begrenzt blieb.

Dagegen scheint es seit dem Auftreten der Charismatischen Bewegung Ende der sechziger Jahre, als seien unsichtbare geistliche Schutzwälle um die Gemeinde zerbrochen, so daß schwarmgeistige Einflüsse und Lehren aller Art immer weiter in gläubige Kreise eindringen können. Immer mehr Christen »evangelikaler« Prägung verlassen den klaren Standpunkt der Abgrenzung, der z. B. in der »Berliner Erklärung« zum Ausdruck kommt.[1] Wer diesen Standpunkt heute noch vertritt, wird als einseitiger Extremist und Fanatiker abgetan.

In dieser Situation der Verwirrung und Unsicherheit ist es mehr denn je geboten, eine nüchterne, klare, biblisch begründete Beurteilung der Wurzeln, des Wesens und der Perspektive der Pfingst- und Charismatischen Bewegung vorzunehmen und festzuhalten.

A. Die Notwendigkeit der geistlichen Beurteilung und der göttliche Maßstab der Echtheit

1. Die Auseinandersetzung um die Beurteilung der Charismatischen Bewegung

Es kristallisiert sich unter den heutigen »evangelikalen« Christen immer mehr eine Haltung heraus, die eine Offenheit gegenüber dem charismatischen Irrgeist und seinen »Gaben« mit einer Abgrenzung gegen »extreme«, »überzogene« Lehren und Praktiken der Charismatischen Bewegung verbindet. In dieser Einstellung begegnen sich »aufgeschlossene« evangelikale Christen und »gemäßigte« Anhänger der Charismatischen Bewegung, und es scheint sich so etwas wie eine »evangelikal-charismatische Mitte« zu entwickeln.

Ihr Standpunkt erscheint dem »gesunden Menschenverstand« absolut vernünftig und einleuchtend: Das Gute annehmen und behalten, das Extreme beiseite lassen, die Einheit praktizieren, statt sich zu zerfleischen – was könnte daran falsch sein? Auf dieser Linie lassen sich mehr und mehr Stimmen aus dem Lager der Freikirchen (Methodisten, Baptisten, Freie Evangelische Gemeinden) und neuerdings auch der pietistisch-landeskirchlichen Gemeinschaftsbewegung vernehmen.[2] Die Beteiligung evangelikaler Führungspersönlichkeiten an den charismatischen »Gemeindekongressen« in Nürnberg wie auch die geistlich fragwürdige Großevangelisation »Pro Christ« sind Vorboten einer Entwicklung, die vermutlich zu einer verstärkten Zusammenarbeit und Vermischung führen wird.

Die Grundlage dieses Kurses ist eine ganz bestimmte Sichtweise und Beurteilung der Charismatischen Bewegung. Sie lautet in etwa: Diese Bewegung ist vom Heiligen Geist geschenkt und gewirkt. Ihre Gaben und Praktiken sind im Kern biblisch und begrüßenswert; sie können zu einer dringend nötigen Belebung der stagnierenden, müde gewordenen »evangelikalen« Christen beitragen. Allerdings gibt es in dieser Bewegung ungesunde Extreme, einseitige Lehrauffassungen und einige bedenkliche Praktiken, die man besser meidet.

Aber das sind nach dieser Auffassung Fragen des Frömmigkeitsstils, des Nationalcharakters (»amerikanische enthusiastische Frömmigkeit«) oder des Mangels an theologischer Ausbildung. Keinesfalls darf man behaupten, in dieser Bewegung herrsche ein falscher, irreführender Geist. Wer so etwas meint, »verteufelt« andere Christen und sieht überall gleich Dämonen; er muß ein fanatischer Spinner sein, der der gottgewollten geistlichen Entwicklung zur Einheit und Erweckung entgegensteht.

So einleuchtend diese Einschätzung für viele heutige Christen auch sein mag – es muß dennoch die Frage gestellt werden: Ist eine solche Sicht der Charismatischen Bewegung biblisch begründet und wahr, oder ist sie das Ergebnis einer Täuschung? Schätzen die zahlreichen evangelikalen Führer, die diese Auffassung heute vertreten, die Charismatische Bewegung richtig ein, oder haben sie darin versagt, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind? Sind sie ihrer Verantwortung als Wächter und Hüter des ein für allemal überlieferten Glaubens gerecht geworden, oder haben sie dem Feind die Türe geöffnet für seine raffinierte Irreführung?

Haben die Männer Gottes in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sich getäuscht, als sie die Pfingstbewegung als dämonische Verführung ablehnten? Sind ihre heutigen Enkel klüger und geistlich reifer als sie? Oder ist die Aufweichung der einstmals klaren Abgrenzung das Ergebnis eines geistlichen Verfalls, ein Zeichen dafür, daß die Enkel das geistliche Erbe ihrer Vorväter verloren haben und ihr Glaubensfundament morsch geworden ist?

In aller Unsicherheit und Vielfalt der Standpunkte sind die Gläubigen, die ihrem Herrn treu nachfolgen wollen, gezwungen, selbst zu prüfen und in der Schrift zu forschen, um zu einer klaren Beurteilung zu kommen. Denn die Frage, um die es geht, ist ernst und wichtig; ja, sie ist eine Überlebensfrage für die wahre Gemeinde in der Endzeit.

2. *Die entscheidende Frage: Welcher Geist leitet die Charismatische Bewegung?*

Viele Christen innerhalb und außerhalb der Pfingst- und Charismatischen Bewegung umgehen bewußt oder unbewußt die entscheidende Frage, um die es letztlich geht. Diese Frage lautet: *Welcher Geist hat diese Bewegung ins Leben gerufen?* Welcher Geist prägt und leitet diese Bewegung und ihre Anhänger? Welcher Geist hat ihre Lehren hervorgebracht und bewirkt die »Geisteswirkungen« und »Geistesgaben«, die in ihr eine so auffällige Rolle spielen? Ist es der wahre Heilige Geist Gottes – oder ist es ein betrügerischer Geist der Irreführung?

a) Die biblische Beurteilung ist notwendig und von Gott geboten

Auf diese Frage braucht jeder Gläubige eine klare, biblisch begründete Antwort. Dieser Frage auszuweichen bedeutet, in die Irre zu gehen und sich selbst zu betrügen um eines faulen Seelenfriedens willen. Entweder ist diese Bewegung durch Gottes Geist gewirkt und entspricht Gottes Wort – dann sollte sich jeder Gläubige ihr schleunigst anschließen, um bei dem von ihr propagierten angeblichen Werk Gottes in der endzeitlichen Erweckung dabeizusein und nicht den »vollen Segen« zu verpassen, den Gott hier scheinbar ausgegossen hat.

Oder aber diese Bewegung ist, wie dieses Buch nachzuweisen sucht, das Produkt irrgeistiger Verführung – dann sollte jeder wahre Gläubige sie meiden oder schleunigst verlassen, um nicht von Satan auf einen falschen Weg geführt zu werden und schweren Schaden zu erleiden. Ein Drittes gibt es nicht – auch wenn immer mehr Gläubige gerade einem solchen »neutralen« Standpunkt zuneigen, der die Frage nach dem geistlichen Ursprung der Bewegung, ihrer Lehren und Praktiken ausklammert und im Nebel hält.

Das Wort Gottes gebietet uns direkt, den Geist, der in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung wirkt, zu prüfen – zu beurteilen, ob er wirklich der Heilige Geist Gottes oder aber ein betrügerischer Geist der Finsternis ist, der sein Wirken dem des Heiligen Geistes äußerlich ähnlich macht, um die Menschen in die Irre zu führen: »Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen« (1. Joh. 4,1). Hier wird für dieses »Prüfen« das uns schon bekannte Wort *dokimazō* verwendet, das »etwas auf seine Echtheit prüfen, beurteilen, erforschen« bedeutet. Wenn also ein Geist in der Gemeinde auftritt und eine »Geistesbewegung« wirkt, so sollen wir beurteilen, ob er göttlich und damit echt ist oder betrügerisch und damit dämonisch.

Es geht dabei nicht um die Beurteilung der einzelnen Anhänger dieser Bewegung und ihrer Motive. Wir dürfen davon ausgehen, daß es in ihr zahlreiche echte Gläubige gibt, die wohlmeinend und subjektiv aufrichtig sind. Es geht darum, ob die Bewegung *als Ganzes* vom Geist Gottes ins Leben gerufen wurde oder von einem irreführenden Geist. Es geht auch nicht um ein

Richten und Aburteilen solcher Gläubiger, die sich dem Geist der Charismatischen Bewegung geöffnet haben. Es geht um geistliches Beurteilen und Erforschen, um ein geistgewirktes Unterscheiden zwischen Licht und Finsternis, zwischen dem Echten und der raffinierten Fälschung.

Wer biblisch prüft, kann nicht die »Sünde wider den Heiligen Geist« begehen

Wenn uns der Heilige Geist selbst in dem von Ihm inspirierten Wort gebietet, die in der Gemeinde sich offenbarenden Geister zu beurteilen, weil falsche, betrügerische Geister neben dem wahren Geist Gottes auftreten können, dann kann ein solches Beurteilen nicht, wie manche schwarmgeistig beeinflußte Gläubige meinen, die »Sünde wider den Heiligen Geist« sein. Dennoch wird die Angst vor dieser Sünde in vielen pfingstlich-charismatischen Kreisen als Instrument zur Abwehr biblischer Prüfung mißbraucht.

Wenn wir uns den Bericht genauer ansehen, der diese Sünde erwähnt (Mt. 12,22-37; Mk. 3,20-30; Lk. 11,14-23; 12,10), dann erkennen wir, daß sie nicht von Gläubigen begangen werden kann, in denen der Heilige Geist ja schon wohnt, sondern nur von Ungläubigen. Die Sünde wider den Heiligen Geist wurde von Pharisäern begangen, die die messianischen Wunderzeichen des Herrn als teuflisch verleumdeten. Für die Endzeit aber sagt uns derselbe Heilige Geist in Seinem Wort das Auftreten lügnerischer Zeichen und Wunder voraus, die von dämonischen Geistern und falschen Propheten ausgehen.

Es ist daher nicht nur berechtigt, sondern von Gott gewollt, wenn Gläubige solche Geisteswirkungen nüchtern beurteilen, ob sie dämonischen Charakter tragen. Jede Angstmache und jeder Druck, der sich gegen eine solche Beurteilung sperrt, ist das Kennzeichen des Geistes der Verführung, der seine Entlarvung verhindern will.

b) Ist Erfahrung ein Maßstab für die Prüfung der Geister?

Viele Christen, die meinen, sie hätten den Geist der Charismatischen Bewegung »geprüft«, verlassen sich dabei auf Erlebnisse, Eindrücke aus charismatischen Gottesdiensten oder Erfahrungen mit einzelnen Charismatikern aus ihrem Bekanntenkreis. Man kann von ihnen dann Urteile hören wie »Ich kenne den Bruder Soundso näher, und er hat eine solche Ausstrahlung von Liebe (oder Freude, Kraft …) – ich kann überhaupt nicht glauben, daß *der* nicht echt sein soll!« oder: »Ich war schon in den Gottesdiensten von Charismatikern, und da war Gottes Gegenwart so spürbar, und die Predigt (oder eine Weissagung) hat mich ganz tief angesprochen – das *muß* doch der Geist Gottes sein!«

Es ist eine traurige, aber oft bestätigte Tatsache, daß solcher Augenschein trügerisch ist. Viele Christen können aus Erlebnissen und persönlichen Eindrücken das Verführerische, Ungöttliche der charismatischen Geisteswirkungen nicht erkennen.

Die faszinierende, benebelnde Wirkung des Irrgeistes täuscht sehr viele Gläubige, vor allem solche, die noch geistlich unreif oder fleischlich sind und deren geistliches Gespür aus irgendwelchen Gründen lahmgelegt ist. Wer will sich aber schon eingestehen, daß er noch nicht reif genug oder zu fleischlich ist, um geistlich zuverlässig beurteilen zu können? Also wird der Rat und die Warnung geistlich gereifter Personen in den Wind geschlagen, und man »macht seine eigenen Erfahrungen«. Solch eine überhebliche Haltung endet in den meisten Fällen damit, daß der Gläubige in die Verführung hineingezogen und verblendet wird.

Können Gläubige getäuscht werden?

Wir haben schon gesehen, daß die Verführung deshalb so gefährlich ist, weil der Teufel hier seine äußere Gestalt und sein Wirken so verändert, daß er wie ein Lichtengel aussieht und sein Wirken auf den ersten Blick durchaus mit dem Wirken des echten Heiligen Geistes verwechselt werden könnte. Wenn die Korinther diese Täuschung nicht durchschauen konnten und der Apostel Paulus feststellen mußte, daß sie einen falschen Jesus, einen andersartigen Geist und ein andersartiges Evangelium angenommen hatten (2. Kor. 11,1-15) – wer mag da überheblich von sich behaupten, er könne das Echte innerlich eindeutig vom Falschen unterscheiden und bräuchte keine nüchterne biblische Prüfung mehr?

Wir haben schon mehrfach erwähnt, daß der Feind ein Meister im Produzieren religiös-ekstatischer Erfahrungen ist. Visionen, Kraftdurchströmungen und ähnliche eindrucksvolle persönliche Erlebnisse, die durchaus vorkommen können, wenn man sich dem charismatischen Irrgeist öffnet, sind in keiner Weise ein Beweis dafür, daß Gott am Wirken ist – im Gegenteil, sie zeigen die Handschrift des Lügners und Betrügers von Anfang an.

Man darf sich auch nicht davon täuschen lassen, daß Charismatiker in der Regel viele überzeugend klingende Erfahrungen mit »Gebetserhörungen«, »Führungen«, »wunderbaren Fügungen« und dergleichen machen. In charismatischen Büchern und Zeugnissen finden sich oft so beeindruckende Erlebnisse, daß man unwillkürlich meint: »Das muß doch echt sein! Die erleben Gott wirklich – ganz im Gegensatz zu mir!«

Es gehört zu den erschütternden Erfahrungen eines Betrogenen, dem allmählich die Augen aufgehen, daß er erkennen muß, daß alle diese tollen Erlebnisse auf eine raffinierte Irreführung zurückgehen. Satan wird in der Regel immer wieder »Gebetserhörungen«, bestätigende Prophetien und Eindrücke, »Führungen« und Wunder im Leben eines irregeführten Pfingstlers oder Charismatikers bewirken, mit dem Ziel, daß er durch diese die Seele betörenden Erfahrungen nur umso fester an den falschen Geist gebunden wird und durch sein Zeugnis auch andere in die Verführung hineinzieht.

»Aber Gott wird doch nicht zulassen, daß ich als Sein Kind so betrogen werde! Er würde mich doch warnen!« wenden viele ein. Sie übersehen, daß sie selbst sich dem Betrug ausgeliefert haben, indem sie einen falschem Maßstab gewählt haben – nicht das geoffenbarte, ewige Wort der Wahrheit, son-

dern das Kriterium subjektiver Erlebnisse, Gefühle und innerer Empfindungen.

Sie übersehen auch, daß jedes Abgleiten in die Verführung seine Vorgeschichte hat. Es wurzelt letztlich in einer verkehrten, sündhaften Haltung des Verführten: mangelnder Gehorsam gegen Gottes Wort, Mangel an Gottesfurcht und Hingabe, fehlende Selbstverleugnung und fleischliche Selbstverwirklichung sind der Nährboden der Verführung. Eine solche ungeistliche, fleischliche Haltung ist es auch, die die Gläubigen dazu verleitet, sich nach dem Schauen und Schmecken, nach spürbaren Erfahrungen und beseligenden Visionen auszustrecken, statt in Nüchternheit den Glaubens- und Kreuzesweg zu gehen.

Wer der ganzen Wahrheit des Wortes Gottes ausgewichen ist (und das beginnt schon dort, wo man mit allen möglichen Ausflüchten die unbequemen Aussagen der Schrift etwa zur Stellung der Frauen in der Gemeinde, zum Schweigen und zur Kopfbedeckung, beiseiteschiebt!), der darf sich nicht wundern, wenn er in gewissem Umfang der Lüge des Feindes zugänglich wird.

Der Geist der Wahrheit in uns kann uns nur vor der Verführung warnen, wenn wir Ihm gehorchen und uns in Wahrheit von Ihm leiten und überführen lassen. Gott kann Seine Verheißungen, uns zu bewahren, auch vor Verführung, nur verwirklichen, wenn wir gemäß Seinem Wort leben, wenn wir bußfertig und offen für die Ermahnungen und Züchtigungen Gottes sind, wenn wir *in der Wahrheit wandeln* (3. Joh. 4).

c) Falsche Wege zur Prüfung der Geister

Bevor wir auf den einzigen heute gültigen und anwendbaren Maßstab zur Prüfung der Geister zu sprechen kommen, sollten noch zwei verkehrte Wege erwähnt werden, die immer wieder Gläubige in falsche Bahnen lenken.

Die »Gabe der Geisterunterscheidung« als angeblicher Schutz vor Irreführung

In schwarmgeistig beeinflußten Kreisen trifft man bisweilen Gläubige, die erkannt haben, daß einige oder viele Geistesoffenbarungen in dieser Bewegung dämonischen Ursprungs sind. Dennoch halten solche Christen an ihrer Überzeugung fest, daß es auch heute noch echte prophetische Geistesoffenbarungen gibt, und beanspruchen für sich: »*Ich* habe die Gabe der Geisterunterscheidung bekommen; *ich* kann genau feststellen, ob eine Offenbarung echt ist oder nicht!« Es verwundert nicht, daß diese »Gabe« sie zuallererst sicher macht, daß diejenigen »Offenbarungen«, die sie selbst empfangen haben, hundertprozentig göttlich sind, während sie anderen Pfingstanhängern durchaus einen dämonischen Geist attestieren können.

Wie steht es nun um die Gabe der Geisterunterscheidung? Sie ist schließlich eine biblische Gabe! Ist sie nicht die Lösung für das große Problem, wie

man falsche Geister erkennen kann? Unserer Überzeugung nach ist das nicht der Fall (vgl. Kap. III, S. 95). Wenn man sich die Bibelstellen ansieht, die diese Gabe behandeln (1. Kor. 12,10; 1. Kor. 14,29), dann zeigt sich, daß diese Gabe von Gott der prophetischen Offenbarungsgabe als Kontrolle und Schutz vor irrgeistigen Offenbarungen zugeordnet wurde.

Damals, in der frühen Gemeinde, war das inspirierte Gotteswort des Neuen Testaments erst in Anfängen geoffenbart, und Gott gab mündliche prophetische Offenbarungen, um Seine Gemeinde aufzuerbauen. Da jedoch auch dämonische Falschoffenbarungen in den Gemeinden auftraten (vgl. 2. Thess. 2,2), wurde die Gabe der Geisterunterscheidung benötigt, um klar sagen zu können: »Diese Offenbarung ist von Gott« bzw. »Hier redet ein falscher Geist«. Hier ging es um ein einfaches, vom Geist Gottes inspiriertes Unterscheiden (gr. *diakrisis*/*diakrinō*) der *Quelle* einer Offenbarung.

Mit dem Aufhören der echten prophetischen Offenbarungen nach dem Abschluß des NT wurde auch diese Kontrollgabe überflüssig; der Maßstab für die Prüfung von Geisteswirkungen ist seitdem allein das geoffenbarte Wort Gottes (vgl. 2. Tim. 3,14-17; Apg. 20,29-32).

Wer heute noch meint, diese Gabe zu besitzen, und sich auf sie verläßt, unterliegt entweder einem Selbstbetrug oder (besonders wenn die Gabe z. B. durch Handauflegung »verliehen« oder durch mystische Erlebnisse »geoffenbart« wurde) einer satanischen Täuschung. Der Betrug besteht darin, daß man sich umso vorbehaltloser denjenigen Falschoffenbarungen öffnet, die nach dem eigenen Gespür »echt« sind, und sich auf diese inneren »Eingebungen« verläßt, statt sich am untrüglichen Wort Gottes zu orientieren.

Die Einbildung, eine solche »Gabe« zu besitzen, kann zu einer schwerwiegenden Verblendung führen; der Betreffende verschließt sich jeglicher Korrektur und lebt in dem Wahn, durch besondere Gottesoffenbarungen geleitet und bewahrt zu werden. So ist die heutige, gefälschte »Gabe der Geisterunterscheidung« ein ebenso wirksames Instrument der Irreführung wie die dazugehörige falsche Prophetengabe.

Der gefährliche Irrtum der Geisterbefragung

Ein anderer Irrweg bei der Prüfung der Geister, dem auch heute noch manche zum Opfer fallen, ist die Ansprache von sich offenbarenden Geistern mit dem Ziel, sie zur Preisgabe ihrer wahren Identität zu zwingen. Dieser Weg wurde schon im Pietismus des letzten Jahrhunderts von manchen beschritten; zu Beginn der Pfingstbewegung versuchten einzelne Gegner, auf diese Weise den falschen Geist zu entlarven.[3]

Auch heute noch gibt es irregeführte Christen, die als Gegner der Charismatischen Bewegung solche Methoden anwenden, meist verbunden mit einer »Befreiungs«-Seelsorge, d. h. einer »Austreibung« des falschen Geistes. Wir haben bereits im Kapitel X ausführlich begründet, daß dies eine ebenso unnötige wie unbiblische und gefährliche Methode ist.

Auch wenn der so angesprochene Geist oftmals tatsächlich mit Flüchen und Lästerungen sein wahres Wesen zeigt, ist es dennoch ein sündhafter Irr-

weg, Dämonen anzusprechen und zu befragen; zudem besteht dabei immer die Gefahr, daß der falsche Geist sich verstellt und durch seine Äußerungen die »Befreier« irreführt. Auch hier gilt: Der einzige wirklich biblische und gesunde Maßstab für die Prüfung der Geister ist das Wort Gottes.

c) Das Wort Gottes – der einzige Maßstab zur Prüfung der Geister

Wir haben gesehen, daß es verschiedene Wege zur Prüfung der Geister gibt, die falsch sind und uns nicht zum Ziel führen. Das Wort Gottes nennt uns aber auch den richtigen Weg, den Gott in Seiner liebenden Fürsorge Seiner Gemeinde gegeben hat, um die irrgeistige Verführung zu erkennen und zu überwinden.

Paulus weist die Ältesten von Ephesus, nachdem er sie vor der einbrechenden Verführung gewarnt hat, auch auf das göttliche Gegenmittel hin: »Und nun befehle ich euch Gott und dem *Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, aufzuerbauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben*« (Apg. 20,32).

In seinem prophetischen Vermächtnis an seinen Schüler und Mitarbeiter Timotheus (und damit auch an uns) kündigt Paulus zuerst die endzeitliche Verführung an: »Böse Menschen und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden« (2. Tim. 3,13), um ihn dann auf das göttliche Wort als Maßstab der Wahrheit zu verweisen:

> »Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet.« (2. Tim. 3,14-17)

Die gute, gesunde Lehre des Wortes Gottes ist die entscheidende Gnadengabe Gottes an Seine Gemeinde, um sie zur geistlichen Reife und Urteilsfähigkeit zu führen, zu einem gesunden Wachstum in Christus, denn »wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum« (Eph. 4,14).

Nicht das theoretische Studium, nicht das reine Bibelwissen führt zu einer solchen Reife und Urteilsfähigkeit (wie viele »studierte«, »gelehrte« Pfarrer, Bibelschullehrer und -absolventen sind der Verführung trotz ihres großen theoretischen Wissens verfallen!), sondern das gelebte, durchlittene, innerlich angeeignete Bibelwort, das auf den Boden eines gehorsamen, gottesfürchtigen, treuen Herzens gefallen ist und dort Frucht gebracht hat.

Wenn wir uns in dieser Weise vom Vater durch Sein Wort haben prägen, erziehen, zurechtbringen und belehren lassen, dann sind wir in der Lage, den Maßstab des Wortes auch richtig auf die Irrströmungen und verführerischen

Geisteswirkungen unserer Zeit anzuwenden und das Echte vom Falschen zu unterscheiden. Dabei sollen zwei grundlegende Prüfkriterien hervorgehoben werden: 1. die *Übereinstimmung der Lehren mit der Schriftoffenbarung über die Gemeinde in der Endzeit* sowie 2. die *Übereinstimmung der Geisteswirkungen mit dem geoffenbarten, inspirierten Gotteswort*.

1. Wenn wir vor den Lehren und Geistesoffenbarungen der Charismatischen Bewegung stehen, reicht es nicht aus, nur einfach zu fragen: »Steht das in der Bibel, was ich hier sehe?« Durch dieses ganze Buch hindurch haben wir immer wieder gesehen, daß eine bevorzugte Verführungsmethode des Feindes darin besteht, der Gemeinde Jesu Christi Dinge anzubieten, die sehr wohl in der Bibel stehen, aber in einen anderen Abschnitt von Gottes Heilshandeln gehören und nicht der Gemeinde zugedacht sind. Die katholische Kirche mit ihren verderblichen Irrlehren etwa zeigt uns, daß es für die Gemeinde tödlich sein kann, wenn sie sich von dem Erzverführer scheinbar »biblische« Lehren aus der Heilszeit Israels (Priesterschaft, Opfer) oder des kommenden Tausendjährigen Reiches (katholische Weltherrschaft) aufschwätzen läßt.

Unsere Frage muß also lauten: Stimmt das Geisteswirken, das wir hier sehen, mit der Offenbarung Gottes in bezug auf *die Gemeinde* überein? Stimmt es mit den Aussagen der *Apostellehre* überein, die ja die Offenbarung des erhöhten Christus für Seine Gemeinde ist (vgl. Joh. 16,12-15)?

Ja, wir müssen in manchem noch genauer fragen: Stimmt es mit dem überein, was das Wort Gottes uns über die *Gemeinde der letzten Zeit* sagt? Wir haben ja gesehen, daß das Wort Gottes die Apostelzeit, die Gründungszeit der Gemeinde unterscheidet von der Verfalls- und Bewährungszeit der letzten Tage.

So müssen wir heute in bezug auf sogenannte »prophetische Offenbarungen« nicht den Inhalt dieser »Offenbarungen« mit der Bibel vergleichen, um sie als Fälschung zu entlarven (dies im Unterschied zu der Situation, in die 1. Joh. 4,1 unmittelbar hineinspricht). Das Wort Gottes sagt uns, daß prophetische Offenbarungen zur Gründungszeit der Gemeinde gehört haben und von Gott weggenommen wurden; also ist jede Vision und Prophetie, die heute beansprucht, eine Botschaft von Gott zu bringen, eine Lügenoffenbarung des Feindes oder ein Trug des eigenen Herzens.

Ebensowenig müssen wir heute noch Apostel, die sich als echte Apostel Gottes ausgeben, mühsam in Einzelheiten prüfen, um sie als falsch entlarven zu können: Jeder Mensch, der heute mit der Anmaßung auftritt, er sei ein von Gott gesandter Apostel, ist ein Lügner und Betrüger, weil das Wort Gottes klar sagt, daß die Apostel für die Zeit der Grundlegung gegeben waren und nicht für die letzte Zeit.

2. Ein ganz grundlegendes Richtmaß zur Prüfung ist, *daß keine Geistesoffenbarung, die dem von Gott inspirierten Wort widerspricht, echt und göttlich sein kann*. Der Heilige Geist Gottes hat die Schriften der Bibel eingegeben; Er ist der Geist der Wahrheit und kann sich nicht widersprechen. Gott steht zu Seinem Wort, daß Er es erfülle; kein Tüpfelchen davon wird hinfallen. Er handelt gemäß Seiner Selbstoffenbarung und nicht im Widerspruch zu ihr.

Jede Geisteswirkung oder Lehre, die nicht in voller Übereinstimmung mit dem geoffenbarten Gotteswort steht, dürfen wir nicht als von Gott kommend annehmen, mag sie noch so faszinierend, »heilig« oder göttlich aussehen.

Dieser einfältige, klare Grundsatz ist heute überlebenswichtig, wo viele Christen danach urteilen, ob bestimmte Geisteswirkungen ihnen ein Wohlgefühl und schöne Erfahrungen vermitteln. Ja, es verbreitet sich schleichend eine im Grunde heidnische, mystische Erlebnis- und Erfahrungsreligion, deren Motto lautet: »Alles, was mir ›tiefe‹ Erlebnisse und ein gutes Gefühl vermittelt, alles, was ›Power‹, Erfolg und Wohlbefinden bringt, ist von Gott, und alles, was mir Versagungen, Gehorsamswege, Kreuz und Leiden bringt, ist vom Teufel«.

Wer nach solchen Maßstäben zu »prüfen« versucht, wird mit Sicherheit in die Falle des Feindes hineinlaufen.

B. Wesenszüge der Pfingst- und Charismatischen Bewegung

1. Die Charismatische Bewegung – das Werk eines verführerischen Geistes

Die Pfingst- und Charismatische Bewegung erhebt den Anspruch, eine Erweckungsbewegung des Heiligen Geistes zu sein. Sie behauptet, daß gerade die Elemente der Lehre und Praxis, die sie von bibeltreuen Christen unterscheiden, vom Heiligen Geist geoffenbart bzw. gewirkt seien. Sie geht davon aus, daß die prophetischen Offenbarungen, das Sprachenreden, die Heilungen, die Wunderzeichen und übernatürlichen Erscheinungen, das Umstürzen und das »Lachen im Geist« alles Wirkungen des wahren Heiligen Geistes sind.

a) Die Wesenszüge dieser Bewegung entspringen einem Geisteswirken und nicht menschlichen Verfehlungen

Wer mit dieser Bewegung nur etwas näher vertraut ist, kann nur bestätigen, daß diese Erscheinungen in der Tat die Wirkungen eines *Geistes* sind und nicht etwa nur mit seelischen Ursachen, einseitigen Lehrbetonungen oder gar Temperamentsunterschieden erklärt werden können, wie dies manche irregeführte evangelikale Christen versuchen.

Es ist daher ganz unzureichend und falsch, wenn Gläubige sich damit begnügen, einzelne »Auswüchse« dieser Bewegung abzulehnen, aber »das Gute«, die weniger anstößigen Offenbarungen des Geistes der Pfingstbewegung, als echt annehmen. Hier wird die Tatsache verleugnet, daß hinter der ganzen Bewegung ein verführerischer Geist steht, von dem sie sich in allem leiten

läßt, weil sie ihn als den Geist Gottes ansieht, und der auch alle ihre charakteristischen Phänomene inspiriert und wirkt – sowohl die besser getarnten als auch die offensichtlicheren, sowohl die »attraktiven« als auch die anstößigen.

Wer daher versucht, die »Entgleisungen«, in denen die dämonische Natur des wirkenden Geistes offenbar wird, mit verharmlosenden Argumenten als reines Menschenwerk, als Übertreibungen und Randerscheinungen einer an sich gesunden, göttlichen Bewegung abzutun, der ist bereits auf die Täuschung des Widersachers hereingefallen und versteht das Wesen dieser ganzen Irrströmung nicht.

Die Pfingstbewegung, aus der später die Charismatische Bewegung entstand, wurde durch einen Geist, den sie empfing, dem sie sich öffnete, der in ihr mächtig wirkte, hervorgerufen und geprägt. Dieser Geist führte die Pfingstbewegung heraus aus der biblischen Gemeinde und machte eine Parteiung aus ihr – inzwischen nach der katholischen Kirche vielleicht die größte und gefährlichste Parteiung innerhalb der Christenheit. Er formte aus Millionen Anhängern auf der ganzen Welt eine Bewegung, die trotz der bezeichnenden Zersplitterung eine unbestreitbare Einheitlichkeit in den Grundzügen und Grundlehren aufweist. Eine solche Bewegung kann niemals nur das Werk menschlicher Irrtümer oder Bemühungen sein – entweder ist sie vom Geist Gottes gewirkt oder von einem Geist der Finsternis.

Dieser Geist hat von Anfang an und überall, wo er auftrat, solche spiritistischen Zwangserscheinungen wie Rückwärtsstürzen, Trancezustände, Ekstasen, zwanghaftes Reden und Schreiben, unkontrollierte Zuckungen und Lachanfälle hervorgerufen, wie ein Blick in die Geschichte der Pfingstbewegung bestätigt. Dieser Geist war auch von Anfang an ein Geist der Lügenprophetie, ein Geist des Hochmuts und der Verblendung, ein Geist der Unordnung und Unreinheit. Er hat sein böses, verführerisches, widergöttliches Wesen nie geändert, auch wenn zu gewissen Zeiten und in gewissen Kreisen die krasseren Erscheinungsformen dieses falschen Geistes zurückgedrängt wurden – sie brechen immer wieder neu hervor.

Wir brauchen den Mut zum klaren Urteil

Wenn wir den leitenden Geist dieser Bewegung, ihre unreinen geistlichen Quellen klar beim Namen nennen, dann geht es nicht um liebloses Richten oder Aburteilen der Menschen in ihr, insbesondere der Gläubigen. Es sollte im Gegenteil die Liebe zu unserem Herrn, der Seine Gemeinde mit Seinem teuren heiligen Blut erkauft hat, und die Liebe zu den Gotteskindern sein, die uns dazu treibt, die satanische Verführung aufzudecken und offensiv zu bekämpfen, die bestrebt ist, die heilige Gemeinde Gottes irrezuführen und zu beflecken (vgl. Eph. 5,11-14).

Ohne eine klare Erkenntnis und Verkündigung der Wahrheit können wir den Irregeführten auch den Dienst der Liebe nicht tun, der darin besteht, zu ermahnen, zurechtzuweisen und herauszuhelfen aus den Fallstricken des Satans (vgl. 2. Tim. 2,24-26; Jud. 23). *Jede Unklarheit, jede falsche, unbiblische »Toleranz« gegenüber einer verführerischen Irrströmung ist in Wirklichkeit schlimme Lieblosigkeit und Sünde gegen die Liebe, die die Irre-*

geführten dem Feind überläßt und dort Nebel verbreitet, wo Gottes Wort fordert, daß wir die Machenschaften der Finsternis ans Licht bringen und strafend bloßstellen (vgl. Eph. 5,7-13).

Wir müssen die Frage nach dem Wesenskern, nach dem geistlichen Grundcharakter dieser Bewegung so klar und scharf stellen – alles andere ist ungeistliches, menschlich-fleischliches Wunschdenken, das in die Irre führt.

Oft weichen Christen dieser klaren Beurteilung mit dem Argument aus: Wir machen doch alle Fehler! Bei den evangelikalen Christen ist doch auch vieles nicht in Ordnung! Ihr könnt doch nicht alles einfach auf Dämonen zurückführen! Nun ist es ganz gewiß war, daß auch in »evangelikalen« Kreisen (der Begriff, der eher schwammig ist und gerade heute immer weniger Aussagekraft hat, wird hier nur hilfsweise verwendet) viel Unbiblisches, selbst auch Tendenzen irrgeistiger Verführung zu beobachten sind (die »liberale Theologie« oder das psychologische »Evangelium der Selbstverwirklichung« sind Beispiele dafür). Auch in wirklich bibeltreuen Gemeinden und Kreisen finden wir viel Versagen, viel Grund zur Beschämung und Buße.

Diese Feststellung darf uns jedoch nicht den Blick dafür vernebeln, daß es einen grundlegenden Unterschied gibt zwischen Fehlern bibeltreuer Gläubiger, die aus Sündhaftigkeit und menschlichem Versagen das Wort Gottes nicht befolgt und ausgelebt haben, obgleich sie im wesentlichen an der gesunden Lehre festhalten und dem wahren Heiligen Geist (wenn auch unvollkommen) folgen, und unbiblischen, sündhaften Tendenzen, die durch die Irrlehre und Beeinflussung eines dämonischen Geistes entstanden sind, dem sich Menschen geöffnet haben.

In manchen Bereichen mögen die Früchte beider Faktoren ähnlich sein (Trennungen oder Ehebruchssünden etwa gibt es auch unter evangelikalen Christen, wenn auch nicht so ausgeprägt wie bei Pfingstlern). Aber in einer irrgeistigen Bewegung kommen aktive Verdrehung des Wortes Gottes, dämonische Manipulation, Götzendienst, Verblendung hinzu und werden zu einer Triebkraft für Sünde und Ungehorsam gegen das Wort Gottes. *Überall wo Irrlehre, falsche Prophetie und falsche Wunder auftreten, haben wir es mit einem direkten Einbruch Satans in die Gemeinde zu tun, der eine ungleich größere Gefahr darstellt und anders bekämpft werden muß als das Versagen wahrer, bibeltreuer Christen.*

Damit wollen wir dieses Versagen keinesfalls entschuldigen oder verharmlosen – oft genug hat es der dämonischen Verführung erst den Wirkungsraum überlassen. Aber es hat dennoch einen qualitativ anderen Charakter als das Auftreten einer irrgeistig geleiteten Bewegung, und es darf nicht zum Vorwand dienen, eine solche Irrströmung zu entschuldigen und ihr Existenzrecht in der Gemeinde Jesu Christi zu gewähren.

b) Der Baum wird an den Früchten erkannt

Das Wort Gottes hat uns für die geistliche Beurteilung solcher Strömungen wie der Pfingst- und Charismatischen Bewegung im Grunde klare Anleitung gegeben. Die Frage ist, ob wir sie ernstnehmen und befolgen!

In Matthäus 7 gibt der Herr Jesus uns einen Hinweis auf die endzeitliche Verführung, den wir auch auf die Gemeinde anwenden können. Zuerst spricht Er die eindringliche Warnung aus: »Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe« (V. 15). Dann zeigt Er uns, wie wir die inwendige Natur der als geistliche, vollmächtige Christen getarnten Verführer erkennen können, wie wir herausfinden können, ob wir es mit einem dämonischen Geist der Verführung zu tun haben: »*An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen*. Liest man etwa von Dornen eine Traube oder von Disteln Feigen? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. *Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch ein fauler Baum gute Früchte*« (V. 16-18).

Dieser geistliche Grundsatz stimmt überein mit den Aussagen des Jakobusbriefes zur geistlichen Beurteilung bestimmter Handlungsweisen: »*Sprudelt auch eine Quelle aus demselben Loch zugleich Süßes und Bitteres hervor?* Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven tragen, oder der Weinstock Feigen? *So kann auch eine salzige Quelle kein süßes Wasser geben*« (Jak. 3,11f. – Sch).

Ebenso verhält es sich mit der falschprophetischen Charismatischen Bewegung, zu der die Aussagen des Herrn in Mt. 7,21-23 deutliche Bezüge aufweisen. *Wir können das Wesen dieser Bewegung an ihren Früchten erkennen*. Wenn wir feststellen, daß sie wesensmäßig und im allgemeinen Maßstab bestimmte böse Früchte hervorbringt, die nicht auf ein Versagen einzelner Menschen zurückzuführen sind, sondern *Wirkungen des Geistes* sind, der diese Bewegung hervorgerufen hat, dann können und müssen wir auch daraus schließen, daß dieser Geist nicht der Geist Gottes ist, sondern ein dämonischer Irrgeist. Daraus ergibt sich:

1. Wenn die Pfingst- und Charismatische Bewegung durch den Geist Gottes gewirkt wäre, dann müßten ihre lehrmäßigen Grundlagen der gesunden Lehre der Bibel folgen und dürften nicht dem vom Geist Gottes inspirierten Wort widersprechen und es verfälschen. Genau dies ist jedoch, wie wir in diesem Buch nachgewiesen haben, durchgängig der Fall. Das Wort Gottes bewahrheitet sich: »So kann auch eine salzige Quelle kein süßes Wasser geben«.

Die Tatsache, daß die eigentümlichen Züge dieser Bewegung sämtlich auf unbiblischen, irreführenden Lehren beruhen, ist ein klarer und unwiderlegbarer Beweis dafür, daß diese Bewegung nicht aus dem Geist Gottes gewirkt ist, sondern aus einem falschen Geist der Verführung.

2. Wenn der Geist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung der Heilige Geist wäre, dann müßten die besonderen *Geisteswirkungen,* die sie von anderen Christen unterscheiden, die Wesenszüge des Heiligen Geistes tragen und müßten mit dem Wort Gottes übereinstimmen. Die Tatsache, daß diese charakteristischen Geisteswirkungen wie Prophetie, Sprachenreden, Heilungswunder, »Ruhen im Geist« usw., wie wir nachgewiesen haben, durchgängig der gesunden Lehre der Schrift widersprechen und Wesensverwandtschaft mit spiritistischen und dämonischen Geisterwirkungen zeigen, ist ein eindeutiger Beweis dafür, daß der wirkende Geist nicht der Heilige Geist sein kann,

sondern ein dämonischer Geist der Irreführung sein muß. »Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen.«

Es geht um das Wesen des Ganzen, nicht um ein Urteil über Einzelne

Wir müssen verstehen, daß es hier um die *Quelle*, um den *Wesenskern* dieser Bewegung geht, nicht um eine pauschale Bewertung aller einzelnen Erscheinungen oder Anhänger in ihr. Sonst könnte niemand diese Bewegung überhaupt prüfen und beurteilen. Man müßte letzten Endes sagen: Manches scheint falsch zu sein und manches echt; wir können es nicht beurteilen, wir müssen es stehen lassen, und jeder Christ muß selber wissen, ob er sich mit der Bewegung einläßt oder nicht.

Aber der Herr fordert uns ja in Seinem Wort dazu auf, zu prüfen, und Er gibt uns auch das Beurteilungskriterium: *Ein guter Baum bringt zwangsläufig nur gute Frucht hervor.* Der Baum entspricht hier der Bewegung als Ergebnis eines *Geistes*wirkens, wie auch die Quelle bei Jakobus dem Geist entspricht, der die Pfingst- und Charismatische Bewegung führt.

Die erkennbaren, charakteristischen *Geistes*wirkungen dieser Bewegung müßten ausnahmslos gut und schriftgemäß sein, sonst kann der wirkende Geist nicht Gottes Geist sein. Lehrirrtümer und falsche, einseitige Orientierungen, Mängel, Schwächen und Sünden gibt es überall unter Gläubigen; das allein kann kein Maßstab sein. Aber der in der Bewegung wirksame Geist wird unterschiedliche Früchte bringen: Der wahre Heilige Geist wirkt Buße, Erkenntnis der Wahrheit, Umkehr zum Wort Gottes und zum Weg der Heiligung; er fördert die Sünden und Lehrirrtümer nicht, sondern wirkt auf deren Korrektur hin.

Ein verführerischer Geist dagegen ist selbst die beständige Quelle immer neuer Irrlehren und verkehrter Praktiken; er fördert Blindheit und wertet das Wort Gottes ab; er bringt bestenfalls Scheinbuße hervor. Wenn der wirkende Geist der Pfingst- und Charismatischen Bewegung auch nur einige wenige Früchte hervorbringen würde, die man klar als böse und unbiblisch erkennen kann, dann kann dieser Geist nicht der echte Geist Gottes sein, denn: »Ein guter Baum *kann nicht* schlechte Früchte bringen« (Mt. 7,18). In Wahrheit sind es aber nicht nur einige wenige, sondern sehr viele faule Früchte, die jeder nüchterne Beobachter feststellen kann.

Wenn das so ist, dann kann ich auch das scheinbar Gute an solchen Geisteswirkungen nicht von dem offensichtlich Bösen trennen; ich darf es nicht annehmen und bejahen, sonst verfalle ich einer unbiblischen Selbsttäuschung.

Auch wenn manche Früchte dieses Geistes auf den ersten Blick gut zu sein scheinen, so kann dies wesensmäßig nicht der Fall sein, denn »ein fauler Baum kann keine guten Früchte bringen«. Es mag manche Geisteswirkungen geben, bei denen die Tarnung so geschickt ist, daß wir sie nicht im einzelnen durchschauen können, aber wenn wir den Irrgeist an den offensichtlichen faulen Früchten als solchen erkannt haben, dürfen wir nach dem Wort unseres Herrn Jesus davon ausgehen, daß auch die Wirkungen des falschen Geistes,

die echt aussehen oder schwer zu beurteilen sind, nicht göttlich und gut sein können.

2. *Die charismatischen Geisteswirkungen beweisen die irrgeistige Quelle*

Wir haben oben als Maßstab zur Prüfung eines in der Gemeinde wirkenden Geistes festgestellt, daß alle Geisteswirkungen mit der durch den Heiligen Geist eingegebenen Offenbarung der Heiligen Schrift übereinstimmen müssen, insbesondere auch mit den in der Schrift genannten Wesenzügen des wahren Heiligen Geistes.

Wenn wir diesen Maßstab an die Pfingst- und Charismatische Bewegung anlegen, dann erweist sich der dämonische, betrügerische Charakter ihres Geistes rasch und eindeutig. So sehr sich der Widersacher bemüht, manche äußerlichen Erscheinungsformen des von ihm geleiteten »Geisterwirkens« in der Charismatischen und Pfingstbewegung dem wahren Wirken des Heiligen Geistes ähnlich zu machen, so deutlich kommt das wahre Wesen der dämonischen Verführung in diesem falschen Geisteswirken zum Vorschein, wenn man es genauer prüft. Und es kann auch gar nicht anders sein: Das unreine, verderbte Wesen des Geistes von unten läßt eine perfekte Nachahmung des heiligen Geistes Gottes nicht zu.

Woran können wir die Fälschung vom Echten unterscheiden? Die grundlegende Voraussetzung ist, daß wir den heiligen, lebendigen Gott aufgrund Seiner Selbstoffenbarung in Seinem Wort wirklich erkennen, daß wir lernen, Sein Wesen und Sein Wirken tiefer zu verstehen. In dem Maß, wie wir treu mit dem Herrn Jesus Christus wandeln und uns der Leitung Seines Geistes unterstellen, bekommen wir auf der Grundlage der Schrift geistliches Unterscheidungsvermögen.

a) Zwang und Vergewaltigung der Persönlichkeit kommt vom Feind

Gottes Heilshandeln mit uns Menschen ist davon bestimmt, daß Er die von Ihm selbst in uns gelegten Wesenseigenschaften der Persönlichkeit, den freien Willen und das verständige Bewußtsein, unbedingt achtet und niemals vergewaltigt. Jedes Wirken des wahren Heiligen Geistes läßt daher dem Menschen die Freiheit und Verantwortlichkeit seines Handelns, seiner Reaktion auf Gottes Anruf.

So *zwingt* Gott niemals zur Buße; Er wirkt durch Seinen Geist auf das Herz, den Willen und den Verstand des Menschen ein, um ihn zu überführen und durch Erkenntnis der Wahrheit zur Sinnesänderung zu leiten. Auch dem erretteten Gotteskind zwingt Gott niemals Seinen Willen einfach auf; Er wirkt in uns, daß wir Seinen Willen immer klarer erkennen können und bereit sind, ihn zu tun (vgl. Rö. 12,1f.; Phil. 1,9-11; Eph. 6,6; Kol. 1,9f.).

Gott mag uns züchtigen und uns falsche Wege verwehren; Er mag uns durch Seinen Heiligen Geist mahnen und drängen, aber Er wird niemals den Willen und Verstand des Menschen rücksichtslos überfahren und beiseitesetzen, wie es die dämonischen Geister der Irreführung immer wieder tun.

Eine Grundlinie für das Wirken des Heiligen Geistes an und in einem Gotteskind erweist sich in dem Wort: »(…) *wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit*« (2. Kor. 3,17). Hier geht es natürlich nicht um eine falsche Freiheit für das Fleisch (vgl. Gal. 5,13), sondern um die kostbare Freiheit in Christus, eine Freiheit von der Sklaverei der Sünde, aber auch von jeder dämonischen Manipulation und Herrschaftsausübung, denen der Mensch im Zustand der Sünde ausgeliefert ist (vgl. Gal. 5,1f.).

Hierin kommt nicht nur unsere geschöpfliche Würde als bewußte Personen mit freiem Willen zum Ausdruck, die ein Abglanz unserer ursprünglichen Bestimmung als Ebenbilder Gottes ist und die der Schöpfer achtet – auch dadurch, daß Er die Sünder in Seinem Gericht zur Verantwortung zieht! –, sondern auch unsere herrliche *Gnadenstellung als Kinder,* als Söhne in Christus, die nicht mehr in blinder Knechtschaft den Gotteswillen zu tun berufen sind, sondern aus geistgewirkter Einsicht, Liebe und Dankbarkeit ihrem wunderbaren himmlischen Vater gegenüber (vgl. Gal. 4,1-9; Joh. 8,31-36).

Deshalb beherrscht und versklavt der Heilige Geist niemals den Willen eines Gläubigen, sondern Er deckt das Böse, Falsche auf, überführt, überzeugt, erleuchtet, wirkt Erkenntnis und Verständnis des Willens Gottes, wirkt »Buße« (die ja dem Wortsinn nach ein Um*denken*, ein Um*sinnen,* eine Veränderung und Erneuerung der Herzensgesinnung ist), und bewirkt so die innere Bereitschaft des Gotteskindes, den erkannten Willen Gottes auch bewußt und freiwillig zu tun.

Der wahre Geist Gottes bringt daher die Frucht der *Selbstbeherrschung* (*enkrateia*, Gal. 5,22; 2. Petr. 1,6) hervor. Das bedeutet, daß der geisterfüllte Gläubige alle Äußerungen seiner Person, alle seine Gedanken, Worte und Handlungen unter seiner bewußten Kontrolle hat und entsprechend der innerlichen Leitung des Heiligen Geistes lenkt. Das gilt auch für Wirkungen des wahren Heiligen Geistes, wie 1. Kor. 14,32f. beweist (»Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan«).

Wer vom Heiligen Geist erfüllt ist, wird weder von seinen Trieben und Begierden beherrscht (Rö. 6,12-14), noch von seinen Leibesfunktionen (1. Kor. 9,27; Jak. 3,2), und auch nicht von fremden, dem Willen entzogenen Geisterwirkungen (1. Kor. 12,2), gemäß dem Grundsatz, den Paulus aufstellt: »(…) Ich will mich von nichts beherrschen lassen« (1. Kor. 6,12). Er steht unter der Herrschaft Jesu Christi, die sich durch sein Bewußtsein und seinen freien Willen äußert und sie nicht umgeht.

Das Merkmal des satanischen Wirkens ist Fremdkontrolle der Persönlichkeit

Dagegen ist jedes Geisteswirken, das Menschen zu zwanghaften Handlungen veranlaßt und sie wie Marionetten lenkt, von einem Geist der Finsternis. Der

Satan sucht von Anfang an in seinem bösen Haß gegen Gott und alles, was von Gott kommt, die geschöpfliche Würde und Verantwortung des Menschen zu zerstören und zu schänden. *Sein Bestreben ist es, den Menschen zu binden und zu versklaven, zu betrügen und zu verführen, zu benebeln und heimlich zu beeinflussen. Er vergewaltigt den freien Willen des Menschen und überfährt ihn.*

Daher bezeugt die Schrift von der Wirkung der Dämonen: »Ihr wißt, daß ihr, als ihr zu den Heiden gehörtet, zu den stummen Götzenbildern hingezogen, ja fortgerissen wurdet« (1. Kor. 12,2). Der Feind vergewaltigt den Willen, führt in unbewußtes, von Finsternisgeistern diktiertes Handeln hinein. Deshalb finden wir überall, wo der Satan in falschen Religionen durch seine verführerischen Geister wirkt, Zwangsgedanken, Zwangshandlungen, unbewußte Kontrolle des Menschen durch Geistesmächte bis hin zur dämonischen Besessenheit.

Damit verbunden sind alle möglichen Methoden der hinterlistigen, betrügerischen Beeinflussung des freien Willens wie Lüge, verführerische Versprechen, manipulative Aufputschung der Gefühle, Suggestion und Hypnose. Denn selbst bei unerretteten Menschen, die grundsätzlich unter Satans Herrschaft sind, gelingt ihm eine direkte Kontrolle und Versklavung nur, wenn er sie zunächst dazu verführt hat, sich in einer Willensentscheidung ihm zu öffnen und hinzugeben. Deshalb sucht er sie durch Betören, Lügen und Hinterlist dazu zu bringen, daß sie sich seinem falschen Geist öffnen und bewußt zur Verfügung stellen (vgl. Apg. 10,38; 2. Tim. 2,26). Manipulation und Zwang gehen daher im dämonischen Wirken meist Hand in Hand, wie sich am Beispiel der Hypnose deutlich veranschaulichen läßt.

Jede Art von Zwanghaftigkeit ist also ein eindeutiger Beweis dämonischen Wirkens. Wo eine Geistesmacht einen Menschen zu etwas gegen seinen Willen zwingt und die Persönlichkeit des Menschen ausschaltet, ist erwiesen, daß dieser Geist dämonisch sein muß. Wenn wir diesen Grundsatz nun auf die Gemeinde anwenden, so stellen wir fest: *Alle irrgeistigen Bewegungen in der Gemeindegeschichte, von der Mystik über die Pfingstbewegung bis hin zur Charismatischen Bewegung, weisen eindeutige Spuren dämonischen Zwanges in ihren Geisteswirkungen auf.*

So berichtet der norwegische Pfingstprediger Barrat über seine »Geistestaufe«: »Ich fühlte eine eigentümliche Kraft und redete beständig in fremden Sprachen. (…) Die Kraft nahm meinen Unterkiefer und meine Zunge und trieb die Sprachen hervor, klar und deutlich (…)«[4] Carol Wimber erzählt über ihre Erfahrungen mit dem Irrgeist: »Ich fragte einen Jungen, der auf dem Boden lag; ›Was spürst du, was erlebst du?‹ Er antwortete: ›Es ist wie Elektrizität. Ich kann mich nicht bewegen!‹«[5] An diesen Zwangserscheinungen zeigt sich deutlich, daß hier nicht Gottes Kraft, sondern eine dämonische Macht wirksam war.

Das gilt ebenso von allen Zuckungen und zwanghaften, unkontrollierten Bewegungen, vom »Lachen im Geist« und all den Erscheinungen in der Charismatischen Bewegung, die die bewußte Persönlichkeit des Menschen außer Kraft setzen oder umgehen. Überall, wo ein Geisteswirken Menschen gewissermaßen überfährt und seine Wirkungen unabhängig von ihrem Willen oder

gar gegen ihren Willen entfaltet, ist der Satan am Werk und nicht Gott. Das zeigt sich auch an den abstoßenden, die Würde des Menschen und den Namen des Herrn verhöhnenden Erscheinungen, die dieses Geisterwirken hervorruft. Die Auswüchse des »Toronto-Segens« sind nur ein trauriger Höhepunkt einer Tradition, die auf die allerersten Anfänge der Pfingstbewegung zurückgeht.[6]

Auch die vielfältigen Erfahrungen der Mystik mit ihren ekstatischen Zuständen, tranceartigen Erlebnissen, Levitationen usw. offenbaren ihre dämonische Wurzel u. a. dadurch, daß die wirkenden Geister immer wieder Zwang ausübten und ihre Opfer geistlich vergewaltigten. Dasselbe gilt für die religiösen »Offenbarungen« mancher als tief gegründeter Christen geltender Schreiber, die ihnen nach eigenem Geständnis von einem Geist diktiert und unter Zwang niedergeschrieben wurden.

b) Bewußtlosigkeit und Ekstase als Kennzeichen dämonischen Wirkens

Ein wichtiger Grundsatz des göttlichen Wirkens am Menschen ist, *daß Gott den Verstand, das Bewußtsein und die klare Erkenntnisfähigkeit des Menschen achtet und in Sein Wirken einbezieht,* während dämonische Geister häufig den Verstand ausschalten bzw. benebeln. Der Heilige Geist erleuchtet das Herz und das Verständnis des Menschen, Er führt zur *Erkenntnis* (vgl. 2. Kor. 4,5f.; Eph. 1,17-19; Phil. 1,9; Kol. 1,9; Kol. 2,1-4; Kol. 3,10; 1. Kor. 2,6-16) und von daher zu einem bewußten, selbstbeherrschten, zuchtvollen Handeln, das Gott verherrlicht.

Der Feind will die Ausschaltung des Verstandes, um selbst zu herrschen

Es ist dagegen immer ein Kennzeichen des dämonischen Wirkens, wenn das Bewußtsein und der Verstand ausgeschaltet werden sollen, damit eine fremde Geistesmacht der Finsternis die Zügel der Persönlichkeit in die Hand nehmen kann. Nicht umsonst vernimmt man in all den teuflischen Kulten der Scheinerlösung immer wieder die Aufforderung: »Entspanne dich! Mache dich ganz leer und schalte deine Gedanken aus! Gib dich ganz hin und öffne dich! Laß los, schalte deinen Willen aus! Verliere dein Ich!«

Der Feind fordert Passivität und ein blindes Sich-Zur-Verfügung-Stellen für seinen Geist; ihm ist der klare Verstand, das gesunde Bewußtsein und alle Nüchternheit ein direktes Hindernis seiner Einwirkung, das er zu beseitigen sucht.

Auch in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung finden wir durchgängig die Tendenz, die Menschen zur blinden Willenshingabe an den falschen Jesus und den falschen Geist zu bringen. Der Verstand und das klare Bewußtsein werden vielfach abgewertet und ausgeschaltet, während die Emotionen angeheizt werden. Deshalb finden sich in schwarmgeistigen Bewegungen auch auffallend viele Fälle von psychischen Störungen bis hin zu massiven Geisteskrankheiten: Der falsche Geist verwirrt, zerrüttet und

untergräbt den Verstand und die bewußte Persönlichkeit, während der Heilige Geist sie stärkt und erneuert.

Der Heilige Geist wirkt und leitet über den Geist, über das Bewußtsein des Menschen und nicht über das »Unbewußte«. Er gibt Licht und Klarheit des Verstandes, nicht aufgewühlte Emotionen und dämmerartige Trancezustände. Er wird deshalb auch der Geist der *Besonnenheit* genannt (2. Tim. 1,7). Dieser Begriff, *sophronismos,* und die verwandten Begriffe verdienen nähere Beachtung. Er bedeutet u. a. gesunder Verstand, richtige Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Besonnenheit, Nüchternheit, Züchtigkeit. Er weist auf eine *geistgeleitete Herrschaft der bewußten Persönlichkeit über den ganzen Menschen hin* – über Emotionen, Körperausdruck, Rede und Gedanken.

Diese Eigenschaft der Bewußtheit und Selbstkontrolle, des Bei-Sinnen-Seins ist Gott so wichtig, daß Er uns vielfach in seinem Wort ermahnt, besonnen und nüchtern zu sein statt berauscht oder ohne Selbstkontrolle (vgl. Apg. 26,25; Rö. 12,3; 1. Tim. 2,9; 2,15; 3,2; Tit. 1,8; 2,2; 2,5; 2,6; 2,12; 1. Petr. 4,7). Es ist auch bedeutsam, daß dieses Wort »besonnen, vernünftig, im Besitz der Selbstkontrolle« von dem besessenen Gerasener gebraucht wird, der frei geworden war von dem beherrschenden, manipulierenden Geist (Lk. 8,35).

Trance und Bewußtseinsverlust sind Zeichen dämonischen Wirkens

Hier haben wir ein wichtiges Kriterium, das uns leitet, dämonische Geisteswirkungen zu erkennen, wie sie in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung ständig auftreten und in jüngster Zeit unter der Bezeichnung »Toronto-Segen« noch ausgeprägter und hemmungsloser um sich greifen: Rückwärtsstürzen, Bewußtlosigkeit und Trancezustände, unkontrolliertes Schreien und Lachen, Zittern und Zucken, verbunden mit überwältigenden, »tiefen« ekstatischen Erlebnissen.

Das Wort Gottes betont mehrfach, daß echtes Geisteswirken das Gegenteil von Berauschtheit und Euphorie ist (vgl. Eph. 5,18), daß es *Nüchternheit* wirkt. Gerade angesichts der Verführungen der Endzeit lesen wir in der Bibel die Aufforderungen: »Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet!« (1. Petr. 4,7). »Also laßt uns nun nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, schlafen bei Nacht, und die da trunken sind, sind bei Nacht trunken. Wir aber, die dem Tag angehören, wollen nüchtern sein (…)« (1. Thess. 5,6f.; vgl. 2. Tim. 4,5; 1. Petr. 5,8).

Der Schlaf und verwandte Zustände der Dämmerung, Hypnose oder Trance stehen im scharfen Gegensatz zum bewußtmachenden, auf die freie Willensentscheidung des Gläubigen zielenden Wirken des Heiligen Geistes. Ebenso steht die Trunkenheit als Verlust der bewußten Kontrolle über sich selbst in völligem Gegensatz zur biblischen Geisterfülltheit, die zur Vollerkenntnis des Wortes Gottes und zu bewußter Christusnachfolge in der Lebenspraxis führt.

Das biblische Urteil über Trunkenheit umfaßt dagegen auch alle verwandten Arten von ekstatischen, rauschhaften Zuständen, wie sie im »Toronto-

Segen«, aber auch bei Drogensüchtigen oder Sektenanhängern auftreten. Der Heilige Geist führt nicht in unbewußt-ekstatische Glückserlebnisse und Kraftdurchströmungen, sondern zu größerer Bewußtheit und zur Vollerkenntnis des Christus; Seine Kraft wird im bewußten Dienen erfahren, nicht im bewußtlosen Herumliegen.

»Ruhen im Geist« und »Toronto-Segen« als Wirkungen falschgeistiger Irreführung

Der Heilige Geist wirkt deshalb in solchen Gläubigen, die Er erfüllen und leiten kann, ein bewußtes, klares, zuchtvolles Verhalten, das allezeit den heiligen Gott und unseren Herrn Jesus Christus ehrt und Sein Wesen widerspiegelt. Ein wildes, unordentliches Sich-Fallen- und Sich-Gehenlassen in Geschrei, hysterischem Gelächter und unkontrollierten Körperbewegungen, die oft jedem Anstand und jeder Reinheit kraß wiedersprechen (vgl. Eph. 5,3f.) und Außenstehenden Anlaß zur Lästerung Gottes geben, kann niemals das Ergebnis göttlichen Geisteswirkens sein.

Eine Versammlung, deren Anblick Ungläubige zu der berechtigten Frage veranlaßt, ob diese Menschen von Sinnen sind (vgl. 1. Kor. 14,23), kann nicht von Gott gewirkt sein, denn »Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens [od. der Harmonie, Ruhe]« (1. Kor. 14,33). Der Geist, der gesagt hat: »Laßt aber alles mit Anstand und Ordnung vor sich gehen!« (1. Kor. 14,40) und uns ermahnt, lauter und unanstößig zu sein, »würdigen Ernst« zu erweisen (Tit. 2,7) und in allem würdig der Berufung zu wandeln, mit der wir berufen worden sind (Eph. 4,1), wird nicht Gotteskinder dazu verleiten, diese klaren Gebote zu mißachten.

Die Befürworter des »Toronto-Segens« und verwandter charismatischer »Geisteswirkungen« führen häufig das Argument an, Gott wirke eben Neues und sei nicht an Sein Wort gebunden. Sie verweisen auf die »reinigenden«, »tiefen« und »überwältigenden« Gotteserfahrungen, die Menschen im Zustand der Trance und Hysterie angeblich gemacht hätten. Das seien doch »gute Früchte«, und auf die komme es an.

Aber Gefühle und ekstatische Erlebnisse sind ein trügerischer Prüfstein. Jeder, der sich etwas mit New Age und falschen Religionen auskennt, weiß, daß es dem Verführer ein Leichtes ist, Menschen, die sich einem falschen Geist geöffnet haben, tief beglückende Erlebnisse, innere Schauungen, das Empfinden von Reinigung und »innerer Heilung«, »Liebe« und übernatürlicher Kraft zu vermitteln. Von solchen Erlebnissen, die z. T. erschreckende Parallelen zum »Ruhen im Geist« aufweisen (»Shakti Pat«), können auch Yogis, Okkultisten und New-Age-Anhänger berichten.

Dagegen lernen wir aus der Schrift, daß Trunkenheit und Rückwärtsstürzen ausnahmslos ein Zeichen eines Gerichtes Gottes ist (vgl. Jes. 28,1-13; Jes. 29,9-14). Wohl fielen manche Menschen Gottes vor Gott *auf ihr Angesicht,* aber *niemals rückwärts*, so daß sie ihre Blöße vor Gott aufgedeckt hätten (vgl. 2. Mo. 20,26). Der Geist, der Frauen und Männer zur Schamhaftigkeit, Sittsamkeit, Zucht und Keuschheit leitet, wird niemals zulassen, daß

Personen beiderlei Geschlechts in einer Weise auf dem Boden liegen, die diesen biblischen Geboten direkt zuwiderläuft. Diese Unreinheit, Unordnung und Zuchtlosigkeit ist kein Wirken des wahren Heiligen Geistes, sondern eines falschen Geistes.

Mystik und Ekstase – das Gift von Babylon

Das ganze Wirkungsfeld des verführerischen Geistes der Pfingst- und Charismatischen Bewegung mit seiner seelisch-suggestiv aufgeladenen Atmosphäre, den Parolen und Chorussen, dem Klatschen und Tanzen, der ekstatischen »Anbetung« und dem passiven Sich-Öffnen für »Geistesoffenbarungen« entspricht nicht der biblischen Wirkungsweise des Heiligen Geistes, sondern der Wirkungsweise der Dämonen. Es offenbart nicht Bewußtheit, geistliche Erkenntnis und Urteilsfähigkeit, Reinheit und Selbstzucht, sondern unbewußt-seelisch-dämonisches Erleben, Manipulation des Willens, Benebelung, Euphorie und ungeistliche Rauschzustände. An diesen Früchten kann jeder, der noch wachsam und nüchtern geblieben ist – oder es durch Gottes Gnade wieder geworden ist –, die wahre Natur des Schwarmgeistes erkennen.

Die Ekstase, das Außer-Sich-Sein, der Verlust des klaren Bewußtseins und der Selbstkontrolle, ist, wie wir schon gesehen haben (vgl. Kap. IX, S. 343f.), ein Grundmerkmal der babylonischen Gegenreligion des Satans. Nach 1. Kor. 12,2 ist es ein Kennzeichen dämonischen Geisteswirkens, daß Menschen durch manipulative Macht zu den Dämonen »hingezogen, ja fortgerissen« wurden.

In den dämonischen Mysterienreligionen der damaligen Zeit, die auf die Kulte von Babylon zurückgehen, war das ekstatische Erlebnis der »Gottesvereinigung« das große Ziel der Anhänger. Sie wurde mit »Anbetungsliedern«, suggestiver Musik, Tanz, Zungenreden usw. solange gesucht, bis die Geister kamen und die völlig willenlos gemachten, wie hypnotisierten Menschen mit Durchströmungen, Visionen oder Heilungserlebnissen heimsuchten.

In den abstoßenden ekstatischen Massenerscheinungen, die in der Pfingstbewegung ihren Anfang nahmen und in der Charismatischen Bewegung verstärkt auftreten, müssen wir daher die gefährlichen Spuren der Hure Babylon und ihrer Zaubereien sehen. Hier werden Menschen unter christlicher Tarnung verleitet, die Vereinigung mit Dämonen zu suchen und vom Taumelwein satanischer Verführung zu trinken. Das aber ist geistliche Hurerei und Gemeinschaft mit Dämonen in ihrer übelsten Form, wie es in der Schrift über die Hure Babylon heißt: »Und die Bewohner der Erde sind *trunken* geworden von dem Wein ihrer Unzucht« (Offb. 17,2).

c) »Geistesführungen«, die dem Wort Gottes widersprechen

Während der wahre Heilige Geist die Gläubigen ausschließlich Wege führt, die dem geoffenbarten Wort und Willen Gottes entsprechen, führt der Irrgeist dieser Bewegung immer wieder unbiblische Wege. Das wird z. B. in der *Frauenfrage* deutlich.

Das Wort Gottes macht hier eindeutige Aussagen in bezug auf einen Lehr- und Predigtdienst von Frauen in der Gemeinde sowie in bezug auf die Übernahme von Leitungsaufgaben durch Frauen. Der Herr selbst, und nicht etwa nur Paulus, spricht zu Seiner Gemeinde die autoritativen Worte: »Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern ich will, daß sie sich in der Stille halte (…)« (1. Tim. 2,12).

Demgegenüber ist es eines der Wesenszüge der Pfingstbewegung wie der Charismatischen Bewegung, daß »geistbegabte« Frauen in ihr eine dominierende Rolle spielen – als »Prophetinnen«, als »Evangelistinnen« oder »Lehrerinnen«. Die berüchtigte Aimee Semple McPherson belegt dies ebenso wie etwa Kathryn Kuhlman, Agnes Sanford oder Kim Kollins. Aber auch in örtlichen charismatischen oder Pfingstgemeinden kommt es immer wieder vor (vor allem in USA), daß Frauen, angeblich von Gottes Geist dazu berufen und »gesalbt«, lehren, predigen, Leitungsaufgaben als »Pastorinnen« übernehmen oder als »Prophetinnen« über eine ganze Gemeinde herrschen.

Welcher Geist ist es, der diese Frauen dazu verleitet hat, sich einen solchen Dienst anzumaßen? Welcher Geist ist es, der die verantwortlichen Männer verführt hat, solche »Berufungen« für göttlich zu halten und entgegen dem Wort Gottes zu bestätigen? Gewiß nicht der Heilige Geist, der das Wort in 2. Tim. 2,12 inspiriert hat! Es kann nur ein dämonischer Geist der Irreführung sein, der die Unterhöhlung des geoffenbarten Gotteswillens zur Rolle der Frauen in der Gemeinde vorantreibt.[7]

Oder welcher Geist kann die prominenten und weniger prominenten Charismatikerinnen und Charismatiker geführt haben, die sich nach einer Scheidung wieder mit einem »von Gott geoffenbarten« Partner verheiraten, obwohl das Wort Gottes ganz klar eine Wiederverheiratung geschiedener Gläubiger verbietet? Es kann nur ein Geist der Verführung gewesen sein, der Menschen so verleitet, dem Wort Gottes ungehorsam zu sein.[8]

Das sind nur einige wenige Beispiele, wo Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung unter Berufung auf ein »Reden des Geistes« die geoffenbarten Gebote und Linien der Heiligen Schrift dreist mißachten. Man könnte zahllose weitere Beispiele aus persönlichen Lebensführungen oder gemeindlichen Aktivitäten anführen, wo auf »Geisterleitung« hin gegen das klare Gotteswort gehandelt wurde und wird – wir haben solche Beispiele wie das Ausfragen von Dämonen oder die Übertretung der Anweisungen von 1. Korinther 14 beim Sprachenreden schon genannt.

d) Bejahung der Irrlehren der katholischen Kirche

Jeder bibeltreue Christ muß sich fragen, welcher Geist die zahlreichen katholischen Charismatiker leitet, die bekennen, daß sie durch ihre »Geistestaufe« (oder »Geisterneuerung«) erst richtig in die katholische Kirche hineingeführt wurden und die Lehren und Dogmen der Kirche tiefer verstehen und bejahen können, daß sie durch den »Geist« eine neue Wertschätzung für Maria und die Heiligenverehrung, für die »Eucharistie« (die katholische Verkehrung des Herrenmahles) und die päpstliche Autorität gewonnen haben? Gewiß war es

nicht der wahre Heilige Geist Gottes, der sie dazu verleitet hat, den Irrlehren und Greueln der abgefallenen römischen Kirche zu huldigen und nicht nur einen anderen Jesus, sondern zugleich auch eine heidnische »Himmelskönigin« anzubeten.

Niemals kann der wahre Heilige Geist, der die zahllosen Märtyrer dazu trieb, ihr Leben hinzugeben für das Zeugnis des evangelischen Glaubens, Menschen in solche dämonischen Irrlehren und Praktiken hineinführen![9]

Und doch gibt es kaum einen Charismatiker, der nicht zugeben würde, daß der Geist, den die katholischen Charismatiker empfangen haben, derselbe Geist ist, den auch er empfangen hat. Der charismatische Irrgeist hat zahlreiche ursprünglich evangelikal geprägte Charismatiker dazu verführt, dem Katholizismus gegenüber offener zu werden und alle geistliche Klarheit und Unterscheidungsfähigkeit über Bord zu werfen, um sich im Namen einer falschen »Einheit des Leibes Christi« mit Menschen zu verbrüdern, die in gefährliche Irrlehren verstrickt sind und vielfach offenkundig keine echte Wiedergeburt erlebt haben, dafür aber die »Charismen« der Irreführung vorweisen können.

e) Geldgier und finanzielle Manipulationen

Es ist bemerkenswert, wie häufig das Wort Gottes Geldgier bzw. Habgier als ein Wesenskennzeichen von falschen Lehrern und damit auch als ein Symptom für das Wirken eines irreführenden Geistes nennt.

Die Bibel beschreibt Irrlehrer als »Menschen, die in ihrer Gesinnung verdorben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn« (1. Tim. 6,5; vgl. auch 1. Thess. 2,5). Solche »dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch« (Rö. 16,18); »Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, und ihre Ehre besteht in ihrer Schande, ihr Sinnen ist nur auf das Irdische gerichtet« (Phil. 3,19 – Me). Sie haben »ein in der Habsucht geübtes Herz« und folgen »dem Weg Bileams, des Sohnes Beors, der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte« (2. Petr. 2,14f.).

In der Pfingst- und Charismatischen Bewegung ist ein ungeistlicher, manipulativer Umgang mit Geld recht verbreitet. Das zeigt sich sowohl in irrgeistig (»prophetisch«) inspirierten Großprojekten, die in einem vermessenen, drängenden »Glauben« angefangen werden und die verantwortlichen Leiter dann zu ebenso »drängenden« Spendenaufrufen veranlassen, um dem Bankrott zu entgehen, als auch in einer weitverbreiteten aufdringlichen, suggestiven Art der Spendenwerbung, in der Größenwahn, Unredlichkeit und Habgier angebliche »Gottesmänner« zu beschämenden rhetorischen Tricks und Manipulationsmethoden veranlaßt, um ihren gutgläubigen Anhängern Geld zu entlocken.

Die inzwischen weltweit berüchtigten Methoden amerikanischer charismatischer Fernsehprediger, die bisweilen an den Ablaßhandel der katholischen Kirche erinnern, sind nur die Spitze eines Eisberges und finden auch in Deutschland ihre (taktisch zurückhaltenderen) Nachahmer.

Dabei wird nicht nur für irrgeistige, verkehrte und schädliche Projekte Geld eingetrieben; die aus den USA stammende dämonische Lehre des »Wohlstandsevangeliums« verführt solche Menschen auch dazu, für ihren eigenen gehobenen Lebensstandard Spendengelder anzunehmen und auszugeben, denn das Merkmal eines »geisterfüllten« und von Gott gesegneten geistlichen Leiters ist es nach dieser Theorie, daß er viel Geld, einen teuren Wagen und materiellen Überfluß besitzt.

Solche Praktiken sind nicht nur Sünde und Zeichen einer irdischen, götzendienerischen Gesinnung; sie weisen auch den Geist, von dem diese Spendenwerbeexperten erfüllt sind, als einen dämonischen Irrgeist aus, denn ein wahrhaft vom Heiligen Geist erfüllter Mensch Gottes ist zu solchen Betrügereien nicht fähig.

Es gäbe noch manche anderen Früchte zu erwähnen, etwa das ungewöhnlich hohe Vorkommen von Unzuchtssünden gerade bei besonders »gesalbten« und erfolgreichen Leiterpersönlichkeiten dieser Bewegung, aber diese Punkte sollen hier genügen. »An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen« – wer Augen hat, zu sehen, der kann die Natur des Irrgeistes sehr klar an seinen Früchten identifizieren.

3. Wesenszüge der charismatischen Verführung

Unsere ausführliche Untersuchung hat ergeben, daß es mit dem Aufkommen der Pfingstbewegung am Anfang dieses Jahrhunderts dem Widersacher gelungen ist, einen dämonischen Geist der Verführung in die gläubige Gemeinde hineinzuschleusen, ganz ähnlich, wie er es zuvor schon mit der Bewegung der Montanisten und der katholisch-apostolischen Bewegung getan hatte.

Der Unterschied zu diesen Vorläufern der Irreführung ist der, daß die früheren verführerischen Strömungen eingedämmt wurden und nach einiger Zeit verfielen, während dieser letzte Einbruch des Irrgeistes sich immer mehr ausweitet.

Die Pfingstbewegung ist trotz zeitweiliger Isolation immer weiter gewachsen und hat inzwischen so viel Einfluß gewonnen, daß sie als geachteter Gesprächspartner für die Ökumene, für die katholische Kirche und für viele Evangelikale gilt.

In der »zweiten Welle« der Charismatischen Bewegung drang der irreführende Geist in die liberalen, dem wahren Glauben entfremdeten Kirchenorganisationen ein und machte die »Charismatische Erneuerung« zu einer gewichtigen Strömung in protestantischen Kirchen wie in der katholischen Kirche. Sie wird zunehmend von ungläubigen, den antichristlichen Abfall vorantreibenden Kirchenführern hofiert und als »Integrationsfaktor« geschätzt.

Schließlich ist es dem falschen Geist in den letzten Jahren zunehmend gelungen, auch die Abgrenzung vieler geistlich geschwächter und untreu gewordener »evangelikal« geprägter Kreise zu durchbrechen und sie in seinen

Einflußbereich zu ziehen. Diese Verführung der Evangelikalen wird von einigen ihrer Hauptbetreiber als »Dritte Welle des Heiligen Geistes« bezeichnet.

In der Entwicklung der Charismatischen Bewegung zeichnet sich eine Tendenz zu einem immer offener okkult-magischem Pseudochristentum ab, das seine innere Verwandschaft mit dem New Age zunehmend deutlicher offenbart. Es ist von daher ein warnendes Symptom und Vorzeichen künftiger Entwicklungen, wenn ein weltweiter charismatischer Führer wie Arnold Bittlinger unverhüllt die Brücke zu »charismatischen« Erscheinungen in anderen okkulten Religionen schlägt und die dämonischen Wunder der Zauberer und Medizinmänner als »göttlich« hinstellt.[10]

Der äußerlich beeindruckende Vormarsch der pfingstlich-charismatischen Irrströmung trägt endzeitlichen Charakter; nach unserer Überzeugung wird er nicht aufzuhalten und schon gar nicht rückgängig zu machen sein. Diese Strömung wird sich weiter ausbreiten und verästeln; sie fließt unbeirrbar zu ihrem Ziel hin und wird noch viele mitreißen, von denen man dies heute nicht denken würde. Ja, sie ist in der ausreifenden Endzeit unüberwindlich, weil sie eine »Verheißung« in der Schrift hat – nur ist es nicht die Verheißung für Philadelphia, für die endzeitliche Gemeinde der Überwinder, sondern es ist die »Verheißung« für das Weib Isebel und die Hure Babylon, daß der Vormarsch der antichristlichen Verführungsmächte unaufhaltsam sein wird, bis der heilige Gott mit ihnen abrechnen wird.

Dabei ist deutlich, daß nicht nur Massen von Namenschristen in diesen verführerischen Sog hineingezogen werden, sondern auch viele Gläubige, die nicht in Heiligung und Treue zum Wort den Kreuzesweg gehen. Die Verwirrung und Irreführung, die von diesem Geist ausgeht, ist so geschickt, daß nur diejenigen sie klar erkennen können, die sich unbedingt, einfältig und treu zu ihrem Herrn und Erlöser Jesus Christus halten. Das Wort der Warnung vor diesem Irrgeist wird von den meisten verworfen, verspottet und auch verfolgt werden. Hier gilt: Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

Grundzüge der irrgeistigen Verführung: 2. Korinther 11

Die inneren Wesenszüge der heutigen irrgeistigen Verführung sind im Wort Gottes in einer bemerkenswerten Offenbarung aufgezeichnet worden, die von vielen Bibellesern in ihrer Bedeutung nicht erkannt wird. Dabei zeigt uns dieses Schriftwort, wenn wir es genauer betrachten, vieles, was zum tieferen Verständnis der pfingstlich-charismatischen Bewegung unerläßlich ist. Ja, es ist in gewissen Sinne ein prophetisches Schlüsselwort, das diese endzeitlichen Bewegungen charakterisiert und beweist, daß Gottes Wort uns viel mehr über die Gefahren der letzten Zeit zu sagen hat, als wir meinen.

Es geht um die Aussage des Apostels Paulus über die Verführungsmethoden des Widersachers in 2. Korinther 11. Wir haben dieses Wort an anderer Stelle bereits erwähnt, aber es ist eine gründlichere Betrachtung wert.

> »(1) Möchtet ihr doch ein wenig Torheit an mir ertragen! Aber ihr ertragt mich ja auch.

(2) Denn ich bemühe mich ernstlich um euch [*zèloō*] in der eifersüchtigen Liebe Gottes [*theou zèlo*]; ich habe euch ja mit *einem* Mann verlobt, um euch als eine reine Jungfrau [*parthenon hagnèn*] dem Christus zuzuführen.
(3) Ich fürchte aber, daß womöglich, wie die Schlange mit ihrer Arglist Eva getäuscht und verführt hat [*exapataō*], so auch eure Gesinnung [*noèmata*] von der einfältigen Ausrichtung [*haplotès*] auf Christus weggelenkt und verderbt wird [*phtheirō*].« (V. 1-3 – eÜ)

Fleischliche Gleichgültigkeit gegenüber der Ermahnung

Den fleischlichen, aufgeblasenen Christen in Korinth erschienen die Mahnungen und Warnungen des Apostels als Torheit. Sein liebevolles Ringen um sie, seine unermüdlichen Ermahnungen und Belehrungen, die ihre eigenen Fehler und Schwächen aufdeckten, um sie zur geistlichen Reife und Heiligung zu führen, erschienen ihnen wohl überzogen; einige in Korinth taten den Apostel Jesu Christi als schwächlich und guter Rede unkundig ab und wollten sein Wort nicht ernst nehmen, obwohl es doch Gott selbst war, der durch den Apostel redete.

Ist es heute nicht ähnlich? Wer auf der Grundlage des geoffenbarten Wortes Gottes heute in der Gemeinde warnt und mahnt und den gefährlichen, fleischlichen, von Verderbnis bedrohten Zustand der Gemeinde aufdeckt, wird von vielen selbstbewußt als ein Tor (oder als Schlimmeres) abgelehnt und verworfen. Wer von Verführung, von einem falschen Geist, von den listigen Manövern Satans zur Irreführung der Gemeinde spricht und vor der pfingstlich-charismatischen Verführung warnt, gilt heute als einseitig, überzogen, überängstlich, wenn nicht gar als ein sektiererischer Agent des Feindes, der die große Erweckung und Erneuerung der Gemeinde auf charismatischer Grundlage aufhalten will.

Dahinter steckt Tieferes. Immer noch gilt die Aussage der Bibel, daß das *Wort vom Kreuz,* das klare, biblische Evangelium, den Heiden eine *Torheit* ist (1. Kor. 1,18-25). So ist dieses Wort vom Kreuz, das ja auch die Botschaft vom Mitgekreuzigtsein der Gläubigen, von der Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge beinhaltet, den heidnischen Scheinchristen, aber auch fleischlichen Gläubigen von heute eine Torheit, die sie verachten und ablehnen. Der natürliche Mensch, der am Herzen Unbeschnittene will sich selbst entfalten und verwirklichen; die Botschaft von Gottes Gericht über seine verderbte Sündennatur ist ihm zuwider; er lehnt es ab, sich selbst und der Sünde durch das Kreuz abzusterben – er will leben, erleben, sich ausleben.

Deshalb findet ein auf religiöse Selbstverwirklichung, mystische Erlebnisse, Machtausübung und Ekstase gegründetes Pseudochristentum, das das Kreuz letztlich umgeht, bei solchen bereitwillige Aufnahme, die niemals das biblische Evangelium, das Wort vom Kreuz wahrhaft angenommen haben, sondern nur eine äußerliche Hinkehr zu einem »Jesus-Ego-Trip« vollzogen haben. Aber auch echte Gläubige, die wie die Korinther ihr Heidentum noch nicht ganz abgelegt haben und noch fleischlich sind (vgl. 1. Korinther

Kapitel 1 und 3), fallen auf diese pseudochristliche Verführung herein, die ihnen attraktiver erscheint als das, was das »enge, gesetzliche, altmodische« biblische Evangelium ihnen »bieten kann«. Schon allein die Fragestellung: »Was bringt mir das biblische Christsein?« ist ein Symptom einer ungebrochen fleischlich-heidnischen Einstellung.

Paulus zeigt den noch unreifen und doch so überheblichen Korinthern nun, was das eigentliche Motiv für sein unablässiges Mahnen ist: es ist die Agape-Liebe Gottes, die um die Auserwählten und Heiligen wirbt, ja, die ein »eifersüchtiges Verlangen« (Jak. 4,5) nach uns hat, die wir von Gott teuer erkauft sind durch das Blut Seines Sohnes.

Das eifersüchtige Verlangen des Herrn nach Seinen Erlösten

Er ist der eine, heilige, ewige Gott, der von sich bekennt: »So spricht der HERR, der König Israels und sein Erlöser, der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste und bin der Letzte, und außer mir gibt es keinen Gott« (Jes. 44,6). »Ich, ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen. Ich war es, meine Hände haben die Himmel ausgespannt, und all ihrem Heer habe ich Befehl gegeben« (Jes. 45,12). Er ist es, dem allein Anbetung und Ehre und Hingabe, Dienst und Gehorsam gebührt – von allen Geschöpfen, von allen Menschen zumal, aber ganz besonders von all denen, die Seine Erlösten sind, aus Gnade errettet durch das Blut Jesu Christi.

Deshalb offenbart sich der heilige, liebende, erlösende Gott schon Seinem Volk Israel beim Bundesschluß als der *eifersüchtige Gott* (2. Mo. 20,5), der eifrig darüber wacht, daß die Seinen Ihm treu bleiben und daß Er, ausschließlich Er in ihren Herzen Raum findet und von ihnen geliebt und angebetet wird: »Höre, Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft« (5. Mo. 6,4f.).

> »Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir als nur, den HERRN, deinen Gott, zu fürchten, auf allen seinen Wegen zu gehen und ihn zu lieben und dem HERRN, deinem Gott, zu dienen mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, indem du die Gebote des HERRN und seine Ordnungen, die ich dir heute gebe, hältst, dir zum Guten? Siehe, dem HERRN, deinem Gott, gehören die Himmel und die Himmel der Himmel, die Erde und alles, was in ihr ist. Doch nur deinen Vätern hat der HERR sich zugeneigt, sie zu lieben. Und er hat ihre Nachkommen nach ihnen, nämlich euch, aus allen Völkern erwählt, so wie es heute ist. So beschneidet denn die Vorhaut eures Herzens und verhärtet euren Nacken nicht mehr! Denn der HERR, euer Gott, er ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der große, mächtige und furchtbare Gott (…)« (5. Mo. 10,12-17)

Das eifersüchtige Verlangen der Liebe Gottes richtet sich insbesondere gegen jede *geistliche Hurerei,* mit der der Satan versucht, das auserwählte, erlöste Volk Gottes zu verführen und dazu zu verleiten, statt dem lebendigen

Gott nichtigen Götzen und damit letztlich ihm Anbetung und Dienst darzubringen.

Deshalb erhält das Volk Israel, nachdem es auf die Verführung Bileams hereingefallen war und sich mit geistlicher Hurerei und Götzendienst verunreinigt hatte, noch einmal das klare Gebot: »Ihr sollt nicht anderen Göttern, von den Göttern der Völker, die rings um euch her sind, nachlaufen – *denn als ein eifersüchtiger Gott ist der* HERR*, dein Gott, in deiner Mitte* –, damit nicht der Zorn des HERRN, deines Gottes, gegen dich entbrennt und er dich vom Erdboden weg vernichtet« (5. Mo. 6,14f.; vgl. 2. Mo. 34,14); »Denn der HERR, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer, ein eifersüchtiger Gott!« (5. Mo. 4,24; vgl. die nt. Anwendung in Hebr. 12,25-29).

Auch im Falle der Korinther ging es, wie sich gleich zeigen wird, um Verführung zu geistlicher Hurerei, und Paulus offenbart, daß der Eifer, mit dem er um die Treue und Hingabe der Korinther ringt, nicht aus ihm selbst kommt, es ist ein göttliches Eifern, er eifert um sie »mit Gottes Eifer« (wörtl.), in der Kraft der eifersüchtigen Liebe Gottes.

Gott möchte, daß der Herr Jesus Christus im Herzen der Erlösten den absoluten, alleinigen Platz einnimmt, und Er schreitet eifersüchtig ein, sobald der Feind versucht, das Herz der Erlösten zu betören und den Götzen zuzuwenden. Das war bei den Korinthern in ganz offensichtlicher Form der Fall gewesen (vgl. 1. Kor. 10,14-22; V. 22: »Oder wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen?«), aber der Feind versuchte es auch auf eine ganz raffiniert getarnte Weise und hatte Erfolg damit.

Die Gemeinde als die Braut des Christus

Paulus zeigt zunächst einmal, wie die geistliche Beziehung zwischen einem Gotteskind, einem Gläubigen und seinem Herrn und Erlöser aussehen soll. Er faßt sie in das Bild von Braut und Bräutigam, das auch im AT für die Beziehung zwischen Israel und dem Herrn verwendet wird (vgl. u. a. Jer. 31,3f.; Hes. 16,1-14; Hos. 2,16-22). Wie hier im 2. Korintherbrief kommt dieses Bild auch im AT häufig im Zusammenhang mit Untreue und geistlicher Hurerei bzw. Götzendienst vor (vgl. Jer. 18,13-15; Hes. 16,15-43; Hos. 2,4-15).

Der Herr Jesus Christus hat uns erworben mit Seinem Blut, um uns als Seine Braut zu sich zu führen und in ewiger, glückseliger Gemeinschaft mit uns zu leben. Wir sind die Braut des Lammes (vgl. Offb. 19,7; Offb. 21,2.9; Eph. 5,25-32), berufen zur Hochzeit des Lammes in der Herrlichkeit, zur Vereinigung mit Christus, unserem Erlöser und Herrn. Hier, in dieser Erdenzeit, sollen wir keusch und treu in der Liebe zu unserem himmlischen Bräutigam wandeln, den wir jetzt noch nicht sehen und doch lieben (1. Petr. 1,8). Wir sollen mit ungeteiltem Herzen ganz für Ihn da sein und allein in Ihm unsere Freude und Erfüllung finden, weder in den Dingen der Welt (vgl. Jak. 4,1-6; 1. Joh. 2,15-17) noch in Götzendienst und falschgeistigen Ekstasen.

Paulus vergleicht den Erdenweg der Gemeinde mit dem oft langen Weg, den die Braut im Orient zurücklegen mußte, bis sie beim Bräutigam ange-

langt war und die Hochzeit vollzogen werden konnte. Sich selbst vergleicht er mit dem Brautführer, der sie seinem Herrn angelobt hat (indem er sie zur Bekehrung führte) und nun im Auftrag des Bräutigams sicher zu ihm geleiten will (vgl. das at. Vorbild von Elieser und Rebekka und unsere Ausführungen dazu auf S. 337).

Sie gehört zu dieser Zeit schon dem Bräutigam rechtmäßig an, und jede Untreue wäre bereits Ehebruch (vgl. Jak. 4,4!), aber sie sieht noch nicht sein Angesicht, ist noch nicht für immer bei ihm. Dieser Weg ist bisweilen beschwerlich, und es lauern Verführungen zur Untreue auf ihm. So wacht Paulus darüber, daß die Braut unbefleckt und keusch, als eine reine Jungfrau dem Herrn zugeführt wird (gr. *hagnos* = [kultisch] rein, unberührt, keusch, heilig, von göttlicher Reinheit; vgl. 1. Tim. 5,22; 2. Kor. 7,11; Phil. 4,8; Tit. 2,5; Jak. 3,17; 1. Petr. 3,2; 1. Joh. 3,3. Vgl. auch *hagneia* = Reinheit, reine Gesinnung, Keuschheit, Züchtigkeit; 1. Tim. 4,12; 5,2).

Die satanische Verführung zur Untreue

Paulus offenbart den Korinthern auch ganz klar, woher die Gefahren der geistlichen Untreue und Unkeuschheit kommen: von Satan, dem Widersacher und Erzverführer. Seine Besorgnis ist, daß der Teufel durch seine böse List (gr. *panourgia* = Hinterlist, Tücke, Verschlagenheit; vgl. Lk. 20,23; 1. Kor. 3,19; 2. Kor. 4,2; 11,3; Eph. 4,14) die erlösten Korinther wegwendet von ihrer unbedingten Liebe zu Christus.

Hier geht es offenkundig nicht um einen radikalen Abfall, um eine völlige Abkehr vom Herrn. Nein, die Verführung des Satans, sein Haß, sein Neid richtet sich gegen die *Einfalt* Christus gegenüber (gr. *haplotès* = Einfachheit, Einfalt, Lauterkeit, Schlichtheit, Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Offenheit; vgl. Rö. 12,8; 2. Kor. 1,12; 8,2; 9,11; 11,3; Eph. 6,5; Kol. 3,22. Die Grundbedeutung ist »ungeteilt, ganz, absolut«, vgl. das dazugehörige Eigenschaftswort *haplóos*/*haplous* = einfach, unvermischt, unbedingt, absolut; lauter, unverdorben, treuherzig, ungekünstelt; ehrlich, unzweideutig).

Dem Feind ist es ein Dorn im Auge, wenn Gotteskinder ihrem Herrn von ganzem, ungeteiltem Herzen, in Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Treue unbedingt und absolut ergeben sind. Diesen geistgewirkten, schönen, kostbaren Sinn der Gläubigen sucht der Teufel in seiner Bosheit zu verderben. Das hier verwendete griechische Wort *phteirō* ist ein sehr starker Ausdruck; es bedeutet u. a. verderben, zugrunderichten, verwüsten, herunterbringen; in sittlicher Hinsicht (und diese Bedeutung klingt hier am stärksten an) bedeutet es: eine Jungfrau verführen, schänden, entehren. Wir finden es noch in 1. Kor. 3,17; 1. Kor. 15,33; 2. Kor. 7,2; 2. Petr. 2,12; Jud. 10; Offb. 19,2. Man beachte, daß das Ziel des Feindes unsere *Herzensgesinnung*, unsere Gedankenwelt ist; wenn er hier Verderben angerichtet und seine Verführung eingepflanzt hat, dann lassen die äußerlichen Sünden nicht auf sich warten.

So versucht der Feind, die Gläubigen aus der ihm verhaßten Einfalt und unbedingten Hingabe herauszulocken, indem er ihnen etwas anderes vor Augen stellt und anbietet, was scheinbar auch noch begehrenswert und wichtig

für sie wäre. Das können die Dinge dieser Welt sein (Jakobus 4); aber er greift auch zu scheinbar hochgeistlichen, für das religiöse Ich attraktiven Ködern. Er bietet ihnen faszinierende Offenbarungen, Erkenntnisse, Erfahrungen und Kräfte; er verspricht ihnen »geistliche« Selbstverwirklichung und scheinbares Lebensglück in Hülle und Fülle. Gerade diese scheinbar fromme, »geistliche« Verführung ist in unserer Bibelstelle angesprochen, und nicht umsonst nennt der Heilige Geist in diesem Zusammenhang die Verführung Evas.

Die Schlange, der Satan in seiner Gestalt als Versucher bot Eva ja nicht etwas Äußerliches an, sondern ein faszinierendes »geistliches« Gut; nicht weniger als Allmacht, Allwissenheit und Übererkenntnis, ja die Gottgleichheit versprach der Satan Eva, wenn sie von der verbotenen Frucht essen würde: »Sondern Gott weiß, daß an dem Tag, da ihr davon eßt, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses« (1. Mo. 3,5). So sind es auch »geistliche« Güter, mit denen der Satan die Gläubigen von der Einfalt Christus gegenüber weglocken will: Vollmacht und Wunderkräfte, überlegene »Offenbarungserkenntnis«, Visionen und angebliches prophetisches Reden Gottes.

Die Verführung und Verderbnis der einfältigen, lauteren Gesinnung der Gläubigen fängt dort an, wo der Feind Zweifel an der schlichten Gewißheit säen kann, daß unser Herr Jesus Christus uns alles ist und wir in Ihm alles haben, die ganze Fülle und volle Genüge. Die Verlockung des Teufels in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung lautete: Christus allein genügt dir nicht! Du brauchst einen »zweiten Segen«, eine »höhere Geistlichkeit«, eine andere Kraft, ein mystisches Durchströmungserlebnis! Wenn du dich meiner »Geistestaufe« öffnest, dann bekommst du ganz andere Kraft und Macht und wirst ein Überchrist, der lebt, wie die Apostel gelebt haben!

Die Werkzeuge der Irreführung

Damals wie heute benutzt der Satan auserwählte Werkzeuge der religiösen Verführung, falsche, betrügerische Arbeiter, die innerlich verdorbene Sünder sind, reißende Wölfe, die aber äußerlich durch den Geist der Irreführung, der in ihnen ist, den Schein einer faszinierenden Frömmigkeit und geistlichen Kraft verliehen bekommen.

In 2. Kor. 11,5-15 offenbart der Heilige Geist das Wesen der Verführer, der Boten Satans in der Gemeinde:

> »(13) Denn solche sind falsche Apostel [od. Lügenapostel, *pseudapostoloi* von *pseudès* = lügnerisch, täuschend, falsch, scheinbar], betrügerische [od. hinterlistige, täuschende, falsche = *dolioi*] Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen.
> (14) Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an;
> (15) es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen; und ihr Ende wird ihren Werken entsprechen.« (2. Kor. 11,13-15)

Aus dem ganzen 2. Korintherbrief läßt sich entnehmen, daß jene »Überchristen« und »Überapostel« auf die fleischlichen, unreifen Gläubigen in Korinth einen tiefen Eindruck gemacht haben müssen. Sie hatten offenkundig eine bezwingende Ausstrahlung und große rhetorische Fähigkeiten, von ihnen ging eine starke Kraft aus; sie taten wohl auch falsche Wunderzeichen (vgl. 2. Kor. 12,11-13); sie berichteten von herrlichen Offenbarungen (2. Kor. 12,1-7) und prunkten in neuen, angeblich direkt von Gott stammenden Erkenntnissen (2. Kor. 11,6). Ihnen gegenüber schien der echte Apostel Jesu Christi ganz klein und ärmlich; er hatte nicht so viel »zu bieten« wie die von Satan als »Lichtbringer« ausgerüsteten Betrüger.

Auch heute sind die betrügerischen Boten Satans, die falschen Apostel, Propheten und Lehrer der Pfingst- und Charismatischen Bewegung, keineswegs ohne weiteres als solche erkennbar. Sie sind faszinierende, attraktive Gestalten, Menschen, von denen suggestive Kraft und eine »geistliche« Ausstrahlung ausgeht, »Überchristen«, neben denen echte Diener des Herrn »farblos«, altmodisch, schwächlich und »unattraktiv« wirken.

Der lügnerische Geist, mit dem sie erfüllt sind, ahmt so weit wie möglich den wahren Heiligen Geist nach, um die Gläubigen irrezuführen. Er verspricht ihnen durch die Lügenboten ein höheres geistliches Leben, Erfüllung, Erfolg, mystische Erlebnisse und eine höhere Gottunmittelbarkeit, die die oft schwierigen Wege des Glaubens durch betrügerische Wege des Schauens ersetzt. Die Bedingung ist nur, daß sie diesen falschen Geist aufnehmen, sich ihm öffnen und ihren Willen ihm unterwerfen.

Solche Lügenboten, wie sie heute die Lehren und Geisteswirkungen der Pfingst- und Charismatischen Bewegung unter der Gemeinde verbreiten, waren damals auch in Korinth eingedrungen und hatten die Gemeinde so betört, daß sie sich großenteils dem falschen Geist geöffnet hatten.

Das Geheimnis der Verführung: Ein anderer Jesus, ein anderes Evangelium, ein anderer Geist

Der Heilige Geist gebrauchte diese Vorfälle, um durch den Apostel Paulus eine Belehrung und Ermahnung für alle Gläubigen der Endzeit zu geben, die das geistliche Wesen der Verführung bloßlegt und uns damit auch einen Schlüssel zum Verständnis der Charismatischen Bewegung gibt.

> »Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen [od. fremdartigen, falschen, unwahren] Jesus [*allon Ièsoun*] predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen anderen Geist [*pneuma heteron*; *heteros* = ein anderer, anders beschaffen, verschieden] empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium [*evangelion heteron*; vgl. Gal. 1,6!], das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das recht gut.« (V. 4)

Satan schmuggelt durch seine »bevollmächtigten« Diener etwas Andersartiges, etwas Falsches, Fremdartiges in die Gemeinde – etwas, das den Anschein des Echten hat, aber dennoch nicht göttlich, wahr und echt ist,

sondern eine raffinierte Fälschung des Lügners von Anfang an. Der Heilige Geist enthüllt uns die drei Hauptelemente der Irreführung:

1. *Ein anderer Jesus*

Hier wird ein wahrhaft arglistiger Schachzug des Feindes bloßgelegt, den heute viele nicht gefestigte Gläubige ebensowenig durchschauen wie damals die Korinther: *Die falschen Propheten und Lehrer der Charismatischen Bewegung verkündigen einen andersartigen Jesus!* Wenn sie – und das tun sie oft – den Namen »Jesus« in den Mund nehmen, wenn sie »im Namen Jesu« beten, gebieten, Dämonen austreiben, weissagen, dann tun sie dies nicht wirklich im Namen des wahren Herrn Jesus Christus, sondern im Namen eines falschen Jesus, einer satanischen Götzengestalt, die der Feind den Gläubigen unterschieben will, damit sie diesem falschen Jesus dienen und ihn anbeten anstatt den wahren Herrn und Gottessohn.

Das tun ganz sicherlich die wenigsten bewußt; sie sind ja betrogene Betrüger (2. Tim. 3,13) und ebenso aufrichtig der Überzeugung, ihr »Jesus« sei der echte, wie etwa die anthroposophischen Anhänger der »Christengemeinschaft« meinen, ihr »Christus« sei der echte, obwohl er doch eine dämonische Fälschung ist. Dasselbe gilt für den »Christus« der Mormonen, der Neuapostolischen, der »Christlichen Wissenschaft« oder gewisser New-Age-Sekten.

Nicht umsonst hat der Herr Jesus selbst uns gewarnt, daß in der Endzeit *falsche Christusse* auftreten werden, die viele verführen. Nicht umsonst sagt der Herr in dem ernsten Wort von Matthäus 7, das auch auf die Pfingst- und Charismatische Bewegung anwendbar ist, zu den verführten Verführern, die aufrichtig der Überzeugung waren, sie hätten doch durch Seinen Namen geweissagt, Dämonen ausgetrieben und Wunder getan: *»Ich habe euch niemals gekannt«* (V. 23). Sie meinten, sie dienten dem echten Herrn Jesus Christus, aber sie dienten einem falschen Jesus; sie hatten den wahren Herrn Jesus Christus niemals erkannt, und Er sie auch nicht.

Hier wird das Wesen der falschprophetischen Verführung bloßgelegt. Wer diese biblische Wahrheit auf die heutigen Strömungen der Irreführung anwendet, sieht plötzlich klar durch den Nebel der Verwirrung und Verunsicherung, den die Charismatische Bewegung mit ihrem »Jesus«-Eifer verbreitet und der viele denken läßt: »Wer so hingegeben und freudig und eifrig für Jesus eintritt, der kann doch nicht falsch sein!«

Die entscheidende Frage aufgrund der Schrift stellen sie jedoch nicht: Für *welchen Jesus* eifern denn diese irregeführten Menschen? Ist es der wahre Herr Jesus Christus, wie Ihn die Schrift offenbart, oder ein falscher Jesus, der sich durch Falschprophetien, Visionen, Ekstasen und suggestive Predigten wie ein gleißendes Phantom zwischen die Menschen und den wahren Herrn, Christus den Gekreuzigten, schiebt?

Ja, der »Jesus«, der sich in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung durch einen anderen, betrügerischen Geist offenbart, der Irrlehrern in Sandalen erscheint und falsche Prophetien verbreitet unter der Parole »Ich bin der Christus«, der mit ungeistlichen Liedern, in heidnischer Verzückung und Trance angebetet wird und als »König« ausgerufen wird – dieser »Jesus« ist ein andersartiger, falscher Jesus, eine dämonische Irrgestalt.

Nicht umsonst verkünden zahlreiche strahlende, faszinierende charismatische Prediger immer wieder, in bewußter Abgrenzung zur Lehre der »Pietisten« und »vertrockneten Frömmler«: *»Jesus ist anders!* Er ist spannend, toll, er hat Humor, er will dein Freund sein, er gibt dir alles, was du dir wünschst! Du kannst das Leben mit ihm in vollen Zügen genießen! Gott ist anders! Er ist bunt, kreativ, er nimmt dich an, wie du bist!«

Hier wird ein anderer Jesus proklamiert, andersartig als der, der sich in der Bibel geoffenbart hat, anders als der, an den die »Pietisten« und »Frömmler«, die bibeltreuen Christen glauben. Er ist letzten Endes eine New-Age-Gestalt, ein betrügerischer »Engel des Lichts«.

Wer Augen hat, zu sehen, kann es wohl erkennen, denn dieser »Jesus« widerspricht in seinen Zügen und Botschaften dem wahren Evangelium, der geoffenbarten Schrift. Er trägt eine gleisnerische »Herrlichkeit«, aber er ruft nicht zur wahren Kreuzesnachfolge auf; er vermittelt »Macht«, »Kraft«, »Erfolg« und alle möglichen irdischen Segnungen, aber er offenbart sich nicht wirklich als der Gekreuzigte, der die Gläubigen in die Gemeinschaft seines Kreuzestodes ruft, zu einem keuschen, demütigen, heiligen Wandel in Glauben und Selbstverleugnung.

Zwischen dem »Jesus«, der prominenten Charismatikern als der »Archetyp eines Schamanen« erscheint und als Vermittler von »Power« und Wohlstand in ekstatischen Festen gefeiert wird, und dem wahren Herrn Jesus Christus klaffen Abgründe. »Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial?« (2. Kor. 6,14f.).

2. *Ein anderes Evangelium*

Wir haben es schon erwähnt: Die Offenbarung des falschen »Jesus« geht einher mit der Verkündigung eines falschen Evangeliums. Die falsche Lehre ist immer der Wegbereiter des Betruges und der Verführung gewesen. Die geoffenbarte Wahrheit des Wortes Gottes hat eine wunderbare Macht; sie ist Licht und Leben, und sie hat die Kraft, die Gläubigen zu bewahren, aufzuerbauen und zum Ziel zu bringen. Diese lichte, lautere Wahrheit muß der Teufel verfälschen und verdrehen, wenn er Gläubige vom rechten Weg abbringen will; er muß die Wahrheiten des Wortes verdunkeln und Irrtümer hineinschmuggeln; er muß die Christen dazu bringen, auch anderen Stimmen Gehör zu schenken außer der lauteren Gottesoffenbarung – seinen falschen Lehrern und Propheten.

Hier läßt sich nun eine fortschreitende Entwicklung feststellen. Während in der Pfingstbewegung Grundelemente des biblischen Evangeliums vielfach erhalten blieben und die Verfälschung hauptsächlich in falschen Heiligungslehren, einer »übergeistlichen« Werkgerechtigkeit und einer Abhängigkeit vom Schauen und Erleben anstatt vom Glauben bestand, wird in der Charismatischen Bewegung zunehmend auch der Kernbereich des Evangeliums angetastet und verfälscht.

Hier geht es nicht nur um die häretische »Glaubens«bewegung mit ihrer lästerlichen Irrlehre, daß Jesus Christus angeblich den geistlichen Tod erlitten habe und von Satan in der Hölle gequält worden sei, und daß sein leiblicher Tod für die Sühnung der Sünden nicht ausreichend gewesen sei.[11] Es geht

darum, daß weithin in charismatischen Kreisen das Kreuz, das vollkommene Sühnopfer Jesu Christi als Grundlage der Errettung von Sündern immer mehr aus der Mitte der Evangeliumsverkündigung gerückt wird. Der andere Jesus des anderen Evangeliums schenkt nicht mehr in erster Linie (oder gar nicht mehr) Errettung von Verlorenheit, Sünde und Gericht, sondern Heilung, Erfolg, »Power« und religiöse Erlebnisse.

Die »Evangeliumsverkündigung«, soweit man sie noch so nennen kann, ruft häufig nicht mehr zu einer klaren biblischen Bekehrung und zum schriftgemäßen Glauben an den Herrn Jesus Christus, sondern zu einer diffusen »Entscheidung für Jesus«, oft durch einfaches Handaufheben in der aufgeheizten Atmosphäre suggestiver »Lobpreis«lieder, emotional-seelischer Appelle und schwarmgeistiger »Prophetien«. Letztlich erfolgt hier durch Verschweigen, Weglassen, durch Umdeutung und Einführung unbiblischer Aussagen eine schleichende Verfälschung des biblischen Evangeliums in Richtung auf ein New-Age-»Evangelium«.

3. *Ein anderer Geist*

Die Quelle, der Träger und Drahtzieher der Verführung der Gemeinde ist der Widersacher selbst, der durch seinen antichristlichen *Geist der Irreführung* wirkt (*pneuma tès planès* – 1. Joh. 4,6; *planè* = Verführung, Irrweg, Verirrung, Irrtum, Täuschung, Trug). Dieser Geist beeinflußt nicht nur von außen Gläubige wie Ungläubige, indem er sie mit falschen Lehren, falschen Prophetien und falschen Wunderzeichen in seinen Bann zieht oder zumindest benebelt; Satans Ziel ist es, daß sich auch wiedergeborene Christen diesem Geist öffnen, ihn »empfangen« (*lambanō* = fassen, nehmen, bekommen, empfangen, annehmen, bei sich aufnehmen – vgl. das Empfangen des Heiligen Geistes als Kontrast, Joh. 7,39; Apg. 2,38; 1. Kor. 2,12; Gal. 3,14).

Das bedeutet unserer Ansicht nach zwar keine Innewohnung und damit dämonische Besessenheit, die bei wahren Gotteskindern unmöglich ist (vgl. Kap. X, S. 390f.; 402), aber es bedeutet, daß auch wiedergeborene Gläubige wie die Korinther einen falschen, andersartigen Geist, der sich als der Geist Gottes ausgibt, bei sich aufnehmen, auf sein Reden in falscher Lehre und falschen Offenbarungen hören, sich in bewußter Willenshingabe seiner Führung als angeblich vom Heiligen Geist kommend unterstellen und damit in *Gemeinschaft mit Dämonen* kommen (vgl. 1. Kor. 10,20).

Durch dämonisch inspiriertes Sprachenreden und irregeleitete, falsche, heidnische Anbetung verstrickt dieser Irrgeist die Gläubigen, ohne daß dies ihnen bewußt wird, in Götzendienst und geistliche Hurerei. Er wird, wenn sich die Gläubigen ihm einmal geöffnet haben, zu einer beständigen Quelle der Verführung, der geistlichen Blindheit und Befleckung des Geistes. Er bewirkt in ihnen gefälschte, betrügerische mystische Erlebnisse, falsches »Reden Gottes«, falsche Lebensführungen, ein verfälschtes, vernebeltes Verständnis des Wortes Gottes, Hochmut und schwärmerische Anmaßung, Dreistigkeit Gott gegenüber statt Gottesfurcht, Unfähigkeit, Korrektur und Ermahnung anzunehmen, Gebundenheit in Sünden, besonders Hurereisünden, Lästergedanken, Depressionen, Angstzustände bis zu ernsten psychischen Erkrankungen, Verlust der Heilsgewißheit, seelische Abhängigkeit von

»Führern«, »Propheten«, »Seelsorgern« und anderen Gurugestalten, von aufputschenden »Lobpreiszeiten« und ähnlichen Ritualen.

Auf der anderen Seite bietet er wirkungsvolle, anziehende Köder an, um die Menschen an sich zu binden: das Gefühl einer unmittelbaren Gemeinschaft mit »Gott« (dem Gott dieser Welt!), Kraftgefühl, Euphorie, ekstatische Höhenzustände und beseligende religöse Erfahrungen, die die Anhänger süchtig machen können.

In allem aber ist die Frucht dieses falschen Geistes eine Verderbnis und Zerrüttung des echten, vom Heiligen Geist gewirkten Glaubenslebens bei einem Gotteskind. Keiner kann diesen Geist empfangen, ohne ernsthaften geistlichen Schaden davonzutragen – auch wenn der betroffene Gläubige in seiner Blindheit dies oft energisch bestreiten wird, bis ihm durch Gottes Gnade die Augen geöffnet werden. Das Ergebnis dieser Öffnung für einen anderen Geist ist geistliche Hurerei, die Beschmutzung und Verformung der Herzensgesinnung der Gläubigen, die schwerwiegende Beeinträchtigung der Glaubensbeziehung zu dem wahren Herrn und Erlöser Jesus Christus.

C. Die Konsequenzen: Einheit oder Abgrenzung?

1. Die Stellung der Pfingst- und Charismatischen Bewegung zu der wahren Gemeinde

Wenn wir erkannt haben, daß nicht der Heilige Geist die Pfingst- und Charismatische Bewegung führt und prägt und ihre charakteristischen Erscheinungen hervorruft, sondern ein dämonischer Geist der Verführung, dann ergeben sich daraus gewichtige Fragen: Wie soll sich ein bibeltreuer Gläubiger zu dieser Bewegung als Ganzes wie auch zu einzelnen Anhängern dieser Bewegung verhalten? Wie müssen die pfingstlerischen und charismatischen Gemeinden beurteilt werden, die sich ja vielfach auf die »Einheit des Leibes Christi« berufen und die Gemeinschaft mit anderen Gemeinden suchen?

Es ergibt sich auch die Frage, ob alle Anhänger und Strömungen in diesen vielschichtigen Bewegungen gleich zu beurteilen sind, oder ob man mit »gemäßigten« Charismatikern Gemeinschaft haben kann und nur »extreme« Charismatiker meiden sollte.

Dabei muß davon ausgegangen werden, daß sich in der Pfingstbewegung wie auch in der Charismatischen Bewegung neben nicht wiedergeborenen falschen Christen auch zahlreiche wahre Gotteskinder befinden, die den Heiligen Geist empfangen haben und ein Eigentum Jesu Christi sind, aber dennoch in diese falschgeistigen Bewegungen geraten sind und dort mitschwimmen.

In der Beurteilung dieser Situation gibt es unter Gläubigen viel Verunsicherung und viele Fragen, die tatsächlich nicht immer leicht zu beantworten sind. Dennoch können wir zu einem klaren Standpunkt kommen, wenn wir die Hinweise der Heiligen Schrift gründlich studieren und auf sie hören.

a) Der irrgeistige Einfluß wirkt sich beim Einzelnen unterschiedlich stark aus

Die schlechten Früchte des charismatischen Irrgeistes werden nicht in gleicher Weise bei *allen* Anhängern dieser Bewegung oder in allen charismatischen Gemeinden sichtbar. Hier gibt es eine große Bandbreite von Erscheinungsformen, denn das Auftreten der offensichtlicheren, krassen Äußerungen des Irrgeistes tritt dort zurück, wo es einen hohen Anteil von wiedergeborenen Gläubigen gibt und Wesenselemente des biblischen Evangeliums noch festgehalten werden, wie dies in klassischen Pfingstgemeinden und »gemäßigten« charismatischen Gruppen teilweise der Fall ist.

Es ist schwierig, etwas über das Wirken des Heiligen Geistes in einer solchen schwarmgeistig geleiteten Abspaltung von der Gemeinde zu sagen. Daß der Heilige Geist in den wahren Gotteskindern wohnt und wirkt, die einer solchen Bewegung angehören, haben wir schon festgehalten. Der liebende Herr schenkt ihnen in Seiner Barmherzigkeit immer wieder auch gewissen geistlichen Segen und echtes Geisteswirken, auch wenn sie Ihm in einem wichtigen Punkt untreu sind.

Doch schon bei den einzelnen Gläubigen ist der Geist Gottes durch die Hingabe an einen dämonischen Irrgeist schwer beeinträchtigt und betrübt; Er ist vielfach blockiert, Sein Werk an einem solchen Gläubigen zu tun; geistlicher Rückgang und Schädigungen sind unvermeidlich.

Was nun das Wirken des Heiligen Geistes in einer charismatischen Gemeinde oder Veranstaltung betrifft, so gilt dasselbe dort in verstärktem Maße: Durch die Unterwerfung der Beteiligten unter den Irrgeist, die seelische Manipulation und die falsche Anbetung dort ist der wahre Geist Gottes in Seinem Wirken stark gedämpft, wenn nicht ausgelöscht; das verkündigte Wort wirkt oft nur aufputschend, zerstörerisch und irreführend statt wirklich auferbauend und belehrend.

Dennoch kann Gott in Seiner Gnade um der irregeführten Gläubigen und um der suchenden Ungläubigen willen auch in solchen Gruppen und Veranstaltungen gewissen Segen schenken und durch Seinen Geist in gewissem Maß wirken.

Dort, wo irregeführte wahre Gläubige in dieser Bewegung noch am biblischen Evangelium festhalten und es auch verkündigen (wenn auch mit charakteristischen Verzerrungen und Begrenzungen), kommt es auch immer wieder durch Gottes Gnade zu echten Bekehrungen. Je mehr der Schwarmgeist durch Festhalten am Wort Gottes und biblischen Ordnungen in seinem Wirken begrenzt ist, desto mehr kann der wahre Heilige Geist durch Gotteskinder noch wirken und gewisse Frucht hervorbringen. In den Kreisen aber,

in denen die Orientierung am Wort Gottes weitgehend aufgegeben wurde zugunsten der Unterwerfung unter die Offenbarungen des falschen Geistes, hat der Heilige Geist kaum noch Raum zum Wirken, während sich die dämonische Natur des Irrgeistes dort besonders deutlich zeigt.

Schwarmgeistig beeinflußte wahre Gotteskinder können also durchaus in persönlicher Hingabe zum Herrn und in einer gewissen (wenn auch beeinträchtigten und z. T. verzerrten) Heiligung leben; sie können persönlich z. B. extreme Äußerungen des falschen Geistes wie Rückwärtsstürzen, »geistliche Kriegsführung« und Dämonenaustreibungen ablehnen und Überzeugungen hegen, die sich kaum von denen anderer, evangelikal geprägter Gläubiger unterscheiden.

Sie können subjektiv aufrichtige, liebe Geschwister sein, die den Herrn lieben und Ihm wirklich dienen wollen. Es geht uns keinesfalls darum, mit unserer Untersuchung des Wesens der schwarmgeistigen Bewegung ein undifferenziertes Pauschalurteil über alle ihre Anhänger zu fällen oder gar, wie bibeltreuen Warnern immer wieder unterstellt wird, zu behaupten, alle Charismatiker seien dämonisch besessene Teufelsanhänger.

Auf der anderen Seite wird man niemanden finden, der sich dem falschen Geist dieser Bewegung geöffnet hat und nicht einige charakteristische böse Früchte dieses Geistes aufwiese. Bei *jedem* Gotteskind, das sich diesem Geist geöffnet und sich seiner Irreführung unterstellt hat, kommt es zu Schädigungen des geistlichen Lebens, zu einer Trübung der Liebe und Herzenslauterkeit, zu Zügen des geistlichen Hochmuts und der Blindheit, zu einer Verdunkelung der Wahrheiten des Wortes, zu falschen, unbiblischen Wegführungen.

Jeder solchermaßen befleckte Gläubige wird auch, ob er es will oder nicht, zu einem Werkzeug dieses falschen Geistes und verbreitet die Verführung weiter. Es kann geschehen, daß ein ganz »gemäßigter« Charismatiker einen anderen, labileren Gläubigen mit diesem Irrgeist ansteckt, der daraufhin in eine ganz extreme Richtung abtreibt und womöglich in der Psychiatrie landet, während im Leben des anderen der falsche Geist nie sein ganzes zerstörerisches und böses Wesen offenbart.

b) Die »gemäßigten« Charismatiker und ihre Taktik

Das äußere Erscheinungsbild der Pfingst- und Charismatischen Bewegung bildet eine verwirrende Vielfalt von Gruppen, Gemeinden, Bewegungen und Richtungen, die für Außenseiter kaum zu durchschauen ist. Neben kirchlichen und freikirchlichen »Erneuerungsbewegungen« stehen unabhängige charismatische Gemeinden, neben der extremen »Wort des Glaubens«-Richtung gibt es Gruppen wie den »Mülheimer Gemeinschaftsverband«, die sich äußerlich kaum von evangelikalen Kreisen unterscheiden.

Aber in ihnen allen wirkt ein und derselbe verführerische Geist – mal aggressiv und ungehemmt, mal abgeschwächt und gezügelt. Sie alle spielen in der schwarmgeistigen Verführung der Gemeinde eine gewisse Rolle, auch

wenn sie dies zumeist unbewußt und aus subjektiv aufrichtigen Motiven tun. Wir können und wollen hier nicht näher auf die Schwerpunkte und Kennzeichen der einzelnen Gruppen eingehen.[12] Hier sollen nur einzelne Gesichtspunkte behandelt werden, die nichtcharismatischen Gläubigen bei der Beurteilung der Bewegung oft Schwierigkeiten machen.

Die Rolle der »gemäßigten« charismatischen Gruppen

Zahlreiche Christen würden gefühlsmäßig noch zugestehen, daß die offenen und extremeren Erscheinungsformen der schwarmgeistigen Bewegung gefährlich sein könnten, aber sie erkennen nicht, daß gerade auch die scheinbar »harmlosen«, »gemäßigten« charismatisch-pfingstlichen Kreise eine große und gefährliche Rolle in der Verführung des Widersachers spielen. Selbstverständlich tun sie dies unbewußt und in dem guten Glauben, sie dienten damit dem Herrn und trügen zur »Erneuerung« der Gemeinde bei – nichtsdestotrotz müssen wir nüchtern und objektiv feststellen, daß der dämonische Irrgeist auch dann gefährlich ist und Schaden anrichtet, wenn sein Wirken sehr gemäßigte, zurückhaltende Formen annimmt.

Die »vernünftigen«, theologisch abgesicherten Charismatiker aus den Kreisen der »Charismatischen Gemeindeerneuerung« oder der »Gemeindewachstumsbewegung« in Kirchen und Freikirchen machen manchem unerfahrenen Christen einen wesentlich vertrauenswürdigeren Eindruck als etwa ein Reinhard Bonnke. Bei ihnen geht alles relativ ordentlich und akzeptabel zu; es gibt kaum Tumulte oder marktschreierische Gebärden, die für suchende Gläubige oft abschreckend wirken.

Sie wirken nüchtern und pragmatisch; ihre Veranstaltungen sind attraktiv, weil sie die Äußerungen des Irrgeistes in einem maßvollen Rahmen halten; hysterische Lachanfälle oder scharenweises Rückwärtsstürzen wird man in solchen Gruppen kaum im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen finden – was in internen Zusammenkünften oder Gebetstreffen stattfindet, ist eine andere Angelegenheit.

Durch diese vertrauenerweckenden äußeren Formen bilden solche Gruppen aber für viele Christen einen Einstieg in die Charismatische Bewegung. Wenn sie sich dem verführerischen Geist in diesem »gemäßigten« Umfeld erst einmal geöffnet haben und ihn »empfangen« haben, stehen sie unter seiner Führung, und niemand kann vorhersagen, auf welche Irrwege dieser Geist sie führen wird.

Wir dürfen nicht vergessen: Ein und derselbe Irrgeist wirkt sowohl in einer Gruppe der »Geistlichen Gemeindeerneuerung« oder einem charismatischen CVJM-Kreis wie auch in einer »Glaubens«gemeinde oder einer extremen Pfingstgruppe. Wenn sich Christen erst einmal einige Jahre diesem falschen Geist hingegeben haben und von dem Gift der Verführung getrunken haben, bewegen sie sich oft aus dem »gemäßigten« Lager in extremere Richtungen hinein, wo sie »mehr Power« erhoffen und auch bekommen. Das gilt vor allem für junge Christen, die geistlich und charakterlich leichter deformiert und verführt werden können.

Im übrigen gibt es innerlich keine scharfen Abgrenzungen zwischen »gemäßigten« und »extremen« charismatischen Kreisen; die weitgehende Beliebigkeit und Offenheit nach allen Seiten im Bereich der Lehre macht es möglich, daß durch Bücher, Kassetten oder Veranstaltungen extreme Irrlehren etwa Kenneth Hagins oder Yonggi Chos auch Anhänger gemäßigter charismatischer Gruppen beeinflussen. Immerhin war es die »Geistliche Gemeindeerneuerung«, die maßgeblich für das verführerische Spektakel der »John-Wimber-Kongresse« verantwortlich war und damit okkulte Phänomene wie das hellseherische »Wort der Erkenntnis«, »Ruhen im Geist« und »Lachen im Geist« popularisieren half.

Wenn man einmal erkannt hat, daß die Charismatische Bewegung *als Ganzes* von einem dämonischen Geist der Irreführung hervorgerufen und geleitet ist, dann wird rasch klar, daß die »gemäßigten« Gruppen geistlich gesehen nicht weniger gefährlich und zerstörerisch für die wahre Gemeinde wirken wie die »extremen«, sondern daß sie als attraktiv und harmlos wirkendes Aushängeschild des Schwarmgeistes vielmehr eine verhängnisvolle Rolle bei der Verführung suchender und fragender Christen spielen, die von extremeren Kreisen abgestoßen worden wären.

Ähnliches gilt für zahlreiche »evangelische Kommunitäten« in Deutschland, die in ihrer großen Mehrzahl unter schwarmgeistigem Einfluß stehen und mit der charismatischen Bewegung oder gewissen Pfingstkreisen verbunden sind. Sie haben zumeist einen stark ökumenischen Einschlag und praktizieren eine meditativ-liturgische Frömmigkeit, die Bezüge zu katholischen Orden erkennen läßt.[13] Diese Art von »alternativem Leben« hat vor allem für geistlich suchende junge Christen eine große Anziehungskraft; die äußeren Formen, die die Seele und das Fleisch ansprechen und ihnen wohltun, beeinflussen das gesunde Glaubensleben ebenso negativ wie der schwärmerische Einfluß, der bei aller äußeren Zurückhaltung in bezug auf Charismen dennoch wirksam wird.

Während die »jüngeren« Kommunitäten wie etwa die »Jesus-Bruderschaft« in Gnadenthal stärker mit der Charismatischen Bewegung verbunden sind und eher jüngere Christen aus dem kirchlichen Umfeld ansprechen, übt besonders die »Evangelische (früher: Ökumenische) Marienschwesternschaft« in Darmstadt einen großen Einfluß auf zumeist ältere, ernsthafte Gläubige aus pietistischen Kreisen aus. Nur wenige wissen, daß diese Schwesternschaft, die eine ausgeprägte schwarmgeistige »Heiligungs«lehre vertritt, letztlich auf eine betrügerische »Geistesausgießung« mit irreführenden Visionen zurückgeht.[14]

Auch außerhalb der Kommunitäten gibt es besonders in der kirchlichen Jugendarbeit ähnlich geprägte schwarmgeistige Einflüsse, die sich in gewissen Gottesdienst- und Gruppenformen äußern. Gemeinsame Elemente dieser »meditativen« Methoden sind Bilder und seelische Eindrücke, Musik, Tanz oder Pantomime, Meditation und »Stille« sowie gemeinsame Symbolhandlungen und gruppendynamische Rituale. Sie können vor allem junge, ungefestigte Menschen für stärkere charismatische Erfahrungen vorbereiten und vom geistgewirkten Glaubensleben wegführen.

Im Gegensatz zur klassischen Pfingstbewegung, die seit ihren Anfängen eigene Gemeinden gründete und sich – mit durch die Abgrenzung bibeltreuer Gläubiger bedingt – so gut wie nicht mit anderen Kreisen vermischte, gibt es in der Charismatischen Bewegung keine einheitliche Haltung in der Frage eigener Gemeindegründungen.

Auf der einen Seite gibt es eine wachsende Zahl mehr oder weniger unabhängiger charismatischer Gemeinden, die ihre Anhänger aus anderen Gemeinden und den Großkirchen abziehen; auf der anderen Seite wird von zahlreichen charismatischen Führern, auch von einflußreichen Gruppierungen wie »Jugend mit einer Mission«, immer wieder dazu aufgerufen, daß charismatische Anhänger in ihren Gemeinden und Kirchen bzw. Organisationen bleiben und dort im Sinne der »charismatischen Erneuerung« wirken sollten.

In den verweltlichten »Volkskirchen« gibt es offiziell anerkannte »Charismatische Erneuerungsbewegungen«, die ähnlich wie die verantwortlichen Persönlichkeiten der »Gemeinschaftsbewegung« ihre Loyalität zu diesen unbiblischen Gebilden betonen und sich als »Integrationsfaktor« loben lassen. Ähnliche Gruppierungen haben sich in den Freikirchen, besonders der Methodistenkirche und den Baptisten, gebildet und gewinnen dort Einfluß.

Eine solche Duldung und Förderung irrgeistiger Strömungen mag zwar im Sinne einer weltlichen »Kirchenpolitik« klug sein, weil es dem Zusammenhalt der eigenen Gruppe förderlich scheint – geistlich gesehen öffnet man jedoch damit der Irreführung und Verderbnis Tür und Tor. Es verwundert nicht, daß die Duldung der Charismatiker vielfach Hand in Hand geht mit der Duldung »liberal«-bibelkritischer Tendenzen.

Durch diese Taktik des bewußten Eindringens bzw. Bleibens in evangelikalen Gemeinden und Organisationen hat sich der irreführende Geist ein breites Einflußgebiet verschafft. Zahlreiche vor allem junge Christen werden auf diese Weise in den Sog der schwarmgeistigen Bewegung gezogen; viele Gläubige sind verunsichert, ohne klare Orientierung und Belehrung und geraten in große Nöte, wenn sie in ihren eigenen Gemeinden mit charismatischen Strömungen konfrontiert werden.

Gerade in Jugendorganisationen wie dem CVJM, »Operation Mobilisation« oder »Campus für Christus« haben sich aufgrund dieser Taktik verstärkt charismatische Tendenzen ausbreiten können. Aber auch ehemals weitgehend klarstehende Bibelschulen geraten zunehmend unter charismatischen Einfluß, und im Programm zahlreicher christlicher Verlage tauchen mehr und mehr charismatische Titel auf, vom wachsenden Einfluß charismatischer Lieder und Musikgruppen ganz zu schweigen.

Solche Einwirkungen von innen werden ergänzt durch die Bestrebungen »gemäßigter« charismatischer Gruppierungen, durch Aktionsgemeinschaft mit evangelikalen Gemeinden Anerkennung und Einfluß zu gewinnen, sei es im Rahmen der »Evangelischen Allianz«, die ihre frühere, auf der »Berliner Erklärung« beruhende Abgrenzung gegenüber solchen Gruppen zunehmend aufgibt, sei es im Rahmen von »übergemeindlichen« Zusammenschlüssen für Evangelisationen oder Aktionen wie »Gebet für die Stadt«.

Leider haben sehr viele Älteste, Hirten und Lehrer in der Gemeinde Jesu Christi offensichtlich das geistliche Gespür für die Gefährlichkeit einer solchen schwarmgeistigen Unterwanderung verloren. Sei es aus kirchlich verordneter Duldung, sei es, um Spaltungen oder Mitgliederverluste zu vermeiden, sei es aus Verunsicherung und falsch verstandener »Toleranz« – nur wenige verantwortliche und gereifte Gläubige haben die Kraft und den Mut, dem Irrgeist klar und offensiv mit biblischer Belehrung und Ermahnung entgegenzutreten. So kann sich der Sauerteig der charismatischen Irrlehren und die Infektion mit dem falschen Geist weitgehend ungehindert ausbreiten und großen geistlichen Schaden anrichten.

c) Die Pfingst- und Charismatische Bewegung stellt sich außerhalb der Gemeinde Jesu Christi

Eine wichtige Losung, die die Abgrenzung gegenüber der Pfingst- und Charismatischen Bewegung erschwert und dem Schwarmgeist Eintritt in die Reihen der evangelikalen Gemeinden verschafft, ist die »Einheit des Leibes Christi«, die in charismatischen Lehren meist einen großen Stellenwert einnimmt.

Vor allem die »gemäßigten« Charismatiker gebrauchen diese Losung häufig, um für die Zusammenarbeit evangelikaler Christen mit ihnen zu werben und eine Offenheit gegenüber ihrer Botschaft zu erreichen. »Wir haben alle denselben Herrn und wollen ihm dienen – laßt uns eins sein und alle Unterschiede in Lehrauffassungen und Frömmigkeitsstil hintanstellen« – so ähnlich lauten die Argumente, die im heutigen geistlichen Klima auf fruchtbaren Boden fallen.

Aber ist die »Einheit«, für die hier geworben wird, im Sinne des Herrn der Gemeinde, im Sinne der Heiligen Schrift? Wie sieht die Stellung der Pfingst- und Charismatischen Bewegung zum Leib Christi, zur wahren Gemeinde aus? Ist sie *als Bewegung* tatsächlich Teil dieses Leibes?

Diese Frage mag für manche Leser seltsam und »sektiererisch« klingen. Aber wenn wir die Aussagen der Heiligen Schrift auch hier als einzige und verbindliche Richtschnur nehmen, müssen wir sie ernsthaft stellen und im Licht der Bibel beantworten, nicht entsprechend unserer menschlichen Einschätzung.

Wir haben gesehen, daß die Pfingst- und Charismatische Bewegung eine durch das Wirken eines dämonischen Irrgeistes entstandene Abspaltung von der wahren Gemeinde Jesu Christi darstellt, eine Parteiung (gr. *hairesis*), die auf unbiblischen Irrlehren beruht, auch wenn sie in Worten die fundamentalen »evangelikalen« Bekenntnisse aufrechterhält. Eine auf Irrlehren beruhende Parteiung kann aber nach der Lehre der Heiligen Schrift *als Ganzes*, als Organisation nicht beanspruchen, Teil der Gemeinde, des Leibes Christi zu sein. Denn das geistliche Fundament der wahren Gemeinde ist die Lehre des Christus, die geoffenbarte Wahrheit der Heiligen Schrift (vgl. Eph. 2,20). Diejenigen, die diese Wahrheit zugunsten von Irrlehren verlassen, verlassen die Gemeinschaft der Gemeinde Jesu Christi.

Selbstverständlich sind alle diejenigen unter ihren Anhängern, die wahre Gotteskinder sind, Glieder des Leibes und der Gemeinde – nicht aber die irrgeistige Parteiung, der sie sich angeschlossen haben. In dieser Beziehung gibt es geistlich keinen Unterschied zur Situation von echten Gläubigen, die etwa den Adventisten oder einer liberal geführten protestantischen Kirche angehören; sie selbst gehören zur Gemeinde, *aber ihre Organisation als Ganzes nicht*.

Nach der Schrift ist die Bildung von Parteiungen und die aktive Unterstützung von Irrlehrern und falschen Lehren *Sünde*, ein verderblicher Sauerteig, der nach dem ausdrücklichen Willen des Herrn hinausgefegt und niemals in den Reihen der wahren Gemeinde geduldet werden soll. Was die Schrift von Einzelnen sagt, gilt ebenso für ganze Gruppierungen und Parteiungen: »Einen sektiererischen Menschen [d. h. einen Menschen, der Irrlehren anhängt und Spaltungen anrichtet], *weise* nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung *ab,* da du weißt, daß ein solcher *verkehrt ist* und *sündigt* und *durch sich selbst verurteilt ist*« (Tit. 3,10f.).

Dementsprechend gilt auch, daß sich eine Gruppierung, die sich Lehren von Dämonen und betrügerischen Geistern geöffnet hat (1. Tim. 1,4), damit vom wahren Glauben abgegangen ist *und sich selbst außerhalb der Einheit der Gemeinde gestellt hat*. Die wahre Gemeinde muß solchen Menschen gegenüber Gemeindezucht üben, wie es auch in Rö. 16,17 geboten wird: »Ich ermahne euch aber, Brüder, daß ihr achthabt auf solche, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten, *und wendet euch von ihnen ab.*«

Jeder Gläubige, der sich entgegen der Lehren der Bibel einer Parteiung, einer auf Irrlehren beruhenden Gruppierung anschließt, mag sie nun groß oder klein, angesehen oder als sektiererisch verrufen sein, lebt objektiv in Sünde und verläßt damit die *praktische* Gemeinschaft der wahren Gemeinde des Christus, auch wenn er *seiner Stellung nach* immer ein Teil des Leibes Christi bleibt. In diesem Sinn ist etwa die katholische Kirche genauso eine Parteiung wie die Pfingstbewegung oder die Neuapostolischen.

Somit ist der Anspruch der Pfingst- und Charismatischen Bewegung, um der »Einheit des Leibes Christi« willen akzeptiert und in die Gemeinschaft der wahren Gemeinde aufgenommen zu werden, falsch und betrügerisch. Sie selbst hat sich durch ihre Öffnung für Dämonen außerhalb dieser Einheit gestellt und sie gebrochen, indem sie wahre Gotteskinder hinter sich herzog und betörte.

Sie hat die Grundlage jeder echten geistlichen Einheit im Leib Christi, die geoffenbarte Lehre der Heiligen Schrift, verlassen und hat daher keinen Anspruch auf Aufnahme in die praktische Gemeinschaft der Gemeinde. Im Gegenteil müssen diese Gruppierungen wie auch die einzelnen Anhänger so lange als unter Gemeindezucht stehend behandelt werden, bis sie von ihren Verirrungen Buße tun.

2. *Die Einheit des Leibes Christi nach der Schrift*

Wir haben schon erwähnt, daß die Aufrufe charismatisch-pfingstlicher Gruppierungen, um der »Einheit des Leibes Christi« willen alles Trennende beiseitezustellen, mehr und mehr Zustimmung finden. Schließlich, so denken viele, sind die Charismatiker und Pfingstler ja auch Christen, weshalb sollte man dann nicht gemeinsam handeln oder in einer Gemeinde miteinander zusammenleben? Die Zertrennungen in der äußeren Gestalt der Gemeinde Jesu Christi sind ja zu Recht eine Not für viele Gläubige. Warum nicht Anstrengungen zur Einheit machen und dabei Unterschiede zurückstellen?

Ist es nicht sektiererisch und engherzig, ja, ein Verstoß gegen den Willen des Herrn, wenn Gläubige heute noch an der Abgrenzung gegenüber irrgeistigen Strömungen festhalten? Wird damit nicht die »Einheit des Leibes Christi« verletzt und ein glaubwürdiges Zeugnis vor der Welt unmöglich gemacht?

In der Tat ist die Frage der Einheit des Leibes Christi eine der besonders schwierigen und umstrittenen Fragen in der Gemeinde. Hier herrscht viel Verunsicherung und Verwirrung; es mangelt an einem klaren, biblisch fundierten Verständnis von Einheit. Viele Vorstellungen von Einheit, die heute vertreten werden, stehen im Gegensatz zur Lehre der Heiligen Schrift und sind im Endeffekt irreführend und zerstörerisch.

Wir wollen deshalb versuchen, von der Heiligen Schrift her Antworten auf diese wichtigen und drängenden Fragen zu gewinnen. Leider erlaubt der Rahmen dieses Buches nur eine kurze Behandlung dieses vielschichtigen Themas.

a) Die Aussagen der Bibel zur Einheit des Leibes

Die Schrift zeigt uns, daß alle wahrhaft an Jesus Christus Gläubigen, aus Gottes Geist von neuem Geborenen gemeinsam einen geistlichen Organismus bilden, die Gemeinde, die als der »Leib des Christus« bezeichnet wird (Eph. 1,22f.; 1. Kor. 12,12-27; Rö. 12,5; Eph. 4,4-16; Kol. 1,18.24; Kol. 2,19; Kol. 3,15).

Unser Herr Jesus Christus ist das Haupt (Oberhaupt) dieses Leibes (Eph. 4,15f.; Kol. 1,18; Kol. 2,19). Er ist der Herrscher, das Zentrum, von dem alle Willensimpulse in diesem Leib ausgehen; Er hat die Glieder des Leibes erlöst, verwandelt und zusammengefügt; Er leitet und versorgt nun den Leib mit allem, was er benötigt: Schutz, Kraft, Erkenntnis, Wegleitung. Wenn die einzelnen Gläubigen Glieder des Leibes Christi sind, so nur in Ihm und durch Ihn (vgl. Rö. 12,5: »(…) so sind wir, die vielen, ein Leib *in Christus«).*

Aus den Aussagen der Schrift über die Einheit des Leibes erkennen wir zunächst deutlich, daß jede Art von »Einheit«, die nicht auf der Grundlage des lebendigen Glaubens an Jesus Christus und der Wiedergeburt beruht, unbiblisch und verführerisch ist. Zwischen einem wahren Gläubigen und

einem bloßen Bekenner eines äußerlichen Christentums kann und darf es nach der Schrift keine Einheit geben, sondern nur Absonderung (vgl. 2. Kor. 6,14-18; 2. Tim. 3,1-5 u. a.). Damit ist jede Art von »Ökumene« ebenso schriftwidrig wie eine »Einheit« von Gläubigen und Ungläubigen in einer »Volkskirche«.

Die objektive Einheit des Leibes in Christus

Wie kann dieses Wunder geschehen, daß die unterschiedlichsten Menschen zusammengefügt werden zu einem Organismus und damit *eins* werden – Juden und Griechen, Sklaven und Freie? Die Bibel sagt uns, daß es nur geschehen kann, indem diese Menschen ihre alte Adamsnatur ablegen und eine neue Natur empfangen, indem sie in Christus hineinversetzt und Seiner göttlichen Natur teilhaftig werden durch die Wiedergeburt und Taufe des Geistes.

Der Heilige Geist ist es, der einen Gläubigen im Augenblick seiner Wiedergeburt in Christus hineintauft (Rö. 6,3-6) und damit auch in Seinen Leib hineintauft: »Denn wir sind ja alle durch *einen* Geist in *einen* Leib [od. zu *einem* Leib] getauft worden, ob wir Juden sind oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle in *einen* Geist getränkt worden« (1. Kor. 12,13 – revSch).

Der Heilige Geist führt uns in die Todes- und Lebensgemeinschaft mit Christus, dem erhöhten Haupt, und vermittelt uns alle Segnungen unserer himmlischen Stellung *in Christus;* Er ist es, durch den wir in Christus eins gemacht werden. Deshalb wird die Einheit der Gläubigen in Christus in Eph. 4,3 auch als die »Einheit des Geistes« bezeichnet. Sie ist vom Geist Gottes bereits hergestellt worden; die Gläubigen werden daher aufgefordert, sie zu *bewahren*.

Die »Einheit des Leibes Christi« ist also eine objektive Tatsache, die aus der Stellung der Gläubigen in Christus folgt. Diese Einheit wird durch den Geist Gottes bei der Wiedergeburt bewirkt. Der von neuem geborene Gläubige wird in den bereits bestehenden Organismus des Leibes hineingetauft, hineingefügt, und wird damit objektiv einsgemacht mit allen wahren Gotteskindern auf der ganzen Welt. *Diese Einheit kann von Menschen weder geschaffen noch zerstört werden; sie ist ausschließlich ein souveränes Werk Gottes*. Sie wird nicht dadurch aufgehoben, daß einzelne Gotteskinder untereinander uneins sind – damit wird zwar die *Darstellung* und *praktische Verwirklichung* der Einheit des Leibes beeinträchtigt, nicht aber diese vollkommene, gottgewirkte Einheit selbst, die nicht in der Gemeinde, sondern *in Christus* besteht.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Geist Gottes die Lehre von der *objektiven Einheit* des Leibes in solcher Ausführlichkeit gerade den Korinthern schreiben ließ, die untereinander so zerstritten und uneins waren. Gerade ihnen bezeugt Paulus, daß sie *ein Leib sind* durch das Werk des Geistes (1. Kor. 12,13.20.27). Die Erkenntnis dieser objektiven Tatsache sollte sie anspornen, auch in ihrer praktischen Gemeinschaft die Einheit anzustreben –

aber die Bibel fordert die Gläubigen nirgends auf, die »Einheit des Leibes Christi« herzustellen oder sich um sie zu bemühen. Sie wird durchgängig als eine objektive, durch Gottes Geist bewirkte und in Christus bestehende Tatsache dargestellt.

Es darf uns ein Trost sein, daß das Versagen und die Zersplitterung der Gläubigen durch die Jahrhunderte der Gemeindegeschichte diese in Christus bestehende Einheit nicht zu zerstören oder zu beeinträchtigen vermochte. Wenn wir einmal offenbar werden mit dem Christus, bei Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit, wird diese hier auf Erden verborgene vollkommene Einheit ebenfalls offenbarwerden und hervorstrahlen als heller Lichtglanz zur Verherrlichung unseres Herrn und Erlösers.

Diese wichtige Wahrheit wirft auch Licht auf eine Bibelstelle, die von den Verfechtern falscher »Einheits«bestrebungen immer wieder angeführt wird – das Gebet unseres Herrn Jesus Christus in Johannes 17.

Das Gebet Jesu Christi in Johannes 17 und die vollkommene Einheit der Gemeinde

Einige der tiefsten und eindrucksvollsten Aussagen zur Einheit der Gemeinde finden sich zweifellos in Johannes 17,1-26. Diese Aussagen werden häufig zitiert, um den Bemühungen um eine äußere Einheit aller Gotteskinder heute Nachdruck zu verleihen. Wir müssen uns jedoch fragen: Um welchen Aspekt der Einheit der Gemeinde geht es dem Herrn in Seinem Gebet? Hören wir zunächst die wesentlichen Aussagen:

> »(18) Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt;
> (19) und ich heilige mich selbst für sie, damit auch *sie* Geheiligte seien durch Wahrheit.
> (20) Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben,
> (21) damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch *sie* in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.
> (22) Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, daß sie eins seien, wie *wir* eins sind
> (23) – ich in ihnen und du in mir –, daß sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.
> (24) Vater, ich will, daß *die*, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.« (Joh. 17,18-24)

Aus diesen Worten wird deutlich, daß unser Herr von einer *vollkommenen Einheit* redet, von einer Einheit, die *göttlichen Charakter* trägt. Wenn Er davon spricht, daß wir erlöste Menschen »alle eins seien, wie du, Vater, in mir

und ich in dir« (V. 21a), dann geht es hier um eine makellose, überirdische Einheit. Die Erlösten der Gemeinde sollen eins sein, »wie wir eins sind« (V. 22b); ja, sie sollen »in eins vollendet« werden (V. 23a). Diese göttlich-vollkommene Einheit wird Wirklichkeit in Christus und im Vater: »damit auch sie *in uns* eins seien« (V. 21b).

Aus diesem Zusammenhang ist ersichtlich, daß der Herr hier nicht von der praktischen, äußeren Einheit unter den Gläubigen der Gemeinde spricht. Solange die Gemeinde hier auf Erden existiert, hat es eine solche Einheit *in der Praxis*, im Äußeren noch niemals gegeben; selbst in der Apostelzeit gab es immer wieder Differenzen, Streitigkeiten, Parteiungen unter wahren Gläubigen, wie uns das NT zeigt – wieviel mehr erst in den Jahren des Verfalls danach!

Nein, unser Herr spricht hier von der *geistlichen, himmlischen Stellung Seiner Gemeinde in Christus,* von der vollkommenen Einheit, die durch die Herabkunft des Geistes an Pfingsten, durch die Wiedergeburt und Taufe des Geistes möglich wurde.

Durch diese Taufe des Geistes wurde aus verstreuten Gläubigen, die immer noch irdische Menschen waren, ein geistlicher Leib, ein himmlischer, göttlicher Organismus geschaffen. Durch den Geist Gottes wurden die neuen Kreaturen in Christus nicht nur untereinander zu einem Leib getauft, sie wurden auch in eine kostbare, herrliche himmlische Stellung und Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn gebracht, die Kol. 3,1-4 so beschreibt:

> »Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, euer Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.«

Von dieser himmlischen Stellung, von diesem vollkommenen Einssein in Christus handelt das Gebet des Herrn in Johannes 17. Diese göttlich-vollkommene Einheit ist heute noch verborgen; sie wird von der Welt nicht gesehen; sie existiert »verborgen mit dem Christus in Gott«. In den Augen Gottes sind alle die verstreuten, getrennten, vielleicht auch zerstrittenen Kinder Gottes in Seinem Sohn eins, so wie sie auch in Seinem Sohn heilig und gerecht und tadellos sind aufgrund des allgenugsamen Sühnopfers Jesu Christi. Nach außen, in ihrem Wandel auf der Erde, ist die Gemeinde in dieser Heilszeit ebensowenig vollkommen eins, wie sie vollkommen heilig und gerecht ist. Aber inwendig, in ihrer Stellung vor Gott in Christus, ist sie schon jetzt beides.

Wenn wir nüchtern feststellen, daß die vollkommene Einheit, wie sie Johannes 17 offenbart, hier auf Erden unmöglich und von Menschen nicht machbar ist, dann soll das keineswegs eine billige Ausrede sein, um das Bemühen um wahre, biblische Einheit unter Gläubigen abzutun. Es ist nur sehr wichtig, daß wir mit der Offenbarung Gottes ehrfürchtig und gewissenhaft umgehen und das Wort der Heiligen Schrift so anwenden, wie es der Herr gemeint hat.

In diesem Sinn ist es verkehrt und irreführend, wenn man die Bitten des Herrn in Johannes 17 zu einem Aktionsprogramm für die Vereinigung verschiedener christlicher Gruppierungen umdeutet. Unser Herr spricht von einer Einheit, die allein der Vater schaffen konnte und auch geschaffen hat. Es wäre auch unbiblisch und bedenklich, zu unterstellen, dieses vollkommene Gebet sei nicht erhört worden und nicht in Erfüllung gegangen, weil Menschen versagt hätten. Dieses Gebet ist erhört und im Kern bereits erfüllt, auch wenn manche Bitten heilsgeschichtlich ihre Erfüllung erst mit dem Offenbarwerden des Christus erfahren.

Das zeigt sich an den oft erwähnten Aussagen »(…) daß auch sie in uns eins seien, *damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast*« (V. 21b) und »(…) daß sie in eins vollendet seien, *damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast*« (V. 23b). Von manchen Christen werden sie so gedeutet, daß die Welt sich längst bekehrt hätte, wenn nur die Christen recht untereinander eins seien, und daß eine »Erweckung« ausbrechen würde, wenn nur die »Einheit« geschaffen werden könnte.

Aus unseren heilsgeschichtlichen Betrachtungen über das Wesen der Heilszeit der Gemeinde wissen wir jedoch, daß »die Welt« das Zeugnis der Gemeinde nicht glauben wird noch Jesus Christus erkennt, sondern allein die Auserwählten. »Die Welt« glaubt erst an Christus und erkennt Ihn erst im Tausendjährigen Reich. Auf diese Zeit zielen nach unserer Überzeugung letzten Endes auch die oben angeführten Äußerungen unseres Herrn.

Es gibt eine Zeit, in der alles offenbar wird vor den Augen der Welt, was bisher verborgen war. »Wenn Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit« (Kol. 3,4). »Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist« (1. Joh. 3,2).

Wenn auf dem Höhepunkt der Gerichte über die Völkerwelt der Herr Jesus Christus mit all Seinen dann vollendeten, verherrlichten Heiligen auf die Erde kommen und vor aller Augen offenbar werden wird, dann erst wird »die Welt« glauben, daß dieser Jesus Christus von Gott gesandt und Herr über alle ist. Dann erst wird die Welt auch anerkennen, daß die wahren Christen vom Vater geliebt sind – dieselbe Welt, die bis zu dieser Zeit alle an Christus Gläubigen haßt und verfolgt (vgl. Joh. 15,18-21!).

Dann erst wird die vollkommene, göttliche, herrliche Einheit des Leibes des Christus vor aller Augen offenbar sein und ein machtvolles Zeugnis für Christus darstellen. So heißt es in 2. Thess. 1,10 von der Ankunft des Christus zu Beginn des Tausendjährigen Reiches: »(…) wenn er kommt, um an jenem Tag *in seinen Heiligen verherrlicht und in all denen bewundert zu werden, die geglaubt haben.*« Nur wenn wir diese heilsgeschichtliche Spannweite der Worte unseres Herrn erkennen, werden wir vor Irrtümern bewahrt bleiben und Sein hohepriesterliches Gebet richtig verstehen.

Wir wollen festhalten, daß nach der Lehre der Schrift die Aufforderungen »Wir müssen endlich die Einheit des Leibes Christi verwirklichen!« falsch

und irreführend sind; diese Einheit existiert objektiv in Christus, und die Gläubigen sind nirgends aufgerufen, sie zu schaffen. Diese Einheit wird durch die äußerliche Zerstreuung der Kinder Gottes auch nicht aufgehoben, weil sie innerlichen, geistlichen, himmlischen Charakter trägt.

b) Die praktische Einheit in der Gemeinde Jesu Christi

Mit der Feststellung, daß die Einheit des Leibes Christi eine objektive, vom Wandel der Gläubigen unabhängige Tatsache und ein vollkommenes Werk Gottes ist, soll keineswegs die Wahrheit verdunkelt oder abgewertet werden, daß die Heilige Schrift die Gläubigen immer wieder auffordert, in ihrem praktischen Zusammenleben auf Erden eins zu sein und der objektiven, stellungsmäßigen Einheit so weit wie möglich in ihrem Wandel zu entsprechen.

Jeder geistlich gesinnte Gläubige sollte sich immer mehr seiner Berufung als Glied am Leib Christi bewußt werden und so handeln, daß er zur Auferbauung des Leibes mit all denen zusammenwirkt, die der Herr zu ihm gestellt hat (vgl. 1. Kor. 12,12-27; Eph. 4,16; Rö. 12,4-8; 1. Petr. 4,9-11). Nur muß deutlich gemacht werden, daß diese »subjektive«, praktische Einheit im Gegensatz zur objektiven Einheit in Christus von vorneherein nur eingeschränkt und unter bestimmten Bedingungen zu verwirklichen war und ist.

Die Ermahnungen der Schrift zur praktischen Einheit unter den Gläubigen

Ein Schlüssel zum Verständnis der praktizierten Einheit unter Gläubigen finden wir in Eph. 4,3: »Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens«. Der Ausgangspunkt, das Vorgegebene, ist die *Einheit des Geistes,* worunter zunächst die in der Taufe des Geistes bewirkte objektive Einheit in Christus zu verstehen ist. Diese Einheit des Geistes können und müssen wir nicht erst herstellen, wir sollen sie *bewahren*. Das vollbrachte Heil in Christus und die von Gott gewirkte objektive Einheit der Gläubigen im Leib Christi sind die Grundlage für alle Ermahnungen zur gelebten Einheit untereinander.

Die fleischlichen Korinther werden von Paulus aufgerufen: »Ich ermahne euch aber, ihr Brüder, kraft des Namens unseres Herrn Jesus Christus, daß ihr alle einmütig seid und keine Spaltungen unter euch zulaßt, sondern zusammenhaltet in derselben Gesinnung und in derselben Überzeugung« (1. Kor. 1,10 – revSch).

In dieser Aussage wie auch sonst im Korintherbrief wird auch eine wesentliche Einschränkung der praktischen Einheit der Gemeinde offenbar: *Sie kann nur dort richtig ausgelebt werden, wo die Gläubigen geistlich gesinnt sind; fleischliche Gläubige wie die aus Korinth werden unwillkürlich immer wieder die Einheit verletzen und zu Streit, Parteiungen, Trennungen und falschen Lehren neigen* (vgl. 1. Kor. 1,11-13; 3,3f.; 2. Kor. 12,20f.). Nicht umsonst werden unter den »Werken des Fleisches« in Gal. 5,19-21 Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zwistigkeiten und Parteiungen (*haireseis*) genannt.

So macht das Wort Gottes auch deutlich, *daß die praktizierte Einheit innerhalb der Gläubigen eine Frage der geistlichen Gesinnung, der Herzenshaltung ist*. Im Philipperbrief etwa schreibt Paulus: »Gibt es nun irgendeine Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, so machet meine Freude völlig, indem ihr *eines Sinnes* seid, gleiche Liebe habet, einmütig und auf *eines* bedacht seid, nichts tut aus Parteigeist oder eitler Ruhmsucht, sondern durch Demut einer den andern höher achtet als sich selbst, indem jeder nicht nur das Seine ins Auge faßt, sondern auch das des andern. *Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war* (…)« (Phil. 2,1-5 – Sch).

Auch in dem Segenswunsch oder Gebet des Paulus für die Römer kommt diese Betonung der Gesinnung zum Ausdruck: »Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit *einem* Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht. Deshalb nehmt einander auf [od.: an], wie auch der Christus euch aufgenommen [od. angenommen] hat, zu Gottes Herrlichkeit« (Rö. 15,5-7).

Die praktische Umsetzung dieser Gesinnung der Einheit ist gelebte Liebe untereinander (vgl. Rö. 13,8; 1. Kor. 8,1-3; 13,1-8; 16,14; Eph. 5,1; Kol. 2,2; 3,12-14; 1. Thess. 3,12f.; 2. Thess. 1,3; 1. Petr. 1,22f.; 3,8f.; 1. Joh. 3,11-17; 4,7-5,3; 2. Joh. 5f.) und gelebter Friede (vgl. Rö. 14,19; Eph. 4,3; 1. Thess. 5,12-15), der vor allem die gegenseitige Buße und Vergebung einschließt.

Grenzen und Hindernisse der geistlichen Einheit

Wir haben gesehen, daß eine ungeistliche, selbstbezogene, fleischliche Gesinnung ein ernsthaftes Hindernis für die praktizierte Einheit der Gläubigen darstellt; dort wo fleischlich gesinnte Christen tonangebend sind, wird sich echte geistliche Einheit nicht verwirklichen lassen, wie an der Gemeinde in Korinth offenbar wird.

Noch schwerwiegender und bedrohlicher ist ein anderes Hindernis für die gelebte Einheit der Gemeinde: Verführerische, falsche Lehren und die daraus entstehenden Parteiungen (*haireseis*), die aus Anhängern falscher Lehren bestehen. Unter diesen Anhängern sind von Anfang an auch wahre Gotteskinder gewesen, die sich durch die Verführung betören ließen und sich außerhalb der Gemeinschaft der treuen Gläubigen stellten, obwohl sie Glieder am Leib Christi waren.

Von Anbeginn der Gemeindegeschichte waren solche Trennungen und Parteiungen aufgetreten; mit am einflußreichsten waren zu Beginn judaistische Irrlehren, die teilweise starke Anhängerschaft fanden und sogar zu einer Auseinandersetzung zwischen zwei Aposteln führten (vgl. Galater 2).

Mit dem Auftreten solcher Irrströmungen war die praktische, äußere Einheit der Gemeinde Jesu Christi schon von Anfang an nur annäherungsweise und eingeschränkt zu verwirklichen. Der Apostel Paulus gibt in seiner Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus eine prophetische Offenbarung,

die sich durch die ganzen Jahrhunderte der Gemeindegeschichte bestätigt hat: »Ich weiß, daß nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her« (Apg. 20,29f.).

Gegenüber solchen Irrströmungen, das zeigt uns das Wort Gottes ganz klar, darf es niemals zu einer »Einheit« kommen, selbst wenn in ihnen irregeführte Gotteskinder zu finden sind. Diesen Grundsatz der Absonderung von Verführung haben wir bereits oben ausführlich betrachtet (vgl. Kap. XII, S. 518ff.); die Schrift zeigt uns, daß eine »Einheit« mit Vertretern von Irrströmungen dazu führt, daß der Sauerteig der falschen Lehre auch auf die gesunden Gläubigen übergreift (Gal. 5,7-10) und daß sie sich mitschuldig machen an den bösen Werken der Verführer (2. Joh. 11). So gilt für die Gemeinde die Ermahnung aus Rö. 16,17-19:

> »Ich ermahne euch aber, ihr Brüder, gebet acht auf die, welche Trennungen und Ärgernisse anrichten abseits von der Lehre [oder entgegen der Lehre], die ihr gelernt habt, und *meidet sie* [od. geht von ihnen weg, haltet euch fern von ihnen]. (…) Denn euer Gehorsam ist überall bekanntgeworden. Darum freue ich mich über euch, möchte aber, daß ihr weise wäret zum Guten *und unvermischt bliebet mit dem Bösen*.« (Sch)

Biblische Einheit unter Gläubigen im vollen Sinn des Begriffes schließt also alle (auch alle Gläubigen) aus, die Irrlehren und Parteiungen anrichten bzw. Anhänger solcher Parteiungen sind (vgl. Tit. 3,10)! Wenn ein Gläubiger das Gebot der Absonderung vom Bösen mißachtet und sich in eine Kirche oder Gemeinde begibt, die verführerischen Lehren von Dämonen folgt, dann hat er sich selbst aus der *praktischen* Gemeinschaft des Leibes Christi ausgeschlossen.

Die Grundlage jeder biblischen Einheit muß der »ein für allemal den Heiligen überlieferte Glaube« (Jud. 3) sein, womit die Gesamtheit der wesentlichen Lehren des NT gemeint ist. Damit sind nicht nur offensichtliche Sekten wie die Zeugen Jehovas von einer solchen vollen Gemeinschaft ausgeschlossen, sondern auch andere irrgeistige Strömungen, seien es Anhänger liberal-bibelkritischer Lehren oder auch die Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung.

Das bedeutet nicht, daß bibeltreue Gläubige mit echten Gotteskindern z. B. aus einer Pfingstströmung keine persönlichen Kontakte haben oder Gespräche führen könnten, wenn sie der Herr so leitet – aber eine Gemeinschaft innerhalb einer biblischen Gemeinde oder eine Zusammenarbeit etwa bei Evangelisationen ist von der Schrift her nicht möglich.

c) Der Verfall der Gemeinde in der letzten Zeit und die Einheit

Mit dem von der Schrift geweissagten geistlichen Verfall der Gemeinde unmittelbar nach der Apostelzeit war auch ein endgültiges Zerfallen der

äußerlichen Einheit der Gemeinde Jesu Christi verbunden. Seitdem sind die wahren Gotteskinder in einer großen Zahl verschiedener Großkirchen, Gruppen und Gemeinden zerstreut, die durch Lehrunterschiede und Traditionen voneinander getrennt sind.

So schmerzlich diese Tatsache für jeden bewußten Christen ist, so sehr sie Gottes ursprünglicher Absicht mit der Gemeinde widerspricht und ihr Zeugnis beeinträchtigt, so lassen doch manche Aussagen der Schrift erkennen, daß diese Entwicklung von Gott so zugelassen ist und eine Folge jener ernsten Tatsache ist, die uns in 1. Petr. 4,17 geoffenbart wird: *»Denn die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfange beim Haus Gottes;* wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen?«

Es mag uns helfen, wenn wir hier das Vorbild Israels heranziehen (vgl. 1. Kor. 10,1-12). So wie das Versagen des Volkes Israel schließlich zu seiner Zerstreuung führte, die alle äußerliche Einheit und Herrlichkeit des Gottesvolkes wegnahm bis hin zur Zerstörung Jerusalems und des Tempels, und nur ein geringer Überrest bewahrt wurde und mitten in diesem Gericht treu blieb (Daniel, Esra, Nehemia), so wurde auch alle äußerliche Einheit und Herrlichkeit der Gemeinde weggenommen und das Volk Gottes in eine Zerstreuung geführt, die der ursprünglichen Wesensbestimmung der Gemeinde widersprach und ein schmerzhaftes, demütigendes Mal ihres Versagens darstellt.

Aber ebensowenig wie das Volk Israel aus eigenem Antrieb und Wirken die Zerstreuung rückgängig machen und zu seiner alten Größe im verheißenen Land zurückkehren konnte, ebensowenig kann die wahre Gemeinde aus eigenem Bemühen die gerichtliche Zerstreuung der Gläubigen rückgängig machen.

Die Geschichte der Gemeinde seit der Reformation, insbesondere auch die Geschichte der geistlichen Aufbrüche und Belebungen in den letzten 200 Jahren hat bewiesen, daß der vielfache geistliche Segen, den der Herr den Seinen inmitten des Verfalls gegeben hat, dennoch nicht zu einer neuen äußerlichen Einheit aller wahren Gläubigen geführt hat. Einige z. T. schwarmgeistig inspirierte Versuche dazu sind kläglich gescheitert und haben die Verwirrung und Zersplitterung häufig nur vergrößert.

In diesem Sinn müssen wir uns demütig unter die Hand Gottes beugen, der offenkundig solchen äußerlichen Einheitsbestrebungen Seinen Segen verwehrte. »Denn es müssen ja auch Parteiungen unter euch sein, damit die Bewährten offenbar werden« (1. Kor. 11,19). Vielleicht steckt tatsächlich eine prophetische Bedeutung für die letzte Zeit in dieser Aussage des Paulus; in jedem Fall kann die Zersplitterung der Gemeinde aus der heutigen Sicht nur durch ein souveränes Eingreifen Gottes, nicht aber durch die Bemühungen von Gläubigen beseitigt werden. Im Gegenteil richtet in dieser letzten Zeit mit ihren vielfältigen Verführungen jedes Einheitsbestreben, das nicht auf der Grundlage der Absonderung von Sünde, verführerischen Lehren und Weltförmigkeit erfolgt, direkten Schaden an, indem es den Kräften der Irreführung Raum gewährt und sie deckt.

Andererseits sollte die geistliche Gemeinschaft zwischen bibeltreuen Gläubigen nicht durch zweitrangige Lehrfragen wie etwa den Zeitpunkt der

Entrückung oder Einzelheiten der Gestaltung des Gemeindelebens verhindert werden. Gerade in der letzten Zeit, in der die Zahl der Gläubigen abnimmt, die dem Herrn noch wirklich treu sind, sollten diese, auch wenn sie sich in unterschiedlich geprägten Gemeinden versammeln, doch die Liebe zueinander, den gegenseitigen Austausch und die Ermutigung nicht vernachlässigen und bestrebt sein, so weit wie möglich eines Sinnes zu werden, miteinander Seine Gemeinde zu bauen und dabei treu nach dem Wort Gottes zu handeln, so wie jeder Einsicht hat.

Hier geht es nicht um äußerliche Vereinigung, sondern um die innere Einheit des Geistes, um die Einheit des Glaubens und der Vollerkenntnis unseres Herrn Jesus Christus, zu der wir hinwachsen sollen, um zur vollen Mannesreife zu gelangen (Eph. 4,12f.). Dies ist nur möglich, wenn alle diejenigen, die treue, geistlich gesinnte Christen sind, wirklich als Glieder an dem einen Leib des Christus handeln, einander dienen und erbauen, zuallererst im Rahmen der örtlichen biblischen Gemeinden, aber auch in größerem Rahmen, so wie es der Herr der Gemeinde führt.

Wenn es hier inmitten aller Zerrissenheit und Verwirrung der letzten Zeit zu geistlichem Wachstum und Vorwärtsschreiten kommen soll, dann ist die Voraussetzung ganz sicherlich Buße und Beugung über dem eigenen Versagen, über fleischlicher Trägheit und Eigensucht, über Streitigkeiten und Besserwisserei, über Mangel an biblischer Absonderung und Mangel an herzlicher Bruderliebe für die »anderen«.

Wenn der Herr Gnade gibt, daß diejenigen Gläubigen, die noch aus Tradition und Vernachlässigung der biblischen Lehre über die Gemeinde in Groß- und Freikirchen vermischt mit dem Bösen leben, die Kraft und den Mut zu biblischer Absonderung empfangen, und andererseits solche Gläubige, die aus einer falschen Lehre der Absonderung heraus sich von ihren Brüdern abgekapselt haben, wieder zu biblischer Gemeinschaft mit anderen treuen Gläubigen finden, dann kann es vielleicht gewisse Fortschritte in Richtung auf eine nüchterne, biblische Einheit wenigstens der bibeltreuen Gläubigen geben. In jedem Fall ist jeder Gläubige verpflichtet, im Gebet und Handeln auf ein solches biblisches Einswerden hinzuwirken, das immer ein gemeinsames Hinwachsen zu Christus, dem Haupt, ist.

3. Zerstörerische Einheit oder auferbauende Abgrenzung

In bezug auf die Aufrufe zur »Einheit« mit Irrlehren und Parteiungen wie der Pfingst- und Charismatischen Bewegung hingegen gilt: *Eine »Einheit« auf Kosten der Wahrheit, eine »Einheit«, die nicht auf der Grundlage des ein für allemal überlieferten Glaubens, der gesunden Lehre und der biblischen Absonderung vom Bösen steht, ist keine biblische Einheit; sie dient nicht zur Auferbauung des Leibes, sondern letztlich nur der Zerstörung und Verwirrung.*

Eine solche »Einheit« hat auch nichts mit der echten, geistlichen Agape-Liebe zu tun. Wer den Herrn und die wahren Gotteskinder liebt, wird es

niemals zulassen können, daß der Feind seine trojanischen Pferde in die echte Gemeinde Jesu Christi einschleust und dort sein Werk der Verführung unter dem Deckmantel der »Einheit« tun kann.

Wenn einem falschen Geist und falschen Lehren die Türen geöffnet werden, dann hat nur *einer* Nutzen von einer solchen unbiblischen Einheit: der Widersacher. Die Vermischung mit dem Irrgeist behindert bzw. beeinträchtigt nur die echte Einheit, d. h. die biblisch gebotene geistliche Zusammenführung der wahren Gläubigen auf der Grundlage der geoffenbarten Wahrheit der Heiligen Schrift.

So ist in unserer heutigen Zeit jeder Gläubige vor die Wahl gestellt: Entweder er hat Teil an einer unbiblischen, gegen den Herrn gerichteten »Einheit«, die Vermischung mit dem Bösen bedeutet, oder er muß sich von dieser unbiblischen Vermischung absondern, um mit den Gläubigen eins zu werden, die auf der Grundlage der Heiligen Schrift Gemeinde bauen und gemeinsam zu ihrem Herrn Jesus Christus heranwachsen wollen. Möge der Herr Gnade schenken, daß noch viele Gotteskinder erkennen, was in dieser Situation der Wille Gottes ist, das Gute und Vollkommene und Wohlgefällige!

Die falsche Einheit als Methode der antichristlichen Irreführung

Wenn wir die endzeitliche Entwicklung nüchtern betrachten, müssen wir feststellen, daß gerade in diesen letzten Tagen eine betrügerische, unbiblische »Einheit« zu den wirkungsvollsten Verführungsparolen des Satans gehört. Die satanische, widerchristliche »Einheit« wird in drei sich ausweitenden Kreisen propagiert.

Der engste Kreis ist die unbiblische Einheit der »evangelikalen Christenheit« unter Einschluß von dämonischen Irrströmungen und Parteiungen wie liberalen Irrlehren oder charismatischen Strömungen. Diese falsche »Einheit« öffnet dem Feind die Tore, um seine falschen Lehren noch weiter auszubreiten und geistliche Blindheit auf viele Christen zu legen.

Der nächste Kreis betrifft die sich verstärkenden Bestrebungen zu einer weltweiten und örtlichen »Einheit« der abgefallenen Namenschristenheit in der sogenannten »Ökumene«. In dieser letztlich antichristlichen Sammlungsbewegung sind so gut wie alle Abweichungen vom gesunden Glauben vertreten, vom Katholizismus über liberale Theologie und dem »sozialen Evangelium« bis hin zu pfingstlich-charismatischen Irrlehren. Die Vereinigung all dessen, was sich äußerlich zum Namen Jesu Christi bekennt, aber innerlich vom Glauben längst abgefallen und nur menschlich-religiös ist, richtet sich im Grunde gegen unseren Herrn Jesus Christus.

Hier werden Weichen gestellt, die einmal zur Vereinigung mit der katholischen Kirche und zum Ausreifen der »Hure Babylon« führen dürften. Und doch mehren sich Stimmen scheinbar »evangelikaler« Christen wie etwa Billy Graham, die diese gottlosen Einigungsbestrebungen unterstützen und dem Betrug des Feindes Vorschub leisten.[15] Die im Zeitalter der Reformation mit Blut verteidigten Wahrheiten des Evangeliums werden heute von treulosen Erben bedenkenlos preisgegeben um einer verführerischen »Einheit«

willen, die den lebendigen Herrn und Erlöser ausschließt, um menschliche Größe und äußerliche Einheitlichkeit demonstrieren zu können.

Dem »ökumenischen« Kreis der falschen, antichristlichen Einheit folgt mit innerer Konsequenz der noch weitere, noch offener antichristliche Kreis der »Einheit der Weltreligionen«, der Dialog der abgefallenen Weltchristenheit mit den Götzenreligionen der Heiden, der sich bis hin zu gemeinsamen »Gebeten« und »Gottesdiensten« versteigt. Auch hier dürfen wir die Entwicklungsspuren nach Babylon erkennen. Immer klarer zeigt sich heute, daß diese drei Kreise auf einer abschüssigen Bahn liegen: Wer der Verführung zu einer falschen Einheit erliegt, driftet immer mehr auf die satanische Vereinigung aller religiösen Kräfte unter antichristlichem Vorzeichen zu.

Doch am gefährlichsten für gläubige Christen ist die erste Stufe der unbiblischen Einheitsbestrebungen, die auf eine Vereinigung von irrgeistig verführten und bibeltreuen Christen hinzielt. Besonders in der Evangelisation sei eine Zusammenarbeit notwendig, ergänzt durch gemeinsame Gebetsaktivitäten und verstärkte gemeindliche Beziehungen. »Um der Sache Jesu Christi willen«, so lautet die Argumentation, müßten unterschiedliche Lehrmeinungen zurückgestellt werden; um der »Liebe« willen solle man alles Trennende beiseitelassen.

Die Wahrheit der Berliner Erklärung und das Versagen vieler heutiger Hirten

Diese vordergründig einleuchtenden Argumente haben immer mehr Verantwortliche in der Gemeinde benebelt und irregeführt. Sie sind zu Kompromissen bereit, die in Wahrheit der »Sache Jesu Christi« großen Schaden zufügen und den geistlichen Verfall und die Irreführung in der Gemeinde fördern. Sie haben damit gegen die klaren Anweisungen der Heiligen Schrift gehandelt und sind als Hirten an ihrem Herrn und der ihnen anvertrauten Herde schuldig geworden.

Es ist nur folgerichtig, daß gerade solche »Evangelikale«, die die Abgrenzung zur Pfingstbewegung aufheben wollen, auch zunehmend offen für den »Dialog« mit der katholischen Kirche und für die antichristliche Ökumene werden.

Demgegenüber muß dankbar hervorgehoben werden, daß zu Anfang dieses Jahrhunderts Hirten und Verantwortliche der Gemeinde den Mut hatten, den dämonischen Charakter des Pfingstgeistes klar beim Namen zu nennen und auf der Grundlage der Heiligen Schrift eine Abgrenzung zu vollziehen, die den Gläubigen im deutschsprachigen Raum zum großen Segen geworden ist.

Die heute vielgeschmähte »Berliner Erklärung« von 1909 hatte einen geistlichen Damm aufgerichtet, der über Jahrzehnte die schwarmgeistige Irreführung in Grenzen hielt. Sie war ein vorübergehender Sieg des Lichts im geistlichen Kampf für den überlieferten Glauben, gerade weil sie jede Gemeinschaft mit Anhängern der Pfingstbewegung verweigerte und dem irrgeistigen Einbruch mit geistgewirkter Entschiedenheit entgegentrat.

Heute dagegen müssen wir nüchtern feststellen, daß dieser geistliche Schutzdamm ein für allemal gebrochen ist. Die »Berliner Erklärung« behält ihre Gültigkeit als Zeugnis der Wahrheit unvermindert bei; im Gegenteil, die heutige Entwicklung in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung unterstreicht nur, wie klar die Brüder damals im wesentlichen sahen. Aber die große Mehrheit der Gemeinden und Gemeinschaften, die damals die Berliner Erklärung unterstützten, hat sich von der geistlichen Klarheit ihrer Vorväter weit entfernt und driftet im endzeitlichen Sog des Verfalls und der Verführung weg von der Wahrheit der Schrift und weg vom Herrn der Gemeinde.

Diese Entwicklung ist nicht umkehrbar; es ist absehbar, daß am Ende nur noch eine kleine Minderheit der gläubigen Christen sich wirklich klar von der pfingstlich-charismatischen Verführung abgrenzt, während Scharen von Christen mehr und mehr unter den betrügerischen Einfluß dieses Irrgeistes geraten werden. Sie werden die klarstehende Minderheit als »Spalter« und »Agenten Satans« angreifen, als sture, wortklauberische Fundamentalisten, die Hindernisse für die von ihnen verfolgte schwarmgeistige »Einheit« bilden.

Diese Angriffe dürfen jedoch niemanden davon abhalten, um des Herrn willen an dem göttlich vorgezeichneten Weg der Absonderung von allem Bösen festzuhalten. »Deshalb laßt uns zu IHM hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir« (Hebr. 13,13f.).

Anmerkungen zu Kapitel XIII

1 Zur Berliner Erklärung und ihrer Vorgeschichte vgl. *Flugfeuer fremden Geistes*, S. 7-21; F. Hubmer, *Zungenreden, Weissagung – umkämpfte Geistesgaben,* S. 117-172; W. Bühne, *Spiel mit dem Feuer,* S. 29-59.

2 Ein charakteristisches Beispiel sind die »Leitlinien für den Umgang mit dem neuen Fragen nach dem Heiligen Geist«, herausgegeben von den Leitungsgremien des Bundes Freier Evangelischer Gemeinden, der Pilgermission St. Chrischona und der Vereinigung Freier Missionsgemeinden in der Schweiz vom 18. Mai 1994. Sie versuchen auf der einen Seite offen unbiblische charismatische Praktiken einzudämmen und zu zügeln, andererseits erkennen sie für die heutige Zeit die gefälschten charismatischen »Gaben« der Prophetie, der Krankenheilung und des Zungenredens ausdrücklich an und lassen sie in den Gemeinden zu.
Selbst krasse Äußerungen des falschen Geistes wie Rückwärtsstürzen und »geistliche Kampfführung« werden nicht klar als dämonische Irreführung gekennzeichnet, sondern es wird nur die Meinung (!) geäußert, daß solche Praktiken »biblisch nicht begründbar sind«.
Wenn am Ende dieser »ausgewogenen« Stellungnahme festgestellt wird: »Wer diese Leitlinien nicht anerkennen kann, soll nicht in Lehr- oder Leitungsaufgaben berufen werden. Verantwortliche Leiter der Gemeinde (Prediger, Älteste, Teamleiter) sollen nicht eine einseitige Position vertreten oder durchsetzen«, dann werden damit nicht nur »extreme Charismatiker« von der Verantwortung ausgeschlossen, sondern auch alle bibeltreuen Gläubigen, die die charismatische Verführung klar erkannt haben und »einseitig« ablehnen.

Im Gegensatz zur »Berliner Erklärung« sind solche Erklärungen keine Schutzdämme, sondern löchrige Gartenzäune, die den verführerischen Geist nicht an seinem gefährlichen Wirken hindern können.

3 Hier wären vor allem Johannes Seitz (vgl. ders., *Ein klärendes Wort gegen Pastor Paul's Schrift »Zur ›Dämonen-Frage‹«*) und Prof. Ernst F. Ströter (vgl. ders., *Die Selbstentlarvung von ›Pfingst‹-Geistern*) zu nennen.

4 Zit. n. W. Bühne, *Spiel mit dem Feuer,* S. 28.

5 J. Wimber/K. Springer (Hg.), *Die Dritte Welle des Heiligen Geistes*, S. 42f.

6 Vgl. zu dem massenhaft auftretenden Erscheinungen des Hinstürzens, Schüttelns, Zitterns, Schreien und Lachens, die unter der irreführenden Bezeichnung »Toronto-Segen« laufen, die Stellungnahme von A. Seibel, »Was ist der ›Segen von Toronto‹«? sowie von R. Ebertshäuser, »Der ›Toronto-Segen‹ – ein Wirken des Heiligen Geistes?« und die idea-Dokumentation 27/94 *Umstrittener Toronto-Segen – Beginn einer neuen Erweckung oder einer neuen Verführung?*
Belege für die erstaunlich ähnlichen Geisterwirkungen in den Anfängen der Pfingstbewegung finden sich u. a. in dem bereits angeführten Werk von W. Bühne, *Spiel …* sowie in *Flugfeuer …*

7 Auf diese gerade in der Endzeit außerordentlich wichtige Frage kann hier leider nur am Rande eingegangen werden. Hier wird heute eine der entscheidenden Schlachten zwischen den endzeitlichen Verführungsmächten Satans und der treuen Gemeinde geschlagen. Eine klare, allein am Wort Gottes orientierte Haltung in der Frauenfrage ist für bibeltreue Gemeinden überlebenswichtig. Wer hier dem Druck des Zeitgeistes nachgibt und die Gebote des Wortes Gottes auf dem Altar der Popularität und des Wachstums opfert, wird der endzeitlichen Verführung nicht standhalten können.
Es kostet viel Kraft und Mut, dem Sog des Modernismus zu widerstehen, der auf diesem Gebiet tiefe Breschen auch in solche Gemeinden geschlagen hat, die sonst in vielem noch zur biblischen Lehre stehen. Man kann nur darum beten, daß insbesondere die gläubigen Frauen selbst das verführerische Gift erkennen, das der Feind für sie ausgelegt hat, und zu einem bewußten Ja zu den Ordnungen Gottes finden. Für gläubige Frauen und Männer, für Älteste und Lehrer und für die ganze Gemeinde ist die Frauenfrage ein wichtiger Prüfstein, an dem die Treue und Hingabe zum Herrn und Seinem Wort offenbar wird.
Es sei hier noch auf einige hilfreiche Schriften zur geistlichen Vertiefung dieses Themas verwiesen: Eine grundsätzliche Einführung bietet R. P. Daniel, *Als Mann und Frau schuf er sie …* Für gläubige Frauen hilfreich ist F. Smart/J. Young, *Die Frau nach den Gedanken Gottes*. Zur Stellung der Frau im Gemeindeleben vgl. W. MacDonald, *Christus und die Gemeinde*. Eine wichtige Studie zur endzeitlichen Bedeutung der Frauenfrage bietet G. Salomon, *Die emanzipierte Frau als Anfrage an den Mann*. Vgl. auch die materialreiche Studie von W. Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*.

8 Vgl. zu dieser wichtigen Frage Mt. 5,32; Mk. 10,1-12; Rö. 7,2f.; 1. Kor. 7,10f. u. 39; 1. Tim. 3,2. Eine sehr wertvolle Abhandlung zu diesem Thema bietet das Buch von J. Carl Laney, *»…bis daß der Tod euch scheidet?«*

9 Zu einer ausführlicheren Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Rolle der katholischen Kirche vgl. W. Bühne, *Ich bin auch katholisch. Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche;* W. Nitsch, *Die römisch-katholische Kirche in Lehre und Leben;* O. Markmann, *Irrtümer der katholischen Kirche;* R. Woodrow, *Die Römische Kirche – Mysterienreligion aus Babylon;* Michael de Semlyen, *Alle Wege führen nach Rom. Evangelikale – wohin?*

10 Der lutheranische Theologe Arnold Bittlinger ist einer der »Väter« und führenden Köpfe der Charismatischen Bewegung in Deutschland gewesen und arbeitete eine Zeitlang als Beauftragter für die Charismatische Bewegung beim Ökumenischen Weltrat der Kirchen.

Alexander Seibel hat in seinem Beitrag »Arnold Bittlinger und die Integration anderer Religionen« (in: *Diakrisis* 2/Juni 1990, S. 21-24) auf die Anerkennung okkulter Praktiken durch diesen Mann aufmerksam gemacht. In einem Aufsatz mit dem Titel »Integrating Other Religious Traditions Into Western Christianity« schreibt Bittlinger u. a.: »In Verbindung mit meiner Forschung im Bereich der Charismatischen Erneuerung, der ökumenischen Spiritualität und der Tiefenpsychologie bin ich allmählich in Verbindung mit nicht-christlichen geistlichen Erfahrungen und Praktiken gekommen. (…) Ich war Mitglied des inneren Teams im Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und der pfingstlich-charismatischen Erneuerungsbewegung. Ich war auch als Berater für die Charismatische Erneuerung beim Weltkirchenrat tätig.

Im Zuge meiner Nachforschungen begann ich mich für die *afrikanischen unabhängigen Kirchen* zu interessieren, wo ich eine harmonische Vermischung [!] von traditionellen afrikanischen und christlichen Elementen vorfand. Als ich entdeckte, daß viele charismatische Elemente dieser Kirchen ihre Wurzel in vorchristlichen Traditionen hatten [!], begann ich auch nach charismatischen Elementen in anderen Religionen Ausschau zu halten. Ich entdeckte, daß vor allem die Charismata der ›Heilung‹ und der ›Prophezeiung‹ in solchen Religionen manchmal überzeugender waren als in der charismatischen Erneuerungsbewegung – wenigstens soweit sie von der nordamerikanischen Art des Christentums beeinflußt ist.

Im *Schamanismus* fand ich faszinierende Parallelen zu dem Dienst Jesu, den ich immer mehr als einen Archetypus des Schamanen erkannte [!!]. Bezüglich ›Heilung‹ war ich besonders beeindruckt durch den ganzheitlichen Zugang zur Heilung, den ich unter den Indianern fand. Das hat mich motiviert, solch einen Zugang auch für unsere christlichen Heilungsdienste zu ermöglichen. Bezüglich ›Prophetie‹ war ich beeindruckt von Erfahrungen im *Hinduismus*. Einige unserer europäischen ›Propheten‹ entdeckten und entfalteten ihre prophetische Gabe unter dem Einfluß von indischen Gurus.

Auch andere charismatische Erfahrungen haben ihre manchmal eindrückliche Entsprechung in anderen religiösen Traditionen (z. B. ›Beten im Geist‹ im Japa Yoga). Ich bin davon überzeugt, daß die charismatische Erneuerungsbewegung noch bedeutender wird – besonders für die Mission der Kirche –, wenn sie auch die charismatischen Gaben von anderen Religionen ernst nimmt.«

Auch wenn dieser »geistliche Brückenschlag« Bittlingers zur Zeit sicherlich von vielen charismatischen Führern noch nicht nachvollzogen wird, sind seine Ausführungen sehr bedeutsam und mehr als nur die Meinung eines einzelnen Außenseiters. Sie bezeugen die geistliche Verwandschaft der falschgeistigen »charismatischen« Wundergaben mit den dämonischen Geisteswirkungen in Götzenreligionen. Bittlinger bekennt mit erstaunlicher Offenheit, daß er die »Charismen« der Zauberer und Schamanen für »göttlich« und teilweise für »überzeugender« hält als die pseudochristlichen Charismen seiner Bewegung. Wenn er »Jesus« als den Archtetypen des Schamanen »erkennt«, so beweist das, daß dieser charismatische Führer den wahren Herrn Jesus Christus der Schrift niemals wirklich erkannt hat und ein betrügerischer Arbeiter ist, der nur Zerstörung und Verwirrung in der Gemeinde Christi anrichtet.

Es kann nicht verwundern, daß sich Bittlinger mit den esoterischen Vorstellungen eines »kosmischen Christus« befaßt und damit New-Age-Lehren übernimmt. Sein Ziel beschreibt er so: »Aber unser Hauptanliegen ist, zu unseren eigenen *keltischen* und *alemannischen Traditionen* zurückzugehen [!], und sie wiederum zu beleben, um sie in unseren christlichen Glauben integrieren zu können« (alle Zitate n. Seibel, aaO).

Bittlinger ist mit dieser entlarvenden Offenheit für New-Age-Gedankengut nicht allein; andere führende Charismatiker der ersten Stunde wie Walter Hollenweger und Wilhard Becker zeigen ähnliche Neigungen zu Zen-Meditation, Jungscher Tiefenpsychologie oder »ganzheitlicher« Geistheilung, wie A. Seibel in seinem wichtigen Artikel vermerkt.

11 Vgl. zu dieser Lehre D. R. McConnell, *Ein anderes Evangelium?*, S. 146ff.

12 Für einen Überblick vgl. W. Bühne, *Spiel mit dem Feuer.*

13 Zu den evangelischen Orden und Kommunitäten vgl. R. Holzhauer, *Erleuchtung aus dunklem Hintergrund*, Bd. II, H. 4, S. 203ff. sowie R. Ising, *Kräftige Irrtümer,* S. 50ff.

14 Nähere Informationen über die schwarmgeistige Prägung der »Evangelischen Marienschwesternschaft« bei H. Baginski/O. Markmann, *Die Evangelische Marienschwesternschaft – ein Ort der Gemeinde Jesu?* sowie in dem Zeugnis zweier ehemaliger Marienschwestern M. Jansson/R. Lemmetyinen, *Wenn Mauern fallen …*

15 Zu der mehr als fragwürdigen Rolle von Billy Graham, der gute Beziehungen zu Charismatikern wie zur katholischen Kirche pflegt, vgl. Internationale Arbeitsgemeinschaft Bekennender Christen (Hg.), *Auf Rom-Kurs? Die Wahrheit über Billy Graham*.
Die Zusammenarbeit von »evangelikalen« Führern und Organisationen mit der pfingstlich-charismatischen Verführung einerseits und mit der katholisch-ökumenischen Verführung andererseits wird immer deutlicher erkennbar. Ein Hinweis darauf ist die Herausgabe eines gemeinsamen Dokuments mit dem Titel »Evangelikale und Katholiken gemeinsam: Die christliche Mission im dritten Jahrtausend«, das 1994 in New York von führenden »evangelikalen« Persönlichkeiten und Gruppen (u. a. Bill Bright – Campus für Christus; Pat Robertson – Pfingstbewegung; Heimatmission der Southern Baptists) und katholischen Kirchenführern unterzeichnet wurde (vgl. »Gemeinsam ins dritte Jahrtausend«, *idea* 15/94).
In Deutschland zeigen Verlautbarungen der »Evangelischen Allianz« eine ähnliche Tendenz der Öffnung gegenüber der katholischen Kirche.

XIV
Die biblische Antwort auf die Charismatische Bewegung

Der wachsende Einfluß der pfingstlich-charismatischen Strömung auf die Gemeinde Jesu Christi kann eigentlich keinen bewußten Christen gleichgültig lassen. Diese Bewegung fordert nicht nur gründliche biblische Prüfung, sie fordert auch eine eindeutige Antwort von jedem geistlich verantwortungsvollen Gläubigen. Eine bloße abwartend-neutrale Zuschauerhaltung verbietet sich angesichts der ernsten Herausforderung, vor der wir hier stehen.

Die ausführlichen biblischen Untersuchungen dieses Buches können nur in der Schlußfolgerung münden, daß das Eindringen eines dämonischen Geistes der Verführung in Gestalt der Pfingst- und Charismatischen Bewegung eine der schwerwiegendsten endzeitlichen Gefahren für die Gemeinde als Ganzes wie auch für jeden einzelnen Gläubigen persönlich darstellt.

Der Einbruch der Verführung verlangt unser Handeln

Die erschreckende Tatsache, daß es dem Feind in diesem Ausmaß gelungen ist, in den geistlichen Tempel Gottes einzudringen und dort Verwüstungen anzurichten, ja seine Götzenbilder darin aufzustellen und eine falsche Anbetung einzuschmuggeln (vgl. die alttestamentlichen Vorbilder 2. Chr. 33,1-9; Hes. 8,7-18; Dan. 8,8-14 sowie 2. Thess. 2,3f.), sollte eigentlich jeden Gläubigen mit Schmerz erfüllen und dazu anspornen, diesen Einbruch nach Kräften abwehren zu helfen.

Daß dies so wenig der Fall ist, sollte uns zur Selbstprüfung führen. Sind wir uns unserer heiligen Berufung und Stellung in Christus noch bewußt? Lebt das Wort Gottes in unseren Herzen, das uns sagt: »Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid *ihr*« (1. Kor. 3,16f.).

Sind wir uns dessen bewußt, daß wir weltweit *einen* Leib des Christus bilden, und daß eine Krankheit, die einige Glieder dieses Leibes erfaßt hat, auch alle anderen mitbetrifft, selbst wenn diese nicht unmittelbar befallen sind? Das Wort Gottes sagt uns in 1. Korinther 12: »Nun aber sind zwar viele Glieder, aber *ein* Leib« (V. 20); »(…) damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten« (V. 25); »Und wenn *ein* Glied leidet, so leiden alle Glieder mit« (V. 26).

So ist jedes einzelne Glied am Leib des Christus auf seine Weise herausgefordert, auf das Eindringen der falschgeistigen Verführung in den Tempel Gottes eine Antwort zu geben, zu handeln. Diese Antwort wird je nach persönlichen Umständen, nach dem Zeugnis des Gewissens und der Leitung des Heiligen Geistes verschieden ausfallen, und doch sollte sie bei jedem Gläubigen von den klaren Linien des Wortes Gottes bestimmt sein; sie sollte bei uns

allen geprägt sein von der Liebe und Treue zu unserem Herrn Jesus Christus, der uns teuer erkauft hat mit Seinem Blut, der uns geheiligt und als königliche Priester berufen hat, damit wir IHM allein Anbetung darbringen und dienen.

Eine Bewährungsprobe für alle Gläubigen

Die falschgeistige Verführung der Pfingst- und Charismatischen Bewegung ist eine ernste Bewährungsprobe für alle wahren Gläubigen. In der Stellung zu diesem Geist zeigt sich, ob wir in der bräutlichen Gesinnung unserem Herrn gegenüber aufrichtig, einfältig und keusch sind, oder ob wir uns von dem faszinierenden Gift der irrgeistigen Kraft und Frömmigkeit betören und beflecken lassen, ja, womöglich uns zur Untreue, zur geistlichen Hurerei verleiten lassen.

Wenn wir in dieser Feuerprobe bestehen wollen, dann müssen wir alle fleischliche Gesinnung, alle Halbheit, Trägheit, alle faulen Kompromisse ablegen und ernstlich das Angesicht des Herrn suchen, damit Er uns Kraft und Gnade, Gesinnungsveränderung und Festigkeit zum Überwinden gibt.

Angesichts des Nebels der Verblendung und Irreführung, der Verwirrung und Verunsicherung, der Lüge und Verdrehung, den der dämonische Irrgeist um sich verbreitet, brauchen wir die ernsthafte Bereitschaft, der *göttlichen Wahrheit* ins Auge zu sehen, sie zu suchen um jeden Preis, auch wenn das Buße, Zerbruch und geistliche Nöte, innere Kämpfe und Erschütterungen, äußere Verfolgungen oder den Verlust liebgewordener Gemeinschaft mit sich bringt.

Dieses Suchen der Wahrheit sollte damit beginnen, daß wir uns von Gott Licht erbitten über unseren eigenen Herzenszustand, daß wir unsere Fehlhaltungen und Sünden vom Herrn aufdecken lassen und bereit werden zur Umkehr. Das ist die Voraussetzung dafür, daß wir auch tiefer in die Wahrheit Seines Wortes eindringen können und wachsen können in der Vollerkenntnis des Christus, zur geistlichen Reife und Standfestigkeit.

Es genügt aber nicht, nur die Wahrheit zu suchen; wir müssen auch *in der Wahrheit wandeln* (vgl. 2. Joh. 1-4; 3. Joh. 3f.), um bestehen zu können. Wir sollten in dem aufrichtigen Bestreben leben, die Lehre des Wortes Gottes für uns in Gehorsam und Hingabe zu verwirklichen und dort Buße zu tun, wo der Herr uns durch Sein Wort von Sünden und Fehlhaltungen überführt. Wenn wir aus Seinem Wort eine Wahrheit erkannt haben – auch was die wahre Natur der Pfingst- und Charismatischen Bewegung betrifft –, dann sollten wir in unserem Leben auch die Konsequenzen aus dem Licht ziehen, das Gott uns gegeben hat.

1. Der Weg der Wahrheit: Biblische Konsequenzen für Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung

Am stärksten betroffen von diesem Ringen um die Wahrheit sind zweifellos die Gläubigen, die selbst Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewe-

gung sind. Alle diejenigen, die durch Gottes Gnade aus ihrem überheblichen Selbstbewußtsein gerissen worden sind, besonders erleuchtete und begabte Christen zu sein, werden in einen manchmal schweren und notvollen Kampf gestürzt, sobald sie beginnen, die falschen Lehren und die dämonischen Kraftwirkungen dieser Bewegung in Frage zu stellen.

Der Irrgeist dieser Bewegung duldet keine Prüfung, kein nüchternes Fragen nach der biblischen Wahrheit. Er wird alles daransetzen, um solche fragend gewordenen Gläubigen wieder in den Dunstkreis seines Wirkens hineinzuziehen und unter Kontrolle zu halten. Manch einer hat schon schwere Finsternisse und innere Anfechtungen erlebt, die ihn in Angst versetzten, womöglich die »Sünde gegen den Heiligen Geist« begangen zu haben – bis ihn der Durchbruch des Lichts und der biblischen Wahrheit vom Gegenteil überzeugte. Manche sollen durch betörende »Geisteserfahrungen« abgelenkt werden, wieder andere durch hellseherische »Offenbarungs«botschaften, in denen der Irrgeist die Zweifel als »Sünden« brandmarkt und so versucht, das Gotteskind wieder unter seine Herrschaft zu bekommen.

Weil der trügerische Geist das geistliche Verständnis der von ihm beeinflußten Gläubigen lähmt und verbiegt, so daß sie die Wahrheit in Gottes Wort nicht mehr klar erfassen können und die Bibel durch eine gefärbte Brille lesen, dauert es bisweilen lange, bis die charismatischen Irrlehren durchschaut werden. Oftmals muß der Herr schmerzhafte Erfahrungen und Leiden schicken, bevor Gläubige wieder »aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden« (2. Tim. 2,26).

Die Gefahr des Hängens an verführerischen Offenbarungen

Ein wesentliches Hindernis für die Buße und Erkenntnis der Wahrheit ist bei vielen irrgeistig Verführten, daß sie sich weigern, die scheinbar schönen, beseligenden, das Ich aufblähenden Erlebnisse, »Gottesbegegnungen«, schmeichelnden Visionen und großen falschprophetischen »Berufungen« oder beeindruckenden »Gaben«, mit denen der Satan sie geködert hat, nüchtern zu prüfen und aufzugeben.

Sie möchten wohl das Unangenehme, die Schattenseite des dämonischen Geisterwirkens in ihrem Leben loswerden, etwa Selbstmordgedanken, Zwänge, Lästergedanken oder unzüchtige Phantasien, sündige Gebundenheiten oder seelische Zerrüttung, aber sie bleiben aus einer fleischlich-ichhaften Haltung heraus gebunden an das scheinbar »Gute« des Irrgeistes. Sie erkennen nicht, daß beides zusammengehört und miteinander abgelegt werden muß, wenn Befreiung und ein geistliches, biblisches Glaubensleben erreicht werden soll.

Auch die seelisch-unreine »Liebe«, die manipulative Bindung an Guru-»Seelsorger« oder »Leiter«, die euphorische Atmosphäre von charismatischen Gottesdiensten oder das ekstatische Ritual von schwarmgeistigen »Lobpreis- und Anbetungs«gesängen können wie eine Droge Abhängigkeiten und Bindungen schaffen, aus denen nur klare Buße und die Bereitschaft zu einem nüchternen, schriftgebundenen Glaubensweg heraushelfen.

Am Anfang einer jeden Befreiung steht die Bereitschaft, sich der Wahrheit demütig, offen und klar zu stellen. Die Erkenntnis der Wahrheit besteht nicht nur im Durchschauen der falschen Lehren – wichtig ist auch, das eigene Glaubensleben im Licht des Heiligen Geistes zu sehen und zu erkennen, wo fleischliche Fehlhaltungen und Sünden den Einbruch des falschen Geistes ermöglicht haben. Kein Verführter ist ein völlig unschuldiges Opfer; bei jedem bilden Dinge wie Hochmut, fromme Ichhaftigkeit, Ehrgeiz und Untreue dem Herrn gegenüber die Breschen in der geistlichen Waffenrüstung, die die Irreführung eindringen ließen. Ohne diese grundlegende Erkenntnis, daß wir selbst unsere Verführung schuldhaft mit verursacht haben, ist tiefere, bleibende Befreiung nicht möglich.

Es ist auch unerläßlich, sich von Gott Licht über die Verkehrtheit der eigenen schwarmgeistigen Frömmigkeit schenken zu lassen. Wohl dem, der erkennen darf, daß er als Gotteskind bei all dem Aktivismus und der aufgeputschten Hochstimmung, bei allen ekstatischen Erlebnissen im Grunde geistlich hungrig und leer geblieben ist, innerlich ausgebrannt und der echten Glaubensbeziehung zu dem wahren Herrn Jesus Christus entfremdet. Wohl dem, der das Hohle, Ichhafte, Manipulative des Lebens erkennen darf, in das ihn der Irrgeist hineingeführt hat, den tiefgreifenden Schaden, den der Feind in seinem Herzen angerichtet hat!

Ohne echte Buße und Zerbruch, ohne tiefergehende Selbstprüfung und Demütigung vor Gott wird niemand aus dem Fangnetz des Schwarmgeistes frei. Wenn der Wurzelgrund des Herzens nicht ausgejätet wird, dann wächst das Unkraut in der einen oder anderen Form wieder nach. Die innere Ursache für die schwarmgeistige Verführung ist immer eine Störung oder Beeinträchtigung der Beziehung des Gläubigen zu seinem Herrn Jesus Christus, sei es durch fleischliche Gesinnung, durch unbereinigte Sünden, durch »unertöteten Hochmut des Herzens« (Jung-Stilling), durch ein seelisches Erlebnischristentum, das den biblischen Glaubens- und Kreuzesweg umgehen will. Erst wenn wir das im Licht Gottes erkennen und demütig bekennen, öffnet sich der Weg zur Befreiung und zur Wahrheit.

Ein solcher Zerbruch und Gesinnungswandel ist häufig auch die Voraussetzung dafür, daß der irregeführte Gläubige den Betrug der pfingstlich-charismatischen Irrlehren klar durchschauen und die Wahrheit des Wortes unverbogen erkennen kann. Das raffinierte Durcheinanderwerfen heilsgeschichtlich unterschiedener Verheißungen etwa bleibt einem schwarmgeistig Verführten ebenso verborgen wie die Verkehrtheit vieler durch »Offenbarung« eingegebener Schriftauslegungen und Lehren.

Der irrgeistige Einfluß macht einen Gläubigen für gesunde Lehre und systematisches Bibelstudium weitgehend blind, so daß er das Unbiblische der Pfingst- und Charismatischen Bewegung nicht erkennen kann. Dazu kommt, daß der Irrgeist eine Abwertung des Wortes Gottes gegenüber falschen »prophetischen« Offenbarungen und verführerischen Erlebnissen fördert. Deshalb ist ein Durchbruch zu biblisch klarer Erkenntnis für solche Gläubige oft so schwierig.

Nicht selten geschieht es, daß Gläubige in diesem Kampf auf halber Strecke aufgeben, ohne zur echten Buße und Befreiung durchgedrungen zu sein. Sie gehen auf vorsichtige Distanz zu »extremen« charismatischen Gruppen und Praktiken, bleiben jedoch im Einflußbereich des Irrgeistes und haben sich nur halbherzig von ihm gelöst. So schleppen sie den falschen Geist und seine zerstörerischen Auswirkungen auf ihr Glaubensleben weiter mit sich herum und erleiden Schaden.

Der Weg zur Gesundung: Klare Abkehr und Lösung von dem Irrgeist

Den pfingstlerischen Irrgeist wird nur derjenige Gläubige los, der sich bewußt und klar aufgrund einer echten Buße von ihm abkehrt und trennt und sich auch von allen Beeinflussungen durch Lieder, Literatur, »Gebets«praktiken, Besuch von Gottesdiensten usw. reinigt. Hier geht es um einen ernsten geistlichen Kampf zwischen Licht und Finsternis, und wer nicht ehrlich, entschlossen und konsequent kämpft im ganzen Vertrauen auf den Sieger Jesus Christus, der bleibt angeschlagen auf der Strecke.

Doch diejenigen, die den Weg der Buße gehen und sich klar von dem verführerischen Gift des Irrgeistes lösen, dürfen auch echte Erneuerung und Vertiefung ihres Glaubenslebens erfahren. Unser treuer, gnädiger Herr reinigt und läutert sie, so daß sie zur Einfalt und Reinheit des Glaubens zurückfinden dürfen. Er macht sie nüchtern und klar, festigt und gründet sie in Ihm.

Wie dankbar dürfen wir sein, daß das kostbare Blut Jesu Christi uns auch von solch schwerwiegenden Sünden der geistlichen Hurerei und Zauberei, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigt! Welche Gnade, nach einer solch schweren Verirrung Wiederherstellung und Erneuerung erfahren zu dürfen!

Wie kostbar ist es, nach all dem schwarmgeistigen Zwielicht das reine Licht des Wortes Gottes zu schauen, das uns den Herrn Jesus Christus offenbart! Ganz neu wird den ehemals Irregeführten die Wahrheit groß, daß Er, unser geliebter Herr und Heiland, uns *alles* ist, daß wir in Ihm *alles* haben, was wir brauchen, daß wir *in Ihm* zur Fülle gebracht, geheiligt und vollendet sind, daß wir mit *Christus in uns* täglich im Glauben rechnen dürfen und lernen dürfen, in der Kraft des Geistes zu wandeln, in kindlicher Vertrauensabhängigkeit von Ihm, der unser Leben ist.

Diejenigen ehemaligen Pfingstler und Charismatiker, die diesen »Weg der Wahrheit« gegangen sind, können bezeugen, daß die Wahrheit des Wortes Gottes sie wunderbar befreit hat von den Krankheiten des Glaubenslebens, die der dämonische Irrgeist mit sich bringt: »frommes« Drehen um sich selbst und die eigenen Stimmungen und Erfahrungen, Schwanken zwischen Euphorie und seelischen Tiefs bis zu schweren Depressionen, Selbstmord- und Lästergedanken, Verlust der Heilsgewißheit, Unreinheit, wahnhafte Verblendung, Zerrüttung der Persönlichkeit bis hin zu psychischen Erkrankungen. Von all dem macht der Herr Jesus Christus frei, wenn der Gläubige eine klare Buße und Hinwendung zu biblischem Glaubensleben vollzieht.

Auch wenn es insgesamt nur wenige Anhänger der Pfingst- und Charismatischen Bewegung sind, die aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden und sich von dem falschen Geist dieser Bewegung lösen, so kann man doch immer wieder erleben, daß verführte Gotteskinder durch das Wirken des Herrn aufwachen, die Wahrheit erkennen und sich von dieser widergöttlichen Fälschung wahren Christentums klar abkehren. Es ist unsere Hoffnung und unser Gebet, daß alle wahren Gotteskinder, die noch unter dem Bann des Irrgeistes stehen, doch aufwachen mögen und den Ruf des Wortes Gottes vernehmen:

> »Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welcher Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: ›Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und *sie* werden mein Volk sein.‹
> Darum *geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an*; und *ich* werde euch annehmen und werde euch ein Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige. *Da wir nun diese Verheißung haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes*.« (2. Kor. 6,14-7,1)

2. *Der Weg der Absonderung: Biblische Konsequenzen für Christen im Umfeld des Schwarmgeistes*

Die Wahrheit über die Pfingst- und Charismatische Bewegung fordert eine klare Antwort auch von all jenen Gläubigen, die mit diesem Irrgeist in Berührung kommen, die sich im Wirkungsfeld seines Einflusses befinden, ohne daß sie ihn persönlich schon empfangen hätten. Hier müssen zwei Gruppen unterschieden werden.

Der Weg zur Umkehr für sympathisierende Christen

Eine große, ständig wachsende Zahl von Christen öffnet sich dem Wirken des Schwarmgeistes und sucht Kontakt mit charismatischen Kreisen bzw. Lehren; sie finden vieles daran gut und attraktiv und versuchen es in ihr Glaubensleben »einzubauen«, ohne schon selbst »geistgetauft« zu sein. Sie können die Verführung hinter dieser Bewegung nicht erkennen, weil ihre geistliche Urteilsfähigkeit durch mangelnde biblische Gründung, ein seelisch-selbstsüchtiges Glaubensleben, fleischliche Gesinnung oder andere Ursachen getrübt ist.

Die Faszination der Lobpreislieder und Gottesdienste ist für viele ein Anlaß, immer wieder charismatische Veranstaltungen aufzusuchen; aber auch körperliche und seelische Leiden werden vielfach zu einer Versuchung, sich Hilfe bei den angeblich »vollmächtigen« Charismatikern zu holen. Über »Seelsorge« oder »Krankenheilung« ist schon mancher Gläubige in den Bannkreis des pfingstlich-charismatischen Irrgeistes geraten. Solche Gläubige besuchen die Gottesdienste und Veranstaltungen pfingstlich-charismatischer Gruppen, ohne sich dabei viel zu denken. Sie erkennen nicht, daß diese Vorwitzigkeit schon genügen kann, um unter den verderblichen Einfluß des falschen Geistes zu kommen.

Wenn Gläubige ihre Herzenstür auch nur einen Spaltbreit der Verführung geöffnet haben, wird der Irrgeist diesen Spalt nutzen, um ganz einzudringen. Er hat dann u. U. das Recht und die Möglichkeit, falsches »Reden Gottes«, täuschende Erlebnisse oder »Führungen« zu wirken, die die Gläubigen weiter in seinen Herrschaftsbereich ziehen.

Zumindest bleibt bei solchen sympathisierenden Christen eine gewisse geistliche Blindheit zurück, ein Unvermögen, die Gefahr der Verführung klar zu sehen und ihr zu widerstehen, eine Anfälligkeit für schwarmgeistige Lehren und Wirkungen. Dadurch schafft sich der Irrgeist ein breites Umfeld, das seinem Wirken blind und wohlwollend gegenübersteht und ihm keinen Widerstand entgegenstellt. Solche benebelten Christen werden die »Einheits«- und Unterwanderungstaktik des Schwarmgeistes unterstützen und diejenigen angreifen, die ihm klar widerstehen wollen. Sie erkennen nicht, daß sie durch ihre geistliche Verunreinigung (die immer auch Sünde vor Gott ist) in dem Ringkampf um die Bewahrung der Gemeinde dem Feind Vorschub leisten.

Für solche bereits ein Stück weit in die Irre geführten Christen kommt es sehr darauf an, ob sie klar erkennen, daß die Pfingst- und Charismatische Bewegung das Werk eines dämonischen Verführungsgeistes ist. Wenn sie diese Wahrheit leugnen und diesen Geist als »Heiligen Geist« verteidigen, dann ist ihre Vereinnahmung in den Sog der Verführung nur eine Frage der Zeit. Wenn sie aber durch Gottes Gnade diese Wahrheit erfassen, dann muß eine solche Erkenntnis auch zur Tat, zur Umkehr führen. Gegenüber dem Wirken eines Irrgeistes gibt es nur eine biblische Antwort: Klarer Bruch mit diesem Geist in allen seinen Äußerungen, konsequente Absonderung von allem Wirken dieses Geistes und auch von den Trägern dieses Geistes, die er zur Verführung benutzt.

An diesem Punkt ist es sehr wichtig, sich nicht auf faule Kompromisse einzulassen, sondern den klaren Anweisungen des Wortes Gottes gehorsam zu sein: »Ich ermahne euch aber, Brüder, daß ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten, *und wendet euch von ihnen ab*« (Rö. 16,17; vgl. 2. Tim. 3,5). Jede Halbheit, jeder fleischlich-menschliche Mittelweg führt in diesem geistlichen Kampf zur Niederlage. Wir sollen keine Gemeinschaft mit den Dämonen haben (1. Kor. 10,20-22). Wir sollen uns reinigen von den Gefäßen zur Unehre (2. Tim. 2,21). »Da ihr, Geliebte, es nun vorher wißt, so hütet euch, daß ihr nicht durch den Irrwahn der Ruchlosen mitfortgerissen werdet und aus eurer eigenen Festigkeit fallt« (2. Petr. 3,17).

Eine solche Abkehr von dem Einfluß des Schwarmgeistes sollte immer mit Buße verbunden sein, mit einer Bereinigung und Vertiefung der Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus, mit einem Ablegen von fleischlichen Haltungen und Weltförmigkeit, mit tieferer Hingabe und der Bereitschaft, den Weg des biblischen Glaubens und der Kreuzesnachfolge zu gehen. Anderenfalls wird die Befreiung und Erneuerung des geistlichen Lebens weder Tiefe noch Dauer haben können.

Der Weg der Absonderung für Gläubige in vermischten Gemeinden

Eine andere Gruppe von Gläubigen ist dem Wirken des charismatischen Schwarmgeistes ausgesetzt, ohne daß sie ihm direkt Sympathie entgegenbringen würden. Dies ist z. B. in evangelischen Landes- und Freikirchen der Fall, wo die Anhänger des charismatischen Irrgeistes offiziell geduldet bzw. sogar ermutigt werden. Hier gibt es nicht wenige biblisch ernsthafte Christen, die in ihrer örtlichen Gemeinde mit Charismatikern zusammenleben müssen – sei es, daß sie einen charismatischen »Pastor« haben, oder daß es in der Gemeinde einen Kreis von Charismatikern gibt, der dort ungehindert wirkt und einen schwarmgeistigen Einfluß auf andere ausübt, ohne daß die Verantwortlichen das verhindern würden.

Solche Gläubige stehen oft in schweren inneren Kämpfen. Teilweise sind sie verunsichert durch den Nebel des Irrgeistes; sie fragen sich, ob es um der »Einheit« willen nicht doch richtig ist, die verführten Geschwister zu dulden und zu »tolerieren«; sie sind unsicher, ob ihr geistliches Empfinden, das sie vor den Praktiken und Lehren der Charismatiker warnt, richtig ist, oder ob sich bei den Charismatikern nicht doch auch Gutes und Göttliches findet. Sie müssen manchmal hilflos zusehen, wie falsche Lehren und verführerische Einflüsse Macht über die Jugend der Gemeinde gewinnen oder eine Spaltung in der Gemeinde fördern. Manch einer mag versuchen, zu warnen und zu widerstehen, aber oft sind dem angesichts der kirchenoffiziellen Duldung der Irrströmung Grenzen gesetzt.

In einer solchen Situation ist es ganz besonders wichtig, sich ganz und gar vom Willen des Herrn leiten zu lassen, wie er in Seinem Wort geoffenbart ist. Hier stehen die bibeltreuen Gläubigen vor einer großen und entscheidenden Bewährungsprobe. Das Wort Gottes, das haben wir in den vorhergehenden Kapiteln gesehen, bezeichnet irrgeistige Verführung als giftigen, verunreinigenden Sauerteig, der gesetzmäßig wächst und auf alles noch Gesunde übergreift, wenn er nicht hinausgefegt wird. Die Erfahrung der Gemeinde Jesu Christi bestätigt dieses geistliche Gesetz hundertfach.

Solcher dämonischer Verunreinigung gegenüber kann es für bibeltreue Gläubige eigentlich nur eine Antwort geben: klare Absonderung und Abwendung von allen irrgeistigen Verführern, von ihren Lehren und Praktiken. Eine freie Entfaltung dieses Geistes in der Gemeinde zu dulden käme einem Verrat an unserem Herrn Jesus Christus gleich; es würde bedeuten, der Verwüstung des Tempels Gottes tatenlos zuzusehen. Eine solche unbiblische Duldung hat zumeist auch zur Folge, daß die in falscher Weise »toleranten« Christen

selbst (oder auch ihre Kinder) von dem schwarmgeistigen Gift ergriffen und verführt werden. In jedem Fall leidet ihre geistliche Lauterkeit und Liebe zum Herrn Schaden, wenn sie nicht klar und eindeutig gegen den falschen Geist auftreten.

Der biblische Ruf zur Absonderung und die menschlichen Hindernisse

Wo eine solche Abwehr des Irrgeistes nicht möglich ist, weil die Gemeinde- oder Kirchenleitung selbst die Verführer deckt oder aus taktischen Gründen nicht ausschließen will, werden die bibeltreuen Gläubigen vor eine schwere Gewissensentscheidung gestellt.

Weil die Anweisung des Wortes Gottes, daß wir uns klar von Anhängern von Irrlehren trennen sollen, eigentlich für jeden einzelnen Gläubigen bindend sein sollte, wäre die biblisch richtige Konsequenz im Grunde, sich von einer Gemeinde zu trennen, in der Irrlehren geduldet oder gefördert werden. Dem stehen jedoch oft seelisch-gefühlsmäßige Bindungen an die Gemeinde oder Kirchenorganisation entgegen, in der man vielleicht groß wurde und mit der man über Jahre oder Jahrzehnte eng verbunden war.

Hier zeigt sich, daß vielfach die Tradition, das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Gruppe oder Organisation mehr Gewicht hat als die Lehre des Wortes Gottes und die persönliche Bindung an den Herrn der Gemeinde. Viele ernsthafte Gläubige meinen, sie seien vom Herrn in ihre Kirche gestellt und hätten dort auszuharren, ganz unabhängig davon, wieviel Verkehrtes, Irreführendes, ja Antichristliches sich dort ausbreitet.

In Wahrheit beruht dieses Empfinden jedoch auf menschlich-seelischen Bindungen und mißachtet die geoffenbarte Wahrheit der Schrift darüber, was der Wille des Herrn in dieser Situation ist. Die Kirche wird oft in verdrehter Weise als »Mutter« betrachtet, der man treu sein müsse (eine unbiblische Selbsttäuschung, die auf die katholische Kirche zurückgeht; die biblische Antwort finden wir in Gal. 4,26!), und diese ungeistliche »Treue« geht auf Kosten der Treue zum Herrn der Gemeinde.

Es hat den Anschein, daß gerade diese notvolle Situation zu einem Prüfstein für viele Gläubige in der Endzeit wird. Der zunehmende geistliche Verfall und die verführerische Vermischung innerhalb von Gemeinden, Gemeinschaften und Freikirchen, die z. T. einen guten, erwecklichen Anfang genommen hatten, stellt die ernsthaften Gläubigen verstärkt vor die Entscheidung, entweder dem Herrn und Seinem Wort konsequent zu folgen und sich abzusondern, oder aber faule, unbiblische Kompromisse einzugehen, um noch in der liebgewordenen Gemeinschaft bleiben zu können.

Nicht nur die zunehmende Durchsäuerung mit charismatischer Verführung fordert zu dieser Entscheidung heraus, sondern auch die schon lange wuchernde Verbreitung gottlos-»liberaler« Tendenzen und die immer mehr um sich greifende »modernistische« Anpassung an den Zeit- und Weltgeist, die das geistliche Leben zunehmend durchdringt und lähmt.

Das Wort Gottes stellt alle betroffenen Gläubigen vor die folgenschwere Alternative: Entweder klare Reinigung und Absonderung – oder Ansteckung

und geistliche Verderbnis durch den falschen Geist. Ein Drittes gibt es nicht. Das Wort sagt unmißverständlich: »Ein wenig Sauerteig durchsäuert den *ganzen* Teig« – also auch die Teile, die zunächst gesund und unversäuert geblieben sind, wenn sie nicht vom Sauerteig klar *getrennt* werden. Der Herr sagt uns: »Ich möchte aber, daß ihr unvermischt bliebet mit dem Bösen« (Rö. 16,19 n. Schl). In 1. Timotheus 6 warnt Paulus vor dem Auftreten von Irrlehrern und Verführern und ermahnt dann Timotheus (und uns): »*Von solchen halte dich ferne!*« (1. Tim. 6,5b – Sch/TR), und danach noch einmal: »Du aber, o Mensch Gottes, *fliehe* diese Dinge« (V. 11).

Eine solche Trennung von einer vermischten, geistlich vom rechten Weg abgekommenen Gemeinde oder Gemeinschaft ist ein schwerwiegender, schmerzlicher Schritt, der für manche von großer Tragweite sein kann und einen hohen Preis kosten mag. Ein solcher Schritt erfordert ein ernstliches Suchen des Angesichts Gottes, ein Forschen im Wort, was der geoffenbarte Wille des Herrn ist, eine sorgfältige Prüfung. Er ist letztlich immer eine persönliche Gewissensentscheidung des einzelnen Gläubigen, die auch von anderen respektiert werden sollte. Auf einer oberflächlichen, womöglich aus fleischlichem Ärger oder persönlichen Motiven gespeisten Trennung liegt sicher ebensowenig der Segen Gottes wie auf einem Verbleiben, das wider bessere Einsicht und aus opportunistischen Gründen geschieht.

Auf der anderen Seite wird auf einem solchen Schritt, wenn er in der rechten Herzenshaltung, im Gehorsam und Vertrauen zu unserem Herrn Jesus Christus getan wird, ganz sicher der Segen des Herrn liegen. Er kann ein wichtiger Anstoß zur Reinigung von geistlicher Befleckung, zur geistlichen Reifung und zum Wachstum in Christus sein. Er kann Gläubigen helfen, zur Einfalt und Lauterkeit des Glaubens zurückzufinden, die sie in der Vermischung, in unbiblischen Kompromissen verloren haben. Die Voraussetzung dafür ist jedoch Buße, Demütigung vor Gott, ein Bereinigen und Vertiefen der Herzensbeziehung zu unserem Herrn und Erlöser.

Die Notwendigkeit geistlich gesunder Gemeinden und Hauskreise

Angesichts der Lage der Gemeinde Jesu Christi in dieser letzten Zeit wird die Entstehung wirklich biblisch gegründeter, von Kirchen und Freikirchen unabhängiger Gemeinden und Hausversammlungen zu einer dringlichen Notwendigkeit. Die gebotene Absonderung von verkehrter, geistlich verdorbener Gemeinschaft macht die Entstehung und Stärkung biblisch gesunder Gemeinschaft umso wichtiger.

Wo sollen sich die Gläubigen sammeln, die die endzeitlichen Verführungen erkannt haben? Wo sollen sie Auferbauung empfangen und gemeinsam hinwachsen zu Christus, in die volle Mannesreife? In manchen Fällen wird es solche bibeltreue Kreise und Gemeinden in der Nähe geben, denen man sich anschließen kann, in anderen Fällen wird es zur Entstehung neuer Kreise und Gemeinden kommen. Was not tut, ist eine klar an der Heiligen Schrift orientierte Gemeinschaft, die geistgewirkter Organismus und nicht menschlich-traditionsgebundene Organisation ist.

Das muß uns vor voreiligem menschlichem Machenwollen warnen. Es mag in manchen Fällen relativ einfach sein, sich zu trennen und eine neue Gemeinde oder einen Hauskreis zu bilden. Dabei besteht jedoch die Gefahr, daß ohne eine geistlich tiefere Vorbereitung und echte Reinigung der Beteiligten viele Schäden und Fehlhaltungen einfach mit hinübergenommen werden.Wenn biblisch gesunde Gemeinschaft hier und da entstehen soll, dann kann dies nur durch ein Gnadenwirken des Herrn geschehen.

So sollte es das erste und wichtigste sein, in Gebet und Buße das Angesicht des Herrn zu suchen und Ihn zu bitten, daß Er sich über Seine Herde erbarme und ihr den rechten Weg weise, daß Er selbst Gnade gebe zum Wachstum einer wirklich *geistgewirkten* Gemeinschaft.

Die Grundvoraussetzung ist, daß sich Gotteskinder finden, die sich vom Herrn reinigen und zubereiten lassen, die frei werden von traditionellen Prägungen und ganz neu die Heilige Schrift, die Lehre des Neuen Testaments als Grundlage für gesundes Gemeindeleben anerkennen und sich einfältig nach ihr ausrichten.

Vielfach werden sich Gläubige, die den Schritt der Absonderung getan haben, in einem kleinen Kreis wiederfinden, ohne »Pastor« oder »Prediger«, ohne die gewohnte »Versorgung« und ohne Möglichkeit, die eingespielten »Gemeinde«formen weiterführen zu können. Es ist entscheidend, ob sie dies als Herausforderung annehmen können, ganz neu zu entdecken, was die Gemeinschaft der Gläubigen *nach der Schrift* bedeutet, ob sie die Realität der Verheißung neu erkennen, die unser treuer Herr uns gegeben hat: »Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte« (Mt. 18,20).

3. »Wachet, steht fest im Glauben! Seid mannhaft, seid stark!« – Die besondere Verantwortung der Ältesten, Hirten und Lehrer

Die wachsende endzeitliche Verführung in der Gemeinde Jesu Christi, in der die Pfingst- und Charismatische Bewegung ja nur einen Frontabschnitt unter mehreren darstellt, stellt ganz besonders ernste und große Anforderungen an jene Brüder, die vor Gott die Verantwortung für Teile Seiner Gemeinde tragen, die im weitesten Sinne Hirtendienst in der Herde Jesu Christi tun, also die Ältesten der örtlichen Gemeinden und die Hirten und Lehrer, die überörtliche Dienste anvertraut bekommen haben. Dasselbe gilt auch für andere, die durch ihre Position auf die Gemeinde des Herrn Einfluß haben: Leiter von christlichen Verlagen und Buchhandlungen, von Missionswerken und Organisationen, Bibelschullehrer und -leiter usw.

Geistlicher Hirtendienst angesichts von Verführung und Verderbnis

Sie alle stehen unter dem ernsten Wort Gottes: *»Sie wachen über eure Seelen als solche, die einst Rechenschaft abzulegen haben«* (Hebr. 13,17 – Me).

Jeder wahre Hirtendienst muß zugleich ein *Wächterdienst* sein; die Pflege und geistliche Versorgung der Schafe aus der Herde des Herrn schließt die Abwehr alles Schädlichen, Zerstörerischen ein.

Der rechte Hirte wird sich darum sorgen, daß seine ihm anvertrauten Schafe keine giftige Nahrung zu sich nehmen; er wird sie von verkehrten Wegen abbringen, auf denen sie Schaden zu erleiden drohen; er wird das Eindringen von reißenden Wölfen in die Herde nach Kräften zu verhindern suchen oder sie so schnell wie möglich vertreiben und unschädlich machen, wenn er sie entdeckt. Könnte er sonst einst als guter, treuer Hirte vor seinem Herrn bestehen, wenn dieser Rechenschaft fordert?

Die Verführung und Verderbnis, die der Feind zunehmend in die Gemeinde trägt, gibt dem Hirtendienst in der letzten Zeit seinen Ernst und seine hohe, heilige Verantwortung. Heute ganz besonders gilt das prophetische Wort, das der Apostel Paulus damals den Ältesten von Ephesus sagte:

> »Aber auf das alles nehme ich keine Rücksicht; mein Leben ist mir auch selbst nicht teuer, wenn es gilt, meinen Lauf mit Freuden zu vollenden und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, nämlich das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen.
> Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei welchen ich umhergezogen bin und das Reich Gottes verkündigt habe. Darum bezeuge ich euch am heutigen Tag, daß ich rein bin von aller Blut. Denn ich habe nichts verschwiegen, sondern habe euch den ganzen Ratschluß Gottes verkündigt.
> *So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat!* Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied räuberische Wölfe zu euch hineinkommen werden, die die Herde nicht schonen; und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger wegzuziehen in ihre Gefolgschaft.
> Darum wachet und denkt daran, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden einzelnen unter Tränen zu ermahnen. Und nun, Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, aufzuerbauen und euch ein Erbteil zu geben unter allen Geheiligten.« (Apg. 20,24-32 – revSch)

Diese Ermahnung des auferstandenen und verherrlichten Herrn der Gemeinde durch Seinen Apostel Paulus spricht in besonderer Weise zu denen, die als Älteste und Hirten in dieser von Verführung und Verfall gekennzeichneten letzten Phase der Endzeit dienen. Es zeigt den Ernst des Kampfes gegen die satanische Verführung, den ganzen Einsatz im Ringen um die anvertrauten Seelen, der in einer solchen Zeit gefordert ist.

Der Herr fordert die Hirten auf: »Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde«; sie sollen wachen, und das Wort Gottes stellt ihnen Paulus als Vorbild hin, der alle Tag und Nacht unter Tränen ermahnt hat und es nicht versäumte, den *ganzen* Ratschluß Gottes zu lehren. Doch Paulus macht auch Mut zu diesem Dienst, indem er auf die göttliche Gnadengabe verweist, die

die entscheidende Waffe im Kampf gegen die Verführung darstellt: auf das *Wort Seiner Gnade,* das die Kraft hat, aufzuerbauen und die Gläubigen zum Ziel zu bringen.

Neben dieser wichtigen Aussage in Apostelgeschichte 20 geben uns vor allem die Briefe des Apostels Paulus an Timotheus und Titus wertvolle Anweisungen, Ermahnungen und Ermutigungen für den Dienst der Ältesten, Hirten und Lehrer in der letzten Zeit. Das »Umsichfressen« von Irrlehren und dämonischer Verführung in der Gemeinde wird in ihnen klar geoffenbart (vgl. 1. Tim. 4,1-11; 6,3-10; 2. Tim. 2,14-26; 3,1-9.13; 4,3-4; Tit. 1,9-16; 3,9-11); sie machen aber auch Mut, mit ganzem Einsatz gegen diese satanische Verführung zu kämpfen und den Dienst der Lehre und des Ermahnens in Treue und im Vertrauen auf den Herrn zu tun, bis Er wiederkommt (vgl. 1. Tim. 1,18f.; 4,6-16; 6,11-16; 2. Tim. 2,1-13; 14-26; 3,10-17; 4,1-5).

Der Kampf um die gesunde Lehre und die damit verbundenen Leiden

Der Auftrag der Lehrer und Hirten besteht also vor allem darin, die Wahrheit des ewigen Gotteswortes unverfälscht und unverkürzt zu lehren und zu verkündigen, wie dies immer wieder in diesen Briefen zum Ausdruck kommt. »Ich beschwöre dich vor dem Angesicht Gottes und Christi Jesu, welcher dereinst Lebende und Tote richten wird, und bei seiner Erscheinung und seiner Königsherrschaft: verkündige das Wort, tritt dafür ein, du magst gelegen oder ungelegen kommen, überführe, weise zurecht, ermahne mit allem Aufwand von Langmut und Belehrung!« (2. Tim. 4,1f. – Me). »Gib auf dich selbst und auf die Lehre acht, halte daran fest; denn wenn du das tust, wirst du sowohl dich selbst als auch deine Hörer [d. h. die, die auf dich hören!] retten« (1. Tim. 4,16 – Me).

Diese *gesunde Lehre* (Tit. 1,9; 2,1.8) ist, verbunden mit konkreter Ermahnung und Zurechtweisung (vgl. 1. Tim. 4,13; 2. Tim. 2,24-26; 4,2; Tit. 1,9; 1,13; 2,15; 3,10) und dem Vorbild eines geheiligten, hingegebenen Lebens (vgl. 1. Tim. 3,1-13; 4,12-16; Tit. 1,5-9; 2,7), für einen Hirten das entscheidende Gegenmittel gegen die Verführung. Dabei verschweigt das Wort Gottes nicht, daß dieser Dienst in einer Zeit geistlicher Verflachung und Zersetzung mit Widerstand und Leiden verbunden ist. »Denn es wird eine Zeit kommen, da wird man die gesunde Lehre unerträglich finden und sich nach eigenem Gelüsten Lehrer über Lehrer beschaffen, weil man nach Ohrenkitzel Verlangen trägt; von der Wahrheit dagegen wird man die Ohren abkehren und sich den Fabeln zuwenden« (2. Tim. 4,3f. – Me).

Wie treffend charakterisiert das Wort unsere letzte Zeit! Unter solchen Umständen zu lehren und zu ermahnen, bringt Kritik, Widerstand, Spott, üble Nachrede, Ablehnung mit sich. Doch das sollte einen echten Diener Gottes nicht davon abhalten, für die Wahrheit zu kämpfen. »Du aber bleibe nüchtern [od. besonnen] in jeder Hinsicht, *nimm die Leiden auf dich,* richte die Arbeit eines Predigers der Heilsbotschaft aus und versieh deinen Dienst voll und ganz« (V. 5).

Noch einmal in diesem Brief spricht der Apostel dieses Thema an, und auch diese Ermutigung steht im direkten Zusammenhang mit dem Dienst des Lehrens: *»Nimm teil an den Leiden als ein guter Streiter Christi Jesu«* (2. Tim. 2,3). Auch hier verweist uns der Herr auf das Vorbild des Paulus, der bekennt: »Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Errettung, die in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit erlangen« (2. Tim. 2,10). Und Paulus hatte nicht nur Fesseln und Verfolgung von Ungläubigen zu erdulden; vielleicht noch schwerer für ihn war die Verfolgung und Ablehnung von solchen, die sich Christen nannten und zum Teil sicher auch echte Gotteskinder waren (vgl. u. a. 1. Tim. 4,10; 2. Tim. 1,15; 4,9-18).

In der Tat, wer in der heutigen Situation als Ältester, Hirte und Lehrer seinen Dienst recht ausüben will, der braucht viel Mut, Kraft und Gnade von Gott und die Bereitschaft, zu leiden um Jesu Christi willen. Denn angesichts der Verführung und zunehmenden geistlichen Verwahrlosung weiter Teile der Gemeinde ist dieser Dienst besonders schwer geworden.

Viele Gläubige leben heute in einer eigensüchtigen Beliebigkeit, die echte Ermahnung kaum noch an sich heranläßt und wahren Hirtendienst sehr erschwert (vgl. Hebr. 13,17). »Ein jeder tat, was recht war in seinen Augen« (Ri. 17,6). Vielfach geht man der echten Verbindlichkeit und Unterordnung aus dem Weg; im Zweifelsfall sucht man sich eine andere Gemeinde, die den selbstgewählten Lebensstil unangetastet läßt.

Schwarmgeistige Verführung erfordert das Handeln der Hirten

Und dennoch haben die Hirten vom Wort Gottes her den Auftrag, zu handeln, wenn in der ihnen anvertrauten Herde schwarmgeistige Verführung auftritt. Das bedeutet zum einen, gegenüber den verführerischen Irrlehren klare, gesunde Belehrung aus dem Wort Gottes zu geben. Das setzt zuallererst voraus, daß der Hirte selbst im Glauben und in der Lehre gesund ist und sich reinigt von falschen, schwarmgeistig infizierten Lehren und Überzeugungen. »(…) so wirst du ein guter Diener Christi Jesu sein, der sich nährt durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre, der du gefolgt bist« (1. Tim. 4,6; vgl. 4,16; 2. Tim. 3,10.14-17; Tit. 2,1.7f.).

Ein Hirte oder Ältester soll selbst an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhalten (Tit. 1,9a); er muß in der gesunden Lehre, in der Heiligen Schrift selbst *gegründet* sein und unablässig danach streben, weiter zu wachsen in der Vollerkenntnis des Christus, in der geistlichen Reife, in der Liebe zum Herrn. »Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen (…)« (Eph. 4,14).

Dieses Gebot gilt zuallererst den Vorstehern; wenn sie noch nicht gefestigt sind im Wort und im Glaubenswandel, wie sollen es dann die ihnen Anvertrauten werden? Das setzt oftmals voraus, auch überkommene, gelernte Lehren und Traditionen, die auf Menschengedanken beruhen, abzulegen und ganz neu selbst in der Schrift zu forschen, ob es sich so verhält, sich also auf das Wort selbst zu gründen statt auf vorgegebene Auslegungen.

Die Ältesten einer Gemeinde sind dafür verantwortlich, daß die Gemeinde gesunde Lehre erhält, im Wort Gottes gefestigt wird und wächst und insbesondere auch mehr und mehr fähig wird, die in der Endzeit grassierenden Irrlehren und Verführungen zu erkennen und zurückzuweisen. Sie sollen Sorge tragen, daß die Gläubigen in die geistliche Mündigkeit und Reife geführt werden, daß sie das vollkommene Heil in Christus, ihre Berufung und den Willen Gottes für ihr Leben immer besser erkennen und daß sie sich nicht »fortreißen lassen durch verschiedenartige und fremde Lehren« (Hebr. 13,9).

Dieser Dienst der Lehre sollte zuallererst durch örtliche Älteste selbst getan werden (vgl. auch 1. Tim. 5,17); sie sollten dabei ergänzt werden durch Brüder, die kraft der Berufung Gottes Lehrer für den Leib Christi sind (vgl. Eph. 4,11); solche Lehrer haben auch die besondere Verantwortung, die Ältesten für den örtlichen Lehrdienst zuzurüsten (vgl. dazu 2. Tim. 2,2; Eph. 4,12-16).

Der nächste Schritt, der biblische Lehre immer begleiten und ergänzen muß, ist die *Ermahnung und Zurechtweisung*. So heißt es in Tit. 1,9: »(…) der an dem der Lehre entsprechenden zuverlässigen Wort festhält, damit er fähig sei, *sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen*.« Ein Ältester hat die Verantwortung, darüber zu wachen, daß die gesunde Lehre in der Gemeinde auch angenommen und ins Leben umgesetzt wird. Dazu gibt die Ermahnung konkrete Hilfestellungen; wenn Gläubige von der gesunden Lehre in ihrem Lebenswandel abweichen, ist Überführung und Zurechtweisung nötig. Das gilt auch für schwarmgeistige Verirrungen unter Gläubigen.

Daß dieser Dienst der Zurechtweisung nicht in einer lieblosen, überheblichen, polemischen Art geschehen darf, zeigt die Ermahnung des Apostels Paulus an Timotheus in diesem Zusammenhang: »Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten [od. streitsüchtig sein], sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam, und die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen [od. unterweisen, erziehen], ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe zur Erkenntnis der Wahrheit und sie wieder aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden, da sie von ihm für seinen Willen gefangen worden sind« (2. Tim. 2,24-26).

Es geht darum, wenn möglich, den Irregeführten zur Buße zu führen; deshalb sollte das Zeugnis bibeltreuer Gläubiger gegenüber denen, die von Satan in die Irre geführt wurden, von göttlicher Liebe, von Erbarmen, Demut und Geduld geprägt sein. Sie sind ja vielfach Brüder und Schwestern im Herrn, durch Sein Blut erkauft und von Ihm geliebt. Gerade diese Liebe macht es unmöglich, den Ernst ihrer Verführung und Verfehlung zu verschweigen oder zu verharmlosen. Aber sie bewahrt auch davor, in den fehlgeleiteten Geschwistern Feinde zu sehen, sie bewahrt vor Polemik oder überheblicher Verurteilung (vgl. Gal. 6,1; 1. Kor. 10,11-13) und sucht unter Wahrung der nötigen Absonderung (vgl. Jud. 22f.; 2. Petr. 3,17) geduldig von der Wahrheit zu überzeugen.

Wenn jedoch die Zurechtgewiesenen an ihrer schwarmgeistigen Verkehrtheit festhalten und nicht zur Buße bereit sind, müssen die biblischen Konsequenzen gezogen werden. Das erfordert im Einzelfall viel Weisheit und Takt und konkrete Führung vom Herrn, aber andererseits ist eine Duldung irrgeistigen Einflusses in der Gemeinde über längere Zeit nicht mit den Anweisungen der Schrift vereinbar und richtet unvermeidlich geistlichen Schaden an.

Im Titusbrief gibt das Wort Gottes einem Ältesten Anweisung, wie er mit Trägern schwarmgeistiger Verführung und Irrlehre verfahren muß: »Einen sektiererischen Menschen [d. h. einen Menschen, der einer irrgeistigen Verführung anhängt und solche Verführung fördert] *weise nach einer ein- oder zweimaligen Zurechtweisung ab,* da du weißt, daß ein solcher *verkehrt ist* und *sündigt* und *durch sich selbst verurteilt ist*« (Tit. 3,10f.). Wenn ein Gläubiger sich einer irrgeistig geleiteten Parteiung anschließt (und die Pfingst- und Charismatische Bewegung ist, wie wir in diesem Buch gezeigt haben, eine solche Parteiung) bzw. durch schwarmgeistige Infektion Spaltungen und Parteiungen anrichtet, dann bezeichnet das die Schrift genauso als Sünde wie einen Fall von Ehebruch oder Betrug.

Auch in diesem Fall ist die Gemeindezucht unerläßlich, um die gesamte Gemeinde vor Schaden zu bewahren und dem Gläubigen selbst die Sündhaftigkeit seines Irrweges deutlich vor Augen zu führen. Das biblische Gesetz des Sauerteigs ist mit dem Auftrag an die Verantwortlichen einer Gemeinde verbunden: »Tut den Bösen von euch selbst hinaus!« (1. Kor. 5,13; vgl. V. 1-12).

Ein solches Verhalten ist wahre Liebe ihm gegenüber, während eine Duldung ihn nur in seinem falschen Weg bestärken kann. Die Schrift weist auch darauf hin, daß der irrgeistig infizierte Gläubige selbst die Verantwortung hat, wenn er sich außerhalb der Gemeinschaft der treuen Gläubigen begeben hat; nicht die bibeltreuen Gläubigen »verurteilen« ihn in angeblicher »Lieblosigkeit«, sondern er verurteilt sich selbst durch einen solchen sündhaften, verkehrten Weg.

Hier wird mancher Älteste aus vermischten, schwarmgeistig durchsetzten Gemeinden vor sehr ernste Entscheidungen gestellt. Oftmals ist es gar nicht mehr möglich, biblisch zu handeln, sei es, weil die Gemeindeleitung darin keine Einigkeit hat, sei es, weil die offizielle Duldung verführerischer Tendenzen durch eine übergeordnete Kirchenleitung dies unmöglich macht.

Vielfach würde eine klare Stellungnahme zu charismatischen oder liberalen Tendenzen eine Gemeindespaltung oder den Verlust zahlreicher Mitglieder heraufbeschwören, wenn in der Gemeinde überhaupt noch ausreichender Rückhalt dafür vorhanden ist. Hier ist die Versuchung zu einer opportunistischen Duldung des Irrgeistes groß.

Die Alternative dazu, die Trennung von einer solchen Gemeinde oder den schwarmgeistig beeinflußten Teilen davon, kostet menschlich gesehen einen hohen Preis. Aber auf die Dauer kann ein treuer Diener des Herrn nur in einer Gemeinschaft dienen, die wirklich auf dem Boden des Wortes Gottes steht und sich von der irrgeistigen Endzeitverführung absondert.

4. Kämpft für den überlieferten Glauben!

Allen wahren Gläubigen ist in dieser letzten Zeit der Auftrag gegeben, »für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen« (Jud. 3). Damit ist nicht unser persönlicher Glauben gemeint, sondern es geht um die Glaubens*inhalte*, die Wahrheiten, die Gott uns in Seinem Wort geoffenbart hat. Zugleich beinhaltet dieser Begriff mehr als die gesunde biblische Lehre; er umfaßt auch das dem Wort gemäße Glaubensleben, die rechte Umsetzung der Lehre ins Leben, wie sie in den Ermahnungen des Wortes Gottes vorgegeben ist.

Gegen diesen göttlichen, hochheiligen Glauben (Jud. 20), der das Fundament unseres Lebens in Christus ist, richtet sich vor allem der satanische Angriff der Verführung. Auch die Pfingst- und Charismatische Bewegung zielt darauf ab, diesen Glauben zu verfälschen, zu verkehren und durch eine raffinierte Imitation zu ersetzen. Der Einbruch der Verführung in die Gemeinde ist eine äußerst ernste Sache, eine Katastrophe, eine tödliche Gefahr.

Eine der verbreitetsten Fehlhaltungen in der heutigen Gemeinde besteht darin, daß diese Gefahr nicht klar gesehen, sondern verharmlost wird und der Kampf um den überlieferten Glauben einem lauen, faulen »Frieden« geopfert wird. »Was sollen denn diese Spitzfindigkeiten um Lehrfragen und Prinzipien – Hauptsache, wir sind eins!«

Aber jede »Einheit«, die nicht auf der Grundlage der gesunden Lehre und des überlieferten Glaubens beruht, ist ein Instrument des Satans und Gott zuwider. Jede dämonische Verkehrung der biblischen Wahrheit ist eine große Gefahr und Verunreinigung für die Gemeinde; sie erzeugt »verderbenbringende Parteiungen« (2. Petr. 2,1) und zerstört den Glauben mancher (2. Tim. 2,18).

Jeder ernsthafte Gläubige, der seinen Herrn liebt, wird daher gerade in dieser letzten Zeit den Ruf zum Kampf für die volle, unverfälschte Wahrheit der Heiligen Schrift hören und sich nach Kräften an diesem Kampf beteiligen. Jeder, der erkennt, welche Berufung die Gemeinde des lebendigen Gottes hat, nämlich *der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit* zu sein (1. Tim. 3,15), der wird alles daran setzen, daß dieses kostbare, uns anvertraute Gut der Offenbarung Gottes in Seinem Wort (2. Tim. 1,14) unbefleckt und unverfälscht bewahrt wird, bis der Herr wiederkommt (Offb. 3,8: »Du hast mein Wort bewahrt«).

Durch die beiden Briefe des Paulus an Timotheus wie durch den Judas- und 2. Petrusbrief zieht sich der große Ernst der göttlichen Ermahnung an Seine Knechte, alles aufzubieten, um angesichts der teuflischen Verführung und Verdrehung die lautere, vollständige, unverfälschte Wahrheit des Wortes zu bewachen, zu bewahren, zu verteidigen, zu lehren und damit an die nachfolgenden Generationen von Gläubigen weiterzureichen.

Der Kampf um die Wahrheit kennt keine Kompromisse

Das bedeutet, wie der ganze Judasbrief zeigt, einen kompromißlosen, klaren Kampf gegen jede Irrlehre und Irrströmung, die die heilige Gemeinde Gottes beflecken und verführen will. Wer diesen klaren Kampf unterläßt und hier

faule Kompromisse macht, lädt Schuld auf sich und versieht seinen Dienst nicht so, wie es der Herr von ihm fordert. Das gilt insbesondere für die Aufseher, Hirten und Lehrer in der Gemeinde.

Überall dort, wo Hirten einer örtlichen Gemeinde charismatischen oder anderen Irrlehren und Praktiken Raum lassen, verstoßen sie gegen die ernstesten und heiligsten Weisungen ihres Herrn. Dasselbe muß von Bibelschulen gesagt werden, in denen charismatische (oder liberale) Lehrer und Lehren geduldet werden oder von Missionsgesellschaften, die zulassen, daß der wichtige und heilige Dienst der Evangeliumsverkündigung und des Gemeindebaus durch solche Tendenzen verunreinigt und untergraben wird.

Eine besondere Verantwortung haben in unserer »medienorientierten« Zeit die Verleger und Vertreiber christlicher Literatur bzw. Musik. Durch Bücher, Zeitschriften und Kassetten geraten tausendfach verkehrte, irrgeistig inspirierte Lehren und Ansichten, Lieder und Vorträge ins Volk Gottes. Vielfach haben Christen ein großes Vertrauen in christliche Verlage und Buchhändler wie auch in ihre Gemeindebüchertische; sie rechnen damit, daß sie dort gesunde geistliche Nahrung angeboten bekommen.

Leider gibt es zahlreiche »evangelikale« Verlage und Buchhandlungen, die schwarmgeistige Literatur pfingstlicher und charismatischer Autoren in ihr Programm aufgenommen haben; die Vermischung von biblisch gesunder Lehre und Irrlehre nimmt in vielen Verlagsprogrammen zu, so daß die Gläubigen verwirrt und irregeführt werden. Im Bereich der Musik ist der Einfluß charismatischer Gruppen und Lieder noch weit größer und zerstörerischer.

Der Kampf für den uns ein für allemal überlieferten Glauben bedeutet hier klare geistliche Prüfung und Abgrenzung, auch um den Preis von Schwierigkeiten und finanziellen Verlusten. Wie groß ist die Verantwortung, wirklich nur gesundes, Auferbauendes an die Gläubigen weiterzugeben! Vielfach wird die genaue Prüfung der weitergegebenen Inhalte in unverantwortlicher Weise unterlassen, was es dem Feind leicht macht, seine verführerische Unterwanderung zu betreiben. Hier sind auch die Hirten der örtlichen Gemeinden aufgerufen, auf Verführung etwa durch populäre Buchtitel oder Zeitschriften hinzuweisen, die in ihren Gemeinden kursieren.

Das Ringen um die Auferbauung der Gemeinde und ihr Wachstum in Christus

Der Kampf für den uns überlieferten Glauben hat jedoch nicht nur den Aspekt der Abgrenzung. Er bedeutet für die treuen Gläubigen auch, nach Kräften dafür zu beten und zu wirken, daß die Gemeinde durch gesunde Lehre und Ermahnung auferbaut wird und gekräftigt wird, damit sie zum Maß der vollen Größe des Christus heranwächst, zur vollen Mannesreife.

Wir sollten verstärkt den Herrn der Gemeinde bitten, daß Er Seinem Volk berufene, zubereitete Hirten, Lehrer und Älteste schenkt, die zur Belehrung und Auferbauung dienen können. Gesunde Lehre und Anleitung zum selbstständigen Bibelstudium, zur Festigung im Wort sollten einen stärkeren Stellenwert in bibeltreuen Gemeinden und Hausversammlungen bekommen.

Besonders fehlt es vielfach an Orientierung, wie die Weisungen des Wortes in der heutigen Zeit in die Lebenspraxis umgesetzt werden können; hier ist viel mehr konkrete Anleitung und Hilfestellung nötig. In Bereichen wie etwa biblisches Ehe- und Familienleben, Fragen der »Seelsorge«, Verhalten im Beruf, Dienst und Ordnung in der Gemeinde fehlen vielfach gesunde Alternativen, was den Einfluß charismatisch und weltlich-psychologisch gefärbter verführerischer Tendenzen begünstigt hat.

Dieser Kampf für den überlieferten Glauben ist mit Rückschlägen und Leiden, mit Opfern und Anfechtungen verbunden, denn wir stehen hier an einem heiß umkämpften zentralen Frontabschnitt der geistlichen Kämpfe der Endzeit. Es ist ein Kampf, der uns zu ganzer Hingabe an den Herrn, zu einem Leben in Heiligung und Selbstverleugnung herausfordert.

Wir kämpfen ihn aus der Defensive heraus; die Entwicklungslinien der Endzeit mit ihrer Ausreifung des Abfalls und der Verführung lassen keine großen Massenerfolge, keine triumphalen Siege der Wahrheit im großen Maßstab mehr erwarten. Umso wertvoller sind die vielen kleinen Siege, die ein treues Dienen in diesem Kampf als Frucht hervorbringt, und die mitwirken zur Auferbauung des Leibes Christi.

Wir dürfen diesen Kampf in großer Zuversicht, mit Mut und Freude führen, denn der Herr Jesus Christus hat den Sieg bereits errungen. Er selbst, der die Wahrheit ist, ist in diesem Ringen an unserer Seite und wird uns tüchtig machen, stärken, gründen, trösten und läutern, so daß wir in Treue den guten Kampf des Glaubens fortführen können, bis Er wiederkommt und den endgültigen Sieg über alle Verführung und Lüge des Feindes bringen wird.

5. Laßt uns umkehren und den Herrn suchen!

Wem einmal die Augen geöffnet wurden für den schweren Schaden, den um sich greifenden geistlichen Verfall in der Gemeinde Jesu Christi, für das Ausmaß der endzeitlichen Verführung, dem werden Anfechtungen und geistliche Kämpfe nicht erspart bleiben. Leicht gerät man in Gefahr, bedrückt und mutlos zu werden oder Gott darüber Vorwürfe zu machen, wie Er dies alles zulassen könne.

Viele Fragen kommen auf, die mit unserem Gott im Verborgenen besprochen und durchbetet werden müssen. Hier ist auch Wachsamkeit und ein glaubensvolles Schauen auf den mächtigen und herrlichen Herrn und Heiland der Gemeinde nötig, denn der Satan wird bei denen, die seinen Nebel durchschaut haben und sehend geworden sind, versuchen, sie nun mit Entmutigung und Bedrückung anzugreifen und dadurch unwirksam zu machen.

Für alle treuen Gläubigen stellt sich die Frage: Welchen Weg hat der Herr für uns in dieser schweren Zeit? Gibt es noch Hoffung auf Erneuerung, auf geistliches Leben nach der biblischen Wahrheit? Oder ist die Verderbnis übermächtig? Sind wir ihr hilflos ausgeliefert? Gibt es einen biblischen Weg zur Erneuerung? Wie sieht dieser Weg aus? Was können wir tun?

Diese Fragen lassen sich nicht immer so einfach und eindeutig beantworten, wie wir das gerne hätten. Wir alle sind aufgerufen, betend vor dem Herrn zu stehen und in Seinem Wort zu forschen, um Auferbauung, Licht und Wegweisung für diese letzte Zeit zu bekommen. Wenn im folgenden einige Antworten versucht werden, dann können sie nur tastende, vertiefungsbedürftige Hinweise sein.

Unser Herr hat uns die Möglichkeit zum Überwinden gegeben

Ein felsenfestes, unerschütterliches Fundament haben wir in der Schrift: Die Gemeinde wird trotz alles menschlichen Versagens, trotz Verfall und Verführung nicht untergehen, weil sie einen wunderbaren, göttlichen, gnädigen Herrn hat, der durch Seinen Kreuzestod und Seine Auferstehung den Sieg auf ewig errungen hat und alles getan hat, um die Seinen ans Ziel zu bringen. Unser Herr Jesus Christus hat dieses ewiggültige, machtvolle Wort gesprochen: »Auf diesen Felsen will ICH meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreichs sollen sie nicht überwältigen« (Mt. 16,18 – revSch).

Bis zum Ende wird unser Haupt und Heiland, unser Fundament und Schlußstein, der Herr Jesus Christus die wahre Gemeinde bewahren, stärken und auferbauen und zu einem Zeugnis des göttlichen Lichtes und der göttlichen Wahrheit machen, das der Feind nicht zerstören darf. Daher dürfen wir alle Gedanken der Bedrückung, der Verzweiflung und Mutlosigkeit, die als feurige Pfeile Satans auf uns eindringen wollen, zurückweisen und im Aufblick auf unseren Herrn Jesus Christus Mut und Zuversicht empfangen.

Auf der anderen Seite muß uns die Tatsache, daß so viele gläubige Kinder Gottes in Weltförmigkeit, Verführung und Untreue verstrickt sind, zu ernster Buße und Beugung vor Gott führen. Auch wenn die Gnade Gottes letztlich alle wahren Wiedergeborenen ans Ziel bringt, so bleibt dennoch die ernste Wahrheit bestehen, daß nicht alle dieses Ziel als Überwinder, als Treue und Bewährte erreichen, sondern manche nur wie durchs Feuer hindurch.

Es bleibt die traurige Tatsache, daß nur einige aus der Gemeinde dem Herrn und Seinem Wort wirklich gehorsam sind, treu an Ihm festhalten und auch in der Verderbnis der letzten Zeit ihre Kleider unbefleckt bewahren in Lauterkeit und echter Heiligung. Und auch der Überrest findet nur aus Gottes Gnade und nur durch Zerbruch und Buße zu dieser Treue und Lauterkeit, denn die Verderbnis des Welt- und Zeitgeistes hat wohl die meisten Gläubigen in unserem Teil der Welt angesteckt und befleckt.

Wenn wir uns fragen: Was können wir tun, um als Treue und Bewährte, als Überwinder durch diese letzte Zeit zu kommen?, so werden wir in der Heiligen Schrift vielfältige Ermahnung und Ermutigung bekommen, auch viele kostbare Verheißungen und Vorbilder. Unser treuer Herr hat dafür gesorgt, daß die Seinen auch in dieser schweren Zeit alle nötige Wegweisung und Orientierung haben, auch wenn der Weg nicht in allem klar und offensichtlich vorgezeichnet ist.

Besonders die prophetisch für die letzte Zeit bedeutsamen Briefe des Neuen Testaments (2. Korinther, 1. u. 2. Thessalonicher, 1. u. 2. Timotheus,

Titus, 1. u. 2. Petrus, 1.-3. Johannes, Judas) sowie die Sendschreiben der Offenbarung geben uns eine Fülle von Licht und Auferbauung, wenn wir sie gründlich und immer wieder erforschen und betend im Herzen bewegen.

Auch die Schriften des Alten Testaments geben uns vielfältige Hinweise, Vorbilder und Ermahnungen, wie treue Gläubige in Zeiten des Abfalls bestehen können. Ganz besonders scheint uns die von Gott geschenkte Wiederbelebung unter Esra und Nehemia vorbildlich und lehrreich für unsere letzte Zeit zu sein (vgl. 1. Kor. 10,11). Diese geistliche Erneuerung ereignete sich zu dem Zeitpunkt in der Geschichte Israels, als der Abfall des Volkes, die Untreue und geistliche Verwüstung auf dem Höhepunkt angekommen waren und zum Gericht der Zerstreuung geführt hatten, als der Tempel zerstört und Jerusalem geplündert und von den Götzendienern beherrscht war.

In dieser dunklen Notzeit schenkte der Herr in Seiner Gnade für einen treu gebliebenen Überrest eine geistliche Wiederbelebung, eine offene Tür zum Neuanfang inmitten des Gerichts, das Er über Israel hatte kommen lassen. »Nun aber ist uns für einen kleinen Augenblick Gnade von dem HERRN, unserm Gott, widerfahren, indem er uns einen Rest von Entronnenen übrigließ und uns an seiner heiligen Stätte einen Halt gab, womit unser Gott unsere Augen erleuchtete und uns ein wenig aufleben ließ in unserer Knechtschaft« (Esra 9,8; vgl. V. 9).

Eine kleine Anzahl von Israeliten, ein Überrest zieht aus von Babel und kehrt unter dem Segen Gottes in das verfallene Jerusalem zurück. Sie heiligen sich und beginnen dort neu mit der vom Wort Gottes gebotenen Anbetung, sie stellen den Tempel, den Priesterdienst wieder her. Dieses Vorbild kann uns Mut machen, im Vertrauen auf Gottes Gnade den geistlichen Priesterdienst der Gemeinde Jesu Christi so weit wie möglich wiederherzustellen und zu bewahren (vgl. 1. Petr. 2,1-10).

Voraussetzungen für geistliche Belebung

Wenn der Herr in Seiner Gnade trotz all unseres Versagens noch eine gewisse Belebung, Buße und Erneuerung innerhalb Seiner Gemeinde schenken sollte, so dürfen wir aus der Heiligen Schrift lernen, auf welchem Weg wir solche Erneuerung empfangen können.

1. *Aufwachen in Selbsterkenntnis und Selbstgericht:* Am Anfang jeder gottgewirkten Umkehr und Erneuerung steht ein geistliches Wachwerden, ein Erkennen des eigenen Herzenszustandes wie auch des Zustandes des Volkes Gottes. Dieses Wachwerden führt dazu, daß wir allen Selbstbetrug, alle Schönfärberei und Selbstrechtfertigung ablegen und unsere Sünden, unsere Fehlhaltungen, unser Versagen immer klarer im Licht Gottes sehen und vor Ihm eingestehen.

»Erweckung« im biblischen Sinn bedeutet immer, daß Gott Menschen in dieser Weise aufweckt und zur Buße führt (vgl. dazu Esra 1,5; Hag. 1,14; 2. Petr. 1,13; 3,1f.; 1. Petr. 5,8f; 1. Thess. 5,4-8; Rö. 13,11f.). Hier können uns die ernsten Gebete eines Daniel, Esra und Nehemia ein wertvolles Vorbild sein. Sie begannen damit, daß sie die Sünden des Volkes ungeschminkt

bloßlegten und sich selbst mit darunterstellten. Sie erkannten die Berechtigung des Gerichtes Gottes unumwunden an und demütigten sich in ehrlichem Selbstgericht.

So ist es eine Grundvoraussetzung für Erneuerung unseres geistlichen Lebens, daß wir unseren eigenen Schaden und den Schaden der Gemeinde insgesamt klar erkennen und uns vor Gott darunter beugen. Wachwerden bedeutet auch, angesichts des ernsten und schweren Gerichtes im Hause Gottes ganz neu zu einer biblischen *Furcht des Herrn* zu finden, die uns in unserer Lauheit und Oberflächlichkeit weithin verlorengegangen ist (vgl. Spr. 1,7; 9,10; 14,26f.; 23,17).

Ein Übel des geistlichen Schlafes in unserer Zeit liegt in der weitverbreiteten Anschauung, einem Gotteskind könne ja nichts passieren, es sei ganz gleichgültig, wie sehr es sich an die Welt anpasse, fleischlich und eigensüchtig lebe und dem Wort ungehorsam sei. Das ist ein schwerwiegender Irrtum; manche, die so denken, haben noch nie eine wahrhafte Wiedergeburt erlebt und werden einmal voll Schrecken aus ihrer Selbsttäuschung gerissen werden, wenn die Stunde der Wahrheit da ist; andere werden vor dem Richterstuhl Christi ihre Lauheit und Sorglosigkeit bitter bereuen müssen. Auch ein wahres Gotteskind kann ernsten geistlichen Schaden erleiden, wenn es nicht in Gehorsam, Hingabe und echter Heiligung lebt.

Das Wort Gottes sagt uns nicht umsonst: »Und dies tut als solche, die die Zeit [*kairos* = den entscheidenden, von Gott bestimmten Zeitpunkt] erkennen, daß die Stunde schon da ist, *daß ihr aus dem Schlaf aufwacht,* denn jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir zum Glauben kamen: die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Laßt uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen« (Rö. 13,11f.).

So wollen wir Gott um ein rechtes geistliches Aufwachen bei uns bitten, um klare, geistgewirkte Selbsterkenntnis und Erkenntnis der Zeit und des Zustandes, in dem wir leben, damit wir den Ernst dieser letzten Stunde mit ihren geistlichen Herausforderungen und Gefahren klar und nüchtern erkennen. Wir wollen Ihn um Gnade bitten für ein tiefgehendes Selbstgericht bei uns, daß wir lernen, uns unter Gottes gewaltige Hand zu beugen und aufrichtig unsere Verfehlungen anzuerkennen vor Ihm.

2. *Umkehr zu Gottes Wort:* Im Gegensatz zu den vielen schwärmerischen Scheinerweckungen der letzten Tage bedeutet wahre Erweckung immer eine Hinkehr zum Wort Gottes. So wie jede Fehlentwicklung in der Gemeinde immer auch ein Abweichen von der Offenbarung der Heiligen Schrift ist, wird jeder wirklich von Gott gewirkte Ansatz zur Erneuerung wieder hinführen zu Seinem Wort. So heißt es schon in Jes. 8,20: »Hin zur Weisung und zur Offenbarung! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, dann gibt es für sie keine Morgenröte.«

Wahre Erweckung besteht nicht in schwärmerischen Gefühlsergüssen und irrgeistig inspiriertem Aktivismus, sondern in einer von Herzen kommenden Bereitschaft, das Wort Gottes anzunehmen und zu tun. Die Tiefe und Dauerhaftigkeit einer von Gott gewirkten Belebung wird entscheidend davon abhängen, wieweit sie von tieferer Erkenntnis und Verwirklichung der Hei-

ligen Schrift geprägt ist. Die Bedeutung von Gottes Wort für echte geistliche Belebung können wir beispielhaft an Josia, dem König von Juda, erkennen, der die Weisung Gottes hörte und Buße tat und dafür sorgte, daß das Volk Gottes »alle Worte des Bundesbuches« hörte und auch tat (2. Chronik 34). Dasselbe sehen wir bei Esra, der dem Volk die Weisung der Schrift vorlas und dafür sorgte, daß sie durch gesunde Lehre ausgelegt wurde (Nehemia 8 u. 9).

Gerade heute, in dieser von Verführung und Gesetzlosigkeit geprägten Endzeit, wird geistliche Belebung nur Bestand haben, wenn sie auf dem Boden der gesunden Lehre der Schrift wächst und sich in allem von Gottes Offenbarung für die Gemeinde leiten läßt.

3. *Demütigung vor Gott und Suchen Seines Angesichts:* Aus der Selbsterkenntnis im Spiegel des Wortes Gottes entspringt eine echte Demut und Beugung vor dem allmächtigen Gott, die gegenüber dem Herrn keinerlei »Rechte« oder »Ansprüche« geltend macht, sondern ihn um Gnade und Erbarmen bittet.

Wir Christen der letzten Zeit haben keine Erneuerung und Erquickung *verdient*, sondern genau das, was auch über uns gekommen ist – die Zerstörung, Verwirrung und Abirrung in der Gemeinde. Aber wenn wir unser Versagen, unsere Verkehrtheiten eingestehen und uns dafür beugen vor Gott und Ihn um *Gnade* anflehen, dann dürfen wir hoffen, daß der Gott aller Gnade, der Vater der Barmherzigkeit uns auch Barmherzigkeit gewährt zu einer Umkehr und Erneuerung. »Und ich werde in deiner Mitte ein demütiges und geringes Volk übriglassen, und sie werden beim Namen des HERRN Zuflucht suchen« (Zeph. 3,12).

Dieser *Überrest* (vgl. zu diesem wichtigen Begriff u. a. 1. Mo. 45,7; 2. Kö. 19,4; Jes. 1,9; Jes. 10,20-22; Jer. 23,3; Mi. 2,12; Sach. 8,12; Zeph. 3,12; Rö. 9,27; Rö. 11,5) ist sich dessen bewußt, daß er armselig und gering ist; er setzt sein Vertrauen ganz in die Gnade Gottes; er sucht Zuflucht bei Seinem Namen in der gläubigen Erwartung, daß der Herr trotz allen gerechten Gerichts barmherzig und gnädig ist, geduldig und von großer Güte (vgl. u. a. 2. Chronik 20). In dem vorbildlichen Bußgebet Daniels heißt es deshalb: »Denn nicht aufgrund unserer Gerechtigkeiten legen wir unser Flehen vor dich hin, sondern aufgrund deiner vielen Erbarmungen« (Dan. 9,18).

Aus der Demütigung unter die gewaltige Hand Gottes entspringt dann ein gläubiges *Suchen Seines Angesichts* (vgl. dazu 1. Petr. 5,6-7; Jak. 4,6-8), das Gott nicht unerhört lassen wird. So hat Er für Sein Volk Israel eine Verheißung gegeben, die wir im geistlichen Sinn auch auf die Gemeinde anwenden dürfen: »Wenn ich den Himmel verschließe und kein Regen fällt oder wenn ich der Heuschrecke gebiete, das Land abzufressen, und wenn ich eine Pest unter mein Volk sende [was sinnbildlich für das geistliche Gericht am Hause Gottes in der Endzeit gedeutet werden kann], *und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen,* dann werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen« (2. Chr. 7,13f.).

In der übertragenen Bedeutung für uns meint dieses Wort nicht die »Heilung« heidnischer Nationen, auch nicht die Heilung der abgefallenen

Christenheit, die unter Gottes Gericht steht, sondern die Belebung und Erneuerung in der gläubigen Gemeinde Gottes, unter denen, die den Herrn fürchten und Ihm treu bleiben wollen.

Auch uns gelten in Christus die Ermunterungen aus Gottes Wort: »Es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen! Fragt nach dem HERRN und seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig!« (Ps. 105,3f.); »Richtet nun euer Herz und eure Seele darauf, den HERRN, euren Gott, zu suchen!« (1. Chr. 22,19); »Auf dich vertrauen, die deinen Namen kennen; denn du hast nicht verlassen, die dich suchen, HERR« (Ps. 9,11; vgl. auch Ps. 34; Ps. 63,1-9). Und das Wort aus Jeremia 29,12-14 darf uns allen zur Ermutigung dienen: »Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, dann werde ich auf euch hören. Und sucht ihr mich, dann werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.«

Dieses Suchen von Gottes Angesicht ist etwas anderes als die Gebete, die wir im Alltag an Gott richten. Es ist ein Gnadengeschenk und ein Wirken des Geistes Gottes, wenn wir Sein Angesicht von Herzen suchen können; darin liegt ein Ernst und eine Intensität des Gebets, die wir nicht »machen« können, sondern uns erbitten müssen.

Gott selbst muß uns die Not Seiner Gemeinde so aufs Herz legen können, daß wir zu einer wirklichen priesterlichen Fürbitte finden, wie sie uns vor allem bei Daniel vorgebildet ist. »Und ich richtete mein Gesicht zu Gott, dem Herrn, hin, um ihn mit Gebet und Flehen zu suchen, in Fasten und Sack und Asche« (Dan. 9,3). Ein solches Beten ist in seiner Demut und Gottesfurcht, Nüchternheit und Bindung an das Schriftwort das ganze Gegenteil des schwärmerischen, ichhaft-drängenden »Gebetsringens«, das oft mit irrgeistigen Scheinerweckungen verbunden ist.

Wenn wir in dieser Zeit des Verfalls am geistlichen Haus Gottes bauen wollen, dann sind wir darauf angewiesen, das Angesicht Gottes zu suchen, denn alles Bauen kann nur durch Seine Gnade fruchtbar sein und Bestand haben. Auch heute noch gilt: »Wo der HERR nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen« (Ps. 127,1 – Sch). So wollen wir uns Esra und die Seinen zum Vorbild nehmen: »Und ich rief dort, am Fluß Ahawa, ein Fasten aus, damit wir uns vor unserem Gott demütigten, um von ihm einen geebneten Weg zu erbitten« (Esra 8,21). Von dem gottesfürchtigen König Usija heißt es: »Und solange er den Herrn suchte, ließ Gott es ihm gelingen« (2. Chr. 26,5).

Auch Hiskias Haltung dürfen wir als ein Vorbild für Arbeiter am Bau Gottes nehmen: »Also handelte Hiskia in ganz Juda und tat, was gut, recht und getreu war vor dem HERRN, seinem Gott. Und in all seinem Werk, das er im Dienste des Hauses Gottes und nach dem Gesetze und Gebot unternahm, um seinen Gott zu suchen, handelte er von ganzem Herzen, und so gelang es ihm auch« (2. Chr. 31,20f.).

4. *Klare, tiefgreifende Umkehr:* Alles Selbstgericht und alles Suchen des Angesichts Gottes wird erst besiegelt und wirksam durch klare Buße, echte Gesinnungsverwandlung und Umkehr in der Tat, die erweist, daß die Einsicht

nicht nur gedanklich und das Bekenntnis nicht nur ein Lippenbekenntnis war. Wenn wir uns nicht abkehren von den erkannten Sünden und Fehlhaltungen, wenn wir nicht von Herzen umkehren zu Gottes Wort, zu Seiner geoffenbarten Weisung für uns, dann wird all unser Beten und Mühen keine bleibende Frucht bringen können.

Der Herr muß uns in Zerbruch und echte Buße, in Läuterung und Reinigung des Herzens führen können, in ein praktisches Leben in der Gemeinschaft Seines Kreuzestodes. Wenn wir nicht dahin kommen, auch beständig als solche zu *leben*, die mit Christus gekreuzigt und auferstanden sind, wenn wir unser Eigenleben nicht ans Kreuz bringen und in einen Wandel im Geist hineinfinden, dann wird es kaum Hoffnung auf Erneuerung geben können, denn das Fleisch ist der große Feind alles geistlichen Aufbaues und wird Ansätze zur Erneuerung immer wieder in Lauheit oder sektiererischer Zersplitterung enden lassen.

5. *Aufbau des Hauses Gottes nach den Weisungen des Wortes:* Wenn die persönliche Buße und Heiligung jedes einzelnen Gläubigen auch eine entscheidende Voraussetzung für jede Belebung und Erneuerung in der letzten Zeit ist, so dürfen wir doch keinesfalls dabei stehenbleiben. Wir sind als Christen ja keine vereinzelten Erlösten, sondern Glieder am Leibe des Christus, Teil eines lebendigen geistlichen Organismus, der nach ganz bestimmten geistlichen Gesetzmäßigkeiten lebt.

Deshalb wird jedes Bemühen um Erneuerung und Umkehr in der letzten Zeit, das nicht das ernsthafte Bestreben in sich schließt, Gemeinde nach der Weisung der Heiligen Schrift zu bilden und zu bauen, rasch erlahmen und unfruchtbar bleiben. Hier kann uns die Mahnung des Herrn durch den Propheten Haggai als Hinweis dienen, der die zurückgekehrten Judäer tadelte, weil jeder nach seinem eigenen Haus trachtete, aber den Bau des Hauses des Herrn vernachlässigten sie. Die Folge war Mangel und Unfruchtbarkeit im persönlichen Leben der Judäer (Hag. 1,2-15).

Neben der verbreiteten fleischlich-selbstsüchtigen Gesinnung und Lauheit hat auch die verkehrte Haltung vieler Gläubiger in der Gemeindefrage wesentlich zum geistlichen Verfall dieser letzten Tage beigetragen. Vielfach wurden die in der Schrift geoffenbarten Gebote und Weisungen zum Aufbau des geistlichen Hauses Gottes und zur Bildung von örtlichen Gemeinden beiseitegeschoben und mißachtet, um ein Verbleiben in unbiblischen »Kirchen«gebilden und nach Menschengedanken geformten Organisationen zu rechtfertigen.

Aber gesundes geistliches Leben kann sich auf Dauer nur dort halten und fortpflanzen, wo nicht nur der persönliche Wandel der einzelnen Gläubigen, sondern auch ihr Zusammenwirken in der Gemeinschaft, ihr heiliger Priesterdienst für Gott ganz nach den Weisungen des Wortes Gottes ausgerichtet ist.

Daher heißt es von dem alttestamentlichen Vorbild des neutestamentlichen Hauses Gottes: »So wurde die ganze Arbeit der Wohnung des Zeltes der Begegnung vollendet: *die Söhne Israel machten es ganz so, wie der* HERR *dem Mose geboten hatte, so machten sie es*« (2. Mo. 39,32; wie wichtig der

genaue Gehorsam beim Bau des Hauses Gottes ist, zeigen die häufigen Wiederholungen dieser Wendung: 2. Mo. 39,1.5.7.21.26.31.42; 2. Mo. 40,16.19. 21.23.25.27.29.32. Der Segen zeigt sich in 2. Mo. 40,34!). Überall dort, wo Israel in seinem Gottesdienst von der geoffenbarten Ordnung Gottes abgewichen war, waren geistlicher Verfall und Gericht die Folge; kehrten das Volk und die Priester wieder zu der Ordnung des Wortes Gottes zurück, war Segen und Belebung die Folge (vgl. u. a. 2. Chronik, Esra, Nehemia).

Der heilige Priesterdienst im Tempel der Gemeinde unterliegt denselben Gesetzmäßigkeiten. Gerade weil er *geistlich* ist, ist seine fruchtbare Ausübung an die Vorschriften der neutestamentlichen Offenbarung gebunden: Der Heilige Geist wirkt nur mit voller Kraft und im ganzen Segen, wo die Linien des Wortes befolgt werden. Welch eine Anmaßung, zu meinen, man könne im Hause Gottes »Gemeindebau« und »Gottesdienst« betreiben, ohne sich an die geistliche Ordnung dieses Hauses zu halten (vgl. Hes. 44,5; 1. Kor. 14,40; Kol. 2,5; Tit. 1,5; Hebr. 9,10; 1. Tim. 3,15), die der lebendige Gott selbst festgesetzt hat!

Echte biblische Gemeinde entsteht nur dort, wo die Führung, die »Bauleitung« von den Gläubigen ganz dem Herrn selbst anvertraut wird (Ps. 127,1), wo Gläubige bereit sind, sich ganz von Ihm leiten und einsetzen zu lassen, an welcher Stelle Er sie auch immer in Seinem geistlichen Bau gebrauchen will. Sie entsteht dort, wo die Leitung des Heiligen Geistes respektiert wird und echter Gehorsam, echte Hingabe und echte geistliche Gesinnung zu finden sind.

Ein geistlicher Organismus kann nur mit geistlich gesinnten Menschen, mit geistlichen Mitteln, in der Kraft des Heiligen Geistes aufgebaut werden; das setzt voraus, daß unser selbstsüchtiges »Etwas-Sein-Wollen« und unser eigenmächtiges »Machenwollen« in den Tod gegeben wird und wir unsere Gesinnung durch Gottes Wort erneuern lassen.

Wir dürfen auf die Gnade unseres Gottes hoffen

In dieser letzten Zeit ist die Entstehung lebendiger, geistgewirkter Gemeinschaft keineswegs selbstverständlich und schon gar nicht von uns »machbar«; es ist eine große Gnade von Gott, wenn mitten in der Verführung und Verderbnis biblische Gemeinden als Zeugnis der Wahrheit noch existieren können. Wenn sie trotz der sogartig wirkenden Gegenkräfte doch aufwachsen oder aber bewahrt und innerlich erneuert werden sollen, dann kann dies nur geschehen, wenn wir in Herzensumkehr und ernstlichem Gebet unseren Herrn darum bitten und bereit sind, uns selbst ganz für dieses geistliche Bauen hinzugeben.

Letztlich wird alle solche geistliche Gemeinschaft nur wachsen und gedeihen können nach dem Gesetz des Weizenkorns: »Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht« (Joh. 12,24).

Die Kraft und den Mut für einen solchen Weg empfangen wir nur durch den glaubensvollen Aufblick zu unserem wunderbaren Herrn, der uns erkauft

hat mit Seinem Blut, um sich ein heiliges Eigentumsvolk zu erwerben, das Seinen Namen verkündigt und verherrlicht. Um Seinetwillen, aus Liebe zu Ihm sollten wir alles daransetzen, daß Ihm mitten in dem Abfall und der endzeitlichen Zerstörung doch noch priesterlicher Dienst und geistliche Anbetung dargebracht wird, so wie Er es möchte und in Seinem Wort festgelegt hat.

Wenn wir uns von Ihm führen lassen und in einfältiger Abhängigkeit auf Ihn vertrauen, dann dürfen auch wir wie einst Esra erfahren: »Ich aber, ich faßte Mut, weil die Hand des HERRN, meines Gottes, über mir war« (Esra 7,28), und wir dürfen erleben, daß sich noch andere finden, die sagen: »Der Gott des Himmels, er läßt es uns gelingen. Und wir, seine Knechte, wollen uns aufmachen und bauen« (Neh. 2,20).

In alledem sind wir zutiefst abhängig von der Gnade unseres Herrn und Erlösers, und gerade deshalb dürfen wir Mut schöpfen und auf Ihn vertrauen, der uns zum Ziel bringt. Letztlich ist jeder einzelne Gläubige persönlich aufgerufen, das Angesicht des Herrn zu suchen und sich von Ihm reinigen, zubereiten und erneuern zu lassen.

Der Verfasser selbst kann nur bekennen, daß er selbst herausgefordert ist, das, was er aus der Heiligen Schrift als Wahrheit erkannt und in diesem Buch niedergeschrieben hat, mit seinem Leben zu beantworten, und daß er in vielem noch weit davon entfernt ist, die geistlichen Einsichten auch auszuleben, die ihm als Frucht jahrelangen Suchens nach Orientierung durch Gottes Gnade zuteil geworden sind. Der Ruf zur Umkehr, der sich durch dieses Buch zieht, kommt nicht von einem, der schon am Ziel angelangt wäre, sondern von einem, der sich seiner eigenen Fehler, seines Mangels an Treue und seines Versagens bewußt ist und diesen Ruf für sich selbst ernst nehmen möchte.

Es ist die Hoffung des Verfassers, daß dieses Buch manchen Gläubigen eine Hilfe und ein Ansporn zur Umkehr und geistlichen Erneuerung sein kann, daß es uns dazu führt, das Angesicht des Herrn zu suchen, der uns geliebt hat und sich selbst für uns dahingegeben hat. Er ist die Quelle unserer Kraft, unseres Lebens; Er gibt uns volle Genüge. Er wird uns auch Festigkeit verleihen bis ans Ende, so daß wir an Seinem großen Tag frei von Tadel dastehen können.

> »Dem aber, der mächtig genug ist, euch ohne Straucheln zu bewahren und euch unsträflich, mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit zu stellen, dem allein weisen Gott, unserem Retter, gebührt Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.« (Jud. 24f. – revSch)

Anhang

Ein persönliches Zeugnis

Im Alter von 30 Jahren fand ich durch Gottes große Gnade zum Glauben an den Herrn Jesus Christus. Bevor ich zur Erkenntnis der Wahrheit und zur Errettung gekommen war, hatte ich mich lange Jahre als marxistischer politischer Aktivist betätigt. Nachdem ich den Betrug der marxistischen Selbsterlösung durchschaut hatte, begann eine Suche nach dem Sinn des Lebens, die mich jedoch zunächst in den Irrgarten fernöstlicher »Weisheits«lehren und Meditationspraktiken führte. Ich suchte die innere Leere und Finsternis meines Herzens mit dem falschen Licht religiöser »Erleuchtung« und Mystik auszufüllen, doch durch die bewahrende Gnade Gottes blieben alle diese Versuche erfolglos; die Friedlosigkeit und Sinnlosigkeit meines Lebens wich nicht.

Erst spät führte mich meine religiöse Suche zur Bibel. Das lebendige Wort Gottes sprach mein Herz an; besonders im Johannesevangelium durfte ich Jesus Christus als das von Gott gesandte Leben mehr und mehr erkennen. Dennoch dauerte es noch eine ganze Zeit, bis mir bewußt wurde, wie ein Mensch wirklich Christ werden kann, und ich im Glauben mein Leben ganz Jesus Christus übergab. Es folgte eine Zeit großer Freude und enger Beziehung zu meinem Herrn; das Wort Gottes wurde mir sehr kostbar, und ich durfte geistlich wachsen. Früh hatte ich ein Bedürfnis nach Heiligung und ganzer Hingabe, das jedoch noch stark von fleischlichem Eigenleben und Selber-Machenwollen geprägt war.

Ich schloß mich zunächst einer recht verweltlichten freikirchlichen Gemeinde an, in der liberale Einflüsse spürbar waren. In meiner Suche nach Heiligung und geistlichem Leben konnte diese Gemeinde keine Orientierung geben. Frühzeitig geriet ich unter den Einfluß pfingstlerisch geprägter »Heiligungs«kreise wie der »Philadelphia-Bewegung« und der »Marienschwestern«. Schriften von Christian Röckle, »Mater Basilea« Schlink, Finney und Torrey prägten mein Glaubensverständnis und nährten die Sehnsucht nach Heiligung als einer tiefen, nachhaltigen Erfahrung der völligen Verwandlung.

Nach einiger Zeit wurden meine Frau und ich (ich hatte ein dreiviertel Jahr nach meiner Bekehrung geheiratet) auf einen charismatischen Hauskreis aufmerksam gemacht, der sich »überkonfessionell« traf und Christen verschiedener Gemeinden und Prägungen anzog. Wir besuchten diesen Hauskreis regelmäßig; er schien uns »lebendiger« als die geistlich gelähmte, vom Unglauben durchsetzte Freikirche.

Dennoch war ich zunächst sehr zurückhaltend und hatte Sorge, in etwas Falsches, Verführerisches zu geraten. Ich hatte ein Buch gelesen, das biblische Warnungen enthielt; diese hatte ich von mir weggeschoben, weil sie mir Angst verursachten. Ich konnte in meiner Unreife nicht glauben, daß der Satan eine so täuschend ähnliche Fälschung wahren Christentums hervorbringen durfte. Dennoch hielt ich mich etwa ein Jahr lang in skeptischer Distanz zu den charismatischen Erscheinungen, die ich mitbekam.

Schließlich aber öffnete ich mich zunehmend dem faszinierenden falschgeistigen Einfluß. Ich war der irrigen Meinung, in meinem fleischlichen Zustand schon selbst beurteilen zu können, was biblisch und was verführerisch sei. Bezeichnenderweise trugen die Aussagen einer schwarmgeistig irregeleiteten Frau, die entgegen dem Wort Gottes als Lehrerin auftritt, nämlich Frau Schlinks Schrift über den Heiligen Geist, entscheidend dazu bei, daß ich mein Mißtrauen gegenüber den Charismatikern, die mir recht verweltlicht und ohne Gottesfurcht erschienen, aufgab.

Wenn eine so »geheiligte« Frau sagte, daß die Geistesgaben heute echt sind, dann konnte ich mich, so meinte ich, getrost dem Pfingstgeist öffnen. Der eigensüchtige Wunsch nach »tieferen Erfahrungen«, nach Kraftdurchströmungen und »Vollmacht«, nach prophetischen Offenbarungen, mit denen man als Bote Gottes auftreten konnte, war stärker als die inneren Warnungen, die ich immer wieder empfunden hatte und nun beiseiteschob.

Im April 1986 ließen wir uns in einem süddeutschen charismatischen Missionswerk taufen. Das war für mich der Anlaß, die »Geistestaufe« unter Handauflegung zu empfangen. Von dort an orientierten wir uns stärker an dem Hauskreis, der zu einer örtlichen charismatischen Gemeinschaft ausgebaut wurde. Wir verließen die Freikirche und schlossen uns dieser Gemeinschaft an. Kurz darauf wurde ich einer von fünf »Ältestenanwärtern«, die zusammen mit einem stark charismatisch »begabten« Leiter die provisorische Gemeindeleitung bildeten.

Es folgten etwa drei Jahre intensiver Aktivität, gesteuert von irrgeistigen »Visionen«, »Berufungen« und »Eindrücken«. All das befriedigte zwar meinen Ehrgeiz – aber mein geistliches Leben, meine Glaubensbeziehung zu meinem Herrn litt großen Schaden. Das Wort Gottes, das mir früher immer wieder tiefe Erkenntnisse über Gott, über Christus gegeben hatte, war für mich wie mit einer Decke verhüllt. Meine Gemeinschaft mit dem Herrn wurde oberflächlicher. Ich geriet unter den Einfluß der Irrlehren von Kenneth Hagin und der »Wort des Glaubens«-Bewegung. Mein Gebetsleben bestand zunehmend aus »Ich-Sätzen«: »*Ich* gebiete, *ich* widerstehe, *ich* bekenne, *ich* nehme in Anspruch …« Bitten erschien mir eine niedrige Stufe des Glaubens zu sein, und was Gnade ist, wurde mir immer fremder.

Wenn Gottes Gnade mich nicht bewahrt hätte, wäre ich wohl weiter in offen dämonische, zauberische Aktivitäten abgerutscht. Doch Seine unsichtbare Hand hat mich immer wieder gehalten. So hatte ich nie solche ausgeprägten schwarmgeistigen Erlebnisse und Durchströmungen, wie ich sie damals ersehnte. Ich hatte kein Rückwärtsstürzen und »Ruhen im Geist« erlebt, ebensowenig Visionen oder Erfahrungen der »inneren Heilung«. Ich praktizierte zwar Weissagungen und Zungenreden sowie »geistliche Kriegsführung«, aber die gefährlicheren direkten Einwirkungen des falschen Geistes blieben mir erspart.

Es kam der Punkt, wo der Herr mich aus meiner schwarmgeistigen Verirrung herausrief. Ende 1989 brach eine Krise in der Gemeindeleitung aus; der »geistgetaufte«, prophetisch gesalbte Leiter der örtlichen Gemeinde versuchte, »seine« Gemeinde aus dem Missionswerk herauszulösen und eine »freie«, an der »Wort des Glaubens«-Bewegung orientierte Gemeinde zu bilden, die allein

unter seiner Kontrolle stehen sollte. Bald offenbarte sich bei ihm tiefgreifende Verbitterung, Unaufrichtigkeit, Auflehnung, Machthunger und eine sehr ungeistliche Haltung gegenüber dem ebenfalls »geistgetauften«, prophetisch gesalbten Leiter des Missionswerkes und seinen führenden Mitarbeitern.

War ich zuvor jahrelang der durch Weissagungen dieses Leiters vorgegebenen »Linie des Geistes« überzeugt gefolgt, so wurde mein Glaube an die falschgeistigen »Eindrücke« und »Offenbarungen« nun schwer erschüttert. Plötzlich wurden tiefgreifende, jahrelang schwelende sündige Haltungen offenbar – und das bei Menschen, die angeblich so »geisterfüllt« waren, daß Gott ständig mit ihnen redete und durch sie Großes kundtat. Da konnte etwas nicht stimmen! Dieser Geist brachte nicht die biblischen Früchte des wahren Heiligen Geistes hervor.

Aber auch bei der Führung des Missionswerkes selbst und an anderen Erscheinungen der Charismatischen Bewegung wurde uns immer deutlicher bewußt, daß hinter der »geistlichen« Fassade Machtausübung, Manipulation und falschprophetische Irreführung verborgen waren. Schritt für Schritt wurde mir klar, daß hier ein betrügerischer, manipulativer Geist herrschte und wirkte, der nicht der wahre Geist Gottes sein konnte. Im Sommer 1990 trennten wir uns schließlich von der Gemeinde und von der Charismatischen Bewegung.

Nun begann eine harte Zeit des Zerbruchs und der Buße. Wir waren wie vor den Kopf geschlagen, verwirrt und betroffen darüber, daß wir ganz offensichtlich einem raffinierten Betrug aufgesessen waren. Allmählich schenkte Gott eine schrittweise Ernüchterung und Klärung; der irrgeistige Nebel, die euphorische Berauschtheit wich, und meine Frau und ich begannen, in Gottes Licht die Wahrheit zu erkennen.

Der Herr deckte all die sündigen Motive auf, die zu dem verführerischen Irrweg geführt hatten – den Ehrgeiz, das Auftretenwollen mit Prophetien und vollmächtigen Wundern, die als »geistlicher Eifer« getarnte Selbstverwirklichung, die nur zu gern die Einflüsterungen des Irrgeistes aufnahm, man sei zu Großem berufen …

Mehr noch, der Herr zeigte uns, wie wir in alledem Ihn selbst, die Quelle lebendigen Wassers, verlassen hatten und uns hatten ablenken lassen vom einfältigen Glauben an Ihn. Er zeigte uns, daß unsere eigene falsche Herzenshaltung der Boden war, auf dem der Feind sein Unkraut, seine Fälschung säen konnte.

Wir standen vor den Trümmern unseres geistlichen Lebens, und es blieb uns nichts anderes übrig, als Ihn zu suchen und um Gnade zu bitten. Und wie gnädig und barmherzig hat Er geantwortet! Er lehrte uns neu, zu bitten statt zu gebieten und auf Ihn statt auf unsere »Glaubenstechniken« zu vertrauen. Er führte in tiefe Beugung und Demütigung und reinigte unsere Herzen Schritt für Schritt von dem Unrat, den wir angesammelt hatten. Wir sahen neu den Weg der Kreuzesnachfolge als den einzig wahren und richtigen Weg des Glaubens. Schritt für Schritt löste uns der Herr aus falschen Haltungen und ließ uns die falschen Lehren, die wir aufgesogen hatten, mehr und mehr durchschauen.

Dabei spielte anfangs das Buch »Verführung der Christenheit« von Dave Hunt eine wichtige Rolle. Wir sahen immer klarer, daß mitten in der

Christenheit verführerische Geister am Wirken sind – eine Wahrheit, für die uns der falsche Pfingstgeist die Augen verschlossen hatte.

Doch noch waren wir nicht wirklich vom schwarmgeistigen Einfluß frei. Bei mir persönlich äußerte sich das in einem Hingezogenwerden zu falschen Heiligungslehren, die mich schon am Anfang meines Glaubenslebens beeinflußt hatten. Ich suchte nun nicht mehr die »Geistestaufe«, aber dafür die einmalige und endgültige »Heiligung« als Erlebnis, wie sie etwa von Arthur Booth-Clibborn oder Samuel Brengle gelehrt wird. Schließlich geriet ich in eine falsche mystische Frömmigkeit, nährte mich mehr von »frommer« Literatur wie Madame de Guyon und Tersteegens »Leben heiliger Seelen« als von der Heiligen Schrift und war in Gefahr, von einer schwarmgeistigen Verirrung in die nächste zu stürzen.

Die Grundlage dafür war, daß wir uns zwar aus der Charismatischen Bewegung zurückgezogen hatten, aber mit dem Irrgeist selbst noch nicht klar gebrochen hatten. Noch dachten wir, daß zumindest die »ernsthaften«, »geheiligten« Pfingstler den wahren Heiligen Geist und echte Geistesgaben hätten. Wir sahen zwar die Verführung in dieser Bewegung, erkannten aber die Bewegung noch nicht als eine völlig von einem verführerischen Geist gesteuerte Irrströmung. Wir versuchten eine abwartend-neutrale Haltung einzunehmen, die einfach nicht möglich ist.

Doch der treue und gnädige Herr öffnete uns vollends die Augen. Er gebrauchte dazu u. a. Vorträge des ehemaligen Pfingstlers Karl-Hermann Kauffmann, die uns die heilsgeschichtlichen Linien der Schrift für die Gemeinde in der Endzeit bewußt machten, und gab uns einen klaren Blick für die Anfänge der Pfingstbewegung, in denen der Geist dieser Bewegung sein dämonisches Wesen mit denselben Wirkungen offenbarte, die wir bei John Wimber und den modernen Charismatikern als falschgeistigen Betrug durchschaut hatten. Es war uns nun klar, daß es nur eine Antwort gab: sich entschieden und ganz von diesem dämonischen Geist zu lösen.

Erst dieser Schritt brachte eine klare, deutliche Wende in unserem Glaubensleben. Ich durfte erfahren, wie mir das Wort Gottes ganz neu kostbar und lebendig wurde; zum ersten Mal in meinem Leben erkannte ich, was eigentlich gesunde biblische Lehre ist, und begann, die Heilige Schrift bewußt und systematisch zu studieren. Ich durfte allen mystischen Nebel, alle Reste schwarmgeistiger Verzerrung Schritt für Schritt ablegen und wachsen in der kostbaren, klaren Erkenntnis Jesu Christi.

Er, mein herrlicher Erlöser und Heiland, wurde mir ganz neu groß, und ich lernte immer tiefer Seine Gnade zu verstehen und Ihn dafür anzubeten – diese kostbare, rettende Gnade, die mir jahrelang durch verderbliche falsche »Heiligungs«lehren der Selbstgerechtigkeit verstellt und verdunkelt worden war.

Aus dem Prozeß der biblischen Aufarbeitung der falschen Lehren der Vergangenheit, verbunden mit vertieftem Bibelstudium und geistlichem Wachstum, entstand auch dieses Buch, das zunächst als eine schmale Broschüre gedacht war. Durch Gottes gnädige Fügung und Leitung wurde daraus ein umfangreiches Werk, das der Herr gebrauchen möge, um noch vielen Gotteskindern die Augen zu öffnen – für die endzeitliche Verführung der Gemeinde wie auch für die herrliche, allgenugsame Fülle, die wir in Christus und in Ihm allein finden.

Literaturverzeichnis

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahlbibliographie derjenigen Schriften geboten werden, die in diesem Buch zitiert sind. Die benutzten Bibelausgaben sind in den Hinweisen am Anfang des Buches nachgewiesen; zu Zeitschriftenartikeln u. ä. Material vgl. die Anmerkungen.

A. Bibelkommentare, Lexika u. ä.

Bauer, Walter:
Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur von Walter Bauer [= *Bauer*].
6., völlig neu bearb. Aufl. hg. v. Kurt u. Barbara Aland. Berlin/New York (de Gruyter) 1988

Brandenburg, Hans:
Die Psalmen. I. Teil: Psalm 1-72.
Das Gebetbuch des Volkes Gottes.
Gießen/Basel (Brunnen) 3. Aufl. 1989
[Das lebendige Wort Bd. 13]

Brandenburg, Hans:
Die Psalmen. II. Teil: Psalm 73-150.
Das Gebetbuch des Volkes Gottes.
Gießen/Basel (Brunnen) 3. Aufl. 1989
[Das lebendige Wort Bd. 14]

Dönges, Emil:
»Was bald geschehen muß …«
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft)
5. überarb. Aufl. 1985

The New Englishman's Greek Concordance and Lexicon by George V. Wigram,
rev. by Jay P. Green.
Peabody, Mass. (Hendrickson) [1982]

Gaebelein, Arno C.:
Gaebelein's Concise Commentary on the Whole Bible.
Neptune, N.J. (Loizeaux Brothers)
Überarb. Ausg. 1985

Gaebelein, Arno C.:
The Book of Psalms. A Devotional and Prophetic Commentary.
Neptune, N.J. (Loiseaux Brothers) 5. Aufl. 1982

Gaebelein, Arno C.:
The Gospel of John. An Exposition.
Neptune, N.J. (Loiseaux Brothers)
4. überarb. Aufl. 1982

Gaebelein, Arno C.:
The Gospel of Matthew. An Exposition.
Neptune, N.J. (Loizeaux Brothers) 5. Aufl. 1982

Gaebelein, Arno C.:
The Revelation. An Analysis and Exposition of the Last Book of the Bible.
Neptune, N.J. (Loiseaux Brothers) 5. Aufl. 1982

Große Konkordanz zur Elberfelder Bibel (Revidierte Fassung).
Wuppertal/Zürich (R. Brockhaus) 1993

Haubeck, Wilfried u. Siebenthal, Heinrich v.:
Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament.
Bd. 2: Römer bis Offenbarung.
Gießen (Brunnen) 1994

Hunter, Jack:
Was die Bibel lehrt: 1. Korintherbrief.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft)
1993 [Bd. 7 der CV-Kommentar-Reihe Neues Testament]

Kelly, William:
Die Offenbarung.
Neustadt/W. (Ernst Paulus) 1987

A Linguistic Key to the Greek New Testament.
Transl. and ed. by Cleon L. Rogers, jr.
Grand Rapids (Zondervan) 12. Aufl. 1992

MacDonald, William:
Believer's Bible Commentary: Old Testament.
Nashville (Thomas Nelson) 1992

MacDonald, William:
Kommentar zum Neuen Testament. 2 Bde.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung)
1992

Medema, Henk P.:
Der Brief an die Römer.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung)
1992

Menge, Hermann:
Langenscheidts Großwörterbuch Altgriechisch-Deutsch [= *Menge*].
Berlin usw. (Langenscheidt) 27. Aufl. 1991

Ouweneel, Willem J.:
Glaube und Werke. Eine Auslegung des Jakobusbriefes.
Schwelm (Heijkoop) 1981

Remmers, Arend:
»Den Glauben bewahren«. Eine Auslegung des 2. Timotheusbriefes.
Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 2. Aufl. 1986

Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament nach der Ausgabe von D. Eberhard Nestle.
Bearbeitet von Fritz Rienecker.
Gießen/Basel (Brunnen) 8. Aufl. 1952

Strong's Exhaustive Concordance of the Bible … [= *Strong*] by James Strong.
Nachdruck Peabody, Mass. (Hendrickson) o.J.

Tenney, Merrill C.:
Namen und Begriffe der Bibel.
Wetzlar (Schulte) 1972

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament [=*TBLNT*].
Hg. v. Lothar Coenen, Erich Beyreuther u. Hans Bietenhard. Studien-Ausgabe, 2 Bde.
Wuppertal (R. Brockhaus) 4. Aufl. 1986

Rienecker, Fritz (Hg.) [=*Rienecker*]:
Lexikon zur Bibel. Volksausgabe.
Wuppertal (R. Brockhaus) 9. Aufl. 1983

Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words [=*Vine*].
Hg. v. Merrill F. Unger, W. E. Vine u. William White, jr.
New York usw. (Thomas Nelson) 1985

Walvoord, John F. u. Zuck, Roy F. (Hg.)
Das Alte Testament erklärt und ausgelegt.
3 Bde. [Bd. 1-3 d. Ges.ausg.].
Neuhausen-Stuttgart (Hänssler) 1990

Walvoord, John F. u. Zuck, Roy F. (Hg.)
Das Neue Testament erklärt und ausgelegt.
2 Bde. [Bd. 4-5 d. Ges.ausg.].
Neuhausen-Stuttgart (Hänssler) 1990

Wilson, T. E. u. Smith, T. W.:
Was die Bibel lehrt: 1. Thessalonicherbrief / 2. Thessalonicherbrief.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1989 [CV-Kommentarreihe Neues Testament Bd. 11]

Wuppertaler Studienbibel – Neues Testament. [= *WST*]
Hg. v. Werner de Boor u. Adolf Pohl. Ausg. in 6 Bd.
Wuppertal/Zürich (R. Brockhaus) 1. Aufl. 1989

B. Schriften pfingstlich-charismatischer Autoren

Bennett, Dennis u. Rita:
Der Heilige Geist und Du.
Erzhausen (Leuchter) 6. Aufl. 1982

»Betet den König an«
o.O., o.J. [Chorusheft]

Betschel, Albert:
Verführerische Lehren der Endzeit.
Hamburg (C. M. Fliß) 1991

Bittlinger, Arnold:
… Und sie beten in anderen Sprachen.
Charismatische Bewegung und Glossolalie.
Hg. vom Koordinierungsausschuß für Charismatische Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche. o.O., 4. neu bearb. Aufl. 1979 [Reihe Charisma und Kirche H. 2]

Capps, Charles:
Gottes schöpferische Kraft wird in Deinem Leben wirksam …
Salzburg (Agape) 1986

Carothers, Merlin:
Ich suchte stets das Abenteuer.
Schorndorf (Fix) 1983

Cho, Paul Yonggi:
Die Vierte Dimension Bd. 1.
Siegen (Gottfried Bernhard) 1987

Copeland, Kenneth:
The Outpouring of the Spirit.
Fort Worth (KCP Publications) 1983

Cornwall, Judson:
Anbetung – Lebensstil der Heiligen.
Hamburg (C. M. Fliß) 1985

Cornwall, Judson:
Mit Lobpreis leben.
Hamburg (C. M. Fliß) 3. Aufl. 1987

»Dein Reich komme«. Ein Liederheft von Jugend mit einer Mission.
Frankfurt/M. (Jugend mit einer Mission Vlg.) 1989

Gottes Gebetsarmee.
Ein Heft über Fürbittegebet. Hg. Glaubenszentrum Wolfenbüttel.
Wolfenbüttel 1981 (Neubearb. 1987)

Grabe, Hans-Peter:
Wiedergeboren und besessen?
Hamburg (C. M. Fliß) 1990

Hagin, Kenneth:
Die Autorität des Gläubigen.
Hohenschäftlarn (Lebendiges Wort) 2. Aufl. 1983

Hagin, Kenneth:
Geführt von Gottes Geist.
München (Wort des Glaubens) 1987

Hagin, Kenneth:
Heilung gehört uns.
München (Wort des Glaubens) 2. Aufl. 1984

Hagin, Kenneth:
Die Salbung.
München (Wort des Glaubens) 1986

Hainebach, Otfried:
Betet im Geist. Wesen und Sinn des Sprachenredens.
Erzhausen (Leuchter) 2. Aufl. 1980

Hunter, Charles u. Frances:
Wie man Kranke heilt.
Kingwood, Texas (Hunter Ministries) 1987

»In Deiner Nähe«. Ein Liederbuch von Jugend mit einer Mission.
Hurlach (Jugend mit einer Mission) 1983

»In Dir ist mein Leben«. Ein Liederbuch von Wort des Glaubens München.
München (Wort des Glaubens) 1989

Kendrick, Graham:
Anbetung. Grundlagen – Modelle – Praktische Tips.
Hochheim (Projektion J) 1988

Kendrick, Graham u. a.:
Marsch für Jesus weltweit. Ein historischer Aufbruch unter den Christen aller Kirchen.
Wiesbaden (Projektion J) 1994

Kierner, Peter:
Engel des Lichts im 20. Jahrhundert. Gedanken zu Befreiungsdienst und geistlicher Kriegführung.
Hamburg (C. M. Fliß) 1991

Kopfermann, Wolfram:
Macht ohne Auftrag: Warum ich mich nicht an der »geistlichen Kriegführung« beteilige.
Emmelsbüll (C&P) 1994

»Lehre uns Herr«. Liederbuch zu den Musikkassetten »Lehre uns Herr« und »Schauet auf Ihn« von Jugend mit einer Mission.
Hurlach (Jugend mit einer Mission) 1977

MacNutt, Francis:
Die Kraft zu heilen. Das fundamentale Buch über Heilen durch Gebet.
Metzingen (Franz) 1979

Margies, Wolfhard:
Befreiung.
Berlin (Aufbruch) 1988

McConnell, D. R.:
Ein anderes Evangelium? Eine historische und biblische Analyse der modernen Glaubensbewegung.
Hamburg (C. M. Fliß) 1990

Osborn, T. L.:
Krankenheilung.
[Düsseldorf] (T. L. Osborn-Evangelisations-Gesellschaft) o.J.

Osteen, John:
Das Wunder ist in deinem Munde.
Urbach (Stiwa) 5. Aufl. 1982
[Schriftenreihe der Geschäftsleute des Vollen Evangeliums – Internationale Vereinigung Nr. 01]

Prince, Derek (Hg.):
Das Zukünftige wird er euch lehren. Prophetische Worte von Lance Lambert, David Minor und Rick Joyner.
Altensteig (Int. Bibellehrdienst) 1990

Tapscott, Betty u. DeGrandis, Robert:
Heilung des Selbstbildes. Wege zu einem gesunden Selbstbewußtsein.
Hochheim (Projektion J) 1989

Tapscott, Betty:
Innere Heilung.
Erzhausen (Leuchter) 5. Aufl. 1983

Wimber, John u. Springer, Kevin (Hg.):
Die Dritte Welle des Heiligen Geistes.
Was kommt nach der Erneuerung?
Hochheim (Projektion J) 1988

Wimber, John u. Springer, Kevin:
Heilung in der Kraft des Geistes.
Hochheim (Projektion J) 2. Aufl. 1988

Wimber, John u. Springer, Kevin:
Vollmächtige Evangelisation. Zeichen und Wunder heute.
Hochheim (Projektion J) 2. Aufl. 1987

C. Schriften über die Pfingst- und Charismatische Bewegung und verwandte Themen

Alexander, Hugh E.:
Der Spiritismus und seine verschiedenen Formen im Lichte des Wortes Gottes.
Paris (Verlagesbureau der Alliance Biblique) o. J.

Alexander, Hugh E.:
Pfingstbewegung oder Christentum?
Zürich/Genf (Das Haus der Bibel) 1954

Baginski, Helmut u. Markmann, Otto:
Die Evangelische Marienschwesternschaft – ein Ort der Gemeinde Jesu?
Erfahrungsbericht und biblische Beurteilung.
Berlin (Lorenz Keip) [1982]

Broadbent, W. G. u. Hubmer, Fritz:
Heute noch in Zungen reden?
Bad Liebenzell (Vlg. d. Liebenzeller Mission) 2. Aufl. 1985

Broadbent, W. G.:
Zungen werden aufhören.
Hohfluh (Vlg. Bibelschule Hohfluh) o.J.
[Auszug aus Broadbent/Hubmer: Heute noch in Zungen reden?]

Buddeberg, Ernst:
Wo fängt die Schwärmerei an?
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J.
[Schriften des Bibelbundes D-52]

Bühne, Wolfgang:
Dritte Welle … gesunder Aufbruch?
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1991

Bühne, Wolfgang:
Die Propheten kommen!
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1994

Bühne, Wolfgang:
Spiel mit dem Feuer.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung)
2. erw. Aufl. 1991

Dallmeyer, Heinrich:
Die Zungenbewegung. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte und eine Kennzeichnung ihres Geistes.
Langenthal (Pflugvlg.) 3. Aufl. 1989

Eicken, Erich v.:
Die charismatische Frage. Heiliger Geist oder Schwarmgeist?
[Vorwort v. Jürgen Blunck].
Moers (Brendow) 1988

Flugfeuer fremden Geistes
[mit Beitr. v. A. Essen, H. Haarbeck, H. Schöpwinkel, P. Wißwede].
Denkendorf (Gnadauer Vlg.) 4. Aufl. 1976

Heijkoop, H. L.:
Gebetsheilungen, Zungenreden, Zeichen und Wunder im Lichte der Schrift.
Neustadt/W. (Ernst Paulus) o.J.

Hitz, Jakob:
Kennzeichen echter und unechter Geistesgaben.
Frutigen (Trachsel) 4. Aufl. 1991

Holzhauer, Rudi:
…daß euch nicht jemand verführe! Matth. 24,4.
Wuppertal (Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland)
5. Aufl. 1989

Holzhauer, Rudi:
Der betrügerische Exorzismus als grenzüberschreitende Seelsorge.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o. J.

Holzhauer, Rudi:
Die Mystik – ein faszinierender Irrweg.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o. J.

Holzhauer, Rudi:
Erleuchtung aus dunklem Hintergrund.
Verführungselemente in der Christenheit als kirchen- und gemeindegeschichtliches Phänomen. Teil I u. II, H. 1-4.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o. J.

Holzhauer, Rudi:
Okkult-Religiosität und seelische Erkrankungen. H. 1-4.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) 1991

Holzhauer, Rudi:
Verführungsprinzipien. H. 1-2.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) 1993

Holzhauer, Rudi:
Über das Beten.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) 1993

Hubmer, Fritz:
Zungenreden, Weissagung – umkämpfte Geistesgaben.
Denkendorf (Gnadauer Vlg.) 1972

Hunt, Dave:
Rückkehr zum biblischen Christentum.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1988

Hunt, Dave u. McMahon, T. A.:
Die Verführung der Christenheit.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 2. Aufl. 1987

Hutten, Kurt:
Seher – Grübler – Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und Sonderbewegungen.
Stuttgart (Quell) 14. Aufl. 1989

Ising, Richard:
Kräftige Irrtümer. Eine Stellungnahme zum Thema »Schwärmer einst und jetzt«.
Berlin (Lutherischer Gemeinschaftsdienst) [1965]

Jansson, Marianne u. Lemmetyinen, Riitta:
Wenn Mauern fallen … Zwei Marienschwestern entdecken die Freiheit des Evangeliums.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1997

Kauffmann, Karl-Hermann:
Der Schlüssel. Ein Leitfaden zum heilsgeschichtlichen Verständnis der Heiligen Schrift.
Albstadt (Selbstverlag) 2. überarb. Ausg. 1995

Kuen, Alfred:
Der Heilige Geist. Biblische Lehre und menschliche Erfahrung.
Wuppertal (R. Brockhaus) 2. Aufl. 1987

Legrand, Fernand L. A.:
In den Wind geredet? Eine biblische Analyse des Zungenredens.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1991

Lloyd-Jones, D. Martyn:
Das Fundament der christlichen Einheit. Eine Auslegung von Johannes 17 und Epheser 4.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J. [Schriften des Bibelbundes B-60]

Lohmann, Ernst:
»Pfingstbewegung und Spiritismus«.
Frankfurt/M. (Orient) o.J.

MacArthur, John F., jr.:
Charismatic Chaos.
Grand Rapids (Zondervan) 1992

Maier, Ernst G.:
Brauchen wir neue Offenbarungen?
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J. [Sonderdruck E-44 aus »Gemeindegründung« 3/87]

Markmann, Otto:
Die Dämonie in der Mystik.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J. [Schriften des Bibelbundes D-24]

Ott, Bert:
»Wenn aber kommen wird das Vollkommene …« Eine Studie über 1. Kor. 13,8-13.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J. [Schriften des Bibelbundes B-57]

Peters, Benedikt:
Zeichen und Wunder. Ihre Bedeutung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Berneck (Schwengeler) 4. erw. Aufl. 1987 [inzw. überarb. u. neu hrsg. u. d. Titel: Sollte Gott etwas unmöglich sein?]

Remmers, Arend:
Geistesgaben oder Schwärmerei? Die charismatische Bewegung und ihre Lehren im Lichte der Bibel.
Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 2. Aufl. 1990

Rogers, Cleon:
Die Gabe des Zungenredens in der nachapostolischen Kirche (100-400 n. Chr.).
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J. [Schriften des Bibelbundes D-22]

Seibel; Alexander:
Die sanfte Verführung der Gemeinde. Passivität – New Age – Wunderheilungen – Segen oder Fluch? – Vollmacht oder Verführung?
Wuppertal (Verlag und Schriftenmission d. Evangelischen Gesellschaft für Deutschland) 1989

Shallis, Raph:
Zungenreden aus biblischer Sicht.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 2. Aufl. 1987

Ströter, E. F.:
Die Selbstentlarvung von »Pfingst«-Geistern. Mit einem Vorwort von R. Ising.
[Manuskriptdruck o.O., o.J.]

Torrey, R. A.:
Is the Present »Tongues« Movement of God?
Los Angeles (The Biola Book Room) o.J.

Unger, Merrill F.:
The Baptism and Gifts of the Holy Spirit.
Chicago (Moody Press) 1974

Unger, Merrill F.:
New Testament Teaching on Tongues.
Grand Rapids (Kregel) 1971

Withcomb, John C., jr.:
Möchte Gott, daß Christen heute Wunder wirken?
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J. [Schriften des Bibelbundes D-6]

D. Sonstige benutzte Schriften

Auf Rom-Kurs? Die Wahrheit über Billy Graham.
Wuppertal (Internationale Arbeitsgemeinschaft Bekennender Christen) o.J.

Bäumer, U.:
Rock: Musikrevolution des 20. Jahrhunderts. – eine kritische Analyse.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1988

Bauer, Helmut:
Grundsätzliches zur Frage der modernen Musik aus biblisch-seelsorgerlicher Sicht.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J.
[Sonderdruck E-16]

Binde, Fritz:
Vom Geheimnis des Glaubens.
Wuppertal (Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland) 3. Aufl. 1990

Blackburn, J. S.:
Wahre Anbetung.
Neustadt/W. (Ernst Paulus) 1991

Bremicker, E. A.:
Das »Vaterunser«.
Zürich (Beröa) 1992

Briem, Christian:
Da bin ich in ihrer Mitte. Die Kirche – nach dem Ratschluß Gottes und wie sie sich darstellt.
Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 2. Aufl. 1990

Briem, Christian:
Die Entrückung der Gläubigen. Gehen Kinder Gottes durch die große Drangsal?
Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 1991

Briem, Christian:
Judentum – Quelle des Heils?
Neustadt/W. (Ernst Paulus) 3. Aufl. 1991

Brockhaus, Rudolf:
Die Gabe des Heiligen Geistes.
Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) o.J.

Daniel, Roger P.:
Als Mann und Frau schuf er sie …
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1993

Fruchtenbaum, Arnold:
Handbuch der biblischen Prophetie. 2 Bde.
Asslar (Schulte und Gerth) 1984

Gibbs, Alfred P.:
Anbetung – Ritual, Pflicht oder Vorrecht? Eine biblische Analyse in Theorie und Praxis.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1996

Haug, Richard:
Johann Christoph Blumhardt – Gestalt und Botschaft.
Metzingen (Franz) 1984

Heide, Martin:
»Christliche« Rockmusik – ein Widerspruch in sich.
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J.
[Schriften des Bibelbundes E-20]

Heide, Martin:
Musik um jeden Preis?
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 2. überarb. Aufl. 1989

Hislop, Alexander:
Von Babylon nach Rom. Der Ursprung der römisch-katholischen Religion.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1997

Hubmer, Fritz:
Weltreich und Gottesreich.
Neuhausen-Stuttgart (Hänssler) 6. Aufl. 1989

Ironside, Henry Allan:
Heiligung – Zerrbild und Wirklichkeit.
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1989

Kammer, Albert von der:
Die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1985 [Verlegerbeilage zu »Die Wegweisung« 12/85]

Kammer, Albert von der:
Der Heilige Geist, der in uns wohnt. Sein Wesen, Wirken und Wohnen …
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1987

Laney, Carl:
»… bis daß der Tod euch scheidet?« Scheidung und Wiederverheiratung.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1988

Lohmann, Johannes:
Nicht ich, sondern Christus in mir.
Lahr (Johannis) 1996
[Biblisch lehren – glauben – leben]

MacDonald, William:
Christus und die Gemeinde.
Neuhausen-Stuttgart (Hänssler) 1985

MacDonald, William:
Achte auf den Unterschied.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 4. überarb. Aufl. 1996

Mayhue, Richard:
Divine Healing Today.
Winona Lake (BMH Books) 1983

Neidhart, Jürgen:
»Das Blut Jesu Christi«. Sonderdruck B-61 aus: Bibel und Gemeinde.
Waldbronn (Bibelbund) o. J.

Neuer, Werner:
Mann und Frau in christlicher Sicht.
Gießen/Basel (Brunnen) 4. Aufl. 1988

Nitsche, Walter u. Peters, Benedikt:
Dämonische Verstrickungen – Biblische Befreiung.
Berneck (Schwengeler) 2., überarb. Aufl. 1989.

Pentecost, J. D.:
Bibel und Zukunft. Untersuchung endzeitlicher Aussagen der Heiligen Schrift.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 1993

Pfeifer, Samuel:
Gesundheit um jeden Preis?
Basel u. Gießen (Brunnen) 6. Aufl. 1983

Plock, Wilfried:
Christ und Krankheit (Jak. 5,13-16).
Waldbronn (Bibel und Gemeinde) o.J.
[Schriften des Bibelbundes D-50]

Salomon, Gerhard:
Babylon – ein endzeitliches Geheimnis.
Lahr-Dinglingen (Kommissionsvlg. St. Johannis) 1988 [Das prophetische Wort H. 13]

Salomon, Gerhard:
Die emanzipierte Frau als Anfrage an den Mann.
Lahr (Kommissionsvlg. St. Johannis)
2. Aufl. 1993 [Das prophetische Wort H. 12]

Scofield, C. I.:
Das Wort der Wahrheit – recht geteilt. Wichtige Unterscheidungen in der Heiligen Schrift.
Bergneustadt (Emmaus-Fernbibelschule) 1974

Semlyen, Michael de:
Alle Wege führen nach Rom. Evangelikale – wohin?
Bielefeld (Christliche Literatur-Verbreitung) 1993

Steinberger, Georg:
Kleine Lichter auf dem Weg der Nachfolge.
Stuttgart (Christliches Verlagshaus) 1986

Thewes, Karl:
Die Gemeinde nach dem Neuen Testament.
Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 5. Aufl. 1988

Torrey, Reuben Archer:
Der Heilige Geist – sein Wesen und Wirken
Frankfurt/M. (Herold) o.J.

Trachsel-Pauli, Ernst:
Geistliche Musik. Gibt es biblische Kriterien zur Beurteilung des geistlichen Liedgutes?
Frutigen (Trachsel) 3. Aufl. 1984

Van Dooren, L. A. T.:
Das Leben, das ich jetzt lebe.
Frutigen (Trachsel) 1978

Woodrow, Ralph:
Die Römische Kirche – Mysterienreligion aus Babylon.
Marienheide (Verlag 7000) 1992

Zeller, Samuel:
Etwas zum Nachdenken für unsere Kranken.
Aarburg (Harfe) 5. Aufl. 1970

Zündel, Friedrich:
Johann Christoph Blumhardt – Zeuge der Siegesmacht Jesu über Krankheit und Dämonie.
Gießen u. Basel (Brunnen) 19. Aufl. 1979

Sachregister

Dieses Sachregister enthält eine Auswahl der wichtigsten Stichworte sowie teilweise auch Worterklärungen und erklärende Bibelstellen zu den einzelnen Begriffen. Fett gedruckte Seitenzahlen zeigen an, daß an dieser Stelle wichtige, ausführliche oder grundlegende Ausführungen zu dem Begriff erscheinen.

A

Aberglaube 390; 393; **400f.**; **405-409**; 461
Abfall (der Namenschristenheit vom Glauben; 1. Tim. 4,1; 2. Thess. 2,3) 28; 49f.; 118; 198; 299; 467; 469; 504; **514-516**; 524; **543-558**; 642; 647
Absonderung (der Gläubigen vom Bösen; 2. Kor. 6,14-18) 73; 282; 373-377; 471; 502; **518-522**; 606; **613-618**; **627-648**
Adam 208; 221f.; 338; 516
Alter Mensch s. Fleisch
Altes Testament (AT) 16; 19; 26; 186; 214; 218; **318f.;** 342; 423; 440; 483; 547; **642**
Älteste (Vorsteher, Aufseher) 81; 89-90; **91-93**; **99f.**; 146; 365f.; 375; 545; 604; **632-640**
Äon s. Weltzeit
Anbetung (geistl. A. der Gemeinde) 172; **311-323**; 334; 336; 351; 371; **648**
Anbetung (irrgeistige/heidnische A.) 311; **323-362**; **368-373**; 374; 599
Anbetung im Fleisch **312-317**; **345-348**
Anbetung Israels **315-318**; 346
Anfechtung (von Gott zugelassene Angriffe des Satans) 211; 224; **393f.**; 397; 425; **517**; **519**; 624
Anmaßung (des Menschen gegenüber Gott) 44; 134f.; 235; 263; **270**; 274f.; 280; 289; 317; 462; 478; 497; 597; **647**
Antichristus, antichristlich (endzeitl. Gegen-Messias; 2. Thess. 2) 139; 198; 202; 467; 472; 475; 497f.; 506; **508-513**; 524; **532f.**; 561f.
Apostel (wahre A. Jesu Christi) **64f.**; **85-87**; 116; 119f.; **127**; 143; 155; 159f.; **189-193**; 197f.; 206; 215-217; 239; 302; 403; 429; 431f.; 455; 528; 537
Apostel, falsche (2. Kor. 11,13) **34**; 77; **88**; 128; 183; 491; **494f.**; 502; **543**; 559; **561f.**; **572**; **593f.**
Apostelgeschichte 26; 54; **56f.**; **61-63**; 126; 153; 155f.; 189; 191f.; 196; 217; 300
Apostellehre s. Lehre
Auferbauung d. Gemeinde s. Gemeinde
Auferbauung (Erbauung) d. Gläubigen 49; 97: 99; 178; 631; **640f.**
Auflehnung (Rebellion) 364; 394; 449; **462-464**; 505; 508; **512**; 525
Ausbildung (falsches Vertrauen auf A.) 90; 92; **297f.**; 515
Auslegung der Schrift s. Hl. Schrift

B

Babylon, Hure (irrgeistige Verführungsmacht der Endzeit; Offb. 17 - 18) 50; 291; 467; 472; 487; 502-504; **506**; 511f.; 533; 543; 545; **551-555**; **561f.**; **584**; 588; **616f.**
baptizō (gr. taufen) **59f.**
Barrat, Th. B. 270; **580**
»Beanspruchen« (char. »Glaubenstechnik«) 225; **270**; 439; 477; 484f.; 492
Bedrängnisse 119; 224; **394**; 425; 505; 517; 524
Befreiung (von der Herrschaft Satans und der Sünde) 248; **382-413**; 629
»Befreiungsdienst« (schwarmg. »Seelsorge«-praxis) s. Dämonenaustreibung
»Bekennen« (char. »Glaubens«technik) **236f.**; 267; **271-276**
Berliner Erklärung 204; **564f.**; 603; **617f.**
Besessenheit (dämon. Herrschaft über Menschen) 382f.; **390f.**; 400; **402**; 405; 597
Besonnenheit (Nüchternheit, Bewußtheit; gr. *sōphronismos*) 146; **582f.**
Betrug 135; **138-140**; 252; 511f.; 538; **542**; **561f.**; 568f.; **580; 587**
Bewährung (d. Gläubigen; 1. Petr. 1,7) **394-397**; 465; **516-526**; **529-533**; 623
Bewußtsein (Bewußtheit) 364f.; 369; 371; **578-584**
Bibel s. Hl. Schrift
»Bibelkritik« (histor.-krit. Bibelwissenschaft, liberale Theologie) **44f.**; **521**; **527f.**; 575; 603
Bibelstudium s. Hl. Schrift
Bileam (at. Falschprophet; Offb. 2,14) **140**; **291f.**; **543-550**; 556f.; 586; 591
»Binden und Lösen« (char. Praxis des Bannens von Geistern) 383f.; 418f.; **428-431**; 440; 443
Bittlinger, Arnold 151; 179; 253; **588**; **620**
Blumhardt, Johann Christoph 382; **410f.**
Bonnke, Reinhard 201; 205; 293; 493; 601
Böses, Bosheit 248; **507-513**; 516; **529f.**; 577; **613-618**
Briefe s. Lehrbriefe
Busch, Wilhelm 202-204
Buße (Umkehr, Gesinnungsänderung) 24; 36; 68; 70; 214; 224; 226; 257; 294; **297-299**; 305-307; 373-377; **401f.**; 468; 475; 515; 522; 544; 558; 577f.; **622-648**

C

Camisarden (falschproph. Bew. in Frankreich) 48; 128
Carothers, Merlin 141
Charismatische Bewegung (Wesen und Wirken) 46; 79; **81f.**; 101; **129-140**; 144; **200-202**; **241**; 242; **247-254**; 285; 295; **311**; **323-362**; **368-373**; 382-386; 415-420; 441; 444; 466-469; **485-487**; **491-499**; 541f.; **561f.**; **564-588**; **594-597**; **598-605**; **615-618**; **622-632**
Charismatische Bewegung, Anhänger (Charismatiker) 129-138; 149-152; 170f.; 286; **324-326**; 428; **494-498**; 500; **562**; 564-588; **598-600**; **623-627**

Charismatische Bewegung, Lehren **54f.**; **81f.**; **149-152**; 173; **179f.**; **182-184**; **205-207**; **228-234**; 248; 261; 295; **323-362**; **382-384**; **415-420**; 428; **449**; 465; **466-469**; 472; 475-480; **491-500**; 521; **554**; 561f.; **565**
Cho, Paul Yonggi 236; **275-279**; **282-285**; 493; 602
Christenheit (Namenschr.; äußerliches chr. Bekenntnis) 50; 139; **501-506**; 513-516; **519-521**; 530; **532f.**; **551**; **556**; **587f.**
Christus (der Gesalbte; der Herr Jesus Christus, der Herr) **19-21**; 25; **37**; 39; 56; **65f.**; **71-74**; **82f.**; 124; **155f.**; 187-189; 215f.; 218-220; 263; 286f.; **303f.**; **313-318**; 321-323; **386-392**; 411-413; 421f.; 431f.; 451-466; 457f.; 463; 504f.; 509-513; 522; 524; **528**; **543f.**; **558f.**; **591-593**; **606-611**; **647f.**
Christus als Haupt der Gemeinde **83**; 89; 422; 453; 463; 606; 615; **641**
Christus als himmlischer Hoherpriester 83; **304**; **316f.**; 346; 465
Christus als Messias Israels (d.h. der Gesalbte, der göttliche König u. Erlöser) 23f.; 25; 41; 155; 157; **186-189**; 214; 218; **445f.**; 448; 472; 511
Christus als Sohn Gottes 19-23; 25; 37; 40; 318
Christus in uns **65f.**; 303f.; 330; 390f.; 447
Christus, Auferstehungsleben d. Christus 60; 63; 70
Christus, Blut Jesu C. 20; 23; 82; 142; 188; 194; 304; 313; **386f.**; 390f.; **408**; 411
Christus, Erlösungswerk 20; 23; 71; 214; 217; 219-222; 303f.; 317; 339; 412
Christus, Fülle Gottes in C. **65-67**; 68
Christus, Gerechtigkeit in C. 65; 263; 313
Christus, Kommen für die Gemeinde (Entrückung) 106; 110; 112f.; 198
Christus, Königsherrschaft des Christus im Heilszeitalter d. Gemeinde 389f.; **422**; **446f.**; **448f.**
Christus, Königsherrschaft des Christus im Tausendj. Reich **445f.**; 473
Christus, Kreuzestod C. 60; 82; 218; **255f.**; 330; **339**; 388; 473; 511
Christus, Richterstuhl (Preisgericht) des C. 75; 517; 534
Christus, Sieg in C. 70; 398-400; 423-425; 529
Christus, Versuchung 234; **269**; 272; 465; 534; 541
Christus, vollkommenes Sühnopfer 20; 62; **66**; 82; 194; 217; **219f.**; **313f.**; **386-390**; 392
Christus, Wiederkunft auf Erden zu Beginn des Tausendj. Reiches 34; **509**; **610**

D

Dämonen (böse Geister; von Gott abgefallene Engelwesen) 46; 137; 151; 199; 240; 293; 371-373; **382-413**; 421; 460f.; **533-536**; 552f.
Dämonen, Gemeinschaft mit D. (1. Kor. 10,20) **290f.**; **348**; **391f.**; **546**; **557f.**; **584**; **597**
Dämonenaustreibung (bibl. Zeichen) 189f.; 201; 302; **403f.**; 430; **432**
Dämonenaustreibung (schwarmgeistige; Mt. 7,22) 117; 139; 233; 240; 249; **382-385**; **393**; **400f.**; 494; **570f.**; 600
Daniel 304; 307; 420; **642**; **644f.**
David 123; 187; 210; 236; 276
Demut 41; 99; 225; 267; 302; 307; 322; 333; 459; 497; 644-648
Dienst (für den Herrn Jesus Christus) 63; 73; 85; 93f.; 98f.; 465
dokimazō (gr. prüfen, bewähren) **516f.**; **566**
dolos, doloō (gr. Betrug, verfälschen) **541f.**
Drangsal, große (Trübsal; endzeitl. Bedrängnis Israels; Mt. 24,21) 17; **29f.**; 47f.; 214; 505
»Dritte Welle« (char. Strömung, die besonders Evangelikale ansprechen will) 183; **238**; **588**
Durchströmungserlebnis (schwarmgeistig gelenktes trügerisches Erlebnis) **60f.**; 68; 77; **360**; 568; 583

E

Ehescheidung und Wiederverheiratung 50; 144; 537; **585**
Eigenleben s. Selbstleben
Eigenmächtigkeit (d. Menschen ggü. Gott) **267f.**; 316f.; 440; 459; **461-464**; 508
Eigensucht s. Selbstsucht
Einfalt, einfältig (ganze Ausrichtung auf Christus; 2. Kor. 11,3) 69; **71f.**; 145; 201; **297-299**; **337f.**; 396; 466; **456**; **549**; **590-593**
Einheit (geistl. E. der Gläubigen; Eph. 4,3) 102; 598; **606-618**
Einheitsbestrebungen, falsche (verführerische Einheit mit Ungläubigen und Irrströmungen) 416; **479**; **487**; 531; **565**; 586; **598-605**; **606-618**; **628**; **638f.**
ekkatheirō (gr. ausfegen, reinigen) **520**
Ekstase, ekstatisch (Erlebnis des »Außer-Sich-Seins«; dämonisch bewirkte Verzückung) 23; 58; 61; 77; **293f.**; **343f.**; 354; **363-365**; 367; 496; 549; 558; 568; 574; **581-584**
Endzeit (letzte Zeit vor dem Wiederkommen Christi; Mt. 24, 2. Thess. 2) 14; 28f.; 31; **49f.**; 76; **78**; 115; 129f.; **138-140**; 144f.; 182f.; **198-200**; 254; 285; 395; 412; 434; **491-562**; 572; 588; **594-618**; **622f.**; **631-648**
Engel (dämonische) 212; 290f.; 420-422; 445
Engel (heilige) 420-422; 450; **457f.**
»Engel des Lichts« (Bez. für Satan als Verführer; 2. Kor. 11,14) 77f.; 136; **141**; 202; 286; 353f.; 396; **534**; 596
Entrückung s. Gemeinde
Epaphroditus (als Bsp. bibl. Heilung; Phil. 2,25-27) 212; **226f.**
epignōsis (gr. Vollerkenntnis) **107-109**
Erfahrungen (subjektive, schwarmgeistige E., Erlebnisse) 15; 28; 58; **68f.**; 72; 75; 77f.; 144; 194; **248-252**; **325-328**; **369-372**; 384f.; 406f.; 561; **567-569**; **624**
Erkenntnis (Wort der E.; bibl. Offenbarungsgabe; 1. Kor. 12,8; 1. Kor. 13,8-12) 88; **94-96**; **104-107**; 114
Erkenntnis (geistliche E. der Gläubigen; Eph. 4,13) 42; 65f.; **106-111**; 264; **314**; 373f.; 387; 578; 643
Erlebnisse s. Erfahrungen
Ermahnung **92**; **99**; 145; **633-637**; 638
Ermutigung 99; 145; 524; 634; 645; 648

Errettung (Heil) 17; 27; **37**; 47; **219-222**; 295; **385-392**; 437f.; 460
Erscheinungen (göttl. von Christus od. Engeln) 124f.; **142f.**
Erscheinungen (betrügerische) 136; **140-143**
»Erweckung« (verführerische Massenerw.) 14f.; 34; 78; 183; **416-420**; 448; **476-478**; **491-499**; 503
Esra 43; 642; 645; 648
Euphorie (rauschähnl. Hochgefühl) 240; 248f.; **326**
Eva (Verführung E.s) 231; **593**
Evangelien 19; 41; 201; 300
»Evangelikale Bewegung« 50; 81; 100; 129; 204; 238; 261; 298; 311; 416; 487; **564f.**; **573-575**; **587f.**; **603f.**; **616-618**; 621
Evangelium (Heilsbotschaft d. Schrift) 64; 118; 186f.; 194f.; 197f.; 216; **244f.**; 502; 506; **589**; 599
Evangelium, falsches, verfälschtes, anderes (2. Kor. 11,4; Gal. 1,6-10) **47**; 77; 202; **244-248**; **277f.**; **296**; 341; **385**; 484; 534; **596f.**
Evangeliumsverkündigung (Evangelisation) 84; **89**; 96; 155; 158; 163; 183; **189-198**; 416-420; **431-439**; 465; **482f.**; 502; **596f.**
existèmi (gr. außer sich geraten) **293f.**

F

Fälschung s. Verfälschung
Falschreligion s. Religion
Faszination, faszinierend (verzaubernde, fesselnde Wirkung irrgeistiger Verführung; 1. Kor. 12,2; Gal. 3,1) 101; **140**; **293**; 311; **368**; 491; 496; 540
Finsternismächte (dämon. Fürsten und Gewaltige; Kol. 2,15) **382-413**; **415-444**; 452; **459-464**; 478; 492
Fleisch, fleischlich (alte sündige Natur d. Menschen; Rö. 8,5-9) **43**; 46; **68-71**; **74f.**; **221f.**; 244-247; **254-256**; 275; 289; 299; 302; **314-317**; 319; **325-342**; 347; **386**; **388f.**; 395; **398-400**; 406; **611f.**
Fleischliche Gläubige s. Gläubige
Fluch 248; 382f.; **391f.**; 408; 547f.
Fordern (d. Menschen ggü. Gott) **269f.**; 492
Frauen (Dienst u. Stellung in d. Gemeinde) 44; 50; **88**; **98**; 120; 144; **166**; 537; **545f.**; 569; **584f.**; **619**
Freikirchen 81; 515; **521**; **565**; **603**; **614-618**; 629
Frevel (freche, anmaßende Übertretung von Gottes heiligen Geboten; Gottlosigkeit, Gesetzlosigkeit; Ps. 50,16-22; 2. Petr. 2) **43**; 235; 281; 289; 372; **507-512**; 544; **548f.**
Frevler (Gottlose) **43**; 312f.; **507-512**; **540**; 544; **548**
Friedensreich, messianisches s. Heilszeit des Tausendj. Reichs
Führung s. Gott
Fürbitte s. Gebet

G

Gebet (bibl. Glaubensgebet) 163; **168-174**; 217; **224**; **264-266**; **300-308**; 320; 423; 439; 458f.; 508; **645-648**
Gebet, schwärmerisches (irrgeistig fehlgeleitetes G.) 21; 28; **33-35**; 68; **75f.**; 78; 118; **149-152**; **176**; **261f.**; 271-273; 304; 307; 422f.; 468; 492; 568
»Gebieten« (char. »Glaubens«technik) 267; 418; 439-441
Gebundenheit 275; 367; 384; **398-402**; **405-410**; 431; 442; 460-462; **579f.**
Gefühle (s. a. Erfahrungen) 53; 194; 248-250; **319f.**; **325-332**; 335; 348; **581-584**
»Gegenwart Gottes«, Atmosphäre der G. G. (schwarmg. Erlebnis) **324-328**; **360**; 371; 598
Geheimnis (G. Gottes) **40**; 45; 95; 123; 162; **165**; **501f.**; 552
Gehorsam 28; 37; 42; 48; 50; 146; **305**; 387; 406; 515; 646f.
Geist (d. wiedergeb. Menschen) 42; **68**; **169-174**; 179f.; 220; 578f.; **582**
Geist der Irreführung (1. Joh. 4,6) 46; 178; 241; 248; 352; 405; **535**; **538**; 540; 559; 561; **597**
Geist des Antichristen (1. Joh. 4,3) 139f.; 202; 345; **535**
Geist Gottes s. Hl. Geist
Geist, verführerischer (Irrgeist; 1. Tim. 4,1) **19**; 35; 69; 72; **75-78**; 95; 132; **134-140**; 144; 166; 171; **175-178**; 202; 233; **248-254**; **324-328**; 332; 341; **343-346**; **348-350**; **351-355**; **368-373**; **385f.**; 390; **392f.**; **401f.**; 416-420; 493-496; **531-533**; **557f.**; **559-562**; 565; **573-586**; **587-597**; **598-605**; **622-648**
Geisterbefragung (schwarmg. Praxis; 5. Mo. 18,10-14) 383; **439-442**; **570f.**
Geisterbeschwörung (okkulte Praxis; 5. Mo. 18, 10-14) 251; **405**; **408-410**; **440-443**
Geisterunterscheidung, Gabe der (1. Kor. 12,10) 95; 122; 130; **132**; **569f.**
Geistesausgießung (betrügerische, gefälschte; Jes. 29,9f.; Jes. 19,14) **19**; **33-36**; **75f.**; 420; **468-470**; **478**; **491-496**; **506**
Geistesausgießung (bibl.) s. Hl. Geist
Geistesgaben s. Gnadengaben
Geisteskrankheit (psych. Erkrankungen in schwarmg. Bew.) 249f.; 384; **581f.**; 597; 600
»Geistestaufe« (Lehre u. Erfahrung einer irrg. »zweiten Geistesmitteilung«) 14; **53-55**; **63-65**; **65**; 70-72; 149; 175; 269; 341; **386**; 392; **597f.**
Geisteswirkungen (echte) 28; 83; 97
Geisteswirkungen (falsche) 35; 133; 249; 353; **566-587**; **576**; **578-584**
Geisteszucht (Zucht d. Hl. Geistes; 2. Tim. 1,7) 222; 319; 329; 339f.; 347; 376; **583**
Geistheiler (okkulter Heiler, der mit dämonischer Geisteskraft arbeitet) 238; 241; 285
Geistheilung (durch böse Geister bewirkte H.) 233; 240; 354
»Geistliche Kriegsführung« (char. Praxis des Ansprechens und magischen Beschwörens von Dämonen, das die Welt von der Macht Satans befreien soll) 149; 151; **348f.**; **357-359**; **415-444**; **457-464**; 466; 477f.; 485; 492; 600
Geldliebe s. Habgier
Gemeinde (G. Gottes, G. Christi; gr. *ekklèsia*; Eph. 2 - 3) **22**; **25-28**; 47; 63; **82-84**; 85; **88-93**;

113-116; **123-128**; 212; **217**; 219; 241; **302**; **317-323**; **343-348**; 373-377; 418f.; 423-425; 428f.; **444-466**; **450**; **451-466**; **467-475**; 481-485; **498-507**; **598-605**; **606-618**; **622-648**
Gemeinde als Braut des Christus 82; **337**; 458f.; **555**; **557f.**; **591f.**
Gemeinde als geistlicher Organismus **83**; 85; 607f.; **631f.**; **646f.**
Gemeinde als heiliges, königliches Priestertum 82; **84**; 301; **317-323**; 369; 453f.; 458; **464-466**; 471; 482; 498; **646-648**
Gemeinde als Leib des Christus (Leib Christi) 23; **27**; **58f.**; 62; **82f.**; **102**; 222; 224; 541; **560**; **604-618**; **622-648**
Gemeinde als Tempel od. Haus Gottes 82; **84f.**; 345f.; 465; 530; **622f.**; 629
Gemeinde der Apostelzeit (Urgemeinde) 81; 95; 100; **105-108**; 111; 123f.; 155; 158; 160-167; 175; 182; **190-193**; 217; **320**; **343**; 346; 438; 491; **494f.**; **516**; **609**
Gemeinde der Endzeit 76; **78**; 88; 92; **116-119**; **138-140**; 144f.; 166; 182; 193; 198f.; **288**; **300**; 347; 351; 375-377; 447f.; **491-499**; **508f.**; **512**; **513-515**; **516-526**; **528-533**; 549f.; **564f.**; **572**
Gemeinde, Auferbauung d. G. **82-100**; 145; 161-166; **167f.**; 521f.; 537; **611f.**; **615-618**; **631-648**
Gemeinde, Entrückung d. G. 105; 114f.; 509; 513
Gemeinde, Fremdlingsschaft d. G. 467; **471; 482-484**; **498f.**
Gemeinde, Geheimnis der G. 22; **25f.**; 30; 41; 158; 446; 501
Gemeinde, Geschichte der G. 14; **33-35**; **45**; 115; **128**; 182; 513; **555f.**; **580**; 608; 612; **614**
Gemeinde, himmlische Berufung und Stellung der G. in Christus **83**; 217; 230; 241; 303; 422; 453; 467; **471**; **607-609**
Gemeinde, Mündigkeitszustand d. G. **107f.**; **111-116**; **119**; **516**
Gemeinde, Unmündigkeitszustand d. G. **106-108**; **114**
Gemeindeversammlung 98; **160-166**; 174
»Gemeindewachstums«-Bewegung 120; 497; 601
Gemeindezucht 428-430; 502; 545; **605**; **636f.**
Gemeinschaftsbewegung, pietistische 81; 565; 603, 618
Gericht s. Gott
Gesetz (mosaisches G.) 16; 39; 47; 49; 74; 158f.; 186f.; 196; 315f.; **516**
Gesetzlosigkeit (freche Mißachtung von Gottes Weisungen) 119; 139; 199; 372; 502; **508-512**; 514; 523f.; 532; 537; 549; 555
Gesinnung, geistliche G. der Gläubigen (G. Christi) 230; 302; 305; 307; **522**; **611f.**; **640-648**
Gesinnung, irdische (fleischliche) G. 230f.; 241; 261; 295; **297-299**; 306f.; 345; 399; 406; **514f.**; **522**; **558**; **569**; 575; 586f.; **611-615**; **625**
Gesinnungsänderung s. Buße
Glauben, echter G. (vom Geist Gottes gewirkter G.) 37; **56f.**; 65; 68; 111f.; 114-116; **193-198**; 201; 218; **224**; 228; 235; **262-266**; **300-308**; 386f.; 395; 435f.; 515; 517; 528; 558
Glauben, gefälschter (schwarmgeistig bewirkter, unnüchtern-drängender und magischer G.) 77; **205-207**; 228; **234-238**; **261f.**; **266-288**; **295f.**; **548**
Glauben (Gnadengabe des wunderwirkenden G.; 1. Kor. 12,9) **96**; **234**
Glauben, Kampf des G. (1. Tim. 6,12) **266**; **296-299**; **397**; **398-400**; **422-425**; **459**; **524-526**; **528**; **637-648**
Glauben, Wandel im G. (i. Ggs. zum Schauen- und Spürenwollen; 2. Kor. 5,7) 61; 68; 143; 201; **263f.**; 299; **371**; **386**; 387-389; 412; 455; 569; 594
»Glaubens«lehre (char. Irrlehre; magisches »Gesetz des Glaubens«) **234-237**; 264; **276-282**
Glaubensleben (d. Christen) **67f.**; **69-74**; 242-247; **296-299**; 367; **393-398**; 408; 491; 600
»Glaubenstechniken« (magische »Glaubensformeln« d. Char. Bew.) 178; 234; **235-238**; 263; 264; **267f.**; 271
Gläubige (wahre G. in Christus, Gotteskinder) **65-67**; 93; 145f.;172f.; 191f.; 220-222; 224-228; 235; 276; 300f.; 339f.; **371**; **382-413**; 509; 513; **516-526**; **529-533**; **544**; **622-648**
Gläubige, fleischliche G. (1. Kor. 3,1-3) 69f.; 254; 266; 406; 496; 536; **611-613**; 625
Gläubige, Stellung in Christus 60f.; **65-67**; **68f.**; **70-73**; **255f.**; **303f.**; 317-320; **321-323**; 376; **385-394**; 407; 423
Gnade s. Gott
Gnadengaben, echte (geistgewirkte Befähigungen zur Auferbauung der Gemeinde) 71; 90; 92; **93-103**; 104-106; 145; 152f.; 160-167; 175
Gnadengaben, gefälschte **81f.**; **101f.**; 175-178; 248f.; **296**; 383
Gnadenzeit s. Heilszeit d. Gnade
Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus **36-41**; 65; 85; 118; 156; 178; 183f.; 186f.; 206; 209; 213f.; 251f.; **262-266**; 267f.; **311-315**; 332-334; 373f.; 388f.; **444f.**; 469-472; **507-513**
Gott, Auserwählung G. 437; 450; 472; 500; 505; 513; 556
Gott, Erziehungswege G. 229f.; **394-397**; 425; **529f.**; **578f.**
Gott, Führung G. **124-126**; **146**; 212; **578f.**
Gott, Gericht G. 24; 33; 76; 140; 156f.; 165; 178; 206; 209-211; 212; 214; 219; **435-437**; **448-451**; **469-472**; **507-513**; **517**; **528-533**; 534; 551; **583**
Gott, Gnade G. 36; 47; 68; **74**; 159; 178; 194; 214; 228; 256f.; 263f.; 295; **312-314**; 388; 413; 435f.; 511; 516; 523f.; 644; **648**
Gott, Heilshandeln G. **36f.**; 40; 64; 158; 184; 186; 420; 471; **578f.**
Gott, Heilsplan (Heilsratschluß) G. 26; 63; 88; 94f.; 109; **124**; 131; 269; **447-451**; 450; **498**; 511f.
Gott, Liebe G. 36; 84; 211f.; 214; 307; 312; 388; 511; **590f.**
Gott, Ratschluß G. 104; **186f.**; 212; 224f.; 450; 511-513
Gott, Regierungswege G. 209; **449-451**; 463; 472-485; **507-513**
Gott, Souveränität G. (Allmacht u. Oberherr-

schaft G.) 209; 225; **264f.**; **278-280**; 423; 435f.; **447-451**; 457; **463f.**; **507-512**
Gott, Willen G. 36; 41; 118; **145f.**; 206
Gott-Gleich-Sein-Wollen s. Selbstvergottung d. Menschen
Gottesfurcht (Furcht Gottes) **41**; 71; 145; 225; 264; 270; 313; 322; **332-334**; **510**; 559; **643**
Gottloser s. Frevler
Götzendienst (G. religion; heidn. Verehrung und Anrufung von Dämonen; 1. Kor. 10,14-22) **68**; 70; 101; **140**; 160f.; **289-291**; 312; 335; **344**; 346; **363f.**; 369; 433; 470; 531; **544-558**; 560; 575
Großkirchen (protest. »Volkskirchen«) 55; 502f.; 560; 600; 603; 605; 607; **613-618**; 629; 646
Gruppenwirkung (Gruppendynamik) **325f.**; 331f.; **358-362**; **371**; 480; 486; 602
Guru (dämon. »erleuchteter« Meister; irrgeistiger Seelenführer) 232; **249**; 293; **371**; 624

H

Habgier (Geldliebe, Gewinnsucht; Eph. 5,5) 205; 231; 233; **295**; **550**; **554f.**; 560; **586f.**
Hagin, Kenneth **141**; 231; 235; 278; 281; **451f.**; 455; 602
Hahn, Michael 45; 410
hairesis (gr. Parteiung, Irrströmung; 2. Petr. 2,1) **518**; **529f.**; **541**; **545**
Handauflegung 34; **64f.**; 233; **238f.**; 290
haplotès (gr. Einfalt) 592
Harren auf Gott 307; 644f.
Heiden(völker) (Nationen; Bez. für alle Völker außer Israel, die sich dem Götzendienst zuwandten; Eph. 2,11f.) 16; 20; 26; 28; **30**; 56; **64**; **157-160**; 189; 193; 196f.; 208; 404; 446; **450**; 463; **466-475**; 500; 506; **555**
»Heil für die Nationen« (char. Irrlehre) 357; 359; 415; **450**; **466-475**; **478-480**; 492-494
Heil s. Errettung
Heilige Schrift (Bibel, Schrift; Wort Gottes) 15; **36-50**; **86-88**; 110; **114**; 119; **126-128**; **129f.**; 134; 139;**144-146**; 156; 198f.; 208; **243**; 262; 300; **304f.**; 316; 323; **396f.**; 420; 491f.; **499f.**; **527f.**; **530**; 547; **571-573**; **606-615**; **622-648**
Heilige Schrift, Auslegung 16; **25f.**; **31f.**; **39f.**; 93f.; 101; 112; 152; 154; 159; 218; **271f.**; **300**
Heilige Schrift, heilsgeschichtliche Auslegung (Schriftteilung) 47; **48f.**; **186-188**; 207; 213; **403**; 472; 492; **515f.**; 537; 572; 608-611
Heilige Schrift, Inspiration **38f.**; 50; 122f.; **127**; 527f.
Heilige Schrift, Offenbarung d. Hl. S. 16; 26; **36-41**; 48; **86-88**; **105-111**; 123f.; 126; 128; **129f.**; **144-146**; 192; 199; 262; 293; 376; 480
Heilige Schrift, Studium d. Hl. S. (Bibelstudium) 16; **42f.**; **48f.**; 186; 374; 387; 425; **499f.**; **527f.**; 599; 639
Heilige Schrift, Verdrehung, Verfälschung der Hl. S. 32f.; 35; **46-48**; 265f.; **269f.**; 282; 427f.; 452; **458**; 468; 472; **536-539**; **541f.**; 575
Heiliger Geist (Geist Gottes; Geist der Wahrheit) 18; 25; **27**; 42; **65-67**; **145f.**; 169f.; 197; 305; **314-319**; 323; **579**; **581**; **599f.**
Heiliger Geist, Ausgießung (Geistesausgießung, Kommen d. G.) **14-36**; 56
Heiliger Geist, Empfang des Hl. G. 54; **56-58**; 60f.; **63-67**; 94; 175
Heiliger Geist, Erfüllung mit dem Hl. G. (Geistesfülle) **28**; **58**; **66f.**; 78
Heiliger Geist, Gabe des G. (Innewohnung des G.) 18; 28; 63; **65-67**
Heiliger Geist, Kraft des Hl. G. 58; 67; 173; **433f.**; **438f. 522**
Heiliger Geist, Taufe mit dem Hl. G. 20; 23; **55-62**; 83; 607-609; 611
Heiliger Geist, Versiegelung mit dem Hl. G. 61; **390**; **400**
Heiligtum, himmlisches 23; 62; 313; 319; 371
Heiligung (biblische; Hebr. 10,10; 1. Petr. 1,15) 28; 55; **65-78**; 226; 230; 255f.; 323; 333; 406; 412; 497; **521f.**; **558f.**; 600; 643-648
Heiligung (schwarmgeistig verfälschte) 33f.; 72; **74f.**; 150
»Heiligungsbewegung« **54**; 60; 74f.; 79; 560
Heilsgeschichte, heilsgeschichtlich 17; 21; **47-49**; **62-65**; **157-160**; 186f.; 195; 212f.; 232; 307; 424; **465**; 468; **470**; 499; 508; **515f.**; **572**; 608-611
Heilsgewißheit 69; 402; 597
»Heilsvermittlung durch die Gemeinde« (char. Irrlehre) **466-470**; 478f.; 485; **497-499**
Heilszeit (Heilszeitalter, Zeitalter) **47-49**
Heilszeit der Gemeinde **22**; 27; 30f.; **61-63**; 184; **187f.**; **194f.**; 219; 403; **446f.**; **464-466**; **500-507**; **607-611**
Heilszeit der Gnade (Gnadenzeit) 28; 48; 197; **448**; 455; 470
Heilszeit des Gesetzes 18; 23; 48; 61; 214; 320; 403; **572**
Heilszeit des Tausendjährigen Reiches (Messian. Friedensreich) 17; 25; 29; 47f.; 127; **188f.**; **214f.**; 270; **357**; 359; 383; 419; **444-451**; 453; **465**; 468f.; 498-500f.; 510; **572**
Heilung s. Wunderheilung, Innere Heilung
Hellseherei (dämonisch bewirkte übernatürliche Kenntnis) 201; **240**; 354
»Herrlichkeit der Endzeitgemeinde« (pfingstlich-char. Irrlehre) 455f.; 466f.; **494-499**
»Herrschaft der Gemeinde« (char. Irrlehre) 357-359; **415-420**; 428-431; **451-464**; **466-469**; 476-478; **482-485**; 497-499
Herz (Innerstes d. Menschen) 18; 37; **41-43**; 143; **319-323**; **374**; **549**
Herzenshaltung d. Gläubigen 36; **40-46**; 92; **263f.**; 287; 302; 308; **321-323**; 345; **374**; 377; 386; 523; **544**; **549**; **569**
Heuchelei 50; 317; 320f.; 376
Hingabe (an Christus) 28; 70; 73; 91; 146; 226; **305**; **412**; 465; 521-526; **544**; 600
Hiob 209; 211f.; 229
Hirten (geistl. Dienst in der Gemeinde) **90**; 146; 545; 558; **604**; 617f.; **632-648**
Hochmut **45**; 70; 75f.; 103; 117; 135; 294f.; 323; 412; **463f.**; 466; 554; 560; **574**; 600
holi (hebr. Krankheit, Leiden) **219**
Humanismus, humanistisch **244-248**; 399; 436; 474; 536; 544
Hunter, C. u. F. 232; 235; 237f.
Hurerei s. Unzucht

Hypnose, hypnotisch (eingeschränkter Bew.zustand, der den Willen ausschaltet und die Person lenkbar macht; s. a. Suggestion) 141; 233; 244; 290; 364; 368; **582**

I
Ignatius von Loyola 203f.
Innere Heilung (psychol. Heilmethode) 150; **242-254**; 474
Inspiration der Hl. Schrift s. Hl. S.
»Inspirierte« (schwarmgeist. Bew. in Süddt.) 77; 115; 560
Irreführung s. Verführung
Irrgeist s. Geist
Irrlehre (irrgeistig inspirierte falsche Lehre; 1. Tim. 4,1; 1. Tim. 6,3-5) 14; 32; 45; **47-50**; 75-78; 139; 230; 238; 247f.; **265f.**; 272; 281f.; 318; **393**; 400; **410f.**; 412; 430f.; **451f.**; 503f.; 514f.; **518-521**; 523; **533-535**; **536f.**; **543-547**; **559-562**; **576f.**; **604f.**; **612-618**; **622-648**
Irrlehrer (falsche Lehrer; 2. Petr. 2,1) 49; 73; 107; 171; 276-285; 427; **462**; 502; 514f.; 516; 519; **533-535**; **536f.**; 542; **543-547**
Irrströmung s. Parteiung
Irvingianer s. Katholisch-apostolische Bewegung
Isebel (als at. Vorbild falschprophetischer Verführung) **140**; **545-547**; **550f.**
Israel (Volk I., auserwähltes Volk des alten Bundes) **16-19**; **29-31**; **47f.**; 133; 138; **154-160**; 183; 187-189; 195; 212; **213-216**; 239; **291f.**; **315-318**; 342f.; 403; 431f.; 472; 500f.; 506; 550f.; **590f.**

J
»Jesus«, anderer, gefälschter (2. Kor. 11) 77; **136f.**; **140-143**; 201-203; 215; **232f.**; **250-252**; **281**; 286; **352-354**; 443; 455; **473f.**; **485f.**; 524; **534**; **557f.**; **595f.**
Jesus Christus s. Christus
»Jesus-Freaks« 372
»Jesus-Marsch«-Bewegung 358; 415; 466; **475-487**
»Jesus-People«-Bewegung 365; 371
Johannes der Täufer 56; 60; 188
Johannesjünger (in Ephesus; Apg. 19) **64f.**; 159
Joschafat (als at. Vorbild verführter Gläubiger) 531f.
Joyner, Rick 494-496
Juden 64; 154-157; 163
Judenchristen (in der Urgemeinde) 21; 64f.; 158f.
»Jugend mit einer Mission« (einflußreiche char. Jugendorganisation) 372; 480; 603
Jugend-Gegenkultur, christliche (s. a. Rock- und Popmusik) **365-368**; 374f.
Jugend-Gegenkultur, weltliche (s. a. Rock- und Popmusik) **364f.**; 366f.; 374
Jung, C. G. 179; **253**; 283
Jung-Stilling, Heinrich 77; 410
Jünger (J. Jesu Christi vor Pfingsten) 23; 26; 40; 54; **61-63**; **76**; 183; 342; 433

K
Kampf des Glaubens s. Glauben
Kampf für den überlieferten Glauben (Jud. 3) 50; **90f.**; **528**; **637-640**
Katholisch-apostolische Bewegung (Irvingianer; schwarmgeistige Strömung) **34f.**; 88; 115; 128; **138**; 542; 560; 587
Katholische Kirche 34; 48; 136; 172; 204; 252; **319**; **337**; 341f.; **407f.**; **467**; 474; **479**; **484**; 498; **555f.**; **561**; 572; **585f.**; 587
Kendrick, Graham 338-344
Kommunitäten 602
Kopfermann, Wolfram 425; 442; 487
Korach (at. Vorbild d. Rebellion; 4. Mo. 16) 347
Krankenheilung s. Wunderheilung
Krankheit 189; **206-241**; 383
Kreuz 46; 218f.; 230; 245; 296; 330; 392; 406; 496f.; **589**
Kreuzesgemeinschaft (Mitgekreuzigtsein d. Gläubigen mit Christus; Rö. 6, Gal. 2,20) **46**; **60**; **70f.**; **255f.**; 339f.; **456**; **589**; 646
Kreuzesnachfolge (Mt. 10,38; Gal. 2,20) 119; 241; **254-256**; 367; 558
Kreuzestod Jesu Christi s. Christus
Kuhlman, Kathryn 205; 237; 585

L
»Lachen im Geist« (irrgeistig bewirktes, langanhaltendes zwanghaft-hysterisches Gelächter) 233; 241; 249; **325f.**; 354; 574; 601f.
Lästerung (Verhalten und Reden, das die Heiligkeit Gottes herabwürdigt) 177f.; 276; 280f.; **327**; **349f.**; **370-373**; 449; 486
Lauterkeit (d. Glaubenslebens) 78; 320;345; 583; 600; 641
Läuterung (innerliche Reinigung d. Gläubigen durch Gott) **210-212**; 230; **646**
Leben, altes L. (natürliches Leben d. sündigen Menschen) 60; 246f.; **255f.**;
Leben, neues L. (ewiges L.) 60; 193
Lehrbriefe (Briefe des NT, Eph. 3,5) 23; **26**; **41**; 48; 56; 91; 123; 219; **300**; 346; 421; 481; 513; **641**
Lehre (für die Gemeinde; Apostellehre; Eph. 3,5; Apg. 2,42) 27; 32; 49; 53; 61; **84**; 152; 186; 192; 300; 404; 440; **572**
Lehre des Christus (2. Joh. 9) **26**; **40f.**; 518; **528**; 537
Lehre, falsche s. Irrlehre
Lehre, gesunde (biblische L.; 1. Tim. 1,10) 32; 47; **48-50**; 91; 97f.; 107; 139; **229**; 265; 296; 299; 338f.; 385; **412**; 491; 525; **536**; **537**; **571-573**; 576; **613**; **622-648**
Lehrer, falsche s. Irrlehrer
Lehrer (geistl. Dienst in d. Gem.; Eph. 4,11) **90f.**; 545; 558; 604; **632-648**
Leib (des Menschen) 73; 208; **220-223**; 224; 226; **329f.**; **338-341**; 398
Leib Christi s. Gemeinde
Leiden 211f.; **219**; 230f.; **634f.**; 640
Liebe Gottes s. Gott
Liebe, L. der Erlösten zu Gott und Christus **103-105**; **111f.**; 114-116; 334f.; 514; **544**; **574**; 600; **647f.**

Liebe, L. der Gotteskinder zueinander 84; 99f.; 612; 615
Liebe, fleischliche, schwarmgeistig insp. L. **331f.**; **334-337**; 624
Lieder, charismatische 323-327; 335; 345; 348; **350-362**; **368-373**; 448; 603
Lieder, geistliche 343; 346; 351; 362; 376f.
»Lobpreis und Anbetung« (char. Praxis) 150f.; 233; **323-362**; **368-373**; 442f.
Lobpreisleiter (bei char. Veranst.) **325f.**; 348; 370; **371**
Lüge 76f.; 131; 135; **138**; 198; 248; 276; 317; **409-411**; 528; **532f.**

M
Macht (angemaßte Macht d. Menschen; s. a. »Vollmacht«) 231; **267f.**; **271-281**; **289f.**; **294-296**; 302f.; 459; **461-464**; **466-469**; 480; **554f.**; 560;
Machtausübung durch die Gemeinde s. »Herrschaft d. Gemeinde«
Magie (Zauberei), magisch (Beeinflussung von Menschen und Dingen mithilfe dämonischer Geister und zauberischer Handlungen) 171; 178; **235-241**; 251-254; **267f.**; **272-296**; **344**; **401f.**; **405-410**; 431; 433;**441-444**; 461; 472; 478; 485; **547-550**; **554f.**
Manipulation (schwarmg. Beeinflussung) 137; **200-202**; 234; **320**; **325-328**; 331; 352; **363-369**; **401f.**; 555; **560-562**; 575; 586; 599
Mantik (heidn. Falschprophetie) **176**
Mantra (magischer Spruch) 178; 273f.
Marienschwesternschaft, Evangelische 142; 602
Mensch (als Geschöpf Gottes) 280; 311-313; 449; 470; **578-584**;
Mensch (der natürliche, sündige Mensch) 36; 65; 68; 74; 44; **208-210**; 235; **243-248**; **262f.**; 267; **289-291**; 312-314; 317; **338-340**; **385f.**; 395; **399**; 422; **432-439**; 445; 461; 496f.; **507-513**; 527; **552-555**
Menschheit 36; 290; **507-513**; 553-555
Methoden, weltliche 90; **297f.**; 376
Montanisten (falschprophetische Sekte d. 2. Jh.) **34**; **51**; 115; 128; **138**; 542; 555; 560; 587
Mose **110f.**; 123; **186f.**; 196; 243
Musik (in d. Gemeinde) 320; **324-328**; **343-346**; **362-373**; 602
Mysterienkulte, heidnische (Geheimreligionen, die die Eingeweihten zu einer dämonischen »Gottesbegegnung« und »Erleuchtung« führten) 152; 160; **337f.**; **343f.**; 433; **584**
Mystik, mystisch (auf ekstatische »Gotteserfahrungen« ausgerichtete heidnische Religiosität; s. Mysterienkulte) 32; **45f.**; 75; **142**; 144; 151; 203f.; **337f.**; **343f.**; 550; 555; 557; 560; **581**

N
Nachfolge Jesu Christi 67; 118; 230; 398; 515; 544
Nationen s. Heiden
Neuapostolische Kirche (Sekte) 35; 64; 88; 128
Neues Testament (NT) 16; 86; **106**; 126; 133; 145; 187-193; 210; 342; 513; **528**
New-Age-Bewegung (mystisch-okkulte Bewegung, die ein Neues Zeitalter unter der Herrschaft Luzifers anstrebt) 244; 252; 276f.; 296; 338; 496; 534; **561**; 583; 588; 596
Niedrigkeitsweg (d. Gläubigen) 231; 302; **454-456**; **465f.**; 496
nous (gr. Verstand, Sinn) **170**
Nüchternheit (geistl. Besonnenheit und Bewußtheit) 22; **118**; 146; 307; 328; 343; 376; **412**; **581-584**

O
Oetinger, Friedrich Chr. 45; 410
Offenbarung (bibl. Buch) 20; 346; 420; 472; 513; **542f.**; **641**
Offenbarung (göttl. Enthüllung geistlicher Wahrheiten; Gal. 1,12; Eph. 3,3) **36-41**; **122**; **124f.**; **131f.**; 165; 178; 187
Offenbarung (trügerische, irrgeistige Neuoff.) 31; **38**; **45f.**; 77; 88; 101; 126; **128-140**; 149; **176f.**; 201; **395f.**; **409-411**; 422; 443; **480f.**; **537-539**; **561f.**; 581
Offenbarung der Schrift s. Hl. Schrift
Offenbarung, Teiloffenbarung (mündl. Prophetie) **95f.**; **105-111**; 123f.; 131
Offenbarung, Volloffenbarung (Schriftprophetie) **38-41**; **104-116**; 124; 139
»Offenbarungserkenntnis« (irrgeistig gefälschte) **40**; **45f.**; 271; 281; 285; 416; 460; 469; 491; 528
Offenbarungsgaben (echte) 81; **94f.**; **105f.**; 108; **130**
Offenbarungsgaben (gefälschte) **116-118**; **128-133**
oikodomeō (gr. auferbauen) **180 f.**
Okkultismus, okkulte Phänomene (s. a. Magie) 134; 136; 176; 208; 228; **240f.**; 244; **252**; **277-279**; **283-285**; 294; 364; 391f.; **401f.**; 433; 494; 507
Ökumene, ökumenisch (Zusammenschluß der Namenschristenheit; s. a. Christenheit, Hure Babylon) 136; **479**; **487**; 556; **561**; 587; 602; 607, **616f.**
Opfer (geistliche O. der Gemeinde; s. a. Gemeinde als königl. Priestertum) 84; 226; **317-323**; 345; **347**; 369f.; **375-377**; 465
Opfer (unter dem Gesetz) **22**; **315f.**; 347
Osborn, T. L. 205; 231; **236**; 287

P
Pantomime **344**; 367
Parteiung (Sekte, Irrströmung; gr. *hairesis*; durch irrg. Verführung u. Irrlehren verursachte Abspaltung von der Gemeinde Christi) 34f.; 77; 128-131; 137-140; 202f.; 276-282; 296; 443f.; 467-475; **518-521**; **528-533**; **541**; **543-547**; **560**; 599f.; **604f.**; **611-615**; **632-640**
Paulus **44**; 64f.; 89-91; **126**; 142; 163; 196; 212; 236; 276; 340; 425-427; 438; 440; 455
Petrus 24-26; 64; 125
Pfingst- und Charismatische Bewegung (Wesen und Wirken) 14; 29; 88; **116-118**; **128f.**; **140**; 182; 268; 401f.; 412; 524; **545f.**;

559-562; **564-588**; **598-605**; **615-618**; **622-632**
Pfingstbewegung (Wesen und Wirken) 25; 31; 33; 35; 53-55; 75; **79**; 115; 149; **202f.**; 285; **564**; **574**; **594-597**; **598-605**; **615-618**; **622-632**
Pfingstbewegung, Geschichte **35**; **75**; 133; 205; 574; 603
Pfingstbewegung, Lehren 14; 29; **31-33**; 54f.; **175**; **205-207**; **228-234**; 238; 494; 561; **564f.**
Pfingsten (israelit. Fest der Wochen, gr. *pentecoste*; 3. Mo. 23,15-21) **14-16**; 56
Philadelphia (prophetische Gemeinde; Offb. 3) 198; 513; 516; **523-526**
phteirō (gr. verderben) **592**
Pietismus 75; **410f.**; 570
planaō, planè (gr. verführen/Irreführung) **526f.**
pneuma (gr. Geist) **169**
»Power Evangelism« (»Evangelisation in der Kraft des Geistes«; char. Irrlehre; s. a. gefälschte Zeichen) 183; 196f.
»Power Healing« (»Heilung in der Kraft des Geistes«, char, Irrlehre; s. a. schwarmg. Wunderheilung) **238-241**
Preisgericht (Richterstuhl Christi) s. Christus
Priestertum Israels **315-317**; 320; 345
Priestertum, falschreligiöses (scheinchristlich/heidnisch) 48; 328; **473-475**; 484-486; 555
Priestertum d. Gemeinde s. Gemeinde
»Proklamation« (char. Praxis d. »geistl. Kriegsführung«) 326; **348f.**; **358f.**; 415; **419**; 439; **442f.**; **476**; 492
Propheten (geistl. Dienst in der Urgemeinde; Eph. 4,11) **39f.**; **85-88**; **95f.**; 97; 116; **124-128**; 528
Propheten des AT 110; **123f.**; **531f.**
Propheten, falsche (irrgeistig inspirierte Lügenp.; 1. Joh. 4,1) 34; 43; 95; **128-140**; **474**; 491; **494f.**; 502; **519f.**; **531-533**; **535**; **537-539**; **545f.**; **548-551**; **559-562**
Prophetie (Weissagung; bibl. Offenbarungsgabe in der Urgemeinde; s. a. Offenbarung; 1. Kor. 12,10; 1. Kor. 13,8) **38f.**; **94-96**; 97; **104-108**; 114; **122-128**; **139**; 538; 543
Prophetie, falsche (Weissagung; irrgeistig inspirierte Falschoffenbarung; s. a. Offenbarung) 34f.; 76; 117; **128-140**; 351; **469**; **491-496**; 528; **533-536**; **537-539**
Prophetisches Reden, allgemeines (erbauliches Reden, einfache Weissagung ohne Offenbarungscharakter; Rö. 12,6; 1. Kor. 14,3) **97f.**; 122; 126; 132; **145f.**; 166
proskyneō (gr. anbeten) **335f.**
Prozessionen (Umzüge; s. a. »Jesus-Marsch«-Bewegung) **481-485**
Prüfen (geistliches Beurteilen; 1. Thess. 5,21) 15; 35f.; 97f.; **146**; 177; 200; **351**; 416f.; 538; **564-573**;
Prüfung (Erprobung d. Gläubigen durch Gott; s. a. Bewährung; 1. Thess. 2,4) 211f.; 384; **416f.**; **516-526**; **528-533**; **566-573**; 576-578; 631
Psychologie, humanistische **242-247**; 297f.; 340f.; 474; 515; 536
Psychotherapie (Psychoanalyse) 242; **244-247**; 248-250; **253**; 515

R
Ratschluß Gottes s. Gott
Räucheropfer (geistl. Bild f. Anbetung; Offb. 5,8) **319-321**; 369f.
Rausch s. Trunkenheit
Rebekka (at. Vorbild auf d. Gemeinde) 337; 592
Rebellion s. Auflehnung
Reich der Himmel (Mt. 13) **501-507**; **519**
Reich Gottes (Königsherrschaft Gottes; 1. Chr. 29,10-12) 183; 188; **444-451**; 501; 509
»Reich Gottes durch die Gemeinde« (char. Irrlehre) 357-359; 415f.; 444; **447-451**; **464-466**; 497-499
Reife (geistl. R. d. Gläubigen; Eph. 4,13-15) **49**; **74**; **118f.**; 178; **394-397**; 530; **537**; 623; 636
Reinigung (d. Gläubigen von geistl. Befleckung; 2. Kor. 7,1) 322; 345; 373-377; **520f.**; 530; 626
Religion (falsche, dämonische, verführerische R.; Offb. 18,1-3) 290; 364; **481f.**; 511; 533; **552-558**; **583**; **617**; 620
Ritual (festgelegte religiöse Handlung) 311; **319f.**; **326f.**; 472
Rock- und Popmusik, christliche 327; 350; 362f.; **365-373**
Rock- und Popmusik, weltliche 327; 345; 350f.; **362-366**
Rückwärtsstürzen (Ruhen im Geist; Trancezustand unter dämonischer Geisteswirkung; s. a. Trance, »Toronto-Segen«) 58; 201; 233; 249; **325f.**; 348; **354**; **574**; 600-602

S
sa'al (hebr. erbitten) **270**
Samariter (Mischvolk zwischen Juden und Heiden) **63f.**; 195; 292f.; 315
Sanford, Agnes 150; 179; **252f.**; **283f.**; 585
Satan (Teufel, Widersacher, Feind; Hes. 28,11-19; Offb. 20,2.10) 44; **45-48**; 72; 75-78; 136f.; **141-145**; 177f.; 188; **198-203**; 206; 209; 211f.; 227; **230**; 241; 249-252; **269**; **274-276**; **289-292**; **337f.**; 344; 348f.; 353-355; 363f.; **382-413**; **415-444**; **449-451**; **456**; **459-464**; 465; 470; **496**; **502**; 508-512; 526-532; **533-542**; 544; **548-558**; **568**; 575; **590-598**; 616-618
Satansanbetung (Offb. 13,4; Offb. 14,9f.) 177; 202; 289f.; 344; **348f.**; **353-355**; 506; 533; **555-558**; 591
Sauerteig (als Bild geistl. Verderbnis; Gal. 5,9) 22; 201; 376; **504**; 515; **518-520**; 545; **604f.**; **613**; **629-631**
Schamanen (heidn. Zauberer, Medizinmänner; 5. Mo. 18,10) **251-253**; **283-285**; 620
Schauen (Orientierung auf Sehen und Erleben beim Gläubigen; 2. Kor. 5,7) **68f.**; 143; 201; 232; **250f.**; 319f.; **361**; **371**; 412; 569; 594
Scheinchristen (2. Tim. 3,1-5) 285f.; **294-296**; 366; 372; 385f.; 443f.; **493-497**; **502-504**; **514**; 517f.; **519f.**; 524; **529-531**; **534**; **546**; **587-589**; 598

Schrift s. Hl. Schrift
Schuller, Robert 246
Schwarmgeist s. Geist
Schwärmer, schwärmerisch (irrgeistig verführt; Jes. 28,7-13) 75; 222f.; 227f.; 296; 335; 409; 412; 431; 475; 508
Seele (d. Menschen), seelisch 42; **68f.**; 177; 179f.; **242-257**; 319f.; **325-342**; **329-332**; 371; 376
Segen Abrahams 28; 51
Seitz, Johannes 143
Sekte s. Parteiung
Selbstbeherrschung (Selbstkontrolle, gr. *enkrateia*; Gal. 5,22) **239f.**; 331f.; 371; **579**; **581f.**
Selbsterhöhung (d. Menschen ggü. Gott; Jer. 13, 15; 2. Thess. 2,4) 246; **265-268**; 302; 453
Selbstgerechtigkeit (Rö. 3,23f.) **75**; 246; 317
Selbstleben (Eigenleben; Für-Sich-Selbst-Leben statt für Gott; 2. Kor. 5,15) **245-247**; **254-257**; **298f.**; **312**
Selbstliebe (Selbstwertgefühl; 2. Tim 3,2; Phil. 2,5-8) **243-247**; 514; 642f.
Selbstprüfung (1. Kor. 11,28; Gal. 6,4) 226; 397; **625f.**
Selbstsucht (Eigensucht; Phil. 2,21) 41; 70; 168; 323; 374; 514
Selbstvergottung d. Menschen (2. Thess. 2,4) **267f.**; 274; 277f.; 280; 289; **464**; **554**; **593**
Selbstverleugnung (Lk. 9,23f.) 245; 247; **254-257**; 367; 497; 640
Selbstverwirklichung 68; 93; 161; 270; 302; 328-330; **367**; 374; **496**; 575
Simon der Zauberer (Apg. 8) 202; **292-295**; **548**
Sodom 507; 550
Sohn Gottes s. Christus
Sohnschaft (Sohnesstellung d. Gläubigen in Christus; Eph. 1,5) 57; 63; 579
sōphronismos (gr. Besonnenheit, Nüchternheit; 2. Tim. 1,7) **582f.**
Spaltungen (in der Gemeinde; 1. Kor. 1,10) 76; 91; **518**; 533; **541**; 560; **611-615**
»Spätregen«-Lehre (pfingstl. Lehre; s. a. »Geistesausgießung«) 29; **31f.**
Spiritismus, spiritistische Phänomene (Kontaktaufnahme mit dämon. Geistern; 5. Mo. 18,10) 76f.; 141; **200-202**; **238-240**; 252; 290; **383f.**; **404-411**; **439-444**; **560f.**
»Sprachengebet« (irrg. Fälschung) **149-152**; 168-173; 176; 349f.; 419; 442
»Sprachengesang« (irrg. Fälschung) 169; 171; **173f.**; 325; **349f.**
Sprachenreden (biblisches; 1. Kor. 12,10; 1. Kor. 13,8) 24; **64f.**; **94f.**; **96**; 101; **103**; 111; **152-168**; 174f.
Sprachenreden, Übersetzung (»Auslegung«) 94f.; 164f.; 176f.
Sprachenreden, gefälschtes (Zungenreden) 34; 54; 76; **149-152**; **166f.**; **174-178**; **179f.**; 270; **349f.**
Stellung d. Gläubigen in Christus s. Gläubige
Stiftshütte (als at. Vorbild der Gemeinde) 83; 313; **522**; **646f.**
Studium der Schrift s. Hl. Schrift
Subjektivismus (subj. Haltung zu Gott u. Seinem Wort) 32; 44
Suggestion (Beeinflussung u. Lenkung der Seele; s. a. Manipulation; Gal. 5,8) 200; 233; 241; 244; 273; 320; 335; 348; 443; 584
Sühnopfer Jesu Christi s. Christus
Sünde (Rö. 6,23) 42; 54; 70;73; 91f.; 135; 189; 206; **208-212**; 214; **244-247**; 276; 305; 320; 364; 390; **398-401**; 441; 504; **508-513**; 545; 605; **625**; **642-648**
Sünde wider den Heiligen Geist (Mt. 12,30-33) 567; 624
Sünder s. Mensch
Symbolik (symbolische Bedeutung in der Schrift; Gal. 4,24) 21f.; 32; 62; **188f.**

T
Tag des Herrn (endzeitl. Gerichtstag Gottes; 2. Thess. 1,5-10) 26; 184; 445; **448f.**; 469; 474; 500; **509-513**; 551
Tanz (in der Gemeinde) 320; 331; 338; **342-346**; 479f.; 602
Taufe, taufen (bibl. Begriff; gr. *baptismos, baptizō*) **58-61**
Taufe mit dem Heiligen Geist s. Hl. Geist
Taufe mit Feuer **20f.**
Taufe mit Wasser **59f.**; **64**
Tausendjähriges Reich s. Heilszeit d. Tausendj. Reiches
teleion (gr. das Vollständige, Vollkommene; 1. Kor. 13,10) **105f.**
Tempel (T. des Herrn in Jerusalem) 157; 159; 316; 320
Tempel der Gemeinde s. Gemeinde
Tertullian 51; 203
Teufel s. Satan
Textus Receptus (überlieferter gr. Text d. NT) 51; 489
Therapeut (psychol. »Heiler«) 245; 247-250; 382-384; 470
Timotheus 89; 125; 192; 212; 227
Tod (geistl. Tod; Eph. 2,1) 209; 262
Tod (leibl. T.; 1. Kor. 15,54-57) **208-211**; 221; 224f.; 276
»Toronto-Segen« (Massenerscheinungen des Rückwärtsstürzens, Schüttelns, Lachens u.a. dämonischer Geisteswirkungen in der Char. Bew.) 79; **578-584**
Torrey, Reuben A. 54; 79
Tradition (menschl. Überlieferung in d. Gem.) 81; **630-632**
Trance (Dämmerzustand d. Halbbewußtseins; spiritistisch-okkulte Geisteswirkung) 42; 233; 241; 363-365; 574; **582**
Traum (als echte prophetische Offenbarung) 29; 110; 124
Traum (als Falschoffenbarung; Jer. 23,28-32) 45; 133; 146
Treue (des Gläubigen in seinem Wandel; 1. Petr. 5,12) 91; 139; **305**; 505; 515; **516-526**; 530; **641-648**
Trübsal, große s. Drangsal

Trunkenheit (Rauschzustand unter dem Einfluß des charismatischen Irrgeists; Jes. 29,9-12) **19**; **23**; **178**; **240f.**; **327f.**; **354**; 365; 371; **582-584**

U
Überrest (gläubiger Ü. Israels; bes. in der Drangsalszeit; Zeph. 3,12) 17; 127; 139; 214f.; 445f.; 642; 644
Überrest (treuer Ü. der Gemeinde in der Endzeit; Offb. 3,8-12) **118f.**; **516**; **523-526**; 547; **556f.**; **640-648**
Überwinder, überwinden (bewährte Gläubige in der Endzeit; Offb. 3,12) 78; 389; **395-397**; **456**; 465f.; 547; **641**
Umgestaltung des Gläubigen in das Bild Christi (2. Kor. 3,18; Gal. 4,19) 37; 74; 119; 178; 226
Umkehr s. Buße
unfruchtbar (geistlich u.; gr. *akarpos*) **171**
Ungehorsam 28; 43; 70; 72; 365f.; **516**
Unglaube 43; 207; 394; **400f.**; 433-438; 461; **516**
Ungläubige 117; 154-157; 200f.; 301
»Unterbewußtsein« (»Unbewußtes«; psychol. Begriff für unbewußte Seelenregungen) 171; 179; 248f.; 277; 283; **581-584**
Unterwerfung (unter Gott und Seinen Willen; Jak. 4,7) 322; 336; 394; 412
Untreue (d. Gläubigen ggü. Gott) 28; 513; 515; 544f.; **590-593**; **623**
Unzucht (geistliche; d. h. Gemeinschaft mit Dämonen durch Magie oder ekstatische Erlebnisse; Offb. 2,20-23) **140**; **289-292**; 470; **544-558**; **590-593**; **597f.**; 623
Unzucht (Leibessünde; 1. Kor. 6,18-20) 291; 331f.; 366f.; **583f.**; 587
Urgemeinde s. Gemeinde

V
Verblendung (irrgeistig bewirkte Blindheit, Unfähigkeit, die göttliche Wahrheit zu sehen; 2. Kor. 4,4; 1. Joh. 2,11) 21; 137; 144; 210; 246; 270; 312; **396**; **434-439**; 505; **511**; 560; **574f.**
Verderben, ewiges (als Gericht Gottes über die Sünder; 2. Thess. 1,9; Phil. 3,19) 36; 223; 295; 519
Verderbnis, geistliche (im Leben d. Gläubigen od. d. Gemeinde; 1. Kor. 3,17) 364; 372f.; 504; 507; **516-526**; 530-533; 550; **592**; **598**; **622-648**
Verdrehung der Hl. Schrift s. Hl. Schrift
Verfall (Niedergang d. endzeitl. Gemeinde; 2. Tim. 3,1-5) 92; 118; 198; 375f.; 497; **513-516**; **530-533**; **544**; 609; 613; **622-648**
Verfälschung (von Geistlichem durch Satan; 2. Kor. 4,2) 133; 261; **267f.**; 372; 375; 486; 528; 534; **541f.**; 578
Verfälschung des Wortes Gottes s. Hl. Schrift
Verfolgung (d. wahren Gemeinde; 2. Tim. 3,12) 516f.; 524; 529f.
Verführung (Irreführung der Gläubigen durch Satan; 2. Kor. 11,3) 15; **45-48**; 50; 72; 77; **116-119**; 134; **139f.**; 143-145; **177f.**; **198-203**; 232; 241; **267f.**; **288-292**; 337; **350-373**; **394-397**; 422; 441; **449f.**; **456-464**; 470; **474f.**; 487; **496-498**; 504; **511f.**; **514f.**; 516-525; **526-562**; 564-578; 598-603; **612-618**; **622-648**
Verheißung (göttliches Heilsversprechen; 2. Kor. 1,20) 16-21; 28f.; 55f.; 66; **68**; 191; 213-215; **218**; 269; 272; **301**
Vermessenheit (des Menschen ggü. Gott; 5. Mo. 18,20; 2. Petr. 2,10) 76; 135; 234; 276; **462-464**; 475; 527
Vermischung (von Gläubigen mit Bösem, Verführung usw.; 2. Kor. 6,14-16; Rö. 16,19 - Sch) 89; 472f.; 484; 603f.; **616-618**; **627-648**
Verstand, geistlicher (geistl. Verständnis des Gläubigen; gr. *nous*; Lk. 24,45) 36; 39; **42**; 137; **170-174**; 325f.; **581f.**
Verstand, menschlicher 44; 293; 581f.
Versuchung (d. Gläubigen durch Satan; 1. Kor. 10,13) **395-397**; 516f.; 529; 557
Versuchung des Herrn s. Christus
Verunreinigung (geistl. V.; Unreinheit, geistl. Befleckung; 2. Kor. 7,1; Hebr. 12,15) 250; 319; **335**; **348f.**; 351; 354; 373; 375; 366; 474 **520f.**; 558; **583f.**; 597
Verwirrung (Gal. 5,10) 76; 137; 581; 595; 606
Visionen (göttl. Gesichte als Form prophetischer Offenbarung) 64; 110; 124
Visionen, gefälschte (irrgeistig inspirierte Truggesichte; Kla. 12,14) 34; 42; 45; 133; 146; 351; 568
Visualisierung (bewußte Bildvorstellung; charismatisch-okkulte Technik, beruhend auf der magischen »Macht der Gedanken«) **235-238**; 244; **249-252**
Völker s. Heiden
Vollerkenntnis (geistl. V. Christi u. d. Offenbarung Gottes; Kol. 1,10) 104; **107f.**; 145
»Volles Evangelium« (pfingstl. Irrlehre) 205; 229; 382
Vollkommene, das V. (od. d. Vollständige, gr. *to teleion*; 1. Kor. 13,10) **104-109**; 116; 124; 538
»Vollmacht« (betrügerische, schwarmgeistige V. der Charismatiker; Offb. 13,5) 235; 271; 286; 302; **418f.**; 443; **451-464**
Volloffenbarung (der Schrift) s. Offenbarung

W
Wachsamkeit (der Gläubigen; 1. Thess. 5,6) 91; 270; 396; 423; 530; 543; **633**
Wachstum (geistl. W. der Gläubigen; Eph. 4,15) 68; **73f.**; **299**
Wagner, C. Peter 428; **475**
Wahrheit (göttliche W.; Ps. 119,160; Joh. 14,6) **36-43**; 46; 50; 76; 116; 138f.; **320**; 385; 411; **512f.**; **528**; **532f.**; 568f.; **596**; **622-648**
Wahrsagerei (dämonisch gelenkte Enthüllung von angeblichen oder tatsächlichen Informationen durch menschliche Medien; 5. Mo. 18,10) 134; **136**; 140; **290-292**; 295; 547f.
Wandel (Lebensweise) d. Gläubigen **73f.**; 92; 119; 389; **397**; 519
Wandel im Geist (Leben in der Kraft und unter der Leitung des Hl. Geistes; Gal. 5,16) 46; **58**; **70f.**; 305; 330; 339f.; 387-389

Welt (biblische Bez. für die Schöpfung, insbes. die Menschheit unter der Herrschaft der Sünde und Satans; auch gottfeindliche Lebensweise; gr. *kosmos*; 1. Joh. 5,19; 1. Joh. 2,15-17; 1. Joh. 5,4) 209; 415; 422; 450; 459; **467-475**; 478-480; **498**; **507-513**; 514f.; 592f.; **610**
Weltgeschichte 38; 415
Weltliebe, Weltförmigkeit d. Gläubigen (Anpassung der G. an die Lebensweise und Werte der Welt; Jak. 4,4) 72f.; 211; **514f.**; **630**
Weltzeit (Äon; Zeitalter; gr. *aion*) 209; 450
Werkgerechtigkeit (Rö. 3,21-24) **74f.**; 317
Widersacher s. Satan
Wiedergeburt (Neuzeugung des Gläubigen als Kind Gottes; 1. Petr. 1,23) **17-23**; **27**; **54-64**; 94; 189; 194; **606f.**
Wiederkunft Christi s. Christus
Wimber, John 183; **203f.**; **238-240**; 293; 425; 602
Wissenschaft **44**; 515; 527
»Wohlstandsevangelium« (charismatische Irrlehre, nach der Wohlstand und Erfolg der Wille Gottes für alle Christen seien; 1. Tim. 6,9f.; Phil. 3,18f.) 141; 587; 596f.
»Wort der Erkenntnis« (charismatische betrügerische »Geistesgabe« der Hellseherei) **136f.**; **240**; 249
Wort Gottes s. Hl. Schrift
»Wort-des-Glaubens-Bewegung« (extreme charismatische Irrströmung) 235; 276; **287f.**; **309**; **596**; 600
Wortmagie (»Macht der Worte«; okkult-charismatische Lehre von der schöpferisch-magischen Macht gesprochener Bekenntnisse; »In-Existenz-Sprechen«) 267; **271-276**; 290
Wortverkündigung 98; 352; 425; 427; 599f.
Wunder (göttl. W.; Ps. 77,15) 96; **184-200**
Wunderheiler (falsche W. der Pfingst- u. Char. Bew.) 201; **205-207**; 211; 228; **231-240**
Wunderheilung (göttl. W.) 96; 183; 188-190; 196; **213-228**; 302
Wunderheilung, betrügerische (schwarmgeistige, dämonisch bewirkte W.) 34; 116; **117**; **200-202**; **205-207**; 208; 494
Wunderheilungen (bibl. Gnadengabe der Heilungen in der Urgemeinde; 1. Kor. 12,9) 96; 186; **217**; 233
Wunderheilungen, betrügerische (schwarmgeistig gefälschte char. »Gabe«) 182; **201**; **205-207**; 233
Wunderzeichen s. Zeichen

Z
Zauberei s. Magie
Zauberer (s. a. Schamane) 208; **277f.**; **290**
Zeichen, echte (göttliche Wunderzeichen; Hebr. 2,4) 22-24; **63f.**; **87**; **96**;111f.; 117; **182-200**; **216f.**; **292f.**; **403**; 432; 494
Zeichen, gefälschte (betrügerische, durch Satan bewirkte Wunderzeichen; 2. Thess. 2,9) **117**; 136; 139; 182; **198-203**; 233; 285; 293; 494f.; **532**; **539**; **559-562**
Zeichen der Apostel (2. Kor. 12,12) 185f.; **192**
Zeichen des Messias (Apg. 2,22) **185-189**; 192f.; 216
Zeichengaben (echte) 81; **96**; 105; **154-160**; 168
Zeichengaben (gefälschte) 96; **116-118**
Zeit, letzte s. Endzeit
Zeitgeist (Weltgeist; der Geist Satans, der die Welt regiert und lenkt; Eph. 2,1f.) 44; 88; 228; 297-299; 307; 328; 338; 345; 367; 473; 515; **521f.**; **641**
Zerbruch (göttliches Zubereitungshandeln am Gläubigen; Ps. 51,19) 68; 298; 641-648
Zubereitung (d. Gläubigen durch Gott; 2. Kor. 5,5) **210-212**; 648
Züchtigung (des Gotteskindes durch den Vater; Hebr. 12,6-11) 210f.; 223; 227; 230; 401; 530f.
Zungenreden s. Sprachenreden
Zwang, Zwangshandlung (unter dämon. Einfluß vollzogene Handlungen wie Schütteln, Lachen, Schreien, Hüpfen, die ohne bzw. gegen den Willen des Menschen ablaufen; s. a. »Toronto-Segen«; 1. Kor. 12,2; 1. Kor. 6,12) 77; 101; 241; 320; 574; **578-581**
Zweifel (Jak. 1,6-8) 43; **305**; 527
»Zweiter Segen« (Pfingstlehre von der »zweiten Erfahrung« der »Geistestaufe«) **53-55**; **65**; 69; 73

Verzeichnis wichtiger Bibelstellen

In dieses Bibelstellenverzeichnis wurden nur diejenigen Bibelstellen aufgenommen, die im Text eine wichtige Rolle spielen oder ausgelegt werden. Ausführliche Auslegungen sind mit fetten Seitenzahlen hervorgehoben.

A. Schriften des Alten Testaments

2. Mose
2. Mo. 15,26 213f.
2. Mo. 17,8-16 423
2. Mo. 20,4 251f.
2. Mo. 30,34-38 321; 369f.
2. Mo. 39,32 522; 646

3. Mose
3. Mo. 10,1-11 327f.

4. Mose
4. Mo. 12,6-8 110f.; 124
4. Mo. 16,1-35 347
4. Mo. 22 - 24 **547-550**

5. Mose
5. Mo. 5,4 111
5. Mo. 13,1-6 531f.
5. Mo. 18,9-14 **290-292**; 440
5. Mo. 18,22 138
5. Mo. 32,39 209

Josua
Jos. 1,3 483f.
Jos. 5,13-15 458

1. Könige
1. Kö. 22,1-33 **531f.**

2. Chronik
2. Chr. 7,13f. 468; 644
2. Chr. 18,18-22 19
2. Chr. 31,20f. 645

Esra
Esra 7,28 648
Esra 8,21 645
Esra 9,8 642

Nehemia
Neh. 2,20 648

Psalmen
Ps. 2,8 **270**; **468f.**
Ps. 5,5-7 510f.
Ps. 45,7f. 510f.
Ps. 50,16f. 43; **540**
Ps. 103,2f. 214f.
Ps. 127,1 522
Ps. 149,6-9 349

Sprüche
Spr. 1,7 **333f.**
Spr. 8,8f. 39; 156

Jesaja
Jes. 19,14 19
Jes. 23,17 554
Jes. 28,7-13 **156f.**; 178; 583
Jes. 45,6f. 209
Jes. 53,1-6 206; **218-222**; 231f.

Jeremia
Jer. 14,14 134
Jer. 29,12-14 645

Hesekiel
Hes. 13,3-7 135
Hes. 28,2-5 554

Daniel
Dan. 9,18 644
Dan. 10,12 304f.
Dan. 10,13-21 420-422

Joel
Joel 3,1-5 **29-31**; 127

Nahum
Nah. 3,4 554

Zephanja
Zeph. 3,12 644

Haggai
Hagg. 1,2-15 646

Maleachi
Mal. 1,6-10 346f.

B. Schriften des Neuen Testaments

Matthäus
Mt. 3,11 60f.
Mt. 4,1-11 269
Mt. 6,5f. 482
Mt. 6,9-13 447f.; **488f.**
Mt. 7,15 539f.
Mt. 7,15-23 **576f.**
Mt. 7,21-23 286; 519
Mt. 10,7f. 187f.; 206
Mt. 12,22-37 567
Mt. 12,28 403f.
Mt. 13,1-52 **501-505**
Mt. 16,18 641
Mt. 18,6f. 216; 257f.
Mt. 18,18 **428-431**
Mt. 24,1-27 286; 512
Mt. 24,24 539

Mt. 24,37-39 507f.
Mt. 28,18-20 189; 452

Markus
Mk. 11,22-24 279
Mk. 16,15-20 159f.; **190f.**

Lukas
Lk. 8,35 582
Lk. 11,13 76
Lk. 17,28-34 507
Lk. 22,31f. 422

Johannes
Joh. 4,4-42 195; **311-314**
Joh. 6,1-71 **193f.**
Joh. 8,44 409f.
Joh. 12,24f. 439; 522; 647
Joh. 12,25 245
Joh. 14,12 197f.
Joh. 14,26 127
Joh. 16,13f. 127
Joh. 17,1-26 **608-611**
Joh. 20,30f. 198

Apostelgeschichte
Apg. 1,6-8 445f.; **447f.**
Apg. 2,4-13 153f.
Apg. 8,4-24 **292-296**
Apg. 14,14 120
Apg. 20,24-32 **633f.**
Apg. 20,32 547; 571

Römer
Rö. 5,17 453f.; 489
Rö. 6,3f. 59
Rö. 6,5f. 70f.
Rö. 8,8-11 220f.
Rö. 8,17 454
Rö. 8,18-25 221f.
Rö. 8,26 151
Rö. 9,16-18 437
Rö. 10,8-10 272f.
Rö. 10,11-13 30
Rö. 12,6-8 **96-100**
Rö. 13,11f. 643
Rö. 16,17-19 518; 542; 605; 613; 628; 631
Rö. 16,25-27 86; 123

1. Korinther
1. Kor. 1,18 437
1. Kor. 3,16f. 622f.
1. Kor. 5,7 520
1. Kor. 9,24-27 340
1. Kor. 11,19 529f.; 614
1. Kor. 12,1-3 101; 402; **580f.**
1. Kor. 12,4-31 **93-96;** 101-103; 153
1. Kor. 12,31 120
1. Kor. 12,13 58f.; 102; **607f.**
1. Kor. 13,1-13 **103-116;** 154
1. Kor. 14,1-33 **160-174**
1. Kor. 14,21f. **154-160**
1. Kor. 14,28 180

2. Korinther
2. Kor. 2,15f. 437
2. Kor. 3,17 579
2. Kor. 4,1f. **541f.**
2. Kor. 4,3f. **435-437**
2. Kor. 6,14-18 520; 627
2. Kor. 7,1 521; 627
2. Kor. 10,1-6 **426-428**
2. Kor. 11,2-3 337f.; 352f.; 456; 549; 557f.; **588-593**
2. Kor. 11,4 **594-598**
2. Kor. 11,13-15 **534**; 593f.
2. Kor. 12,7-10 455
2. Kor. 12,12 192

Galater
Gal. 2,20 71
Gal. 5,22 579

Epheser
Eph. 2,1f. 363
Eph. 2,12 471
Eph. 2,19 471
Eph. 4,3 611f.
Eph. 4,11 **85-91**
Eph. 4,13-15 107f.; 571f.; 635
Eph. 5,11-14 540
Eph. 5,19 173
Eph. 6,10-20 397; **424f.**

Philipper
Phil. 2,25-30 **226f.**
Phil. 3,17-20 230f.; 471
Phil. 4,4-7 300f.

Kolosser
Kol. 1,12-14 **389-391**; 463
Kol. 2,13-15 392

1. Thessalonicher
1. Thess. 2,3f. 542
1. Thess. 5,6f. 582f.
1. Thess. 5,20f. 132

2. Thessalonicher
2. Thess. 1,3-12 **509-511**
2. Thess. 2,1-12 **198-200**; **511-513**; 563
2. Thess. 2,2f. 538
2. Thess. 2,7-12 139; 435; 502; 508; **532f.**
2. Thess. 2,10-12 50

1. Timotheus
1. Tim. 2,12 **585**
1. Tim. 3,15 528; 638
1. Tim. 4,1f. 634
1. Tim. 6,5 586

2. Timotheus
2. Tim. 1,7 582
2. Tim. 2,10 437
2. Tim. 2,12 455f.
2. Tim. 2,15-21 **518-520**
2. Tim. 2,24-26 636
2. Tim. 3,1-5 **513f.**

2. Tim. 3,14-17 571
2. Tim. 4,1f. 538
2. Tim. 4,3f. 634

Titus
Tit. 1,9 636
Tit. 3,10f. 518; **605**; **613**

Hebräer
Hebr. 1,1-3 40
Hebr. 2,2-4 **184-187**
Hebr. 10,19-22 322f.
Hebr. 11,6 262f.
Hebr. 13,17 632f.

Jakobus
Jak. 1,5-8 305
Jak. 1,12 517
Jak. 3,14f. 330
Jak. 4,7f. 411f.
Jak. 5,14-16 **223f.**; 258

1. Petrus
1. Petr. 1,3-7 517
1. Petr. 1,19 391f.
1. Petr. 2,4f. 317f.
1. Petr. 2,9f. 465
1. Petr. 2,21-25 219
1. Petr. 3,3f. 329; 505
1. Petr. 4,17 **530-533**; **614**
1. Petr. 5,6-10 412
1. Petr. 5,8f. 393f.

2. Petrus
2. Petr. 1,19-21 86; 122
2. Petr. 2,10-12 462; 464
2. Petr. 2,12-17 550; 586

1. Johannes
1. Joh. 4,1 538; 566
1. Joh. 4,6 597

2. Johannes
2. Joh. 9-11 518

Judas
Jud. 3 528; **637-639**
Jud. 8-10 **462-464**
Jud. 4 541
Jud. 11 550
Jud. 24f. 648

Offenbarung
Offb. 1,6 465
Offb. 2,1-7 **543f.**
Offb. 2,12-17 **544f.**
Offb. 2,18-29 140; **545-547**
Offb. 3,7-13 **523-526**; **563**
Offb. 17,1-18,24 506; **551-558**
Offb. 17,2 584
Offb. 20,1-3 450f.